N f (b) 43 (1/2 (2)
8°

Geyer

Christ-Catholische

Hauß-Postill,

Oder

Auslegung

Deren

Sonn- und Feyertäglichen Evangelien/

Erster Theil.

Worinnen

die nothwendigste Glaubens- und Lebens-Lehren,

nebst unsern Catholischen Kirchen-Gebräuchen
gründlich enthalten seynd.

Auf gnädigste Verordnung Sr. Hochfürstl. Eminenz

JOSEPHI DOMINICI,

Der H. R. Kirchen Cardinal, Exempten Bischoffen, und des H. R. R. Fürsten zu Passau ꝛc. Grafen von Lamberg. ꝛc.

Zu schuldigen Unterricht der anvertrauten Schäflein in der Catholischen Glaubens-Lehr, und Verthädigung derselben wider die Ketzerische Irrthum, aus vielen bewährten Schrifft-Stellern zusammen getragen.

Von

Johann Carl Geyer, der Heil. Schrifft Doctor,

Geistl. Rath, und Stadt-Pfarrer in Passau.

Zweyte und vermehrte Auflage.

Verlegts Johann Gastl, Buchhändler zu Stadt am Hof, nächst Regenspurg 1753.

Staatl. Bibliothek Passau

CENSURA.

Liber; cui Titulus: Christ-Catholische Hauß-Postill, magna ex parte auctus, magísque dilucidatus, non modò contra admirabile Lumen fidei Catholicæ nihil caliginis, id est, erroris continet, sed tanto majori cum splendore instar Lucernæ supra candelabrum positæ nunc omnibus fulget, qantò clarius ex Evangelicæ lucis accessione docet, & ex augmento caloris Verbi Divini vehementiùs impellit; quare pro maximo omnium, eorum præcipuè, qui in tenebris sedent, commodo, luce publica, novòque prælio dignissimum censeo.

Francisc. Anton. Reislein,
Consil. Eccles. & Parochus
in Weegschaid.

APPROBATIO
ORDINARIATUS.

CONcl. Imprimatur. Sign. Paſſavii ex Conſilio Eccleſiaſt. die 29. Januarii 1753.

Leopoldus Baro de Beroldingen.

L.S.

Joann. Evangeliſta Krenauer,
SS. Theol. Doct. Conſil. Eccleſiaſt. & Officialat. Notarius.

Erster Theil
Der
Christ-Catholischen
Hauß-Postill,
Oder
Auslegung
Deren Sonntäglichen Episteln, und Evangelien, wie auch derenjenigen, welche an denen hohen Festtägen des HErrn gelesen werden.
Unterricht
Von dem Sonntag.

Warum hat GOtt zu seinen Dienst in der Wochen einen Tag, den Sabbath vormahls vor die Juden, jetzt den Sonntag vor die Christen vorbehalten?

Gwohlen dise Schuldigkeit in der Natur selbsten sich gründet, daß die mit Vernunfft begabte Geschöpff, ihrem Göttlichen Erschaffer zu Dienst und Ehren, wenigist gewisse Täg widmen, feyren, und heiligen sollen, auch deßwegen unter der Sonnen kein so wildes Volck anzutreffen ist, welches nicht zu Verehrung ihrer falschen Götter gewisse Feyertäg bestimmet hätte; So hat es doch dem allerhöchsten Gesatzgeber beliebet, solches Gebot in die erste steinerne Gesatz-Tafel einzuschreiben, und dem Moysi, welcher das Volck Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet hat, auf dem Berg Sinai in die Hand zu übergeben: Gedencke, daß du den Sabbath heiligest. Exod. 20. cap. auf daß nemlich der Mensch an diesem Tag sich der Erschaffung der Welt danckbarlichist erinnern solte; weil der allmächtige Schöpffer, nachdem er durch die erste sechs Täg das Werck der Erschaffung vollendet, am siebenden Tag von all seinen Wercken geru-

geruhet hat. Gen. 2. cap. Wie dann auch dieses Wort Sabbath einen Tag der Ruhe bedeutet. Damit aber die danckbarliche Erinnerung sowohl der Erschaffung, als Erlösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit dem auserwählten Volck tieffer in die Gedächtnuß eingedrucket würde, so hat GOtt in disem Gebott befohlen, den Sabbath oder sibenden Tag in der Wochen mit Enthaltung von aller Arbeit zu feyren, und mit Verrichtung des Göttlichen Dienstes zu heiligen. Der Sabbath also ist eingesetzt worden, damit der Mensch zur Gedächtnus der Erschaffung, sonderlich an disem Tag von der Arbeit ruhe, und denselben zu den Dienst GOttes anwende.

Warumb feyren wir Christen nicht mehr den Sabbath oder sibenden, sondern den ersten Tag in der Wochen, den Sonntag?

Das Volck Israel muste zwar, vermög des göttlichen Gebotts, den Sabbath oder sibenden Tag heiligen, und war ihnen nit erlaubet, einen andern Tag zu erwählen. Nachdeme aber das alte Gesatz, und mit disem das Gebott, den Sabbath zu halten, (so viel nemlich den gewissen Tag der Wochen anbelanget) durch den Tod Christi aufgehebt worden, weil alles, was sich mit dem Volck Israel zugetragen, nach Lehr des H. Pauli 1. Cor. 10. nur ein Figur und Vorbild des Christlichen Gesatzes ware, so hat die Christ- atholische Kirch, bereits von denen Zeiten der Aposteln her, den Sabbath in den Sonntag verändert, und disen von allen Christen feyerlich zu halten anbefohlen. Also schreibet der H. Apostel Joannes in seiner Offenbarung 1. cap. 10. vers. daß er am Tag des HErrn im Geist verzucket worden, wordurch der Sonntag bedeutet wird. Der H. Apostel Paulus aber bezeuget in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern 16. cap. 11. vers. daß die Christen am ersten Tag der Wochen sich zu versammlen pflegen, welcher nach Auslegung des H. Chrysostomi Hom. 34. der Sonntag gewesen ist. Und obwohlen dise Veränderung des Sabbaths in den Sonntag in der H. Schrifft nirgends gebotten wird, so halten doch die Herren Protestanten den Sonntag mit uns Catholischen, wider ihre eigene Lehr, daß nichts solle geglaubet, oder im Gottesdienst zugelassen werden, als was in der H. Schrifft gebotten, oder ausdrücklich enthalten ist.

Was waren für Ursachen solcher Veränderung des Sabbaths in den Sonntag?

Es ist meistens aus dieser Ursach geschehen, nach Anmerckung des H. Martyrer Justini Apolog. 2 pro Christian. und anderer HH. Vätter, auf daß die Christen von denen verstockten Juden nit nur im Glauben, sondern auch in dem Tag der Heiligung unterschieden würden, und sich mit stäter Danckbarkeit erinnerten jener grossen Wohlthaten GOttes, die er uns Christen meistens am Sonntag, oder ersten Tag der Wochen erwisen hat, wovon der H. Pabst Leo Epist. 11. ad Dioscor. Alexand. c. 1. einige Erzehlung machet: An disem Tag, sagt er, hat die Erschaffung der Welt ihren Anfang genohmen; An disem ist durch

die

die Auferstehung Christi der ewige Tod zernichtet, und zum immerwährenden Leben der Eingang gemacht worden: An disem haben die Apostel das Evangelium zu verkündigen, und den Heil. Tauff auszutheilen angefangen: An disem hat der göttliche Erlöser seinen Jüngern jenen grossen Gewalt gegeben, die Sünden nachzulassen, und zu behalten: An diesem ist der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen, über die versammlete Apostel und Glaubige herabgestigen: Und endlich an diesem Tag, nemlich an einem Sonntag, wird nach Meinung verschiedener heiligen Vätter und Lehrer, die Welt ein Ende nehmen, und Christus zum Gericht kommen. Den Sonntag also müssen wir, liebe Christen! aus Verordnung der Catholischen Kirch, feyren und heiligen, damit wir an demselben GOtt und Christo unserem Erlöser für solche, und andere allerhöchste Gutthaten die schuldigste Dancksagung erstatten.

Es seynd aber neben dem Sonntag, auch andere Festtäg des HErrn eingeführet worden, an denen wir uns sonderbarer göttlicher Geheimnussen erinnern, und dieselbe mit feyerlicher Andacht begehen, als, zu Weyhnachten die Geburt Christi; am Neuen Jahr seine Beschneidung; am Drey-Königen-Tag seine Erscheinung; am Charfreytag sein bitteres Leyden und Tod; zu Ostern seine fröliche Aufferstehung; am Auffarts-Tag seine glorreiche Himmelfarth; zu Pfingsten die Sendung GOtt des H. Geistes; am Fest der Dreyfaltigkeit, das Geheimnuß der Dreyeinigen Gottheit; am Fronleichnambs-Fest, die Einsetzung und offentliche Verehrung des allerheiligsten Sacraments des Altars, von welchen allen nach der Ordnung in diesem ersten Theil der Postill gehandlet wird. Die Heiligung dergleichen Festtägen neben dem Sonntag, hat auch in der H. Schrifft ausdrücklichen Grund, worinnen dem Volck Israel von GOtt befohlen worden, neben dem Sabbath auch andere Festtäg zu halten, als das Fest der Neumonden, das Fest des Osterlamms, das Fest der Pfingsten, und mehr andere, zum ewigen Angedencken, deren ihnen an solchen Tägen erwisenen göttlichen Gnaden.

Wie soll der Sonntag geheiliget werden?

Es werden an demselben vornehmlich zwey Stück gebotten. **Erstlich** den Sonntag zu feyren, das ist, von aller knechtlichen Arbeit, welche gemeiniglich die Handwercker, Bauersleut, Dienstbothen, an denen Wercktägen zu verrichten pflegen, sich zu enthalten, woran nichts gelegen, ob selbe aus Gewinn oder nicht, mit oder ohne Abmattung der Leibs-Kräfften geschehe. Zu Zeiten ist zwar erlaubet, solche Arbeit an einem Sonntag zu verrichten, wann es nemlich die Noth, oder der Nutzen des gemeinẽ Wesens erfordert, welches aber mit Bewilligung seiner vorgesetzten geistlichen Obrigkeit geschehen soll, der es zustehet, in geistlichen Sachen das Christliche Volck zu regieren, und auch über die vorfallende Zweifel zu urtheilen. Man kan ihme auch die Ursach leicht einbilden, warumb an einem Sonntag die schwere Hand-Arbeit verbotten wird, weil

nemlich dieselbe dem Dienst GOttes, und denen Wercken der Gottseeligkeit, die GOtt an disem Tag verlanget, verhinderlich ist.

Andertens wird gebotten, den Sonntag zu heiligen, das ist, im göttlichen Dienst, und mit Christlicher Andacht zuzubringen. Darzu aber wird erfordert, und auch unter einer Sünd gebotten: Die heilige Meß, da man aus rechtmäßiger Ursach nit verhindert ist, mit Andacht zu hören; der Predig oder Christen-Lehr mit Auffmercksamkeit beyzuwohnen; die übrige Zeit des Tags aber soll man anwenden zum Gebett, Lesung geistlicher Bücher, und Verrichtung anderer guten Wercken. Es betrügen sich also, zum Exempel, jene Bauers-Leut, welche vermeinen, daß sie den Sonntag heiligen, da sie etwan Vormittag ein Heil. Meß anhören, die Predig aber vernachläßigen, und den Nachmittag mit Arbeiten, Fuhrwercken, oder aber im Müßiggang zubringen. Jene Handwercks-Leut, die an denen Sonntägen nach angehörter H. Meß arbeiten, oder das, was sie die Wochen hindurch gewonnen, am Sonntag in den Wirths-Häusern, auf denen Spiel-Plätzen und Tantzböden verschwenden. Jene Burgers-Leut, welche am Sonntag mit Anhörung einer stillen Meß sich vergnügen, und die übrige Zeit im Müßiggang, ohne einziger Andacht, verzehren. Jene Kauffleut, welche an Sonn- und Feyertägen mit Kauffen und Verkauffen sich also beschäfftigen, daß sie öffters die H. Meß versaumen, eine Predig aber wunderselten anhören. Jene Edel-Leut, welche an Sonn- und Feyertägen den Vormittag meistens mit Schlaffen, Aufbutzen, und Fruhestucken zubringen, den Nachmittag aber zu unnützen Zeitvertreib, Spihlen, oder Lesung schändlicher Liebs-Possen mißbrauchen. Solche kaltsinnige Christen demnach werden wegen der Entheiligung deren Sonn- und Feyertägen an jenem Tag des Göttlichen Gerichts von Juden und Türcken zu schanden gemacht werden, welche zwar im Unglauben gelebt, doch aber ihre Sabbath, und aufgesetzte Buß- oder Bett-Tag auf das genauiste gehalten haben.

Unterricht.

Von denen Glocken, welche zu denen Sonn- und Feyertäglichen Gottesdiensten gelautet werden.

Was ist von dem Gebrauch deren Glocken, und ihrer Weyhe zu mercken?

DJe Glocken seynd vorbedeutet worden, durch jene zwey silberne Posaunen, welche zu machen, GOtt dem Moyses anbefohlen, das Volck mit deren Klang zusamm zu ruffen, im Buch Numeri 10. cap. dann auf gleiche Weiß dienen jetzt die Glocken hauptsächlich darzu, damit durch ihren Schall das Christliche Volck zum Gottesdienst in die Kirchen beruffen werde. Geistlicher Weiß aber bedeuten die Glocken den Schall der Lehr Christi, welcher durch die heilige Apostel in die ganze Welt ist ausgebreitet worden, gemäß der Weissagung Davidis. 18. Psalm 5. vers. **Ihr Schall ist ausgangen in alle Land,**

und

und ihre Wort bis zum End des Erdbodens.

Der Gebrauch der Glocken ist zwar sehr alt in der Christlichen Kirch, doch kan man keine gewisse Zeit anzeigen, wann derselbe angefangen hätte, ohn zweifentlich, nach dem die blutige Verfolgungen deren Christglaubigen unter Constantino dem ersten Christlichen Kayser ein Ende genommen, und aus seiner Verwilligung offentliche Kirchen in der ganzen Welt seynd aufgerichtet worden. Indessen lisset man im Sechsten Jahrhundert klare Proben vom Gebrauch deren Glocken, worvon Franc. Pagi in Breviar. Rom. Pontific. Tom. I. fol. 292. einige Zeugnussen beybringet.

Der berühmte Cardinal Baronius, welcher die geistliche Jahrbücher mit ungemeinen Fleiß beschriben, machet Meldung auf das Jahr Christi 968. daß der Römische Pabst Joannes der Dreyzehende zu Rom in der Lateranensischen Kirch die gröste von Ertz gegossene Glocken geweyhet, und derselben den Nahmen, Johannes der Tauffer, beygeleget habe. Doch werden schon unter der Regierung Kayser Carl des Grossen solche Bücher vorgezeiget, worinnen die Ceremonien von Weyhung deren Glocken enthalten seynd. Cit. Pagi Tom. 2. f. 189.

Es werden aber die Glocken nit getauffet, sondern nur geweyhet, obschon der Bischoff darbey viele bey der Heil. Tauff gewöhnliche Ceremonien gebrauchet, als, die Abwaschung mit dem Weyhwasser: die Salbung mit dem H. Oehl und Chrysam: und die Beylegung des Nahmens eines Heiligen. Diß alles geschihet zu dem Ende, damit alle diejenige, welche auf den Schall deren geweyhten Glocken sich in denen Kirchen versammlen, durch das Gebett und Bischöfflichen Seegen von denen bösen Anfechtungen befreyet, und durch Vorbitt deren Heiligen in ihrer Andacht gestäreket, die Macht des Teufels aber und seiner Anhänger von denen Orthen, wohin der Glockenklang gereichet, abgetrieben werde. Derowegen lieber Christ, wann du zur Kirchen läuten höreſt, spreche also: Lasse, o HErr! deine Stim in meinen Ohren erschallen, da du mich jetzt in die Kirchen beruffest! Mein Hertz ist bereit, o GOtt! dir nach all meinen Kräfften zu dienen, und dem allgemeinen Gebett mit Andacht beyzuwohnen.

Eben aus der Ursach läutet man die Glocken gegen die Donner-Wetter, damit durch den geistlichen Seegen, wormit sie geweyhet worden, und das Gebett der Kirch, unsere Leiber und Seelen, Häuser, Wisen, und Felder von allen Schaden, welchen der Teufel und seine Gehülffen die Zauberer durch das Ungewitter zufügen möchten, gnädiglich bewahret werden. Auf daß dir aber GOtt solche Gnad mittheile, so wende dich zum Gebett, sobald du gegen Wetter läuten höreſt, bereue deine Sünden, und ruffe an von Herzen den göttlichen Beystand.

Unterricht.

Von dem Weyh-Wasser, welches an denen Sonntägen vor dem Gottesdienst über das versammlete Volck in denen Kirchen ausgesprenget wird.

Ist der Gebrauch des Weyh-Wassers alt in der Kirch?

WAnn diser Gebrauch eigentlich angefangen hab, weiß man nit, doch lernen wir aus denen Zeugnussen deren heiligen Vätter, daß derselbe in der Christlichen Kirch uralt seye. Der H. Pabst Alexander, welcher die Kirch Christi im Jahr 108. regieret, hat befohlen, daß das Weyh-Wasser in denen Häusern deren Christen solle aufbehalten werden; woraus folget nach Anmerckung des gelehrten Cardinals Barony, daß der Gebrauch des Weyh-Wassers lang vorhero und zu denen Zeiten deren Aposteln müsse angefangen haben, welcher von disem H. Pabst und Martyrer nur bestätiget worden ist. Franc. Pagi in Breviar. Pontif. Tom. I f. 15. Von dem Weyh-Wasser machen ausdrückliche Meldung, und erzehlen jene auf dessen Gebrauch von GOtt gewürckte Wunder, der Heil. Gregorius der grosse Pabst und Kirchen-Lehrer lib. 1. Dialog. c. 10. Beda lib. 5. hist. Eules. c. 4. der H. Epiphanius in der dreyßigsten Ketzerey, der H. Hieronymus im Leben des Abbten Hilarion. Theodoretus im 5. Buch seiner Kirchen-Geschichten 21. c. der H. Bernardus im Leben des H. Malachiæ schreibet, daß diser H. Bischoff dem todtkrancken Sohn des Königs David in Schottland durch Ansprengung des Wassers, so er geweyhet, die Gesundheit ertheilet habe. Zur Weyhung dises Wassers wird auch ein geseegnetes Salz gebrauchet, aus uralter Gewohnheit der Kirch; dann gleichwie das Salz durch seine natürliche Krafft das Fleisch und andere Sachen von der Faulung und Unreinigkeit erhaltet, also bittet der Priester im Nahmen der Kirch, daß all dasjenige, was mit disem geweyhten Salz und Wasser besprenget wird, von aller Unlauterkeit des bösen Geistes befreyet, und wider alle Gefahren Leibs und der Seelen bewahret werde.

Dises geseegnete Salz und Wasser mit ihrer übernatürlichen Würckung haben auch ihre Vorbedeutung in der H. Schrifft: als nemlich der Prophet Elisæus die schädliche Wasser durch eingeworffenes Salz heylsam gemachet. 4. Reg. 2. cap. Es hat auch GOtt befohlen Num. 19. das Wasser mit Aschen zu vermischen, mit welchem gewisse Persohnen musten besprenget, und also gereiniget werden.

Woher hat das Weyhwasser ein so grosse Krafft?

Von GOTT allein, welchen die Kirch durch das Gebett, so der Priester bey Weyhung des Saltz und Wassers in ihren Nahmen spricht, um seine Hülff und Beystand andächtig anruffet, die auch, weil sie ein allerreiniste Braut Christi ist, ohne Runtzel und Mackel, allzeit erhöret wird. Die natürliche Wesenheit demnach des Saltz und Wassers hat kein übernatürliche Krafft, sonderbar wider die Nachstellungen des höllischen Geistes, sondern es bekommet solche Würckung von der Weyhe und geistlichen Seegen. Worvon wir das Beyspiel an Christo selbst haben, der nach Zeugnus Matthæi 14. cap. und Lucæ 9. cap. die Brod geseegnet; Von dem H. Paulo aber lernen wir 1. Tim. 4. cap. v. 5. Ein jegliche Creatur GOttes ist gut, und nichts zu verwerf-

fen,

sen, was mit Danckſagung genommen wird, (er redet allhier von denen Speiſen) dann es wird geheiliget, durch das Wort GOttes und Gebett. Es iſt demnach eine gantz löbliche Verordnung der Catholiſchen Kirch, daß alle Sonntag vor dem Gottesdienſt das Weyh-Waſſer über die Anweſende von dem Prieſter ausgeſprenget wird, hierdurch die Verſuchungen des böſen Geiſtes abzutreiben, mit welchen er ſuchet, die Bettende, oder das Wort GOttes Anhörende zu zerſtreuen, und alſo den Frucht ihrer Andacht zu verhindern; Zu dem Ende ſinget der Prieſter vor dem Altar aus dem 50. Pſalm 8 vers: Du wirſt mich mit Hyſop beſprengen, ſo werd ich gereiniget werden; du wirſt mich waſchen, ſo werd ich über den Schnee weiß werden. Am Ende aber bettet der Prieſter alſo: Erhöre uns heiliger HErr, allmächtiger Vatter, ewiger GOtt! und würdige dich, deinen heiligen Engel vom Himmel zu ſenden, welcher bewahre, erquicke, beſchirme, heimſuche, und beſchütze alle, die in diſem Ort wohnen, durch Chriſtum unſern HErrn, Amen. Man pfleget auch die Grabſtätte deren abgeſtorbenen Chriſt-Glaubigen ſehr nutzlich mit dem Weyh-Waſſer zu beſprengen, damit GOtt in Anſehung deren Gebettern, welche die Kirch bey Weyhung dieſes Waſſers verrichtet, die abgeleibte Seelen, welche im Fegfeuer die überblibene Schulden-Straffen abbüſſen, mit dem himmliſchen Gnaden-Thau erquicken, ihre Peinen lindern, und dieſelbe zu ſeiner glückſeeligſten Anſchauung im Himmel aufnehmen wolle.

Wie, und Wann ſoll ſich ein Chriſt mit dem Weyh-Waſſer beſprengen?

Wer das Weyh-Waſſer gebraucht, ſoll darzu das Creutz machen, welches ein ſtarcker Schild iſt wider die hölliſche Anfäll, darbey auch mit der äuſſerlichen Ehrerbietigkeit die innerliche Andacht vereinigen, Reu und Leyd über ſeine Sünd erwecken, ein veſtes Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes ſetzen, daß er hierdurch von allen Leibs- und Seelen-Feinden erlöſet, und in der Gnad GOttes geſtärcket werde. Man ſoll deßwegen Morgens und Abends ſich ſelbſt, die Eltern aber ihre Kinder mit dem Weyh-Waſſer beſprengen, und auch daſſelbe, da man vom Teufel zur Sünd verſuchet wird, andächtig gebrauchen; wie dann ein löbliche Gewohnheit iſt, die Weyh-Brunn-Keſſel zu denen Thüren der Kirchen, oder Wohn-Zimmern zu ſetzen, damit man ſich bey deren Ein- und Ausgang beſprengen möge. Gebrauche alſo öffters, lieber Chriſt, nach dem Beyſpiel der alten Kirch, dieſes geiſtliche Mittel das Weyh-Waſſer, allein mit wahrer Andacht, ſo wirſt du auch deſſen heylſame Würckung erfahren, und achte nit deren Proteſtanten Schmähen und Spotten, denen, wie dem Teufel, das Weyh-Waſſer zuwider iſt. Es wird aber an ihnen, wann ſie ſich nit bekehren, gewißlich erfüllet werden, was der Pſalmiſt ſagt 108. Pſalm: **Er wolte den Fluch haben, und er wird ihm auch zukommen; er wolte den Seegen nit ſo wird er auch ferne von ihm bleiben.**

An

An dem ersten Somtag im Advent.

VOn disem Sonntag fanget die Catholische Kirch an ihr geistliches Jahr deren Sonn- und Feyertäglichen Gottesdiensten, und begehet zugleich die Gedächtnus der Gnadenreichen Ankunfft Christi in dise Welt, nach welcher die fromme Altvätter gegen Vier tausend Jahr innbrunstig geseufftzet haben. Zu dem Ende ermahnet uns die Kirch, daß wir zu diser heiligen Zeit unsere Augen und Herzen von dem irdischen abziehen, und nach dem Himmel wenden sollen, woher so grosse Gutthaten zu uns gekommen seynd. Es bettet derowegen der Priester im Nahmen des Christlichen Volcks, zum Eingang der Heil. Meß aus dem 24. Psalm.

Zu dir habe ich meine Seel erhebet: Mein GOtt auf dich vertraue ich; ich werde nit schamroth werden, und meine Feind sollen mich nit verlachen, dann alle, die auf dich hoffen, werden nit zuschanden werden.

HErr zeige mir deine Weeg: und lehre mich deine Steige. 4. vers. Die Ehr sey GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geist, gleichwie er war im Anfang, jezt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Diser Lobspruch der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit wird bey einer jeden heiligen Meß zum Eingang widerholet.

Meß-Gebeth.

WIr bitten dich, o HErr! erwecke deine Krafft, und komme: damit wir von denen bevorstehenden Gefahren unserer Sünden, durch deinen Schuz errettet, und durch deine Erlösung seelig zu werden verdienen. Der du lebest und regierest, mit GOtt dem Vatter, in Einigkeit des H. Geistes ein GOtt, durch alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der Sendschrifft des H. Apostels Pauli zu denen Römern. 13. cap. 11. vers.

BRüder, wisset, daß nun jetzt die Stund ist, daß wir vom Schlaff aufstehen sollen. Dann unser Heyl ist jetzt näher, dann so wirs geglaubt haben. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbey kommen. Darum laßt uns nun ablegen die Wercke der Finsternuß, und anlegen die Waffen des Liechts. Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tag: Nicht in Fressereyen und Trunckenheiten, nicht in Schlaffkammern, und Geilheiten, nicht in Hader und Neyd; sondern ziehet an den HErrn JEsum Christum.

Lehrstuck.

Was ist von dem Advent zu mercken?

DIses lateinische Wort bedeutet auf unsere teutsche Sprach: ein Ankunfft, wordurch wir der sichtbaren Ankunfft des göttlichen Sohns in dise Welt,

Welt, und zwar zu zweyen unterschiedlichen Zeiten, erinnert werden. Die erste Ankunfft ist dazumahl geschehen, als der eingebohrne Sohn GOttes, die anderte Person in der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, durch die Krafft des H. Geistes in dem Leib der reinisten Jungfrauen Mariä unser menschliches Fleisch angenommen, aus derselben übernatürlicher Weiß gebohren, und also die Welt durch seine gnadenreiche Ankunfft geheiliget hat. Die anderte Ankunfft Christi wird geschehen am Ende der Welt, da er als der allgemeine Richter aller Menschen, aus dem Himmel herab steigen wird, zu richten die Lebendige, das ist, die Heilige, und die Todte, das ist, die Sünder. Gleichwie aber die erste Ankunfft Christi gantz liebreich, und voll der Barmhertzigkeit gewesen; also wird die anderte erschröcklich seyn, bey welcher seine Gerechtigkeit einem jeden geben wird, nachdem er in seinem eignen Leib gehandlet hat, Gutes oder Böses. 2. Cor. 5. cap. 10. vers.

Die alte Christen haben die Advents-Zeit mit sonderbarer Andachts-Ubung begangen, worzu der H. Vatter Bernardus alle Christen mit vollem Eyffer ermahnet: Es ist gantz billich meine Brüder! sagt er in der 4. Predig vom Advent, daß ihr den Advent oder Ankunfft des HErrn mit vollständiger Andacht begehet. Und wiederum in der ersten Predig: Es wurde die gantze Kirch nicht mit solcher Andacht die gegenwärtige Advents-Zeit begehen, wann nit ein grosses Geheimnus darinnen verborgen wäre. Zu dem Ende werden annoch die Rorate Messen in der Fruhe gehalten, welche den Nahmen daher bekommen, weil zum Anfang der H. Meß gebettet und gesungen werden jene innbrünstige Bitt-Seufftzer deren lieben Alt-Vätter nach der Ankunfft des Meßias. Rorate cæli &c. Thaut von oben herab ihr Himmel, und die Wolcken regnen den Gerechten, die Erden thue sich auf, und bringe hervor den Heyland. Isaiæ 45. cap. Diese fromme Meynung der Kirch, welche auf die schuldigste Verehrung des Geheimnus der Menschwerdung Christi abzielet, wird von vielen boßhafften Christen verkehret, und die Rorate-Andacht mit Fressen und Saufen, oder unerlaubten Zusammenkunfften der jungen Leuten gehalten.

Worzu ermahnet der H. Paulus in der heutigen Epistel?

Was der H. Apostel zu denen neubekehrten Römern geschrieben, kan alles denen heutigen Christen gepredi-get werden, mit dem kurtzen Innhalt: Daß sie zu dieser H. Advents-Zeit vom Schlaff deren Sünden, und Sorglosigkeit in Ausübung des Guten aufstehen sollen, weil nunmehro das Heyl, das ist, die heylsame Gedächtnus der Menschwerdung Christi, von welcher unsere Erlösung ihren Anfang genommen, näher, und gleichsam vor der Thür ist. Derowegen sollen die Christen, meistens zu dieser heiligen Zeit, die sündhaffte Werck der Finsternus ablegen, und hingegen die Waffen des Liechts, die Christliche Tugenden ergreiffen. Laßt uns demnach, liebe Brüder! nach Ermahnung des Welt-Predigers Pauli, ehrbarlich wandlen, als am Tag, da uns das Liecht des wah-

wahren Glaubens hell anscheinet; bringet diese Zeit eueres Heyls nit zu in Fressereyen und Trunckenheit, nit in unreinen Wercken, Hader und Neid, sondern folget Christo JEsu dem göttlichen Erlöser, und Lehrmeister des ewigen Heyls. Also lautet die ernsthaffte Ermahnung des H. Pauli, welche die Catholische Kirch in der heutigen Epistel ihren wahrglaubigen Kindern vortragen lasset.

Was verstehet der H. Apostel durch den Schlaff, und durch die Nacht?

Durch den Schlaff wird verstanden die Sünd, weil der Mensch nach vollbrachter Sünd von der vergangenen augenblicklichen Wollust, und kurtzen Vergnügen nicht mehrer hat, als einer, der von einem süssen Traum wegen gefundenen Schatz, oder genossenen Mahlzeit erwachet. Von denen Geitzigen sagt David am 75. Psalm 6. vers: Sie haben ihren Schlaff geschlaffen, und alle Männer deren Reichthumen haben nichts in ihren Händen gefunden. Von dergleichen Sünden-Schlaff, welchen GOtt über die verstockte Sünder zu verhängen pfleget, redet auch der Prophet Isaias am 29. Capitel. Die Schlaffsucht ist ein gewisser Vorbott des leiblichen Tods, und die Unempfindlichkeit oder falsche Ruhe des Gewissens bey überhäufften Sünden, deutet an die nächste Gefahr des ewigen Tods, worein GOtt den sorglosen Sünder zur gerechten Straff seiner Sünden fallen lasset.

Die Nacht bedeutet die Unwissenheit im Göttlichen Gesatz, worinnen diejenige wandlen, welche in dem Geschäfft ihres ewigen Heyls, die nothwendige Wissenschafft zu erlangen, kein eintzige Sorg tragen, und darum bey denen Predigen, und Christen-Lehren selten, oder niemahls erscheinen. In solcher finstern Nacht gehen auch der Ewigkeit zu die Irrglaubige, welche alle Glaubens-Zweifel, die ihnen das Gewissen öffters vorhaltet, muthwillig ausschlagen, aus Lieb des Zeitlichen der erkannten Wahrheit nit folgen, sondern in ihrem eingebildeten Irrthum halsstarrig verharren. Diese alle gehören unter jene Zahl, von welcher der Göttliche Heyland bey dem H. Joannes in dem Evangelio 3. cap. 19. vers bezeuget: Das Liecht ist in die Welt kommen, und die Menschen haben mehr geliebet die Finsternus, als das Liecht.

Was seynd die Werck der Finsternus, und welche die Waffen des Liechts?

Werck der Finsternus seynd die Sünden, nach Lehr Christi Joan. 3. cap. 20. vers: Ein jeglicher, der Böses thut, der hasset das Liecht, und kommt nit an das Liecht, damit seine Werck nit gestraffet werden. Nit nur aber jene Sünden, welche man gantz allein, oder in finstern Orten, und bey der Nacht begehet; sondern auch diejenige, welche mit andern, und am hellen Tag-Liecht vollbracht werden, weil darzu der Fürst der Finsternus der Teufel anreitzet, und GOtt dieselbe mit der ewigen Finsternus in der Höllen straffet. Allein sündhaffte Menschen, gedencket auf jenen Spruch Christi bey Matthæo 10. cap.

26. vers: Es ist nichts verborgen, das nicht wird offenbar werden, und nichts heimlich, das man nit wissen wird. Und der Heil. Paulus lehret 2. Cor. 5. cap. 10. v. Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandlet hat, Gutes oder Böses. Wir Teutsche pflegen auch zu sagen: Nichts ist so klein gesponnen, es kommt einmahl an die Sonnen.

Die Waffen aber des Liechts, mit welchen der Geist der Finsternuß abgetrieben, und überwunden wird, seynd die Wercke des Glaubens, Hoffnung, Liebe, und andere Tugenden, die im Stand der Gnad GOttes geschehen. Also leuchte euer Liecht, ermahnet Christus Matth. 5. cap. 16. vers, vor denen Menschen, auf daß sie euere gute Werck sehen, und preisen eueren Vatter, der im Himmel ist. Und bey Joanne 3. cap. 20. vers: Wer die Wahrheit thut, der kommt an das Liecht, damit seine Werck offenbar werden, dann sie seynd in GOtt gethan. Der Heil. Paulus schreibet zu denen Corinthiern in der Anderten, 6. cap. Daß wir uns als Diener GOttes erzeigen solten, im Wort der Wahrheit, in der Krafft GOttes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken.

Wie soll man Christum anziehen?

Durch die Nachfolgung deren Tugenden Christi, mit welchen ein Christ seine Seel, als mit dem hochzeitlichen Kleid ausschmücken soll, damit er dermahleins zur himmlischen Hochzeit eingelassen werde. Also hat gethan der Heil. Paulus, da er von sich selbsten bekennet zu denen Galatern, 2. cap. 20. vers: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern in mir lebet Christus. Eben dieses lehret der H. Apostel Joannes in der ersten Sendschrifft 2. cap. 6. vers: Wer sagt, daß er in Christo bleibe, der muß auch also wandlen, wie er gewandlet hat. Sehet zu, liebe Christen, was ihr für eine Liverey traget, Christi, oder des Teufels? erforschet euere Hertzen, ob in denenselben Christus lebe, oder ein sündhafftes Geschöpff? betrachtet euere Werck, ob sie Christlich oder heydnisch seyen?

An dem ersten Sonntag im Advent.

Evangelium Lucæ 21. cap. 25. vers.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, Mond, und Sternen: und auf Erden wird seyn Aengstigung des Volcks, für dem ungestümmen Rauschen des Meers, und der Wasser-Wellen. Und die Menschen werden verschmachten für Forcht, und Erwartung deren Dingen, die kommen sollen über den gantzen Erdenkreyß. Dann die Kräfften der Himmeln werden sich bewegen, und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in einer Wolcken, mit grosser Krafft, und Herrlichkeit.

Wann aber diese Ding anfahen, zu geschehen, so sehet, und hebet eure Häupter auf, dann sich eure Erlösung herzu nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichnus: Sehet an den Feigen-Baum, und alle Bäume, wann sie jetzt ausschlagen, so wisset ihr, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wann ihr diese Ding sehet geschehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Warlich sag ich euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Lehrstuck.

Warum wird anheut das Evangelium vom letzten Gericht gelesen?

Es will mit diesem die Catholische Kirch in denen Sündern ein heylsame Forcht erwecken, auf daß sie zu dieser heiligen Zeit über ihre Sünden ein würdige Buß würcken, und sich mit gereinigten Hertzen bereiten sollen, Christum den neugebohrnen Heyland mit schuldigster Andacht zu empfangen. Die Fromme aber werden durch Vorstellung des letzten Gerichts aufgemuntert, in dem Guten zu verharren, und das Advent hindurch ihre gottseelige Werck zu vermehren, weil Christus vorgesagt hat, daß er an jenem Tag des allgemeinen Gerichts die fromme Christen zu dem ewigen Lohn ihrer guten Wercken in Himmel beruffen wird. Es verlanget demnach die Kirch, bey dem Anfang ihres geistlichen Jahrs, die Forcht GOttes in unsere Hertzen einzuprägen, welche die Grundveste aller Tugenden ist. Die Forcht des HErrn, lehret der weise Sirach. 1. cap. ist der Anfang der Weisheit. David ermahnet am 33. Psalm, daß nit nur allein die Sünder, sondern alle Heilige den HErrn förchten sollen. Es ist nemlich gewiß, daß die Forcht GOttes den Grund zur Heiligkeit lege, und auch dieselbe in dem Menschen erhalte.

Was für Zeichen werden geschehen vor dem letzten Gerichts-Tag?

Nach der unfehlbaren Weissagung unsers Göttlichen Lehrmeisters im heutigen Evangelio, werden Zeichen geschehen im Himmel und auf Erden. Im Himmel zwar wird die Sonne, das allgemeine Welt-Liecht verdunckelt, und gleichsam mit einem härinen Sack überzogen, der Mond aber wie Blut roth, und die Stern verfinstert werden, gleichwie auch der H. Joannes in seiner Offenbarung bezeuget 6. cap. 12. v. Auf Erden aber wird das Meer ihre gesetzte Schrancken übersteigen, sich mit denen Flüssen vereinigen, und mit entsetzlichen Rauschen der Wasser-Wellen alles Volck in die äusserste Angst stürtzen. Es werden sich alle Geschöpff bewegen, und die Elementen aus ihrer Ordnung schreiten, die Menschen und Thier aber werden in Ansehung solcher erschröcklichen Zeichen vor Forcht sterben, und verschmachten. Welches der Heil Geist durch den Propheten Joel bekräfftiget 2. cap. 11. vers: Der Tag des HErrn ist groß, und sehr erschröcklich, wer wird ihne ertragen können? Der Prophet Sophonias aber weissaget 1. cap. 15. vers: Jener Tag ist ein Tag des Zorns, ein Tag der Trübsaal

saal und Angst, ein Tag des Jammers und Elends, ein Tag der Finsternus ꝛc. Diese Zeichen werden freylich die Sünder in unbeschreibliche Angst sezen, hingegen den Gerechten werden sie Trost bringen, weil ihre Erlösung, nach dem Ausspruch Christi im heutigen Evangelio, und die ewige Glückseeligkeit herzunahet.

Wann, und an was für einem Ort wird dieses allgemeine Gericht gehalten werden?

Auf diese Frag: Zu was für einer Zeit jener entsezliche Tag des allgemeinen Gerichts anbrechen werde? ertheilet der Göttliche Heyland selbst die Antwort, bey Matth. 24. cap. 31. vers. Von jenem Tag und Stund weiß Niemand, weder die Engel im Himmel, sondern der Vatter allein. In dieser Ungewißheit aber hat der grosse GOtt uns Menschen erhalten wollen zu unserm Nuzen, nach Lehr des Heil. Bischoffs Hilarii in Evang. Matth. c. 26. §. 4. & 6. damit wir alle Tag und Stund besorget seyn sollen, bey der unvermutheten Ankunfft des göttlichen Richters in einem guten Stand unserer Seelen zu erscheinen. Mit deme stimmet übereins die sittliche Anmerckung des H. Kirchen-Lehrers Augustini in Psalm. 36. conc. 1. Auf daß unsere Herzen allzeit bereitet seyen zu erwarten jenes Gericht, von dem wir versichert seyn, daß es gewiß kommen werde, hingegen nicht wissen, wann es kommen wird. Indessen aber ist richtig, aus der Unterweisung unsers Göttlichen Lehrmeisters Matth. 13. cap. 40. vers. daß dieses allgemeine Gericht am Ende der Welt wird gehalten, und vor demselben erschröckliche Zeichen an Sonn, Mond, und Sternen, auf Erden, im Meer, und an allen Geschöpfen geschehen werden. Wir wissen auch aus der Verkündigung JEsu Christi, daß er nicht ehender zu Gericht ankommen werde, als bis der wahre Glauben an allen Enden der Welt gepredi-get, Matth. 24. cap. 14. vers. Und nach Lehr des H. Apostels Pauli. 2. Thess. 2. cap. 3. vers. Der Mensch der Sünd, und Sohn des Verderbens, der Antichrist, wird offenbaret werden.

Es hat aber Michael Stiffel ein ausgesprungener Mönch, und einer aus denen ersten Prädicanten in Oesterreich, welchen Luther selbst dahin gesendet, sich mit höchster Vermessenheit unterstanden, das Jahr, Tag, und Stund zubestimmen, an welchen die Ankunfft des Göttlichen Richters geschehen soll, nemlich im Jahr Christi 1533. im Octob. an St. Lucas Tag, um die stebende Stund; wie er dann seine Lutherische Weissagung zubekräfftigen, Bücher und allen Hausrath weggeben, seine Zuhörer aber weder angebauet, noch gearbeitet, sondern diesen lezten Tag mit Forcht erwartet haben; worvon Aurifaber in denen Tischreden Lutheri weitläuffig schreibet. Diesen Lugengeist aber hat der Prædicant Stiffel vom Luther selbst ererbet, der öffters als einmahl Zeit und Jahr benennet hat, an welchen der jüngste Tag ankommen wird, worvon die Proben zeiget, P. Scherer in der Postill. 2 Sonntag im Advent. 4. Predig. Weißlinger im Friß-Vogel, Vorrede. 437. Blat. Ob wir schon,

liebe Christen, Jahr und Tag nit wissen dieses allgemeinen Gerichts, welches vielleicht noch einige hundert Jahr entfernet ist, so sollen wir doch in stäter Sorg und Christlicher Forcht leben, damit wir glückseelig sterben; weil wir an jenem lezten Tag der Welt, gleichwie am lezten Tag unsers Lebens werden erfunden, und wie wir bey dem sonderbaren Gericht, welches in der Stund unsers Absterbens geschiht, erscheinen, also auch dermahleins bey dem allgemeinen Gericht werden geoffenbaret werden. Deßwegen lasset euch gesagt seyn, jene Ermahnung Christi bey Matth. 25. cap. 13. vers. **Wachet, dann ihr wisset weder Tag, noch Stund.**

Von dem Ort, allwo dieses allgemeine Gericht wird gehalten werden, lehret gar wahrscheinlich der H. Thomas von Aquin, mit andern H. Vättern, comment. in Matth. 24. daß solches jenes zwischen Jerusalem und dem Oehlberg gelegene Thal Josaphat seyn werde, wohin sie auch jene Weissagung des Propheten Joel. 3. cap. 2. vers. auslegen, und zugleich eine sittliche Ursach anmercken, warum Christus dieses Ort zu seinem Gericht erwählet: auf daß nemlich die Menschen all jene Ort mit Augen sehen können, an welchen Christus soviel zu ihrer Erlösung gelitten hat; Welches bey denen Frommen, die sich des Leydens und Tods Christi theilhafftig gemacht, einen unbeschreiblichen Trost, hingegen bey denen Sündern, die das Blut Christi durch ihre schwere Sünden mit Füssen getretten, ein erschröckliche Angst, und gänzliche Verzweiflung verursachen wird.

Auf was Weiß wird der Göttliche Richter erscheinen?

Nachdem die Engel durch den Posaunen Schall, worvon der H. Paulus redet. 1. Cor. 15. alle Menschen zu Gericht werden aufgefordert haben, und dieselbe von Todten zum Leben erstanden seyn, wie Christus lehret Joan. 5. cap. 25. vers. Alsdann wird des Menschen Sohn kommen in grosser Herrlichkeit, und alle Engel mit Ihm, und er wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sizen, und alle Völcker werden vor Ihme versammlet werden. Matth. 25. cap. 31. vers. Dem Göttlichen Richter wird der Sieges-Fahn seines H. Creuzes vorgetragen werden. Alsdann, bezeuget Christus selbst Matth. 24. cap. 30. vers. wird das Zeichen des Menschen Sohn am Himmel erscheinen. Glückseelige Christen, welche das Creuz, nach Ermahnung ihres Erlösers, auf sich genommen, und bis an ihr Ende getragen haben! Nachdeme Christus sich auf seinem richterlichen Stuhl, und neben ihm die Heilige Apostel und ihre Nachfolger, dem Versprechen Christi gemäß. Matth. 19. auf die zubereitete Stühl werden gesezet haben, alsdann wird ein General-Musterung, und Absonderung aller deren, welche das lezte Urtheil empfangen sollen, öffentlich angestellet, und alle Menschen in zwey Hauffen abgetheilet werden, einer zur Rechten, der andere zur Lincken Seiten, worvon in dem Evangelio öffters Meldung geschiehet. Dazumahl wird mancher Ehemañ zur Lincken stehen, sein frommes Eheweib aber zur Rechten, ein anderer Mann zur Rechten, und sein böses Weib zur

Lin-

Lincken: Manche Eltern auf der Rechten, und ihre Kinder zur Lincken: andere Eltern aber zur Lincken, die Kinder hingegen zur Rechten, und also von allen Ständen der Menschen zu reden. In jener Nacht, sagt Christus Matth. 24. Luc. 17. werden zwey liegen in einem Bett, einer wird aufgenommen, der andere verlassen werden: Zwey werden mahlen auf einer Mühl, eine wird aufgenommen, die andere verlassen werden: Zwey werden seyn auf dem Acker, einer wird aufgenommen, der andere verlassen werden. O entsezliche Absönderung! Mit was ungleichen Augen werden diese zwey Partheyen ein ander anschauen? Darauf werden die Bücher, von welchen der Prophet Daniel 7. cap. und der H. Joannes in der Offenbarung 20. cap. schreibet, herfür getragen, und eröffnet werden, daraus die ganze Welt zu richten. In dem Buch des Lebens seynd eingeschriben die Nahmen deren Ausserwählten, mit ihren guten Werck, Wort, und Gedancken; hingegen in dem schwarzen Register der Höllen stehen verzeichnet die Nahmen deren Verdammten mit all ihren Sünden. Dort wird nichts verschwiegen bleiben gutes oder böses, alles, sagt der Weise Sirach 12. cap. 14. vers. was geschiht, wird GOtt zu Gericht bringen. Hernach wird der Göttliche Richter mit ganz frölichen Angesicht sich wenden zu denen Auserwählten, die auf seiner Rechten stehen, und zu ihnen mit denen liebreichisten Worten sprechen: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, und besizet das Reich, welches euch von Erschaffung der Welt ist bereitet worden. Er wird auch alsobald die Ursach ihrer Belohnung beysezen: Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Matth. 25. cap. 35. vers. Mercket diese Schrifftstell, liebe Lutheraner, in welcher Christus die gute Werck deren Ausserwählten als eine Ursach anziehet, warum sie das Reich seines Vatters besizen werden? und lernet hieraus, daß die gute in der Gnad GOttes verrichtete Werck nit nur zur Seeligkeit nothwendig seyen, sondern auch dieselbe verdienen. Es wird sich der Göttliche Richter auch zu denen auf der Lincken Seiten wenden, aber mit einem zornigen Angesicht, und über sie das Urtheil der ewigen Verdammnus fällen, mit jener erschröcklichen Stimm: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist: Dann ich ware hungerig, und ihr habt mich nit gespeiset ꝛc. Mercket wieder ihr Herren Protestanten, daß nit der Unglauben allein verdamme, sondern auch andere Laster. Deme entgegen Luther gelehret hat, im Buch von der Babylonischen Gefängnus: Siehest du, wie reich ein Christ oder getauffter Mensch seye; weilen er, ob er auch schon wolte, sein Seeligkeit nit verliehren kan, er mag so viel und grosse Sünden begehen, als immer seyn kan, wann er nur nicht in den Unglauben fallet. Dañ kein Sünd kan den Menschen verdammen, als allein der Unglauben. O wie weit ist diese Lehr Luthers von dem Evangelio entfernet, und dañoch därffen sich die Lutheraner Evangelische nennen? Worauf Christus mit

denen

denen heiligen Engeln und Auſſerwählten in den Himmel Glorreich einziehen, die Verdammte aber von denen Teufeln in die Höllen werden fortgerissen werden, und dieses wird seyn das Ende des Göttlichen Gerichts, und aller Menschen. Befleisse dich, lieber Christ, jetzt im Leben über dich selbst Gericht zuhalten, damit du bey dem Göttlichen Gericht bestehen mögest! Saume dich nit zu dieser heiligen Advents-Zeit deine Sünd reumüthig zu beichten, und dem Urtheil des Beicht-Vatters, der an statt GOttes zu Gericht sizet, zu unterwerffen, damit dieselbe allhier durch die Buß ausgelöscht, dort nit mehr gerichtet werden.

Warum wird GOtt ein allgemeines Gericht halten?

Obwohlen ein jeder Mensch bey dem absonderlichen Gericht, welches in der Stund des Tods geschiehet, das unveränderliche Urtheil seiner Belohnung oder verschuldten Straff empfanget, so haben doch die heiligen Vätter zu unseren Seelen-Nutzen einige Ursachen angemercket, warum GOtt am Ende der Welt ein allgemeines Gericht halten werde. Erstlich zwar, damit alle Menschen die Gütigkeit und Gerechtigkeit GOttes erfahren; seine Gütigkeit aus deme, daß er alle auch verborgniste gute Werck, Wort, und Gedancken, so gar einen Trunck kalten Wassers, der in seinem Nahmen ist gereichet worden, ewiglich belohnen wird; seine Gerechtigkeit aber, daß GOtt all denenjenigen, die auf dieser Welt unterdrucket worden, und wegen der Gerechtigkeit leyden müssen, alsdann Recht schaffen wird. Andertens auf daß auch die Leiber ihren verdienten Lohn oder Bestraffung überkommen; Dann weil diese ein Werckzeug deren Tugenden oder Missethaten gewesen, so ist es auch billich, daß sie an der ewigen Belohnung oder Bestraffung ihren Antheil nehmen. Drittens, damit allen Menschen die allerweisist, und zugleich gerechtiste Vorsichtigkeit GOttes in Regierung dieser Welt geoffenbaret, und zuerkennen gegeben werden jene Ursachen, warum in diesem Leben die Fromme gedrucket, die Böse aber in Glück und zeitlichen Seegen erhebet worden. Endlich hat GOtt ein allgemeines Gericht über die Menschen zuhalten verordnet, auf daß die Gerechte durch dessen Hoffnung und Erwartung getröstet, auch zur Erdultung alles Leydens gestärcket: Die Sünder hingegen durch heylsame Forcht dieses entsezlichen Gerichts von Sünden abgeschröcket, und zur wahrhafften Besserung ihres Lebens beweget werden. Förchtet den HErrn, ermahnet der H. Joannes in der Offenbarung 14. cap. 7. vers. und gebet ihm die Ehr, weil die Stund seines Gerichts ankommet. Und dieses ists, welches auch der Göttliche Lehrmeister seinen Aposteln anbefohlen hat, denen Menschen zu verkündigen, nach Zeugnus des Heil. Apostels Petri. Act. 10. cap. 42. vers. Er hat uns befohlen, dem Volck zu predigen, und zu bezeugen, daß er derjenige seye, der von GOtt verordnet ist zum Richter der Lebendigen und Todten. Glauben demnach, daß GOtt einen erschröcklichen Gerichts-Tag halten wird, und dannoch ein unchristliches Leben führen, was

ist

ist das anders, als sich selbst verdammen, und weit boshaffter handlen, als die Heyden, welche weder an GOtt, noch Höll und Himmel glauben?

Gebett.

O HErr JEsu Christe! du Göttlicher Richter aller Menschen, wir bitten dich durch die theuerste Verdienst deines bitterstен Leydens und Todts, bewege unsere Herzen mit deiner Gnad zur heylsamen Betrachtung deines erschröcklichen Gerichts, auf daß wir von dem tiefen Schlaf unserer Sünden erwachen, dieselbe mit wahrer Reu und Leyd dem Priester, der anstatt deiner, zu Gericht sitzet, in dem Beichtstuhl bekennen, und uns durch das H. Sacrament der Buß, und vollkommene Bekehrung durch diese heilige Advents-Zeit zur feyerlichen Gedächtnuß deiner Menschwerdung und Geburt bereiten, am Ende aber unsers Lebens, und bey jenen allgemeinen Gericht dich, Christe JEsu! als einen gnädigen Richter, anschauen, zu der Rechten deiner frommen Schäfflein gestellet, und zum ewigen Besitz des himlischen Reichs mit denen Auserwählten eingeführet werden. Amen.

Am anderten Sonntag im Advent.

Die Catholische Kirch wiederhohlet heut mehrmahlen jene heylsame Erinnerung der gnadenreichen Ankunfft Christi in dise Welt, damit wir uns zu dessen würdigen Empfang mit möglichster Andacht vorbereiten solten. Der Priester bettet also zum Eingang der Heil. Meß, aus Isaias dem Propheten, 30. cap.

Mein Volck Sion, siehe der HErr wird kommen seelig zu machen die Heyden: und der HErr wird machen, daß gehöret werde die Herrlichkeit seiner Stimm, in Freud eures Herzens.

Mercke auf, der du Israel regierest: der du den Joseph führest, wie ein Schaaf. am 79. Psalm.

Meß-Gebett.

Erwecke, o HErr! unsere Herzen, die Weeg deines eingebohrnen Sohnes zubereiten: auf daß wir durch seine Ankunfft dir mit gereinigten Gemüthern zu dienen würdig werden. Der mit dir lebt und regieret, in Einigkeit des H. Geistes ein GOtt, durch alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der Sendschrifft des St. Pauli zu denen Römern am 15. cap. 4. vers.

Brüder! Alles, was geschriben ist, das ist uns zur Lehr geschriben, damit wir durch Gedult, und Trost

der Schrifft Hoffnung haben. GOtt aber der Gedult und des Trosts, gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd untereinander, nach JEsu Christo, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Mund preiset GOtt, und den Vatter unsers HErrn JEsu Christi. Darum nehmet euch untereinander auf, gleich wie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Ehre. Dann ich sage, daß JEsus Christus ein Diener gewesen ist der Beschneidung, um der Wahrheit GOttes willen, zu bestättigen die Verheissungen, so den Vättern geschehen seynd. Die Heyden aber preisen GOtt um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich, HErr! loben unter den Heyden, und deinem Nahmen Lob singen. Und abermal spricht er: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volck. Und abermahl: Lobet GOtt alle Heyden, und preiset ihn alle Völcker. Und abermahl spricht Isaias: Es wird seyn die Wurtzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden, und auf den werden die Heyden hoffen. GOtt aber der Hoffnung, erfülle euch mit allen Freuden, und Fried im Glauben, auf daß ihr Uberfluß habt in der Hoffnung und Krafft deß H. Geistes.

Lehrstuck.

Was lehret uns Paulus allhier von der Heil. Schrifft?

Er redet von der Heil. Schrifft des Alten Testaments, worinnen die Tugenden deren Propheten und anderer frommen Männer aufgezeichnet seynd, deren Beyspiel GOtt zu unserer Lehr hat beschreiben lassen, auf daß wir die Widerwärtigkeiten mit Gedult übertragen, und uns mit der Hoffnung der künfftigen Belohnung trösten sollen, welche GOtt in der H. Schrifft denen Frommen verheisset. Wann wir demnach vom Teufel angefochten, und von der Welt verfolget werden, so finden wir in der H. Schrifft Trost genug und Ursach zur Freud, wann wir nemlich darinnen die Beyspiel deren Heiligen, und die Verheissungen des HErrn lesen.

Aus dieser Schrifftstell des H. Pauli aber folget ganz und gar nit, daß alle Christen die H. Schrifft lesen müssen: oder daß neben der Heil. Schrifft das ungeschribene Wort GOttes in der Christlichen Kirch nit nothwendig seye; welche zwey Stück die Lutheraner behaupten wollen, von uns Catholischen aber auf folgende Weiß beantwortet werden.

Ist es von GOtt geborten: daß wir alle die Heil. Schrifft lesen sollen?

Also lehret Mathias Hoe, ein Sächsischer Prædicant, in seinem Evangelisch-Lutherischen Handbüchel, welches er im Jahr Christi 1603. denen Oesterreichischen Ständen der Augspurgischen Confeßion zugeschriben hat, allwo er am 10. Blat schreibt: Es ist von GOtt nicht allein erlaubt, sondern auch gebotten, daß wir alle in der Schrifft forschen sollen; Also spricht Christus Joan. 5. v. 39. zu Allen: Suchet in der Schrifft.

Wir Catholische bekennen zwar, und glauben vestiglich, nach Lehr des Heil. Pauli: Daß Alles, was geschriben ist, zu unserer Lehr geschriben seye, und daß wir aus der Heil. Schrifft

Trost

Trost und Hoffnung schöpffen können. Daß aber allen gebotten seye, die Schrifft zu lesen, darvon sagt der H. Paulus in dieser Schrifftstell nichts, er meldet auch mit keinem einzigen Wort, daß man sonst nirgends, als nur in der Schrifft NB. allein Trost und Hoffnung finden könne; die glaubige Römer haben gewißlich auch aus denen mündlichen Predigen Pauli viel Trost und Hoffnung geschöpffet, ehe noch das Evangelium, oder andere Schrifftbücher beschriben waren? Die Prob des Mathias Hoe ist durchaus Wurmstichig: indeme Christus jene Wort, Joan. am 5. Sucher in der Schrifft, nicht NB. zu allen geredet hat, wie der Prædicant fälschlich vorgibt, sondern nur zu denen Juden zu Jerusalem, und zwar zu denenselben Juden, welche murreten, daß Christus am Sabbath den 38. Jahr lang kranck gewesten Menschen gesund gemacht. Er hat auch nur geredet von denen Schrifften des Alten Testaments, weil dazumahl von dem Neuen noch nichts geschriben war; Die Juden aber ermahnet er, in diser Frag nur allein, nachzuforschen: Ob Christus GOttes Sohn, folgsam ein HErr des Sabbaths seye? Wie kan dann aus disem Schrifft-Text folgen: daß NB. alle, und zwar NB. in allen Schrifften Alten und Neuen Testaments, wie auch NB. in allen Fragen nachforschen solten, worvon in gedachten Capitel Joannis kein Wort gemeldet wird? Man kan also billig denen Lutheranern sagen, was Christus zu denen Sadduceern gesprochen hat: **Ihr irret, und verstehet die Schrifft nicht.** Matth. 22. cap. 29. vers.

Es ist demnach kein Gebott GOttes, daß jedermann die H. Schrifft in seiner Mutter-Sprach lesen soll. Dann, wie viele Menschen seynd, die gar keinen Buchstaben lesen können; Und wie viele Jahr, nach denen Zeiten deren Aposteln, ware die Schrifft nur in Hebräisch, Griechisch, und Lateinischer Sprach beschriben? Was hätten auch unsere alte Teutsche thun sollen, als sie von denen Lehr-Jüngern deren Aposteln bekehret worden, wann sie die H. Schrifft vermög eines göttlichen Gebotts hätten lesen müssen, da dieselbe noch nit in die teutsche Sprach übersetzet war? Doch ist darbey zu mercken, daß die Catholische Kirch nit verbiethe, die H. Schrifft zu lesen, in denen dreyen: Hebräisch, Griechisch, und Lateinischen Sprachen, weil sie dafür haltet, daß solche gelehrte Männer genugsame Wissenschafft besitzen, die beschwerlich und dunckle Stellen der H. Schrifft zu verstehen, doch mit der Bedingnuß, daß sie ihre besondere Meynung dem unfehlbaren Urtheil der Christ-Catholischen Kirch allzeit unterwerffen. Es wird zwar auch geduldet, daß die NB. Catholische Heil. Schrifft in unserer teutschen Mutter-Sprach (und also von andern zu reden) gelesen wird; Doch bleiben die Lutherisch- und Calvinische Bibeln allzeit verbotten, wegen denen Irrthumen, und Verfälschungen, die bey ihrer Übersetzung seynd begangen worden. Indessen ist es dem gemeinen Mann weit besser, einfältig zu glauben, was die Kirch, die ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit ist, zu glauben vorhaltet, als in der Schrifft vorwitzig nachzuforschen; dann wann die ge-

lehrtisten Männer in Auslegung der H. Schrifft haben irren können, was solten nit die ungelehrte, einfältige Leut zu befürchten haben? Die gelehrte Lutheraner selbst urtheilen also von Lesung der H. Schrifft; immassen Joannes Fabricius bezeuget aus Chemnitio und Gerhardo: **Von Lesung der H. Schrifft halten wir, daß dieselbe keinem,** NB. **der geschickt und fähig ist, auch dieselbe nützlich und mit Fruchr tractiren kan, verbotten sey.** in Consid. Controv. de Lect. S. Scripturæ. So ist dann auch bey denen Lutheranern nit allen ohne Unterschid zugelassen, die H. Schrifft zu lesen. **Das gemeine Volck,** also lehret gantz recht der S. Augustinus Lib. cont. Epist. fundam. cap. 4. **ist am allersichersten, nit wegen seiner Hochsinnigkeit und scharffen Verstand, sondern wegen seiner Einfalt.**

Muß in der Christlichen Kirch ein ungeschribenes Wort GOttes zugelassen werden?

Der Heil. Paulus sagt zwar in der heutigen Epistel: Daß alles, was geschriben ist, zu unserer Lehr geschriben seye, wordurch er aber gar nit lehret, daß ausser der Schrifft von Christo und seinen Aposteln nichts zu unserer Lehr seye geredet, oder alles, was sie geredet, in die Schrifft verfasset worden. Es wird demnach von dem Heil. Paulo das ungeschribene Wort GOttes keinesweegs verworffen, welches nehmlich Christus zu seinen Aposteln gesprochen, oder die Apostel aus Eingebung des Heiligen Geistes geprediget haben, ohne daß solches in die H. Schrifft wäre eingetragen worden. Ja der Heil. Paulus hat vielmehr mit klaren Worten gelehret, daß man schuldig seye, auch dem ungeschribenen Wort GOttes, und mündlichen Satzungen deren Aposteln zu glauben. In der 2. an die Thessalonicher 2. cap. 14. vers. ermahnet er: **So stehet nun, liebe Brüder, und haltet die Satzungen, die ihr entweder aus unserer Red, oder durch unsere Sendbrieff gelehret habt.** Wormit Paulus erweiset, daß auch ausser der Schrifft etwas mit göttlichen Glauben, als ein Wort GOttes, zu glauben seye, ob es schon nicht geschriben worden. Was aber dises für ein Wort GOttes seye, welches die Apostel mündlich gelehret, und nicht in Schrifften verfasset haben, zeiget uns die Christ-Catholische Kirch an, welche zu hören, uns Christus befohlen Matth. 18. Auf gleiche Weis bindet der Heil. Paulus seinem Timotheo nachdrücklich ein 2. Tim. 1. cap. v. 13. **Erhalte das Vorbild der heylsamen Worten, welche du von mir gehöret hast, in dem Glauben, und Liebe, in Christo JEsu. Bewahre dise gute Hinterlag durch den H. Geist, der in uns wohnet.** Was ist dises Vorbild deren heylsamen Worten Pauli, und die gute Hinterlag anderes, als die mündlich unbeschribene Lehr? worüber der H. Irenæus also spricht Tom. 1. Hæres. 61. contra Apostolicos: **Die Apostel haben bey der Kirch, als gleichsam bey einer reichen Niederlag, alles, was zur Wahrheit gehöret, auf das vollkommenste hinterlegt.**

Es ist also wohl zu mercken, daß der H. Paulus in der heutigen Epistel,

wie

wie auch in der 2. zum Timotheum 3. cap. 16. vers. nicht lehre, daß die Heil. Schrifft NB. **allein** zu unserer Lehr nützlich, und **allein** nothwendig, folgsam das ungeschribene Wort, welches CHristus ausser der Schrifft zu denen Aposteln geredet, oder die Apostel aus Eingebung des Heil. Geistes gepredizet haben, nicht nützlich oder nothwendig seye; Gleichwie aus deme, wann ich sagte: Alles Brod ist nützlich zu des Menschen Nahrung, nit folgete: So ist der Trunck oder andere Speiß schädlich, und zu verwerffen. Zu deme, als der H. Paulus dises von der Heil. Schrifft zu denen Römern und Timotheo geschriben hat, waren noch viele Bücher in die Heil. Schrifft nicht verfasset: als das Evangelium, die Offenbarung, und Epistel des Heil. Joannis, welche doch dazumahl, als die darinn enthaltene Lehren vom H. Apostel Joanne, mündlich geprediget worden, eben so wohl nützlich waren, den Glauben und Christliche Vollkomenheit zu erlernen, als die würcklich geschribene Bücher der Heil. Schrifft, von denen Paulus geredet hat. Und wende nur nit ein, lieber Lutheraner, daß du Pauli, und anderer Apostel Wort nit anhöreſt, hingegen ihre Schrifften leſeſt, und darinn nicht deren Apostel Worten, sondern ihren Schrifften glauben must. Dann du hast so wenig gesehen, daß der Heil. Paulus und andere Apostel geschriben, oder was sie geschriben, als wenig du ihre Wort gehöret hast. Gleichwie du demnach der unfehlbaren Kirch glaubest, da sie sagt: **Dises haben die Apostel geschriben!** Also must du auch der Kirch glauben, da sie sagt: **Dis haben die Apostel geredet, und mündlich gelehret, aber nicht geschriben.** Also bekennet euer Chemnitius selbst in Exam. Concil. Trid. Sess. 4. in 2. gen. Tradit. **Dise** Tradition, **mittels welcher uns die Bücher der Heil. Schrifft eingehändiget werden, nehmen wir mit aller Ehrerbietigkeit an.** Warumb verwerfft ihr dann die Tradition, wordurch euch der wahre Verstand der Heil. Schrifft und das mündliche Wort GOttes gelehret wird?

Wie wird die Nothwendigkeit des ungeschribenen Wort GOttes weiters erwiesen?

Erstlich seynd viele Stück, welche mit uns Catholischen auch die Herren Protestanten glauben, und glauben müssen, wann sie wollen seelig werden, die doch in der H. Schrifft ausdrücklich nit enthalten, einfolglichen aus dem ungeschribenen Wort GOttes allein bekannt seynd. Wir glauben also sammentlich, daß eine Heil. Schrifft des Neuen Testaments (will von dem Alten Testament nichts sagen,) seye, und dieselbe aus gewissen Büchern bestehe. Nun antwortet, liebe Herren! woher wißt ihr, daß die Apostel und Evangelisten jemahls etwas geschriben? und woher seyd ihr versichert, daß sie dise, und keine andere Bücher, geschriben haben? Zu predigen, und mündlich zu lehren, hatten sie zwar den **Befelch Christi: Gehet hin, und lehret alle Völcker.** Matth. 28. Daß sie aber schreiben solten, darvon ist kein Befelch aufzuweisen. Und obschon die ganze Christenheit glaubet, und daran nicht zweifelt, daß die Apo-

stel und Evangelisten dise Bücher geschriben haben, so bleibt doch die Frag: Woher, und aus welchem Grund die Christenheit diß glaube? und woher sie wisse, daß just dise Bücher, und nit auch das Evangelium Bartholomæi, Thomæ &c. und andere verdächtige Schrifften von den Aposteln geschriben worden? Auf dise Frag demnach müssen alle Christen zusammen mit dem H. Augustino bekennen, contra Epist. fundam. c. 5. **Ich glaubete dem Evangelio nit, wann das Ansehen der Catholischen Kirch mich nit darzu bewegte.** Wann nun aber ihr Herren Protestanten mit Chemnitio, Brentio, Molinæo, die Tradition als nothwendig erkennet, in Annehmung der Schrifft, warum nit auch in Auslegung derselben? Zum Exempel: dise Wort Christi: **Das ist mein Leib:** welche die Christ-Catholische Kirch also verstehet: Daß wider die Calvinisten, in dem allerheiligsten Sacrament des Altars der wesentliche Leib Christi: und wider die Lutheraner: der Leib Christi ohne Brodt, nur unter dessen Gestalten gegenwärtig seye?

Mit uns Catholischen glauben anderrens die Protestanten, und zwar wider die ketzerische Sabellianer: daß GOtt einig seye in der Natur, und Dreyfaltig in denen Personen; wider die Arianer: daß Christus GOtt und Mensch zugleich seye; wider die Macedonianer: daß der Heil. Geist vom Vatter und Sohn ausgehe; wider die Nestorianer: daß Maria ohne Gotts-lästerung ein Mutter GOttes könne genennet werden; wider die Eutychianer: daß in Christo zwey Naturen, die Göttlich und Menschliche, aber nur ein Persohn, die Göttliche, seye; Woher kan man diese, und mehr andere Geheimnisse wissen, als aus dem ungeschribenen Wort GOttes? oder zeiget an, liebe Protestanten, in der H. Schrifft jene Stell, wo dis alles mit klaren Worten geschriben stehet? Euere Folgerungen aber aus der Schrifft seynd ein menschlich ungeschribenes Wort, dessen Unfehlbarkeit ihr, nach eurer Grund Regel, aus der Schrifft erweisen müßt. Wo stehet geschriben in der Heil. Schrifft: daß die Kinder-Tauff nothwendig seye, welches die Widertauffer laugnen? Dann daß auch die Kinder unter jenen Völckern solten verstanden werden, von denen Christus seinen Aposteln befohlen Matth. 28. **Gehet hin, lehret alle Völcker, und tauffet sie,** wird kein vernünfftiger Mensch begreifen, immassen Christus die Unterweisung der Völcker ihrer Tauff vorsetzet, und also muß vorhero aus der Schrifft erwisen werden, daß auch die unmündigen Kinder in Glaubens-Sachen können unterrichtet werden. Wo stehet geschriben, daß der Ketzer Tauff gültig seye, indeme ihr, gleichwie wir Catholische, keinen Calvinisten, der seine Religion verändert, auf das neue tauffet, ob sie schon von beeden Theilen für Ketzer, oder Irrglaubige gehalten werden? Wir Catholische aber glauben dises aus der Tradition, oder Lehr deren Aposteln, nach Zeugnuß des S. Augustini, Lib. de Baptismo cont. Donatist. c. 7. **Ich glaube,** sagt dieser Heil. Kirchen-Lehrer, **diser Brauch, daß man die von denen Ketzern getauffte nicht**

soll widertauffen, komme von der Tradition, oder denen Aposteln her. Wo stehet geschriben, daß man zur Tauff natürliches Wasser gebrauchen, und dise Wort aussprechen soll: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes? Da doch die Apostel selbst im Nahmen JEsu getaufft haben. Act. 10. cap. 48. v. 19. cap. 5. vers. Wo stehet geschriben, daß man den Sonntag anstatt des Sabbaths heiligen soll? Es wird freylich derselbe in der Offenbarung Joannis 1. cap. **Der Tag des HErrn** genennet, es stehet aber nichts darbey von einem Gebott, daß man diesen Tag anstatt des Sabbaths feyern soll. Also lehret auch der Heilige Paulus zu denen Coloss. 2. cap. 16. v. wider die Anhänger Simonis des Zauberers, daß die Christen an den Sabbath nicht mehr gebunden seyen; doch ist bey Paulo kein Wort zu finden, daß man an statt des Sabbaths vielmehr den Sonntag, als Montag oder Freytag, heiligen soll. Dises, und mehr dergleichen, wird geglaubet, nicht weil es in der Schrifft stehet, sondern weil es die Apostel mündlich gelehret haben, welches Paulus an denen Corinthiern rühmet 1. Cor. 11. v. 2. **Ich lobe euch, Brüder, daß ihr meiner in allen eingedenck seyd, und haltet meine Satzungen, wie ich sie euch vertrauet hab.**

Mercket aber auch dieses, ihr Herren Lutheraner, daß ihr etwelche Sachen sogar der Schrifft zuwider glaubet; Dann ihr glaubet, daß die Fußwaschung kein Gebott seye, welches doch Christus mit klaren Worten angedeutet. Joan. 13. cap. 14. vers. **Jhr müßt einer dem andern die Füß waschen.** Ihr glaubet, daß euch erlaubet sey, Blutwürst und erstickte Vögel zu essen, welches die Apostel ausdrücklich verbotten haben, Act. 15. cap. 20. vers. **sich von erstickten und vom Blut zu enthalten.** Ihr gebet euren Communicanten das Abendmahl nüchtern wider das Exempel Christi, welcher dasselbe seinen Aposteln nach anderer Speiß und Tranck gereichet hat, und so von andern zu reden.

Drittens haben die Menschen im Gesatz der Natur, vom Anfang der Welt bis auf Moysen, welcher der erste, der die H. Schrifft beschriben, bey zwey tausend Jahr ohne Schrifft dem ungeschribenen Wort GOttes geglaubet, welches Adam und die alten Patriarchen mündlich verkündiget haben. Zur Zeit aber des geschribenen Gesatzes hat GOtt selbst seine Glaubige angewisen, dem von ihren Eltern und Alt-Vättern mündlich vorgetragenen Wort GOttes zu glauben, im Buch Deut. 32. cap. 7. vers. **Frage deinen Vatter, der wird dirs verkündigen, und deine Vorfahren, die werden dir es sagen.** David ruffet auf 77. Psalm. 5. vers. **Wie viel hat GOTT befohlen unsern Vättern, diß alles ihren Kindern bekannt zu machen.** Bey Jeremias spricht GOtt: 6. cap. 16. vers. **Stehet auf denen Strassen, und schauet, und fraget nach denen alten Weegen, welches der gute Weeg sey, und wandlet auf demselben, so werdet ihr Erquickung finden für euere Seelen.** Mercket euch dise Text wohl ihr Protestanten, die

ihr

ihr die alte Strassen des Catholischen Glaubens verlassen, und auf dem Weeg der neuen Lehr wandlet, die Luther erfunden hat. Wir glauben weiters, daß alle Menschen in der Erb-Sünd als Kinder des Zorns gebohren werden. Wo findet ihr aber, neben der in der Schrifft gebottenen Beschneidung der Knäblein am achten Tag, ein Mittel wider die Erb-Sünd für die Mägdlein, und für jene Knäblein, die vor dem achten Tag gestorben, oder für so viel tausend Kinder, welche in der Wüsten durch viertzig Jahr dem Tod unterlegen seynd? Es muß demnach dises besondere Mittel wider die Erb-Sünd, in dem Alten Testament, aus dem ungeschribenen Wort GOttes entlehnet werden. Endlich ist die Christenheit lange Zeit ohne Schrifft bestanden, bis die heilige Apostel und Evangelisten zu schreiben angefangen. Die meiste Apostel aber haben gar nichts geschriben, sondern denen Heydnischen Völckern die Lehr JEsu Christi nur mündlich vorgetragen; und Marcus hat sein Evangelium nit aus einem sonderbaren Befelch Christi, sondern auf Anhalten der glaubigen Brüder zu Rom; der S. Joannes aber erst im höchsten Alter auf Verlangen der Asiatischen Bischöff wider die Ketzerey der Ebioniter schrifftlich verfasset. Wann dann die Menschen einmahl dem ungeschribenen Wort GOttes glauben müssen, warum solten sie auch heut zu Tag demselben nit vollkommen Glauben beymessen, weil doch das ungeschribene Wort GOttes sowohl, als das geschribene, unfehlbar ist? Dis haben auch die allgemeinen Kirchen-Versammlungen, und die heilige Vätter beständig gelehret, deren Zeugnussen, allhier anzumercken, der enge Raum dieses Wercks nit leidet.

Wozu ermahnet Paulus die Römer in der heutigen Epistel?

Zur Einigkeit im wahren Glauben, und Brüderlichen Liebe. **GOtt der Gedult**, schreibet er, **gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd untereinander nach Christo JEsu.** Dis ist ein Kennzeichen einer wahren Christlichen Gemeinde, wann sie einerley Sinn hat, der nach der Lehr und Beyspiel JEsu Christi gerichtet ist. **Darum nehmet euch unter einander auf**, fähret fort in seiner Ermahnung der H. Apostel, **gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Ehr.** Darinnen bestehet die brüderliche Liebe, die uns Christus mit Wort und Wercken gelehret hat. Einigkeit des Sinns, und Liebe unter einander, seynd zwey herrliche Tugenden, aber auch öffters ein Deckmantel schwerer Laster. Viele seynd offt einerley Sinns, nicht aber nach JEsu Christo, nach seiner Lehr und Beyspiel, indeme sie mit allen Kräfften zusamm halten, den Nächsten zu stürtzen, ihren Eigennutz zu befördern, und die Gerechtigkeit zu unterdrücken. **Die König der Erden seynd zusamm getretten**, seufzet hierüber David 2. Psalm. 2. vers. **und die Fürsten haben sich vereiniget**; allein mercke weiter: **wider den HErrn, und seinen Gesalbten.** Dise Weissagung ist an Christo, dem Buchstaben nach, erfüllet worden in seinem Leyden, als Herodes und Pi-

latus

latus gut Freund worden. Luc. 23. cap. 12. vers. Das sammentliche Juden-Volck ware auch zur selben Zeit eines Sinns und Willens, wider Christum die göttliche Unschuld, da alle zusamm geruffen: **Creutzige ihn, creutzige ihn.** Es geschicht auch noch, daß die Lutheraner und Calviniſten, ob sie schon sich selbst untereinander verketzern und verdammen, alsobald eines Sinns werden, zusamm halten, und ihre Kräfften vereinigen, wann es wider die Catholische Kirche angesehen ist. Will nichts sagen von unreiner Liebe, welche zwar die menschliche Hertzen auf das genaueste verbindet, aber von GOtt und seiner Gnad absöndert, in zeitlich und ewiges Unglück stürtzet.

Was lehret allhier der H. Paulus von Erlösung deren Juden und Heyden?

Er sagt, Christus seye gewesen **ein Diener der Beschneidung**, das ist, deren beschnittenen Juden, (welche Paulus öffters unter dem Nahmen der Beschneidung andeutet, als Rom. 3. cap. 30. vers. Gal. 2. cap. 9. vers.) Weil nemlich Christus vor allen andern zu Bekehrung und Erlösung derer Juden ist gesendet worden, gleichwie GOtt ihren Vättern mit klaren und deutlichen Worten verheissen hat. Also bekennet der göttliche Heyland selbst: **Ich bin nit gesandt, als allein zu denen verlohrnen Schaafen des Hauß Israel.** Es hatten demnach die Juden zwey Vorzug in Sendung des Messiæ über die Heyden, daß nemlich Christus am ersten zu ihrer Erlösung kommen, und dessen Sendung denen Alt-Vättern deren Juden ist versprochen worden.

Die Heyden hingegen, sagt Paulus, sollen der alleinigen Barmhertzigkeit GOttes dancken, von welcher sie zu dem wahren Glauben beruffen, und der Erlösung des Messiæ theilhafftig gemacht worden. Dann obwohlen die Propheten den Beruff und Bekehrung deren Heyden an mehr Orten verkündiget haben, so waren doch dise Weissagungen nit also deutlich, gleichwie jene Verheissungen, welche denen Juden geschehen seynd. Ja, eben dise Weissagungen von ihrer künfftigen Bekehrung hat GOTT nit denen Heyden, sondern denen Juden in der Heil. Schrifft anvertrauet; an deren Stelle demnach aus lauter Gnad GOttes die Heyden eingetretten seynd, nachdem die Juden sich nit bekehren wollen; welches ihnen Paulus und Barnabas ins Angesicht gesagt haben. Act. 13. cap. 46. vers. **Euch haben wir am ersten das Wort GOttes verkündigen müssen, weil ihr aber dasselbe verwerffet, und euch selbst des ewigen Lebens nit wehrt achtet, so wenden wir uns zu denen Heyden.** Unsere Vor-Eltern, liebe Christen, waren auch Heyden, die GOtt aus lauter Barmhertzigkeit zu den Catholischen Glauben beruffen hat, worinnen wir aus seiner allerhöchsten Gütigkeit gebohren und erzogen worden; vor dise grosse Gnad des Glaubens demnach preiset GOtt, nach Lehr des H. Pauli, und dancket ihm ohne Unterlaß.

Der H. Paulus schliesset die heutige Epistel mit einem guten Wunsch: **GOtt der Hoffnung**, sagt er, er-

fülle euch mit allen Freuden, und Fried im Glauben, auf daß ihr Uberfluß habt in der Hoffnung, und Krafft des Heil. Geistes. Er nennet den HErrn einen GOtt der Hoffnung, welcher uns zu seinen Glauben beruffen, und im Himmel die ewige Güter verheissen hat: oder weil er selbst dasjenige höchste Gut ist, welches wir nach disen Leben zu erhalten, und ewig zu besitzen hofen. Paulus wünschet den Friden im Glauben, welcher ein Ursprung aller Freuden ist, und unser Hoffnung der künfftigen Freud im Himmel bekräfftiget. O! was für ein kostbare Gaab ist es umb den Friden im Glauben, um welchen wir in unsern lieben Teutschland schon über zweyhundert Jahr seufzen, denselben aber, wegen Menge unserer Sünden, nit erlangen können.

Am anderten Sonntag im Advent.

Evangelium Matthæi am II. cap. 2. vers.

In der Zeit: Als Johannes in der Gefängnuß gehöret hatte die Werck Christi, sandte er zwey seiner Jünger, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Und JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Johanni wieder, was ihr gesehen, und gehöret habt. Die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige werden rein, die Taube hören, die Todte stehen auf, denen Armen wird das Evangelium geprediget: Und seelig ist, der sich an mir nicht ärgert. Da nun dise hinweg giengen, fieng JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne. Was seyd ihr hinaus gangen in die Wüsten zu sehen? Ein Rohr, das der Wind hin und her wehet? oder was seyd ihr hinaus gangen zu sehen? Einen Menschen in weichen Kleidern? Sihe, die da weiche Kleider tragen, seynd in den Häusern der Königen. Oder was seyd ihr hinaus gangen zu sehen, einen Propheten? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, dann ein Prophet; dann diser ists, von dem geschriben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten wird.

Lehrstuck.

Warumb ware Johannes in der Gefängnuß?

Weil er nit still geschwigen, sondern dem König Herodes ohne Scheuhe die Wahrheit gesagt, und sein ehebrecherisches Leben gestraffet hat: Es ist dir nit erlaubt, deines Bruders Eheweib zu haben. Marci 6. cap. 18. vers. Die Wahrheit ist ein überaus schöne Mutter, die aber ein abscheuliche Tochter, den Haß, gebähret. Hätte Johannes die Wahrheit nit geprediget, den König Herodes wegen der Blutschand nit gestraffet, sondern durch die Finger gesehen, und nach der Art der Hofleuten geschmeichelt, so wäre er nit in Kercker geworffen worden. Prediger demnach und Beicht-Vätter, oder weltliche Vorsteher, denen von Ambts wegen obliegt, Sünd

und

und Laster zu straffen, müssen keine stumme Hund seyn, welche, wie Isaias sagt 56. cap. 10. vers. nit bellen können, sondern denen Leuten sagen, was zu sagen ist, und die Wahrheit nit verhalten, ob sie schon deßwegen leyden müssen, und verfolgt werden. Tröste dich auch, lieber Christ, in all deinen Leyden und Verfolgungen mit dem Beyspiel des Heil. Johanni, der ein so heiliger Mann ware, und dannoch unschuldiger Weiß in Kercker ist eingesperret, und endlich gar hingerichtet worden. Stelle dir vor, daß GOtt alles, was geschicht, zu unsern Seelen Nutzen geschehen lasse, wie der weise Sirach gesprochen, 11. cap. 14. vers. **Gutes und Böses, Leben und Todt, Armuth und Reichthum, kommt von GOTT.** Glaube vest, und vertraue auf GOtt, daß er dich nach seinem Versprechen aus aller Trübsaal erretten werde. **Ruffe mich an,** verheisset er bey David. 49. Psalm 15. vers. **am Tag der Trübsaal, so will ich dich erretten.** Und wiederum am 90. Psalm 15. vers. **Er wird zu mir ruffen, und ich will ihn erhören: Ich bin mit ihm in der Trübsaal, ich werde ihn daraus erretten, und zu Ehren bringen.** Erinnere dich in deinem Leyden der künfftigen Belohnung im Himmel, die du durch deine Christliche Gedult verdienen kanst, nach der Lehr des H. Pauli 2. Cor. 4. cap. 17. vers. Unser jetzige Trübsaal, die zeitlich und leicht ist, schaffet in uns ein ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. Endlich gedencke, daß du dich der Anordnung GOttes, welcher dise Trübsaal über dich verhänget hat, im geringsten nit widersetzen magst, und darzu dein Leyden mit Ungedult nur vermehrest. Wer gern folgt, den führet GOtt gleichsam bey der Hand, wer sich aber widersetzet, den schleipffet er mit Gewalt.

Aus was Ursach hat Johannes der Tauffer seine Jünger zu Christo geschicket?

Nicht darum, als ob Johannes in dem Glauben an Christum nur im geringsten gezweiflet hätte, dann er hat schon zuvor mit Fingern auf ihn gedeutet, und gesprochen: **Sehet das Lamm GOttes, sehet, der hinweg nimmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap. Er hat auch die Stimm des himmlischen Vatters bey dem Fluß Jordan angehöret: **Dis ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen hab.** Matth. 3. cap. Den Himmel offen, und den Heil. Geist in Gestalt einer Tauben über Christum herabsteigen gesehen. Lucæ 1. cap. Wie soll dann Johannes an der Wahrheit, daß Christus der Meßias sey, den geringsten Zweiffel gesetzet haben?

Ein andere Ursach geben demnach die Heilige Vätter und Schrifftlehrer, warumb Johannes durch seine Jünger die Frag an Christum gestellet: Ob er der Meßias seye? Dann weil er wohl gemercket, daß seine Jünger an der Gottheit Christi annoch zweiffleten, und vielleicht ehender, aus einer denen Lehr-Jüngern angebohrnen Liebe, ihren Meister Johannes für den Messiam hielten, dieser aber seinen annahenden Tod wohl vorsahe, so wolte er noch vor seinem Ende dise Jünger aus

dem Jrrthum erretten, und hat darumb dieselbe zu Christo gesendet, damit sie nit in ihrem, welches ihnen beschwerlich gefallen wäre, sondern in seinem Nahmen Christum fragen solten: Ob er der Meßias seye, oder ob sie einen andern erwarten sollen? Es ist nemlich jener der beste Artzt, der sich selbst kranck stellet, oder die bittere Artzney vorhero verkostet, damit er also den Krancken gesund mache. Dahero fraget der Heil. Paulus die Corinthier: 2. Cor. 11. cap. 19. vers. Wer wird schwach, und ich werde nit schwach? Wer wird geärgert, und ich brinne nit?

Was antwortet Christus auf die Frag der Jünger Johannis?

Obwohlen Christus sich mit deutlichen Worten den Meßiam und Welt-Heyland hätte nennen, und ihnen sagen können: Ich bins, umb den ihr fraget; so hat er doch solches aus Demuth unterlassen, uns zur Lehr, daß wir uns nit selbst loben, oder unsere gute Werck wegen eitlen Ruhm erzehlen sollen. Wer sich rühmet, der rühme sich in dem HErrn, sagt der Heil. Paulus 1. Cor. 1. cap. 31. vers. Christus hat demnach an statt der Antwort die Jünger Johannis auf die von ihme gewürckte Wunderthaten angewiesen, von denen Isaias der Prophet am 35. cap. 5. vers. und 61. cap. 1. vers. geweissaget, daß sie Kennzeichen des Meßias seyn werden. Das Werck nemlich lobet den Meister, und die Wunderwerck bestätigen die Wahrheit der Lehr. Also hat Moyses von GOtt ein Zeichen begehret, dem König Pharao und dem Juden-Volck seine rechtmäßige Sendung und Göttlichen Beruff zu erweisen. Exodi 4. cap. Also haben die Apostel vor ihrer Sendung in die ganze Welt von Christo den Gewalt empfangen, Wunderzeichen zu thun, mit welchen seine Lehr vor allen Völckern solte bewähret werden. Matth. 10. cap. und Marc. 16. c. 20. vers. Sie reiseten fort, und predigten überall, da der HErr mit ihnen würckte, und die Red mit folgenden Zeichen bekräfftigte. Christus selbst sagt von denen verstockten Juden: Joan. 15. cap. 24. v. Wann ich die Werck unter ihnen nicht gethan hätte, die niemand anderer gethan hätte, so hätten sie kein Sünd. Eben dis hat Luther ohne Folter bekennet, im Brief von denen Winckel-Predigen. Tom. 5. Altenb. Lerne sie fragen, sagt Luther, woher komstu? Wer hat dich gesandt? Wer hat dir befohlen, mir zu predigen? Wo hast du Siegel und Brieffe, daß du von Menschen gesandt seyest? NB. Wo seynd deine Wunderzeichen, daß dich GOTT gesandt hat? Weil nun Luther selbst, wie auch Calvinus, ein neue, vorhin in der wahren Kirch Christi nie erhörte Lehr, geprediget, den alten Glauben zu reformiren sich unterstanden, und ein besondere Kirch aufgerichtet haben, so ware nothwendig, daß sie, oder die von ihnen ausgeschickte Prædicanten, Wunder würckten, und mit disen ihren Göttlichen Beruff bestätigten. Kehret demnach zuruck, liebe Protestanten, zu unsern alten Catholischen Glauben, und wahren Gottesdienst, welcher mit so viel, und unlaugbaren Wunderzeichen vom

Anfang der Christenheit bis hieher durch alle Jahrhundert ist bewähret worden.

Wie ist zu verstehen jener Spruch Christi: Seelig ist, der sich an mir nit ärgert?

Christus deutet hiemit auf jene Weissagung Isaiæ 8. cap. 14. vers. allwo der Meßias ein Felß der Aergernuß, und ein Stein des Anstossens genennet wird. Es ist aber die Aergernuß zweyerley, ein gegebene und genommene Aergernuß. Ein gegebene Aergernuß ist, wann der Mensch Aergernuß giebt, und mit seinen ärgerlichen Worten oder Wercken schuldig daran ist, daß sein Nächster in Sünden fallet. Hingegen ein genommene Aergernuß ist, wann sich jemand an dem Nächsten stosset, und an seinen unschuldigen Thun und Lassen Aergernuß nimmt, worzu er kein Ursach hat. Von diser letzten und genommenen Aergernuß redet allhier Christus, weil er keinem Menschen jemahls mit seinem Wort oder Wercken Ursach zur Aergernuß, Fall, oder Anstoß gegeben, indem er die Heiligkeit selbsten war, sondern die Menschen, und vor allen die Juden haben an seinen Reden und Thaten Aergernuß genommen, und ihne wegen seiner Demuth und Niederträchtigkeit, wegen verträulichen Umgang mit denen Sündern, wegen seinem Leyden und Todt verachtet und verworffen, worvon der Heilige Paulus 1. Cor. 1. cap. 23. vers. bezeuget: Wir predigen den gecreutzigten Christum, denen Juden zwar ein Aergernuß, denen Heyden aber ein Thorheit. Da doch der Mensch, nach Lehr des heilig und grossen Pabsts Gregorii, Christum seinen HErrn und GOtt destomehr zu verehren schuldig ist, jemehr derselbe unwürdige Ding vor uns gelitten hat. Also ärgern sich noch zu Tag an Christo die Calvinisten, welche ihne für so ohnmächtig halten, daß er seinen wahrhafften Fronleichnam mit Fleisch und Blut in dem hochwürdigen Sacrament des Altars zu einer Speiß nit hat geben können; Es ärgern sich auch an Christo die Lutheraner, welche denselben mit seiner Mensch und Gottheit in dem allerheiligsten Sacrament zwar gegenwärtig glauben, und doch ihme die schuldigste Verehrung absprechen, auch uns Catholische als Abgötterer lästern, da wir Christum JEsum in dem heiligsten Sacrament unter denen Brods-Gestalten verborgen anbetten, und zur öffentlichen Verehrung aussetzen, oder herumtragen.

Warumb redet Christus von Johanne lobwürdig, nachdem seine Jünger hinweg gangen?

Damit das Volck nit vermeinte, als ob Christus dem Johanni zu schmeicheln, und sein Gunst zu erlangen suchte, wenn er vor dessen anwesenden Jüngern ein so grosses ausgesprochen hätte, lehret der H. Chrysostomus. Christus hat also die Jünger Johannis vorhero abtreten lassen, und hernach erst denselben vor dem Volck öffentlich gelobet, daß nemlich Johannes ein Mann GOttes, und gleichsam vom Himmel gefallener Engel seye, damit das Volck dem Zeugnuß Johannis, welches er von Christo dem wahren

Meßias gegeben hat, desto ehender einen vollständigen Glauben beylegte. Dis aber ist auch geschehen zu unserer Lehr, daß man in Gegenwart nit leicht jemand loben, oder auch vor seinen Freunden, die es ihme wieder erzehlen könnten, rühmen sollte, weil solches Lob entweder zur Heuchlerey, oder dem andern zum Hochmuth Anlaß geben könnte.

Worinnen bestehet das Lob, welches Christus Johanni gegeben?

Erstlich lobet Christus Johannem, wegen seiner Beständigkeit in der Lehr, dieweil er nicht wie ein Rohr von jedem Wind sich hin und her wenden lassen, bald weiß, und bald schwartz gelehret, sondern auf seiner Meynung von Christo dem Meßias mit unwandelbaren Sinn verblieben; auch sich weder durch das Königliche Ansehen Herodis, noch durch Furcht des Kerckers und Todts von Verkündigung der Wahrheit abschröcken lassen. Also beständig ware in seiner Lehr der Welt-Prediger Paulus, welcher in der 2. Sendschrifft zu denen Corinthiern 1. cap. 18. vers. schreibet: **GOtt ist getreu, daß unser Red, die bey euch war, in ihme nit bald ja, bald nein gewesen ist.** Der Heil. Apostel Jacobus ermahnet auch alle Christen: 5. cap. 12. vers. **Euer Wort soll sein ja, ja: nein, nein, auf daß ihr nit fallet in das Gericht.** Ein Kennzeichen demnach eines falschen Lehrers ist die Unbeständigkeit in seiner Lehr, worinnen Luther in seinen Lebszeiten handgreiflich überwiesen, und auch seine Nachfolger noch heut zu Tag überzeuget werden, welche von Luthers Lehr, und ihrer Augspurgischen Confeßion, sich alsoweit entfernen, daß, wann Luther und Melanchton aufstehen solten, sie nicht ein Dutzent wahre Lutheraner, oder der Augspurgischen Confeßions-Verwandte finden würden. Die unlaugbare Proben werden angezeigt von Nicolao Weißlinger in seinem friß Vogel, und dessen Schutz-Schrifft, wie auch von Doctor Johann Scheffler in seiner Ecclesiologia 38. Tract. P. Georg Scherer 3. Sonntag des Advents 1. Predig schreibet: Daß Luther von dem Artickel der Communion, unter einer oder beyder Gestalt, bis in seinen Todt wanckelmüthig gewesen, und darvon in seinen Büchern bey dreyhundert und neunzig Ja und Nein, Nein und Ja verzeichnet werden können. Solche unbeständige Röhr seynd auch viele Catholische Handwercks-Gesellen, welche an Lutherischen Orten Arbeit annehmen, die sie doch in Catholischen Ländern genugsam finden, und alldorten, aus Furcht verspottet zu werden, an gebottenen Fast-Tägen Fleisch essen, an Feyer-Tägen arbeiten, oder gar den Catholischen Glauben zu bekennen sich schämen.

Anderrens wird Johannes von Christo gepriesen, daß er als sein Vorlauffer nicht mit weichen köstlichen Kleidern, wie die Gesandten deren Königen und Fürsten dieser Welt, sondern mit einer Cameel-Haut, nach Zeugnuß Marci 3. und Lucæ 3. bekleidet gewesen. Wormit Christus die Hoffart im Kleider-Pracht straffet, welche von Tag zu Tag, auch bey diesen elenden und Geld klemmen Zeiten, höher steigt. Christus sagt: **Die wei-**

weiche Kleider tragen, seynd in denen Häusern der Königen. Jetzt findet man solche Weichling, und hoffärtige Docken nit nur in denen Edelhöffen, sondern in Burgers- und Handwers-Häusern, da die Kleider-Ordnung nit mehr nach dem Stand, sondern nach denen Geld-Mitteln gehalten wird.

Drittens lobet Christus Johannem als einen Propheten, und mehr, als einen Propheten, weil er auf Christum den Meßiam mit Fingern gedeutet, welchen die Propheten des Alten Testaments verkündiget haben. Endlich als einen Engel, welchen GOtt gesendet, den Weeg zur Ankunfft Christi zu bereiten. Ein vornehmer Ehren-Titel, welchen aber Johannes sowohl mit seiner Englischen Unschuld, als mit seinem Eyffer vor das Heyl deren Menschen verdienet hat; indeme der Heil. Paulus von denen Engeln bezeuget, zu denen Hebräern 1. cap. 14. v. Sie seynd alle dienstbare Geister, gesendet zum Dienst deren jenigen, welche das Erb des Heyls erlangen werden.

Gebett.

Du bist der wahre Meßias, und Welt Heyland, Christe JEsu, welchen die liebe Alt-Vätter also lang erwartet, die Christliche Kirch aber, würcklich gekommen zu seyn, vestiglich glaubet. Wir betten dich an, als unsern Erlöser, der du uns Menschen mit deinem Leyden und Tod von dem ewigen Untergang errettet hast. Wir bitten dich auch umb deine Gnad, auf daß wir durch die Vorbitt des Heil. Johannis des Tauffers, dessen Lob du im heutigen Evangelio vor dem Volck verkündiget, jene Wunderzeichen geistlicher Weiß an unserer Seelen empfinden, welche du als ein Kennzeichen deiner Gottheit unter denen Juden gewürcket hast. Erleuchte die blinde Heyden, und irrglaubige Christen, mit dem Liecht des wahren Glaubens; alle Catholische aber, die in Finsternüssen deren Sünden sitzen, mit deiner Gnad: Stärcke die träge und zum Guten faule Menschen, daß sie auf dem Buß- und Tugend-Weeg, welchen der H. Johannes vor dir bereitet hat, beständig fortlauffen: Die aussätzige Sünder reinige mit deinem Blut: In denen tauben Christen, welche das Wort GOttes nit anhören, und mit sündhafter Nachläßigkeit versäumen, erwecke eine Begierd, und geistlichen Hunger nach diesem Brod des Lebens: Denen Tod-Sündern, welche in denen Gewohnheiten zu sündigen fast verfaulet seynd, ertheile das Leben deiner heiligmachenden Gnad: Die Arme endlich, welche stäts am Hunger-Tuch nagen müssen, tröste mit deinem heiligen Evangelio,

gelio, worinnen du sie seelig gesprochen hast. Also werden unsere Seelen zu der herannahenden Gedächtnuß deiner heyliwerthen Ankunfft in diese Welt bereitet, und würdig werden, dich in dem Himmel von Angesicht zu Angesicht glückseeligst anzuschauen. Amen.

Am dritten Sonntag im Advent.

An diesem Sonntag ermahnet die Catholische Kirch ihre wahrglaubige Kinder zu einer hertzlichen Freud, weil die Gnaden-volle Ankunfft des göttlichen Heylands immer mehr herannahet. Es bettet deßwegen der Priester zum Eingang der Heil. Meß, aus der Epistel zu denen Philippern 4. cap.

Erfreuet euch in den HErrn allzeit: Abermahl sage ich, erfreuet euch: Eure Bescheidenheit werde bekannt allen Menschen; Dann der HErr ist nahe: Seyd nicht sorgfältig, sondern in allen Dingen lasset euer Begehren kund werden vor GOTT.

Du hast, o! HErr, dein Land geseegnet: Und die Gefangenschaft Jacobs abgewendet. am 84. Psalm.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, o! HErr, neige dein Ohr zu unsern Gebett: Und erleuchte die Finsternuß unsers Gemüths mit der Gnad deiner Heimsuchung. Der du lebest und regierest mit GOtt dem Vatter, in Einigkeit des Heil. Geistes ein GOtt, durch alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der Sendschrifft des St. Pauli zu denen Philippern 4. cap. 4. vers.

Brüder! Erfreuet euch in dem HErrn allezeit: Abermahl sage ich: Erfreuet euch. Euer Bescheidenheit werde bekannt allen Menschen, dann der HErr ist nahe. Seyd nicht sorgfältig, sondern lasset euer Bitt in allem Gebett, und Flehen mit Danckſagung kund werden vor GOTT: Und der Fride GOttes, der allen Verstand übersteiget, bewahre eure Hertzen und Sinnen in Christo JESU unserm HErrn.

Lehrstuck.

Was heißt, sich in dem HErrn erfreuen?

Der H. Apostel Paulus lehret uns hiemit, daß wir uns nit in solchen Sachen, worinnen die Welt, oder das Fleisch ihre Freud setzet, erfreuen sollen, sondern in dem HErrn, und jenen Dingen, welche GOtt wohl gefallen. Ein Welt-Mensch erfreuet sich in vielen Gold und Silber, in Gewalt und Herrschafften, in Pracht und Wollust, in Fraß und Füllerey, in Spielen und Müßiggehen, welche Freuden aber wie ein Rauch im Wind vergehen, und das ewige Leyd verursachen.

sachen. Ein so klägliches Ende aller unzuläßigen Freuden hat vorgesagt der weise Mann in seinen Sprüchen: 14. cap. 13. vers. **Das Lachen wird mit Schmertzen vermischet, und das Letzte der Freud wird mit Traurigkeit angefangen.** Hingegen ein frommer Christ hat sein Freud im Gebett und Dienst GOttes, in Fasten, in Kirchen gehen, in öfterer Geniessung deren heiligen Sacramenten, in einem gottseeligen Tugendwandel, und endlich in einem guten Gewissen. Und dises heißt, sich in dem HErrn erfreuen. Es ermahnet aber der Heil. Apostel, daß man sich zu allen Zeiten erfreuen soll, nit nur in guten, sondern auch bösen Tägen, nit nur, da uns die Menschen lieben, sondern auch, da sie uns verfolgen. Also stehet von denen Heiligen Aposteln geschriben: Act. 5. cap. 41. vers. **Sie aber giengen freudig vom Angesicht des Raths, weil sie würdig geachtet worden, vor dem Nahmen JEsu Schmach zu leyden.** Der H. Paulus bekennet in der anderten Sendschrifft zu den Corinthiern 7. cap. 4. v. **Ich bin mit Trost erfüllet, und voll der Freuden, in all unser Trübsal.**

Seynd gar keine weltliche Freuden erlaubet?

Ganz wohl, dann ein ehrliche Kurtzweil ist nit verbotten, und eine Gemüths-Ergötzung ist bisweilen nothwendig, damit man zu ernsthafften Geschäfften sich fähig mache. Allein, mercket wohl, daß der Heil. Paulus zu der Freud alsobald hinzusetze die Bescheidenheit, und Mäßigkeit, welche all unser Thun und Lassen in Zaum halten muß, damit wir durch solche Lustbarkeiten weder den Nächsten ärgern, noch GOtt beleidigen, welcher, wie St. Paulus sagt: **Allzeit nahe, und gegenwärtig ist.** In aller Freud und Ergötzlichkeit muß man demnach GOTT vor Augen haben, welcher das Innerste des Hertzens anschauet, und so gar ein müßiges Wort zur Rechenschafft ziehen wird.

Wie soll man sich in Betrübnuß trösten?

In Verfolgung und Trübsal, lehret der H. Paulus in der heutigen Epistel, soll man nit sorgfältig seyn, und sich allzusehr betrüben, sondern sein Noth und Anliegen durch ein Vertrauensvolles Gebett GOtt kund thun, und seinen Beystand anflehen. Dessen haben wir viel trostreiche Beyspiel in der göttlichen Schrifft. Also bettet David zu GOTT am 122. Psalm: **Zu dir hab ich meine Augen erhebet, der du in Himmel wohnest. Siehe, gleichwie die Augen deren Knechten auf die Hand ihrer Herrn sehen, und die Augen der Mägd auf die Hand ihrer Frauen gerichtet seynd, also seynd unsere Augen zum HErrn unsern GOtt, bis er sich unser erbarme.** Also hat die betrübte Anna, da sie wegen Unfruchtbarkeit von ihrer eigenen Magd verachtet wurde, in dem Tempel zu Silo mit vielen Zähern ihr Gebett ausgegossen, und den Seegen der Fruchtbarkeit erlanget, daß sie den heiligen Propheten Samuel bald darauf empfangen, und gebohren hat. 1. Reg. 1. cap. Also hat die keusche Susanna,

da sie auf falsche Anklag der zwey alten Bößwichten als ein Ehebrecherin solte versteiniget werden, in diser Angst mit weinenden Augen nach den Himmel gesehen, weil ihr Hertz ein Vertrauen auf dem HErrn hatte. Und sie ist durch den Propheten Daniel von der Schand und Tod wunderbarlich errettet worden. Dan. 13. cap. Also hat der König Ezechias, da ihme von Sennacherib dem König der Assyrier der Krieg angekündet wurde, in dem Hauß des HErrn gebettet: Nun, o! HErr, unser GOtt, errette uns aus seiner Hand, damit alle Königreich auf Erden erkennen, daß du allein der HErr GOtt seyest. Worauf GOtt einen Engel geschicket, der in einer Nacht hundert fünf und achtzig tausend im Lager deren Assyrier erschlagen hat. 4. Reg. 19. cap. Also bette auch du, lieber Christ, in deiner Noth mit Vertrauen auf die Hülff GOttes, der die Seinigen niemahls verlassen hat.

Wie lautet der Schluß dieser Epistel:

Der Heil. Paulus wünschet seinen geliebten Philippern ein kostbare Gab, die allen Verstand übersteiget, den Frieden GOttes, damit von disem, gleichwie von einer getreuen Wacht, ihre Hertzen und Sinnen bewahret werden. Dieser Frieden GOttes bestehet in einem guten Gewissen, welches von Sünden befreyet, und mit der Gnad GOttes begabet ist. Diser Frieden GOttes ist die Freud deren Heiligen in disem Leben, die ihnen alles Leyden versüsset, worvon die Gottlose nichts wissen, oder verkosten; Dann die Gottlose, spricht GOTT, bey Isaias 48. cap. 22. vers. haben keinen Frieden, weil das böse Gewissen auch in Mitten deren Freuden ihre Hertzen quälet, und niemahls Frieden oder Ruhe genieſſen lasset.

Am dritten Sonntag im Advent.

Evangelium Joannis am 1. cap. 19. vers.

In der Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, da sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte, und laugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du dann, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten: Richtet den Weeg des HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren aus denen Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen: Warum tauffest du dann, so du nicht Christus bist? Noch Elias? Noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen, und sprach: Ich tauffe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet. Derselbe ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse.

löse. Dis geschahe zu Bethabara, jenseits des Jordans, da Johannes tauffete.

Lehrstuck.

Warumb haben die Juden ein so vornehme Bottschafft an dem Heil. Johannes dem Tauffer gesandt?

Was für ein vortreffliche Gesandtschafft dise gewesen seye, kan hieraus leicht abgenommen werden, daß der höchste Rath deren Juden, worinnen die hohe Priester das Wort führeten, aus seinen vornehmsten Gliedern, Priester, Leviten, und Pharisäer, von Jerusalem, der Haupt-Stadt des Lands, abgefertiget, mit der wichtigsten Frag: Ob Johannes der von GOtt versprochene Meßias sey? Dann die Juden erkannten gar wohl, daß die Zeit der Ankunfft des Meßiä vorhanden wäre, zu welcher, denen Weissagungen deren Propheten gemäß, der Scepter von Juda auf einen frembden König Herodem übersetzet, und die 70. Wochen Danielis bereits erfüllet worden. Weil nun Johannes, bey dessen Gebuhrt viele Wunder-Ding geschehen, aus dem priesterlichen Geschlecht entsprossen war, seine ungewöhnliche Kleidung aber, strenge Lebens-Art, das Tauffen, und ernsthaffte Predigen vor allem Volck bewundert wurden, so vermeynten die Hohenpriester ihres Ambts zu seyn, daß sie Johannem durch ein öffentliche Gesandtschafft befragen liessen, wer er seye? Auf solche Weiß soll ein jeder Christ sich selbst öffters befragen: **Wer bist du?** Damit er zur Erkanntnuß seiner selbst gelange, welche die schönste und nützlichste Wissenschafft aus allen ist. Was bist du deiner Wesenheit nach? Ein lebendiges Bild aus Leib und Seel zusamm gemacht, aus welchen die Seel vor ihrer Erschaffung nichts war, der Leib aber Staub und Aschen ist; Derowegen fraget der Weise: **Warumb ist hoffärtig die Erd, und Aschen?** Eccl. 10. cap. 9. vers. Wer bist du, gegen so viel tausend Engel und Menschen? Ein einziger Mensch, etlich Spannen lang, und dannoch ist die Hoffart bey dir also groß, als ob dir keiner gleich, und du allein in der Welt wärest. Wer bist du der Gestalt und Stand nach? An dem äusserlichen Ansehen vielleicht schön, von Gebuhrt edel, an Mitteln reich, und an Gewalt mächtig; Hingegen vor GOtt, welcher das Innerste des Hertzens anschauet, bist du wegen deinen Sünden abscheulicher, als ein Teufel, und mehr verachtet als Job auf dem Misthauffen. Also betrachte, o Mensch, öffters deine Nichtigkeit, damit du demüthig werdest, und GOtt über alles hoch zu schätzen lernest.

Mercket auch, ihr Herren Protestanten, daß nicht der König Herodes, oder der Römische Land-Pfleger Pilatus, sondern die Jüdische Synagog dise Gesandtschafft an Johannem abgeschicket, zum Zeichen, daß in Glaubens-Sachen und Streitigkeiten zu urtheilen, nicht denen weltlichen Fürsten, oder Obrigkeiten, sondern der Kirch allein gebühre. Wie dann Christus selbst das Juden-Volck an die Lehr der Pharisäer angewisen hat: **Alles, was sie euch sagen, das halter und thut.** Matth. 23. cap. 3. vers.

3. vers. Von denen Vorstehern aber der Christlichen Kirch lehret der Heil. Paulus: Act. 20. cap. 28. vers. Daß sie der H. Geist gesetzet habe zu Bischöffen, die Kirch GOttes zu regieren, welche Christus mit seinem Blut erworben hat. Zu seinen Aposteln saget Christus, als er sie zu Bekehrung der Völcker gesendet: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** Lucæ 10. cap. 16. vers. Bey Matth. am 18. cap. 17. vers. befiehlt Christus die Strittigkeiten unter denen glaubigen Brüdern, der Kirch vorzutragen: **Wann er sie nit höret, so sage es der Kirch: Wann er aber die Kirch nit höret, so halte ihn wie einen Heyden und Publicanen.** Nirgends aber lieset man, daß Christus, oder seine Apostel, denen weltlichen Fürsten und Obrigkeiten einen geistlichen Gewalt, in Glaubens-Sachen zu urtheilen, Priester und Prediger zu senden, mitgetheilet haben. Was sie also nit empfangen, können sie auch nit geben. Saget also, liebe Protestanten, woher euere Worts-Diener ihren vermeynten geistlichen Gewalt haben?

Umb was fragen die Juden, und was antwortet ihnen Johannes der Tauffer?

Weil nach Zeugnuß Lucæ 3. cap. 15. vers. bey dem Volck ein gemeiner Ruff gienge, ob nicht Johannes der Meßias oder Christus seye? So fragten ihn erstlich diese Jüdische Gesandte: Ob er Christus seye? Wann Johannes dem Weltbrauch gefolgt hätte, so solte er diese gute Gelegenheit nit ausgeschlagen haben, zu einen so fürnehmen Ambt zu gelangen; Weil er aber ein Wahrheits-Prediger gewesen, so bekannte er mit grosser Standhafftigkeit: **Ich bin nicht Christus.** Der Heil. Johannes lehret hiemit, den Ehrgeitz zu fliehen, welcher viele Menschen nit nur umb Leib und Leben, Haab und Gut, sondern auch umb ihre Seel und den Himmel gebracht hat. Adam und Eva, unsere erste Eltern, weil sie wolten Götter werden, haben das ganze menschliche Geschlecht durch disen Ehrgeitz in den ewigen Untergang gestürtzet. Und eben dises Laster der Ehrgeitzigkeit hat viele zu Ketzern gemacht, daß sie, weil man ihnen die vornehmste Kirchen-Aemter nit verliehen, vom wahren Glauben abgefallen, und geschworne Feind der Catholischen Kirchen worden seynd. Also bezeuget der Heil. Cyprianus Lib. 1. Epist. 6. ad Magnum von dem Ertz-Ketzer Novato: Der H. Augustinus Lib. ad Quod vult Deum hæresi 53. und der H. Epiphanius Lib. 3. hæresi 75. von dem Ertz-Ketzer Arrio &c. die selbst eigene Schrifften überweisen auch Lutherum von solchem Ehrgeitz, welchen seine schmeichlende Anhänger mit denen allerhöchsten Lobsprüchen Lutheri bestättigen.

Anderrens ertheilet Johannes auf die Frag deren Juden: Ob er Elias seye? Die Antwort: Ich bins nicht. Dann ob zwar Christus bey Matthæo 11. cap. 14. vers. von Johanne dem Tauffer zu denen Juden gesprochen: **Er ist Elias, der kommen wird,** so ist doch solches also zu verstehen: Daß er Elias seye, im Geist, Ambt, und strengen Leben, nit aber in der Per-

Person und Nahmen, welches Johannes allhier selbst widersprochen, und der Engel, welcher Zacharia die Empfängnuß und Gebuhrt Johannis verkündiget, mit deutlichen Worten vorgesagt hat: Lucæ 1. cap. 17. vers. **Er wird vor ihme hergehen im Geist und Krafft Eliä.** Die Juden aber haben diese Frag an Johannem gestellet, weil sie aus der Weissagung Malachiæ wusten, 4. cap. 5. vers. daß Elias, welcher mit einem feurigen Wagen aus dieser Welt entzucket worden, vor der Ankunfft Christi wieder kommen werde; Allein, sie verstunden nit, daß der Prophet an diser Stell von der anderten erschröcklichen Ankunfft Christi zum letzten Gericht geweissaget; Dahingegen derselbe am 3. cap. 1. vers. von einem andern Vorlauffer Christi, bey seiner ersten Ankunfft, Meldung macht: **Siehe, ich sende meinen Engel, der wird den Weeg vor meinen Angesicht bereiten.** Welche Stell Malachiä Christus selbst auf Johannem den Tauffer ausgelegt. Matth. 11. cap. 10. vers.

Drittens widerspricht der Heilige Johannes, daß er ein Prophet seye, weil er nicht, wie andere vorgehende Propheten, Christum vorgesagt, sondern seine würckliche Ankunfft mit dem Mund bekennet, und denselben mit Fingern angedeutet. Also spricht mehrmahlen Christus Matth. 11. cap. 13. vers. **Alle Propheten und das Gesatz haben geweissaget** (nemlich von der Ankunfft Christi,) **bis auf Johannem.** Und wird er darumb von dem göttlichen Heyland gerühmet, daß er mehr, als ein Prophet gewesen seye. Matth. 11. cap.

Was bekennet Johannes von ihme selbst?

Die Jüdische Gesandte wurden endlich ungedultig, und drungen mit Gewalt auf die Bekanntnuß Johannis, wer er seye? Damit sie der versammleten Synagog ein richtige Kundschafft bringen möchten. Alsdann bekennet Johannes: **Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten, machet richtig den Weeg des HERRN, wie der Prophet Isaias gesagt hat.** Johannes hat also von seiner Person, Geschlecht und Stammen geschwiegen, hingegen von seinem Ambt und Beruff, darzu er von GOTT selbst vorgesehen und erwählet worden, denen Juden eine Antwort ertheilet; Woraus wir zwey Kennzeichen deren wahren Prediger und Lehrer des Christlichen Volcks erlernen mögen. **Erstlich**, daß niemand zum Predig-Ambt, ohne rechtmäßigen Beruff und Sendung, sich eindringen soll; Welchen demnach alle Prediger der Protestantischen Kirch zu erweisen haben. Dann von Königen, Fürsten, und weltlichen Obrigkeiten, können sie solche Gewalt nit erhalten, weil dise selbst keinen geistlichen Gewalt haben, und was man nit hat, keinen mittheilen kan. Ihre Superintendenten, Consistorien, &c. welche pur lautere Layen seynd, können eben so wenig ein geistliche Vollmacht aufzeigen, die sie niemals empfangen haben. Aus deme folget, daß ihre Absolution, oder Loßsprechung von Sünden, und ihre vermeynte Con-

secration, Handlung und Wandlung des Abendmahls durchaus nichtig und krafftloß, mithin kein einziger Protestant jemals von seinen Sünden loßgesprochen, oder mit dem Leib und Blut Christi gespeiset worden seye. Anderrens seynd diejenige rechtschaffene Prediger und Lehrer, die mit Mund und Werk zugleich predigen, gleichwie der Heil. Johannes der Tauffer gethan hat. Ein solche ruffende Stimm, wo Mund und Werk vereiniget seynd, macht gute Frucht, und durchdringet die Hertzen deren Menschen. Die Stimm ist freylich öffters die Stimm Jacobs, aber die Händ seynd des Esau Händ. Gen. 25. cap.

Was ist vom Tauff Johannis zu mercken:

Weil der H. Johannes also aufrichtig bekennet hat, daß er weder Elias, noch ein Prophet, viel weniger aber Christus seye, so wurden die nasenwitzige Pharisäer fast unwillig, und fragten ihne: **Warumb tauffest du dann?** Welches kein Prophet gethan, und Ezechiel nur von Christo geweissaget, daß er durch die Wasser-Tauff die Menschen von ihren Sünden reinigen werde. **Ich werde reines Wasser über euch ausschütten, und ihr solt gereiniget werden von aller Unreinigkeit, und ich werd euch von all euren Abgöttern reinigen.** 36. cap. 25. vers. Auf dise Frag der Pharisäer antwortet Johannes, daß er von GOtt gesendet worden, die Menschen im Wasser zu tauffen, damit sie zur Buß und Tauff Christi bereitet wurden, welcher mit dem H. Geist tauffen, und hierdurch die Sünden nachlassen wird, so die übrige Evangelisten Matthæus, Marcus und Lucas mit deutlichen Worten erklären.

Disen Tauff ertheilete der Heilige Johannes mit dem Wasser des Fluß Jordan, an dessen Uffer er die Buß, als ein Weegbereitung zur Ankunfft Christi, predigte, worbey er, nach Auslegung der Schrifftlehrer, dergleichen Wort gebrauchet: Ich tauffe dich im Nahmen Christi, der kommen wird. Die Tauff Johannis also ware von der Tauff Christi hauptsächlich in deme unterschieden, daß Johannis Tauff nur eine Vorbereitung zur Buß, und künfftigen Vergebung der Sünden gewesen, hingegen durch die Tauff Christi alle Sünden würcklich nachgelassen, und der Mensch durch eine wahre eingegossene Gnad gerechtfertiget wird. Welchen Unterschied die vier Heilige Evangelisten einhellig bezeugen, und der Heil. Johannes der Tauffer selbst mit klaren Worten andeutet: **Ich tauffe im Wasser,** sagt er im heutigen Evangelio, und bey S. Marco 1. cap. 8. vers. **Ich hab euch getaufft mit Wasser, er aber wird euch tauffen mit dem Heil. Geist.** Wo aber der Heil. Geist in einem Menschen gegenwärtig ist, da muß die Sünd weichen; Welchen Schluß der H. Kirchenlehrer Hieronymus machet: Dial. adverſ. Luciferianum. **Wann aber Johannes,** also schreibet Hieronymus, **wie er selbst bekennet hat, nicht in dem Heil. Geist getauffet, so hat er auch folglich die Sünden nit nachgelassen, weil keinem Menschen ohne**

dem

dem Heil. Geist die Sünden nachgelassen werden. Es wird auch die Tauff Christi niemahls wiederhohlet, wann schon der getauffte Mensch ein Jud oder Türck werden, und hernach wieder zu den Christlichen Glauben zurück kommen solt; Hingegen wurden diejenige, die Johannis Tauff empfangen, wiederumb getauffet mit dem Tauff Christi, zum Zeichen, daß die Tauff Johannis kein seeligmachende Tauff gewesen sey; Worvon wir ein unlaugbares Beyspiel haben in denen Geschichten deren Aposteln, 19. cap. Paulus kame nach Ephesus, und fande etliche Jünger, zu denen sprach er: Habt ihr den H. Geist empfangen, dieweil ihr glaubig seyd? Sie antworteten ihm: Wir haben auch niemahls gehöret, ob ein Heiliger Geist sey? Und er sprach, worauf seyd ihr dann getauffet? Sie sprachen, in dem Tauff Johannis. Paulus aber sprach: Johannes hat getauffet mit dem Tauff der Buß, und sagte dem Volck, daß sie solten glauben an den, der nach ihm kommen würde, das ist, in JEsum, daß er Christus seye; Da sie das höreten, liessen sie sich tauffen in dem Nahmen des HErrn. Uber dise Stell fraget der H. Augustinus also: Lib. 5. de Baptism. contra Donatist. cap. 10. Wann durch den Tauff Johannis die Sünden nachgelassen wurden, was hat denenjenigen mehrer durch die Tauff Christi gegeben werden können, welche auf Befelch Pauli, nach dem Tauff Christi musten getauffet werden? Die Tauff Johannis demnach ware nur eine Vorbereitung zur seeligmachenden Tauff Christi, welche allein die Vergebung der Sünden, die Erneuerung und Wiedergeburt des Menschen wircket, und den H. Geist mit sich bringet. Disen Unterschied zwischen der Tauff Johannis und Tauff Christi bestättigen die Heilige Vätter durchaus. Also lehret, neben andern, der Griechische Vatter, S. Chrysostomus, Hom. 10. in Matth. cap. 3. Daß der Tauff Johannis die Nachlassung deren Sünden nicht mitgetheilet, sondern dises ein Gnad jenes Tauffs seye, welchen hernach Christus eingesetzet. Der grosse Pabst, und Kirchenlehrer Gregorius schreibet, Lib. 1. Hom. 7. in Evang. §. 3. Johannes tauffet nit im Geist, sondern im Wasser, dann weil er die Sünden nit auflösen könnte, so hat er zwar die Leiber deren Getauffren mit Wasser abgewaschen, doch könnte er die Seelen durch Nachlassung deren Sünden nit reinigen. Weil nun Luther und Calvin das Widerspiel zu lehren sich unterstanden, daß nemlich durch den Tauff Johannis sowohl, als durch den Tauff Christi die Sünden nachgelassen werden, welchen Irrthum sie von dem Ertz-Ketzer Donato entlehnet haben, so hat die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient unter andern auch dise ketzerische Lehr verworffen. Sess. 7. de Baptismo Can. 1. Wer sagen wird, daß der Tauff Johannis eben dieselbe Krafft gehabt habe, gleichwie die Tauff Christi, der seye verfluchet. Wir wollen es also, lieben Christen, auch in disem Lehr-Punct lieber mit denen Heiligen Vättern, und der Catho-

tholischen Kirch halten, als mit denen Donatisten und Protestanten.

Gebett.

Allmächtiger GOtt, wir bitten dich, gieb uns deine Gnad, auf daß wir nach dem Beyspiel des H. Johannis des Tauffers und Vorlauffers deines eingebohrnen Sohns JEsu Christi die Wahrheit in allen Umständen bekennen, sonderbar aber den wahren Catholischen Glauben mit Hertz, Mund und Werck am Tag legen, gleichwie es aufrichtigen Bekennern Christi zustehet. Du hast, barmhertzigister GOtt, den Heil. Johannis den Tauffer gesendet, damit er die erste Ankunfft Christi dem Jüdischen Volck verkündigte, wodurch die gantze Welt mit Gnaden erfüllet worden; Da nun aber auch die letzte erschröckliche Ankunfft Christi JEsu des Göttlichen Richters anzunahen scheinet, aus so vielen Zeichen, die er selbst als Vorbotten genennet hat, so bitten wir dich, du wollest uns deine Gnad und Barmhertzigkeit ertheilen, auf daß wir den letzten Tag unsers Lebens und der Welt in würdiger Vorbereitung erwarten, den Weeg in die Ewigkeit mit guten Wercken und würdiger Empfahung der Heiligen Sacramenten bereiten, und also zum glückseeligsten Anschauen unsers Heylandes in Himmel eingehen, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Am vierten Sonntag im Advent.

Weil die feyerliche Gedächtnuß der Gnaden-reichen Geburt unsers Göttlichen Heylandes Christi JEsu gleichsam vor der Thür ist, so wiederhohlet die Christ-Catholische Kirch, zum Eingang der H. Meß, jene innbrünstige Seufftzer der lieben Alt-Vätter, welche bey dem Propheten Isaias am 45. cap. 8. vers. gelesen werden:

Ihr Himmel thauet von oben herab, und die Wolcken regnen den Gerechten: Die Erd werde eröffnet, und bringe den Heyland hervor.

Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes, und das Firmament verkündiget die Werck seiner Händ. am 18. Psalm.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, o HErr, erwecke deine Krafft, und komme, und eile uns zu Hülff mit grosser Macht: auf daß durch die Hülff deiner Gnad, was unsere Sünden verhindern, die Gütigkeit

tigkeit deiner Erbarmnuß beförderе. Der du lebest und regierest mit GOtt dem Vatter, in Einigkeit des Heil. Geistes ein GOtt, durch alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrifft St. Pauli zu denen Corinthiern am 4. cap. 1. vers.

Brüder! Also halte uns nun jedermann, als für Christi Dieuer, und Ausspender deren Geheimnussen GOttes. Hier suchet man nun an denen Ausspendern, daß einer getreu erfunden werde. Mir aber ist gar ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder vom menschlichen Tag. Auch richte ich mich selbst nicht. Dann ich weiß mich selbst in nichts schuldig: Aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Der HErr ist aber, der mich richtet. Darum solt ihr nicht richten vor der Zeit, so lang bis der HErr komme, der da wird ans Liecht bringen, was im Finstern verborgen ist, und offenbaren die Anschläg der Hertzen, und alsdann wird ein jeglicher das Lob von GOtt haben.

Lehrstuck.

Warum wird diſe Epistel heut gelesen?

Weil der Heil. Apostel Paulus darinnen Meldung machet von der anderten Ankunfft Christi zum letzten Gericht: Ihr solt nit richten, sagt er, bis der HErr kommt, der ans Liecht wird bringen, was im Finstern verbotgen ist, und offenbaren die Anschläg derer Hertzen. Diſe heylsame Furcht vor jenem erschröcklichen Gerichts-Tag will uns die Kirch nochmahlen in die Gedächtnuß drücken, bey dem herannahenden Fest-Tag seiner Gnaden-reichen Ankunfft in diſe Welt, damit wir uns befleissen solten, denselben jetzt als einen barmhertzigen Heyland mit wahrer Buß und würdiger Andacht zu empfangen, und also zu verdienen, daß wir dortmahls an ihme einen gnädigen Richter haben. Wehe demjenigen Menschen, der ihme diſe gegenwärtige Gnaden-Zeit nit zu Nutzen machet, und dem erzörnten Göttlichen Richter durch ein rechtschaffene Buß nit noch auf diſer Welt versöhnet. Schäme dich auch nicht, deine heimliche und verborgniſte Sünden dem Beicht-Vatter, der anstatt GOttes zu Gericht sitzet, aufrichtig zu entdecken, weil sonsten an jenem allgemeinen Gerichts-Tag zu deiner ewigen Schand all jene Laster, welche du in finstern Winckeln begangen, und so gar all böſe Hertzens-Gedancken werden geoffenbaret werden. Besser also ist es, vor einem eintzigen Menschen, welcher das strengiſte Stillschweigen halten muß, seine Sünd beichten, als dort vor der ganzen Welt zu schanden werden.

Was lehret der Heil. Paulus allhier von denen Aposteln, und ihren Nachfolgern?

Vornemlich drey Stück: Erstlich, daß die Corinthier sie Apostel, und hernach alle Christen die Nachfolger deren Aposteln, die Bischöff, und die von

von ihnen geweyhte Priester, für Diener Christi, und Ausspender der Geheimnussen GOttes achten, auch ihnen deßwegen all gebührende Ehr beweisen sollen. Dann wann wir die Diener eines Kaysers und Königs, fürnemlich aber ihre geheimbde Räth, in hohen Ehren halten; wie vielmehr sollen wir die Diener GOttes, die Lehrer der Christenheit, und vor allen die Statthalter Christi auf Erden hoch achten, welche GOtt zu Regierer seines Volcks, zu Prediger seines Worts, und zu Ausspender seiner Gnaden-Geheimnussen erwählet hat? Im Alten Testament gebiethet GOTT seinem Volck durch den weisen Mann: **Ehre GOTT von deiner gantzen Seel, und ehre seine Priester.** Eccles. 7. cap. 33. vers. Im neuen Gesatz aber schreibet der H. Apostel Paulus zu dem Timotheo in der ersten Sendschrifft 5. cap. 17. vers. **Die Priester, welche wohl fürstehen, soll man zweyfacher Ehr würdig achten, insonderheit, die im Wort und in der Lehr arbeiten.** Andertens erfordert der H. Paulus von denen Bischöffen und Priestern, daß sie die Geheimnussen GOttes getreulich austheilen sollen, denen Würdigen nemlich, und nit denen Unwürdigen. Derowegen wann ein Priester demjenigen, welcher der Loßsprechung von seinen Sünden wegen Abgang der Reue oder Vorsatz unfähig ist, doch solche geben würde, der begienge eine Tod-Sünd, weil er mit dem Geheimnuß GOttes nit getreulich handlet. Also ermahnet Christus bey Matthæo 7. cap. 6. vers. **Ihr sollet das Heilige denen Hunden nit geben, noch euere Perlen denen Schweinen vorwerffen, damit sie nit etwann dieselbe mit ihren Füssen zertretten, sich umwenden, und euch auffressen.** Es seynd auch diejenige keine getreue Ausspender deren Geheimnussen GOttes, welche die Lehr Christi verfälschen, und die von ihme eingesetzte Heilige Sacramenten vermindern, gleichwie die Protestanten thun, welche dem Volck die vom Luther verfälschte Bibel vorhalten, das ungeschribene Wort aber, wider den Glauben der alten Christenheit, gäntzlich verwerffen, und aus sieben Heiligen Sacramenten kaum zwey, oder zu Zeiten drey zulassen. Drittens müssen wahre Diener Christi, die er zu Ausspendung deren von ihme verdienten Gnaden-Geheimnussen beruffet, durch das falsche Urtheil der Welt in ihren Ambt sich nit irr machen lassen, ob sie schon wegen der Wahrheit, und Ausübung des wahren Gottesdiensts, verschmähet, gerichtet, oder mit denen Heiligen Aposteln zum Tod verurtheilet wurden. Also haben mit behertzten Muth dem Jüdischen Rath der Heil. Petrus, und andere Apostel, geantwortet: Act. 5. cap. 29. vers. **Man muß GOTT mehr gehorsamen, als denen Menschen.**

Was haltet der Heil. Paulus von Gewißheit der Rechtfertigung, und Seeligkeit?

Er schreibet in der heutigen Epistel also: **Ich weiß mich selbst in nichts schuldig, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget.** Der Heilige Paulus will sagen: Ich weiß zwar

von

von keiner Untreu (von der er gleich vorhin geredet) in Verrichtung meines Apostolischen Ambts, deßwegen aber bin ich nit vergwisset, daß ich bey GOtt ohne Schuld, und gerecht seye, dann diser siehet vielleicht an mir einige Fehler, die ich selbst nit vermercke; deßwegen solle man GOtt allein, deme alles offenbar ist, solches Gericht von seiner Unschuld und Gerechtigkeit überlassen. Also sagt der Heil. Basilius in Constit. Monast. cap. 1. **Den mehrern Theil unserer Sünden verstehen wir nit einmahl, da wir doch nach Zeugnuß S. Jacobi 3. cap. 2. v. in vielen anstossen.** Eben dises lehren die Heilige Vätter, Chrysostomus, Hieronymus, Ambrosius und Augustinus, neben mehr andern, wider die neu-glaubige Protestanten, welche wollen, daß die Glaubige gewißlich wissen, und als einen göttlich unfehlbaren Glaubens-Artickel glauben müssen, daß sie gerecht seyen, und folglich die ewige Seeligkeit erlangen werden; welchen Irrthum aber die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient verworffen hat. Sess. 6. de justificat. can. 14. Daß demnach alle Gerechte, welche in der Gerechtigkeit sterben, in Himmel kommen, glauben wir, gemäß der göttlichen Verheissung; daß aber ich, der Peter, Paul, und so fort, für unsere Personen würcklich vor GOttes Augen gerecht seyen, in der Gerechtigkeit bis ans Ende verharren, und also die ewige Seeligkeit erlangen werden, ist kein Glaubens-Artickel, weil GOTT darvon uns insbesonder nichts offenbaret hat. Deßwegen aber lehren wir nit, daß ein Gerechter zweiflen soll an seinem künfftigen Heyl, sondern er kan solches vielmehr getröstet hoffen; gleichwie ein Ackersmann, nachdem er angebauet hat, ob er schon von künfftiger Einsammlung seiner Früchten kein Gewißheit hat, doch dieselbe hoffet. Dise Gleichnuß macht der H. Paulus in diser ersten Epistel an die Corinthier 9. cap. 10. vers. **Wegen uns ist geschriben: Daß, wer ackert, in der Hoffnung ackern soll: und wer trischet, der thuts in Hoffnung, der Frucht theilhafftig zu werden.** Mercke: Wann die Lutheraner von Vergebung all ihrer begangenen Sünden, und der Gerechtfertigung dermassen vergwisset seynd, daß sie daran so wenig zweiflen dörffen, oder können, als an disem Glaubens-Artickel: Daß ein GOtt seye, warumb betten sie noch das Vatter unser, und darinnen: **Vergieb uns unsere Schulden:** Warumb bereuen sie im Tod all ihre Sünden, und sterben öffters in voller Angst wegen ihren künfftigen Heyl, daß die Prædicanten genug zu trösten haben? Also nemlich lehren sie anderst mit dem Mund, und bezeigen sich anderst im Werck.

Was für ein Lehr giebt der Heil. Paulus wider das eitle Ansehen deren Menschen?

Er schreibet: Daß er vor nichts achte, von denen Menschen gerichtet zu werden, sondern daß ein jeglicher alsdann, wann der HErr kommen wird, das Lob von GOtt haben werde. Wordurch er uns unterrichtet, das eitle Ansehen der Menschen nit zu achten, was sie immer von uns reden, wann

wir nur thun, was unser Ambts und Stands Schuldigkeit erfordert. Es thun demnach übel diejenige, welche sich in Kleidung, und in all ihren Thun und Lassen nach dem Weltbrauch richten, und nach dem betrüglichen Urtheil deren Menschen leben, die, was sie an einem Tag loben, an dem andern schänden. Wegen GOTT demnach allein muß man leben, und alles thun, weil von ihm allein das wahre Lob herkommt, und er dasselbe einem jeden nach seinen Verdiensten geben wird an jenem Tag, an welchem alles offenbar, und nichts verborgen seyn wird.

Am vierten Sonntag im Advent.

Evangelium Lucæ am 3. cap. 1. vers.

In dem funfzehenden Jahr der Regierung Kayſers Tiberij, da Pontius Pilatus Land-Pfleger war in Judea, und Herodes ein Vier-Fürst in Galilea, und ſein Bruder Philippus ein Vier-Fürst in Ituräa, und in der Gegend Trachonitidis, und Lyſanias ein Vier-Fürst in Abilina, unter den Hohenprieſtern Anna und Caypha: Da geſchahe das Wort des HErrn über Johannem Zachariä Sohn in der Wüſten. Und er kam in alle Gegend deß Jordans, und prediget den Tauff der Buß zur Vergebung der Sünden, wie geſchriben ſtehet in dem Buch der Reden Iſaiä des Propheten: Eine Stimm des Ruffenden in der Wüſten: Bereitet den Weeg des HErrn, und machet richtig ſeine Fußſteig. Alle Thal ſollen erfüllet werden, und alle Berg und Bühel ſollen erniedriget werden: Und was krumm iſt, ſoll richtig werden: Und was uneben iſt, ſoll ebener Weeg werden: Und alles Fleiſch wird den Heyland GOttes ſehen.

Lehrſtuck.

Warumb wird diſes Evangelium am heutigen Sonntag geleſen?

Der H. Johannes der Tauffer hat in demſelben denen Juden die würcklich beſchehene Erfüllung jener Weiſſagung Iſaiä des Propheten verkündiget: Alles Fleiſch wird den Heyland GOttes ſehen; Weilen nun heut der letzte Sonntag vor dem hohen Feſt deren Weyhnachten begangen wird, da der eingemenſchte Sohn GOttes bey ſeiner Gnaden-reichen Geburt in dem Stall zu Bethlehem das erſtemal mit menſchlichen Augen iſt angeſehen worden, ſo hat die Catholiſche Kirch diſes Evangelium zu leſen verordnet, damit ihre wahrglaubige Kinder die feyerliche Gedächtnuß der heylwerthen Geburt Chriſti mit all möglicher Andacht zu begehen ſich bereiten ſolten. Dann ob wir ſchon diſen unſern Göttlichen Heyland mit leiblichen Augen nit anſehen, ſo ſeynd wir doch gewürdiget worden, denſelben durch den wahren Chriſt-Catholiſchen Glauben zu erkennen, und ſeynd auch darumb ſchuldig, diſem von uns erkann-

kannten Göttlichen Heyland, nach Ermahnung des H. Johannis des Tauffers, den Weeg zu bereiten, das ist, Hertz und Gemüth von Sünden zu reinigen, und mit denen Tugenden Christlicher Vollkommenheit auszuzieren, damit diser allergütigste Erlöser in uns eine würdige Wohnung finden möge.

Warumb beschreibet der Heil. Lucas die geist- und weltliche Regenten, als der H. Johannes zu predigen angefangen hat?

Erstlich, damit hierdurch aller Zweiffel benommen wurde, daß Johannes geprediget, und Christum verkündiget. Indeme man die Zeit anzeigen, und die Regenten der Länder mit Nahmen nennen könnte, da sich diſe grosse und allerglückseeligste Veränderung der Synagog in die Christliche Kirch zugetragen. Andertens, werden durch diſe umbständliche Beschreibung die Juden überwiesen, daß der Meßias wahrhafftig gekommen sey, weil nach Weissagung des Patriarchen Jacob, Gen. 49. c. 10. v. der Scepter bey dem Geschlecht Juda abgenommen, Herodes aber ein Frembdling mit seinen Söhnen unter der Oberherrschafft des Römischen Kayſers Tiberij das Judenland beherrschet hat. Drittens hatten diſe Fürsten und Hohepriester in der Geschicht des Lebens und Leydens Christi, welche Lucas beschriben, einen grossen Antheil; da Christus unter den Land-Pfleger Pontio Pilato gecreutziget, von dem König Herodes im weissen Kleid verspottet, Johannes aber auf Anstifftung der ehebrecherischen Herodias im Kercker enthauptet, von Annas und Caiphas denen Hohenpriestern zum Tod begehret, von Tiberio den Kayſer endlich in die Zahl der Götter wegen seiner Heiligkeit und Wunderwerck, welche nach einiger Meynung Pilatus selbst nach Rom berichtet, gesetzet worden, wie Cornelius der Schrifftlehrer anmerket. Mercke lieber Christ: Keiner aus all diſen grossen Herren und Regenten hat Christum den Welt Heyland erkennet, zum Zeichen, daß sich grosse König und Fürsten in Erkanntnuß und Ausspruch vom wahren Glauben irren können, weil GOtt nit ihnen, sondern der Kirch und ihrem Ober-Haupt dem Römischen Pabst die Unfehlbarkeit in Glaubens-Lehren verheissen hat. Gleichwie auch das Wort des HErrn nit über Tiberium den Römischen Kayſer, Herodem den König, oder die Jüdische Hoheprieſter Annas und Caiphas, sondern über den Heil. Johannes dem Tauffer geschehen, daß er denen Juden die Ankunfft des Meſsias verkündigen solte.

Wie ist zu verstehen, daß man den Weeg des HErrn bereiten soll?

Die Weissagung, welche der Prophet Isaias am 40. cap. gethan von der Zuruckkunfft deren Juden aus der Babylonischen Gefangenschafft, haben die Heilige Evangelisten einhellig auf die Ankunfft Christi ausgedeutet, die Juden hierdurch zu ermahnen, wie sie sich bereiten solten, Christum den Welt Heyland zu empfangen. Eben di-

diſes aber wird uns von der Catholiſchen Kirch zur H. Advents Zeit öffters in denen Evangelien vorgeleſen, damit wir uns auf all würdige Weiß zu dem Heil. Weyhnacht-Feſt bereiten. Es ſollen demnach die hohe Berg und Bühel erniedriget, das iſt, die Hoffart des Lebens, der Hochmuth in Worten, und der Pracht in Kleidern abgelegt, hingegen nach dem Beyſpiel des demüthigen Heylands ein wahre Demuth angenommen werden. Die Thäler ſollen angefüllet, das iſt, die tieffe Gewohnheiten zu ſündigen, worinnen mancher bis über die Ohren ſtecket, ſollen endlich einmahl ausgereuttet, und mit Chriſtlichen Tugenden erſetzet werden. Das Krumme ſoll gerad, das iſt, die krumme Finger, mit denen man durch Wucher und allerhand Ungerechtigkeit frembdes Gut an ſich gezogen, zum Allmoſen und Zurückſtellung ausgeſtrecket werden. Aus dem Unebnen ſoll ebener Weeg gemacht, das iſt, die Stein der Aergernuß, und die nächſte Gelegenheit zu ſündigen ſollen durch wahre Buß auf die Seiten geraumet werden, damit wir alſo würdig ſeyen, mit unſern Augen Chriſtum den Heyland der Welt unter denen Brods-Geſtalten in dem Allerheiligſten Sacrament nit nur anzuſehen, ſondern auch in unſere Hertzen einzunehmen.

Was ware die Buß-Tauff Johannis?

Sie ware ein äuſſerliche Bekanntnuß der innerlichen Buß, und eine Vorbereitung zu der Tauff Chriſti, durch welche die vollkommene Gerechtigkeit erlanget wird. Der Heil. Johannes der Tauffer hat demnach alle, die zu ihme an das Geſtatt des Fluß Jordan kommen, am erſten ermahnet zur Buß über ihre Sünden, und hernach diejenige, welche ihre Sünden bereuet und Buß gewürcket, in dem Fluß Jordan getauffet, durch welche Tauff aber die Sünden nit vergeben, ſondern die bußfertigen Sünder allein bereitet wurden, von Chriſto und ſeinen Tauff die Nachlaſſung deren Sünden zu erlangen.

Die Chriſtliche Buß wird auch von denen HH. Vättern, und der allgemeinen Kirchen-Verſammlung zu Trient Seſſ. 14. de Pœnit. c. 2. eine **mühesame Tauff** benahmſet, worinnen der Sünder zwar auch von ſeinen Sünden gereiniget wird, jedoch nit anderſt, als wann derſelbe alle zum Heil. Sacrament der Buß gehörige Stück beobachtet, und würdige Früchten der Buß würcket. Weil nun durch die Buß der Weeg des HErrn zur annahenden Feſt-Begängnuß der Gnaden-vollen Geburt Chriſti bereitet wird, als hat man Gelegenheit genommen, von diſem Heil. Sacrament bald hernach ausführlich zu handlen.

Gebett.

Allmächtiger GOtt, wir bitten durch die Verdienſt deines Allerheiligſt-göttlichen Sohns, verleyhe uns die Gnad, würdige Buß über unſere Sünden zu würcken, und alſo den Weeg zur feyerlichen Gedächtnuß ſeiner Ankunfft in diſe Welt würdiglich

zu

zu bereiten. Wir seynd auch bereit, mit deiner Gnad die tieffe Thäler unserer menschlichen Schwachheiten anzufüllen: Die Berg und Bühel unserer Hoffart zu erniedrigen: Den krummen und verkehrten Willen nach deinem göttlichen Wohlgefallen einzurichten: Und den Weeg zum Himmel durch Abraumung deren Steinen des Anstossens und Aergernuß eben zu machen, damit wir dermahleins unsern göttlichen Heyland Christum JEsum im Himmel von Angesicht zu Angesicht anschauen mögen; Welches der H. Johannes der Tauffer im heutigen Evangelio denen Juden verkündiget hat: Alles Fleisch wird den Heyland sehen. Amen.

Von dem Heil. Sacrament der Buß.

Ist die Buß ein wahres, und eigentliches Sacrament?

Wir verstehen allhier durch die Buß nit nur die innerliche, und aus dem Hertzen entspringende Reue, und Traurigkeit über die begangene Sünden, mit welchen GOTT beleidiget worden, sondern auch die äusserliche Zeichen und Werck, mit denen wir unsere Hertzens-Reue offenbaren, und zu erkennen geben; Und wann dises auf die von Christo vorgeschribene Weiß geschiehet: Daß man nemlich solche vom Hertzen bereuete Sünden einem Gewalt-tragenden Priester aufrichtig beichtet, und für dieselbe eine gebührende Genugthuung zu leisten verheisset, auch darüber die priesterliche Loßsprechung erhaltet, so entspringet hieraus das Heil. Sacrament der Buß, welches neben andern von Christo dem Göttlichen Heyland zu dem Heyl unserer Seelen ist eingesetzet worden.

Das H. Sacrament der Buß aber wird in unsern Catholischen Catechismo oder Christen Lehr-Büchel also beschriben: Die Buß ist ein Sacrament, dardurch ein ordentlicher Priester an GOttes statt die Sünden nachlasset, und verzeyhet, wann der Sünder im Hertzen Reu und Leyd hat, seine Sünden beichtet, und ein rechte Buß würcken will. Dise Beschreibung wird gleich hernach ausführlicher erkläret werden, da wir von denen nothwendigen Stücken zur Buß handlen werden. Nun ist der Streit zwischen uns Catholischen und denen Protestanten: Ob dise Buß ein wahres und eigentliches Sacrament seye, oder nit?

Wir Catholische sagen Ja, der alt Christlichen Lehr gemäß, welche von der letzten allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient ist bestättiget worden. Sess. 14. Can. 1. Wer sagen wird, daß in der Catholischen Kirch die Buß nit wahrhafft, und eigentlich ein Sacrament seye, für die Glaubige, (so offt sie nach dem Tauff in Sünden fallen,) von Christo unsern HErrn eingesetzet, sich hierdurch mit GOtt zu versöhnen, der seye verflucht. Was

wir

wir aber lehren, erweisen wir auch, und zwar also: Hauptsächlich werden drey Stück erfordert zur Wesenheit eines wahren und eigentlichen Sacraments, nach alter Christen-Lehr. Erstlich ein äusserliches Zeichen, welches von unsern Sinnen kan vernommen werden, und eine Gleichnuß hat mit jener geistlichen Würkung, welche das H. Sacrament in unserer Seelen verursachet. Dises äusserliche Zeichen ist, auf Seiten des Sünders, die reumüthige Beicht, und Bekanntnuß seiner Sünden, ohne welcher der Priester weder wuste, was zu binden oder zu lösen seye, noch die innerliche Reue und Leyd des büssenden Sünders erkennen könnte; Auf Seiten des Priesters aber die Loßsprechung von Sünden durch gewisse Wort. Anderstens ist nothwendig zu einen Heil. Sacrament die Einsetzung Christi, weil niemand aus denen Menschen den Gewalt hat, ein Sacrament einzusetzen, das ist, einen äusserlichem Zeichen die Göttliche Gnad zu verheissen, und mitzutheilen. Dise Einsetzung Christi ist in jener Verheissung enthalten, die er seinen Aposteln gethan: Matth. 18. cap. 18. vers. **Warlich sag ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; Und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn.** Was aber Christus seinen Aposteln verheissen, das hat er nach seiner glorwürdigen Auferstehung in der That erfüllet, da er nach Zeugnuß des Heil. Joannis 20. cap. 22. vers. sie angeblasen, **und zu ihnen gesprochen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten.** Das dritte Stück, welches zu einem Heil. Sacrament erfordert wird, nemlich der Befelch Christi, und Verheissung der Göttlichen Gnad, zeigen erst angemerckte klare Wort Christi an; Indeme die Nachlassung deren Sünden ohne Gnad GOttes nit geschicht.

Die Catholische Lehr wird bekräfftiget durch die unlaugbare Zeugnussen deren Heiligen Vätter, welche solchen Gewalt, durch die priesterliche Loßsprechung die Sünden zu vergeben, je und allzeit in der Christlichen Kirch erkennet haben. Die Montanisten und Novatianer wurden in dem anderten Jahrhundert als Ketzer von der Christlichen Kirch ausgeschlossen, dieweil sie gelehret, daß zwar einige Sünden durch die priesterliche Loßsprechung nachgelassen werden, nit aber die grössere Sünden, als Abgötterey, Ehebruch und Todtschlag, welche zu vergeben, nach ihrer Irrlehr, die Kirch keinen Gewalt von Christo empfangen haben solte. Aus deme folget aber, daß schon dazumahl der Gewalt von Sünden loßzusprechen in der Kirch seye geglaubt worden; Worvon Tertullianus Lib. de Pudicitia Zeugnuß giebt. Die Krafft des Heil. Buß-Sacraments haben unter andern mit klaren Worten gelehret der Heil. Martyrer und Bischoff Cyprianus Ep. 54. vel 55. ad Cornel. Der H. Bischoff Pacianus Ep. 1. ad Sympronianum. Der H. Bischoff Chrysostomus im 3. Buch vom Priesterthum sagt:

sagt: GOtt hat ihnen einen Gewalt gegeben, welchen er denen Engeln nit gegeben hat, dann zu welchen hat er gesprochen: Was ihr binden werdet auf Erden ꝛc. Die weltliche Fürsten, spricht er alldorten, können zwar die Leiber binden, die Priester aber binden die Seelen. Weiters lehret er also: Die Jüdische Priester könnten vormahls den Aussatz nit heilen: sondern sie könnten nur erkennen, ob die Aussätzige geheilet wären. Unsere Priester aber haben Macht die Seel zu reinigen, und nicht allein zu erforschen, ob sie gereiniget ist. Disen stimmen einhellig bey die Heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius im 1. Buch von der Buß c. 2. & 7. Der Heil. Hieronymus Lib. 2. Comment. in Matth. c. 16. & 18. Und in der Sendschrifft zu den Heliodorum vom Lob des einsamen Lebens schreibet er also: Es seye fern, daß ich von denenjenigen etwas ungleiches reden solte, welche in der Apostel Fußstapffen getretten, und mit ihren heiligen Mund den Leib Christi darstellen, durch welche auch wir seynd zu Christen worden, welche die Schlüssel des Himmelreichs haben, und gleichsam vor dem Tag des Gerichts richten. Der Heil. Augustinus bezeuget im 20. Buch von der Stadt GOttes 9. cap. Dise Macht zu richten ist ihnen gegeben worden, da zu ihnen gesprochen wurde: Was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden seyn. Und in der 180. Sendschrifft zu den Honoratum bedauret diser Heil. Bischoff das Unglück eines Christen, der aus Mangel des Priesters ohne Absolution dahin stirbt, und elender Weiß verdammet wird. Welches Augustinus gewiß nit geschriben hätte, wann die priesterliche Loßsprechung nur ein schlechte Verkündigung der vergebenen Sünden wäre, wie die Lutheraner lehren.

Allein, was braucht es disfalls einer weitern Probe, da Luther selbst die Buß unter die wahre und eigentliche Sacramenten gezehlet hat. Im Buch von der Babylonischen Gefangenschafft schreibet er also: Ich muß erstlich laugnen sieben Sacrament, und für dismahl allein drey setzen: Die Tauff, Buß, und das Brod. Mercket allhier, wie ehrerbiethig Luther von dem Heil. Abendmahl rede, welches er schlechthin ein Brod nennet, wie ein Beckenknecht, der das Brod aus dem Offen nimmt. Doch haltet er die Buß für ein wahres und eigentliches Sacrament, gleichwie die Tauff und Abendmahl, weil er dise denen andern Sacramenten entgegen setzet. Allein wohl gemercket: Für diemahl, als wolt er sagen: Mit disem Vorbehalt, daß ich es nach meinen Gefallen wieder ändern mag. Wie dann diser ihme selbst beständig widersprechende Wetter-Hahn die Buß bald darauf wieder aus der Zahl deren eigentlich von Christo eingesetzten Sacramenten ausgemustert, und gelehret hat: Daß die Buß nichts anders seye, als ein Weeg und Zurückkehrung zu der Tauff. Hingegen haben seine Nachfolger in der Schutzschrifft der Augspurgischen Confeßion, von der Zahl und Gebrauch deren Sacramenten,

dise ausdrückliche Lehr gesetzet: Wann wir Sacrament nennen die äusserliche Zeichen und Ceremonien, die da haben GOttes Befelch, und welchen angeheffret ist die Verheissung deren Gnaden, so kan man leichtlich urtheilen, welche NB. eigentlich Sacrament seyen. Und bald darauf: So seynd derohalben NB. wahrhafftig Sacrament der Tauff, das Nachtmahl des HErrn, die Absolution oder Loßsprechung, NB. welche ist das Sacrament der Buß. Dann dise Gebrauch haben GOttes Befelch und Verheissung der Gnaden, welche eigentlich dem Neuen Testament zugehöret. Allein disen Text haben die nachfolgende Lutheraner, welche das Concordi-Buch verfertiget, in der Teutschen Uebersetzung gestümmlet, und verfälschet; Da sie das Wort: Eigentlich, und die Wort: Welche ist das Sacrament der Buß, gäntzlich ausgelassen haben, damit nur die Buß von der Zahl deren wahren Sacramenten ausgeschlossen wurde. Sehet die schöne Einigkeit und Beständigkeit der Lutherischen Lehr! Allein die wahre Ursach dessen hat Luther selbst in seinen vor angezogenen Worten entdecket, weil nemlich der Lutherische Glaub nur, pro tempore, auf eine Zeit angesehen ist, der sich mit der Zeit wieder ändern läßt, welches Luther und seine Anhänger sehr offt ausgeübet haben. Deßwegen sagte einstens Augustus, der Lutherische Churfürst zu Sachsen, zu Zeiten des Crypto-Calvinismi: GOtt weiß, ich bin gantz ungewiß, was ich glauben, oder worinn ich beruhen soll. Meine neue Prediger bringen mir alle Tag etwas neues vor. Arnold in der Kirchen- und Ketzer-Historie P. 2. L. 16. c. 32. §. 8. Der Catholische Hertzog Georg aber von Sachsen pflegte zu sagen: Ich weiß wohl, was meine Lutherische Nachbauern zu Wittenberg dis Jahr glauben, was sie aber das künfftige Jahr glauben werden, das weiß ich nit, und sie viel weniger. Lindanus in Dubitantio colloq. 2. Bey Herrn Weißlinger im Friß-Vogel.

Doch wollen der Prædicant Heilbrunner bey P. Jacob Keller in seinem Catholischen Pabstthum, 2. Theil, und der Prædicant Mathias Hoe in seinem Evangelisch-Lutherischen Hand-Büchl, (worvon in disem Werck noch mehr zu reden Gelegenheit seyn wird,) am 120. Blat eine Ursach anmelden, warumb die Buß kein wahres und eigentliches Sacrament seyn soll; Weil nemlich zu einen Sacrament ein äusserlich, sichtbares Element gehörig ist, gleichwie im Tauff und Abendmahl gefunden, und aus der Lehr des Heil. Augustini abgenommen wird: **Das Wort kommt zum Element, und wird ein Sacrament.**

Catholische Antwort auf disen Lutherischen Einwurff: Der Heil. Augustinus redet an bemerckten Ort, Tract. 80. in Joan. von dem Heil. Sacrament der Tauff, zu welchem freylich aus der Einsetzung Christi ein eigentliches Element, das Wasser, erfordert wird. Wilst du aber hieraus den Schluß machen: Daß zu einem jeden Sacrament ein wahres Element nothwendig seye, so kan man dir gantz leicht

leicht erweisen, daß die Lutheraner nur ein wahres Sacrament, den Tauff, haben; Indeme in ihrem Abendmahl kein pures Element, sondern Brod und Wein gegenwärtig ist. Es zehlet aber der Heilige Augustinus, im 5. Buch von der Tauff wider die ketzerische Donatisten 20. cap. die Buß sowohl, als den Tauff, die Firmung, und das Altars-Geheimnuß unter die Heil. Sacramenten. Allein, weil die Prædicanten in Glaubens-Sachen nichts gelten lassen, als was in der Heil. Schrifft mit klaren Worten enthalten, und gegründet ist, so erwartet man die Prob, daß Christus zu einen eigentlichen Sacrament nur allein NB. ein wahres Element wie in der Tauff, oder NB. ein solche sichtbare Wesenheit, die aus Elementen gemacht ist, wie im Abendmahl, erfordert habe. Schrifft also, und zwar ein klare unausgelegte Schrifftstell wird zur Prob verlanget. Wir Catholische hingegen glauben, der alten Kirchen-Lehr gemäß, die von denen Aposteln zu uns kommen ist, daß zu einem wahren Sacrament ein äusserliches Zeichen genugsam seye, welches Christus eingesetzet, und deme sein Gnad verheissen hat, die durch das äusserliche Zeichen bedeutet wird. Gleichwie demnach in der Tauff durch die äusserliche Abwaschung mit dem Wasser die innerliche Reinigung der Seelen: Also wird in der Buß durch die äusserliche Loßsprechung des Priesters die innerliche Vergebung deren Sünden angedeutet. Mich wundert aber gar nit, daß die Lutheraner die Buß aus der Zahl deren eigentlichen Sacramenten dermahlen ausmustern, indeme ihre Prædicanten, aus eigener Geständnuß, keinen Richterlichen Gewalt haben, die Sünden zu vergeben, sondern ihren Beicht-Kindern die Vergebung deren Sünden nur allein zu verkündigen, welches ein jedes altes Weib thun kan.

Ist das Heil. Sacrament der Buß nothwendig einem Menschen, der nach empfangener Tauff tödtlich gesündiget hat?

Also lehret die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 14. de Pœnit. cap. 1. mit disen Worten: **Wann alle in dem Tauff wiedergebohrne Christen ein solche Danckbarkeit gegen GOtt hätten, daß sie jene Gerechtigkeit, die sie aus seiner Gnad und Wohlthat empfangen, beständig erhielten; so wäre nit nothwendig gewesen, daß neben dem Tauff ein anderes Sacrament zur Vergebung deren Sünden eingesetzt wurde. Da aber GOtt, der reich ist in Barmhertzigkeit, unsere Gerechtigkeit erkennet, so hat er auch denenjenigen ein Heyls-Mittel verordnet, welche sich nach der Tauff in die Dienstbarkeit der Sünd und Gewalt des Teuffels übergeben, nemlich das Sacrament der Buß, wordurch denen nach der Tauff gefallenen Menschen die Verdienst des Tods Christi zugeeignet werden.** Aus disem Lehrsatz mercke: Daß die schwere, und tödtliche Sünden, mit denen GOtt von denen getaufften Christen beleidiget wird, nicht anderst als durch das Heil. Sacrament der

Buß können vertilget werden, welches ein büssender Sünder entweder würcklich und in der That empfanget, oder doch in gewissen Fällen dasselbe zu empfangen ein wahre Begierd hat. Zum Exempel: Wenn ein büssender Sünder ohne seiner Schuld und Vernachläßigung, besonders in der Sterb-Stund, keinen Priester erlangen kan, so muß er in solchem Umstand durch ein vollkommene, aus purer reiner Liebe GOttes entspringende hertzliche Reu und Leid seine begangene Sünden bereuen, und verlangen, so bald es seyn kan, solche einem Priester zu beichten, und das Heil. Sacrament der Buß zu empfangen; Alsdann werden auf solchem Fall dem bereueten Sünder seine tödtliche Sünden nachgelassen, und die Seeligkeit erlanget, welches die Christliche Kirch vom Anfang her jederzeit gelehret, und geglaubet hat. Doch wohl gemerckt, daß ein solcher Mensch schuldig ist, da er wieder gesund oder aus der Noth zu sterben errettet wurde, hernach Tod-Sünden dem Gewalt der Kirch zu unterwerffen, und dem Priester zu beichten. Die Nothwendigkeit der Buß hat GOtt im Alten Testament durch den Mund seiner Propheten, und im Neuen Gesatz durch seinen allerliebsten Sohn unsern göttlichen Erlöser verkündigen lassen. Und zwar durch den Propheten Ezechiel 18. cap. 30. vers: **Bekehret euch, und würcket Buß von all euren Missethaten, und die Ungerechtigkeit wird euch nit zum Verderben seyn.** Christus aber sagt ausdrücklich bey Lucas 13. cap. **Es seye dann, daß ihr Buß würcket, sonst werdet ihr alle zugleich zu Grund gehen.** Da ihr nun, sündhaffte Menschen, heut dise schröcken-volle Stimm GOttes anhöret, so verhartet euere Hertzen nit, sondern eilet, weil ihr noch Zeit habt einen Priester zu erlangen, in den Beichtstuhl, und bekennet euere Sünden reumüthig, damit ihr durch das Heilige Sacrament der Buß darvon erlediget werdet.

Was für Nutzen bringet das H. Sacrament der Buß?

Es ist zwar das Heil. Sacrament der Buß eine denen verderbten Sinnlichkeiten bittere Wurtzel, aus welcher aber für den Geist und Seel süsse Frucht zu erwachsen pflegen. Die erste Frucht, welche aus würdiger Empfahung des H. Sacraments der Buß entspringet, ist die würckliche Nachlassung deren begangenen Sünden; Welches die klare Wort Christi selbst anzeigen: Joan. 20. cap. **Denen ihr die Sünden nachlasset, denen seynd sie nachgelassen.** Und bey S. Lucas 24. cap. 46. vers. eröffnete Christus seinen Jüngern den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden: **Weil die Buß in seinem Nahmen geprediget werden müste, zur Nachlassung deren Sünden unter allen Völckern.** Es ist auch kein Sünd so schwer und groß, welche von der Kirch nit könte nachgelassen werden, weil Christus dem Heil. Petro, als Ober-Haupt der Kirch, die Schlüssel den Himmel zu eröffnen, ohne Ausnahm einiger Sünd, übergeben hat. Matth. 16. cap. 19. vers. Was aber hieraus für ein angenehme Ruhe des Ge-

Gewissens, und süsseste Freud der Seelen bey denen büssenden Sündern erfolge, können sie selbst nach aufrichtig abgelegter Beicht, und empfangener Priesterlichen Loßsprechung nit genugsam erklären. Denn ein sicheres, und mit GOTT versöhntes Gemüth, ist gleich einem Freuden-vollen Gastmahl, bezeuget der Weise in seinen Sprüchen 15. cap. 15. vers.

Aus der Nachlassung aber der Schuld deren begangenen Tod-Sünden erwachset von sich selbsten die unvergleichliche Frucht, daß auch die durch solche Sünden verdiente ewige Straff zugleich aufgehebt werde. Wann der Gottlose, verspricht GOtt durch den Propheten Ezechiel. 18. cap. 21. vers. **Buß würcken wird von all seinen Sünden, die er gethan hat . . . so wird er leben, und nicht sterben,** des ewigen Tods nemlich, in der höllischen Pein. Doch pfleget der zugleich barmhertzigst und gerechtiste GOTT insgemein ein zeitliche Straff (wann dise nit durch ein vollkomniste Reu und Leyd ausgelöschet wird) für die begangene Sünden vorzubehalten, welche entweder auf diser Welt durch allerhand Bußwerck, oder in dem andern Leben im Fegfeuer durch schmertzliches Leyden muß bezahlet werden.

Die dritte Frucht, welche aus dem Heil. Buß-Sacrament entspriesset, bestehet in deme: Daß durch dasselbe dem büssenden Sünder die verlohrne heiligmachende Gnad, und alle Tugenden, mit denen er vor dem Fall begabt war, zurück gestellet werden; Welches Christus in jener Trost-vollen Gleichnuß, nach Anmerckung des Heil. Ambrosii Lib. 2. de Pœnit. c. 3. gelehret hat: Als der verlohrne Sohn Lucæ 15. cap. von seinem liebreichen Vatter nit nur wieder zu Gnaden aufgenommen, mit vätterlichen Liebes-Kuß umfangen, sondern auch mit einem neuen Kleid angethan, und zum Zeichen der wahren Liebe mit dem Ring ist begabet worden. Ja, es ist gewiß, daß manche büssende Sünder, nach würdig empfangenen Sacrament der Buß, zu einer grössern Tugend und Vollkommenheit auferstehen, als sie vor dem Fall gehabt hatten. Deßwegen sagt Christus Matth. 18. und Lucæ 15. cap. daß ein grössere Freud im Himmel seyn werde über einen büssenden Sünder, als über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nit bedörffen.

Viertens würcket das Heil. Buß-Sacrament, daß alle Gute, und des Himmels verdienstliche Werck, die der Mensch vor seinem Sünden-Fall gewürcket, wieder zu ihren vorigen Wehrt und Würdigkeit gebracht, und so zu sagen, lebendig gemacht werden. Dises wird durch jenen Ausspruch des Heiligen Pauli bestättiget, zu denen Hebräern 6. cap. 10. vers. **Dann GOTT ist nit ungerecht, daß er eures Werckes vergessen soll, und der Liebe, die ihr erwiesen habt in seinem Nahmen.** Welche Würckung aber, nach Lehr deren Heiligen Vätter, von jenen im Stand der Ungnad und Feindschafft GOttes verrichteten, an sich selbst guten und löblichen Wercken, als Betten, Fasten, Allmosen ꝛc. nit zu verstehen ist; Weil dise von einem Tod-Sünder ausgeübte Werck vom Anfang todt seynd, und nie-

niemahls mit dem Gnaden-Leben beseelet worden. Wer dise hauptsächliche Früchten, die aus dem Heil. Buß-Sacrament hervorwachsen, mit Aufmercksamkeit betrachtet, wird Zweifels ohne dahin beweget werden, dises Gnaden-reiche Geheimnuß der Buß nit weiters zu verschieben, sondern vielmehr eilen, dasselbe bey so vielfältigen Gelegenheiten mit würdiger Vorbereitung zu empfangen.

Was wird darzu erfordert, dise Würckungen des H. Sacraments der Buß zu geniessen?

Es werden insgemein fünf Stück von einem büssenden Sünder erfordert, damit er das Heil. Sacrament der Buß würdig empfange: **Erstlich** die Erforschung des Gewissens. **Anderteus** Reu und Leyd über die begangene Sünden. **Drittens** ein steiffer Vorsatz nimmermehr zu sündigen. **Viertens** die Beicht, und mündliche Bekanntnuß seiner Sünden vor einem Gewalt-tragenden Priester. **Fünfftens** die Genugthuung, durch Verrichtung der vom Beicht-Vatter auferlegten Buß, und anderer freywilligen Wercken.

Die Lutheraner hingegen halten darfür, daß die Vergebung seiner Sünden durch die Buß zu erlangen nichts anders nothwendig seye, als ein Reue, das ist, Schröcken des Gewissens wegen begangener Sünd, und ein zuversichtlicher Glauben, daß ihme die Sünden nachgelassen seyen; Dise zwey Stuck allein als würckliche Theil der Buß werden von ihnen erfordert. Die Furcht und Schröcken zwar, welche das Gewissen des Sünders beunruhigen, leiten und führen denselben zur Ergreiffung der heylsamen Buß, seynd aber deßwegen noch nit die Buß selbst, die Bereuung, und Verfluchung deren begangenen Sünden. Also kan auch der gröste Böß wicht zittern, wann er die bevorstehende Straff seiner Sünden betrachtet, doch aber dieselbe noch nit bereuen und verabscheuen. Wie dann der Heilige Paulus lehret 2. Cor. 7. cap. 10. vers. **Die Traurigkeit, die nach GOtt ist, würcket Buß zur beständigen Seeligkeit.** So ist dann die Traurigkeit, Furcht, und Schröcken noch nit die Buß selbsten, die erst muß gewürcket werden! Es hat auch die büssende Magdalena, nach Zeugnuß Christi selbst, Lucæ 7. c. Nachlassung ihrer Sünden erhalten, und doch lieset man nur von der Liebe, nicht aber von solcher Lutherischen Gewissens-Angst. **Es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie viel gelieber hat.** Der Glauben auf GOtt und Christum ist zwar die Grundveste der Buß, weil niemand bereuen kan, daß er GOtt erzörnet hab, wann er an denselben nit glaubt; Diser Glaub aber ist kein wesentlicher Theil der Buß, weil der wahre Glauben vor der Buß vorher gehen muß. Wie dann Glauben und Buß im Evangelio selbst unterschieden werden. Also ermahnet Christus Marci 1. cap. 15. vers. **Thut Buß, und glaubet dem Evangelio.** Der H. Paulus bezeuget Act. 20. cap. 21. vers. **Daß er die Buß gegen GOtt, und den Glauben an unsern HErrn JEsum Christum geprediget habe.** Jener besondere und zuversichtliche

Glau-

Glauben aber den Lutheraner, Krafft welchen ein büssender Sünder gewiß glauben, und auch für einen Glaubens-Artickel halten soll: Die Sünd seyen ihm verziehen, ist ein falscher, betrüglicher Glauben, worvon in der Heil. Schrifft kein Wort geschrieben stehet, und kein Heiliger Vatter jemahls etwas gelehret hat. Ein Vertrauen zwar kan ein büssender Mensch, und soll es auch haben, daß ihme, wann er ordentlich Buß gethan, GOTT seine Sünd verziehen habe. Daß er aber die Vergebung deren Sünden also gewiß glauben sollte, gleich als hätte er darum Brieff von GOtt selbst unterschriben, dessen kan sich ein gescheider Mensch ohnmöglich überreden lassen; Weil nichts mit unfehlbarer Gewißheit geglaubet werden kan, als was GOtt geoffenbaret hat, von welcher Offenbarung aber weder die H. Schrifft, noch die Kirchen-Vätter Zeugnuß geben.

Von der Erforschung des Gewissens.

Was ist die Erforschung des Gewissens?

Das Gewissen erforschen heist nichts anders, als Nachdencken in seinem Gewissen, auf was Weiß, und wie offt man GOTT von der letzten Beicht an, mit Gedancken, Worten, und Wercken beleidiget habe. Die Erforschung des Gewissens bestehet demnach in einer genau, fleißig und sorgfältigen Untersuchung, was der bußfertige Sünder seit seiner letzten Beicht sündhafftes begangen, oder Gutes sträfflicher Weiß unterlassen hat, damit er durch Erkanntnuß der Schwere, Menge, und Abscheulichkeit seiner Sünden zu einer hertzlichen Reu und Leyd bewogen, und zugleich in Stand gesetzet werde, dieselbe durch ein aufrichtige Bekañtnuß dem Beicht-Vatter zu entdecken, und hierüber die Sacramentalische Loßsprechung zu erlangen. Dann, wann der Krancke seine schwere Wunden nit selbst erkennet, so wird er dieselbe weder beschmerzen, noch dem Leib-Artzten entdecken, und also niemahls geheilet werden. Dise Gewissens-Erforschung aber wird denenjenigen umb so viel leichter ankommen, welche dieselbe alltäglich vor der nächtlichen Ruhe anzustellen beflissen seynd; Gleichwie nemlich ein Beambter seine Jahrs-Rechnung ohne grosse Mühe verfasset, wann er sein Tag-Buch in genauer Ordnung haltet, und dasselbe alle Abend untersuchet.

Es seynd aber viel laue, und ihres Heyls vergessene Christen zu finden, welche durch eigene Liebe verblendet, ihr Gewissen nicht nach dem göttlichen Willen, nach seinen Gebotten und Kirchen-Gesetzen, oder nach ihren Ambts- und Stands-Schuldigkeiten, sondern nach ihren verderbten Willen, sinnlichen Begierlichkeiten, und unordentlichen Anmuthungen richten, und darum aus vielen Sachen, die wahrhafftig schwere Sünden seynd, ein läßliche, oder gar keine Sünden machen, dieselbe in der Beicht verschweigen, und die würckliche Loßsprechung nit erhalten. Andere seynd, welche nur überhaupts, und so zu sagen, per

Pausch

Pausch die Gewissens-Erforschung vornehmen, sich aber hierdurch vorsetzlicher Weiß in Gefahr stürtzen, einige schwere Sünden in der Beicht auszulassen, und das H. Sacrament der Buß unwürdig zu empfahen. Disem so grossen Seelen-Ubel vorzukommen, hat die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient ganz heylsam verordnet: Daß ein jeder vor der Beicht sich selbst gantz fleißig ausbeutlen, alle verborgene Winckel des Gewissens durchsuchen, und alsdann diejenige Sünden beichten soll, mit welchen er seinen GOtt und HErrn schwerlich beleydiget zu haben sich erinnert. Trident. Sess. 14. de Pœnit. c. 5.

Was soll man thun, den Stand seiner Seelen zu erkennen?

Weil nun an der Gewissens-Erforschung dermassen viel gelegen ist, so muß man wohl mercken, auf was Weiß dieselbe soll angestellet werden. Man muß demnach erstlich all andere Gedancken, zeitliche Sorgen und Geschäfften eine Zeitlang ablegen, und sein Gemüth versammlen, damit man auf dasjenige, woran unser Seelen-Heyl hanget, ohne Zerstreuung gedencken mag. **Anderrens** soll man die Gnad der Erleuchtung von dem Heil. Geist mit innbrünstiger Andacht begehren, den Stand seiner Seelen recht zu erkennen, die erkannte Sünden aufrichtig zu beichten, und sein Leben hinführo mit Göttlicher Gnad zu bessern. Dann Christus giebt die Verheissung in seinem Evangelio: Lucæ 11. cap. 13. vers. **Daß der himmlische Vatter einen guten Geist wird geben denen, die ihne begehren.** **Drittens** muß man nach beschehener Anruffung des H. Geistes, seinen geführten Lebenswandel von der letzten Beicht an, genau und unpartheyisch erforschen, Wort, Werck und Gedancken, alle Handlungen und Verrichtungen untersuchen, und zugleich wohl erwegen, ob man neben denen bösen Wercken, nit auch das Gute, und die Christliche Schuldigkeit unterlassen habe. **Vierrens** ist nachzudencken, ob man alles, was in der vorigen Beicht zu thun und zu lassen ist auferlegt worden, würcklich erfüllet: Das ungerechte Gut, oder die verletzte Ehr, dem beleydigten Theil zurück gestellet: Die nächste Gelegenheit zu sündigen verlassen: Die Feindschafften abgeleget: Und endlich die Buß des Beicht-Vatters vollzogen habe? **Fünffrens** hilfft zur leichterer Erforschung seines Gewissens, sich erinnern, in was für Orten man seit der letzten Beicht geweseu? Mit was für Leuten umgangen? Was für Geschäfft getrieben? Was für ein Ambt verwaltet? Mit was für Personen, und in welchen Umständen man sich wider das sechste Gebott versündiget habe? Also feget aus, liebe Christen, nach Ermahnung des H. Apostels Pauli, 1. Cor. 5. cap. 7. vers. **den alten Sauerteig, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, und an euren Seelen gereiniget werdet.**

Wie grossen Fleiß soll man anwenden, sein Gewissen zu erforschen?

Wer betrachtet, daß das ewige Seelen-Heyl daran gelegen seye, damit

mit man die Nachlassung deren begangenen schweren Sünden erhalte, der wird leicht begreiffen, mit was für grosser Sorg und Fleiß man sich zur würdiger Empfangung des Heil. Sacraments der Buß bereiten soll. Es ist demnach die einhellige Lehr deren Gottsgelehrten, daß die Gewissens-Erforschung mit solchem Fleiß und Sorgfältigkeit solle vorgenommen werden, dergleichen ein jeder vernünfftiger Mensch bey andern Geschäfften, die von einer sonderbarer Wichtigkeit seynd, anzuwenden pfleget. Sehet nur an den Fleiß deren Kauffleuten, damit sie einen zeitlichen Gewinn erhaschen; Die Sorgen deren Beambten, damit sie in ihrer Raitung bestehen; Die Arbeit der Bauern, damit sie das tägliche Brod haben, und schliesset hieraus, was ihr zu thun habt, die verlohrne Gnad GOttes wieder zu erlangen, in der Rechnung mit GOtt zu bestehen, und das Brod deren Engeln in dem heiligsten Sacrament würdig zu geniessen? Betrachtet den ungemeinen Fleiß jenes Evangelischen Mütterlein, Lucæ 15. cap. welche ein Liecht angezündet, alle Winckel des Hauses durchsuchet, und mit Besem gantz sorgfältig ausgekehret hat, damit sie einen eintzig verlohrnen Groschen wieder finden möchte. Mit was Fleiß solten dann bußfertige Sünder ihr Gewissen ausforschen, und alle Winckel ihres Hertzens vor der Beicht durchsuchen, damit sie durch das Heil. Sacrament der Buß das unschätzbare Kleinod der verlohrnen Göttlichen Gnad wieder erlangen? Also bekennet David der Spiegel aller wahrhafft bussenden Sünder am 76. Psalm 7. vers. Ich hab es bey der Nacht betrachtet mit meinem Hertzen, und mich darinn geübet, und meinen Geist ausgekehret. Dann es ist zu wissen, daß, wann ein Tod-Sünder solche Gewissens-Erforschung vor der Beicht entweder gar auslassen, oder doch liederlich, und nur obenhin anstellen, und er deßwegen nur ein einzige Tod-Sünd zu beichten unterlassen wurde, seine Beicht ungültig seye. Hüte sich also ein jeder, daß er nit unbesonnen in den Beicht-Stuhl hineinlauffe, und durch ein übereilte unvollkommene Beicht sich unwürdig mache, die Nachlassung seiner Sünden zu erhalten.

Es ist aber wohl zu mercken, daß diejenige, welche öffters ihre Beicht lange Zeit aufschieben, fortan in dem Unflat ihrer Sünden liegen bleiben, und hiemit Tod-Sünden mit Tod-Sünden häuffen, schuldig seyen, einen desto grösseren Fleiß und Sorgfältigkeit anzuwenden, damit sie ihr Gewissen recht erforschen, zur vollkommenen Erkanntnuß ihrer begangenen schweren Sünden gelangen, und dieselbe aufrichtig beichten mögen. Dessen stellet uns der Evangelische Prophet Isaias ein Beyspiel vor an dem krancken König Ezechias, welcher am 38. cap. 15. vers. die bußfertige Entschliessung gemacht: **Ich will dir all meine Jahr überdencken in Bitterkeit meiner Seelen.**

Was ist von denen gedruckten Beicht-Spiegeln zu halten?

Dergleichen Beicht-Spiegel, worinnen die Sünden wider die Gebott

GOttes, und der Kirch aufgezeichnet seynd, werden in verschiedenen Bett-Bücheln gefunden, die aber nit vor alle Gattungen der Sünder zu Behelff in Erforschung ihres Gewissens taugen: Nicht vor die zarte Jugend, welche hierdurch vielmehr in Sünden, sonderbar wider das sechste Gebott unterrichtet: Nit für die fromme Christen, welche in Ablesung so schwerer Sünden geärgert: Nit für die ängstige Seelen, bey welchen die Scrupel, und Gewissens-Aengsten nur vermehret werden, wie die Erfahrnuß lehret.

Hingegen seynd solche Beicht-Spiegel denen alt-gewohnten Sündern nützlich, welche lange Zeit in Sünden-Leben verharret haben, damit durch solche Sünden-Beschreibung ihrer schwachen Gedächtnuß zur Erkanntnuß der vielerley Gattungen ihrer begangenen Sünden geholffen werde. Doch wird endlich vor dem besten Beicht-Spiegel gehalten das eigene Gewissen; Dann wann man dises nach dem Göttlichen Willen und Gebotten aufrichtig erforschet, so wird es einem jeden ohne Scheu sagen, was er für schwere Sünden begangen habe.

Von der Reue und Leyd über die begangene Sünden.

Ist die Reu und Leyd über die begangene Sünden nothwendig, derselben Nachlassung zu erhalten?

Dises lehret die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 14. de Pœnit. cap. 4. **Es ist zu aller Zeit dise innerliche Reu-Bewegung nothwendig gewesen, die Verzeyhung deren Sünden zu erlangen.** Gleichwie demnach das Wasser und Aufgiessung desselben ein wesentliches Stück der H. Tauff, also ist auch die Bereuung deren Sünden ein wesentlicher Theil des Heil. Sacraments der Buß, also zwar, daß derjenige, welcher seine Sünden ohne Bereuung beichtete, niemahls darvon erlediget wurde. Dise Catholische Glaubens-Lehr wird erstlich in verschiedenen Stellen der H. Schrifft ausdrücklich gegründet, in welchen GOTT die Sünder zur Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, zur Zerknirschung und Zerschneidung ihrer Hertzen ermahnet. Das lebendige Beyspiel aber haben wir an zweyen büssenden Königen, David nemlich, welcher am 6. Psalm 7. vers. bekennet: **Ich hab mich bemühet in meinen Seufftzen: Mein Bett wasche ich alle Nacht, und mein Lager benetze ich mit meinen Thränen.** Und Ezechias macht den Schluß: Isaiæ 38. cap. 15. vers. **Ich will zurück dencken auf all mein Jahr in Bitterkeit meiner Seelen.** Dise Nothwendigkeit der Reu und Leyd wird anderrens von denen HH. Vättern bestättiget. Der Heilige Augustinus sagt Enchir. cap. 65. **In Würckung der Buß soll man nit so viel acht haben auf die Maß der Zeit, als des Schmertzens.** Und im 2. Buch von der Buß 6. cap. ruffet er auf: **Es hören zu diejenige, welche Buß thun, wie sie dieselbe würcken sollen: Mit was Fleiß, mit was Ernst, mit was Meynung, mit**

was inwendiger Zerknirschung? Indeme David spricht: Siehe, o HErr, dann ich bin betrübt, und mein Ungeweid ist von Weinen bewegter. Der H. Ambrosius sagt gantz kurtz Lib. 1. de Pœnit. cap. 4. GOtt der HErr wartet auf unser zeirliches Seufftzen, damit er uns das Ewige nachlasse. Der grosse und Heilige Pabst Gregorius lehret Hom. 34. in Evang. Buß thun heist, sowohl das Begangene bereuen, als das Bereuete nicht mehr thun. Und 2. Parte Past. 31. c. 31. Das Christliche Volck soll man ermahnen, daß es sich nicht einbilde, die begangene Sünden seyen ihme verziehen, weil es von Sünden nachlasset, und die alte Sünden mit neuen nit vermehret, wann sie dieselbe nicht mit reumüthigen Bußzächern auslöschet. Die Haupt-Ursach diser Catholischen Wahrheit: Warum GOtt kein Sünd ohne Reu und Leyd nachlasse? Bestehet dritrens darinnen: Damit gleichwie der Mensch in Begehung der Sünd mit freyen Willen von GOTT abgewichen, und sich an das Geschöpff gehefftet; Also hingegen derselbe sich mit solchem freyen Willen von dem Geschöpff abwende, und zu GOTT bekehre, welches ohne Bereuung der begangenen Sünden nit geschehen kan.

Betrachtet allhier die Lieb-vollste Anordnung GOttes, welcher die Traurigkeit und Bestürtzung des Gemüths, die zu keiner Sach gut ist, erwählet hat, das gröste Ubel in der Welt, nemlich die Sünd zu vertilgen, und das gröste Gut, die verlohrne Gnad GOttes wieder zu erlangen. Wann euere Eltern, Ehegatten, Kinder und gute Freund, dem Tod unter die Sensen gerathen, und ihr euch aufs äusserste betrübet, so hilfft es nichts, und wird der Tode darumb nicht wiederaufferstehen; Wann ihr einen wichtigen Rechts-Handel verlohren habt, und darüber unmäßige Thränen weinet, so werdet ihr doch darmit nichts gewinnen. Hingegen wann ihr euch betrübet, bestürtzet und weinet über euere begangene Sünden, so könnt ihr Nachlassung derselben, und die verlohrne Gnad GOttes erhalten. In dessen Betrachtung ruffet auf der H. Vatter Chrysostomus Hom. 5. de Pœnit. O grosse Gnad! was GOTT zur Straff gegeben, verwendet er zum Heyl. Die Sünd hat die Traurigkeit gebohren, von der Traurigkeit aber ist die Sünd zerknirschet worden. Und gleichwie ein Wurm, der im Holtz gewachsen, eben dasselbe Holtz zermalmet, also zermalmet die von der Sünd entsprossene Traurigkeit die Sünden, wann sie von der Buß herrühret. Deßwegen sagt der Heil. Paulus: Die Traurigkeit, welche nach GOTT ist, würcket Buß zum beständigen Heyl. Warlich, die Traurigkeit ist gut denen Büssenden. Dann die Traurigkeit für die Sünden gebühret denen Sündern. Seelig seynd, die trauren, dann sie werden getröster werden. Trag also Leyd über die Sünd, damit du nicht die Straff leyden müssest. Bis hieher der H. Chrysostomus.

Was ist die Reu und Leyd?

Dise wird von denen versammleten

Kirchen-Vättern zu Trient also beschriben: Sess. 14. cap. 4. **Daß die Reu und Leyd seye ein Schmertzen oder Traurigkeit des Gemüths, und eine Verabscheuung der begangenen Sünd und Misserhat, mit dem Vorsatz, in das künfftige nit mehr zu sündigen.** Sie wird genennet ein Schmertzen und Traurigkeit des Gemüths, anzuzeigen, daß die Reue über die begangene Sünden das Hertz drücken, durchstechen, und gantz durchdringen müsse. Dann gleichwie der Willen in Begehung der Sünd ein sonderbare Freud und Vergnügen geschöpffet, also ist nothwendig, daß der Willen auch in der Buß einen Unlust, Schmertzen und Verdruß über die begangene Sünden empfinde. Neben disem Schmertzen wird auch erfordert eine Verabscheuung der Sünd, welche nach Erklärung der Kirchen-Versammlung zu Trient nichts anders ist, als der Haß deren begangenen Sünden; Wordurch die Catholische Kirch jenen Irrthum des Luther verdammet, der geschriben hat: Daß der Haß und Verabscheuung der begangenen Sünden unnützlich seye, und die Buß nur allein in der Verbesserung und Neuigkeit des Lebens bestehe. Sess. 14. Can. 5. Dann GOTT ermahnet durch den Propheten Ezechiel. 18. cap. **Werffet von euch hinweg all euere Misserhaten, in welchen ihr übertreten habt, und machet euch ein neues Hertz, und einen neuen Geist.**

Wie muß die Reu und Leyd beschaffen seyn?

Dises Lehrstuck ist wohl zu mercken, weil ohne wahrer Reu und Leyd die Nachlassung deren Sünden nit erlanget wird. Es muß demnach dieselbe **Erstens innerlich**, im Hertz und Willen gegründet seyn, und ist darum nit genug, daß einig schöne Gebetter von der Reu und Leyd nur obenhin gesprochen werden, wo indessen das Hertz weder Leyd noch Traurigkeit empfindet, und der Willen vor der Sünd kein Abscheuen traget. Gleichwie demnach das Hertz ein Ursprung aller Sünden ist, also muß auch dasselbe ein Ursprung und Anfang der Bekehrung seyn. Also spricht GOtt durch den Propheten Joel. 2. cap. 12. v. **Bekehret euch zu mir von euren gantzen Hertzen, mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen.** Es muß **anderstens** die Reue übernatürlich seyn, die nit aus blossen Kräfften der Natur, oder aus natürlichen Antrieb allein erwecket wird, sondern sie muß von der Gnad GOttes, und aus einem nach GOTT gerichteten Absehen ihren Ursprung haben, weil man nemlich GOTT erzörnet hat, der nichts mehrer als die Sünd verabscheuet. Jene Reue demnach über die begangene Sünden, weil man deßwegen die Schand vor denen Menschen, und die Straff vor Gericht auszustehen hat, ist zur Erlangung des Sünden-Nachlasses gantz und gar nit erklecklich, weil sie kein übernatürliche Reue ist. **Drittens** wird erfordert, daß die Reue allgemein seye, und sich über alle begangene Sünden erstrecke, ohne ein eintzige darvon auszunehmen, an der man vielleicht so viel Abscheuen nit hat. Weil hiemit der büssende Sünder an-

annoch einen verbottenen Lust, und Neigung zu einer Tod-Sünd behielte, und also ein Feind GOttes verbliebe. Dergleichen Beyspiel haben wir an den verzweiffelten Judas, der nach erkannter Abscheulichkeit der Verrathung seines Göttlichen Meisters, dieselbe äusserst verfluchet und bereuet hat: Ich hab gesündiget, ruffet er vor dem Jüdischen Rath, Matth. 27. cap. daß ich das unschuldige Blut verrathen hab. Und doch hat er die Verzeyhung nit erhalten, weil er nit zugleich auch seine begangene Diebstähl, und andere Sünden bereuet, und Buß darüber gewürcket hat. Dann es meldet der Heil. Joannes 12. cap. Er ware ein Dieb, und hatte den Beutel. Also kommet vielleicht manchen Christen der Diebstahl abscheulich vor, nit aber die Unkeuschheit, und bereuet also seine Ungerechtigkeit mit einem gantzen, die unreine Sünden aber nur mit halben Hertzen, und erlanget darumb von keiner Sünd die Erledigung.

Wie wird die Reu und Leyd abgetheilet?

Zweyfach: In ein vollkommene und unvollkommene Reu und Leyd. Die vollkommene ist ein hertzliches Mißfallen, und innerlicher Schmertzen über die begangene Sünden, darum allein, weil man GOTT das höchste Gut beleydiget hat. Es muß demnach ein solche Betrübnuß und Bestürtzung aus reiner und vollkommener Liebe, mit welcher GOtt über alles geliebet wird, ihren Ursprung nehmen. Ein solche vollkommene Reu und Leyd hat, nach Lehre der HH. Vätter, die büssende Magdalena erwecket, als sie in dem Hauß des Pharisäer sich zu denen Füssen JESU niedergeworffen, und seine Füß mit ihren Thränen benetzet hat. Lucæ 7. cap. Die unvollkommene Reue hingegen bestehet in einem innerlichen Schmertzen über die begangene Sünden, worzu der büssende Sünder von der Abscheulichkeit der Sünd, aus Furcht der Höllen, Verlust des Himmels, oder aus einem andern übernatürlichen Antrieb beweget wird. Sie wird ein unvollkommene Reue genennet, weil selbe aus einer geringeren Beweg-Ursach als der vollkommenen Liebe GOttes entspringet, und eben darum nur ein Vorbereitung oder Anfang zu derselbigen ist. Es kan nicht anderst seyn, als daß der Mensch, wenn er die höllische Peinen betrachtet, und darüber zu Gemüth führet, daß ihne GOtt wegen einer eintzigen Tod-Sünd alle Augenblick darein stürtzen kan, ein Furcht in seinem Hertzen empfinde, und aus diser Furcht ein Reu über die begangene Sünden entspringe. Dise Furcht hat zwar der unseelige Luther für etwas sündhafftes und heuchlerisches gehalten, so vielmehr zur Verzweifflung führet; Welchen Irrthum aber die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient verworffen, und erkläret hat: Daß solche Reu und Leyd, welche gemeiniglich aus der Abscheulichkeit der Sünd, oder aus Furcht der Höllen, und andern Straffen erwecket wird, wann sie anderst den Willen zu sündigen ausschliesset, und mit der Hoffnung der Verzeyhung vereiniget ist, den Menschen nit nur allein zu keinen

Gleißner oder grösseren Sünder mache, sondern auch ein Gab GOttes, und ein Bewegung des zwar noch nit in dem Hertzen wohnenden Geistes seye, wordurch der büssende Sünder unterstützet, sich den Weeg zur Rechtfertigung zubereitet. Und ob schon solche unvollkommene Reu und Leyd aus sich selbsten, und ohne dem Sacrament der Buß, den Sünder zur Rechtfertigung zu bringen nit vermögend ist, so thut ihn doch selbe zubereiten, geschickt und fähig machen, daß er solche Gnad in dem Sacrament der Buß erlangen könne. Sess. 14. de Pœnit. cap. 4. Wann dise Furcht vor der Höllen ein Sünd wäre, wie hätte uns Christus selbst darzu ermahnen können, Matth. 10. cap. 18. vers. Fürchret vielmehr denjenigen, der da vermag Leib und Seel zu verderben in die Höll. Wann die Furcht wegen Göttlichen Straffen nur ein Heuchlerey wäre, wie hätten die auf die Buß-Predig Jonä von der Furcht ihres angedroheten Untergangs erschröckte Niniviter durch ihr Reu-volle Buß Barmhertzigkeit von GOTT erlangen können?

Es ist aber der Unterschied zwischen der vollkommen und unvollkommenen Reue wohl zu mercken: Dann die vollkommene Reue, die aus einer reinisten Liebe GOttes entspringet, versöhnet den Menschen mit GOtt dem HErrn, noch vor der würcklichen Empfangung des Heil. Sacraments der Buß; Aus welchem folget, daß, wann ein Mensch über seine Sünden ein solche vollkommene Reue erwockte, mit dem Verlangen, das Heil. Sacrament der Buß, sofern es seyn könnte, würcklich zu empfangen, und also ohne Loßsprechung des Priesters dahin stirbe, er sowohl die Seeligkeit erlangen würde, als wann er seine Sünden gebeichtet, und die Loßsprechung erhalten hätte. Aus diser Ursach demnach ist gar nützlich, daß man sich befleisse, auch vor der Beicht ein solche vollkommene Reue zu erwecken, damit man dieselbe in Ubung bringe, und im Fall der Noth, da kein Priester zu haben ist, desto leichter ihme selbsten dadurch helffen könne. Hingegen durch die unvollkommene Reue werden die schwere Sünden nit nachgelassen, ob schon der sterbende Sünder ein hefftiges Verlangen hätte, seine Sünden dem Priester zu beichten, wann er nit das Heil. Sacrament der Buß würcklich empfanget. Welches gemäß der alten Kirchen-Lehr, worvon die HH. Vätter Zeugnuß geben, die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient gelehret hat. Sess. 14. de Pœnit. cap. 4.

Was soll man thun, ein wahre Reu und Leyd zu erwecken?

Wann ihr mit Aufmercksamkeit betrachtet das Ubel der Sünd, durch welche GOtt beleydiget, euch selbsten aber das gröste Unglück zugefüget wird, so kan es nit anderst geschehen, als daß euer Hertz beweget werde, dises allergröste Ubel zu bereuen, zu verabscheuen, und zu verfluchen. Die Sünd demnach ist erstlich ein Beleydigung der allerhöchsten Majestät GOttes, die wir über alles fürchten, und des liebwürdigsten Guts, das wir über alles lieben solten. Durch die Sünd wird beleydiget

GOtt

GOtt Vatter, der uns aus nichts erschaffen hat, GOtt Sohn, der uns vom ewigen Untergang durch sein Leyden und Tod erlöset, GOtt der H. Geist, der uns in der Heil. Tauff mit seiner Gnad geheiliget hat. Die Sünd ist der einzige Feind, den GOTT hat, und auf der Welt haben kan; Dann die Sünd beleydiget auf das höchste all seine unendliche Vollkommenheiten: Sie verachtet seine Allmacht: Sie spottet seiner Weißheit: Sie mißbrauchet seine Güte: Sie reitzet zum Zorn seine Gerechtigkeit: Sie verwirfft seine Barmhertzigkeit: Sie hasset seine Heiligkeit: Sie widersetzet sich seinem Willen: Sie zernichtet seine Gnaden. Andertens schadet die Sünd uns selbst am meisten. **Welche sündigen und unrecht thun,** sagt der Engel zu Tobias 12.cap. 10.vers. **seynd Feind ihrer Seelen.** Die Tod-Sünd demnach ist ein Ursach, daß wir von GOTT verlassen, verachtet, und verabscheuet werden: Durch die Sünd werden wir bey denen Heiligen im Himmel verhasset: Denen unvernünfftigen Thieren auf Erden gleich: Und Leibeigene des Teuffels. Durch ein eintzige Tod-Sünd wird die Seel der heiligmachenden Gnad GOttes, und all ihrer Verdiensten beraubet, des Zuspruchs zur himmlischen Erbschafft verlustiget, und der ewigen Pein schuldig. Wann nun der Verstand all dise Ubel der Sünd reifflich bedencket, so kan der Willen nit anderst, als ein hertzliche Reue, und Abscheuen über die begangene schwere Sünden erwecken. Der Sünder, wann er noch ein empfindliches Hertz im Leib hat, wird alsdann aufruffen: O allerhöchstes Göttliches Gut! O allmächtiger Schöpffer, barmhertzigster Erlöser, gütigster Heiligmacher, deine Allmacht hab ich verspottet, o himmlischer Vatter! dein Blut hab ich mit Füssen getreten, o Göttlicher Sohn! deine Gnaden hab ich dir mit schweren Sünden vergolten, o heiliger Geist! aus einem Kind GOttes bin ich worden ein Leibeigner des Teuffels: Aus einem Erben des Himmels ein unglückseeliger Höllenbrand. Ach! wie reuet mich dise meine Boßheit! Wie bestürtzet mich dise mein so grosse Vermessenheit! O daß ich machen könnte, daß solches niemals geschehen wäre! Weil aber dises ohnmöglich ist, so mache ich für jetzt einen kräfftigen Vorsatz, dich meinen GOtt nicht mehr zu beleydigen, und alles zu thun, damit ich Nachlassung meiner Sünden erlange.

Welche sollen fürchten, daß sie kein wahre Reue erwecket haben?

Erstlich diejenige, welche gar keinen, oder wenigist einen gar geringen Fleiß anwenden zu erlernen, was ein wahre Reu und Leyd seye, und wie solche beschaffen seyn müsse. Dann was sie nit wissen, werden sie auch nit thun, oder doch nit recht thun, und also ohne Reu ihre Sünd beichten, und darum niemals darvon erlediget werden. **Andertens,** welche in Gewohnheiten schwerer Sünden stecken, und dieselbe zwar beichten, allein ihr Leben niemahls bessern; Woraus zu schliessen, daß sie kein wahre Reue gehabt haben, weil ihr Vorsatz nit

also kräfftig ist, daß sie die nothwendige Mittel anwenden, die angewohnte Sünden zu meiden. Also beklaget sich GOTT durch den Propheten Jeremiam 3. cap. 10. vers. **Die abtrünnige Seel ist nit aus gantzen Hertzen zu mir zurück gekehret, sondern mit Lügen.** Drittens ist billig zu befürchten, daß jene Sünder, welche lange Zeit und viele Jahr in schweren Sünden verharret seynd, endlich aber, da sie öffentlich zu Schanden werden, oder an ihren Gütern und Leben Schaden leyden, sich zwar zur Beicht bequemen, allein kein wahre Reue über ihre begangene Sünden erwecken, weil sie mehr aus Antrieb der zeitlichen Schand und Verlusts sich bekehren, als weil sie GOTT beleydiget haben. Der wahre Buß-Geist ist ein Gnad GOttes, umb welche wir mit innbrünstiger Andacht bitten müssen, mit dem Propheten Jeremia 31. cap. 18. vers. **Bekehre mich, so werde ich bekehret, dann du bist der HErr mein GOtt.**

Den Vorsatz, das Leben zu bessern.

Ist der Vorsatz, sein Leben zu bessern, nothwendig zum Heil. Sacrament der Buß?

Auf alle Weise, und wurde derjenige niemahls Nachlassung seiner Sünden in dem Heil. Sacrament der Buß erhalten, welcher dieselbe ohne Vorsatz sich zu bessern beichtete; Weil die Reu und Leyd, die ein wesentlicher Theil des H. Sacraments der Buß ist, mit dem steiffen Vorsatz hinführo nit mehr zu sündigen, muß vereiniget seyn, nach Lehr der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 14. de Pœnit. cap. 4. Ja, ein wahrhaffte Reue schliesset nothwendig ein, den Vorsatz sein Leben zu bessern, weil derjenige mit Wahrheit nit sagen kan, daß ihm leyd seye, GOtt mit seinen Sünden erzörnet zu haben, der noch nit gesinnet ist, darvon abzustehen. Einen solchen Vorsatz, hinführo nit mehr zu sündigen, hat unser Göttlicher Erlöser selbst erlanget, von jener auf frischer That ertapten, und ihme in Tempel zur Bestraffung vorgestellten Ehebrecherin. Joan. 8. cap. **Gehe hin, und sündige nicht mehr.** Eben dise Ermahnung hat er dem 38 Jahr bey dem Schwemteich kranck gelegen, und gesund gemachten Kripel gegeben: **Siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nit etwas ärgers wiederfahre.** Joan. 5. cap. Wann man die büssende Sünder befraget, ob sie einen steiffen Vorsatz haben, nit mehr zu sündigen, so antwortet ein jeder mit Ja; Wann man aber ihr Leben nach verrichter Buß anschauet, so findet man fast kein Anzeigen, daß ihr Vorsatz wahrhafft gewesen seye.

Was hat der steiffe Vorsatz für Würckung?

Die erste Würckung eines steiffen Vorsatz ist, daß er den Menschen beweget nach der Buß sein Leben zu verändern, und sich vom Hertzen zu GOtt zu bekehren. **Bekehret euch aus gan-**

gantzem Hertzen zu mir, spricht GOtt durch den Joel den Propheten, 2. cap. 12. vers. Der Heil. Paulus nennet den bekehrten Sünder einen neuen Menschen, weil er durch den steiffen Vorsatz gantz und gar verändert, und gleichsam in ein neue Gestalt umgegossen wird, den alten Adam aus- und den neuen, nemlich JEsum Christum, anziehet. Erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOTT erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Ephes. 4. cap. 24. vers. Der H. Ambrosius sagt von einem wahrhafft büssenden Sünder: Ein solcher Mensch muß sich selbst verlaugnen, und gantz ein anderer werden. de Pœnit. cap. 10. Jenes Hauß muß vom Grund verändert werden, wo vorhin ein Bauer gewohnet, und jetzt ein König sein Residenz aufgeschlagen hat. Nun aber ist der Tod-Sünder ein Wohnung deren Teuffeln, nach der Aussag Christi, Lucæ 11. cap. 26. vers. Die böse Geister ziehen in des Menschen Hertz hinein, und wohnen allda. Hingegen nach empfangenen Heil. Sacrament der Buß wird er ein Wohnsitz des Heil. Geistes: Die Liebe GOttes, sagt der H. Paulus Rom. 5. cap. ist ausgegossen in unsere Hertzen durch den Heil. Geist, der uns gegeben ist. Wann nun, bekehrte Sünder, nach der Buß euer Leben und Hertz also verändert worden, so habt ihr ein gewisses Kennzeichen, daß euer Vorsatz steiff und kräfftig gewesen seye. Die anderte Würckung desselben ist, daß man sich bemühe, die böse Gewohnheiten auszureutten. Ein böse Gewohnheit aber entstehet aus öfterer Wiederhohlung deren Sünden, zum Exempel, der Unzucht, des Fluchen und Schwören, der Trunckenheit, des Ehrabschneidens, &c. Dise böse Gewohnheiten seynd gleich einer Wurtzel des Unkrauts in einem Garten: Wann man das Unkraut schon öffters abschneidet, und nit auch die Wurtzel herausreisset, so wird dasselbe beständig nachwachsen: Also auch wird zwar das Unkraut deren Sünden durch das Heil. Sacrament der Buß hinweggenommen, die böse Gewohnheit aber verbleibet in dem Menschen, wie ein Wurtzel, welche demnach durch ernsthafften Fleiß muß vertilget werden. Dises geschicht, sofern man denen sündhafften Neigungen all möglichen Widerstand, auch in kleinen Sachen, erzeiget: Sich in allen Gelegenheiten sorgsam in acht nimmet: Das Gebett mit aufmercksamen Eifer verrichtet: Und diejenige Tugenden, welche denen angewohnten Lastern entgegen gesetzet seynd, in fleißige Uebung bringet. Zum Exempel: Wann der Mund unreine Possen geredet, soll er jetzt betten, und gottseelige Gespräch halten: Wann die Ohren die Ehrabschneidungen gern angehöret, sollen sie jetzt Belieben tragen, die geistliche Bücher, und das Wort GOttes anzuhören: Wann die Augen mit Anschauen sich versündigen, sollen sie jetzt Buß-Zächer vergiessen, und vor allen unzuläßigen Gegenwurff wohl geschlossen seyn: Wann der Bauch dem Fraß ergeben war, soll er jetzt die Fasten halten: Wann die Händ gestohlen, und frembdes Gut an sich ge-

gezogen, sollen sie jetzt dasselbe zurück stellen, und von dem Ihrigen, nach dem Beyspiel Zachäi, auch denen Armen mittheilen. Alles nach Lehr des H. Pauli zu denen Römern 6. cap. 19. vers. Gleichwie ihr euere Glieder ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und der Ungerechtigkeit zur Ungerechtigkeit: Also ergebet auch nun euere Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Die dritte Würckung eines steiffen Vorsatzes ist: Wann man das dem Beicht-Vatter gethane Versprechen nach der Beicht ohne Verzug zu erfüllen trachtet: Das ungerechte Gut zurück stellet: Die Feindschafften ableget: Und die nächste Gelegenheiten zu sündigen meidet. Viertens muß ein wahrhafft bekehrter Sünder nit nur über die vom Beicht-Vatter auferlegte Buß sich nit beschweren, sondern auch von selbsten all diejenige Mittel aussuchen, und auch würcklich vor die Hand nehmen, die zur künfftigen Besserung des Lebens erfordert werden.

Was wird verstanden durch die nächste Gelegenheit zu sündigen?

Diser Puncten ist wohl zu mercken, weil auch daran die Gültigkeit der Buß hanget. Es wird demnach durch die nächste Gelegenheit zu sündigen verstanden dasjenige, welches uns in unzweiffeliche Gefahr setzet zu sündigen. Also redet GOTT durch den Mund des allerweisesten: Wer die Gefahr liebet, wird in derselben zu Grund gehen. Lucæ 3. cap. 27. vers. Und am 13. cap. 1. vers. Wer Pech anrühren wird, der wird von demselben besudlet werden. In denen Sprüchen Salamonis 6. cap. 27. vers. Kan ein Mensch Feuer in seine Schooß verbergen, daß seine Kleider nit brennen? Oder kan er auf glüenden Kohlen wandlen, daß seine Fußsohlen nit verbrannt werden? Es seynd also in der nächsten Gelegenheit zu sündigen bestellet diejenige, welche solche Personen, mit denen sie gesündiget, annoch im Hauß behalten, oder jene Ort, worinnen sie gefallen, fürohin besuchen, die unkeusche Gemählde, Buhl-Brief, und verliebte Bücher nit hinweg raumen, und vertilgen; Wie auch ketzerische, oder andere verdächtige Bücher fernershin lesen, als einen Schatz aufbehalten, und auch zu verschleissen fortfahren. In der nächsten Gelegenheit befinden sich diejenige, welche der Trunckenheit, und denen daraus entspringenden Lastern gantz und gar ergeben, und dannoch die Wirths-Häuser und Schenckstätt alltäglich besuchen, weder die lieben Sauff-Brüder verlassen wollen. Diejenige, welche im Spielen zum Zorn und entsetzlichen Schelten geneigt seynd, und dannoch bey solchen Spiel-Gesellschafften sich stäts einfinden. Es seynd auch um kein Haar besser diejenige Wirth, welche so liederliche Leut wegen zeitlichen Gewinn entweders selbst anlocken, oder alle Gelegenheit zur Sünd verschaffen und gedulten, wie auch an verbottenen Tägen denen Gästen Fleisch auffsetzen, und also die Strassen zum ewigen Verderben bahnen.

Dise

Dise und dergleichen nächste Gelegenheiten zu sündigen muß der büssende Sünder aufheben, und verlassen, weil er sonsten sich einer neuen Sünd würde schuldig machen. Es entschuldigen auch von einer solchen Obliegenheit nit, ein jede befürchtende Schand, oder Schaden, und andere Ursach, welches einem vernünfftig- und gewissenhafften Beicht-Vatter zu untersuchen muß überlassen werden; Indeme unser Göttlicher Lehrmeister einen gar ernstlichen Befelch bey Matthæo 5. cap. 29. vers. ertheilet hat: **Wann dich dein rechtes Aug ärgert, reiß es aus, und wirff es von dir: Wann dich dein rechte Hand ärgert, so haue sie ab, und wirff sie von dir.** Matth. 18. cap. Wordurch nach gemeiner Auslegung deren HH. Vätter Christus lehret: Daß wir die Gelegenheiten zu sündigen vermeiden müssen, wann sie uns auch so lieb oder nützlich, als unsere Glieder seyn solten.

Bey welchen ist zu fürchten, daß sie keinen wahren Vorsatz haben, sich zu bessern?

Erstlich, welche mit unreinen Sünden sich beflecken, weil sie entweder die nächste Gelegenheit darzu nit fliehen, oder doch keine Mittel anwenden, ihr Leben zu bessern. Andertens, welche ein Gewohnheit haben zu schelten, und zu fluchen, weil sie hierzu alsobald Gelegenheit finden, hingegen der üblen Neigung Widerstand zu thun, selten einen Fleiß anwenden. Drittens, welche dem Laster der Trunckenheit ergeben seynd, weil dises fast zu keiner Schand mehr gerechnet, ja, zu Zeiten noch ein Ehr daraus gemachet wird, wann man andere zu Boden sauffen kan: Aus deme folget, daß man sich auch wenig bemühet, nüchtern und mäßiglich zu leben; Worzu doch der H. Petrus alle Christen ermahnet in der ersten Sendschrifft: 5. cap. 8. vers. **Seyd nüchtern und wachet, dann euer Widersacher, der Teuffel, gehet herum, wie ein brüllender Löw, und suchet, den er verschlucke.** Viertens haben keinen wahren Vorsatz die Verschwender, welche Schulden über Schulden häuffen, und am wenigsten sorgen, solche zu zahlen: Oder ihre Güter und Haabschafften liederlich anbringen, und endlich dem Weib und Kindern den Bettel-Stab zum Erbtheil verlassen. Es befinden sich auch in einem üblen Stand die Geitzige, welche in ihrem Wucher fortfahren, und niemahls auf die Zurückstellung gedencken. Von disen und dergleichen Sündern kan man sagen, was Jeremiæ 5. cap. geschriben stehet: **Die sündige Seel ist nit zu mir zuruck gekehret, aus gantzem Hertzen, sondern mit Lügen.**

Von der Beicht.

Was ist die Beicht?

Sie ist eine Anklag, und demüthige Bekanntnuß, mit welcher der büssende Sünder alle ihme bewuste Tod-Sünden einem Priester, der einen geistlichen Gerichts-Gewalt hierzu hat, reumüthig offenbaret, damit er mittelst der priesterlichen Loß-

sprechung die Verzeyhung seiner Sünden erlange. Dise Beicht wird genennet die Ohren-Beicht, weil die Sünden in gröster Geheim dem Priester an Statt GOttes in die Ohren gesagt werden. Dise Ohren-Beicht wurde in der ersten Kirch privata, das ist, die sonderliche Beicht genennet, zum Unterschied jener Beicht, welche nach dortmahligen Kirchen-Gebrauch öffentlich vor allem Volck abgelegt wurde, die aber nachmahls aus viel erheblichen Ursachen von der Kirch ist unterlassen worden. Mit uns Catholischen scheinet es zu halten die Augspurgische Confession am 11. Artickel, allwo geschriben stehet: Von der Beicht wird also gelehret: Daß man in der Kirch privatam absolutionem, die sonderliche Loßsprechung, erhalten, und nicht fallen lassen soll. Und am 25. Artickel bekennen sie: Die Beicht ist durch die Prediger dies Theils nit abgethan, dann dise Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nit zu reichen denen, die nicht zuvor verhöret und absolviret seynd. Weil nun die Beicht, oder Bekanntnuß seiner Sünden, die einem Gewalt-tragenden Priester geschiehet, ein unumgänglich nothwendiges Stuck ist, vermittelst des Heil. Buß-Sacraments die Nachlassung seiner Sünden zu erlangen, darum soll gegenwärtige Abhandlung sowohl von Catholisch- als uncatholischen Christen mit aufmercksamen Eifer gelesen werden.

Ist die Ohren-Beicht ein nothwendiges Stuck zum Heil. Sacrament der Buß?

Ja freylich, und zwar aus Verordnung und Einsetzung Christi unsers Göttlichen Erlösers, welcher denen bußfertigen Sündern, die Nothwendigkeit ihre Sünden zu beichten, dazumahl auferleget hat, als er bey Matthæo 18. cap. 18. v. und bey Joannes 20. cap. 22. vers. denen Aposteln und ihren Nachfolgern die Schlüssel des Himmels, und hierdurch den Gewalt ertheilet, die Sünden nachzulassen, oder zu behalten. Dann auf was Weiß könnten die Apostel wissen, was für Sünden nachzulassen, oder zu behalten seyen, wann sie dieselbe nit erkenneten? Und wie werden sie dieselbe erkennen, wann solche ihnen nicht von dem Beicht-Kind geoffenbaret werden? Gleichwie demnach ein Leib-Artzt die Kranckheit und Wunden, die er nicht weiß und erkennet, auch niemahls heilen wird; Also wird auch der krancke Sünder von seiner Seelen-Wunden nit geheilet, wann er nicht den gantzen Zustand seiner Seelen dem Priester, als geistlichen Seelen-Artzten, entdecket. Der Heilige Johannes in der ersten Sendschrifft am 1. cap. 9. vers. bezeuget: Wann wir unsere Sünd bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünd verzeyhet, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. Mit disen Worten: Treu und gerecht, deutet der Heil. Johannes auf jenes tröstliche Versprechen Christi, Joan. 20. cap. Welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben. Wann wir nun,

sagt

sagt der H. Johannes, unsere Sünden beichten und bekennen denenjenigen, denen Christus den Gewalt, die Sünden nachzulassen, ertheilet hat, so ist er getreu und gerecht, welcher sein Versprechen gewißlich halten, und uns die Sünden vergeben wird. Es ist demnach nit genug, sich vor GOTT als einen Sünder schuldig geben, sondern man muß auch denen Nachfolgern deren Aposteln, denen Bischöffen und Priestern, die Sünd beichten, weil Christus jene Wort ihne umsonst und unnützlicher Weiß gesprochen: Welchen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben. Welches der Heil. Augustinus gar fleißig angemercket: Hom. 49. inter 50. Reiner sage bey ihm selber: Ich thue es heimlich, ich handle mit GOtt, GOtt weiß es, GOtt verzeichet uns, da ich es thue im Hertzen. Ist dann, fraget der Heil. Vatter hierauf, ohne Ursach gesagt worden: Was ihr auflöset auf Erden, soll auch loß seyn im Himmel? So seynd die Schlüssel des Himmels der Kirch umsonst übergeben worden: Machen wir dann das Evangelium zu nichts: Straffen wir Lügen das Wort GOttes: Verheissen wir uns dasjenige, welches er verneinet, und abschlaget: Sehet, also lehret mit uns Catholischen der Heil. Augustinus, daß man nit GOtt allein, sondern auch dem Priester seine Sünd beichten soll; Welches der Heil. Apostel Jacobus in seiner Canonischen Epistel mit klaren Worten bestättiget am 5. cap. 16. vers. Darum bekenne einer dem andern seine Sünd, und bettet für einander, auf daß ihr seelig werdet. Hier wird ausdrücklich von jener Beicht geredet, die denen Priestern, und nit GOTT allein, soll abgelegt werden, weil der H. Jacobus gleich vorhin am 14. vers. von denen Priestern Meldung gemacht hat, und nach Lehr des Heil. Apostels Pauli 2. Cor. 5. cap. 20. vers. nur die Priester Gesandte an Statt Christi seynd, denen GOtt das Ambt der Versöhnung gegeben hat, am 18. vers. Es ist also ein Grund-falsche Auslegung, welche dem Heil. Apostel Jacobo niemahls im Sinn kommen ist: Daß ein jeder Christ ohne Unterschied ein Beicht-Vatter, oder auch Beicht-Mütter seyn, und ein Bauer dem andern, ein Burger dem andern, das Weib dem Mann, und hinwieder der Mann dem Weib beichten, und die wahrhaffte Loßsprechung von Sünden ertheilen möge; Welcher Irrthum doch von einigen ist gelehret worden. Endlich giebt von der sonderlichen Beicht Zeugnuß das Buch der Geschichten deren Aposteln 19. cap. 18. v. Es kamen viel deren Glaubigen, die beichteten und erzehleten, was sie gethan haben. Und viel aus denenjenigen, welche fürwitzige Künsten getrieben, trugen die Bücher zusammen, und verbrannten sie vor allen Menschen. Woraus erhellet, daß sie dem H. Apostel Paulo unter andern gebeichtet, wie sie gottlose Bücher gelesen, welche sie auch auf Befelch des Apostels denen Flammen aufgeopffert haben.

Die Nothwendigkeit der sonderlichen Beicht und Bekanntnuß seiner Sünden wird andertens erwiesen aus dem Gebrauch und Lehr der allgemeinen

Christlichen Kirch, von welcher allein die sichere Auslegung der H. Schrifft zu nehmen ist. Der beständige Gebrauch aber und Lehr der Kirch gründet sich auf denen Zeugnussen der HH. Vätter und Kirchen-Lehrer, worunter der H. Pabst Clemens, ein Jünger des Heil. Apostels Petri, in einem noch überbliebenen Stuck der 2. Epistel zu denen Corinthiern also schreibet: So lang wir in diser Welt seynd, sollen wir uns von denen Sünden bekehren, die wir in unsern Fleisch begangen haben, damit wir von dem HErrn seelig gemacht werden, da wir noch Zeit zur Buß haben. Dann nachdem wir von diser Welt ausgetretten, so können wir dort nit mehr beichten, oder Buß würcken. Der Apostolische Mann redet allhier von allen Sünden insgemein, von heimlichen sowohl, als von öffentlichen, die man beichten soll, damit man seelig werde. Tertullianus, der im andert und dritten Jahrhundert gelebt, im Buch von der Buß cap. 4. sagt: Allen Sünden demnach, welche im Fleisch, oder Geist, oder im Willen, begangen worden, hat derjenige, der die Straff durch das Gericht bestimmet, auch die Verzeyhung durch die Buß versprochen. Dise Verzeyhung aber wird von denen Priestern, denen man die Sünden beichten muß, ertheilet. Und am 9. cap. lehret er: Denen Priestern falle zu Füssen, dann die Bekanntnuß der Sünden thut so viel nachlassen, als die Verschwiegenheit schädlich ist. Am 10. cap. redet er gantz klar von der Beicht jener heimlichen Sünden, welche die Schamhafftigkeit zu vertauschen trachtet. Der H. Martyrer Cyprianus in dem Buch von denen Gefallenen lobet diejenige, welche die böse Gedancken und Willen denen Priestern offenbaren, und durch die Buß abstraffen. Origines Hom. 2. Ueber das Buch Levitici zehlet unter die Mittel, Verzeyhung zu erlangen, die Buß und die Beicht. Es ist das siebende zwar harte und mühesame Mittel, die Nachlassung der Sünden durch die Buß .... Da der Sünder sich nit schämet, dem Priester des HErrn seine Sünd zu offenbaren. Zweiffels ohne die heimliche Sünd, dann was solte er sonst sich schämen? Der H. Basilius, in denen kurtzen Regeln, in der Antwort auf die 288. Frag, lehret: Es ist nothwendig, die Sünd denenjenigen zu beichten, denen die Ausspendung deren Geheimnussen GOttes anvertrauet worden. Der H. Gregorius Nyssenus in der Predig wider diejenige, die andere freventlich urtheilen, schreibet von denen Kirchen-Dienern also: Zeige ihm keck an, was verborgen ist; Die Heimlichkeiten der Seel, als verborgene Wunden, entdecke dem Arztten. Er wird vor deine Ehr und Gesundheit Sorg tragen. Der Heil. Chrysostomus, in der Predig von dem Samaritanischen Weib, nachdem er erwiesen, daß dises ein heimliche Sünd gewesen, was sie Christo bekennet, sagt: Lasset auch uns disem Samaritanischen Weib nachfolgen, und nicht schämen, wegen unserer begangenen Sünden .... Dann wer einem Menschen seine

Sün-

Sünden zu offenbaren sich schämet . . . . und nit beichten will, und Buß würcken, wird an jenem Tag nit von einem, oder zwey, sondern von der gantzen Welt zu Schanden werden. Und im 2. Buch von dem Priesterthum: Es braucht ein grosse Kunst, daß die schwache und krancke Christen sich selbst williglich bereden, daß man sich der Cur und Sorg der Priester übergeben müsse Und Hom. 4. de Lazaro. Ich zwinge dich nit, daß du auf den offenen Platz trettest, und viele zu Zeugen nehmest; Sag mir allein in geheim deine Sünd. Und also an mehr Orten. Woraus zu ersehen, wie fälschlich die Lutheraner den Heil. Chrysostomum anziehen, als ob er die Beicht abgeschafft hätte. Dann wann Chrysostomus sagt: Es seye genug, daß wir täglich GOTT dem HErrn in unsern Hertzen beichten, ob wirs schon keinen Menschen bekennen, der es uns vorrupffe; So redet er alsdann von der öffentlichen Beicht seiner Sünden, welche dazumahl zwar noch üblich ware, von dem H. Vatter aber aus viel erheblichen Ursachen widerrathen wurde. Der Heil. Ambrosius im 2. Buch von der Buß 6. cap. sagt: Wann du wilst gerechtfertiget werden, so beichte deine Sünd. Dann ein schamhaffrige Bekanntnuß seiner Sünden löset auf die Band derselben. Welche Lehr diser H. Vatter an mehr Orten bestättiget; In dessen Leben auch der H. Paulinus erzehlet: So offt einer, die Buß zu erlangen, bey ihm seine Sünd beichtete, weinte er also, daß er auch den büssenden Sünder zum Weinen bewegte. Der Heil. Augustinus endlich, viel anderer zu geschweigen, lehret im 2. Buch von Besuchung deren Krancken, cap. 4. So lasse dann zu dir kommen den Priester, und mach ihne all deiner Gewissens-Sachen gäntzlich theilhafftig. Lasse dich nit verführen von dem Aberglauben deren Traumenden, welcher bestättiget, daß die GOTT gethane Beicht ohne dem Priester seelig mache. Wir zwar verlaugnen nit, daß man öffters die Bekanntnuß seiner Sünden zu GOtt bringen soll ꝛc. sondern wir bezeugen, und bekräfftiget es auch die wahre Lehr, daß du zuvor des Priesters heylsames Urtheil vonnöthen habest, welcher ein Mittler bey GOTT ist. Dann wie wurde sonst jenes Göttliche Wort in dem Gesatz, und unter der Gnad vollbracht werden: Gehet hin, zeiget euch denen Priestern? Wie wurde jenes erfüllet werden: Beichtet an einander euere Sünden? Und wiederum am 5. cap. ermahnet er: Den vor dir stehenden Priester halte vor einen Engel GOttes ꝛc. eröffne ihm das Innerste deines Hertzens und Gewissens. Schäme dich nit vor einem zu bekennen, dessen du dich nit geschämet, vielleicht vor mehrern, oder mit mehrern zu begehen ꝛc. Entdecke ihm deine Weeg, und er wird dir mittheilen das Mittel der Versöhnung. Weil nun die Herren Protestanten einhellig bekennen, daß zu denen Zeiten des H. Augustini die Kirch alle Wahrheit ge-

gelehret habe, so müssen sie auch zugeben, daß die geheime Beicht, welche dem Priester geschiehet, und zu Zeiten des Heil. Augustini üblich ware, ein Christ-Catholische Wahrheit ohne Irrthum seye.

Dise und mehr andere wichtige Beweißthum vor die Ohren-Beicht haben endlich unsere Glaubens-Widersacher zu bekennen vermöget, daß man die geheime Beicht in der Kirch erhalten, und nit fallen lassen soll. Augspurgische Confession 11. Art. Sowohl wegen ihrer Nutzbarkeit, als Nothwendigkeit, die Loßsprechung von Sünden zu erlangen. Wie sie dann auch den kleinen Catechismum des Luther dem Concordi-Buch einverleibet, worinnen geschriben stehet von der Beicht: Für GOtt soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vatter Unser thun. Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünd bekennen, die wir wissen, und fühlen im Hertzen. Aus denen öffters heraus kommenden Beicht-Büchlein deren Prædicanten, welche voll Fragen seynd von Sünden und ihren Gattungen, kan man gar wohl abnehmen ihr Verlangen nach der geheimen und sonderlichen Beicht deren Sünden. Dies aber hoffen sie umsonst, nachdem sie das Göttliche Gebott von der Ohren-Beicht aufgehebt haben. Dann wer wird die Sünder dahin bereden, daß sie ihre heimlichst und abscheulichste Sünden einem Menschen solten in das Ohr sagen, wann sie nit zu glauben angewiesen werden, daß GOtt, welcher ein unbetrüglicher Erforscher deren Hertzen ist, solches gebotten habe.

Was für Sünden muß man beichten?

Alle Tod-Sünden, die man nach genauer Erforschung des Gewissens begangen zu haben weiß, muß man dem Priester beichten, wann man will die würckliche Loßsprechung erhalten. Dise Schuldigkeit ist so groß, daß, wann man nur ein eintzige Tod-Sünd auch eines bösen Gedancken mit Wissen und Willen, aus Schamhafftigkeit, oder anderer sträfflichen Ursach, in der Beicht verschweigen solte, der Sünder nicht nur von denen andern gebeichten Sünden nit loßgesprochen, sondern auch darzu mit einer neuen Sünd des GOttes-Raub beflecket wurde, weil er das Heil. Sacrament der Buß unwürdig zu empfangen sich erfrechet. Und deßwegen müssen in einer neuen Beicht sowohl die vorige in solcher Gottsschänderischen Beicht schon bekannte Tod-Sünden, als auch die verschwiegene Tod-Sünd, mit der höchst-sträfflichen Verschwiegenheit, dem Priester entdecket werden, wann man anderst verlanget Nachlassung seiner Sünden zu erhalten.

Es ist demnach wohl zu mercken, daß in der heiligen Beicht sowohl die Zahl, als auch die unterschiedene Gattungen deren Tod-Sünden müssen geoffenbaret werden. Also zum Exempel, ist nit genug, daß man sage: Ich hab offt und mannigfaltig das sechste Gebott übertretten, sondern man muß auch entdecken, wie offt in Gedancken, Worten, oder Wercken?

und

und mit was für Personen? Indeme mit ledigen Personen sich fleischlich vermischen, ein Hurerey: Mit verheyratheten, ein Ehebruch: Mit Bluts-Befreundten, oder durch Schwagerschafft verwandten Personen, ein Blutschand: Mit Geistlichen, und durch das Gelübd der Keuschheit verbundenen Personen, ein GOttes-Raub, und aus disen ein Sünd grösser als die andere ist. Ja, man muß so gar jene Tod-Sünden, die man in der vorigen Beicht vergessen, und jetzt einfallen, dem Priester bekennen, weil der Büssende in seiner abgelegten Beicht von solcher vergessenen Sünd zwar loßgesprochen worden, doch mit diser Bedingnuß, daß er dieselbe, wann sie ihme in die Gedächtnuß kommen wird, ausdrücklich beichte.

Die läßliche und kleine Sünden hingegen ist man zu beichten nit verbunden, doch seynd dieselbe, nach Lehr der Heil. Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 14. de Pœnit. cap. 5. erklecklich und genugsam, die priesterliche Loßsprechung zu empfangen. Wie dann auch solche tägliche Sünden-Fehler mit grossen Frucht und Nutzen dem geheimen Buß-Gericht unterworffen werden. Obwohlen man zwar auch ausser dem H. Sacrament der Buß die Nachlassung solcher kleinen Sünden erhalten kan, zum Exempel, durch würdigen Genuß anderer heiligen Sacramenten, durch die allgemeine Beicht, oder offene Schuld, durch dem üthiges Brustklopffen, durch andächtige Bettung des Vatter unser, durch den Bischöfflich- oder Priesterlichen Seegen, durch den Gebrauch des Weyh-Wassers, und dergleichen; So ist doch wohl zu mercken, daß man jederzeit darbey ein Reu und Leyd über alle Sünden erwecken soll, weil kein Sünd ohne innerlicher und tugendsamer Bereuung nachgelassen wird. Es ist endlich gantz rathsam, alle Sünden, deren man sich nach genauer Erforschung erinnert, dem Priester zu beichten, sonderbar auch darum, weil man öffters die kleine Sünden von denen grossen nit zu unterscheiden weiß. **Wer seine Uebelthaten verbirget,** sagt der weise Mann in denen Sprüchen, 28. cap. 13. vers. **der wird nit gerechtfertiget: Wer sie aber bekennet, und verlasset, der wird Barmhertzigkeit erlangen.**

Wie soll die Beicht beschaffen seyn?

Obwohlen die Gottsgelehrte, nach Anführung ihres Englischen Lehrmeisters Thomä von Aquin Supplem. q. 9. Art. 2. 3. 4. gar viele Eigenschafften erzehlen, mit welchen ein heylsam und nützliche Beicht begabt seyn soll, so kan man doch dieselbe gantz wohl und füglich in die wenig nachfolgende Puncten einschräncken, aus welchen auch der gemeine Mann lernen mag, wie er mit Frucht und Nutzen seine Beicht anstellen soll. Dieselbe muß demnach erstlich seyn **demüthig:** Weil sie ist eine Anklag seiner selbsten, wegen der beleydigten Göttlichen Majestät. Wie kan jener Sünder Nachlassung seiner Sünden hoffen, welcher ohne Demuth des Hertzen, mit frechen Aufzug, und solchen Geberden in Beichtstuhl kommet, gleich, als wenn er in ein Wirths-Hauß, oder zu einem

Tantz, zur Gesellschafft, oder zur Besuchung eines guten Freunds, eingienge? Die Sünden muß man nicht als ein neue Zeitung dem Beicht-Vatter nur erzehlen, sondern dieselbe mit solchen äusserlichen Zeichen bekennen, wordurch auch die innerliche Demuth des Hertzens zu erkennen gegeben wird. Wie dann bey uns Catholischen die löbliche Gewohnheit ist, daß der büssende Sünder mit gebogenen Knien seine Sünd dem Beicht-Vatter bekenne, hiemit anzuzeigen seine Demuth, mit welcher er sich vor dem Priester anklaget, der an Statt GOttes sitzet; Das thut nit allein der gemeine Mann, sondern auch der Edle, Gelehrte, König und Kayser. Andertens muß die Beicht einfältig und aufrichtig seyn, das ist, die Sünden müssen ohne Verstellung, ohne Vermäntlung, und ohne Verkleinerung, gantz offenhertzig und aufrichtig entdecket werden, damit der Beicht-Vatter den Zustand des Sünders gründlich erkenne, und demselben ein heylsame Buß auferlegen möge. Das Gewisse muß man als gewiß, und das Zweifelhafte als zweifelhafft vorstellen, niemahlen eine Unwahrheit einmischen, noch weniger die Schuld auf seinen Nächsten überlegen, oder den Teuffel anklagen. Dann wann du dich also entschuldigen willst, sagt der Heil. Augustinus Serm. 20. vel 3. de divers. so wird dein Ankläger über dich obsiegen. Willst du demnach, daß der Teuffel dein Ankläger seufftze, und sich bestürtze, so thue, was du gehöret und gelernet hast, und sag deinem GOtt mit David: Ich habs gesagt: HErr! erbarme dich meiner, und heyle mein Seel, dann ich hab dir gesündiget. Es spricht David: Ich habs gesagt, nit der Teuffel, nit das Glück, oder Verhängnuß: Ich habs gesagt, ich entschuldige mich nit, sondern klage mich an. Ich habs gesagt, HErr! erbarme dich meiner, und heyl meine Seel. Also schreibet der H. Vatter und grosse Büsser Augustinus. Drittens soll die Beicht seyn vernünfftig und bescheiden. Dann da muß man die überflüßige Wort, das unnütze Geschwätz, und alter Weiber Plaudereyen, gäntzlich vermeiden, hingegen die Beschaffenheit seines Gewissens, und Umständ der Sünden kurtz und deutlich, mit bescheidener Schamhafftigkeit und Ehrbarkeit, sonderbar die Sünden wider das sechste Gebott, vortragen.

Wann demnach ein Sünder durch genaue und fleißige Erforschung seines Gewissens die begangene Sünden erkennet, in die Gedächtnuß gebracht, oder zu besserer Behaltnuß aufgeschriben hat, muß er alsobald Reu und Leyd darüber erwecken, zum Exempel: Mein GOTT, es ist mir hertzlich leyd, daß ich dich meinen Allmächtigen HErrn, der mich seelig machen oder verdammen kan, und das allerhöchste Gut, welches über alles zu lieben ist, mit disen meinen Sünden beleydiget hab; Ich nehme mir vor, mit deiner Gnad, alle Sünden und böse Gelegenheiten zu meiden, und dich nimmermehr zu erzörnen. Alsdann gehet man mit züchtigen Geberden, mit niedergeschlagenen Augen,

und

und mit zusammgelegten Händen in den Beicht-Stuhl hinein, wirffet sich vor dem Priester, der an Statt GOttes sitzet, auf seine Knie, macht das heilige Creutz-Zeichen, und begehret den priesterlichen Seegen, mit disen Worten: Ich bitte euer Ehrwürden umb den heiligen Seegen, damit ich meine Sünd vollkommentlich beichten möge. Worauf der Priester in Lateinischer Sprach sagt: Unser HErr JEsus Christus seye in deinem Hertz und auf deinen Lefftzen, auf daß du all deine Sünd recht beichtest, im Nahmen GOttes des Vatters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes, Amen. Alsdann fanget der büssende Sünder an, seine Sünden zu beichten, vorhero aber die Zeit zu benennen seiner letzten Beicht, zum Exempel: Mein letzte Beicht hab ich an disem Sonn- oder Feyertag verrichtet, auf daß der Beicht-Vatter hierdurch von dem Seelen-Zustand seines Beicht-Kinds besser unterrichtet werde, und demselben heylsame Buß-Mittel verordnen könne. Nach abgelegter Beicht wird diser Schluß beygesetzet: Dise, und all andere meine Sünd reuen mich von Hertzen, daß ich darmit GOTT, das allerhöchste Gut, beleydiget, hab auch einen steiffen Vorsatz, mein Leben zu bessern, bitte derowegen euer Ehrwürden, sie wollen mir ein heylsame Buß auferlegen, und mich von meinen Sünden loßsprechen. Worauf man auf die Buß, die der Beicht-Vatter aufgiebt, wie auch auf seine Lehr und Ermahnung aufmercken, und mit gleicher Sittsamkeit aus dem Beicht-Stuhl herausgehen soll. Die auferlegte Buß, wann es im Gebett bestehet, kan vor der Heil. Communion verrichtet, oder auf eine andere Zeit verschoben werden.

Wem soll man beichten?

Es ist eine beständige Lehr der Christlichen Kirch, daß man nur allein denen Bischöffen, und von ihnen geweyht und verordneten Priestern, beichten soll, weil auch dise allein den Gewalt haben, aus der Einsetzung Christi, die Sünden nachzulassen. Dann was würde es helffen, einem andern seine Sünd beichten, welcher keinen Gewalt hat, darvon loßzusprechen? Zu denen Aposteln aber nur allein hat Christus gesprochen: Joan. 20. cap. 21. vers. Gleichwie mich der Vatter gesender hat, also sende ich euch, nicht jedermann, sondern euch, euch, die ihr meine Apostel seyd, sende und beruffe ich, und durch euch euere Nachfolger in dem Apostolischen Ambt. Worauf er sie angeblasen, und zu ihnen weiters gesprochen: Nehmet hin den Heiligen Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, seynd sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, seynd sie behalten. Disen priesterlichen Gewalt, in Nachlassung deren Sünden, bestättigen auch die Heilige Kirchen-Vätter: Ambrosius Lib. 1. de Pœnit. c. 2. sagt mit klaren Worten: Daß das Recht zu binden, oder von Sünden aufzulösen, nur allein denen Priestern gegeben worden seye. Der Heil. Augustinus Epist. 180. ad Honoratum, ermahnet die Priester, daß sie ihre Schäfflein

in keiner Gefahr verlassen sollen, damit nicht dieselbe, wegen irrmanglender Ausspendung deren HH. Sacramenten, und insonderheit wegen Abgang ihrer priesterlichen Loßsprechung, ewig verlohren gehen. Der heilig und grosse Pabst Leo in der 91. Sendschrifft sagt: Es ist aus Göttlicher Anordnung geschehen, daß die Verzeyhung GOttes nit anderst, als durch des Priesters Vermittlung erhalten werden könne. Der Heil. Griechische Vatter Chrysostomus im 3. Buch vom Priesterthum cap. 5. &c. lehret: Es haben zwar auch die weltliche Fürsten den Gewalt zu binden, allein nur die Leiber. Das Band aber deren Priestern, von dem ich rede, trifft die Seelen an, und dringet durch bis in Himmel, also zwar, das, was die Priester auf Erden auflösen, auch GOTT im Himmel genehm halter, und der HERR seiner Diener Urtheil bestättiget. Es ist demnach ein von allen Kirchen-Versammlungen verdamter Jrrthum, welchen doch die neu-glaubigen Protestanten wieder aufzuwärmen sich unterstanden, daß der Gewalt deren Schlüsseln allen Christen anvertrauet, und mithin denenselben auch die Vollmacht ertheilet worden seye, die Beichtende von ihren Sünden loßzusprechen. Ja, der abtrünnige Mönch Martin Luther hat sich also weit verlohren, daß er gelehret von der Winckel-Meß und Pfaffen-Weyhe: Und ich will nit sagen, wie die Papisten, daß kein Engel, noch Maria können wandlen ꝛc. sondern, so sage ich, wenn gleich der Teuffel selbst käme, (wann er so fromm wäre, daß ers thun wolte, oder könnte,) aber ich setze, daß ichs hernach erfuhre, daß der Teuffel, so herein in das Ambt geschlichen wäre, oder hätte sich gleich lassen, als in Manns-Gestalt, beruffen zum Pfarr-Ambt, und öffentlich in der Kirch das Evangelium geprediget, getaufft, Messe gehalten, absolvirt, und solch Ambt und Sacrament als ein Pfarr-Herr geübt und gereicht, nach dem Befelch und Ordnung Christi, so müssen wir dennoch bekennen, daß die Sacrament recht wären, wir rechte Tauff empfangen, recht Evangelium gehöret, recht Absolution kriegt, recht Sacrament des Leibs und Bluts Christi genommen hätten. Dann es muß unser Glaub und Sacrament nit auf der Person sehen, sie sey fromm oder böß, geweyhet oder ungeweyhet, beruffen oder eingeschlichen, der Teuffel oder sein Mutter; sondern auf Christo, auf seinem Wort, auf seinem Ambt, auf seinem Befehl und Ordnung. Bisshero Luther. Welchem Christen solten nit die Haar gegen Berg stehen, wann er so Gottslästerliche Wort lieset, oder anhöret? Dann was kan abscheulicheres gesagt werden, als daß der Teuffel und sein Mutter solten von Sünden recht loßsprechen, und andere Sacrament reichen können? Wo ist hiervon ein Befelch, Ordnung und Einsetzung Christi? Wer hat in der Christlichen Kirch jemahls einen solchen Gewalt dem Teuffel eingeraumet?

Die

Die Nachfolger Lutheri wollen zwar mit dem Teuffel nichts zu thun haben, doch aber eignen sie eben so ungereimt, wider Christi Ordnung, und Lehr seiner Kirch, solchen Loßsprechungs-Gewalt zu, allen getaufften Christen, und sogar denen Weibern, welches R. P. Franc. Xav. Pfyffer, S. J. Dohm-Prediger zu Augspurg, in der 1730. gedruckten Predig: Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul, am 41. Blat, mit folgenden Worten dem Herrn Christel, Prædicanten allda, gründlich verwiesen hat; Seine Wort lauten also:

„Herr Christel traget kein eintziges „Bedencken, mit dem Herrn Lomer, „nicht nur dem Nürnberger Botten, „sondern auch denen Weibern, den „Gewalt, im Fall der Noth, zu absolviren beyzulegen. Das dörfften „sie thun, sagt er, als Mit-Gliedern „der Christlichen Kirchen, Krafft des „Geistlichen Priesterthumbs, und bestättiget solches mit folgender unumstößlichen Prob: Dörffen die Weiber „im Nothfall tauffen, warum solten „sie nicht gleichermassen im Nothfall „absolviren können?

„Antwort, meisterlich, und recht „theologisch geschlossen, ist eben so „viel, als wann ich schliessen wolte, die „Weiber dörffen waschen, so dörffen „sie auch Rechts-Händel führen? Die „Weiber dörffen bey den Spinnrad „sitzen, so dörffen sie auch auf den „Richter-Stuhl sitzen, und anderen „das Recht sprechen. Wann die Weiber in dem Nothfall können absolviren, so können sie es auch ausser dem „Nothfall, dann im Nothfall können „sie absolviren, Krafft ihres geistlichen „Priesterthumbs, das geistliche Priesterthum bleibet ihnen ja auch ausser „dem Nothfall? So können sie sowohl in- als ausser dem Nothfall „absolviren, ja in Krafft dessen auch „das Abendmahl austheilen, predigen ꝛc.

„Christel widersetzet, die Weiber „seynd aber nicht beruffen.

„Antwort, wann sie sowohl Priester „seynd, als die Männer, so können „sie sowohl von einer Gemeinde beruffen werden, als die Männer. „Wäre ich ein Weib in der Lutherischen „Kirch, ich wolte mich anderst um „meinen Gewalt annehmen, und der „Welt zeigen, ob ich nicht so gut „könnte von der Cantzel etwas herunter sprechen, und die Bibel aufschlagen, als die Männer.

„Aber wiederum zu den Lehr-Schluß „des Herrn Christels. Die Weiber „dörffen im Nothfall tauffen, also „dörffen sie auch in disem Nothfall „absolviren. Wie beweist Herr Christel, daß die Weiber dörffen tauffen? „Zeige er mir ein einige Schrifft-Stell, „die solchen Gewalt denen Weibern „gestatte, ein einiges Beyspiel aus der „Schrifft, daß jemahls ein Weib „getaufft habe. Es seynd ja diejenige, „denen Christus den Gewalt zu tauffen gegeben, lauter Männer, und „kein Weibsbild unter denselben gewesen? Wann wir Catholische denen „Weibern den Gewalt zu tauffen zulegen in dem Nothfall, wissen wir „solches eintzig und allein aus der „Tradition und Ubergab unserer Kirch, „welche uns zum allersicheristen und „unfehlbaristen anzeiget die Meynung, „so der Erlöser gehabt bey Einsetzung

„der H. Tauff. Nun eben aus diser „Tradition und Ubergab wissen wir, „daß Christus den Gewalt zu absol- „viren nur allein denen Männern, das „ist, nur allein denen Apostlen, und „dero Nachkömmlingen in unzerbroche- „ner Ordnung, und keineswegs denen „Weibern, auch nicht im Fall der „Noth mitgetheilt habe, wie kan dann „Herr Christel, der kein Tradition, „und nichts anders zulasset, als was „pur und klar in der Schrifft stehet, „sowohl ein als dem andern Gewalt „denen Weibern zueignen? GOTT „behüte einen jedwederen Christen- „Menschen von solcher Weiber-Ab- „solution.„

Es ist ein Irrthum: Daß die Sacramentalische Loßsprechung in der blossen Ankündigung der von GOTT erlangten Verzeyhung bestehe.

Dises wird aus denen klaren Worten der H. Schrifft erwiesen, allwo Christus Matth. 18. und Joan. 20. cap. Petro die Schlüssel des Himmelreichs, und denen Aposteln insgemein durch das Anhauchen den Heil. Geist, und mit disem den Gewalt und Vollmacht, die Sünden zu vergeben, ertheilet hat. Ich will dir die Schlüssel geben, spricht Christus. Man giebt die Schlüssel nit darzu, mit solchen zu verkündigen und anzuzeigen, daß ein Thür auf- oder zugeschlossen seye, sondern, daß man sie auf- oder zuschliesse. Weiters sagt Christus zu denen Aposteln: Was ihr binden werdet, wird gebunden seyn, und was ihr lösen werdet, wird loß seyn. Einen Menschen binden, heist nit nur verkündigen, daß er gebunden sey, sondern es heist, einen mit Banden anknüpffen; Lösen heist nicht nur verkündigen, daß er loß seye, sondern es heist, seine Band würcklich aufthun, oder zerreissen. Derowegen ist es Sonnen-klar, daß Christus seinen Aposteln und ihren Nachfolgern die Schlüssel des Himmels gegeben habe, damit sie denselben denen büssenden Sündern aufschliessen, hingegen denen Verstockten versperren solten; Und daß er ihnen den Gewalt mitgetheilet habe, die Sünden zu vergeben, und nit nur deren Vergebung anzukündigen. Dann es ist weit ein anderes: Die Sünden vergeben, und die Vergebung deren Sünden ankündigen; Gleichwie ein anderes ist: Mit dem Schlüssel würcklich aufsperren, und ein anderes, verkündigen, daß man aufsperren werde. Ein anderes, einen Knopff auflösen, und ein anderes verkündigen, daß er aufgelöset soll werden. Deßwegen sprechen unsere Catholische Priester, im Nahmen und Krafft Christi mit Wahrheit: **Ich entbinde und sprich dich loß von deinen Sünden.** Mich wundert aber, wie die Prædicanten eben dise Wort der Absolution, nach Verordnung ihres Luthers in seinem kleinen Catechismo, gebrauchen können gegen ihre Beicht-Kinder, da sie doch nach ihrer Lehr, von Sünden nit loßsprechen, sondern nur allein die Vergebung deren Sünden verkündigen? Mich wundert auch, daß noch ein eintziger Lutheraner zu seinen Prædicanten kommet, seine Sünd zu beichten, und deren Vergebung zu erlangen, indeme sol-

solche Ankündigung deren nachgelassenen Sünden sowohl und gut von der Frau Pastorin, als von ihren ungeweyhten Ehe-Herrn beschehen, oder wohl gar etwann durch den Regenspurger oder Nürnberger Botten denen entfernten Lutheranern nachgeschicket, oder durch Wechsel könnte übermachet werden? Dise Folg zwar wollen die Prædicanten nit zulassen, weil ihnen hierdurch der Brodkorb aufgehencket, und der klingende Beicht-Pfenning beschnitten wurde. Allein, saget mir liebe Herren, wann jenes, was Christus zu seinen Aposteln im letzten Abendmahl gesprochen hat. Matth. 26. cap. **Dies thut, und trincket:** nach euren verkehrten Sinn zu einen jeden, und allen Glaubigen insgemein gesagt worden, weßwegen ihr auch ein göttliches Gebott daraus machet für alle, daß sie den Kelch trincken sollen; Warumb solten nit auch dise Wort Christi zu seinen Aposteln Joan. 20. c. **Denen ihr vergeben werdet die Sünden, werden sie vergeben,** von allen Christen zu verstehen seyn, wegen der Gleichheit des Glaubens, welche ihr Prædicanten meistens zu einem Stichblat gebrauchet? Wann nach Lehr eures Luther auch der Teuffel Gewalt hat, von Sünden zu absolviren, oder loßzusprechen, warumb solte diser Gewalt einem getaufften Christen abgesprochen werden? Sehet, liebe Lutheraner, wie der Irrthum und Halsstarrigkeit euch von einer Tieffe in die andere führe, und endlich gar in die Hölle stürtzen wird? **Dann wer nicht glaubt, oder nicht recht glaubt, wird verdammet werden,** nach dem Ausspruch Christi, Marci 16. Indem nach Lehr des Heil. Apostels Pauli zu denen Ephesiern 4. cap. 5. vers. **Nur ein HErr, ein Glaub, ein Tauff ist.**

Wann soll man beichten?

Es ist vorhin schon erwiesen worden, daß ein göttliches Gebott seye, seine Sünd insonderheit dem Priester zu beichten, weil nemlich Christus seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Gewalt ertheilet hat, die Sünden zu vergeben, und zu behalten, welches Ambt aber sie nit gebührlich verrichten könnten, wann die Sünder nit schuldig wären, ihre Sünden sonderheitlich zu bekennen, weil die Priester nit wusten, was für Sünd sie lösen, oder binden, nachlassen oder behalten solten. Dises göttliche Gebott demnach zu beichten, verbindet den Sünder, da er in einer Tods-Gefahr sich befindet, weil er meistens zu solcher Zeit vor das Heyl seiner Seelen Sorg tragen, und dieselbe deßwegen von schweren Sünden, wegen welchen er ewig verdammt wurde, durch die heilige Beicht und Sacrament der Buß befreyen muß. Aus der Ursach ist in geistlichen Rechten vorgesehen, daß die Leib-Artzt, wann sie zu einem Krancken beruffen werden, denselben ermahnen sollen, ehender seine Beicht zu verrichten, als sie die Cur anfangen. Also hat verordnet Innocentius der Dritte in dem Lateranensischen Concilio Can. 22. Der H. Pabst Pius V. in Bulla: super gregem. 1566. hat dises Gebott auf die dritte Besuchung des Krancken erstrecket. Concilium Parisiense 1429. Insonderheit der von

Hei-

Heiligkeit und Apostolischen Seelen-Eifer höchstberühmte Carolus Borromæus in dem sechsten zu Mayland 1582. gehaltenen Concilio ermahnet alle Christglaubige mit disen Worten: **Aus der Lehr des H. Geistes ist heylsamlich vorgesehen worden, daß die Christglaubige ihre Sünden beichten sollen, so offt sie ein Sach oder Geschäfft vornehmen, in welcher ein gegenwärtige Tods-Gefahr zu beförchten ist.** Dise Schuldigkeit zu beichten, Krafft des göttlichen Gebotts, verbindet auch zu jener Zeit, da man ausser Tods-Gefahr in dem Stand schwerer Sünd sich befindet, damit der Mensch durch das Heil. Sacrament der Buß sich wieder mit GOtt versöhne, und nicht durch Verharrung in denen Sünden sich aller Gnaden GOttes unwürdig mache. Es wird auch von dem Heil. Apostel Paulo höchstens verbotten, zu dem Tisch des HErrn hinzu zu gehen, und das allerheiligste Sacrament des Altars zu empfangen, wann die Seel mit einer Tod-Sünd beflecket ist; **Deßwegen,** sagt er 1. Cor. 11. **soll sich der Mensch selbst prüffen, und also von disem Brod essen;** Welches das H. Concilium zu Trient bestättiget Sess. 13. Can. 11.

Endlich ist auch von der Catholischen Kirch ein gewisse Zeit bestimmet worden, zu welcher man sein Beicht verrichten soll, wenigist einmahl im Jahr, wie es zu Oesterlicher Zeit geschicht. Dises Kirchen-Gebott ist verfasset worden im Lateranensischen Concilio, unter dem Pabst Innocentio dem Dritten, im Jahr Christi 1215. Can. 21. omnis utriusque. Es ist demnach ein aufgelegte Unwahrheit, welche uns die Protestanten aufbürden, daß die Ohren-Beicht erst von disem Concilio seye aufgebracht worden; Indeme Krafft vorigen Beweißthume die heimliche Beicht von der Apostel Zeit her in der Kirch üblich gewesen ist. Das Kirchen-Gebott aber hiervon, welches aus denen fünffen das vierte ist, lautet also: **Zum vierten jährlich wenigsten einmahl seinem verordneten Priester beichten, und umb die Oesterliche Zeit das hochwürdige Sacrament des Altars empfangen.** Durch disen verordneten Priester aber wird, neben dem Römischen Pabsten, als allgemeinen Hirten der Christenheit, und denen Bischöffen, eines jeden Orts Pfarrer und ordentlicher Seelsorger, deme Krafft dises Kirchen-Gebotts die Beicht von seinen ihm untergebenen Pfarr-Kindern würcklich abgelegt, oder wenigist von ihme die Erlaubnuß, solche einem andern Gewalt-tragenden Priester zu thun, muß erhalten werden.

Was kan dem Sünder die Furcht benehmen, seine schwere Sünden dem Priester zu beichten?

Erstlich soll er betrachten, daß dise Beschämung seiner selbsten in der Beicht ihme die gröste Ehr und Glory vor GOTT zuwegen bringet. Also spricht der weise Mann: Eccl. 4. cap. 25. vers. **Es ist ein Beschämung, die Sünd mit sich bringet, und ist auch ein Beschämung, die Ehr und Gnad mit sich bringet.** Und deßwegen ermahnet er am 31. vers.

Schä-

Schämte dich nit, deine Sünd zu bekennen. Man muß Andertens zu Gemüth führen, daß Christus selbst die Beicht habe eingesetzet, und zwar als ein nothwendiges Mittel, die Nachlassung deren Sünden zu erlangen. Entweder beichten seine schwere Sünden, oder in der Höll ewig brennen. Drittens bedencke mein Sünder, daß eben diese Sünden, welche du einem eintzigen Menschen zu beichten dich schämest, dermahleins vor der gantzen Welt zu deiner grösten Schand werden geoffenbaret werden. Nichts ist so klein gesponnen, pflegen wir zu sagen, es kommt einmahl an die Sonnen. Besser demnach ist es, dem Priester in höchster Geheim seine abscheuliche Sünden bekennen, als dort im Angesicht der gantzen Welt zu Schanden werden. Dann Vierrens muß man wissen, daß der Beicht-Vatter die gröste Schuldigkeit habe, von allem dem, was ihme gebeichtet worden, ein ewiges Stillschweigen zu halten, und ehender sein Leben zu lassen, als etwas aus der Beicht entdecken; Welches Stillschweigen den Heil. Johannem von Nepomuck zu einem glorreichen Martyrer, und Beschützer deren an ihrer Ehr unschuldig Leydenden gemacht hat. Hingegen wie genau die sectische Prædicanten das Stillschweigen desjenigen halten, was ihnen in der Beicht vertrauet worden, erweiset durch zwey glaubwürdige Exempel R. P. Georgius Scherer in seiner Postill am Ersten Sonntag nach Ostern.

Von der Genugthuung.

Warumb legt der Priester nach der Beicht eine Buß auf?

Weil durch die priesterliche Loßsprechung zwar die Schuld der Sünd, und die ewige Straff von GOTT nachgelassen, hingegen ein zeitliche annoch vorbehalten wird, die man entweders in disem Leben durch gute Werck, oder in dem andern durch schmertzliches Leyden im Fegfeuer bezahlen muß. Da nun die Beicht-Vätter aus Einsetzung Christi ein richterliches Ambt verwalten, und die Sünder loß sprechen, oder binden können, nachdem sie es verdienet haben, so können sie auch vermög solch richterlichen Gewalts ihnen für die begangene und nachgelassene Sünden eine Genugthuung auferlegen, damit jene der göttlichen Gerechtigkeit noch schuldig verbliebene Straff abgebüsset werde. Dise Catholische Lehr hat ihren Grund in göttlicher Schrifft, worinnen öffters gelesen wird, daß GOTT nach vergebener Sünd ein zeitliche Straff über den büssenden Sünder verhänget hat. Unsere erste Stamm-Eltern, Adam und Eva, nachdem sie wegen der Erb-Sünd aus dem irrdischen Paradieß vertrieben worden, haben ihr Lebenlang schwere Straff ausgestanden, und ein ununterbrochene Buß gewürcket. Gen. 3. cap. Das Volck Israel hat in der Wüsten wider GOTT und Moysen gemurret, und obschon auf Vorbitt Moysis demselben die Sünd nachgelassen worden, haben sie doch zur Straff viertzig Jahr in der Wüsten herum ziehen müs-

müssen, also, daß aus allen nur allein Josua und Caleb das gelobte Land betreten haben. Num. 14. cap. 22. vers. Maria, die Schwester Moysis, weil sie wider disen ihren Bruder gemurret hatte, wurde mit häßlichen Aussatz gestraffet, und von dem Volck abgesöndert. Moyses selbst, da er einiges Mißtrauen auf das Versprechen GOttes gesetzet, muste noch vor dem Eingang, und im Angesicht des gelobten Lands, sterben. Num. 11. cap. Der König David hat einen Ehebruch mit der Bethsabea, und nachmahls einen Todtschlag ihres Manns Uriä begangen, welche Sünden ihme GOTT auf sein vollkommene Reue nachgelassen, durch den Propheten Nathan aber die Straff angekündiget, daß sein von der Bethsabea erzeugtes Söhnlein sterben werde. Im 2. Buch deren Königen 12. cap. 13. vers. Was für ein peinliche Buß die Niniviter in Fasten und härinen Kleidern gewürcket haben, wird von unsern göttlichen Lehrmeister im Evangelio angerühmet, und hierdurch allen büssenden Sündern die Unterweisung ertheilet, auf was Weiß auch sie für ihre Sünden Buß würcken, und genug thun sollen, damit sie nicht an jenem strengen Gerichts-Tag von disen büssenden Ninivitern zu Schanden gemacht werden.

Ware dise Buß, und Genugthuung auch in der ersten Kirch gewöhnlich?

Es hat GOtt öffters in der Heil. Schrifft versprochen, dergleichen durch die Sünd verdiente zeitliche Straffen nachzulassen, wann die Menschen geziemende Bußwerck verrichten werden. Also spricht GOtt Jeremiæ 18. cap. 8. vers. **Wann dies Volck über ihre Boßheit Buß thun wird, weßwegen ich wider selbes geredet hab: So will ich auch Reu haben über das Unglück, welches ich gedacht hab ihme anzuthun.** Der Prophet Daniel hat dem sündhafften König Nabuchodonotor geratben, 4. cap. 24. vers. **Lasse dir meinen Rath gefallen, und mache dich loß von deinen Sünden durch Allmosen.** Dergleichen spricht Christus zu denen Pharisäern: Lucæ 11. cap. 41. vers. **Gebet Allmosen von dem, was euch übrig ist, und sehet, alles ist euch rein.** Weil nun durch Allmosengeben allein die Sünden nicht nachgelassen werden, so folget, daß Christus allhier was anders gemeinet hab, worvon wir durch das Allmosen gereiniget werden, nemlich die zeitliche Straff, welche über die nachgelassene Sünd noch übrig bleibt. Der Heil. Johannes der Tauffer ermahnet die Juden: Lucæ 3. cap. 8. v. **Thut würdige Früchten der Buß.** Früchten der Buß aber seynd nicht die Buß selbst, durch welche die Sünden nachgelassen worden, mithin jene Werck, wodurch für die überbliebene Sünden Straff genug gethan wird.

Aus disen, und andern Schrifft-Stellen demnach lehren die Heiligen Vätter insgesammt, daß eine Genugthuung für die Sünden-Straff nothwendig erfordert, und darumb gantz billig von dem Beicht-Vatter auferleget wird; Welches die Christglaubige vom Anfang her nicht nur gut geheissen, sondern auch im Werck

selbst

selbst erwtesen haben. Dann was bedeuten anderst die schwere und öffentliche Bussen, welche denen büssenden Sündern durch Monath und Jahr, oder auch durch die gantze Lebenszeit, auferlegt worden? Aus denen Heiligen Vättern aber geben klare Zeugnuß für die Genugthuung durch peinliche Bußwerck, der Heil. Ambrosius über den 37. Psalm: Der Heil. Chrysostomus im Anfang der 2. Predig über den 50. Psalm, und in der 4. Predig über die 2. Send-Schrifft zu denen Corinthiern: Der Heil. Hieronymus über das 10. cap. Jeremiæ: Der H. Pabst Leo in der 8. Predig von dem Leyden des HErrn: Der H. Fulgentius im 1. Buch von Nachlassung deren Sünden 12. cap. Der Heil. Blutzeug Christi und Bischoff zu Carthago, Cyprianus, ruffet auf in dem Buch von gefallenen Sündern: Siehe, dise seynd noch gefährlichere Sünden-Wunden, und noch grössere Fehler: Wann derjenige, der gesündiget hat, nicht will genug thun: und welcher gefehlet hat, seine Sünden nicht beweinen will. Der Heil. Augustinus Hom. ult. inter. 50. lehret also: Es ist nit genug, sein Leben bessern, und von denen Sünden abstehen: Wann nit auch vor dasjenige, was Böses geschehen ist, GOtt genug gethan wird, durch den Schmertzen der Buß, durch demüthiges Seufftzen, durch das Opffer eines zerknirschten Hertzen, und durch Mitwürckung des Allmosen.

Mercket aber, liebe Catholische Christen, daß die geringe Buß, die man jetziger Zeit für die schwere Sünden auferleget, nicht erklecklich seye, die verdiente zeitliche Straffen abzubüssen; und darumb ist nothwendig, daß ihr selbst gewisse Bußwerck erwählet, hierdurch der beleydigten göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Dann ihr begreifft von selbsten, daß derjenige, welcher mehr gesündiget, auch mehr Straff leyden, und darumb grössere Buß würcken solle. Nach Maaß deren Sünden, sagt GOtt im Buch Deuteron. 25. cap. 2. vers. sollen auch die Streich angemessen werden. Im Buch der Offenbarung Joannis 18. cap. 7. vers. stehet geschriben: Wieviel sie stoltzieret, und in Wollüsten gewesen ist, so viel Quaal und Leyd thuet ihr an. Der Heil. Cyprianus Lib. de Capris schreibet: Je schwerer wir gesündiger, desto mehr sollen wir weinen. Der rieffen Wunden soll ein fleißige Wart, und langwürige Artzney nit abgehen. Die Buß soll nit geringer seyn, als das Laster. Der Heil. Ambrosius Lib. 1. de Pœnit. cap. 3. §. 10. bezeuget: Daß GOTT zwar unter denen Sündern keinen Unterschied mache, der seine Barmhertzigkeit allen versprochen, und die Erlaubnuß nachzulassen seinen Priestern ohne Ausnahm gegeben hat. Allein, wer die Sünden-Schuld vergrössert hat, der muß auch die Buß vermehren; dann grössere Sünden werden durch mehrere Zäher abgewaschen. Von dem Ablaß der Christlichen Kirch, welcher auch ein Mittel ist, die überbliebene Sünden-Straffen zu bezahlen, wird an einem

andern Ort Gelegenheit seyn, ausführlicher zu handlen.

Wie wird erwiesen, daß der Mensch vor solche Sünden-Straffen genug thun kan?

Wir Catholische wissen es gar wohl, daß wir aus uns selbsten, und unsern menschlichen Kräfften, einige Genugthuung auch für die geringste Sünd abzustatten nit vermögen. Doch können wir uns, nachdem die Sünd nachgelassen, und uns die göttliche Gnad mitgetheilet worden, mit dem Heil. Apostel Paulo rühmen: 2. Cor. 3. c. 5. vers. **Unser Vermögen ist aus GOTT.** Und wiederum zu denen Philippern 4. cap. 13. vers. **Alles vermag ich in dem, der mich stärcket.** Die Krafft demnach würdige Früchten der Buß zu würcken, und mit disen für die zeitliche Sünden-Straff genug zu thun, haben wir aus denen unendlichen Verdiensten Christi ererbet. Dann in Ansehung seines göttlichen Sohns gefallen unsere Buß-Werck dem himmlischen Vatter also, daß er uns die verdiente Straffen gantz gnädiglich nachlasset. Also lehret die H. Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 14. de Pœnit. cap. 8. Daß nun aber auf solche Weiß unsere gute Werck aus denen Verdiensten Christi JEsu einigen Werth überkommen, mit welchem wir für die zeitliche Straffen können genug thun, haben die Heilige Vätter insgemein gelehret. Tertullianus Lib. de Pœnit. cap. 6. redet von unserer Genugthuung teutsch genug: **Wie ungereimt ist es, sagt er, die Buß nit wollen verrichten, und doch die Verzeyhung deren Sünden verlangen? Dises ist: Den Werth nit wollen darreichen, und gleichwohl die Hand nach der Waar ausstrecken. Dann disen Werth hat der HERR auf die Verzeyhung geschlagen; Mit der Buß will er, daß man die Straff abkauffe.** Solche Genugthuung nennet er ausdrücklich am 8. und 9. cap. und setzet hinzu: **Glaube mirs, wie viel du dir selbst nit verschonen wirst, so viel wird dir GOTT verschonen.** Origenes, in der fünfften Red über das Buch Levitici, nennet die Bußwerck einen **Werth**, wodurch die Sünden gelöset werden. Und in der 3. Red über das Buch der Richter schreibet er: **Wie lange Zeit du dich gefället zu haben erkennest, und wie viel du gesündiget hast, so viele Zeit demüthige dich vor GOTT.** Der Heil. Cyprianus bestättiget an vielen Orten dise unsere Catholische Lehr von der Genugthuung, da er wider diejenige scharff schreibet, welche die Sünder vor der Buß und Genugthuung zu dem Frieden und Gemeinschafft zugelassen. Tract. de Capris. Und in der 55. Send-Schrifft zu dem Römischen Pabst Cornelium erzehlet er die Gefahr und Ubel, welche aus solcher Ubersehung entstehen: Sie arbeiten, sagt er, damit die göttliche Gütigkeit die Verwundte in seiner Kirch nit heyle, weder dem erzörnten GOtt genug gethan werde . . . Man befleisset sich, damit nicht durch Genugthuungen, und Seufftzen denen Gerechten die Sünden aufgelöset, und die Wunden durch

Zächer abgewaschen werden. Ambrosius schreibet von vielen Wercken, wordurch die Sünden hinweg genommen werden, im 2. Buch von Abel und Cain 3. cap. Lasset uns, ermahnet er die Glaubige, durch gute Werck, und dem Werth des Glaubens, und durch Erbarmnuß die Sünden auflösen. Mein Werth ist das Blut Christi. Weil nemlich aller Werth, der in unsern Wercken ist, von dem Blut Christi herfliesset. Auf solchem Schlag redet auch der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus Comment. in Joel. Wer ein Sünder ist, und welchen das eigene Gewissen beschuldiget, der umgürte sich mit einem härinen Buß-Kleid, und beweine seine Sünden ꝛc. Deßwegen lobet er auch Paulam, die Römische Matron, in der Grabschrifft zu ihrer Tochter Eustochia. Bey dem H. Chrysostomo ist alles voll von denen Bussen, Bußwercken, und Genugthuung. Der Heil. Augustinus endlich lehret, in der 57. Red, von der Zeit, welche jetzt ist die 255. in Append. Wenig ist, das der Sünder bereuet, wann er nit auch die Buß verrichtet. Dann das sündige Leben zu bessern, seynd nit genug die Wort des Büssenden, weil in der Genugthuung vor schwere Sünden nit nur die Wort, sondern auch die Werck gesuchet werden. Also haben die Heilige Vätter von der Genugthuung und Buß-Wercken gelehret, denen wir dann auch vielmehr glauben, als denen neuglaubigen Worts-Dienern.

Weil JEsus Christus für uns genug gethan hat, worzu ist unser Genugthuung nutz?

Es ist freylich ein ausgemachte Glaubens-Wahrheit, daß Christus unser göttlicher Erlöser für die Sünden aller Menschen ein überflüßige Genugthuung seinem himmlischen Vatter geleistet habe. Woraus aber nit folget, daß wir Sünder die Händ in Sack schieben, und keine Bußwerck verrichten solten, worzu uns doch die Heil. Schrifft so offt und vielmahlen ermahnet. Der Werth demnach aller Genugthuung gründet sich auf dem ohnendlichen Schatz deren Verdiensten und Genugthuung Christi, welchen Werth aber wir nit durch den Glauben allein, (wie die Herren Protestanten vermeynen,) sondern auch durch unsere Bußwerck uns zueignen, und denselben ergreiffen. Unsere Bußwerck demnach seynd nit der Werth selbst, mit welchem der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug gethan wird, sondern nur die Mittel, durch welche wir des für uns von Christo bezahlten Werths theilhafftig werden. Dies ist der Willen GOttes, welchen uns Christus in seinem Evangelio entdecket, und die Heil. Apostel und Vätter gelehret haben. Es hätte freylich der ohnendlich barmhertzige GOTT denen büssenden Christen ihre Sünden, ohne eintzig ihrer Genugthuung, in dem Heil. Sacrament der Buß nachlassen können, gleichwie in dem Heiligen Sacrament der Tauff beschiehet. Allein, der göttlichen Gerechtigkeit hat gefallen, nach Anmerckung des H. Concilii zu Trient

Sess. 14. de Pœnit. cap. 8. von jenen Sündern, welche nach der Tauff aus freyeigener Boßheit so muthwillig gesündiget haben, auch eine Genugthuung zu erfordern, damit sie hierdurch die Schwere ihrer Sünden besser erkennen, und darfür sich zu hüten lerneten. Indeme durch solche auch nach dem H. Buß-Sacrament verbleibende Schuldigkeit der Genugthuung die büssende Sünder in Zaum gehalten, und für das Künfftige behutsamer gemachet werden. Dann die Traurigkeit, welche nach GOtt ist, lehret der H. Paulus 2. Cor. 7. cap. 10. v. würcket ein zum Heyl beständige Buß.

Es ist auch ein unwahrhafftes Vorgeben von denen Herren Protestanten, daß durch unsere Genugthuung die Verdienst Christi verduncklet und verkleinert werden. Indem dieselbe vielmehr von uns Catholischen herrlich gemacht, und denenselben mit danckschuldigster Erkänntlichkeit jene vortreffliche Würckung zugeschriben wird, daß sie auch unsere in sich selbst nichtswürdige, doch mit göttlicher Gnad verrichtete Werck zu solchen Werth und Würdigkeit erheben, wordurch der göttlichen Majestät für die zugefügte Beleydigungen auch unserer Seits einige Genugthuung geschehen mag.

Unterricht von dem Hoch-Heiligen Christ-Fest.

Was für ein Tag ist der Christ-Tag?

Dieser ist der Tag, und zwar nach glaubwürdiger Jahrs-Rechnung Tirini und Nicasii Grammatici, von Erschaffung der Welt im 3995. Jahr, der 25. Tag des Monaths December, an welchem Christus JEsus, unser göttlicher Erlöser, in einem Stall zu Bethlehem aus Maria der übergebenedeyten Jungfrauen, umb Mitternacht, auf dise Welt wunderbarlicher Weiß ist gebohren worden. Heut wurde jenes Wunderzeichen erfüllet, welches GOTT durch den Propheten Isaias 7. cap. dem König Achaz gegeben: Siehe, ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn, und sein Nahmen wird genennet werden Emmanuel. Heut ist wahr worden die Weissagung Isaiä, welcher der Evangelische Prophet deßwegen genennet wird, dieweil GOTT durch ihne die deutlichste Weissagung von der Geburt Christi gemacht hat: Ein kleines Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und das Reich liegt auf seiner Achsel, und sein Nahm wird genennet werden wunderbarlich, ein Rathgeber, GOTT, starck, ein Vatter der künfftigen Welt, ein Fürst des Friedens. Isaiæ 9. cap. 6. vers. Heut ist von Bethlehem ausgangen, der ein Herrscher über Israel seyn soll, dessen Ausgang vom Anfang her und von denen Tagen der Ewigkeit. Michæas 5. cap. 2. vers. Welche Schrifftstell auch die von dem König Herodes versammlete Schrifftgelehrte

auf

auf den Meßias ausgeleget haben, bey dem H. Matthæo 2. cap. 6. vers. Heut ist der Schöpffer ein Geschöpff, der Unsichtbare sichtbar, der Unsterbliche sterblich, der Unbegreiffliche begreifflich worden; Welcher Himmel und Erden erfüllet, dessen Sitz der Himmel, und sein Fußschemel der Erdboden ist, diser liegt in der Schooß seiner jungfräulichen Mutter. Welcher alles Fleisch speiset, wird selbst der Speiß bedürfftig. Welcher alles träncket, wird von denen allerreinisten Brüsten seiner allerliebsten Mutter gesäuget. Welcher die Lilien auf dem Feld bekleidet, wird bloß und nackend gebohren, und in schlechte Windlein eingefätschet. Welcher alle Ding traget mit dem Wort seiner Krafft, wie der Heil. Paulus redet: Hebr. 1. Der wird wie ein kleines Kind getragen, gehebt, und gelegt. Dies alles aber ist geschehen, mein Mensch, aus Liebe zu deinem Heyl, und dich von dem ewigen Untergang zu erlösen, gleichwie die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Constantinopel, unter dem Römischen Pabst Damaso, und Römischen Kayser Theodosio dem Aeltern, im Jahr Christi 381. in der verfaßten Glaubens-Bekanntnuß mit schuldigster Danckbarkeit bekennet, welches Symbolum annoch in der Römisch-Catholischen Kirch an gewissen Tägen bey der H. Meß nach dem Evangelio vom Priester gebettet, und von dem Chor gesungen wird: Welcher wegen uns Menschen, und wegen unsern Heyl, vom Himmel herabgestiegen, und eingefleischet worden von dem Heil. Geist aus Maria der Jungfrauen, und ist Mensch worden. Zu welchen letzten Worten der Priester aus Ehrerbiethigkeit allzeit die Knie bieget. Derowegen, Christliche Seel, dancke auch am heutigen Tag deinem göttlichen Erlöser Christo JEsu mit Wort und Wercken, mit einer wahren Andacht und Liebe des Hertzens; Dann dises ist das Ziel und Ende, warumb die Catholische Kirch disen Hoch-Heiligen Fest-Tag eingesetzet hat, damit wir nemlich das neugebohrne göttliche Kind demüthigist am heutigen Tag anbetten, seine wunderbarliche Geburt andächtig betrachten, und die grosse Gnad seiner Menschwerdung nimmermehr vergessen solten.

Was lehren die Heil. Vätter von disem Fest-Tag?

Der griechische Heil. Vatter Chrysostomus hat an disem Fest-Tag etliche Predigen gehalten, und unter andern darinnen ermahnet: Es nahet sich das Fest über alle Fest, welches höchstens zu verehren, und zu halten ist. Wann jemand dises Fest ein Hauptstadt über alle Fest nennet, der irret sich nit. Was ist aber dises für ein Fest? Christi Geburt nach dem Fleisch. Der Heil. Cyprianus, in der Red von der Geburt Christi, nennet es einen fürtrefflichen Feyertag. Der Heilige Augustinus in der 3. Predig von der Geburt Christi: Einen allersüßisten Tag, an welchem auch die Unglaubigen zur Buß beweget werden. Auf solche Weiß ist der Heilige Christtag in der Christenheit jederzeit hoch geschätzet, und auch zu Ehren des gros-

grossen Geheimnuß der Menschwerdung und Geburt Christi heilig gehalten worden. Wie dann noch zu unsern Zeiten an dessen Vor-Abend nit allein gefastet, sondern auch die Vigil bey der Nacht, nach alten Kirchen-Gebrauch, mit Absingung der Metten, und Haltung der Heil. Meß begangen wird. Und wer solte wohl schlaffen in diser so heiligen Nacht, in welcher Christus für unser Heyl gewachet, und zu Bethlehem in einem Stall gebohren worden? Allein, liebste Christen, hütet euch für denen schändlichen Mißbräuchen, welche in diser heiligsten Nacht von muthwilligen Menschen getrieben werden, denen es besser wäre, daß sie die gantze Nacht schlieffen, als daß sie wachen, und darbey mit aberglaubischen Possen, mit Spielen, mit Fressen und Sauffen, mit Buhlen, und unnützen Geschwätz, GOTT beleydigen.

Hingegen hat Calvinus, nach Bericht M. Hieronymi Bolzeck in vita, den heiligen Christtag aus teuffischer Eingebung abgeschafft, und durch den Magistrat zu Genff all denenjenigen die Gefängnuß angedrohet, welche am Heil. Christtag ihre Werckstätt und Kauffläden versperren, und von anderer Hand-Arbeit sich enthalten würden. Lindanus ein gelehrter Mann, zu Dort in Holland, 1525. gebohren, berichtet in seinem Tractat de Idolis fugiendis can. 53. daß diser Heilige Geburts-Tag Christi alldorten im Jahr 1574. durch ein öffentliche Versammlung deren sectischen Prædicanten seye abgethan und verbotten: Hingegen aber der Geburts-Tag der Königin in Engelland Elisabeth feyerlich gehalten, und der Geburts-Tag Martin Luther zu Nürnberg in dem Schreib-Calender Pauli Sutorii auf das Jahr 1599. wie auch in dem 1707. zu Leipzig herausgegebenen Christlichen Gesang-Buch, im Register der Sonn- und Feyertäglichen Evangelien, mit rothen Buchstaben gedrucket worden. P. Georg. Scherer in der Postill 2. Predig am vierten Sonntag des Advents. M. Friederich Rhodius hat sich zu schreiben erfrechet, in einer Oration An. 1584. **Man solte den Winter-Monath, darinn Luther gebohren worden, Luthers-Monath heissen, gleichwie von dem HErrn Christo der December Christ-Monath genennet wird.** Weißlinger in der Vorrede des Friß-Vogel pag. 425. Sehet, dies haben gethan diejenige, welche die Catholische Kirch reformiren wollen.

Was für Umständ haben sich bey der Geburt Christi ereignet?

Der Heil. Evangelist Lucas meldet am 2. cap. daß der Römische Kayser Octavianus Augustus ein Gebott habe lassen ausgehen, die gantze Welt, welche dazumahl denen Römern unterthänig ware, zu beschreiben, und von einem jeden Unterthan eine gewisse Schatzung einzufordern; Welches Kayserliche Gebott Cyrinius, der Land-Pfleger in Syrien, zum erstenmahl denen Juden, als Römischen Unterthanen, angekündet hat, worauf ein jeder in seine Geburts-Stadt gezogen,

und

und sich schätzen lassen. Und auf solche Weiß ist die Weissagung des sterbenden Patriarchen Jacobs erfüllet worden. Gen. 49. cap. 10. vers. Der Scepter wird von Juda nit genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis da der kommet, so gesandt soll werden, und diser wird die Erwartung deren Heyden seyn, nemlich der wahre Meßias. Nun ist zur Zeit der Geburt Christi der Scepter und die Herrschafft von Juda und dem Jüdischen Volck genommen worden, als der abgöttische Kayser Augustus über die Juden geherrschet, und dieselbe gleich andern seinen Unterthanen beschrieben und schätzen lassen. Aus deme folget nun unwidersprechlich, wider die hartnäckig verstockte Juden, daß der Meßias wahrhafftig schon ankommen, und nit weiter zu erwarten seye.

Disem Kayserlichen Gebott demnach zu gehorsamen, hat auch der Heilige Joseph mit der schwangeren Jungfräulichen Mutter Maria, von Nazareth nach Bethlehem, als seine Geburts-Stadt, sich begeben, umb sich allda schätzen zu lassen. Aus dem frommen Beyspiel Josephs und Mariä lernen wir, daß alle Unterthanen, nit allein der geistlich- sondern auch ihrer weltlichen Obrigkeit, ob schon dise eines andern Glaubens wäre, in weltlichen Sachen gehorsamen sollen. Also ermahnet der Heil. Paulus zum Römern 13. cap. Ein jegliche Seel seye unterthan der Obrigkeit, dann es ist kein Gewalt, als von GOtt, was aber von GOtt herkommt, das ist ordentlich, derohalben, wer sich wider den Gewalt setzet, der widerstrebet GOttes Ordnung, die aber widerstreben, überkommen ihnen selbst die Verdammnuß. Der H. Apostel Petrus ermahnet in der ersten Sendschrifft 2. cap. 18. v. Ihr Knecht seyd denen Herrn mit aller Furcht unterthan, nit allein denen guten und bescheidenen, sondern auch denen Ungeschlachten. Und am 13. vers giebt er die Ursach, warum man soll seiner Obrigkeit gehorsamen: Seyd unterthan aller menschlichen Creatur wegen GOtt, weil nemlich diser den Gehorsam gebotten hat.

An was für einem Ort ist Christus gebohren worden?

Als Joseph mit Maria zu Bethlehem ankommen, war die Stadt von eigenen Innwohnern und Frembdlingen dermassen angefüllet, daß dise zwey heiligste Personen, mit dem im Mutter-Leib verschlossen göttlichen Kind, an allen Orten, wegen ihrer Armuth, abgewiesen, und endlich gezwungen wurden, ausser der Stadt in einer Berg-Höhle die Einkehr zu nehmen, worinnen arme verlassene Leut zu übernachten, oder das Vieh einzustellen pflegten. Also bezeuget der Heil. Evangelist Lucas 2. cap. 7. vers. Sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wicklete ihn in Windlein, und legte ihn in eine Krippen; dann es war sonst kein Ort für sie in der Herberg. Also ist gleich im Anfang seines Lebens wahr worden, was Christus nachmahls von ihme selbst gesprochen hat, bey

Lucas am 9. cap. 58. vers. Die Füchs haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, des Menschen Sohn aber hat nit, wo er sein Haupt hinlege. Lerne, mein Christ, die Armuth hoch schätzen, welche Christus selbst bey seiner Geburt erwählet hat; Dann arm seyn und gebohren werden ist kein Schand; Hingegen aber wegen Müßiggang, oder Verschwendung, und einem liederlichen Leben, gleichwie der verlohne Sohn im Evangelio, arm werden, ist freylich eine grosse Schand; Und am allerschändlichsten ist, wann man, sich aus der Armuth zu heben, lügt und trügt, raubt und stiehlt, Zauberey, und allerley verbottene Practiquen treibet. Mercket derowegen, lieben Christen, die Lehr des Heiligen Apostels Pauli 2. Cor. 8. cap. 9. vers. Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi, daß, obwohlen er reich war, umb eurer willen arm worden ist, auf daß ihr durch sein Armuth reich wurder, nicht an zeitlichen Gütern, sondern an Tugenden, und himmlischen Schätzen. Uber disen Stall zu Bethlehem und Geburts-Ort JEsu Christi ist von der H. Helena, einer Mutter des ersten Christlichen Kayssers Constantini, eine prächtige Kirchen erbauet worden, die noch heut zu Tag, obwohlen nit mehr in dem vorigen Stand, von denen andächtigen Pilgern besuchet wird.

Dises heilige Ort beschreibet R. P. Myller, Ord. Serv. B. V. M. welches er im Jahr 1726. mit Augen gesehen hat, also: Es ist dise heilige Grotta in einem lebendigen Felsen ohne menschliche Hand von der Natur selbst zugerichtet worden, und dermahlen just unter dem Hoch-Altar der Kirch zu sehen. Sie hat gegen Auf- und Niedergang in der Länge 40. und in der Breite eilf Spannen, 8. Zoll, nebst seinem natürlichen Felsen-Gewölb gegen 14. Spannen hoch; Der Boden, wie auch die Wände, seynd durchaus mit weissen Marmel beleget. Bey dem Eingang in ermeldt heiligen Höhlen zur rechten Hand, gegen Aufgang der Sonnen, ist ein ausgehöhlter Ort, in Gestalt einer halb Circkel-runden kleinen Capellen, mit einem schönen Marmel-Stein überzogen, in dessen Mitte ein Loch aus Porphyr-Stein mit einer silbernen Platten zu oberst rings herum, in Form eines Sterns, eingefasset von 14. Strahlen; Und dises zum ewigen Wahrzeichen der Nach-Welt, daß an disem Ort unser göttlicher Heyland von seiner Jungfräulichen Mutter Maria gebohren worden. Von disem Ort der Geburt Christi des HERRN gegen Mittag gehet man über vier Staffel lincker Hand zu dem Ort, allwo die seeligste Mutter GOttes ihr neugebohrnes göttliches Kind in Windlein eingewicklet, zwischen Ochs und Esel in die Krippen geleget, und Christus von denen Hirten ist angebettet worden. Gegen über vom bemeldten Ort der Krippen zur lincken Hand ist ein Altar deren HH. Drey Königen zur Gedächtnuß, daß allda dieselbe Christum angebettet, und mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen beschencket haben. Das kleine Krippelein, worein der neugebohrne göttliche Heyland gelegt worden, wurde endlich nach Rom überbracht, allwo

das-

dasselbe in der Kirch, zur H. Maria der Grössern genannt, alljährlich an dem Heil. Geburts-Fest Christi JEsu zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet wird. Es ist dasselbe, wie es erwehnter P. Myller mit Augen gesehen, nit viel über drey Spannen lang, und zweye breit, weil es von unten, sowohl nach der Länge als Breite etwas enger, und aus gemeinen braunen Bretlein zusammen gefüget, so, daß muthmaßlich zu glauben, es seye von dem H. Joseph, als einem Zimmermann, mit eigner Hand gemacht worden. Dise heilige Krippen unsers HErrn ist jederzeit von denen Catholischen Christen in hohen Ehren gehalten worden, wie Origenes der uralte Lehrer L. 1. contra Celsum bezeuget. Der Heil. Chrysostomus über das 2. cap. Lucæ ruffet auf: **Wolte GOTT, daß ich sehen möchte die Krippen, in welcher der HErr gelegen.** Der Heil. Hieronymus in Apolog. ad Ruff. schreibet: **Ich bin eilends wiederum in mein Bethlehem gezogen, und hab daselbst die Krippen und Wiegen des Heylands angebettet.** Wie dann auch diser Heil. Kirchen-Lehrer alldort viele Jahr in strenger Buß gelebet, sein Leib an diesem Ort begraben, endlich nach Rom in die Kirchen unser lieben Frauen zum Krippelein übersetzet worden.

Zu was für einer Zeit wurde Christus gebohren?

Im Jahr, wie schon gemeldet worden, von Erschaffung der Welt, 3995. am 25. December, und also von dem 25. Marty, als von dem Empfängnuß-Tag Christi, wie die Christliche Kirch allzeit dafür gehalten, im neunten Monath, oder 276. Tag der Schwangerschafft Mariä, und zwar umb Mitternacht, da die Heilige Engel denen Hirten auf dem Feld, welche über ihre Heerde gewachet haben, erschienen seynd, und ihnen mit jenem Freuden-Gesang die Geburt Christi verkündet haben: **Ehr sey GOTT in der Höhe, und Fried denen Menschen auf Erden, die eines guten Willens seynd.** Hiemit wurde jene Weissagung im Buch der Weißheit erfüllet: 18. cap. 14. vers. **Als alle Ding still, und die Nacht in ihrem Lauf den mitten Weeg vollbracht, da kam dein allmächtiges Wort vom Himmel, und von dem Königlichen Thron.** GOTT wolte zugleich hierdurch andeuten, daß durch dises göttliche Liecht die Finsternussen deren Irrthumen wurden abgetrieben, und ein neues Liecht des Christlichen Glaubens angezündet werden, welches der Heil. Johannes bestättiget hat: 1. cap. 9. vers. **Er war ein wahres Liecht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der in dise Welt kommet.** Allein, nit alle Menschen werden von disem göttlichen Liecht würcklich erleuchtet, und zwar aus ihrer Boßheit selbsten, weil sie nach Zeugnuß dises Heil. Apostels 3. cap. 19. vers. **mehr die Finsternuß, als das Liecht lieben.** Aus diser unglückseeligen Zahl seynd alle unsere irrgehende Glaubens-Brüder, welche das Liecht des wahren Glaubens nicht annehmen, sondern vielmehr mit gefliessener Boßheit die

Augen ihres Gemüths zuschliessen, damit sie nur dessen allzuhell leuchtenden Glantz nit ansehen mögen, gleichwie Job vorgesagt am 24. cap. 13. vers. Sie haben sich wider das Liecht widerspenstig erzeiget, seine Weeg nit erkannt, und seynd auf seine Fußsteig nit zurück kommen.

Warum werden am H. Christ-Tag von einem jeden Priester drey heilige Messen gelesen?

Es ist dises ein uralter Gebrauch in der Christ-Catholischen Kirch, worvon der heilig und grosse Pabst Gregorius Zeugnuß giebt in seiner 8. Red über die Evangelien. Hierdurch aber will uns die Kirch zu Gemüth führen ein dreyfache Geburt Christi des HErrn. Erstlich, daß er nach seiner göttlichen Natur von seinem himmlischen Vatter von Ewigkeit: Andertens nach seiner menschlichen Natur aus Maria der Jungfrauen in der Zeit seye gebohren worden; Und Drittens nach der Gnad in denen menschlichen Hertzen geistlicher Weiß annoch gebohren werde, worvon der H. Apostel Paulus zu denen Ephesiern 3. cap. 17. vers. schreibet: Damit Christus durch den Glauben in euren Hertzen wohne, und ihr durch die Lieb eingewurtzelt und gegründet seyd.

In der Ersten heiligen Meß demnach, welche nach Mitternacht gehalten wird, erinnert uns die Kirch der zeitlichen Geburt JEsu Christi aus Maria der Jungfrauen, die auch umb Mitternacht geschehen ist. Worbey wir betrachten sollen, daß unser göttlicher Heyland bey der Wandlung der H. Meß in denen Händen des Priesters gleichsam widergebohren, und auf dem Altar niedergelegt werde, gleichwie derselbe umb dise Stund aus dem Leib seiner Jungfräulichen Mutter hervorgangen, und von derselben in die Krippen des Stalls zu Bethlehem ist geleget worden.

Die Andertte heilige Meß wird gehalten in der Morgenröth, und bey angehenden H. Christ-Tag, uns eine Erinnerung zu machen von der geistlichen Geburt Christi in denen Hertzen deren frommen Christen; Indeme er von sich selbsten in der Offenbarung Joannis 22. cap. 16. vers. bekennet: Ich bin die Wurtzel, und das Geschlecht Davids, der helle und glantzende Morgenstern. Der H. Apostel Petrus aber ermahnet alle Christen in der 2. Sendschrifft 1. cap. 19. vers. Daß sie acht sollen haben auf das Liecht, welches leuchtet an einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unsern Hertzen. Darum sollen wir Christen auch in der Frühe des H. Christtags mit denen Hirten eilen, Christum nit mehr in der Krippen, sondern auf dem Altar bey der H. Meß mit grosser Demuth anzubetten.

Bey der Dritten H. Meß werden wir ermahnet, die ewige Geburt Christi zu betrachten, daß er von Ewigkeit her von seinem himmlischen Vatter als ein wahrer GOTT seye gebohren worden, welches die ketzerische Arianer verlaugnen. Zu dessen Gedächtnuß wird auch bey diser Heil. Meß der

An-

Anfang des Evangelii Johannis gelesen: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT. Wormit diser Heil. Apostel die ewige Geburt Christi seiner Gottheit nach, beschrieben hat. Vereiniget dann, liebe Christen, bey dem Hoch-Ambt der Heil. Meß euere Andacht mit denen heiligen Engeln, welche Christum als wahren GOTT anheut denen Hirten verkündiget, und denselben jetzt im Himmel, und auch auf Erden in dem allerheiligsten Sacrament anbetten.

Ist man schuldig am Heiligen Christ-Tag drey Messen zu hören?

Man thut zwar dem Gebott der Kirchen genug, so man an disem heiligen Tag nur eine Meß anhöret. Gleichwie auch die Priester keine Schuldigkeit haben, drey heilige Messen an dem Christ-Fest zu lesen. Doch wünschet und verlanget unser heilige Mutter die Catholische Kirch, daß man dreyen heiligen Messen an disem Tag mit Andacht beywohne, gleichwie sie zur schuldigsten Verehrung der Geburt unsers göttlichen Erlösers dise sonderbare Freyheit allen Priestern ertheilet hat, am heutigen Fest-Tag allein drey heilige Messen zu lesen.

Warum essen wir Fleisch, wann der Christ-Tag auf einem Freytag oder Sambstag fallet?

Obwohlen wir Catholische Christen nach uralten Gebrauch der Christlichen Kirchen uns am Freytag, zu Ehren des bittern Leydens JEsu Christi, und am Sambstag, zu Ehren seines Tods und Begräbnuß, vom Fleisch-Essen enthalten, so ist doch an jenem Freytag, oder Sambstag, auf welchem das Gnaden-reiche Geburts-Fest JESU Christi einfallet, jedermann erlaubet, das Fleisch zu essen, damit die allgemeine Freud der gantzen Christenheit bezeuget werde an disem Tag, an welchem das Wort Fleisch worden, und alles Fleisch ihren Heyland gesehen hat. Lucæ 3. cap. Also hat der H. Pabst Leo seine erste Predig am Christ-Tag mit disen Worten angefangen: Ihr Geliebte, heut ist gebohren unser Heyland, lasset uns frölich seyn. Dann es will sich nit gebühren, daß die Traurigkeit einen Platz habe, wo der Geburts-Tag des Lebens ist.

An dem Heiligen Christ-Tag.

Erste Meß.

Der Eingang zu der ersten heiligen Meß wird von der Kirch genommen aus dem 2. Psalm Davids 7. vers. welche Stell von denen meisten Heiligen Vättern auf die zeitliche Geburt Christi ausgeleget, und auch von dem Heil. Apostel Paulo in disem Verstand bestättiget wird, zu denen Hebräern 5. cap. 5. vers. Die wahre Auslegung aber der H. Schrifft gebühret der Kirch, welche von JEsu Christo als einLehrmeisterin der Wahrheit eingesetzet worden.

Der HErr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gebohren.

Warum wüten die Heyden, und trachten die Völcker nach eitlen Dingen? 2. Psalm 1. vers.

Die Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist ꝛc.

Wie bey einer jeden H. Meß.

Meß-Gebett.

HErr GOtt, der du dise allerheiligste Nacht mit dem Glantz des wahren Liechts gantz hell hast scheinen lassen: Wir bitten, verleyhe uns, auf daß wir deren Freuden dises Liechts auch im Himmel geniessen, dessen Geheimnüssen wir auf Erden erkennet haben.

Welcher mit dir lebt und regiert in Ewigkeit, Amen.

Epistel St. Paul zum Tito am 2. cap. 11. vers.

Allerliebster! Es ist erschienen allen Menschen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers, und hat uns gelehret, daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Wesen, und den weltlichen Lüsten, mäßiglich und gerecht, und gottsfürchtig leben in diser Welt, und warten auf die seelige Hoffnung, und Zukunfft der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylands JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck, das ihme wohl gefiel, das da strebe nach guten Wercken. Solches rede, und ermahne, in Christo JEsu unserm HErrn.

Lehrstuck.

Warumb wird dise Epistel am Christ-Fest gelesen?

Weil der Heil. Apostel Paulus darinnen ausdrückliche Meldung macht, von der Erscheinung der Gnad JEsu Christi, welches zum füglichsten auf seinen heutigen Geburts-Tag kan gedeutet werden. Zugleich aber unterweiset er seinen Jünger Titum, was er seinen anvertrauten Schäfflein predigen soll, damit sie nemlich nach der Lehr ihres göttlichen

Hey-

Heylands aller Gottlosigkeit und weltlichen Gelüsten absagen, hingegen nüchtern, gerecht und gottseelig auf diser Welt leben, und also mit einer seeligen Hoffnung die anderte Ankunfft ihres Heylands JEsu Christi erwarten, welcher zu dem Ende auf dise Welt gebohren worden, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und ein ihm wohlgefälliges Volck reinigte, so nach guten Wercken strebet. Dies ist ein rechte Predig zu diser heiligen Zeit, wo man sich mehr als sonsten der Andacht ergeben soll.

Was heißt dises: Dem ungöttlichen Wesen, und weltlichen Gelüsten absagen?

Verlaugnen und absagen heißt allhier so viel, als vermeiden, und sich enthalten, von allem ungöttlichen Wesen, das ist, von all deme, was GOtt und seinem Gesatz zuwider ist. Weltliche Gelüsten hingegen werden genennet jene Ding, zu welchen uns der Fürst diser Welt, der Teuffel, die Welt und ihre Anhänger, wie auch das zum Bösen geneigte Fleisch anreitzen, von welchen sich ein wahrer Christ enthalten muß, damit er ein seelige Hoffnung bekomme, der künfftigen Herrlichkeit zu geniessen. Gantz recht demnach, wird uns dise Lehr des Heil. Pauli in der heutigen Epistel vorgehalten, auf daß wir zu diser Gnaden-reichen Zeit die begangene Sünden bereuen, durch das H. Buß-Sacrament uns mit GOTT versöhnen, und in unserer Seelen dem neugebohrnen göttlichen Heyland, der im Heil. Sacrament zu uns kommet, ein reine Wohnung bereiten. Mercket es: Nicht nur die Sünden, sondern auch die weltlichen Gelüsten, und erlaubte Ergötzlichkeiten soll man an disem H. Geburts-Fest Christi bleiben lassen, damit man der Andacht desto mehr abwarten kan.

Worinn bestehet das nüchter, gerecht und gottseelige Leben in diser Welt?

Die Nüchterkeit erfordert, daß man seinen Leib mit überflüßigen Essen und Trincken nit überlade, weder durch schändliche Unlauterkeit sich beflecke, sondern vielmehr die böse Begierden der verderbten Natur in Zaum halte, und das üppige Fleisch, nach dem Beyspiel des Heil. Apostels Pauli, in der ersten zu denen Corinthiern 9. cap. 27. vers. casteye, und in die Dienstbarkeit GOttes zwinge. Durch die Gerechtigkeit wird der Mensch ermahnet, seinem Nächsten zu thun, was er ihm selbst wolte angethan haben. Man soll also zu diser heiligen Zeit die Feindschafften ablegen, dem nächsten allen verursachten Schaden an Leib, Gütern und Ehr wieder ersetzen, demselben in der Noth beyspringen, auch denen Armen einiges Allmosen austheilen. Man pfleget zu diser Zeit den Tisch mit mehrern und bessern Speisen zu besetzen, von welchen aber man auch denen Armen etwas soll zukommen lassen, gemäß der Lehr unsers göttlichen Heylands. Lucæ 14. cap. 13. vers. Wann du ein Mahlzeit zurichtest, so lade die Arme, die Schwache, die Lahme und Blinde, und du wirst

see-

seelig seyn, dieweil sie nichts haben, damit sie dirs vergelten; dann es wird dir vergolten werden in der Auferstehung deren Gerechten. Endlich sollen wir, nach der Lehr Pauli aus heutiger Epistel, gottseelig leben auf diser Welt, welches meistens geschicht durch den wahren Glauben auf GOTT, durch ein steiffe Hoffnung auf sein Versprechen, und durch ein vollkommene Liebe seiner unendlichen Gütigkeit. Hierdurch aber erlangen wir ein seelige Hoffnung, daß wir also von Sünden gereiniget, und mit guten Wercken ausgezieret bey der anderten Ankunfft Christi JEsu gantz wohl werden bestehen, weil er deßwegen von Himmel herabgestiegen, und sich für uns im Tod dargegeben hat, damit wir von aller Ungerechtigkeit erlöset, ein reines und GOTT angenehmes Volck wurden.

Was lehret der Heil. Paulus allhier von guten Wercken?

Christus, sagt er, hat ihme selbst ein solches Volck gereiniget, welches ihm wohl gefiel, und nach guten Wercken streben solte. Diser Lehr des H. Pauli zuwider hat Martin Luther auf öffenlicher Cantzel 1522. und 1523. geprediget. (Besiehe die angemerckte Stellen bey Herrn Weißlinger im Friß-Vogel, f. 63.). Der Weeg ist eng: du must schmal werden, wilt du hindurch kommen, und durch den Felß schliefen: Die mit Wercken, als ein Jacobs-Bruder, mit Muscheln behencket seynd, die können nicht hindurch dringen ꝛc. Die alte Lutherische Prædicanten, in dem 1570. zu Jena gedruckten Bericht von dem Altenburgischen Colloquio, bestättigen solche Lehr mit disen Worten: Lutherus, heiliger Gedächtnuß, schreibt mehr, dann an einem Ort mit ausgedruckten Worten: Daß gute Werck zur Seeligkeit schädlich seynd; als in seinen Galatis Tom. 3. f. 21. spricht er: Alle Wercke, auch des Gesätzes, seynd Sünde, und machen den Menschen nur ärger. Die Lutheraner singen auch noch im Lied: Dies seynd die zehen Gebott ꝛc. also: Es ist mit unsern Thun verlohrn, verdienen doch eitlen Zorn. Weiters lehret Luther Tom. 1. Jen. fol. 318. &c. bey Herrn Weißlinger citirt f. 338. Daß wir uns vielmehr sollen für den guten Wercken hüten, als für denen Sünden. Weil aber die Heil. Schrifft gar zu klar von guten Wercken redet, und auch darzu anmahnet, darum hat Luther dise abscheuliche Regel gemacht von Lesung der Heil. Schrifft: Dies soll dir ein gewisse Regel seyn, darnach du dich zu richten hast, daß, wann die Schrifft befilcht, und gebietet, gute Werck zu thun, du es also verstehest, daß die Schrifft verbiete, gute Werck zu thun. Weißlinger f. 339. Erwege es wohl, lieber Lutheraner: entweder hat Luther diesfalls die Wahrheit, oder Lügen geredet? Die Wahrheit kan er nit geredet haben, weil unter andern der Heil. Apostel Paulus in der heutigen Epistel mit klaren Worten sagt: Daß Christus ihm ein Volck gereiniget, welches nach guten Wercken strebe. Hat

aber

aber Luther Lügen geredet, wie es offenbar ist, wer kan ihme glauben? Dann wer einmahl auf Lügen ertappet wird, dem wird in keinem Stuck mehr geglaubet.

Evangelium Lucæ am 2. cap. 1. vers.

In der Zeit ist ein Gebott ausgangen vom Kayser Augusto, daß die gantze Welt beschrieben wurde. Dies ist die erste Beschreibung, so geschehen ist von Cyrino, dem Landpfleger in Syria. Und jedermann gieng, daß er bekennet, und sich schätzen ließ, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch Joseph auf von Galiläa aus der Stadt Nazareth, und stieg auf in das Jüdische Land in die Stadt Davids, die da heisset Bethlehem, darum, daß er vom Hauß und Geschlecht Davids war, auf daß er bekennet, und sich schätzen ließ mit Maria, seinem vertrauten Weib, die da schwanger gieng. Nun begab es sich, dieweil sie daselbst ware, kam die Zeit, daß sie gebähren solt, und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, und wicklete ihn in Windelein, und legte ihn in ein Krippen, dann sie hatten kein Ort in der Herberg. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die wacheten, und hüteten des Nachts ihre Heerd. Und siehe, der Engel des HERRN stund bey ihnen, und die Klarheit GOttes leuchtet um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, sehet, ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck wiederfahren wird. Dann euch ist heunt gebohren der Heyland, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt Davids. Und das habt euch zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegend. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOTT, und sprachen: Ehr sey GOTT in der Höhe, und Fried auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seynd.

Lehrstuck.

Warum ist zur Zeit Kaysers Augusti die gantze Welt beschriben worden?

Es hat zwar Augustus darbey sein zeitliches Absehen gehabt, doch ist solches vornemlich aus besonderer Anordnung GOttes geschehen; Dann weil die göttliche Dreyfaltigkeit von Ewigkeit her beschlossen hat, daß Christus zu Bethlehem in der Stadt Davids solle gebohren werden, und die Täg diser Gnaden-vollen Geburt bey Maria der schwangern Jungfrauen bereits erfüllet worden, so hat GOtt das Hertz des Kaysers Augusti dahin geneiget, daß er ein Gebott ausgehen lassen, all seine Unterthanen zu beschreiben, und zu schätzen, auf daß mit solcher Gelegenheit Joseph mit Maria nach Bethlehem kommete, und alldort die seeligste Geburt des Messiä geschehen solte. Der Heydnische Kayser hat also unwissend den Willen GOttes, und die Weissagung Michää des Propheten vollziehen geholffen; Weil sich alles schicken muß, bis geschicht,

schicht, was GOTT verordnet hat. Wir Menschen vermeynen öffters, daß viele Ding ohngefähr geschehen, die nichts zu bedeuten haben, und seynd doch allerweisiste Verordnungen des allmächtigen GOttes. Dann es muß allerdings erfüllet werden, was GOtt durch den Propheten Isaias 46. cap. 10. vers. gesprochen hat: **Mein Rath wird bestehen, und alles wird vor sich gehen, was ich will.**

Wer ware der H. Joseph?

Ob er schon aus dem Königlichen Stamm Davids entsprossen, und mit demselben zu Bethlehem (welche darum die Stadt Davids genennet wird) gebohren war, so muste er doch aus sonderbarer Schickung GOttes in Armuth leben, und sich durch seine Hand-Arbeit ernähren; Wie dann die meiste Heilige Vätter, gemäß der Heiligen Schrifft bey Matthæo 13. cap. 55. vers. dafür halten, daß er ein Zimmermann gewesen seye. O anbettenswürdige Vorsichtigkeit GOttes, welche ein solchen armen und verachten Mann zu einen Nähr-Vatter seines göttlichen Sohns, und zu einen Gesponß seiner allerreiniſten Mutter Maria erwählet hat, hiemit den Ehrgeitz und unerträglichen Hochmuth vieler Christen zu Schanden zu machen, die den Armen nit nur verachten, sondern öffter schlechter als das unvernünfftige Vieh halten.

Ist ein wahrhaffte Ehe zwischen Maria der göttlichen Mutter, und dem H. Joseph gewesen?

Dies wird ohne allem Zweiffel dafür gehalten, der göttlichen Schrifft gemäß, in welcher Matthæus 1. cap. 20. vers. Mariam eine Ehe-Gemahlin Josephs, und disen hingegen einen Mann Mariä genennet hat. Ist auch nit leicht zu verstehen, wie der gerechte Joseph Mariam, als ein schwangere Mutter, hätte verlassen wollen, wann er sie nicht in Wahrheit geehelichet hätte. Allein ist zu mercken, daß dise ein allerkeuscheste Ehe, ohne fleischlicher Vermischung, gewesen, indeme nach Lehr deren HH. Vätter, und insonderheit des Heil. Augustini de S. Virginit. cap. 4. Maria, die allerreiniste Jungfrau ihr gemachtes Gelübd der Jungfräulichen Reinigkeit, vor der Verehelichung dem H. Joseph entdecket, und diser solches mit seiner gleichfalls keuschisten Einwilligung bestättiget hat. Dises Gelübd der Jungfrauschafft Mariä wird aus ihrer eigenen Antwort abgenommen, so sie dem Engel gegeben hat: **Wie wird dises geschehen, indem ich keinen Mann erkenne?** Lucæ 1. cap. Weil der Engel hätte widersetzen können: Wann du jetzt keinen erkennest, kanst du doch hinführo einen erkennen. Auf dise Jungfräuliche Reinigkeit Mariä wird auch von denen HH. Vättern jene Stell bey Ezechiel den Propheten 44. cap. 2. vers. ausgedeutet: **Dise Pforten soll verschlossen bleiben: Sie soll nit eröffnet werden, und kein Mann soll dadurch gehen, dann der HErr GOtt Israel ist dardurch gangen, darumb wird es verschlossen seyn.** Welches nach Zeugnuß Canisii L. 2. apud Tirinum hic auch Zwinglius und andere Irrlehrer erkennet haben, daß nehmlich

aus

aus diser Schrifftstell die ewige Jungfrauschafft Mariä, sowohl vor- als in- und nach der Geburt erwiesen werde, indem dreymahl gemeldet wird, daß dise Pforten verschlossen seye. Warum dann verdienet dise höchstgepriesene Jungfräuliche Mutter bey denen Uncatholischen kein grössere oder auch weniger Ehr, als ihre Prædicanten-Weiber, die sie niemahls schlechthin Maria, gleichwie die gebenedeyte Mutter GOttes, sondern allezeit mit einem besonderen Ehren-Titel zu nennen pflegen?

Warum hat Christus von einer vermählten Jungfrauen wollen gebohren werden?

Dises ist aus sonderbarer Verordnung GOttes geschehen, wie der Heil. Hieronymus über das 1. cap. Matthæi lehret: Erstlich, damit das Geheimnuß der Menschwerdung des Sohns GOttes so lang verborgen blibe, bis es dem unerforschlichen Willen GOttes gefallen wurde, solches zu offenbaren. Andertens, auf daß die Ehr der allerreinisten Jungfrauen wider alle Verläumbdungen und Gewalt deren Juden, die sie sonst dem Gesatz gemäß als ein vermeynte Ehebrecherin versteiniget hätten, beschützet wurde. Drittens, damit die Jungfräuliche Mutter GOttes in denen zeitlichen Trübsalen und Mühseeligkeiten einen gewissen und getreuen Mitgehülffen hätte. Viertens endlich, auf daß, nach Meynung des H. Martyrer Ignatii, die Geburt JEsu Christi dem Teuffel verborgen wurde, welcher vermeynt, daß derselbe nit von einer Jungfrauen, sondern von einem Eheweib wurde gebohren werden. Betrachte, mein Christ, auf was Weiß der vorsichtige GOTT den Ehestand mit der Jungfrauschafft bey der Geburt seines Sohns JEsu Christi vereiniget, und beede ihm wohlgefällige Ständ in Ehren erhalten hab? Uns zu lehren wider einige Ketzer, daß weder der Ehestand, als etwas Böses, solte verworffen, noch die Jungfrauschafft als etwas Ohnmögliches geachtet werden. Beede Ständ haltet die Catholische Kirch allein in geziemenden Ehren, indem sie glaubet, daß der Ehestand von Christo zur Würdigkeit eines Heil. Sacraments erhebet worden, auch die Eheleut in Krafft dises Sacraments mit einem unauflößlichen Band verknüpffet werden, von dem sie aus keiner andern Ursach als dem Todt allein können ledig werden. Die mögliche Haltung aber der GOtt verlobten Jungfrauschafft erweisen augenscheinlich der Geistliche und so viele Ordens-Ständ von beederley Geschlecht, deren Reinig- und Heiligkeit GOtt auch mit Wunderwercken scheinbar macht.

Warum wird Christus der erstgebohrne Sohn Mariä genennet?

Erstlich zum Zeichen, daß der H. Joseph nichts bey diser Geburt eigen hatte; Dann der Evangelist sagt klar: Sie hat gebohren ihren erstgebohrnen Sohn, und nicht Josephs Sohn. Und Matth. 2. spricht der Engel zu Joseph: Stehe auf, nimm

Staatl. Bibliothek Passau

das Kind und seine Mutter. Er sagt nicht, nimm dein Kind. Es hat demnach dises göttliche Kind, nach seiner zeitlichen Geburt nur ein Mutter, und keinen Vatter; Hingegen nach der ewigen Geburt hat er nur einen Vatter, und keine Mutter. An disem Wort: **Erstgebohrn** hat sich gestossen der alte Ketzer Helvidius, (welchen der Heilige Vatter Hieronymus widerleget hat,) und daraus schliessen wollen, weil Christus der erstgebohrne Sohn Mariä gewesen, daß Maria nach disem mehr Söhn gebohren, und darum kein Jungfrau nach der Geburt Christi verblieben seye. Dieser Irrthum aber wird von der gantzen Kirch verdammet; Indeme aus der Redens-Art der H. Schrifft bekannt ist, daß nit nur allein jene die erstgebohrne Söhn genennet werden, auf welche mehr Söhn gefolget seynd, sondern auch dieselbe, vor welchen kein anderer ist gebohren worden, es seye nun, daß einer, oder keiner mehr darauf gefolget. Zudeme wird in Heil. Schrifft von GOtt befohlen, daß ihme alle erstgebohrne Söhn solten aufgeopffert werden, welches aber auch von denen Eingebohrnen zu verstehen ware, weil sonst ein Weib, so den ersten Sohn gebohren, ein gantzes Jahr hätte warten müssen, bis sie noch eines andern Sohns Mutter worden wäre, damit also ihr erster Sohn, nach irriger Meynung Helvidii, für dem Erstgebohrnen hätte können gehalten, und GOTT aufgeopffert werden. Es folget also aus disem Spruch des Evangelisten gantz und gar nicht: **Maria hat ihren erstgebohrnen Sohn gebohren**, daß sie hernach mehr Söhn gebohren habe; Sondern sie ist nach beständigen Glaub der Kirch ein Jungfrau vor der Geburt, in der Geburt, und nach der Geburt verblieben. Mercke hier, lieber Christ, den Irrthum jener Lehr, daß die H. Schrifft durchaus klar seye; Dann wann gelehrte Männer dieselbe nicht verstehen, wie bald kan sich ein gemeiner ungelehrter Mann an diser, oder jener dunckten Schrifftstell stossen und ärgern? Mithin hat die Catholische Kirch gantz heylsamlich verordnet, daß nicht einem jeden ohne Unterschied die Lesung der Heil. Schrifft zuzulassen seye?

Wie hat Maria ihren göttlichen Sohn gebohren?

Sie hat denselben, nach Lehr der Kirch, mit gröβten Freuden, ohne alle Angst, und Schmertzen gebohren. Dann jener göttliche Fluch über Evam, und das weibliche Geschlecht, daß sie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren sollen, Gen. 3. hat dise gebenedeyte Mutter GOttes nit berühret. Gleichwie sie demnach ihr göttliches Kind ohne Begierlichkeit des Fleisches, und ohne Zuthuung eines Manns übernatürlicher Weiß empfangen, also hat sie auch dasselbe ohne eintzigen Schmertzen und Beschwernuß, wie auch ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit zur Welt gebracht. Christus also, welcher durch das versieglet und verschlossene Grab erstanden, durch die gesperrte Thür zu seinen Jüngern eingangen, und in seiner Auffahrt die Himmel durchdrungen, ist auch aus dem Leib Mariä ohne Verletzung ih-

ihrer Jungfrauschafft hervorgangen; Welches in dem uralt Christlichen Weyhnachts-Lied unsere Catholische Teutsche also erkläret haben: Als die Sonn durchscheint das Glaß, mit ihrem klaren Scheine, und doch nit versehret das, so mercket allgemeine: Auf gleiche Weiß gebohren ward, von einer Jungfrau rein und zart, GOttes Sohn der Werthe ꝛc.

Auf was Weiß hat GOtt denen Menschen die Geburt Christi verkündiget?

Die Ankunfft Christi in dise Welt hat GOtt nicht dem hoffärtigen König Herodes, oder anderen vornehmen Herren, sondern denen verachten Hirten, welche auf dem Felde wachten, am allererstẽ durch die heilige Engel verkündigen lassen, damit die gantze Welt wissen solte, daß GOtt, seinem eigenen Wort gemäß, die Hoffärtige hasse, und hingegen die Demüthige erhöhe: Christus aber mit denen Armen, doch fromm und einfältigen Menschen gern umgehe, gleichwie dise Hirten waren. Lerne deßwegen von Christo, die Armuth lieben, und verachten die Welt, mit ihrem Pracht und Hoffart.

Dise Hirten haben, nach Zeugnuß Lucæ, fleißig auch zu Nachts-Zeit gewachet, und ihre Heerde wider die Wölff und andere wilde Thier gehütet. Von welchen die geistlich- und weltliche Obrigkeiten, die GOtt zu Hirten über die Christliche Schäfflein bestellet hat, die Wachtbarkeit erlernen solten. Dann GOtt drohet durch den Propheten Ezechiel 34. cap. 2. vers. Wehe denen Hirten Israel, die sich selbst weideten; Sollen nicht die Heerden von denen Hirten geweidet werden? Ihr habt die Milch gegessen, mit der Woll euch bekleidet, das Feiste geschlachtet, meine Heerde aber habt ihr nicht geweidet. Und am 10. vers. Siehe, ich selbst werde über die Hirten wachen, und meine Heerde von ihrer Hand fordern. Ein solcher Hirt ist auch ein jeder Hauß-Vatter über sein Weib, Kind und Gesind, gleichwie der Prophet Nathan in einer Gleichnuß zu David gesprochen: 2. Reg. 12. Derowegen sollen auch die Männer wachen und hüten, damit ihre Weiber und Kinder, Knecht und Mägd, nicht durch böse Wölff verführet, und von dem engen Himmels-Weg auf die weite Strassen der Höllen verleitet werden. Dies lassen ihnen auch gesagt seyn die Schulmeister; Dann wie viel sie Knaben und Mägdlein in der Schul haben, so viel haben sie Schäffiein zu verwahren, und mit guter Lehr zu weiden. Ledige Personen aber sollen wissen, daß ihnen der allmächtige GOtt ein eintziges kostbares Schäfflein anvertrauet hab, ihre eigene Seel, welche sie Tag und Nacht wider die Versuchungen des höllischen Wolffs bewahren müssen.

Was lernen wir aus dem Englischen Lobgesang?

Als Christus im Stall zu Bethlehem gebohren worden, ist der Engel des HErrn mit grosser Klarheit denen Hirten auf dem Feld erschienen, und nachdem er ihnen die Freuden-reiche

Geburt des Heylands verkündet, auch ihnen das Zeichen, dies göttliche Kind zu finden, angedeutet, nemlich die Windlein und Krippen, so hat sich alsobald ein Menge deren himmlischen Heerschaaren sehen lassen, welche GOTT gelobet, und gesprochen: **Ehre sey GOTT in der Höhe, und Fried auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seynd.** Die Engel geben am ersten GOTT dem HErrn die Ehr, uns zum Beyspiel, daß wir auf gleiche Weiß nicht unser, sondern GOttes Ehr vor allen Dingen suchen sollen. Also singet David am 113. Psalm: **Nicht uns, o HErr, nicht uns, sondern deinem Nahmen gieb die Ehr.** Gleichwie uns auch Christus selbst im Vatter unser gelehret die erste Bitt: Geheiliget werde dein Nahm. Der Heil. Paulus schreibt zu dem Timotheo 1. Tim. 1. cap. 17. vers. **GOTT allein seye die Ehr und Preiß in alle Ewigkeit, Amen.** Nach disem Lobspruch GOttes wünschen die Engel Fried auf Erden denen Menschen, nicht aber allen Menschen, sondern jenen allein, die eines guten Willens seynd. **Dann die Gottlose haben keinen Fried, sagt der HERR.** Isaiæ 48. **Und** David bekennet am 118. Psalm. 165. vers. **Welche dein Gesatz, o GOtt, lieben, haben vielen Frieden.** Diser Fried aber bestehet hauptsächlich in einem guten Gewissen, und Versöhnung mit GOTT. Der H. Martyrer, und Pabst Telesphorus, welcher im Jahr Christi 137. verstorben, hat die Verordnung gemacht, dises Englische Lobgesang bey der H. Meß zu betten, oder zu singen, worzu hernach einiger Zusatz von Heiligen Vättern gemacht, und von der Catholischen Kirch ist bestättiget worden. Franc. Pagi in Breviar. Pontif. Ach! daß alle meine Glieder lauter Zungen wurden, so wolte ich an allen Orten mit denen Heiligen Engeln singen: **Ehr sey GOTT in der Höhe, und auf Erden Fried denen Menschen, die eines guten Willens seynd.**

An dem Heiligen Christ-Tag.

Anderte Meß.

Diese Meß wird an vielen Orten die Hirten-Meß genennet, weil die fromme Hirten umb die Morgen-Stund, da dise Heilige Meß nach Ordnung der Christlichen Kirch gehalten wird, kommen seynd nach Bethlehem, das göttliche Kind, auf Anmahnung deren HH. Engeln, zu besuchen, und anzubetten. Es fanget demnach der Priester den Eingang zu diser H. Meß an mit jenen Worten Isaiæ des Propheten 9. cap.

Das Liecht wird heut über uns scheinen, weil uns der HErr gebohren worden: Und er wird genennet werden wunderbarlich, ein GOtt, ein Fürst des Friedens, ein Vatter der zukünfftigen Welt: Dessen Reich kein End wird seyn.

Der

Der HErr regieret, und hat sich mit Zierde bekleidet: Der HErr hat die Stärcke angelegt, und sich umgürtet. 92. Psalm.

Meß-Gebett.

Allmächtiger GOtt, wir bitten dich, verleyhe uns, auf daß, die wir von dem neuen Liecht deines eingefleischten Worts erleuchtet werden, dises in unsern Wercken erscheine, welches durch dem Glauben in unsern Verstand leuchtet. Durch denselben unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel des H. Apostels Pauli zu seinen Jüngern Titum 3. cap. 4. vers.

Allerliebster! Es ist erschienen die Freundlichkeit, und Gütigkeit GOttes unsers göttlichen Heylands: Er hat uns nicht aus denen Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmhertzigkeit seelig gemacht, durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des Heil. Geistes, den er reichlich über uns hat ausgegossen durch JEsum Christum unsern Heyland, auf daß wir durch seine Gnad gerechtfertiget, Erben seyn solten nach der Hoffnung des ewigen Lebens, in Christo JEsu, unsern HErrn.

Lehrstuck.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Weil der H. Apostel Paulus gleich Anfangs von der liebreichen Erscheinung JEsu Christi, und Seeligmachung deren Menschen redet, worzu Christus durch sein Gnaden-volle Geburt den Anfang gemacht hat. Die Catholische Kirch nemlich suchet alles hervor zu diser heiligen Zeit, ihre wahrglaubige Kinder zur Anbettung des neugebohrnen Heylands, und zur Danckſagung vor seine allerhöchste Gnaden aufzumuntern. Folge dann, lieber Christ, der freundlichen Einladung der Mutter deiner Kirch, und eile mit denen Hirten zu dem Krippelein, JEsum Christum deinen Erlöser mit tieffester Demuth anzubetten, und ihme zu einer angenehmen Gab dein Hertz, welches er allein verlanget, mit schuldigster Andacht zu opffern.

Haben unsere Werck der Gerechtigkeit die Menschwerdung Christi verdienet:

Im geringsten nicht; Dann der Heil. Paulus lehret allhier mit klaren Worten, daß die Gnad Christi durch sein Geburt, Leyden und Todt erschienen, und uns seelig gemacht, das ist, von Sünden gereiniget und gerechtfertiget hat, nit aus unsern Wercken der Gerechtigkeit, sondern nach seiner Barmhertzigkeit. Weil nun von der Menschwerdung Christi alle Gnaden abhangen, die GOtt uns Menschen giebt, und wir ohne solchen Gnaden nichts

nichts Gutes oder verdienstliches würcken können, so folget richtig, daß unsere Werck der Gerechtigkeit die Menschwerdung Christi als den Ursprung aller Gnaden nit haben verdienen können. Doch hat uns Christus durch sein verdienstliches Leyden so grosse Gnaden erworben, daß, wann wir mit denenselben mitwürcken, wir auch die himmlische Belohnung verdienen mögen, gleichwie er selbst versprochen hat. Matth. 5. cap. 12. vers. **Erfreuet euch, und frohlocket, dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.** Und der Heil. Paulus schreibt zu denen Römern 2. cap. 6. v. **Der geben wird einem jeglichen nach seinen Wercken, nemlich Preiß und Ehre, und die Unverwesenheit denen, die mit Gedult in guten Wercken suchen das ewige Leben.** Dancke demnach, Christliche Seel, aus Grund deines Hertzens dem göttlichen Heyland vor seine Menschwerdung und Geburt, die ein Ursprung aller göttlichen Gnaden ist; Würcke aber auch mit denenselben, damit du dermahleins des ewigen Lohns theilhafftig werdest.

Was wird verstanden durch das Bad der Wiedergeburt?

Also nennet der H. Apostel Paulus den H. Tauff, in welchem der Mensch durch das Wasser äusserlich abgewaschen, innerlich aber an seiner Seel durch die eingegossene Gnad des Heil. Geists erneuert, zu einem Kind GOttes, und Erben des Himmels wiedergebohren wird. In unserer leiblichen Geburt seynd wir durch die Erb-Sünd beflecket, als Kinder des göttlichen Zorns auf die Welt kommen; In dem Heil. Tauff aber ist unsere Seel durch die geistliche Geburt wieder gebohren, und aus einem Leibeignen des Teuffels ein Kind GOttes worden. Dise Wiedergeburt ist jenes Geheimnuß, von welchem Christus bey S. Joannis 3. cap. geredet, und Nicodemus nit verstanden hat: **Es seye dann, daß der Mensch vom neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nit sehen.** Hast du aber, mein Mensch, dises geistliche Leben deiner Seelen, so du in der H. Tauff empfangen, durch eine Todt-Sünd wieder verlohren, so eile, sonderbar zu diser heiligen Zeit, und ergreiffe die anderte Taffel nach dem Schiffbruch, nemlich das Heil. Sacrament der Buß, welches Christus zur Reinigung unserer Seelen eingesetzet hat.

Was bedeuten jene Wort: Zur Erneuerung des Heil. Geistes, den er reichlich über uns hat ausgegossen?

Der Heil. Paulus nennet den Heil. Tauff ein Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des H. Geistes. Hierdurch zu lehren, daß in disem Heil. Sacrament zugleich die Sünd nachgelassen, (welches die Wiedergeburt bedeutet,) und ein innerliche Gnad des Heil. Geistes mitgetheilet werde, so die Erneuerung des Heil. Geistes ist, der in der Heil. Tauff über uns ausgegossen wird. Durch dise Lehr des H. Pauli wird jener Irrthum der Lutheraner widerleget, die vermeynen,

nen, daß wir in der Heil. Tauff kein eingegossene innerliche Gerechtigkeit, und Heiligkeit empfangen, sondern allein gerecht werden, durch die Gerechtigkeit Christi, die GOtt denen Menschen zurechnet. Allein, liebe Lutheraner, wie kan wohl ein Mensch wiedergebohren, und durch eingegossene Gnad des Heil. Geistes erneuert werden, wie der Heil. Paulus allhier schreibet, wann er innerlich gar nichts empfanget? Heißt wohl dies, ein Bild oder Gemählde erneuern, wann man darbey kein Hand anrühret, sondern demselben allein eine frembde Schönheit zurechnet? Auf solche Weiß kan auch ein altes Weib wieder erneuert, und schön werden, wann man nur ein junges Mägdlein an ihre Seiten stellet, und dem alten Fell dessen Schönheit zurechnet. Es wird demnach der Mensch durch jene Gerechtigkeit, die er in der H. Tauff empfangt, vollkommen erneuert, also, daß er auch von dem H. Paulo ein neue Creatur genennet wird. 2. Cor. 5. Gal. 5. Wie kan aber vom neuen etwas erschaffen werden, ohne, daß es ein neues Wesen und innerliches Leben bekomme? Hat nun GOtt dem menschlichen Leib ein innerliches Leben mitgetheilet, warum nit vielmehr der Seel, die weit edler, als der Leib ist?

Evangelium Lucæ am 2. cap. 15. vers.

In der Zeit sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns gehen bis gegen Bethlehem, und das Wort sehen, welches geschehen ist, so der HERR gemacht, und uns kund gethan hat. Und sie kamen eilends, und haben gefunden Mariam und Joseph, und das Kind liegend in einer Krippen. Als sie es aber sahen, erkannten sie das Wort, das zu ihnen von disem Kind gesagt war. Und alle, die es höreten, verwunderten sich über dises, so ihnen von denen Hirten gesagt wurde. Maria aber behielte alle dise Wort, und betrachtete sie in ihren Hertzen. Und die Hirten kehreten zuruck, preiseten, und lobeten GOTT in allen, was sie gehöret, und gesehen hatten, gleichwie es zu ihnen gesagt ware.

Lehrstuck.

Was sollen wir lernen von denen Hirten?

Dise seynd auf des Engels Verkündigung eilends nach Bethlehem kommen, und nachdem sie in dem Stall das Christ-Kindlein mit Windlein eingewicklet, und in der Krippen liegend gefunden haben, welches ihnen zum Zeichen gegeben war, erkannten sie das Wort, nemlich die Wahrheit der Geburt Christi, so ihnen die Engel angezeigt, und glaubten an dem göttlichen Heyland; Als sie aber zurück zu ihrer Heerde gekehret, haben sie alles, was sie gehöret und gesehen, auch andern erzehlet, zugleich GOtt vor so grosse ihnen erwiesene Gnad gedancket, und seynd in dem Glauben an Christum beständig verharret. Aus welcher Geschicht viel heylsame Lehr-Stuck zu entnehmen seynd: Erstlich, wann uns GOTT durch ein heilige Einsprechung seiner Gnad zu einen gu-

guten Werck ruffet, so müssen wir eilends von dem guten Gedancken zu dem Werck greiffen, und mit denen Hirten ohne Verzug entschliessen: Laßt uns gehen nach Bethlehem, und der ruffenden Stimm GOttes folgen. Also ermahnet der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius Lib. 2. in Luc. n. 53. Siehest du, wie die Hirten eilen. Dann keiner, der mit Trägheit Christum suchet, wird denselben finden. Es haben, Anderrens, die Hirten Christum, der seine Gottheit unter denen Windlein und in der Krippen verborgen, dannoch erkennet, und denselben mit tieffester Demuth angebettet, weil ihn dies der Engel vorgesagt; Wie vielmehr sollen wir Christen, da Christus selbst im Evangelio mit solchen Nachdruck betheuret: Das ist mein Leib: Das ist mein Blut, an dises allerheiligste Sacrament, worinnen Christus sein Mensch- und Gottheit unter denen Brod- und Weins-Gestalten verhüllet, glauben, und zwar mit einem lebendigen Glauben, der aus denen Wercken und äusserlichen Geberden erscheinet? Wir sehen durch den Glauben eben jenen Christum auf dem Altar, welchen die Hirten in der Krippen erkennet haben; Allein, wie weit ist unser Glauben und Liebe gegen disen allerhöchsten Gut entfernet von der Andacht deren Hirten? Wann wir, sagt der Heil. Chrysostomus Hom. 31. de S. Philogon. mit wahrem Glauben zu dem Altar hinzutreten, so werden wir ohne Zweiffel auch Christum in der Krippen liegend ansehen: Dann diser Tisch vertritt die Stell der Krippen. Es waren, Drittens, die Hirten beflissen, dises, was sie gesehen und gehöret, mithin den Glauben an Christum auch andern zu verkündigen; Also sollen wir beeiffert seyn, auch andere zu dem wahren Glauben zu bringen, das Gute bey ihnen zu vermehren, und dieselbe durch Lehr und gutes Beyspiel vom Bösen abzuhalten. Vierrens, endlich müssen wir, nachdem wir die gesuchte Gnad von GOTT erhalten, demselben darum aus gantzen Hertzen dancken, ihn loben und preisen; Wann wir aber Christum durch dise Gnaden-volle Täg in der Kirch durch das Heilige Sacrament der Buß gefunden, und alsdann nach Hauß zurück kehren, so sollen wir nimmermehr der empfangenen göttlichen Gnad vergessen, sondern in beständigen Lob GOttes und Christlichen Lebens-Wandel verharren.

Warum hat Maria die Wort der Hirten betrachtet, und in ihrem Hertzen behalten?

Obschon die göttliche Mutter Maria das Geheimnuß der Menschwerdung und Geburt Christi vorhinein vollkommen erkennet, so hat sie doch auch die Wort deren einfältigen Hirten betrachtet, uns zu lehren die Demuth, daß wir nemlich auch die gute Wort deren Einfältigen, sonderbar deren gemeinen Prediger, welche das Wort GOttes in Einfalt ihres Hertzens vortragen, mit geneigten Willen anhören, und gar nicht verachten, sondern wohl erwegen sollen, daß GOTT durch ihren Mund rede, welcher nach Zeugnuß des weisen Manns Sap. 10. cap.

21. vers. den Mund deren Stummen aufgethan, und die Zungen der kleinen Kinder beredsam gemacht. Lerne weiters von Maria, welche die Wort deren Hirten in ihren Hertzen behalten, ein seltsames Beyspiel der weiblichen Verschwiegenheit; Wer zu diser Zeit ein Geheimnuß geschwind ausbreiten will, darff es nur einem Weib vertrauen. Daß der starcke Samson von seinen Feinden gefangen, und des Lebens beraubet worden, ist die eintzige Ursach gewesen, dieweil er der Dalila das Geheimnuß seiner Stärcke offenbaret, und dise solches denen Philisthäern entdecket hat. Jud. 16. cap. Deßwegen schreibet der Heil. Paulus zu den Timotheum in der ersten Sendschrifft 2. cap. 11. vers. Ein Weib soll in der Still lernen mit aller Unterthänigkeit. Weiber-Geschwätz hat selten was Gutes gebracht, wann man demselben leichtsinnig geglaubet hat.

An dem Heiligen Christ-Tag.

Das Hoche Ambt.

Zu dem Eingang diser heiligen Meß ermuntert uns die Catholische Kirch zu einer hertzlichen Freud über die Geburt JESU Christi, mit denen Worten Isaiæ am 9. cap. 6. vers.

Ein Kindlein ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschafft über seine Achslen; Und sein Nahm wird genennet werden ein Engel des grossen Raths.

Singet dem HErrn ein neues Gesang, dann er hat Wunder-Ding gethan. Am 97. Psalm.

Meß-Gebett.

Allmächtiger GOtt, wir bitten dich, verleyhe, daß uns die neue Geburt nach dem Fleisch deines eingebohrnen Sohns erlöse, welche die alte Dienstbarkeit unter dem Joch der Sünd gefangen haltet. Durch denselben unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel des H. Pauli zu denen Hebräern. 1. cap.

Mannigfaltig, und auf vielerley Weiß hat GOTT vor Zeiten geredet mit unsern Vättern durch die Propheten: Endlich in disen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben aller Ding, durch welchen er auch die Welt gemacht hat; Welcher, weil er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und die Gestalt seines Wesens, und tragt alle Ding in dem Wort seiner Krafft, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden, sitzet er nun zu der Rechten der Majestät in der Höhe, und ist so viel besser worden, als die Engel, wie viel er einen höheren Nahmen vor ihnen ererbet hat. Dann zu welchen unter denen Engeln hat er einmahl

gesagt: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gebohren? Und abermahl: Ich will sein Vatter seyn, und er soll mein Sohn seyn? Und da er abermahl den Erstgebohrnen einführet in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn anbetten alle Engel GOttes. Und zwar zu denen Engeln spricht er: Der seine Engel Geister machet, und seine Diener Feuer-Flammen. Aber zum Sohn spricht er: Dein Thron, o! GOtt, währet in alle Ewigkeit. Der Scepter deines Reichs ist ein Scepter der Richtigkeit. Du hast die Gerechtigkeit geliebt, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich GOTT, dein GOTT, mit Freuden-Oel gesalbet vor deinen Mitgenossen. Und du hast, o! HErr, im Anfang die Erd gegründet: und die Himmel seynd Werck deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibest, sie werden alle, wie ein Kleid, veralten, und du wirst sie verändern, wie ein Kleid, und sie werden verändert werden. Du aber bist eben derselbige, und deine Jahr werden nicht abnehmen.

Lehrstuck.

Was lehret uns der H. Paulus in diser Epistel?

Er stellet uns durchaus für die grosse Gütigkeit GOttes gegen dem Menschen; Indem der eingebohrne Sohn GOttes nicht die Englische, sondern die menschliche Natur angenommen, damit er das menschliche Geschlecht, nicht aber die wegen ihrer Hoffart aus dem Himmel verstossene Engel, seelig machte. Betrachte demnach, Christliche Seel, wie hoch du verpflicht seyest, GOtt zu lieben, und demselben für so grosse Wohlthat zu dancken. Es meldet der H. Paulus: Daß GOtt in disen Tagen zu uns in seinem eingebohrnen Mensch wordenen Sohn rede. Ein kleines Kind haben die Hirten mit ihren leiblichen Augen in der Krippen gesehen, wir aber durch den Glauben erkennen mit ihnen an disem kleinen Kind den grossen GOTT. Mercke auf, lieber Christ, was dises göttliche Kind zu dir spreche, und zu was es dich zu diser heiligen Zeit anmahne: Wann du demnach heut, nach Ermahnung Davids 94. Psalm 8. vers. seine Stimm anhöreſt, so erhartze dein Hertz nit. Dann wer weiß, ob es ihm beliebet, zu einer andern Zeit durch seine Gnaden-Einsprechungen zu dir zu reden.

Was sagt der H. Paulus allhier von Christo?

Damit er denen zum Christlichen Glauben bekehrten Juden ein wahre Hochschätzung der Lehr JEsu Christi eindruckete, hat er gleich im Anfang diser Epistel, die er zu denen Hebräern geschriben, zwölff sonderbare Vortrefflichkeiten angemercket, an welchen unser göttliche Gesatzgeber nit nur die Propheten und heilige Männer des Alten Testaments, sondern auch die Engel auf eine unendliche Art übertroffen hat. Die erste Vortrefflichkeit ist, daß GOtt im Alten Testament mannigfaltig und auf vielerley Weiß denen Menschen seinen allerheiligsten Willen geoffenbaret habe durch die Propheten, und andere fromme Männer; Hingegen im Neuen

Te-

Testament hat er zu uns in disen Tagen geredet durch seinen eingebohrnen Sohn, der uns in seinem Evangelio die höchste Geheimnussen und wichtigste Wahrheiten eröffnet, welche die Propheten nur in Dunckelheit gesehen, und denen Juden vorgesagt haben. Die anderte: Die Propheten, durch welche GOTT das Alte Testament dem Volck Israel verkündiget, waren nur allein Diener GOttes; Christus JEsus aber, der nach seiner göttlichen Natur mit dem himmlischen Vatter einer Wesenheit, und darum ein allmächtiger HERR Himmels und der Erden ist, wurde auch nach seiner menschlichen Natur über alle Menschen erhebet, zu einen Erben aller Ding, und sonderbar deren Menschen, die ihme GOtt zu einen Erbtheil gegeben, weil er dieselbe durch sein Leyden und Tod vom ewigen Untergang erlöset hat. Dies hat David vorgesagt 2. Psalm 7. vers. **Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gebohren; Begehre von mir, so will ich dir die Heyden zu deinen Erbtheil geben, und zu deinem Besitz die Gräntzen der Erden.** Die dritte: Es waren die Propheten und alle Lehrer des Alten Testaments nur pure Menschen und Geschöpff GOttes; Christus hingegen ist Mensch und GOTT zugleich, und ein Erschaffer aller Ding, durch welchen, als die ewige Weißheit, GOtt Himmel und Erden erschaffen hat. Kan wohl, liebe Christen, ein grössere Würdigkeit gefunden werden, als ein Jünger dises göttlichen Lehrmeisters zu seyn? Die vierte: Das Angesicht Moysis hat zwar durch die Gemeinschafft mit GOtt einen solchen Glantz angenommen, daß ihne die Kinder Israel nicht ansehen möchten. Exodi 34. cap. 35. v. Allein, JEsus Christus ist selbst der **Glantz der Glory**, ein GOtt von GOtt, ein Liecht vom Liecht, wie die Kirch bey dem Credo der H. Meß singet. O göttliches Liecht, muß ich allhier aus dem Lobgesang Zachariä aufruffen: Lucæ 1. cap. 79. vers. **Erleuchte diejenige, welche in der Finsternuß und Schatten des Tods sitzen: auf daß sie ihre Füß nach dem Weg des Friedens richten.** Die fünffte: Alle Menschen hat GOtt nach seinem Ebenbild und Gleichnuß erschaffen. Gen. 1. cap. 26. vers. Christus aber ist die Gestalt der göttlichen Weißheit seines Vatters. Er ist nemlich das vollkommeste, unveränderliche und ewige Bild der Weißheit des Vatters; Gleichwie nemlich (dise Gleichnuß geben die Heilige Vätter. Tirinus hic) aus der in das Wax gedruckten Bildnuß das Sigill, als wird aus dem Sohn der Vatter erkennet. Höre, lieber Christ, was diser göttliche Bräutigam deiner Seelen aus dem hohen Lied Salomonis zu dir spreche: Cant. 8. v. 6. **Setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz, damit in dasselbe kein irrdische Gestalt mehr eingedruckt werde.** Die sechste: Es haben zwar Moyses und andere grosse Wunder-Werck gethan, allein aus Krafft, die ihnen GOtt verliehen hat. Christus aber ist ein allmächtiger GOtt, der alle Ding trager mit dem Wort seiner Krafft. Sein göttlicher Willen und Befehl ist genug, daß alles geschicht. Er erhaltet den gantzen Last

aller Geschöpffen, und zwar nur mit einem Wort, gleichwie auch mit einem Wort alles ist erschaffen worden. Er traget auch dein Creutz mit dir durch seine Gnad, wann du dasselbe von seiner göttlichen Hand mit Gedult annehmest.

Wie werden die andere Vortrefflichkeiten Christi erkläret, welche Paulus allhier erzehlet?

Weil der H. Apostel Paulus denen Juden, zu welchen er dise Epistel geschriben, die Würdigkeit des neuen Gesatzes durch die Vortrefflichkeiten JEsu Christi, der uns dasselbe gelehret, vorstellen wolte, so hat er alle Beweißthum aufgesucht, die Juden diesfalls zu überzeugen. Die siebende Vortrefflichkeit demnach JESU Christi ist: Daß er die Reinigung von allen Sünden der gantzen Welt zuwegen gebracht, da er vor dieselbe durch sein Leyden und Tod genug gethan hat. Er hat gemacht, sagt Paulus, die Reinigung unserer Sünden. Die Priester des alten Gesatzes haben nur den Gewalt gehabt, diejenige rein zu erklären, welche dies, was das Gesatz zu ihrer Reinigung gebotten, erfüllet haben, oder vor dieselbe ein Versöhnungs-Opffer zu schlachten. Christus aber reiniget uns durch sich selbsten, durch den Glauben, welcher durch die Lieb würcket, und durch die Heil. Sacramenten, die er zu unsern Heyl eingesetzet. Er selbst ist (sagt der H. Joannes 1. cap. 2. vers.) die Versöhnung für unsere Sünd, nicht allein aber für die unserige, sondern auch für die Sünden der gantzen Welt. Verzweiffle demnach nicht, so grosser Sünder du immer bist, dann der Werth, welchen Christus für deine Sünden bezahlet hat, ist unendlich. Die achte: Christus, nachdem er das Werck unser Erlösung vollbracht, sitzet nun zur Rechten der Majestät GOttes; Dies ist das vornehmste Ort in der himmlischen Glory, wohin Christus über alle ist erhöhet worden. Allhier ist er der Mittler zwischen GOtt und dem Menschen. 1. Tim. 2. Es wird zwar auch Moyses ein Mittler des Alten Testaments genennet. Gal. 3. cap. 19. vers. Christus aber, lehret der H. Paulus in diser Epistel zu denen Hebräern 8. cap. 6. vers. ist eines bessern Testaments Mittler, welches auf bessere Verheissungen gegründet ist. Die neunte: Nachdem der Heilige Paulus JEsum Christum über alle Propheten, Patriarchen, und Priester des alten Gesatzes erhebet, hat er denselben auch denen Engelu vorgesetzet. Dieweil er über alle Engel einen höhern Nahmen, nemlich eines natürlichen Sohns GOttes, ererbet hat. Diser Nahmen war sein Erbtheil von Ewigkeit. Die zehende: Damit der H. Paulus dise Vortrefflichkeit Christi über die Engel noch klärer erwiese, schreibet er, daß Christus, als der erstgebohrne Sohn des himmlischen Vatters, gleichwie in seiner Geburt zu Bethlehem geschehen ist, also auch in der anderten Ankunfft bey dem letzten Gericht, als wahrer GOTT, von denen Engeln wird angebettet werden. Die eilffte: Die Engel schicket GOtt

auf

auf die Welt, als Dienst-Geister, die uns seinen Befehl ausrichten müssen, oder über unser Heyl Sorg zu tragen, bestimmet seynd. Christus hingegen ist auf diser Welt erschienen, als unser Heyland, und wird wieder kommen, als ein allgemeiner Richter aller Menschen. Die zwölffte: Daß Christus, als ein wahrer Sohn GOttes, mit seinem himmlischen Vatter die Erden gegründet, und die Himmel, als ein Werck seiner Händen, aus nichts erschaffen hat; Welcher derowegen, wann Himmel und Erden vergehen wird, ein unveränderlicher GOtt bleibet, dessen Jahr nimmermehr abnehmen. Und dises ist der Innhalt der heutigen Epistel. Lasset uns dann auch, liebe Christen, disen eingebohrnen Sohn des himmlischen Vatters in dem Stall zu Bethlehem, oder vielmehr auf dem Altar im heiligsten Sacrament, mit denen heiligen Engeln demüthigst anbetten, welcher nit die Engel, sondern uns Menschen zu erlösen, auf dise Welt ist gebohren worden.

Evangelium des H. Joannis am 1. cap.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey GOtt. Alle Ding seynd durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Liecht der Menschen: Und das Liecht scheinet in der Finsternuß, und die Finsternuß haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Diser kam zum Zeugnuß, auf daß er von dem Liecht zeugete, damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Liecht, sondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Es war ein wahrhafftiges Liecht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da kommt in dise Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, denen, die da glauben in seinen Nahmen. Welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Manns, sondern aus GOtt gebohren seynd. Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet: Und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns von dem Vatter, voll der Gnaden und Wahrheit.

Lehrstuck.

Warum hat der H. Johannes sein Evangelium beschriben?

Zwey Ursachen dessen werden von dem gelehrten Schrifftsteller Cornelio angemercket: Erstlich die Irrthumen der beyden Ertz-Ketzer, Ebion und Cerinthi, zu widerlegen, welche Christo die Gottheit abgelaugnet, und denselben für einen puren Menschen gehalten haben. Andertens dasjenige zu ersetzen, was die andere Heilige Evangelisten, Matthæus, Marcus und Lucas, ausgelassen haben, weil der

Heil.

Heil. Johannes das meiste von dem Leben Christi bis in seinen Tod mit Augen angesehen, und ihme auch von Christo, dessen liebster Jünger er war, die gröste Geheimnussen vertrauet worden. Es hat derowegen der Heilige Johannes sein Evangelium angefangen mit Beschreibung der ewigen Geburt Christi, zu bezeugen, daß derselbe als das Wort des Vatters ein wahrer GOtt, und mit ihme von Ewigkeit her einer gleichen Wesenheit gewesen seye. Den Irrthum wider die Gottheit Christi hat nachmahls wieder aufgewärmet der Ertz-Ketzer Arius, ein Priester zu Alexandria, in Griechenland, dessen ketzerische Lehr, daß nemlich Christus kein gleicher GOtt mit dem himmlischen Vatter seye, in dem ersten allgemeinen Kirchen-Rath zu Nicæa, worinnen 318. Bischöffe gegenwärtig waren, im Jahr Christi 325. verdammet, seine Bücher, aus Befehl Constantini, des Kaysers, verbrennet, er aber nach Illyricum ins Elend ist verschicket worden. Einen Fleck von diser längst verdammten Ketzerey hat auch schon vor mehr als hundert Jahren in dem Luthrischen Bettlers Mantel versetzet der berühmte Jesuit P. Georg Scherer, welchen er nachmahls wider den Prædicanten, Jacob Heerbrand, unwiderleglich vertheidiget hat. Also schreibet Seckendorff in der Historie vom Lutherthum 1307. Blatt: Daß die Päbst und zahlreiche Concilien geirret haben in der Arianisch- und Monothelitischen Controvers. Auf solche Weiß giebt er demnach denen Arianern recht, welche gelehret, daß Christus kein wahrer GOtt seye. Eben dises Irrthums werden die Lutheraner, (sonderbar die jenige, welche die sogenannte Ubiquisterey behaupten wollen,) von denen Calvinisten beschuldiget, in dem Bericht, der im Jahr Christi 1607. zu Heidelberg gedrucket worden, worinnen dieselbe pag. 283. und 284. sagen: Daß durch die Lutherische Lehr denen Arianern, (welche die wahre Gottheit Christi verlaugnen,) Thür und Thor aufgethan worden, sich in Teutschland einzuschleichen. Und wiederum pag. 286. sprechen sie: Entweder der Lutherischen Ubiquisten Neuerung muß fallen, oder der Grund der wahren Gottheit Christi muß zu Scheitern gehen, und denen Arianern recht gegeben werden. Dergleichen unglückseelige Sprossen von der Arianischen Ketzerey werden noch würcklich in Pohlen und Siebenbürgen gefunden, denen Luther freylich das Wort geredet, da er in seinen Tisch-Reden, Eislebischen Drucks fol. 127. Franckfurtischen f. 89. nach Anmerckung Herrn Weißlinger im Friß-Vogel Vorred f. 199. von unserm göttlichen Erlöser also Gottslästerlich geredet: Des Menschen Sohn (Christus) ist kommen, seelig zu machen, das verlohren war. NB. Aber er stellet sich närrisch genug darzu. Was kan man aus diser höchst-gottslästerlichen Red anders abnehmen, als daß Luther Christum für einen wahren GOTT nicht gehalten habe?

Worinn bestehet der so genannt ubiquistische Irrthum der Lutheraner?

Diser handlet von der Allgegenwart Christi, daß nemlich Christus nicht nur nach

nach seiner göttlichen Natur, sondern auch nach der menschlichen allenthalben gegenwärtig seye; Gleichwie solches die zwey Augspurgische Prædicanten, Lomer und Christel, behaupten wollen, die aber von P. Pfyffer, Dohm-Prediger allda, in der Stütze Lomerischer Kirchen-Saul, kurtz und gut abgefertiget worden. Man betrachte nur mit gesunder Vernunfft, und ohne partheylichen Eigensinn, wie ein Geschöpff, gleichwie die menschliche Natur Christi ist, gleich dem göttlichen Erschaffer allenhalben sich befinden könne? Wie hat wohl geschehen mögen, daß Christus auf diser Welt sich von einem Ort zu dem andern verfüget, gegen Himmel gefahren ꝛc. wann er zuvor schon alldorten gewesen ist? Wañ demnach Christus mit Mensch- und Gottheit, mit seinem Fleisch und Blut überall gegenwärtig ist, so empfangen die Lutheraner in ihrem Abendmahl nichts neues, indeme Christus schon vor der Consecration in disem Brod und Wein, wie auch in einer jeden Speiß gegenwärtig ist? Sehet, wie diser ubiquistische Irrthum der Vernunfft selbst widerstrebe. Wir Catholische Christen hingegen glauben, daß Christus als GOtt überall, als Mensch aber nur im Himmel, und im H. Sacrament des Altars gegenwärtig seye.

Wie wird dies H. Evangelium Johannis ausgelegt?

Durch das Wort verstehet allhier der H. Evangelist den Sohn GOttes, welcher für uns Mensch worden ist; Dises göttliche Wort war im Anfang und bey GOtt; anzudeuten, daß Christus, als der Sohn GOttes, von Ewigkeit seye von seinem himmlischen Vatter gebohren worden, und darum mit demselben einer gleichen Wesenheit und Natur, und nur allein in der Person unterschieden sey. Glaube, lieber Christ, an dises unbegreiffliche Geheimnuß, daß nemlich der Sohn GOttes mit dem himmlischen Vatter eines sey in der Natur, und unterschieden in der Person: Dancke disem göttlichen Sohn, daß er für dich und die gantze Welt Mensch worden: Lebe nach denen Lehrsätzen seines Heil. Evangelii: Gebrauche öffters die von ihm verordnete Heyl-Mittel deiner Seelen, die Heil. Sacramenten der Buß und des Altars, auf daß du dermahleins in sein himmlisches Reich aufgenommen werdest, alldort dises göttliche Geheimnuß, nach Lehr St. Pauli 1. Cor. 13. cap. 12. vers. von Angesicht zu Angesicht anzuschauen, welches jetzt durch einen Spiegel im Dunckten gesehen wird.

Es sagt der H. Johannes weiters: Daß alle Ding durch dises göttliche Wort gemacht worden, zu lehren, daß der Sohn GOttes ein gleiche Macht habe mit dem himmlischen Vatter und Heiligen Geist. Dann obwohlen Johannes den Heil. Geist allhier nicht nennet, weil er nur die ewige Gebürt Christi beschreiben wolte, so ist doch ein gewisser Glaubens-Artickel, daß auch der H. Geist mit dem Vatter und Sohn alles erschaffen habe, welches Macedonius, der Ertz-Ketzer, gelaugnet, und eben aus disem Text Johannis seinen Irrthum zu behaupten getrachtet hat, daß nemlich

der H. Geist kein Erschaffer, sondern ein pures Geschöpff seye, weil der H. Evangelist allhier nur vom Vatter und Sohn, ohne dem H. Geist, Meldung macht, von denen alle Ding seynd erschaffen worden. Hier haben die Lutheraner mehrmahlen ein Exempel, daß die Heil. Schrifft nicht klar seye, weder von einem jeden verstanden, sondern die unfehlbare Auslegung der Kirch nothwendig erfordert werde, den wahren Verstand vieler dunckten Schrifftstellen zu wissen. Alle Ketzer haben ihre Irrthum durch die Heilige Schrifft zu erweisen gesuchet, darumben aber gefehlet, weil sie den wahren Verstand derselben, ohne Auslegung der Kirch, haben ergründen wollen.

Wie ist zu verstehen: Daß Christus das Leben und Liecht seye?

Nach Auslegung der HH. Vätter redet der H. Johannes allhier vornemlich von dem übernatürlichen Leben der Gnad und Glory, wie auch von dem Liecht des Glaubens, welches Leben und Liecht Christus auf die Welt gebracht hat, und allen Menschen mitzutheilen bereit ist. Also erkläret der H. Johannes dise seine Wort in der ersten Sendschrifft 1. cap. 2. vers. allwo er von Wort des Lebens also schreibet: Und das Leben ist offenbaret worden, und wir habens gesehen, und bezeugen, und verkündigen euch dies ewige Leben, welches war bey dem Vatter, und uns erschienen ist. Christus selbst nennet sich im Evangelio Joan. 14. cap. den Weeg, die Wahrheit und das Leben. Und Joan. 8. Ein Liecht der Welt. Nachdem aber dises göttliche Liecht in seiner Geburt erschienen, und nachmahls in seinem Leben und Predigen geleuchtet, so haben es die Finsternussen nicht begriffen, die verstockte Juden nemlich, welche Christi Lehr verworffen, und dem Urheber des Lebens das Leben genommen haben; Weder die gottlose Heyden, welche die von Christo gesendete Apostel und Jünger verfolget, und getödtet; noch die boßhaffte Christen, welche nach Lehr St. Pauli Hebr. 6. Christum durch ihre Sünden auf das neue creutzigen. Hütet euch, liebe Christen, damit ihr nit auch solche Finsternussen durch die Sünden werdet. Wandlet, wie Kinder des Liechts, im wahren Glauben und gottseeligen Leben, dann eines ohne dem andern hilfft nichts.

Warum wird allhier gemeldet vom Heil. Johannes dem Tauffer?

Der H. Johannes Evangelist macht allhier den Eingang zur Beschreibung des Lebens, Leydens und Tods JEsu Christi, da er sagt: Daß der Heilige Johannes der Tauffer von GOTT gesendet worden, disem göttlichen Liecht Zeugnuß zu geben, damit alle an ihren göttlichen Erlöser glaubten. Weil aber einige aus denen Juden vermeynten, Johannes der Tauffer seye der von GOtt versprochene Meßias, also, daß sie auch ihne durch ein öffentliche Gesandtschafft darum befragen liessen, so setzet der H. Evangelist alsobald hinzu: Daß er nicht das Liecht selbst war, sondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Der Heil.

Johannes der Tauffer ware also gleichsam der Morgenstern, welcher vor dem Aufgang der Sonnen vorhergehet, und auch von demselben sein Liecht entlehnet. Ein solches Liecht, nach Zeugnuß der H. Schrifft, waren auch die Heil. Apostel, ja, alle gerechte und heilige Menschen werden nach dem Versprechen Christi leuchten, wie die Sonn im Reich ihres Vatters. Matth. 13. cap. 43. vers. Allein, das Liecht empfangen sie von dem göttlichen Lamm, welches, wie in der Offenbarung Johannis zu lesen: 21. cap. 23. vers. Das Liecht ist in dem himmlischen Jerusalem. Wann wir Catholische demnach die Heilige anruffen, so halten wir sie nit gleich JESU Christo, welcher erleuchtet einen jeglichen Menschen, der in dise Welt kommet, sondern als solche Liechter, die ihr Liecht von Christo selbst empfangen, und also uns aus ihrer eigenen Krafft nit helffen können, sondern allein durch ihre Vorbitt.

Wie wird jenes erkläret: Daß Christus denen, welche ihn aufgenommen, Macht gegeben hab, Kinder GOttes zu werden?

Daß nemlich Christus denen zu seinen Glauben bekehrten Juden und Heyden ohne Unterschied das Recht erworben hab zum Erbtheil des himmlischen Reichs, gleichwie denen Kindern gebühret. Christus demnach ist der natürliche Sohn GOttes, alle Christen aber werden durch den H. Tauff angenommene Kinder GOttes, welche nicht durch Fleisch und Blut, oder aus dem Willen des Manns erzeuget, sondern durch übernatürliche Gnad aus GOtt gebohren seynd. O liebe Christen, betrachtet doch dise grosse Würdigkeit, ein Kind GOttes zu seyn, und genennet zu werden, welches Recht ihr doch dem Fleisch, Welt und Teuffel zu Lieb also offt verliehret, als offt ihr in ein schwere Sünd würcklich einwilliget. Es verlanget Christus zwar durch die Buß wiederum in dein Hertz aufgenommen zu werden, allein die Seinige, welche er mit seinem Blut und Tod erkauffet, haben ihn ausgeschlossen. Sehe zu, damit du nicht unter diser Zahl seyest; Dann er wird endlich auch, nachdem er dich so offt zur Buß beruffen, in deinem Untergang lachen. Proverb. 1.

Wie erkläret der H. Johannes die Menschwerdung Christi?

Mit disen wenigen Worten: Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet, worbey, nach dem Gebrauch der Catholischen Kirch, die Knie gebogen werden, aus Ehrerbiethigkeit gegen dem allerheiligsten Geheimnuß der Menschwerdung Christi. Durch das Fleisch wird allhier verstanden die gantze menschliche Natur, Leib und Seel, welche der eingebohrne Sohn GOttes angenommen, doch also, daß die zwey Naturen, die göttliche und menschliche, nit vermischet, sondern in einer göttlichen Person vereiniget worden. Wer kan aber dises mit seinem Verstand begreiffen, daß GOtt Mensch worden sey? Der Sohn des ewigen Vatters ein Sohn des Menschen, das Wort ein Kind, und das Leben sterblich? Weil nun

aber gleichwohl die hoffärtige Köpff sich vermessen haben, diſes unbegreiffliche Geheimnuß auszuecklen, und zugleich die wahre Auslegung der Kirch verachtet haben, ſo ſeynd ſie in Jrrthum verfallen, und von der Christlichen Kirch als Ketzer verworffen worden. Also haben die Gottheit Christi verlaugnet, Ebion, Cerinthus, und die ihren Jrrthum nachgefolget ſeynd, Arius und Socinus. Die wahre von dem Sohn GOttes angenommene Menſchheit haben beſtritten Simon, der Zauberer, Saturninus, Valentinus, welche nit geglaubet, daß Christus ein wahres Fleiſch, wie wir haben, angenommen. Andere, als die Monotheliten, haben in Christo nur einen Willen, nemlich den göttlichen, erkennet. Eutyches, mit denen Seinigen, hat zugelaſſen, daß nach der Vereinigung die menſchliche Natur in Christo gantz und gar, ſo zu ſagen, ſeye verſchlungen, und in die göttliche Natur verwandlet worden. Anderer Jrrthumen zu geſchweigen, welche die Ketzer wider die Menſchwerdung Christi aufgebracht haben, weil ſie ihren Verſtand dem unfehlbaren Urtheil der Kirch nit unterwerffen wollen. Glückſeelig alſo die jenige, welche ſich an diſer Saul und Grundveſte der Wahrheit halten, wie Paulus ſchreibet 1. Tim. 3.

Hat diſer Anfang des Evangelii Johannis auch einige Krafft?

Diſes haltet die Catholiſche Kirch dermaſſen hoch, daß bey allen heiligen Meſſen, einige Feſt ausgenommen, diſer Anfang des Evangelii Johannis allzeit am Ende geleſen wird. Solche Verehrung iſt in der Chriſtlichen Kirch ſchon ein alter Gebrauch, wie dann zu Zeiten des H. Auguſtini, worvon er Zeugnuß giebt Lib. 10. de Civit. Dei cap. 29. ein Platoniſcher Weltweiſer zu ſagen pflegte, daß diſer Anfang des Evangelii Johannis in allen Kirchen oben auf mit goldenen Buchſtaben ſolle geſchrieben werden. Die Heilige Vätter Chryſoſtomus Hom. 73. in Matth. und Hieronymus in Matth. cap. 23. bezeugen, daß viele Chriſten aus Ehrerbiethigkeit daſſelbe geſchriebener am Halß getragen haben. Daß aber dies H. Evangelium Johannis ein groſſe Krafft habe wider den Teuffel und ſeine Anhänger, wird daraus abgenommen, dieweil in deſſen Anfang die Gottheit und Menſchwerdung Chriſti beſchrieben werden. Deßwegen pfleget auch die Catholiſche Kirch ſolches Evangelium bey verſchiedenen Seegnungen, und ſonderbar bey Beſchwerung deren böſen Geiſtern zu gebrauchen. Allein, der gute und erlaubte Gebrauch der Kirch wird öffters durch den Mißbrauch verderbet, und zwar zu groſſen Unheil deren Menſchen, welche dies Evangelium Johannis, mit andern geweyhten Sachen, zum aberglaubiſchen Schatzgraben, oder andern teuffliſchen Poſſen, gebrauchen. Der Teuffel fürchtet zwar ſolche geiſtliche Waffen, aber wann ſie von einem, der hierzu ordentliche Gewalt hat, oder zu einem guten Ziel und End, oder auf eine erlaubte Weiß wider diſen unſern geſchwornen Seelen-Feind angewendet werden.

Gebett
an dem Heil. Christ-Tag.

JEsu Christe, unser göttlicher Erlöser, wir betten dich an, weil du wegen unsern Heyl vom Himmel herabgestiegen, und aus Maria, deiner Jungfraulichen Mutter, durch Uberschattung des H. Geistes, Mensch worden bist. Vor dise allerhöchste Gutthat dancken wir dir aus dem Innersten unsers Hertzens, daß du nit die hoffärtige Engel, sondern uns Menschen von dem ewigen Untergang zu erretten dich gewürdiget hast. Du bist das Leben unserer Seelen, durch deine heiligmachende Gnad, darinnen erhalte uns, bis wir durch einen seeligen Tod von dem sterblichen Leib aufgelöset, im Himmel ewig leben werden. Du bist das göttliche Liecht, welches einem jeglichen Menschen erleuchtet, damit er durch die Finsternussen diser Welt in das himmlische Jerusalem gelange, allwo du göttliches Lamm, das ewige Liecht bist, und alle Heilige erleuchtest. Dieweil wir dann durch deine Gnad Kinder GOttes seynd, so verleyhe uns, auf daß wir also leben, damit wir im Himmel deine Mit-Erben, und des ewigen Reichs theilhafftig werden. Amen.

An dem Sonntag nach der Geburt unsers Erlösers.

Die Danckbarkeit, wegen empfangenen Gutthaten, sonderbar gegen GOTT, soll beständig seyn; Dises in der That zu bezeigen, bettet die Catholische Kirch anheut zum Eingang der heiligen Meß jene Wort aus dem Buch der Weißheit, durch welche die Geburt JEsu Christi gantz klar vorgesagt worden.

Da alle Ding still und ruhig waren, und die Nacht ihren Lauff zum halben Theil vollendet, ist dein allmächtiges Wort, o HErr, aus dem Himmel von dem Königlichen Thron herunter kommen. Sap. 18. cap. 14. vers.

Der HErr hat regieret, und hat sich mit Zierde bekleidet; Er hat die Stärcke angelegt, und sich umgürtet. 92. Psalm.

Meß-Gebett.

Allmächtiger ewiger GOTT, richte unser Thun nach deinem Wohlgefallen ein: Auf daß wir im Nahmen deines geliebten Sohns verdienen, an guten Wercken reich zu werden, durch denselben unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zu denen Galatern am 4. cap. 1. vers.

Brüder! so lang der Erb ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterschied, wiewohl er ein Herr ist aller Güter: Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vatter. Also auch, da wir Kinder waren, waren wir unter den Elementen der Welt Dienende. Als aber die Erfüllung der Zeit kam, sandte GOTT seinen Sohn, gemacht aus einem Weib, und dem Gesatz unterthan, auf daß er die, so unter dem Gesatz waren, erlösete, damit wir die Kindschafft empfiengen. Weil ihr dann Kinder seyd, so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohns in eure Hertzen, der da schreyet: Abba, Vatter. Also ists nun kein Knecht mehr, sondern ein Sohn: Ist er ein Sohn, so ist er auch ein Erb durch GOtt.

Lehrstuck.

Von wem redet der H. Paulus allhier?

Er hat zwar dise Epistel zu denen Galatern geschriben, die vor ihrer Bekehrung Heyden waren, doch redet er allhier von sich selbst und denen Juden, welche unter dem alten Gesatz wie die Kinder gewesen, die zwar Erben seynd, aber das vätterliche Erb-Gut nit besitzen, so die Vormunder und Pfleger verwalten. Dann keiner aus allen Heiligen, die im Alten Testament gestorben, ist zum Besitz der ewigen Glory gelassen worden, bis Christus in seiner Auffarth den Himmel eröffnet, und die fromme Allt-Vätter mit sich hineingeführet hat. Das Absehen des Heil. Pauli ware, hierdurch die Gemüther der Galater von denen Ceremonien des alten Gesatzes abzuwenden, worzu sie von denen Affter-Apostlen und falschen Lehrern verleitet wurden, die aus ihnen halbe Christen und halbe Juden zu gestalten sich bemühet; Als wolte er sagen; Betrachtet nur, liebe Galater, daß die Juden selbst nicht mehr dem alten Gesatz unterworffen seyen, nachdem sie Christus davon erlöset hat, wie können sie dann euch, die ihr Heyden waret, disen unerträglichen Last aufbürden? Dises Urtheil hat Petrus ausgesprochen in der Versammlung deren Glaubigen zu Jerusalem; Indem einige bekehrte Pharisäer vermeynten, daß man auch im Christenthum die Beschneidung und andere Jüdischr Ceremonien beybehalten soll: Was versuchr ihr GOtt, das Joch denen Jüngern auf dem Hals zu legen, welches weder unsere Vätter, noch wir, haben tragen können? Act. 15. cap. 10. vers.

Es sagt der Heil. Paulus weiters: Daß er vormahls mit denen Juden unter denen Elementen der Welt gedienet; Ein Element ist der Anfang eines Dings, zum Exempel das A.B.C. wird genennet die erste Elementen deren Wissenschafften. Nun solche Elementen, schreibet der Heilige Paulus allhier, waren die vielfältige Gesatz, Gebräuch, und Opffer im Alten Testament, denen die Juden dienen musten. Dann die Gesatz, Opffer und Gebräuch seynd nur ein Figur, und gleichsam die erste Buch-

staben

staben des neuen Gesatzes, und der Anfang zur Christlichen Religion gewesen. Sehet, liebe Christen, was grosse Gnad euch Christus gethan, daß er euch von dem unerträglichen Joch des alten Gesatzes erlöset, und hingegen die leichte Bürde seines Evangelii euch aufgeleget hat, worzu er alle beruffen mit jenen Worten: Matthæi 11. cap. Nehmet mein Joch auf euch, dann mein Joch ist süß, und mein Bürde ist leicht. Fort demnach mit jenem Irrthum, daß ohnmöglich seye, auch mit der Gnad Christi, das Evangelische Gesatz vollkommen zu halten.

Warum hat sich Christus dem Gesatz Moysis unterworffen?

Dises bezeuget der H. Paulus allhier mit klaren Worten: Er war dem Gesatz unterthan. Wie dann Christus nit nur die Beschneidung erdultet, sondern auch andere Ceremonien des alten Gesatzes erfüllet hat. Obwohlen nun Christus ein HErr des Gesatzes war, so hat er sich doch demselben unterwerffen wollen, uns zu lehren den Gehorsam, welchen wir nit nur denen göttlichen, sondern auch menschlichen Gebotten schuldig seynd. Bilder euch nit ein, sagt Christus bey Mathæo 5. cap. als wäre ich kommen, das Gesatz oder Lehr deren Propheten aufzuheben: Ich bin nit kommen, dasselbe aufzulösen, sondern zu erfüllen. Christen hingegen scheuen sich nit, wider das göttliche Gesatz zu sündigen, und denen Gebotten ihrer vorgesetzten Obrigkeit zu widerstreben; Und obwohlen sie zwar GOttes Allmacht erkennen, so vermeynen sie doch, daß viele Sachen nit Sünd seyen, weil sie es für keine Sünd halten; auf welchem Fall sie aber das Urtheil eines vernünfftigen Beicht-Vatters einhohlen sollen. Andere glauben, daß sie die Gesätz ihrer Obrigkeiten, ob solche recht oder unrecht seyen? untersuchen, beurtheilen, und nach ihrer Willkühr erfüllen oder übertretten können, da doch der H. Paulus zu seinen Jünger Titum schreibet cap. 3. Ermahne sie, daß sie denen Fürsten und Obrigkeiten unterthan, und ihrem Befehl gehorsam seyen. Weil kein obrigkeitliche Macht ist, die nit von GOttes Gewalt ihren Ursprung hat; Wer demnach der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes.

Was lernen wir aus jenen Worten Pauli: Daß GOTT seinen Sohn, der aus einem Weib gebohren ward, gesendet?

Dies lernen wir vornemlich daraus: Daß Maria ein wahrhaffte Mutter GOttes seye, indeme der Apostel gantz klar schreibet: Der von dem Weib gebohren ward, ohne Zuthuung nemlich eines Manns, und durch Uberschattung des H. Geistes. Dises hat Nestorius, der Ertz-Ketzer, halsstarrig gelaugnet, und gelehret, daß Maria keine Mutter GOttes könne genennet werden. Allein, diser ketzerische Irrthum ist im Jahr Christi 431. in dem ersten allgemeinen Concilio zu Epheso von mehr als zweyhundert versammleten Bischöffen verdammet worden. Maria, die allerreiniste

Jung-

Jungfrau, ist demnach wahrhafftig eine Mutter GOttes, nicht zwar, als ob sie die Gottheit selbst, oder einen puren GOtt gebohren hätte, von welcher ohnmöglichen Sach uns Catholischen niemahls getraumet hat, sondern dieweil sie denjenigen in ihrem Leib durch Krafft des Heil. Geistes empfangen, und zur Welt gebohren, welcher zugleich GOTT und Mensch ware. Da nun GOtt selbst dise allerreiniste Jungfrau Mariam zu einer Mutter seines eingebohrnen Sohns erwählet, der Englische Bottschaffter dieselbe voll der Gnaden, und die H. Elisabeth, als die gebenedeyte unter allen Weibern, gegrüsset hat; Wie ist es möglich, daß dannoch vernünfftige Menschen dieselbe verachten, glatthin die Maria nennen, und ihr also jenen glorreichen Ehren-Nahmen einer Mutter GOttes entrauben?

Wie ist zu verstehen: Daß der Heil. Geist in unsern Hertzen schreyet: Abba, Vatter?

Das Griechische Wort Abbas heißt auf Teutsch Vatter. Dies ist nemlich ein bekannte Red-Art der H. Schrifft, daß sie durch Verdopplung der Wort die Gewißheit einer Sach anzuzeigen pfleget. Zum Exempel, da Christus im Evangelio spricht: Warlich, warlich, sag ich euch, ꝛc. auf solche Weiß nun hat auch der Heil. Paulus dises Wort Vatter zweymahl allhier wiederhohlet, uns zu ermahnen, daß GOtt gewißlich allzeit unser lieber Vatter seye, auch dazumahl, wann er mit der Straff-Ruthen darein schlaget: Welchen der HErr lieber, spricht Paulus zu den Hebräern 12. cap. 6. vers. den züchtiget er. Und in der Offenbarung Johannis sagt GOtt: Ich straffe und züchtige die jenige, die ich lieb hab. Apoc. 3. Wer aber aus denen Menschen würde wohl sich getrauet haben, GOTT seinen Vatter zu nennen, wann nit der H. Geist dises Wort unseren Hertzen eingegeben, und Christus selbst uns also betten gelernet hätte: Vatter unser, der du bist in dem Himmel. Matth. 6. Mercke allhier, erstlich, daß der H. Geist zwar in unsern Hertzen schreyet Abba Vatter, aber nicht ohne uns; Dann er beweget durch seine Gnad unsere Hertzen, daß wir zu GOTT unsern Vatter die Zuflucht nehmen, und er regieret unsere Zungen, daß wir zu GOtt in unsern Gebett ruffen: Vatter unser, der du bist in dem Himmel. Dises Schreyen aber des Heiligen Geistes, welches wir in unsern Hertzen vermercken, bringt kein unfehlbare Grewißheit unserer zukünfftigen Seeligkeit, wie die Lutheraner vermeynen; Sintemahl dises Geschrey oder Antrieb des Heil. Geistes auch die jenige erfahren, die noch nit gerecht seynd; Ein Gerechter aber, ohngeachtet dises Geschreyes und ruffender Gnad des H. Geistes, kan sein Gerechtigkeit durch ein schwere Sünd verliehren, wo bleibt alsdann die unfehlbare Versicherung von seiner Seeligkeit? Ein anderes ist ein gewisse Hoffnung der Seeligkeit, die wir aus einem Christlichen Lebenswandel schöpffen können, und ein anderes die unfehlbare Gewißheit des künfftigen Heyls, also, daß es nit anderst seyn kan, als daß der Mensch seelig werde; Solche Gewiß-

heit

heit aber kan keiner haben ohne besonderer göttlichen Offenbarung. Mercke, andertens, daß die abtrünnige Griechen einen grossen Irrthum begehen, da sie mit Macedonio, dem Ertz-Ketzer, lehren, daß der H. Geist nit zugleich vom Vatter und Sohn ausgehe, folglich mit ihnen kein gleicher GOtt seye, indeme doch der H. Paulus allhier mit klaren Worten sagt: **Daß GOTT gesandt habe den Geist seines Sohns.** Wegen disen, und anderen Irrthumen, demnach haben sich die Griechen von der Catholischen Kirch abgesöndert, und seufftzen jetzt unter den Türckischen Joch, zur billigen Straff, daß sie dem Römischen Pabst, als allgemeinem Kirchen-Haupt, den Gehorsam aufgesagt haben.

Was lehret der H. Paulus bey dem Schluß diser Epistel?

Dises: Dieweil wir Kinder GOttes, sagt er, so seynd wir auch durch GOtt Erben worden des Himmels. Aus diser Lehr des Apostels, welche er zu denen Ephesiern 1. cap. 5. vers. und 5. cap. 5. vers. wie auch zu denen Colossern 3. cap. 24. vers. wiederhohlet hat, folget gantz und gar nit, wie die Lutheraner irrig glauben, daß unsere gute Werck, die wir im Stand der Gnad GOttes aus heiliger Meynung verrichten, zum Himmel weder nützlich, oder nothwendig seyen. Lasset uns aber ihre Prob vernehmen:

Die Lutheraner sagen demnach: Was ein Erbschafft ist, gebühret denen Kindern aus Gerechtigkeit, und kan nicht verdienet werden. Antwort: Wann der Himmel ein Erbschafft ist, die aus Gerechtigkeit denen Kindern zugehöret, wie wird dann derselbe von denen Lutheranern für ein pur lautere Gnad ausgeruffen? Wie kan ein pure Gnad seyn, was einem aus Gerechtigkeit gebühret? Reimen sie doch, ihrer Lehr gemäß, dise zwey Stuck zusammen. Indessen aber ist wahr, daß die himmlische Glory ein Erbschafft seye, weilen selbe nur allein denen Kindern GOttes, das ist, denen Gerechten zukommet; Zugleich aber ist auch wahr, daß der Himmel eine Belohnung deren guten Wercken seye, gleichwie Christus selbst in seinem Evangelio öffters lehret, und der H. Paulus mit klaren Worten bezeuget, zu denen Colossern 3. cap. 24. vers. an welcher Stell, nachdem er die Christglaubige zu Ausübung allerhand guten Wercken angemahnet, am Ende hinzufüget: **Wisset, daß ihr NB. die Vergeltung der Erbschafft von dem HErrn empfangen werdet.** GOtt demnach theilet die himmlische Glory, als eine Erbschafft, niemand mit, als denen Kindern: Als eine **Belohnung** aber giebt er solche niemand, als die es mit Arbeit und guten Wercken verdienet haben. Ware nicht Christus ein natürlicher Sohn GOttes, deme die himmlische Glory als ein Erbschafft von Rechtswegen eigenthümlich zugehöret, und dannoch ist ihme dieselbe nicht anderst mitgetheilet worden, als eine Belohnung, die er hier auf Erden hat müssen verdienen? Also lehret der Heil. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 8. vers. **Er hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Todt, ja**

zum Todt des Creutzes; Wegen disem hat ihne auch GOtt erhöhet. Dises bestättiget der göttliche Heyland selbst bey Lucas 24. cap. 26. vers. Muste nit Christus dies leyden, und also eingehen in seine Glory? Ist nun bey Christo die himmlische Glory zugleich ein Erbschafft, und ein Belohnung seiner Verdiensten gewesen, warumb solt es nit auch bey uns seyn können? Hat bey dem Sohn GOttes die Eigenschafft eines Erb-Guts mit der Eigenschafft einer Belohnung können vereinbaret werden, warumb sollen dise zwey Stück bey uns gegen einander streiten, und eine die andere ausschliessen? Erfahren wir doch auch auf der Welt, daß die Erbschafft eines Kinds dessen Belohnung seyn kan; Dann ein Vatter kan ja einem aus seinen Kindern ein reichere Erbschafft vermachen, als denen andern, und dies zur Belohnung deren getreuen Diensten, welche dises Kind vor anderen dem Vatter erwiesen hat? Also hat der Patriarch Jacob seinem liebsten Joseph, wegen so vielen und grossen Verdiensten noch einen besondern Theil zu einer Erbschafft in seinem letzten Willen vermacht. Gen. 48. cap. 22. vers. Ich gibe dir einen Antheil ausser deinen Brüdern.

Können nun die Menschen aus der Erbschafft eine Belohnung machen, warumb soll es GOtt nicht vermögen? Nicht nur allein kan GOTT solches thun, sondern er thut es auch würcklich, nach Zeugnuß göttlicher Schrifft, in welcher die himmlische Glory sowohl ein Erbschafft, als eine Belohnung genennet wird.

An dem Sonntag nach der Geburt unsers Erlösers.

Evangelium Lucæ am 2. cap. 33. vers.

In der Zeit: Joseph und Maria, die Mutter JEsu, verwunderten sich über die Ding, so von ihme gesagt wurden. Und Simeon benedeyete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, diser ist gesetzt zu einem Fall, und zur Auferstehung vieler in Israel: Und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird werden. Und ein Schwerdt wird dein selbst eigne Seel durchdringen, auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbaret werden. Und es war ein Prophetin, mit Nahmen Anna, ein Tochter Phanuelis, von dem Geschlecht Aser, die war wohl betagt, und hatte gelebt sieben Jahr mit ihrem Mann von ihrer Jungfrauschafft an. Und sie war eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren: Die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Betten Tag und Nacht. Dieselbige kam auch darzu gleich zu derselbigen Stund, und preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die da warteten auf die Erlösung Israel. Und da sie alles vollendet hatten nach dem Gesatz des HErrn, kehreten sie wieder in Galiläam, in ihre Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs auf, und ward gestärckt, voller Weißheit: Und GOttes Gnad war in ihm.

Lehr-

Lehrstuck.

Warum haben sich Joseph und Maria verwundert?

Es waren ihnen die Geheimnussen der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi gar nit verborgen, und verwunderten sich auch deßwegen am mindesten. Durch die Weiß und Manier aber, mit welcher GOtt dise Geheimnussen der Welt offenbarete, wurden sie in Verwunderung gesetzet. Daß der Ertz-Engel Mariä die Mutterschafft GOttes verkündiget: Joseph im Schlaff auch von einem Engel dises Geheimnuß erlernet: Johannes der Tauffer bey der Heimsuchung Mariä in Mutterleib aufgesprungen: Elisabeth dieselbe als eine Mutter des HErrn gegrüsset, und über alle Weiber gebenedeyet: Daß GOtt durch die Engel denen Hirten auf dem Feld, und denen dreyen Weisen durch einen Wunder-Stern die Geburt JESU Christi geoffenbaret, dise und andere Wunder-Ding haben Joseph und Maria betrachtet, und dise allerweisiste Ausführung deren göttlichen Rathschlägen bewundert. Hingegen bey denen verstockten Juden verursachten all dise Wunder-Sachen keine Verwunderung, weil sie nemlich muthwillig die Augen ihres Gemüths verschlossen, damit sie dises göttliche Liecht nit ansehen möchten. Also ergehet es noch denen Christen, welche auf die wunderbarliche Weeg der göttlichen Vorsichtigkeit nit acht geben, worauf sie zur Erlangung ihres ewigen Heyls geleitet werden, und darum gar offt irr gehen, und von dem engen Weeg des Himmels abweichen.

Was ist allhier von der Seegnung, oder Benedeyung des alten Simeons zu mercken?

Nachdeme an dem alten Simeon das Versprechen des H. Geistes, daß er noch vor seinem Tod den Heyland der Welt sehen werde, bey der Reinigung Mariä im Tempel zu Jerusalem erfüllet worden, und der fromme Alte das göttliche Kind, welches er auf seinen Armen getragen, seiner Mutter Mariä zurück gestellet, benedeyete und seegnete er mit denen hertzlichsten Wünschen Joseph und Mariam. Einige aus denen alten Vättern, worunter Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, Hom. de Occursu Dom. und der H. Epiphanius l. de vit. Prophet. haben dafür gehalten, daß Simeon ein Priester gewesen, und darum, wie es zu allen Zeiten deren Priester Ambt mit sich gebracht, ihnen zur letzt den priesterlichen Seegen mitgetheilet habe. Also hat Melchisedech, ein Priester des Allerhöchsten, den Abraham geseegnet. Gen. 14. cap. 19. vers. Der gemeine Seegen aber deren Jüdischen Priester bestunde aus Befehl GOttes in denen Worten: Der HErr seegne dich, und behüte dich: Der HErr zeige dir sein Angesicht, und erbarme sich deiner: Der HErr wende sein Angesicht zu dir, und gebe dir den Frieden. Num. 6. Welchen Seegen auch der Priester, nachdem er dem Krancken das Heil. Sacrament der letzten Oelung mitgetheilet, vor seinem Abzug über denselben spricht. Bey dem Ende aber der H. Meß wird das Volck von dem Priester mit dem Creutz-Zeichen, und disen Worten geseegnet:

Es seegne euch der allmächtige GOTT, Vatter, Sohn und Heiliger Geist, Amen. Von disem in der Christ-Catholischen Kirch üblichen Gebrauch zu seegnen wird bald hernach ausführlicher gehandlet werden.

Wie ist zu verstehen: Daß Christus zum Fall und Auferstehung gesetzt seye?

An diser Schrifftstell haben sich viel alte und neue Ketzer gestossen, daß sie nemlich daraus den barmhertzigsten GOtt zu einen Anfänger und Stiffter deren Sünden haben machen wollen. Als Simon, der Zauberer, nach Zeugnuß Vincentius Cirinentis contra Hæret. die Manichæer, und andere, von welchen der H. Augustinus schreibet. Hæresi 46. & 59. Disen seynd in solchen greulichen Irrthum nachgefolgt Martin Luther in Assert. Artic. Art. 30. wo er sagt: GOtt würcket in denen Gottlosen das Böse. Philipp Melanchton in Annot. ad Epist. ad Rom. lehret: Daß sowohl der Beruff Pauli, als die Verrätherey Judä, ein eigenthumliches Werck GOttes seye. Johann Calvin Lib. 3. Instit. cap. 23. schreibet dise Gottslästerung: GOtt hat die Sünd Adams und aller Menschen von Ewigkeit nit nur vorgesehen und zugelassen, sondern auch gewollt, und in ihnen gewürcket. Dise ketzerische Lehr aber, daß nemlich GOTT ein Anfänger und Stiffter der Sünd seye, wird aus der H. Schrifft selbst widerlegt; Dann David sagt ausdrücklich am 5. Psalm 5. vers. Du bist nit ein GOtt, der Ungerechtigkeit will. In dem Buch der Weißheit 14. cap. 9. vers. stehet geschriben: GOTT hasset zugleich den Sünder, und seine Sünd. Durch den Propheten Osee spricht GOtt 13. cap. 9. vers. O Israel, das Verderben kommt von dir: Und in mir ist allein dein Hülff. Der Heil. Paulus schreibet zu denen Römern 9. cap. 14. vers. Was wollen wir dann sagen? Ist dann Ungerechtigkeit bey GOtt? Das seye fern. Der H. Apostel Petrus in der 2. Sendschrifft 3. cap. 9. vers. giebt dise Lehr: Der HErr verziehet seine Verheissung nit, wie etliche meynen, sondern er traget Gedult um eurent willen, und will nit, daß jemand verlohren werde, sondern alle zur Buß zurück kehren. Siehe, wie viele, wegen übler Auslegung der Heil. Schrifft, in Ketzerey verfallen seynd? Die H. Schrifft ist freylich von GOtt eingegeben worden zu unseren Nutz und Lehr, wie St. Paulus bezeuget in der 2. Sendschrifft zum Timotheo 3. cap. 16. vers. Wann aber die ungelehrte und halsstarrige Köpff dieselbe verkehren, und in einem unrechten Verstand auslegen, so gereicht ihnen die H. Schrifft zu ihrem Fall, und zu einen Deckmantel ihres Irrthums.

Dise Wort Simeons demnach haben nicht den Verstand, als ob Christus ein Ursach, und Stiffter wäre des Falls und Verdammnuß nit nur deren Juden, sondern auch Christen, sondern sie selbst seynd die wahre Ursach ihres Verderbens, weil sie an dem zu ihrem Heyl Mensch wordenen Sohn GOttes nit glauben, und nach dessen Lehr nit leben. Also lehret der H. Paulus

zu

zu denen Hebräern 5. cap. 9. vers. Daß Christus allen denenjenigen, die ihme gehorsamen, ein Ursach worden seye des ewigen Heyls. Wer ihme demnach nit gehorsamet, der messe niemand andern die Schuld zu seines Verderbens, als ihme selbsten. Die Schuld deren zu Grund gehenden Menschen wäre freylich so groß nit gewesen, wann nicht Christus auf die Welt kommen wäre, uns zu erlösen, wie er selbst bezeuget: Joan. 15. cap. 22. vers. Wann ich nit kommen wäre, und mit ihnen geredet hätte, so hätten sie kein Sünd; Nun aber haben sie kein Entschuldigung für ihre Sünd. Hingegen ist Christus worden allen Menschen zur Auferstehung, weil er für alle Menschen am H. Creutz gestorben, und auch will, nach Lehr S. Panli 1. Tim. 2. cap. 4. vers. daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Gleichwie dann auch der alte Simeon von ihme geweissaget: Daß er seye ein Liecht zur Erleuchtung deren Heyden, und zum Preiß des Volcks Israel.

Auf was Weiß ist Christus ein Zeichen, dem widerspro-chen wird?

Dises ist dazumahl dem Buchstaben nach erfüllet worden, da ihne die verstockte Juden gecreutziget, die unglaubige Heyden aber sein Lehr verworffen, und die von ihm gesendete Apostel und Jünger getödtet haben. Dises geschicht auch annoch von denen gottlosen Christen, welche nach Lehr S. Pauli Tit. 1. v. 16. mit dem Mund GOtt, und seinen Sohn Christum JEsum, bekennen, mit der That aber verlaugnen. Es widersprechen demnach Christo, und seiner Lehr von der Demuth die Hoffärtige, die Armuth des Geistes die Geitzige, der Reinigkeit die Unzüchtige, der Mäßigkeit die Fresser und Saufer, und endlich widersprechen der Lehr Christi bey Matthæo 18. daß man die Kirch anhören soll, alle Irrglaubige, welche in Auslegung der H. Schrifft ihrem Verstand allein folgen, und die allgemeine Lehr der Kirch verwerffen.

Wie ist zu verstehen: Daß ein Schwerdt die Seel Mariä durchdringen wird?

Es weissaget allhier der alte Simeon, nachdem er Mariä ihr göttliches Kind zurück geben, was für bittere Schmertzen ihr mütterliches Hertz wurde ausstehen müssen, sonderbar in dem Leyden und Todt dises ihres allerliebsten Sohns, indeme dises mit Leyden dermassen groß seyn wird, gleich, als wann ihre Seel selbst von einem Schwerdt durchstochen wurde. Die Maaß des Schmertzens ist die Liebe, weil nun keine Mutter jemahls ist erfunden worden, welche ihr Kind mit einer solchen Liebe gleichwie Maria geliebet, darum ist auch kein Schmertzen mit denen Schmertzen Mariä zu vergleichen, die sie bey dem Leyden und Tod ihres göttlichen Sohns empfunden hat. Es lehren demnach die Heilige Vätter gantz recht, daß Maria die mitleydende Mutter mehr, als ein

Martyrer, gelitten habe, weil das Schwerdt nur ihre Leiber, hingegen jenes Schwerdt, von deme Simeon geweissaget, auch die Seel Mariä durchdrungen hat. Der H. Bernardinus von Siena Tom. 2. Serm. 61. Art. 3. c. 2. sagt: Der Schmertzen der allerseeligsten Jungfrauen ist also groß gewesen, daß, wann derselbe in alle Creaturen solte ausgetheiler werden, alle zugleich sterben wurden. Maria wurde demnach gewißlich auch mit Christo gestorben seyn, wann sie nicht durch ein Wunderwerck bey dem Leben wäre erhalten worden. Zu Ehren der schmertzhafften Mutter GOttes wird alljährlich am Freytag vor dem Palm-Sonntag ein Fest in der Kirch gehalten.

Was lernen wir aus der heutigen Geschicht von der Prophetin Anna?

Verschiedene Lehrstuck seynd darinn enthalten, und zwar erstlich für die Jungfrauen. Der Evangelist giebt diser Anna das Lob, daß sie von ihrer Jungfrauschafft an sieben Jahr mit ihrem Mann gelebet, hiemit anzuzeigen, daß sie ihre Jungfrauschafft vor dem Ehestand nit verschertzet, sondern ihrem Mann unversehrt zugebracht habe. Die Jungfräuliche Ehr ist der gröste Schatz, und das vornehmste Heyrath-Guth, welches alle Perl und Edelgestein übertrifft; Allein, je kostbarer dises Kleinod ist, destomehr wird demselben von denen Ehren-Dieben und Jungfrau-Schändern nachgestellet; Darum müssen die Jungfrauen auf stäter Hut seyn, und nicht leicht trauen, oder ausser Hauß gehen, dann der Schatz ist damahls am sichersten, wann er versperret ist. Die Eltern seynd deßwegen in ihrem Gewissen schuldig, fleißige Acht zu haben, damit ihre Töchter nit in Gefahr gerathen, verführet zu werden, sie müssen nit zulassen, daß dieselbe verdächtige Gesellschafften besuchen, in welchen das Jungfrau-Cräntzl verwelcket, oder gar verlohren gehet. Hast du Töchter, ermahnet der Weise Eccli. 7. c. 26. vers. so bewahre ihren Leib, und lasse sie dein Angesicht nit frölich sehen.

Andertens für die Eheweiber, welche von diser Anna lernen sollen, mit ihrem Mann zu leben, und nicht mit einem andern. Dann der H. Apostel Paulus sagt, zu denen Römern 7. cap. 3. v. Ein Weib, welches bey dem Leben ihres Manns mit einem andern ist, wird ein Ehebrecherin genennet werden. Ein solche ware dise Anna, welche sieben Jahr mit ihrem Mann allein gelebet, und denselben allein geliebet hat, sonst keinen. Aber, ach! GOtt, wie gemein wird dahin das Laster des Ehebruchs? Wie viel folgen jetzt nach jener unkeuschen Ehefrauen des Putiphar, welche in Abwesenheit ihres Manns den keuschen Joseph zur Unzucht nöthigen wolte. Gen. 39. Wie wenig findet man zu disen verderbten Zeiten keusche Susannas, welche ehender Leib und Leben zu verliehren bereit war, als in das unverschämte Begehren jener zwey alten Böß-wicht einzuwilligen? Dan. 13. Wer aber aus menschlicher Schwachheit gefallen ist, der würcke Buß darüber,

über, und folge jener Ermahnung Christi, die er einem von denen Pharisäern im würcklichen Ehebruch ergriffenen Weib gegeben hat: Gehe hin, und sündige hinführo nicht mehr. Joan. 8. cap. 11. vers.

Drittens für die Wittiben; Dann der H. Lucas erzehlet, daß diſe Anna, nachdem ſie im ſiebenden Jahr ihres Eheſtands ein Wittib worden, bis auf ihr vier und achtzigſtes Jahr in dem Wittib-Stand gelebet, und GOtt im Tempel mit Betten und Faſten gedienet habe. Sie ware ein junge Wittib von zwantzig Jahr, bey welchem Alter ſie Gelegenheit genug, ſich wieder zu verheyrathen, wird gehabt haben, und dannoch hat ſie ſich entſchloſſen, die wittibliche Keuſchheit zu halten, GOtt und ſeinem Dienſt all übrige Jahr zu ſchencken. Es iſt freylich nit verbotten, der Lehr S. Pauli gemäß 1. Cor. 7. nach Abſterben eines Ehegattens ſich wieder zu verehlichen; Allein, der Apoſtel ſetzet alſobald hinzu: Sie iſt aber ſeeliger, wann ſie alſo, ein Wittib, bleibet, nach meinem Rath. Weder dem Beyſpiel diſer jungen Wittib Anna, noch dem Rath des H. Pauli folgen nach jene auch alt erlebte Wittiber und Wittiben, welche in einem Alter von funfftzig, ſechtzig, und mehr Jahren, und zwar öffters mit jungen Leuten ſich wieder verheyrathen, und alſo an Tag geben, daß ihnen mehr angelegen ſeye, ihre fleiſchliche Begierlichkeit zu erfüllen, als mit diſer Wittib Anna GOtt zu dienen.

Viertens haben von diſer Anna zu lernen die Lutheraner, daß nemlich Betten, Faſten, und andere gute Werck wahrhaffte Gottesdienſt ſeyen, und GOTT gefallen, ob ſie ſchon ohne ſeinem ausdrücklichen Befehl verrichtet werden. Dann mercke erſtlich, daß der Evangeliſt Lucas mit klaren Worten ſpricht: Sie dienete GOtt mit Faſten und Betten Tag und Nacht. Wann ſie nun GOtt unſern HErrn mit Faſten und Betten gedienet, ſo folget unwiderſprechlich, daß das Faſten und Betten ein wahrer Gottesdienſt ſeye; Dann wäre diſes kein Gottesdienſt, ſo könnte man GOtt darmit nit dienen. Alſo vermahnet auch der H. Paulus 2. Cor. 6. cap. daß wir uns in Faſten, Wachen, Keuſchheit, und anderen guten Wercken, als Diener GOttes erweiſen ſolten. Wer demnach ein Diener GOttes ſeyn will, der muß es mit dergleichen guten Wercken erweiſen, mit welchen GOtt gedienet wird. Daraus folget weiters, daß die Lutheraner, welche die viertzigtägig und andere Faſttäg abgeſchafft, nichts anders gethan haben, als daß ſie einen Gottesdienſt abgeſchafft. Andertens mercke, daß, obwohl diſe Anna keinen Befehl von GOtt gehabt, Tag und Nacht zu faſten und zu betten, ſie dannoch von dem Evangeliſten gelobt werde, daß ſie hieran GOTT einen Dienſt gethan. Darum iſt ein Irrthum, wann die Lutheraner mit ihrem Luther in ſeinen Tiſch-Reden 217. Blat ſagen: Wer etwas thut ohne GOttes Befehl, der dienet mit demſelben Werck nit GOtt, ſondern dem Teuffel. Mein, wer hat dem Abel befohlen, daß er GOtt von denen Erſtlingen ſeiner Heerde opffern ſolte? Und dannoch hat er ohne Befehl GOTT geopffert, welches auch demſelben gefallen. Gen. 4. Wer hat denen dreyen

Wei-

Weisen oder Königen befohlen, daß göttliche JEsus-Kind im Stall zu Bethlehem anzubetten, auch demselben Gold, Weyhrauch und Myrrhen zu opffern? Und dannoch hat diser Gottesdienst dem lieben Christ-Kindlein gefallen. Wer hat euch Lutheraner befohlen, den Sonntag zu feyern, oder jene teutsche Gesänger, worinnen euer Gottesdienst meistens bestehet, in der Kirch abzusingen? und also von andern zu reden. Mercket euch deßwegen: Der Befehl GOttes macht nit allzeit einen Gottesdienst, sondern bürdet nur eine Schuldigkeit auf, das anbefohlene zu verrichten; Zum Exempel: Exodi 23. cap. befiehlt GOTT: Wann du siehest, daß der Esel deines Feinds unter dem Last zu Boden liegt, so solst du nit vorbey gehen, sondern mit ihme den Esel aufheben. Siehe, hier ist ein Befehl GOttes, und dannoch ware dises Esel-Aufheben kein Gottesdienst. GOtt befiehlt auch durch den Heil. Paulum 1. Cor. 7. cap. 3. vers. Daß die Eheleute eines dem andern die eheliche Pflicht leiste; Dies ist ein Gebott GOttes, aber kein Gottesdienst. Dann die Wesenheit eines Gottesdiensts bestehet in der Uebung einer Tugend, mit welcher GOtt gelobet und geehret wird, es mag hernach solche Uebung befohlen seyn, oder nit.

Künstens sollen die junge Leut lernen, das Alter in Ehren zu halten, welches der H. Lucas allhier mit so deutlichen Worten anmercket. GOtt selbst hat dises befohlen im Buch Levitici am 9. cap. 32. vers. **Vor einem grauen Haupt stehe auf, und ehre die Person des Alten.** Dann m't Ehren alt werden, ist löblich; Lang, und alleweil gut leben, wie dise Wittib Anna, ist etwas seltsames in der Welt, und eben darum hoch zu schätzen.

Gebett.

Göttlicher Heyland JESU Christi, der du, wegen unsern Heyl, vom Himmel herab gestiegen, und Mensch worden bist, wir bitten dich, bekehre durch deine Gnade unsere Hertzen, auf daß du nicht gesetzt seyest zum Fall, sondern zur Auferstehung; Dann wir erkennen gantz wohl, was der H. Apostel Petrus gesprochen hat, in seiner anderten Sendschrifft, 2. cap. 21. vers. **Daß uns besser wäre, wann wir den Weg der Gerechtigkeit nit erkannt hätten, als daß wir uns nach der Erkanntnuß wieder zurück wenden von dem heiligen Gebott, das uns gegeben worden.** Ertheile denen Jungfrauen, gleichwie der Prophetin Anna, die Gnad, ihre unbefleckte Reinigkeit unter so viel gefährlichen Gelegenheiten zu bewahren: Denen Ehe-Weibern, ihren Männern die verlobte Treu und Glauben zu halten: Denen Wittiben, mit Fasten, Betten, und andern guten Wercken, GOtt zu dienen, bis wir dermahleins alle in das himmlische Vatterland gelangen, dich JEsu Christe mit dem himlischen Vatter und Heil. Geist ewiglich anzubetten. Amen.

Von

Von dem Seegnen in der Catholischen Kirch.

Aus deme, daß der alte Simeon Joseph und Mariam geseegnet hat, nehmen wir Gelegenheit, von denen in der Catholischen Kirch üblich mannigfaltigen Seegen insgemein zu handlen. Es heißt aber Seegnen nichts anders, als einem andern Gutes geben, oder wünschen. Auf die erste Weiß seegnet eigentlich GOtt allein, von welchem alles Gutes herkommet. Also hat GOtt gleich im Anfang der Erschaffung geseegnet den Adam und Evam: **Wachset, und vermehret euch, und erfüllet die Erden.** Gen. 1. Und hernach auf gleiche Weiß die Patriarchen, Noä und Abraham. Christus der HErr, als er in Himmel aufgestiegen, hat seine Jünger auf dem Oelberg mit erhebten Händen geseegnet. Lucæ 24. cap. Der Seegen GOttes demnach ist allzeit kräfftig, und bringet alles Gute. Hingegen der Seegen deren Engeln und Menschen kan das Gute nit geben, sondern sie können allein solches von GOTT wünschen und verlangen. Von dergleichen Seegen haben wir auch viele Exempel in der H. Schrifft; Also hat Melchisedech, der Priester, den Abraham, und Isaac seinen Sohn Jacob geseegnet: **GOtt gebe dir vom Thau des Himmels, und von Fettigkeit der Erden, einen Ueberfluß an Korn und Wein.** Gen. 27. cap. 28. vers. Und auf solche Weiß ist auch der gewöhnliche Seegen in der Catholiche Kirch beschaffen, welche das Gute nicht selbst geben kan, sondern allein durch den Seegen von GOtt wünschet und verlanget. Was solte nun hierinn Abgöttisches seyn, gleichwie uns die Lutheraner beschuldigen, indem wir ja nit das Gute von dem Seegen der Kirch, des Priesters, oder deren Eltern erwarten, sondern durch den Christlichen Seegen von GOtt zu empfangen verhoffen.

Warum macht man das Heil. Creutz-Zeichen bey dem Seegnen?

Bey all ihren Seegen gebraucht die Kirch das H. Creutz-Zeichen, welches entweder mit der Hand, oder mit Ansprengung des Weyh-Wassers gemacht wird. Und dises ist kein neuer Fund, sondern ein uralter Gebrauch, welchen die Zeugnussen deren Heiligen Vätter bestättigen. Unter andern schreibt der H. Augustinus Tract. 118. in Joan. **Was ist das Zeichen Christi, welches jedermann bekennet, als allein das Creutz Christi? Welches Zeichen, wofern man es nit brauchr, entweder für die Stirn deren Glaubigen, oder für das Wasser, aus welchen sie wiedergebohren werden, oder für das Oel und Chrysam, mit dem sie gesalbet werden, oder bey dem Opffer, mit welchem sie gespeiset werden, so wird keines diser Dingen ordentlicher Weiß verrichtet.** Die Ursach aber, warum die Kirch alles mit dem Creutz-Zeichen seegnet, ist dise, weil Christus dasselbe durch seinen Tod geheiliget hat, auch der

Teuffel nichts mehrer fliehet, als das Creutz, durch welches er überwunden worden. Siehe also, wenn du nachfolgest, wann du das Creutz-Zeichen als einen eitlen Gebrauch verachtest.

Kan man auf solche Weiß die Menschen, und andere Geschöpff ohne Sünd seegnen?

Luther, und seine Anhänger, seynd denen in der Catholischen Kirch üblichen Seegnungen Spinnen-feind, und haben darum aus Eingebung des Teuffels alles erdacht, solche Christliche Seegen zu verwerffen. Worvon nur dises, Kürtze halber, anführen will, daß sie vorgeben, solche Seegen seyen überflüßig, und unnutz, weil alle Creaturen aus ihrer Natur gut, und gleich im Anfang ihrer Erschaffung von dem allmächtigen Schöpffer seynd geseegnet worden.

Allein, mercket liebe Lutheraner: Eueres Einwurffs ungeachtet, werden in dem Buch Moysis, Deuteronomium genannt, am 28. cap. Die Frucht der Erden, und Scheuer deren Frommen geseegnet. Also hat auch unser göttlicher Erlöser bey Lucas 9. cap. die fünff Gersten-Brod und zwey Fisch, und bey Marco 8. cap. sieben Brod und wenig Fischlein geseegnet. Der H. Paulus aber lehret in der ersten Sendschrifft zum Timotheo 4. cap. 4. vers. Ein jegliche Creatur GOttes ist gut, und nichts zu verwerffen, was mit Danckſagung genommen wird; Dann NB. es wird geheiliget durch das Wort GOttes, und Gebett. Weil nun das Seegnen einen so vesten Grund hat in göttlicher Schrifft, so pfleget die Catholische Kirch, welche wie ein Liebvolle Mutter, ihren glaubigen Kindern alles Gutes zu- und alles Böses von ihnen abzuwenden befliessen ist, nicht nur die Menschen, sondern auch lebloſe Geschöpff zu seegnen, und durch kräfftige Gebett GOTT anzuflehen, damit er uns alles zu unserer Seelen- und Leibes-Wohlfahrt angedeyhen lasse. Wann aber das Seegnen gantz unnutz, oder gar verbotten seyn solte, warum hat dann Luther selbst in seinem kleinen Catechismo jenes alt-Catholische Tisch-Gebett vorgeschriben: HErr GOtt, himmlischer Vatter, seegne uns, und dise deine Gaben, die wir von deiner Güte empfangen werden, durch Christum unsern HErrn, Amen. Welches Tisch-Gebett noch heut zu Tag die Lutheraner mit uns Catholischen fleißig sprechen. Wann nun aber denen Kindern, dem Hauß-Vatter, und seinem Gesind erlaubet ist, die aufgesetzte Speisen auf solche Weiß zu seegnen, warum solt die Kirch und ihre Priester nicht auch Gewalt haben, über die Fleisch-Speiß zu Ostern, über die Palmen am Palm-Sonntag, über die Kertzen am Lichtmeß-Tag, und über dem Wein an Johannes-Tag, den göttlichen Seegen durch verschiedene Gebetter zu erbitten, damit all dises uns zu guten komme? Wann GOtt denen Alt-Testamentischen Priestern anbefohlen, das Volck Israel zu seegnen, Num. 6. cap. sie sollen meinen Nahmen anruffen über die Kinder Israel, so will ich sie seegnen; warum solten nicht gleichen Gewalt haben die Neu-Testamentische Priester, welche nicht Ochsen

und

und Kälber, sondern das göttliche Lamm Christum JEsum in der Heil. Meß aufopffern? Wie können die Lutheraner disen uralten Gebrauch verachten, von welchem die Heilige Vätter und Kirchen-Versammlungen Zeugnuß geben, wie bey Hieronymo, Epiphanio, und andern, zu lesen ist? Allein, mercket auch, ihr liebe Catholische, daß nit alle Seegen, welche von bösen Leuten, oder alten Weibern erdacht worden, erlaubet seyen, ob schon die heiligste Wort darbey mit Creutzmachung und Ansprengung des Weyh-Wassers gebraucht werden; Dann dies ist des Teuffels sein Fund, damit er durch den Gebrauch so heiliger Sachen die Menschen verführe, und in das ewige Verderben stürtze. Was demnach von dergleichen Seegen erlaubt seye, oder nit, darum muß man seinen Seelsorger, oder den Beicht-Vatter, fragen.

Unterricht vom Neuen Jahrs-Tag.

Warum wird diser Tag also genennet?

Weil wir mit dem heutigen Tag, nemlich mit dem ersten Jenner, ein neues Jahr anfangen. Gleichwie man nun in weltlichen Geschäfften die Rechnung für das verflossene Jahr schliesset, und abfordert, damit man sehen möge, was im eingehenden Jahr zu verbessern seye; Also, und noch mit grösserem Fleiß sollen wir beym Eintritt des Neuen Jahrs mit unserem Gewissen Rechnung machen, den im vorigen Jahr gesamleten Sünden-Last ablegen, und hingegen ein neues GOtt wohlgefälliges Leben anfangen, und auf solche Mittel bedacht seyn, durch welche ein wahre Besserung des Lebens erlanget wird. Zum Exempel, man solle einen ernstlichen Vorsatz machen, die Gelegenheit zur Sünd zu meiden, die alte Feindschafften zu vergessen, das ungerechte Gut zurück zu stellen, ein gewisse Sünd, worein man öffters gefallen ist, auszurotten, und hingegen eine Tugend, worzu wir in unserem Stand verbunden seynd, einzupflanzen. **Machet euch ein neues Hertz, und einen neuen Geist, ermahnet GOtt durch den Propheten** Ezechiel 18. cap. 31. vers. Ach! wann dises geschehen wär, was für grosse Heiligkeit wurden wir nach so vielen Jahren, die wir überlebet, schon erlanget haben.

Warum wünschet man einander ein Neues Jahr?

Weil dises ein Werck der Christlichen Liebe, und darum auch verdienstlich ist, wann einer dem andern Gutes wünschet, sonderbar zu diser Zeit, wo man ein Neues Jahr anfanget. Disen löblichen Gebrauch haben wir noch von unsern alten Christlichen Teutschen ererbet, bey welchen aber, da sie aneinander Gutes gewunschen, Mund und Hertz übereins stimmte, gleichwie in denen Apostel-Geschichten von der ersten Christenheit gelesen wird: 4. cap. 31. vers. **Die Menge deren Glaubigen hatten ein Hertz und eine**

Seel. Hingegen ist zu bedauern, daß bey diser verkehrten politischen Welt so viele heuchlerische Christen zu finden seynd, welche zwar mit dem Mund alles Gutes anwünschen, im Hertzen aber Arges gedencken, und auch, da sie können, im Werck bezeigen.

Was für ein Geheimnuß begehet anheut die Catholische Kirch?

Das Geheimnuß der schmertzlichen Beschneidung JEsu Christi, in welcher er das erstemahl sein allerheiligstes Blut zu unserer Erlösung vergossen hat. Disen Festtag der Beschneidung unsers Erlösers halten auch mit uns feyerlich die Herren Protestanten, ob schon ihr Luther alle Festtäg Christi des HErrn verbotten, und an den Teutschen Adel geschriben hat, daß man alle Festtag abthun, und den Sonntag allein behalten soll. Und disem Rath Lutheri sollen auch die Lutheraner, vermög ihrer Lehr, folgen, indem sie darfür halten, daß man keinen Gottesdienst halten soll, den nicht GOtt gebotten hat; An welcher Stell aber der Heil. Schrifft werden sie ein Gebott finden, daß man den heutigen, und andere Festtäg feyern, und dem Dienst GOttes widmen soll? Ja, es folget so gar, daß man weder den Sonntag feyerlich zu halten schuldig seye, weil darvon in der Bibel nichts gebotten wird. Halten sie es demnach in disem Stuck mit der Catholischen Kirch, warum nicht auch in denen andern?

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Singet dem HErrn ein neues Gesang, dann er hat Wunder-Ding gethan. 97. Psalm.

Meß-Gebett.

Weil der heutige Tag zugleich ist der achte Tag nach der Geburt unsers Heylands JEsu Christi, so wiederhohlet die Catholische Kirch zum Eingang der H. Meß eben jene Wort aus dem Propheten Isaias, welche der Priester am Christtag gebetet hat; auf daß wir an dem ersten Tag des Jahrs nimmermehr vergessen solten, daß JEsus Christus der Anfang unserer Erlösung gewesen seye:

Ein Kindlein ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschafft über seine Achseln: und sein Nahm wird genennet werden ein Engel des grossen Raths. Isaiæ 9. cap. 6. v.

O GOtt, der du dem menschlichen Geschlecht, durch die fruchtbare Jungfrau schafft der seeligen Mariä, die Belohnung des ewigen Heyls gegeben hast; wir bitten dich, verleyhe, auf daß wir ihre Versprechung für uns empfinden, durch welche du uns gewürdiget hast, den Urheber des Lebens zu empfangen, unsern HErrn

HErrn JEsum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebet, in Einigkeit des Heil. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel St. Pauli zum Tito am 2. cap. 11. vers.

Allerliebster! Es ist erschienen allen Menschen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers, und hat uns gelehret, daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Wesen, und den weltlichen Lusten, mäßiglich und gerecht, und gottsfürchtig leben in diser Welt, und warten auf die seelige Hoffnung, und Zukunfft der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylands JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck, das ihme wohl gefiel, das da strebe nach guten Wercken. Solches rede, und ermahne, in Christo JEsu unserm HErrn.

Lehrstuck.

Warum wird dise Epistel am Christtag, und heut wiederum gelesen?

Weil der H. Paulus darinnen zwar mit wenigen, doch deutlichen Worten gedencket der Erscheinung JESU Christi unsers Erlösers in seiner Geburt, welche Gnad am heutigen Tag noch mehr ist offenbar worden, da Christus sein allerheiligstes Blut in der Beschneidung, welches Geheimnuß wir anheut mit feyerlicher Andacht begehen, für alle Menschen zu vergiessen angefangen hat. Dises vergossene Blut unsers Erlösers stellet uns vor, am ersten Tag des Jahrs, die Catholische Kirch, damit wir uns befleissen solten, für so grosse Gutthat durch ein fromm Christliches Leben danckbar zu seyn, und also zu verdienen ein geseegnetes Neues Jahr auf diser Welt, und nach disem Leben die glückseelige Ewigkeit. Obwohlen nun ein kurtze Auslegung von diser Epistel am Heil. Christtag schon gemacht worden, so erfordert doch die Würdigkeit des heutigen Festtags, allhier noch etwas zu unserer Lehr heyzusetzen. Betrachte demnach: Wer in der Geburt am Heil. Christtag erschienen, und heut beschnitten worden seye? für wem? und warum?

Wer ist dann dise Person?

Es ist die anderte Person in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der eingebohrne Sohn des himmlischen Vatters, welcher in seiner Beschneidung den Nahmen JEsus von GOTT selbst erhalten hat. Er ist wahrer GOtt von GOtt, wahres Liecht von dem Liecht, wie die erste Nicänische Kirchen-Versammlung lehret. Er ist vom Himmel herabgestiegen, hat aus Maria der Jungfrauen das menschliche Fleisch angenommen, und ist Mensch, anheut aber nach dem Jüdischen Gesatz, dem er sich freywillig unterworffen hat, beschnitten worden. O! Christliche Seel, erwege: Wann ein Kayserlich- oder Königlicher Printz den vätterlichen Pallast verlassen, in eine arme Bauers-Hütten sich verkrochen, und so gar sein Blut vergossen hätte für einem gottlosen Knecht, der

den Kayser oder König auf das schwerste beleidiget hat, was für Danck solte ihm diser nit schuldig seyn? Allein diser grosse und liebreiche Printz wäre doch nur ein Mensch, wie sein Knecht; Hingegen Christus JEsus ist der wahre eingebohrne GOttes-Sohn, welcher den Himmel verlassen, das menschliche Fleisch angenommen, und heut sein Blut das erstemahl vergossen hat, uns seine Beleidiger zu erlösen, was für Danck wirst du dann disem göttlichen Erlöser erstatten? Disen, daß du auch ihme zu Lieb etwas leidest, nach dem Beyspiel Davids, der sich selbsten fragt: 115. Psalm 12. vers. Was soll ich dem HErrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat? Antwortet auch ihme selbsten: Ich will den Kelch des Heyls ergreiffen, und den Nahmen des HErrn anruffen. Diser ist der Leydens-Kelch, von welchen Christus die zwey Apostel Johannem und Jacobum gefraget: Könnt ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde? Matth. 20. Aus disem Kelch des Leydens thue demnach Bescheid deinem Erlöser, o Christliche Seel, welcher anheut mit der schmertzlichen Beschneidung sein Leyden angefangen hat.

Für wem ist Christus in seiner Geburt erschienen, und heut beschnitten worden?

Für alle Menschen, sagt der Heil. Paulus in der heutigen Epistel; Dann alle Menschen waren mit gleicher Mühseeligkeit beschaffen, alle wurden mit einerley Elend gedrucket, und alle seufftzeten unter einem Joch. Alle seynd abgewichen, sagt David 13. Psalm 3. vers. und seynd zugleich unnütz worden, keiner ware, auch nit ein einziger, der Gutes thäte. Isaias bekennet 53. cap. 6. vers. Wir alle seynd irr gangen, wie die Schaaff, ein jeglicher ist auf seinem Weg abgewichen. Alle waren demnach Sünder, als Christus sich unser erbarmet, und vom Himmel herabgestiegen ist, uns zu erlösen. Da wir Feinde GOttes waren, sagt der H. Paulus Rom. 5. cap. 10. vers. seynd wir mit ihme durch den Tod seines Sohns versöhnet worden. Betrachte disen, o Sünder, und höre doch einmahl auf, die Bluttriefende Wunden deines göttlichen Erlösers durch deine Sünden zu erneuern.

Warumb ist Christus in seiner Geburt erschienen, und hat die schmertzliche Beschneidung erdultet?

Der H. Paulus sagt in der heutigen Epistel, daß dies alles geschehen seye, uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und als ein GOtt angenehmes Volck zu reinigen, welches nach guten Wercken strebet. Behertzige, lieber Christ, dise Ursach der Menschwerdung, Leydens und Tods JEsu Christi, lerne aber daraus, daß du nit sollest müßig seyn, sondern nach guten Wercken streben. Christus hat uns freylich erlöset, diser Erlösung aber werden wir nicht theilhafftig, wann wir nicht mitwürcken. Es bestättigen dise Wahrheit mit verzweiffelten Geschrey alle

Ver-

Verdammte, sonderbar die Christen, welche Christus nit nur erlöset, sondern auch durch den H. Tauff seiner Kirch einverleibet hat, und dannoch seynd sie wegen ihren Sünden ewig verlohren gangen. Ein Vertrauen demnach soll man haben auf die Verdiensten des Leydens Christi, aber kein vermessenes Vertrauen, da man nemlich immer fort sündiget, und zu Erwerbung des Himmels nichts würcken will. Es ermahnet uns ja Christus selbst in seinem Evangelio, und die Heilige Apostel in ihren Sendschrifften, nicht nur zum Glauben auf ihm, und zum Vertrauen auf sein Leyden und Tod, sondern auch zur Liebe GOttes und des Nächsten, zur Nachfolg in seinen Leyden, zur Gedult in Trübsalen, zum Betten, Fasten und Allmosen, wie auch zu andern guten Wercken; Woraus dann unwidersprechlich folget, daß wir mit dem Leyden JEsu Christi mitwürcken sollen, wann wir dermahleins die ewige Seeligkeit erlangen wollen, nach der Lehr des H. Pauli, welcher von sich selbsten bekennet zu denen Colossern 1. cap. 24. v. **Ich erfülle das jenige, was noch manglet am Leyden Christi in meinem Fleisch, für seinem Leib, welcher die Kirch ist.**

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Evangelium Lucæ
2. cap. 21. vers.

In der Zeit, als acht Tag erfüllet waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Nahm genennet JEsus, welcher genennet ist von dem Engel, ehe dann er im Mutter-Leib empfangen ward.

Lehrstuck.

Was ware die Beschneidung?

Sie ware ein äusserliches Zeichen des Volcks GOttes im alten Gesatz, welches GOtt selbsten zu einen Bund zwischen ihne und dem Patriarchen Abraham eingesetzet hat, Krafft welchem alle Knäblein am achten Tag ihrer Geburt beschnitten, und also dem von GOtt auserwählten Volck, welches in denen Kindern und Nachkömmlingen Abrahams bestunde, einverleibt, auch von all andern Völckern auf Erden unterschieden wurden, gleichwie GOtt im Buch Genesis 17. cap. 10. v. befohlen hat: **Dies ist mein Bund, den ihr halten sollet, zwischen mir und euch, und deinem Saamen nach dir: Alles, was männliches Geschlecht ist unter euch, soll beschnitten werden, damit dise Beschneidung zum Zeichen des Bunds sey zwischen mir und euch.** Also schreibet auch der H. Paulus zu denen Römern 4. cap. 11. vers. **Abraham hat das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit empfangen.** Dises Gesatz der Beschneidung aber hat Christus im neuen Gesatz aufgehebt, und an statt derselben die Heil. Tauff eingesetzet, wordurch wir zugleich von der Erb-Sünd gereiniget, an der Seelen geheiliget, und seiner Kirch einverleibet werden. Die

Auf-

Aufhebung dises Gesatzes der Beschneidung haben die Heilige Apostel in dem Concilio zu Jerusalem bestättiget, als einige zum Christlichen Glauben bekehrte Pharisäer vermeynten, daß die aus denen Heyden getauffte Christen gleichfalls solten beschnitten werden. Act. 15. cap.

Warumb hat Christus wollen beschnitten werden?

Unter andern von denen Heiligen Vättern angemerckten Ursachen, warum Christus sich dem Gesatz der Beschneidung hat unterwerffen wollen, seynd dise die vornehmste: **Erstlich**, daß er hierdurch denen Juden erwiese, wie er wahrhafftig seiner Menschheit nach aus dem Geschlecht Abrahams seye gebohren worden, aus dessen Stammen ihnen GOtt den Meßias versprochen hat; Also der Englische Lehrer Thomas von Aquin p. 3. q. 37. a. 1. **Anderrens**, damit Christus das Gesatz erfüllete, gleichwie er selbst bekennete Matth. 5. cap. 17. vers. **Ich bin nit kommen, das Gesatz aufzulösen, sondern zu erfüllen.** Und zugleich uns hierdurch von dem unerträglichen Joch des alten Gesatz erledigte, wie der Heil. Paulus lehret zu denen Galatern 4. cap. 5. vers. **auf daß er die jenige erlösete, welche unter dem Gesatz waren, damit wir die Kindschafft GOttes empfiengen.** Es geben **drittens** einige Vätter dise Ursach: auf daß dem Teuffel das Geheimnuß der Menschwerdung des Sohns GOttes verborgen wurde, da sich Christus, wie andere Menschen, dem Gesatz unterworfen, und also, gleichwie Jacob, mit denen Kleidern des Esau, nemlich mit unsern menschlichen Schwachheiten, bedecket hat. **Vierrens**, damit das in der Beschneidung das erstemahl vergossene Blut JEsu Christi uns Menschen gleichsam das Pfand seyn solte der künfftigen Erlösung, die ihme all sein Blut kosten, er aber ein Bräutigam des Bluts für seine Braut die Kirch wurde; Gleichwie Sephora, die Ehe-Frau Moysis, nach der Beschneidung ihres erstgebohrnen Sohns gesprochen hat: **Du bist mir ein Bräutigam des Bluts, wegen der Beschneidung.** Exodi 4. cap. 25. v.

Was lernen wir aus der Beschneidung Christi?

Daß wir geistlicher Weiß unsere böse Begierden und verderbte Sinnen beschneiden, und von Sünden abhalten sollen. Christus hat leiblicher Weiß wollen beschnitten werden, damit er unter andern Ursachen für einem Sohn Abrahams erkennet wurde; Wir aber müssen uns sittlich- und geistlicher Weiß beschneiden, auf daß wir für wahre Christen gehalten, und von dem leiblicher Weiß beschnittenen Juden-Volck unterschieden werden. Also gebietet GOtt im Buch Deuteronomion 10. cap. 16. v. **Beschneidet die Vorhaut eueres Hertzens, und verhärtet euren Nacken nit länger.** Der Heil. Paulus aber zu denen Römern 2. cap. 29. vers. lehret: **Die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung, welche im Geist, und nit nach dem Buchstaben geschicht: Dessen Lob nit aus dem Men-**

Menschen, sondern aus GOtt ist. Die Einhaltung demnach deren Zaumlosen Begierden, die Casteyung deren fünff Sinnen, und die Abtödtung des Fleisches, seynd die Beschneidung, mit welcher wir Christo nachfolgen sollen, der anheut für uns leiblicher Weiß ist beschnitten worden. Allein, niemand will ihme um GOttes Willen im geringsten wehe thun, und dannoch will man sich als einen Christen und Nachfolger Christi rühmen.

Was ist von dem allerheiligsten Nahmen JEsus zu mercken?

Diser Nahme heißt: Ein Heyland und Erlöser, welchen GOTT seinem Sohn, ehe er noch im Mutter-Leib empfangen worden, gegeben hat, weil er das gantze menschliche Geschlecht vom ewigen Untergang erlöset hat. Das Ambt eines Erlösers hat auch JEsus heut das erstemahl erfüllet, als er in der Beschneidung das erste Opfer seines Bluts seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden aufgeopfert. Es ist also kein Zweiffel, daß der Nahmen JESUS aller Ehren würdig seye, der von GOTT seinen Ursprung hat, und ein eigenthümlicher Nahmen unsers göttlichen Erlösers ist. Derowegen schreibet der H. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 9. vers. GOTT hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß im Nahmen JESU sich biegen sollen alle Knie deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd. Also hat der H. Apostel Petrus der Jüdischen Raths-Versammlung ins Angesicht gesagt: Es ist kein anderer Nahmen denen Menschen unter dem Himmel gegeben worden, dardurch wir müssen seelig werden. Act. 4. cap. 12. vers. Der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus ruffet in seiner letzten Stund disen heiligsten Nahmen an: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Act. 7. cap. 58. vers. Dessen Beyspiel nachzufolgen, hat der Römische Pabst Benedictus der Dreyzehende einen vollkommenen Ablaß denen jenigen verliehen, welche in der Stund des Tods disen allerheiligsten Nahmen JEsu mit Mund oder Hertzen andächtig anruffen. Deßwegen soll man sich im Leben angewöhnen, disen heiligsten Nahmen allzeit mit grosser Andacht und höchster Ehrerbiethigkeit auszusprechen; Und seynd die jenige sehr straffmäßig, welche disen ehrwürdigsten Nahmen JEsus fast zu einem jeden Wort leichtfertig im Mund führen.

Was hat der Nahmen JEsus für eine Krafft?

Von der grossen Krafft dises allerheiligsten Nahmen haben wir in göttlicher Schrifft Zeugnussen genug. Dañ in disem Nahmen haben die Apostel die Teuffel ausgetrieben, die Schlangen verjaget, das Gifft ohne Schaden getruncken, und die Krancke gesund gemacht, gleichwie Christus denenselben versprochen hat, bey Marco 16. c. 17. vers. Petrus hat im Nahmen JESU jenen lahmen Bettler, welcher bey der Porten des Tempels zu Jerusalem sasse, aufzustehen geheissen, und als er ihne bey der Hand aufgehebt, wurden seine Schenckel alsobald bevestiget, und er sprunge auf, und gien-

gienge mit ihnen zum Tempel hinein. Act. 3. cap. 7. vers. Christus betheuret seinen Jüngern bey Joannis 16. Warlich, warlich sag ich euch, wann ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird er euchs geben. Es zeuget auch die Erfahrnuß, wie nützlich es seye, in Betrübnuß, in zweiffelhafften Gedancken, in Leibs- und Seelen-Gefahren, sonderbar in schweren Anfechtungen wider die Keuschheit disen allerkräfftigsten Nahmen JEsus anzuruffen. Der H. Paulus ermahnet darum die Colosser 3. cap. 17. vers. Alles, was ihr thut mit Worten, oder mit Wercken, das thut alles im Nahmen des HErrn JEsu Christi. Deßwegen, Christliche Seel, JEsu zu Lieb stehe auf, und schlaffe ein, JEsu zu Lieb rede und schweige, JEsu zu Lieb esse und trincke, JEsu zu Lieb würcke alles Gutes, und leide alles Böses, so wirst du an Leib und Seel jederzeit gesegnet seyn. Der heiligste Nahmen JEsus hat auch eine über die Maassen grosse Krafft wider den Teuffel, und seinen Anhang; Dann in disem Nahmen muß er weichen aus denen besessenen Personen, und verschwindet alles Hexen-Geschmeiß, wann nur der Nahmen JEsus in ihren Versammlungen ehrerbiethig genennet wird. Porphyrius, ein gelehrter Heyd, meldet in seinen Büchern, welche er wider die Christliche Religion geschriben hat: Von der Zeit her, daß JEsus angebettet wird, können wir von denen Göttern nichts nützliches erhalten, weil nemlich der Nahmen JEsus die Teuffel, welche in denen Götzen-Bildern wohneten, stumm gemacht hat.

Gebett
an dem Neuen Jahrs-Tag.

Wir dancken dir, HErr JEsu Christe, daß du heut zum erstenmahl in der Beschneidung dein allerheiligstes Blut zu unserer Erlösung hast vergiessen wollen, verleyhe uns auch deine Gnad, unsere böse Sinnen und Begierden geistlicher Weiß zu beschneiden, und dieselbe von allem, was dir mißfallet, abzuziehen, auf daß wir in disem angehenden Neuen Jahr ein gantz neue Creatur werden, welche nach GOTT geschaffen ist. O JEsu, seye uns allen nach deinem Nahmen ein Heyland, und heyle die Wunden unserer Seelen, welche wir uns selbst boßhaffter Weiß geschlagen haben. O JEsu, ein Zuflucht aller Nothleydenden, stehe uns bey in allen Leibs- und Seelen-Gefahren. O JEsu, ein Vatter der Armen, gieb uns das tägliche Brod, um welches deinen himmlischen Vatter zu bitten du uns gelehret hast. O JEsu, ein Freud der Engeln, tröste uns in denen Betrübnussen diser Welt. O JEsu, unser eintzige Hoffnung, gieb uns die letzte Gnad, daß wir in andächtiger Anruffung deines allerheiligsten Nahmens von disem Leben abscheis-

scheiden, und durch dessen Krafft die Reiß in die Ewigkeit wider die Nachstellungen des Teuffels sicher antretten, endlich aber zu dir in Himmel eingehen, allwo wir dich mit dem Vatter und H. Geist ewig loben und preisen werden. Amen.

Von dem Fest deren HH. Drey Königen.

Was ist dies vor ein Festtag?

Es ist die jährliche Gedächtnuß, so uns die Catholische Kirch zur feyerlichen Andacht vorstellet, daß die drey Weise, Fürsten oder König aus Morgenland durch Leitung eines Wunder-Stern (den GOtt zur Geburts-Zeit JEsu Christi hat erscheinen lassen) nacher Bethlehem kommen, das Christ-Kindlein allda im Stall anzubetten, und demselben ihre Gaben zu opffern. Einen so weiten Weg seynd dise König gereiset, Christo zu Lieb, und uns Christen kommt also schwer an ein kurtzer Weg in die Kirchen, allwo Christus im heiligsten Sacrament gegenwärtig ist. Was ist die Ursach, als der Mangel im Glauben, weil es nit möglich ist, wahrhafftig glauben an Christi Gegenwart, und doch ihme so wenig, oder gar keinen Dienst erweisen.

Wie haben sie aus dem Stern die Geburt Christi erkennen mögen.

Es ist zu wissen, daß dise Weise gewesen seyen Stern-Kündige und Nachkömmlinge des Balaam, der von Geburt des Meßias weißgesaget. Num. 24. cap. 17. vers. **Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und wird ein Ruthen von Israel entspriessen, und die Fürsten Moab schlagen, und alle Söhne Seth, das ist, der Hoffart, verderben.** Solche Weissagung ist auch bey disen Völckern allzeit verblieben, und haben ihre weise Männer gar fleißig acht geben, wann diser neue Stern erscheinen wurde. Nun haben dise drey Weise das Glück erlebet, disen Wunder-Stern bey der Geburt JEsu Christi anzusehen, und daraus zu erkennen, daß jener grosse König müsse gebohren seyn, von deme Balaam die Weissagung gethan hat. Es ist aber diser Stern kein gemeiner Stern am Himmel gewesen, sondern er hatte etwas besonders; Dann die andere Stern nehmen ihren Lauf am Himmel von Niedergang der Sonnen zum Aufgang, diser aber hat sich vom Aufgang zum Niedergang gewendet: Die andere Stern vollbringen ihren Lauf in ihrem Crayß, oder Zirckel, diser gienge gerad vor sich seinen Weg nach Bethlehem: Die andere Stern lauffen immer fort, diser stunde zuweilen still, reisete mit denen Weisen fort, ruhete mit ihnen, und leuchtete bey Tag und Nacht, gleichwie die feurige Wolcken-Saul die Israeliten in der Wüsten begleitet hat: Die andere Stern seynd im Himmel hoch erhebt, diser ware gantz nahe bey der Erden, und hat denen Weisen den Stall zu Bethlehem mit seinem Glantz gleichsam als mit Fingern gezeiget: Andere

Stern verharren fort und fort von der Erschaffung in ihrer Wesenheit, diser aber, nachdem er sein Ambt verrichtet, ist verschwunden, und zu nichts worden. Woraus dann die weise König erkennet, daß diser Wunder-Stern sie führen werde zu jenen GOtt, der ein Erschaffer und HERR aller Sternen ist. Doch hat das meiste darbey gethan die göttliche Gnad, welche ihren Verstand erleuchtet, und den Willen beweget hat, den so weiten Weg anzutretten, und das neugebohrne göttliche Kind aufzusuchen. Folge auch du, mein Christ, wann dich GOTT durch seine Gnad zum Guten antreibet, oder vom Bösen abhaltet, so wirst du dermahleins mit denen Weisen Christum JEsum finden, nicht im Stall zu Bethlehem, sondern in dem himmlischen Jerusalem.

Was ist von denen HH. Drey Königen zu mercken?

Erstlich haltet die Christliche Kirch insgemein dafür, daß sie weise, und sonderbar in der Sternseher-Kunst trefflich erfahrne Männer gewesen, wie der H. Pabst Leo spricht: Serm. 4. de Epiph. Sie waren ein solches Volck, welches in der Sternseher-Kunst den Vorzug hatte. Ja, es vermeynen einige Heilige Vätter, daß sie nicht nur der Abgötterey, sondern auch der schwartzen Kunst, Wahrsager und Zauberey ergeben waren, welche aber Christus durch seine Gnad bekehret, und aus Teuffels-Diener in Anbetter seiner Gottheit verändert hat. Es waren auch dise Weise nicht schlechte unangesehene Leute, sondern Fürstlich, ja Königliche Personen, und zwar dreye, nemlich Caspar, Melchior und Balthasar, wie bishero die Christliche Kirch geglaubet, auch wir Teutsche das heutige Fest den HH. Drey Königen-Tag benahmsen. Es mögen auch Calvinus, Peza, und andere Ketzer, darwider murren, so zeugen doch die Umstände selbst des heutigen Evangelii gantz klar an, daß dise Weise keine gemeine Leut gewesen seyen. Dann Herodes, der König, und die gantze Stadt Jerusalem, wurden über ihre Ankunfft und Anfrag, wo der König deren Juden gebohren seye? verwirret, daß sie auch desthalben einen grossen Rath von denen gelehrtisten Juden angestellet. Ihre Gaben, Gold, Weyhrauch und Myrrhen waren recht Fürstlich- und Königliche Geschenck, gleichwie dann auch die Königin von Saba, welche aus eben disem Land zu den König Salomon gekommen, demselben Gold und wohlriechende Specereyen gebracht. 3. Reg. 10. Sie haben in dem Stall zu Bethlehem ihr Schätz aufgethan, nicht ihre Taschen und Beutel, wie gemeine Leut zu thun pflegen. Also hat auch von ihnen David geweissaget: Die Könige von Tharsis und die Insuln werden Geschenck opffern, die Könige aus Arabien und Saba werden Gaben herzu bringen. 71. Psalm 10. vers. Denen Ketzern nemlich gefallen niemahls die alte Kirchen-Gebräuch, sie wollen immer was neues haben; Allein, wer sicher gehen will, der haltet sich bey dem alten Glauben und Christlichen Gewohnheit.

Andertens ist gantz wahrscheinlich, daß

daß dise drey weise König aus dem glückseeligen Arabien ankommen seyen, welches dem Juden-Land gegen Aufgang der Sonnen gelegen ist. Wie dann das Evangelium meldet: Siehe, es kamen die Weise von Morgenland gegen Jerusalem. Dise Meynung bestättiget der Heil. Martyrer Justinus Dial. cum Tryph. So bald Christus gebohren worden, sagt er, seynd die Weise aus Arabien gezogen, und haben ihn angebettet. Deme Tertullianus, Cyprianus und Epiphanius beystimmen. Es ist auch bekannt, daß die Gaben, Gold, Weyhrauch und Myrrhen, so sie Christo geopffert, in dem glückseeligen Arabien vor andern gefunden werden. Daß also dise Weise in dreyzehen Tagen gar wohl zu Bethlehem eintreffen mögen, an welchem Tag auch, von dem Tag der Geburt Christi an zu rechnen, die Catholische Kirch dises Geheimnuß zu verehren pfleget. Es liegt freylich dem gemeinen Mann, der dise Hauß-Postill liesет, nit viel daran, woher dise drey Weisen kommen seyn; weil aber unsere Glaubens-Gegner die Lehr deren Heiligen Vätter und die Meynung der Catholischen Kirch ohne Unterlaß durchgrüblen, damit sie nur etwas auszustellen finden, so thut zu Zeiten Noth, auch solche Ding umständlich beyzubringen.

Drittens vermeynen einige, daß nach der Himmelfahrt Christi der H. Apostel Thomas, oder ein anderer Apostel in diser Landschafft gereiset, und unter andern auch dise drey weise König getauffet, auch dieselbe zu seinen Jüngern in dem Predig-Ambt und Bekehrung deren Unglaubigen angenommen habe. In diser Apostolischen Arbeit wurden sie von denen Götzen-Dienern ergriffen, des Lebens beraubet, und zu einem angenehmen Opffer Christo dem HErrn als Heilige Martyrer geschlachtet, worvon L. Dexter in Chronico an. 70. Meldung machet. Ihre Heilige Leiber hat man nach vielen Jahren in die Stadt Constantinopel, von dannen nach Mayland, und als dise Stadt der Kayser Fridericus Barbarossa eingenommen, und zerstöret, nach Cölln am Rheim überbracht, allwo sie noch heut zu Tag mit grossem Zulauff des Volcks verehret werden. Cornelius hic.

Was für Geheimnussen begehet die Kirch an disem Tag?

Es verehret die Catholische Kirch an disem Tag drey grosse Geheimnussen, durch welche JEsus Christus seine Gottheit den Menschen geoffenbaret hat, worvon auch der heutige Festtag die Erscheinung des HErrn, oder auf Lateinisch Epiphania Domini genennet wird. Dise Geheimnussen seynd: Die Anbettung des göttlichen Christ-Kindleins von denen drey Weisen im Stall zu Bethlehem; Der Tauff Christi, welche Johannes der Tauffer im Fluß Jordan verrichtet; Und das erste Wunderwerck, so Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa gewürcket, als er das Wasser im Wein verwandlet hat. Von der Tauff, wormit Christus von Johanne getauffet worden, haben wir Meldung gemacht im dritten Sonntag des Advents. Von denen drey Weisen, die Christum zu Bethlehem angebettet,

wird Gelegenheit seyn in Auslegung dises feyertäglichen Evangelii zu handlen. Und endlich von der Hochzeit zu Cana zu reden, giebt die Ordnung am 2. Sonntag nach der HH. Drey Königen-Tag. Dise drey Geheimnussen aber werden am heutigen Tag von der Christlichen Kirch gehalten, weil dieselbe nach alter Lehr deren HH. Vättern an disem Tag, nit aber in einem Jahr sich zugetragen. Zu dessen immerwährender Gedächtnuß die Catholische Kirch verordnet hat, daß die Priester in ihrem Brevier, oder geistlichen Tag-Zeiten, die Gedächtnuß diser dreyen Geheimnussen andächtig halten sollen.

Mit was für Andacht soll man das heutige Fest begehen?

Erstlich, an disem Festtag sollen wir dem allmächtigen GOTT den schuldigsten Danck erstatten, daß er unsere Vor-Eltern in dem lieben Teutschland, die vorhero übelgesittete Heyden waren, aus seiner grundlosen Barmhertzigkeit durch die von denen Römischen Päbsten gesendete Lehrer zum Christenthum beruffen, uns aber die Gnad ertheilet hat, in disem wahren Catholischen Glauben gebohren und erzogen zu werden; Da er indessen nicht allein die verstockte Juden, sondern auch unzahlbare heydnische Völcker durch eine Würckung seiner Gerechtigkeit in ihrer Blindheit sitzen lassen, wie auch in unserm Teutschen Vatterland vor zweyhundert Jahren den Abfall von der alt-Christlichen Religion, und Annehmung des Protestantischen Irrthums, als ein Straff deren Sünden, verhänget hat. Es liegt also nit an dem, sagt der Heil. Paulus Rom. 9. cap. 16. vers. der da will, noch an dem, der da lauffet, sondern an GOttes Erbarmnuß.

Anderrens seynd wir schuldig an disem Tag, mit denen drey weisen Königen, JEsum Christum, der im heiligsten Altars-Sacrament gegenwärtig ist, mit wahrer Demuth anzubetten, und ihme auch unsere Gaben zu opffern; Aus welchen die beste seynd: Die Reinigung des Gewissens durch das Heil. Sacrament der Buß, und die andächtige Geniessung des zartisten Fronleichnams JEsu Christi. Dann es ist kein würdigeres Opffer zu erdencken, welches dem himmlischen Vatter mehr gefallet, als sein eingebohrner Sohn. Diser ist, bezeuget er selbst Matth. 3. mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen hab.

Drittens soll man an disem Tag, wo Christus den Anfang zur Bekehrung der Heyden gemacht, einen steiffen Vorsatz machen, in dem wahren allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glauben bis in den Tod beständig zu verharren; Wie auch denen göttlichen Einsprechungen, welche uns, wie der Stern die drey Weise, zu Christo und seinen Glauben führen, jederzeit und ohne mindesten Aufschub zu folgen, damit uns nit jenes dermahleins vorgeworffen werde: Ich hab dich beruffen, und du hast nit gewolt, ... jetzt will ich zu deinen Untergang lachen. Proverb. 1.

Am

Am Heiligen Drey König-Tag.

Gantz billig bettet aus Verordnung der Catholischen Kirch der Priester zum Eingang der Heiligen Meß, jene Weissagung aus dem Propheten Malachias, weil der neugebohrne Heyland, der anheut von denen Drey Königen angebettet worden, gleich im Anfang seines Lebens gezeiget hat, daß er ein König aller Königen seye.

Siehe, der herrschende HErr ist ankommen: und in seiner Hand ist das Reich, und der Gewalt, und die Herrschafft. Malach. 3.

O! GOtt, gieb dein Gericht dem König: und dein Gerechtigkeit dem Sohn des Königs. 71. Psalm.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du am heutigen Tag deinen eingebohrnen Sohn, durch Leitung des Sterns, denen Heyden geoffenbaret hast, verleyhe uns gnädiglich, auf daß, die wir dich durch den Glauben schon erkennet haben, bis zur Anschauung der Gestalt deiner Hochheit geführet werden. Durch denselben JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

Epistel aus dem Propheten
Isaias 60. cap. 1. vers.

Stehe auf, werde erleuchtet, Jerusalem: Dann dein Liecht ist kommen, und die Herrlichkeit des HErrn ist über dich aufgangen; Dann nimm wahr, Finsternussen werden bedecken die Erden, und Dunckelheit die Völcker. Über dich aber wird aufgehen der HErr, und seine Herrlichkeit wird in dir gesehen werden. Und die Heyden werden wandlen in deinem Liecht, und die König in dem Glantz deines Aufgangs. Hebe auf deine Augen, und siehe rings um dich, alle dise sammlen sich, und kommen zu dir. Deine Söhn werden von Ferne kommen, und deine Töchter werden aufstehen von der Seiten. Alsdann wirst du es sehen, und wirst zunehmen, und dein Hertz wird sich verwundern, und ausbreiten, wann die Menge des Meers sich zu dir bekehren, und die Stärcke der Heyden zu dir kommen wird. Die Menge der Cameel-Thier wird dich überdecken, Dromedarien von Madian und Epha. Alle die von Saba werden kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und das Lob dem HErrn verkündigen.

Lehrstuck.

Warumb wird dise Epistel am heutigen Festtag gelesen?

Weil allhier der Prophet Isaias weissaget von Christo JESU, der göttlichen Sonnen der Gerechtigkeit, welche am ersten zu Bethlehem in Juden-Land aufgehen, hernach über die Haupt-Stadt Jerusalem scheinen, und endlich alle Völcker der Welt mit dem Liecht des wahren Glaubens er-

erleuchten wird; Aus welchen die drey König aus Morgen-Land die erste gewesen seynd, die mit Cameelen und ihren Gaben, Gold, Weyhrauch und Myrrhen, von Saba bis zur Krippen nach Bethlehem kommen, Christum angebettet, und das Lob dem HErrn verkündiget. Deßwegen ermahnet Isaias durch die Stadt Jerusalem die Juden, daß sie solten aufstehen von denen Sünden, und denen Finsternussen ihrer Unwissenheit, damit sie das Liecht, so ihnen aufgehen wird, ansehen mögen. Sehet auch ihr einmahl auf, uncatholische Christen, und erkennet das Liecht des wahren Glaubens, mit dem euch Christus erleuchten will. So viele Jahr seit ihr schon in denen Finsternussen des Irrthums gewandlet, kehret nun einmahl zurück zu der jenigen alt-Christlichen Kirch, zu welcher sich die Heyden bekehret, und die Könige reiche Opffer gebracht haben. Betrachtet öffters jenen Lehrspruch des H. Pauli Ephes. 4. cap. 5. vers. **Es ist nur ein HErr, ein Glauben, ein Tauff,** und forschet nach mit einem aufrichtig Wahrheit-liebenden Gemüth, ob ihr in disem eintzigen wahren Glauben lebet, ausser welchem kein Seeligkeit zu hoffen ist; Dann dies ist gewißlich nit genug, daß ihr saget: Ich mach mir daran keinen Zweiffel, ich bin versichert meiner Seeligkeit; Dann alle alte Ketzer haben also geredet, die ihr doch selbst als Irrglaubige verwerffet.

Warumb hat GOtt die Heyden beruffen?

Indeme die Juden Christo, ob er schon seine Lehr mit Wunderwerck bestättiget, nicht glauben, sondern in ihrer Blindheit verstockter Weiß verharren wolten, so hat der Heyland, welcher kommen ist, alle Menschen zu erleuchten, und seelig zu machen, das Liecht seines Glaubens über den gantzen Erdboden ausgebreitet, und an statt deren verblendten Juden, seine Lehr denen Heyden und abgöttischen Völckern durch die Heilige Apostel, und meistens durch den H. Paulum, der auch der Heyden Lehrer und Apostel genennet wird, verkündigen lassen, mit solcher Frucht, daß die höchste Monarchen auf Erden, Kayser und König, unter dem Creutz Christi sich gedemüthiget haben.

Solche unglaubige Heyden hat Christus auch in unserem Teutschland, durch die Apostel, und von ihnen gesendete Jünger, wie auch durch die von Römischen Päbsten verordnete Bischöff, zum wahren Christlichen Glauben bekehret, uns aber in disem Heilig-Apostolisch-Catholischen Glauben lassen gebohren und erzogen werden; Deßwegen sollen wir auch dem barmhertzigsten GOTT hertzlichen Danck abstatten, und mit Isaia dem Propheten 49. cap. 13. vers. aufruffen: **Lobet, ihr Himmel, und frolocke, du Erden; ihr Berg, singet das Lob; Dann der HERR hat sein Volck getröstet, und wird sich über die Arme erbarmen.**

Am

Am Heiligen Drey König-Tag.

Evangelium Matthæi am 2. cap. 1. vers.

Als JEsus gebohren ward zu Bethlehem Juda, in denen Tagen des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weise von Morgenland nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der König der Juden, der gebohren ist? Dann wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen, und seynd kommen, ihn anzubetten. Da dies der König Herodes hörete, erschracke er, und gantz Jerusalem mit ihm. Und er versamlet alle Hohepriester, und Schrifft-Gelehrte des Volcks, und erforschete von ihnen, wo Christus solte gebohren werden? Sie aber sprachen zu ihm: zu Bethlehem Juda. Dann also ist geschriben durch den Propheten: und du Bethlehem, im Land Juda, bist mit nichten die geringste unter den Fürsten Juda; dann aus dir wird ausgehen der Hertzog, der da regieren soll mein Volck Israel. Da fordert Herodes die Weisen heimlich, und lernete mit Fleiß von ihnen die Zeit des Sterns, der ihnen erschienen war, und weiset sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kind; und wann ihr es gefunden habt, so sagt mirs wieder, auf daß ich auch komme, und es anbette. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie in Morgenland gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kind war. Da sie nun den Stern sahen, wurden sie mit grosser Freud erfreuet, und giengen in das Hauß, und funden das Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und betteten es an. Und thäten ihre Schätz auf, opfferten ihm Geschenck, Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Und nachdem sie Unterricht im Schlaff empfangen hatten, daß sie nicht sollen wieder zu Herodes kehren, zogen sie durch einen anderen Weeg wieder in ihr Land.

Lehrstuck.

Was will Matthæus sagen mit dem Wort: Siehe, da kamen die Weisen von Morgenland?

Er will hierdurch andeuten die grosse Freud, daß GOTT die Weissagung Isaiæ des Propheten 60. cap. am heutigen Tag durch die Ankunfft diser drey weisen König habe wollen erfüllen lassen. Es ware auch gantz wunderbarlich anzusehen, daß drey frembde König in die Haupt-Stadt des Juden-Lands eingezogen, den neugebohrnen König deren Juden, Christum den HErrn, anzubetten.

Dann in denen Zeiten des Alten Testaments seynd die Heydnische König in das Juden-Land kommen, dasselbe einzunehmen, und zu verwüsten, wie auch das Volck mit ihren Königen in die Gefangenschafft fortzuführen, gleichwie Sennacherib, Nabuchodonosor, Antiochus, und andere, gethan haben. Ein solche Freud und Verwunderung verursachet auch bey der Catholischen

Kirch die Bekehrung grosser Fürsten und Herren, welche in disen und vorigen Zeiten wiederum zu dem alten Christlichen Glauben zurück gekehret seynd. Worvon wir an dem Durchlauchtigsten Chur-Hauß Sachsen, an denen Hertzoglichen Häusern, Wolffenbürtel und Würtemberg, hellleuchtende Proben haben, deren Vorfahrer doch die gröste Feind der Catholischen Kirch, und mächtigste Beschützer des Lutherthums gewesen seynd.

Was hat die Weise bewogen, den Heyland der Welt zu suchen?

Aeusserlich der Wunder-Stern, welchen GOtt in ihren Ländern hat scheinen lassen, und innerlich seine Gnad, wordurch sie erkennet, was GOTT durch solches Wunderwerck bedeuten wolte. Aus disem aber, daß dise drey weise König dem äusserlichen Zeichen, und innerlicher Gnad GOttes also hurtig gefolget, und auch ein weite beschwerliche Reiß auf sich genommen, lernen wir, den göttlichen Heyland auf rauhen und beschwerlichen Wegen zu suchen, und denen Einsprechungen GOttes ohne Verzug nachzukommen. Ach! wie kalt und erfroren seynd manche Christen dargegen, welche zu faul seynd, die Wochen nur ein oder zweymahl über die Gassen in die Kirchen zu gehen, und einer heiligen Meß beyzuwohnen. Bald ist es zu kalt, hernach zu warm, jetzt zu windig, darauf zu kothig, oder endlich der Weg zu weit und beschwerlich, also muß ihnen alles zur Endschuldigung dienen, von der Kirchen auszubleiben, gleichwie bey denen faulen Schülern, wann sonst nichts ist, die Schul-Kranckheit helffen muß.

Daß aber dise Weise so embsig nachgefraget, wo der Meßias zu finden seye? Und sich im geringsten nicht gefürchtet, vor dem König Herodes, und dem gantzen Volck, Christum einen König deren Juden zu betitteln, hieraus lernen wir, in jenen Sachen, die GOtt und unser Seelen-Heyl angehen, allen möglichen Fleiß anzuwenden, auch deßwegen das Ansehen deren Menschen nicht zu fürchten. Deßwegen sollen wir unerschrocken seyn in Bekanntnuß unsers wahren Catholischen Glaubens, und mit David sprechen, 115. Psalm: **Ich hab geglaubt, darum hab ich gereder.** Der H. Paulus lehret zu denen Römern 10. cap. 10 vers. **Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit.** Christus, unser göttlicher Lehrmeister unterrichtet uns: Matth. 10. cap. 32. vers. **Wer mich bekennen wird vor denen Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vatter, der im Himmel ist.** Sehen also zu jene Heuchler, wie sie vor GOttes strengen Gericht dermahleins bestehen werden, welche sonderbar in Glaubens-Sachen äusserlich alles mitmachen, sich vor gut Catholisch ausgeben, im Hertzen aber Ertz-Lutherisch seynd.

Warumb fürchtet sich Herodes, und die gantze Stadt Jerusalem?

Herodes war ein frembder eingedrungener König, welcher das Jüdische Kö-

Königreich von dem Römischen Kayser Augusto erhalten hat; Weil nun die Juden immer auf ihre Freyheit bedacht waren, so fasse Herodes auf seinen Thron in stäter Furcht, er möchte von denen Juden wieder mit Gewalt vertrieben werden, dise Furcht demnach wurde durch die Anfrag deren Weisen vermehret: **Wo ist der König deren Juden, der gebohren ist?** Sie fragten nit nach dem gemachten, sondern nach dem gebohrnen König. Allein, dise war ein eitle vergebliche Furcht, weil das Reich Christi nit von diser Welt ist, wie er selbst vor Pilato bekennet hat: **Mein Reich ist nit von diser Welt.** Joan. 18. cap. 36. vers. Es schreibet auch gantz recht der Christliche Poet und Priester Sedulius, der um das Jahr Christi 434. gelebet: **Herodes, du gottloser Feind, warumb fürchtest, daß Christus kommet? Er nimmt nicht hinweg das sterbliche Reich, welcher das himmlische ertheilet.** Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus giebt aus Gelegenheit diser Stell ein schöne Sitten-Lehr: Serm. 2. de Epiph. **Was wird seyn der Richterstuhl,** sagt er, **wann die Wiegen eines unmündigen Kinds die stoltze König erschröcket? Es sollen demnach die König gottseelig fürchten den jenigen, der itzt zur Rechten des Vatters sitzet, welchen der gottlose König Herodes geforchten hat, da er noch an seiner Mutter Brust gesogen.**

Hingegen hätte sich billig die Stadt Jerusalem erfreuen sollen, weil die Zeit ihrer Freyheit ankommen, und der jenige gebohren worden, der ihr König und Heyland seyn wurde; Gleichwie der Heil. Matthäus jene Weissagung Isaiä auf Christum ausdeutet: **Sager der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir sanfftmüthig.** Matth. 21. cap. 5. v. Allein, das gantze Jerusalem wurde über die Ankunfft und Anfrag deren Weisen mit ihrem König Herodes bestürtzet, und die Juden haben wenigist dem äusserlichen Schein nach sich hierinnen ihrem Herrn gefällig erwiesen, und geschmeichlet; wie es noch heutiges Tags zu geschehen pfleget, daß man nach dem Sinn deren Königen und Fürsten auch in Religions-Sachen sich rüstet, und denenselben in Bösen leicht nachfolget, gleichwie die unglückseelige Reformations-Zeit überflüßige Proben darleget, da gantze Länder und Königreich nach dem Exempel ihrer Regenten von dem alt-Christlichen Glauben abgefallen, hingegen zu jetziger Zeit in Wiederkehrung zur Catholischen Kirch und Annehmung des wahren Glaubens denen Königen und Fürsten fast niemand aus denen Unterthanen nachfolget; welches ein augenscheinlicher Beweißthum ist, daß wir Catholische auf dem schmalen Weg nach dem Himmel wandlen, den nach Zeugnuß Christi wenig finden, hingegen alle Irrglaubige und von der Catholischen Kirch abtrünnige Christen den weit- und breiten Weg zum Verderben halten, auf welchem viele hereingehen. Matth. 7. cap.

Warumb hat Herodes die Hohepriester und Schrifftgelehrte versamlet, zu wissen, wo Christus wurde gebohren werden?

Diesfalls ware Herodes recht dar-

an, daß er in einer so wichtigen Glaubens-Sach eine geistliche Versammlung beruffen, welche auf die Frag deren Weisen, wo der Meßias wurde gebohren werden? aus göttlicher Schrifft die Entscheidung geben solten. Dann also hat GOtt selbst in der Heil. Schrifft gebotten, bey dem Propheten Aggæo 2. cap. 12. vers. **Frage die Priester um das Gesatz.** Bey Malachias am 2. cap. 7. vers. **Die Lefftzen des Priesters sollen die Erkanntnuß bewahren, und sie sollen das Gesatz aus seinem Mund suchen.** Als GOtt Paulum bekehret, und zur Buß erleuchtet, weiset er ihne zu denen Lehrern: **Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun solst.** Act. 9. cap. 7. vers. Nachdem sich in der ersten Christenheit, wegen der Jüdischen Beschneidung, ein Streit erhoben, wurden nicht die Fürsten oder weltliche Räth zusamm beruffen, ein Urtheil in solcher Glaubens-Sach abzufassen, sondern der Heil. Lucas bezeuget: **Die Apostel und Aeltiste,** das ist, die Priester, **kamen zusammen, von disem Wort zu handlen.** Act. 15. cap. 6. vers. Deßwegen schreibet der Heil. Paulus zu denen Ephesiern 4. cap. 11. v. Daß GOtt seiner Kirch unter andern gegeben hab **Hirten und Lehrer,** von denen wir die Erkanntnuß Christi und seines Glaubens erlernen sollen. Aus diser Ursach seynd auch jederzeit die Kirchen-Versammlungen gehalten worden, das Urtheil in Glaubens-Sachen und Kirchen-Regiment von denen geistlichen Vorstehern, und dem obristen Kirchen-Haupt dem Römischen Pabsten zu vernehmen.

Aus disem wird demnach erstlich jener Irrthum deren Protestanten widerleget, welche nicht nur denen Königen, weltlichen Fürsten und Obrigkeiten den Gewalt zulegen, die Glaubens-Strittigkeiten zu schlichten, sondern auch dem gemeinen Mann, Schuster und Schneider, zulassen, die Heil. Schrifft zu durchgrublen, nach ihrem Sinn auszulegen, und die alt-Christliche Kirch zu urtheilen. Solche einfältige Leut, sagt der Heil. Paulus 1. Tim. 1. cap. 7. vers. **wollen Lehrer des Gesatzes seyn, und verstehen doch nit, weder was sie sagen, oder was sie bejahen.** Und deßwegen schreibet weiters der Heil. Apostel in der 2. zum Timotheo 3. cap. 7. vers. **Lernen solche Leut immerdar, und kommen doch nimmer zur Erkanntnuß der Wahrheit.** Die Ursach aber, warum nit ein jeder die Heil. Schrifft verstehen und auslegen kan, zeiget an der H. Apostel Petrus, da er von denen Sendschrifften des Heil. Pauli redet 2. Petri 3. cap. 16. vers. **In disen,** sagt der Heil. Petrus, **seynd etliche Ding schwer zu verstehen, welche die Ungelehrte und Unbeständige verkehren, wie auch die andere Schrifften, zu ihrem eigenen Verderben.** Ja, denen Gelehrten selbst ertheilet der H. Apostel Jacobus die Ermahnung 3. cap. 1. vers. **Meine Brüder, unterstehe sich nit jedermann, ein Lehrer zu seyn; dann wisset, daß ihr ein desto grösseres Urtheil auf euch ladet.** Also rathet auch der H. Paulus zu denen Römern 12. cap. 3. vers. **Ich sage durch die Gnad, die mir gegeben worden, einem jeglichen,**

chen, der unter euch ist, daß er nicht weiser seye, als ihme gebühret, weiß zu seyn, sondern daß er mäßiglich weiß seye; ein jeglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat die Maaß des Glaubens. Also nemlich warnen uns die Heil. Apostel, damit nicht ein jeder aus der Schrifft zu urtheilen sich unterfangen soll. Die Haupt-Ursach aber dessen ist

Andertens, dieweil der jenige, welcher ein Sicherheit im Glauben haben will, sich nit an die Schrifft-Auslegung eines jedwedern Menschen, dessen Urtheil fällig ist, sondern an dem Ausspruch der wahren Kirch Christi halten soll, die nach Zeugnuß S. Pauli 1. Tim. 3. ein Saul und Grundveste der Wahrheit ist. Wohin uns auch Christus, der göttliche Lehrmeister, selbst anweiset: Matth. 18. cap. daß wir die Kirch hören sollen. Wie dann der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus aufrichtig bekennet: Lib. contra Epist. Fundam. c. 5. Ich glaubete dem Evangelio nicht, wann mich hierzu nit bewegte das Ansehen, und Ausspruch der Catholischen Kirch. Dise Unfehlbarkeit in Glaubens-Sachen hat auch der Römische Pabst, als das sichtbare Haupt der Christlichen Kirch, und Nachfolger des H. Apostels Petri, zu welchem Christus gesprochen hat: Matth. 16. cap. 18. vers. Du bist Petrus, und auf disem Felsen will ich meine Kirch erbauen, und die Porten der Höllen sollen sie nit übergewältigen.

Drittens mercke, daß dise Jüdische Lehrer, welche denen drey Weisen den Ort der Geburt Christi aus der Heil. Schrifft angezeiget, nicht aber mit ihnen nach Bethlehem gezogen, den neugebohrnen Heyland anzubetten, wie auch andere dergleichen Lehrer, welche dies, was sie lehren, im Werck nicht selbst erfüllen, gantz billig jenen Zimmerleuten können verglichen werden, die an der Archen-Noe arbeiteten für andere, welche darinnen im Sünd-Fluß beym Leben erhalten worden, da sie selbst indessen elendig zu Grund gangen. Sie seynd auch gleich denen steinern Weeg-Saulen, die andern den Weeg weisen, worauf selbe sicher fortkommen mögen, sie aber bleiben allzeit stehen; oder denen Glocken, die andere mit ihrem Klang zur Kirch beruffen, und selbst daraussen bleiben.

Warumb ist denen Weisen der Stern wieder erschienen, da sie von Jerusalem weggezogen?

Der Wunder-Stern hat sich verborgen, als die Weise zu Jerusalem umb das Ort des neugebohrnen Heylands gefraget, wordurch GOTT zu verstehen geben wolte, daß der Mensch von dem Weeg, den er ihme gezeiget, sich nit abwenden, und zu menschlichen Rath kehren soll. Dann, was GOtt angefangen, wird er auch vollenden. Deßwegen spricht er durch Jeremias den Propheten 17. cap. 5. vers. Verflucht seye der Mensch, der auf einem Menschen vertrauet, und das Fleisch für seinem Arm halter, und mit seinem Hertzen von dem HErrn abweichet. Hingegen ist der Stern wieder erschienen, als die Weise Jerusalem verlassen, und hat dieselbe bis nach Bethlehem geführet, anzuzeigen, daß, wann die menschliche

Hülff abgehet, GOTT alsdann uns beystehe; Dann er laßt sich allzeit finden von denen, die ihne aufrichtig suchen.

Was hat die drey Könige bewogen, das Christ-Kindlein Knie fällig anzubetten?

Sie fanden freylich im Stall zu Bethlehem keinen Königlichen Pallast, kein Fürstliches Zimmer, kein golden oder silberne Wiegen, sondern ein elende höltzerne Krippen. Sie sahen keine prachtige Hof-Staat, sondern Ochs und Esel. Sie vermerckten mit einem Wort umb und umb nichts anders, als lautere Armuth, und dannoch fielen sie nieder auf ihre Knie, und betteten das Christ-Kindlein an, weil sie durch das göttliche Gnaden-Liecht erleuchtet vestiglich geglaubet haben, daß dises Kind der wahre GOtt seye, uns Christen zur Lehr, daß wir gleichfalls Christum im hochwürdigen Sacrament des Altars anbetten sollen, ob er schon unter denen schlechten Gestalten Brod und Weins sich verborgen hat. Dann Christus, welcher GOtt und Mensch zugleich ist, muß dort angebettet werden, allwo er wahrhafftig mit GOtt und Menschheit gegenwärtig ist, weil er dann, wie wir glauben, auf solche Weiß gegenwärtig ist im heiligsten Sacrament, so folget nothwendig, daß er in: disem müsse angebettet werden. Es verwundern sich demnach so gar die Calviniſten, welche die wesentliche Gegenwart Christi im H. Sacrament verlaugnen, wie doch die Lutheraner, welche mit uns Catholischen die Gegenwart Christi im Heil. Sacrament glauben, mit gesunder Vernunfft lehren können, daß Christus alldorten nit anzubetten seye. Indessen prediget der Heil. Chrysostomus mit klaren Worten: **Disen Leib, welcher in der Krippen gelegen, haben die Weise verehret.... Du aber siehest denselben nit in der Krippen, sondern auf dem Altar; so lasset uns dann, die wir Burger des Heyls seynd, disen heydnischen Männern nachfolgen, und Christum alldorten anbetten.** Hom. 24. in 10. cap. ad Cor. Welches diser Heil. Vatter in der Ehren-Red von dem seeligen Philogonio bestättiget. Der Heil. Augustinus schreibet auch über dem 98. Psalm: **Es isset niemand jenes Fleisch, (Christi nemlich,) der es nit zuvor angebetet. Wir sündigen nit allein nicht durch das Anbetten, sondern sündigen, wann wir es nicht anbetten.** Sehen also die Neuglaubige zu, wie sie dermahleins verantworten werden ihre schwere Gottslästerungen, mit welchen sie Christum im Heiligen Sacrament entunehren.

Was haben die Weise Christo geopffert?

Wie aus dem Evangelio bekannt ist, Gold, Weyhrauch und Myrrhen, welche in ihren Ländern vor andern zu finden waren. Gold haben sie, nach Lehr HH. Vätter, Christo, als dem wahren König Himmels und der Erden, verehret: Durch den Weyhrauch haben sie ihne als einen wahren GOtt angebettet: Durch die Myrrhen aber,

mit welcher die Todte pflegten balsamirt zu werden, haben sie ihne als einen sterblichen Menschen bekennet. Zur Nachfolg diser drey Königen sollen wir auch dem neugebohrnen Christ-Kindlein opffern; Das Gold geben wir ihme, wann wir denen Armen mit unsern Mitteln Gutes thun, und die Werck der Barmhertzigkeit erzeigen; Dann Christus wird bey dem letzten Gericht sagen zu denen Gerechten: Matth. 25. cap. 40. vers. Warlich sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Weyhrauch opffern wir, wann wir mit innbrünstigem Gebett zu GOtt bitten, weil das andächtige Gebett wie ein angezündter Weyhrauch in die Höhe zu GOTT aufsteiget, gleichwie David gebetten hat: 140. Psalm 2. vers. O! GOtt, laß mein Gebett wie ein Rauchwerck werden vor deinem Angesicht. Myrrhen aber bringen wir durch die Abtödtung und Casteyung des Fleisches, welche unsere Seelen vor der Faulung der Sünd bewahret, gleichwie die Myrrhen die todte Leiber unverwesen erhaltet. Darzu ermahnet uns der Heil. Apostel Paulus sowohl mit Worten, als seinem Beyspiel: 1. Cor. 9. cap. 27. vers. Ich casteye meinen Leib, und zwinge ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich vielleicht nit, da ich andern geprediget, selbst verworffen werde. Zu denen Colossern 3. cap. 5. vers. schreibet er: Tödtet ab euere Glieder, die auf Erden seynd. Zu denen Galatern 5. cap. 24. vers. Welche Christo zugehören, die haben ihr Fleisch, sammt denen Lastern und bösen Gelüsten, gecreuziget. Dise Myrrhen der Abtödtung und Bußwercken ist zwar bitter, aber hilfft zur Gesundheit der Seelen.

Wer opffert Christo bessere Gaben, wir Catholische, oder die Lutheraner?

Dessen haben sich die Lutheraner vor uns Catholischen rühmen wollen, denen aber R. P. Pfyffer, Dohm-Prediger zu Augspurg, in einer gedruckten Predigt von dem Opffer Abel und Cain das Widerspiel vor Augen geleget hat.

Wir Catholische, sagt er, opffern GOTT ein gäntzliche Haltung seiner Gebotten, und den schuldigen unterthänigsten Gehorsam gegen seinem Gesatz; Disen entziehen ihme die Lutheraner, und damit sie ihren Ungehorsam beschönen, geben sie vor: Es seye ohnmöglich, die Gebott GOttes zu halten, auch mit der Gnad GOttes. Da doch Christus mit klaren Worten zu jenen Jüngling gesprochen: Wann du wilst zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Matth. 19. cap. 17. vers.

Wir Catholische opffern, neben Haltung deren Gebotten GOttes, auch ein genaue Beobachtung deren von Christo, unserem Heyland, im Evangelio gegebenen Räthen; Die Lutheraner, obwohlen sie sich Evangelisch nennen, wollen dannoch von denen Evangelischen Räthen nichts wissen.

Wir Catholische opffern die Jungfrauschafft auch mit einem Gelübd, weil sie von dem erleuchtesten Welt-

Pre-

Prediger Paulo 1. Cor. 7. verstehen, daß es besser seye, und GOtt gefälliger, ein Jungfrau verbleiben, als sich verheyrathen; Die Lutheraner aber verachten den Jungfrau-Stand, und ruffen selben für ohnmöglich aus, vermeynen so gar, es könne keiner bey ihnen geistlich seyn, er seye dann an eine geistliche Frau und Hauß-Cron angebunden.

Wir Catholische opffern uns, und alles, GOTT auf in denen Clöstern, damit wir ihme desto eiferiger und vollkommener dienen können, nach dem löblichen Gebrauch in der ersten Kirchen, welchen bishero bestätiget hat die Heiligkeit der Closter-Leuten, sowohl Manns- als Weibs-Personen; Die Lutheraner seynd der Menge nach, zu Folg dem Beyspiel ihres Ertz-Vatters Luthers, aus denen Clöstern ausgesprungen, ob sie schon GOtt die Treue geschworen, und die Beharrlichkeit angelobet haben.

Wir Catholische opffern GOtt ein vielfältiges Fasten das Jahr hindurch, welches als ein sehr gottseeliges Werck so offt in göttlicher Schrifft gepriesen wird; Dises Fasten ist bey denen Lutheranern verhasset, und aufgehebt, daß sie auch so gar am heiligen Char-Freytag Fleisch essen.

Wir Catholische haben herrliche GOttes-Häuser gestifftet, und mit reichen Gaben gezieret; Die Lutheraner hingegen haben dise eigenmächtig weggenommen, und zu ihren Diensten angewendet, was GOtt ist geopffert und geschencket worden.

Wir Catholische opffern endlich GOTT ein vollkommene Heiligkeit, welche hell erscheinet bey so unzahlbar vielen Heiligen beyderley Geschlechts, die zu aller Zeit in der Römisch-Catholischen Kirch mit sichtbaristen Strahlen aller Tugend geschimmert haben, und dero Heiligkeit von GOtt mit so grossen unlaugbaren Wunder-Zeichen ist bewähret worden. Die Lutheraner hingegen können nicht einen eintzigen Heiligen in ihrer Kirch, so lang dise stehet, aufweisen, ja, so gar nicht einmahl ihren Urheber und Stiffter. Sie können auch nicht ein eintziges Wunderwerck anzeigen, wordurch GOtt die Heiligkeit eines Lutheraners offenbar gemacht hätte. Vieler anderer Beweißthumen zu geschweigen, kan man aus disen wenigen mit Händen greiffen, daß die Catholische mit Abel das beste, die Lutheraner hingegen mit Cain das schlechtiste GOtt aufopffern.

Warumb seynd die Weise auf einen andern Weg zurück gekehret?

Weil sie GOTT aus allerhöchster Gnad durch einen Engel hat ermahnen lassen, daß sie nicht mehr zu dem gottlosen König Herodes, welcher durch verstellte Andacht gesuchet hat, Christum zu tödten, zurück kehren, sondern einen andern Weeg in ihr Vatterland nehmen sollen. Erlerne hieraus, daß GOtt über die Seinige Sorg trage, sich ihrer annehme, und dieselbe vor allem Ubel behüte, welches gar leicht disen drey Königen bey ihrer Zurückkunfft vom Herodes hätte wiederfahren können. Auf solche Weiß demnach hat GOtt die gottlose Anschläg dises Jüdischen Tyrannen zu Schanden gemacht, gleichwie der Weise sagt in seinen Sprü-

Sprüchen 21. cap. 30. vers. Es ist kein Weißheit, es ist kein Kürsichtigkeit, es ist kein Rath wider dem HErrn.

Gebett

am H. Drey König-Tag.

Wir bitten dich, HErr JEsu Christe, erleuchte unsere Seelen mit deiner Gnad, daß wir dich im wahren Glauben erkennen; bewege unsern Willen, daß wir deinen Gebotten fleißig nachkommen, gleichwie du die Heilige drey König erleuchtet, und beweget hast, dich in dem Stall zu Bethlehem zu suchen, und anzubetten. Wir nehmen uns kräfftiglich für, nicht mehr auf dem alten Sünden-Weeg zurück zu kehren, sondern mit denen Heiligen drey Königen einen anderen Weeg anzutretten, welcher dir gefällig, und uns zur ewigen Seeligkeit nützlich ist. Darzu verleyhe uns, Christe JEsu, deine göttliche Gnad, ohne welcher wir nichts Gutes thun mögen. Amen.

Am ersten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Die Kirch ladet ihre wahrglaubige Kinder mehrmahlen ein zur Anbettung des neugebohrnen Heylands, welchen sie im Eingang der heutigen Meß als einen Mann vorstellet, der auf einem hohen Thron sitzet, und von denen Engeln angebettet wird.

Ich hab gesehen auf einem hohen Thron einen Mann sitzen, welchen die Menge deren Engeln zusammen singend anbetten: Sielye, dessen Nahmen seines Reichs in Ewigkeit ist.

Es frolocke GOtt alle Erden, und diene dem HErrn mit Freuden. am 99. Psalm.

Meß-Gebett.

O HErr, wir bitten, du wollest das flehentliche Begehren deines bittenden Volcks mit himlischer Gütigkeit gewähren; auf daß sie, was zu thun seye, sehen, und gestärckt werden zu erfüllen, was sie erkennen, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zu denen Römern 12. cap. 1. vers.

Brüder! ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr euere Leiber zu einen lebendig- heilig- und GOtt wohlgefälligen Opffer ergebet, welches euer vernünfftiger Gottesdienst seye. Und werdet diser Welt nicht gleichförmig, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Gemüths, auf daß ihr probiren möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und vollkommene Will GOttes. Dann ich sage durch die Gnad, die mir gegeben

ist, jedermann, so unter euch ist, daß keiner sich vermesse mehr zu wissen, dann sich gebühret zu wissen, sondern daß ein jeglicher wisse zur Maaß, und mäßiglich, wie GOtt einem jeglichen ausgetheilet hat die Maaß des Glaubens. Dann gleicher Weiß, wie wir in einem Leib viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfft haben, also seynd wir viel ein Leib in Christo, ein jeglicher aber ist des andern Glied in Christo JEsu, unserm HErrn.

Lehrstuck.

Was lernen wir aus diser Epistel des H. Pauli?

Der Heil. Apostel bittet, durch die Barmhertzigkeit GOttes die zum Christlichen Glauben bekehrte Römer, und in disen uns alle, daß wir nicht auf dem Glauben allein bauen, sondern auch durch Bußwerck unsere Leiber zu einem GOtt wohlgefälligen Opffer ergeben, den Christlichen Beruff durch gute Werck gewiß machen, und dem Glauben gemäß leben sollen. Worzu auch der H. Apostel Petrus alle Christen ermahnet, in der 2. Sendschrifft 1. cap. 10. vers. Darumb, liebe Brüder, befleisset euch desto mehr, auf daß ihr euren Beruff und Auserwählung durch gute Werck gewiß machet. Unter disen guten Wercken setzet der Heil. Paulus allhier zum ersten, daß wir nach dem göttlichen Willen unsere Leiber zu einem lebendig- heilig- und GOTT wohlgefälligen Opffer ergeben sollen. Dies geschicht bey uns Catholischen Christen, wann wir unsere Leiber durch Fasten und Abbruch casteyen, und die böse Gelüsten deren leiblichen Sinnen durch allerhand Bußwerck züchtigen, und vom Bösen abhalten; Solche Werck demnach, die dem muthwilligen Fleisch wehe thun, nennet der Heil. Apostel allhier ein GOtt wohlgefälliges Opffer, worvon er an andern Stellen auf andere Weiß redet; In der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern 9. cap. 27. vers. sagt er von sich selbsten: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit. Zu denen Galatern 5. cap. 24. vers. schreibet er: Welche Christo zugehören, die haben ihr Fleisch, sammt denen Lastern und bösen Gelüsten, gecreuziget. Die Colosser ermahnet er: 3. cap. 5. vers. So tödtet nun euere Glieder, die auf Erden seynd. Der Heil. Chrysostomus erkläret dise Stell des Heil. Pauli also in seiner 20. Predig: Du wirst sagen: Auf was Weiß kan der Leib ein Opffer werden? Das Aug soll nichts Böses ansehen, so ist es ein Opffer. Die Zung soll nichts schändliches reden, so wird sie auch ein Opffer. Die Hand begehe nichts sündhafftes, so ist sie ein Brandopffer. Gleichwohl ist das nit genug, sondern auch vonnöthen, daß wir Gutes thun, nemlich, daß die Hand Allmosen gebe: Der Mund die Schmähende lobe: Die Ohren das Wort GOttes immerzu anhören ꝛc. Die Juden opfferten GOtt die geschlachtete Leiber deren unvernünfftigen Thieren, wir Christen aber opffern dem allerhöchsten GOtt unsere lebendige Leiber, die

die wir durch Bußwerck geistlicher Weiß abtödten, dem Geist und dem Christlichen Gesatz unterwerffen, welches Opffer auch, nach Lehr des H. Apostels, heilig und GOTT wohlgefällig ist.

Was lehret der H. Paulus weiters?

Er sagt: Euer Gottesdienst seye vernünfftig. Dies schreibet er sowohl denen Juden, als Heyden, die zum Christenthum bekehret worden, und ermahnet dieselbe, GOTT nunmehro zu dienen nach der Regel der rechten Vernunfft, welche gebiethet, GOtt, der ein reinister Geist ist, in Geist und in der Wahrheit anzubetten, wie Christus das Samaritanische Weib gelehret hat: GOtt ist ein Geist, und die ihn anbetten, die müssen ihn anbetten im Geist und in der Wahrheit. Joan. 4. cap. 24. vers. Es ist demnach verwunderlich, daß die Protestanten an unsern Gottesdienst so viel auszustellen wissen, welcher doch ein vernünfftiger Gottesdienst ist, gleichwie der Heil. Paulus erfordert, indem wir von all unsern Kirchen-Ceremonien ein vernünfftig und gottseelige Auslegung geben können. Wir können auch mit solchen Zeichen der Glaubwürdigkeit, wodurch der rechte Vernunfft überwiesen wird, darthun, daß allein die Römisch-Catholische die wahre Kirch Christi JEsu seye, welches kein andere Sect zu thun vermag. Wann man demnach auf solche Weiß, und durch rechte Vernunffts-Schlüsse die wahre Kirch gefunden, so soll man hernach einfältig glauben, was dise wahre Kirch zu glauben fürtragt, weil derselben der immerwährende Beystand Christi und des Heil. Geistes in der H. Schrifft verheissen worden. GOTT glauben, ist die höchste Vernunfft; wer aber der wahren Kirch glaubt, der glaubet GOtt, so ist dann die höchste Vernunfft, der wahren Kirch glauben: Hingegen ist es höchst unvernünfftig, seinem eigenen Geist, oder einem anderen Menschen glauben, der von dem immerwährenden Beystand Christi und des Heil. Geistes in der H. Schrifft keine Verheissung hat. Dies erweget, liebe Protestanten, damit ihr in die Erkanntnuß der wahren Kirch Christi JEsu kommt, weil ausser diser wahren Kirch das ewige Heyl nit erhalten wird.

Der H. Paulus lehret auch: Daß man sich der Welt nit gleich halten, sondern durch Verneuerung des Gemüths sich verändern soll, auf daß man den Willen GOttes erkenne. Die Welt ist nichts anders, als Eitelkeit, Irrthum und Boßheit. Ihre Liebhaber seynd von Eigen-Lieb gantz eingenommen, hoffärtig, denen Wollüsten ergeben, und in die zeitliche Güter vertieffet. Disen solt man also nit nachfolgen, sondern ein solches Leben führen, welches denen Welt-Kindern ein neues Leben zu seyn geduncket, und dermahleins das ewige Leben im Himmel verdienen wird.

Was folget auf dise Lehr?

Der H. Apostel ermahnet die Römer, in Krafft seines durch die Gnad GOttes empfangenen Ambts, daß sie sich wegen denen Gaben, so ihnen

GOtt nach ihrer Bekehrung mitgetheilet, sich nicht übernehmen, auch wegen der guten Werck, die sie verrichten, andere nit verachten sollen. Dises Lehrstuck war gantz nothwendig zu selber Zeit, als noch die äusserliche Gaben des Heiligen Geistes, nemlich die Gab, Wunderwerck zu würcken, oder mit frembden Sprachen zu reden, der gantzen Kirchen gemein waren, und denen Neuglaubigen häuffig mitgetheilet wurde, wie in denen Apostel-Geschichten zu lesen ist. Er will hierdurch weiters lehren, daß sich keiner in des andern Ambt eindringen soll, sonderbar was die geistliche Wissenschafft und Glaubens-Sachen antrifft. Worwider viele gemeine Leut handlen, die GOtt nur zur Hand-Arbeit, oder weltlichen Geschäfften beruffen hat, und sich dannoch unterstehen, das Ambt der geistlichen Lehrer anzunehmen, die H. Schrifft auszulegen, und vom Glauben viel Geschrey zu machen. Keiner demnach, sagt der H. Paulus, solle sich vermessen, mehr zu wissen, als ihme gebühret zu wissen.

Wie wird der Schluß diser Epistel ausgelegt?

Es erinnert uns der Heil. Paulus, daß wir alle zugleich Glieder seynd eines geistlichen Leibs der Kirch, durch die Liebe in Christo JEsu. Und deßwegen soll einer dem andern, wie seinen eigenen Gliedern, nicht allein mit Worten, sondern vielmehr mit liebreichen Wercken zu Hülff kommen. Dann die Liebe des Nächsten ist mit der Liebe GOttes und Christi unabsönderlich verknüpffet, gemäß der Lehr des H. Johannis, in der ersten Sendschrifft 3. cap. 17. vers. **Wer in diser Welt Gütter besitzet, und sihet seinen Bruder Noth leyden, und schliesset sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet in demselben die Liebe GOttes?** Gleichwie also viele und unterschiedene Glieder am menschlichen Leib seynd, und doch nur ein Leib ist, also seynd auch in der Christlichen Kirch viele Aembter, und unterschiedene Ständ der Christen, aber doch nur ein Christliche Kirch, dero unsichtbares Haupt Christus ist, von welchem alle seine Gnad empfangen; Hingegen ist der Pabst das sichtbare Haupt, welchen in der Person des Heil. Apostels Petri Christus bestellet hat, seine Kirch äusserlich zu regieren. Gleichwie dann, wenn ein Glied leydet, die andere Glieder zu helffen suchen, also soll es auch in der Christenheit zugehen: Ein jeder soll des andern Bürde tragen helffen, sich des andern Noth annehmen, einer dem andern dienen, helffen, und rathen mit Wort und Wercken, darzu giebt uns Christus, als das göttliche Haupt dises geistlichen Leibs, sein Gnad und himmlischen Einfluß.

Die Uncatholische legen dise Stell des H. Pauli: **Wie vtele seynd ein Leib in Christo?** also aus, daß der Leib der Kirch kein anderes Haupt habe, als Christum, mithin der Heil. Apostel Petrus, wie auch die Römische Päbste, kein Haupt, sondern, wie alle andere, nur allein Glieder diser Kirch seyn. Wir Catholische aber entnehmen aus der Lehr deren HH. Vättern ein andere Auslegung dises Paulinischen Texts: Daß nemlich der Heil. Paulus an diser Stell ausdrücklich

rede

rede von Christo, als dem Haupt der Kirch, durch den Einfluß seiner Gnaden. Und in disem Verstand ist wahr, daß alle Glaubige mit dem H. Apostel Petro und dem Römischen Pabst unter disem göttlichen Haupt Christo Glieder der Kirch seyen, weil alle zusammen die Gnad von Christo empfangen, niemand aber vom Heil. Petro, oder dem Pabsten. Wann man aber von dem Haupt der Kirch redet, welches dieselbe äusserlich regieret, so ist nit nur Christus, sondern auch der Heil. Petrus, ein Haupt der Kirch, deme Christus seine Schäfflein zu weyden übergeben, und der Römische Pabst, welcher ein richtiger Nachfolger des H. Petri ist. Christus ist demnach das erste Haupt, und zwar aus eigener göttlicher Krafft; Petrus hingegen, und seine Nachfolger, die Römische Päbste, das anderte Haupt der Kirch, durch den von Christo empfangenen Gewalt. Also kan auch ein jedwederes Reich, was die äusserliche Regierung anbetrifft, zwey Häupter, oder Regenten, haben, nemlich den König, der aus seinem Reich abwesend ist, und den Vice-König, oder Statthalter, dem der König, sein Land in Abwesenheit zu regieren, übergeben hat. Es mögen aber die Protestanten sagen, was sie wollen, so müssen sie doch ein sichtbares Haupt, so ihre Kirch äusserlich regieret, zulassen; Wollen sie den Pabst nit für das Haupt der Kirch erkennen, so müssen sie doch dem Bürgerlichen Magistrat, oder einem weltlichen König, gehorsamen, der ihnen die Regel des Glaubens und Kirchen-Zucht vorschreibet.

Am ersten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Lucæ am 2. cap. 42. vers.

Als JESUS zwölff Jahr alt war, gieng Maria und Joseph hinauf in Jerusalem, nach Gewohnheit des Festtags. Und nachdem die Täg vollendet waren, daß sie wiederum heimkehreten, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wusten es nicht; dann sie meyneten, er wäre unter den Gefährten, und kamen ein Tagreiß, und suchten ihn unter den Befreundten, und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihne. Und es begab sich, nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzend, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Aber alle, die ihn höreten, verwunderten sich seines Verstands, und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich; und seine Mutter sprach zu ihm: Sohn warum hast du uns also gethan? Siehe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vatters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng hinab mit ihnen, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle dise Wort in ihrem Hertzen. Und

JEsus nahm zu an Weißheit, Alter, und Gnad bey GOTT und den Menschen.

Lehrstuck.

Warumb ist Christus nach Jerusalem gangen?

Es ist zu wissen, daß GOTT dem Volck Israel, nachdem selbes in das gelobte Land eingezogen, in dem Buch Exodi 23. und Deuteronomii 16. gebotten hab, daß alle männlichen Geschlechts aus dem gantzen Land dreymahl das Jahr nach Jerusalem kommen sollen, umb alldorten, weil sonst kein Tempel des HErrn im Juden-Land gebauet war, das Oster-Fest, das Pfingst-Fest, und das Fest der Lauber-Hütten im Herbst feyerlich zu begehen. Diser in dem Gesatz gegründeten Gewohnheit zu Folg hat sich auch der zwölff-jährige JEsus, welcher nach seiner eigenen Bekanntnuß das Gesatz zu erfüllen kommen war, mit Joseph und Maria nach Jerusalem verfügen wollen, das dazumahl eingefallene Oster-Fest alldorten zu halten. Aus diser Kirchfahrt deren drey heiligsten Personen, JEsus, Maria und Joseph, lernen wir, daß das Wallfahrten, heilige Ort und Kirchen besuchen, ein GOTT wohlgefälliges Werck seye, welches auch in erster Christenheit nach dem heiligen Land, allwo unser göttlicher Heyland gelebet, und gestorben ist, und zu denen Gräbern deren HH. Aposteln, Petri und Pauli, in Rom gantz gewöhnlich ware. Es sollen sich auch jene Christen schämen, die kaum etliche Schritt zur Kirchen haben, und doch öffters eine gantze Wochen kein heilige Meß anhören, oder GOtt anzubetten in denen Gottes-Häusern erscheinen. Viele entschuldigen sich zwar mit ihrer Wirthschafft, und täglichen Geschäfften, denen sie Ambts halber obliegen müssen; allein, es ist ein altes Sprichwort: Kirchengehen versaumet nichts. Wie dann GOtt selbst denen Israeliten versprochen hat, daß zur selben Zeit, als sich die Männer aus dem gantzen Land zu Jerusalem in Tempel einstellen wurden, ihr Land und Häuser von allem Unfall deren Feinden beschützen werde. Exodi 34. Also wird auch GOTT unsere Reich und Länder, unser Hauß und Hof, unser Haab und Gut, vor allen Schaden und Gefahr bewahren, wann wir die Kirchen fleißig besuchen, und dem Gottesdienst mit wahrer Andacht beywohnen. Gleichwie aber Maria und Joseph den zwölff-jährigen JEsum mit sich in Tempel geführet, also sollen die Eltern ihre Kinder, nachdem sie den Verstand erreichet, (dann unmündige Kinder verstöhren vielmehr durch ihr Weinen und Ungeberden das Volck in der Andacht,) mit sich zur Kirchen nehmen, und ihnen lernen, wie sie sich alldort eingezogen verhalten sollen.

Hatten Maria und Joseph ein Schuld daran, daß JEsus verlohren worden?

Es lehren die Schrifft-Ausleger: Man habe auf der Reiß nach Jerusalem, und von dannen nach Hauß, diser Ordnung unter denen Kirchfährten gehalten, daß die Männer und Weiber besonders gereiset, die Kinder bald de-

denen Vättern und bald denen Müttern gefolget. Dahero Maria vermeynet, ihr göttlicher Sohn wäre mit dem Joseph, hingegen glaubte Joseph, er seye mit Maria zurück blieben, bis sie beede in der ersten Nacht-Herberg die Abwesenheit JEsu vermercket.

Aus diser Geschicht haben Luther, Melanchton, und Lucas Loßius in ihren Postillen, wie auch die Magdeburgische Centurien-Schreiber Cent. 1. Lib. 1. mit andern Feinden Mariä Gelegenheit genommen, Mariam forderist zu beschuldigen, daß sie aus Nachläßigkeit ein nicht geringe, sondern tödtliche Sünd begangen habe, welche so gar der Sünd Evä im Paradeiß solle gleich seyn. Allein, disen Irrthum widerlegen die Heilige Vätter über dise Stell mit so klaren Worten, daß auch andere unsere Glaubens-Widersacher selbst Mariam entschuldigen. Also schreibt Zwinglius über das 2. cap. Lucæ: Daß JEsus im Tempel verblieben, dies seye weder aus Ungehorsam des Kinds, noch aus der Eltern Nachläßigkeit, sondern aus besonderer Fürsehung GOttes geschehen. Bullinger eben über dise Stell bezeuget: Die Eltern haben genugsamen Fleiß auf das Kind gewendet, und aus Nachläßigkeit ist dies Orts nichts gesündiget worden; dann ihr grosser Fleiß und Wachsamkeit erscheinet aus dem, daß sie gleich am ersten Tag das Kind fleißig gesucht, und nachdem sie es nit gefunden, seynd sie wiederum nach Jerusalem zurück gangen. Calvinus selbst, welcher doch ein grosser Feind Mariä ist, spricht in Harmonia: Aus vielen Orten der Schrifft ist offenbar, daß jene, welche wegen dem Gebett an Festtägen zum Tempel gereiset, Schaar-weiß dahin kommen seynd; Derowegen ist kein Wunder, daß die Eltern am ersten Tag nit also sorgfältig gewesen, doch aber geben sie zu erkennen, daß sie nit aus Nachläßigkeit, oder Faulheit, sicher gewesen. Also entschuldigen die Calvinisten und Sacramentirer selbst Mariam und Joseph, denen die Lutheraner deßwegen ein Schuld, und zwar ein Todt-Sünd aufzubürden sich unterstehen.

Was lernen wir aus dem: Daß Maria und Joseph das Kind JEsus so embsig gesucht haben?

Wir lernen hieraus, der allergröste Verlust seye, wann wir JESUM Christum mit seiner Gnad verliehren, welches durch ein jede schwere Sünd geschicht. Die Verdammte haben ihn verlohren, daß sie seine Gnad in Ewigkeit nicht mehr finden werden. Hast du aber, mein Christ, JEsum verlohren, so suche ihn, wie Maria und Joseph, mit grossem Fleiß, dann in disem Leben läßt er sich noch finden. Darzu ermahnet uns GOTT durch Isaiam den Propheten 55. cap. 6. vers. Suchet den HErrn, da er kan gefunden werden, ruffet ihn an, da er nahe ist. Gleichwie aber Maria und Joseph drey Täg das göttliche Kind gesuchet haben, also kanst du auch denselben mit seiner Gnad finden, wann du drey Stück erfüllest: Erstlich über deine Sünden eine wahre Reu und Leyd erweckest; Also sagt GOtt zu denen Juden im Buch Deutero-

teronomii 4. cap. 29. vers. Wann du suchen wirst den HErrn deinen GOtt, so wirst du ihne finden; Doch sofern du ihne suchest von gantzem Hertzen, und gantzer Beängstigung deiner Seel. Andertens, wann du bey denen Füssen des Priesters, welcher an Statt GOttes sitzt, ein demüthige Beicht deiner Sünden ablegest; Dann diser hat von Christo Gewalt empfangen, dich von all deinen Sünden loßzusprechen. Wer seine Uebelthaten verbirgt, spricht der Weise Proverb. 28. cap. 13. vers. der wird nit geleitet, nemlich auf dem Weeg Christi. Wer aber seine Sünden bekennet, und dieselbe verlasset, der wird Barmhertzigkeit erlangen, durch die priesterliche Loßsprechung. Drittens ist nothwendig die Genugthuung, daß du würdige Früchten der Buß würckest, und mit guten Wercken, als Fasten, Betten, Allmosen, welche aus denen Verdiensten Christi ihren Werth hernehmen, der göttlichen Gerechtigkeit genug thuest. Gut ist das Gebett mit Fasten und Allmosen, spricht der Engel zu Tobias 12. cap. 8. vers. und am 9. vers. Dann Allmosen erlöset von Tod, und dasselbe ists, so die Sünd reiniget, und macht Barmhertzigkeit und das ewige Leben finden. Es werden auch hier die Eltern unterrichtet, was für grosse Sorg sie tragen sollen, damit ihre Kinder in keine böse Gesellschafft gerathen, worinnen meistens ihre erste Unschuld und JEsus mit seiner Gnad verlohren wird.

Warumb hat Christus denen Lehrern zugehöret, und sie gefragt?

Dies hat Christus, in deme alle Schätz der Weißheit und Erkanntnuß GOttes verborgen seynd, zu unserm Exempel gethan, daß wir uns bemühen sollen, all das jenige zu erlernen, was uns zu unserer Seelen Heyl, und Erlangung des Himmels zu wissen nothwendig ist; Und deßwegen soll man die Kinder fleißig anhalten, bey der Christen-Lehr zu erscheinen, auch dieselbe in die Schul schicken, damit sie gründlich in denen nothwendigen Stucken zur Seeligkeit unterrichtet werden. Alles wenden die Eltern offt an, auf daß ihre Kinder dermahleins gelehrte Männer werden, und durch ihre Wissenschafften auf der Welt hoch ankommen; Allein, umb das seynd sie am wenigsten besorget, damit selbe die Wissenschafft des Heyls ergreiffen, und erlernen, wie sie recht glauben, und Christlich leben solten. Es muß sich auch keiner schämen, umb das jenige, was zum Seelen-Heyl gehöret, geistreiche Männer, und sonderbar seine Seelsorger zu fragen, oder ihnen, wenn sie in der Christen-Lehr befragt werden, nach dem Beyspiel Christi zu antworten. Dann er hat nicht alle zu Lehrer in seiner Kirch gemacht, noch allen die Gaab der Auslegung H. Schrifft ertheilet, sondern nach Zeugnuß S. Pauli 1. Cor. 12. Epheſ. 4. hat GOTT etliche zu Lehrer und Hirten gesetzet. Die andere aber müssen Schüler und Zuhörer seyn. Wie dann der H. Lucas im heutigen Evangelio von Maria und

Jo-

Joseph deutlich meldet: Sie verstunden das Wort nit, das er mit ihnen redete. Wann dann die heiligste Eltern Christi, die voll des H. Geistes waren, sein göttliches Wort nit verstanden, wie können sich andere gemeine, und gar nit gottsfürchtige Leut, vermessen, daß sie GOttes Wort, sobald sie selbes lesen, oder hören, also gleich verstehen, und so gar andern auslegen? Luther war auch diser Meynung, daß ein jeder ohne Lehrer und Auslegung die Heil. Schrifft verstehen möge, und war deßwegen, wider das Beyspiel Christi, denen hohen Schulen Spinnen-feind, weil man auf derselben in der GOttes-Gelehrtheit, und Verstand der Heil. Schrifft unterwiesen wird. Wie er dann über die Epistel am 2. Sonntag des Advent öffentlich geprediget: Die hohe Schulen wären werth, daß man sie alle zu Pulver machte, nichts höllischer und teufflischer ist auf Erden kommen von Anbeginn der Welt, wird auch nit kommen. Siehe, also wolte Luther, daß keine Lehrer seyn solten, da doch Christus denenselben zu Jerusalem aufmercksam zugehöret hat.

Was sagt Maria zu ihren in Tempel gefundenen göttlichen Sohn?

Sie sprach: Sohn, warum hast du uns also gethan? Siehe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet. Also hat sich die schmertzhaffte Mutter beklaget, das grosse Hertzens-Leyd und Liebe gegen ihren göttlichen Sohn JEsum zu bezeigen, weil Christus der eingemenschte GOtt, wie Maria gar wohl erkennet, keiner Schuld, mithin auch keiner Straff-Worten würdig hat seyn können; Wie er dann alsogleich ihnen die Ursach seiner Abwesenheit geoffenbaret, daß er hiemit den Willen seines himmlischen Vatters erfüllen muste, deme er gehorsam worden bis zum Tod des Creutzes. Wo es der Dienst, die Ehr, und das Wohlgefallen GOttes seines himmlischen Vatters erfordert, hat Christus JEsus keinen Anstand gemacht, seine liebe Mutter und sorgfältigen Nähr-Vatter zu verlassen, und hierdurch dieselbige zu betrüben, zu unserem Lehrstuck, die wir aus Liebe gegen unseren Fleisch und Blut, gegen Eltern, oder Kinder, gegen Freund und Anverwandte, GOTT, dessen Ehr und Dienst nur gar zu offt auf die Seiten setzen, und wegen Freundschafft deren Menschen die Gnad GOttes verliehren. Niemahls also muß aus Liebe zu dem Menschen GOTT verlassen, sein Befehl und Gesatz übertreten werden. Disen Ausspruch hat auch Christus in seinem Evangelio gemacht: **Wer seinen Vatter, oder Mutter: wer seinen Sohn, oder Tochter, mehr als mich liebet, der ist meiner nit würdig.** Matth. 10. cap. 37. vers.

Aus jenen Worten Mariä, da sie sagt: **Dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht,** haben die Weiber zu lernen, daß sie ihre Ehe-Männer in Ehren halten, und ihnen den Vorzug billig lassen sollen. Es geziemet sich demnach, daß sie nach dem Beyspiel Mariä, welche dem H. Joseph so grosse Ehr gegeben, jederzeit sprechen: **Mein Mann, und ich,**

nit aber: ich und mein Mann; Indeme nach Lehr des Heil. Pauli der Mann das Haupt des Weibs ist. Ephes. 5. cap. 23. vers. Dem Haupt aber gebühret vor andern Gliedern der Vorzug. Zu unserer Zeit aber höret man öffters: Ich und mein Mann; zum Zeichen, daß die Weiber sich umb das Regiment annehmen, und die Männer sich von Weibern regieren lassen.

Wie wird ausgelegt: Daß JEsus seinen Eltern unterthänig war?

O! was grosse Demuth, daß der eingemenschte Sohn GOttes so gar dem H. Joseph, der nit sein natürlicher Vatter, sondern nur ein Nähr-Vatter gewesen, hat unterthänig seyn wollen. Hier haben die Kinder einen schönen Spiegel ihres schuldigen Gehorsams, den sie ihren Eltern erzeigen sollen. Jene Kinder demnach sollen sich in ihr Hertz hinein schämen, welche, nachdem sie GOTT in einem höhern Stand gesetzet, oder mit Reichthumen geseegnet, ihre arme erlebte Eltern nit nur nicht ernähren, sondern auch dieselbe verachten, und sich ihrer schämen. Es ist auch unleidentlich, daß, da Christus wahrer GOtt und Mensch, seiner armen Mutter, und dem Joseph, einem Zimmermann, der nur sein Pfleg-Vatter war, unterthänig gewesen, die Kinder sich wider ihre Eltern aufwerffen, ihnen einreden, und allen Gehorsam auffsagen. Verfluchr seye, welcher seinen Vatter und Mutter nit ehret, und alles Volck soll sagen; Amen. Deut. 27. cap. 16. vers. Welche Kinder Vatter und Mutter verlachen, verspotten, oder gar lästern, befiehlt GOTT in der Heil. Schrifft, daß sie sollen sterben, und von dem Volck gesteiniget werden. Levit. 20. cap. 9. vers. Deut. 21. cap. 18. vers. O! was für ein Greuel seynd dann jene ungerathene Kinder vor GOtt und denen Menschen, welche sich so gar unterstehen, gewaltthätige Händ an ihre Eltern zu legen, welches unmenschliche Laster GOTT und auch die Obrigkeit auf diser Welt mit dem Tod straffen.

Wann Christus seiner Mutter Mariä so gar unterthänig gewesen, so ist ja billig, daß auch wir dieselbe verehren, nicht aber, wie die Protestanten vorgeben, Mariam anbetten, dann wir bekennen einhellig, daß niemand, als GOtt, müsse angebettet werden. Disem Beyspiel Christi folgen also nit nach die Uncatholische, da sie Mariam die Mutter GOttes an statt der Verehrung verspotten, gering achten, und so gar mit schändlichen Nahmen lästern, welcher doch ihr göttlicher Sohn Christus mit seinem Gehorsam geehret hat.

Es sollen die Herren Protestanten hieraus weiters lernen, auch der Kirch, als der allgemeinen Mutter der Christenheit, zu gehorsamen, und ihre Gebott zu halten, gleichwie Christus befohlen hat, bey Matthæo am 18. cap. Wer die Kirch nit höret, ist wie ein Heyd und Publican. Allein diſe, und auch die laue Catholische Christen, welche jetzt die Kirch GOttes verachten, ihre Satzungen verlachen, und ihre Gebott freventlich übertretten, werden dermahleins zur

Straff

Straff ihres Ungehorsams in der Höll dem Teuffel müssen gehorsamen, welcher aus gerechtister Anordnung GOttes alle Gottlose in Ewigkeit auf das grausamste peinigen wird.

Wie ist zu verstehen: Daß JEsus an Weißheit, Alter, und Gnad zugenommen?

Daß Christus, welcher die menschliche Natur mit all ihren Eigenschafften, nur allein, was an selber sündhafft ist, ausgenommen, am Alter und Kräfften gewachsen seye, ist leicht zu verstehen, dann je länger einer lebt, desto älter er wird, und gehet von einem Monath in das andere, von einem Jahr in das andere. Daß er aber auch an Weißheit und Gnad bey GOtt und denen Menschen zugenommen, ist umb so viel schwerer zu begreiffen, je ungezweiffelter ist, daß Christus bey ersten Augenblick seiner Empfängnuß, wegen der vereinigten göttlichen Natur, allzeit voll der Gnad und Weißheit gewesen seye. Die Heilige Vätter legen dise Schrifftstell also aus: Daß die Weißheit und Gnad bey JEsus nach dem anwachsenden Alter denen Menschen allzeit mehr seye geoffenbaret worden, und ihnen, so zu sagen, mehr in die Augen geleuchtet hat; Gleichwie auch die Sonnen, welche allzeit gleiches Liecht und Hitze hat, vom Aufgang bis Mittag wachset, und von Früheling bis Sonnenwend vor unsern Augen zuzunehmen scheinet. Also solten auch wir uns befleissen, jederzeit an der Gnad GOttes zuzunehmen, von einer Tugend zu der andern aufzusteigen, bis wir, nach Lehr des Heil. Pauli Ephes. 4. cap. 13. vers. alle einander entgegen kommen, in Einigkeit des Glaubens, und der Erkanntnuß des Sohns GOttes, und zu einen vollkommenen Mann werden, in der Maaß des vollkommenen Alters Christi.

Gebett.

Göttlicher Lehrmeister JESU Christe, wir dancken dir vor alle Lehr-Puncten, die du uns im heutigen Evangelio ertheilet hast, wir werden auch mit deiner Gnad uns möglichist befleissen, alles im Werck selbst zu erfüllen, was du uns durch dein heiligstes Beyspiel gelehret hast. Wir wollen alle Gelegenheit vermeiden, damit wir dich nimmermehr durch ein schwere Sünd verliehren; sofern wir aber, so GOtt verhüte, ein Todt-Sünd begehen solten, so wollen wir ohne Verzug dich und dein Gnad suchen, welche wir auch durch das heilige Sacrament der Buß zu finden hoffen. Wir seynd bereit, dein heiligstes Wort in denen Kirchen mit Andacht und Aufmerckſamkeit anzuhören, umb jenes, was wir nit verstehen, die in deiner Kirch gesetzte Lehrer und unsere Seelsorger zu fragen, die Kinder aber in die Christen-Lehr fleißig zu schicken, damit sie alles, was zur Seelig-

keit nöthig ist, vollkommen erlernen. Endlich wollen wir, nach deinem Beyspiel, Christe JEsu, unsere Eltern, wie auch die Catholische Kirch unsere Glaubens-Mutter in geziemenden Ehren halten, ihren Gebotten gehorsamen, damit wir auf diser Welt, nach dem göttlichen Versprechen, ein langes Leben, und nach dem Todt die ewige Glückseeligkeit erlangen, durch dich, göttlicher Heyland. Amen.

Am anderten Sonntag nach der H. H. Drey König-Tag.

Wann die Gutthat unendlich ist, gleichwie die Menschwerdung Christi JEsu, so solle auch die Danckbarkeit sich nimmermehr enden; Darzu ermahnet uns wiederum die Catholische Kirch bey dem Eingang der heutigen Meß mit denen Worten Davids. 56. Psalm. 4. vers.

Die gantze Welt soll dich, o! GOtt, anbetten, und dir lobsingen; Sie soll lobsingen deinem Nahmen, o! Allerhöchster.

Es jubilire GOtt alle Erden, singet Lob seinem Nahmen: und gebt die Ehr seinem Lob.

Meß-Gebett.

Allmächtiger ewiger GOtt, der du die himlische und irrdische Ding zugleich regierest, erhöre gnädiglich das demüthige Bitten deines Volcks, und verleyhe deinen Frieden zu unsern Zeiten, durch Christum unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zu denen Römern 12. cap. 6. vers.

Brüder! wir haben unterschiedliche Gaben nach der Gnad, die uns gegeben ist. Entweder Weissagung nach der Maaß und Regel des Glaubens: oder im Ambt. Hat jemand ein Ambt, so warte er des Ambts: Lehret jemand, so warte er der Lehr: Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens: Giebt jemand, so gebe er einfältig: Regieret jemand, so seye er sorgfältig: Uebet jemand Barmhertzigkeit, so thue ers frölich. Die Liebe sey ungefälscht. Hasset, was böß ist. Hanget dem an, was gut ist. Seyd mit brüderlicher Liebe einander freundlich: Einer komme dem andern mit Ehrerbiethung vor. Seyd nicht träg in dem, was ihr versorgen sollet. Seyd innbrünstig in dem Geist. Dienet dem HErrn, seyd frölich in der Hoffnung, gedultig in der Trübsal. Haltet an im Gebett. Nehmet euch der heiligen Nothdurfft an. Herbergt die Leut gern. Benedeyet, die euch verfolgen. Benedeyet, und vermaledeyet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Muth und Sinn untereinander. Haltet nicht etwas Hohes von euch, sondern machet es gleich den Niedrigen.

Lehr-

Lehrstuck.

Was lehret der H. Paulus in der heutigen Epistel?

Er ermahnet darinnen erstlich, die jenige, welche gesetzet seynd, die Christenheit zu regieren, damit sie ihre von GOtt empfangene Gaben wohl anwenden, und ihre Aembter nach der Regel des Glaubens getreulich verwalten. Anderrens lehret er alle Christen insgemein, wie sie sich gegen einander verhalten, und ihre Christliche Werck also ausüben sollen, damit selbe GOtt gefallen. Es ist demnach dise Epistel sonderbar lehrreich, und wohl würdig, daß sie mit Aufmercksamkeit gelesen werde.

Was seynd dise für Gaben, die zur geistlichen Regierung des Volcks GOttes gehören?

Erstlich die Weissagung von zukünfftigen Dingen, oder auch die Erkanntnuß deren verborgenen Geheimnussen, welche Gab in der ersten Christenheit bey denen Neubekehrten gar gemein ware, wie in denen Apostel-Geschichten zu lesen ist. Es wird auch hierdurch verstanden, die Gab der Auslegung der Heil. Schrifft, welche aber nit anderst, als nach der Regel des Glaubens geschehen soll, auf daß keine neue Lehren, welche mit dem Glauben der Catholischen Kirch nit übereinstimmen, eingeführet werden. Hätte sich Luther an dem alten Glauben gehalten, und kein neue Auslegung der Heil. Schrifft gemacht, so wäre unser liebes Teutschland von seinem Irrthum nit angestecket worden. Also ermahnet auch der Heil. Paulus die neubekehrte Hebräer 13. cap. 9. vers. **Lasset euch nit verführen durch mancherley und frembde Lehren.**

Anderrens werden die jenige ihrer Pflicht erinnert, welche ein Kirchen-Ambt tragen, daß sie ihres Ambts warten, und das jenige allein thun sollen, worzu sie beruffen seynd, keineswegs aber in frembde Kirchen-Dienst sich einmischen, aus welchem nur Verwirrung und Unordnung entspringet. Die geistlich- und weltliche Vorsteher seynd in der Kirch, was Sonn und Mond am Himmel; gleichwie nun GOTT Tag und Nacht zwischen disen beeden grossen Himmels-Liechtern ausgetheilet, zu welcher unterschiedener Zeit sie der Welt ihren gedeyhlichen Einfluß mittheilen; also auch hat Christus in seiner Kirch das geistlich- und weltliche Regiment bestellet, damit ein jedes in seiner Ordnung verbleibe, und das Christliche Volck regiere. Es ist demnach höchstgefährlich, und wider die von Christo gesetzte Ordnung selbsten, wann die weltliche in das geistlich Regiment sich eindringen wollen.

Drittens sollen die Lehrer sich mit der Lehr beschäfftigen, und denen die Ermahnung zustehet, zu rechter Zeit die Untergebene ermahnen. Dise beede Stück müssen stets beysammen seyn, nemlich die Unwissende lehren, und die Faule ermahnen. Also gebiethet GOtt Isaiæ dem Propheten 58. cap. **Ruffe, und höre nit auf, erhebe dein Stimm, wie ein Posaun, und verkündige meinem Volck ihre Missethaten, und dem Hauß Jacob ihre Sünden.** Auf gleiche Weiß

unterrichtet der Heil. Paulus seinen Timotheum 2. Tim. 2. cap. 25. vers. Mit Bescheidenheit strasse die jenige, welche sich der Wahrheit widersetzen; wann ihnen vielleicht GOtt einmahl Buß geben möchte, die Wahrheit zu erkennen. Vernunfft und Bescheidenheit ist vornehmlich in denen Straff-Predigen nothwendig, weil die Gemüther deren Boßhafften durch harte Wort gemeiniglich nit gebessert, sondern vielmehr zum Zorn und Ungedult gereitzet werden.

Vierrens müssen grosse Herren, wann sie ihre Gnaden austheilen, einfältig geben, das ist, mit gutem Willen, und ohne vielem Gepräng, weder nach Gunst, oder Freundschafft, sondern nach deme es eines jeden Nothdurfft erfordert. Christus ermahnet seine Jünger Matth. 10. cap. 7. vers. Gehet hin, prediget, und saget: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Machet die Krancke gesund, erwecket die Todte, reiniget die Aussätzige, treibet die Teuffel aus. Umsonst habt ihrs empfangen, so gebts auch umsonst. GOtt nemlich hat uns seine Gaben mitgetheilet, damit wir dieselbe geniessen, und auch andern geniessen lassen solten.

Fünffrens, regiert jemand, so seye er sorgfältig. Die Wachtsamkeit ist ein eigenthumliche Tugend deren Hirten, gleichwie aber die Hirten in der Christlichen Kirch in verschiedene Aembter abgetheilet seynd, also muß ein jeder vor jenem Theil sorgen, der ihme anvertrauet worden. Deme GOtt mehr gegeben hat, von demselben wird er auch mehr fordern. O was für schwere Rechenschafft stehet bevor denen geistlichen Seelen-Hirten, deren Sorg GOTT die Seelen übergeben, welche Christus JEsus mit seinem kostbaristen Blut erkauffet hat.

Was lehret der H. Paulus von denen guten Wercken, die einem jeden Christen angehen?

Er sagt: Wer Barmhertzigkeit erweiset, der thue es mit Freuden. Man weiß aus Lehr deren Heiligen Vätter, daß, wer Allmosen giebt, oder Barmhertzigkeit übet, GOTT auf Wucher ausleyhe; Der jenige aber, welcher aus seinen Wercken einen zeitlichen Gewinn hoffet, thut alles mit Freuden; Weil dann GOtt denen Wercken der Barmhertzigkeit eine ewige Belohnung versprochen hat, so soll man dieselbe nit aus Traurigkeit, oder Noth, sondern mit Lust verrichten. Wie dann Christus sagt Matth. 10, 42. Wer einem aus disen geringsten einen Becher kalten Wassers zu trincken reichen wird, auch nur im Nahmen eines Jüngers, warlich sag ich euch, der wird seinen Lohn nit verliehren. Es ermahnet der Heil. Paulus weiters: Die Lieb sey ohne falschen Schein. Es laßt sich nichts mehrers verstellen, als die Liebe. Viel geben sich vor Freunde aus, und seynd doch Feinde; Andere suchen in der Liebe ihren eigenen Nutzen, und lieben also nur so lang, als es wohl zugehet; Etliche lieben den Nächsten, aber mit Ausschluß GOttes, den sie durch ihre Liebe beleydigen. Deßwegen schreibet

der

der H. Johannis in der ersten Sendschrifft 3. cap. 18. vers. Meine Kindlein, lasset uns nit lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werck und in der Wahrheit. Darzu verordnet der H. Paulus allhier die Mittel: Hasset das Böse, und hanget dem Guten an: Liebet einander mit brüderlicher Liebe; Durch dise Liebe werden die Hirten mit denen Schäfflein, und die Schäfflein mit denen Hirten vereiniget. Solche brüderliche Liebe bindet durch ein unzertrennliches Friedens-Band zusammen die Hertzen deren Glaubigen, welches dann auch die größte Zierde der Kirchen ist. In disem, sagt Christus Joan. 13. 35. werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Es beschreibet darauf der H. Apostel die Würckungen, welche aus der wahren brüderlichen Liebe herfliessen: Einer, meldet er, komme dem andern vor mit Ehrerbiethung. Dann ein jeder soll in seinem Mit-Bruder die Person Christi ansehen, deme alle Ehr und Vorzug gebühret. Es solle keiner mehr geflissen seyn, zu herrschen, als unterthänig zu seyn. Dise Ehr-Bezeigung gegen dem Nächsten aber muß nit nur in äusserlichen Geberden und Höflichkeit bestehen, sondern vom Hertzen gehen, daß wir unsern Nächsten in Wahrheit jederzeit besser, als uns selbst, halten, und ihme deßwegen den Vorzug gern gönnen. Seit nit träg, fahret der H. Apostel weiters fort, in dem, was ihr versorgen sollet, seyd inbrünstig im Geist, und dienet dem HErrn. Dann was wir dem Nächsten Gutes thun, das sollen wir wegen GOTT thun, und gedencken, daß wir hierinn GOtt dienen. Man mache nur ein Gleichnuß mit dem Dienst, den man der Welt, dem Fleisch, und so gar dem Teuffel widmet, und mit jenem Dienst, den wir GOtt erzeigen, so wird man sehen, daß man vor die Welt und Fleisch alles, das wenigste aber vor GOtt thue.

Was giebt der H. Paulus weiters für Lehrstuck.

Weil die Trübsalen gar vielen Menschen eine Verhinderung machen in dem Dienst GOttes, so ermahnet der H. Apostel allhier, wie man sich in denselben verhalten soll. Erstlich sagt er: Erfreuet euch in der Hoffnung. Der Trost und Freud eines Christen bestehet in der Hoffnung, vor das wenige Leyden auf diser Welt dermahleins die ewige Freud zu erlangen. Diser Gedancken hat gemacht, daß denen Heiligen alle Bitterkeit diser Welt süß vorkommen ist. Die anderte Ermahnung des Heil. Pauli ist: Seyd gedultig in Trübsal. Die Gedult ist nothwendig, weil ohne derselben die Trübsalen noch bitterer, und auch ohne Verdienst getragen werden. Es ist aber die Gedult ein Gnad GOttes, welche durch eifferig- und beständiges Gebett erhalten wird. Und deßwegen setzet der H. Apostel alsobald hinzu: Haltet an im Gebett. Dann GOTT pfleget zu Zeiten seine Gnad, um die wir bitten, aufzuschieben, allein zu unsern Nutzen. Entweder unser Hoffnung

nung und Vertrauen auf die Prob zu setzen, oder die Nothwendigkeit seiner Hülff und unsere Armseeligkeit uns zu erkennen zu geben: oder uns zu lehren, seine Gnaden höher zu schätzen, gleichwie wir Menschen alles, was wir mit Beschwerde erhalten, höher zu schätzen pflegen.

Der H. Paulus fahret fort in seiner Ermahnung zu guten Wercken: **Kommet denen Heiligen zu Hülff in ihren Nöthen.** Durch die Heilige verstehet allhier der Apostel die noch lebende Glaubige, welche ohne Schuld Verfolgung und Noth leyden. Jene aber, die in der Frembde herum wandern, soll man gern beherbergen, indeme Christus selbst solches gute Werck bey dem letzten Gericht anrühmen wird. Auch die Feind empfiehlet der H. Paulus unserer brüderlichen Liebe: **Seegnet die jenige, die euch verfolgen: benedeyet vielmehr, und vermaledeyet nicht.** Christus selbst hat uns dises in seinem Evangelio mit Wort und Wercken gelehret; allein, wie wenig folgen ihme nach.

Endlich vermahnet der H. Apostel, wie wir uns gegen einander verhalten sollen in Glück und Unglück, in Freud und Trübsal: **Erfreuet euch mit denen Frölichen, und weinet mit denen Weinenden; Seyd einerley gesinnet unter einander. Haltet nicht Hohes von euch, sondern machet euch gleich denen Demüthigen.** Es stehet nemlich beedes nit wohl: Frölich seyn, da sich unser Nächster betrübet: oder sauer aussehen, da er frölich ist. Man soll also vielmehr mit unserm Mit-Bruder einerley Sinn haben, ihme in guten Tägen Glück wünschen, in bösen aber mit ihme Mitleyden tragen; auch niemand, der in Betrübnuß stehet, verachten, sondern uns vielmehr demüthigen, und denen Verachteten gleich halten. Dise Lehrstuck demnach aus heutiger Epistel mercke wohl, worinnen der Heil. Paulus die Vollkommenheit eines Christen beschrieben hat. Es ist also nit Noth, viel andere Bücher zu lesen, damit man erlerne, Christlich zu leben. Dann in diser Epistel hat der H. Paulus sowohl denen Vorstehern als Unterthanen solche Lehren vorgeschrieben, daß, wann beede Theil dieselbe beobachteten, niemand Ursach über seinen Nächsten zu klagen haben würde.

Am anderten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Joannis am 2. cap. 1. vers.

In der Zeit war ein Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu ware darbey. JESUS und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, sprach die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus sprach zu ihr: Weib, was giebts mir und dir zu thun? Meine Stund ist noch nicht kommen. Da sprach seine Mutter zu den Dienern: Was er euch sagen wird, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser-Krüg gesetzt, nach Gewohnheit der Jüdischen Reinigung, deren jeglicher fasset zwo oder drey

Maß. JEsus sprach zu ihnen: Füllet die Krüg mit Wasser; und sie fülleten sie bis oben an. Und er sprach zu ihnen: Schöpffet nun, und bringets dem Speißmeister. Und sie brachtens ihm. Als aber der Speißmeister kostet den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfft hatten,) ruffet der Speißmeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wann sie truncken worden seynd, alsdann den geringeren. Du aber hast den guten Wein behalten bis hieher. Dies ist das erste Zeichen, das JEsus that zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

Lehrstuck.

Warumb ist Christus auf die Hochzeit gangen?

Erstlich, damit er mit seiner Gegenwart die Hochzeit und den Ehestand heiligte, und zugleich als ein GOtt wohlgefälliges Werck gut heisete; wider die alte Ketzer, die Encratiten, Marcioniten und Manichæer, welche lehreten, daß der Ehestand eine Sünd, und der Teuffel der Urheber desselben seye. Dise falsche Lehr haben bestritten der uralte Lehrer Tertullianus L. 1. contra Marcion. cap. 29. Clemens Alexandr. Lib. 111. stromat. Der Heil. Augustinus Lib. de bon. conjug. und vor allen der Heil. Apostel Paulus 1. Cor. 7. **Wann du ein Weib nimmest, so sündigest du nit; und wann ein Jungfrau einen Mann nimmet, so sündiget sie nit.** Die Lutheraner halten den Ehestand zwar für gut, aber ehren denselben nit als ein heiliges von Christo eingesetztes Sacrament, gleichwie wir Catholische glauben; indem der Heil. Apostel Paulus zu denen Ephesiern 5. cap. klar schreibet: **Ihr Männer, lieber eure Ehe-Weiber, gleichwie Christus seine Kirch geliebet, und sich für dieselbige dargeben hat.** Und gleich darauf setzet der H. Apostel hinzu: **Dies ist ein grosses Sacrament.**

Andertens, wolte Christus hiemit lehren, die Liebe gegen den Nächsten, sonderbar gegen denen Befreundten, weil auch der Hochzeiter Simon, der Apostel, ein Bluts-Befreundter zu Maria und JEsu, ihren Sohn, ware. Corn. à Lap. Tirium in Chron. Nach welchem heiligen Exempel noch heut zu Tag die Christliche Braut-Leut ihre nächste Befreundte auf die Hochzeit zu laden pflegen.

Drittens hat Christus hiemit einen Anlaß und Gelegenheit nehmen wollen, sein erstes Wunderwerck zu würcken, durch Verwandlung des Wassers in Wein. Also der Heil. Cyrillus Alexandr. cit. à Nat. Alex. in Evang.

Hieraus aber haben alle Christliche Eheleut zu lernen, daß, wann sie auch JEsum mit seinem Gnaden-Seegen auf ihrer Hochzeit gegenwärtig verlangen, sie durch innbrünstiges Gebett und Reinigung ihres Gewissens sich darzu bereiten sollen. Wie dann in disem Bißthumb Passau lobwürdig verordnet ist, daß alle Braut-Personen einige Tag vor der Hochzeit zur Beicht ge-

gehen, und das Hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen sollen.

Warumb hat Maria bey ihrem Sohn JEsu umb Vermehrung des Weins gebetten?

Weil die Braut-Personen arm waren, hingegen die Gäst unverhofft vermehret wurden, als JEsus selbst sich würdigte, mit seinen Jüngern bey dem Hochzeit-Mahl zu erscheinen, so ist der Wein abgangen. Damit nun die Braut-Leut nit zu Schanden wurden, so hat Maria, die liebreiche Mutter, sich ihrer erbarmet, und zu ihren Sohn JEsu nur dise Wort gesprochen: Sie haben keinen Wein, weil sie nemlich den allerhöchsten Gewalt des göttlichen Erlösers wohl erkennete, deme nichts ohnmöglich ist.

Woraus dann alle Christen erlernen solten, daß Maria, die Mutter JESU, ein Fürsprecherin seye aller betrübten und verlassenen Menschen, wann sie anderst mit Zuversicht ihre Vorbitt anruffen. Wir Catholische thun hierdurch GOtt kein Unbild an, weder ein Abgötterey begehen, wie die Lutheraner uns tadlen, indeme auf solche Weiß sich auch die uralte sowohl Lateinisch- als Griechische Heilige Vätter schwerlich versündiget hätten, da selbe die Fürbitt Mariä, der Mutter JESU, angeruffen haben. Also bettete der Heil. Ambrosius vor der Meß, Precatione 2. Præpar. ad Miss. damit mein Gebett kräfftig seye, so begehre ich die Fürbitt der seeligen Jungfrauen Mariä, welche du, o GOtt, so verdienstlich gemacht hast. Der H. Augustinus in Meditat. cap. 40. bettet: Heilige, und unbefleckte Jungfrau, Mutter GOttes Maria, und ein Mutter unsers HErrn JESU Christi, bitte für mich bey dem jenigen, dessen du ein Tempel zu werden verdienet hast. Es empfehlen sich ja die Lutheraner selbst in die Fürbitt ihrer Prediger, seynd dann dise vielleicht mehr bey GOTT angesehen, als die Mutter GOttes?

Hat Christus seine Mutter gestrafft, da er antwortete: Weib, was gehet es mich und dich an?

Im geringsten nicht. Sondern nach Auslegung deren Heiligen Vättern, apud Calmet in Comment. hat Christus hiermit wollen andeuten, daß er seiner Mutter in denen jenigen Sachen, so die Gottheit anbelangen, als da ist die Macht, Wunder-Zeichen zu thun, nicht unterworffen seye, massen er disen Gewalt nicht von ihr, sondern von seinem himmlischen Vatter empfangen hat. Es ist demnach ein grosse Unverschämtheit deren Neuglaubigen, zu sagen, daß Christus seine Mutter durch dise Wort gestrafft, welche er durch das erste Wunder-Zeichen des in Wein verkehrten Wassers vielmehr geehret hat.

Was bedeuten dise Wort Christi: Mein Stund ist noch nit kommen?

Weil zu jener Zeit, als Maria ihren göttlichen Sohn umb Wein bathe, noch etwas übrig ware, so hat Christus,

nach

nach Lehr deren HH. Vättern, apud Calmet in Comment. die Zeit und Stund erwarten wollen, allwo gar nichts mehr vom Wein vorhanden wäre, auf daß diſes erſte Wunder-Zeichen deſto ſcheinbarer wurde, wann nemlich die Gäſt Wein verlangten, der würcklich abgienge. Eben aus diſer Urſach hat Chriſtus befohlen denen Dienern, friſches Waſſer zu ſchöpffen, und die ſechs ſteinerne Krüg, welche ſehr groß waren, darmit anzufüllen, damit diſe Tiſch-Diener Zeugen ſeyn ſolten des groſſen Wunder-Wercks, und allzeit ausſagen könnten, daß kein Betrug oder Gaucklerey darbey eingeſchlichen ſeye.

Aus was Urſach hat Chriſtus befohlen, diſen Wunder-Wein am erſten dem Speißmeiſter zu überreichen?

Diſes iſt darum geſchehen, weil der Speißmeiſter ſeinem Ambt gemäß allzeit nüchtern ſeyn muſte, die Gäſte wohl zu bedienen, auch deßwegen fähiger ware, die Güte dieſes Wunder-Weins zu erkennen, weil die Heil. Vätter glauben, daß es der allerbeſte Wein geweſen ſeye. Man lieſet gleichwohl nit, daß von diſem ſo guten Wein ſich einige Hochzeit-Gäſt berauſchet haben. Hingegen wie ſchändlich bezecht man ſich öffters auf unſern Chriſtlichen Hochzeiten, allwo es nit luſtig hergehet, wann nit alle Gäſt toll und voll darvon gehen; Von derley Hochzeiten aber wird Chriſtus JEſus mit ſeiner Gnad abgetrieben; Hier kan gefragt werden:

Ob es eine Todt-Sünd ſeye, ſich voll zu trincken?

Antwort, ja, wann man wiſſentlich, oder gar mit Fleiß ſo viel trincket, daß man ſeiner Vernunfft beraubt wird. Indeme der H. Apoſtel Paulus 1. Cor. 6. verkündet, daß unter andern Sündern auch die Trunckne das Reich GOttes nit beſitzen werden. Alſo drohet GOTT durch den Propheten Iſaias 5. cap. Wehe euch, die ihr frühe aufſtehet, der Trunckenheit nachzugehen, und zu ſauffen, bis auf den Abend, alſo, daß ihr vom Wein brinnet. Der H. Griechiſche Vatter Baſilius nennet die Trunckenheit einen willigen Teufel, deme ein vernünfftiger Menſch ſich freywillig zu einen Gefangenen übergiebt. Hom. contra Ebrier. Der H. Griechiſche Vatter Chryſoſtomus ſagt Hom. 58. in Matth. ein Schwein iſt beſſer, als ein Vollſauffer; dann ein Schwein wältzet ſich aus ſeiner Natur im Koth; ein voller Menſch aber beraubet ſich ſeiner natürlichen Vernunfft, daß er öffters, wegen den Rauſch, zu denen Schweinen in das Koth fallet. Der Heil. Auguſtinus Serm. 23. de Temp. lehret von jenen, die andern ſtarck zutrincken. Der jenige iſt dein Freund nicht, welcher dich zum Feind GOttes machen will. Wann du einen truncken machеſt, ſo wirſt du einem Menſchen zum Freund, GOTT aber zum Feind haben. Darum erwege reifflich, ob du recht thuſt, daß du dich von GOTT abſönderſt, indem du dich einem Sauffer zugeſelleſt.

Und dannoch giebt es viele Christen, welche ihre Gäst und sich selbst vorsetzlich truncken machen, dergestalten, daß der Wirth darfür haltet, er habe die Gäst nit wohl bewirthet; Die Gäst hingegen vermeynen, daß sie nicht wohl empfangen und gehalten worden, wann sie nicht gantz truncken nach Haus gehen. Dise sollen ihnen die Warnung Christi bey Lucas am 21. wohl mercken: Hütet euch, daß euere Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen.

Es sagt aber der Speißmeister zu den Bräutigam: Jedermann giebt zum ersten den guten Wein, und wann sie truncken worden seynd, alsdann den geringern; du aber hast den guten behalten bis hieher.

Aus disem folget nicht, daß dise heilige Hochzeit-Gäst sich sündhafft volltruncken haben. Dann dies Wort, truncken seyn, bedeutet nit allzeit in der H. Schrifft ein sündhaffte Volltrunckenheit, sondern wann man mehrer trincket, bis man vom Wein ersättiget, oder lustiger und eines frölichern Gemüths werde. Also sagt die Heil. Schrifft Gen. 43. daß die Brüder Josophs bey der Mahlzeit so viel getruncken, bis sie mit ihm, ihrem Bruder Joseph, truncken worden, welches auch der Heil. Augustinus in der Auslegung diser Schrifftstell nit von einer sündhafften Trunckenheit verstehet. Also singet auch der Heil. König David am 103. Psalm, daß der Wein des Menschen Hertz frölich mache. Wie dann auch nit zu glauben ist, daß der göttliche Erlöser durch ein Wunderwerck aus Wasser Wein habe machen wollen, damit die Hochzeit-Gäst auf die letzte in ein sündhaffte Trunckenheit verfallen solten, dises wäre ja so viel gewesen, als wann ihnen Christus hätte Gifft aufgesetzet, sich oder ihre Seelen sittlicher Weiß zu tödten. Calmet in Comment.

Warumb hat Christus den Anfang seiner Wunderwercken mit dem Wein gemacht?

Weil er wolte, daß dises Wunderwerck geschwind unter denen Juden solte ausgebreitet, und hierdurch ihre Hertzen zu seinen Predigen, die er hernach angefangen hat, solten vorbereitet werden, wie dann das Evangelium gleich beysetzet, daß seine Jünger an ihn geglaubet haben. Da nun in Juden-Land viel und guter Wein dortmahls gewachsen ist, so gabe es bey allen Mahlzeiten Gelegenheit, von disem Wunder-Wein zu reden, welchen Christus aus dem Wasser bey der Hochzeit zu Cana hervorgebracht hat, und zwar in solcher Güte, dergleichen niemahls im gantzen Land gewachsen ist, welches auch die Hochzeit-Gäst, die den Wein verkostet, als meistens Bluts-Freunde Christi noch mehrer unter die Leut werden gebracht haben.

Endlich hat sich dises Wunderwerck mit dem Wein am besten auf die Hochzeit geschicket, damit die Gäst bey so guten Wein noch frölicher wurden. Wie dann noch heut zu Tag auch bey denen allergeringsten Hochzeiten doch ein Johannes-Wein pflegt aufgesetzt zu werden, welchen der Priester bey

der

der Zusammengebung, zu Ehren des H. Johannis des Apostels und Evangelisten weyhet, und hernach den Braut-Personen und Hochzeit-Gästen zu trincken darreichet.

Gebett.

Gütigster JESU, der du auf der Hochzeit zu Cana dein erstes Wunderzeichen, durch Verwandlung des Wassers in den besten Wein, dem Ehestand zu Ehren, gewürcket, und dardurch deinen göttlichen Gewalt geoffenbaret hast, wir bitten dich, ertheile annoch deine Gnad, daß der heilige Ehestand von deinen Glaubigen ehrlich, und das Ehe-Bett unbefleckt erhalten werde, auch die Christliche Eltern mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit ihren Kindern also vorleuchten, damit sie dermahleins alle mit einander das himmlische Reich erlangen mögen. Verleyhe uns allen gnädiglich, daß wir nach dem Beyspiel deiner Jungfräulichen Mutter Maria die Nothdurfft unsers Nächstens mitleydig behertzigen, und durch ihre alles vermögende Vorbitt bey deinem Gnaden-Thron in all unsern Trübsalen erhöret werden. Der du lebest und regierest mit GOtt Vatter und dem Heiligen Geist, ein einiger gebenedeyter GOtt in Ewigkeit. Amen.

Vom Heiligen Sacrament der Ehe.

Ist die Christliche Ehe ein Sacrament?

Wir Catholische antworten: Ja; weil durch die Christliche Ehe zwey ledig freye Personen aus der Einsetzung Christi, die Gnad GOttes empfangen, wann sie sich vor ihrem Pfarrer, oder mit dessen Erlaubnuß vor einem andern Priester, und in Gegenwart zweyer Zeugen, ohne weiterer Hindernuß, verbinden, daß sie so lang ehelich wollen zusamm leben, bis sie beede der Tod scheiden wird. Dise Glaubens-Lehr bestättiget die heilige allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient: **Wer sagen wird, daß der Ehestand nit seye ein wahres und eigentliches Sacrament, aus denen sieben Sacramenten des Evangelischen Gesatzes, von Christo dem HErrn eingesetzet, sondern, daß solches von denen Menschen in der Kirchen erdichtet seye, weder die Gnad GOttes mittheile, der seye verflucht.** Trid. de Sacram. Matr. Can. 1.

Kan man dises auch aus der H. Schrifft erweisen?

Gantz wohl. Dann was ist ein Sacrament, als ein Zeichen einer heiligen Sach; Nun aber ist die Einwilligung zur Ehe und die eheliche Vereinigung ein Zeichen und Bedeutnuß

der glückseeligsten Vereinigung Christi mit seiner Kirchen, welche geschehen ist durch die Menschwerdung, und durch die unaussprechliche Liebe Christi gegen seiner Kirch, vor welche er auch Leib und Leben gelassen hat. Also spricht der Heilige Apostel Paulus zu denen Ephesiern 5. cap. **Darum wird ein Mensch Vatter und Mutter verlassen, und wird seinem Weib anhangen, und werden zwey in einem Fleisch seyn. Dies ist ein grosses Sacrament, ich sage aber in Christo und in der Kirchen.** Als wolte er sagen: Obwohlen die eheliche Vereinigung in sich selbsten nichts grosses zu seyn scheinet, so ist selbe doch groß in der Bedeutung, weilen es etwas grosses andeutet, Christum nemlich und die Kirch, und ihre innerste Vereinigung. Dise Auslegung bestättiget der H. Vatter Chrysostomus Hom. 50. in Gen. apud Tournelly de Sacram. Matr. **Hörest du nit, sagt der Heil. Vatter, daß Paulus nennet den Ehestand ein Sacrament, und Vorbild der Liebe Christi, welche er gegen seiner Kirch getragen hat?**

Zudeme hat die Christliche Kirch, nach Zeugnuß deren HH. Vättern, von denen Apostel-Zeiten an bis hieher, beständig gelehret und gehalten, daß der Christliche Ehestand ein heiliges Sacrament seye. Also wird gelehret von dem H. Martyrer Ignatius, von dem H. Martyrer Justinus, von dem uralten Lehrer Tertullianus, von dem Heil. Clemens, Bischoffen zu Alexandria, von dem H. Basilius, von dem Heil. Ambrosius, Bischoffen zu Mayland, von dem H. Isidorius, Bischoff zu Sevilien, in Spanien, apud Tournelly cit. daß die priesterliche Einseegnung über die Christliche Eheleut je und allzeit seye erfordert worden, warum dises? als zu bedeuten, daß die Christliche Ehe etwas heiliges und ein wahres Sacrament seye, welches denen Christlichen Eheleuten die heiligmachende Gnad mittheilet.

Man hat auch Zeugnussen genug deren ältisten Kirchen-Vättern, welche den Christlichen Ehestand ein heiliges Sacrament auch im eigentlichen Verstande genennet haben. Der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus kan von dem Ehestand, daß diser ein Sacrament seye, nit deutlicher reden, als er geschrieben hat in seinem Buch de Bono conjugali cap. 18. **Bey unsern Christlichen Hochzeiten hat weit mehr den Vorzug die Heiligkeit des Sacraments, als die Fruchtbarkeit des Menschen.** Und also schreibet diser H. Vatter in mehrern Büchern, cit. Tournelly. Worbey die Lehr deren Lutheranern nit zu begreiffen ist, welche den Ehestand so hoch halten, daß sie selben auch denen Gelübd-brüchigen, und von der Catholischen Kirch abtrünnigen Geistlichen erlauben, gleichwie ihr sauberer Martin Luther gethan, welcher als ein Ordens-Priester die vergelübde Closter-Jungfrau, Catharina Bore, geheyrathet hat, da sie Lutheraner doch die Christliche Ehe vor ein Heil. Sacrament nit gelten lassen.

Weil

Weil die Ehe ein Sacrament ist, worinnen bestehet desselben sichtbarliches Zeichen? Und was für ein Gnad wird von GOtt denen Eheleuten mitgetheilet?

Das sichtbarliche Zeichen des Heil. Sacraments der Ehe bestehet in der beederseitigen Einwilligung, welche die Braut-Personen vor dem Priester und zweyen Zeugen von sich geben, und sich also in dem HErrn mit einander verbinden. Denen Christlichen Eheleuten werden alsdann durch das Heil. Sacrament der Ehe grosse Gnaden GOttes mitgetheilet: Erstlich die Vermehrung der heiligmachenden Gnad, oder der Gnad der Rechtfertigung, gleichwie bey würdiger Empfangung anderer Heiligen Sacramenten beschiehet. Neben diser Gnad giebt GOtt andertens denen frommen Braut-Personen gewisse dem Heil. Sacrament der Ehe eigenthumliche Gnaden, Hülff, und himmlischen Beystand, durch welche sie gestärcket, fähig und geschickt gemacht werden, all dasjenige, was ihnen, als Christlichen Eheleuten, oblieget, GOtt gefällig und verdienstlich zu erfüllen: Daß sie nemlich drittens die aneinander versprochene Treue halten, ihre Kinder in Christ-Catholischen Glauben, und in der Furcht GOttes wohl auferziehen: Alle vorfallende Beschwernussen, als Kranckheit, Armuth, und andere Trübsalen, gedultig übertragen, und friedlich zusammen leben, welch alles ohne besonderer Gnad GOttes nit kan gewürcket werden.

Wann hat Christus die Ehe zu einem Heiligen Sacrament eingesetzet?

Die Heilige Kirchen-Vätter lehren, daß JEsus Christus dise grosse Krafft eines H. Sacraments dem Ehestand ertheilet habe, als er der Hochzeit zu Cana persönlich beygewohnet, und dieselbe geseegnet hat. Also schreibet der Heil. Cyrillus zu Nestorium, daß Christus auf der Hochzeit zu Cana den Ehestand geheiliget, und die Gnad vorbereitet hab, damit der Eingang deren Menschen zu disen Leben geseegnet wurde. Also lehret der H. Epiphanius, Hæresi 67. daß der Ehestand ehrwürdig seye, und durch GOttes Gnad das Himmelreich erhalte, wer solt dises nit daher erkennen, weil unser Heyland selbst zur Hochzeit eingeladen worden, damit er diselbe seegnete. Apud cit. Tournelly.

Kan die Christliche Kirch Verhinderungen des H Sacraments der Ehe zwischen gewissen Personen verordnen?

Also glauben wir Catholische, nach der Lehr der heiligen Kirchen-Versamlung zu Trient; Obschon die Lutheraner und andere der Kirch disen Gewalt absprechen, und alles ohne Unterschied zusammen heyrathen lassen.

Dann Christus hat dem Heiligen Petro, und seinen Nachfolgern, einen ungemessenen Gewalt gegeben, in der wahrglaubigen Kirch zu lösen und zu binden; Wann demnach in gewissen Fällen einige rechtmäßige Ursach obhanden, und die allgemeine Nutzbarkeit der Kirchen es erfordert, so kan die-

dieselbe einige Personen, die mit dergleichen Verhinderungen behafftet seynd, unfähig machen, und erklären, das Heil. Sacrament der Ehe zu empfangen, also zwar, daß, wann dergleichen verhinderte Personen dannoch aus Boßheit sich unterstünden, zusammen zu heyrathen, solche Ehe vor GOtt niemahls gültig wäre, sie auch in ihrem vermeynten Ehestand Sünden der Unzucht begiengen.

Disen Gewalt, Ehe-Verhindernussen zu setzen, hat die Christ-Catholische Kirch auch vom Anfang her allzeit im Werck geübet, und hingegen haben sich die wahrglaubige Christen ebenfalls in ihren Verheyrathungen nach dem Kirchen-Verbott oder Erlaubnuß gerichtet, und verhalten, wie solches die bewährte Zeugnussen aus der alten Christenheit bestättigen, welche hieher zu setzen dies kurtze Werck nit gestattet.

Wie heissen die Verhindernussen der Ehe?

Deren seynd zweyerley: Einige, mit welchen die Ehe zwar gültig ist, aber ohne Sünd nit kan vollzogen werden. Andere Verhinderungen seynd, mit welchen die Ehe allzeit ungültig ist. Von der ersteren Gattung seynd dise: Das ausdrückliche Verbott der Kirchen, weßwegen das fünffte Kirchen-Gebott lautet: Zu verbotenen Zeiten kein Hochzeit halten. Dise Zeiten seynd: das Advent, und die viertzigtägige Fasten. Andertens, das Versprechen künfftiger Ehe, so man vorhero schon einer anderen Person gegeben hat. Drittens, das einfache Gelübd der Keuschheit, oder des clösterlichen Lebens.

Welche Verhindernussen machen die Ehe ungültig?

Die Gottesgelehrte zehlen deren gemeiniglich vierzehen, welche aber alle dem gemeinen Mann zu wissen nit nöthig sind, darum werden allhier nur einige erkläret: Erstlich können keine gültige Ehe schliessen, welche, wegen Abgang deren Jahren und des Alters, nit für mächtig zu Vollziehung der Ehe geachtet werden, nemlich die Männer vor dem vierzehenden, und die Weiber vor dem zwölfften Jahr; oder denen es an gesunden Verstand manglet, daß sie dergleichen wichtige Handlung, als die Ehe ist, zu schliessen nit verstehen. Andertens werden dieselbe für untüchtig zu dem Ehestand erkennet, welche das eheliche Werck nit vollbringen mögen, aus einem Gebrechen der Natur, oder aus Verwundung, oder aus andern Zufällen, weilen nemlich der Ehestand hauptsächlich zu Erzeugung deren Kindern ist eingesetzet worden. Drittens wird die Ehe verbotten unter denen nahen Bluts-Freunden, als unter Bruder und Schwester, oder unter Geschwistert-Kindern, und also fort, bis zum vierten Grad. Welches auch von der Schwagerschafft zu verstehen ist, welche aus einer gültigen Ehe entspringet, da nemlich die Bluts-Befreunde des Ehemanns, jedes nach ihrem Grad der Bluts-Freundschafft, mit dem Eheweib verschwägert, und im Gegentheil die Bluts-Befreunde des Eheweibs mit ihrem Ehemann auf gleiche Weiß Schwagers-Freund werden; Dise Schwagerschafft erstrecket sich dann auch bis zum vierten Grad; Hingegen

durch

durch jene Schwagerschafft, welche aus einem unehelichen Beyschlaff entspringet, wird die Ehe nur bis zum anderten Grad verhindert.

Viertens wird die Ehe ungültig gemacht durch ein begangenes Laster des Ehebruchs, oder des Todschlags. Wann nemlich eine verheyrathete Person mit einer andern einen Ehebruch begehet, und währendem Ehestand derselben nach dem Tod des unschuldigen Theils die Ehe verspricht; oder wann ein Ehegatt den andern um das Leben bringet, damit er die Ehebrecherin heyrathen möge; oder wann auch ohne vorgegangenen Ehebruch ein Ehe-Theil mit einer frembden Person, in der Absicht künfftiger Ehe, den unschuldigen Theil tödtet, so können dise zwey an der Mordthat schuldige Personen nicht mehr zusamm heyrathen; oder wann man sich erfrechet, noch bey Leb-Zeiten des Ehegattens mit einer andern Person sich zu verehelichen, welche Person einer auch nach dem Tod des andern Theils nimmermehr heyrathen darff. Wann nun aber gleichwohl einige Christen sich vermessen solten, mit Verschweigung solcher sündhafften Zufällen, einander zu heyrathen, so ist ihre Ehe doch allzeit vor GOTT ungültig und nichtig, auch ein Höllenwürdige Unlauterkeit. Fünfftens wird die Ehe verhindert durch die geistliche Freundschafft, oder Gevatterschafft, welche von denen zweyen heiligen Sacramenten der Tauff und Firmung herkommet, also, daß der Tauff- oder Firmgött, weder die Person, welche er zur Tauff oder Firmung gehebt, weder eines aus deren Eltern jemahlen zur Ehe nehmen, oder sich mit selben gültiger Weiß verehelichen kan.

Sechstens, wann ein Ehemann, oder Eheweib, lange Zeit abwesend ist, und also ein Zweiffel obwaltet, ob derselbe todt seye, oder nicht, so ist dem andern Theil allzeit verbotten, sich weiter zu verehelichen, bis derselbe gleichwohl bey hoher geistlichen Obrigkeit, den gewissen Todt-Fall des flüchtig-gewordenen, oder sonst abwesenden Ehegattens, richtig erwiesen, und die Erlaubnuß erhalten hat, sich in ein andere Heyrath einzulassen.

Siebendens ist auch zu mercken, daß die alleinige richtige Verheissung der Ehe verhindere die Heyrath, (wann aus solcher Ehe-Verlöbnuß nichts wurde,) mit derselben Person Schwester, Bruder, Vatter, Mutter, und derenselben Kinder. Achtens ist endlich nothwendig, zu einer gültigen Ehe die Gegenwart seines eigenen Pfarrers, oder mit dessen Erlaubnuß eines andern Priesters, wie auch die Gegenwart wenigist zweyer Gezeugen. Indeme die Winckel-Ehen zu allen Zeiten der Christ-Catholischen Kirch, wie bey Tertulliano, Ambrosio, und andern uralten Kirchen-Lehrern zu ersehen ist, verbotten worden; Die heilig-allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient aber, aus bewährten Ursachen, solche Winckel-Ehen nichtig und ungültig zu seyn erkläret hat.

Was werden vor Kirchen-Gebräuch bey der ehelichen Zusammengebung gehalten?

Die zur Ehe versprochene Personen müssen dreymahlen in der Kirch, unter

währendem Gottesdienst, öffentlich verkündiget werden, auf daß, wann einige Verhindernuß der Ehe zwischen solchen Braut-Personen obwaltete, dieselbe vorhero dem Pfarrer entdecket werde; wie dann ein jeder in seinem Gewissen verbunden ist, eine solche, die vorhabende Ehe ungültig machende Verhindernuß, dem vorgesetzten Seelsorger zu offenbaren, damit aller sündiger Mißbrauch der heiligen Ehe verhindert werde.

In disem Bißthumb Passau müssen auch die Braut-Personen vor der ehelichen Einseegnung bey ihren Pfarrer erscheinen, damit selbe, absonderlich die gemeine Bauers-Leut, ordentlich befraget werden, ob sie wissen, was ein guter Catholischer Christ glauben, und wie er leben soll, damit die ewige Seeligkeit erhalten werde; Dann wann die Eltern wenig oder nichts hiervon wissen, selbe auch ihre erzeugende Kinder gewißlich nit unterrichten werden. Von diser pfärrlichen Unterrichtung deren Braut-Leuten, wann es mit Eifer und Vernunfft beschiehet, kann der gröste Frucht deren Seelen erwartet werden.

Warumb werden die Braut-Leut mit ihren Freunden öffentlich zur Kirchen geführet?

Erstlich, damit selbe von GOtt, und seinem heiligen Seegen, den Anfang zu ihrem Ehestand machen; welches am besten in geweyhten Kirchen beschiehet, allwo Christus selbst im heiligsten Altars Sacrament gegenwärtig ist. Anderrens, damit sie von dem Priester ein gottseelige Vermahnung anhören, wie diser heilige Stand zu halten seye, weßwegen in disem löblichen Bißthumb Passau ein eigends gedruckte Vermahnung vor die Braut-Leut vorgeschriben ist. Drittens, damit aller Betrug oder heimliche Verhinderungen der ehelichen Verlöbniß vermeidet werden, wann man öffentlich, die priesterliche Einseegnung zu empfangen, zur Kirch gehet; wie sich dann dessen niemand schämen soll, weil die Ehe ein lobwürdige Sach und heiliges Sacrament ist.

Was bedeutet die Verwechslung deren Ringe?

Dies ist ein löblich- und alter Gebrauch in der Christlichen Kirch, wordurch angezeiget wird, daß, gleichwie der Ring kein End hat, also solte auch deren Eheleuten Lieb und Treu gegen einander ohne End und beständig seyn; worvon der H. Ambrosius in cap. 15. Luc. gar schön schreibet: Was ist der Braut-Ring anders, als ein Zeichen der aufrichtigen Lieb und Treu. Es wird auch diser Ring in der lincken Hand an dem jenigen Finger getragen, von welchen, wie man sagt, in oder zum Hertzen gehet, als dem Sitz der Liebe.

Warumb geben die Braut-Leut vor dem Altar einander die Händ, die auch vom Priester mit der Stoll umwicklet werden?

Hiemit wird von ihnen das vorhin gegebene Ehe-Versprechen würcklich bestättiget, gleichwie wir Teutsche die Gewohnheit haben, bey einem wichtigen

gen Contract, oder Vertrag, zu dessen Sicherhaltung einander die Hände zu geben, wordurch auch bedeutet wird, daß die Christliche Ehe-Leut bey künfftig- vorfallenden Widerwärtigkeiten einander die hülffliche Hand biethen wollen. Die Umwicklung der priesterlichen Stoll, oder Meß-Kleids, zeiget an das würcklich- geschlossene Ehe-Band, welches niemand als der Todt allein auflösen kan.

Was verrichtet der Priester weiters bey der ehelichen Zusammengebung?

Er bettet im Nahmen der Christlichen Kirch über die junge Ehe-Leut viele heylsame und kräfftige Gebetter, damit sie von GOtt an Leib und Seel möchten geseegnet werden. Er bettet, daß sie in Einigkeit, Gesundheit, und wahren Vergnügen zusammen leben mögen. Er giebet ihnen durch vielfältiges Creutzmachen den Heiligen Seegen, mit eben denen Worten, welche in Heiliger Schrifft von GOtt über die Ehe-Leut ausgesprochen worden; und darumb haben sich alle Christliche Ehe-Leut, welche mit reinen Gewissen zu dem Altar hinzutretten, sich der göttlichen Vorsehung zu getrösten, daß sie in ihrem Ehe-Stand keinen Wehe-Stand empfinden, sondern alle Gnaden, welche Christus durch dises H. Sacrament versprochen hat, empfangen werden. Und zu disem Ende müssen auch in disem Bißthumb Passau alle Braut-Personen einige Täg vor der Hochzeit zur Beicht gehen, und die Heilige Communion empfangen.

Unter währendem Gebett aber und Seegensprechen des Priesters sollen die angehende Ehe-Leut vor dem Altar auf ihre Knie niederfallen, GOTT andächtig anruffen, und dancken vor das H. Sacrament der Ehe, welches er ihnen mitgetheilet hat, sie sollen sprechen: O HErr! bestättige das, was du in uns durch deine Gnad gewürcket hast, damit wir alles halten, was wir vor deinem göttlichen Angesicht versprochen haben.

Sündigen die jenige, welche nach vorgenommenen Ehe Gelübd gleich an einander beywohnen?

Ja freylich, weil sie dazumahl den priesterlichen Seegen noch nit empfangen, und den Ehe-Vertrag nach dem Willen und Verordnung Christi würcklich noch nit geschlossen haben, mithin noch keine Ehe-Leut seynd, zu welchen GOTT durch den Priester gesprochen hat: Wachset, und vermehret euch.

Deßwegen ist auch von der heiligen allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient heylsamlich verordnet worden, und wird allen Pfarrern in disem Bißthumb Passau fest eingebunden, damit sie Vorsorg und fleißige Achtung tragen sollen, auf daß nit etwann die verlobte Ehe-Personen, bevor sie den Seegen von dem Priester in der Kirchen empfangen haben, in einem Hauß beysammen wohnen, und Gelegenheit bekommen, sich fleischlich zu versündigen.

Kan die Ehe wiederumb geschieden werden?

Hierauf ist die Catholische Antwort:

Die Christliche Ehe, welche von Mann und Weib würcklich ist vollzogen worden, bleibt ewig und unauflößlich, bis solches Band der Tod scheidet. Also lehret Christus JEsus, unser göttlicher Lehrmeister, Matth. 19. Was GOtt zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nit scheiden. Und wiederum bey Marcus 10. und Lucas 16. Ein jeglicher, der sein Weib von sich lasset, und nimmt ein andere, der bricht die Ehe. Der Lehr seines göttlichen Meisters stimmet bey der H. Apostel Paulus: 1. Cor. 7. Ein Weib ist an das Gesatz gebunden, so lang ihr Mann lebet. Wann aber ihr Mann entschlaffen ist, so ist sie frey, und mag sich verheyrathen, mit wem sie will; allein, daß es im HErrn geschehe. Dise Lehr von der Unauflößlichkeit der würcklichen Ehe wird von dem Gebrauch der ersten Christlichen Kirch bis hieher bestättiget, und macht uns Catholische unwandelbar, weil dieselbe die allgemeine Kirchen-Versamlung zu Trient gut geheissen hat. Es ist demnach ein hartnäckiger Irrthum deren Lutherischen Lehrer, daß wegen Ehebruch, wegen Veränderung der Religion, wegen widerwärtig- verdrüßlichen Aufführung, wegen muthwillig- und langwühriger Abwesenheit eines Ehe-Gattens, das Band der Ehe aufgelöset, und der unschuldige, verlassene Ehe-Theil zu anderweitiger Verehelichung zugelassen werden könne. Dann es bleibt ein für allemahl bey jenen göttlichen Ausspruch, daß die Menschen das jenige, was GOTT in der Ehe zusammen gefüget hat, nit scheiden sollen.

Hingegen können doch die Ehe-Leut aus erheblichen Ursachen, als Ehebruch, Abfall vom Catholischen Glauben, allzu grossen Zorn und Feindseeligkeit, und andern, für beständig, oder auf ein gewisse Zeit, von der ehelichen Beywohnung, von Tisch und Bett geschieden und abgesöndert werden, welches aber ehender nit, und anderst nit, als nach dem Urtheil und Ausspruch der Kirch, oder deren geistlichen Vorstehern geschehen kan. Damit aber ein so unglücklicher Ehestand vermieden werde, sollen die Christliche Eheleut öffters betten folgendes

Gebett:

Allmächtiger, ewiger GOTT, der du den Ehestand angeordnet, und selbst die erste Ehe zwischen unsern ersten Eltern, Adam und Eva, gestifftet hast, damit das menschliche Geschlecht ehrbar, und gottseelig fortgepflantzt wurde: Im neuen Gesatz aber den Ehestand durch JEsum Christum, deinem göttlichen Sohn, zu einem Heiligen Sacrament erhoben hast, damit die Christliche Eheleut, solchen heiligen Stand recht zu halten, durch deine besondere Gnaden gestärcket wurden; Weil ich nun verhoffe, daß du mich zu den Ehestand beruffen habest, also gibe mir, o GOtt, durch deine unendliche Barmhertzigkeit, die Gnad, daß ich mit meinem Ge-

gen-

gentheil, ohne deiner Beleydigung, in Liebe und Frieden, in unverruckter Treue, in allen meinen ehelichen Schuldigkeiten also Christlich lebe, daß ich mit ihme, und mit allen uns aus deiner Gnad verliehenen Kinderen, nach einem frommen Leben, die ewige unaussprechliche Glückseeligkeit im Himmel erlangen möge, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Am dritten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Die Kirch GOttes erkennet gar wohl, daß sie GOtt, wegen so unendlichen Gnaden, nicht genugsam lieben und loben kan, also ladet sie alle Heilige Engel ein, daß selbe ihr helffen GOTT loben, deßwegen bettet der Priester im Nahmen der Kirch zum Eingang der heiligen Meß:

Bettet GOTT an alle seine Engel: Es hats gehöret Sion, und sich darüber erfreuet: und die Töchter Juda haben gefrolocket.

Der HErr hat regieret, darum frolocke die Erden, und viele Inseln sollen sich erfreuen. am 96. Psalm.

Meß-Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOTT, siehe gnädiglich an unsere Schwachheit, und strecke aus die rechte Hand deiner Majestät, uns zu beschützen, durch unsern HErrn JESUM Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zu denen Römern 12. cap.

Brüder! haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösen. Befleisset euch zum Guten, nicht allein vor GOtt, sondern auch vor denen Menschen. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Fried. Rächet euch selber nicht, Allerliebste, sondern gebet Raum dem Zorn. Dann es stehet geschrieben: Mir gebühret die Rach, und ich will vergelten, spricht der HErr. Sondern, so deinen Feind hungert, speise ihn: dürstet ihn, so tränck ihn: Dann, wann du das thust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich nicht von Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten.

Lehrstuck.

Was lehret der H. Paulus überhaupts in diser Epistel?

Die allerschönste Lehrstuck, welche ihm ein jeder wohl ins Hertz drucken soll. Erstlich, daß man sich selbst nicht soll für klug, weiß und gelehrt halten; dann dises kommt her von der

Hoffart, welche in der Kirch GOttes so viele Ketzer gemacht hat. Andertens, daß man nit nur vor GOTT, sondern auch vor denen Menschen, ein gutes Exempel geben soll; Gleichwie Christus zu seinen Aposteln gesprochen hat: Matth. 5. Also leuchte euer Liecht vor denen Menschen, daß sie eure gute Werck sehen, und preisen euren Vatter, der im Himmel ist. Darbey muß man sich aber hüten vor aller Gleißnerey, damit man nicht Gutes thut, auf daß man von Menschen gesehen und gelobt werde. Drittens, daß man mit allen Menschen solt Fried halten, wann es möglich ist, ohne Verletzung der Ehr GOttes, der Gerechtigkeit und Wahrheit; weil es auch erlaubt ist, seine Güter, Ehr und guten Nahmen zu beschützen, und von dem Richter die Gerechtigkeit wider seinem Gegentheil zu begehren. Viertens, daß man Böses mit Bösem nit vergelten, sich an seinen Feinden nit rächen, sondern vielmehr das Böse mit Gutem überwinde, seinen hungerigen oder durstigen Feind speisen und trancken, die Rach aber GOTT überlassen soll, welches Christus nit nur mit Worten gelehret, sondern auch mit seinem heiligsten Exempel im Leben und Tod bestättiget hat.

Wie soll man dem Zorn Raum geben?

Dises soll geschehen, sowohl an Seiten des Erzörnten, als auch des Beleydigers, welcher zum Zorn Anlaß gegeben hat. Man muß demnach denen ersten Bewegungen des Zorns nit gleich nachgeben, sondern Zeit lassen, bis sich der Vernunfft wieder erhohlet, weilen einem fast allzeit das jenige gereuet, was im Zorn geschehen ist. Andertens muß man auch einem erzörneten Menschen nachgeben, wann er er uns schon beleydiget hätte; Gleichwie man einem erwildeten Stier oder Ochsen ausweichet, damit man nicht beschädiget werde. Deßwegen ist es nit allzeit ruthsam, einem starck erzörnten Menschen, der fluchet, schiltet, oder uns beleydiget, anzureden, zu bestraffen, oder sich ihme zu widersetzen, weil das Uebel ärger werden kan.

Was soll man thun, wann man an seinen Gütern, oder Ehre angegriffen wird?

Der Heil. Paulus rathet, daß man sich selbst nit rächen, sondern die Rach GOTT überlassen soll, weil GOTT selbst versprochen Deut. 32. daß er die Rach denen Feinden wiedergelten wird. Sich selbst also rächen wollen, ist ein Anzeig eines geringen Vertrauens auf GOTT, der nichts ungestrafft hingehen lasset, oder einer Kleinmüthigkeit, gleichwie es ein Zeichen ist eines gantz schwachen Magens, wann selber die Speisen nit verkochen kan, also ist es ein Beweiß eines schwachsinnigen Christen, der ein hartes Wörtlein nit vertragen mag. Bist du ungedultig in Verfolgung, spricht der Heil. Ambrosius, so bist du überwunden, leydest du aber mit Gedult, so hast du überwunden.

Ist

Ist es ein Sünd, seinem Feind das jenige Uebel zurück wünschen, daß er ihm selber gewunschen hat?

Ja, freylich. Dann seinem Nächsten, er mag Feind oder Freund seyn, etwas Böses wünschen, widerstrebet allzeit der Christlichen Liebe, ist mithin eine Sünd, weil Christus unser göttlicher Gesatzgeber bey S. Matthæo 5. cap. gantz klar gelehret hat: Ich sage euch, liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen, und bittet für jene, die euch verfolgen, und Uebel von euch reden. Jenem dergleichen Schimpff oder Spott zurück sagen, was man ihme vorwirfft, ist etwas weibisches, wie die Erfahrung lehret. Es muß also hier nit gelten jenes Sprichwort: Wie der Schall in Wald gehet, also gehet er wieder heraus.

Wie ist zu verstehen, daß man feurige Kohlen auf seines Feindes Haupt samlen könne?

Das geschicht, wann man ihme vor die Unbild, umb GOttes Willen, Gutes erzeiget: Dann durch die Wohlthaten werden unsere Feind also verschämet, und geplagt, als wann sie brennende Kohlen auf dem Haupt trugen, dieweil sie sehen müssen, daß ihre Boßheit, die sie verhofften mit Schelten und Schlägen gerächet zu werden, mit Gutthaten vergolten wird. Der H. Augustinus sagt, du wirst feuerige Kohlen über den Haupt deines Feinds sammlen, wann du seinem Haß die Liebe entgegen setzest, welche allzeit dem Feuer gleich ist; dann kein grösserer Antrieb zur Liebe ist, als einem mit der Liebe vorkommen. S. Aug. de Catechis. rud. c. 4. apud Calmet hic. Fromme Christen begehren nit Rach wider ihre Feind, über welche, wann sie nit zeitlich zur Buß greiffen, GOTT die feuerige Kohlen in der andern Welt versammlen wird. Bette also, lieber Leser: Ach! daß ich doch disen Lehrstucken des H. Apostels Pauli von der Liebe deren Feinden möchte nachkommen, auf daß ich ein Kind seye meines himmlischen Vatters, welcher die Sonn aufgehen lasset über die Böse, und über die Gute. Matth. 5.

Am dritten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Matthæi am 8. cap.

In der Zeit, als der HErr JEsus vom Berg herab stiege, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam, und bettete ihn an, und sprach: HErr! so du wilst, kanst du mich reinigen. Und JEsus strecket seine Hand aus, rühret ihn an, und sprach: Ich will, sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du das niemand sagest, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opffere die Gab, die Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnuß. Da aber JEsus gegen Capharnaum eingieng, trat zu ihm ein Hauptmann, bath ihn, und sprach: HErr!

mein

mein Knecht liegt zu Hauß gichtbrüchtig, und leydet grosse Quaal. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortet, und sprach: HErr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Dann ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und hab unter mir Kriegs-Leut, und wann ich zu einem sag: Gehe, so gehet er; und zum andern, komm her, so kommt er; und zu meinem Knecht, thue das, so thut ers. Da JEsus das höret, verwundert er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Warlich, sag ich euch, so grossen Glauben hab ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sag euch, daß viel werden kommen von Aufgang und Niedergang der Sonnen, und sitzen bey Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich, aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsternussen, da wird seyn Weinen und Zähnklappern. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knecht ward gesund in derselben Stund.

Lehrstuck.

Wie seynd zu verstehen dise Wort des Aussätzigen: HErr! so du wilst, kanst du mich reinigen?

Hierdurch hat diser Aussätzige zwey grosse Tugenden angezeiget, seines Glaubens an Christum, den versprochenen Welt-Heyland, oder Meßias, welcher als wahrer GOtt den Gewalt habe, ihne, wann er nur will, gesund zu machen; und deßwegen ist er auch vor Christo auf sein Angesicht niedergefallen, und hat ihne als einen wahren GOTT angebettet. Zum andern, hat diser Aussätzige ein Beyspiel geben seiner Ergebung in den göttlichen Willen, da er gesprochen hat: HErr! wann du wilst, so kanst du mich reinigen, mir ist alles recht, wann es nur dir gefällig, und zu meiner Seeligkeit verhülfflich ist.

Also sollen alle Christen betten zu GOTT, in ihren Trübsalen, Creutz und Leyden, Kranckheit und Armuth: HErr! wann du wilst, kanst du mir helffen, mich gesund machen, mir zeitliche Mittel zuschicken; allein, nicht mein, sondern dein Will geschehe. Wer also in Glück und Unglück sich dem Willen GOttes zu ergeben weiß, der hat einen Himmel auf Erden, weil auch die Heilige im Himmel mit dem Willen GOttes aufs beste vereiniget seynd: er hat gleichsam mit GOTT ein Hertz und Willen, mithin erhebet er sich nit über andere im Glück, und verzweiffelt nit im Unglück, sondern er lebt allzeit, es mag gehen, wie es GOtt haben will, in Freud und Vergnügen; dann er weiß wohl, daß kein Uebel in der Stadt, ja, in der gantzen Welt seye, welches der HErr nicht gemacht, verstehe, zugeschicket, oder zugelassen habe, wie bey dem Propheten Amos am 3. cap. zu lesen ist: Und dannoch bey all disen, sagt Devid im 134. Psalm: soll man GOTT loben, weil er ein guter HERR ist.

War-

Warumb strecket JEsus seine Hand aus, und rühret den Aussätzigen an?

Dises hat er gethan, anzuzeigen, daß er aus Maria, seiner Jungfraulichen Mutter, ein wahres menschliches Fleisch angenommen habe, welches die Manichäische Ketzer hernach widersprochen haben; Andertens zu lehren, daß sein menschliches Fleisch, wegen der Vereinigung mit der Gottheit, ein Wunder-Krafft habe, die Krancke zu heylen. Wie dann der Heil. Lucas bezeuget: 6. cap. **Es gieng von ihm ein Krafft aus, die heylete alle.** Drittens, allen Christen ein Beyspiel der Demuth zu geben, daß niemand vor denen Krancken und Preßhafften, wegen GOTT, der in ihnen wohnet, einen Abscheu und Eckel tragen solte; Dann wann Christus JEsus sich gewürdiget hat, einen so abscheulichen Krancken, als ein Aussätziger ist, mit seiner Hand anzurühren, wie solten wir elende Menschen uns darvor wehren und spreutzen? Wie man dann von vielen Heiligen leset, welche disem Exempel Christi nachgefolget, und in denen Spittälern deren Krancken Geschwär und Eyter mit dem Mund ausgesogen, hierdurch aber die Gnad von GOtt erlangt haben, solche Krancke augenblicklich gesund zu machen.

Was bedeutet dies: Daß Christus dem Aussätzigen befohlen, er solt dies niemand sagen?

Christus hat wohl öffters denen, welche er gesund gemacht, oder denen, welche seine Wunderwerck angesehen, das Stillschweigen auferleget, ja, so gar denen Teuffeln, welche ihne vor den Welt-Heyland ausrufften, hat er zu schweigen gebotten; Warumb dises? Einige Heilige Vätter haben vermeynet, uns hierdurch zu unterrichten, daß wir unsere gute Werck weder durch uns, noch durch andere, sollen offenbaren, umb ein eitles Lob darvon zu tragen, weil dergleichen prahlerische Christen hierdurch die himmlische Belohnung verliehren, wie Christus lehret bey Matthæo am 6. cap. Andere Heilige Vätter haben geglaubet, daß Christus dises Stillschweigen vor seinen Wunderwercken gebotten habe, damit durch Offenbarung derenselben denen Pharisäern und Schrifftgelehrten deren Juden, welche aus Neid nichts Gutes von JEsu hören wolten, kein neuer Anlaß gegeben werde, ihne vor der Zeit, die er zu seinen Leyden und Tod bestimmet hatte, hinzurichten. Wordurch wir erlernen sollen, daß wir auch öffters etwas Gutes und Erlaubtes unterlassen können, wordurch dem Nächsten Aergernuß, oder Anlaß zu einem bösen Urtheil gegeben wurde; Also schreibet der H. Apostel Paulus zu denen Corinthiern 1. cap. 6. **Es ist mir wohl alles erlauber, aber es nutzet nit alles.** Dises erkläret der Heil. Apostel noch mehrer in bemeldter Sendschrifft 8. cap. **Wann die Speiß meinen Bruder ärgert, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nit ärgere.** Calmet hic.

Warumb hat Christus den Aussätzigen zu dem Priester gesendet?

In dem Alten Testament, und denen Ju-

Juden von GOTT vorgeschriebenen Gesatz, musten die Aussätzige, weilen viele deren unter denen Juden waren, nachdem sie von dem Aussatz rein worden, dem obristen Priester, oder einem von ihme verordneten Priester sich zeigen, welcher nach dem Befund des Zustands die Reinigung erkannte, damit der gereinigte Jud sich zu andern gesellen dörffte; Wegen diser öffentlichen Ceremonie aber muste ein Opfer, nach dem Vermögen des vom Aussatz gereinigten Judens, dem Priester abgelegt werden, welches Christus im heutigen Evangelio selbst als etwas Zuläßiges gut geheissen hat; Weil nun Christus kommen ist, das alte Gesatz nit aufzuheben, sondern zu erfüllen, als hat er auch den durch ein Wunderwerck gereinigten Menschen dahin anweisen wollen.

Wann nun Christus dise Ehr denen Priestern Alten Testaments, die ihnen von Ambts wegen gebührete, nit benehmen wollen, wie vielmehr sollen die Christen die Priester des Neuen Testaments, wegen ihren hohen Ambt, in Ehren halten, weil sie nit von dem Aussatz des Leibs, sondern vom Aussatz der Seelen, von denen allergrößten Sünden, die büssende Christen durch die von GOTT so hoch begnadigte priesterliche Loßsprechung würcklich reinigen, und zu GOttes Kinder machen. Christus ehret die Priester des alten Gesatzes, wegen ihren Ambt, welches ohne Krafft und Macht ware. Und Christen verehren die Priester des neuen Gesatzes, wegen ihren Ambt nicht, denen die allergrößte Gewalt und Macht auf Erden von GOTT selbst ertheilet worden. Seynd die Priester Menschen und Sünder, so bleibt doch ihr Stand, ihr Ambt, ihr Gewalt, allzeit Ehren-würdig.

Was haben wir von dem Hauptmann zu lernen, welcher vor seinen krancken Knecht bey Christo gebetten hat?

Es ware diser ein Kriegs-Hauptmann unter denen Römern, welche dazumahl das Juden-Land, unter Regierung ihres Kaysers Tiberii, besetzt hatten. Er muß wohl ein gottsfürchtiger Soldat gewesen seyn, weil er einen so starcken Glauben an Christum, und so grosse Sorg vor seinen krancken Knecht hatte. Aus diser wahrhafften Geschicht können die Hauß-Vätter und Dienstbothen gute Christliche Lehrstuck heraus nehmen. Erstlich die Hauß-Vätter, damit selbe vor ihre krancke Dienstbotten, Knecht und Mägd, Sorg tragen, nicht nur zur Gesundmachung des Leibs, sondern vornehmlich zur Heylung der Seelen, wann selbige in Zeiten mit denen HH. Sacramenten versehen werden. Es ist wahrhafftig unter Christen jene Unbarmhertzigkeit nit zu verantworten, wann die arme krancke Dienstbotten alsobald aus dem Dienst verstossen werden, oder wann man dieselbe ohne zeitlich- und geistlicher Hülff dahin liegen lasset, da man doch offt vor ein krancks Vieh alles anwendet. Darum prediget der Heil. Apostel Paulus in der ersten Sendschrifft zum Timotheo 5. cap. **Welcher für die Seinige, und insonderheit für seine Hauß-Genossen, nit Sorg traget, der hat den Glauben verlaugnet,**

und

und ist ärget, als ein Unglaubiger.

Andertens sollen die Christliche Dienstbotten von dem Knecht dises Hauptmanns lernen den Gehorsam; indeme diser Hauptmann vor Christo, und allen Umstehenden, öffentlich bekennet hat: Ich hab unter mir Kriegs-Leut, und wann ich zu einem sag: Gehe, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; Und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers. Dann in der Person des Herrn, oder Frauen, müssen ihnen die Dienstbotten GOTT selbst einbilden, und darum gedencken, daß sie die Dienst, welche sie ihrer Herrschafft leisten, GOtt selbst erzeigen, gleichwie der H. Apostel Paulus gantz deutlich gelehret hat, in der Sendschrifft zu denen Colossern am 3. cap. Ihr Knecht, seyd gehorsam in allen euren leiblichen Herren, und dienet ihnen nit denen Augen nach, nur denen Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Hertzens, und fürchtet GOTT. Alles, was ihr thut, das thut vom Hertzen, gleichwie GOTT dem HErrn, und nit denen Menschen; und wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschafft vom HErrn empfangen werdet. Lasset ihr, Christliche Dienstbotten, dise heylsame Lehr des Heil. Apostels Pauli aus eurer Gedächtnuß und Hertzen nimmermehr entwischen.

Was lernen wir aus denen Worten dises Hauptmanns: HErr! ich bin nit würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Durch dise Wort hat der Hauptmann zu erkennen geben wollen, seinen lebendigen Glauben gegen Christum, und seine tieffeste Demuth gegen denselben, weilen nemlich Christus disem Hauptmann auf sein erste Bitt alsobald versprochen hat: Ich will kommen, und deinen Knecht gesund machen. Meine Christen, dises Versprechen giebt uns Christus so offt, als offt wir zur Heiligen Communion gehen; so ist dann höchst-billig, daß wir auch, nach dem Beyspiel dises frommen Hauptmanns, mit einem lebendigen Glauben, und tieffester Demuth zu dem Tisch des HErrn hinzutretten, und gleichwie uns der Priester vorspricht, wir ihme nachsprechen: O! HErr JEsu Christe, ich bin nit würdig, daß du unter mein Dach, in mein sündiges Hertz, eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seel gesund. Dann Christus kommt zu uns in dem Heiligsten Altars-Sacrament, mit seiner GOtt- und Menschheit, mit seinem Fleisch und Blut, dies müssen wir Catholische Christen glauben, auf disem lebendigen Glauben aber folget nothwendig die allertieffeste Demuth, wann wir betrachten, daß GOtt zu den Menschen, der Erlöser Christus JEsus zu einen Sünder, der HErr zu seinem Knecht komme, und zwar aus diser Ursach, denselben an seiner Seelen zu heylen, mit seinen Gnaden zu bereichen, und mit seiner heiligsten Gegenwart glückseelig zu machen. Deßwegen

sagt Christus bey dem Heil. Joannes 6. cap. Warlich, warlich, sag ich euch, es seye dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben in euch nit haben. O! mein Erlöser, dises Leben wollen wir haben hier zeitlich an unserer Seelen, und dort ewig in der himmlischen Glory.

Warumb sagt Christus: Viel werden kommen vom Aufgang und Niedergang der Sonnen, und werden mit Abraham, Isaac und Jacob, im Himmelreich zu Tisch sitzen, aber die Kinder des Reichs sollen hinaus gestossen werden?

Dises sagte Christus, wegen denen verstockten Juden, welche seine seeligmachende Lehr nit annehmen wollen, daß nemlich viele unglaubige Heyden, die gegen Auf- und Niedergang der Sonnen wohnten, auf die vorgehende Predigen deren Aposteln das Heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben, und also mit denen frommen Patriarchen, und Groß-Vättern der Juden, Abraham, Isaac und Jacob, deren himmlischen Freuden geniessen, die unglaubige Juden aber, zur Straff ihrer Hartnäckigkeit, und anderer Sünden, in die äusserste Finsternussen, nemlich zur Höllen, wurden verstossen werden, allwo ewiges Heulen und Zähnklappern seyn wird, nemlich unaussprechlich grosse Peinen.

Die Juden werden genennt Kinder des Reichs, weil sie im Alten Testament das von GOTT auserwählte Volck waren, auch Kinder des Reichs JEsu Christi, nemlich seiner allein seeligmachenden Kirchen, worden wären, wann sie die Lehr Christi angenommen, seinen Wunderwercken geglaubet, und darnach gelebt hätten. Doch sollen sich auch wahrglaubige Christen fürchten, damit sie nicht aus Mangel der Mitwürckung mit denen Gnaden GOttes ewig verworffen werden, dahingegen andere, so zu ihrem Heyl mitwürcken, zur Seeligkeit werden aufgenommen werden, gleichwie Christus lehret: Matth. 24. Alsdann werden zwey auf dem Feld seyn, einer wird aufgenommen, der andere verlassen werden; zwey Weiber werden mahlen in der Mühl, eine wird aufgenommen, die andere verlassen werden. Deßwegen mahnet der H. Apostel Paulus alle Christen, in der Sendschrifft zu den Philippen 2. cap. **Meine Allerliebste, würcket eure Seeligkeit mit Furcht und Zittern.**

Dises glauben die Lutheraner nicht, welche sich auf ihren Glauben allein verlassen.

Es ist wahr, Christus lobet sehr in disem Evangelio den Glauben des Hauptmanns, da er spricht: **Warlich sag ich euch, einen solchen Glauben hab ich in Israel nit gefunden.** Wir Catholische bekennen auch, daß der Glauben an GOTT und Christum von uns mit genugsamen Lobsprüchen möge gepriesen werden, weil diser übernatürliche wahre Glaub die Grundveste ist, auf welchen das gantze Gebäu unserer Rechtfertigung

vor

vor GOTT und Heiligkeit beruhet. Diser wahre Glauben ist jener glückseelige Stern, der uns mit denen drey Königen zu Christo leitet; Er ist der Baum des Lebens, aus deme alle Früchten unserer Seeligkeit müssen erwachsen; Er ist ein starcker Rüstzeug, mit welchem wir alle Feind unsers Heyls können überwinden, mit einem Wort, er ist der Ursprung und Anfang aller anderer Gnaden GOttes.

Allein, so vortrefflich als der Glauben ist, so hat er doch die Krafft nicht, daß selber vor sich allein den Menschen vor GOtt gerechtfertige, sondern, damit der barmhertzige GOTT dem armen Sünder umb Christi Willen die Sünden vergebe, und seine Gnad schencke, fromm und heilig zu leben, werden, neben dem Glauben, noch andere übernatürliche Tugend-Werck erfordert. Es ist zwar dise Catholische Lehr gleich vom Anfang der Christenheit bestritten worden: Immassen Simon, der Zauberer, die jenige Irrlehr, daß der Glauben allein den Menschen gerecht mache, der erste aufgebracht, die aber auch schon in dem 40sten Jahr unsers Heyls von der Christlichen Kirch ist verdammet worden, nach Zeugnuß des Heil. Irenæi Lib. 2. adverl. Hær. Theodoreti, und mehr andern. Diser Irrthumb wurde von denen Ennomianern umb das Jahr Christi 360. wiederum aus der Finsternuß an das Liecht gezogen, aber ebenfalls von der Kirch als eine schon verdammte Ketzerey verworffen, wie uns berichtet der H. Augustinus de Hæresi 54. Nun aber zu denen jüngern Zeiten ist diser Lehr von der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient der Fluch gesprochen worden. Trid. Sess. 6. Can. 9. Deme aber die Lutheraner vor andern mit allen Kräfften widerstreben, gemäß dem vierten Artickel der Augspurgischen Confession, gedruckt zu Wittenberg 1567. Welche Lehr auch als der Augapffel, das Hertz, und das kostbareste Kleinod der Lutherischen Kirch gehalten, und nichts in derselben so offt wiederhohlet wird, als daß man durch den Glauben allein gerechtfertiget werde.

Damit man aber den Irrthum leichter erkenne, muß man vorhero wissen: Was dann wir Catholische dießfalls eigentlich lehren? Die einträchtige Lehr demnach der Kirch vom Anfang der Christenheit ist dise gewesen, welche wir Catholische noch heut zu Tag glauben: Daß zwar keiner ohne dem Glauben Nachlassung seiner begangenen Sünden, und die Gerechtfertigung vor GOTT erhalten könne, doch aber neben dem Glauben auch andere Tugend-Uebungen hierzu erfordert werden, als da seynd, die Furcht GOttes, die Hoffnung auf die göttliche Barmhertzigkeit, die Liebe GOttes, der Haß aller Sünden, die hertzliche Reu und Leyd über die begangene Missethaten, der steiffe Fürsatz, sein Leben zu bessern, die Buß, und mehr dergleichen.

Dise Catholische Lehr wird auch in göttlicher Schrifft bestättiget, welche sowohl disen jetzt gemeldten guten Wercken und Tugenden, als auch dem Glauben die Rechtfertigung des Menschen zueignet. Also lehret der H. Joannes in der ersten Sendschrifft am 3. cap. Ein jeglicher, der ein

Hoffnung auf ihne, (Christum,) hat, heiliger sich; wann er sich dann heiliget, so machet er sich auch durch die Hoffnung gerecht. Durch den weisen Syrach spricht GOTT: Eccles. 1. cap. 27. vers.] **Die Furcht des HErrn vertreibet die Sünd; Dann wer ohne Furcht ist, kan nit gerechtferriger werden.** Auf solche Weiß ist auch die Furcht GOttes, zu Gerechtfertigung des Sünders, nothwendig. Bey Matthæo am 6. cap. lehret Christus: **Wann ihr denen Menschen nit verzeyhet, wird euch euer Vatter euere Sünden auch nit vergeben.** Dise jetzt besagte Bedingnuß erfordert auch der göttliche Lehrmeister von uns in dem Heiligen Vatter unser, damit wir Verzeyhung von GOtt erhalten, und gerecht werden. Die Buß gebiethet Christus allen Sündern, damit sie nicht zu Grund gehen, bey H. Lucas 13. cap. Bey Magdalena aber, der Büsserin, bezeuget die ewige Wahrheit Christus bey H. Lucas 7. cap. **Es werden ihr viel Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.** Aus disen und mehr andern Schrifftstellen folget unwidersprechlich, daß, neben dem Glauben, auch andere Tugend-Uebungen zur Gerechtfertigung des Sünders erfordert werden; mithin nach Zeugnuß der Heil. Schrifft **der Glauben allein** den Menschen nit gerecht mache, ob schon allzeit der Glauben, als die Grundveste der Gerechtfertigung, muß gegenwärtig seyn.

Aus allen Schrifftstellen aber giebt der Lutherischen Lehr, von ihren **allein** gerecht-machenden Glauben den Rest die Sendschrifft des H. Apostels Jacobi am 2. cap. **Was nutzet es,** sagt diser, **meine Brüder, so jemand spricht, er habe den Glauben, und aber die Werck nit hat: Kan ihn wohl auch der Glaub,** (das ist der Glaub ohne Werck,) **seelig machen:** Noch deutlicher redet diser Heilige Apostel 24. vers. **So sehet ihr nun, daß der Mensch aus denen Wercken gerechtferriget wird, und nit aus dem Glauben allein.** Der Heil. Jacobus bestättiget seine Lehr mit dem Beyspiel des Patriarchen Abraham: **Ist nicht Abraham, unser Vatter, aus denen Wercken gerechtferriget worden, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar geopffert:** Wiederum: **Gleichwie ein Leib ohne Seel todt ist, also ist ein Glaub ohne die Werck todt.** Die Werck dann seynd die Seel, die den Glauben müssen lebendig machen, und dardurch unserer Seel das Leben der Gerechtigkeit mittheilen. Was könnte klärers vor unser Catholische Lehr gesprochen werden? Was gewaltiger den allein gerechtmachenden Glauben der Lutheraner zu Boden zu werffen?

Es hat zwar der Luther nach eigenen Gefallen dise Sendschrifft des Heil. Apostels Jacobi aus denen Büchern der göttlichen Schrifft ausgemustert, welche doch die uralte Kirch Christi, und die Heil. Vätter jederzeit für eine göttliche Schrifft gehalten haben. Wem ist mehr zu glauben? Dem unbeständigen Wetter-Hahn, dem Gelübdbrüchigen Mönch, dem neu-gebackenen Lehrer, dem Luther? Oder so vielen bewährten Heiligen Vättern und Lehrern der ersten Kirch? Dies haben aber die jetzige Lutheraner wohl erken-

net,

net, und darumben, ihrem Luther zuwider, die Sendschrifft des H. Jacobi in ihren neuen Biblen unter die Heil. Schrifft-Bücher gesetzet. O! was ist dies vor ein unbeständige Lehr; wer will hierauf seine Seeligkeit bauen? Was Luther gut geheissen, verwirfft man jetzt Lutherischer Seits, und was Luther verworffen, heißt man nunmehro gut.

Die Lutheraner zwar, zu Bestättigung ihres Irrthums, des allein seeligmachenden Glaubens, ziehen auch die H. Schrifft an, welches alle Ketzer thun, dann alle wollen ihre Lehr auf die Schrifft steiffen. Erstlich die Stell des H. Pauli zum Römern am 3. cap. **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesatzes Werck, allein durch den Glauben.** Also behalten dise Stell Pauli noch heut zu Tag ungeändert in ihrer Bibel die Lutheraner, ob sie schon wissen, daß Luther das Wort, allein, eigenmächtig, weil es in seinen Lugen-Kram getauget, hinzugeflickt habe. Weil nun Sonnenklar ist, daß Luther dise Schrifft-Stell in seiner teutschen Bibel verfälscht habe: so dienet diser Spruch Pauli zur Bestättigung der Lutherischen Lehr so wenig, als ein Scheid Holtz zum Brod schneiden.

Sie nehmen also ihr Zuflucht zu andern Sprüchen des Heil. Pauli, als zum Römern am 4. cap. **Deme, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlose gerecht machet, dem wird sein Glaub zugerechnet zur Gerechtigkeit.** Wieder zu Galatern am 2. cap. **Wir wissen, daß der Mensch durch des Gesätzes Werck nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum.** Und was dergleichen Sprüch mehr seynd. Allein, weder aus disen, noch andern Schrifft-Stellen werden die Lutheraner jemahls klar und deutlich erweisen, daß der Glauben allein, mit Ausschliessung anderer guten Wercken und Tugenden, uns Menschen gerechtfertige. Dann der H. Paulus an vorgemeldter Stell, nach Auslegung des Heil. Augustini in dem Buch de Fide & Operibus cap. 14. schliesset allein aus: **Erstlich**, die pur natürliche gute **Werck**, welche auch die Heyden würcken können, aber ihnen ohne Glauben an Christum zur Gerechtfertigung nicht helffen; Anderens, schliesset der Heil. Paulus aus, die Werck des alten Gesatzes, welche auch denen Juden, die an Christum nicht glauben, nichts nutzen. Andere aber gute Christliche Werck, welche sich auf den wahren Glauben gründen, schliesset der Apostel keineswegs aus von der Gerechtfertigung, sondern erfordert vielmehr dieselbe darzu: als zum Galatern am 5. cap. **Der Glaub, welcher durch die Lieb würcket.** In der ersten zum Corinthiern am 13. cap. **Wann ich schon einen so grossen Glauben solte haben, daß ich die Berg übersetzete, aber die Lieb nicht habe, bin ich nichts.** Wann nun die Heilige Schrifft den Glauben zur Gerechtfertigung erfordert, so erfordert dieselbe, nach der Lehr des H. Jacobi, einen lebendigen Glauben, nemlich der mit Erfüllung des gantzen Christlichen Gesatzes vereiniget ist.

Es

Es ist demnach, meine Lutheraner, euer zuversichtlich- sonderbarer Glauben, auf welchen ihr euer Gerechtigkeit und Seeligkeit bauet, ein eitles Wesen, ein pure menschliche Erfindung, von welcher in gantzer H. Schrifft nicht ein Wort geschriben stehet. Es hat auch vor dem Luther niemand in der wahren Kirch jemahls dergleichen gelehret. Was vor eine unsinnige Thorheit ist es dann, daß ihr in einer Sach, die euere ewige Seeligkeit antrifft, eueren Prædicanten allein glaubet, und euch so erbärmlich verführen laßt? Dann erweget nur, daß Christus ohnmöglich ein solche Lehr könne gelehret haben, welche zu nichts anders, als zu einen sinnlichen, sorglosen und lasterhafften Leben anleitet, aus welchem nothwendig das ewige Verderben erfolgen muß. Dann wer solte mehr viel Sorg und Mühe anwenden, die Sünd und Laster zu meiden, denen Anfechtungen zu widerstehen, seine böse Neigungen und Begierlichkeiten zu bestreiten, wann alle Sünden so leicht, und so gewiß können ausgelöscht werden, durch eine eintzige Glaubens-Uebung, die ohne Beschwernuß, auch von denen schweresten Sündern, dem Schein nach, kan erwecket werden? Wer soll sich mehr viel bemühen, gute Werck auszuüben, die Gebott GOttes zu halten, das Wort GOttes anzuhören, die Pflichten und Obliegenheiten seines Stands und Ambts zu erfüllen, wann er, ohne disen allen, durch den Glauben allein, zu seiner Gerechtfertigung, folglich zu seiner Seeligkeit gelangen kan?

Erkennet doch endlich, in Christo allerliebste Lutheraner, daß eure Kirch die wahre Kirch Christi nit seyn kan, welche wider die klare Lehr Christi, durch ein so leichtes Mittel zur Gerechtfertigung, den engen Weeg zum Himmel so breit, und die rauhe Straß zur Seeligkeit so bequem und leicht machet.

Du aber, Catholischer Christ, der du wegen den unfehlbaren Ausspruch der Catholischen Kirch in deinem Catholischen Glauben sicher bist, und wegen deinen guten Wercken die ewige Belohnung im Himmel von GOTT hoffest, bette auf den heutigen Sonntag also:

Gebett.

Barmhertziger Heyland, JEsu Christe, der du, nach Zeugnuß des heutigen Evangelii, den Aussätzigen mit dem Wort: Ich will, gereiniget, und des Hauptmanns Knecht von seiner schweren Kranckheit, auf die demüthige Vorbitt seines Herrn, gesund gemacht hast, wir bitten dich, siehe unsere menschliche Schwachheit und Seelen-Gebrechen an, mit denen wir an Leib und Seel beladen seynd, und erbarme dich unser, welche du durch dein vergossenes Blut so theuer erkauffet hast. Ach! verleyhe uns die Gnad, damit wir durch rechten Gebrauch des Heiligen Sacraments der Buß uns dem Priester zeigen, und von dem abscheulichen

Aus-

Aussatz deren Sünden gereiniget, auch von deinem allerheiligsten Fleisch und Blut bey der Heil. Communion berühret, an unserer Seelen aber vollkommen geheylet werden, dir aber, o gutthätigster JEsu, um solche gröste Wohlthat schuldigsten Danck erstatten mögen. Der du lebest und regierest mit GOTT Vatter und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Am vierten Sonntag nach der H.H. Drey König-Tag.

Die Christliche Kirch weiß gar wohl, daß man GOTT vor seine allerhöchste Gutthaten, die er uns Menschen an Leib und Seel erweiset, niemahls genugsamen Danck erstatten mag, darumben wiederhohlet diselbe am heutigen Sonntag zum Eingang der H. Meß eben jene Wort aus der Heil. Schrifft am 96. Psalm, welche sie am vorigen Sonntag gebrauchet hat.

Bettet GOtt an alle seine Engel; Es hats gehöret Sion, und sich darüber erfreuet, und die Töchter Juda haben frolocket.

Der HErr hat geherrschet, darum frolocke die Erden, und viele Inseln sollen sich erfreuen. 96. Psalm.

Meß-Gebett.

O GOtt! der du weist, daß wir in so grossen Gefahren, menschlicher Schwachheit halber, nicht können bestehen, gieb uns das Heyl an Leib und Seel, damit wir alles das, so wir für unsere Sünden leyden, mit deiner Gnad überwinden, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zum Römern am 13. cap.

Brüder! Keinem solt ihr etwas schuldig seyn, als daß ihr euch untereinander liebet; Dann wer den Nächsten liebet, der hat das Gesatz erfüllet. Dann du solst nicht ehebrechen; Du solst nicht tödten; Du solst nicht stehlen; Du solst nicht falsche Zeugnuß geben; Du solst dem Lust nicht Statt geben, und so ein anders Gebott mehr ist, das wird in disem Wort begriffen: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst; die Liebe des Nächsten thut nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesatzes Erfüllung.

Lehrstuck.

Was will der H. Apostel Paulus lehren mit disen Worten: Keinem solt ihr etwas schuldig seyn, als daß ihr euch untereinander liebet?

Der Heil. Apostel hat gleich vorhero in disem Capitel erkläret, was ein jeder Christ denen weltlichen Für-

sten und Obrigkeiten zu thun schuldig seye, nemlich zu gehorsamen, weil aller Gewalt von GOTT ist, und deßwegen GOtt denen Fürsten das Schwerdt übergeben hat, die Schuldige und Ungehorsame zu straffen. Hernach ihnen den Tribut, Steuer, Gaben, Mauth und Zoll zu entrichten, und dises nicht nur wegen Furcht der Straff, sondern auch wegen den Gewissen, mit welchen wir GOtt verbunden seynd; Endlich Furcht und Ehr zu erzeigen, die Furcht, damit wir weder die Fürsten, noch ihre vorgesetzte Beambte weder mit Worten noch Wercken beleydigen, die Ehr, die ihnen gebühret, wegen der Würdigkeit, zu welcher sie GOtt erhebet hat.

Hierauf sagt der Heil. Paulus mit einem Wort, daß man keinem aus allen, auch den geringsten Menschen, etwas solte schuldig bleiben, weder an Geld-Schulden, noch andern Sachen, was der Nächste von uns mit Recht zu fordern hat. Nur allein bleibt jene Schuld ewig, daß wir untereinander lieben sollen. Also lehret auch der H. Augustinus Epist. 192. Edit. nov. **Die Liebe gegen dem Nächsten bleib ich allzeit schuldig, welche, wann sie auch zurück zahle, mich allzeit vor einen Schuldner behaltet.** Du kanst also, lieber Christ, niemahls sagen: Nun habe ich der Liebe gegen meinen Nächsten genug gethan, und mich von diser Schuld entlediget.

Wie seynd aber zu verstehen dise Wort: Wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesatz erfüllet?

Der Heil. Paulus verstehet allhier durch das Gesatz, unsere Schuldigkeiten gegen dem Nächsten, welche er dann auch gleich hierauf benennet: Du solst nicht ehebrechen; Du solst nicht tödten; Du solst nicht stehlen, und so fort; welches alles GOTT auf der anderten Gesatz-Taffel Moysis verbotten hat. Man kan zwar auch, nach der Auslegung des H. Augustini Epist. 177. & 258. Edit. nov. und des Heil. Thomas von Aquin, über dise Stell Pauli, behaupten, daß durch die Liebe des Nächsten das gantze Gesatz GOttes erfüllet werde. Wie dann der Heil. Augustinus sagt: loc. cit. **Jener weiß den Menschen nit recht zu lieben, der nit denselben lieber, welcher den Menschen gemacht hat, nemlich GOTT.** Zudeme ist die Liebe gegen den Nächsten mit der Liebe GOttes auf das genaueste verbunden, weil man GOTT zu Lieb seinem Nächsten Gutes gönnen und erweisen soll. Wer nun GOtt liebet, der haltet die drey erste Gebott, wer seinen Nächsten liebet, der haltet die übrige Gebott GOttes, mithin das gantze Gesatz, welches GOTT auf die zwey Tafeln Moysis geschriben, und Christus, unser göttlicher Gesatzgeber, dieselbe zu halten, uns Christen gleichfalls gebotten hat.

Wie kan einer erkennen, daß er seinen Nächsten liebe?

Der H. Paulus giebt in diser Epistel das unfehlbare Wahrzeichen der Liebe des Nächsten, da er spricht: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst; Die Lieb des Nächsten thut nichts Böses. Siehe, mein Christ,

Christ, hieraus weist du gewiß, daß du deinen Nächsten liebest, wann du alles Gutes, so dir selbsten gefallet, und hingegen nichts Böses, so dir selbsten mißfallet, ihm erweisest. O! daß alle Christen dises Lehrstuck wohl betrachteten, und auch im Werck erfülleten, was vor eine Veränderung würde in der Welt seyn!

Am vierten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Matthæi am 8. cap.

In der Zeit, als JEsus einstiege in ein Schifflein, folgten ihm nach seine Jünger. Und siehe, es war ein grosse Ungestümme im Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedecket war; Er aber schlieff. Und seine Jünger tratten zu ihm, wecketen ihn auf, und sprachen: HErr! hilff uns, wir verderben. Und JEsus sagt zu ihnen? Wie seyd ihr so furchtsam, ihr Kleinglaubigen? Alsdann stund er auf, und gebott den Winden, und dem Meer, und es ward gantz still. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für einer, dann auch die Wind, und das Meer seynd ihm gehorsam?

Lehrstuck.

Warumb hat Christus in dem Schifflein geschlaffen?

Es hatte Christus seine Jünger vorhin öffters unterrichtet im Glauben, und zugleich Vertrauen an ihne, als den wahren Sohn GOttes; damit er aber dieselbe in disem Glauben und Vertrauen je mehr und mehr bevestigte, so schlaffet er in dem Schifflein, und lasset ein so greuliches Ungewitter entstehen, daß das Schifflein fast mit Wellen bedecket wurde, und alle Schiffende in Gefahr stunden, zu ersauffen; weßwegen dann auch die furchtsame Jünger Christum vom Schlaff aufgewecket, und umb Hülff gebetten haben.

Meine Christen, also schlaffet GOtt noch öffters in unserer Noth, oder zeiget doch, als wann er schlaffete, damit wir nemlich ihne durch unser Gebett aufwecken, und durch unser Geschrey in Himmel zur Hülff und Beystand bewegen solten. Deßwegen spricht der weise Mann: Das Gebett eines demüthigen Menschen wird die Wolcken durchdringen. Eccl. 35. Also singet in seinen Trübsalen der H. König David 17. Psalm: Ich hab in meiner Trübsal den HErrn angeruffen, und hab geschrien zu meinen GOtt; Und er hat meine Stimm von seinem heiligen Tempel erhöret, und mein Geschrey ist vor seinem Angesicht zu seinen Ohren eingangen. Deßwegen soll man in allen vorfallenden Trübsalen und Beschwernussen am allererstẽ sein Vertrauen auf GOTT setzen, dessen Macht alles unterworffen ist, hernach kan man auch bey denen Menschen Hülff und Beystand ansuchen, deren Hertzen GOtt regieret, und wendet, wohin er will.

Warumb straffet Christus die Jünger, als sie ihne aufweckten?

Nicht, daß sie seinen süssen Schlaff unterbrochen, wie es offt bey denen ungedultigen Menschen zu geschehen pfleget, sondern darumb, weil die Jünger so schwachen Glauben auf seine Allmacht, und so geringes Vertrauen auf seine allerhöchste Gütigkeit gesetzet haben, deßwegen sprach er auch zu ihnen: Wie seyd ihr so furchtsam, ihr Kleinglaubige? Dann wann die Jünger vest geglaubet hätten, daß Christus ein wahrer GOtt seye, so hätten sie auch müssen glauben, daß er ihnen sowohl schlaffend, als wachend hätte helffen können. Nichts mißfällt GOtt also, gleichwie das Mißtrauen deren Menschen. Darumb spricht GOtt durch Jeremias den Propheten 17.cap. Verfluchr seye der Mensch, welcher auf Menschen sein Vertrauen setzt, und das Fleisch für seinen Armb halt, und mit seinem Hertzen vom HErrn abweichr. Hingegen am 7. vers. sagt GOTT: Geseegnet sey der Mann, welcher auf den HErrn sein Vertrauen setzt, und der HErr wird sein Zuversichr seyn. Dies lasset euch, ihr kleinmüthige Seelen, in allen Creutz und Leyden den grösten Trost seyn.

Was haben wir zu lernen, daß Christus denen Winden und Meer gebotten hat, und es ward alles still?

Ein so grosses Ungewitter von Winden und Meer kunte ohne grossem Wunderwerck GOttes nit gestillet werden. Christus hat denen Winden und Meer gebotten, zu zeigen, daß er als wahrer GOtt und ihr Erschaffer, auch ihr HErr seye, und alles hat gehorsamet, Wind und Meer wurden still. Die Menschen hören auch das Gebott und Befehl GOttes, sie sehen seine grosse Wunderwerck, bleiben aber verstockt, bewegen sich nicht von dem Irrthum zum wahren Glauben, von dem Bösen zu dem Guten.

Was halten die Lutheraner, und andere Uncatholische von denen Wunderwercken?

Sie halten darvor, daß die Wunderwerck kein unfehlbares Kennzeichen der Wahrheit der Christlichen Lehr seyen, und dises darumb, weil sie zur Bestättigung ihrer funckel-neuen Lehr mit keinem eintzigen Wunderwerck aufkommen mögen; Aus der Ursach bemühen sie sich, die Gab deren Wunderwercken in der wahren Kirch Christi zu vernichten, weil sie hierdurch ihres Irrthums klar können überzeuget werden. Es hat zwar Luther sich einstens erkühnet, den Teuffel aus einem besessenen Mägdlein auszutreiben, allein, der Teuffel hat ihm die Hosen ziemlich eng gemacht, daß er froh ware, mit dem Leben darvon zu kommen. Welches ein allbekannt unlaugbare Geschicht ist. Weißlinger im Friß-Vogel pag. 89. allwo auch die Proben zu sehen seynd.

Kan man aus H. Schrifft erweisen, daß GOtt die Lehr seiner Kirch, oder den Beruff derselben Lehrer, mit Wunderwercken bestättiget habe?

Gar wohl. Im Alten Testament hat GOTT, nach Zeugnuß der Heil. Schrifft, durch Moyses, und andere Propheten, viele dergleichen Wunder gewürcket. Im Neuen Testament aber hat Christus selbst, unser göttlicher Lehrmeister, daß er GOTT, und seine Lehr wahr seye, durch Wunderwerck bestättigen wollen, wie zu lesen ist in dem Evangelio Johannis am 10. cap. 32. vers. und mehrmahlen am 15. cap. Wann ich die Werck unter ihnen nicht gethan hätte, sagt Christus, die kein anderer gethan hat, so hätten sie kein Sünd. Wiederum am 10. cap. 38. v. Wollet ihr mir nicht glauben, so glaubet denen Wercken, damit ihr erkennet, und glaubet, daß der Vatter in mir ist, und ich im Vatter. Auf gleiche Weiß haben auch die Heilige Apostel die Wahrheit der Lehr Christi, im Angesicht der gantzen Welt, erwiesen, gleichwie Christus vorgesagt hat, bey S. Joannes 14. cap. Warlich, warlich, sag ich euch, wer an mich glaubet, der wird die Werck auch thun, die ich thue, und er wird grössere thun, als diese. Bey S. Marcus am 16. cap. stehet geschriben: Sie aber zogen hin, und predigten allenthalben, und der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen. Der H. Augustinus bezeuget von sich selbsten Lib. contra Epist. fundam. c. 4. daß er unter andern, durch das Ansehen deren Wunderwercken, in der Catholischen Kirch erhalten werde. Wie er dann im 10. Buch von der Stadt GOttes cap. 12. und 17. und wieder am 22. Buch cap. 5. und 8. viele Wunderwercke erzehlet, welche zu seiner Zeit an unterschiedlichen Orten geschehen seynd.

Kan die Catholische Kirch noch heut zu Tag Wunderwerck anfzeigen?

Gleichwie Christus die Christ-Catholische Kirch durch die Wunderwerck gepflantzet, also erhaltet, und ernähret er dieselbe annoch durch Wunderwerck; obschon dieselbe, nachdem der wahre Glaub tieffe Wurtzel gefasset, nicht mehr so häuffig, nach der Lehr des Heil. Pabsts Gregorii, erfordert werden. Die Lutheraner zwar lästern uns Catholische, daß wir uns grosser Mirackel rühmen, allein mit schlechter Ehr, weil die meiste verdächtig, fabelhafft, und entweder gar nicht geschehen, oder nicht erweißlich seynd. Wer vermercket aber nicht die Blind- und Hartnäckigkeit der Lutheraner? Die Blindheit, wann sie nicht sehen, und die Hartnäckigkeit, wann sie rund hinweg laugnen so viele Wunderwerck, welche durch die Heilige beederley Geschlechts in der Catholischen Kirch, aus GOttes Krafft, gewürcket worden, und annoch geschehen. Wenigist dann müssen sie gestehen, daß aus so vielen, und fast unzahlbaren Wundern dannoch etwelche seynd, welche wahrhafftig in

der Catholischen Kirch geschehen, wordurch dann die Wahrheit unserer Catholischen Kirch augenscheinlich bestättiget wird, weil GOtt kein Wunder wircket zu Bewährung eines Glaubens-Irrthumbs, sondern nur zur Bestättigung der Glaubens-Wahrheit.

In der Stadt Neapel wird noch alle Jahr am Festtag des Heil. Martyrers Januarii das Wunderwerck mit seinem Heiligen Blut erneuert, welches vor etlich hundert Jahren ist vergossen worden; dann wann dises im Geschirr verstockte Blut auf dem Altar zu den Heiligen Haupt gesetzet wird, so fanget das Blut an zu wallen, und zu sieden, als wann selbes disen Augenblick in seinem lebendigen Leib wäre abgezapfft worden. Welches viele tausend Personen ansehen, und bezeugen können. Wer kan das Wunderwerck unserer Zeiten, an der durch etlich hundert Jahr annoch unversehrt und gantz frisch verbleibenden Zungen des Heiligen Johannis von Nepomuck verwerffen, welches auf das genaueste untersuchet, und von so viel vornehmen geschwornen Zeugen bestättiget worden, und noch heut zu Tag in der Stadt Prag mit Augen zu sehen ist, so GOtt zur Belohnung seiner priesterlichen Verschwiegenheit in der Beicht fort und fort wircket.

Was lernen wir hierdurch: Daß sich die Schiffende verwundert über dises Miracke Christi?

Wann dise Leut geglaubet hätten, daß Christus ein wahrer GOtt seye, welcher alles in der Welt regieret, Wind und Ungewitter schicket, und zulasset, dieselbe auch nach seinem heiligsten Willen wiederum stillet, so wurden sie sich nit also verwundert haben. Also hat geglaubet Abraham, der fromme Patriarch, als er mit seinem Sohn Isaac auf einem Berg wanderte, selben aus GOttes Befehl zu schlachten, Isaac aber all dessen unwissend umb das Schlacht-Opffer seinen Vatter befragte, sprach diser zu ihm: **GOtt wird es vorsehen, mein Sohn.** Gen. 22. Welches auch wunderbarlicher Weiß geschehen ist. Als sich die Brüder Josephs, der Vice-König in Egypten war, fürchteten, er wurde sich wegen ihrer von ihnen verübten Boßheit rächen, machte er ihnen einen Muth, und sprach: **Wer kan GOttes Willen widerstehen? Ihr gedachtet Böses über mich, aber GOTT hat es zum guten gewendet.** Gen. 50. Also sagt der weise Mann in denen Sprichwörtern 21. cap. **Das Hertz des Königs ist in der Hand des HErrn, wie die Theilungen deren Wässern, und er wird dasselbe lencken, wohin er will.** Darum soll man sich in allen Begebenheiten diser veränderlichen Welt GOTT, dem allerhöchsten Regierer, gantz und gar ergeben, und mit seiner Anordnung zufrieden seyn, es mag dise gefallen, oder nit; dann dem Willen und Anordnung GOttes sich wollen widersetzen, ist eben so viel, als wolte man mit dem Kopff wider einen Pfeiler lauffen, in Meynung, denselben umzuwerffen. Keinem ist es gelungen, der sich ihm widersetzet hat, spricht Job am 9. cap. An disem Sonntag bette also, lieber Leser.

Ge-

Gebett.

Wir bitten dich, allerliebster JEsu, verleyhe uns deine alles vermögende Gnad, auf daß wir in all unsern Nöthen keinen Zweifel an deinen himmlischen Beystand tragen, weder kleinmüthig werden, sondern uns öffters erinnern des jenigen Wunderwercks, als du denen Winden und Meers-Wellen gebotten hast, und in einem Augenblick alles still worden ist. Derohalben erzeige, als ein barmhertziger Vatter, deine Lieb gegen uns deine Kinder, wann wir von Leibs- oder Seelen-Noth gedrucket werden; Gibe Gnad denen Sündern, sich zu bekehren, gebrauche deine Allmacht wider unsere Feind, selbe zu dämpfen, gebiete denen ungestümmen Winden der Verfolgung, still zu seyn; stehe bey deiner Christ-Catholischen Kirch, welche du mit deinem kostbaren Blut erkauffet hast, damit alle wahre Christen dir mit allem Fleiß in Heiligkeit und Reinigkeit dienen, endlich an den erwünschten Port der ewigen Seeligkeit sicher gelangen mögen, der du lebest und regierest mit GOTT dem Vatter und Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Am fünfften Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

In alle Ewigkeit kan GOtt von Engeln und Menschen nicht genugsam, gleichwie es seine göttliche Majestät verdienet, gelobet und angebettet werden; Deßwegen fahret die Catholische Kirch fort, zum Eingang der heutigen Heiligen Meß durch den Priester die Heilige Engel zu bitten, gleichwie sie durch die vorige Sonntag gebetten hat.

Bettet GOTT an alle seine Engel: Es hats gehöret Sion, und sich darüber erfreuet: und die Töchter Juda haben gefrolocket.

Der HErr hat geherrschet, darum frolocke die Erden, und viele Inseln sollen sich erfreuen. am 96. Psalm.

Meß-Gebett.

O HErr! wir bitten dich, bewahre dein Volck durch stäte Neigung deiner vätterlichen Güte, damit dasselbe durch deinen Schutz allzeit gestärcket werde, dieweil es sich auf die Hoffnung deiner himmlischen Gnad steiffet, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zu denen Colossern am 3. cap.

Brüder! ziehet an, als die Auserwählte GOttes, die Heilige und Geliebte, eine hertzliche Erbarmung, Gü-

Gütigkeit, Demuth, Sanfftmüthigkeit, Gedult. Einer übertrage den andern, und verzeyhet einander, so jemand über einen andern zu klagen hat. Wie der HErr euch vergeben hat, also ihr auch. Ueber das alles aber, so habt die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Fried Christi erfreue sich in eueren Hertzen, in welchem ihr auch beruffen seyd in einem Leib, und seyd danckbar. Das Wort GOttes wohne in euch reichlich in aller Weißheit: lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen, Lobgesängern und geistlichen Gesängern, mit Danckſagung singet GOTT in euerm Hertzen. Alles, was ihr thut im Wort, oder im Werck, das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu Christi, und dancket GOtt, und dem Vatter durch JEsum Christum, unsern HErrn.

Lehrstuck.

Was heißt: Ziehet an hertzliche Erbarmung, und so weiter?

Der Heil. Paulus will hiemit durch eine Gleichnuß lehren, wie die Christen, welche entweder durch die Heil. Tauff, oder durch das H. Buß-Sacrament von ihren Sünden gereiniget werden, sich auf die Tugenden befleissen sollen. Ein Christ nemlich, gleichwie er seinen Leib mit Kleidern bedecket und zieret, also soll er auch seine Seel mit Christlichen Tugenden, absonderlich mit der Liebe gegen den Nächsten zieren und ausschmücken. Christus selbst gebrauchet sich diser Gleichnuß, da er erzehlet bey Matthæo 22. daß der jenige, welcher auf der Hochzeit ohne hochzeitlichem Kleid erschienen, in die äusserste Finsternuß seye geworffen worden. Schöne Kleider wollen alle an Leib tragen, aber auf die Zierde der Seelen, auf die Christliche Tugenden, dencken wenig.

Warumb nennet der Heil. Paulus die Liebe des Nächsten ein Band der Vollkommenheit?

Antwort: Der Heil. Apostel redet wieder Gleichnuß-weiß, daß, gleichwie durch ein Band viele Sachen mit einander vereiniget und verbunden werden, also werden durch die Liebe des Nächsten gar viele allerschönste Tugenden zusammen verknüpffet, daß sie wie eine Kette zusammen hangen; Also hangen von der Liebe des Nächsten ab: die Barmhertzigkeit gegen denen Dürfftigen; die Liebe gegen unsere Feind; die Demuth gegen alle Menschen; die Gedult bey Auswartung deren Krancken, und so mehrere Tugenden. Darum, meine Christen, lasset diſes Band der Liebe nit leicht zertrennen, durch den Zorn, Eifersucht, Hoffart, Argwohn und Mißtrauen gegen dem Nächsten. Also ermahnet der Heil. Paulus in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern am 13. Die Lieb ist gedultig, sie ist gütig, die Lieb eyffert nit, sie handlet nit boßhafftig, sie wird durch Hoffart nit aufgeblasen. O! wie wenig Christen verstehen diſe Sprach des Heil. Pauli, und noch weniger folgen derselben!

Wie

Wie ist zu verstehen: Das Wort GOttes wohne unter euch reichlich in aller Weißheit?

Hiemit will der H. Paulus vermahnen, daß die Christen das Wort GOttes, vornemlich die Lehr JEsu Christi stäts solten vor Augen haben, in dem Hertzen behalten, und in ihren Handlungen anzeigen, daß sie in denen Widerwärtigkeiten mit dem Wort GOttes an einander trösten, und aufmuntern, absonderlich mit Absingung der Psalmen Davids, und andern Christ-Catholischen Lobgesängern, GOtt dem HErrn für die empfangene Wohlthaten dancken sollen.

Aus diser Stell aber des H. Pauli folget gar nit, wie die Uncatholische vermeynen, daß ein jeder Christ die Heil. Schrifft lesen soll. Dann wie viele seynd, die nit einmahl den Druck lesen können? Hernach wie viele giebts einfältige Leut, welche das, was sie lesen, nit verstehen, absonderlich, weil der H. Apostel Petrus sagt, daß in denen Episteln und Sendschrifften des Heil. Pauli viele Ding schwer zu verstehen seynd. 2. Pet. 3. Darum ist nichts bessers vor die gemeine Leut, als daß sie fleißig zur Predig und Christen-Lehr kommen, worinnen sie alles, was ihnen zu glauben, oder zu wissen nothwendig ist, erlernen können; zu Hauß aber ist ihnen allzeit erlaubt, Christ-Catholische Bücher zu lesen, und solche Gesänger zu singen, welche den Nächsten auferbauen, und nit ärgern.

Was ist aber von dem öffentlichen Chor-Gesang deren Catholischen Geistlichen zu halten?

Aus diser Ermahnung des H. Apostels Pauli an die Colosser, zum Lob-Gesang GOttes mit Psalmen und geistlichen Liedern, hat glaublich die Gewohnheit in der ersten Christlichen Kirch angefangen, daß die Ordens-Geistliche, und andere, in einem Chor, abgetheilter, nemlich die Psalmen Davids, und andere geistliche Gesänger, singen, auch einige dieselbe ins geheim betten; welche Andacht und Gebett noch heut zu Tag unter schwerer Sünd muß beobachtet werden. Dises Chor-Gesang und allgemeines Gebett deren Geistlichen aus ihren Brevier, weilen darinnen die H. Schrifft kürtzlich zusammen gezogen, und auf alle Täg des gantzen Jahrs ausgetheilet ist, geschicht vor allen, GOtt zu loben, hernach der gantzen Christlichen Gemeinde alle nothwendige Gnaden von GOTT zu erbitten. O! meine Christen, auch deßwegen solt ihr alle geistliche Personen in Ehren halten, weilen sie täglich vieles zu euren Nutzen betten müssen.

Das Chor-Gesang aber hat die wahrglaubige Kirch angeordnet, denen Heiligen Engeln, welche im Himmel auch Chor-weiß das Lob GOttes absingen, möglicher Dingen nachzufolgen. Also stehet bey dem Propheten Isaias geschriben am 6. cap. 3. vers. Die Seraphim stunden im Tempel, und ruffren einer zu dem andern, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, der GOtt der Heer-

schaaren, die gantze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Worvon auch der Heil. Paulus in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern 14. cap. eine Ermahnung giebt, wie sie sich bey ihrer Zusammenkunfft in Absingung deren Psalmen verhalten sollen, nach Auslegung Cornelii à Lap. über dises Capitel.

Ist es aber auch erlaubt, zum Gottesdienst musicalische Instrumenten zu gebrauchen?

Es ist dises eine löbliche, und GOtt dem HErrn gefällige Andacht, wann es, ohne andere Absicht, zum Lob GOttes verrichtet wird. Also singet David am 88. Psalm: Seelig ist das Volck, welches dein Lob zu singen weiß. Und wiederum am 149. und 150. Psalm ladet er alle Menschen ein: Sie sollen deinen Nahmen loben in Reyhen, (das ist, Wechsels-weiß,) und ihme aufspielen in Trommeln und Harpffen; Lobet ihn mit dem Schall deren Posaunen, lobet ihn mit Psalter-Spiel und Harpffen; Lobet ihn mit Sayten-Spiel und Orgel-Pfeiffen. Es ist demnach ein uralt-löblicher Gebrauch in der Kirch, die Music zu denen Gottesdiensten zu gebrauchen, wann es nur nit nach weltlichen Thon lautet, welches die Kirch verbiethet.

Was singen die Lutheraner bey ihren Gottesdiensten?

Meistens teutsche Gesänger, welche aber öffters mit Lästerungen wider die Catholische Kirch, Pabst und Geistliche angefüllet seynd, wordurch gewiß GOtt nit gelobet wird. Ein Exempel darvon findet man in dem Harmonischen Chor- und Figural-Gesang-Buch, Augspurgischer Confession, pag. 526. Und in denen kleinen Straßburgischen Catechismis, unter dem Titel: Kinder-Lied, wo es heisset:

Erhalt uns, HErr! bey deinem Wort,
Und steur des Pabst und Türcken Mord,
Die JEsum Christum, deinen Sohn,
Stürtzen wollen von seinem Thron.

O! greuliche Lästerung, möcht wohl wissen, wer Christum mehr verehret, wir Catholische, oder die Lutheraner? Da wir Christum im H. Sacrament, als wahren GOtt anbetten, die Lutheraner vor demselben weder Knie biegen, noch ein Hut rucken. Und wie kommts, daß die jetzige Lutheraner dem Türcken nicht hold seynd, da doch ihr Groß-Vatter, der Luther, dem Türcken in seinen Predigen starcken Schutz gehalten hat? Also Tom. 1. Jen. f. 429. wider die Türcken streiten ist nichts anders, als wider GOTT streiten, der durch den Türcken unsere Sünd straffet. Mit Reitzen und Vermahnen wider den Türcken macht mans nur ärger, man erzörnet GOtt, man greifft GOtt in sein Ehr, man begehet ein Abgötterey und Lästerung. Ich bitte alle liebe Christen, daß wir ja nit folgen, wider den Türcken zu ziehen, oder zugeben. Tom. 2. Jen. f. 435. Tisch-Reden f. 536. Tom. 2. Witt. f. 545. &c. Ist nicht das ein saubere Lehr von dem Luther? Wer kan umb GOttes Willen einem solchen Menschen glauben?

Wie

Wie beschließt der H. Paulus dise Epistel?

Er vermahnet uns, daß wir alles, was wir thun, es seye mit Worten, oder Wercken, als Essen, Trincken, Arbeiten, im Nahmen JESU thun sollen, und durch ihne dem himmlischen Vatter dancken. Disen allerheiligsten Nahmen JESUS, bey dessen Anhörung sich biegen sollen alle Knie deren, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden seynd, nach Lehr S. Pauli Phil. 2. verehret die Christ-Catholische Kirch also hoch, daß sie demselben zu Ehren am anderten Sonntag nach HH. Drey Königen-Tag ein besonderes Fest eingesetzet, auch allen wahrglaubigen Christen, welche an selbem Festtag ihre Sünd reumüthig beichten, und das allerheiligste Altars-Sacrament andächtig empfangen, auch zur Meynung der Christ-Catholischen Kirch etwas betten, vollkommenen Ablaß verliehen hat. So können auch alle Sterbende in ihrem Todt-Bett aus Päbstlicher Verleyhung vollkommenen Ablaß erlangen, wann sie disen heiligsten Nahmen JEsus und Maria, der göttlichen Mutter, mit Mund oder Hertzen andächtig aussprechen.

Es sollen auch alle mercken, daß sie vor allen ihren Wercken, die nit Sünd seynd, ja so gar vor dem nächtlichen Schlaf, eine gute Meynung zu GOtt machen, wordurch all ihre Werck und Wort, die sonst nichts werth wären, vor GOtt verdienstlich gemacht werden, also schreibet der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern 10. cap. Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut alles GOTT zu ehren. O! was für einen grossen Schatz deren Verdiensten könnten ihnen zum Himmel sammlen, so viele Welt-Menschen, Handwercker, Bauern, Tagwercker, wann sie frühe Morgens alle ihre Schritt und Tritt, alle Arbeiten, allen Schweiß und Mühe GOTT zu Ehren aufopfferten. Es braucht nur dise wenige Wort: Mein GOtt, dir zu Lieb will ich heut dises oder jenes thun und verrichten.

Am fünfften Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Matthæi am 13. cap.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu dem Volck dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen in seinen Acker säet. Da aber die Leut schlieffen, kam der Feind, und säet Unkraut unter den Waitzen, und gieng darvon. Da nun das Kraut wuchse, und Frucht bracht, da fande sich auch das Unkraut. Da tratten die Knecht zu dem Hauß-Vatter, und sprachen: HErr, hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesäet? Woher hat er dann das Unkraut? Und er sprach: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knecht: Wilt du, daß wir hingehen, und es ausreuten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht, so ihr das Unkraut ausreutet, den Waitzen zugleich mit ausrauffet. Lasset beyde mit einander wachsen bis zu der Erndte; Und zu der Erndt-Zeit

will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindets in Büschlein, daß man es verbrenne, aber den Waitzen sammlet in meine Scheuren.

Lehrstuck.

Was wird durch das Himmelreich bedeutet?

Die Kirch GOttes, oder die allgemeine Versammlung deren wahrglaubigen Christen, nach der bekannten Auslegung des H. Pabsts Gregorii. Dise Christliche Versammlung wird darum ein Himmelreich genennet, erstlich, weil selbe von GOTT selbsten beruffen ist, gleichwie der H. Apostel Paulus schreibet zu denen Thessalonichern 1, 2. Ihr wisset, welcher Gestalt wir (als ein Vatter seine Kinder) einen jeglichen unter euch, mit Bitten und Tröstungen, bezeuget haben, auf daß ihr wandlen sollet, wie sichs vor GOTT gebühret, der euch zu seinem Reich, das ist, seine Kirch, und zu seiner Herrlichkeit, die in Himmel ist, beruffen hat. Andertens, weil GOtt mit der wahren Kirch ist, von ihme regieret, und mit der Gegenwart Christi allzeit geheiliget wird. Wie Christus versprochen hat bey Matthæo 28. Seher, ich bin allzeit bey euch, bis zu Ende der Welt. Drittens, weil die Kirch wiederum zu GOTT durch Nachfolgung seiner wahren Lehr zurück kehret, also hat Christus seinen himmlischen Vatter gebetten, bey Joannes 17. cap. Vatter, ich will, daß, wo ich bin, auch diejenige mit mir seyn, die du mir gegeben hast. O grosse Glückseeligkeit deren jenigen, welche zu disen wahren allein seeligmachenden Christ-Catholischen Glauben von GOtt beruffen worden, vor welche Gnad dises Beruffs sie auch GOtt ohne Unterlaß dancken sollen.

Was wird durch den guten Saamen verstanden?

Christus selbst hat sich gewürdiget, dise Gleichnuß von dem guten Saamen bey dem H. Evangelisten Lucas 8. cap. seinen Jüngern zu erklären, da er sagt: Der Saamen ist das Wort GOttes, welches in das Hertz, wie in einen Acker fallet; wann nun die Erden, das ist, das Hertz des Menschen, gut ist, so bringt der Saamen des Worts GOttes hundertfältige Frucht, nemlich den besten Waitzen deren guten Wercken, welcher in die himmlische Scheuern übertragen wird. Allein, mercket euch nur dises, liebe Christen, das Wort GOttes ist ein Saamen, welcher in dem Hertz fruchten muß, nit in denen Ohren; dann was aus denen Predigen in ein Ohr eingehet, dies gehet durch das andere Ohr wieder aus, und aus der Ursach verspüret man so wenig Frucht aus so vielen Predigen, die jetzt an allen Orten geschehen.

Welche Menschen schlaffen, da indessen der Feind das Unkraut aussäet?

Der Heil. Hieronymus und Augustinus bey Cornelio à Lap. über dise Stell Matthæi verstehen durch disen Schlaff die Nachläßig- und Sorglosigkeit deren Hirten der wahren Kirch Christi

Christi JEsu; dann diser Gelegenheit haben sich meistens bedienet die Ketzer, und dazumahl das Unkraut des Irrglauben ausgesäet; lese man nur die Geschicht vom Aufkommen des Lutherischen Irrthums. Es schlaffen aber auch jene Christen, welche jetziger Zeit bey der so grossen Menge deren Seelsorgern die Gelegenheit verabsaumen, das Wort GOttes öffters anzuhören, der H. Meß andächtig beyzuwohnen, und die Heilige Sacramenten der Buß und Communion würdig zu empfangen; Dann hierdurch bekommt der Feind unserer Seelen, der leydige Teuffel, Gelegenheit, in dem Acker unserer Hertzen das Unkraut deren fleischlichen, rachgierigen und gewinnsüchtigen Gedancken auszusäen, woraus dann die böse Frucht der Geilheit, des Zorns und des Geitzes erwachsen. Also saget Christus bey Matth. 15. cap. Aus dem Hertzen gehen hervor böse Gedancken, Todtschläg, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falsche Zeugnussen, Gottslästerungen. Sehet, liebe Christen, solches wildes Unkraut wachset aus euren Hertzen hervor, wann ihr schlaffet, und vor euer ewiges Seelen-Heyl nit wachet.

Warumb laßt GOTT das Unkraut mit dem guten Waitzen aufwachsen?

Christus selbst erkläret dise Gleichnuß am 38. und 39. vers. des 13. cap. Matthæi. Daß nehmlich der gute Waitzen seyen die Kinder des Reichs, die fromme Christen, welche Hoffnung zum Himmelreich haben; hingegen das Unkraut seyen die böse Kinder, nemlich die Sünder, welche ihrem himmlischen Vatter nit gehorsamen. Nun laßt GOtt die böse Leut mit denen Frommen aufwachsen, über die Böse sowohl, als über die Fromme seine Sonn aufgehen, damit nicht durch allgemeine Straffen auch der Waitzen, die Gerechte nemlich, zugleich mit denen bösen Menschen ausgerauffi, und vertilget werden. Ja, wann GOTT keine gottlose Menschen auf der Welt leben liesse, so wurden die Fromme, aus Mangel der Uebung der Tugend, als der Liebe, der Gedult, worzu ihnen die böse Leut Anlaß geben, gar bald verderbt, und auch gottloß werden.

Welche wird seyn die Zeit der Erndte?

Der jüngste Gerichts-Tag, wann die Engel ausgehen, und die Böse von denen Gerechten absöndern, jene in den höllischen Feuer-Ofen werffen, die Gute aber in die ewige Freud einführen werden. Also wirds am Ende der Welt zugehen, sagt Christus selbst vor Matthæi 13. cap. 49. vers. die Engel werden ausgehen, und werden die Böse absöndern aus der Mitten deren Gerechten, und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Diser unglückseeligen Absönderung und ewigen Pein können wir jetzt im Leben noch bevorkommen, wann wir das Unkraut deren Sünden durch ein wahre Buß ausreutten, und durch ein frommes Leben ein guter Waitzen GOttes verbleiben, der einmahls verdienen wird in die himmlische Scheuren von denen Heiligen Engeln eingeführet zu werden.

Warumb wird das Unkraut in Büschel gebunden?

Christus der HErr, welcher sich selbst unter der Gleichnuß eines Säemanns verstanden hat, sagt im heutigen Evangelio, daß er zur Zeit der Erndte seinen Dienern befehlen wird: **Bindet das Unkraut in Büschel, daß man es verbrenne;** Durch welches Christus nach der Auslegung des Heil. Pabsts Gregorii verstehen will, 4. Dial. c. 35. apud Cornel. hic daß in der Höll die Gottlose, wie das Unkraut, werden zusammen gebunden werden, also zwar, daß gleiche bey gleichen seyn, und wegen gleicher Sünden gleiche Straff leiden werden. Darumb werden Dieb mit denen Dieben, Unzüchtige mit denen Unzüchtigen, Sauffer mit denen Sauffern, Zornige mit denen Zornigen, und also fort, gepeiniget werden. Auf der Welt zwar gesellet sich gern zusammen gleich und gleich, ihren sündhafften Wollust zu treiben, in der Höllen aber wird ihnen diese verdammte Gesellschafft zur grösten Pein gereichen. O! Christen, bedencket dies in der Zeit, damit ihr nit leydet in der Ewigkeit.

Was wird weiters unter dem Unkraut verstanden?

Nit nur die Sünd, sondern auch die Neigung zum Bösen, die Begierlichkeit und Zundel der Sünd, welche in dem Acker des menschlichen Hertzens alleweil grünen, und fortwachsen, wann man dises Unkraut nit in Zeiten dämpffet, und unterdrucket. Ausreutten kan man zwar dises Unkraut nit, weil es mit uns gebohren wird, und mit uns abstirbt, doch kan man demselben mit einem ernsthafften Willen fromm zu leben, die Krafft benehmen, daß es sich in dem menschlichen Hertzen nicht weiter ausbreite, und den Menschen gar zur Sünd verführe. Diser böse Lust aber, oder besser zu sagen, diser Lust zum Bösen, ist eine Würckung der Erb-Sünd, welche unsere erste Eltern, Adam und Eva, im Paradieß durch Verkostung der verbottenen Frucht begangen haben, und allen Menschen durch die leibliche Geburt anklebet, so lang, bis selbe durch den H. Tauff abgewaschen wird. Doch bleibt auch nach der H. Tauff die Lust und Neigung zum Bösen, als eine Würckung der Erb-Sünd, noch in dem Menschen, wider welche wir ohne Unterlaß streiten müssen.

Warumb aber lasset GOtt diese Begierlichkeit zum Bösen auch in dem getaufften Menschen?

Erstlich, uns Menschen zu demüthigen, damit wir unsere Schwachheit erkennen, und in der Anfechtung von solcher bösen Begierd unsere Zuflucht zu GOtt nehmen, welcher allein durch seine Gnad uns erhalten kan, daß wir der Versuchung nit unterliegen. Solches hat erfahren der H. Apostel Paulus, deme der Stachel des Fleisches ist gegeben worden, damit er durch das Gebett seine Zuflucht zu GOTT nehme; Und GOTT hat zu ihne gesprochen: **Es ist dir genug meine Gnad, dann die Tugend wird durch die Schwachheit vollkommen. 2. Cor. 12.**

An-

Andertens, lasset GOtt zu, daß wir durch die Begierlichkeit zur Sünd gereitzet werden, damit er die Krafft und Macht seines himmlischen Beystands uns lehre und offenbare; welches nit geschehen könnte, wann der Mensch nicht solchen Schwachheiten unterworffen wäre, die allein durch GOttes Gnad also gestärcket werden, daß der versuchte Mensch nit in die Sünden fallet. Also sagt Christus bey Joannes 15. cap. Ohne mir, das ist, ohne meiner Gnad, könnt ihr nichts thun, Gutes nemlich, so des Himmels wehrt ist.

Drittens, ist uns von GOTT die Begierlichkeit und Neigung zum Bösen gelassen worden, damit wir durch den Streit wider dieselbe unsere Verdienst vermehreten. Wie könnten wir die Tugend üben, und den Himmel dardurch verdienen, wann uns nit durch die Begierlichkeit zum Bösen ein Anlaß zu streiten gegeben wurde, worinnen wir aber durch die Gnad GOttes unterstützet, das Sieges-Kräntzel darvon tragen. Was den Streitenden quälet, das crönet den Ueberwinder, spricht der H. Bernardus.

Was lehren die Lutheraner von diser Begierlichkeit zum Bösen?

Es ist zu wissen, daß die Lutheraner von der Erb-Sünd in zweyen Stücken unserer Catholischen Lehr widersprechen. Erstlich lehren sie, daß die Begierlichkeit und böse Neigung des Menschen, von welcher wir allsogleich geredet haben, zum Theil die Erb-Sünd selbst seye. Wie der Spangenberg und Flaccius Illyricus behaupten wollen. Tirinus Ind. Controv. fidei. Andertens, daß die Erb-Sünd durch das H. Sacrament der Tauff aus denen Verdiensten Christi nur bedecket werde, also, daß die Erb-Sünd in dem getaufften Menschen allzeit würcklich verharre. Also Matthias Hoe, Sächsischer Prædicant, in seinem Evangelischen Hand-Büchel wider das Pabstthum, von der Rechtfertigung des Menschen.

Auf was Weiß widerlegen wir Catholische diese zwey Lutherische Irrthum von der Erb-Sünd?

Erstlich, weil die Begierlichkeit, böse Neigung, und Anreitzung des Fleisches, eine Würckung der Erb-Sünd ist, indem unsere erste Eltern im Stand der Unschuld von diser Begierlichkeit nichts gewust, oder empfunden haben, so kan dann diese Begierlichkeit die Erb-Sünd selbst nicht seyn, weilen ja die Ursach, und dessen Würckung, unterschieden seyn müssen. Andertens, hat GOtt selbst zur Straff der Sünd diese Begierlichkeit verhänget, wie er dann auch die menschliche Natur mit diser Schwachheit erschaffen hat; GOtt kan aber kein Urheber, Ursach, oder Erschaffer der Sünd seyn; so ist dann die Begierlichkeit ohne Einwilligung kein Sünd. Drittens, lehret hiervon der H. Jacobus in seiner Sendschrifft am 1. cap. Ein jeder wird versuchet, da er von seinem eigenen Lust gereitzet wird; wann die Lust empfangen hat, so gebähret sie die Sünd, diese aber den Tod. Da sehen wir die Ordnung, wie wir in Sünden fallen: Anfangs kommt die Versuchung von der Begierd, welche

in

in dem getaufften Menschen verbleibet, sobald aber dise Lust empfangen hat, verstehe, durch die Einwilligung, so ist die Sünd gegenwärtig, worauf erfolgt der Seelen-Todt und Verdammnuß. Die Lust ist der Zundel, so lang diser nicht angezündet wird, ist er kein Feuer, die Anzündung aber geschicht durch die Einwilligung. Wann die Begierlichkeit, die in der Natur eingepflantzet ist, und sich wider den Willen reget, eine Sünd wäre, so wäre Paulus ein beständiger Sünder gewesen, weilen er von solcher Reitzung mit all sein Streiten nit hat können loß werden, wie er zum Römern 7. cap. bekennet: Ich siehe ein ander Gesatz in meinen Gliedern, welches dem Gesatz meines Gemüths zuwider ist, und mich gefangen nimmt im Gesatz der Sünd, das in meinen Gliedern ist. Siehe da den Streit zwischen dem Willen und der Begierlichkeit, welchen Streit aber Paulus nit unterlegen ist, weil ihn GOtt mit seiner Gnad bewahret hat. 2. Cor. 12. Wann aber viertens der H. Paulus die Begierlichkeit böß und eine Sünd nennet, muß solches nit im buchstablichen Verstand genommen werden, nach Auslegung des Heil. Augustini, und anderer Kirchen-Vätter, sondern, weilen dise Begierlichkeit von der Erb-Sünd herrühret, und zur würcklichen Sünd anreitzet. Es wird ja auch der Teuffel, unser Versucher, böß genennet in göttlicher Schrifft, ist er darumb die Sünd selbst? Gar nicht, sondern er wird böß benahmset, weil er uns zum Bösen versuchet.

Was lehret die Catholische Kirch von der Nachlassung der Erb-Sünd?

Dise wird durch die Heilige Tauff, welche aus denen Verdiensten Christi ihre Krafft hat, nicht nur bedecket, sondern wahrhafftig hinweggenommen, also, daß die Erb-Sünd in einem getaufften Menschen keineswegs mehr verbleiben kan. Die Lutherische Lehr, daß die Erb-Sünd nach der Tauff annoch in denen Kindern wohne, ist wider alle Schrifft und Vernunfft. Wider die Schrifft, in welcher Christus bey Joannes am 1. cap. genennet wird: Das Lamm GOttes, welches hinweg nimmt die Sünd der Welt. Bey Isaias am 43. cap. Ich bins, sagt der HErr, welcher deine Missethaten auslöschet. Der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 6. cap. schreibet: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget. Nun ist ja wider die Vernunfft, daß der jenige abgewaschen seyn solle durch das Bad der Wiedergeburt, wie Paulus die Heil. Tauff nennet zum Tito am 6. cap. dessen schwartze Flecken nur bedecket werden? Wer in Wahrheit geheiliget ist, in demselben bleibt kein Sünden-Wust; Dann Heiligkeit und Sünd können nit beysammen wohnen. Ist das nicht wider alle Vernunfft, daß die Lutheraner lehren, sie werden durch die Tauff von der Erb-Sünd, durch das Blut aber des göttlichen Lamms von all ihren Sünden abgewaschen, da doch die Erb-Sünd, und andere Sünden, allzeit bey ihnen verbleiben, und nur von der Gerechtigkeit Christi zugedecket werden?

den? Wann ich mein Angesicht rußig mache, und solches alsdann mit einem weissen Schlayer bedecke, heisset dises sich abwaschen, und wieder schön werden? Weiters lehret der H. Paulus zum Römern am 8. cap. Es ist nichts verdammliches an jenen, die in Christo JESU synd. Die Erb-Sünd aber ist etwas verdammliches, so kan sie demnach in jenen Seelen, welche durch die H. Tauff in Christo leben, nicht mehr verbleiben. Solche Seelen müsten auch würcklich von GOtt gehasset werden, indeme der Haß GOttes nothwendig dort ist, wo die Sünd wohnet, nach dem Ausspruch des Weisen Sap. 14. cap.

Der Augspurgische Prædicant, Christel, zwar spricht die getauffte Kinder, wann sie sterben, von der Verdammnuß loß; daß selbe nicht würcklich verdammt werden, sagt er, kommet von ihrem Gnaden-Stand her, in den sie durch den Heil. Tauff eingetretten. Also bekennet ers in der gedruckten Predig des P. Pfyffer: Die Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul 1730. Umb GOttes Willen! wie kan doch die Sünd mit dem Gnaden-Stand, und der Gnaden-Stand mit der Sünd bestehen? Wann die Sünd da ist, ist der Gnaden-Stand verlohren, wo aber der Gnaden-Stand in einer Seel nach dem Tod des Menschen sich nicht befindet, ist sie verdammet; oder wann der Gnaden-Stand annoch bey denen Kindern nach der Tauff verharret, so bleibt in ihnen keine Sünd, so seynd sie nicht verdammlich, und verdienen nicht den Haß GOttes. O! ihr liebe Lutheraner, soll dann dies das pure, reine, unverfälschte Wort GOtes seyn, wie euere Prædicanten fortan schreyen? Wie kan der göttliche Geist schwartz und weiß zugleich reden, Sünd und Gnaden-Stand in einer getaufften Seel zusammen setzen?

Hat der Mensch nach der Erb-Sünd den freyen Willen zum Guten und Bösen annoch erhalten?

Auf alle Weiß; Obschon die Freyheit des Menschen durch die Sünd also ist geschwächet worden, daß ihme nach der Sünd nicht mehr so leicht ist, und ankommt, das Gute zu würcken, als vor der Sünd, wie der Kirchen-Rath zu Trient lehret Sess. 5. und weiters erwiesen wird.

So offt die H. Schrifft redet vom freyen Willen des Menschen, beschreibt sie denselben also, daß er mächtig seye, zu erwählen das Gute, oder Böse. Also sagt der weise Syrach Eccles. 31. cap. **Seelig ist, der übertretten können, und nicht übertretten, Böses thun, und nicht gethan hat.** Und wiederum 15. cap. auch bey dem Propheten Jeremias am 21. cap. **Vor dem Menschen ist Leben und Todt, das Gute und das Böse, welches ihme gefallt, das wird man ihne geben.** Also sagt Christus bey Matthæo 23. cap. **Wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie ein Henne ihre Junge unter die Flügel versammlet, und du hast nit gewolt.** Also sagte der H. Stephanus denen Juden in Bart hinein: Act. 7. **Ihr Hartnäckige, und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allzeit dem**

Heiligen Geist, wie euere Vätter, also auch ihr. Es ist wahr, durch die Erb-Sünd ist diser freye Willen des Menschen also geschwächet worden, daß er aus seiner natürlichen Zuneigung ehender das Böse, als Gute erwehlet; allein, durch die Gnad des H. Geistes wird der schwache Mensch gestärcket, daß er ehender das Gute als Böse erwehlet. Wie der H. Paulus schreibet zum Römern am 8. cap. Der Heilige Geist hilfft unserer Schwachheit. Und zu denen Corinthiern am ersten 15. cap. Ich hab mehr gearbeitet, als alle, nit aber ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Also schreibet der H. Joannes in der heimlichen Offenbarung am 3. cap. im Nahmen GOttes: Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopffe an; so jemand meine Stimm hören wird, und mir die Thür aufthun, so will ich zu denselben hineingehen. Was kan klärers aus der Heil. Schrifft von dem freyen Willen des Menschen gesagt werden?

Zudeme verbiethet und befiehlt uns GOTT viele Sachen, die nur im Hertzen geschehen, und also von niemand, als von GOtt, welcher allein die Hertzen prüffet, und durchsuchet, Jerem. 17. Rom. 8. können belohnet, oder gestraffet werden. GOtt verbiethet die innerste Gedancken des Hertzens, wann selbe böse seynd; er befiehlt den Glauben des Verstands, die Liebe des Willens, die Bereuung des Hertzens über die Sünden, und zwar unter der ewigen Straff; wie könnte aber GOtt dises alles thun, wann es nicht von dem freyen Willen des Menschen abhangete? Dies wäre ja wider alle Mildigkeit, und Gerechtigkeit des göttlichen Gesatzgebers?

Was lehren die Lutheraner vom freyen Willen des Menschen?

Erstlich, daß der freye Willen des Menschen durch die Erb-Sünd also verdorben worden, daß der Mensch kein freye Wahl mehr hat zum Guten, oder zum Bösen, sondern alles nothwendig geschehe. Also lehret Luther de Servo arbitrio & in assert. art. 36. Calvinus l. 2. Instit. cap. 2. apud Tirinum in Indice Controvers. Andertens, das alles ein schwere Sünd seye, was nur immer von disem verderbten menschlichen Willen herrühret, und wider das Gesatz GOttes ist, obschon der Mensch, wegen Abgang des Verstands, das Gute vom Bösen nicht entscheiden, und also keines aus freyen Willen erwählen kan.

Aus diser Ursach demnach lehren drittens die Lutheraner, und vornemlich der Augspurgische Prædicant, Gottfried Lomer: daß die erste aufsteigend-innerliche Bewegungen deren bösen Lüsten und Begierlichkeiten, auch, wann der Mensch in dieselbe nit einwilliget, und wider dessen Willen sich erreget haben, lauter Todt-Sünden seyen: Daß die unmündige Kinder, wann sie auch nit verstehen, was ein Sünde ist, die unsinnig- und närrische Menschen, so gäntzlich ihren Verstand verlohren, die Schlaffende, welche im tieffesten Schlaff versencket liegen, daß nemlich all dise ein schwere und des ewigen Tods würdige Sünd begehen, so offt sie etwas auch nur in Gedancken zulassen, was im Gesatz GOttes verbotten ist.

Wann

Wann nun die Lutheraner sich an diser Lehr halten, ach! mit was grossen und vielfältigen Sünden wird nicht fortan ihr Gewissen beschweret? In was für augenscheinlicher Gefahr stehet nicht ihr ewiges Heyl? Wie Erbarmnuß-würdig seynd nicht vor andern die Lutherisch-unmündige Kinder, wann diese mit einem jeden Unwillen, Zorn, Ungedult, kleinen Diebstahl, ꝛc. ein schwere, der ewigen Verdammnuß-würdige Sünd begehen, auch, ehe sie es verstehen, und darauf in den kindischen Alter dahin sterben, ohne würckliche Buß zu verrichten? Ach! da ist es mit ihrem ewigen Heyl gethan, die Verdammnuß ist ihnen gewiß, weilen sie aus Abgang des Verstands keinen übernatürlichen Glauben erwecken, und der Lutherischen Lehr gemäß, dardurch die Gerechtigkeit Christi an sich ziehen können. Also vorberühmter Augspurgischer Dohm-Prediger, P. Pfyffer, S. J.

Betrachtet nun, liebe Lutheraner, daß hiemit euere Prædicanten euch alle zu grosse Sünder machen, also, daß ihr in einem immerwährenden Sünden-Stand leben müßt; Dann noch als unmündige Kinder habt ihr schon schwer gesündiget; in dem Schlaff sündiget ihr fort; alle erste Bewegungen deren bösen Gelüsten seynd des ewigen Tods würdige Sünden; Die Erb-Sünd, wie auch alle andere euere würckliche Sünden, verharren bey euch allzeit, und werden nur zugedecket. O! grosser GOtt, was ist dies für eine greuliche Menge deren Sünden? von welchen ihr aber Zeit Lebens nit könnt loß werden, weil weder durch die Heilige Tauff, nach Lehr euerer Prædicanten, die Erb-Sünd, noch durch die Buß, (welche ohne dem bey euch aus Abgang der priesterlichen Loßsprechung keine Würckung hat,) die würckliche Sünden ausgelöschet, sondern allein bedecket werden.

Warumb aber hat GOtt dem Menschen einen freyen Willen zum Guten und Bösen gegeben?

Erstlich zu des Menschen Ehr, und zur Zierde der gantzen Welt; Dann indeme andere unvernünfftige Geschöpff mit Gewalt zu GOtt gezogen werden, so opffert ihm der Mensch allein seine freywillige Dienst auf. Also spricht David 53. Psalm: Freywillig werd ich dir, o GOtt! opffern. Anderrens, zum Nutzen und Wohlfahrt des Menschen, damit er also etwas rühmliches, und folglich verdienstliches würcken könnte; Dann was man thun muß, und nit unterlassen kan, dessen kan man sich nit rühmen, oder darvor einen Lohn begehren. Dritrens gereichet des Menschen freyer Will zur Freud und Glory GOttes, weilen eben GOTT die gezwungene Dienst nit vor angenehm, hingegen was freywillig geschicht, vor lieb und werth haltet. Derowegen ermahnet auch der Heil. Petrus alle Hirten der Kirch, in der ersten Sendschrifft 5. cap. Weider die Heerde GOttes, welche unter euch ist, und habt Aufsichr, nit gezwunden, sondern freywillig, nach GOttes Willen; auch nit wegen schändlichen Gewinn, sondern aus willigem Gemüth. Du aber, lieber Leser, bette auf heutigen Sonntag dises

Gebett:

O getreuer JEsu, der du, als der gröste Liebhaber deren Seelen, den guten Saamen, dein heiliges Wort, in unsere Hertzen ausgesäet hast, damit dasselbe viel Frucht bringe zum ewigen Leben; Lasse solchen göttlichen Saamen in uns durch gute Werck lebendig und fruchtbar werden; behüte uns vor dem bösen Feind, daß er kein Unkraut der falschen Lehr darein säe, oder durch das Unkraut deren Sünden den guten Waitzen verderbe; bewahre uns vor dem Schlaff aller Nachläßig- und Sorglosigkeit in deinem Dienst, damit wir nit fallen in Versuchung, sondern allzeit nüchtern, und im wahren Catholischen Glauben beständig seyen, auch in allen ehrbar wandlen, unsern Willen aber durch deine Gnad allzeit zum Guten gebrauchen, und also, wie ein guter Waitzen, hier unter denen Frommen aufwachsen, dort aber unter die glückseelige Zahl deiner Heiligen aufgenommen werden, der du lebest und herrschest mit GOtt dem Vatter und Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Am sechsten Sonntag nach der H.H. Drey König-Tag.

Daß der HErr, unser GOtt, über die gantze Welt herrschet, soll sich die Erden und alle Inseln erfreuen, singet der H. König David 96. Psalm, und wiederhohlet dises Lob-Gesang heut mehrmahlen zum Eingang der Heiligen Meß die Christ-Catholische Kirch. Dann, wer ist also vorsichtig, also weise, also gerecht, wie unser GOtt, daß billig alle Menschen über dessen Regierung frolocken sollen.

Bettet GOTT an alle seine Engel: Es hats gehöret Sion, und sich darüber erfreuet, und die Töchter Juda haben frolocket.

Der HErr hat geherrschet, darum frolocke die Erden, und viele Insein sollen sich erfreuen. Psalm 96.

Meß-Gebett.

Wir bitten, gibe uns allmächtiger GOTT, damit wir allzeit, was vernünfftig ist, gedencken, und was dir wohlgefallet, in Wort und Wercken erfüllen mögen, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli aus der ersten zum Thessalonichern am 1. cap.

Brüder! Wir dancken GOtt allzeit für euch alle, und gedencken an euch ohne Unterlaß in unseren Gebett. Wir seynd ingedenck des Wercks eures Glaubens, und eurer Arbeit und Lieb, und Gedult, in der Hoffnung unsers HErrn JEsu Christi, für GOtt und un-

unsern Vatter. Weilen wir wissen, ihr von GOtt geliebte Brüder, euere Auserwählung; dann unser Evangelium ist bey euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern auch in der Krafft, und im Heiligen Geist, und in grosser Völle, wie ihr wisset, daß wir unter euch gewesen seyen, um eurent willen. Und ihr seyd unsere Nachfolger worden, wie auch des HErrn, und habt das Wort in grossen Trübsalen angenommen mit Freuden im Heil. Geist, also, daß ihr allen Glaubigen in Macedonia und Achaja zum Vorbild worden seyd. Dann von euch ist das Wort des HErrn verkündiget worden, nicht allein in Macedonia und Achaja, sondern es ist auch euer Glaub an GOtt an allen Orten ausgebrochen, also, daß wir nicht nöthig haben, etwas zu reden. Dann sie selbsten verkündigen von uns, was wir zu euch für einen Eingang gehabt haben; und wie ihr von denen Abgöttern zu GOtt bekehret worden, zu dienen dem lebendigen und wahren GOTT, und zu erwarten seinen Sohn vom Himmel, (den er von denen Todten auferwecket hat,) JEsum, der uns von den künfftigen Zorn erlöset hat.

Lehrstuck.

Welcher ist der kurtze Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heil. Apostel Paulus lobt den Eyffer derer Bürger und Innwohner zu Thessalonica, einer zu selben Zeiten vornehmen Stadt in Griechenland, mit welchem sie das von ihme gepredigte Wort GOttes angenommen, und sich von dem aberglaubischen Götzen-Dienst zum wahren Glauben an GOTT, und JEsum Christum seinen Sohn bekehret haben; Ja, obwohlen sie deßwegen viele Trübsalen leyden musten, seynd sie doch beständig bey dem wahren Glauben verharret, und haben allen umliegenden Orten ein herrliches Beyspiel gegeben, daß hierdurch der Glauben an Christum weit und breit ist eingepflantzet worden.

Was lehren wir aus disem?

Daß wir uns aus allen Kräfften befleissen solten, disen wahren Apostolischen Glauben, in welchem uns GOtt hat unterrichten lassen, nicht nur öffentlich mit dem Mund zu bekennen, sondern auch denselben durch gute Werck also scheinbar zu erweisen, daß hierdurch andere Catholische Christen in dem wahren Glauben gestärcket, unsere irrglaubige Brüder aber, die Lutheraner, und andere, durch unser gutes Beyspiel von ihrem Irrthum abgezogen, und zu Annehmung des allein seeligmachend-Catholischen Glaubens beweget werden. Niemand, forderist in Glaubens-Sachen, solle lau seyn; dann einen solchen will GOtt aus seinem Mund ausspeyen, wie der H. Johannes drohet in seiner heimlichen Offenbarung am 3. cap.

Wie erweiset der Heil. Paulus allhier seinen Berrff in dem Predig-Ambt?

Erstlich, aus der einhelligen Lehr, welche alle Apostel und Jünger an allen Orten gantz gleich predigten, deßwe-

wegen sagt auch der Heilige Apostel: unser Evangelium ist bey euch gewesen, anzuzeigen, daß einer dies, was der andere gelehret hat. Andertens, aus der Krafft GOttes, durch welche er, und andere Apostolische Prediger, grosse Wunder gewürcket haben, zu Bestättigung ihres Beruffs, und der von ihnen gepredigten Lehr Christi, wie ihr meine Thessalonicher dies alles selbst wisset, schreibet der H. Paulus. Drittens, aus denen Gaben des H. Geistes, welche disen ersten Neulingen des Christlichen Glaubens auch sichtbarlich ertheilet worden, daß sie nemlich mit frembden Sprachen geredet, künfftige Dinge geweissaget, die Teuffel aus denen besessenen Leibern verjaget, und die Kranckheiten geheylet haben. Viertens, weilen der Heil. Paulus seine Lehr mit einer solchen Völle, wie er sagt, und vollkommener Versicherung erwiesen hat, daß hieran niemand vernünfftiger Weiß zweiffeln können.

Welche Lehr, die Catholische, oder Lutherische, kan sich eines solchen Beweißthumbs mit dem H. Paulo rühmen?

Die Catholische Lehr allein, weil sie einstimmig ist an allen Orten, indeme alles, was die Catholische Kirch als einen Glaubens-Artickel vorstellet, in allen Theilen der Welt ohnzweiffentlich angenommen, und geglaubet wird. Die Catholische Lehr ist auch durch Wunderwerck vom Anfang her bestättiget worden, und wird durch dieselbe, welche man noch in dem Blut des H. Martyrers Januarii zu Neapel, und in der unverwesenen Zung des H. Joannis zu Prag mit Augen sehen kan, annoch bis auf dem heutigen Tag unterhalten. Die Catholische Kirch hat auch solche unfehlbare Kennzeichen, von denen an einem andern Ort soll gemeldet werden, also, daß kein vernünfftiger Mensch, wann er dieselbe unpartheyisch wohl erweget, an der Wahrheit der Catholischen Lehr einigen Zweiffel tragen kan.

Hingegen ist in der Lutherischen Kirch, und also von andern zu reden, keine Einigkeit, auch in denen Glaubens-Artickeln, indem ein Gemeinde die andere verketzert, und verdammet, wie der Glaubens-eyfferige Pfarrer, Herr Weißlinger, in seinem Friß-Vogel, und dessen Verthätigungs-Schrifft unwiderleglich erweiset. Nur dies mercke man Lutherischer Seits, daß sie noch niemahls in der Zahl deren Heil. Sacramenten, welche ja ein Glaubens-Artickel ist, zusammen kommen seynd, da man bald zwey, bald drey, weniger oder mehr Sacrament, hier oder dort, zulasset. Wie bey dem erstgemelgten Weißlinger, und andern, sattsam zu lesen ist. Es ist auch in der Lutherischen Kirch der Gnaden-Brunn deren Wunderwercken noch niemahls, weder im Anfang geflossen, ob sie schon sich darum starck bemühet haben, so allenthalben schon bekannt ist. Endlich haben alle Prædicanten zusammen noch niemahls einen solchen Beweißthum finden, und hervorbringen mögen, Krafft welchen ein vernünfftiger Mensch hätte können überzeuget werden, ihrer Lehr beyzupflichten. Sie beruffen sich zwar immerdar auf die göttliche Schrifft, in welcher

cher ihre Lehr gantz klar solle zu finden seyn; allein, daß dises ein eitles Geschrey, und leeres Vorgeben seye, wird bey weiterer Auslegung deren Glaubens-Streitigkeiten in diser Postill erwiesen werden.

Am sechsten Sonntag nach der HH. Drey König-Tag.

Evangelium Matthæi am 13. cap.

In der Zeit sprach JESUS zu denen Schaaren des Volcks dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein, das ein Mensch nahm, und säet es auf einen Acker, welches das kleineste ist unter allen Saamen, wann es aber wachset, so ist es das gröste unter allen Kräutern, und wird ein Baum. Also, daß da kommen die Vögel des Luffts, und wohnen unter seinen Zweigen. Ein andere Gleichnuß redet er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und vermenget ihn durch drey Viertel Mehls, bis er durch und durch gesäuert ward. Solches alles redet JESUS durch Gleichnuß zu dem Volck, und ohne Gleichnuß redet er nichts zu ihnen, auf daß erfüllet wurde, das da gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnussen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

Lehrstuck.

Was will Christus durch die Gleichnuß des Senff-Körnleins andeuten?

Nach der Auslegung des H. Pabsts Gregorii vergleichet Christus im Evangelio seine Kirch meistens dem Himmelreich. In dism Evangelio lehret er, daß dises Himmelreich, seine Kirch nemlich, einem Senff-Körnlein, absonderlich in ihrem kleinen Anfang, gleich seyn werde, welches aber hernach, gleichwie das Senff-Körnl, zu einem Baum erwachsen wird, unter dessen Zweigen auch die Vögel des Luffts wohnen werden. Nemlich die gröste Häupter der Welt. Dise Weissagung Christi von seiner Kirch sehen wir nun bereits erfüllet zu seyn, welche ihre Aeste der Christlichen Lehr bereits in alle vier Welt-Theil ausgetheilet hat, worunter die gröste König und Herren diser Welt ihren Sitz genommen haben. Da kan man sagen, das kleinste Körnl ist nun groß worden, und zu einen Baum erwachsen.

In unsern Ländern zwar ist das Senff-Körnl, und der hieraus gepreßte Senff auch bekannt, das aber nur, wie andere Kräuter, aufwächset; In Syrien hingegen, allwo Christus geprediget hat, solle das Senff-Körnl auch zu einen Baum erwachsen. Cornelius und Tirinus hic. Also auch ware die Kirch Christi, und das Evangelium, im Anfang gar klein, und darumb vor denen menschlichen Augen verachtet; Denen Juden zur Aergernuß, und denen Heyden zur Thorheit, wie der H. Paulus schreibet in der ersten zu denen Corinthiern am 1. cap. Allein, nachdeme der Saamen

men der Lehr Christi durch seine Apostel, und ihre Nachfolger, in der Welt ist ausgestreuet worden, ist dises kleine Senff-Körnlein, dise verachtete Lehr Christi, und mit diser die Catholische Kirch dermassen gewachsen, daß auch die Vögel des Himmels, (verstehe die hohe Häupter der Welt,) unter ihren Zweigen und Aesten, das ist, unter ihren Schutz und Schirm gewohnet, und die großmächtigste Kayser und König dem Evangelischen Gesatz Christi sich unterworffen haben, gleichwie Constantinus, der erste Christliche Kayser, und Clodovæus, der erste Christliche König in Franckreich, mit andern grossen Königen und Fürsten.

Warumb vergleicht Christus seine Lehr einem Sauerteig?

Gleichwie der Sauerteig, worvon die Becken und Weiber zu reden wissen, (sagt Albertus der Grosse, apud Tirinum hic,) durch seine Hitz und Gehren die Feuchtigkeit des Brods gleichsam zeitiget, und wann es mit demselben vermischt und abgetrieben wird, alles in sich verkehret, aufgehend, gering und wohlgeschmack machet, und auf solche Weiß zu guter Verdauung in dem Magen vorbereitet; Also hat auch die demüthige Lehr Christi, welche der Welt und dem Fleisch sauer und bitter ist, die Hoheit deren Welt-Fürsten, und die Zartigkeit des Fleisches, gantz verändert, daß nit nur die höchste Monarchen der Welt ihre gecrönte Häupter unter das Joch Christi gebogen haben, sondern auch die fleischliche Menschen, auf die gebrauchte Cilicien und Gaißl, auch andere Abtödtungen des Fleisches, gantz geistreich, und zu himmlischen Dingen fähig worden seynd.

Was bedeuten die drey Mäßlein Mehl, worunter der Sauerteig gemischet worden?

Christus redet in diser Gleichnuß nach der Schrifft-Art; weil es scheinet, daß bey denen Juden drey Mässel Mehl die gemeine Maaß gewesen seyen, ein weisses Brod zu backen. Also hat Abraham bey der Einkehr deren dreyen verstellten Engeln Sara seiner Hauß-Frauen befohlen: **Eile, und mische drey Maaß Semmel-Mehls, und backe Brod unter der Aschen.** Gen. 18. cap. 6. vers. Gedeon hat auch dise Maaß Mehl mit drey Mässel genommen, dem verstellten Engel, so ihm erschienen, eine Mahlzeit zuzubereiten. Judic. 6. cap. 19. vers. Also Calmet in Comment. Nach der Auslegung aber des Heil. Augustini und Cæsarii apud Tirinum hic, waren dise drey Mäßl Mehls eine Bedeutnuß deren drey zu Zeiten Christi bekannten Welt-Theilen, nemlich Asia, worinnen Juden-Land und Syrien liegen, welches Christus mit seiner allerhöchsten Gegenwart geheiliget hat. Africa, wo die schwartzen Mohren herrschen, und Europa, welches wir Christen jetzt bewohnen, in welchen dreyen Welt-Theilen auch das Gesatz Christi durch die Heilige Apostel, und ihre Jünger, ist ausgebreitet worden. Der vierte Welt-Theil aber, America, ist erst hernach im Jahr Christi 1492. erfunden, und nach des Erfinders Americi Vesputii Nahmen genennet worden, America, oder West-Indien, wohin auch von diser Zeit an die Seelen-

eyffe-

eifferige Missionarii und Geistliche aus allen Ständen den Christlichen Glauben mit so grossem Wachsthum eingeführet haben, daß nunmehro viele und großmächtige Landschafften sich zu Christo bekehret haben, und viele Millionen Christen-Seelen einschliessen.

Auf was Weiß ist so grosser Wachsthum der Christenheit erfolget?

Erstlich, hat die Kirch GOttes so gewaltig zugenommen, durch den sonderbaren Beystand und Hülff GOttes, welchen Christus seiner Kirch und ihren Regenten versprochen hat. Anderrens, durch die Liebe deren ersten Christen, welche ein Hertz und Seel waren, wie in denen Apostel-Geschichten geschrieben stehet 4. cap. wordurch dann die unglaubige Heyden zur Hochschätzung des Christlichen Gesatzes, und zu dessen Annehmung beweget worden. Drittens, durch die Krafft des göttlichen Worts, welches die Apostel, nach Zeugnuß des H. Apostels Pauli 1. Cor. 2. nit in überredenden Worten menschlicher Weißheit, sondern in Erweisung des Geists und der Krafft vorgetragen haben. Und darum ware das Wort GOttes, wie Paulus wieder bekennet, Hebr. 4. lebendig und kräfftig, und schärffer, als ein zweyschneidiges Schwerdt, die Heyden zu bekehren. Viertens, durch die so ausserordentliche Wunderzeichen, worunter die Apostel und Jünger, nach der Weissagung Christi Joan. 14. noch grössere Wunder gethan haben, als Christus selbst. Fünfftens, durch die Verfolgungen deren Christen selbsten, immassen der uralte Lehrer Tertullianus schreibet, daß das Blut deren Martyrer gewesen seye der Saamen, woraus die Christen gewachsen seyn.

Es rühmen sich auch die Lutheraner, und andere, von der grossen Fortpflantzung ihrer Secten:

Sie sagen, und schreiben freylich viel darvon; allein, es gereichet ihnen so jäher Wachsthum, weder zu einiger Ehr und Ruhm, noch auch zu einem Kennzeichen der Wahrheit ihrer Lehr.

Nicht zur Ehr und Ruhm, dann eben die Arianer, welche laugnen, daß Christus ein wahrer GOtt seye, rühmen sich wegen der so schnellen und weiten Ausbreitung ihrer Lehr, wie es beklaget der grosse Lehrer Hieronymus: Daß dazumahl die ganze Welt geseufftzet habe, als sie mit Verwunderung sehen müssen, daß sie Arianisch seye. Also rühmen sich auch die Calvinisten, daß ihr Religion mit verwunderlicher Geschwindigkeit in Franckreich, Engelland, Holland, einem Theil Teutschlands, seye ausgebreitet worden: Auf gleiche Weiß rühmen sich die Türcken, daß sich ihr Alcoran, und Lehr Mahomets, in dreyen Theilen der Welt also weit erstrecke.

Zudeme ist es ja kein Wunder, wann das Unkraut geschwind wachset, und so es nit gleich Anfangs ausgerottet wird, sich weiter ausbreitet. Ein solches Unkraut seynd die Lutherische, Calvinische, Arianische, Mahometanische Glaubens-Lehren, welche dem Fleisch und Blut gantz süß und angenehm

nehm seynd, auch alles auf die Seiten raumen, was demselben mag wehe thun. Es ist ja süß und angenehm, daß der Leib mit Fasten sich nicht mehr casteyen, Freytag und Sambstag sich vom Fleisch-Essen nicht enthalten muß! Daß die Gebott GOttes ohnmöglich zu halten, und daß kein Mensch Schuld habe, wann er dieselbe übertritt! Daß die gute Werck zum Himmel pur und glatt nichts nutzen, ja vielmehr schädlich und Sünd seyen, wie Luther lehret: Lasset uns hüten von denen Sünden, vielmehr aber von guten Wercken; dann alle gute Werck seynd nichts anders, als eitle Läuß in einem alten Pelz. Tom. 1. jen. fol. 319. Ein frommer Mensch sündiget in allen Wercken. Tom. 7. f. 128. Ein gut Werck aufs allerbeste gethan, ist dannoch eine tägliche Sünd. ibid. fol. 129. Daß der Glaub allein den grösten Sünder gerechtfertige, also, daß er seiner Seeligkeit kan versichert leben: Daß die GOtt gemachte Gelübd nicht zu halten seyen, sondern Priester und Ordens-Geistliche sich verheyrathen, und die geschworne Gelübd brechen mögen, wie Luther gethan hat: Daß die geistliche Güther deren Clöstern, Stiffter und gantzer Bißthümer in unsern lieben Teutschland denen weltlichen Fürsten übergeben worden, welche unsere gottseelige Vorfahrer GOtt zu seinen Dienst geschencket haben, und so weiter.

Die Ausbreitung der Lutherischen Lehr kan auch kein Kennzeichen seyn der wahren Christlichen Kirch, weilen dise unter denen Heyden und unglaubigen Völckern muß ausgebreitet werden, also lehret Christus selbst bey Lucas am 24. cap. Es muß in dessen Nahmen Buß und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern, aus welchen noch zu Zeiten des Luthers viele Heyden gewesen seynd. Geher hin, befiehlt Christus seinen Aposteln bey Matthæo 28. cap. lehret alle Völcker, und tauffet sie. Die wahre Kirch Christi muß andertens ausgebreitet werden in der gantzen Welt, wie Christus vorgesagt bey Matthæo 24. cap. Es wird dises Evangelium des Reichs in der gantzen Welt geprediget werden, allen Völckern zum Zeugnuß; und alsdann wird das End kommen. Die Lutherische Lehr aber, sonderbar der Augspurgischen Confession, ist noch niemahlen unter allen Heyden der gantzen Welt geprediget, und ausgebreitet worden; Es ist auch noch kein Hoffnung und Ansehen darzu; So folgt dann richtig, daß die Ausbreitung der Lutherischen Lehr auch kein Kennzeichen der wahren Kirch Christi seyn mag. Auf heutigen Sonntag bette dises

Gebett:

Allergütigster JEsu, der du uns durch das Senff-Körnlein, deme du deine wahrglaubige Kirch als das Himmelreich auf diser Welt verglichen hast, lehren wilst, daß wir alles Bittere in deiner Catholischen Kirch, als das Fasten, Abtödtung des Fleisches, Betten, Kirchengehen, und dergleichen unserm verderbten Fleisch wi-

widerwärtige Werck, willig und gedultig übertragen sollen, in Hoffnung, daß wir unter denen Aesten dises Catholischen Kirchen-Baums, sicher an unserer Seeligkeit dermahleins ruhen mögen; Hernach aber gelehret hast, daß deine Lehr einem Sauerteig gleiche, welcher das Brod des Lebens, so wir in Himmel geniessen werden, wohlgeschmack und angenehm machen wird; Gibe uns, deinen wahren Catholischen Christen, die Gnad, auf daß wir deine heilige Lehr in der Catholischen Kirch gern anhören, dieselbe auch im Werck vollbringen, bey deiner himmlischen Mahlzeit aber als ein Schnee-weiß reines Brod von denen Heiligen Engeln mögen vorgestellet werden, gleichwie dein Heiliger Martyrer Ignatius, als er denen Löwen solte vorgeworffen werden, gesprochen hat: Ich bin ein Traid GOttes, durch die Zähn der wilden Thier will ich gern gemahlen werden, damit ich als ein Brod erfunden werde; umb dise Gnad bitten wir dich, Christe JESU, der du bist das Brod des ewigen Lebens. Amen.

Unterricht von denen Sonntägen Septuagesima, Sexagesima und Quinquasima.

Woher kommen die Nahmen diser drey Sonntag, welche vor der 40-tägigen Fasten hergehen?

Dise Lateinische Nahmen heissen auf Teutsch: der siebentzigiste, der sechtzigste, und der funfftzigste Tag bis auf Ostern, da die Heil. Fasten das Ende nimmt; Dise Nahmen aber haben ihren Ursprung genommen von der Griechisch Fasten, indem einige, absonderlich die Geistliche, 70. Täg vor Ostern, andere 60. Täg, und andere 50. Täg gefastet haben; Und obwohlen zu Rom und in der Lateinischen Kirch ein so lange Fasten nit gehalten, sondern nur die von Apostel-Zeiten her gewöhnliche viertzig Fasttäg vor Ostern jederzeit beobachtet worden, so hat man doch an disen Sonntägen die geistliche Gebräuch, wie in denen Fasten-Sonntägen, bey denen HH. Messen, und Bettung des geistlichen Breviers eingeführet. Dise Sonntäg also seynd gleichsam die Vorbotten, welche uns an die bald darauf folgende 40-tägige Fasten ermahnen sollen. Also Merati in Addit. ad Gavantum.

Was bedeuten weiters dise 70. Täg vor Ostern?

Dise 70. Täg, welche die Kirch GOttes sonderbar beobachtet, bedeuten jene siebentzig Jahr, zu welchen die Kinder Israel in der Babylolischen

Gefangenschafft gehalten wurden. Gleichwie nun die Kinder Israel dise lange Zeit hindurch alle Freuden-Gesänger GOttes eingestellet, und ihre Gefangenschafft bitterlich beweinet haben, wie der Heil. König David am 136. Psalm bekennet: **An den Flüssen Babylon sassen wir, und weineten, da wir an Sion gedachten.** Und also die Babylonier von ihnen verlangten: **Singet uns ein Lob-Gesang von denen Gesätzen Sion.** Da sprachen sie: **Wie solten wir das Gesang des HErrn in einem frembden Land singen?** Auf gleiche Weiß will auch die Christliche Kirch, vom heutigen Sonntag angefangen, bis auf Ostern, uns zur traurigen Erinnerung ermahnen, daß nemlich das gantze menschliche Geschlecht von Adams Zeiten her so viele Jahr unter der Gefangenschafft und Gewalt des Teuffels geseufftzet habe, bis selbes durch Christi Leyden und Tod erlöset worden. P. Halden in Ephem. Unsere erste Eltern demnach, Adam und Eva, haben uns alle Menschen, ihre Nachkommen, durch die Sünd ihres Ungehorsams in so elenden Stand gesetzet; Und aus der Ursach befiehlt auch die Catholische Kirch, daß am heutigen Sonntag Septuagesima in denen priesterlichen Tag-Zeiten die Schrifft-Stell aus dem Buch Genesis 3. cap. von dem jämmerlichen Sünden-Fall Adams solte gelesen werden.

Wie bezeuget die Christliche Kirch, vom heutigen Sonntag bis auf Ostern, ihre Traurigkeit?

Es werden zur Heiligen Meß die priesterliche Kleider in blauer Farb gebraucht, welche ein Zeichen der Betrübnuß in der Kirch andeuten; In denen priesterlichen Tag-Zeiten aber wird nicht mehr gebettet das Te Deum laudamus: **Dich, o! GOtt, loben wir,** weil dises in der Kirch als ein Freuden-Gesang gebrauchet wird; Wiederumb bleibt bey der Heil. Meß aus, das Englische Gesang: Gloria in excelsis DEO: **Ehr sey GOTT in der Höhe,** welches die Engel bey der Geburt Christi in Lüfften gesungen, und hierdurch die Menschen zur Freud aufgemuntert haben; Wie man dann auch von disem Sonntag an bis auf Ostern das fröliche Gesang Alleluja nicht mehr in der Kirch höret, und die Orgeln bey denen an Sonntägen gesungenen Aembtern nicht mehr geschlagen werden.

Mit disen Kirchen-Gebräuchen will unsere Mutter, die Catholische Kirch, uns bewegen, daß wir unsere begangene Sünden beseufftzen, und bitterlich beweinen, auch uns bemühen sollen, durch die gute Werck der Fasten, auch andere Abtödtungen unsers Fleisches, aus denen Verdiensten Christi JEsu, die Gnad GOttes wieder zu erlangen, und auf Ostern unsern Erlöser Christo JEsu ein durch die Oesterliche Beicht und Communion gereinigtes Hertz aufzuopffern, umb welches der büssende König David so offt gebetten hat: **Erschaffe in mir, o! HErr, ein reines Hertz.** Psalm. 50.

Am

Am Sonntag, Septuagesima genannt.

Damit die Christ-Catholische Kirch das grosse Elend, in welches wir durch die Sünd gerathen seynd, uns nachdrücklich vor Augen stelle, auch alle Sünder zur Buß bewege, ruffet dieselbe durch den Priester, zum Eingang der heutigen Heil. Meß, im Nahmen des gantzen menschlichen Geschlechts:

Die Schmertzen des Tods haben mich umgeben; die Schmertzen der Höllen haben mich umfangen. Ich hab in meiner Trübsal den HErrn angeruffen, und von seinem heiligen Tempel hat er meine Stimm erhöret.

Ich will dich lieben, o HErr, der du meine Stärcke bist; Der HErr ist meine Veste, und meine Zuflucht, und mein Erlöser, am 17. Psalm.

Meß-Gebett.

O HErr, wir bitten dich, erhöre gnädiglich die Bitt deines Volcks, damit wir, die wir um unserer Sünden willen die gerechte Straff leyden, deinem Nahmen zu Ehren, barmhertziglich errettet werden, durch unsern HErrn JESUM Christum. Amen.

Epistel St. Pauli in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern am 9. und 10. cap.

Brüder! wisset ihr nicht, daß die jenige, so auf dem Rennplatz lauffen, die lauffen zwar alle, aber einer erlangt das Kleinod. So lauffet nun alle, daß ihr erlanget: Ein jeglicher aber, der da kämpffet, enthaltet sich einer Sach. Jene zwar, daß sie ein zergängliche Cron empfangen, wir aber ein unzergängliche. Ich lauffe, aber nicht ungewiß. Ich fechte also, nicht als der in die Lufft schlägt, sondern ich casteye und züchtige meinen Leib, und mache mir den unterthänig, auf daß ich nicht, so ich den andern predige, selbst verwerfflich werde. Dañ ich will euch, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Vätter seynd alle unter der Wolcken gewesen, und seynd alle durchs Meer hindurch gangen, und seynd alle unter Moysen getaufft in der Wolcken, und im Meer, und haben alle einerley geistliches Tranck getruncken. Sie truncken aber von dem geistlichen Felß, der ihnen folget, welcher Felß war Christus. Aber an ihr vielen hatte GOTT kein Wohlgefallen.

Lehrstuck.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel?

Weil der Weeg zum Himmel eng und schmal ist, wenig aber seynd, die selben finden, wie Christus sagt bey

Matthæo 7. cap. Darumb ermahnet der H. Apostel alle Christen, daß sie ernstlich um den Himmel arbeiten, und in beständiger Ausübung Christlicher Tugenden, auf dem Rennplatz diser Welt fortlauffen sollen, hierdurch das himmlische Kleinod dermahleins zu erlangen. Zu dem Ende ziehet der H. Paulus an die Gleichnuß von denen Wettlauffern, welche damahls meistens bey denen Griechen und Römern in Schwung giengen; dise haben sich dann enthalten von allen Sachen, als schleckerhafften Speisen, übrigen Getränck, und andern Wollüsten, welche den Leib zu schwächen pflegen, auf daß sie tapffer streiten, geringfertig fortlauffen, und eine zergängliche Cron oder Preiß erlangen möchten. Wann dann, will der H. Paulus sagen, dise so viel gethan, und gelitten haben, umb eine irrdische Cron, warumb sollen wir Christen nicht auch uns enthalten von denen in der Heiligen Fasten verbottenen Speisen, und unziemlichen Wollüsten, welche unsern Geist krafftloß machen? Wie vielmehr sollen wir Christen tapffer streiten, wider Fleisch, Teuffel und Welt? Wie vielmehr sollen wir uns in der Liebe gegen GOTT und den Nächsten, in dem Gebett, Gedult, und anderen Tugenden beständig üben, und allzeit fortlauffen auf dem Weeg der Gerechtigkeit, damit wir die unsterbliche Cron im Himmel, und die ewige Belohnung dermahleins erhalten?

Was brauchet der Heil. Apostel weiters für Beweißthum, uns zur Arbeit vor dem Himmel aufzumuntern?

Er stellet sich selbsten vor zu einem Beyspiel, weilen er wohl weiß, nach gemeinem Wort: Daß die Wort des Predigers lehren, seine Werck aber bewegen. Er bekennet deßwegen von sich selbst, daß er nicht also streite, gleich, als schlüge er nur in die Lufft, das ist, als wäre er gantz faul und träg zur Ausübung der Tugend, oder wolte seinem Fleisch nit wehe thun, oder daß er, gleichwie die unwissende Kinder, dahin lauffe, ohne vorgesteckten Ziel, ohne guter Meynung; Nein, dises nit, sondern der Heil. Paulus züchtiget seinen Leib, mit Fasten, Wachen, Betten, Predigen, und Uebertragung schwerer Verfolgungen, damit er, der selbst anderen predigte, nicht von GOtt verworffen, sondern vielmehr mit dem ewigen Sieg-Kräntzl gezieret werde. O! wohl eine vortreffliche Lehr, für alle Geistliche, für alle Obrigkeiten, für alle Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, welche andere auf den Weeg des Heyls führen, und zugleich sorgen müssen, damit sie nit selbst verlohren gehen.

Darumben betrachtet öffters, liebe Christen, wann ein so grosser GOttgefälliger Apostel so viele Trangsalen ausgestanden, seinem Leib und Fleisch also wehe gethan, nur den Himmel zu erlangen, was sollen wir arme Sünder thun? Wie vielmehr sollen wir, die wir in Zärtlung unsers Leibs, in fleischlichen Gelüsten, GOtt sehr beleydiget haben, nunmehro uns befleissen, mit Fasten und Casteyung des Leibs, mit Enthaltung auch von erlaubten Lust und Freuden, den erzörnten GOTT zu besänfftigen, und durch solchen Buß-Streit den Himmel zu erlangen.

Was

Was sollen hieraus die Lutheraner lernen?

Mercket dises: Der Heil. Paulus bekennet öffentlich, daß er sich förchte, damit er nicht von GOtt verworffen werde; Die Lutheraner aber lehren, daß bey ihnen ein jeder glauben könne, und auch müsse, die Gewißund Sicherheit von seiner ewigen Seeligkeit. Wer hat aus beyden recht? Der H. Paulus, der sich wegen seiner Seelen Heyl fürchtet, oder die Lutheraner, welche ihrer künfftigen Seeligkeit halber vergewissert seyn wollen? Wer hat recht? Der Heilige Paulus, welcher neben dem Glauben auch seinen Leib casteyet, oder die Lutheraner, welche das Fasten, und Casteyung des Leibs, als Päbstische Aberglauben, muthwillig verwerffen, und auf ihren Glauben allein ihre Seeligkeit gantz sicher bauen? Wer hat recht? Der Heilige Paulus, welcher seine Philipper mit klaren Worten unterweiset, am 2. cap. **Mit Furcht und Zittern würcket eure Seeligkeit**, oder die Lutheraner, welche sich, wegen ihrer Seeligkeit, gar nicht fürchten, oder den geringsten Kummer tragen?

Am Sonntag Septuagesima.

Evangelium Matthæi am 20. cap.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen frühe ausgieng, Arbeiter zu bestellen in seinem Wein-Garten, und da er eines ward mit denen Arbeitern, des Tag-Lohns halber, sandte er sie in seinen Wein-Garten, und gieng aus um die dritte Stund, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Wein-Garten, und was recht ist, das will ich euch geben, und sie giengen hin. Abermahl gieng er um die sechste und neunte Stund, und thät gleich also: Um die eilffte Stund aber gieng er aus, und fande andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Wein-Garten. Da es nun Abend war, sprach der HErr des Wein-Gartens zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gieb ihnen den Lohn, und heb an vom Letzten bis zum Ersten. Da nun die kamen, die um die eilffte Stund gedinget waren, empfienge ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, vermeyneten sie, sie wurden etwann mehr empfangen, und sie empfiengen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hauß-Vatter, und sprachen: Die Letzten haben nur eine Stund gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir getragen haben den Last des Tags, und die Hitz. Er antwortet aber, und sagt einem unter ihnen: Mein Freund! ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich aber will disen letzten

ge-

geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will? Ist darum dein Aug ein Schalck, daß ich so gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn; dann viel seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählt.

Lehrstuck.

Welche werden verstanden durch den Hauß-Vatter, Weinberg und Arbeiter?

Durch den Weinberg wird die Christliche Kirch, durch den Hauß-Vatter aber, der die Arbeiter bestellet hat, wird GOtt selbst verstanden; Auf gleiche Weiß redet Isaias der Prophet von GOtt, am 5. cap. daß er sich beklaget über die Jüdische Synagog, als seinen Weinberg, der wilde Trauben hervorgebracht hat.

Die Arbeiter in disem Wein-Garten seynd vornehmlich die Vorsteher der Kirch GOttes, welche durch ihre Sorgvolle Regierung, Predigen, Ermahnungen und geistliche Dienst vieles wegen deren Seelen Heyl arbeiten müssen; Hernach seynd Arbeiter in disem Wein-Garten GOttes alle Christen insgemein, welche durch Ausreuttung deren Lastern, und fleißige Uebung deren Tugenden, fortan arbeiten müssen, damit sie den Lohn-Groschen der künfftigen Seeligkeit verdienen mögen.

Dise Christliche Arbeiter beruffet GOTT durch die innerliche Einsprechungen, durch die Prediger und Beicht-Vätter, durch geistliche Bücher und Gespräch. Dises geschicht vom ersten Liecht unsers Verstands, noch in der zarten Jugend, oder in blühenden Jahren, endlich im grauen Alter, welche die Zeiten des Lebens durch die unterschiedliche Stunden, zu welchen der Hauß-Vatter die Arbeiter beruffen hat, verstanden werden. Glückseelig jene Christen, welche alle Stund dem ruffenden GOtt mit dem frommen Samuel zu antworten bereit seynd: Rede, o! HErr, dann dein Diener höret es. 1. Reg. 3.

Was heißt allhier: Arbeiten in dem Weinberg GOttes?

Es heißt: Durch die von GOTT verordnete Mittel sich befleissen, die Laster auszureutten, und die Tugenden einzupflantzen. Gleichwie man den Wein-Garten grubet, und die Erden im Früh-Jahr auch öffters hindurch mit der Hauen aufriglet; Also soll ein frommer Christ auch öffters dencken auf sein künfftiges Grab, den Tod betrachten, und durch ein heylsame Furcht sein Fleisch durchstechen, wie David bittet am 118. Psalm. Also wird er sich vor Sünden bewahren, wie der weise Mann spricht Eccl. 7. c. 40. vers. **In all deinen Wercken gedenck an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nit sündigen.** Gleichwie man in einem Wein-Garten die unnütze Schößling, und das, so überflüßig heraus schlaget, wiederum abschneidet; Also soll ein guter Christ die böse Sitten, Gewohnheiten, und Gelegenheit zu sündigen abschneiden, die Laster durch ein wahre Buß ausreutten, die nach der Buß wiederum ausschlagende Begierlichkeiten, durch Ab-

Abtödtung seiner selbst, und vornehmlich durch das Gebett und Fasten hinweg schneiden. Endlich, gleichwie die Wein-Reben an einem Pfahl und Stecken gebunden werden, daß sie nicht auf der Erden herum kriechen; Also muß man seinen Willen an den Pfahl deren Gebotten GOttes, an die Lehr Christi JEsu, an den unveränderlichen Willen GOttes anbinden, damit in all unseren Thun und Lassen, unser Will und Meynung jederzeit nach dem Himmel, und nach GOtt gerichtet seye.

Wie muß man sich anschicken, wenn man will ein gewisses Laster ausreutten?

Es ist erstlich und vor allen vonnöthen, die Hülff und Gnad GOttes eyfferig anzuruffen, hernach mit Ernst an das Werck zu gehen. Man muß alsdann einen rechtschaffenen Haß schöpffen, und Abscheuen erwecken wider ein solches Laster. Zu dem Ende soll man dergleichen Laster mit wahrer und grosser Reue beichten, und darauf mit innbrünstiger Andacht den göttlichen Seelen-Artzten, Christum JEsum, im Heiligen Sacrament empfangen. Die Predigen, welche von solchem angewohnten Laster handlen, soll man nit fliehen, sondern mit Aufmercksamkeit und guten Gemüth anhören, auch die geistliche Bücher, welche besondere Mittel zu Ausrottung deren Sünden vorschreiben, öffters lesen, auch wann sie vorgelesen werden, gern anhören. Weilen aber die Vorbitt deren Heiligen gar vieles bey GOTT vermag, solle man einen Heiligen Büsser in Himmel, welcher mit der Gnad GOttes dergleichen Laster glückseelig verbessert hat, erwählen zu seinen Vorbitter bey GOTT; zum Exempel die Heilige Magdalena, den Heiligen Augustinum, und andere, in dem Laster der Unlauterkeit, und so von andern zu reden. Man kan auch solche Heilige Patronen erwählen, welche an denen solchen Sünden entgegen gesetzten Tugenden vortrefflich in der Kirch GOttes geleuchtet haben, als Maria, die göttliche Mutter, der Heilige Joseph, der Heil. Johannes der Evangelist, welche an der Keuschheit und jungfräulichen Reinigkeit die vornehmste seynd. Es ist auch sehr nutzlich, bisweilen ein freywilliges Bußwerck auf sich zu nehmen, oder ein gewisses Gebett täglich zu verrichten, wie auch zu disem Ende die Fasten, und andere gute Werck GOTT aufopffern. Hierzu wird endlich gar viel vorträglich seyn, wann man täglich über solches angewöhntes Laster ein genaue Erforschung des Gewissens anstellet. Betrachtet dises wohl, liebe Christen, dann bey dem weisen Mann Eccl. 1. cap. stehet geschrieben: **Die Verkehrte werden hart gebessert.**

Wie soll man die Tugend einpflantzen?

Das Böse ausreutten aus dem Wein-Garten des HErrn ist nit genug, sondern man muß auch das Gute einpflantzen, also singet der König David am 36. Psalm: **Meide das Böse, und thue Guts, so wirst du immer und ewig wohnen**, nemlich in dem Himmelreich. Derowegen soll man sich eben derselben Mittel gebrauchen,

die Ausreuttung der Laster seynd vorgeschriben worden, absonderlich öffters die Heilige Sacramenten der Buß, und des Fronleichnams JEsu Christi empfangen. Darneben kan man diejenige Heilige als Vorbitter anruffen, welche in denen Tugenden, die man verlanget, gantz vortrefflich gewesen seynd: Als der Heil. Apostel Petrus, der H. Bischoff Norbertus, der Heil. Ignatius, Stiffter der Gesellschafft JEsu, an dem Eyffer, den wahren Catholischen Glauben zu vermehren; Der H. Apostel Paulus, und der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus, an der Liebe deren Feinden; Der Heil. Cardinal Carolus Borromæus an der Abtödtung seines Leibs, und grossen Bußwercken; Alle Heilige Martyrer an der Gedult; Alle Heilige Jungfrauen an der Reinigkeit des Hertzens, und so von andern Heiligen zu reden, welche in gewissen Tugenden andere übertroffen haben.

Warumb haben die Letzte so viel empfangen, als die Erste?

Dises hat der Hauß-Vatter gethan, uns zu verstehen zu geben, daß GOtt nicht belohne die Werck, nach der Zeit unsers Lebens, sondern nach dem Fleiß, den wir in Uebung deren Tugenden haben angewendet; Dahero geschicht es offt, daß einer, welcher in jungen Jahren stirbt, einen Alten, welcher lang auf der Welt gelebt hat, aber nicht so eyfferig gewesen ist, an Tugend-Verdiensten weit übertreffe. Ein unbefleckres Leben ist die Zeit des Alters. Er ist in kurtzer Zeit hinweg genommen worden, und hat doch viel Zeit erfüllet. Sagte der weise Mann Sap. 4. cap.

Ist der Lohn deren Heiligen im Himmel durchaus gleich?

Alle Auserwählte werden zwar in Besitzung des eintzig ewigen GOttes glückseelig seyn, dannoch werden einige ihne vollkommener besitzen, als die andere, welche nemlich auf Erden GOtt den HErrn am meisten geliebt haben, und JEsu Christo am vollkommesten nachgefolget seynd. Von disem Unterschied deren Heiligen in der himmlischen Glory giebt gantz klare Zeugnuß die göttliche Schrifft: **In dem Hauß meines Vatters seynd viele Wohnungen**, sagt Christus bey Joannes 14. cap. Dise viele Wohnungen in einem Hauß bedeuten viele unterschiedliche Staffel der Glory im Himmel, welche nach Unterschied deren Verdiensten denen Heiligen zukommen werden, also ist die Auslegung des H. Vatters Augustini Tract. 67. **Es ist ein andere Klarheit der Sonnen, ein andere Klarheit des Monds, und ein andere Klarheit deren Sternen. Dann es ist ein Unterschied deren Sternen in der Klarheit, also ists auch mit der Auferstehung deren Todten**, lehret der Heil. Apostel Paulus in der ersten zum Corinthiern 15. cap.

Jovinianus zwar ein alter Ketzer, und nach ihne Luther, wie auch andere Uncatholische, wollen aus deme schliessen, weil der Hauß-Vatter denen Arbeitern durchaus einen Groschen bezahlt, daß auch die Belohnung deren Verdiensten im Himmel bey allen

Hei-

Heiligen gleich seyn werde. Allein, diſe Auslegung stimmet nicht übereins mit den andern oben angezeigten Schrifftstellen, weder mit der Auslegung deren Heiligen Vätter, und ist darum billig, als ein neue ungegründete Lehr, zu verwerffen. Dann es ware der Lohn-Groschen, der jedem Arbeiter ist ausgetheilet worden, nicht einerley, und im gleichen Werth, weilen Christus die Gleichnuß genommen hat von der jenigen dortmahls im Judenland gangbaren Römischen Müntz; Denarius aber ware bey denen Römern am Wehrt gar sehr unterschieden, indeme einige Denarii, oder Müntz-Groschen, vom Gold, andere vom Silber, und wieder andere vom Kupffer gepräget worden. Alle Arbeiter demnach haben einen Müntz-Groschen empfangen, allein ungleich am Werth, einer einen goldenen, der andere einen silbernen, der dritte einen kupffernen, ein jeder nach Verdienst seiner Arbeit. Also auch wird der Lohn im Himmel seyn, nach Maaß deren Verdiensten gar sehr unterschieden; Alle Heilige zwar werden in deme gleich seyn, daß sie werden GOtt anschauen, und in diser Anschauung ewig glückseelig leben; allein, mit grossem Unterschied an dem Liecht der Glory, gleichwie nemlich, nach der Lehr des Apostels, die Klarheit in denen Sternen unterschieden ist. Also Cornelius à Lapide hic, jener vortreffliche Schrifft-Ausleger Tirinus, und andere.

Was lernen wir aus dem Verweiß des Hauß-Vatters: Ist dein Aug ein Schalck, weil ich gütig bin?

Wir lernen hieraus, daß wir unsern Nächsten, wegen seiner Güter, die ihme von GOTT geschenckt worden, nicht beneiden, und ihm mißgünstig seyn sollen. Diſes Laster, der Neid, schadet niemand mehrer, als den neidigen Menschen selbsten, welchen es verzehret, und gleichsam lebendig auffrist, so die Farb ihres Angesichts, und der ausgezehrte Leib öffters verrathet. Die Mißgunst und Neid ist eigentlich das Laster deren Teufflen, welche uns Menschen, wegen so vielen göttlichen Gnaden, auf das äusserste beneiden, und mißgünstig seynd. Durch den Neid des Teuffels ist der Tod in die Welt kommen, sagt der weise Mann Sap. 2. Alle Laster haben eine Ergötzlichkeit; allein, der Neid und Mißgunst nicht, welche immerdar den jenigen plagen, welcher damit behafftet ist.

Warumb seynd wenig auserwählt, viel aber zum Himmel beruffen?

Weilen fast der meiste Hauffen deren Menschen sich selbst, und ihr Fleisch allzu zärtlich lieben, und der verderbten Natur nicht den geringsten Gewalt wollen anthun, weder ihre böse Anmuthungen bezwingen, endlich aber mit denen Gnaden GOttes, die uns Christus verdienet hat, nicht mitwürcken, und also, wie man zu sagen pflegt, in Tag hinein leben. Diſe alle seynd zwar beruffen von GOTT, aber nicht auserwählet, aus ihrer Schuld allein, weil sie nit thun wollen, was GOtt von ihnen, wegen den Beruff zum Christenthum, wegen ihren Stand und Ambt, erfordert. Uber solche Menschen beklaget sich GOTT selbst bey dem weisen Mann, Proverb. 1. Ich

hab euch beruffen, und ihr habt euch geweigert; ich hab meine Hand ausgestrecket, und es ist keiner gewesen, welcher darauf gemercket hätte. Also sagt GOTT durch den Propheten Osee cap. 13. Dein Verderben ist aus dir, o Israel, aber dein Hülff ist allein bey mir. Dann der Heil. Apostel Paulus lehret in der ersten Sendschrifft zum Timotheo 2. cap. GOtt will, daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Und weil GOtt will, so giebt er auch seine Gnaden darzu, wer demnach disen Gnaden nit beywürcket, muß ihm selbst die Schuld zumessen, wann er ewig verlohren gehet.

Lehrstuck

Von der göttlichen Gnaden-Wahl, und Verwerffung.

Der Ertz-Ketzer Calvinus lehret hievon zwey Stück, die wider die göttliche Schrifft, und unsern uralt Christ-Catholischen Glauben streiten. Erstlich, daß GOtt durch seinen ewigen Willen einige Menschen zum ewigen Leben, andere zur ewigen Verdammnuß erwählet und bestimmet habe, ohne eintzigen ihrem Verdienst, oder Schuld, sondern bloß allein, weil es GOTT also gefallen hat. Andertens, seye diser Willen GOttes also gewiß und unveränderlich, daß selber dem Menschen allen freyen Willen benimmt, Gutes oder Böses zu thun, mithin alles nothwendig geschehen muß, weil es GOtt verordnet hat. Also lehret der berühmte Controversist P. Mart. Becanus in Manual. controvers. de Prædestinat.

Wie wird dise Calvinische Lehr widerleget?

Sowohl aus göttlicher Schrifft, als aus der Lehr deren Heiligen Vättern: Daß GOtt die Auserwählte ohne ihrem Verdienst nicht seelig mache, lehret Christus bey Matthæo am 25. cap. Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anfang der Welt; dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckет. Hier siehet man ja die Verdiensten, nemlich die Werck der Barmhertzigkeit, wegen welchen GOtt sein Reich denen Frommen bereitet hat. Der H. Apostel Paulus in der ersten zum Corinthiern am 2. c. lehret: Daß kein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Hertz kommen seye, was GOtt denen jenigen bereitet hat, die ihne lieben. Betrachte allhier die Liebe, als den Verdienst, warum GOtt so grosse Freud im Himmel zubereitet habe. Der H. Apostel Petrus ermahnet in seiner anderten Sendschrifft am 1. c. Brüder! befleisset euch, damit ihr euren Beruff und Auserwählung, durch gute Werck, gewiß machet. Was könnte wohl klärers vom Verdienst der Auserwählung deren Gerechten gesagt werden? Der H. Ambrosius lib. 5. de fide cap. 6. erkläret jene Wort des H. Apostels Pauli zum Römern am 8. cap. Welche GOtt vorgesehen, die hat er erwählet, auf folgende Weiß: GOtt hat nicht ehender erwählet, als er vorgesehen; sondern deren Verdienst er vorgesehen, deren-

renselben Belohnung hat er verordnet. Noch mehrere Heilige Vätter können gelesen werden bey den vornehmen Gotts-Gelehrten Tournelly de DEo & Prædestinat.

Daß aber GOtt auch keinen Menschen verdamme aus eigenem Wohlgefallen, sondern wegen denen bösen Wercken, ist ebenfalls die H. Schrifft voll deren Zeugnussen. Also betheuret GOtt durch den Propheten Ezechiel. 18. cap. **Solt ich ein wohlgefallen haben am Tod des Gottlosen, und nicht vielmehr, daß er sich von seinen Weegen bekehre, und lebe?** Der weise Mann bezeuget Sap. 1. cap. **GOtt hat den Tod nicht gemacht, und erfreuet sich nit am Untergang deren Lebendigen.** Christus wird bey dem letzten Gericht zu denen Verdammten dises Urtheil sprechen: Matth. 25. **Gehet hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teuffel, und seinen Engeln; Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir nit zu essen gegeben.** Und der H. Apostel Petrus tröstet alle Christen in seiner 2. Sendschrifft 3. cap. **GOtt tragt Gedult umb eurent willen, dieweil er nit will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich alle Menschen zur Buß bekehren.** Der H. Paulus schreibet zu denen Römern 2. cap. **Trübsal und Angst wird über ein jegliche Seel kommen des Menschen, der Böses thut; Hingegen Glory, und Ehr, und Fried, über alle, die Gutes thun.** Darumb lehret gantz recht der H. Augustinus lib. 3. contra Julianum c. 18. **GOtt ist gütig, und ist auch gerecht; Er kan einige ohne gute Werck erlösen, weil er gütig ist; Aber niemand kan er ohne Schuld und bösen Wercken verdammen, weil er gerecht ist.** Der Ketzer Calvinus demnach macht aus GOtt einen Tyrannen, einen ungerechten GOtt, da er lehret, daß GOtt den Menschen ohne seiner Schuld zur ewigen Straff verdamme.

Die göttliche Gnaden-Wahl des Menschen, wie auch dessen Verwerfung, ist zwar gewiß, und unveränderlich, weil GOtt, und alles sein Wissen und Wollen, keiner Veränderung unterworffen ist, wie die Heil. Schrifft öffters bezeuget, doch dise Wissenschafft GOttes, diser Willen GOttes, von unserm ewigen Heyl und Verdamnuß streitet nicht im geringsten wider den freyen Willen des Menschen zum Guten oder Bösen, wovon auch die H. Schrifft voller Beweißthum ist; GOTT will freylich einige Menschen seelig machen, und andere verdammen; allein, nur die Gute will er seelig machen, und die Böse verdammen, welcher Willen GOttes aber dem Menschen die Freyheit nit nimmt, zum Bösen oder Guten; dann wo kein Freyheit ist, sondern alles aus Noth geschiehet, dort ist nichts Gutes, oder Böses.

Was folget dann aus diser ketzerischen Lehr Calvini?

Diser Schluß, welchen die gottlose und böse Menschen also machen: Entweder bin ich von GOtt verordnet zur Seeligkeit, oder zur Verdammnuß? Bin ich verordnet zur Seeligkeit, so werde ich gewiß seelig, ich thue und lebe so boßhafft, als ich will. Bin ich bestimmet zur Verdammnuß, so mag ich leben, wie

fromm als ich immer kan, so wirds mir doch nichts nutzen, und zur ewigen Seeligkeit nicht verhelffen; dann GOttes Willen ist unveränderlich. Deßwegen heißt es bey disen Gottlosen, ich will deren Wollüsten geniessen, so lang ich lebe, weilen doch weder das Gute zum Himmel hilfft, noch das Böse zur Höllen verstosset, sondern alles nothwendig geschicht, was GOtt will. Also redeten jene Gottlose bey dem weisen Mann, im Buch der Weißheit 2. cap. Allein, er macht hierauf den weisen Schluß: Sie haben also gedacht, und seynd irr gangen; dann ihre Boßheit hat sie verblendet. Nit also, liebe Christen, sondern gedencket, daß niemand im Himmel kommen wird, als welcher in der Gnad GOttes gestorben ist, und niemand wird verdammet werden, als der in einer Tod-Sünd gestorben ist; Derowegen bittet GOtt umb die letzte Gnad, und hütet euch vor Sünden.

Disen vorgesagt Calvinischen, aber gottlosen und unvernünfftigen Schluß, hat indessen weißlich und glücklich aufgelöst jener Leib-Artzt, von dem Cæsarius erzehlet apud Marr. Becanum in Manual. Controv. de Prædestin. Dañ als diser zu Ludovico, dem Landgrafen in Hessen, bey schwerer Kranckheit beruffen wurde, Artzney zu verordnen, und wohl wuste, daß diser Fürst Zeit seines gottlosen und ärgerlichen Lebens eben dises Liedl gesungen: Wann ich von GOtt zum Himmel verordnet worden, so werden mir alle Sünden den Himmel niemals nehmen, bin ich aber von GOtt verworffen, so nutzet mir weder Buß, noch gute Werck. Darum gedachte diser fromme Mann, bey solcher Gelegenheit dem Landgrafen disen Irrthum zu benehmen, sprach also: Mein gnädiger Herr! ihr berufft mich umsonst, dann ist euch von GOtt nunmehro die letzte Stund bestimmet, so müst ihr sterben, und wird mein Rath nichts helffen; ist aber der Tod vor dasmahl noch nicht verordnet, so werdet ihr nicht sterben, sondern ohne mein Hülf gesund werden. Allein, der Krancke ruffte auf: Er solle sich mit disem Geschwätz nit aufhalten, sondern nur geschwind ein Artzney verordnen. Wann dann, sprach der Medicus, Euer Gnaden glauben, daß, ohngeachtet der göttlichen Verordnung, das Leben des Leibs durch Artzney kan erhalten werden, warum glauben sie dann nicht auch, daß die göttliche Anordnung gar nicht im Weeg stehe, daß das Leben der Seelen durch Buß und Bereuung, nach so viel begangenen Sünden, annoch erlanget werden mag? Wordurch der Landgraf zur heylsamen Buß beweget, und durch seinen Leib-Artzten auch an der Seelen ist geheylet worden.

O! ihr gottlose Menschen, die ihr noch öffters also redet; Ach! gedencket doch, daß der Teuffel hierinnen weit arglistiger seye, als ihr; dann er sagt nicht: ist diser Mensch, den ich will zum Bösen anreitzen, zur Seeligkeit verordnet, so ist meine Versuchung umsonst; ist er aber unter die Verdammte verworffen, so bleibt er mir ohnedem gewiß; Nicht also thorrecht ist der Teuffel, sondern weil er weiß, daß keiner verdamt werde, als wegen seiner Sünden, darumb verschonet er mit seinen Versuchungen keinen Menschen, alle, alle suchet er zum Sünden-Fall zu bringen, und in die Höll zu stürtzen; und weil er weiß, daß aus denen erwachsenen

Men-

Menschen keiner wird seelig werden, ohne guten Wercken, darumb ist er im Leben und Tod des Menschen darauf bedacht, alles Gutes zu verhindern. Lernet also, ihr Calvinisten, und andere gottlose Christen, vom Teuffel, gescheid zu werden, und zu glauben, daß keiner ohne Verdienst seelig, und keiner ohne Sünden, die wir mit freyem Willen begehen, verdammt werde.

Was lehren aber wir Catholische von der göttlichen Gnaden-Wahl, und Verwerffung?

Dises: Wir bekennen nemlich, daß GOtt einige Menschen zur Gnad hier auf diser Welt, und alldorten zur künfftigen Glory von Ewigkeit her erwählet habe, welches auch die göttliche Schrifft bezeuget; Allein dise Gnad ist nit würckend und kräfftig ohne unsere Mitwürckung: und die Glory im Himmel werden wir niemahlen erhalten ohne unsern Verdiensten. Also tröstet Christus bey Lucas am 12. c. seine Jünger: Fürchte dir nit, du kleine Heerde, dann es hat euren Vatter gefallen, euch das Reich zu geben. Also lehret der H. Apostel Paulus zu denen Römern 8. cap. **Welche GOtt zuvor verordnet, die hat er auch beruffen: und die er beruffen hat, die hat er auch gerechtfertiget: die er aber gerechtfertiget, die hat er auch glorwürdig gemacht.** Und wieder zu denen Ephesiern schreibet er am 1. cap. **Er hat uns in ihme (Christo JEsu) auserwählet vor der Erschaffung der Welt, und hat uns verordnet zur Kindschafft durch JEsum Christum, nach dem Vorsatz seines Willens.** Deßwegen ermahnet er auch seine Jünger Timotheum in der ersten Sendschrifft 2. cap. **Ich ermahne nun bittlich, daß vor allen Dingen geschehe die Anruffung, Gebett, Fürbitt und Dancksagung vor alle Menschen, und zwar aus diser Ursach,** sagt Paulus, **weil solches gut und angenehm ist vor GOtt, unsern Heyland, welcher will, daß alle Menschen seelig werden.** Der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus bezeuget gleichfalls Lib. de Spiritu & Litera c. 33. **GOtt will, daß alle Menschen seelig werden, aber nicht also, daß er ihnen den freyen Willen nehme, welchen, wann sie ihn gut gebrauchen, auf das gerechtfertigt gerechtfertiget werden.** Der H. Prosper, ein Lehr-Jünger Augustini, schreibet Lib. 2. de Vocat. gent. **GOtt ist ein Seeligmacher aller Menschen, weil er allen giebt, daß sie können seelig werden.**

Gleichfalls hat GOtt von Ewigkeit her einige Menschen verworffen, und dieselbe, weil er ihre Sünden und Unbußfertigkeit vorgesehen, zur ewigen Straff bestimmet. Dann also redet GOtt bey dem Propheten Jeremias von dergleichen gottlosen verworffenen Menschen: 6. cap. **Ihr sollt sie ein verworffenes Silber, (welches nit mehr kan gereiniget werden,) nennen; dann der HErr hat sie verworffen.** Der H. Paulus selbst bekennet in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern 9. cap. **Ich casteye meinen Leib, und zwinge denselben unter die Dienstbarkeit, damit ich nit selbst, nachdeme ich anderen geprediget hab, verworffen werde.** Der weise Mann lehret aus Eingebung GOttes.

Eccles. 7. cap. Betrachte die Werck GOttes, daß denselben niemand bessern kan, den er verworffen hat. Von diser Verwerffung deren gottlosen Menschen, die von GOtt geschiehet, ist an mehreren Orten der Heil. Schrifft zu lesen.

Was für Trost kan ein Christ schöpffen, in Betrachtung der göttlichen Gnaden-Wahl, und Verwerffung?

Diser: Bin ich von GOtt verordnet zur Seeligkeit, so ist solche Verordnung also geschehen, daß ich die Seeligkeit durch Uebung guter Wercken aus denen Verdiensten Christi erlangen werde. Ey! so will ich dann die Mittel, welche mir GOtt zur Erlangung meines ewigen Seelen-Heyls verliehen hat, eilfertig ergreiffen, und beständig anwenden, weil GOtt auf solche Weiß mich seelig haben will. Ich werde mir jene Ermahnung des H. Apostels Petri in seiner ersten Sendschrifft 1. cap. bestens lassen empfohlen seyn: **Meine Brüder! befleisset euch, damit ihr euren Beruff und Erwählung durch gute Werck gewiß macher.**

Bin ich aber von GOtt verworffen, und bestimmet zu denen ewigen Peinen, so wird dises aus meiner Schuld allein geschehen, wegen schwerer Sünd und Laster, sofern ich in disen, (welches GOtt gnädigist abwenden wolle,) unbußfertig sterben solte. Ey! so will ich dann gleich jetzt anfangen, meine begangene Sünden grund-hertzlich zu bereuen, dieselbe aufrichtig zu beichten, und hinführo mehr als Gifft und Pest zu fliehen, wordurch ich hoffe, daß ich an meinem letzten Ende GOtt nicht, als einen gerechten Bestraffer meiner Sünden, sondern als einen barmhertzigen Erlöser erfahren werde; dann ich weiß aus göttlicher Schrifft bey dem Propheten Ezechiel am 33. cap. **Daß GOtt nicht verlange den Tod des Sünders, sondern, daß er lebe.** Bette nun, lieber Leser, vor disen Sonntag folgendes

Gebett:

Barmhertziger, gütiger GOtt, der du aus puren Gnaden, uns, deine unwürdige Diener, in deinem Weinberg der wahren allein seeligmachenden Christ-Catholischen Kirchen beruffen, und darinnen nach unserm Stand und Ambt zu arbeiten befohlen hast; Ach! verleyhe uns deine göttliche Hülff, und alles vermögenden Beystand, damit wir niemahls in deinem Dienst müßig stehen, sondern als getreue fleißige Arbeiter jederzeit erfunden, endlich unter die Auserwählte zur himmlischen Glory gezehlet werden. Wann wir aber in vergangenen Jahren vieles Gutes versäumet, oder die meiste Zeit unnütz, ja wohl auch sündhafft zugebracht haben, gibe uns deine Gnad, das Böse schmertzlich zu bereuen, und das Gute mit verdoppletem Fleiß zu würcken, damit wir auf dem Abend unsers Lebens, wann die Arbeit ein End nehmen wird, zu

der

der ewigen Ruhe hinfahren, und im Himmel den versprochenen Lohn-Groschen glückseelig erlangen mögen. Dies alles hoffen und bitten wir durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Am Sonntag, Sexagesima genannt.

Dises Wort Sexagesima, welches auf Teutsch eine Zahl von sechtzig bedeutet, ist in der Catholischen Kirch behalten worden, zum Angedencken, daß die erste Christen auch 60. Täg vor Ostern gefastet haben, gleichwie am vorigen Sonntag schon gemeldet worden.

Zum Eingang der heutigen Heiligen Meß bettet der Priester die Wort des büssenden Königs David aus dem 43. Psalm, wodurch uns die Catholische Kirch einen büssenden Christen vorstellet, welcher durch wahre Buß über seine Sünden sich zu GOTT bekehret hat, und nunmehro GOTT umb Hülff und Beystand anruffet, sein Leben zu bessern.

Stehe auf, o! HErr, warumb schlaffest du? Stehe auf, und verstosse uns nicht bis zum Ende; Warumb wendest du dein Angesicht ab, vergissest unsere Armuth und Trübsal? Unser Bauch klebet an den Erdboden: Stehe auf, o! HErr, helffe uns, und erlöse uns.

O! GOTT, wir haben es mit unsern Ohren gehöret, und unsere Vätter haben es uns verkündet. Psalm 43.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du siehest, daß wir auf keines unserer Werck vertrauen, verleyhe uns gnädiglich, daß wir durch Beschirmung des Lehrers deren Heyden gegen alle Widerwärtigkeiten bewaffnet werden, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli in der anderten zum Corinthiern 11. und 12. cap.

Brüder! ihr dultet gern die Unweisen, dieweil ihr klug seyd; Ihr übertraget, so euch jemand zu Knechten machet, so jemand das euere verzehret, so euch jemand nimmt, so sich jemand über euch erhebet, so euch jemand in das Angesicht schlaget. Das sag ich Schanden halben, als wären wir diß-falls schwach worden, worauf nun jemand kühn ist, (ich rede in der Thorheit,) darauf bin ich auch kühn. Sie seynd Hebräer, ich auch. Sie seynd Israeliter, ich auch. Sie seynd Abrahams Saamen, ich auch. Sie seynd Diener Christi, (als ein Unweiser rede ich,) ich noch mehr. In sehr vielen Arbeiten, in Gefängnussen überflüßiger, in Schlägen über die massen, in Sterben stättiglich. Von den Juden hab ich fünffmal empfangen viertzig Streich weniger einen. Ich bin drey-

mahl mit Ruthen geschlagen worden, einmahl gesteiniget, dreymahl Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hab ich zugebracht in der Tieffe des Meers. Ich bin offt gereiset. Ich bin in Gefährlichkeit gewesen des Wassers, in Gefährlichkeit unter den Mördern, in Gefährlichkeit von meinem Geschlecht, in Gefährlichkeit von den Heyden, in Gefährlichkeit in der Stadt, in Gefährlichkeit in den Wüsten, in Gefährlichkeit des Meers, und in Gefährlichkeit der falschen Brüder; in Mühe und Arbeit, in vielen Wachen, in Hunger und Durst, in viel Frost und Blösse. Ohne, was das auswendig ist, nemlich mein täglich Anliegen und Sorg für alle Kirchen. Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOTT und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, welcher ist gebenedeyet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damasco der Land-Vogt des Königs Areta, verwahret die Stadt der Damascener, und wolte mich ergreiffen, und ich ward in einem Korb zum Fenster aus durch die Mauren hernieder gelassen, und also entrann ich aus seinen Händen. So ich mich ja rühmen soll, wiewohl es nicht gut, so will ich auch kommen auf die Gesicht und Offenbarung des HErrn. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehen Jahren, (nicht weiß ich,) ob er in den Leib, oder auser dem Leib gewesen ist, (GOTT weiß es,) derselbe war entzuckt bis in den dritten Himmel. Und ich weiß, daß derselbige Mensch, (nicht weiß ich, ob das in dem Leib, oder ausserhalb des Leibs geschehen, GOtt weiß es,) entzuckt war in das Paradeiß, und hörete verborgene Wort, die keinen Menschen geziemet zu reden. Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber nicht, dann allein meiner Schwachheit. So ich mich aber gleich rühmen wolt, thät ich nicht thörecht, dann ich wolte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber des, auf daß nicht jemand mich höher achte, dann er von mir siehet, oder von mir höret. Und auf daß ich mich nicht überhebe der hohen Offenbarung, ist mir gegeben der Stachel des Fleisches, nemlich der Engel des Satans, der mich mit Fäusten schluge, dafür ich den HErrn zu dreymahlen gebetten hab, daß er von mir wiche, und er hat zu mir gesagt: Laß dich gnügen an meiner Gnad, dann die Tugend wird vollkommen in Schwachheit. Darum will ich mich gern rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Krafft Christi in mir wohne.

Lehrstuck.

Welches ist der kurtze Innhalt der heutigen Epistel?

Die Catholische Kirch stellet uns hiemit vor die grosse Arbeit und Leiden, welche der H. Apostel Paulus in seinem Predig-Ambt ausgestanden hat: indeme er in Kercker eingesperret, mit Schlägen mißhandlet, dreymahl von denen Juden, aus Haß des Glaubens, gegeißlet worden, dreymahl hat er Schiffbruch gelitten, und ist zu Wasser und Land in steten Tods-Gefahren gewesen; von falschen Brüdern und

scheinheiligen Christen hat er gar vieles gelitten, welche sich ihme in Predig-Ambt beygesellet, zugleich aber all seine Wort und Werck ausgespäet, und bey dem Volck übel ausgeleget haben; allein, durch die Gnad GOttes hat der Seelen-eyfferige Apostel alles überwunden. Also bekennet der gegen GOtt danckbare Apostel Paulus 1. Cor. 15. **Ich hab mehr gearbeitet, dann alle; nit aber ich, sondern die Gnad GOttes mit mir.** In diser Zuversicht solle sich niemand von der schweren Arbeit, die er wegen der Ehr GOttes, oder wegen seinen, und seines Nächsten Heyl auf sich nimmt, abschröcken lassen, sondern sich selbsten zur ernsthaften Mitwürckung mit denen Gnaden, welche uns Christus durch sein Leyden verdienet hat, und durch das Beyspiel des Heil. Pauli aufmuntern und antreiben.

Ist es erlaubt, sich wegen seinen guten Wercken rühmen?

Es ist nicht erlaubt, wann man hierdurch ein zeitliche Ehr, und Hochschätzung vor denen Menschen suchet, dann dises eine Hoffart wäre. Deßwegen sagt der Weise in seinen Sprichwörtern 27. cap. **Lasse dich einen andern loben, und nicht durch deinen eigen Mund.** Christus selbst bezeuget bey Joannes 8. cap. **Wann ich mich selber ehre, so ist mein Ehr nichts.** Und im gemeinen Sprichwort heißt es: Eignes Lob stinckt. Hingegen ist wohl erlaubt, von seinen guten Wercken sagen, und dieselbe erzehlen, wann solches geschicht zu GOttes Ehr allein, von deme alles Gutes zu uns herab kommet, und zu Auferbauung, auch Aufmunterung des Nächsten, im Guten nachzufolgen, gleichwie der H. Paulus nach Zeugnuß der heutigen Epistel gethan hat. Wie dann Christus selbst dise Lehr bestättiget hat bey Matthæo 5. c. **Also lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen, daß sie eure gute Werck sehen, und preisen euren Vatter, der im Himmel ist.** Hingegen werden die Gleißner und Scheinheilige von Christo verworffen, Matth. 6. cap. welche ihre gute Werck verrichten, damit sie von Menschen gesehen werden.

Welches ist der dritte Himmel, von welchem St. Paulus allhier redet?

Nach Lehr deren Heiligen Vättern, und anderer Gelehrten, über dise Stell des H. Pauli, wird verstanden durch den ersten Himmel, die Lufft ober der Erden bis an den Mond, welches das nächste Gestirn bey der Erden ist. Der anderte Himmel begreifft in sich die Sonnen, und Planeten, oder unbewegliche Stern, welche allzeit in ihren Umcrayß verbleiben, und darinnen ihren Lauf zu gewisser Zeit vollenden. Der dritte Himmel über dise zweye ist der Thron GOttes, der Sitz deren Heiligen, und das von GOtt verheissene Ort, allwo wir alle einsmahls hoffen ewig glückseelig zu seyn. Also Tirinus hic. Daß der Heil. Paulus in disen dritten Himmel, allwo die Majestät GOttes mit seinen Heiligen wohnet, seye verzucket worden, bestättigen seine Wort in der heutigen Epistel, daß er alldort gehöret hat verborgene Wort, die einem Menschen nit erlaubt ist zu re-

reden. O! GOtt, vermehre in uns den Glauben, stärcke die Hoffnung, und entzünde in unsern Hertzen deine Liebe, damit wir auch deine Gnade verdienen, in disen dritten Himmel dermahleins aufgenommen zu werden.

Was wird durch den Stachel des Fleisches allhier angedeutet?

Die Schrifft-Ausleger, Tirinus und Calmet, lehren aus denen Heiligen Vättern, daß allhier der Apostel Paulus die fleischliche Begierden haben andeuten wollen, welche er in seinem Fleisch wider seinen Willen empfunden hat. Dises hat der H. Apostel zu denen Corinthiern geschrieben, sich selbst durch Bekanntnuß seiner obwohlen nit sündhafften Schwachheit zu demüthigen. Dann also hat er auch zu denen Römern von sich selbst bekennet am 7. cap. Ich sehe ein anderes Gesatz in meinen Gliedern, welches dem Gesatz der Vernunfft zuwider ist, und mich gefangen nimmt im Gesatz der Sünd, das in meinen Gliedern ist. Solche fleischliche Anmuthung aber hat der H. Apostel durch Casteyung seines Leibs abgetrieben, also schreibet er in der ersten zum Corinthiern 9. cap. Ich casteye meinen Leib, und zwinge denselben unter die Dienstbarkeit. Der Teuffel demnach, der Engel des Satans, der von GOtt aus dem Himmel gestürtzte Engel hat dise unziemliche Begierden angeblasen, das Fleisch wider den Geist beweget, und der Einbildung schändliche Sachen vorgemahlen; Der Heil. Paulus aber hat seine Zuflucht alsobald zu den heiligen Gebett genommen, und GOtt dreymahl angeruffen, durch dessen Gnad er auch überwunden hat. Also bekennet auch der Heil. Hieronymus, daß er in der Wüsten, unter während strengen Buß-Leben von solchen fleischlichen Einbildungen seye angefochten worden. Woraus wir zwey Stuck lernen sollen, erstlich, daß die Versuchung vom Teuffel, die Anfechtung von dem Fleisch, nit gleich Sünd seye, wann man nur nit einwilliget, sondern vielmehr widerstrebet, und da hat man noch von dem Sieg einen Verdienst, und die Belohnung von GOtt zu hoffen. Andertens, daß die beste Mittel seyen, von solchen fleischlichen Versuchungen loß zu werden, wann man nach dem Beyspiel des H. Pauli seinen Leib casteyet mit Fasten, Cilicien, oder Geiseln, und auch GOttes Gnad durch das Gebett anruffet, sich mit dem Heiligen Creutz bezeichnet, welches der Teuffel nit leiden kan.

Auf was Weiß aber hat Luther dergleichen Versuchungen abgetrieben?

Obwohlen nach dem Exempel des H. Apostels Pauli, gleichwie er von sich selbst 1. Cor. 7. bezeuget, auch Luther die Keuschheit im Closter gehalten, und dieselbe durch ein feyerliches Gelübd GOtt geschworen, so hat er doch mit dem H. Paulo denen Versuchungen des Fleisches durch Gebett, Anruffung der Gnad GOttes, und Casteyung des Leibs, Widerstand zu leisten nicht gesuchet, sondern vielmehr den Zundel des Fleisches durch Füllerey und Trunckenheit angezündet, auch die Gelegenheit darzu selbst gemacht, da er mit dem Weibes-Volck, nach eigner Zeugnuß

aus

aus seinen Büchern, sich allzu vertraulich gemacht, wider die klare Schrifftis-Warnung: Wer die Gefahr liebet, wird in derselben zu Grund gehen, sagt der Weise Eccl. 3. Und wiederum 13. cap. Wer das Pech anrühret, wird von demselben besudelt werden. Endlich hat er gar für ohnmöglich gehalten, disen Versuchungen zu widerstehen, und im jungfräulichen Stand zu leben, auch ihme eine Braut, gleichen Geliffters, die GOtt meineydige Nonne, Catharina von Bore, an die Seiten geleget. Dies alles bekennt Luther selbst in seinen Tisch-Reden, Eislebischen Drucks, 68. Blatt, und in andern Büchern, wie bey dem berühmten Pfarrer Herrn Weißlinger in seinem Buch, Friß-Vogel genannt, zu lesen ist: Ein Weib, schreibet Luther, der Mönch, ist ein freundlicher, holdseeliger und kurtzweiliger Gesell des Lebens, dessen die Welt nicht entbehren kan, so gleich die Männer selbst Kinder trugen. Ja, als wenig man des Essen und Trinckens entbehren, und gerathen kan, als ohnmöglich ists auch, sich von Weibern enthalten. Leset man jemahls dergleichen in denen Schrifften deren Heiligen Aposteln, ihrer Jünger, und deren ersten Kirchen-Vättern, welche die Lehr Christi verkündiget haben? In denen Tisch-Reden, Eislebischen Drucks, am 508. Blatt haben die Lutherische Prædicanten dise höchst-ärgerliche Wort drucken lassen: Mein Cäth ist der Morgenstern zu Wittenberg, zu welcher ich mich mehr Guts versehe, als zu meinen HErrn Christo, obschon ich weiß, daß sie nicht vor mich gelitten hat. Wiederum, gleichwie bey den belobten Herrn Weißlinger, und andern, zu ersehen ist, welche dise Lutherische Bücher alle bey Handen haben, hat Luther gesagt: Daß es nöthiger seye zu heyrathen, auch NB. wider das Gelübd der Keuschheit, als nöthig ist, beede Gestalten des Abendmahls, zu empfangen. O! ärgerlich und gottslästerische Reden des Luther.

Siehe, mein Christ, wer du immer bist; der Heil. Paulus, der von GOtt auserwählte Prediger deren Heyden, lebet in unverehelichten Stand, rathet zu denselben, nimmt in Anfechtungen des Fleisches seine Zuflucht zu GOtt, und bleibt, so zu sagen, mitten im Feuer unversehrt, durch die Gnad GOttes, die alles vermag. Luther hingegen, der vermeynte Apostel Teutschlands, und unberuffene Reformierer der Catholischen Kirch, bricht meineydig das geschworne Gelübd der Keuschheit; verführet eine GOTT verlobte Nonne; lehret, daß es ohnmöglich seye, ohne Weib zu leben; und vertrauet auf dieselbe mehr, als auf Christum selbsten. Wer hat recht aus beyden, der Heilige Apostel Paulus, oder Luther? Wir Catholische halten es mit dem Heiligen Paulo; hingegen die Lutheraner mit Luther, dessen Lehr sie folgen, und auch seine Tisch-Reden, woraus die obige saubere Text gezogen seynd, verthätigen. Wer meynst du, daß aus beeden Theilen einen besseren und sicherern Anführer in der Lehr Christi habe, wir Catholische, oder die Lutheraner?

Am Sonntag, Sexagesima genannt.

Evangelium Lucæ am 8. cap.

In der Zeit, da viel Volcks zusammen kam, und aus denen Städten zu JESU eileten, sprach er durch ein Gleichnuß: Es gieng aus ein Säemañ, zu säen seinen Saamen. Und indem er säet, fiel etliches an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Luffts frassens auf. Und etliches fiel auf ein Felsen, und da es aufgieng, verdorret es, darum, daß es nicht Feuchtigkeit hät. Und etliches fiel mitten unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und erstickten. Und etliches fiel in ein gute Erden, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagt, schrye er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was doch dies für ein Gleichnuß wäre? Er sprach zu ihnen: Euch ist geben, zu wissen das Geheimnuß des Reichs GOttes, den andern aber in Gleichnussen, auf daß die Sehende nicht sehen, und die Hörende nicht hören. Das ist aber die Gleichnuß: Der Saam ist das Wort GOttes. Die aber an den Weeg, seynd die, welche es hören, darnach kommt der Teuffel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, auf daß sie nicht glauben, und seelig werden. Die aber auf dem Felß, seynd die, wann sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an: Und die haben nicht Wurtzel; dann sie glauben eine Zeitlang, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel, seynd die, so es gehöret haben, und gehen hin, und von den Sorgen, Reichthum und Wollüsten des Lebens ersticken sie, und bringen nicht Frucht. Das aber fiel in die gute Erde, seynd die, so das Wort hören, und behaltens in einem guten und besten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult.

Lehrstuck.

Wer wird durch den Säemann verstanden?

Die Prediger und Ausleger des göttlichen Worts; gleichwie nemlich nicht möglich ist, daß ein Acker ohne Säemann besaamet werde, und Frucht trage; also ist es auch ohnmöglich, nach der gegenwärtigen Anordnung GOttes, daß ein Mensch das Wort GOttes in seinem Hertzen empfange, und die Früchte deren guten Wercken hervorbringe, wann er nicht das Wort GOttes anhöret, und durch die Prediger gelehret und beweget wird. Also schreibet der H. Paulus zu denen Römern 10. cap. Ein jeglicher, welcher des HErrn Nahmen wird anruffen, der wird seelig werden. Wie sollen sie aber den jenigen anruffen, an den sie nicht glauben? Oder, wie sollen sie deme glauben, den sie nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Mercket dises, die ihr selten bey denen Predigen erscheinet, oder an statt der Catholischen Predig, Lutherische Bücher zu Hauß leset.

Warum vergleichet Christus das Wort GOttes dem Saamen?

Darumb, gleichwie aus dem Saamen

men die Frucht hervorwachset, also entspriesset aus dem göttlichen Wort die Frucht guter Wercken. So ohnmöglich es nun ist, daß ein Acker, ohne Saamen, ein gute Frucht trage, also ohnmöglich ist es auch, daß der Mensch die Früchten des Geistes, ohne dem Saamen des göttlichen Worts, hervor bringe. Dise Früchten des Geistes erzehlet der H. Paulus zu denen Galatern 5. c. **Die Liebe, Freud, Fried, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit.** Mercket nur auf, liebe Christen, wer dise Früchten des Geistes habe, die jenige, welche die Predigen gern anhören, oder welche Feind darvon seynd? Der H. Augustinus hat darumb gelehret, Lib. 5. Hom. conc. 26. **daß dem Menschen das Wort GOttes so nothwendig seye, als der Leib Christi, und daß der jenige eben so straffmäßig seye, welcher das Wort GOttes vernachläßiget, als welcher den Leib Christi auf die Erden fallen laßt.** Das ist doch wunderlich, daß die Christen im Anfang des Lutherthums, vor zweyhundert Jahren, so häuffig denen Predigen zugeloffen seynd, nunmehro aber die Catholische Predigen, auch in unsern lieben Oesterreich, also verabscheuen? Vielleicht, meine Christen, ist jene Zeit ankommen, welche der Heilige Paulus vorgesagt: 1. Tim. 4. **Es wird ein Zeit kommen, daß sie die heylsame Lehr nit dulten werden, sondern werden ihnen selbst, nach ihren eigenen Gelüsten, viele Lehrmeister aufwerffen, welche nur die Ohren küzlen werden.** O! freylich, die Lutherische Lehr wäre halt weit süsser, und angenehmer, als die Catholische Lehr, welche man jetzt prediget, vom Fasten, von Beichten, von Meß hören, und so von andern Catholischen Glaubens-Lehren.

Warumb hat Christus bey diser Gleichnuß hell aufgeruffen?

Erstlich, zu bezeugen seinen Schmertzen, daß der Saamen seines göttlichen Worts, welches er selbst denen Juden geprediget hat, so wenig Frucht bringe. Gleichwie nun Christus am Heil. Creutz mit grossem Geschrey, wie die H. Evangelisten melden, seinen Geist aufgeben, hiemit seinen innerlichen Schmertzen an Tag zu legen, daß sein bitteres Leiden und Tod an so vielen Christen werde verlohren gehen. Also auch ruffet Christus, nach Zeugnuß des heutigen Evangelii, mit heller Stimm: **Wer Ohren hat zu hören, der höre**, anzudeuten jenen grossen Schmertzen, wegen den Verlust seines göttlichen Worts-Saamen, der bey so vielen Seelen wenig, oder gar keinen Frucht bringen wird. **Anderrens**, hat Christus so starck aufgeruffen, anzuzeigen, daß es zur Seeligkeit nothwendig seye, das gepredigte Wort GOttes gebührlich und öffters anzuhören; Hingegen aber grossen Schaden der Seelen zufuge, wann solches so gering geachtet, gar selten angehöret werde, absonderlich von dem unwissenden Christen-Volck, welche aus denen Predigen lernen müssen, was sie glauben, und wie sie leben solten, damit sie dermahleins die ewige Seeligkeit erlangen. Wie dann Christus bey Joannes am 3. cap. klar lehret, daß es ein Kennzeichen der Seeligkeit seye bey einem Christen, welcher GOttes Wort gern an-

anhöret. Wer aus GOtt ist, sagt Christus, der höret GOttes Wort. Und bey Lucas 11. cap. Seelig seynd, die das Wort GOttes hören, und dasselbe bewahren. So muß es dann im Gegentheil ein böses Zeichen seyn an einem Christen, der GOttes Wort vom Prediger nit höret, sondern noch verachtet.

Woher kommt es dann, daß auf dem Acker der Christenheit mehr Unkraut als gute Früchten hervor wachsen?

Meine Christen! es fehlt nicht an dem Wort GOttes, welches so kräfftig, wie ein Hammer ist, der auch die Felsen zerschmettert, wie Jeremias der Prophet spricht am 23. cap. Das Wort GOttes ist gleich einem Schwerdt, welches den Leib scheidet von der Seelen, das ist, die fleischliche Gelüsten von dem Geist, wie der Heil. Apostel Paulus lehret zu denen Hebräern am 4. cap. Also ist der H. Augustinus, durch die Krafft jener göttlichen Wort zum Römern 13. cap. nicht im Fraß und Füllerey, nicht in Kammern und Unzucht ꝛc bekehret worden; also wurde der H. Antonius, der Einsiedler, beweget, in die Wüsten zu gehen, durch Anhörung jener Wort Christi bey Matthæo 10. cap. Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe hin, und verkauffe alles, was du hast, und folge mir nach. Also hat sich der Heil. Nicolaus von Tolentin, Augustiner-Ordens, entschlossen, die Welt zu verlassen, und in das Closter zu gehen, da er aus der ersten Sendschrifft Joannis 2. cap. angehöret: Liebet die Welt nicht, noch was darinnen ist.

Es ist auch kein Mangel an denen von GOtt verordneten Säemännern, oder Apostolischen Predigern, weder in denen Städten, allwo ein Ueberfluß an Predigern ist, daß man nur aussuchen darff, welchen man hören will; noch auf dem Lande, wo dermahlen so viele Priester wohnen, daß alle Sonn- und Feyertäg das Wort GOttes geprediget, oder Christen-Lehren gehalten werden: daß wir also jetzt jene glückliche Zeiten erlebet haben, worinnen wahr worden ist, was der H. Apostel Paulus denen Colossern gewunschen hat: am 3. cap. Das Wort GOttes lasset reichlich unter euch wohnen.

So hafftet dann der gantze Fehler an der Erden, nemlich an dem Menschen, wann bey ihme der Saamen des göttlichen Worts wenig, oder gar keine Frucht bringet; wie Christus im heutigen Evangelio gelehret, und der H. Vatter Chrysostomus ausgeleget hat, Hom. 45. in Matth. und zwar vornemlich aus dreyerley Ursach: Erstlich, wegen den Felsen-harten und steinichten Grund, das ist, wegen der verstockten Boßheit des Menschen, gleichwie der Prophet Jeremias beklaget hat am 5. cap. Sie haben ihre Angesichter härter gemacht, als der Felsen, und haben nicht zurück kehren wollen. Anderrens, weil die Erd des menschlichen Hertzens voll der Dörner ist, nemlich deren zeitlichen Sorgen, deren Reichthumen, welche das Hertz immerdar unruhig machen, und nicht zulassen, daß der Mensch das Wort GOttes, so er in der Predig gehöret hat, behalten, und in seinen Hertzen überlegen kan. Deßwegen mahnet der H. König David am 61. Psalm: Wann euch die Reichthumen zufliess-

fliessen, so hanget das Hertz nicht daran. Drittens wird die Frucht des göttlichen Worts-Saamen verhindert, durch die eitle zerstreuete Gedancken, mit welchen man in die Kirchen gehet, die Predig anzuhören, indeme bey solcher Nachläßigkeit und Zerstreuung der Saamen des göttlichen Worts gleichsam neben dem Weeg fallet, und durch die ausschweiffende Gedancken zertreten wird. Man soll darumb bey dem Eintritt in die Kirchen, alle Hauß-Sorgen und frembde Gedancken ablegen, absonderlich die von denen Gotts-Häusern abgelegene Bauern-Leut solten auf GOTT vestiglich vertrauen, daß er unter der Zeit, da wir in denen Kirchen seynd, und GOtt dienen, unser Hauß und Hof bewahren werde, gleichwie GOtt noch im Alten Testament denen Juden versprochen hat. Exodi 34. cap. Niemand wird deinem Land nachstellen, wann du dreymahl im Jahr hinaufgehest, und vor dem Angesicht des HErrn deines GOttes erscheinest. Durch den Gottesdienst, deme man andächtig beywohnet, wird nichts in der Hauß-Wirthschafft versaumet.

Wie soll man sich, die Predig mit Frucht anzuhören, vorbereiten?

Vor allen ist nothwendig, das Hertz, aufs wenigste durch ein wahrhaffte Reu und Leid, von denen Sünden zu reinigen; dann wie der weise Mann sagt: Sap. 1. cap. Wird der Geist der Weißheit nicht eingehen in ein boßhaffte Seel. Wer kostbare Specereyen in einem Gefäß will aufbehalten, der muß solches vorhero wohl säubern. Wer auf seinem Acker guten Saamen aussäen will, muß denselben vorhero von dem Unkraut reinigen, sonst hat er wenig Frucht zu hoffen. Also auch muß unser Hertz rein seyn, den Saamen des göttlichen Worts einzunehmen, und ein Christ muß sich wohl bereiten, das Wort GOttes mit Frucht anzuhören.

Andertens, soll man vor der Predig die Gnad des Heil. Geistes durch das Gebett anruffen, von deme Christus versprochen hat, bey Joan. 14. Der Heilige Geist, welchen der Vatter in meinem Nahmen senden wird, derselbe wird euch alles lehren. Derowegen wird auch in disem löblichen Bißthum, nebst andern uralten Christlichen Gesängern, das Gesang: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Gnad, vor denen Predigen öffentlich gesungen. Das Gebett also, welches vor der Predig gesprochen wird, ist gleich dem Thau, oder einem sanfften Regen, welcher den Saamen des Worts GOttes wachsend und fruchtbar machet. Dises Gebett kan mit kurtzen geschehen, also: O! HErr, erleuchte meinen Verstand, dein gepredigtes Wort zu verstehen, bewege meinen Willen, demselben zu folgen, nehme von meinem Hertzen hinweg alles, was den Frucht des Worts GOttes verhindert; stärcke mein Gedächtnuß, das jenige wohl zu behalten, was meine Ohren in diser Predig anhören werden.

Wie soll man sich unter der Predig verhalten?

Man soll den Prediger mit aufmercksamen Gemüth anhören, wie einen Gesandten GOttes, welcher uns den göttlichen Willen erkläret. Dann Chri-

stus sagt zu seinen Aposteln bey Matthæo am 10. cap. Siehe, ich sende euch; Ich, der göttliche Lehrmeister, ich, der Erlöser der gantzen Welt: Ich sende euch meine Apostel, meine Gesandte, und Lehrer meines Gesatzes. Der Heil. Apostel Paulus bekennet derowegen zu denen Ephesiern am 6. cap. Daß er in der Kirch vor das Evangelium Christi die Bottschafft verwalte. Und in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern am 5. cap. Wir seynd Gesandte zu euch an Christi statt. Der H. Chrysostomus sagt: Hom. 14. in Gen. Wann Kayserlich- oder Königliche Befehl öffentlich abgelesen werden, da ist an allen Orten ein grosses Stillschweigen, und Aufmercksamkeit, alle strecken die Ohren aus, den Innhalt deren höchsten Verordnungen zu vernehmen: Wie vielmehr dann sollen Christen in denen Kirchen mit Furcht, Stillschweigen und Aufmercksamkeit sich einfinden, allwo in denen Predigen GOttes Wort gelehret, sein Willen und allerhöchster Befehl verkündet wird.

Wann aber in der Predig die Laster mit etwas schärffern Worten gestrafft werden, so soll man dises nit übel dem Prediger nehmen, weder auf andere deuten, sondern ein jeder soll aufmercken, damit, wann er an solchem Laster schuldig ist, dasselbe verbessere, wann er aber unschuldig ist, sich vor selbem hüte. Gebe acht auf dich selbst, und auf die Lehr, und halte an disen Stucken. Also ermahnet der H. Paulus seinen Lehr-Jünger Timotheum in der ersten Sendschrifft am 4. cap.

Was ist nach der Predig zu thun?

Liebe Christen, vernehmet die unfehlbare Ausspruch GOttes in H. Schrifft. Der Heil. Apostel Paulus lehret zum Römern am 2. cap. Bey GOtt seynd nit gerechtfertiger, welche das Gesatz hören, sondern welche das Gesatz thun, werden gerechtfertiger. Christus selbst drohet bey Lucas am 12. cap. Der Knecht, welcher seines Herrn Willen weiß, und sich nit bereitet, weder gethan hat nach seinem Willen, der wird mit viel Streichen geschlagen werden. Der Apostel-Fürst Petrus in der anderten Sendschrifft am 2. cap. macht den Ausspruch: Vielen wäre es besser, daß sie den Weeg der Gerechtigkeit niemahls erkannt hätten, als daß sie nach diser Erkanntnuß wiederum von dem heiligen Gebott zurück kehren, welches ihnen verkünder worden ist.

Aus disen Ursachen soll man nach angehörter Predig, den Saamen des göttlichen Worts in seinem Hertzen aufbehalten, und durch öfftere Betrachtung denselben gleichsam mit Erden zuscharren, auf daß solches von denen höllischen Raub-Vögeln nit verzehret werde. Also hat auch die göttliche Mutter, und reiniste Jungfrau Maria, das Wort GOttes in ihrem Hertzen aufbehalten, wie der H. Evangelist Lucas bezeuget am 2. cap.

Kommt man aber nach Hauß, so muß man bey aller Gelegenheit sich dessen wohl erinnern, was man in der Predig angehöret hat, und auch suchen, dasselbe ins Werck zu stellen. Dencke also, lieber Christ, bey dir selbsten: heut hab ich in der Predig gehöret, was Christus, mein

göt-

göttlicher Erlöser, unschuldiger Weiß, vor mich gelitten habe; Was hab dann ich, ihme zu Lieb, bishero gelitten? Oder, hab ich mich auch öffters seines vergossenen Bluts, durch würdigen Gebrauch deren Heiligen Sacramenten der Buß und Fronleichnams JEsu Christi, theilhafftig gemacht? Ich hab gehöret, wie ich meinen Nächsten lieben soll, daß ich ihm alles thun soll, was ich verlange, und so im Gegenspiel, hab ich dises bishero auch im Werck also erfüllet? Ich hab gehöret, wie scharff GOtt nur ein einzige Tod-Sünd in der Höllen ewig abstraffe; Warumb bereue ich dann nicht die begangene Sünden, und hüte mich hinführo vor aller Gelegenheit zu sündigen? Mit einem Wort, o! wie offt hab ich schon das heilige Evangelium predigen angehöret, wehe mir also, wann ich demselben nit werde gemäß leben; Dise und dergleichen Betrachtungen und heilige Vorsätz soll man machen nach der Predig, worzu auch taugen wird dises

Gebett:

O Göttlicher Säemann, JEsu Christe, der du selbst und persönlich den Saamen deines göttlichen Worts unter denen verstockten Juden ausgesäet, und durch drey Jahr im gantzen Juden-Land geprediget, auch mit so viel Wunderwercken deine Lehr bestättiget hast; doch wegen Bosheit deren Juden mit weniger Frucht, indeme aus allen Juden nur deine Apostel und Jünger, mit etlichen frommen Weibern, zu deiner Lehr sich bekennet haben. Nachdem aber die Apostel und Jünger, auf deinen göttlichen Befehl, sich zu denen Heyden gewendet, ist die gröste Frucht der Bekehrung erfolget, und deine wahrglaubige Kirch mit Christlichen Schäfflein erfüllet worden. Ach! verleyhe auch uns, o Christe JEsu, deine mächtige Gnad, damit wir dein wahres göttliches Wort aus dem Mund des Catholischen Predigers gern anhören, in einem guten Hertzen behalten, und in Gedult hundertfältige Frucht bringen mögen, bis wir durch einen glückseeligen Tod zu dir, o! barmhertzigster JEsu, im Himmel gelangen werden, der du lebest und herrschest mit deinem himmlischen Vatter und Heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Am Sonntag, Quinquagesima genannt.

Dises Wort Quinquagesima bedeutet eine Zahl von funfftzig Tägen; Weilen nun nach Anordnung des H. Pabsts Telesphori Dist. 4. c. statuimus in der ersten Christenheit, besonders die Geistliche, die Fasten vor Ostern von diesem Sonntag anfangen, und funfftzig Täg fort-

setzen musten, darumb wurde diser Sonntag Quinquagesima genannt.

Weil durch dise drey Faschings-Täg GOtt der Allerhöchste mit gar vielen Sünden beleydiget wird, darum bittet die Kirch, zum Eingang der Heiligen Meß, durch den Priester, aus dem 30. Psalm Davids, vor ihre Christliche Kinder, damit sie von GOTT wider alle Versuchungen des Teuffels, Welt und Fleisches, gestärcket und beschützet werden.

Seye mir ein beschirmender GOtt, und ein Ort der Zuflucht, daß du mir helffest. Dann du bist mein Stärcke und mein Zuflucht, und wegen deinen Nahmen wirst du mein Führer seyn, und mich ernähren.

Auf dich, o! HErr, hab ich gehoffet; Ich werde nicht zu Schanden werden in Ewigkeit. Erlöse mich in deiner Gerechtigkeit.

Meß-Gebett.

O HErr, wir bitten dich, erhöre mildiglich unser Gebett, und bewahre vor aller Widerwärtigkeit die jenige, welche du von denen Banden der Sünden erlediget hast, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 13. cap.

Brüder! wann ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, und hätte die Liebe nicht, so bin ich, wie ein lautendes Ertz, oder klingende Schelle. Und wann ich weissagen könnte, und wüste alle Geheimnusse, und alle Kunst, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berg versetzte, und hätte die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und wann ich mein Haab zur Speiß den Armen gebe, und übergebe meinen Leib, also, daß ich brenne, und hätte der Liebe nicht, so ist es mir nicht nutz. Die Liebe ist gedultig, sie ist gütig, die Liebe eyffert nicht, sie handelt nichts Unbilliges, sie blehet sich nicht auf, ist nicht Ehrgeitzig, sucht nicht das Ihre, laßt sich nicht erbittern, gedenckt nicht Arges, sie freuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, mitfreuet sich aber der Wahrheit. Sie übertragt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie gedultet alles. Die Liebe verfallet nimmer, ob gleich die Weissagungen ein End nehmen werden, oder die Zungen aufhören, oder die Kunst zu nichten wird. Dann zum Theil wissen wir, und zum Theil weissagen wir: Wann aber kommen wird, das vollkommen ist, so wird das Unvollkommene aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich richtete wie ein Kind, ich gedachte wie ein Kind. Da ich aber ein Mann worden, hab ich abgelegt, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch ein Spiegel im dunckten, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenn ichs unvollkommlich; dann aber werd ichs erkennen, gleichwie ich erkennt bin. Jetzt aber bleiben Glaub, Hoffnung, Liebe, dise drey; Aber die Lieb ist die Grösse unter ihnen.

Lehr:

Lehrstuck.

Welches ist der kurtze Innhalt der heutigen Epistel?

Der H. Apostel Paulus erkläret uns auf vielerley Weiß, daß ein Christ durch seine gute Werck nichts zum Himmel Verdienstliches würcken möge, wann er nicht die Lieb GOttes hat, und im Stand der Gnad GOttes sich befindet: Wann demnach einer all sein Haab und Guth unter die Arme austheilen wurde, so thäte ihm doch so grosses Allmosen nichts nutzen zur ewigen Seeligkeit, ohne der Liebe und Gnad GOttes. Es lehret der Heil. Apostel, wann einer allen Glauben hätte, daß er auch Berg versetzte, und hätte aber die Liebe GOttes nit, so ist er nichts, in keinem Wehrt und Ansehen vor denen Augen GOttes; aus welchem wider die Lutheraner folget, daß der Glauben allein den Menschen nit rechtfertige, oder gerecht mache, sondern nur jener Glauben, welcher durch die Liebe würcket, wie der H. Paulus erkläret zu denen Galatern 5. cap. Es lehret der Heil. Apostel weiters, wenn einer auch seinen Leib denen Peinigern zum verbrennen übergeben solte, so nutzete ihm doch dise Marter nichts ohne Liebe. Aus welchem alle Ketzer lernen solten, daß sie in ihrer Spalt-Kirche ohnmöglich einen wahren Martyrer oder Zeugen der Wahrheit haben können, weilen sie ausser der wahren Kirch Christi JEsu, ohne wahrem Glauben leben, wo, und bey welchem allein GOtt und seine Liebe zu finden ist.

Kan ein Tod-Sünder etwas Verdienstliches würcken?

Wann ein Mensch durch eine Tod-Sünd die Gnad GOttes aus seiner Seel vertrieben hat, (dann Christus und Belial, der Teuffel, Liecht und Finsternuß, Tod-Sünd und Gnad GOttes, können nicht zusammen wohnen. 2. Cor. 6.) So seynd alle seine gute Werck, die er immer üben mag, todt, und kan er durch dise den Himmel nit verdienen, welches der H. Paulus in der heutigen Epistel vom Allmosen, vom Glauben, ja gar vom Marter-Tod mit klaren Worten lehret; dann, wo die Gnad GOttes nit ist, da ist auch die Liebe GOttes nit. Deßwegen sagt Christus selbst bey Joannes 15. cap. **Ohne mir könnt ihr nichts thun,** das ist, ohne dem Einfluß meiner Gnad und Hülff könnt ihr kein eintzige Frucht der Gerechtigkeit, welche tauglich wäre zu Erlangung des ewigen Lebens, hervor bringen. Darum befleisse dich, o! Christliche Seel, daß du dich durch ein frommes Leben allzeit im Stand der Gnad GOttes erhaltest.

Nutzen dann gar nichts die Werck, welche im Stand einer Tod-Sünd geschehen?

Obwohl man durch dergleichen Werck keine Belohnung im Himmel zu hoffen hat, so belohnet selbe doch GOtt allhier zeitlich; ja, dergleichen sonst gute Werck seynd öffters eine Ursach, daß GOtt den sündigen Menschen, um solcher Wercke willen, innerlich erleuchtet, und zur Buß beweget, wie zu sehen ist an Cornelio, einem Heyden, und Römischen Hauptmann in der Stadt Cæsarea,

dessen Gebett GOtt erhöret, und seine Allmosen seynd kommen zur Gedächtnuß vor dem Angesicht GOttes; gleichwie in denen Apostel-Geschichten zu lesen ist. Act. 10. cap. Dahero hat GOtt den Heil. Apostel Petrum zu ihne geschicket, welcher ihne die Lehr Christi verkündet, und auf seinen bezeigten Glauben denselben getauffet hat. Wann demnach ein Christen-Mensch sich im Stand einer Tod-Sünd zu seyn erkennet, solle er doch betten zu GOtt um Erleuchtung, alle seine begangene Sünden zu erkennen, um die Bewegung seines verstockten Willens, die Sünden zu bereuen, zu beichten, und sich also durch Krafft des H. Buß-Sacraments in den Stand der Gnad GOttes zu setzen.

Was will der H. Paulus sagen: Daß wir GOtt in diser Welt durch einen Spiegel sehen?

Er will so viel lehren: Daß, gleichwie man jenes, was man in einem Spiegel siehet, nicht in sich selbsten siehet, sondern nur das Liecht, welches den Spiegel erleuchtet; Also auch wir auf diser Welt GOtt, und seine unendliche Vollkommenheiten nit erkennen, wie er an sich selbsten ist, sondern gleichsam nur durch Strahlen seines göttlichen Liechts, welche in denen Geschöpffen GOttes hervor leuchten; Gleichwie seine Allmacht, mit welcher GOtt alles aus nichts erschaffen hat; Die Weißheit, mit welcher er die gantze Welt auf das vorsichtigste regieret; Die Gütigkeit, mit welcher er die gute Menschen so vielfältig belohnet, die böse aber bis zu Würckung der Buß geduldet. Im Himmel aber werden wir GOtt anschauen in seiner Wesenheit, wie er in sich selbsten ist, gleich wie wir Menschen, so zu sagen, einer dem andern ins Angesicht schauen. Wohl ein trostreiche Lehr vor uns Christen aus dem H. Paulo, da wir so sehr unterschiedene Urtheil GOttes in diser Welt nit begreiffen mögen, dort aber alles vor unsern Augen aufgedeckter ansehen werden.

Warumb ist die Lieb GOttes gröser, als der Glaub und Hoffnung?

Dise drey Tugenden: Glaub, Hoffnung und Liebe, nennet man in der Christlichen Kirch die drey theologische Tugenden, welche nemlich sich in ihrem Absehen auf GOtt allein gründen. Wer recht glauben will, muß GOtt glauben; wer recht hoffen will, muß auf GOtt hoffen; wer recht lieben will, muß GOtt vor allen lieben. Nun lehret der Heil. Apostel in der heutigen Epistel, daß unter disen dreyen Tugenden die Liebe die vornehmste seye, erstlich zwar, weil die Liebe GOttes mit uns auch im Himmel verbleiben wird, da indessen der Glaub und Hoffnung mit diser Welt ein Ende nehmen werden; Dann, was wir in disem Leben glauben an GOtt, werden wir dort von Angesicht zu Angesicht ansehen; und was wir in diser Welt vors künfftige hoffen, werden wir alldort, mit GOttes Gnad, im Himmel erlangen. Andertens, weil die Liebe GOttes sowohl auf GOtt, als auf die Menschen gerichtet ist, wie Christus lehret im Evangelio: Das erste und vornehmste Gebott ist, GOtt den HErrn zu lieben, daß andertte aber ist disem gleich, du sollst deinen Nächs-

Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 5. Hingegen der Glaub und die Hoffnung hefften ihr Absehen an GOtt allein, und GOtt hat nirgends gebotten: Du sollst an GOtt glauben und deinen Nächsten; oder du sollst auf GOTT hoffen, und deinen Bruder. Drittens, bezeuget der H. Johannes in der ersten Sendschrifft am 4. cap. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Was kan höchers von der Liebe GOttes gesagt werden. GOtt aber gebe uns allen die Gnad, daß wir an Glauben, Hoffnung und Liebe allzeit zunehmen mögen.

Am Sonntag, Quinquagesima genannt.

Evangelium Lucæ am 18. cap.

In der Zeit nahm JEsus zu sich die Zwölff, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gegen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, so geschriben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; Dann er wird überantwortet werden den Heyden, und wird verspottet, und geschmähet, und verspeyet werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tag wird er wieder auferstehen. Und sie vernahmen deren keines, und die Red war ihnen verborgen, und verstunden nicht, was das gesagt war. Es geschahe aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Weeg, und bettelt. Und da er höret das Volck, das fürhin gieng, forschet er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß JEsus von Nazareth fürüber gieng. Und er schrye, und sprach: JEsu, du Sohn Davids erbarm dich meiner. Die aber voran giengen, bedroheten ihn, er solt schweigen. Er aber schrye vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner. JEsus aber stund still, und hieß ihn zu sich führen; und da er nahe zu ihm kam, fragt er ihn, und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: HErr! daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Und alsbald ward er sehend, und folget ihm nach, und preiset GOtt. Und alles Volck, das solches sahe, lobet GOTT.

Lehrstuck.

Warumb nennet sich Christus eines Menschen Sohn?

Dies hat Christus öffters gethan, anzuzeigen, daß er der jenige Mensch wäre, von welchem die Propheten vorgesagt haben, daß er die menschliche Natur annehmen, und den Menschen erlösen werde. Zum anderten hat Christus hierdurch wollen betheuren, daß er ein wahrer Mensch seye, welcher in seiner Menschheit wahrhafftig gelitten hat, und gestorben ist. Damit also die Catholische Kirch die hernach gefolgte Ketzer, Simonem den Zauberer, Basilides, die Widertauffer, Schwenckfelder, und andere, mit denen Worten Christi selbst überweisen könnte, welche geschwärmet, und irrig gelehret haben, daß Christus kein wahres Fleisch der

menschlichen Natur an sich genommen habe; Derowegen sollen sich alle leidende Christen mit dem Heil. Apostel Paulo trösten. Hebr. 4. Weilen wir nemlich an Christo einen hohen Priester haben, der als ein Mensch auch mit unserer Schwachheit ein Mitleiden haben kan. So erbarme dich dann, Christe JEsu, du wahrer Mensch und GOtt, aller durch Kranckheit, oder andere Zufäll leidenden Menschen.

Was Ursach hat Christus denen Jüngern sein Leiden vorgesagt?

Es wolte Christus hiemit seine Jünger und alle Christen lehren, mit was für grosser Liebe er zu seinen Leiden gehe, die Welt hierdurch zu erlösen. Von deme man am meisten redet, das verrathet die Liebe des Hertzens. Also bekennet Christus seinen Jüngern bey Lucas 12. Ich muß mich tauffen lassen mit dem Tauff meines blutigen Leidens, und wie werde ich vor Begierd geängstiget, bis dises vollbracht werde. Weiters wolte Christus durch Vorsagung seines Leidens die Apostel und Jünger unterrichten, auf daß, wann sie sehen würden, daß er von denen Heyden, nemlich von Pontio Pilato, verurtheilet, gegeißlet, und am Creutz so schmählich getödtet werde, sie nichts Arges von ihm dencken möchten, als ob er nicht GOttes Sohn wäre, und sie durch seine Lehr und Versprechen des künfftigen Lohns in Himmel verführet hätte; Dann dazumahl solten sie sich erinnern, daß ihnen Christus all sein Leiden umständlich vorgesagt, und freywillig in den Tod gangen sey, worüber die Jünger sich nit betrüben sollen.

Verstunden aber auch die Jünger dise Vorsagung Christi von seinem Leiden?

Es ist gewiß, daß selbe dise Nachricht vom Leiden Christi verstanden, und sich auch darum betrübet haben. Allein, die Ursach, das Ziel und End, den grossen Nutzen des Leidens Christi, haben sie damahls nicht erkennet, wie der Heil. Evangelist im heutigen Evangelio klar sagt. Dann die Liebe, die sie gegen ihren so lieben Lehrmeister getragen haben, ware dermassen groß, daß sie die vorgesagte Ding nicht wohl konnten zu Gemüth führen, und reiffers betrachten. Nachdem wir aber, o! Christe JEsu, den grossen Werth deines vollbrachten Leidens erkennen, wollen wir dasselbe öffters und andächtig betrachten.

Warumb hat Christus allhier ein Wunderwerck an dem Blinden gewürcket?

Damit er hierdurch seinen Jüngern augenscheinlich bewiese, daß er GOttes Sohn seye, ob sie schon bald hernach sehen wurden, daß er als ein Mensch von denen Juden so schändlich hingerichtet worden. Andertens, alle Christen zu lehren, daß, wann sie ihme Christo im Creutz und Leiden mit Gedult nachfolgen, GOtt selbe auch auf diser Welt glorreich machen werde. Also schreibet der H. Paulus zu seinen Jünger Timotheum 2. c. 2. v. **Wann wir mit ihme (Christo) leiden, so werden wir auch mit ihme herrschen.** Welches die Heil. Apostel nun würcklich erfahren, deren Seelen im Himmel sich mit Christo erfreuen, und ihre Gedächtnuß auf Erden feyerlich verehret wird.

Mar-

Warumb fragt Christus den Blinden: Was wilst du, daß ich dir thun solle?

Dies hat Christus gethan, damit er den Glauben und die Zuversicht dises blinden Bettlers vor denen Schaaren deren Juden kund machte, welcher mit blinden mehr gesehen hat, als die Juden mit sehenden Augen, wie der Prophet Isaias vorgesagt 6. cap., und Christus bekräfftiget hat Matth. 13. c. Woraus wir lernen solten, die gute Werck des Nächsten zu offenbaren, hingegen von seinen bösen Thaten, absonderlich bey öffentlichen Zusammenkünfften, zu schweigen. Andertens, hat Christus den blinden Bettler gefraget, um was er bitte, um Geld, als ein Bettler, oder um das Liecht seiner Augen, als ein Blinder? Da nun der blinde Bettler geantwortet: HErr! daß ich sehe. So können wir daraus erlernen, wie GOtt unser Gebett annehmlich seye, wann wir bitten um das, was nützlicher ist. Dem blinden Bettler ware weit nützlicher zu seiner Seeligkeit, das Liecht der Augen, als das Geld; durch das Geld wurde er seyn liederlich worden, durch sehende Augen hat er ihm das Brod mit Hand-Arbeit gewinnen mögen. Zum besten ist, wann man GOtt um das Zeitliche unter diser Bedingnuß bittet: Mein GOtt, wann es zu deiner Ehr, und meiner Seeligkeit gereichet.

Was lernen wir aber, daß diser blinde Bettler, des Abmahnens deren Aposteln ohngeachtet, noch lauter um Hülff geruffen hat?

Wir lernen hieraus die Beharrlichkeit im Gebett; dann obschon diser blinde Bettler von denen in grosser Menge vorübergehenden Menschen angemahnet wurde, zu schweigen, so hat er doch noch stärcker geruffen: JEsu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Deßwegen sagt auch Christus bey Lucas 18. cap. Man muß allzeit beten, und nit aufhören; nicht allzeit mit dem Mund, sondern auch mit Wercken und Arbeit, welche allzeit mit guter Meynung geschehen sollen. Zum andern, sollen wir nit allzeit thun, was, und wie es die Leut haben wollen, wordurch öffters das Gute verhindert wird. Dann man weiß wohl aus der Lehr Christi, Matth. 7. daß die Thür weit, und der Weeg breit seye, welcher zum Verderben führet, und ihrer viele seyen, welche auf disen weiten Weeg gehen, und zwar der Höllen zu. Darumb mercke, was öffters viele Leut gut heissen, ist nichts nutz, und was viele Leut tadlen, ist offt gut. Das Reden deren Menschen macht also kein Gewißheit in deren guten Wercken, weilen die Welt gar zu boshafft ist.

Von was für einem Glauben redet allhier Christus?

Der gerühmte Schrifft-Ausleger Cornelius in Chronotaxi gest. Christi f. 21. lehret hiervon also: Christus, da er die Krancke heilete, eignet offt selbst die erlangte Gesundheit dem Glauben zu, wie er dann im heutigen Evangelio zu den Blinden gesprochen hat: Siehe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Allwo Christus nit den blossen und alleinigen Glauben verstehet, wie die Lutheraner wollen, sondern er verstehet ei-

einen solchen Glauben, welcher mit der Liebe würcket mit der Hoffnung und Buß über die Sünden. Christus aber nennet nur den Glauben allein, weilen diser höchstnothwendig ware zu dem Predig-Ambt Christi, daß er der wahre von GOtt versprochene Meßias, und Heyland der Welt seye, und weilen der Glauben die Wurtzel ist deren andern Tugenden, der Hoffnung, der Liebe, der Buß. Disen seinen steiffen Glauben an Christum hat der blinde Bettler genugsam angezeigt, daß er fort und fort geruffen: JEsu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner; Dann hierdurch hat er Christum, als den Meßias, welcher ein Sohn Davids, oder aus seinen Stammen entspriessen wurde, und als einen wahren GOTT erkennet, welcher aus eigner Macht ihne sehend machen könnte. Lieber Christ, also vest glaube auch an GOtt, wann du mit Trübsalen und Widerwärtigkeiten umgeben bist. Also innbrünstig ruffe auch zu Christo JEsu, umb sein himmlisches Gnaden-Liecht, welches zu disen verderbten Faschings-Tägen den blinden Verstand erleuchte, damit du erkennen mögest, wie abscheulich die Sünd, wie unflätig und zergänglich seye der Wollust, wegen welchen du GOtt verlassest, seine Gnad und den Himmel auf die Seiten setzest. Zu dem Ende wird auch in disem Bißthumb Passau das hochwürdigste Sacrament des Altars in allen Kirchen durch die drey Faschings-Täg öffentlich ausgesetzet, und von Päbstlicher Heiligkeit ein vollkommener Ablaß denen büssenden Christen verliehen, damit GOtt diejenige Unbilden, welche ihme die üppige Welt-Kinder in disen Faschings-Tägen durch ihre Sünden anthun, durch gute Werck und Gebett anderer frommer Christen ersetzet werden.

Gebett.

Ach! du unschuldigster JEsu, der du deinen zwölff Aposteln auf der Reiß nach Jerusalem dein künfftiges Leiden hast vorgesagt, wir bitten dich, schreib all deine für uns ausgestandene Schmertzen, und erlitten schmählichen Tod in unsere Hertzen ein, auf daß wir ohne Unterlaß daran gedencken, und nicht mehr, wenigist durch schwere Sünd, dasselbe erneuern; Weil du aber, o! Christe JEsu, selbsten siehest, daß wir wegen unser Schwachheit unter so schweren Anfechtungen schier unterliegen, darumb bitten wir dich, im heiligsten Altars-Sacrament wahrhafftig gegenwärtigen GOtt und Menschen, damit unser blinder Verstand durch deine Gnad erleuchtet, unser schwacher Willen gestärcket, und wir also bereitet werden, den auf dise Täg verliehen vollkommenen Ablaß, nach vorgehend reumüthiger Beicht, und würdiger Empfangung deines allerheiligsten Fleisch und Bluts, sicher zu gewinnen; Dann also werden wir die Frucht deines bittern Leidens und Tods hier auf diser Welt geniessen, dort aber dich von Angesicht zu Angesicht glückseeligist anschauen. Amē.

Un-

Unterricht vom Aescher-Mittwoch.

Warumb wird diser Mittwoch der Aescher-Mittwoch genennet?

Weilen an disem Tag, auf Anordnung der Christ-Catholischen Kirch, von dem Priester die Aschen bey öffentlichen Gottesdienst, und durch andächtige Ceremonien, geseegnet und geweyhet werden, welche geweyhte Aschen hernach der Priester auf die Häupter und Stirnen den Catholischen Christen ausstreuet, mit jenen Worten, welche GOtt zu Adam nach dem Sünden-Fall gesprochen hat: Gen. 3. Gedenck, o! Mensch, daß du Staub und Aschen bist, und wirst wiederum zu Staub und Aschen werden.

Diser Aschen wird gebrennet aus jenen Palm- und Oliven-Zweigen, welche am vergangenen Palm-Sonntag seynd geweyhet worden; wordurch die Kirch uns lehren will, daß alle Ehren und Freuden diser Welt endlich in einen Rauch und Aschen verkehret werden; Gleichwie nemlich jene Ehren- und Freudens-Bezeugungen, mit welchen die Stadt Jerusalem Christum am Palm-Tag empfangen hat, bald darauf mit seinem schmählichen Tod sich geendet haben. P. Quarti in Rubr.

Was für Krafft und Würckung hat die Einstreuung des geweyhten Aschen?

Die erste Würckung ist die Nachlassung deren geringen und läßlichen Sünden, in denen jenigen Christen, welche sich im Stand der Gnad GOttes befinden, warumben der Priester im Nahmen der Kirch andächtig bittet.

Die anderte Würckung ist die Erlangung deren vorkommenden Gnaden GOttes, durch welche wir aufgemuntert, und angetrieben werden zu guten Wercken, der Buß, der Demüthigung, Betrachtung des Tods, und dergleichen. Deßwegen bettet der Priester in dem dritten Weyhungs-Gebett: Durch die Ausstreuung diser geweyheten Aschen giesse aus, o! GOtt, über dieselbe, welche von disem Aschen berühret werden, die Gnad deiner Benedeyung, damit du selbe mit dem Geist der Zerknirschung erfüllest.

Die dritte Würckung ist die Nachlassung der zeitlichen Straff, welche wir durch die begangene Sünden verdienet haben; dise erlangen die jenige, welche die geweyhte Aschen empfangen, und von der Tod-Sünd befreyet seynd; Worzu die Vorbitt der Kirch durch des Priesters sein Gebett vieles würcket.

Die vierte Würckung ist die Abtreibung des Teuffels, und Besiegung seiner höllischen Nachstellungen, wordurch diser arglistige Geist und Feind des gantzen menschlichen Geschlechts Tag und Nacht suchet, den Menschen in den Sünden-Fall, und endlich in die Höllen zu stürtzen. Dises bittet die Catholische Kirch durch die Aschen-Weyh zu GOtt, und hoffet, erhöret zu werden.

Die fünffte Würckung ist die Gesundheit des Leibs, umb welche die

Christ-Catholische Kirch vor ihre liebe Schäfflein gleich im ersten Gebett der Aschen-Weyh GOtt bittet: Damit alle, welche mit disem geweyhten Aschen bestreuet worden, die Gesundheit des Leibs, und den Schutz der Seelen von GOtt erlangen. Also P. Quarti cit. loc.

Wie soll man sich bereiten, die geweyhte Aschen zu empfangen?

Gleichwie die Würckung der Einstreuung der geweyhten Aschen groß ist, also wird auch eine würdige Vorbereitung erfordert: Erstlich soll man GOtt bitten, daß er uns ein demüthiges und Reu-volles Hertz verleyhe, auch alles das, warum der Priester bey dem Altar bittet, uns nach seinem heiligsten Willen wiederfahren lasse. Andertens, sollen wir durch Empfangung deren geweyhten Aschen vor GOTT bekennen, daß wir von unserm Anfang her nichts als Staub und Aschen seynd, auch durch den Tod, welcher durch die Sünd in die Welt kommen ist, wieder in Staub und Aschen verkehret werden. Dritrens, sollen wir bey diser Christlichen Aschen-Bestreuung, welche am ersten Tag der heiligen Fasten geschicht, uns kräfftiglich vornehmen, daß wir das Kirchen-Gebott der 40-tägigen Fasten, welche Christus mit seinem Beyspiel geheiliget, und die Heilige Apostel in die Kirch eingeführet haben, mit möglichem Fleiß und Andacht halten, und hierdurch uns deren Verdiensten des Leidens Christi wollen theilhafftig machen.

Wie werden die Weltliche, und wie die Geistliche mit der geweyhten Aschen eingestreuet?

Denen Weltlichen wird der geweyhte Aschen auf die Stirn, in Gestalt eines Creutzes, vom Priester aufgestreuet, damit sie sich hierbey erinnern sollen, das schwere Creutz ihres Standes zur Nachfolg JEsu Christi willig zu tragen, auch deren in der Christ-Catholischen Kirch gewöhnlich- auch öffentlichen Bußwercken, sonderlich zu diser allgemeinen Buß-Zeit, sich nit zu schämen. Der Priesterschafft aber, und denen Geistlichen, wird der geweyhte Aschen oben auf das Haupt gestreuet, damit sie sich ihrer hohen Würde nicht übernehmen, sondern vielmehr betrachten solten, daß der gewisse Tod all diser Würden bald ein Ende machen, und sie, wie alle Menschen, in Staub und Aschen verkehren wird. Also Turlotus p. 3. Lect. 10.

Ist dann dise Aschen-Bestreuung ein GOtt wohlgefälliges Werck?

Zweiffle hieran niemand, indeme ja dises geschicht, den durch unsere Sünden erzörnten GOTT zu besänfftigen durch ein wahrhaffte Buß, dessen die Aschen-Bestreuung ein Bedeutnuß ist. Dergleichen GOtt wohlgefällige Buß-Exempel leset man viele im Alten Testament. Die Juden, welche in der Stadt Bethulia belagert wurden, batten GOtt umb Erlösung, opfferten Brand-Opffer, mit härinen Kleidern angethan, und mit Aschen auf denen

Häup-

Häuptern, im Buch Judith 4. cap. David, der büssende König, bekennet, daß er in seiner Buß den Aschen, wie das Brod, genossen habe, am 101. Psalm. Also hat der Prophet Daniel umb Erlösung aus der Gefangenschafft für das Volck Israel gebetten, mit Fasten, im Sack und Aschen. Dan. 9. cap. Also hat der König zu Ninive auf die Predig Jonas, des Propheten, Buß gewürcket, indeme er seine Kleider hinweg geworffen, einen Sack angezogen, und in Aschen gesessen ist. Jonas 3. cap. Solche heilige Exempel haben die Christ-Catholische Kirch beweget, die Fast- und Buß-Zeit vor Ostern mit Aufstreuung des geweyhten Aschen anzufangen.

Ist aber dise Aschen-Weyh, und Aufstreuung derselben, eines alten Herkommens in der Kirch Christi?

Daran ist nit zu zweifflen, weil die bewährte Proben vorhanden seynd, daß der Gebrauch, den Aschen zu weyhen, und über die Häupter deren büssenden Christen auszustreuen, von denen HH. Aposteln den Ursprung nehme. Gleichwie erwiesen wird aus dem uralten Lehrer Tertulliano Lib. de Pœnit. Aus dem H. Bischoff Isidoro, in Spanien, Lib. 2. de Offic. Eccles. cap. 16. Aus dem uralt Römischen Ceremonien-Buch, Tit. Ordo in Fer. 4. Quadrag. worinnen die wahrglaubige Christen eyfferigist zur Empfangung des geweyhten Aschen beruffen werden. Also P. Quarti cit. loc.

Der Heil. Maximus, Bischoff zu Turin, welcher gelebt hat um das Jahr Christi 465., hat unter andern eine Predig geschriben, und dieselbe genennet: Rede von dem Aescher-Mittwochen. Sebast. Penzinger in Catech. ex Beyerlinck. So muß dann schon länger vor denen Zeiten des H. Maximi die Aschen-Weyh und Einstreuung bey der Christlichen Kirch in Uebung gewesen seyn. Gregorius, der grosse und heilige Pabst, welcher im Jahr Christi 604. gestorben ist, hat verordnet, daß mit dem Aescher-Mittwoch die Fasten anfangen: wie auch, daß der Priester bey Aufstreuung des geweyhten Aschen sprechen soll: **Gedenck, o! Mensch, daß du Staub und Aschen bist, und zu Staub und Aschen wirst verkehret werden.** P. Quarti cit. Dies alles betrachtet wohl, liebe Christen, und seyd nit also saumseelig, besonders in denen Städten, die geweyhte Aschen am ersten Tag der H. Fasten zu empfangen.

Unterricht von der viertzig-tägigen Fasten.

Was heißt Fasten?

Dises: Daß man an gewissen Tägen, welche die Kirch, unser Christliche Mutter, vorschreibet, vom Fleisch deren Thieren, so auf Erden, und deren Vögeln, so im Lufft leben, sich enthalten, und noch darzu täglich nur ein eintzige Mahlzeit genieesse. In andern Ländern, als in Welschland, ist auch ein Gebott, in der Fasten, von Eyer, Milch, Käß, But-

Butter und Schmaltz sich zu enthalten, welche dann ungeschmaltzen essen, oder von Oel kochen müssen. Dise Fasten ist zwar hart, aber doch gering, in Ansehung deren Straffen, welche unsere Sünden verdienet haben, und dorten im Fegfeuer überaus schmertzlich müssen abgebüsset werden.

Die Fleisch-Speisen aber in der Fasten werden vornehmlich aus der Ursach von der Christ-Catholischen Kirch verbotten, damit der üppige und allzeit zum Bösen geneigte Leib des Menschen rechtschaffen casteyet, abgetödtet und ausgemerglet werde; dann nichts mehrer ernähret und stärcket die Leibs-Kräffte, als das Fleisch; wer ein gumpiges Pferd recht zaumen will, muß demselben am Futter abbrechen, und welcher Christ sein verderbtes Fleisch dem Geist will unterthänig machen, muß demselben das Fleisch, sein bestes Futter, entziehen.

Wie muß man fasten?

Erstlich, soll man den gantzen Tag hindurch nichts vom Fleisch-Speisen geniessen, was sie immer für Gattung seynd, weder vom Speck, Fetten oder Fleischbrühe essen. Andertens soll man auch unter Tags nichts, so ersättigen könnte, weder Frühstuck, noch eine Zausen zu sich nehmen, sondern mit einer eintzigen Mahlzeit sich vergnügen. Drittens soll dise eintzige Mahlzeit, wordurch der Mensch sich ersättigen kan, zu Mittag geschehen, wie es schon bey frommen Christen eine Gewohnheit ist. Und dise seynd die drey nothwendige Stück, welche zur rechten Haltung der Fasten erfordert werden.

Nach und nach hat die Schwachheit der menschlichen Natur und Gewohnheit zuwegen gebracht, daß man dermahlen an einem Fasttag auf die Nacht auch eine Collation nehmen darff, welche aber nur in wenigen bestehen soll, damit man doch Nachts den nothwendigen Schlaff geniessen mag, und anderten Tags wiederum sein Arbeit verrichten kan, weil der Mensch von GOtt zur Arbeit erschaffen ist. Wie viel man aber bey diser nächtlichen Collation an einem Fasttag geniessen darff, weilen die Naturen, Stärcke, oder Blödigkeit der Complexion, Zeit und Gelegenheit, sehr unterschieden seynd, kan man keine gewisse Maß setzen, sondern ist dem gottsfürchtigen Gewissen, und guten Rath des Beicht-Vatters, zu überlassen. Etliche meynen, sie thun ihrem Gewissen genug, wann sie nur bey einer solchen Fasten-Collation nichts warmes essen, da sie hingegen so viel kalte Speisen auf die Tafel setzen, daß der Leib genug isset, die Seel aber darvon stirbt, wie der hocherleuchte Cardinal Bellarminus spricht: Conc. 2. de Tribul. pag. 674.

Welche seynd schuldig zu fasten?

Alle und jede Christen seynd zu dem Gesatz, oder Kirchen-Gebott, gehalten und verbunden, es wäre dann Sach, daß sie darvon aus sonderbaren Verhindernussen entschuldiget wurden, also der H. Thomas von Aquin 2. 2. q. 147. a. 4. & art. 7. ad 3. Also hat auch vor Zeiten der Heil. Pabst Leo zum Eingang der Fasten geprediget: Serm. 48. de Quadrag. **Es ist gegenwärtig die gröste und heiligste viertzig-**

tä-

tägige Fasten, welche alle und jede Christglaubige zu ihrer Haltung und Beobachtung verbinder. Also hat auch von der Fasten der uralte Griechische Kirchen-Lehrer Basilius geprediget: Orat. 2. de Jejun. Es ist kein Ort, keine Insel, Landschafft oder Königreich, in der Christenheit, worinnen nicht das heylsame Fasten-Gebott verkündiget wurde; Deßwegen soll sich keiner von der Zahl deren Fastenden ausschliessen, weilen ja unter disen Fasten-Gebott alle Geschlechter, alles Alter, alle Würde und Hochheit deren Christen eingeschlossen werden.

Welche seynd vom Fasten entschuldiget?

Erstens, die junge Leut bis auf das ein und zwantzigste Jahr ihres Alters, weil ihre Natur, wegen den Wachsthum, mehrere Nahrung vonnöthen hat, können des Tags zweymahl, doch ohne Fleisch, sich ersättigen; deßwegen thun jene Eltern nicht recht, welche ihren Kindern, wann sie schon sieben Jahr alt seynd, ohne anderer Ursach, in der Fasten Fleisch-Speiß geben. Anderrens, werden entschuldiget die alte Leut, bey denen die Kräfften der Natur manglen. In welchen Jahren aber bey denen alten Männern und Weibern die Erlaubnuß anfanget, die Fasten nit zu halten, hat die Kirch GOttes nit bestimmet; Es müssen also die Alte diesfalls ihr fromm Gewissen, oder ihren Beicht-Vatter, um Rath fragen. Drittens, die Krancke, oder welche erst von einer schweren Kranckheit aufstehen, weil dise durch mehrere Speisen ihre verlohrne Kräfften wieder ersetzen müssen. Viertens, die schwanger-gehende Weiber, oder die säugende Kinder an der Brust haben, brauchen auch mehrere Nahrung, weil sie zwey Leiber versorgen müssen. Fünfftens, die Bettel-Leut, die von Hauß zu Hauß das Allmosen sammlen, und also essen, wann sie etwas bekommen. Sechstens, wann man Ambts wegen, oder aus Christlicher Lieb, ein besseres gutes Werck thun soll, welches mit der Fasten nit bestehen kan, zum Exempel, ein Prediger, der alle Tag in der Fasten predigen soll, mag des Tags zweymahi warme Speisen nehmen, und sich satt essen, damit die Naturs-Kräfften zur Predig-Arbeit vor und darnach gestärcket werden; Also reden auch die Schul-Lehrer von denen Krancken-Wartern. Siebendens, werden von der Fasten entschuldiget die jenige, welche sich mit täglich- und schwerer Hand-Arbeit ernähren müssen, als da seynd die Schmidt, Schlosser, Zimmerleut, Maurer, Hauer und Bauer, Taglöhner, Knecht, Dienst-Mägd, und dergleichen mehrer, deren Arbeit die Leibs-Kräfften gar sehr schwächet, und also mit der Fasten nicht bestehen kan.

Allein, wohlgemercket, all disen bishero benahmsten Personen ist zwar erlaubet, des Tags zweymahl warme Speiß zu nehmen, auch sich öffters satt und genug zu essen; Keineswegs aber ist ihnen, ohne weitern Umstand, auch erlaubt, Fleisch zu speisen, sondern, wann sie dises vonnöthen haben, müssen sie sich darumben bey ihren Pfarr-Herren anmelden, und aus seinen Ursachen Erlaubnuß des Fleisch-Essens begehren.

Welche aber die Freyheit, in der Fasten Fleisch zu speisen, von ihrer geistlichen Obrigkeit, und zwar aus gewichtigen Ursachen, erhalten haben, sollen ein solche Erlaubnuß nicht zum Muthwillen und Ueberfluß, nicht zu Gastereyen und Mahlzeiten, mißbrauchen, sondern die Fleisch-Speisen in der Fasten ins geheim und abgesöndert, ohne alle Aergernuß geniessen. Also unterweiset die Christen der Heil. Vatter Augustinus Serm. 62. de Temp. **Wer nit fasten kan**, sagt der Heilige Augustinus, **der soll ihm die Fleisch-Speisen ins geheim, oder mit einem andern Krancken, zurichten lassen; Niemand aber, der fasten mag, zur Mahlzeit einladen; dann auf solche Weiß wurde nit nur GOtt, sondern auch die Menschen erkennen, daß er nicht wegen Kranckheit, oder Schwachheit, nicht könne, sondern wegen Fraß-Begierd nicht fasten wolle.** Ja, wer auch in der Fasten aus Erlaubnuß geistlicher Obrigkeit Fleisch essen darff, der solle nach Verordnung Sr. jetzt regierenden Päbstlichen Heiligkeit, Benedicti des Viertzehenden, dies Nahmens, nur Mittags das Fleisch geniessen, Abends aber die gewöhnliche Fasten-Collation zu sich nehmen, es seyen dann besondere Ursachen, auch Nachts Fleisch zu speisen.

Weiters ist hier zu mercken, daß die Fasten von dem Aescher-Mittwoch anfange, und sich mit dem Oster-Sambstag ende; Die darzwischen kommende Sonntäg seynd keine Fasttäg, sondern nur Abstinenz, oder Enthaltungs-Täg, an welchen nemlich man des Tags sich öffters genug, und warmes essen darff, doch ist das Fleisch verbotten.

Die von geistlicher Obrigkeit erlangte Erlaubnuß, in der Fasten Fleisch zu essen, fanget an vom ersten Sonntag in der Fasten, und währet gemeiniglich bis auf den Pfingsttag vor dem so genannten schwartzen Sonntag, oder Dominica Passionis. Unter diser Zeit seynd Erlaubnuß-Täg, Fleisch zu essen: Sonntag, Montag, Erchtag, Pfingsttag. Die übrige Täg, als Mittwoch, Freytag und Sambstag, muß mit andern Christen gefastet werden.

Ist es eine Sünd, wenn man die Fasten nicht haltet?

Ja freylich, dann wer in der Fasten vorsetzlicher Weiß, ohne Erlaubnuß und rechtmäßiger Ursach Fleisch isset, und so offt er solches des Tags geniesset, also offt begehet er ein grosse und schwere Sünd, also ist die einhellige Meynung aller Schul-Lehrer. Wie dann auch der jenige, welcher, ohne wichtiger Ursach, an einem Fasttag sich öffters mit Brod- Mehl- Fisch- und andern Fasten-Speisen ersättiget, allzeit sich tödtlich versündiget, weilen beede Theil das Fasten-Gebott der Kirch schwerlich übertretten.

Woher hat die viertzig-tägige Fasten ihren Ursprung?

Es ist die einhellige Lehr der Christ-Catholischen Kirch, daß die Heilige Apostel die viertzig-tägige Fasten nach dem Exempel Christi, der auch viertzig Täg gefastet, in der Christenheit verord-

ordnet haben: Wie dann diser Fasten-Gebrauch und Gewohnheit vom Anfang der Christlichen Kirch, nach Zeugnuß deren Heiligen Vättern, ist gehalten worden. Man lese den hocherleuchten Cardinal Bellarminum Tom. 4. l. 2. c. 16. Also schreibet auch der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, welcher im Jahr Christi 422. gestorben ist, von der viertzig-tägigen Fasten: **Wir halten eine viertzig-tägige Fasten, nach der Lehr und Uebergab deren Heiligen Apostlen, das ganze Jahr einmahl, zu einer guten Zeit.** Epist. an Marcellan.

Eben dises wird erwiesen aus denen uralten Concilien, oder Kirchen-Versammlungen, und Sprüchen deren Heiligen Kirchen-Vätter. Das Concilium Nicænum, von der Stadt Nicæa also genannt, und von Lutheranern selbst vor gut gehalten, verordnet umb das 253. Jahr, im 5. Canon. daß jährlich ein jeder Bischoff zwey Kirchen-Versamlungen, die erste vor der viertzig-tägigen Fasten vor Ostern, die anderte im Herbst halten solle. So muß dann lang vorhero die viertzig-tägige Fasten vor Ostern in der Christlichen Kirch üblich gewesen seyn. Dergleichen Meldung von der viertzig-tägigen Fasten haben gethan noch andere Concilien, als das in der Stadt Laodicea Can. 49. und 50. der Synodus in Trullo, dicta Quini-Sexta Can. 52. apud Corbassutium in Notit. Eccles.

So haben ingleichen die ältiste Heilige Vätter die wahrglaubige Christen zu Beobachtung der viertzig-tägigen Fasten eyfferig ermahnet. Also der Heilige Martyrer Ignatius, welcher gelebt im Jahr Christi 101. in der Epistel zu denen Philippern: **Verachtet die viertzig-tägige Fasten nicht; dann es haltet in sich das Exempel des Lebens Christi des HErrn.** Der Heil. Irenæus, welcher im Jahr Christi 205. gemartert worden, in der Epistel zum Victor. Der Heilige Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, Catechesi 4. illuminatorum. **Wir fasten, und enthalten uns von Wein und Fleisch, nicht als ob wir dise Speisen als sündhafft verabscheueten, sondern weil wir erwarten den Lohn;** damit, da wir disen, was denen Sinnen angenehm ist, verlassen, die geistlich und himmlische Mahlzeit genieſſen mögen. Also reden von der Fasten Tertullianus, Basilius, und andere mehr. Der Heil. Augustinus de Hæresibus cap. 53. spricht also: **Der Fall des Aëtis in die Arianische Ketzerey hat erwelche falsche Lehren aufgebracht, als, man soll die gewisse und von der Catholischen Kirch angeordnete Fasten nicht halten, sondern ein jeder solle fasten, wann es ihm gefällig ist, damit wir nit scheinen unter dem Gesatz zu leben.** Wiederum lehret der Heil. Augustinus in Psalm. 110. **Es wird uns NB. geborten die viertzig-tägige Fasten, sowohl aus dem Gesatz, aus denen Propheten, und aus dem Evangelio selbsten. Da sehe und betrachte, lieber Christ, was man in der ersten Kirch Christi von der viertzig-tägigen Fasten gehalten habe!**

Zu was Ziel und Ende halten wir dise viertzig-tägige Fasten?

Erstlich thun wir Catholische dises, zur Nachfolg der Fasten JEsu Christi, welcher vor seiner Tauff viertzig Tag und Nacht in der Wüsten gefastet hat. Andertens, bezeigen wir hierdurch unserer Mutter der Catholischen Kirch den schuldigen Gehorsam; dann, wer dise verachtet, wann sie uns etwas gebiethet, der verachtet GOtt selbsten. Also spricht Christus zu denen Aposteln, welche die erste Vorsteher der Christlichen Kirch gewesen seynd, bey Lucas 10. cap. **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** Und wiederum bey Matthæo am 18. cap. erkläret Christus: **Wer die Kirch nit höret, den halte vor einen Heyden und Publican**, das ist, offenen Sünder. Drittens, fasten wir Catholische, damit das zum Bösen geneigte Fleisch gezaumet, und dem Geist gehorsam werde, zu welchem nichts bessers hilfft, als die Fasten, weil hierdurch dem üppigen Fleisch die Nahrung, gleichwie dem Feuer das Holtz entzogen wird. Viertens, ist die Fasten eingesetzet, damit wir durch solchen Abbruch für unsere Sünden, (indeme die Fasten mit Gebett und Allmosen gut ist, nach der Zeugnuß des Engel Raphael zum Tobias,) aus denen Verdiensten Christi genung thun, und also uns bereiten mögen, das Fest der Ostern würdiglich zu begehen.

So ist dann die Fasten ein Gebott deren Menschen?

Gantz richtig, und zwar deren Heiligen Aposteln, wie wir gleich vorhero erwiesen haben, und der gesammten Christlichen Kirch; deren Gebott aber zu halten, Christus, unser göttlicher Erlöser, befohlen hat. Von dem H. Apostel Paulo bezeuget der Heilige Lucas in denen Apostel-Geschichten 15. cap. Er zoge durch die Landschafften Syrien und Cilicien, und befahle ihnen, die Gebott deren Aposteln zu halten. Auf solche Weiß thun wir Catholische recht, da wir das von denen Heiligen Aposteln eingesetzte, von der Christlichen Kirch uns gebottene, und in denen ersten Zeiten der Christlichen Kirch so eyfferig gehaltene Fasten-Gebott annoch beobachten. Oder soll man vielleicht gar kein Menschen-Gebott, oder Satzung, halten? Dises wäre ja wider die klare Heilige Schrifft, wo der H. Paulus gebietet denen Ephesiern am 6. cap. **Ihr Knecht, seyd euren fleischlich- oder weltlichen Herren gehorsam mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Hertzens, wie Christo.** Und würden die Lutheraner mit solchem Lehr-Satz bey ihren weltlichen Fürsten übel ankommen. Ist dann dises recht, warum soll es nit auch recht seyn, denen Heiligen Aposteln, denen geistlichen Vorstehern, und der gesammten Kirch Christi, wann sie das Fasten gebietet, Gehorsam zu leisten?

Was wird auf die jenige Schrifft-Text aus dem Heil. Paulo geantwortet, welche uns die Lutheraner wider das Fasten vorwerffen?

In der ersten Sendschrifft zu denen Co-

Corinthiern am 10. cap. schreibet der Heil. Apostel Paulus: Alles, was feil ist auf dem Fleisch-Marckt, das esset. Darauf antworten wir Catholische also: Der Heilige Paulus redet allhier zu denen, welche ihnen ein Gewissen machten, von dem Fleisch, so auf dem Fleisch-Marckt verkaufft wurde, zu essen, aus Furcht, es möchte vielleicht von dem jenigen seyn, welches denen Abgöttern geopffert worden. Es waren nemlich unter denen Christen zu Corintho einige, welche ohne Gewissen von gemeldtem Fleisch esseten; Andere aber durfften solches nicht essen, sondern nahmen so gar Bedencken, Fleisch auf dem Marckt zu kauffen, aus Furcht, es möcht vielleicht eines darunter seyn, so denen Götzen geopffert wurden. Disen ängstigen Christen demnach zu rathen, sagt der Heilige Paulus, daß sie ohne Unterschied kauffen, und essen können alles Fleisch, so auf dem Fleisch-Marckt feil ware, ohne sich zu erkundigen, ob selbes denen Abgöttern vorhero geopffert worden, oder nicht. Solte mans aber gewiß wissen, so soll man sich darvon enthalten, wegen der Aergernuß.

Von solchen Fleisch ist ja jetzt bey uns kein Frag. Die Kirch haltet zwar alles Fleisch vor gut, wann sie aber gebietet, an Fasttägen von dem Fleisch sich zu enthalten, so geschicht dises, dem Exempel Christi zu folgen, der Lehr denen Aposteln zu gehorsamen, den Leib zu züchtigen, und dises ist ja gut? Lieset man doch von dem Heil. Johannes dem Tauffer, daß er in seiner Buß nichts als wildes Hönig und Heuschrecken geessen habe, und dannoch ist er deßwegen von Christo gelobt worden. Matthæi am 3. cap. Also hat der H. Apostel Jacobus, der Mindere, sich des Fleisch und Weins enthalten, damit er dem Gebett desto ruhiger abwarten könnte.

In der ersten Sendschrifft zum Timotheo am 4. cap. schreibt der Heil. Paulus: In denen besten Tägen werden etliche abweichen von dem Glauben, anhangen denen Geistern der Irrthumen, und der Lehr deren Teuffien, und der Lugen unter der Gleißnerey, welche da verbietet zu heyrathen, sich deren Speisen zu enthalten, die GOTT erschaffen hat, daß selbe die Glaubige solten genieſſen, und GOTT darfür dancken. Ist aber dies nicht die Schrifft mißbrauchen, wann man sagt, daß der H. Paulus allhier von der Catholischen Fasten rede? Indeme der Heil. Paulus aus Prophetischen Geist nur allein vorgesagt, daß in denen Zeiten, welche nach seiner folgen werden, solche Ketzer aufstehen werden, welche das Heyrathen, und alles Fleisch-Essen verbieten, gleichwie es gethan haben die Manichäer, und vor ihnen die Marcionisten, und andere, welche gesagt: Der Ehestand, Wein und Fleisch, seyen nicht von GOTT, sondern von dem Teuffel erschaffen. Dise Ketzer-Lehr demnach haltet der Heil. Paulus für ein teuffliſche Lehr, und gleißnerische Lugen; vom Fleisch-Essen aber zu gewissen Tägen, aus guter Meynung wegen GOtt, sich enthalten, ist kein teuffliſche, sondern ein Apostolische Lehr, die allzeit in der Kirch Christi üblich ware.

Was für weitere Einwürff wider die Fasten machen die Lutheraner aus der Lehr Christi selbsten?

Sie sagen: Christus redet an seine Jünger bey Lucas am 10. cap. Esset, was euch aufgesetzet wird, Fisch oder Fleisch, an disem oder jenen Tag. Hierdurch aber hat Christus seine Jünger, die er im Judenland zu predigen ausgeschicket, nur unterrichten wollen, daß sie mit deme, was ihnen aufgesetzet wird, nemlich mit der Haußmanns-Kost, sollen vorlieb nehmen, weder etwas besonders verlangen; Christus hat demnach an diser Stell gar nit geredet von der Fasten, welche hernach die Apostel selbst in die Kirch Christi eingeführet haben.

Sie sagen: Christus hat mehrmahlen bey Matth. 15. gesprochen: Nicht das, was zum Mund eingehet, verunreiniget den Menschen. Also enthaltet man sich umsonst von dem Fleisch-Essen, also ist kein Sünd, in der Fasten Fleisch essen. Allein mercket, daß Christus allhier rede von denen Speisen in sich selbst, in ihrer Natur, welche als Geschöpff GOttes, nach dem Ausspruch des H. Pauli, alle gut seynd, und dem Menschen also nit verunreinigen, wann selbe mit der Benedeyung GOttes genossen werden. Von denen Fleisch-Speisen aber, welche die Christliche Kirch aus rechtmäsiger Gewalt, den sie von Christo selbst empfangen hat, in der Fasten verbietet, redet Christus nit an bemeldten Ort. Wer also das von der Kirch verbottene Fleisch isset, verunreiniget seine Seel mit einer schweren Sünd. Der Apffel im Paradeiß war ein Geschöpff GOttes und gut, weil er aber von GOtt verbotten war, so hat Adam durch desselben Verkostung gesündiget, und auch das gantze Menschen-Geschlecht in die Erb-Sünd gestürtzet. Fleisch ist freylich ein gute Creatur GOttes, und kan ohne Sünd genossen werden, so lang dasselbe nit verbotten wird; so bald aber das Verbott darzu kommt, so ist es Sünd, Fleisch essen, weil man das Gebott der Kirch übertrittet, welche, als geistliche Obrigkeit, über alle Christen den Gewalt hat, denenselben etwas zu verbiethen.

Auf was für ein Weiß gebietet uns die Kirch die Enthaltung vom Fleisch-Essen?

Auf keine andere Weiß, als wie GOtt unsern ersten Eltern, Adam und Eva, den Apffel im Paradeiß, und hernach denen Juden das Schweinen-Fleisch verbotten hat, im Buch Levitici am 10. cap. Wann demnach uns Catholischen von denen Neuglaubigen wird nachgeredet, als wann wir uns vom Fleisch enthielten, aus einer aberglaubischen Einbildung, gleich, als ob das Fleisch in sich und in ihrer Natur böß wäre, so ist dises ein schändliche Nachred, und unverschamte Lug deren Lutherischen Prædicanten, und anderer Irrthums-Lehrer, welche hierdurch nichts anders suchen, als das gemeine Volck zur Verachtung deren Kirchen-Gebotten aufzuhetzen. Wer sagt, er bleibe in Christo, der muß auch wandlen, gleichwie Christus hat gewandlet. Jener, der kein Sünd gethan, spricht der Heil. Ambrosius

Serm.

Serm. 3. in Quadrag. hat für die unsere gefastet. Was bist du für ein Christ, wann du wohl issest, da Christus für dich hungert? Darumb lasset uns verhalten, als Diener GOttes, in vielen Fasten. Lehret der H. Paulus in der 2. zum Corinthiern am 6. cap.

Wie soll man die heilige Fasten-Zeit mit geistlichen Nutzen zubringen?

Nach der Lehr des Heil. Augustini Tract. 17. in Joan. soll man nicht allein am Leib fasten, und denselben durch Enthaltung vom Fleisch-Essen, und der anderten Mahlzeit, möglichen Abbruch thun, sondern man soll auch vornemlich von denen unziemlichen Wollüsten, von hoffärtigen Kleider-Pracht, und von aller Gottlosigkeit sich enthalten, welche die allervollkomniste Fasten ist. Kurtz, man soll absonderlich in der Fasten, nach Lehr des H. Pauli Tit. 2. aller Boßheit, und denen weltlichen Gelüsten absagen, nüchtern und gerecht, und fromm in diser Welt leben. Endlich sollen die fastende Christen, um desto grössern Verdienst zu erlangen, ihr Fasten GOTT dem dem HErrn durch gute Meynungen aufopffern.

Dergleichen seynd erstlich, damit man durch Haltung der Fasten der reinesten Braut Christi, der Catholischen Kirch, wegen GOtt, schuldigen Gehorsam leiste. Andertens, damit man seinen Leib durch den Abbruch und Casteyung GOTT zu einen Opffer dargebe. Drittens, auf daß man durch das Fasten und Enthaltung für die begangene Sünden, absonderlich des Fraß und Füllerey, der göttlichen Gerechtigkeit genug thue. Viertens, daß man endlich von GOtt die Gnad erlange, die Sünden hinführo zu meiden, und die Christliche Tugenden zu üben. Spreche demnach also:

O! HErr JEsu, in Vereinigung deiner Fasten opffere ich dir auf meine Fasten, aus Gehorsam gegen deiner wahren Kirch, zu deiner allerhöchsten Ehr, und zur Dancksagung vor so viele empfangene Wohlthaten, ins besondere aber für die höchste Gnad meiner Erlösung, durch dein bitteres Leiden und Sterben. Ich opffere dir, o! göttlicher Heyland, allen Abbruch und Casteyung auf, zur Genugthuung für meine eigenen, und aller Menschen Sünden, endlich zur Erlangung und beständigen Erhaltung deiner göttlich-heiligmachenden Gnad, damit ich in diser leben und sterben möge. Amen.

Unterricht von denen vier Quatember-Fasten, von denen Vigilien, und andern gebottenen Fasttägen.

Was heißt Quatember?

Quatember kommt her vom Lateinischen Worten: Quatuor Tempora, welche auf Teutsch heissen: Vier Zeiten des Jahrs, als Frühling, Sommer, Herbst, Winter, zu welchen Zeiten die Christ-Catholische Kirch drey Täg, nemlich Mittwoch, Freytag und Sambstag, zu fasten ge-

gebietet, daß alle Christen zu disen Tägen vom Fleisch-Essen sich enthalten, und nur eine Mahlzeit des Tags geniessen sollen; dann also haltet man einen Fasttag.

Ist dise Quatember-Fasten schon alt in der Christlichen Kirch?

Nach Lehr deren Heiligen Vättern ist dise Fasten noch vor den fünfften Jahrhundert in der Christlichen Kirch üblich gewesen; also bezeuget der Heil. Pabst Leo, welcher zur selben Zeit gelebet hat, und lehret ausdrücklich, daß die Quatember-Fasten ihren Ursprung von denen Heiligen Apostlen genommen habe. Epist. 81. ad Dioscorid. Alexandrin. & Serm. 8. de Jejunio Mens. Dec. Dies ist gewiß, daß dise Quatember-Fasten sehr alt seye, und viele hundert Jahr vor dem Luther, und denen nach ihme entsprossenen Ketzereyen, in der Christlichen Kirch üblich gewesen, und ist dises Buch zu klein, alle besondere Proben aus denen Heiligen Vättern, Kirchen-Versammlungen, und andern, hieher zu schreiben. Dann das ist allen bekannt, daß dise Quatember-Fasten mit denen Bischoffs- und Priester-Weyhen ihren Anfang genommen, und vom H. Petro anzufangen alle Päbst, zu denen 4. Quatember-Zeiten, Bischöff und Priester geweyhet haben.

Warumb hat dann die Catholische Kirch dise Quatember-Fasten verordnet?

Dessen können drey besondere Ursachen gegeben werden: Erstlich, weilen die Heilige Apostel schon angefangen haben, vor Austheilung deren Bischoffs- und Priester-Weyhen zu fasten, also wird in denen Apostel-Geschichten am 13. cap. gelesen: Sie (die versamlete Christen-Gemeinde,) fasteten, betteten, und legten ihnen die Händ auf, und entliessen sie, nehmlich Paulum und Barnabam. Also stehet auch von der Schiffahrt des Heil. Pauli nach Rom am 27. cap. geschriben: **Nachdem viele Zeit vorüber gangen, und die Schiffahrt nunmehro gefährlich war, darumb, daß auch die Fasten schon vorüber war, tröstete sie Paulus.** Durch dise Fasten verstehen Baronius, Bellarminus, und andere, die Quatember-Fasten im December, zu welcher Zeit meistens bis auf den Heil. Pabst Simplicium die geistliche Weyhen ertheilet worden.

Die Christ-Catholische Kirch demnach ermahnet zu disen vier Quatember-Zeiten das Christliche Volck zu fasten und zu betten, damit GOTT der Kirch fromme Priester und geistliche Diener verleyhen wolle, welche ihrem Stand gemäß leben, und das Volck mit reiner Lehr unterweisen.

Anderrens, weiß man wohl aus der Erfahrnuß, daß GOtt alle Viertel Jahr ein neue Gattung deren Früchten, zum Genuß des Menschen, wachsen lasset, als im Frühling Kirschen, Weixeln, Erdbeeren, ꝛc. Im Sommer das liebe Getrayd, Korn, Waitzen, Gersten. Im Herbst das schöne Obst, und die süsse Weintrauben; Im Winter erfolgt der Genuß von disen. Es ist demnach die höchste Schuldigkeit, GOtt dem Allmächtigen vor so grosse leibliche Gnaden zu dancken,

cken, mit Fasten und Betten, wie der Engel zu Tobias gesprochen hat. Tob. 12. cap. **Gut ist das Gebett mit fasten.** Und drittens ist auch bekannt, mit was für grossen Sünden GOTT durch alle vier Quatember-Zeiten ins besondere beleidiget wird, vor dise dann auch durch alle vier Jahrs-Zeiten der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, wird die Quatember-Fasten von der Kirch verordnet.

Wie soll man die Quatember-Fasten halten?

Eben also, wie vorhero von der viertzig-tägigen Fasten ist gesagt worden, daß man nehmlich am Mittwoch, Freytag und Sambstag zu denen vier Quatember-Zeiten, die auch in denen Pfarr-Kirchen von der Cantzel verkündet werden, kein Fleisch esse, hernach des Tags nur einmahl ein vollkommene Mahlzeit halte, und sich ersättige, und zwar auch zu Mittag. Welche entschuldiget seyen von dem Fasten-Gebott, ist auch oben angedeutet worden.

Was seynd die Vigilien?

Vigilia ist ein Lateinisches Wort, und heisset auf Teutsch: eine Wacht; weil vor Zeiten die andächtige Christen, mit Fasten und Betten, am Vor-Abend deren Heiligen Festtägen Christi, wie auch Mariä, der göttlichen Mutter, und anderer Heiligen GOttes, die gantze Nacht hindurch in denen Kirchen zu wachen pflegten; und aus der Ursach wurde jener Tag, welcher vor dem Fest gienge, Vigilia, oder ein Wacht genennet.

Von disen Vigilien, oder geistlichen Wachten deren ersten Christen, hat Plinius der anderte, Land-Pfleger in der Landschafft Bythinia, umb das Jahr Christi 101. an dem Römischen Kayser, Ulpium Trajanum, also geschrieben: **Die Christen thun niemand einigen Schaden zufügen, sie meiden und verbieten alle Sünd und Laster, und pflegen ihrem Christo in ihren Nacht-Wachten in denen Kirchen bloß allein Lob zu singen, denselben zu preisen, und zu ehren.** Beyerlinck in Theatro V. Religio. Auf dise Schutzschrifft Plinii des Jüngern, vor die Christen, hat Trajanus, der Heydnische Kayser, verbotten, die Christen wegen ihren Glauben zur Straff aufzusuchen. Horat. Thursell. in Epit. Histor. Ingleichen bezeuget der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß, weilen Vigilantius, (heißt ein Wächter,) der Ertz-Ketzer, dise Vigilien, oder Christen-Wachten, in denen Kirchen tadlete, der H. Hieronymus denselben an statt Vigilantius genennet habe Dormitantius, das ist, einen Schläffer.

Warumb haltet die Kirch dise Nacht-Wachten nicht mehr?

Dise werden jetzt unterlassen, wegen denen vielen Mißbräuchen und Gottlosigkeiten, welche die muthwillige Christen, aus Gelegenheit der finstern Nacht, in denen GOTT geheiligten Kirchen begangen haben; Dergleichen schwere Beleidigung GOttes zu verhüten, seynd die Vigilien und nächtliche Andachten in denen Kirchen, unter Regierung des H. Pabstes Bonifacii des Ersten, um das Jahr 419. völlig abgeschafft worden. Id. Beyerlinck.

An statt diser Nacht-Wachten aber hat die Christ-Catholische Kirch, vor denen Festtägen Christi und deren Heiligen, Fasttäg eingestellet, welche auch noch den alten Nahmen Vigilien behalten haben. Dises ist aus der Ursach geschehen, damit die wahrglaubige Christen durch Buß und Abbruch sich bereiten solten, den folgenden Festtag würdiglich zu begehen, Christo nehmlich vor seine allerhöchste Wohlthaten zu dancken, und die Fürbitt deren Heiligen würcklich zu geniessen. Wie dann von disen Fasttägen gar schön redet, und fraget der Heilige Vatter Bernardus, Serm. in Vigil. S. Andreæ. Warumb fasten wir an denen vorhergehenden Tagen vor denen Feyertägen? Dardurch anzudeuten, daß wir durch viele Trübsalen in Himmel eingehen müssen; dann der jenige ist deren ewigen Freuden nit würdig, welcher die angeordnete Vigilien mit Fasten nicht haltet. Dise Vigilien, oder Festtäg werden allzeit vorhero von der Cantzel nach denen Predigen verkündet, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen kan.

Unterricht von denen wöchentlichen Abstinenz-Tägen, oder vom Freytag und Sambstag.

Was heißt ein Abstinenz-Tag?

Abstinenz heisset eine Enthaltung von Speiß oder Tranck, und weilen die Kirchen GOttes verordnet und gebotten hat, daß die Christen am Freytag und Sambstag, das gantze Jahr hindurch, vom Fleisch-Essen sich enthalten sollen, darum werden dise Täg Abstinenz- oder Enthaltungs-Täg genennet.

Was ist vor ein Unterschied zwischen einen gebottenen Fasttag, und einen Abstinenz-Tag?

Diser nemlich: Daß ein Christ an einem Fasttag nicht nur allein kein Fleisch geniessen, sondern auch von Fasten-Speisen des Tags nur einmahl, umb Mittag, genug und satt essen darff; Hingegen an einem Freytag und Sambstag ist nur verbotten, Fleisch zu essen, sonst aber kan man von Fasten-Speisen des Tags öffters hindurch sich satt essen.

Warum hat die Christliche Kirch dise Abstinenz-Täg in jeder Wochen verordnet?

Dises ist geschehen, dem Gebrauch deren ersten Christen nachzufolgen, welche sogar auch am Mittwoch, Freytag und Sambstag gantz streng gefastet haben, so durch die uralte Heilige Vätter bestättiget wird; Vornehmlich zeugen darvon der Heilige Martyrer Ignatius Epist. 8. ad Phil. Tertullianus de Jejun. cap. 14. Der H. Augustinus Epist. 54. ad Januar. und andere, wie auch das geistliche Recht de Consecrat. Dist. 3. Can. 11. & 13. Nachdeme aber der grosse Eyffer diser ersten Christen gar starck nachgelassen, so hat die Christliche Kirch, als ein milde Mutter, ge-

gebotten, am Freytag und Sambstag allein, sich vom Fleisch-Essen zu enthalten, nicht aber zu fasten; und zwar geschicht dise Enthaltung am Freytag, zu Ehren des schmertzhafften Leidens und Sterbens Christi JESU; am Sambstag aber zu Ehren der Begräbnuß Christi, und zugleich zu Ehren der Trauer und Hertzenleid Mariä, der schmertzhafften Mutter, welches sie bey dem Tod ihres geliebtist-göttlichen Sohns getragen hat. Endlichen haben die Christen wohl Ursach, absonderlich bey disen verderbten Zeiten, daß sie durch solche Enthaltung vom Fleisch am Freytag und Sambstag GOtt vor so viele Sünden wochentlich ein Buß-Opffer darstellen.

Ist man unter einer Tod-Sünd schuldig, Freytag und Sambstag vom Fleisch-Essen sich zu enthalten?

Auf alle Weiß, weil es die Catholische Kirch, unsere geistliche Mutter, also gebietet; derselben aber muß ein jeder Christ gehorsamen, nach dem Befehl Christi, bey Matthæo 18. cap. Wer die Kirch nit höret, der ist wie ein Heyd und offener Sünder. Zudeme lehret der Heil. Apostel Paulus, daß man aller Obrigkeit solle unterthan seyn, nit nur der weltlichen, sondern vielmehr der geistlichen, wo es das Heyl deren Seelen antrifft. Wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes. Rom. 13. Es ist doch ein wunderliche Sach, daß die jetzige Menschen der weltlichen Obrigkeit so gern gehorsamen, vor die geistliche Obrigkeit aber wenig Achtung tragen, da doch Leib und Seel müssen regieret werden, die Leiber der Unterthanen von denen weltlichen Obrigkeiten, die Seelen aber von denen geistlichen Obrigkeiten. Darum schreibet der Heilige Apostel Paulus gantz klar zum Hebräern 13. cap. Seyd gehorsam euren Vorstehern, und ihnen unterthänig; dann sie wachen, als die Rechenschafft geben werden für eure Seelen; damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen; dann das ist euer Nutz. Mercket dises Lehrstuck des Heil. Pauli wohl, meine Christen, dann es thut Noth.

Darff man gar niemahl am Freytag oder Sambstag Fleisch essen?

Dazumahl allein, wann der Heilige Weyhnachts-Tag an einem Freytag oder Sambstag einfallet; welches Fleisch-Essen an disem Hochheiligen Festtag die Christliche Kirch zulasset, zu Ehren und danckbarer Gedächtnuß, daß an disem Tag das ewige Wort des himmlischen Vatters, sein eingebohrner Sohn, ist Fleisch worden, und unter uns Menschen zu wohnen angefangen hat, bey seiner heiligsten Gebuhrt im Stall zu Bethlehem. Tit. de Observ. Jejun. cap. ult.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Die Catholische Kirch pfleget zur Heiligen Fasten-Zeit die Altär in denen Gotts-Häusern mit einem Tuch zu bedecken, und darauf das Bild von dem Leiden Christi unsern Augen vorzustellen, damit wir in Betrachtung des heiligsten Geheimnuß unserer Erlösung zur Fasten-Zeit ohne Unterlaß solten beschäfftiget seyn. Den büssenden Sünder aber zu einen lebendigen Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes aufzumuntern, bettet der Priester zum Eingang der heutigen Meß, im Nahmen der Kirch, aus dem 90. Psalm Davids:

Er wird mich anruffen, und ich will ihn erhören: Ich will ihn erretten, und groß machen, und will ihne mit Vielheit deren Tägen erfüllen.

Wer unter der Hülff des Allerhöchsten wohnet, der wird im Schutz GOttes des Himmels verbleiben.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du deine Kirch durch jährliche Haltung der viertzig-tägigen Fasten reinigest, verleyhe deiner Versammlung, damit sie jenes, was sie durch Abbruch von dir zu erlangen sich bemühet, durch gute Werck erfülle, durch unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel St. Pauli in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern am 6. cap.

Brüder! wir ermahnen euch, daß ihr die Gnad GOttes nicht vergeblich empfanget; Dann er spricht: In der angenehmen Zeit hab ich dich erhöret, und am Tag des Heyls hab ich dir geholffen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; Sehet, jetzt ist der Tag des Heyls. Lasset uns niemand kein Aergernuß geben, auf daß unser Dienst nicht gelästert werde, sondern in allen Dingen lasset uns selbst beweisen, als Diener GOttes, in grosser Gedult, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnussen, in Aufruhren, in Arbeiten, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkänntnuß, in Langmüthigkeit, in Freundlichkeit, in dem Heil. Geist, in ungefälschter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Krafft GOttes; durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten, und zur Lincken; durch Ehr und Schmach, durch böß und guts Gerücht, als die Verführer, und doch wahrhafftig; als die Unbekannten, und doch Bekannte; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getödtet; als die Traurigen, aber allzeit frölich; als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts haben, und doch alles besitzen.

Lehrstuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heil. Apostel Paulus ermahnet uns

uns, daß wir mit der Gnad GOttes arbeiten, und die Zeit, welche uns GOtt gegeben hat, unsere Seeligkeit darinn zu würcken, wohl in acht nehmen sollen. Er lehret darneben, daß ein Christ sich soll üben in grosser Gedult, in Fasten, in Keuschheit, und sich bewaffnen mit der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Lincken, das ist, daß er sowohl in Glück als Unglück allzeit beständig in der Liebe GOttes verharren solle. Das ist wohl ein schöne Lehr vor die Fasten, welche von der Christlichen Kirch, als ein Buß-Zeit, eingesetzet ist.

War umb ermahnet der Apostel, daß wir uns als Diener GOttes erweisen sollen: In Wachen, Fasten und Keuschheit?

Es lehret der H. Paulus allhier mit klaren Worten wider die Augspurgische Confession am 27. Artickel, und wider die Lutheraner insgemein, daß dise freywillige Werck, und Evangelische Räth, als Wachen, Fasten, Keuschheit, und andere seyen, GOtt wohlgefällige Werck. Wie dann der H. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 7. cap. gantz deutlich von der jungfräulichen Keuschheit spricht: Ich sage denen Unverheyrathen und Wittwen, es ist ihnen gut, wann sie also bleiben, wie ich auch thue. Und am 38. vers. Wer seine Jungfrau verheyrathet, der thut wohl; wer sie aber nicht verheyrathet, der thut besser. Da sehe man, daß die Jungfrauschafft ein freywilliges Werck seye, welches zu halten GOtt nicht gebotten hat, und dannoch, wann dieselbe aus freyen Willen gehalten wird, GOtt besser gefalle, als der Ehestand. Also sagt auch Christus von der Keuschheit: Wer es fassen kan, der fasse es, wer es halten kan, der halt es, bey Matthæo am 19. cap. Und also ist auch zu reden von andern freywilligen guten Wercken, als Armuth, und Gehorsam in denen Clöstern, zu welchen niemand gezwungen wird, vom Fasten, und freywilligen Abtödtungen des Fleisches.

Der Heil. Hieronymus 1. in Jovinian. sagt: Mehr liebt Christus die Jungfrauen, weil sie freywillig ihme geben, was ihnen nicht ist befohlen worden. Es ist ja ein grössere Gab aufzuopffern, was du nicht schuldig bist, als geben und thun, was von dir erfordert wird. Der H. Augustinus giebt auch dessen Zeugnuß in Enchyridio c. 121. Aus jenen Wercken, welche nicht gebotten, oder befohlen, sondern allein durch einen sonderbaren Rath werden eingerathen, ist auch dises: Gut ist es dem Menschen, kein Weibsbild berühren. Weiters Serm. 61. de Temp. sagt diser H. Vatter: Es wird ein Rath gegeben, daß die Jungfrauschafft soll erhalten werden, daß man vom Wein und Fleisch sich enthalte, daß man alles verkauffe, und unter die Arme austheile. Da sehen die Lutheraner, wie sie mit ihrer Lehr bestehen, daß nehmlich kein gutes Werck seyn könne, welches nicht befohlen, oder von GOTT gebotten ist.

Was wenden hierwider ein die Lutheraner?

Damit sie ihrem Irrthum ein Färb-

lein anstreichen, und unsere Catholische Lehr verhaßt machen, so dichten sie uns Catholische an, als ob wir durch freywillige Werck die Nachlassung deren Sünden, die Gerechtfertigung, und das Heyl der Seelen verdienen wollen, zugleich hierdurch vor unsere selbst eigene, und auch vor frembde Sünden, GOTT genug zu thun vermeynten, welches aber grundfalsch ist. Dann wir Catholische lehren nicht, daß der Mensch durch dergleichen gute Werck gerechtfertiget werde, oder die Nachlassung deren Sünden erhalte, weilen dises bey denen erwachsenen Christen dem Heil. Sacrament der Buß, der vollkommenen Reu und Leid, der Beicht, und rechtmäßigen Loßsprechung des Priesters zugeeignet wird. Andertens lehren wir Catholische auf keine Weiß, daß der Mensch durch dergleichen gute Werck könne GOtt genung thun vor die Sünd, (die Schuld betreffend,) sondern die Schuld der Sünd, wie auch die ewige Straff wird uns umsonst, ohne eigene Verdienst, und durch die Verdienst Christi nachgelassen, welche Verdienst uns durch die wahre Reu und Leid, wie auch durch die priesterliche Loßsprechung, zugewendet werden. Wir Catholische lehren endlich dises, daß der gerechtfertigte Mensch durch dergleichen freywillige Buß- und Casteyungs-Werck könne genug thun vor die zeitliche Straffen, welche nach Verzeyhung der Schuld und ewigen Straff annoch überbleiben; und daß der gerechtfertigte Mensch durch dergleichen Bußwerck noch einen neuen Zusatz der schon erlangten Gnad, wie auch hernach der Glory und des ewigen Lebens erlangen könne.

Dises ist demnach die Catholische Wahrheit, welche aber zu erkennen das Liecht von oben herab kommen muß; umb dises ruffe aus auftrichtigen Hertzen, lieber uncatholischer Christ, den himmlischen Vatter deren Liechter an, damit er auch in dir das Liecht des währen Glaubens anzünde, und nimmermehr durch Finsternussen des Lutherischen Irrthums erstücken lasse.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Evangelium Matthæi am 4. cap.

In der Zeit ward JEsus von dem Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teuffel versuchet wurde. Und da er viertzig Täg und viertzig Nächt gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und der Versucher tratt zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich: daß dise Stein Brod werden. Er antwortet, und sprach: Es ist geschriben, nicht allein im Brod lebt der Mensch, sondern von einem jeglichen Wort, das da ausgehet von dem Mund GOttes. Da nahm ihn der Teuffel mit sich in die heilige Stadt, und stellet ihn auf die Höhe des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so lasse dich hinab; Dann es ist geschriben: Er hat seinen Engeln befohlen von dir, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du nicht etwann an einem Stein verletzest deinen Fuß. Da sprach JEsus: Wiederumb ist geschriben: Du solt GOtt deinen

HErrn

HErrn nicht versuchen. Abermahl nahm ihn der Teuffel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeiget ihm alle Reich der Welt, sammt ihrer Herrlichkeit, und sprach: Dies alles will ich dir geben, wo du niederfallest, und mich anbettest. Da sprach JEsus zu ihm: Gehe hinweg, Satan; dann es ist geschriben: Du solt anbetten GOtt deinen HErrn, und ihme allein dienen. Da verließ ihn der Teuffel; und siehe, die Engel tratten zu ihm, und dieneten ihm.

Lehrstuck.

Was für ein Geist hat Christum in die Wüsten geführet?

Nachdeme Christus von Johannes, dem Tauffer, aus dem Tauff-Bad, des Fluß zu Jordan, zurück kommen, und zwar noch an demselben Tag, wurde der göttliche Heyland, nicht gezwungener Weiß, sondern freywillig, vom Geist, nehmlich vom Heil. Geist, welcher wenig Stund vorhero ober seinem Haupt, in Gestalt einer Tauben, schwebend ist gesehen worden, durch starcken innerlichen Antrieb, in die nahe angelegene Wüsten geführet, also, daß Christus noch denselben Abend der empfangenen Tauff von Johannes seine viertzig-tägige Fasten in der Wüsten angefangen hat. Also lehren die berühmte Schrifft-Steller, Cornelius und Calmet.

Warumb hat Christus wollen vom Teuffel versucht werden?

Dises hat der Lieb-volliste göttliche Erlöser zugelassen, damit er, erstlich, durch Ueberwindung des Teuffels, und deren Versuchung, einen herrlichen Sieg erlangen möchte; dann niemand wird gecrönet, der nicht rechtmäßig gestritten hat. Anderrens, damit Christus am Tag legte, wie er in seiner Menschheit anderen Menschen gantz gleich, auch auf dem Kampff-Platz deren Versuchung erschienen seye, wie der H. Paulus schreibt zu denen Hebräern 4. cap. Dann wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden tragen mit unserer Schwachheit, sondern, welcher versucht ist worden in allem, nach der Gleichnuß ohne Sünd. Hernach drittens, daß wir nach dem Exempel Christi lernen sollen, wider den höllischen Feind, welcher das Fleisch und die Welt zu Hülff nimmt, tapffer zu streiten; dann Christus hat uns die Stärcke verdienet, solche Versuchung zu überwinden. Also sagt Christus bey dem H. Johannes 16. cap. Vertrauet auf mich, dann ich hab die Welt überwunden. Der Heil. Augustinus schreibet in der Auslegung des 90. Psalm Davids: Deßwegen ist Christus versucht worden, damit die Christen durch die Versuchung nicht überwunden werden. Also Cornelius à Lap. hic.

Allein, wir müssen auch das unsere beytragen, den Teuffel und seine Versuchungen zu überwinden, und diser Beytrag kan am besten geschehen, durch das Gebett, Wachen, Fasten, Vertrauen auf GOtt, und öfftern Gebrauch deren Heiligen Sacramenten. Darbey aber lernen wir, daß kein eintziger Ort auf der Welt, weder eine so heilige Person seye, welche von denen Nachstellungen des Teuffels gäntzlich befreyet

wären. GOtt aber tröstet alle Christen in ihren Versuchungen, aus der heimlichen Offenbarung Joannis 3. cap. Wer den Sieg (in denen Versuchungen) erhalten wird, dem will ich geben, daß er mit mir sitze auf meinem Thron; gleichwie auch ich den Sieg erhalten habe, und bin gesessen mit meinem Vatter auf seinem Thron. Darum nur Muth und Vertrauen auf GOtt, meine Christen, die ihr von allerhand Versuchungen geplaget werden; dann auf den Streit folget die ewige Cron deme, der überwindet.

Was lernen wir, daß Christus durch die Lufft vom Teuffel sich führen lassen?

Wann dann Christus, wahrer GOtt und Mensch, dem leidigen Teuffel zugelassen hat, daß er ihne auf einen hohen Berg, und auf die Sitz des Tempels zu Jerusalem getragen, so sollen wir auch die allergröste Gütigkeit Christi bewundern, und demüthigst anbetten, wann wir hören, daß er im allerheiligsten Sacrament des Altars von gottlosen Menschen, im Stand einer wissentlichen Tod-Sünd, genossen wird. O! Menschen, dencket doch, wie Christus und Belial, der Teuffel, in euren Hertzen zusammen kommen solte? Der Heil. Paulus schreibet zu denen Corinthiern in der ersten Sendschrifft 11. cap. Wer unwürdiglich isset und trincket, (bey dem Tisch des HErrn,) der isset und trincket ihm selbst das Gericht. O! liebe Christen, darum erforschet vorhero genau euer Gewissen, ehe ihr zur Heil. Communion hinzutrettet.

Warumb aber hat der Teuffel Christum versuchet?

Der Teuffel, einige meynen, es seye Lucifer selbst gewesen, hat gar wohl die grosse Wunderzeichen gesehen, welche bey der Gebuhrt und Tauff Christi geschehen waren; er hat zugleich angehöret die Stimm aus dem Himmel, und das Zeugnuß Johannis, des Tauffers, daß Christus seye der geliebte Sohn GOttes. Allein, daran zweifflete der Teuffel, ob Christus der natürliche Sohn GOttes seye, oder ob er nur von GOtt an Kinds-Statt angenommen worden, wie der H. Johannes, der Evangelist, von allen frommen Christen redet am 1. cap. Wie viel ihne, Christum, aufgenommen haben, denen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden. Deßwegen versuchet der Teuffel Christum auf verschiedene Art, damit er durch ein oder anderes Wunderwerck seine Gottheit erkennen möchte. Weil nun Christus nach so strenger Fasten, wie ein Mensch, hungerig worden, so fanget der Teuffel seine Versuchungen an mit dem Fraß: **Wann du der Sohn GOttes bist, so sage: daß dise Stein Brod werden.** Solte nun Christus ein purer Mensch seyn, so hoffte der Satan, denselben, gleichwie unsere erste Eltern im Paradeiß, durch den Fraß zu überwinden; Hernach fahret der Teuffel fort, Christum zu einem vermessenen Vertrauen auf die göttliche Hülff zu versuchen, daß er sich von der Zinnen des Tempels hinabstürzen solle. Die letzte Versuchung ware zu den Geitz, weßwegen der Teuffel Christo in dem Lufft alle Reich der Welt und ihre Herrlichkeit gezeiget, und dies alles ihme zu geben ver-

versprochen hat, wann Christus niederfallen, und den Teuffel anbetten wurde. O! Arglist, o! Gottlosigkeit des höllischen Versuchers. Endlich hat Christus den Teuffel abgetrieben mit denen Worten: Packe dich, Satan! dann es ist geschriben: Du solst GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen. Also muste der Teuffel weichen, ohne dem, daß er gewiß wuste, ob Christus der wahre und ewige Sohn GOttes seye. Cornelius und Calmet.

Lehrstuck
Von denen Versuchungen.

Was ist eine Versuchung?

Diese ist zweyerley, ein äusserliche und ein innerliche Versuchung. Die äusserliche Versuchung bestehet in einer bösen Red, oder sündhafften That eines andern Menschen, durch dessen Anhören oder Ansehen man zu gleichen Laster versuchet wird. Die innerliche Versuchung geschiehet in unserm Verstand und Willen, wann nehmlich dem Verstand etwas Böses vorgestellet, und hierdurch der Willen sich daran zu erlustigen, oder gar im Werck zu vollbringen angereitzet wird. Es komt demnach nit alle Versuchung vom Teuffel her, wie wir gleich vernehmen werden.

Von wem werden die Menschen am meisten versuchet?

Erstlich von der Welt, das ist, von bösen Menschen, deren sündhaffte Wort wir anhören, und ihre Lasterthaten ansehen. Diese Versuchung beschreibet gar schön der H. Johannes in seiner ersten Sendschrifft 2. cap. Alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. Die fleischliche Sünden nehmlich gehen in der Welt so starck in Schwung, daß sich fast niemand darüber schämet; Die Begierlichkeit der Augen, das ist, der Geld-Geitz, regieret jetzt die Welt; und die Hoffart bey denen Menschen steigt alle Tag höher. All dises Anhören, Ansehen, mit dergleichen Leut umgehen, ist ein tägliche Versuchung. Andertens, wird die Versuchung der verderbten Welt stärcker, wann darzu kommt die von der Erb-Sünd uns angebohrne Begierlichkeit und innerliche Neigung zum Bösen. Also sagt GOtt im Buch der Geschöpffen 8. cap. **Der Sinn und die Gedancken des menschlichen Hertzen seynd zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf.** Also spricht auch der H. Apostel Jacobus am 1. c. **Ein jeglicher wird versucher, wann er von seiner eigenen Lust gezogen und angereitzet wird.** Dise Versuchung des Fleisches aber ist nichts anders, als eine Rebellion und Widerspenstigkeit des lüsternden Fleisches wider den Geist und rechten Vernunfft, deme es sich zum Guten nit unterwerffen will. Uber disen Streit des Fleisches mit dem Geist hat sich auch der H. Apostel Paulus beklaget in seiner Sendschrifft zu denen Römern am 7. cap. **Ich sehe ein anderes Gesatz in meinen Gliedern, welches dem Gesatz meiner Seelen und Gemüths widerstreber, und mich gefangen nimmt im Gesatz der Sünd, so in meinen Gliedern ist. Ich unglückseeliger Mensch, wer wird mich doch erlösen von dem Leibes Tods?** Es antwortet aber der H. Apo-

Apostel selbst auf dise Frag: Die Gnad GOttes, durch JEsum Christum, unsern HErrn. O! lieber Christ, der du auch mit Versuchung von innen und aussen umgeben bist, ruffe umb dise Gnad zu GOTT umständig und eyfferig, damit du in so grossen Streit überwinden mögest.

Versuchet auch der Teuffel den Menschen?

Ja freylich, und dises geschicht fürnehmlich dazumahl, wann er durch eigene Boßheit, und lange Erfahrnuß wohl abgerichtet, die natürliche Begierlichkeit des Menschen zu den jenigen Sünden beweget, zu welchen er denselben mehr geneigt zu seyn vermercket. Dann gleichwie die Vögelfanger denen Vögeln, und die Jäger denen wilden Thieren unterschiedliche Keder, einem jeden das angenehmste vorwerffen, damit sie dieselbe fangen mögen; Also auch thut der arglistigste Feind deren menschlichen Seelen, der Teuffel, denen Vielfräßigen Fraß und Füllerey, denen Geitzigen Geld und Gut, denen Hoffärtigen Würden und Ehren, denen geilsüchtigen Menschen alle Gelegenheit zum Genuß deren fleischlichen Wollüsten vorstellen, und darzu helffen, damit er nur viele Menschen-Seelen in seine Netz und Strick einfange, und der Höllen zuschicke. Hernach verblendet der Teuffel durch allerhand Vorstellungen die menschliche Einbildung dergestalt, daß der Mensch weder den zeitlichen Schaden, Schand und Spott, so aus der Sünd erfolgen, wider die Abscheulichkeit der Sünd, und die ewige Straff in der Höllen erkennet, und sich also gleichsam blindlings in die Sünden stürtzet.

Gibe dessen Exempel aus der Heil. Schrifft:

Unsere erste Eltern, Adam und Eva, im Paradeiß, hat der Teuffel versuchet durch die schöne Frucht des Apffel-Baums, welche der Eva gefallen, und in die Augen gestochen hat. Den König Saul hat der böse Geist versuchet durch Melancholey und Traurigkeit, daß er den unschuldigen David mit einem Lantzen-Wurff ermorden wollen. Am ersten Buch der Königen 18. cap. Den König David, als er Fried hatte in seinem Land, hat der Teuffel versuchet durch die Hoffart, daß er vermeynet, es seye kein mächtigerer König, als er, und darumb all sein Volck hat zehlen lassen. Also stehet im ersten Buch Paralipomenon. 21. cap. geschriben: Der Satan stunde auf wider Israel, und reitzete David, daß er das Volck Israel zehlen solte. GOtt aber hat darumb den David gestraffet, und sein Volck durch die Pest vermindert. Petrum, den Apostel, hat der Teuffel versuchet durch ein schwache Dienstmagd, daß er auf ihr Anreden in Furcht und Zaghafftigkeit gerathen, und seinen göttlichen Meister dreymahl verlaugnet hat. Judam endlich, den abtrünnigen Apostel, hat der Teuffel, welcher nach dem unwürdigen Genuß des heiligsten Abendmahls Christi in ihne gefahren, versuchet, und durch den Geitz also verblendet, daß er den Schatz Himmels und der Erden, Christum JEsum, um dreyßig Silberling denen Juden verrathen und verkauffet hat.

Kan der Teuffel den Menschen zur Sünd zwingen?

Im geringsten nicht. Dann der

Mensch,

Mensch, wann er nur will, kan denen teufflischen Versuchungen allzeit, mit der Gnad GOttes, widerstehen, und den Satan überwinden, gleichwie GOtt selbst den H. Paulum in seinen Versuchungen getröstet hat, in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern am 12. c. Paule, es ist dir genug meine Gnad. Allein, mercket es wohl, liebe Christen, mit der Gnad GOttes muß der Mensch auch mitwürcken, durchs Gebett, durch Meidung der sündhafften Gelegenheit, und öfftern würdigen Gebrauch deren H. eil. Sacramenten der Buß und des allerheiligsten Sacrament des Altars. Also bekennet der H. Apostel in der ersten zum Corinthiern am 15. cap. Die Gnad GOttes ist in mir nicht leer, oder ohne Würckung geblieben. Der Teuffel ist nit zu fürchten, meine Christen, wann er versuchet; dann nach der bekannten Lehr des Heil. Kirchen-Vatters Augustini ist der Teuffel, nach der Auffahrt Christi im Himmel, gleich einem an die Ketten geschlossenen Hund, welcher zwar durch die Versuchungen uns anbellen, aber nicht beissen, oder beschädigen kan, es seye dann, man wolle ihm selbst in das Maul lauffen.

Ist das böß, oder eine Sünd, wann man versuchet wird?

Nein. Dann wann der Mensch der Versuchung zum Bösen Widerstand thut, so verdient er hierdurch vielmehr eine Cron in Himmel. Also sagt der H. Apostel Paulus in der anderten Sendschrifft zum Timotheo am 2. cap. Wer ein Kampff streitet, der wird nicht gecrönet, er habe dann ritterlich gekämpffet. Also tröstet auch der H. Apostel Petrus alle in Versuchung streitende Christen, in der ersten Sendschrifft 1. cap. Ihr werd euch erfreuen in der ewigen Seeligkeit, ob ihr schon jetzt auf eine kleine Zeit müst trauren, und auf mancherley Weiß versuchr werden, auf daß die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher erfunden werde, als das Gold, welches durchs Feuer geprüffet wird, zu Lob, Preiß und Ehr in der Offenbarung JEsu Christi. Die Versuchung demnach schadet nur demjenigen, welcher darein williget, und wie ein schlechter Soldat JEsu Christi vom Teuffel überwunden wird.

In die Versuchung aber williget derjenige, welcher allen Widerstand fahren laßt, wissentlich und freywillig an der bösen Eingebung sich erlustiget, das Werck verlanget, oder gar dasselbe nach des Teuffels Anleitung vollbringet. So lang man aber möglichen Widerstand der Versuchung thut, also lang ist die Einwilligung noch nit vollkommen. Es ist allzeit gut, die Versuchungen dem Beicht-Vatter zu entdecken, damit er der Seelen Zustand besser erkenne, und Mittel wider die Versuchungen vorschreibe; forderist, weilen es öffters sehr ungewiß ist, ob man denen Versuchungen genugsamen Widerstand geleistet, und vielleicht nit durch Nachläßig- oder Zaghafftigkeit gesündiget habe.

Was seynd dann vor Mittel, denen Versuchungen zu widerstehen?

Erstlich soll man in der Versuchung ein steiffes Vertrauen setzen auf die Gnad GOttes, welcher keinen Menschen über seine Kräfften versuchen lasset. Gleichwie es bekräfftiget der H. Apostel Pau-

Paulus in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern am 10. cap. GOtt ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen und Nutzen machen, damit ihr es ertragen könnt. Andertens soll man mit hertzlicher Andacht anruffen die Vorbitt der Mutter GOttes, und den Beystand des Heiligen Schutz-Engels. Dann Maria wird in der Lauretanischen Litaney von der Kirch gepriesen, daß sie seye ein Trösterin deren Betrübten, ein Helfferin der Christen, ein Zuflucht der Sünder. Von denen Heil. Engeln aber stehet geschriben am 90. Psalm: GOtt hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich behüten auf all deinen Weegen. Drittens, soll ein in Versuchung stehender Mensch sich erinnern der ewigen Freuden, welche diejenige zu erwarten haben, die denen Versuchungen widerstehen: und hingegen gedencken auf die ewige Straffen, welche allen, so in die Versuchung einwilligen, dermahleins bevorstehen. Gedencke, o! Mensch, auf deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nit sündigen, spricht der weise Mann Eccl. 7. cap. Viertens, soll man in der Versuchung den Müßiggang alsobald aufheben, sich umb Arbeit und Beschäfftigung umsehen; dann der Müßiggang ist aller Laster Anfang. Den arbeitenden Menschen versuchet ein Teuffel, den Müßiggänger aber alle. Fünfftens, soll man mit Andacht das Heil. Creutz machen, welches der Teuffel über alles fliehet, weilen er am Creutz von Christo ist überwunden worden; wie auch das Heil. Vatter unser betten, absonderlich jene Wort: Führe uns nicht in Versuchung, das ist, o! lieber HErr und GOtt, lasse doch nit zu, daß ich in die Sünd, worzu ich versucht werde, jemahls einwillige, sondern gieb mir die Gnad, daß ich ritterlich widerstehen möge. Von dem heutigen Sonntag bette folgendes

Gebett:

O gütigster JEsu, der du viertzig Tag u. Nacht ohne alle Speiß und Tranck in der Wüsten gefastet, unsere Sünden, die wir mit Fraß und Füllerey begangen haben, abzubüssen, auch nach vollendeter Fasten, als dich, gleichwie andere Menschen, gehungert, die vom bösen Geist dir zugemuthete Versuchungen, zu seinen ewigen Spott und Schand, überwunden hast, uns ein Beyspiel zu geben, wie auch wir wider alle Versuchungen vom Welt, Fleisch und Teuffel ritterlich streiten sollen. Ach! bewaffne uns mit deiner starcken Gnad, damit wir durch dise heilige Fastens-Zeit alle Versuchungen zum Fleisch-Essen überwindē, auch wider den Fraß tapffer kämpffen, forderist in Meidung aller Sünden und fleischlichen Gelüsten die rechte Fasten halten, damit wir endlich in dem letzten Streit unsers Lebens auch das ewige Sieg-Kräntzl darvon tragen, und mit dir, göttlicher Heyland, bey der himlischen Mahlzeit uns ewiglich ersättigen mögen. Amen.

Am

Am anderten Sonntag in der Fasten.

Die Christ-Catholische Kirch ermahnet zu diser Heiligen Buß- und Fasten-Zeit ihre wahrglaubige Kinder, damit sie auf die Barmhertzigkeit GOttes ein starckes Vertrauen setzen sollen, in so vielfältigen Leibes- und Seelen-Gefahren, wormit wir von sichtbaren und unsichtbaren Feinden umgeben seynd. Deßwegen bettet der Priester, im Nahmen der Kirch, zum Eingang der heutigen Meß, aus dem 42. Psalm Davids:

Gedencke, o! HErr, an deine Erbarmungen, und deine vielfältige Barmhertzigkeit, die vom Anfang der Welt gewesen ist, damit über uns nicht herrschen unsere Feind. O! GOTT Israel, erreite uns aus all unsern Aengsten.

Zu dir, o! HErr, hab ich meine Seel erhebt: Mein GOtt, auf dich vertraue ich: Und ich werde nit zu Schanden werden.

Meß-Gebett.

O GOTT, der du siehest, daß wir aller Kräfften beraubet seynd, bewahre uns von innen und aussen, damit wir wider alle Widerwärtigkeit am Leib beschirmet, und von bösen Gedancken im Gemüth gereiniget werden, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli in der ersten Sendschrifft zum Thessalonichern am 4. cap.

Brüder! wir bitten euch, und flehen im HErrn JEsu, daß ihr, gleichwie ihr von uns empfangen habt, wie ihr solt wandlen, und GOtt gefallen, dermassen, und also wandelt, auf daß ihr je länger, je vollkommener werdet. Dann ihr wisset, welche Gebott ich euch gegeben hab durch den HErrn JEsum. Dann das ist der Willen GOttes, euer Heiligung: Daß ihr euch enthaltet von der Hurerey, auf daß ein jeglicher wisse sein Geschirr zu behalten in Heiligung, und Ehren, nicht im fleischlichen Lust, wie auch die Heyden, die von GOTT nichts wissen: Und daß niemand übersteige, noch vervortheile seinen Bruder im Handel; dann der HErr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt, und bezeuget haben. Dann GOtt hat uns nicht beruffen zu der Unreinigkeit, sondern zu der Heiligung.

Lehrstuck.

Welcher ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heil. Paulus ermahnet allhier die Thessalonicher, welche er zum Glauben bekehret hat, und alle Christen, daß sie nit nur an Christum glauben, sondern auch auf gute Werck sich befleissen, der Heiligkeit nach dem Willen GOttes nachtrachten, in allen ehrbar, und ihrem Stand gemäß keusch leben sollen. Daß sie im Handel und Wandel mit ihrem Bruder aufrichtig

umgehen, und keinen heimlichen Betrug spielen sollen; indeme GOtt der HErr in das Hertz hinein schauet, und nichts ungestrafft hingehen lasset. Sie sollen bedencken, daß sie nunmehro Christen seyen, und vor GOttes Augen in Reinigkeit des Lebens wandlen müssen, nicht, wie die Heyden, die an keinen GOtt glauben, und darum in Unreinigkeiten wie das wilde Vieh leben. Dies ist ein rechte Lehr vor die Fasten-Zeit, allwo man nit sündigen, sondern vor die Sünden büssen solte.

Worfür warnet der H. Apostel Paulus in diser Epistel?

Vor zwey grossen Lastern, nehmlich vor Unzucht, und Betrug des Nächsten, welche auch jetzt zu disen verderbten Zeiten am meisten in Schwung gehen. Also schreibet auch diser H. Apostel zu denen Ephesiern am 5. cap. **Das solt ihr wissen, und wohl verstehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, welches ein Dienst der Abgötter ist, ein Erbtheil haben wird an dem** Reich Christi und GOttes. Seinen Leib soll demnach ein jeder Christ rein erhalten, und ingedenck seyn, daß selber ein Tempel GOttes, worinnen der H. Geist durch das Heilige Tauff-Sacrament sein Einkehr genommen, und Christus JEsus also offt durch die Heilige Communion denselben mit seinem wahren Fleisch und Blut geheiliget hat. Andertens sollen alle wohl zu Gemüth führen, daß der Betrug des Nächsten in allem Handel und Wandel wider das Gesatz der Natur, und wider die Lehr JEsu Christi, in seinem Evangelio streite, worinnen Christus bey Matthæo am 7. und 19. cap. gebietet: **Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbsten.** Und weiters: **Alles, was ihr wollet, das euch die Menschen thun sollen, das thut ihnen auch.** Weil dann niemand will, daß er von seinem Nächsten betrogen werde, also soll er auch nicht suchen, denselben durch Betrug, Eigennutzigkeit, und ungerechten Vortheil einen Schaden zuzufügen.

Am anderten Sonntag in der Fasten.

Evangelium Matthæi am 17. cap.

In der Zeit nahm der HErr JEsus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem seine Brüder, und führet sie abseits auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen: Und sein Angesicht glantzet, wie die Sonn, und seine Kleider wurden weiß, als der Schnee. Und siehe, da erschienen ihnen Moyses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortet, und sprach zu JEsu: HErr! hie ist gut seyn, wilt du, so wollen wir hie drey Tabernackel, (oder Hütten,) machen, dir eine, Moysi eine, und Elia eine. Da er noch also redet, siehe, da überschattet sie eine liechte Wolcken. Und siehe, ein Stimm aus der Wolcken sprach: Diser ist mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen hab, den solt ihr hören. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. JEsus aber trat hinzu, rühret sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Und da sie ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, dann JEsum allein. Und da sie vom Berg herab giengen, gebot ih-

thnen JEsus, und sprach: Ihr solt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toden auferstanden ist.

Lehrstuck.

Warumb hat Christus den Berg Tabor zu seiner Verklärung erwählet?

Daß die Verklärung auf dem Berg Tabor, und in der Landschafft Galiläa geschehen seye, lehren die Heilige Vätter insgemein, wie dann auch noch zu Tag diser heilige Berg von denen andächtigen Pilgramen ins heilige Land besuchet und verehret wird. Aus allen Bergen demnach im Judenland hat Christus zu seiner glorreichen Verklärung den Berg Tabor erwählet. Weil diser Berg gantz nahe gelegen ist bey Nazareth, allwo Christus empfangen, und Fleisch worden ist, damit also die Jünger, in Ansehung des geringen Orts, Nazareth, und der so glorreichen Verklärung Christi am Berg Tabor, desto leichter erkennen könnten, daß Christus der wahre Messias seyn müsse; Wie dann bey Heil. Joannes am 1. cap. zu lesen ist, daß, als Philippus, der Apostel, den Nathanael gefunden, und ihme gesagt: Wir haben den jenigen gefunden, von welchem Moyses im Gesatz geschriben hat, und die Propheten, nehmlich JEsum, den Sohn Joseph von Nazareth; Da sprach Nathanael zu ihn: Kan auch von Nazareth etwas Gutes kommen? So ein veracht und schlechter Ort ware es; Dergleichen aber die Apostel bey der Verklärung Christi am Berg Tabor, von wannen aus sie Nazareth wohl sehen könnten, gewiß nit werden gedacht, sondern von Christo mehrer werden gehalten haben.

Warumb ist aber Christus verkläret worden?

Erstlich, damit Christus durch dise himmlische Klarheit seines Leibs, wie auch durch die Zeugnuß Moyses und Elias denen dreyen Aposteln Petro, Jacobo und Johanni, seine Gottheit, die in seinem menschlichen Leib verborgen ware, anzeigete, und gleichsam vor Augen legete. Anderrens, hat Christus dise drey Apostel, welche er als Zeugen seiner Gefangennehmung auf den Oelberg und in Garten mitnehmen wollte, vorhero durch seine glorreiche Verklärung in ihrem Glauben zu stärcken und zu bevestigen gesuchet, damit sie nit kleinmüthig wurden, wann sie hernach ihren liebsten Meister unter Ketten und Banden sehen wurden, den sie jetzt am Berg Tabor in himmlischer Glory betrachteten. Drittens, ist dise Verklärung Christi geschehen, damit hernach alle wahrglaubige Christen durch Betrachtung deren himmlischen Freuden, worvon Christus durch seine Verklärung einen Vorgeschmack geben wollen, zur Gedult in Creutz und Leiden solten aufgemuntert werden. Wie dann der H. Paulus sagt zum Römern 8. cap. **Wann wir mit ihme leiden, werden wir auch mit ihme verkläret werden.** So groß ist die Glory in Himmel, sagte der H. Vatter Franciscus, welche ich erwarte, daß mich alle Pein, und was Hartes auf der Welt ist, erlustiget. Cornelius hic. Viertens, hat Christus durch die Verklärung seines Leibs wollen anzeigen, wie herrlich dermahleins die Leiber deren Gerechten von denen Toden auferstehen, und in dem Himmel leuchten, und ewig leben werden. O! mein Christ, wilst du deinen Leib lieb ha-

haben, so thue ihm auf diser Welt hart; dann also wird er dort mit Christo verkläret werden.

Auf was Weiß ist die Verklärung Christi geschehen?

Nach Lehr deren Gotts-Gelehrten ist dises geschehen aus innerlicher Krafft seiner Gottheit, welche nehmlich ihren verborgenen Glantz in dem Leib Christi so viel ausgegossen hat, als die Augen deren Aposteln ertragen könnten. Von disem himmlischen Glantz wurde das Angesicht Christi, wie eine Sonne erleuchtet, und die Kleider selbst wurden weisser, als der Schnee. Der Leib Christi also hat in seiner Verklärung geglantzet, aber aus eigner Krafft der darinnen wohnenden Gottheit; Hingegen die Leiber deren Heiligen im Himel werden glantzen nicht aus eigener Krafft, sondern wegen der Klarheit der göttlichen Majestät, vor dessen Angesicht sie stehen werden. Gleichwie auch Moyses aus der Gegenwart GOttes, mit deme er auf dem Berg Sinai geredet, ein hellglantzendes Angesicht zuruck gebracht hat, im Buch Exodi 34. cap. GOtt der HErr wird sie erleuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit, hat der Heil. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung vorgesagt am 22. cap.

Was haben Moyses und Elias bey der Verklärung Christi gemacht?

Sie seynd allhier durch die Allmacht GOttes erschienen, damit nehmlich das geschribene alte Gesatz, und die Propheten, Christo Zeugnuß im Angesicht deren dreyen Aposteln gebeten, daß er wahrhafftig der versprochene Welt-Heyland seye; dann durch Moyses wird das Gesatz, welches er auf zwey steinernen Tafeln empfangen hat, und durch Elias die Propheten verstanden. Wie dann auch Moyses und Elias währender Verklärung mit Christo geredet haben, und zwar von seinem künfftigen Leiden und Tod, so er zu Jerusalem glorwürdig ausstehen würde, welches alles die gegenwärtige Apostel wohl anhören und verstehen können. Lerne aus disem, mein Christ, daß du dich bey der Freud, und auch zuläßigen Lust niemahls übernehmen, sondern vielmehr bey denen guten Tägen dich auch deren bösen erinnern sollest, welche dir wiederfahren könnten. Wie der weise Mann saget Eccles. 11. cap. 27. vers. Am Tag, wann es dir wohl gehet, vergesse nit auf die böse Täg. Wann dise Betrachtung bey Christen geschehete, wurden sie sich nit bey ihren Lustbarkeiten wie unvernünfftige Thier aufführen.

Warumb wolte Petrus auf disem Berg drey Hütten bauen?

Dies thäte er aus Uebermaß deren Freuden; dann er wuste nicht, was er redete, sagen Marcus und Lucas am 9. cap. Darumb erinnerte er sich auch nit, daß man zur himlischen Glory durch grosse Mühe und vorgehendes Leiden gelangen müste, wie Christus selbst bezeuget hat bey Lucas am 24. cap. Dises muste Christus leiden, und also eingehen in seine Glory. Betrachte annebens: wann ein eintziges Tröpfflein der zukünfftigen ewigen Freud Petrum hat also eingenommen, daß er nicht wuste, was er redete, und gleichsam von Sinnen kommen ist, mein GOtt, was werden die Heilige im Himmel vor Lust

und

und Freud empfinden? Worvon David geweissaget hat am 35. Psalm: Sie werden truncken werden von dem Ueberfluß deines Hauß; und du wirst sie träncken mit dem Bach deiner Wollust. Du aber, lieber Christ, bau in deinem Hertzen Christo eine Hütten, reinige nemlich dasselbe durch Reue und H. Beicht von allen Sünden, damit Christus bey der H. Communion darinnen eine würdige Wohnung finde.

Was bedeutet die Stimm des himmlischen Vatters bey der Verklärung Christi?

Hierdurch wolte der himlische Vatter der gantzen Welt anzeigen, daß durch Christum seinen eingebohrnen Mensch wordenen Sohn das neue Gesatz wurde verkündiget werden; dann der göttliche Sohn ist der Mund, und das ewige Wort des Vatters, in welchem alle Schätz der Wissenschafft und Weißheit GOttes des Vatters verborgen seynd, sagt der H. Paulus zu denen Colossern am 2. cap. Also schreibet wiederum der H. Paulus zu denen Hebräern am 1. c. Mannigfaltig, und auf vielerley Weiß hat GOtt vor Zeiten geredet mit unsern Vättern durch die Propheten; Endlich in disen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn. Disen göttlichen Sohn demnach sollen alle Menschen hören, das ist, seinem Gesatz gehorsamen, an seine Lehr glauben, und ihme dienen durch Haltung seiner Gebott; Disen göttlichen Lehrmeister sollen wir hören, wann er durch die wahre Kirch zu uns redet; nicht aber die Wider-Christen, welche sich von der Lehr Christi trennen, und seine Gebott für ohnmöglich halten, wie alle Ketzer thun, welche die wahre Kirch verlassen haben.

Warumb seynd die Apostel vor der Stimm des himlischen Vatters also erschrocken?

Dies ist geschehen wegen grosser Verwunderung, Ehrerbietigkeit, und aus einem heiligen Schröcken; Geschicht es doch wohl auch, daß die hertzhaffteste Männer sich fürchten, und gar erstummen, wann sie vor einem Kayser, oder König, der auf seinem Thron in der Majestät sitzet, erscheinen und reden solten. Der alleinige Knall des Donners ist so mächtig, daß selber die Menschen zu Boden wirfft; wie vielmehr Krafft dann wird die Stimm des himmlischen Vatters haben, daß auf dessen Erschallung die schwache menschliche Natur deren Apostelu zur Erden gefallen ist? Also erzehlet der H. Johannes, daß die Jüdische Soldaten, welche Christum einfangen solten, auf die zwey Wort Christi: Ich bins, zurück gewichen, und auf die Erden gefallen seynd. Joan. 18. O! liebe Christen, wie erschröcklich werden dann in denen Ohren deren Verdamten seyn, jene Verurtheilungs-Wort des göttlichen Richters: Gehet hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer. Matth. 25. cap.

Aus was Ursach hat Christus denen dreyen Aposteln verbotten, seine Verklärung niemand zu sagen?

Darumben, damit die andere Apostel und Jünger, wann ihnen dise drey Apostel Petrus, Jacobus und Johannes, nach dem Tod und Auferstehung Chri-

Christi seine Verklärung auf dem Berg Tabor erzehlen wurden, ihnen desto ehender und auch fester glaubten. Es haben auch dise drey Apostel ihr Stillschweigen richtig gehalten, bis nach der Auferstehung Christi, wie der H. Evangelist Marcus erzehlet am 9. cap. Nach der Urständ Christi aber haben die drey Apostel dies Wunderwerck der Verklärung Christi öffentlich geprediget, und auch geschribner unterlassen, wie dann der Heil. Apostel Petrus in der zweyten Sendschrifft am 1. cap. spricht, die Glaubige zur Beständigkeit aufzumuntern: **Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfieng von GOtt dem Vatter Ehr und Preiß durch eine Stimm, die zu ihm geschahe von der großmächtigen Herrlichkeit: Dies ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen hab, den solt ihr hören; und dise Stimm haben wir gehöret vom Himmel herab fallen, da wir mit ihm waren an dem heiligen Berg.** Weiters wolte uns Christus hierdurch lehren, daß wir unsere gute Werck verbergen, und dardurch keinen eitlen Ruhm suchen solten, nach der alten Ermahnung des weisen Manns Eccl. 11. cap. **Niemand solst du rühmen vor seinen Tod.** O! daß die Christen wusten, was sie durch eigenen Ruhm, Ehr und Hochschätzung an ihren sonst guten Wercken verliehren. Vor heutigen Sonntag ermuntere dein Gemüth also zu GOtt:

Gebett.

O Allerliebster JEsu, ein Lehrmeister aller Völcker, der du auf dem Berg Tabor deine drey allerliebste Jünger, Petrum, Jacobum und Johannem, geführet hast, damit selbe an der Verklärung deines allerheiligsten Leibs ein Fünckle in der himlischen Glory erkennen solten, dich bitten wir aus höchster Demuth, du wollest auch in uns durch Betrachtung dises wunderbarlichen Geheimnuß ein Begierd und brennendes Verlangen nach denen himmlischen Freuden erwecken. Allein, dahin zu gelangen, ist nothwendig, daß wir dich, und deine göttliche Lehr, welche uns die Christ-Catholische Kirch vortraget, gern anhören, und auch darnach leben; Darumben, o! Christe JEsu, erleuchte unsern blinden Verstand, deine Lehr und deine wahre Kirch zu erkennen; stärcke unsern schwachen Willen, der erkannten Wahrheit deiner Lehr im Werck selbst zu folgen, auch alle Trübsal, Creutz und Leiden von deiner göttlichen Hand gern anzunehmen, und mit Gedult zu übertragen, damit wir also deinen blutigen Fußstapffen nachfolgend, auch zur himmlischen Glory eingehen mögen, darzu hilff uns, o! HErr JEsu. Amen.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Die Christ-Catholische Kirch unterrichtet durch dise Heilige Fasten-Zeit den büssenden Sünder, wie er sich gegen GOtt auch nach verrichter Buß verhalten soll, damit er nemlich denen Stricken des Teuffels entweichen möge, welche selber ihm zum Widerfall in die Sünd zurichtet. Deßwegen bettet der Priester im Nahmen der Kirch, zum Eingang der Heiligen Meß, aus dem 24. Psalm des büssenden Königs David:

Meine Augen seynd allzeit zu dem HErrn gerichtet; dann er wird meine Füß aus denen Stricken erretten. Siehe mich an, und erbarme dich meiner; dann ich bin ein einziger, und arm.

Zu dir, o! HErr, hab ich meine Seel erhebet; Mein GOtt, auf dich vertraue ich, und ich werd nit zu Schanden werden.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, allmächtiger GOtt, siehe an das Verlangen deren Demüthigen, und strecke aus, zu unserer Beschützung, die rechte Hand deiner Majestät, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zum Ephesiern am 5. cap.

Brüder! seyd GOttes Nachfolger, als die liebste Kinder, und wandlet in der Lieb, gleichwie uns Christus hat geliebet, und sich selbst dargeben für uns zu einem Fried-Opffer, und Sünd-Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch. Unzucht aber, und alle Ungerechtigkeit, oder Geitz, soll unter euch auch nicht genennet werden, wie den Heiligen gebühret: Weder schandbare Wort, oder Narrentheidung, oder leichtfertiges Geschwätz, das zu der Sach nicht gehöret, sondern vielmehr Danckſagung. Dann das solt ihr wissen, und verstehen, daß kein Unkeuscher, oder Unreiner, oder Geitziger, (welches ist ein Dienst der Abgötter,) Erbtheil hat in dem Reich Christi, und GOttes. Lasset euch niemand verführen durch unnütze Reden. Dann um diser willen kommet der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Dann ihr waret vor Zeiten Finsternussen, nun aber seyd ihr ein Liecht in dem HErrn. Wandlet, wie die Kinder des Liechts; Dann die Frucht des Liechts stehet in aller Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit.

Lehrstuck.

Worinn bestehet der kurtze Innhalt der heutigen Epistel?

Der H. Paulus ermahnet alle Christen, daß sie ihrem göttlichen Heyland, Christo JEsu, nachfolgen sollen in der Liebe gegen GOtt und Nächsten, gleichwie auch er aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vatter, und aus Liebe gegen uns, am heiligen Creutz sich für uns zu einem Fried-Opffer und Sünd-Opffer dargeben hat. Hernach er-

erfordert der H. Apostel ein solche Vollkommenheit von uns Christen, daß wir vom Geitz, Unzucht, und allen schandbaren Wercken, also weit sollen entfernet seyn, daß auch sogar die Nahmen diser Laster uns nicht bekannt seyn, oder wir wissen sollen, was Geitz oder Unzucht seye. O! wie weit seynd die jetzige Christen von diser heiligen Frommigkeit entfernet, indeme ihnen nicht nur die Nahmen diser Laster, sondern auch die Werck, leider GOtt! mehr dann zu viel bekannt seynd, und unter ihnen im Schwung gehen.

Was heisset allhier: Daß Christus für uns sich zu einem Fried- und Sünd-Opffer dargeben hat?

Es ist zu wissen: daß im Alten Testament die Jüdische Opffer in Aufopfferung und Schlachtung deren Thieren bestanden seyen, und wurde als ein Fried-Opffer genennet, wann die Juden einige Thier, als Lämmlein, Kälber, zu denen Priestern und Leviten brachten, GOtt selbe durch Schlachtung zu opffern, für die empfangene Gnaden und Wohlthaten, auch wiederum neue zu erbitten. Ein Sünd-Opffer ware, wann gewisse Thier, wie GOtt verlanget hat, geopffert, und von denen Priestern geschlachtet wurden, in der Meynung, hierdurch von GOTT Verzeyhung deren Sünden zu erlangen.

Christus nun hat sich am H. Creutz auch für uns dargeben, als ein Friedens-Opffer, GOtt zu dancken vor alle Gnaden, die er uns Menschen ertheilet, und neue Wohlthaten von ihme zu erbitten; Er hat sich auch dargeben als ein Opffer für die Sünden aller Menschen, derenselben Nachlassung bey GOTT zu erhalten.

Dises Opffer ist blutiger Weiß am H. Creutz vollbracht worden, und wird nun in der Heil. Meß unblutiger Weiß erneuert, in welcher auch Christus vom Priester geopffert wird, als ein Fried-Opffer; Weil wir GOtt zur Danck-sagung vor alle seine Gnaden, und zu Erlangung neuer Wohlthaten nichts kostbarers opffern können, als seinen eingebohrnen Sohn, an deme er allezeit ein Wohlgefallen hat. Es wird Christus in der Heiligen Meß geopffert, als ein Sünd-Opffer, Verzeyhung unserer Sünden desto leichter zu erhalten; Dann Christus ist, nach Zeugnuß des H. Johannis in der ersten Sendschrifft 2. cap. **Die Versöhnung für unsere Sünden.** Darumb, liebe Catholische Christen, befleisset euch, wo möglich ist, alle Tag dies heiligste Meß-Opffer andächtig anzuhören, weil ihr durch JEsum Christum, welcher darinnen wahrhafftig, aber unblutiger Weiß geopffert wird, Verzeyhung eurer Sünden erhalten, vor die empfangene Gnaden GOttes Danck sagen, und wieder neue erlangen möget.

Was seynd Narrentheidungen?

Die Fabeln, und erdichte Mährlein, so Weiber und Mägdlein bey dem Spinnen erzehlen; die Reimen und Sprüch der Schmarozer, und Stock-Narren, bey dem Tisch; die lächerliche Possen vom Eulenspiegel, und die so genannte Romantzen, oder Buhl-Gedicht; alle leichtfertige Reden, und lose Geschwätz, welches nur taugt, die edle Zeit unnütz und übel zuzubringen, weder ein ehrliche und vernünfftige Er-

gö-

götzung des Menschen ist, die allhier nicht verbotten wird; Indeme der H. Paulus noch in disem Capitel am 16. vers. vermahnet, daß man die Zeit lösen, und keine Gelegenheit verabsaumen soll, allzeit auf dem Weeg deren Tugenden zuzunehmen; wie dann auch Christus einen harten Spruch vorgebracht bey Matthæo am 12. cap. Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, am Tag des Gerichts werden Rechenschafft geben müssen. O! erschröckliches Gericht, wie werden dabey jene Christen bestehen, die immerzu über die lange Weil klagen?

Warumb nennet der H. Paulus den Geitz eine Abgötterey?

Weilen der Geitzige die geprägte Bilder auf denen gold- oder silbernen Müntzen mehr liebet, als die auf seine Seel eingedruckte Bildnuß GOttes, oder GOtt selbsten; gleichwie ein Abgötterer die gold- und silberne Statuen, als seine Götter, verehret und anbettet, sagt Theophylactus bey Tirino, also liebet, küsset, und verehret der Geitzige seine silberne und goldene Schätz; gleichwie die Abgötterer auf ihre Götzen, Jupiter und Mars, also setzen die Geitzige auf ihren Mammon und Geld all ihr Vertrauen, und Hoffnung ihres Glücks. Die Augen des Geitzigen seynd allzeit auf disen Gold-Götzen gerichtet, die Händ darmit beschäfftiget, das Hertz daran gepicket, und alle Sorgen zu dessen Vermehrung beflissen, also, daß ein Geitziger ehender alles, ja GOtt selbsten, als seinen Schatz verliehren wolte; Also beschreibet auch der Heil. Chrysostomus apud cit. Tirinum die Abgötterey des Geitzigen, welches alles der jetzige Welt-Lauf bestättiget, wo um das Geld alles feil ist.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Evangelium Lucæ am 11. cap.

In der Zeit triebe JEsus einen Teuffel aus, und der war stumm. Und als er hatte den Teuffel ausgetrieben, da redete der Stumme, und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teuffel. Etliche aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm, von Himmel. Er aber, da er ihre Gedancken sahe, sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, das in ihm selbst zertrennet ist, das wird wüst werden, und ein Hauß wird über das ander fallen. Ist nun der Satanas auch in ihm selbst zertrennet, wie wird sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teuffel aus, durch Beelzebub. So ich aber die Teuffel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch den Finger GOttes die Teuffel austreibe, so ist je das Reich GOttes über euch kommen. Wann ein starcker Gewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wann aber ein Stärckerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm all seine Gewehr,

darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit sammlet, der zerstreuet. Wann der unreine Geist von den Menschen ausgangen ist, so wandert er durch dürre Oerter, und sucht Ruhe, und so ers nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gangen bin, und wann er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret, und geputzet; Alsdann gehet er hin, und nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger seynd, dann er selbst; Und wann sie hinein kommen, wohnen sie da. Und werden die letzte Ding desselbigen Menschen ärger, dann die ersten. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib in dem Volck ihre Stimm, und sprach zu ihm: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, seelig seynd die, die da hören das Wort GOttes, und dasselbige behalten.

Lehrstuck.

Was wird allhier durch den stummen Teuffel angedeutet?

Nach dem buchstablichen Verstand wird die Tyranney und Grausamkeit des bösen Geistes angedeutet, welcher die jenige, so er in ihren Leibern besitzet, dergestalt plaget, daß er sie stumm, ja auch wohl rasend machet. Geistlicher Weiß aber wird durch den stummen Teuffel verstanden, die Schamhafftigkeit, welche der Teuffel dem Menschen, da er die Sünd begehet, hinweg nimt, und stiehlt; hingegen, wann selber beichten will, wieder zurück giebt, damit der Mensch die begangene Sünden verschweige. Also hat der H. Vatter Cyrillus, wie er selbst erzehlet in Scala cœli Conc. de Confess. einsmahls den Teuffel nahe bey dem Beichtstuhl gesehen, welchen als er gefragt, was er hier mache? hat der Seelen-Feind geantwortet: ich stelle allhier zurück, was ich vorhero dem Sünder genommen hab, nemlich die Schamhafftigkeit; Dise machet den Sünder im Beicht-Stuhl stumm, verhindert die Nachlassung deren Sünden, und vermehret selbe mit einer neuen Sünd, der unwürdigen Empfangung des Heil. Buß-Sacraments.

Wie treibt Christus disen stummen Teuffel aus dem Sünder?

Durch seine Gnad, mit welcher der allergütigste Heyland den Sünder innerlich erleuchtet, daß er lebhafft erkennet, was grossen Schaden ihme, und seiner Seelen, die Verschwiegenheit in der Beicht zufüge; indeme er das Heil. Sacrament der Buß unwürdig empfanget, eine neue Sünd der GOttes-Raubung begehet, und dannoch eben dise Sünden, so er jetzt in der Beicht verschweiget, am jüngsten Gericht vor der gantzen Welt geoffenbaret werden. Schäme dich demnach nit, das jenige einem Menschen, welcher das strengiste Stillschweigen halten muß, in der Beicht zu bekennen, wessen du dich nit geschämet hast, vielleicht mit vielen, oder vor viel andern zu begehen. Dann der weise Mann sagt in denen Sprichwörtern am 28. cap. Wer seine Missethaten verschweiget, der wird nicht gerechtfertiget werden. Und

der weise Syrach spricht: Eccl. 4. cap. Dise Verschämung wird dir bringen Ehr und Glory bey GOTT, und denen Menschen. Dies betrachte wohl, mein Sünder, damit du nicht in die Fallstrick des stummen Teuffels fallest.

Wann demnach der Teuffel dich in der Beicht will stumm machen, und darzu anreitzen, so spreche von Hertzen: Auf daß die Welt erkenne, daß ich meinen himmlischen Vatter lieb habe, darum will ich thun, wie mir derselbe durch die wahre Kirch Christi JEsu, seines eingebohrnen Sohns, befohlen hat, und dir Teuffel zu Trutz, meinem GOtt aber zu Lieb, und meiner armen Seelen zu Trost, will ich mich nit schämen, all meine begangene Sünden, wie ich selbe in meinem Gewissen finde, aus aufrichtigen Hertzen zu beichten. Dann der wahre Catholische Glaub lehret mich, daß dise Verschämung dermahleins mir bey GOtt und denen Menschen Ehr und Glory bringen wird; hingegen die Sünden, welche ich jetzt verschweige, bey dem allgemeinen Gericht zu meiner ewigen Schand vor allen Menschen werden offenbar werden.

Auf was Weiß hat Christus bewiesen, daß er den Teuffel nicht in Beelzebub austreibe?

Dies hat Christus erwiesen, als er denen Juden gesagt, daß deren Teuffeln Regiment nicht lang bestehen wurde, wann ein Teuffel den andern verjagte, und hinderte, Böses unter denen Menschen zu stifften; Dann wie man im gemeinen Sprichwort sagt: Kein Wolff frist den andern, und kein Teuffel fahrt in den andern. Andertens, wann deren Juden fromme Kinder, als die Propheten, welches die Juden selber Christo eingestehen musten, die Teuffel durch den Beelzebub nicht austreiben, noch jemahls ausgetrieben haben, wie haben sie ein solches Teuffels-Werck Christo, der auch aus dem Juden-Geschlecht herstammete, lästerlich aufbürden können? Drittens hat Christus seine Unschuld klar erwiesen aus deme, weil seine Werck dem Teuffel zuwider waren, und er an allen Orten, durch seine heilige Lehr und Leben, des Beelzebub Werck der Finsternuß zernichtete. Also ist annoch kein besseres Mittel und sicherer Schutz wider die Ehrabschneidung deren Catholischen, und Lästerung deren Ketzern, vor die Catholische Geistlichkeit, als ein der Lehr Christi gleichförmiges und unschuldiges Leben.

Was wird durch den Finger GOttes verstanden, durch welchen Christus den Teuffel ausgetrieben?

Es wird verstanden die Allmacht GOttes, wie auch die Krafft GOTT des Heiligen Geistes, mit welchen Christus, als der eingebohrne Sohn GOttes, eines ware; Darumb hat er nicht, wie die Propheten und heilige Menschen, mit Fasten, Betten und Beschwören, sondern gleichsam mit dem Finger, mit einem Deuter und Winck, den Teuffel ausgetrieben, denen Juden nehmlich zu erweisen, daß er der wahre Meßias, Mensch und GOTT seye. Also haben auch die Zauberer des Egyptischen Königs Pha-

rao von denen Wunderwercken Moysis bekennet, die er aus Allmacht GOttes gewürcket hat: Der Finger GOttes ist allhier. Exodi 8. cap. Dise Krafft haben die Jünger Christi nicht gehabt, sondern sie musten vorhero betten und fasten, damit sie die Teuffel austreiben könnten; Derowegen, als sie einsmahls Christum fragten: bey Matthæo 17. cap. Warumb sie den Teuffel nit austreiben mögen? Gabe ihnen Christus zur Antwort: Die Art diser Teuffel wird nicht ausgetrieben, als durch Betten und Fasten. O! lieber Christ, lasse dir durch dise heilige Fasten-Zeit das Betten und Fasten belieben, damit der Teuffel in dir keine Wohnung finde.

Wer wird durch den Starcken und Gewaffneten allhier verstanden?

Der böse Geist, welcher starck und bewaffnet von Christo genennet wird, weilen er auch nach seinem Fall aus dem Himmel die natürliche Kräfften deren Engeln behalten hat, welche die natürliche Macht deren Menschen weit übertreffen. Zudeme wird diser böse Geist durch stäte Erfahrung der menschlichen Schwachheit, und durch seine Arglistigkeit allzeit mehr abgerichtet, wie und auf was für Weiß, und mit was für Waffen er den Menschen angreiffen soll, denselben in die Sünd, und durch die Sünd in die Höllen zu verführen. Deßwegen ermahnet der H. Apostel Petrus alle Christen in der ersten Sendschrifft am 5. cap. Seyd nüchtern und wachet; dann euer Widersacher, der Teuffel, gehet herumb, wie ein brüllender Löw, und suchet, wen er verschlinge.

Die Waffen des Teuffels wider uns Menschen seynd erstlich seine teuffliche, das ist, unabänderliche Bosheit, und angebohrne Arglist, durch welche er auf unbegreiffliche Weiß unsern Verstand verblendet, und den Willen verführet, daß wir unter dem Schein der Nothwendigkeit deren zeitlichen Gütern in den Geitz verfallen, und unter der Freundlichkeit, forderist des ungleichen Geschlechts, das verborgene Gifft der Wollust nicht vermercken. Andertens, nimmt der höllische Feind zu Hülff unsere selbst eigene böse Neigungen, uns zu bestreiten, und zu überwinden: Dise Neigung ist offt im Anfang nit böß, allein, der Teuffel macht dieselbe endlich durch seine List böß, und so starck, daß selbe nit anders, als mit Gewalt, und durch starcke Gnad GOttes kan unterdrucket werden. Die Erfahrung beweiset all dises, und wolte GOTT! nicht zu gröstem Schaden der Sünder. Dritens, gebrauchet sich der Teuffel vor allen des Müßiggangs, uns Menschen in die Sünden zu verführen: er gebrauchet sich deren bösen Gesellschafften, wie auch der Trägheit zum Gebett und Gottesdienst; dise seynd jene starcke Waffen, mit welchen der Teuffel die meiste Menschen bekrieget, und auch unter das höllische Joch bringet. Endlich gebrauchet der Teuffel, als Waffen, das menschliche Ansehen, und die zeitliche Mittel, die jenige Lutheraner, welche in ihrem Hertzen die Catholische Wahrheit erkennen, dannoch vom offentlichen Glaubens-Bekanntnuß abzuhalten, weil sie fürchten, von ihren

Freun-

Freunden und Bekannten deßwegen verspottet, und ausgehöhnet zu werden, oder aber ihre Reichthumen denen Lutheranern zu hinterlassen; Allein, dise Furcht ist unvernünfftig, weil das Ewige dem Zeitlichen vorgehen muß, und weil Christus selbst öffters in seinem Evangelio betheuret: Wer wegen meiner nit alles verlasset, ist meiner nit wehrt.

Wer ist der Stärckere, welcher dem Teuffel seine Waffen abgenommen?

Es ist Christus, unser göttlicher Erlöser, von deme geprediget hat der H. Johannes, der Tauffer, bey Lucas am 3. cap. Es wird einer kommen, der stärcker ist, dann ich; dessen Schuhriemen ich nit werth bin aufzulösen. Christus hat auch seine Stärcke gewiesen in seinem heiligsten Leiden und Tod, wordurch er den Teuffel überwunden, uns aber die Gnad verdienet hat, daß auch wir schwache Menschen von der Gnad Christi gestärcket, dem Teuffet mit seinen Versuchungen zur Sünd, wann wir nur ernsthafft wollen, gantz leicht Widerstand leisten können. Also hat Christus durch sein heiligstes Beyspiel unsere menschliche Schwachheit gestärcket, gleichwie der H. Pabst Gregorius lehret Hom. 32. in Evang. Da er denen fleischlichen Begierden deren Menschen seine Keuschheit; dem Geitz und Wucher seine Armuth; dem Zorn und Rachgierigkeit seine Gedult und Sanfftmuth; der teufflischen Hoffart seine Demuth entgegen gesetzet hat. Siehe, mein Christ, dise seynd die Waffen, nehmlich die Tugenden, mit welchen Christus den Teuffel überwunden, und uns ein Beyspiel zu seiner Nachfolg gegeben hat, damit auch wir schwache Menschen durch die Gnad Christi gestärcket, des Teuffels Versuchungen widerstehen mögen.

Welche seynd die dürre Ort, wohin der unreine Geist wandert, nachdem er von dem Menschen ausgetrieben worden?

Es seynd jene Menschen, welche durch wahre Buß, durch Fasten, und Casteyung des Leibs, sich abtödten, das Fleisch bezaumen, und gleichsam abdörren, daß in denenselben der Teuffel keinen Zundel in seinen Versuchungen findet. Und weilen er dann an so dörren Orten nit bleiben mag, so kehret er wiederum zuruck zu denen, welche den Teuffel zwar durch die Buß vertrieben haben, aber denen weltlichen Gelüsten noch nicht gäntzlich absagen, oder die nächste Gelegenheit zur Sünd verlassen wollen. Also Cornelius in cap. 12. Matthæi. Gleichwie nehmlich ein Schwein kein Lust findet an reinen und trockenen Orten, sondern nur im nassen Koth und stinckenden Morast; Also auch kehret der Teuffel nit gern ein bey jenen Leib, welcher durch Fasten und keusches Leben ausgemerglet ist, sondern sein Lust ist, zu wohnen in dem Sünden-Koth des Fraß und Fullerey, wie auch deren stinckenden fleischlichen Wollüsten. O! lieber Christ, hüte dich darumben fleißig von dem Wiederfall in die Sünden; dann dazumahl kommt der durch die Buß ausgetriebene Teuffel zuruck, mit noch andern sieben ärgern Geistern, welche alle zusammen helf-

helffen, den Sünder allzeit in mehrere Sünden zu stürtzen, bis er endlich gar in der Höllen allen Teuffeln zu Theil wird.

Auf was Weiß werden die letzte Ding des sündigen Menschen ärger, als die erste?

Diſes geschicht, erstlich, weil der Mensch, welcher nach der Buß in die Sünd zuruck fallet, GOTT auf die höchste Weiß undanckbar ist, und dardurch denen häuffigen Gnaden GOttes den Riegel selbst vorschiebet. Die anderte oder dritte Versöhnung geschicht auch bey denen Menschen härter, warum nit auch bey GOtt, welcher die höchste Majestät ist? Also sprach Christus zu jenen Krancken, den er bey dem Schwemm-Teich gesund gemacht hat: Siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nit etwas Aergers wiederfahre. Joan. 5. cap. Andertens, gleichwie das Fieber, oder Kranckheit des Leibes, welche zuruck kommen, allzeit Tods-gefährlich seynd; also auch ist die Seelen-Kranckheit, in welche der büssende Sünder zuruck fallet, weit schwerer zu heilen, weilen hierdurch die Gewohnheit zu sündigen gestärcket, der böse Willen aber des Sünders je mehr und mehr verstocket wird. Drittens, ist ja billig zu fürchten, daß GOTT einen solchen boshafften Menschen, der nach der Buß sobald wieder in die vorige Sünden zuruck fallet, endlich mit seinen würckenden und kräfftigen Gnaden gar verlasse, daß er in seinen Sünden sterbe, und ewig verderbe. Also drohet GOtt bey Jeremias, den Propheten, 51. cap. Wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nit gesund worden, lasset uns selbe verlassen. Nehme dir diſes zu Hertzen, mein Sünder, und bessere dein Leben, da es noch an der Zeit ist.

Warumb machet der Evangelist von dem Weib Meldung?

Diſes ist geschehen zum ewigen Ruhm diſes frommen Weibes; dann da die Pharisäer, und Vornehmste deren Juden, wie im heutigen Evangelio zu lesen ist, Christum, wegen Austreibung des stummen Teuffels, auf das schmählichste lästerten, hat in Mitte der Predig Christi diſes fromme Weib offentlich aufgeruffen, und gantz allein, auch unerschrocken, Christum seelig gesprochen. Diſe ware gewißlich jenem starcken Weib zu vergleichen, worvon der weise Mann am 31. cap. gesprochen hat: Wer wird ein starckes Weib finden: Und antwortet gleich darauf: Ihr Wehrt ist von fern, und von denen äusserſten Gräntzen, das ist, ein solches in göttlichen Sachen starckes, und dem Hertz nach männliches, Weib ist über alle Schätz, die aus weiten Landen müssen hergeholet werden.

Christus selbst lobte diſes Weib offentlich, wegen ihren Glauben, da er hierauf geantwortet: daß auch seine eigene Mutter Maria nicht nur allein darum seelig seye, weil sie ihne, als das gottliche Wort, in ihrem reineſten Leib empfangen, sondern auch aus der Ursach, weil sie das göttliche von ihrem Sohn gepredigte Wort im Hertzen bewahret hat, wie das heilige Evangelium bezeuget. Sehet, liebe Christen, was

ihr

ihr für eine Glückseeligkeit geniesset, da ihr jetzt das göttliche Wort aus dem Mund deren Predigern so gelegentlich anhören könnt, indeme nirgends, weder in Städten noch auf dem Land, darvon einiger Abgang ist; Prediger genug, wann nur auch öffters deren Zuhörern mehrere wären. Bette, lieber Christ, vor heutigen Sonntag:

Gebett.

O HErr JEsu Christe, du wahres Liecht diser Welt, erleuchte meinen Verstand, und bewege meinen Willen, daß ich mich vom bösen Geist niemahls verführen lasse, meine begangene Sünden nehmlich, aus Nachläßigkeit, oder aus Schamhafftigkeit vor einem Menschen, der an Statt GOttes im Beicht-Stuhl sitzet, freywillig zu verschweigen; sondern gibe mir die Gnad, all meine Sünden, so viel ich deren weiß, aufrichtig dem Priester zu beichten, damit ich Nachlassung derenselben erlange, und nicht an jenem strengen Gerichts-Tag aller Menschen, wegen denen in der Beicht verschwiegenen Sünden, vor der gantzen Welt ewig zu Schanden werde. Nachdem ich aber von meinen Sünden durch das H. Sacrament der Buß gereiniget worden, so stärcke, o! allerliebster JEsu, mit deiner Gnad meine schwache Seelen-Kräfften, daß ich nimmermehr in die vorige Sünden einwillige, und den Teuffel, mit noch andern ärgern Geistern, durch den Wiederfall in die Sünd, in mein Hertz einnehme, auch alsdann durch meine Bosheit die letzte Ding ärger mache, als die erste. Erwecke in mir, o! göttlicher Lehrmeister, ein grosse Begierd, dein heiligstes Wort, auch aus dem Mund der Prediger, die du uns durch dein wahre Catholische Kirch vorstellest, mit Freuden anzuhören, dasselbe in meinem Hertzen zu behalten, und darnach mein Leben anzurstellen, auf daß ich dermahleins ewig seelig werde, durch dich, JEsu Christe. Amen.

Am vierten Sonntag in der Fasten.

Damit alle wahrglaubige Christen auf dem angetrettenen Buß-Weeg durch Fasten, Abtödtung deren fleischlichen Gelüsten, und Enthaltung vom verbottenen Fleisch-Essen desto williger verharren mögen, so ermuntert selbe ihre geistliche Mutter die Catholische Kirch, zu Uebertragung aller Beschwerden, durch die Hoffnung der künfftig-himmlischen Freud, und bettet durch den Priester, zum Eingang der Heiligen Meß, aus Isaias, dem Propheten, am 66. cap.

Erfreue dich, Jerusalem! und ihr alle, welche sie lieben; machet eine Zusammenkunfft; erfreuet euch mit Frolocken, die ihr in Traurigkeit gewesen seyd, auf daß ihr frolocket, und ersättiget werdet von denen Brüsten eures Trosts.

Ich hab mich darinn erfreuet, daß zu mir gesagt ist: Wir werden eingehen in das Hauß des HErrn. Am 121. Psalm.

Meß-Gebett.

Verleyhe, wir bitten dich, allmächtiger GOtt, auf daß, die wir aus Verdienst unserer bösen Wercken geplaget werden, uns durch den Trost deiner Gnad wieder erquicken mögen, durch Christum, unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zum Galatern am 4. cap.

Brüder! es stehet geschriben, daß Abraham zwey Söhn gehabt habe, einen von der Magd, den andern von der Freyen. Aber welcher von der Magd ware, ist nach dem Fleisch gebohren: Der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung gebohren. Welche Ding in einem andern Verstand geredt seyn. Dann dies seynd die zwey Testament: Eins auf den Berg Sina, das zur Dienstbarkeit gebährt, welches ist die Agar. Dann Sina ist ein Berg in Arabia, und langet bis dahin, das jetzt ist Jerusalem, und dienet, sammt ihren Kindern. Aber das Jerusalem, das da oben ist, ist frey, die ist unser Mutter. Dann es stehet geschriben: Sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebährst, bring herfür, und ruff, die du nicht schwanger bist; Dann die Verlassene hat vielmehr Kinder, dann die den Mann hat. Wir aber, Brüder, seynd Isaac nach Kinder der Verheissung. Aber gleichwie derselben Zeit, der, so nach dem Fleisch gebohren war, denjenigen verfolgte, der nach dem Geist gebohren war, also gehets jetzt auch. Aber was spricht die Schrifft? Stoß die Magd hinaus, samt ihrem Sohn, dann der Magd Sohn soll nicht Erb seyn mit dem Sohn der Freyen. So seynd wir nun, Brüder! nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen: mit welcher Freyheit uns Christus gefreyet hat.

Lehrstuck.

Hat dann Abraham zwey Ehe-Weiber gehabt?

Also ist es, nach Zeugnuß der Heil. Schrifft, Abraham, der Stammen-Vatter deren zwölff Geschlechtern Israel, und ein Vatter aller Glaubigen, hat zu einem Ehe-Weib gehabt Saram, und Agar, die Magd; beede haben ihm auch einen Sohn gebohren, Sara den Isaac, der ihme von GOtt ist verheissen worden, und Agar, die Magd, den Ismael, der nach dem Fleisch ist gebohren worden; Als aber der Ismael mit dem Isaac gespielet, und zwar ein sündhafftes Spiel, die fromme Ehe-Frau Sara auch dises gesehen, so hat sie nit nachgelassen, bey dem

dem Abraham anzuhalten, bis die Mutter Agar mit ihrem ungerathenen Sohn Ismael aus dem Hauß gejagt worden. Dies ist die Geschicht aus göttlicher Schrifft im Buch Moysis deren Geschöpffen genannt.

Abraham demnach hat zwey Ehe-Weiber gehabt, weil GOTT, der Urheber deren Gesätzen, vom Anfang der Welt, noch im Gesatz der Natur, und hernach im geschribenen Gesatz, welches GOTT durch Moyses denen Juden, als seinem damahls auserwählten Volck, gebotten hat, Erlaubnuß gegeben, zwey und mehrere Ehe-Weiber zu haben, damit nehmlich das damahls kleine Häufflein deren Rechtglaubigen hierdurch desto ehender fortgepflantzet wurde; Zugleich hat GOtt dise Freyheit denen Juden, wegen ihres Hertzens Hartigkeit, zugelassen, welche sonst die ihnen gehäßige Ehe-Weiber entlassen, oder gar ums Leben gebracht hätten; Gleichwie Christus denen Pharisäern am 19. cap. Matthæi vorgeworffen hat. Cornelius und Tirinus.

Nunmehro aber im Neuen Testament und Gnaden-Gesatz Christi, hat diser unser göttlicher Erlöser und Gesatzgeber, am vorgedachten Capitel Matthæi, und andern Stellen seines Heil. Evangelii, nicht nur die Viel-Weiberey in seiner Kirch verbotten, sondern auch den Jüdischen Scheidungs-Brief, nehmlich sein Ehe-Weib aus jeder beliebigen Ursach zu entlassen, aufgehebt, mit dem Zusatz: Was GOtt vereiniget hat, soll der Mensch nicht scheiden. Ich aber sage euch, wer sein Weib von sich lasset, es seye dann um Ehebruchs willen, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe; und wer das gescheidete Weib nimmt, der bricht auch die Ehe. Und über dise Lehr Christi haltet die Catholische Kirch vest, obwohlen die Lutheraner anders lehren, und wegen begangenen Ehebruch die Ehe völlig zertrennen, und jedem Theil nach Belieben heyrathen lassen, welches die Catholische Kirch, wegen der uralten Lehr deren Heil. Aposteln, nit zulasset.

Was bedeuten allhier Sara, die Freye, Frau Abrahams, und Agar, auch ein Ehe-Frau, die Magd?

Wie die Schrifft-Ausleger über dise Stell lehren, so redet der H. Paulus allhier nur Gleichnuß-weiß, daß nemlich durch dise zwey Ehe-Frauen Abrahams, durch Sara, das Neue Testament, oder Gesatz Christi, und durch die Agar das Alte Testament, oder das Gesatz Moysis, verstanden werden. Die Sara, sagt der H. Paulus, die Freye, bedeutet das Jerusalem, das oben ist, und unsere Mutter, nehmlich die Christ-Catholische Kirch; die Agar aber, die Dienst-Magd, bedeutet das Jüdische Jerusalem, die Jüdische Synagog, welche jetzt mit ihren Kindern dienet unter der Herrschafft deren Grossen diser Welt. Ach! liebe Christen, betrachtet wohl, wie die Jüdische Synagog, wegen denen Lastern ihrer Kinder, von GOtt ist verworffen, hingegen die Christliche Kirch zu Gnaden aufgenommen worden, darum weichet nur nit von diser wahren Kirch, durch Ketzerey und Unglauben, weichet nit von Christo und seiner Gnad durch schwere Sünd und Laster, wegen welchen alle

verdammte Sünder von GOtt ewig verworffen werden. Calmet hic.

Wie ist zu verstehen, daß der Sohn der Magd den Sohn der Freyen, wie vormahls also jetzt verfolget?

Man weiß aus Heil. Schrifft, wie Ismael, der Sohn Agar, der Dienst-Magd, den Isaac, den Sohn Sara, der Freyen, verfolget hab, und darum vom Abraham, mit samt der Mutter, aus dem Hauß geschafft worden seye; Also auch haben die Juden nit nur Christum gepeiniget und getödtet, sondern auch die Apostel und Jünger des HErrn verfolget, wie solches der Heil. Paulus selbst an allen Orten von denen Juden erfahren hat. Nun, meine Christen, dancket GOtt, daß ihr von Christlichen Eltern gebohren, und in Christlichen Glauben seyd erzogen worden; allein, zeiget euren Christ-Catholischen Glauben mit denen Wercken, sonderbar zu diser heiligen Fasten-Zeit, zu welcher ihr nach dem Gebott der Kirch euch nicht nur von Fleisch-Speisen, sondern vornemlich von allen sündhafften Gelüsten enthalten, und das himmlische Jerusalem öffters betrachten sollet, wohin die jenige nach ihrem Tod eingehen werden, welche die Gebott GOttes und der Kirch gehalten haben; **Dann wer die Kirch nit höret, sonderbar vom Fasten-Gebott, der ist wie ein Heyd, und offener Sünder,** sagt Christus bey Matthæi 18. cap.

Am vierten Sonntag in der Fasten.

Evangelium Joannis am 6. cap.

In der Zeit fuhr JEsus über das Galiläische Meer, das da liegt an der Stadt Tiberias, und es folget ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an denen Krancken würckte. JEsus aber gieng hinauf auf einen Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, das Fest der Juden. Als nun JEsus seine Augen aufhub, und sahe, daß viel Volcks zu ihm kam, sprach er zu Philippo: Wovon kauffen wir Brod, daß dise essen? Das sagte er aber, ihn zu versuchen; dann er wuste wohl, was er thun wolte. Philippus antwortet ihm: Zweyhundert Pfenning werth Brods ist ihnen nicht genug, daß ein jeglicher nur ein wenig nehme. Da sprach zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knab hier, der hat fünff Gersten-Brod, und zween Fisch, aber was ist das unter so vielen? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck niedersetze. Es war aber viel Heu an dem Ort. Da satzten sich nieder bey fünff tausend Mann. Also nahm JEsus die Brod, und als er Danck gesagt hätt, theilet er sie aus denen, die sich gesetzt hatten. Desgleichen auch von den Fischen, wie viel sie wolten. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Stücklein zusammen, daß nichts verderbe; Da sammleten sie, und fülleten zwölff Körbe mit Stücklein von den fünff

fünff Gersten-Broden, und zween Fischen, die übrig blieben waren, denen, die gespeiset wurden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus gethan hat, sprachen sie: Dies ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun mercket, daß sie kommen wurden, ihn aufzufangen, daß sie ihn zu einem König machten, entwich er abermahl auf den Berg, er selbst allein.

Lehrstuck.

Warumb ist Christus über das Galiläische Meer gefahren?

Erstlich, der Verfolgung des Königs Herodis, welcher in Galiläa herrschete, auszuweichen, ist Christus aus Galiläa in Judenland übergefahren, allwo der Land-Pfleger Pontius Pilatus, im Nahmen des Römischen Kayfers, regierte. Es war nehmlich die von GOtt bestimmte Zeit des Leidens Christi noch nit ankommen, und weilen aber doch diser König Herodes Johannem, den Tauffer, enthaupten lassen, und zugleich geglaubt, daß JEsus der von Todten wieder auferstandene Johannes seye, so war zu fürchten, daß er auch JEsum aus dem Weeg zu raumen trachten möchte, um so viel mehr, weilen ihme von denen gehäßigen Juden beygebracht worden, daß Christus sich vor dem Messias ausgebe; Wie dann dises Herodis Vatter die unschuldige Kinder zu Bethlehem ermorden lassen, aus Furcht, von Christo, dem neugebohrnen König deren Juden, welchen anzubetten die drey Weise aus Morgenland nach Jerusalem kommen seynd, seines Reichs beraubet zu werden. Cornelius in cap. 14. Matth.

Andertens, haben wir die Sitten-Lehr hieraus zu nehmen, daß der jenige, welcher des göttlichen Trosts theilhafftig werden will, vorhero durch das bittere Meer deren Betrübnussen diser Welt gehen müsse, gleichwie der Heil. Apostel Paulus seine Jünger zu Antiochia ermahnet hat, daß sie in Glauben verharren, und ingedenck seyn sollen, daß wir durch viele Trübsal zum Reich GOttes eingehen müssen. In Apostel-Geschicht am 14. cap.

Wie ist zu verstehen, daß Christus hernach in ein einsames Ort gegangen?

Damit er sich von dem Getümmel des Volcks, welches ihme wegen deren grossen Zeichen allenthalben nachgefolget, absöndern, ein kurtze Zeit von dem mühesamen Predig-Amt ausruhen, auch seinen himmlischen Vatter in geheim anbetten möchte, wie Marcus spricht am 6. cap. Woraus alle, welche sowohl in geistlich- als weltlichen Amts-Geschäfften forthin bemühet seynd, lernen sollen, daß sie sich auch zu Zeiten von dem Volck und Welt-Getümmel absondern, sich im Gemüth innerlich versammlen, das Ewige betrachten, und GOtt in Geheim anbetten sollen. Also spricht GOtt bey Oseas dem Propheten am 2. cap. Ich will sie (die Christliche Seel) in die Wüsten führen, und ihr zu Hertzen reden. Niemand glaubt, was die stille Einsamkeit vermag, das Gemüth von dem Zeitlichen abzuziehen, und zu dem Himmlischen zu erheben. Denen gemeinen Leuten, welche die gantze Wochen ihrer Arbeit abwarten, ist darumb nichts

Seelen nutzlichers, als Sonn- und Feyertäg das Wort GOttes, oder Christen-Lehr anzuhören, und Nachmittag etwas aus einem geistlichen Buch zu lesen.

Zu was Ende hat Christus Philippum wegen dem Brod gefragt?

Dies ist geschehen, weil Christus, welcher den Mangel des Brods vor so viel tausend Menschen wohl wuste, seine liebe Jünger in dem Glauben und Vertrauen auf seine göttliche Allmacht prüffen, und zugleich stärcken wolte. Andertens, uns Christen zu unterrichten, daß wir in der vorfallenden Noth uns vorhero um die menschliche und gewöhnliche Hülffs-Mittel umsehen, und wann dise ermanglen, alsdann erst von GOtt die übernatürliche Hülff ansuchen sollen. Drittens, hat Christus Philippum deßwegen um Brod gefragt, damit dises vortreffliche Wunderzeichen der Vermehrung des Brods vor allem Volck desto scheinbarer und erkänntlicher wurde, wann es sehen wird, daß vor so viel tausend Personen nur ein geringer und bey weitem nicht erklecklicher Vorrath zu Handen gewesen seye. Viertens, auf daß alle Menschen zu denen theuren Zeiten und Brod-Mangel desto sicherer auf GOtt vertrauen, und wissen sollen, daß er ein Helffer in der Noth und der allmächtige Brod-Vatter seye, zu deme wir im heiligen Vatter unser alltäglich ruffen, und betten müssen: Gieb uns heut unser täglichs Brod. Also singet auch der H. David am 9. Psalm: Der Arme, o! GOtt, ist dir überlassen, und du wirst des Waysen Helffer seyn. Mercket euch dises, ihr Arme, die ihr in der Noth alsobald verzweifflen wolt, so gar wider GOttes Vorsichtigkeit zu murren euch unterstehet.

Was bedeuten die unterschiedliche Ceremonien, deren sich Christus bey disem Wunderwerck gebraucht hat?

Erstlich, durch das Aufschauen in den Himmel hat Christus uns zu verstehen geben wollen, daß alle gute Gaben, auch das liebe Brod, von oben herab kommen, von dem Vatter deren Liechtern, wie der H. Apostel Jacobus in seiner Sendschrifft am 1. cap. lehret. Und daß der jenige, welcher uns so reichlich speiset, der allerfreygebigste GOtt seye, welcher seine milde Hand aufthut, und alles erfüllet mit seinem Seegen, wie David singet am 144. Psalm. Andertens, daß Christus seinem himmlischen Vatter Danck gesaget, wolle er uns lehren, wie wir GOtt vor seine Gaben und Gnaden dancken sollen. Wann du ersattiget bist, so sollst du dem HErrn dancken, befiehlt GOtt im Buch Moysis Deuteron. genannt am 8. cap. Der Tisch, spricht der Heil. Vatter Chrysostomus Hom. 79. ad pop. welcher vom Gebett anfanget, und sich damit endiget, wird niemahls einen Abgang haben. O! daß alle Christliche Hauß-Vätter und Hauß-Mütter dises mercken, daß sie vor der Mahlzeit, Mittag und Abends, allzeit betteten, und darnach GOtt vor seine Gaben dancken. Drittens, hat Christus das Brod geseegnet, zu unserer Unterrichtung, auf daß wir Christliche Schäfflein wissen solten, wie durch den geistlichen

chen Seegen unserer Seelen-Hirten unser zeitliches Gut vermehret, der Teuffel abgetrieben, und der Mensch in der Gnad GOttes gestärcket werde. Wordurch aber auch die Lutheraner, und andere irrglaubige Christen, beschämet werden, welche den Seegen der Catholischen Kirch, so im Nahmen Christi geschicht, über verschiedene Eß-Waaren verspotten und verwerffen.

Was sollen die Arme aus dem heutigen Evangelio vor eine Lehr schöpffen?

Dises Evangelium ist gar trostreich für die jenige, welche arm seynd, und Noth leiden, dabey aber Christi Lehr gern anhören, und derselben auch im Werck nachfolgen. Indeme Christus, der mitleidige Erlöser, vor die hungerige Menschen, welche ihme nachgefolget seynd, gantz ungebetten gesorget hat. Und also lesen wir in der H. Schrifft, daß der grundgütige GOtt vom Anfang der Welt her gantz wunderbarlich die Arme ernähret, und die Nothleidende getröstet habe. Also hat GOtt zugelassen, daß der unschuldige Joseph von seinen neidigen Brüdern, denen Egyptischen Kauffleuten, um 20. Silberling ist verkauffet, und zum Trost des gesammten Volcks Israel in Egypten voraus gesandet worden; indeme er nachmahls als Vice-König, oder Statthalter des Königs Pharao, bey eingerissener Hungers-Noth nicht nur seinen Vatter, Mutter und Brüder, mit Korn reichlich versehen, sondern auch ihnen ein gantzes Land, in dem Königreich Egypten, zur Wohnung eingegeben hat; Gleichwie Joseph selbst bekennet Gen. 45. cap. GOTT hat mich zu euren Heyl vor euch in Egypten geschickt. Also hat GOtt die Kinder Israel, nachdem sie durch Moyses aus der Egyptischen Dienstbarkeit errettet worden, in der Wüsten viertzig Jahr lang mit dem Himmel-Brod gespeiset. Elias, seinen treuen Diener und Heil. Propheten, hat GOtt durch einen Raben mit dem täglichen Brod ernähret, als er vor der gottlosen Königin Jezabel fliehen muste, am 3. Buch deren Königen 19. cap. Auf Daniel, den Propheten, hat GOtt gedacht, und denselben erlöset, als er von allen verfolget, in die Löwen-Gruben geworffen worden. Dan. 6. cap. Im Neuen Testament hat der gütige GOtt eben solche Wunder gewürcket, und die jenige, welche ihm treu gedienet, durch die Raben ernähret, gleichwie erfahren haben die Heilige Einsiedler, Antonius und Paulus.

Deßwegen tröste dich, du armer frommer Christ, und werffe deine Sorg auf GOtt; dann er wird dich ernähren, wie David singet am 54. Psalm. Ich bin jung gewesen, bezeuget David am 36. Psalm, und bin nunmehro alt worden, ich habe aber nicht gesehen, daß der Gerechte verlassen worden, oder seine Kinder um das Brod gangen seyen. GOtt verlasset demnach keinen, der ihme treu dienet, und sein Vertrauen auf ihne setzet.

Wie soll man sich zum H. Oster-Fest bereiten?

Der H. Evangelist Johannes macht im heutigen Evangelio ausdrücklich Meldung, daß Christus dies grosse Wunder gewürcket habe, als Ostern, das Fest deren Juden, nahe war. Also na-

nahet auch mit dem heutigen Sonntag herzu das Christliche Oster-Fest, zu welchen wir uns auf das möglichste bereiten sollen.

Wann nun GOtt im Alten Testament denen Juden zu würdiger Begehung ihres Oster-Fests ein besondere Reinigung anbefohlen hat, wie im Buch Levitici am 16. cap. zu lesen ist: **An disem Tag soll eure Aussöhnung und Reinigung von allen Sünden seyn; ihr sollet vor dem HErrn gereiniget werden; dann es ist ein Sabbath der Ruhe, und ihr sollet euch selbst casteyen mit ewigem Gottesdienst.** Und wiederum Levitici am 23. cap. **Welche Seel sich an disem Tag nit reiniget, die soll aus ihrem Volck vertilget werden.**

Wie vielmehr seynd wir Christen schuldig, uns zu dem grossen Oster-Fest, an welchem wir die Erlösung und alle Gnaden von Christo erlanget haben, aufs beste zu bereiten, durch Fasten, Betten, Reu-müthige Beicht, und würdige Empfahung des Hochheiligen Altars-Sacraments? Wie dann in disem Ober-Ennserischen Bezirck des exempten Bißthums Passau gantz heylsamlich vorgesehen ist, daß die Oesterliche Beicht und Communion mit dem heutigen Sonntag Lætare ihren Anfang nimmt, und bis zu dem dritten Sonntag nach Ostern Jubilate fortdauert, damit all und jede Zeit genug haben, ihre Seelen zu reinigen, und zu zieren, damit sie zu dem Heil. Oster-Fest würdiglich erscheinen mögen.

Man soll demnach, erstlich, ihme selbsten, und seinen bösen Begierden zu diser Zeit, um GOttes Willen, Gewalt anthun, und sich der Ursachen von lustig- und angenehmen Gesellschafften abziehen, denen Welt-Eitelkeiten doch auf eine Zeit Urlaub geben, dem Gebett in denen Kirchen fleißig abwarten, und sein Hertz völlig zu GOTT wenden. **Andertens**, soll man wenigist durch dise Zeit das Fasten-Gebott genau halten, und darneben das bittere Leiden und Sterben Christi JEsu öffters mit Andacht betrachten, gegen den leidenden Erlöser ein hertzliches Mitleiden tragen, und ihne vor die menschliche Erlösung den schuldigsten Danck sagen. O! ihr alle, (also ruffet uns der schmertzhaffte Heyland zu Ohren und Hertzen,) die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket auf, und sehet, ob irgend ein Schmertz seye, gleichwie mein Schmertz ist. In denen Klagliedern des Propheten Jeremias 1. cap. **Drittens**, wann du arm bist, und ohne dem nicht viel zu leben hast, mache aus der Noth eine Tugend, und opffere Christo deine Armuth und Noth, in Vereinigung des Hunger und Dursts, welche Christus für uns gelitten hat. **Viertens**, soll man zu diser heiligen Zeit eine aufrichtig- und reumüthige Beicht thun, damit wir also, nach der Ermahnung des H. Apostels Pauli in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 5. cap. **Den alten Sauerteig ausfegen, und ein neuer Teig werden**, wie wir dann ungesauert seynd; Dann unser Oster-Lamm, Christus, ist aufgeopffert worden. Nach disen solle man fünfftens Christum, das göttliche Oster-Lamm, in dem heiligsten Altars-Sacrament, mit wahren Glauben, fester Hoffnung, und brennender Liebe empfangen, endlich alle Kräfften anwenden,

den, damit man auf Ostern geistlicher Weiß vom Tod der Seelen auferstehen möge. Spreche vor heut dises

Gebett:

O gutthätigster JEsu, der du nach Zeugnuß des heutigen Evangelii die fünff Gersten-Brod und zwey Fisch durch deinen Wunder-würckenden Seegen so reichlich vermehret hast, daß von disen viele tausend hungerige Personen, welche bis in die Wüsten, deine göttliche Lehr anzuhören, dir nachgefolget seynd, zu ihrem sattsamen Vergnügen gespeiset, und noch zwölff Körb von überbliebenen Stückeln angefüllet worden; Ach! vermehre auch in uns die Begierd, dein gepredigtes Wort mit gutem Willen anzuhören, unsere Seelen aber mit disem Brod des Lebens zu speisen; dann also hoffen wir von deiner Güte, daß du auch unsern Leibern das tägliche Brod mildiglich verleyhen werdest. Sonderbar giebe uns deine Gnad, unsere Seelen zu diser eingehenden heiligen Oster-Zeit von dem alten Sauerteig deren angewohnten Sünden durch die heilige Beicht zu reinigen, und durch die österliche Communion mit deinem heiligsten Fleisch und Blut zu ersättigen, damit dieselbe nimmermehr nach denen egyptischen Fleisch-Häfen hungere, sondern wir auf Ostern aus dem Grab deren Sünden auferstehen, hier in deiner Gnad, und dort in der Glory ewig mit dir, Christe JEsu, leben mögen. Amen.

Am fünfften Sonntag in der Fasten.

Diser Sonntag wird erstlich genannt der Paßion-Sonntag, wegen dem Leiden Christi, zu dessen Betrachtung die Christ-Catholische Kirch jetzt in allen Gottesdiensten sich gäntzlich verwendet. Er hat anderstens den Nahmen: der schwartze Sonntag, weil am heutigen Tag die Crucifix-Bilder in denen Gotts-Häusern bedecket werden, zur Gedächtnuß, daß Christus sich vor denen Juden verborgen, und aus ihrem Tempel gewichen ist, wie der Heil. Johannes im heutigen Evangelio erzehlet.

Die Heil. Meß fanget der Priester an, im Nahmen der Christlichen Kirch, mit denen Worten des Heil. Königs David am 42. Psalm:

Schaffe mir recht, o! GOtt, und entscheide meine Sach von dem unheiligen Volck: von dem ungerecht und listigen Mann errette mich, dann du bist mein GOtt und mein Stärcke.

Sende herab dein Liecht, und deine Wahrheit, dise haben mich begleitet, und geführet auf deinen

heiligen Berg, und zu deinen Hütten.

Meß-Gebett.

Allmächtiger GOtt, wir bitten dich, du wollest dein Volck gnädiglich ansehen, damit selbes durch deine Gnad am Leib regieret, und durch deine Erhaltung am Gemüth bewahret werde, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zum Hebräern am 9. cap.

Brüder! Christus stehet bey uns, als ein Hoherpriester deren zukünfftigen Gütter, durch einen grössern und vollkommenern Tabernackel, der nicht mit der Hand gemacht, das ist, der nicht dises Gebaues, auch nicht durch der Böck- oder Kälber-Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmahl in das Heiligthum eingangen, und hat erfunden die ewige Erlösung. Dann so das Blut der Böck und Ochsen, und der Kälber Aschen besprenget, die Unreinen heiliget zur Reinigung des Fleisches: Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst unbefleckt durch den Heil. Geist GOtt geopffert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen GOtt? Und darum ist er ein Mittler des Neuen Testaments, auf daß sie durch seinen Tod, der da geschehen ist zur Erlösung deren Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, empfahen die Verheissung, die da beruffen seynd zu der ewigen Erbschafft, in Christo JEsu, unserm HErrn.

Lehrstuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Nachdem der Heil. Paulus von der Hütten und Tabernackel des Alten Testaments, worinnen der Bunds-Kasten aufbehalten wurde, und von der Priesterschafft des alten Gesatzes geredet hatte, kehret er zurück zu JEsum Christum, den ewigen Priester, welcher auf dem Altar des Creutzes sein eignes Blut, zur Vergebung deren Sünden, vergossen hat. Die Christ-Catholische Kirch laßt darum dise Epistel am heutigen Paßions-Sonntag vorlesen, damit ihre wahrglaubige Kinder hierdurch ermahnet wurden, das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi mitleidig zu betrachten, und zugleich zu diser heiligen Zeit durch Fasten, Reu und Leid über die Sünden, und allerhand Bußwerck sich des Leidens Christi theilhafftig zu machen. Zu einem lebendigen Beyspiel dessen stellet sich Paulus selbst vor, da er zu denen Colossern schreibet 1. cap. Ich erfülle das jenige, was noch mangler am Leiden Christi, in meinem Fleisch, nehmlich durch strenge Bußwerck. Dann obwohlen das Leiden Christi in ihrer Krafft überflüßig, genugsam und vollkommen erklecklich ware, die gantze Welt zu erlösen, so müssen doch auch die Menschen an ihrem Fleisch viel leiden und übertragen, damit der grosse Wehrt des Leidens Christi den Menschen nutz, und zu seiner Seelen Heyl zugewendet werde.

Also ermahnet auch der Heil. Petrus, der Fürst deren Aposteln, alle Christen insgemein, in seiner ersten Sendschrifft 4. cap. Weil nun Christus im Fleisch ge-

gelitten hat, so bewaffnet auch ihr euch mit dergleichen Betrachtung; Dann wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. Darum, liebe Christen, dancket dem göttlichen Erlöser vor sein heiligstes Leiden und Tod, machet euch dasselbe zu Nutzen durch allerley gute Werck.

Vermindert das unblutige Opffer Christi in der H. Meß die Krafft des blutigen Creutz Opffers Christi?

Der H. Apostel Paulus redet in der heutigen Epistel von Christo, als einem Hohenpriester, welcher sein Blut durch den Heiligen Geist am Creutz geopffert hat; Ist nun Christus ein Hoherpriester, so hat er auch unter sich, gleichwie Aaron im Alten Testament, andere niedere Priester; Hat Christus geopffert, als ein Hoherpriester, und zwar seinen Leib und Blut, als ein blutiges Opffer, so müssen auch die niedere und ihme untergebene Priester opffern, nicht blutiger Weiß, seinen Leib und Blut, sondern unblutiger Weiß, welches geschicht in allen Heiligen Messen. Dises bekräfftiget der Heil. Apostel Paulus in diser Sendschrifft an die Hebräer 13. cap. **Wir haben einen Altar, von welchem nit Macht haben zu essen, die dem Tabernäckel dienen,** die Jüdische Priester nehmlich.

Diser Catholischen Lehr widersprechen die Lutheraner, und andere Irrthumslehrer, und verwerffen das in der Christlichen Kirch uralte Opffer der Heil. Meß, unter dem Vorwand, das hierdurch die Krafft des blutigen Creutz-Opffers Christi, von dem der Heil. Paulus zu denen Hebräern so viel schreibet, vermindert werde. Allein, nichts weniger, liebe Uncatholische! Dann wir Catholische lehren, daß die Heil. Meß nur seye ein Gedächtnuß-Opffer des allerkräfftigsten blutigen Creutz-Opffers Christi, wie dann Christus seinen Aposteln im letzten Abendmahl befohlen hat: **Dies thut zu meiner Gedächtnuß.** Lucæ 22. cap. Was aber nur ein Gedächtnuß, Erinnerung und Vorstellung ist, kan die Krafft derselben Sach nit vermindern, so es vorstellet. Ein Kayser und König bleibt allzeit in seiner Majestät herrlich, ob schon dieselbe auf einer Schaubühne vorgestellet, und ihre grosse Thaten uns in die Gedächtnuß geführet werden.

Wir Catholische lehren, daß uns die unendliche Krafft des blutigen Opffers Christi am Creutz, durch das unblutige Opffer Christi in der Heil. Meß, zu Erhaltung göttlicher Gnaden, zugewendet werde. Dises aber kan auch die Krafft des blutigen Opffers Christi nicht vermindern; immassen ja die Lutheraner selbst, mit andern, von ihrem Glauben bekennen, daß durch disen ihnen die Krafft des Leidens Christi zukomme, zu Vergebung ihrer Sünden.

Der Heil. Apostel Paulus demnach redet in der Epistel zum Hebräern, oder Juden, meistens am 9. und 10. cap. nur von dem blutigen Creutz-Opffer Christi, damit er selbe von dem blutigen Aarons-Opffer, in welchem Lämmer und andere Thier geschlachtet wurden, abführete, und in ihre Hertzen das allerverdienstlichste blutige Creutz-Opffer Christi eindruckete; Wordurch aber der H. Apostel niemahls gedencket hat,

das unblutige Opffer der H. Meß auszuschliessen, von welchem denen Juden damahls zu schreiben noch nicht Zeit ware. Allein von dem H. Meß-Opffer wird hernach weitläufftiger gehandlet werden.

Ist die Anruffung deren Heiligen zur Unehr Christi, als unsers Mittlers im Neuen Testament?

Der H. Apostel Paulus nennet in heutiger Epistel Christum einen Mittler des Neuen Testaments, woraus die Lutheraner gantz unrecht schliessen, daß wir Catholische Christo eine Unehr beweisen, wann wir Mariam, die hochgelobte Mutter Christi, und andere Heilige, als Mittler bey GOtt vor uns Sünder verehren.

Dies aber geschicht auf keine Weiß, dann, nach unserer Catholischen Lehr, bleibt Christus der eintzige allerhöchste Mittler und Fürsprecher bey GOTT für uns arme Sünder; diser allein hat uns durch sein Leiden und Tod vollkommentlich mit seinem himmlischen Vatter ausgesöhnet, und alle zu unserer Seeligkeit nothwendige Gnaden verdienet; hingegen die Heilige ruffen wir an, als nachgesetzte Fürsprecher, welche uns von ihrem und unserm göttlichen Mittler Christo alles erlangen mögen, und was wir immer durch ihre Fürbitt erhalten, dies geschicht alles durch die Verdienst Christi; Wie dann die Catholische Kirch alle ihre Gebetter beschliesset mit dem Zusatz: Durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Es ist also die Catholische Lehr wohl zu mercken: Daß nehmlich die Heilige jene Gnaden und Gaben, um welche wir sie bitten, uns nicht selbst verdienen, oder aus ihrer eigenen Krafft geben mögen, sondern dise werden uns allein von GOtt, und wegen denen Verdiensten Christi, mitgetheilet. Dises alles zu erlangen, nutzen uns zwar auch die Verdienst deren Heiligen, so sie mit der Gnad Christi erworben haben, weil nehmlich ihre Fürbitt bey GOtt desto angenehmer ist, je grösser ihre Heiligkeit war, dise aber ihren Ursprung und Fortgang nur allein denen Verdiensten Christi zuschreiben muß; Es gereichet also vielmehr zu höchster Ehr Christi, des göttlichen Mittlers im Neuen Testament, wann wir die Fürbitt deren Heiligen anruffen, und GOtt, dem Geber alles Guten, die Verdienst seiner Heiligen vorstellen, welche sie durch die Verdienst Christi erworben haben. Ein grosser Kayser oder König rechnet ihms zur Ehr, wann man seinen Liebling und vornehmen Hof-Herrn um einen Fürspruch anflehet, weil nehmlich der Hof-Herr all sein Aufkommen seinem Herrn zu dancken hat.

Wann nun Maria, die übergebenedeytiste Mutter, dann und wann eine Mittlerin benahmset wird, so geschicht dises nicht, als wann sie eine Mittlerin wäre, wie Christus, das ist, eine Erlöserin des menschlichen Geschlechts, sondern weil sie durch ihren Vorspruch bey ihrem liebsten Sohn viel vermag. Wie dann in disem Verstand auch Moyses ein Mittler genennet wird vom H. Paulo zum Galatern am 3. cap. Also wird in göttlicher Schrifft Gen. 41. cap. dem keuschen Joseph der Nahmen gegeben: Ein Heyland der Welt. Die Heilige Apostel werden im Evangelio, gleichwie Christus, ein

Liecht

Liecht und Grundveste genennet, aber in einem gantz andern Verstand.

Da sehet, liebe Christen, wie in denen Schrifften deren Heil. Vättern nicht allzeit auf die Wort zu gehen seye, sondern auf den Verstand und wahre Meynung; Also lehret der H. Paulus in der anderten zum Corinthiern 6. cap. Der Buchstaben tödter, der Geist aber macht lebendig. Wann demnach die Heil. Vätter aus zarter Liebe und innbrünstiger Andacht Mariam, die Mutter Christi, als eine Mittlerin bisweilen verehret haben, so ist solches nicht geschehen in der Meynung, mit welcher wir und sie Christum als unsern göttlichen Mittler anbetten, welches freylich abgöttisch wäre; sondern, damit Maria, die barmhertzigste Mutter, durch ihre Vorbitt zwischen uns und ihrem göttlichen Sohn eine Mittlerin seyn wolle.

Am fünfften Sonntag in der Fasten.

Evangelium Joannis am 8. cap.

In der Zeit sprach JEsus zu denen Schaaren der Juden, und denen Fürsten der Priester: Welcher unter euch kan mich einer Sünd beschuldigen? Wann ich euch die Wahrheit sage, warumb glaubt ihr mir nicht? Wer aus GOTT ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihrs nicht, dann ihr seyd nicht aus GOtt. Da antworteten die Juden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und hast den Teuffel? JEsus antwortet: Ich hab keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vatter, und ihr habt mich geunehret. Ich aber suche nicht mein Ehr; Er ist, der sie suchet, und richtet. Warlich, warlich, sag ich euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teuffel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich; Bist du mehr, dann unser Vatter Abraham, welcher gestorben ist? Und die Propheten seynd gestorben. Was machst du aus dir selbst? JEsus antwortet: Wann ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts; Es ist mein Vatter, der mich ehret, welchen ihr sprecht: Er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht? Ich aber kenne ihn; Und so ich würd sagen, ich kenne ihn nicht, so würd ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd; Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vatter, frolockete, daß er meinen Tag sehen solt, und er sahe ihn, und freuet sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht funfftzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JEsus aber sprach zu ihnen: Warlich, warlich sag ich euch, ehe dann Abraham war, bin ich. Da huben sie Stein auf, daß sie auf ihn wurffen. Aber JEsus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Lehrstuck.

Warumb fragt Christus: Wer ihme einer Sünd beschuldigen könne?

Dies hat Christus gethan, auf daß er uns erstlich zu verstehen gebe, wie die jenige, welche andere vermahnen, oder Amts halben straffen wolten, so viel an ihnen ist, ihrem Lebens-Beruff gemäß, selbst unsträfflich seyn sollen. Also lehret Christus bey Matthæo 7. cap. **Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug, und darnach sehe zu, wie du auch den Splitter aus deines Bruders Aug bringest.** Das gute Beyspiel eines Obern ist die beste Lebens-Regel deren Untergebenen. **Anderrens**, wolte Christus hiemit offentlich bezeugen, daß er wahrhafftig der Sohn GOttes seye, welcher nicht sündigen kan. Wie dann der Heil. Pabst Gregorius über dise Schrifft-Stell sagt Hom. 18. in Evang. **Der jenige würdiget sich, durch Beweißthum zu zeigen, daß er ohne Sünd seye, welcher aus Krafft seiner Gottheit die Sünder rechtfertigen könnte.** Wir alle seynd sündige Menschen; dann der Gerechte, nach Zeugnuß göttlicher Schrifft, fallet siebenmahl, es brauchet also bey uns nit viel Fragens: **Wer wird mich einer Sünde beschuldigen?** sondern vielmehr, daß wir unsere begangene Sünden Tag und Nacht beweinen.

So hat dann Christus nicht sündigen können?

Freylich wohl hat Christus nit sündigen können; ja, dergleichen nur zu gedencken, wäre die gröste Gottslästerung, weil nehmlich die Menschheit Christi mit der Gottheit innerist vereiniget ware, also zwar, daß in Christo JEsu nur ein eintzige Person, nehmlich die anderte Person des Sohns GOttes, gewesen, welche die Menschheit Christi von allen Sünden frey, und in vollkommener Heiligkeit erhalten hat. O! wer kan dann Christum JEsum, wahren Menschen und GOtt, einer Sünd beschuldigen? **Anderrens** hat, nach Aussag deren Gotts-Gelehrten, die Seel Christi auf Erden allzeit die glückseelige Anschauung GOttes genossen, wegen welcher auch die Heilige im Himmel nicht mehr sündigen können; dann, weilen sie GOtt das allerhöchste Gut klar anschauen, und mit ihrem Verstand erkennen, so wird durch solche Erkanntnuß ihr Willen dermassen entzündet, daß sie nothwendig dises höchste Gut lieben, und das jenige hassen müssen, nehmlich die Sünd, welche allein GOtt mißfallet. O! lieber Christ, mercke dir dises: Nur kein Tod-Sünd, nur kein Tod-Sünd, durch welche GOtt, das höchste Gut, so schwerlich beleidiget, der Himmel verschlossen, und die Höllen eröffnet wird.

Wie ist dises zu verstehen: Wer aus GOTT ist, der höret GOttes Wort?

Christus zeigt allhier an die wahre Ursach, warum die Juden seine göttliche Lehr weder anhören, noch derselben folgen wollen, weil sie nemlich nicht Kinder GOttes, sondern des Teuffels waren, dessen Eingebung wider Christum sie in allen Stücken gehorsameten. Disen Juden seynd gleich viele Christen, welche in denen Predigen nicht GOttes

Wort

Wort und die Christliche Wahrheit suchen, sondern eitle Menschen-Wort, ihren eigenen Lust und Wohlgefallen verlangen. Und der Ursach wollen sie jene Predigen, welche von denen Tugenden, Lieb, Gedult, Keuschheit, Armuth, handlen, oder wider die entgegen gesetzte Laster donnern, und deren Abscheulichkeit vorstellen, nicht einmahl anhören, sondern sie pflegen noch in Wirths-Häusern und Zusammenkünfften dergleichen eyfferige Buß-Predigen höhnisch durchzuziehen, alle Wort auszuecklen, endlich gar zu verachten. Andere werden durch die Predigen beweget, zerknirschet in ihrem Hertzen, und machen die stärckiste Vorsätz, das Leben zu bessern; allein, all dises dauert nicht, bey der geringsten Gelegenheit fallen sie in die vorige Sünden zurück, gleichwie es schon seiner Zeit bemercket hat der grosse Heil. Pabst Gregorius Hom. 18. in Evang. apud Cornelium hic. Es seynd zwar einige, sagt diser H. Vatter, welche das Wort GOttes gern anhören, also, daß sie auch in das Weinen hervorbrechen; Allein, nachdem die Zeit der Zäher vorübergangen, so kehren sie zur vorigen Bosheit zurück. Auch dise hören gewißlich das Wort GOttes nicht, weil sie dasselbe im Werck zu üben verachten. Das Wort GOttes ist allzeit kräfftig, unsere Seelen zu bekehren, aber würcket nichts, wann wir nit auch selbst beywürcken.

Was lernen wir hieraus, daß die Juden Christum also entunehret haben?

Als Christus denen Juden die Wahrheit predigte, bekame er zum Lohn, wie es annoch gemeiniglich geschicht, Schmäh- und Schelt-Wort, und wurde so gar als ein Samaritan gelästert, welcher den Teuffel in sich hätte. Allein, der sanfftmüthige Welt-Heyland hat keine Schmähwort entgegen gesetzet, sondern mit höchster Liebe geantwortet: Ich habe keinen Teuffel, sondern ehre meinen Vatter, ihr aber habt mich entunehret. Also thue auch du, mein frommer Christ, und gehorsame dem Gebott deines göttlichen Lehrmeisters bey Lucas am 6. cap. Seegnet, wünschet Gutts denen, die euch verfluchen, und bittet für die, so euch beleidigen. Darneben stelle dir vor Augen, meistens zu diser heiligen Fastens-Zeit, das gedultige Betragen deines göttlichen Lehrmeisters, von welchem der H. Apostel Petrus bezeuget in der ersten Sendschrifft am 2. cap. Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel unterlassen, damit ihr seinen Fußstapffen nachfolget. Der keine Sünd gethan hat, in dessen Mund kein Betrug ist erfunden worden; der auch nicht wiederum lästerte, da er gelästert ward; noch drohete, da er litte; sondern er übergabe sich selbst dem jenigen, der ihne mit Unrecht verurtheilet hat.

Deßwegen tröstet der Heil. Vatter Augustinus einen auf eben solche Weiß verfolgt- und gelästerten Menschen: O! Mensch, was kan dir doch schmähliches vorkommen, welches dein Erlöser nicht zum ersten gelitten hat? Ist es ein Schelt-wort? Er hat es zum ersten angehöret; Dann als er den Teuffel austriebe, wur-

wurde ihme vorgeworffen, du selber hast den Teuffel. Gleichwie dann Christus selbst mit solchen Worten seine Apostel getröstet hat bey Matthæo am 10. c. Wann sie den Hauß-Vatter Beelzebub gescholten, wie vielmehr seine Hauß-Genossen? Bis hieher der H. Augustinus Serm. 10. de Verb. Dom. Kommet dir aber, lieber Christ, auch was anderes auf diser Welt bitter vor, gedencke, daß kein Schmertz so bitter seye, welchen nicht Christus für dich gelitten hat. Also ermahnet alle Christen der Heil. Apostel Paulus zum Hebräern 12. cap. Lasset uns sehen auf den Urheber des Glaubens, und der vollender hat, JESUM, welcher, da ihme die Freud vorgestellet worden, das Creutz erlitten hat, mit Verachtung der Schand, und sitzet zur Rechten des Stuhls GOttes. Könte wohl was stärckers seyn, uns zur Gedult in Creutz und Leiden, sonderbar in Verachtung, aufzumuntern, als das Beyspiel Christi, unsers göttlichen Erlösers?

Weitere Trost-Lehr für die jenige, welche an ihrer Ehr seynd angegriffen worden:

Der meiste Theil deren Menschen, wann ihnen etwas der Ehre Nachtheiliges widerfahret, sie aber vom Prediger, Beicht-Vatter, oder andern, zur Gedult ermahnet werden, so sagen sie: Was soll ich dises leiden? Es wurde mir, und all denen Meinigen, zu ewigen Zeiten, zum höchsten Spott und Schand nachgesagt, und vorgeworffen werden.

Nun, mein lieber Christ, betrachte, nimm es wohl zu Hertzen bey diser heiligen Zeit: Christus ist mit Fäusten ins Angesicht geschlagen, am gantzen Leib gegeißlet, und nackend offentlich vorgestellet, als ein Affter-König mit Dörnern gecrönet, und in einem weissen Kleid, als ein Narr, verspottet, endlich gar zwischen zweyen Mördern, als der ärgste Böß-wicht, an dem damahls schmählichsten Creutz-Galgen aufgehencket worden; Dises alles wird ihme auch von so vielen tausend Heyden, Türcken und Juden, zum grösten Schimpff, Schand und Spott bis auf dise Zeit nachgeredet, wie es bekennet hat der H. Apostel Paulus in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 1. cap. Wir predigen den gecreutzigten Christum, welches denen Juden ist zur Aergernuß, denen Heyden aber zur Thorheit. Warum solst dann du nicht, o! sündiger Mensch, ein Wort vertragen können, ein Verletzung deiner Ehr, ein Beleidigung an deiner Person? Mein! was bildest du dir abscheulich- und elender Sünder ein gegen den eingebohrnen Sohn GOttes? Was solst du dich viel beklagen, der du wegen deiner schweren Sünden tausend Höllen verdienet hast?

Warumb hat Christus auf die Schmach-Red: Du hast den Teuffel, nit aber, daß er ein Samaritan seye, geantwortet?

Es ist zu wissen, daß dises Wort Samaritan auf Teutsch so viel heisse, als ein Hüter, sagt der H. Gregorius über das heutige Evangelium, Hom. 18. Weilen nun Christus wahrhafftig jener Hüter ist, von deme der Psalmist am 126. Psalm singet: Wann der HErr

die

die Stadt nicht behütet, so wachten umsonst, die solche bewahren. Weil Christus jener gute Hirt ist, welcher nicht nur das Verlohrne hunderte Schaaf schmertzhafft gesuchet, sondern auch die übrige neun und neuntzig Schaaf wider den höllischen Wolff sicher bewahret und gehütet hat. Deßwegen hat Christus, nach Meynung des Heil. Kirchen-Lehrers Gregorii, auf dises: **Daß er ein Samaritan seye,** nicht geantwortet.

Die andere Schmach-Red aber hat Christus nicht ungeahndet gelassen, daß er den Teuffel habe; weilen hierdurch die Ehr GOttes gar schwer verletzet wurde, indeme also die Juden die göttliche Wunderwerck Christi mit gröster Gotts-Lästerung dem Teuffel zuschriben. Hieraus lernen alle Christen, daß auch wir die geringe Schmach-Reden, welche fast täglich unter denen Menschen vorfallen, mit Gedult, nach dem Beyspiel Christi, leiden sollen; wann aber dergleichen Ehren-Verletzungen so gar die höchste Majestät GOttes angreiffen, oder dem Heyl des Nächsten schädlich wären, so kan man auch darauf, jedoch mit Bescheidenheit, antworten, und seinen guten Nahmen retten. Also sagt Christus bey S. Lucas 10. cap. **Wer euch, meine Apostel und Jünger, verachtet, der verachtet mich.** Also spricht der weise Syrach Eccl. 41. cap. **Trage Sorg um einen guten Nahmen.** Und in denen Sprichwörtern Salomonis stehet geschriben: 22. cap. **Ein gurer Nahmen ist besser, dann grosse Reichthum.** Darum ist es auch erlaubet, gerichtlich seine Ehr zu retten, und den guten Nahmen zu beschützen.

Wie ist dies zu verstehen: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich?

Dies ist zu verstehen von dem ewigen Tod der Seelen, daß nehmlich derjenige, welcher das Wort GOttes anhöret, im Hertzen behaltet, und im Werck übet, **den Tod nicht wird sehen ewiglich,** das ist, den anderten und ewigen Tod in der Höllen nicht erfahren, sondern das ewige Leben im Himmel besitzen wird. Disen ewigen Tod der Seelen nennet der H. Johannes in seiner heimlicheu Offenbarung den anderten Tod: **Wer den Sieg erhaltet, wird von dem anderten Tod nit verletzet werden.** Der erste, oder zeitliche Tod, welcher Leib und Seel von einander scheidet, ist nit zu fürchten; Dann demjenigen, welcher GOttes Wort höret, und darnach lebet, wird der zeitliche Tod eine Thür zum Himmel, und Eingang zum ewigen Leben seyn; Dem jenigen aber, welcher GOttes wahres Wort verachtet, weder dasselbe im Werck haltet, wird der erste Tod ein Uebergang zu dem anderten Tod, und ein Anfang zum ewigen Tod seyn, worfür uns GOTT gnädiglich behüten wolle.

Warumb wollen die Juden, diser Reden halben, Christum steinigen?

Weil sie durch den Neid und Haß gegen Christum gantz und gar verblendet, die Wahrheit nicht erkennen wollen, und da sie doch auf die Reden Christi nicht zu antworten vermöchten, wolten sie dem gütigen Heyland mit Steinen

den Mund zustopffen; Gleichwie nach dem Tod Christi der H. Ertz-Martyrer Stephanus erfahren hat, dessen Weißheit, nach Zeugnuß göttlicher Schrifft, sie nicht widerstehen konnten.

Woraus wir lernen, daß man niemahls seinen Nächsten ermahnen, oder mit Worten straffen soll, wann man im Zorn ist, oder einen Haß wider denselben tragt, weil man alsdann keinen Nutzen schaffen, sondern durch jähen Zorn alle Verbesserung verderben wird. Der Zorn nehmlich ist dem Feuer gleich, welches jählings aufbrennet, aber nichts Gutes würcket, von Worten kommt es öffters, absonderlich unter gemeinen Leuten, zum Schlägen, Rauff- oder Mord-Händel. Also spricht der weise Mann Proverb. 15. Ein zorniger Mann erwecket Zanck, wer aber geduldig ist, der legt den erweckten Zanck nieder. Einem Jähzornigen kommt zwar hart an, den gefasten Unwillen zu unterdrucken; Allein, je öffter man sich selbst überwindet, desto leichter wird hernach der Sieg ankommen.

Wie hat Abraham den Tag Christi gesehen?

Dies ist geschehen im Geist; dann erstlich hat Abraham Christum durch den Glauben erkennet, und gleichsam in der Figur angesehen, da ihm von GOtt ist befohlen worden, seinen eingebohrnen Sohn Isaac zu schlachten. Gen. 22. Welches Opffer ein Vorbild und Figur ware des blutigen Opffers Christi am Creutz. Also legen es aus die Heilige Vätter, Augustinus und Chrysostomus, apud Cornelium hic. Andertens, hat Abraham gesehen den Tag Christi, das ist, den Tag der Gebuhrt und Predig-Amts Christi, als er in der Vorhöll, welche genennet wurde die Schooß Abrahams, durch den alten Priester Simeon, durch die Heilige, Zacharias, Anna und Johannes, den Tauffer, welche alle vor Christo gestorben seynd, die Ankunfft Christi vernommen, und sich deßwegen mit denen andern Heil. Alt-Vättern erfreuet hat.

Ihr liebe Christen, sehet zwar Christum nit von Angesicht zu Angesicht, gleichwie die Heilige Apostel, welche darum Christus seelig gesprochen hat, bey Lucas 10. cap. Seelig seynd die Augen, die sehen, was ihr sehet. Allein, ihr geniesset die höchste Gnad, Christum, durch den Glauben, gegenwärtig anzusehen in dem heiligsten Altars-Sacrament; o! was für eine innerste Hertzens-Freud solt ihr dann haben, einer Heil. Meß beyzuwohnen, in welcher Christus JEsus unblutiger Weiß geopffert wird, oder öffters bey der Heiligen Communion zu erscheinen, allwo ihr disen göttlichen Welt-Heyland mit seinem Fleisch und Blut, als einer Speiß eurer Seelen, empfanget.

Warumb hat sich Christus vor denen Juden verborgen?

JEsus hat sich verborgen, nicht in einem Winckel, allwo ihne die gehäßige Juden finden könnten, sondern er hat sich verborgen vor ihren Augen, und hat sich aus seiner göttlichen Krafft unsichtbar gemacht, daß er unerkannt mitten durch die Juden aus dem Tempel gangen ist. Dises ist geschehen zu gröster Straff deren Juden, welche Christus, wegen ihrer Hartnäckigkeit, verlassen hat. Er hat sie verlassen,

weil

weil sie seine Ermahnung nit annehmen wolten. Als ein Mensch ist er vor ihren Steinen geflohen; Aber wehe denenjenigen, von deren steinernen Hertzen GOtt abweichet. Also schreibet hierüber der H. Augustinus. apud Cornelium hic.

Hierdurch wird ein jeder Christ gewarnet, daß er die Gnad, welche ihm GOtt anbietet, nicht in Wind schlage, oder durch seine Sünden Ursach gebe, daß er auch endlich von GOtt verlassen werde. Lerne weiters von Christo, der sich vor denen Juden verborgen hat, als sie ihne steinigen wolten, daß auch du dich von denen streitsüchtig- zänckischen Menschen absöndern sollest. Es ist dem Menschen ein Ehr, welcher sich vom Hader und Zanck absöndert; Die Narren hingegen mischen sich in die Schmäh-Händel. Spricht der Weise in denen Sprichwörtern 20. cap. Bette auf heutigen Sonntag also:

Gebett.

Sanfftmüthigster JEsu, als dich deine Tod-Feinde, die Juden, schwerer Sünden, und so gar Teuffels-Künsten, bezüchtiget, hast du mit sanfftmüthigen Worten deine Unschuld dargethan, und da sie dich versteinigen wolten, bist du ihnen durch deine Allmacht ausgewichen. Ach! mein GOtt, wir wollen deine Kinder seyn, und folgen doch deiner vätterlichen Lehr und Exempel gar schlecht; indeme wir offt ein hartes Wort nit verkochen, unsern Nächsten nichts nachgeben, sondern mit hitzigen Worten uns rechtfertigen wollen. Derohalben, o! gütiger JESU, verleihe uns deine Gnad, da uns Gewalt und Unrecht geschiehet, mit gebührender Bescheidenheit uns zu verantworten, und alles gedultig zu leiden. Giebe auch, daß wir dein heiliges Wort von denen Catholischen Priestern fleißig hören, dasselbe recht verstehen, und auch im Werck halten, damit wir nach deinem Versprechen seelig werden. Amen.

Unterricht vom Palm-Sonntag.

Warumb wird diser Sonntag der Palm-Sonntag genennet?

Wegen der Weyhe deren Palm- und Oel-Zweigen, und wegen der feyerlichen Procession mit denenselben, welch alles an disem Sonntag von der Christ-Catholischen Kirch mit sonderbarer Andacht gehalten wird, zur Gedächtnuß, daß auch das Jüdische Volck Christum vor seinem Leiden mit Palm- Zweigen und Lob- Gesang in die Stadt Jerusalem einbegleitet hat.

Die Lutheraner lachen darüber, ob sie sich schon Evangelisch nennen, auch in dem Evangelio mit klaren Worten von Palm- und Oel-Zweigen, von der Volck- reichen Procession Christi in die Stadt Jerusalem, noch darzu lesen, daß Christus hierüber ein sonderbares Gefallen bezeuget hat. Allein,

dise Leut wollen halt Evangelisch seyn, den Nahmen, aber nit der That nach; Da sie viele Christliche Gebräuch, wie auch die Fuß-Waschung am Antlaß-Pfingsttag, bey uns Catholischen verwerffen, welche doch in dem Evangelio selbst ihren Grund haben.

Ist dise Palm-Weyh eines alten Herkommens in der Christlichen Kirch?

Weilen man dessen Anfang in der Christ-Catholischen Kirch nicht zu benennen weiß, so ist glaubwürdig, nach der bekannten Lehr des H. Augustini Lib. 4. de Baptismo contra Donatistas, daß diser Kirchen-Gebrauch, mit vielen andern, seinen Ursprung von denen Apostel-Zeiten hergenommen habe. Dises ist gewiß, daß die Palmen-Weyh an disem Sonntag in der Griechischen Kirch uralt seye, wie lehren die berühmte Ausleger deren Kirchen-Gebräuchen. Gavantus, Merati in Addit. ad Gav. Quarti. Wie dann Gregorius Codinus, Curopalates zugenañt, welcher um das Jahr 1460. gelebet, in seinem Buch, de Curiæ & Ecclesiæ Constantinop. officiis, erweiset, daß schon zu Zeiten deren ersten Christlichen Kayfern, um das Jahr Christi 300. die Palmen-Weyh und Procession in der Stadt Constantinopel, in Gegenwart des Kayfers, Patriarchen, und gantzer Hof-Statt, mit grosser Herrlichkeit seye gehalten worden. In der Lateinischen Kirch, welche disen Nahmen von der Haupt-Stadt Rom hat, schreibet der H. Augustinus Tract. 5. in Joan. Die Palm-Zweig seynd das Lob, so den Sieg bedeuten, weil der HErr den Tod durch seinen Tod überwunden, und mit dem Sieg-Zeichen des Creutzes, über den Teuffel, als Fürsten des Tods, obsiegen würde. Wie dann auch der grosse und H. Pabst Gregorius in der Stadt Rom die Palmen-Weyh und Procession feyerlich gehalten hat, welcher gestorben ist im Jahr Christi 704. mithin ein Zeichen ist, daß diser heilige Kirchen-Brauch lang vor seiner Zeit zu Rom seye beobachtet worden. Merari. Von dem Heiligen Ulrich, Bischoffen zu Augspurg, welcher im Jahr Christi 973. verstorben, ist zu lesen, daß er alljährlich die Palmen-Weyh und Procession an disem Sonntag mit grosser Andacht begangen habe. Beyerlinck in Theatro. Solche uralte Kirchen-Gebräuch seynd demnach in Ehren zu halten, um so mehr, als die Christen wegen ihrer geistreichen Bedeutung, ihnen vieles daraus zu ihren Seelen Nutzen nehmen können.

Was bedeutet dann dise Palmen-Weyh, und deren Herumtragung, in einer Procession?

Der Seegen, welchen die Bischöff und Priester, im Nahmen der gesamten Christlichen Kirchen, und aus ihren durch das H. Sacrament der Priester-Weyhe empfangenen geistlichen Gewalt sprechen über jede Sach, ist vor sich in hohen Werth zu halten. Also schreibet der H. Apostel Paulus zu seinen Jünger Timotheum 1. 4. Alle Geschöpff werden geheiliget durch das Wort GOttes, und das Gebett. Indeme solches Weyhen und Seegnen vom Bischoff, oder Priester, geschicht im Nahmen GOttes, und mit dem Beysatz kräfftiger Gebetter.

Die

Die Palmen-Zweig aber, welche an disem Sonntag geweyhet werden, bedeuten jenen glorwürdigen Sieg, welchen Christus durch sein Leiden und Tod über den höllischen Lucifer erhalten, und hierdurch das menschliche Geschlecht von dem teufflischen Gewalt erlöset hat; Und deßwegen wünschet dem göttlichen Obsieger am heutigen Tag die Catholische Kirch mit so viel tausend Palm-Zweigen in denen Händen ihrer wahrglaubigen Kinder gleichsam Glück, und verehret seine Wohlthaten mit schuldigster Andacht. Die Oliven-Zweigen aber bedeuten die grundlose Barmhertzigkeit JEsu Christi, welche er durch die Verdienst seines heiligsten Leidens und Todes über alle Menschen, wie ein Oel, ausgegossen hat; vor welche Gnaden die Christliche Kirch Christo, ihrem Bräutigam, anheut mit Sinn und Geberden, mit allen Freuden- und Andachts-Zeichen hertzlichen Danck und Lob zu singen bemühet ist.

Was vor Würckung haben die geweyhte Palm Zweig?

Die grosse Würckung ist leicht abzunehmen aus denen kräfftigen Gebettern, welche bey der Palmen-Weyh der Bischoff oder Priester im Nahmen der Kirch verrichtet, damit wir nehmlich durch die Gnad GOttes, bey andächtigen Gebrauch diser geweyhten Palm-Zweigen, allen himmlischen Seegen, zur Wohlfahrt des Leibs und der Seelen überkommen mögen. Wie auch, daß uns GOtt, gleichwie die Zweiglein, in dem wahren allein seeligmachenden Christ-Catholischen Glauben grünen und blühen lassen, hernach aber an guten Wercken mehr und mehr zu wachsen, seine Gnade ertheilen wolle. Gleichwie die Palmen-Zweig bey allen Völckern ein Zeichen seynd des Siegs, und der Ueberwindung des Feindes; also bittet auch der Priester GOtt, im Nahmen der Kirch, damit er durch die Verdienst JEsu Christi alle Ort, wo dise geweyhte Palm-Zweig aufbehaltē werden, von denen teufflischen Anfechtungen und schädlichen Nachstellungen seines Anhangs gnädiglich behüten wolle. Darum haben fromme Christen einen löblichen Gebrauch, dise geweyhte Palmen zu Hauß aufzubehalten, in die Fenster zu stecken, in die Felder einzugraben, zu Zeiten deren schädlichen Hochgewitter anzuzünden, woraus sie auch vielmahls erwünschte Würckung erfahren haben. P. Quarti in Rubr.

Nutzen auch die geweyhte Palmen dem Vieh?

Dise ist eine erwünschte Frag für die arme Bauers-Leut, und wird beantwortet mit Ja, wie aus denen Weyhungs-Gebettern abzunehmen ist; wann also jemand vermeynet, daß sein Vieh von schlimmen Leuten bezaubert worden, so kan man solche geweyhte Palmen unter das Futter vor das krancke Vieh mischen, auch demselben zu essen geben, mit einem grossen Vertrauen auf die Hülff GOttes, zu dessen Ehr, und zu Vertilgung aller Teuffels-Macht, dise Palmen von der Christlichen Kirch seynd geweyhet worden. Will aber doch der allmächtige GOTT die verlangte Hülff nit ertheilen, so geschicht dises zur Straff unserer Sünden, zur Vermehrung der Gedult, oder aus andern verborgenen Urtheilen GOttes, die man nit erforschen, sondern mit Demuth übertragen soll.

An dem Palm-Sonntag.

Die Christ-Catholische Kirch suchet, absonderlich in diser heiligen Wochen, das Leiden und Sterben Christi JEsu in unsere Hertzen tief einzudrucken; Weßwegen dieselbe auch anheute anfanget, bey dem Amt der H. Meß, an statt des Evangelii, den Paßion oder die Geschicht des Leidens Christi zu singen, und zwar nach Beschreibung des H. Evangelisten Matthäi.

Zum Eingang der H. Meß bettet der Priester, im Nahmen der Kirch, welche GOtt ihre büssende und wegen ihren Sünden traurende Kinder vorstellet, aus dem 21. Psalm Davids.

O! HErr, mache deine Hülff nicht weit von mir, siehe auf meinen Schutz: Errette mich aus dem Rachen des Löwen, und meine Demuth von denen Hörnern deren Einhornen.

O! GOtt, mein GOtt! siehe auf mich: Warumb hast du mich verlassen? Die Wort meiner Sünd seynd gar weit von meinem Heyl.

Meß-Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOTT, der du dem menschlichen Geschlecht, um dem Exempel der Demuth nachzufolgen, unsern Heyland hast lassen die menschliche Natur annehmen, und den Tod des Creutzes leiden, verleyhe gnädialich, daß wir die Lehrstuck seiner Gedult annehmen, und die Gesellschafft seiner Auferstehung verdienen mögen, durch denselben Christum, unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zum Philippern am 2. cap.

Brüder! das solt ihr in euch fühlen, was ihr auch in Christo JEsu fühlet, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hat er es nicht einen Raub geachtet, GOtt gleich zu seyn, sondern hat sich selbst vernichtet, und die Gestalt eines Knechts angenommen, ist gleich wie anderer Mensch worden, und im Wandel als ein Mensch erfunden. Hat sich selbst geniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Tod des Creutzes. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen geben, der über alle Nahmen ist, daß in den Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knye deren, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden seynd. Und alle Zungen bekennen sollen, daß der HErr, JEsus Christus, ist in der Ehre GOttes des Vatters.

Lehrstuck.

Welcher ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Die Kirch GOttes wünschet, absonderlich zu diser heiligen Zeit, mit dem H. Apostel Paulo: Daß wir sollen gesinnet seyn, wie Christus, unser göttlicher Erlöser, welcher zur Demuth und Gehorsam also geneigt ware, daß er sich selbst ausgelähret, gedemüthiget, und ge-

gehorsam ist worden bis zum schmählichen Tod des Creutzes; Deßwegen hat ihne auch GOtt der Vatter also erhöhet, daß im Nahmen JESU alle Knye sich biegen sollen, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. Demüthige dich, o! Christen Mensch, mit Christo, und seye gehorsam GOtt, der Kirch, der Obrigkeit, und deinen Eltern, auf daß du auch dermahleins mit Christo im Himmel erhöhet werdest.

Ach! daß ich dir, o! mein HErr JEsu, vom Hertzen nachfolgete, der du aus Lieb gegen mir den schmählichen Tod des Creutzes ausgestanden, auch uns allen anbefohlen hast, unser Creutz dir zu Lieb alle Tag zu tragen; dann wir wollen Erben mit Christo seyn, lehret der H. Paulus Gal. 6. so müssen wir auch mit ihme leiden. Ich hab gantz wohl Ursach, mit dem Heil. Bernardo aufzuruffen: Was ist dises vor eine unleidentliche Bosheit, daß, da sich die unendliche Majestät fast zu nichts gemacht hat, der Wurm hoffärtig ist? Wolte GOtt! ich könnte mit dem H. Paulo in Wahrheit sagen: Ich trage die Wundmahlen meines HErrn JESU allzeit in meiner Gedächtnuß. Ich bitte dich, o! mein Erlöser, durch deinen Tod gib mir Gnad, daß ich mich in disen Tugenden beständig übe, und vor allen deiner Demuth nachfolge.

Wie ist zu verstehen, daß sich im Nahmen JESU alle Knye biegen sollen?

Daß nehmlich alle vernünfftige Geschöpff, die Engel und Heilige im Himmel, die lebende Menschen auf der Erden, wie auch die abgeleibte Seelen im Fegfeuer, Christum JEsum, den göttlichen Erlöser, erkennen, lieben und anbetten sollen; Ja, so gar die Teuffel und Verdamte in der Höllen werden gezwungen, Christum JEsum, den wahren GOtt und Menschen, ihren zukünfftigen Richter, zu fürchten, und anzubetten.

O! wie erfreulich ist diser allerheiligste Nahmen JEsus denen Frommen, und wie erschröcklich dem Teuffel, und seinem Anhang, denen bösen Menschen; O! wie löblich ist diser Gebrauch in der Catholischen Kirch eingeführet worden, daß sich die Christen aneinander grüssen, mit dem Spruch: Gelober sey JEsus Christus, worauf man antwortet: In Ewigkeit, oder Amen. Zu öfterer und andächtiger Wiederhohlung dises heylsamen Lobspruchs JEsu Christi, alle Menschen aufzumuntern, hat Benedictus der Dreyzehende dises Nahmens, Römischer Pabst, allezeit 100. Täg Ablaß, zu Abzahlung deren Sünden-Schulden, aus dem Schatz-Kasten deren Verdiensten Christi, gnädiglich verliehen.

An dem Palm-Sonntag.

Evangelium Matthæi am 21. cap. welches zur Palmen-Weyh gesungen wird.

In der Zeit, als JEsus zu der Stadt Jerusalem nahete, und nun kommen war bis gegen Bethphage an dem Oelberg, da sendet JEsus seiner Jünger zwey, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen euch liegt; und bald werdet ihr finden ein Eselin

angebunden, und ein Füllin bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir, und, so euch wird jemand etwas sagen, so sprecht: Der HErr bedarff ihr; so bald wird er sie euch lassen. Dies aber ist alles geschehen, auf daß erfüllet wurde, das da gesaget ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion, nimm wahr, dein König kömt zu dir sanfftmüthig, und sitzt auf einer Eselin, und einem Füllin der jochbaren Eselin. Da giengen die Jünger hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin, und das Füllin, und legten ihre Kleider auf sie, und setzten ihn darauf. Aber viel Volcks breiteten ihre Kleider auf den Weeg; Die andern haueten ab Zweig von den Bäumen, und streueten sie auf den Weeg. Das Volck aber, das vorgieng, und nachfolget, schrye, und sprach: Osanna, dem Sohn Davids! Gebenedeyet sey, der da kommt im Nahmen des HErrn, Osanna in der Höhe.

Lehrstuck.

Was für ein Geheimnuß wird uns durch dises Evangelium vorgestellet?

Der Sieg Christi, und triumphirliche Einzug in die Haupt-Stadt Jerusalem, welcher geschehen ist sechs Täg vor seinem heiligen Leiden, und zwar also: JEsus Christus ist auf einer Eselin, nach der ausdrücklichen Weissagung des Propheten Zacharias 9. cap. in die Stadt Jerusalem eingeritten; Die Jünger breiteten ihre Kleider auf das Thier, und setzten ihren göttlichen Meister darauf; Das Volck hauete Zweig von denen Oel-Baumen, und streueten selbe auf den Weeg; Andere zogen so gar die Kleider aus, und breiteten selbe auf den Weeg, worüber Christus reiten muste; Die aber vorangiengen, rufften ohne Unterlaß: Hosanna, dem Sohn Davids! gebenedeyet sey, der da kommt im Nahmen des HErrn, Hosanna in der Höhe. Und also wurde Christus JEsus, als ein glorreicher Obsieger, mit höchster Freud und allgemeinen Frolocken des Volcks in die Stadt einbegleitet.

Warumb aber hat sich nur das gemeine Volck bey disen Einzug eingefunden?

Dises ist allzeit am meisten Christo angehangen, wegen den grossen Wunderwercken, durch Heilung ihrer Krancken, und Austreibung deren Teuffeln; Und weilen zu dem Oster-Fest deren Juden bereits viele aus frembden Landen ankommen seynd, auch so viele Wunderthaten vom JESU erzehlen gehöret, so ist alles Volck zu disen herrlichen Einzug, worzu auch die Allmacht GOttes vieles gewürcket, zugeloffen, und haben Christum, als den vom GOtt versprochenen Meßias, in die Stadt Jerusalem einbegleitet; Worüber die Vornehmste deren Juden, und die Burger in der Stadt, nit wenig gestutzet, und verwirret worden.

Sittlicher Weiß aber wolte Christus hierdurch lehren, daß er sein geistliches Reich auf Erden, die Christliche Kirch, nit durch die Macht deren Königen, weder durch das Geld deren Reichen, und auch nit durch die Arglistigkeit deren Gelehrten in die Welt einführen wolte;

wolte; Zu disem Ende er nur arme, ungelehrte Fischer aus dem gemeinen Volck erwählet hat. Wie dann der H. Apostel Paulus schreibet zu denen Corinthiern in der ersten Sendschrifft am 1. cap. **Sehet euren Beruff an, liebe Brüder! daß nit viel Weise nach dem Fleisch, nit viel Gewaltige, nit viel Edle beruffen seynd; sondern, was vor der Welt thorecht ist, das hat GOtt erwählet, auf daß er die Weise zu Schanden mache; Und was vor der Welt schwach ist, das hat GOTT erwählet, auf daß er zu Schanden mache, was starck ist, und was in der Welt unedel und verachtet ist, das hat GOtt erwählet, und das, was nichts ist, auf daß er zerstöre, was etwas ist, damit sich kein Fleisch, oder Mensch, rühme vor GOttes Angesicht.** O! liebster GOtt, wann es dise Beschaffenheit hat mit der Welt, die nur Reichthum, Adel und Macht suchet, wer solt nit dises alles fliehen, und gar nicht darnach trachten, weil du all dises zu Stifftung deiner Kirch nit erwählet hast; Dann also lehret auch der Heil. Apostel Jacobus am 4. cap. **GOtt widerstehet denen Hoffärtigen, und giebt seine Gnad denen Demüthigen.** Also sagt auch der Weise in denen Sprichwörtern am 3. cap. **Meine Red habe ich mit denen Einfältigen.** Wann dies alles wahr ist, wie es dann auch wahr seyn muß, weil es GOTT geredet hat, wer solte die Reiche und Mächtige diser Welt beneiden, weil all ihre Macht, Adel und Reichthum mit dem Tod ein End nimmt.

Aus was Ursach hat Christus also herrlich in die Stadt einreiten wollen?

Seine allerhöchste Macht und Gewalt über alle Menschen anzudeuten, daß er nehmlich kommen seye, den erschrecklichen Teuffel, den Erb-Feind des gantzen menschlichen Geschlechts zu überwinden, ihme den Raub so vieler Seelen abzunehmen, und seine Gewalt einzuschräncken, daß er wie ein Hund zwar bellen, aber nit mehr beissen könnte, als die sich ihme freywillig nahen wolten. Also schreibet der Heil. Apostel Paulus zu denen Colossern am 2. cap. **Er hat beraubt die Fürstenthum und die Gewaltige, und selbe triumphirlich daher geführet, und offentlich in ihme selbsten besieget.** Weilen auch Christus der allerdemüthigste war, so wolte er die offentliche Verehrung vorgehen lassen, damit die Schand und Spott, welche er an dem bald darauf folgenden Char-Freytag leiden wurde, desto gröffer vor aller Welt seyn solte; weil nehmlich die Unehr nach Maaß des grossen Ansehens deren Personen, die beleidiget werden, zu wachsen pfleget; Wordurch auch die Weissagung des Propheten Isaias erfüllet worden, am 53. cap. **Wir haben ihne gesehen, und er hatte keine Gestalt; Wir haben verlangt nach ihne, nach den verachteten und geringsten unter denen Männern, nach dem Mann voller Schmertzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hat.**

Behertzige, o! Christliche Seel, was dein Erlöser für grosse Schand und

Schmach gelitten habe? Ach! was leidest du ihne zu Ehren? Pfuy der Schand! nit das geringste Schmachwort. Lerne doch einmahl, die Welt mit ihrem Ehren-Pomp zu verachten, und Christo, deinem verspotteten Heyland, nachzufolgen.

Was haben wir hieraus weiters zu lernen?

Dises nehmlich: Daß nichts also veränderlich, noch betrüglich seye, als die lose Welt, und die nach ihrer Regel lebende Menschen; Dann die jenige Juden, welche am Palm-Tag dem göttlichen Erlöser zugeruffen: Gebenedeyt seye, der da kommt im Nahmen des HErrn. Eben dise haben am darauf folgenden Freytag aus vollem Hals geschryen: Creuzige, creuzige ihn! Deßwegen, mein Christ, vertraue auf GOtt, und nicht auf die Menschen, welche in ihrer Liebe, Freundschafft und Gnad also unbeständig seynd; Dann der heut mit dir haltet, wird morgen wider dich seyn. Also warnet dich, und alle Menschen, der Heilige König und Prophet David am 145. Psalm: Vertraue nicht auf Fürsten, noch auf die Kinder deren Menschen, in welchen kein Heyl ist. Dergleichen Beyspiel haben wir täglich vor Augen, seelig der, welchen frembde Gefahren behutsam machen.

Was soll man an disem Sonntag von dem leidenden Heyland begehren?

Erstlich, daß er uns Gnad gebe, damit unsere gute Werck, durch die Krafft seines Leidens, immerfort wie Palmen grünen, und in der Tugend wachsen, gleichwie der König David vorgesagt am 91. Psalm: Der Gerechte wird blühen, wie ein Palm-Baum. Andertens, daß, gleichwie das Jüdische Volck mit Christo in lauter Jubel und Frolocken in die Stadt Jerusalem eingezogen ist, also auch wir dermahleins nach unsern Tod mit Christo und seinen Heiligen in das himmlische Jerusalem eingehen, und auf unseren Tod-Bett mit dem frolockenden David aufruffen mögen am 121. Psalm: Ich habe mich in deme erfreuet, daß zu mir gesagt ist: Wir werden eingehen in das Hauß des HErrn. Drittens, daß wir mit der Gnad GOttes wider das Fleisch, Welt und Teuffel glücklich streiten, dieselbe überwinden, und als triumphirende Obsieger im Himmel gecrönet werden. Wie dann der Heil. Paulus lehret in der 2. Sendschrifft zum Timotheo 2. cap. Keiner wird gecrönet, er habe dann redlich gekämpffet. Spreche vor heute folgendes

Gebett:

O aller süssester JEsu, dir sagen wir Lob, Ehr und Danck, daß du mit so tieffer Demuth, mit so grosser Lieb und Begierd, uns Menschen zu erlösen, dich auf ein so verächtliches Thier setzen, und also schlecht in die Haupt-Stadt Jerusalem hast einreiten wollen; Worbey dich das gemeine Volck zwar mit Jubel-

Ge-

Geschrey und Freuden stattlich empfangen, aber nach wenig Tagen, auf Anhetzung deren Hohenpriester und Schrifftgelehrten, mit unerhörten Wuth, zum Creutz begehret hat. O! daß unser Verstand dein Liecht, und unser Will deine Gnad hätten, daß wir die Betrüglichkeit der falschen Welt recht einsehen, und dieselbe genug hassen, dich aber, o! allerliebster JEsu, über alles beständig lieben könnten. Dann also würden wir auch die Hoffnung haben, nach einem kurtzen Streit, und wenigen Creutz, in das himmlische Jerusalem einzuziehen, und dir alldort das immerwährende Hosanna mit allen Auserwählten in Ewigkeit zu singen. Amen.

Unterricht von denen Pumper-Metten, welche in der Char-Wochen am Mittwoch, Pfingsttag und Freytag, gehalten werden.

Gleichwie im Alten Testament der Tod deren Patriarchen und Propheten, nach dem Willen GOttes, viele Täg hat müssen beklaget werden, also pfleget auch die Christ-Catholische Kirch, den unschuldigen Tod unsers HErrn JEsu, mit Klagliedern aus der Heiligen Schrifft, dise Täg hindurch zu beweinen, und zu beklagen; Dann er hat sich, uns zu erlösen, gutwillig in Tod gegeben, wie der Prophet Isaias am 53. cap. geweissaget: **Er ist aufgeopffert worden, weilen er selbst gewolt hat.**

Zu dem Ende ruffet die Kirch ihre wahrglaubige Kinder durch dise Täg in die Gottes-Häuser zusammen, damit sie alldort über den Tod Christi trauren, und die Klag-Gesänger deren Priestern anhören sollen, wie dann Zacharias, der Prophet, vorgesagt hat, am 12. cap. **Sie werden ihne beklagen, gleichwie man einen eingebohrnen Sohn beklaget; Und sie werden sich über ihne betrüben, gleichwie man sich über den Tod eines erstgebohrnen Sohns zu betrüben pfleget.** Zu bedauren demnach ist, daß so wenig Christen bey disen Pumper-Metten erscheinen, und so schlechten Eyffer zeigen, mit der Christlichen Kirch den Tod JEsu Christi zu beklagen, und ihme für die gröste Wohlthat ihrer Erlösung zu dancken.

Warumb werden sie Pumper-Metten genennet?

Metten werden sie genennet, vom Lateinischen Wort Matutinum, weilen die priesterliche Tag-Zeiten die Metten und Laudes für den künfftigen Tag abgesungen werden. **Pumper-Metten aber darum**, weilen am Ende dises Psalmen-Gebetts ein Getöß und Getümmel mit Rätschen, und andern Werckzeug, geschicht, so man insgemein Pumpern heißt, hierdurch aber das ungeheure Geschrey und Tumult deren Juden angezeiget wird, als sie Chri-

stum im Garten gefangen, und von dem Römischen Land-Pfleger Pilato begehret haben: Creutzige, creutzige ihn. Welchen Tumult der H. Evangelist Matthæus am 27. cap. also beschreibet: Sie spracben all zusammen, und schryen noch mehr: Er solle gecreuziget werden. Als aber Pilatus sahe, daß er nichts ausrichtete, sondern ein viel grösseres Gerümmel wurde, nahme er Wasser, und wusche seine Händ vor dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten, sehet ihr zu.

Finsternussen aber, auf Lateinisch tenebræ, werden dise Metten benahmset, weil dise Metten vor Alters, gleichwie noch jetzt in vielen Clöstern, umb Mitternacht gesungen worden; Hernach, weilen darbey nach Ende jeden Psalms ein auf einem gewissen Leuchter aufgesteckt brennende Kertzen ausgelöschet wird; Hierdurch zu bedeuten, daß in dem Tod Christi Finsternussen worden seyen über die gantze Erden. Matth. 27. Wie dann auch dazumahl in denen Hertzen deren verstockten Juden alle Liebe, Treu und Glauben, an GOtt erloschen ist.

Was bedeutet das Auslöschen deren angezündten Kertzen?

Zu jeden gesungenen Psalm in der Metten, und Laudibus, wird eine Kertzen ausgelöscht, und deren seynd viertzehen, anzudeuten, daß die Propheten im Alten Testament, welche von GOtt erleuchtet, das Leben und Leiden Christi vorgesagt, wie auch die Heilige Apostel im neuen Gesatz, welche Christus selbst ein Liecht der Welt genennet, bereits einer nach dem andern verstorben, und ihr Lebens-Liecht ausgelöschet worden seye. Hingegen durch die oberste Kertzen auf dem Leuchter, welche brennend unter dem Altar verborgen, und bald wieder hervorgetragen wird, will die Kirch Christum JEsum andeuten, welcher, als das Liecht der Welt, durch drey Täg nach seinem Tod in dem Grab verborgen gelegen, hingegen in seiner glorreichen Auferstehung mit neuen und ewigen Lebens-Glantz hervorgangen ist. Dise seynd lauter andächtige Betrachtungen, welche einem mitleidigen Christen bewegen sollen, das Leiden und Sterben Christi seines göttlichen Erlösers mit aller Andacht zu behertzigen.

Warumb wird dise Wochen die Chor-Wochen, und heilige Wochen genennet?

Erstlich die Chor-Wochen, weilen die Christ-Catholische Kirch dise Wochen meistens in dem Chor deren Gotts-Häusern, mit Singen und Psalliren deren Priestern zubringet, auch viele auferbauliche Andachten und bewegliche Ceremonien anstellet, wordurch sie ihren wahrglaubigen Kindern die grosse Geheimnussen, welche sich mit unserm Heyland durch dise Täg zugetragen haben, zu Gemüth führet, zur Danckbarkeit für so grosse Wohlthaten aufmuntert, und deßwegen zur gemeinsamen Andacht in die Gottes-Tempel einladet.

Anderrens, nennet man selbe die heilige Wochen, weilen in diser die heiligste Geheimnussen unserer Erlösung

fung vollbracht worden; Als am Grün-Donnerstag, die Einsetzung des Hochwürdigsten Sacrament des Altars, in welchem wir das Allerheiligste Fleisch und Blut Christi wahrhafftig empfangen; Am Chor-Freytag das grosse Werck unserer Erlösung, welches Christus JESUS durch seinen Tod am Stammen des heiligen Creutzes vollendet hat, wie er selbst mit seinem sechsten Wort am Creutz bezeuget: Es ist vollbracht. Am Oster-Sambstag Nachts die Auferstehung Christi aus dem Grab, durch welche wir die sichere Hoffnung unserer künfftigen Auferstehung und des ewigen Lebens in Christo erlangt haben, nach der Lehr des Heil. Apostels Pauli zum Römern 6. cap. **Ist Christus auferstanden, so werden auch wir auferstehen.**

Wahrhafftig, wer dise schöne, andächtige und anmüthige Kirchen-Gebräuch ansiehet, und zu Hertzen nimt, kan sich deren Liebs-Zähern gegen seinen leidend- und sterbenden JEsum nicht enthalten.

Unterricht von dem grünen Donnerstag, oder Antlas-Pfingsttag.

Warumb wird diser Tag also genenet?

Darum, der **Grüne Donnerstag**, weilen umb dise Zeit gemeiniglich der angenehme Früheling eintritt, und die Wiesen, Felder und Wälder wieder zu grünen anfangen. Es kan auch der grüne Donnerstag seinen Ursprung von dem grünen Garten, Gethsemani, hernehmen, in welchem Christus sein heiliges Leiden durch die Gefangennehmung, unsere Erlösung gleichsam zu grünen angefangen hat.

Der **Antlas-Pfingstag** aber, oder besser zu sagen, Anlaß, wird diser Tag genennet, weil uns die Catholische Kirch bey dem heutigen Amt der Heil. Meß nur gleichsam einen Anlaß giebt, und kurtze Erinnerung macht jener grossen unaussprechlichen Liebe, mit welcher Christus im letzten Abendmahl, und kurtz vor seinem Tod das Allerheiligste Sacrament des Altars eingesetzet hat; Von welcher Liebe auch Zeugnuß giebt sein geliebter Jünger Joannes 13. cap. **Dieweil er die Seinige geliebet hat, die in der Welt waren, so hat er sie bis ans Ende geliebet.** Wie dann heut nach dem Heil. Amt dies Heiligste Sacrament in die Sacristey getragen wird, uns zu ermahnen, daß Christus nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern auf den Oelberg hinaus gangen seye, sein bitteres Leiden anzufangen.

Was für Geheimnussen hat Christus an disem Tag gewürcket?

Erstlich, hat Christus an dem Abend dises Tags mit seinen Jüngern das Oster-Lamm geessen, gleichwie solches im Buch Exodi 12. cap. denen

Juden zur jährlichen Gedächtnuß des Auszugs aus Egypten, und wunderbaren Uebergang durchs rothe Meer, von GOtt ist anbefohlen worden. Es ist glaubwürdig, daß Christus mit seinen zwölff Jüngern stehend, gleichwie es im Gesatz vorgeschriben war, das Oster-Lamm geessen, hernach aber zu dem ordentlichen Abendmahl sich niedergesetzt habe. Nat. Alex. in Comment. Evang. Dises Oster-Lamm hat Christus mit seinen Jüngern, nach dem Gebrauch deren Juden, verzehren wollen, theils, weil er kommen ist, das alte Gesatz zu erfüllen, und nicht aufzulösen, theils, weil dises Oster-Lamm, (durch dessen an die Thüren angespritztes Blut die Juden im Egypten-Land vor dem schlagenden Engel erlöset worden,) ein Vorbild und Figur ware seiner künfftigen blutigen Aufopfferung am Creutz, wordurch die gantze Welt von ihren Sünden wurde erlöset werden.

Als nun anderrens Christus das Oster-Lamm mit seinen Jüngern genossen, auch darauf das bey denen Juden gewöhnliche Abendmahl eingenommen, stunde er auf von dem Tisch, legte seine Kleider, nehmlich den Ober-Rock, ab, umgürtete sich mit einem leinenen Tuch, die denen Jüngern abgewaschene Füß abzutröcknen, welche, nehmlich zwölffe, mit Judas, dem Verräther, bey ihme zu Tisch gesessen waren, nach Zeugnuß Matthæi 26. cap. Daß also sonst niemand bey dem letzten Abendmahl und denen gehaltenen Ceremonien gegenwärtig ware. Weilen nun Christus selbst nach solcher demüthigen Füßwaschung zu seinen Aposteln gesprochen hat: Joan. 13. Ich hab euch ein Beyspiel gegeben, damit, gleichwie ich gethan, auch ihr thun sollet. Deßwegen pflegen auch noch alle Jahr, diser höchsten Demuth Christi nachzufolgen, sowohl die Römische Päbst und Statthalter Christi auf Erden, und Bischöff, als auch Kayser und König, am heutigen Tag zwölff Armen die Füß, zu gröster Auferbaulichkeit aller Christen, zu waschen, selbe zu speisen, und zu beschencken.

Drittens, nach diser Füßwaschung stunde Christus auf, nahme die abgelegte Kleider, satzte sich wieder zu Tisch, seegnete das Brod und Wein, welche noch auf dem Tisch stunden, und verwandlete dieselbe durch seine Allmacht in sein Leib und Blut; Das geweyhte Brod, oder vielmehr die Gestalten des Brods, worunter Christi Leib zugegen ware, brache Christus in dreyzehen Theile, den ersten nahme er, die zwölff übrige theilete er seinen Aposteln aus, auch dem Verräther Judas, und sprach: **Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.** Gleich darauf nahme er den Becher mit Wein, sagte Danck, gab ihnen denselben, und sprach: **Trincket alle daraus, dann dies ist mein Blut des Neuen Testaments, das für viele wird vergossen werden, zur Vergebung deren Sünden.** Matth. 26. Christus hat, der erste, sein Blut unter denen Weins-Gestalten getruncken, den Becher seinem nächsten Apostel gegeben, und befohlen, daß sie also daraus trincken solten, damit ein jeder etwas bekommete. O! heilige Mahlzeit, ruffet die Kirch auf, in welcher Christus genossen wird, wie dazumahl, also noch

noch jetzt zu unsern Zeiten, und bis zu Ende der Welt. Immassen

Viertens, Christus gleich darauf seine Apostel zu Priestern geweyhet, und ihnen, Brod und Wein in seinem Leib und Blut zu verwandlen, den Gewalt ertheilet hat, mit denen Worten: Dies thur zu meiner Gedächtnuß; Wordurch Christus denen Apostlen, als Priestern, den geistlichen Gewalt, Meß zu lesen, und darinnen Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandlen, als Bischöffen aber die Macht gegeben hat, solchen geistlichen Gewalt durch die Priester-Weyhe allen Priestern mitzutheilen; Dann was hätte sonst dise von Christo denen Aposteln ertheilte Vollmacht, nach ihrem Tod, der Christlichen Kirch genutzet, bey welcher Christus bis ans Ende der Welt zu verbleiben versprochen hat? Matth. 28. Also der berühmte Schrifftsteller Cornelius à Lapide, mit andern, in Auslegung des 26. cap. Matthæi.

Warumb werden von disem Tag an, bis auf den Sambstag, die Glocken nit geläutet?

Nachdeme an disem Tag das Englische Gesang, welches die Heil. Engel bey der Gebuhrt Christi gesungen haben: Gloria in excelsis DEO, Ehre sey GOtt in der Höhe, der Priester bey dem Hoch-Amt gesungen hat, so pflegt man in der Christ-Catholischen Kirch keine Glocken zu läuten, bis zum Gloria bey dem Hoch-Amt am Char-Sambstag. Wordurch bedeutet wird, daß die Apostel zur Zeit des Leidens Christi aus Furcht darvon geflohen, erstummet, und Christum offentlich zu bekennen sich gescheuet haben, welche doch ihr göttlicher Lehrmeister erwählet hat, daß nach der Weissagung Davids 18. Psalm: Ihr Schall in alle Welt ausgehen solte. Durch dises traurige Stillschweigen deren Glocken will auch die wahrglaubige Kirch ihr schmertzliches Mitleiden, über das Leiden und Tod Christi, ihres göttlichen Bräutigams, am Tag legen. In der Stille und in der Hoffnung wird eure Stärcke seyn, hat geweissaget der H. Prophet Isaias 30. cap. Also, mein Christ, soll durch dise Täg die Stärcke deiner Andacht bestehen, in stiller Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens JEsu Christi, wordurch dir die Hoffnung zum Himmel erworben worden.

Was bedeutet, daß heut die Altär abgedeckt werden?

Durch dises erinnert uns die Christ-Catholische Kirch, daß Christus, welcher durch den geweyhten Altar bedeutet wird, nach der Lehr des H. Augustini Lib. 1. quæst. Evang. q. 34. apud Nat. Alex. in Comment. ad Evang. Matth. c. 23. in seinem Leiden alle Zierd und Gestalt verlohren habe, auch seiner Kleider beraubet, bloß und nackend an das Creutz gehefftet worden seye. Es wird darum von dem Priester bey diser Entblössung der Altär der ein und zwantzigste Psalm Davids gebettet, welcher durchaus eine Weissagung des Leidens Christi ist, und sonderlich dise Wort enthaltet: Sie haben meine Kleider unter sich getheiler. Weg demnach, sonderbar

zu

zu diser heiligen Zeit, mit allen hoffärtigen und unziemlichen Kleider-Pracht, der sich gar nit schicket zur Betrachtung des am Creutz hangend- blossen und nackenden Erlösers.

Was ist zu mercken von der Oel-Weyhe an disem Tag?

Es werden nehmlich unter dem Hoch-Amt von dem Bischoff, mit Beystand vieler Priester und Geistlichen, drey Gattungen des Oels geweyhet, nehmlich das Oel deren Krancken, das Oel deren Taufflingen, und der Chrysam. Zu dem Oel deren Krancken wird nur allein genommen Oliven-Oel, oder insgemein genannte Baum-Oel. Bey dem Chrysam aber wird das Oliven-Oel mit Balsam vermischet, und also vom Bischoff geweyhet.

Das geweyhte Oel deren Krancken wird von dem Priester gebrauchet, bey Austheilung des H. Sacraments der letzten Oelung, denen Sterbenden zur Leibes- und Seelen-Wohlfahrt. Bey dem H. Sacrament der Tauff wird vom Priester das Kind, oder erwachsene Mensch, so getauffet wird, mit dem heiligen Oel deren Taufflingen, wie auch mit dem Heil. Chrysam gesalbet. Endlich bey Austheilung des H. Sacraments der Firmung gebrauchet der Bischoff den Heiligen Chrysam, salbet darmit, und zeichnet die Stirn dessen, so gefirmet wird, mit dem Creutz-Zeichen. Dise Oel-Weyhe hat all ihre Krafft aus denen Verdiensten Christi, welcher die Heilige Sacramenten eingesetzet, und bey deren Ausspendung dise heilige Oel zu gebrauchen, sein Kirch unterwiesen hat.

Ist dann dise Oel- und Chrysams-Weyhe eines alten Herkommens?

Daß die Oel- und Chrysam-Weyhe in der Kirch Christi uralt seye, auch von denen Heiligen Apostlen ihren Ursprung hernehme, kan niemand vernünfftig zweiffeln, weil dessen Anfang nit mag gezeigt werden, also lehret der H. Augustinus Lib. 4. de Baptismo c. 24. Was die allgemeine Kirch halter, und von denen Concilien nicht eingesetzet, sondern allzeit geübet worden, dies wird gantz richtig geglaubt, daß es durch die Apostolische Authorität uns seye übergeben worden.

Von der Oel-Weyh hat Meldung gethan der H. Pabst Clemens, welcher um das Jahr Christi 93. regieret hat. Lib. 8. Constit. Und obwohlen dies Buch Constitut. Clementis für unterschoben von einigen gehalten wird, so weiß man doch, daß dise Verordnungen uralt in der Kirch seynd. Man lese Franciscum Tunianum, aus der Gesellschafft JEsu. Der uralte Tertullianus schreibet, welcher umb das Jahr Christi 220. gestorben: Lib. de Resurrect. Carnis. Das Fleisch wird gesalbet, damit die Seel geheiliget werde. Und wiederum im Buch von der Tauff: Wann wir alsdann von dem Tauff-Wasser hervorgangen, werden wir gesalbet. Der Heil. Cyprianus, Bischoff zu Carthago in Africa, welcher im Jahr Christi 258. gestorben ist, beschreibet die Oel-Weyhe: Lib. 1. Epist. 12. Weiters aber wird die Eucharisti, oder das Sacrament des Altars, und das

Oel

Oel, mit welchem die Getauffte gesalbet werden, auf dem Altar geheiliget. Der Heil. Basilius, ein Griechischer Bischoff zu Cäsarea in Cappadocien, welcher im Jahr Christi 379. von diser Welt abgeschieden ist, bezeuget in seinem Buch, vom Heiligen Geist, 27. cap. Wir weyhen den Tauff-Brunnen, und das Oel der Salbung, überdies auch den jenigen, welcher den Tauff empfanger; Aus was für Schrifften? nicht wahr, aus der stillen und geheimen Tradition, das ist, Uebergab der Lehr von denen Heiligen Aposteln. Der Heil. Optatus, Milevitanus genannt, von der Stadt Millevis in Africa, wo er Bischoff war, und im Jahr Christi 368. verstorben ist, erzehlet Lib. 2. wider die Ketzer Donatisten eine Wunder-Geschicht von dem H. Chrysam. Ein grausames Laster ist begangen worden, also, daß euere obbenannte ketzerische Bischöff alles, was heilig ist, verunreinigten; Sie haben befohlen, daß das Heilige Sacrament denen Hunden fürgeworffen wurde, ꝛc. Sie haben auch ein gläsernes Fläschlein des H. Chrysams, damit es zerbreche, zum Fenster hinausgeworffen; welches aber durch ein Wunderwerck unverletzt geblieben ist. Mehrere Zeugen aus der alten Apstolischen Kirch vor die Oel-Weyhe, und heilige Salbung, seynd zu lesen in dem Buch, Catholisches Pabstthum benahmset, des P. Jacob Keller, aus der Gesellschafft Jesu, Tom. 2.

Haben wir Figuren, oder Vorbedeutungen, diser Oel-Weyhe, aus dem Alten Testament?

Gantz richtig: Als Jacob, der Patriarch, auf seiner Reiß in Mesopotamien auf freyen Feld die Nacht-Ruhe genommen, und einen Stein seinem Haupt unterlegt hatte, sahe er im Schlaff die Engel, auf einer Leiter vom Himmel auf die Erden, herab- und hinaufsteigen, GOtt aber, der sich auf die Leiter lehnete, machte ihm das Versprechen, daß in seinem Saamen alle Geschlecht der Erden sollten geseegnet werden; Da nun Jacob Morgens früh aufwachte, sprach er: Hier ist nichts anders, dann GOttes Hauß, und die Porten des Himmels; Er nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt hatte, richtete selben auf zu einem Zeichen, und gosse Oel oben darauf. Gen. 28. Gleichwie dise Salbung mit Oel GOtt gefallen hat, also pfleget noch der Bischoff bey der Weyhung deren Altär-Steinen dieselbe mit dem geweyten Oel und Chrysam zu salben. Im Buch Exodi befiehlt GOtt dem Moyses 30. cap. Nimme die Specereyen der besten auserlesenen Myrrhen 500. Sickel, und Zimmet halb so viel . . . auch Calmes 250. Sickel, und 50. Sickel Casien, und Oel vom Oelbaum die Maaß, Hin, und mache daraus das heilige Oel der Salbung. Wie solte dañ nit auch die Oel-Weyhe, welche die Kirch durch den Bischoff im Nahmen Christi verrichtet, GOTT gefallen. Also schreibet auch der Heil. Apostel Jacobus 5. cap. Ist jemand

kranck unter euch, der beruffe die Priester der Kirch zu sich, und die sollen über ihn betten, und ihn mit Oel salben im Nahmen des HErrn. Dise Epistel des Heil. Jacobi halten die jetzige Lutheraner für ein göttliches Schrifft-Buch, worinnen ja nichts unnützes zu dem Dienst GOttes verzeichnet worden.

Mit was Fug und Recht demnach haben Luther, Calvin, und andere, die Oel-Weyhe, und Salbung, deren sich die Catholische Kirch bey Ausspendung deren Heiligen Sacramenten gebrauchet, als etwas GOtt mißfälliges, und unnütze Schmiererey, wider die klare Lehr der H. Schrifft, und wider die Zeugnuß deren ältesten Heiligen Kirchen-Vättern verwerffen können? Oder solte man vielleicht ehender disen neuen Affter-Lehrern, welche gar nicht heilig gewesen seynd, glauben, als denen frömmsten und gelehrtisten Männern, welche vom Anfang der Christenheit her das gröste Lob gehabt haben?

Unterricht vom Char-Freytag.

Diser Tag wird genennt der Char- oder besser Chor-Freytag, auf Hebräisch Parasceve, auf Lateinisch Præparatio, auf Teutsch die Vorbereitung.

Chor-Freytag darum, weilen die Catholische Geistlichkeit disen Tag, zur Gedächtnuß des Tods Christi am Creutz, meistens mit Singen und Betten in dem Chor deren Gotts-Häusern andächtig begehet. Parasceve aber, oder Vorbereitung, aus der Ursach, weil die Juden an disem Freytag alles vorbereiteten, was zu ihrem Oster-Fest nothwendig ware. Uns Christen aber zur Ermahnung, daß wir durch mitleidige Betrachtuug des bittern Leidens und Tods Christi, durch ein schmertzliche Reue über unsere Sünden, durch strengeres Fasten, und Abtödtung deren sündigen Gelüsten, uns zu dem Heiligen Oster-Fest, und frölichen Auferstehung Christi, bereiten sollen.

Ist die Andacht am Char-Freytag alt?

Daran solte kein Christ zweifflen, weilen diser Sterb-Tag Christi der Anfang unserer Erlösung ist. Aber eben darum pflegen viele Lutheraner disen Tag zu feyern, den wir Catholische mit Trauern begehen, dieweil sie nehmlich in allen der Catholischen Kirch wollen zuwider leben, nach der bekannten Regel ihres Luthers, welcher in Lib. de Formula Miss. spricht: Wann die Catholische Kirch das Nachtmahl unter zweyen Gestalten reichen wolte, so wolte er es in einer Gestalt reichen. Es wird aber der Vernunfft ähnlicher seyn, disen Tag zu trauren, als lustig zu seyn, weil doch unter Ostern und Char-Freytag ein Unterschied seyn muß. Betrachte nur, lieber Lutheraner, wann bey euch die verstorbene Eltern ihrem Kind ein reiche Erbschafft unterlassen, so wird doch der Erb die Trauer anlegen, und den Jahr-Tag der Begräbnuß mit einem Mitleiden begehen; Also sollen wir Christen thun, dann obwohlen wir das gröste Gut, die ewige Seeligkeit, durch den Tod Christi ererbet haben, so bleibt es doch wahr, daß Christus JE-

sus

sus am Char-Freytag gestorben, und begraben worden seye. Haben doch Sonn und Mond an disem Tag Finsternuß gelitten, warum solten nit wir vernünfftige Menschen trauren.

In der Catholischen Kirch demnach ist die Andacht am Char-Freytag uralt, wie dann der H. Chrysostomus, Patriarch zu Constantinopel, welcher im Jahr Christi 407. gestorben ist. Hom. de Cruce & Latrone schreibet, daß der Char-Freytag mit Betten, Fasten und Bußwercken, von dem Heil. Apostel Paulo seye angeordnet worden; mithin die Andacht am Char-Freytag von denen Heiligen Aposteln ihren Ursprung hat. Anderer Zeugnussen zu geschweigen, damit dies kurtze Werck nit zu lang werde.

Wir Catholische demnach halten gantz billig disen Tag in hohen Ehren, durch unsere Fasten und andere Bußwerck, an welchem Christus JEsus am Stammen des Creutzes, die Erlösung des menschlichen Geschlechts, durch seinen bitteren Tod vollbracht hat; Dann, wann die Juden im Alten Testament jene Täg heilig halten musten, an welchen GOtt ihnen sonderbare Wohlthaten erwiesen hat, gleichwie in Heiliger Schrifft zu lesen ist, so seynd ja wir Christen noch mehr schuldig, den Char-Freytag mit danckbarester Andacht zu begehen, an welchen wir die gröste Wohlthat, das ewige Heyl, und unser gäntzliche Erlösung von JEsu Christo erhalten haben. Wehe dermahleins denen Lutheranern, und andern Uncatholischen, welche disen Tag, der Catholischen Kirch zu Trutz, mit Mahlzeiten und Fleisch-Fressen muthwillig begehen.

Wird heut ein Meß gehalten?

Nein: Weil am heutigen Tag Christus, der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech, sich selbst, durch sein vergossenes Blut und ausgestandenen Tod, zur Erlösung des menschlichen Geschlechts, aufgeopffert hat. Es gezlemet sich auch nit wohl, daß, weil Christus an disem Tag gestorben, und tod im Grab gelegen ist, die Priester denselben durch die Wandlung bey der H. Meß lebendig auf dem Altar darstellen. Zudeme ist die Heil. Meß ein Freuden-Opffer, welches darum an disem grossen Trauer-Tag, wegen den Tod Christi, ausgelassen wird.

Der Priester mit einem schwartzen Meß-Gewand bekleidet, zeiget zwar heut bey dem Altar einige Ceremonien der Heil. Meß, hebet auch die Heilige Hostien, zur Anbettung, in die Höhe, welche aber nicht heut, sondern gestrigen Tags ist consecrirt, oder gewandlet worden. Lieber Christ, betrachte darbey das blutige Opffer Christi am Creutz, welches er, wegen deiner Sünden, mit so viel Schmertzen verrichtet hat.

Warumb bettet heut der Priester bey dem Altar für alle Menschen, auch für Heyden und Jüden?

Die Christ-Catholische Kirch will uns hierdurch zu Gemüth führen, daß JEsus CHristus der eingemenschte GOTT für alle Menschen am Heil. Creutz gestorben seye, gleichwie der H. Apostel Paulus lehret in der zweyten Sendschrifft zum Corinthiern 5. cap. Christus ist für alle gestorben;

Hernach bemühet sich die Kirch durch dise offentliche Gebetter, die Würckung des bitteren Leidens und Tods Christi, für alle Menschen bey GOTT zu erhalten.

O! HErr JEsu, der du am Creutz so gar für deine Feind und Peiniger, auch für alle Menschen der gantzen Welt, deinen himmlischen Vatter gebetten hast, ich bitte dich demüthigist, in Vereinigung meines Gebetts, mit dem Gebett deiner Kirchen, für deinen Statthalter auf Erden, dem Römischen Pabst, für unseren vorgesetzten Bischoff, für dem Römischen Kayser, für alle Priester und geistliche Vorsteher, für alle, insonderheit betrübte und bedrangte Menschen, daß du sie mit deiner Weißheit regieren, mit deiner Gnad stärcken, und mit himmlischen Trost erfüllen wollest, damit sie dir nach ihrem Stand und Beruff andächtiglich dienen, und was zu deiner göttlichen Ehr gereichet, ohne Unterlaß würcken mögen. Ich bitte auch, aus Christlicher Liebe, für alle Ketzer, und Abtrünnige von der Catholischen Kirch, für Türcken, Heyden, und auch für die so lang verstockte Juden, damit du sie alle an disem deinen verdienstlichen Sterbe-Tag deines vergossenen Bluts theilhafftig machen wollest.

Was bedeutet die Vorzeig- und Abdeckung des verhüllten Crucifix-Bilds?

Hierdurch will die Christ-Catholische Kirch lehren, daß, nachdem Christus am Creutz gestorben ist, die Bildnuß des gecreutzigten Heylands nit nur in denen Gotts-Häusern, sondern auch in allen Christlichen Wohnungen offentlich solle gezeigt, aufgemacht und verehret werden; Dann im Alten Testament ware das Creutz allen zur gröstẽ Schand und Spott, welche daran gehangen worden. Deßwegen stehet im Buch Deuteron. geschriben 21. cap. Vermaledeyt ist, der da am Holtz hanget. Hingegen spricht der H. Apostel Paulus zu denen Galatern 5. cap. Die Aergernuß des Creutzes hat ein End genommen. Und dessen Ehr ist also vermehret worden, daß nunmehro das Creutz-Zeichen auf denen Stirnen, und Cronen der Christlichen Monarchen, leuchtet und pranget.

Wird das Creutz an disem Tag angebettet?

Der Priester, nachdem er das Crucifix-Bild dem Volck vorgestellet, leget alsdann selbes vor dem Altar, ziehet seine Schuhe aus, nach dem Exempel Moysis, als er zu den brennenden Dorn-Busch hinzugangen, Exodi 3. cap. und verehret mit Kniebiegung, mit Gebett, und mit Küssen die Bildnuß des gecreutzigten JESU, deme auch das andächtige Volck in solcher Verehrung nachfolget.

Nun mercket: Dise Verehrung des Creutzes Christi wird zwar auch eine Anbettung genennet, allein in solchem Verstand, daß nicht das Holtz, sondern JEsus Christus, welcher am Creutz gehangen, und durch dise Bildnuß vorgestellet wird, eintzig und allein angebettet werde. Freylich wäre es ein Abgötterey, wann man das Holtz allein, ohne Absehen auf JEsum Christum, anbetten wurde. Dann dies ist allen

allen Christen bekannt, daß das Holtz, auch Gold und Silber, woraus die Crucifix-Bilder gestaltet werden, kein GOtt, sondern Werck deren Menschen seyen; Sie wissen auch, daß GOtt der HErr allein muß angebettet werden, wie geschriben ist im Buch Deuteronomii am 6. cap. Welche Schrifftstell auch Christus dem Versuchungs-Teuffel in der Wüsten vorgehalten hat, Matthæi am 4. cap. Nun dises ist die Meynung der Christ-Catholischen Kirch, bey Verehrung deren Crucifix-Bildern.

Es singet zwar die Christ-Catholische Kirch durch ihre Priester am heutigen Char-Freytag, bey Vorstellung des Crucifix-Bilds: Sehet an das Holtz des Creutzes, an welchem das Heyl der Welt gehangen, kommet, und lasset uns anbetten, nicht aber das Holtz, sondern JEsum Christum, welcher daran gelitten hat, und auch gestorben ist. Dann das Lateinische Wort Adorare, auf Teutsch anbetten, hat sowohl in Hebräisch- als Griechischer Sprach eine weitschichtige Bedeutnuß; insgemein heißt es: Sich vor etwas neigen, die Knie biegen, und Ehr bezeigen, welches auch denen puren Menschen, ohne eine Abgötterey zu begehen, erwiesen werden mag; Gleichwie man sich, zum Exempel, vor dem Römischen Kayser, einen König, oder auch ihren offentlich ausgesetzten Bildnussen, neiget, bieget, und Reverenz machet.

Wir haben auch dessen Beweißthum aus der Heil. Schrifft, als Genesis am 23. cap. hat Abraham das Volck des Lands, die Kinder Seth, angebettet: Das ist, sich vor ihnen geneiget; dann Araham wuste schon, wen er in Wahrheit anbetten solte, nehmlich den lebendigen GOtt. Der Sohn Abrahams, Isaac, hat seinen Sohn Jacob geseegnet mit denen Worten: Die Völcker sollen dir dienen, und die Geschlechter sollen dich anbetten. Im Buch deren Geschöpffen 27. cap. Von dergleichen Anbettungen, welche denen Menschen beschehen seynd, wird noch an mehreren Schrifftstellen gelesen.

GOtt betten wir Christen an, auch mit dergleichen äusserlichen Ehren-Bezeugungen, als Knie biegen, Kopff neigen, Händ aufrecken, welches alles aber gegen GOTT aus der Meynung beschiehet, weil er der höchste HERR Himmels und der Erden, und wegen seiner unendlichen Hochheit und Majestät aller Ehren von all seinen Geschöpffen höchstwürdig ist. Und in disem besonderen Verstand betten wir GOTT allein an, und Christum JEsum, den Sohn GOttes und des Menschen. Das Creutz, oder die Bildnuß des Gecreutzigten, verehren wir ohne Anbettuug, wegen JEsum Christum, welcher das Creutz durch seinen Tod geheiliget hat.

Wie hat Luther das Creutz verehret?

O! weit schlechter, wie in seinen gedruckten Schrifften zum Verdruß zu lesen ist: Also Tom. 4. Jen. Germ. fol. 393. schreibet Martin Luther: Wann ich ein Kriegsmann wäre, und sehet zu Feld ein Pfaffen- oder Creutz-Panier, wanns gleich ein Crucifix selbst wäre, so wolt ich

darvon lauffen, als jagte mich der Teuffel. Also Doctor Scheffler im Tract. Abgott der Vernunfft 197. Blatt. Herr Weißlinger, Pfarrer, in seinen Merckwürdigkeiten vom Lutherthum Tom. 3. fol. 237. Wornach auch viele ärgerliche Geschichten zu lesen seynd, welche die Nachfolger Lutheri mit denen Crucifix-Bildern getrieben haben. Worüber sich schon seiner Zeit beklaget hat der H. Apostel Paulus zum Phillippern am 3. cap. **Viele wandlen, von welchen ich euch offt gesagt hab, jetzt aber sag ich euchs mit weinenden Augen, daß sie Feind seynd des Creutzes Christi.**

Weit anders reden und schreiben vom Creutz Christi die Heilige Vätter der Christ-Catholischen Kirch; Also hat der H. Chrysostomus, ein uralter Griechischer Kirchen-Lehrer und Patriarch zu Constantinopel; welcher gestorben im Jahr Christi 407. ein schöne Red von Anbettung des Creutzes Christi gehalten. Der H. Martialis, ein Jünger Petri des Apostels, nennet das Crentz Christi ein **unüberwindliche Wehr und Waffen wider den Teuffel.** Epist. 1. c. 5. Der Heil. Martyrer Ignatius: **Das Sieges-Zeichen wider den Satan, wider den Tod und Untergang.** Epist. ad Philipp. Der H. Ambrosius, Bischoff zu Mayland, nennet das Creutz Christi **den Fahnen des Heyls, den Palm-Baum des ewigen Lebens.** Orat. de Obitu Theodosii. Also schreiben die Heilige Vätter weit besser zu Lob des Creutzes. Bey dessen Verehrung bette also:

O! du für mich aus Liebe gegen mich gecreutzigter JEsu, verleyhe mir deine Gnad, daß ich mich an allen Orten bekenne einen Liebhaber und Verehrer deines Creutzes, giebe mir auch die Gnad, daß ich alle böse Schamhafftigkeit überwinde, wann ich wegen Uebung diser Andacht und Verehrung deines Creutzes von dessen Feinden verspottet werde. O! du so schmertzlich gecreutzigter JESU, ich erstatte dir den allerschuldigsten Danck, daß du mich und alle Menschen durch deinen Tod am Creutz erlöset hast. O! HErr JEsu Christe, alles Lob, so dir heut die Christ-Catholische Kirch singet, spreche ich von Grund meines Hertzens mit ihr, dich allein zu loben, und dir zu dancken.

Lieber Christ, mit disem Tag aber solle sich die Andacht zu den heiligen Creutz nicht endigen, sondern, so offt du vor einem Crucifix-Bild vorbey gehest, bette Christum an, und durch die Bitterkeit, die er empfunden hat, als seine gebenedeyte Seel aus seinem Leib gefahren ist, begehre die Gnad, daß er auch deiner Seel bey dem Ausgang aus diser Welt wolle gnädig seyn. Schaue an also, ermahnet der Heil. Augustinus Lib. de Virginit. **Die Wunden des am Creutz hangenden JEsu; das Blut des Sterbenden; den Wehrt des Erlösers; das Haupt hat er geneigt, dich zu küssen; die Seiten ist eröffnet, dich zu lieben; seine Arm seynd ausgestreckt, dich zu umfangen; den gantzen Leib hat er dargeben, dich zu erlösen; was nun dises seye, erwege wohl, damit derselbe an dein Hertz gantz und gar angehefftet werde, der für dich mit seinem gantzen Leib an das Creutz genaglet worden.**

Wohin ist die Seel Christi nach seinem Tod kommen?

In der Glaubens-Bekanntnuß betten wir: Er ist hinabgestiegen zur Höllen, das ist, wie der Heil. Apostel Paulus schreibet zu denen Ephesiern am 4. cap. in die unterste Ort der Erden. Nehmlich in die Vorhöll, nach Auslegung deren Heiligen Vättern, worinnen die Seelen deren Heiligen aufbehalten wurden, welche vor dem Tod Christi vom Anfang der Welt aus disem Leben geschieden seynd; Dise fromme Seelen hat Christus getröstet, und mit unaussprechlicher Freud erfüllet, indem er ihnen die Erlösung angekündet, und hernach mit sich in Himmel eingeführet, welcher vom Anfang der Welt bis zur Himmelfahrt Christi allen menschlichen Seelen verschlossen war.

Was ist mit dem Leib Christi geschehen?

Nach seinem Tod am Creutz hat ein Römischer Soldat, um zu sehen, ob Christus würcklich gestorben seye, seine Seiten mit einer Lantzen durchstochen, aus welcher Wunden Blut und Wasser geflossen ist. Dies ist geschehen, damit die Schrifft erfüllet wurde bey dem Propheten Zacharias am 12. cap. Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Also der Heilige Joannes 19. cap. Dises hat Christus auch zugelassen, der gantzen Welt die Wahrheit seines Tods, und seiner hierauf erfolgten Auferstehung unwiderleglich zu beweisen.

Es hat auch ein reicher Mann, und Jüdischer Raths-Herr, Joseph von Arimathia, der ein heimlicher Jünger Christi war, auf ertheilte Erlaubnuß Pilati, des Römischen Land-Pflegers, mit Hülff Nicodemi, eines andern verborgenen Jünger Christi, den Leib unsers Heylands vom Creutz abgenommen, in ein reine Leinwand eingewicklet, mit köstlichen Specereyen, nach dem Gebrauch deren Juden, balsamiret, und in ein neues im Felsen ausgehauenes Grab geleget, und begraben. Als sie nun auf des Grabes Thür einen grossen Stein gewältzet, hat Pilatus, auf Anhalten deren Juden, das Grab versieglet, und mit Soldaten, damit kein Betrug vorbey gienge, bewachen lassen, alles aus göttlicher Anordnung, damit die Wahrheit der Auferstehung Christi auf das glaubwürdigste bestättiget wurde. O! mein Christ, wo wirst du dein Grabstatt finden? Darumb bekümmere dich nit, sondern sorge nur, damit dein Seel rein von Sünden aus diser Welt abscheide.

Was für Wunder haben sich nach dem Tod Christi zugetragen?

Erstlich ist der Vorhang des Tempels zu Jerusalem, wordurch der Hohepriester das Jahr einmahl in das Heiligthum eingienge, von oben herab zerrissen, hierdurch anzudeuten, nach Lehr deren Heiligen Vättern, daß durch den Tod Christi denen Menschen der Himmel wurde eröffnet, der Tempel deren Juden verlassen, und das Jüdische Volck verworffen werden. Andertens ist ein starcker Erdbidem entstanden, die Felsen seynd zersprungen, die Grä-

ber haben sich eröffnet, viele von denen Todten seynd auferstanden, und haben sich in der Stadt Jerusalem sehen lassen. Und dises alles ware ein Würckung des Tods Christi, welcher uns Menschen das Leben ertheilen solte. O! Sünder, betrachte, daß im Tod Christi auch die unbeseelte Geschöpff sich bewegen, und dein Hertz will zu keiner ernsthafften Besserung deren Sünden beweget werden. O! Hertz, weit härter, als ein Stein.

Was soll man thun am Char-Freytag?

Man soll erstlich das bittere Leiden und Tod JEsu Christi mit Andacht und hertzlichen Mitleiden betrachten. Andertens, nach dem Beyspiel Christi, alle Widerwärtigkeiten und Schmertzen wenigist heut mit höchster Gedult übertragen, und auch die Strenge der Fasten an disem Tag vermehren. Drittens, sein Gebett mit dem Gebett der traurenden Kirch vereinigen, und bey denen aufgerichteten Gräbern vor Christo JEsu, welcher im Heiligsten Altars-Sacrament wahrhafftig zugegen ist, sein vor Reue über die Sünden zerknirschtes Hertz zu Füssen legen. Viertens, denen Armen, in welchen Christus wohnet, ein nach seinem Vermögens-Stand ergiebiges Allmosen austheilen. Zumahlen Christus, der göttliche Richter, selbst sprechen wird: Warlich, sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Fünfftens, soll man den Creutz-Weeg JEsu Christi mit grosser Andacht besuchen, welcher nunmehro in denen meisten Pfarren dises exempten Bißthums Passau mit grossen Seelen-Frucht aufgerichtet ist.

Wie soll man das Leiden Christi betrachten?

Nichts ist nützlicher, als dise Betrachtung; also spricht der weise Mann: **Vergiß der Gnad deines Bürgens nit, dann er hat sein Seel für dich gesetzt.** Eccl. 29. cap. Also schreibt der Heil. Apostel Paulus zu denen Hebräern 7. cap. **JEsus ist eines bessern Testaments Bürg worden.** Deßwegen stelle dich, forderist an deß heutigen Schmertzen-vollen Char-Freytag, zu Red, und frage dein Gewissen: Nun hast du, mein Seel, offt genug in denen Predigen gehöret, daß JEsus Christus, der eingemenschte GOtt, für dich umb dreyßig Silberling von seinem untreuen Jünger Judas seye verkauffet; im Garten gefangen; vor dem Hohenpriester Annas mit einem Backenstreich geschlagen; und von denen Juden in dem Hauß Caiphas verspottet worden. Du must auch für gewiß glauben, daß der göttliche Erlöser, wegen deiner und aller Menschen Sünden, seye auf das grausamste gegeißlet, mit Dörnern gecrönet, sein Creutz auf den Calvarien-Berg zu tragen gezwungen, und zwischen zweyen Mördern daran auf das schmählichste aufgehangen worden. Nun frage, o! frommer Christ, dein Gewissen also: Habe ich wohl auch dises bittere Leiden und Tod meines gecreutzigten JEsu zu Hertzen genommen, und daßselbe einmahl rechtschaffen betrachtet,

oder

oder ihme darfür schuldigist gedancket? Hab ich mit Maria, der schmertzhafften Mutter GOttes, ein hertzlich-inniglich es Mitleiden darüber erwecket? Oder in meinem Creutz und Leiden auf das Leiden und Tod Christi gedencket? O! wie offt hab ich hingegen durch meine Sünden sein Leiden erneuert; wie gering ist meine Reue über die begangene Sünden, wie unbeständig mein guter Vorsatz gewesen?

O! wie beschämt stehe ich allhier vor dir am Creutz hangender Erlöser; Ach! verzeyhe mir meine Vergessenheit, meine Verachtung deines Allerheiligsten Leidens, meine Missethaten, welche solches verursacht haben. Es ist mir leid von Grund des Hertzens, daß ich mir dein bitteres Leiden und Sterben so wenig zu Nutzen gemacht habe. Ach! setze dich, gecreutzigter JEsu, wie ein Petschier über mein Hertz, damit ich deiner Liebe, und deines Leidens nimmermehr, ach! nimmermehr, vergesse.

Trost-Lehren von dem Leiden Christi, aus dem H. Augustino Lib. 2. Man. c. 22.

In allen Widerwärtigkeiten hab ich keine Artzney so kräfftig gefunden, als die Wunden Christi. In denenselben schlaffe ich sicher, und ruhe unerschrocken. Christus ist für uns Menschen gestorben. Es ist nichts also bitter, welches durch den Tod Christi nicht geheilet wird. All mein Hoffnung stehet in den Tod meines HErrn. Sein Tod ist mein Verdienst, mein Zuflucht, mein Heyl, Leben und Auferstehung. Die Erbarmnuß des HErrn ist mein Verdienst. Es manglet mir nicht am Verdienst, so lang er ein HErr deren Erbarmnussen zu seyn nicht aufhöret. Und wann die Barmhertzigkeiten des HErrn groß seynd, so bin ich auch groß in Verdiensten. Je mächtiger er ist, seelig zu machen, desto sicherer bin ich. Wann mich irgend ein schändlicher Gedancken treibet, und unruhig machet, so lauffe ich seinen Wunden zu. Wann mich mein Fleisch niederdrucket, so stehe ich wieder auf durch die Gedächtnuß deren Wunden meines HErrn. Wann mir der Teuffel heimlich nachstellet, so fliehe ich zu der innersten Barmhertzigkeit meines HErrns, und der böse Feind weichet von mir ab. Wann die Brunst der Unkeuschheit meine Glieder beweget, so wird sie durch die Gedächtnuß der Wunden meines HErrns, des Sohns GOttes, ausgelöscht, o! gecreutzigter JEsu, durch dein bitteres Leiden und Sterben laß mich armen Sünder nicht verderben, seye mein Heyland, mein GOtt, lebendig und todt.

Anmuthungen über das Leiden Christi, aus Isaias, dem Propheten:

Seye also offt gegrüst, als Stern am Firmament, und Sandkörner im Meer seynd, o! du gütigster, für mich und alle Menschen verstorbener göttlicher Heyland, o! JEsu, du Mann der Schmertzen, deme bewust seynd unsere Seelen-Kranckheiten. Warlich, du bist wie ein Lämmlein zur Schlachtbanck geführet worden, und hast dich mit deinem gebenedeyten Mund, als du auf das grausamste hingerichtet worden, nicht einmahl beklaget. Man hat dich gesehen, o! du Blut-Bräutigam,

tigam, und du hattest weder Gestalt, noch Zierde, ja von der Scheitel deines Haupts bis zu denen Füssen war nichts gesundes an dir. Du warest gleich einem abscheulich-aussätzigen Menschen, der von GOTT geschlagen ist. Dein gebenedeytes Angesicht, welches die Engel anzuschauen verlangen, wurde von denen Fäusten deren Juden schwartz und blau geschlagen, du aber, mildreichester JEsu, du guter Hirt, damit du den verdammten Knecht erlösen möchtest, hast dich selbsten in den Tod gegeben, und bist also grausam verwundet, und zerknirrschet worden, um unserer Sünden willen. O! himlischer Vatter, wegen denen Sünden des Volcks hast du deinen allerliebsten Sohn denen Juden zu peinigen überlassen. Wie kan es doch geschehen, daß, da ich dich, allerliebreichester JEsu, in deiner Bildnuß vor meinen Augen ansehe, gleichwohl dich also wenig liebe, sondern täglich mit Sünden beleidige? In Erkanntnuß dessen bitte ich dich allerdemüthigist, du wollest meinen Willen mit deiner Gnad bewegen, und mein Hertz zu deiner Gegen-Lieb entzünden, damit ich die Gebott GOttes, und deiner Kirch, fleißig halte, alle Trübsalen mit Gedult leide, dein bitteres Leiden und Tod öffters zu Hertzen nehme, dir immer und allezeit mehr darfür dancke, auch dich, o! göttlicher Erlöser, bis in Tod aus gantzen Hertzen liebe.

Unterricht vom Oster-Sambstag.

An disem Tag ruhet Christus JEsus, der Heilige aller Heiligen, im Grab, zu dessen Gedächtnuß wird in allen Catholischen Gotts-Häusern das Allerheiligste Altars-Sacrament in schön gezierten Gräbern ausgesetzet, auch von andächtigen Christen häufig besuchet, und demüthigist angebettet. Es pfleget auch die Catholische Kirch an disem Tage viele heilige Ceremonien, in Weyhung des Feuers, der Oster-Kertzen, des Tauff-Wassers, und in feyerlicher Absingung des frölichen Alleluja zu begehen.

Auf was Weiß wird die Feuer-Weyh gehalten?

Nachdeme vom Antlas-Pfingsttag her die Liechter in denen Gotts-Häusern ausgelöscht worden, und nur in der Sacristey vor dem Hochwürdigsten Gut ein ewiges Liecht brennet; so pfleget man an disem Tag ausser dem Gotts-Hauß aus einem Stein ein Feuer zu schlagen, und darmit die beygebrachte Büschlein Holtz anzuzünden, welches Feuer sodann der Priester mit denen Gebettern der Kirch seegnet. Nach disen werden auch fünff Brocken Weyhrauch vor die Oster-Kertzen geweyhet.

Was hat dises vor eine Bedeutung?

Dises ist aus denen Gebettern der Kirch abzunehmen, welche erstlich bettet, damit GOtt, welcher durch seinen Sohn, als den Eck-Stein, das Liecht seiner Klarheit denen Glaubigen mitgetheilet hat, auch dises von einem Stein geschlagene Feuer zu unserm Ge-

Gebrauch seegnen, und unsere Hertzen mit himmlischen Begierden entzünden wolle. Andertens, damit GOtt, welcher ein Erschaffer ist aller Liechter, auch unsere Hertzen und Sinne erleuchte, auf daß wir dermahleins zu seinem ewigen Liecht im Himmel gelangen mögen. Drittens, damit GOtt diser priesterlichen Weyhung des Feuers, so in seinem Nahmens, auch unsers HErrn JEsu Christi und des Heil. Geistes geschiehet, beywürcken, von uns, unsern Häusern und Feldern, alle Feuersbrünsten, Blitz, Donner, und anderes Unheyl, gnädiglich abwenden wolle. Viertens, will uns die Kirch durch diss Feuer-Weyh die Auferstehung des Leibs Christi aus dem Grab vorstellen: Dann gleichwie aus dem kalten Stein das leuchtende Feuer geschlagen wird, also ist aus dem steinern Grab der Leib Christi, welcher gestorben ist, und dessen Lebens-Liecht ausgelöscht worden, wieder lebendig und hell-leuchtend auferstanden; Also hat David von Christo geweissaget am 117. Psalm: **Der Stein, welchen die Bau-Leut verworffen haben, der ist zum Eck-Stein worden.** Von dem auch Paulus schreibet in der ersten zum Corinthiern 10. **Der Felsen aber ist Christus.** Deme endlich der H. Johannes das Zeugnuß giebt: 1. cap. **Er war ein wahrhafftiges Liecht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diss Welt kommen. O! Christe JESU,** wann durch den Tod unser Lebens-Liecht auslöschen wird, gieb unseren Seelen die Gnad, damit selbe bald zu deinem ewigen Liecht gelangen mögen.

Was bedeutet der Triangel, oder dreyfache Kertzen?

Nach verrichteter Feuer-Weyh gehet der Priester in das Gotts-Hauß, allwo diss drey Kertzen, eine nach der andern, von dem neuen und geseegneten Liecht angezündet, darbey mit gebogenen Knien gesungen wird: **Das Liecht Christi. GOtt seye Danck.** Diss dreyfache Kertzen aber bedeutet das Creutz unsers HErrn JEsu Christi, an welches er unsern Schuld-Brief, welchen er durch sein Blut ausgelöschet, angehefftet hat, wie der Heil. Paulus schreibet zum Colossern am 2. cap. Es kan auch hierdurch die Heiligste Dreyfaltigkeit angezeigt werden, nehmlich ein göttliche Natur, und dreyfach in Personen, welche auch zu unserer Erlösung beygewürcket haben: GOTT Vatter hat aus Liebe gegen den Menschen seinen eingebohrnen Sohn dargegeben; durch die Krafft des Heiligen Geistes ist derselbe aus Maria, der Jungfrauen, Mensch worden; diser Mensch wordene Sohn GOttes aber hat für uns gelitten, und ist für uns am Creutz gestorben.

Warumb wird die Oster-Kertzen geweyhet?

Durch diss wird angedeutet Christus JEsus, welcher von denen Todten erstanden ist, gleichwie aus dem Kirchen-Gesang abzunehmen ist. Wie dann der H. Paulus in der Epistel zum Hebräern 1. cap. Christum nennet einen Glantz der Herrlichkeit GOttes, der auch in seiner Auferstehung mit völliger Klarheit erschienen ist. Die fünff gewephte Brocken Weyhrauch,

welche vom Priester in die Oster-Kertzen eingestecket werden, bedeuten die fünff Wundmahlen, welche Christus nach der Urständ an seinem glorreichen Leib behalten hat. Dise Oster-Kertzen wird auch durch die heilige Oesterliche Zeit bey allen hochen Aemtern angezündet, und am Himmelfahrts-Tag Christi gleich nach dem Evangelio ausgelöscht, zum Zeichen, daß Christus, das ewige Liecht, aus denen Augen deren Menschen hinweggenommen worden.

Warumb weyhet man das Wasser zur H. Tauff?

Es ist wahr, das natürlich- und ungeweyte Wasser ist auch gut, mit welchem der Tauff im Fall der Noth mag ertheilet werden. Die Kirch Christi aber will durch die viele Ceremonien, welche bey der Tauff-Weyhe gehalten werden, uns zu verstehen geben, die grosse Krafft und Würckung der Heil. Tauff; Sie verlanget auch hierdurch in allen Christlichen Gemüthern die jenige Ehrerbiethung zu vermehren, welche gegen dem H. Sacrament der Tauff getragen werden soll. Diser Gebrauch der Tauff-Weyh ist uralt in der Christlichen Kirch, nehmlich zu Ostern und Pfingsten, weilen nur an disen Tägen zu denen ersten Christlichen Zeiten das Heilige Tauff-Sacrament offentlich mitgetheilet wurde, anzudeuten, daß die H. Tauff ihre Krafft habe von dem Leiden, Tod und Auferstehung Christi, auch daß unsere Seelen in der Tauff vom H. Geist geheiliget werden.

Seynd all dise Weyhung schon alt in der Kirch?

Ja freylich: Dann man lieset, daß der Heil. Pabst Zosimus, welcher im Jahr Christi 417. gelebet, die Feuer- und Oster-Kertzen-Weyhe in allen Pfarr-Kirchen zu beobachten anbefohlen habe: daß mithin schon vorhero dise Weyhen in der Kirch gebräuchlich waren. Endlich hat der Heil. Pabst Zacharias im Jahr Christi 752. verordnet, daß das Feuer am Oster-Sambsttag von einem Stein solte geschlagen werden, und darvon die Liechter angezündet werden, welches vorhin vom Antlas-Pfingsttag an in denen Ampeln aufbehalten wurde. Franc. Pagi in Breviar. Pontif. Quarti de Benedict. Der H. Augustinus hat als Diaconus bey der Weyhe der Oster-Kertzen das gewöhnliche Gesang: Exultet selbst gesungen. Pagi in vit. S. Zosimi. Von der Tauff-Weyhe machen Meldung die uralte Heilige Vätter: Der H. Cyprianus, welcher um das Jahr Christi 200. gelebet, Lib. 1. Epist. ult. Der Heil. Ambrosius, Bischoff zu Mayland, Lib. 1. de Sacram. Der Heil. Basilius, ein uralter Lehrer der Griechischen Kirch, setzet die Tauff-Weyhe unter die Zahl deren jenigen Sachen, welche die Apostel der Kirch Christi durch mündliche Lehr anbefohlen haben. apud cit. Quarti. Wie dann die Tauff-Weyh in der Christlichen Kirch dermassen alt ist, daß man dessen Anfang nit weiß.

Darff man das Tauff-Wasser bey Kranckheiten, und Geburt deren Weibern, eingeben, und gebrauchen?

Ehe und bevor das heilige Oel und Chrysam mit dem Tauff-Wasser vermen-

menget wird, mag man allen und jeden darvon ausspenden, welches Tauff-Wasser freylich auch, wegen den Gebettern der Kirch, aus denen Verdiensten Christi, grosse Krafft hat in allen leiblichen Gebrechen, absonderlich wider den List und Gewalt des Teuffels. Nachdeme aber die heilige Oele in das Wasser ausgeschüttet worden, darff man solches Tauff-Wasser zu keinem andern Ziel und Ende gebrauchen, als den Menschen zu tauffen, also cit. P. Quarti.

Nach Vollendung diser heiligen Gebräuchen, wird das hoche Ambt der Meß gesungen, die Glocken zum Gloria geläutet, auch gleich im Anfang das Alleluja dreymahl von dem Priester wiederhohlet.

Was heißt Alleluja?

Es ist ein Jüdisches Wort, und heißt so viel, als: **Lobet GOTT**, oder **GOTT gelobet**. Welches dann die Christliche Kirch, als ein frölliches Gesang, aus grossen Freuden, wegen der Auferstehung JEsu Christi, und zur schuldigsten Danckbarkeit für so grosse göttliche Wohlthaten, dreymahl zu singen verordnet hat.

Daß dises ein GOtt wohlgefälliges Gesang seye, wird aus dem Alt- und Neuen Testament erwiesen: Tobias weissaget von dem himmlischen Jerusalem am 13. cap. **Auf all ihren Gassen wird man das Alleluja singen.** Joannes bezeuget in der heimlichen Offenbarung 19. cap. **Ich hörte gleichwie ein Stimm einer grossen Schaar, die sprache Alleluja.** Von dem uralten Gebrauch, das Alleluja in denen Gotts-Häusern zu singen, giebt Zeugnuß der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus: **In der Kirchen, gleichwie im Himmel, erschaller das Alleluja.** Præfat. ad Galat. Lib. 2. **Und wiederum: Wo du dich hinwendest: der Bauersmann, den Pflug haltend, singet Alleluja.** Epist. 7. & 27. ad Lætam. 17. ad Marcellam.

An disem heiligen Sambsttag, welcher gemeiniglich der Verehrung der göttlichen Mutter Maria gewidmet ist, kan man auch gantz füglich betrachten, die Schmertzen der mitleidendgöttlichen Mutter Maria, gleichwie keine Mutter auf diser Welt gewesen, die ein grössere Liebe gegen ihrem Kind getragen hat, als Maria, die göttliche Mutter; Also ist auch keine Mutter jemahls gewesen, wird auch nimmermehr seyn, welche ein grösseres Leid gehabt bey dem Tod ihres Sohns, als Maria, die schmertzhaffte Mutter JESU; Welches auch geweissaget der alte Priester Simeon, bey der Aufopfferung ihres göttlichen Kinds im Tempel zu Jerusalem: **Dein selbst eigne Seel wird das Schwerdt durchdringen.** Lucæ 2. O! Maria, du Brunnen der Liebe, erwerbe mir die Gnad, daß ich auch von deinen Schmertzen etwas empfinden möge, mache, daß mich mit dir aus innersten Hertzen und gantzer Seel betrübe, über den schmertzlichen Tod des göttlichen Erlösers, deines allerliebsten Sohns JEsu Christi.

Unterricht von dem Heiligen Oster-Tag.

Was für ein Fest wird am Oster-Tag gehalten?

Das Fest der Auferstehung JEsu Christi, da nehmlich seine Allerheiligste Seel, welche am Char-Freytag von dem Leib geschieden ist, sich anheut mit demselben wiederumb vereiniget hat, und also glorreich aus dem Grab hervorgegangen ist, welches Christus selbst öffters seinen Jüngern vorgesagt. Und dises Wunderwerck ist geschehen aus eigner göttlicher Krafft Christi JEsu; Gleichwie der H. Paulus lehret in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern 13. cap. Obwohlen er aus Schwachheit gecreutziget worden, so lebet er doch aus GOttes Krafft. O! meine Christen, lebet jetzt also, damit ihr auch dermahleins ein fröliche Auferstehung bey dem jüngsten Gericht zu erwarten habet.

Umb was für Zeit ist Christus auferstanden?

In aller frühe am Oster-Sonntag, bald nach unserer zwölfften Stund; welches bezeuget der Heil. Evangelist 24. cap. Nach dem Sabbath frühe Morgens seynd die andächtige Frauen bey dem Grab gewesen, haben aber den Leib JEsu nicht mehr im Grab gefunden, sondern ein Gesicht deren Engeln gesehen, welche sagten: Er lebe. Also schreibet auch der H. Joannes am 20. cap. Am ersten Tag der Woch kam Maria Magdalena des Morgens frühe zum Grab, da es noch dunckel war. Christus wolte frühe Morgens, noch bey der Dunckle, von Todten auferstehen, uns zu lehren, daß er durch sein Leiden und Tod die Finsternussen deren Sünden vertrieben, und den hellen Tag der Gnad GOttes über alle Menschen gebracht habe.

Er ist auferstanden in der Gestalt eines Manns von 33. Jahren, gleichwie er am Char-Freytag gestorben ist; Also schreibet auch von der Auferstehung deren Menschen der Heil. Paulus zu denen Ephesiern 4. cap. Wir alle werden einander entgegen kommen, in Einigkeit des Glaubens, und der Erkanntnuß des Sohns GOttes, und zu einem vollkommenen Mann werden, in der Maaß des vollkommenen Alters Christi.

Christus ist auferstanden mit denen fünff Wundmahlen, an seiner Seiten, an beeden Händen und Füssen, der gantzen Welt zu zeigen, daß dises eben der jenige Leib seye, welcher an das Creutz genaglet worden, und todts verblichen ist. Dise fünff Wunden Christi seynd so viel wohlredende Zungen, welche bey dem himlischen Vatter ohne Unterlaß für uns Sünder bitten, und Vorsprechen.

Dise grosse Geheimnussen der Auferstehung Christi wissen wir, durch das unzweiffelhaffte Zeugnuß deren Heiligen Aposteln, Jünger und frommen Weiber, vor deren Augen Christus nach seiner Auferstehung sich verschiedenemahl hat sehen lassen; Welche, gleichwie Thomas, der Apostel, seine heiligste Wunden mit Händen berühret haben,

wel-

welche durch 40. Täg mit Christo öffters gesprochen, auch mit ihme gessen und getruncken, endlich aber dises Zeugnuß mit ihren Blut versiglet haben, gleichwie in denen Apostel-Geschichten am 10. cap. zu lesen ist.

Warumb ist Christus der HErr auferstanden?

O! liebe Christen, mercket es wohl, wegen unserer Hoffnung, daß auch unsere in denen Gräbern verfaulte Leiber, bey dem letzten Gericht, mit ihren Seelen wiederum werden vereiniget, und also alle Menschen von Todten zu einem ewigen Leben auferstehen werden. Also lehret der H. Apostel Petrus in seiner ersten Sendschrifft am 1. cap. Der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu der lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von denen Todten. Der Heil. Paulus schreibet zu denen Römern 8. cap. Welcher um unserer Gerechtigkeit willen wiederum auferstanden ist. Und wiederum in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern am 4. cap. Wir wissen, daß derselbe, welcher JEsum auferwecket hat, auch uns mit JEsu auferwecken werde.

Andertens, zu unserer Sitten-Lehr, damit auch wir mit Christo geistlicher Weiß, das ist, der Seelen nach auferstehen, und die Sünd, welche der Seelen-Tod ist, verlassen, bereuen, beichten, und hernach ein neues frommes Leben mit einem steiffen Vorsatz anfangen sollen. Gleichwie der Heil. Paulus alle Christen ermahnet zum Römern 6. cap. Dieweil wir wissen, daß Christus, nachdem er auferstanden ist von denen Todten, nicht mehr stirbet, der Tod hinführo über ihne nicht mehr herrschen wird; dann daß er wegen der Sünd, (dieselbe auszulöschen,) gestorben ist, so ist er einmahl gestorben, daß er aber lebet, so lebet er GOtt. Also solle ihr auch dafür halten, daß ihr zwar der Sünd abgestorben seyd, nunmehro aber GOtt lebet, in Christo JESU, unsern HErrn. Und wiederum zu denen Colossern am 3. cap. Deßwegen, wann ihr mit Christo auferstanden seyd, so suchet, was daroben ist, wo Christus ist sitzend zu der rechten Hand GOttes. O! meine Christen, jetzt im Leben stehen wir auf von dem Sünden-Fall durch das H. Sacrament der Buß, allein wie viele fallen wieder zurück in die vorige Sünden, dort aber bey dem allgemeinen Gericht Christi JEsu wird eine Auferstehung seyn aller Menschen, entweder zum ewigen Leben im Himmel in lauter Freuden, oder zum ewigen Leben in der Höllen in lauter Peinen.

Aus was Ursach nennet man dises Fest die Ostern?

Wegen der Gleichheit, die es hat mit denen Ostern deren Juden; Dann Ostern aus der Hebräisch- oder Judischen Sprach heißt auf Teutsch: Der Ueber- oder Durchgang des HErrn, wie im Buch Exodi am 12. cap. zu lesen ist. Es ware nehmlich das Oster-Fest bey denen Juden, dem vormahls auserwählten Volck GOttes, eingesetzet worden, erstlich, zur Gedächtnuß des Uebergangs des Engels, welcher auf Befehl GOttes in einer Nacht alle

Erst-

Erstgebuhrten deren Egyptiern getödtet, hingegen deren Juden, welche zum Zeichen ihre Thür-Schwellen mit Lämmel-Blut besprengen muste, verschonet hat. Andertens, zu einer Erinnerung für die Juden, daß sie aus der Dienstbarkeit des Tyrannischen Königs Pharao in Egypten erlöset, und durchs rothe Meer so wunderbarlich geführet worden; wie dann deßwegen die Juden das Oster-Lam̃ mit besondern Gebräuchen, aus Befehl GOttes, geniessen musten.

Nun auf gleiche Weiß begehen wir Christen unsere Ostern, nehmlich zur danckbaren Gedächtnuß, daß Christus JEsus durch seine glorreiche Auferstehung, vom Tod zum Leben, und von der Jüdischen Synagog zur Christlichen Kirch übergangen ist. Andertens, zur gottseeligen Erinnerung, daß Christus uns durch die Krafft seines Leidens und Tods aus dem Gewalt des Teuffels erlöset, und das wahre Oster-Lamm, Christus JEsus, von dem Johannes der Tauffer 1. cap. Joan. gesagt: **Sehet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sünd der Welt**, zu diser heiligen Zeit geschlachtet worden, und auch noch heutigen Tags von frommen Christen bey der Heil. Communion mit Fleisch und Blut genossen wird.

Dises Oster-Fest pfleget die Christ-Catholische Kirch drey Täg nacheinander zu halten, zum Zeichen der grossen Freud, und zur Erkanntnuß deren grossen Wohlthaten, welche JEsus Christus uns durch seine Auferstehung verdienet hat.

Warumb wird heut das Brod, Fleisch und rothe Eyer, in denen Kirchen geweyhet?

Damit bey Geniessung diser Speisen die Christen von allen teufflischen Nachstellungē, absonderlich durch Fraß und Füllerey, sollen bewahret werden. Dann gleichwie Christum in der Wüsten nach der 40-tägigen Fasten der Teuffel zum Fraß versuchet hat, also befleisset sich diser ärgste Feind unserer Seelen, die Glieder Christi, die wahrglaubige Christen, nach der 40-tägigen Oster-Fasten, weil die Begierden zum Essen und Trincken stärcker seynd, zur Sünd zu reitzen; damit dann der Gewalt des Teuffels gebrochen werde, pfleget die Kirch am heutigen Oster-Tag die Speisen durch den Priester seegnen zu lassen. Wie wir dann das Exempel aus dem Evangelio haben, daß Christus selbst die Speisen, als Fisch und Brod, geseegnet habe.

Das weisse Brod wird geweyhet, absonderlich zur Oesterlichen Zeit, damit bey dessen Genuß die fromme Christen sich erinnern solten, des **Brods deren Engeln, des lebendigen Brods des ewigen Lebens, welches vom Himmel herabgestiegen ist**, und bey der Oesterlichen Communion allen wahrhafft- bereueten Christen ausgetheilet wird.

Das Fleisch, sonderbar das Oster-Lämmlein, pfleget die Catholische Kirch durch die Priester weyhen zu lassen; Die Bedeutung ist aus dem Gebett der Kirch abzunehmen; weil nehmlich das geschlachtete Oster-Lamm deren Juden ein Figur und Vorbedeutung ware, des göttlichen Lamms JEsu Christi, welcher auch für unsere Sünden am H. Creutz ist geopffert worden. Deßwegen haben die alte Christen an dem Oster-Tag vom andern Fleisch ehender nichts geniessen wol-

wollen, bevor sie von solchem geweyhten Oster-Lämmlein etwas genossen hätten.

Unter die Speisen, welche zu Ostern gespeiset werden, seynd vornehmlich die rothgefärbte Eyer zu zehlen. Erstlich, weil die Eyer ein dem Menschen gedeyhliche Speiß sind; Andertens, weil die Christglaubige durch die rothe Farb erinnert werden, des für uns Menschen kurtz vorhero vergossenen Rosen-farben Bluts Christi JEsu. Anderer sittlichen Auslegungen zu geschweigen. Quarti und Baruffaldi. Die vom geseegneten Fleisch überbliebene Banier, oder Eyer-Schellen, soll man nit in ein unsauberes Winckel, oder den Hunden vorwerffen, sondern verbrennen, oder vergraben, wegen der Verehrungs-würdigen Kirchen-Weyhe.

Am Oster-Sonntag.

Zum Eingang der Heiligen Meß ruffet anheut die Catholische Kirch zu GOtt, in der Person des neu-auferstandenen göttlichen Heylands aus dem 138. Psalm.

Ich bin auferstanden, und bin annoch mit dir. Alleluja. Du hast deine Hand über mich gelegt. Alleluja. Dann deine Weißheit ist wunderbarlich worden. Alleluja. Alleluja.

O! HErr, du hast mich geprüffet, und erkennet; du hast meinen Sitz und meine Auferstehung erkennet.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du am heutigen Tag durch deinen eingebohrnen Sohn, nach überwundenem Tod, uns den Zugang zu der ewigen Seeligkeit eröffnet hast, wir bitten dich, du wollest unsere Wünsche und Begierden, welche von dir durch deine vorkommende Gnad erwecket worden, auch führohin durch mitwürckende Hülff derselben Gnad begleiten, durch denselben unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli aus der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 5. cap.

Brüder! feget aus den alten Sauerteig, auf daß ihr ein neuer Teig seyet, gleichwie ihr ungesäuert seyt. Dann unser Oster-Lamm ist Christus, der ist für uns geopffert. Darum lasset uns essen, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit, und Schalckheit, sondern in den süssen Broden der Lauterkeit und Wahrheit.

Lehrstuck.

Welches ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heilige Paulus ermahnet uns, gleichwie seine neuglaubige Christen in der Stadt Corintho, daß wir zur Heiligen Oster-Zeit, durch ein wahrhaffte Buß und reumüthige Beicht, ausfegen sollen den alten Sauerteig

deren Sünden, und bösen Gewohnheiten: nehmlich, Haß, Zorn, Geilheit, Fraß und Füllerey, welche zu jetziger Zeit vornehmlich im Schwung gehen; und daß wir öffters erwegen sollen, wie unser Oster-Lamm, Christus JEsus, für uns ist geschlachtet worden am Stammen des Creutzes, welches göttliche Oster-Lam̃ wir im Hochwürdigen Sacrament des Altars geniessen. Diser unser allerreinester Erlöser will aber nicht auf dem Sauerteig der Boßheit, und Schalckheit, sondern auf dem süssen Teig der Aufrichtigkeit eines guten reinen Gewissens ruhen, und Platz nehmen.

Deßwegen ermuntert uns auch die Christ-Catholische Kirch, ein hertzliche unschuldige Freud am heutigen Tag zu zeigen, und mit Christo, dem neuerstandenen Heyland, zu frolocken, daselbe in der H. Meß aus dem 117. Psalm bettet: Dies ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns an demselben frolocken, und frölich seyn. Lobet den HErrn, dann er ist gut; dann seine Barmhertzigkeit währet ewiglich. Alleluja, Alleluja. Lasset uns für Freuden aufruffen: GOtt hat uns erlöset. Unser Oster-Lamm demnach ist Christus, welches für uns auf dem Calvari-Berg ist geopffert worden. Darumb lasset uns essen ungesäuert, nehmlich ohne sündhaffter Bitterkeit des Hertzens, weder in Boßheit, oder Schalckheit, sondern in Aufrichtigkeit, und Wahrheit der Christlichen Liebe.

Am Oster-Sonntag.

Evangelium Marci am 16. cap.

In der Zeit: Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome, kauffen Specereyen, auf daß sie kommeten, und JEsum salbeten. Und sie kamen zu dem Grab an einem Tag des Sabbaths sehr frühe, da die Sonn aufgieng. Und sie sprachen untereinander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war, dann er sehr groß war. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zu der Rechten sitzen, der hät ein weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Ihr solt nicht erschröcken; ihr sucht JESUM von Nazareth, den Gecreutzigten: Er ist auferstanden, und ist nicht hier. Sehet das Ort, da sie ihn hingelegt haben. Gehet aber hin, und saget seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hin in Galiläam gehen wird, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Lehrstuck.

Warumb haben dise Frauen Christum mit Specereyen salben wollen?

Ob sie schon geglaubt haben, wie viele vermeynen, daß Christus von Todten wieder auferstehen wurde, so war doch ihre Liebe gegen den Heyland dermassen groß, daß sie nach Gewohnheit deren Juden dem Leib Christi noch

dise

dise letzte Liebe erzeigen wolten. Woraus wir erlernen, GOTT beständig, und auch in mitten deren Trübsaalen, zu lieben, denen Todten aber auch die letzte Lieb und Ehr nicht zu versagen. Eben dises befiehlt GOtt in Heiliger Schrifft: Also sprache der Engel Raphael zu dem frommen Tobias 12. cap. Als du mit Zähern gebetter, und die Todte begraben, auch das Mittag-Essen stehen lassen, als du die Todte in deinem Hauß des Tags verbargest, und des Nachts begrubest; alsdann brachte ich dein Gebett vor dem HErrn. Der weise Mann spricht: Eccles. 7. cap. Denen Todten versage dein Gnad nit. Wie dann auch eines unter denen sieben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit ist: die Todte begraben.

War dise Lieb Christo angenehm?

Auf alle Weiß, welches daraus abzunehmen ist, daß durch ein Wunderwerck der grosse Stein, als die fromme Weiber zu dem Grab kommen, schon abgewältzet war, und sie also am ersten gewürdiget worden, durch einen Engel getröstet, und von der Auferstehung Christi vergewissert zu werden. Disen Dienst können wir annoch Christo erweisen, und denselben mit Specereyen salben, nicht zwar an seiner Person, sondern in denen Armen, wann wir ihnen mit einem ergebigen Allmosen zu Hülff kommen; Also bezeuget es Christus selbst bey Matthæo 25. cap. Warlich, sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Wer will disem grossen Versprechen Christi nit trauen, und sein Geld lieber auf Wucher, als in die Händ deren Armen legen?

Warumb hat der Engel die drey Marien zu denen Jüngern Christi gesendet?

Weilen dieselbe, wegen dem Tod Christi, am meisten bestürtzt waren, und darum des Trostes, wegen der Auferstehung Christi, vonnöthen hatten; indeme Christus solche erwählet, seine Auferstehung der gantzen Welt zu verkündigen. Allhier bekenne, betrübter Christ, daß GOtt keinen Menschen in der Trübsal verlasse, sondern zu seiner Zeit das klägliche Ruffen erhöre, und das betrübte Hertz mit himlischen Trost erquicke. Christus selbst bekennet bey Matthæo 15. cap. Mich erbarmet des Volcks, indeme es schon drey Tag bey mir verharret. Der Heil. Paulus schreibet in der 2. zum Corinthiern 1. cap. Gebenedeyt seye GOtt, und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi, der Vatter der Barmhertzigkeit, und GOTT alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Trübsal. Aber nur Gedult! GOtt ist ein grosser HErr, der will öffters gebetten seyn.

Was Ursach nennet der Engel ausdrücklich Petrum, den Apostel?

Weilen Petrus der vornehmste unter denen Aposteln, und Christo sehr lieb war, der aber, wegen seinem Fall durch die dreyfache Verlaugnung Christi, gar sehr betrübt, und mehr als andere

Apostel kleinmüthig gewesen ist. Petrus also, welchen ein Weib zur Verlaugnung Christi gebracht hat, wird durch dise fromme Weiber in seiner Buß über solchem Sünden-Fall getröstet. Der Heil. Gregorius spricht Hom. 21. in Evang. **Wann der Engel Petrum nit ausdrücklich genennet hätte, wurde er sich niemahls getrauet haben, unter die Jünger Christi zu kommen. Er wird also mit Nahmen genennet, damit er nit verzweiffle, wegen seiner Verlaugnung.** Aus disem lerne, daß GOtt ein demüthig und zerknirschtes Hertz nit verschmähe, wie der büssende König David bittet am 50. Psalm, welches denen allerschwereften Sündern zum Trost und Aufmunterung seyn soll, alsobald zur Buß zu eilen. **Der Tag der Auferstehung Christi verursacher denen Verstorbenen das Leben, denen Sündern die Nachlassung, und denen Heyden die Freud.** Also schreibet gantz trostreich der H. Kirchen-Vatter Augustinus Serm. 63. de Temp.

Was lernen wir von der Auferstehung Christi?

Dises erkläret uns allen der grosse Welt-Prediger Paulus, da er zum Römern am 6. cap. also schreibet: **Christus, nachdem er auferstanden ist von den Todten, stirbt nicht mehr, der Tod wird über ihn nit mehr herrschen.** Also auch wir, liebe Christen, nachdem wir geistlicher Weiß an unsern Seelen durch die Buß von dem Sünden-Tod auferstanden seynd, sollen hinführo allzeit in der Gnad GOttes leben, und in schweren Sünden nicht mehr sterben; wer aber erkennen will, ob er wahrhafft mit Christo auferstanden seye, der muß sein Gewissen erforschen, ob er ein Abscheuen für denen Sünden, und ein Liebe zu denen Tugenden empfinde? Ob er bereit seye, die böse Gewohnheiten abzulegen, die nächste Gelegenheit zur Sünd zu meiden, das ungerechte Gut und abgenommen guten Nahmen dem Nächsten zurück zu stellen; deren Ruckfall in die Sünden muß er verhüten, durch Uebung deren entgegen gesetzten Tugenden, durch öfftern und würdigen Gebrauch deren Heiligen Sacramenten der Buß, und des Allerheiligsten Sacraments des Altars. Dahin gehet die vätterliche Ermahnung des H. Apostels Pauli an seine Ephesier am 4. cap. **Erneuert euch im Geist eures Gemüths, und ziehet an einen neuen Menschen, der nach GOtt erschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.**

Wo fehlet es dann bey vielen Christen?

An deme, daß sich sehr viele einbilden, und der Meynung seynd: Christus hat uns erlöset, darum ist nicht mehr nothwendig, viel Gutes zu würcken, oder wegen begangenen schweren Sünden Christliche Bußwerck zu verrichten; Allein, es ist dises ein grober Irrthum. Dann gleichwie die Kinder Israel durch Moyses aus der Dienstbarkeit des Egyptischen Königs Pharao zwar erlöset worden, doch aber in ihrem Durchzug durch die Wüsten wider ihre

Feind

Feind sehr offt und tapffer streiten musten, damit sie in das gelobte, ihnen von GOtt versprochene Land eingehen, und dasselbe besitzen möchten; Also auch hat uns Christus durch sein heiligstes Leiden und Tod zwar von dem Gewalt des Teuffels errettet, und das himmlische Reich verdienet, allein, mit der Bedingnuß, daß auch wir, durch seine Gnad gestärcket, wider unsere Erb-Feind, das Fleisch, den Teuffel und die Welt mannlich streiten, und zur Eroberung des gelobten himmlischen Lands all unsere Kräfften beytragen solten, nach dem Ausspruch des Heil. Apostels Pauli in der anderten Sendschrifft zum Timotheo am 2. cap. Keiner wird gecrönet, welcher nit rechtmäßig gestritten hat. Und nach der unbetrüglichen Lehr Christi bey Matthæo am 11. cap. Das Reich der Himmeln leidet Gewalt, und die Gewaltige reissen es zu sich. Bette am heutigen frölichen Oster-Tag dises

Gebett:

Allerglorwürdigster HErr JEsu Christe, wir erfreuen uns, und frolocken inniglich von wegen deiner herrlichen und glorreichen Auferstehung. O! Trost über allen Trost, weil wir jetzt auch Hoffnung haben, eine glückseelige Auferstehung dermahleins zu erlangen. O! wie gut ist es, um GOttes willen Pein, Marter und Verfolgung leiden, damit man also dem himmlischen Vatter bis in Tod gehorsamet. O! mein JEsu, weil der Knecht nit besser als sein HErr ist, so opffern wir uns in deinen göttlichen Willen gantz und gar auf, seynd auch vom Hertzen bereit, alles, was du Böses über uns vätterlich verordnen wirst, willig aufzunehmen, und gedultig zu tragen, weil wir dies alles durch unsere Sünden gar wohl verdienet haben. Nachdem wir aber durch die Oesterliche Beicht und Communion mit dir, o! JEsu, wieder ausgesöhnet, und mit deinem heiligsten Fleisch und Blut vereiniget worden, so giebe, o! neuerstandener Heyland, uns die Gnad, damit wir nimmermehr in schweren Sünden ersterben, sondern in deiner Gnad hie zeitlich leben, dort aber, bey deinem allgemeinen Gericht deren Menschen, zu dem ewig-glückseeligen Leben von Todten auferstehen mögen, durch deine unendliche Verdienst, JEsu Christe. Amen.

Am Oster-Montag.

Die Christ-Catholische Kirch im Eingang der Heil. Meß vergleichet unsere Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und Auferstehung Christi verdienet worden, mit Einführung des Israelitischen

Volcks in das gelobte Land, durch den tapffern Feld-Fürsten Josua, und bettet also aus dem 13. cap. des Buchs Moysis, Exodi genannt:

Der HErr hat euch eingeführet in das Land, welches von Milch und Hönig fliesset. Alleluja. Damit das Gesatz des HErrn allzeit in eurem Mund seye. Alleluja, Alleluja.

Lobet den HErrn, und ruffet an seinen Nahmen, verkündiget seine Werck unter denen Heyden. Aus dem 104. Psalm.

Meß-Gebett.

O GOTT, der du durch das Oster-Fest der Welt Mittel zur Seeligkeit verliehen hast, wir bitten, du wollest deinem Volck himmlische Gnaden mittheilen, damit selbes die vollkommene Freyheit erlange, und zum ewigen Leben zunehme, durch JEsum, unserm HErrn. Amen.

Epistel, aus denen Geschichten deren Aposteln, am 10. cap.

In denen Tagen stunde Petrus in Mitten des Volcks, und sprach: Ihr Männer und Brüder wisset das Wort, so sich durch das gantze Jüdische Land zugetragen hat. Dann es hat angefangen in Galiläa nach dem Tauff, den Johannes predigte, JEsum von Nazareth, wie ihn GOtt gesalbet hat mit dem Heiligen Geist, und Krafft, der umhergezogen ist, und hat wohlgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teuffel übergewältiget waren. Dann GOtt war mit ihm. Und wir seynd Zeugen alles, das er gethan im Jüdischen Land, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holtz gehenckt. Disen hat GOTT auferwecket am dritten Tag, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volck, sondern den verordneten Zeugen von GOTT, uns, die wir mit ihm geessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. Und er hat uns gebotten zu predigen dem Volck, und zu zeigen, daß er ist, der gesetzt ist von GOtt, ein Richter der lebendigen und der Todten. Dem geben Zeugnuß alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

Lehrstuck.

Welches ist der Innhalt der Lesung zur heutigen Epistel?

Nachdem der Heil. Apostel Petrus, auf ein himmlische Erscheinung, zu dem Römischen Hauptmann Cornelium in der Stadt Cäsarea beruffen worden, denselben in Christlichen Glauben zu unterrichten, hat er aus Eingebung des Heil. Geistes in dessen Hauß eine Predig gehalten, welche in der heutigen Epistel gelesen worden.

Daß nehmlich Christus JEsus der von GOtt versprochene göttliche Erlöser seye, welcher nach seinem Tauff im Fluß Jordan in Galiläa und Jüdischen Land herumgezogen, die himmlische Lehr geprediget, die Kranckheiten geheilet,

let, die Teuffel ausgetrieben, und allen Gutes erzeiget hat, dessen sie Apostel-Zeugen gewesen seynd. Und dannoch ist er von denen verstockten Juden getödtet worden, und an das Creutz gehencket worden, welcher aber am dritten Tag von den Todten wieder auferstanden, und seinen Jüngern, als von GOTT verordneten Zeugen, ist offenbar worden, mit deme sie geessen und getruncken haben.

Nun hat ihnen GOtt gebotten, daß sie allem Volck predigen sollen, wie JEsus Christus zu einem Richter deren Lebendigen und Todten seye gesetzt worden, auf daß alle, die an ihne glauben, Verzeyhung deren Sünden empfangen. Allein, der Glauben allein ware nicht genug, sondern es wurden alle Gegenwärtige, auf Befehl des H. Apostels Petri, getauffet, und vom H. Apostel ihre gute Werck offentlich angerühmet, zu einem Zeichen, daß man den Glauben an Christum mit guten Wercken zieren, und lebendig machen soll. Erfreue dich demnach, Catholischer Christ, und dancke GOtt vom Hertzen, daß er dich in der wahren Kirch seines Sohnes JEsu Christi hat lassen gebohren und erzogen werden, welche ihren Glauben durch gute Werck zu bestätigen suchet, und darfür dermahleins den ewigen Lohn im Himmel, nach dem Versprechen Christi JESU bey Matthæo 5. cap. zu erlangen hoffet.

Am Oster-Montag.

Evangelium Lucæ am 24. cap.

In der Zeit giengen zwey aus denen Jüngern JESU an demselben Tag in ein Flecken, der von Jerusalem sechtzig Feld Weegs entlegen war, mit Nahmen Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen disen Geschichten. Und es geschahe, daß sie also redeten, und befragten sich miteinander: Nahet sich JEsus zu ihnen, und wandert mit ihnen: Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkañten. Und er sprach zu ihnen: Was seynd das für Reden, die ihr zwischen euch handlet und wandlet, und seyd traurig? Da antwortet einer, mit Nahmen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein ein Frembdling zu Jerusalem, und weist nicht, was in disen Tägen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was? Sie aber sprachen zu ihm: Von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig in der That, und im Wort, vor GOtt, und allem Volck, wie ihn unsere Hohepriester und Obersten überantwortet haben, zur Verdammnuß des Tods, und gecreutziget. Wir aber hofften, er solt Israel erlösen. Und über das alles ist heut der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber von den unsern, die da frühe seynd bey dem Grab gewesen; Und da sie seinem Leib nicht funden, seynd sie kommen, und sagen: sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen: Er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grab, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen:

nen: O! ihr Thoren, und eines langsamen Hertzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredt haben. Muste nicht Christus solches leiden, und also eingehen in seine Herrlichkeit; und er fieng an von Moyse, und allen Propheten, und leget ihnen alle Schrifften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellet sich, als wolt er weiter gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, dann es will Abend werden, und der Tag hat sich nun geneiget. Und er gieng hinein mit ihnen. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brod, sprach den Seegen, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen eröffnet, und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihren Augen. Und sie sprachen untereinander: War nicht unser Hertz gantz entzündet in uns, da er mit uns redet auf dem Weeg, und erkläret uns die Schrifft? Und sie stunden zu derselben Stund auf, kehreten wieder gen Jerusalem, und fanden die Eilff versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Daß der HErr wahrhafftig auferstanden, und Simoni erschienen sey. Und sie erzehlten ihnen, was auf dem Weeg geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach.

Lehrstuck.

Wer seynd dise Jünger gewesen?

Sie waren aus der Zahl deren zwey und siebentzig Jünger Christi, einer mit Nahmen Cleophas, der andere ist ohnbekannt. Dise seynd noch an selben Tag der Auferstehung Christi, ihr durch dessen Tod bestürtztes Gemüth zu erheitern, aus der Stadt Jerusalem auf das Land, in einem Flecken, oder Dorff Emmaus, hinaus gangen.

Dises Emmaus gehen ist noch bey vielen Christen bekannt, und in einem schändlichen Mißbrauch verkehret worden; da meistens in denen Städten zur angenehmen Frühlings-Zeit am heutigen Tag alles spazieren gehet, aber viele aus Begierd zu Fressen und Sauffen, zu Tantzen und Springen, bey welcher Gelegenheit dann gar viele des ungleichen Geschlechts in die vorige Sünden zuruck fallen, wo es heisset nach dem bekannten Sprichwort: Itur in antiquam transacto Paschale sylvam.

Nach Ostern gar bald
Geht man in alten Wald.

Warumb hat sich Christus disen Jüngern zugesellet?

Dieweilen sie von ihme und seinem Leiden geredet haben; Woraus zu mercken, daß, wo man gute und gottseelige Gespräch haltet, dort sich auch Christus einfinde, indeme er daran Wohlgefallen traget; Also verspricht er selbst bey Matthæo am 18. cap. **Wo zwey oder drey in meinem Nahmen versamlet seynd, da bin ich mitten unter ihnen.** Hingegen, gleichwie der Gestanck die Tauben, der Rauch die Immen, also vertreiben unflätige Reden GOTT mit seiner Gnad von uns hinweg. Deßwegen ermahnet der H. Apostel Paulus zum Ephesiern am 5. cap. **Hurerey, und alle Unlauterkeit, oder Geitz,**

solle unter euch nit genennet werden. O! wie sehr versündigen sich hierinnen die Eheleut, welche die unflätigste Reden und Zotten vorbringen, in Gegenwart anderer, weil sie vermeynen, dies seye ihnen verlaubt durch den Ehestand, und aber nit betrachten, daß sie hierdurch andern Zuhörern ein grosse Aergernuß geben, und zum sündigen anreitzen.

Aus was Ursach ist Christus disen Jüngern in frembder Gestalt erschienen?

Dies ist geschehen aus vielerley Ursachen, die wir uns andächtig vorstellen mögen. **Erstlich**, damit sie ihme, als einem Frembdling, die Ursach ihrer Traurigkeit aufrichtig entdecketen, und er also, nehmlich der göttliche Seelen-Artzt, Gelegenheit bekommte, die Wunden ihres Unglaubens, da sie seine Auferstehung nit glauben wolten, vom Grund aus zu heilen. **Andertens**, wolte Christus disen gar sehr betrübten Jüngern, durch einen längern Aufschub, seine Erkanntnuß desto süsser und angenehmer machen; Gleichwie die Sonne, nach dem trüben Gewölck, worunter sie sich verborgen hat, weit annehmlicher zu scheinen pfleget. **Drittens**, damit Christus disen kleinglaubigen Jüngern, durch Auslegung der H. Schrifft, und deren Prophetischen Weissagungen, allen Zweiffel wegen seiner Auferstehung benehmete. **Endlich**, **viertens**, uns alle zu lehren, daß wir auf diser Welt nur Frembdling und Pilgram seyen; Dann wir haben allhier kein bleibende Statt, sondern wir suchen die zukünfftige, schreibet der H. Paulus zum Hebräern am 13. cap. Deßwegen sollen wir uns der Welt gebrauchen, als gebrauchten wir derselben nicht, weil die Gestalt diser Welt vergehet, schliesset hieraus der H. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 7. cap.

Warumb saget Christus zu disen Jüngern: O! ihr Thoren?

Es ware dises ein heiliger Eyffer, wordurch Christus denen Jüngern ihren Unglauben verweisen wolte; weil sie weder denen Worten ihres göttlichen Lehrmeisters, mit welchen er ihnen seine Auferstehung vorgesagt, noch denen frommen Weibern, welche die wahrhaffte Umstände der Auferstehung Christi aus eingenommenen Augenschein erzehleten, einen Glauben gegeben, sondern nur ein halbe Hoffnung auf Christum bezeigt haben. Der H. Augustinus ruffet hierüber auf Serm. 140. de Temp. O! ihr Jünger, ihr sagt, wir hofferen: so hoffet ihr dann würcklich nit? Sehet, Christus lebet, aber euer Hoffnung ist in euch gestorben. Disen ihren Unglauben haben die Jünger weiters gleichsam bestättiget, da sie Christum, welchen sie, als den Sohn GOttes, hätten bekennen sollen, nur einen Propheten genennet haben. Woraus dann abzunehmen, wie hoch GOTT das Mißtrauen auf ihne, oder ein lauer und nur halber Glauben mißfalle. Ein wahres Vertrauen auf GOtt setzen, lehret uns der H. Paulus in der 2. zum Corinthiern 1. cap. GOtt ist es, der uns aus so grossen Gefahren erlöset und errettet hat, auf den wir

wir unser Vertrauen setzen, daß er uns auch noch erretten wird. Also schreibet der Heil. Johannes im Buch der heimlichen Offenbarung 3. cap. Wolte GOtt, daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, weder kalt noch warm, so will ich anfangen, dich aus meinem Mund ausspeyen. O! wie hart wird es einsmahls jenen Heuchlern ergehen, welche sich Catholisch nennen, und ausserlich also anstellen, inwendig aber im Hertzen Lutherisch, und reissende Wölff seynd in dem Schaaf-Stall Christi JEsu.

Hat Christus gezwungener den Tod gelitten?

Dies könnte einer vermeynen, weil er sagt: **Also muste Christus leiden.** Allein, es ist zu wissen, daß der eingemenschte Sohn GOttes sich gantz freywillig in den Tod gegeben habe, nach der Weissagung Isaias 53. cap. **Er ist aufgeopffert worden, weil er selbst gewolt hat.** Nachdem aber GOtt die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns, dessen Leiden und Tod zu unserer Erlösung von Ewigkeit her beschlossen, und hernach in der Zeit durch die Propheten in Heiliger Schrifft geoffenbaret hat, so muste Christus leiden, auf daß alles, was von ihm geschriben ware, erfüllet wurde. Hierdurch wolte auch uns Christus lehren, daß die himmlische Glory von denen erwachsenen Menschen durch ihr aus dem Leiden Christi verdienstliche Werck, Arbeit und Leiden, erhalten werde. Dann durch viele Trübsalen müssen wir eingehen in das Reich GOttes, schreibet Paulus in Apostel-Geschichten 14. cap. Der H. Augustinus fragt in der Auslegung des 56. Psalm, Num. 16. Warumb verlangst du zu besitzen, was Christus besitzet, wann du fürchtest zu leiden, was Christus gelitten hat? Dessen blutigen Fußstapffen haben so viele tausend Heil. Martyrer nachgefolget, und du solst ohne Blut-Vergiessen nit folgen können?

Warumb hat Christus denen Jüngern die Heil. Schrifft ausgelegt?

Dies hat Christus gethan, damit er dise kleinglaubige Jünger, denen er auch den Verstand, wie Lucas schreibet, die Schrifft zu verstehen eröffnet hat, in dem Glauben auf sein Leiden und Auferstehung bevestigte, zugleich aber auch dieselbe zu Lehrern und Predigern seines Glaubens geschickt machte, denen allein zustehet, dem Volck die Heil. Schrifft zu erklären. Christus wolte allhier das Werck anfangen, welches er nachmahls am H. Pfingst-Tag ausgemacht hat, da er den Heiligen Geist über seine Apostel und Jünger gesendet, der ihnen die vollkommene Erkanntnuß deren Sprachen, und der H. Schrifft eingegeben hat, wie Christus versprochen bey Joannes 14. cap. **Er wird euch alles lehren.**

Aus disen erkennen wir, erstlich, daß die Heil. Schrifft nicht allen, dieselbe lesen, weltlich- und einfältigen Leuten klar und offenbar seye, wie die Lutheraner, und andere, falsch lehren. Anderens, daß man die

Heil.

Heil. Schrifft nicht nach seinem eigenen Sinn und Verstand auslegen solle, welchen Irrthum wiederum die Lutheraner, und andere, behaupten wollen; sondern nach dem Geist GOttes, welchen Christus seinen Aposteln mitgetheilet, und seiner wahrglaubigen Kirch versprochen hat. Joan. 14. Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, daß er bey euch bleibe ewiglich, das ist, unaufhörlich, und zu allen Zeiten. Deßwegen lehret der H. Apostel Paulus in der ersten zum Corinthiern am 12. cap. daß GOTT in seiner Kirch Lehrer verordnet, und ihnen die Gab der Auslegung deren Reden, das ist, deren Reden GOttes in Heil. Schrifft mitgetheilet habe; Wie dann der Heil. Apostel alsobald die Fragen hinzusetzet: Legen dann alle aus? Durch welche Wort klar angedeutet wird, daß GOtt jene Gab, die H. Schrifft recht zu verstehen, und auszulegen, nicht jedermann, sondern nur gewissen von ihme beruffenen Menschen ertheile.

Ist dann die Heil. Schrifft nicht klar, also, daß selbe ein jeder verstehen möge?

Luther, und seine Nachfolger, haben bishero das Widerspiel gelehret, aber jetzt nicht mehr, wie bald hernach erwiesen wird, zu einem Zeichen, daß der Lutherische Irrthum ein Wetterhanische Lehr seye, bald schwartz, bald weiß, bald grün, bald gelb. Also lehret Luther in denen Eischreden, Eislebischen Drucks, am 528. Blatt: Die H. Schrifft ist klar, und wohl zu verstehen. Dennoch dörffen die Sophisten, (er meynet uns Catholische,) die Heilige Schrifft lästern, und fürgeben, sie seye dunckel, und nicht wohl zu verstehen, darumb haben selbe die Vätter müssen erklären. Aber solch Erklären heißt, und ist vielmehr, verfinstern und verdunckeln. Wiederum Tom. 1. Jen. Germ. fol. 550. a. b. zu Ende der Auslegung des Psalm 37. Wann euch aber jemand von ihnen (Catholischen) antastet, und spricht: Man muß der Vätter Auslegung haben, die Schrifft seye dunckel, solt ihr antworten: es sey nicht wahr; Es ist auf Erden kein klärer Buch geschriben, dann die H. Schrifft. . . . Es ist ein greuliche grosse Schmach und Laster wider die H. Schrifft, und alle Christenheit, mercket auf! so man sagt: Daß die H. Schrifft finster seye, und nicht klar, daß sie jedermann mög verstehen, seinen Glauben zu lehren, und zu beweisen. Bis her der unseelige Luther.

Also haben auch die alte Lutheraner allezeit darfür gehalten, daß die Heil. Schrifft hell und klar seye, daß selbe jedermann verstehen, und seine Lehr-Sätz darinn ersehen könne. Die Heilige Schrifft, sagen sie, seye also vollkommen und klar, daß sie allein alle Menschen, so dieselbe nur lesen, in allen und jeden Glaubens-Lehren, welche zu Erlangung des ewigen Heyls nothwendig seynd, zu Genügen unterrichte. Solche alte Lutheraner beschuldigen auch uns Catholische, als ob wir denen unseren die H. Schrifft

nicht unter die Hand liessen, aus Beysorg, sie möchten darinnen die Lutherische Glaubens-Sätz bald sehen und erkennen: Da doch alle Lutherische Lehrer bis hieher, nit einen eintzigen Lutherischen Glaubens-Satz, klar, und ohne ihrer menschlichen, mithin betrüglichen, Auslegung haben erweisen mögen. Lese man nur Doctor Scheffler Ecclesiolog. Des Herrn Pfarrer Weißlinger Friß-Vogel, und dessen Apologiam, und andere Controversisten.

Aus der Ursach erlaubten die Lutherische Lehrer, so gar denen Weibern, und auch denen einfältigsten Leuten, die H. Schrifft nit nur zu lesen, sondern auch selbe offentlich auszulegen, mündlich und schrifftlich, daß also alle Lehrer der Heil. Schrifft seyn wolten: Man lese die Historie der Reformation. Zu Orlamünde, einer Stadt in Thüringen an der Saale, disputirte ein Schuhknecht offentlich mit Luther selbsten, dem fünfften Evangelisten, wie die Lutheraner anrühmen, und zwar aus der Bibel, wider die Bilder Christi, und deren Heiligen. Tom. 2. Jen. Germ. fol. 497. &c. Ein Bauer zu Wöhrd nahe an Nürnberg, wohl gestieffelt, mit einem grossen Brod-Messer an der Seiten, und einem Trischel in der Hand, hat vom freyen Willen des Menschen geprediget, daß nehmlich GOTT alles in dem Menschen, auch die Sünden, würcke. Welche Predig, zu selber Zeit gedrucket, Herr Weißlinger noch in Handen hat, im Friß-Vogel am 61. Blatt. Endlich stiegen auch die Weiber auf die Cantzel, predigten, und theilten die anderthalb Lutherische Sacrament aus, wie bey Cochlæo in Act. Lutheri ad annum 1522. Ræmundo de Ortu hæret. lib. 1. cap. 15. num. 4. P. Scherer in der Postill am Stephans-Fest, und andern, mit Verwunderung zu lesen ist.

Was sagen die heutige Lutheraner darzu?

Behüt GOtt, daß sie solten einen Bauern, Handwercker, oder unstudirten Mann, will geschweigen, ein Weib zur Predig-Cantzel lassen, oder in ihre Prædicanten-Zunfft aufnehmen. Dise können zwar all die H. Schrifft lesen, aber die Auslegung derselben behalten ihnen die Prædicanten und ihre Lehrer bevor; Bekennen anbey, daß die Heil. Schrifft durchaus nit so klar, welche alle alsogleich verstehen könnten, sondern eine Auslegung nothwendig seye, welche aber nur ihre Schrifft-Gelehrte, und zwar aus der Schrifft selbst, geben können. Also das Lutherische Friedens-Gebett zu Augspurg, welches P. Pfyffer widerleget in seinen Predigen 1734. und 1735. Es haben also bishero die Lutheraner immerhin gepochet auf das pure, lautere, reine Wort GOttes, allwo ihre Lutherische Lehr gantz klar solle enthalten seyn; Jetzt aber beruffen sie sich auf die Auslegung, und wollen, die Schrifft müsse nicht nach den Buchstaben, sondern nach ihrer Lutherischen Auslegung verstanden werden.

Was antworten wir Catholische darauf?

Wann die Lutherische Lehren in dem puren Wort GOttes enthalten seynd,

wie kan ein Auslegung darzu erfordert werden? Dann wann ein menschliche Auslegung darzu kommet, so ist es ja nicht mehr das pure Wort GOttes, deme man allein glauben soll? Anderrens, wann die Heil. Schrifft hell und klar ist, nehmlich in Glaubens-Sachen, so braucht es ja keine Auslegung mehr? Dann was dunckel und verborgen ist, muß ausgelegt werden, nicht was hell und klar ist. Drittens, wann ein jeder die Schrifft lesen kan, so kan auch ein jeder dieselbe verstehen, zu disen aber, was man verstehet, ist keine Auslegung nothwendig.

Da sehen die Lutheraner, wie sehr sie von ihren Prædicanten betrogen werden. Dise können nicht zulassen, daß die Schrifft so klar seye, welche ein jedwederer verstehen könne, deßwegen beruffen sie sich auf die Auslegung ihrer Schrifftgelehrten; Allein, was ist dises für ein pur reines Wort GOttes, dessen sie sich rühmen, und nur allzeit schreyen: Schrifft, Schrifft? Weiters, wie kan man einer solchen Auslegung trauen, und glauben, daß selbe wahrhafft und nit falsch seye, indem sie doch von Menschen herkommt, welche irren können, und denen der Heil. Geist, der Geist der Wahrheit, nirgends ist versprochen worden?

Was lehren aber wir Catholische von der Heil. Schrifft, und ihrer Auslegung?

Erstlich, daß die H. Schrifft durchaus, und in allen Lehr-Puncten so klar nicht seye, weder so deutlich rede, daß selbe gantz leicht von jedermann ohne Auslegung könne verstanden werden. Indeme nicht nur Christus selbst, nach Zeugnuß des heutigen Evangelii, seinen Jüngern die Schrifft ausgelegt, sondern auch ihnen hernach den Heil. Geist gesendet hat, welcher sie alle Wahrheit lehren solte. Der Heil. Apostel Petrus bekennet in der zweyten Epistel am 3. cap. daß in denen Sendschreiben des H. Pauli etliche Sachen schwer zu verstehen seyen, welche die Ungelehrte und Unverständige verkehren, wie auch die andere Schrifften, zu ihrem eigenen Verderben. Der H. König David bettet öffters zu GOTT: Giebe mir den Verstand, damit ich deine Gebott erlerne; am 118. Psalm. Und wieder am 125. also: Ich bin dein Diener, gibe mir den Verstand, damit ich deine Zeugnussen recht begreiffe. Und am 135. also: Erleuchte dein Angesicht über deinen Diener, und lehre mich deine Satzungen. Was für Fleiß, Nachsinnen, Mühe und Arbeit haben nicht die heiligste und erleuchteste Kirchen-Vätter angewendet, damit sie den wahren Verstand der Schrifft erfinden, und dem Christglaubigen Volck vortragen möchten, wie ihre so viele hinterlassene Bücher und Schrifften genugsam an Tag legen, also, daß der H. Augustinus ohne Scheue bekennet: Ep. 119. ad Januar. c. 21. In der H. Schrifft selbsten verstehe ich weit mehrer nicht, als ich verstehe. Aus disen allen, und aus der Erfahrenheit selbst, erhellet unwiderleglich, daß die Heil. Schrifft durchaus nit klar seye, sondern in vielen Glaubens-Sachen dunckel rede, welches ohne rechtmäßi-

ger Auslegung nicht kan verstanden werden.

Deßwegen lehren wir Catholische andertens, daß zwar eine Auslegung der Heiligen Schrifft müsse zugelassen werden, aber von niemand andern, als von der Christ-Catholischen Kirch, und ihrem sichtbaren Ober-Haupt, dem Römischen Pabsten, und Statthalter Christi auf Erden. Und dises der Ursachen, weil ihre Auslegungen, und Aussprüche in Glaubens-Sachen unfehlbar seynd, auch nit irren können. Also hat Christus, die ewige Wahrheit, die nit lügen und betrügen kan, seiner Kirch versprochen bey Matthæo 16. cap. **Du bist Petrus, und auf disen Felsen will ich bauen meine Kirch, welche die Porten der Höllen nit übergewältigen sollen.** Bey Joannes 16. cap. hat Christus seinen Aposteln, denen Lehrern der Kirch, verheissen, den **Geist der Wahrheit, welcher sie alle Wahrheit lehren wird.** Bey Matthæo am letzten cap. sagt Christus ausdrücklich: **Sehet, ich bin bey euch bis zum Ende der Welt.** Der Heilige Paulus bezeuget von der Christlichen Kirch in der ersten zum Timotheo am 3. cap. **Damit du weist, wie du im Hauß GOttes wandlen sollest, welche ist die Kirch des lebendigen GOttes, eine Saulen und Grundveste der Wahrheit.** Weilen dann Christus mit seinem göttlichen Beystand stäts bey der Kirch verbleibet, und dieselbe der Heilige Geist alle Wahrheit lehret, so ist ja ohnmöglich, daß sie im geringsten irren könne. Dise Unfehlbarkeit der Kirch Christi haben von ihrem Anfang her alle Heilige Vätter bekennet, also, daß der H. Augustinus mit klaren Worten schreibet: **Ich aber glaubete dem Evangelio nicht, wann mich nit das Ansehen der Catholischen Kirch bewegete.** Lib. contra Epist. Fundam. cap. 5. Es gebiethet Christus bey Matthæo am 18. cap. **Wer die Kirch nit höret, den halte für einen Heyden und offenen Sünder;** Und bey Lucas am 10. cap. betheuret der göttliche Heyland: **Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich.** Wie will aber GOTT die Menschen, bey Verlust ihrer Seeligkeit, verpflichten, und zwingen, die Kirchen zu hören, wann sie fehlbar ist, und an statt der Wahrheit, Lügen zu glauben vorhalten kan, und vorhaltet? Dises erwege nun ein jeder wohl.

Daß der Statthalter Christi auf Erden, welcher ist der Römische Pabst, gleichfalls als das sichtbare Haupt der Kirch in Glaubens-Sachen ohnfehlbar seye, und nicht irren könne, wird aus göttlicher Schrifft erwiesen: Dann erstlich hat Christus seine Kirchen, als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer, im hohen Lied Salomonis am 6. cap. dem höllischen Feind, und seiner Macht, entgegen gesetzet, so wird er dann auch dieselbe mit einem obristen Feld-Fürsten, und zwar für alle künfftige Zeiten versehen haben? Christus wolte, daß seine Kirch allzeit, gleichwie eine einige Haußgenossenschafft, Matth. 24. solte vereiniget seyn, so wird er dann auch derselben einen Hauß-Vatter, wel-

welcher solche Gemeinde beständig regierte, vorgesetzet haben? Christus hat seine Kirch einem Leib, aus der Epistel St. Pauli zum Römern am 11. cap. mehr einem Reich, bey Matthæo am 21. cap. und auch einem Schaaf-Stall bey Joannes am 10. cap. verglichen. So wird dann diser allervorsichtigste Heyland seiner Kirch auch ein Haupt, einen König, einen Hirten, gegeben haben.

Diser nun ware der Heil. Apostel Petrus, zu welchem Christus bey Matthæo am 16. cap. gesprochen hat: Du bist Petrus, und auf disen Felsen will ich bauen meine Kirch, welche die Porten der Höllen nicht überwältigen sollen. Es spricht Christus mehrmahlen bey Lucas am 22. cap. Simon! Simon! siehe, der Satan hat euch begehret, daß er euch reitern dörffe, wie den Waitzen; Ich aber hab vor dich gebetten, daß dein Glaub nicht abnehme. Bey Joannes am letzten cap. befiehlt der göttliche Erlöser dem H. Apostel Petro: Weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf. Disen ihme, dem Heil. Petro, übergebenen Gewalt, hat auch Petrus nachmahls in der That selbst ausgeübet, da er verordnet hat, daß an statt Judas, des abtrünnigen Apostels, ein anderer erwählet wurde, in Apostel-Geschichten 1. cap. Also hat auch der H. Apostel Petrus der Erste denen Juden das Evangelium und Lehr Christi geprediget, am 2. cap. allda. Wie auch der erste deren Heyden am 10. cap. Petrus redet der erste in der Kirchen-Versammlung zu Jerusalem, und macht den Ausspruch, in Geschichten der Apostel 15. cap. Nachdem aber Petrus durch den Marter-Tod seinem göttlichen Meister in dem Himmel nachgefolget, so ist diser geistliche Ober-Gewalt in der allgemeinen Kirch auf seine Nachfolger, die Römische Päbst, übertragen worden; Dann gleichwie der geistliche Leib in der Kirch, der Schaaf-Stall Christi, bis ans Ende verbleiben wird, also ist nothwendig, daß jederzeit in der Christlichen Kirch ein sichtbares Ober-Haupt, und Ober-Hirt der Heerde Christi verharre, welcher die vorfallende Glaubens-Strittigkeiten erledigte, und die Christliche Gemeinde, nach Eingebung des Heiligen Geistes, unterweisete. Dises hat die Christenheit zu allen Zeiten geglaubet, und sich denen Aussprüchen des Nachfolgers Petri gehorsamlich unterworffen.

Warumb hat sich Christus angestellet, als wolt er weiter gehen?

Dies hat er gethan, auf daß er denen Jüngern ein Ursach gebete, ihne einzuladen, und ein Werck der Barmhertzigkeit zu üben, von deme Christus selbsten sagt bey Matthæo 25. cap. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Darzu ermahnet auch der Heilige Paulus in der Sendschrifft zum Hebräern am 13. cap. Brüderliche Liebe verbleibe in euch, und vergesset nicht der Gast-Freyheit, durch dise haben etliche unwis-

send

send die Engel beherberget. Der Heil. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregorius spricht: Hom. 23. Aus disem Beyspiel der Jünger kan man abnehmen, daß man die Frembdling zur Herberg nicht allein einladen, sondern auch mit angenehmen Gewalt ziehen solle. Allein, es ist darbey zu beobachten, daß man die Gäst durch Essen und Trincken nicht zu Unmäßigkeit verleite, und zum Trincken zwinge, welches GOTT mißfällig ist.

Warumb wurden die Augen der Jünger eröffnet, als Christus das Brod brach?

Das ist gewiß, daß dise Jünger Christum den neu-erstandenen Heyland, mit deme sie doch vor seinem Leiden so vertreulich umgangen seynd, weder an Gestalt, noch an der Red erkennet, obschon Christus in seiner Auferstehung den vorigen, jetzt aber glorreichen Leib angenommen hat. Allein, sobald er das Brod brach, dasselbe seegnete, und ihnen darreichte, wurden nicht nur ihre leibliche Augen eröffnet, Christum anzusehen, sondern auch ihr Verstand also erleuchtet, daß sie Christum nicht mehr, wie vorhin auf der Reiß, nur für einen Propheten gehalten, sondern als GOTT und Menschen angebettet haben. Dise grosse und übernatürliche Würckung ist erfolget, weil Christus nach Lehr deren Heiligen Vättern, Augustini, Chrysostomi, Hieronymi, und anderer, das Brod in Fleisch und Blut verwandlet, und disen Jüngern, wie im letzten Abendmahl, dargereichet hat. Cornelius hic.

Zwey Stuck lernen wir allhier: Erstlich, die grosse Krafft und Würckung der göttlichen Seelen-Speiß, welche wir bey der Heil. Communion geniessen, und zur Wohlfarth Leibes und der Seelen gedeyhet. Andertens, daß dise geistliche Früchten, auch durch den Genuß des Heil. Altars-Sacrament, nur unter einer Gestalt mögen erlanget werden; Indeme Christus allhier weder einen Kelch mit Wein geseegnet, noch dargereichet hat, sondern alsobald nach dem Genuß des geseegneten Brods aus denen Augen deren Jüngern verschwunden ist. Weilen wir dann auch Christum JESUM bey der Oesterlichen Communion, unter einer Gestalt des Brods, dannoch mit Fleisch und Blut, nehmlich den lebendigen Christum, in unsere Hertzen aufgenommen haben, sollen wir auch denselben mit disen Jüngern bitten, daß er doch allezeit durch seine Gnad bey uns bleiben wolle.

Gebett.

O! du neu-erstandener göttlicher Heyland JEsu Christe, der du denen zweyen nach Emmaus reisenden Jüngern auf dem Weeg die Schrifft ausgeleget, so von dir durch die Propheten vorgesagt worden, ertheile auch uns die Gnad, dein heiliges durch die Catholische Pre-

Prediger verteutschtes Wort, auf dem Weeg unserer Wanderschafft, anzuhören, und zu verstehen, damit wir demselben in all unsern Thun und Lassen nachkommen mögen. Bleibe auch bey uns, o! JEsu, du glorreich erstandener Heyland, den wir bey der Oesterlichen Communion, zwar unter einer Gestalt des Brods, doch wahrhafft lebend, und also mit Fleisch und Blut empfangen haben, bleibe bey uns durch deine Gnad, weil der Abend unsers Lebens sich allgemach herzunahet, auf daß wir von dir, durch ein schwere Sünd, nimmermehr geschieden werden, sondern mit deinem H. Apostel Paulo allzeit bekennen mögen: Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern in mir lebt Christus. Dies aber alles durch deine Gnad JEsu Christe. Amen.

Am Oster-Erchtag.

Nach der Regul der Danckbarkeit, die man niemahls vergessen solle, fahret die Catholische Kirch fort in Lob und Dancksagung JESU Christi, wegen Erlösung deren Menschen; Sie singet deßwegen zum Eingang der Heiligen Meß aus dem weisen Mann: Eccles. 15. cap.

Mit dem Wasser der Weißheit hat sie GOTT getränckt, Alleluja. Er wird in disem bekräfftiget werden, und sich nicht bewegen lassen, Alleluja. Und wird sie erheben in Ewigkeit. Alleluja, Alleluja.

Lobet den HErrn, und ruffet seinen Nahmen an; Verkündiget seine Werck unter denen Heyden. Psalm 104.

Meß-Gebett.

O! GOtt, der du deine Kirch durch geistliche Gebuhrt allzeit vermehrest, verleyhe deinen Dienern, auf daß sie das Geheimnuß deines Willens durch frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel, aus denen Geschichten deren Aposteln, am 13. cap.

In denen Tagen stunde Paulus auf, und winckete mit der Hand, daß man schweigen solte, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abraham, und die unter euch GOTT fürchten, zu euch ist das Wort dises Heyls gesandt worden. Dann welche zu Jerusalem woh-

wohneten, und ihre Vorsteher, dieweil sie JEsum nicht erkannten, noch die Weissagungen deren Propheten, welche durch alle Sabbath gelesen werden, haben sie dieselbe mit ihrem Urtheil erfüllet. Und obwohlen sie kein Ursach des Tods an ihme gefunden, haben sie gleichwohl Pilatum gebetten, daß sie ihne tödten möchten. Und nachdem sie alles vollbracht hatten, was von ihm geschriben war, haben sie ihn vom Holtz abgenommen, und in ein Grab geleget. GOTT aber hat ihn am dritten Tag auferweckt von den Todten; und er ist durch viel Täg denen jenigen erschienen, welche zugleich mit ihme aus Galiläa nach Jerusalem kommen waren, welche bis jetzt dessen Zeugen seynd vor dem Volck. Und wir verkündigen euch eben dise Verheissung, welche zu unsern Vättern geschehen ist. Indeme GOTT dieselbe unsern Kindern erfüllet, da er JEsum Christum unsern HErrn auferwecket hat.

Lehrstuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Lesung zur Epistel?

Der Heilige Apostel Paulus prediget allhier Christum, den Gecreutzigten, unsern HERRN und Erlöser, gleichwie er in seiner ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 1. cap. geschrieben hat. Er rupffet auch denen Juden scharff vor die Nasen ihren Undanck, Blindheit und Hartnäckigkeit, erstlich, daß sie die Weissagungen deren Propheten von Christo, welche ihnen doch wochentlich vorgelesen werden, aus muthwilliger Blindheit nit erkennen wollen; Und JESUM, welcher nach Zeugnuß Petri in denen Apostel-Geschichten am 10. cap. in ihren Land herumbgewandert, allen Gutes zu thun, und Geplagte vom Teuffel zu erlösen, ohne Ursach von Pilato an statt des Dancks zum Tod begehret haben. Weiters sagt er ihnen, daß der Auferstehung unsers göttlichen Erlösers, welche er aus seiner eigenen göttlichen Krafft gewürcket hat, alle Jünger lebendige Zeugen seyn, die mit ihme vor denen Augen deren Juden jederzeit gewandlet haben.

Was haben wir hieraus zu lernen?

Dises, wie nehmlich: eine erschröckliche Sach seye, wann ein Christ aus gerechter Zulassung GOttes in eine solche Blindheit verfallet, daß er gleich denen Juden in dem Glauben verblendet wird, und alles, was man ihme von dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben gründlich vorstellet, aus lauter Bosheit und Hartnäckigkeit verachtet, seinem eigenen Kopff folget, und aus zeitlicher Absicht der Ketzerey und Unglauben beystimmet. O! wie viel giebt es, leider! solche Lutheraner, und andere irrglaubige Christen, welche auch mitten unter uns Catholischen wohnen, die Auslegung unsers allein wahren Catholischen Glaubens fast täglich und klar von ihren Seelsorgern, Priestern und Predigern anhören;

hören; doch aber zu ihrem Seelen-Heyl blind bleiben, alles zwar anhören, aber nit folgen; Ja, so gar so boshafft seyn, daß sie unter dem Schein, als wann sie Catholische Christen wären, ihre Bosheit unterstecken, alles äusserlich mit uns halten, im Hertzen aber einen unbeschreiblichen Haß wider uns und unserm Glauben tragen. Dise seyn gantz gleich jenen, über deren Hartnäckigkeit nach gehaltener Predig sich der Heilige Apostel Paulus in seiner Gefängnuß zu Rom beklaget hat in Apostel-Geschichten am 28. cap. Der Heilige Geist hat durch den Propheten Isaias recht gesagt zu unsern Vättern, da er sprichr: Gehe hin zu diſem Volck, und sage ihnen: Ihr werd es mit dem Ohr hören, und nicht verstehen; und ihr werd es sehend sehen, und doch nicht erkennen; Dann, wohl gemerckt folgende Wort: das Hertz diſes Volcks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit denen Ohren, und haben ihre Augen zugeschlossen, damit sie es vielleicht nicht mit denen Augen sehen, und hören mit denen Ohren, und verstehen mit denen Hertzen, und sich bekehren, und ich sie gesund mache.

Am Oster-Erchtag.

Evangelium Lucæ am 24. cap.

In der Zeit stunde JEsus mitten unter seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Der Fried sey mit euch, ich bins, ihr solt euch nicht fürchten. Sie aber erschracken, und furchteten sich; dann sie vermeynten, daß sie einem Geist sehen. Und er sprach zu ihnen: Warumb seyd ihr also erschrocken? Und warumb steigen solche Gedancken auf in euren Hertzen? Sehet meine Händ, und meine Füß; dann ich bins selber, greiffet, und sehet; Dann ein Geist hat nit Fleisch und Beine, wie ihr sehet, das ich hab. Und da er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Händ und Füß. Als sie aber noch nit glaubten, sondern sich verwunderten für Freuden, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stuck von einem gebratenen Fisch, und Hönigröß. Und er nahms, und aß vor ihnen, und gab ihnen das übrige. Und er sprach zu ihnen: Dieß seyn die Wort, die ich zu euch gesagt hab, da ich noch bey euch war; Dann es muß alles erfüllet werden, was von mir geschriben ist im Gesätz Moysi, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnet er ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden, und sprach zu ihnen: Also ist geschriben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tag, und predigen lassen in seinem Nahmen, Buß und Vergebung der Sünden, unter allen Völckern.

Lehrstuck.

Warumb stellet sich Christus in die Mitte?

Um anzudeuten, daß er seye der einzige göttliche Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, wie der Heil. Apostel Paulus lehret in seiner ersten zu Timotheum am 2. cap. Unser Erlöser hat allzeit das Mittel gehalten. In der Krippen lage er mitten unter denen unvernünfftigen Thieren; bey Lucas am 2. cap. In dem Tempel sasse er mitten unter den Lehrern; wiederumb bey Lucas. Am Creutz hienge er mitten unter den Jüngern. Und nach Erzehlung des heutigen Heil. Evangelii stunde er als ein wahrhafftig-guter Hirt mitten unter seinen furchtsamen Schäflein, nehmlich seinen Jüngern, damit er sie tröste, in dem Glauben stärcke, zur Hoffnung aufrichte, und mit seiner Lieb entzünde. O! wie glückseelig werden wir seyn, wann diser göttliche Tröster sich auch in die Mitten unserer Hertzen stellet, sie in unseren Trübsalen, Aengsten und Anfechtungen stärcket, zu allem Guten unterrichtet, den Fried mit GOtt seinem himmlischen Vatter mittheilet; Lasset uns um dise Gnad inständig und eyfferig ihn bitten. Weiters, wilst du dermahleins in das himmlische Freudens-Vatterland glückseelig eingehen, so bleibe allzeit in der Mitte des Weegs der göttlichen Gebotten, und also wirst du sicher gehen.

Warumb wünschet Christus seinen Aposteln den Frieden?

Aus zweyerley Ursachen: Erstlich, die Furcht und Angst, welche sie in ihren Hertzen von der Zeit seines Tods her empfunden, von ihnen abzutreiben. Anderrens anzuzeigen, daß der Frieden das eigentliche Kennzeichen der Kinder GOttes seye. Darumben, mein Christ, wilst du mit Recht den Nahmen eines Kinds GOttes verdienen, hatte den lieben Frieden mit deinem Neben-Menschen, Hauß-Genossenen, Befreunden und Nachbarn. Mercke, wo Fried ist, da ist auch GOTT, welcher in göttlicher Schrifft also offt ein GOTT des Friedens genennet wird, habt Fried unter euch, so wird der GOTT des Friedens und der Liebe bey euch seyn. Also ermahnet Paulus die Corinthier in der anderten am 13. cap. Es sagt auch der weise Mann in Sprichwörtern am 17. cap. **Ein truckener Bissen mit Freuden ist besser, als ein Hauß voll geschlachten Viehes mit Zanck.** Was wilst du mehrer haben, als GOTT in deinem Hauß und Hertzen mit seinem göttlichen Seegen? Und diser wird bey dir seyn, wann du Fried und Einigkeit halteſt.

Wie hat Christus seinen Jüngern die Wahrheit seiner Auferstehung erwiesen?

Erstlich, daß er sich ihren Augen sichtbarlich fürgestellet hat. Anderrens,

rens, daß er mit ihnen in der schon bekannten Stimm geredet, und sie vätterlich getröstet. Drittens, daß er ihnen Händ und Füß seines glorreichen Leibs, wie auch an demselben seine heiligste Wundmahl vorgezeigt, und dieselbe mit ihren Händen berühren lassen. Viertens, daß er mit ihnen geessen, wie vor seinem Tod. Fünfftens, daß er vor ihren Augen so grosse Wunder gewürcket, und ihnen augenscheinlich gezeigt hat, wie genau alle Weissagungen der Propheten erfüllet worden. Da nehmet euch ein Exempel, ihr Eltern, Schulmeister, und andere, welche zur Unterrichtung der Christlichen Gemeinde, oder der kleinen Jugend, verpflichtet seyn. Lernet gedultig seyn in deren Unterweisung, wie auch JESUS einen gedultigen Lehrmeister sich erwiesen hat, in Unterrichtung seiner Jünger. Will euch euer Müh und Arbeit zu schwer fallen, so tröstet euch darbey mit jenem Spruch aus Heiliger Schrifft bey Daniel am 12. cap. **Welche viele zur Gerechtigkeit unterweisen, werden, wie die Stern, immer und ewiglich leuchten.**

Warumb hat Christus die fünff Wundmahlen behalten?

Er hat seine heilige Wunden an seinem glorreichen Leib offener behalten, erstlich zum Zeichen seines über die Sünd, Höll und Teuffel durch sein Leiden und Tod erhaltenen Sieges. Andertens, ein grösseres Vertrauen in uns zu erwecken, dieweilen Christus, da er seine Wunden dem himmlischen Vatter vorzeiget, und durch dieselbe vor uns bittet, alles erhaltet, wie die Heilige, Cyprianus in seiner Red vom Tauff Christi, und Anselmus in 9. cap. zu denen Hebräern lehren. Nehmen wir also zu disen unsere Zuflucht, da haben wir Trost zu finden in allen unsern Trüb- und Armseeligkeiten, Armuth und Verfolgungen, ja, in allen Nöthen und Gefahren. Drittens, zum Trost allen bedrangt- und verfolgten Seelen, welche in ihren Leiden und Anfechtungen zu denen Wunden Christi ihre Zuflucht nehmen, und sich darinn verbergen mögen. Viertens, endlich, damit der liebe Erlöser am letzten Gerichts-Tag denen Verdammten dise seine heilige Wundmahlen vorzeigen, und ihnen vorweisen könne, was er vor sie gelitten habe, welches aber aus ihrer Bosheit allein, an ihnen ewig zu Grund gangen ist, indeme sie sich des bittern Leidens und Tods Christi durch rechtmäßigen Gebrauch deren Heiligen Sacramenten nit haben wollen theilhafftig machen. O! mit was unbeschreiblichen Schmertzen werden sie alsdann dise heiligste Wunden anschauen, und wie wird es sie reuen, daß sie die unendliche Gnaden, und Gütigkeit JESU nit zu ihren Seelen Heyl durch gut Christ-Catholischen Lebenswandel gebraucht haben, da sie noch Zeit und Gelegenheit genug gehabt haben; lebe dahero jetzt also mein Mensch, damit du deine Nachläßigkeit nit umsonst und zu spat bereuen darffst.

Was bedeut dies: Daß Christus denen Jüngern den Verstand eröffnet hat, daß sie die Schrifft verstunde?

Christus thut hierdurch andeuten, daß es eine Gab GOttes seye, die Heil. Schrifft zu verstehen, welche aber GOTT nicht allen mittheilet, sondern nur denen von ihme darzu erwählten Lehrern, wie der H. Apostel Paulus bezeuget in der ersten zum Corinthern am 12. cap. Anderstens, daß die Heilige Schrifft, nicht nach eines jeden Geist Verstand und Eingebung zu verstehen seye, sondern alleinig nach dem Geist und Verstand, welchen Christus seinen Aposteln eröffnet, diese aber der Kirchen, und die Kirchen uns gelehrt haben. Aus disen folgt, daß die Schrifft allein die vorfallende Glaubens-Strittigkeiten nicht schlichten und entscheiden kan, weil sie nicht klar, sondern dunckel ist, das Urtheil aber, oder der Ausspruch zwischen zweyen streitenden Partheyen muß klar seyn, und deutlich, dann ansonsten könnte keiner wissen, wer recht oder unrecht habe.

Die Lutheraner verblendten so viele Leut, und reitzen sie zu ihren Glauben an, weilen sie sagen, sie glauben der Schrifft, sie halten die wahre reine Lehr, weilen sie halten auf das pure reine Wort GOttes. Aber lasse dich, o! Mensch, durch dise leere Wort nichts verblenden, dises ist kein eintzige gute Beweg-Ursach, ihren Glauben anzunehmen; dann mercke wohl, wer eine Glaubens-Sect pur dessentwegen annehmen wolte, weilen dieselbe ihre Beweißthum aus der Schrifft anziehet, der müste nothwendig entweder alle annehmen, mithin glauben nit nur Lutherisch, sondern auch Calvinisch, Arianisch, oder aber, er müste alle verwerffen.

Wie ist dises zu verstehen?

Also: Er müste erstlich nit nur die Lutherische, sondern auch die Calvinische, und alle solche Glaubens-Secten annehmen, weilen ein jedweder sich auf die Heilige Schrifft, aber mit Unrecht, steiffet, welche sie nach ihrem eigenem menschlichen, und mithin fehlbaren Gutgedunckten verstehen; Keine hat auch für sich mehrere Beweiß, als die andere; Keine kan zeigen, daß ihr Schrifft-Verstand wahrhaffter seye, als der anderen. Zum Exempel: Es wolte einer Lutherisch werden, aus der Ursach, weilen die Lutheraner sagen: sie glauben allein dem reinen Wort GOttes, der Schrifft; so müste ein solcher auch Calvinisch werden, weilen die Calvinisten auch also reden; Er müste Arianisch werden,

den, weilen sich auch dise in ihrer Glaubens-Lehr auf die Schrifft allein beruffen. Alleinig, welche aus disen dreyen Secten hat den rechten Verstand der Schrifft? Welche kan dises aus der puren unausgelegten Schrifft allein und deutlich erweisen? Die Lutherische? Die Calvinische? Oder die Arianische? Keine aus allen in Ewigkeit; diesfalls seynd alle Secten gleich.

Andertens, müste einer dise alle verwerffen, weilen alle sowohl fehlen können, als eine allein; Dann ihr gantzer Glaubens-Grund ist sehr schlecht gelegt; alldieweilen er auf ihren eigenem Gutgedunckten und menschlicher Auslegung beruhet, welches dann bey einem Theil sowohl, als bey dem andern fehlen kan. Aus der Ursach sollen ihnen alle Ketzer insgemein mercken jene Grund-Lehr des Heiligen Apostels Petri in der anderten Sendschrifft am 1. cap. Dies solt ihr für das erste wissen, daß kein Weissagung der Schrifft geschehe aus eigener Auslegung; Dann kein Weissagung ist jemahl aus dem menschlichen Willen hergebracht worden, sondern die heilige Menschen GOttes haben geredet aus Eingebung des Heiligen Geistes. Gleichwie nehmlich das Wort GOttes nicht aus eigenem Geist ist geschrieben worden, also kan es auch nicht aus eigenem Geist ausgelegt werden, sondern, gleichwie der göttliche Geist die gantze Heil. Schrifft denen Heiligen Männern in den Sinn gegeben, also muß die Erkanntnuß des wahren Verstands derselben von keinen andern Geist, als von dem göttlichen, herrühren.

Weilen dann die Schrifft nicht klar ist, sondern eine Auslegung nothwendig hat, dise aber auf den puren menschlichen Sinn sich nicht steiffen kan, weilen er fehlbar ist, so folget unwiderleglich, daß GOtt auf diser Welt einen sichtbaren Richter müsse bestimmet haben, der vom Heiligen Geist regieret wird, und dessen Ausspruch in Glaubens-Strittigkeiten unfehlbar ist; Dann sonsten wären wir in einem wahrhafftig elenden Stand, und es wäre nicht möglich, daß wir unter so vielen Strittigkeiten, und unterschiedenen Auslegungen der Schrifft, den sichern Weeg zur Seeligkeit finden könnten; indem kein Theil dem andern nachgeben, sondern ein jeder den wahren Verstand der Schrifft haben wollte.

GOTT aber hat uns Catholischen Christen von disem Irrthumen und Elend bewahret, und

zur

zur Seeligkeit einen unfehlbaren Richter in Glaubens-Sachen gegeben. Diser Richter ist allein die Catholische Kirchen, und ihr sichtbares Ober-Haupt, der Römische Pabst; dann dise Kirchen hat Christus auf den Felsen Petri gebauet: Dise haben die Apostel in die gantze Welt ausgebreitet, dise ist vom Anfang her allzeit sichtbar verharret; Dise hat alle Kennzeichen der wahren Kirch aufgewiesen; mithin ist sie jene Kirch, welcher der Heilige Geist ist versprochen, und auf ewig gegeben worden; und darumb ein Saul und Grundveste der Wahrheit ist, welche in ihren Urtheilen und Glaubens-Satzungen nicht irren, noch uns betrügen kan.

Warumb hat GOTT in der Schrifft nicht klar geredt, daß ein jeder dieselbe verstehen könnte?

Wir müssen hierinn nicht fürwitzig seyn, sondern mit David am 35. Psalm aufruffen: Dein Urthl, o! GOTT, seynd ein tiefer Abgrund. Oder mit dem Heiligen Paulo zum Römern am 11. cap. müssen wir bekennen: O! Tieffe der Reichthum der Weißheit und der Erkanntnuß GOttes, wie unbegreifflich seyn seine Gericht, und wie unerforschlich seine Weeg. Doch kan man in aller Demuth und zu unserer Lehr einige Ursachen beybringen, warumb es GOTT nicht beliebet hat, in der Schrifft klar zu reden: Erstlich, die aufgesetzte, und von GOTT vorgeschriebene Ordnung in seiner Kirchen zu erhalten, damit nehmlich die vorgegebene Christen von dem sichtbaren Ober-Haupt der Kirchen den Ausspruch erwarten, und die Auslegung annehmen solten, auf was Weiß die Schrifft zu verstehen seye. Niemand aber sich hierinn auf sein eigenes zu Fehleren und Irrthum geneigtes Gutgedüncken gründen, sondern seine Meynung dem Urthl der allgemeinen Kirchen unterwerffen, und hiemit nit eigensinnig, und hoffärtig, als verstunde ers besser, seyn solle. Dessentwegen wird der Glauben vom Heiligen Paulo genennet: Ein Gefangenschafft des Verstands zum Gehorsamb Christi, in der anderten zum Corinthiern am 10. cap. Und zum Philippern am 2. cap. Der Gehorsam des Glaubens.

Anderte Ursach: GOTT hat uns wollen die Heilige Schrifft übergeben, als einen verborgenen Schatz, der eben darumb desto höher solle geschätzet werden, weilen

er

er verschlossen ist. Es wurde demnach das Nachsinnen, der Fleiß und Arbeit in Erforschung der Schrifft gewißlich ausbleiben, wann alles darinn gantz leicht und klar zu verstehen wäre; Dahero sagt Christus bey Johannes am 5. cap. Durchforschet die Schrifft. Doch, wohlgemerckt, also, daß keiner seinem eigenen Sinn jemahls traue, sondern seine Meynung dem Urtheil der wahren Kirchen, welcher der Heilige Geist allzeit beystehet, gehorsamlich unterwerffe. Mercke die heutige Lehrstuck, und seye nit aus der Zahl jener eigensinnig- hartnäckig- und mithin auch hoffärtigen Menschen, welche, wann sie nur eine Bibel lesen können, ihnen schon einbilden, sie verstehen schon alles, und sich nichts sagen lassen, wann ihnen ihre Seelsorger, oder andere Prediger, die Auslegungen der Schrifft in unseren Catholischen Glauben vorlegen, nach dem ohnfehlbaren Urthl, und Meynung der Catholischen Kirchen. Bette heut andächtig folgendes

Gebett:

O! Allergütigster HERR JESU Christe, der du deine Jünger in ihrer Furcht und Angst getröstet hast, tröste auch du uns in unseren Anliegenheiten, Leibes und der Seelen, zeige deinem himmlischen Vatter für uns arme Sünder deine heiligste fünff Wunden, welche du auch an deinem glorreichen heiligsten Leib offener behalten hast, in dise deine heilige Wunden befehlen wir uns gantz und gar, und bitten dich inständigst, lasse nicht zu, daß dise an uns durch unsere eigene Bosheit umsonst seyn, sondern verleyhe deine göttliche Gnad, daß wir aus ihnen ewigen Trost und Süßigkeit schöpffen mögen, wir dancken dir auch, o! HErr, daß du uns in deine heilige Catholische Kirchen, welcher der Heilige Geist allezeit beystehet, und darumben ein unüberwindliche Saul und Grundveste der Wahrheit ist, und in der wir allein unsere ewige Seeligkeit finden werden, aufgenommen hast, giebe uns deine Gnad, daß wir ihr beständig gehorsamen, und in diser dir dienen, denen jenigen aber, welche nit darinnen seyn, giebe die Gnad, daß sie sich bekehren, damit wir alle, sammt ihnen, dich ewig loben und preisen mögen, Amen.

Am ersten Sonntag nach Ostern,
Oder
Sogenannten weissen Sonntag.

Warumb wird diser Sonntag der weisse Sonntag genennet?

Weilen vor Zeiten die neugetauffte Christen ihr weisse Kleider, welche sie in der Heiligen Tauff, (wie noch bey uns die Kinder das sogenannte Chrysam-Hemmetl,) zum Zeichen der erlangten Unschuld empfangen hatten, an disem Sonntag wieder ablegten, zugleich aber auch an ihrem Halß ein von weissen Wax gemachtes, und von dem Pabst geseegnetes Agnus Dei anhiengen, sich ihrer in der Tauff erlangten Unschuld allzeit zu erinnern.

Die Catholische Kirchen will auch uns alle getauffte Christen am heutigen Tag dessen erinneren, und singet zum Eingang der Heiligen Meß aus der ersten Sendschrifft Petri am 2. cap.

Gleichwie die jetztgebohrne Kinder, Alleluja: verlanget nach der vernünfftigen unverfälschten Milch. Alleluja, Alleluja, Alleluja. Und aus dem 80. Psalm:

Frolocket GOTT, unserm Helffer: Singet ein Freuden-Gesang dem GOtt Jacob.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, allmächtiger GOTT, verleyhe uns, damit, die wir das Oster-Fest vollendet haben, dasselbe durch deine Gnad, mit guten Sitten und frommen Lebens-Wandel allzeit bestättigen mögen, durch Christum, unsern HERRN. Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrifft Joan. am 5. cap.

Allerliebste! Alles, was aus GOTT gebohren ist, das überwindet die Welt, und dies ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaub. Wer ist, der die Welt überwindet, als der da glaubet, daß JESUS GOttes Sohn ist? Der ists, der da kommt

kommt durch das Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Christus die Wahrheit ist; Dann drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist; und die drey seynd ein Ding. Und drey seynd, die da zeugen auf Erden, nehmlich der Geist, das Wasser, und das Blut, und dise drey seynd eins. So wir nun der Menschen Zeugnuß annehmen, so ist ja GOttes Zeugnuß grösser; Dann das ist das Zeugnuß GOttes, das grösser ist, das er hat gezeuget von seinem Sohn; Wer da glaubt an den Sohn GOttes, der hat GOttes Zeugnuß in ihm.

Lehrstuck.

Welches ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heilige Apostel Johannes preiset erstlich den wahren Glauben, welcher eine so grosse Krafft hat, daß er die Welt überwindet. Auch begegnet er zugleich denen jenigen, die sich des Glaubens rühmen ohne Werck; Dann in der heutigen Epistel wird gerühmet nur jener Glauben, der durch die Liebe würcket; Diser alleinig hat einen Werth in Christo JEsu, sagt der Heilige Apostel Paulus in der Epistel zu denen Galatern am 5. cap. 6. vers. Wo aber der Glauben durch die Liebe würcket, giebt dies der Heilige Johannes selbsten in der ersten Epistel am 5. cap. 2. und 3. vers. zu erkennen, mit folgenden Worten: **Daran erkennen wir, daß wir die Kinder GOttes lieben, wann wir GOTT lieben, und seine Gebott halten; Dann dies ist die Liebe GOttes, daß wir seine Gebott bewahren. Und seine Gebott seyn nicht schwer.** Andertens, macht der Heilige Johannes zu Schanden die Ketzer Ebion und Cerinthum, welche sich so weit verfehlt, daß sie nicht glauben wolten, Christus seye wahrhafftig GOttes Sohn. Drittens, giebt der Heilige Apostel allhier Zeugnuß des Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von dem Vatter, und dem Wort, und dem Heiligen Geist, welche drey eins seyn.

Wie ist Christus durch das Wasser und Blut kommen?

Durch das Wasser ist er kommen, da er nicht nur selbst in den Fluß Jordan durch dem Heiligen

Johannes den Tauffer ist getaufft worden, sondern, da er auch das Heilige Sacrament des Tauffs im Wasser eingesetzet, zur Abwaschung unserer Sünden. Durch das Blut aber ist Christus kommen, weilen er durch Vergiessung all seines kostbaresten Bluts die Welt von Sünden und Verdammnuß erlöset hat, dessen Bluts und unendlichen Verdiensts wir uns durch den Glauben, durch den Gebrauch deren Heiligen Sacramenten, und durch gute Werck theilhafftig machen können.

Was halt Luther von disem Spruch Johannis: Drey seynd, die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise drey seynd eins?

Luther ware so keck, und vermessen, daß er gar der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ihre schuldigste Ehr und Anbettung ablaugnen wolte; Dahero er die in der allein wahren Kirchen GOttes, von uralten Zeiten hergebrachte Wort: **Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOTT, erbarme dich unser.** Aus der Litaney geworffen, dardurch er denen Leuten Ursach gegeben, zu argwohnen, als wann unsere Christ-Catholische Kirch unrecht gethan, daß sie die Allerheiligste Dreyfaltigkeit angeruffet. Siehe des eyfferigen Herrn Weißlinger Friß-Vogel am 345. Blatt. Dise Keckheit ware dem Luther noch nit genug, sondern er wolte auch zeugen, als wann er die Parthey deren schon vorhero längst in der Christ-Catholischen Kirchen verworffenen Ketzeren, deren Arianeren nehmlich, haltete, da er so gar disem Spruch des Heiligen Apostel Johannis aus seiner Bibel gestossen: **Dann es seynd drey, die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der Heilige Geist, und dise drey seynd eins.** 1. Joh. 5. cap. 7. vers. Die Lutherische Prædicanten thun anjetzo das Widerspiel, wider ihren Lehrmeister, beobachten: Sie setzen disen Spruch in alle neue Biblen, und verkauffen also unter dem Nahmen Lutheri alles keck dahin, da doch er disen Text auf keine Weiß in seiner Bibel hat leiden wollen, auch Zeit seines Lebens nit hinein gelassen hat. Dann man darff nur nachsuchen in allen alten Lutherischen Biblen, welche bis auf das Jahr 1600. gedruckt worden, und man wird disen Spruch nicht finden. Da mercket aber, wie die Lu-

Lutheraner ihnen selbsten, ja so gar ihrem Vatter Luthero, widerspre-chen, indem sie in so wichtigen Glaubens-Puncten bald etwas zu-lassen, für die Heilige Schrifft, bald nicht, wie es ihnen in Kopff kom-met. Es ist also unmöglich, daß sie die wahre Schrifft, derenselben rechten Verstand, und den wahren Glauben haben.

Am ersten Sonntag nach Ostern.

Evangelium Joannis am 20. cap.

In der Zeit, da es Abend war des Sabbaths, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht der Juden, kam JESUS, und stund mitten unter sie, und sprach zu ih-nen: Der Fried sey mit euch, und als er das sagt, zeiget er ihnen die Händ, und die Seiten. Da wur-den die Jünger froh, daß sie den HErrn gesehen hatten. Da sprach er abermahl zu ihnen: Der Fried sey mit euch. Gleichwie mich mein Vatter gesandt hat, so sende ich euch, und da er dies säget, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünd vergebet, denen seyn sie vergeben, und wel-chen ihr sie behaltet, denen seyn sie behalten. Thomas aber, einer aus den Zwölffen, der da heißt Zwil-ling, war nicht bey ihnen, da JE-sus kam, da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es seye dann, daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägel, und lege meine Hand in seine Seiten. Will ichs nicht glau-ben. Und über acht Tag waren abermahl seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen: da kam JESUS durch die verschlossene Thür, und stund mitten unter sie, und sprach: Der Fried sey mit euch; Darnach sprach er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Händ, und reiche deine Hand her, und leg sie in mein Seiten; und sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Thomas antwor-tet, und sprach zu ihm: Mein HERR! und mein GOTT! Da sprach JESUS zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thoma, hast du geglaubt; Seelig seynd, die da nicht gesehen haben, und dannoch geglaubt haben. Viel an-dere Zeichen thät JESUS auch in Angesicht seiner Jünger, die nicht geschriben seynd in disem Buch. Dise

aber seynd geschriben, daß ihr glaubet, daß JESUS sey Christus, der Sohn GOttes; Und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Nahmen.

Lehrstuck.

Was können wir aus diser Erscheinung Christi lernen?

Erstlichen aus der verwunderlichen Gütigkeit, und Liebe Christi JESU, gegen dem Heil. Apostel Thoma lerne, sein Barmhertzigkeit und Liebe auch gegen dir erkennen. Den eintzigen Apostel Thomam sucht er als ein verlohrnes Schäfflein, ja, so viel bemühet er sich umb ihne, auf den rechten Weeg zu bringen, als umb alle andere Apostel zugleich. Die Halsstarrigkeit Thomä war so groß, daß er weder denen Worten Christi selbsten, mit denen er seine Auferstehung am dritten Tag deutlich vorgesagt, weder der allgemeinen Zeugnuß seiner Mit-Aposteln, sondern allein seinen Augen und Händen glauben wolte. Die Liebe aber des HERRN war stärcker, als der Unglaub Thomä, des Jüngers. Ihme zu Liebe würcket er auf ein neues Wunder, da er durch die verschlossene Thür eingangen, und ihme erlaubet, mit seinen Händen zu greiffen, was er nicht glauben wolte. Wisse, mein Christ, auch dich allein liebet JESUS eben unendlich, wie alle Menschen. Wegen deiner allein bemühet sich Christus so viel, als wegen allen. O! wie offt erscheinet bey dir diser barmhertzigste Erlöser mit seiner Gnad, und suchet eines suchen dich durch innerliche Einsprechungen zu sich zu bringen. Dencke nur nach auf die heylsame Gedancken, die er dir so nachdrücklich eingiebet, du solleſt doch die Artickln unsers Catholischen Glaubens, welche dir von deinen Seelsorgern vorgestellet werden, als eine unfehlbare Wahrheit glauben. Er zeiget dir seine heiligste Wunden, darumb, damit du nit allein mit dem Mund, sondern auch im Werck einen guten Catholischen Christen nennest. Ey! so folge doch deme, der dich so unendlich liebet, und sage von Hertzen mit Thoma: **Du bist mein HErr, und mein GOTT.** Andertens, nimme dir ein Exempel an unsern gütigsten Erlöser, und nach seinem Beyspiel befleisse dich, die Sünder freundlich zu ihrem Seelen Heyl zu unterrichten. Mercke, was der Heilige Paulus die Galater am 6. cap. mahnet: **Brüder! wann ein Mensch durch die Sünd über-**

eiler

eilet worder, so solt ihr, die ihr Geistlich seyd, ein solchen im Geist der Sanfftmüthigkeit unterrichten. Und der Heilige Jacobus lehret in seiner Sendschrifft am 5. cap. Wer einen Sünder von dem Irrthumb seines Weegs bekehret, der wird seine Seel vom Tod erlösen. Drittens, ausdeme, daß Christus dreymahl im heutigen Evangelio seinen Jüngern den Frieden gewunschen, lerne Frieden halten erstlich mit GOTT, da du dich mit ihme versöhnest durch die Buß. Also schreibet Paulus in der anderten zum Corinthern am 5. cap. Wir bitten euch, an Christi Statt, versöhnet euch mit GOTT. Andertens mit dir selbsten, da du dein Gewissen von Sünden frey und rein hast. Drittens, mit dem Nächsten, da du dich befleissest im Guten, nicht aber in Sünd und Lasteren, mit deinen Neben-Menschen vereiniget zu leben, nach dem Exempel deren ersten Christen, von denen in denen Apostel-Geschichten am 4. cap. zu lesen: **Die Menge deren Glaubigen hatten ein Hertz, und ein Seel.**

Was bedeutet allhier, daß Christus seine Jünger angeblasen?

Das, gleichwie GOTT bey der Erschaffung des Menschen, unserem Ertz-Vatter, dem Adam, durch das Anblasen das leibliche Leben gegeben, wie im Buch Genesis am 2. cap. geschrieben stehet: **Er bliesse in sein Angesicht den Athem des Lebens, und der Mensch ist zu einer lebendigen Seel worden.** Also habe auch GOTT in der Erlösung des Menschen, durch das Anblasen Christi JESU, denen Apostlen, und ihren Nachfolgern, denen ordentlich geweyhten Priestern, den Heiligen Geist mitgetheilet, welcher Heilige Geist im Heiligen Sacrament der Buß, durch die priesterliche Lossprechung, denen Sündern das geistliche Leben giebt, und erhaltet.

Aus disem Exempel Christi, unsers HERRN, vom Anhauchen, oder Anblasen, haben wir einen klaren Beweißthumb, daß keineswegs zu verachten, sondern löblich seye jener Gebrauch unserer Catholischen Kirchen, mit welchen der Priester bey der Weyhung des Tauff-Wassers am Char-Sambstag, und am Sambstag vor Pfingsten das Wasser, bey der Tauff selbsten aber das Kind anhauchet. Dann dises geschiehet zur Nachfolgung Christi, des HERRN, welcher mit der Anblasung denen Apostlen den Heil. Geist, und den Gewalt, die Sünd nachzulassen, ertheilet hat. Da nim-

nimme also ab, wie ohne Ursach die Feind unsers Catholischen Glaubens die Catholischen Kirchen-Gebräuch für eitel, müßig und aberglaubisch halten; Indeme die Ceremonien, oder Kirchen-Gebräuch, eingesetzet seyn, den innerlichen GOTT gebührenden Dienst äusserlich zu bezeuen, die Gedächtnuß deren göttlichen Geheimnussen bey uns Catholischen Christen öffters zu erneueren.

Hat Christus allhier denen Aposteln einen wahren Gewalt, die Sünden nachzulassen, und zu behalten mitgetheilet?

Ja freylich, und dises bezeugen deutlich genug die klare Wort, welche er zu den Aposteln geredet: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden nachlasset, denen seynd sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Es ist dahero nur zu bewundern, wie unsere Glaubens-Feind sich getrauen, die klare Wort unsers göttlichen Lehrmeisters, so zu sagen, umzukehren, und anders auszulegen. Die Lutheraner lehren, daß Christus allhier seine Apostel nicht als Richter bestellet habe, welche Gewalt hätten, von Sünden zu urtheilen, dieselbe nachzulassen, oder zu behalten, sondern allein als Verkündiger der von GOTT beschehenen Nachlassung. Und dise Auslegung kan man mit recht nennen eine eigensinnige Auslegung wider den klaren Buchstaben deren Christi. Dann es sagt der göttliche Lehrmeister nicht: die Sünden sollen denen jenigen nachgelassen seyn, zu welchen ihr sagen werdet: daß ihnen die Sünden von mir nachgelassen seyn, sondern er sagt ausdrücklich: Die Sünden sollen denen jenigen nachgelassen seyn, denen ihr sie nachlasset. Was konnte deutlicher geredet seyn? Dies erkläre ich mit einer Gleichnuß: Wann ein gebiethender Lands-Fürst zu einem seiner Unterthanen sagte: Ich giebe dir einen solchen Gewalt, daß die jenige, welche du vom jenem, was sie verschuldet, lossprichest, solten los seyn, die du aber verdammest, solten verdammet seyn; Wer wurde nicht sagen: Diser Mensch seye von seinem Herrn als ein Richter bestellet, indeme er ihm übergiebt den Gewalt loszusprechen, und zu verderben. Nun eben dies, und so klar redet Christus zu denen Aposteln, indeme er sagt: Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen seyn sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, den seyn sie behalten. Es stehet also in ihren Gewalt, zu urtheilen, wer der Lossprechung würdig seye, oder nicht; sie seyn also nicht Verkündiger der von GOTT beschehenen Nachlassung, sondern Richter. Also lehret die Catholische Kirch vom Anfang her, und die Heilige Vätter: Heil. Cyprianus Epist. 85. Tom. 1. p. 201. Chrysost. l. 3. de Sacerdotio Tom. 5. p. 433. Augustinus l. 10. Deciv. c. 9. Tom. 5. p. 262. und andere. Diser Gewalt aber, welchen Christus denen Aposteln ertheilet, die Sünden nachzulassen, ist beständig in un-

unserer Catholischen Kirchen geblieben. Dann die Apostel haben ihne ertheilet ihren Jüngern, und Bischöffen, diese denen Priestern, und diß sofort bis auf unsere Zeiten. Es schiene ohnmöglich, sagt der uralte Lehrer Heil. Ambrosius im anderten Buch von der Buß, am 2. Capitel, daß die Sünd durch die Buß nachgelassen werden: Christus hat diesen Gewalt verlyhen denen Apostlen: von denen Apostlen ist er kommen zu dem Amt deren Priestern. Fürwahr! wie übel wurde es stehen mit so viel tausend und tausend Sündern, welche ihre in der Heil. Tauff erlangte Unschuld durch schwere Sünden verlohren haben; was hätten sie vor ein ordentliches Mittel die Seeligkeit zu erlangen, wann Christus den Gewalt die Sünden nachzulassen nur allein seinen Apostlen, und nit auch durch sie, und ihre Nachfolger denen ordentlich geweyhten Priestern gegeben hätte?

Obschon aber unsere Priester diesen Gewalt Sünden nachzulassen haben, so haben ihne doch keineswegs die Lutherische oder Calvinische Diener der Kirchen, Prädicanten ꝛc. weilen ihnen ermanglen die zwey zu diesem Gewalt erforderliche Stuck, nemlich die rechtmäßige Sendung oder Beruff, und die ordentliche Weyhung. Dann sie seynd nicht beruffen, auch nicht geweyhet weder von denen Heil. Apostlen, weder von ihren Nachfolgern. Die König, die Fürsten, oder die Gemeinde des Volcks, welche die Prädicanten zu ihren Kirchen-Dienst bestellet haben, können ihnen den Gewalt Sünden nachzulassen ohnmöglich geben, dann sie haben ihn selbsten nit. Sie können selbe nicht zu Priester weyhen, dann dieser Gewalt ist allein von GOtt gegeben worden denen Heil. Apostlen, und ihren Nachfolgeren, denen wahren Bischöffen. Dieses beweiset ganz klar die Heil. Schrifft im Neuen Testament, wo allzeit gelesen wird, daß die Auflegung der Händen, durch welche die Kirchen-Diener, und Priester beruffen werden, von niemand andern geschehen seye, als von denen Apostlen und Bischöffen. Also ist zu lesen aus denen Geschichten deren Apostlen am 6. und 14. Capitel, auch in der anderten Send-Schrifft Pauli zum Timotheo am 2. Cap. zum Tito am 1. Cap. niemahls von der ersten Christenheit her, ist einer zum Priester und Bischoff geweyht und beruffen worden, von einen anderen Menschen, als von einem Jünger der Apostel, oder von einen Bischoff. Der uralte Heil. Pabst Clemens in dem anderten Can. Apostol. befihlt ganz deutlich: Der Priester soll von einem Bischoff geweyhet werden, wie auch die andere Geistliche. Siehe also mein Christ! in was elenden Stand sich befinden unsere Glaubens-Feind Lutheraner, und Calviniſten; Dann bey ihnen ist kein wahr beruffener, und geweyhter Priester; und mithin auch kein Gewalt die Sünden nachzulassen. Stecket einer in schweren Sünden, so hat niemand aus ihnen allen den Gewalt, daß er ihne aus dieser Sclaverey des Teufels helffen, und an GOttes Statt die Sünd nachlassen könnte. O bedaurenswürdiges Elend!

Was haben wir aus dem Unglauben Thomä zu lernen?

GOTT hat den Unglauben dieses Apostels uns zum Guten zugelassen. Dieses lehret Heil. Pabst und Kirchen-Lehrer Gregor. in seiner 26. Rede über die Evangelien, wo er also redet: Indeme Christus seinen Apostel in Zweyffel gelassen, hat er uns allen Zweyfel benommen, und im Glauben gestärcket. Als Thomas die Wunden seines Meisters berühret, hat Er in uns die Wunden des Unglaubens geheilet. Wir seynd also durch den Unglauben Thomä in unsern Glauben desto mehr bevestiget worden. Von uns Catholischen Christen ist weit aller Unglaub. Wir alleinig haben den verdienstlich, GOTT wohlgefälligen Glauben, welcher da ist ein Gaab GOttes, und übernatürliches Liecht, durch welches der Mensch erleuchtet wird, all jenes zu glauben, was GOtt geoffenbahret, und uns durch die Catholische Kirchen zu glauben vorstellet, es seye gleich in der Bibel geschrieben oder nicht. Durch die unendliche Güte GOttes haben wir Catholische diese vornehme Gaab, und übernatürliches Liecht, das uns zu unseren ewigen Seelen Heyl leuchtet. Darumen seyn jene Wort, so Heil. Apostel Paulus zum Ephesern am anderten Capitel sagt, auch auf uns zu unserer Lehr geredt: Aus Gnad seyd ihr seelig worden durch den Glauben, und diß nicht aus euch selbsten, dann es ist ein Gaab GOttes. Die Catholischen (mercke es wohl) haben allein einen göttl. Glauben, wir glauben nicht pur betrüglichen Menschen Tandt, oder Menschen Wort, sondern unser Glauben gründet sich (wohlgemerckt:) Einzig und allein auf das göttliche Wort, welches entweders in der Heil. Schrifft aufgeschrieben, oder von denen Apostlen zu uns durch eine rechtmäßige Nachfolg gleichsam von Hand zu Hand kommen, und uns hinterlassen worden. Dieses aber sein geschriebenes oder ungeschriebenes Wort stellet uns GOtt vor durch die Catholische Kirchen, welche in Glaubens-Sachen unfehlbar ist, wegen dem immerwährenden Beystand Christi, und des Heil. Geistes, wie im nachfolgenden Sonntag weiters wird erkläret werden. Lasse dich also mein Christ! auf keine Weis von diesem allein wahren Glauben abwendig machen, sondern, wann dich entweders schlimme Leuth durch ihre falsche Einwürff, Verspottungen, oder der Höllen-Geist durch böse Eingebungen verführen wollen, so sage: Alle unsere Catholische Glaubens-Artickel glaube ich einzig und allein darum, weil GOtt, der die ewige Wahrheit selber ist, diese uns hat geoffenbahret. Erhalte dich in den wahren Glauben, und dessentwegen befleisse dich ein frommes Christliches Leben zu führen; dann GOtt hat vielmahl diejenige aus gerechtisten Urtheil lassen in die Finsternuß des Irrthums, oder Ketzerey fallen, welche ihren Catholischen Glauben gemäß nicht gelebet haben; laut jenes, was Heil. Apostel Paulus schreibt zum Römern am 1. Capitel: Als sie GOtt erkannten, haben sie ihn nicht geehret, wie GOtt, noch ihme gedancket; sonden sie seynd vernichtiget worden in ihren Gedancken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert wor-

worden. Vor allem bitte GOTT inständig, Er wolle dich in dem Catholischen Glauben, den du aus seiner puren unendlichen Gnad hast, leben und sterben lassen. Zu diesem Ziel und Ende bette öffters folgendes.

Gebett.

O Allerliebster HERR JEsu, was unaussprechlichen Danck bin ich dir schuldig, für die so grosse Gnad, die du mir deiner unwürdigen Creatur aus deiner puren Gütigkeit ertheilest, da du mich in deinem allein wahren Catholischen Glauben leben lassest. Alleinig du weist O HErr, meine Schwachheit, darumen ruffe ich aus ganzen Herzen zu dir mit jenem Vatter, dessen Sohn vom stummen Geist besessen ware, bey Marcus am 9. Cap. Ich glaube, HErr, hilff meinem Unglauben! Du siehest die Boßheit der Welt, welche offtermahlen mit ihren falschen Einwendungen, mit Verspotten, und Verlachen, viele Seelen dieser deiner kostbahren Gaab des Glaubens berauben wollen, ach errette, und bewahre mich von ihren und all anderen höllischen Nachstellungen! Endlichen durch jene übergrosse Gütigkeit, welche du dem Heil. Thoma erwiesen, als du ihne auf dem rechten Weeg zu bringen dich verwunderlich bemühet hast, erleuchte doch die Herzen aller Unglaubigen, in der Finsternuß der Ketzerey irrenden Menschen, daß sie samt mir, und allen Catholischen Christen, in wahren kräfftigen Glauben, wie Heil. Thomas ihren Fehler erkennen, von Herzen zu dir seuffzen und ruffen: Mein HErr! und mein GOtt! Amen.

Am anderten Sonntag nach Ostern.

DJe Catholische Kirchen folget den Apostolischen Befehl Pauli zum Philippensern am 4. Cap. Erfreuet euch in dem HErrn allzeit. Dann sie thut ihre herzliche Freud wegen der Auferstehung Christi, immerhin fortsetzen, und deßwegen zum Eingang der Heil. Meß anheut mehrmahl singen aus dem 31. Psalm David.

Die Erden ist voll der Barmhertzigkeit des HErrn, Alleluja. Durch des HErrn Wort seynd die Himmel bevestiget. Alleluja. Alleluja.

Frolocket dem HErrn ihr Gerechte: denen Gerechten gebühret es sich zu erfreuen.

Meß-Gebett.

GOtt, der du durch die Demuth deines Sohns die bedrangte Welt hast aufgerich-

tet; verleihe deinen Glaubigen eine beständige Frölichkeit, damit jene, welche du von dem Fall des Tods erlöset hast, die ewige Freuden aus deiner Gnad geniessen mögen. Durch denselben unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel aus der ersten Send-Schrifft Petri am 2. Capitel 21. vers.

Allerliebste! Christus hat gelitten für uns, und euch ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher kein Sünd gethan hat. Ist auch kein Betrug in seinen Mund erfunden. Welcher nit wiederschalte, da er gescholten ward; Nit drohete, da er litte; Sondern er übergabe sich dem, der ihn auch mit Unrecht urtheilte. Welcher unsere Sünden getragen hat an seinem Leib auf dem Holtz: Auf daß wir der Sünden abgestorben, hinführo leben der Gerechtigkeit, durch welches Streich-Mahlen ihr gesund worden seyd. Dann ihr waret wie die irrende Schaaf, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen.

Lehr-Stuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

DEr Heil. Apostel Petrus haltet in dieser Epistel allen Christen, als seinen ihm von Christo anvertrauten Schäflein, drey Stuck vor: Erstlich, daß Christus vor alle Menschen gelitten, nicht nur zu ihrer Erlösung; sondern auch ihnen ein Beyspiel der Nachfolgung zu hinterlassen. Andertens, zeigt uns Petrus an das Beyspiel Christi, nemlich seine überaus grosse Gedult, indeme er höchst unschuldig, seine Feind weder gelästert, noch ihnen gedrohet; sondern freywillig sich in den Todt übergeben habe. Drittens, daß alle Christen schuldig seyn Christo nachzufolgen, als Schäflein ihrem Hirten, und Bischoff ihrer Seelen, welche er von dem ewigen Untergang errettet hat. Mercke wohl mein Christ! das schöne Exempel der Gedult, welches uns Christus durch sein Leyden hinterlassen, und uns zur Nachfolg in heutiger Epistel vorgestellet wird. Lerne hieraus diesem herrlichen Exempel unsers Erlösers nachzufolgen, und thue dein Creutz, Drangsaal, oder Widerwärtigkeit von der vätterlichen Hand GOttes gedultig und willig annehmen, sage nit etwann: wann ich nur von diesen Creutz erlediget wäre, ein anders wolte ich gerne erdulten und übertragen ꝛc. sondern in allen deinen Trübsalen solleſt du dich, gemäß dem Beyspiel unsers Erlösers, dem göttlichen Willen freywilligst übergeben Wann du aber GOtt bitteſt, er wolle dich von deinen Creutz erledigen; so bitte, wie Christus am Oelberg gebetten, Lucä am 22. cap. v. 42. nemlich Vatter! wann du wilſt, so nimm diesen Kelch von mir: doch nit mein, sondern dein Will geschehe.

Was bedeuten diese Wort aus heutiger Epistel: Damit wir den Sünden abgestorben der Gerechtigkeit leben?

Es wird uns hierdurch angedeutet, wir

wir sollen uns befleissen denen Sünden abzusterben, GOtt nicht mehr sonderbahr mit schweren Sünden beleidigen, sondern wir sollen trachten stäts der Gerechtigkeit zu leben, d. i. uns immerdar in Tugends-Wercken üben. Weiche ab vom Bösen, und thue Guts, stehet geschrieben am 36. Psalm v. 27. Wir sollen nemlich, laut heutiger Epistel, dene blutigen Fußstapfen unsers HErrn, und Erlösers nachfolgen. Da sehet nun, wie unrecht unseren Glaubens-Feind sagen: Es mache de Glauben an Christum allein seelig. Es sagt ja Heil. Apostel Paulus in der anderten zum Timotheo am 2. cap. ganz klar: Es ist ein wahrhafftiges Wort! wann wir mit ihme (Christo) gestorben seyn, so werden wir auch mit ihme leben. Wohlgemerckt folgende Wort des Heil. Apostel! wann wir mit ihme leyden, so werden wir auch mit ihme herrschen. Wiederumen sagt er zum Colossern am 1. cap. Ich erfülle dasjenige, was noch mangler am Leyden Christi, an meinem Fleisch. Die Lutheraner halten die Lehr des Heil. Apostel gar nit: Christus hat gelitten, und uns ein Fürbild gelassen, daß wir nachfolgen solten seinen Fußstapfen; sie aber in ihrer Irrlehr wollen gar nichts wissen, von deme was den Leib hart ankommet, und tretten mithin gar nit in die Fußstapfen Christi, dann sie thun die GOtt gemachte Gelübd der Keuschheit, des Gehorsams, der Armuth, die vierzigtägige Fasten; die äusserliche Bußwerck, und Casteyungen des Leibs: die Ohrenbeicht ꝛc. Mit einem Wort: Alles, was dem Leib, und sinnlichen Fleisch schwer ankommen mag, und doch von denen Heil. Apostlen selbst, und von der ersten Christenheit so genau ist erfüllet worden, völlig aufheben, und solche gottseelige Werck des Leydens an uns Catholischen mit gottslästerlichen Gelächter aushöhnen, und verspotten. Lasset euch doch nicht verführen Christ-Catholische Seelen! sondern suchet euch des bittersten Leydens unsers HErrn, und Erlösers durch gute Werck theilhafftig zu machen, und ihme dem göttlichen Hirten, und höchsten Bischoffen unserer Seelen mit Tragung des Creutzes, mit Haltung seiner Gebotten, auf dem rauhen Buß-Weeg bis an euer Lebens Ende gedultig nachzufolgen.

Am anderten Sonntag nach Ostern.

Evangelium Johannis am 10. Capitel.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu denen Pharisäern: Ich bin ein guter Hirt. Der gute Hirt giebt sein Leben für die Schaaf. Ein Miedling aber, und der nit Hirt ist, dessen die Schaaf nit eigen seynd, siehet den Wolff kommen, und verlasset die Schaaf, und fliehet: und der Wolff raubt und zerstreuet die Schaaf, der Miedling aber fliehet, dann er ist ein Miedling, und die Schaaf fechten ihm nichts an. Ich bin der gute Hirt, und erkenne meine Schaaf, und die Meine kennen mich. Wie mich mein Vatter kennet, also kenne ich den Vatter,

ter, und setze mein Leben für meine Schaaf. Und ich habe noch andere Schaaf, die seynd nicht aus diesem Schaaf-Stall, und dieselbige muß ich herführen, und sie werden meine Stimm hören; und es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden.

Lehr-Stuck.

Worinn hat Christus erwiesen, daß er ein guter Hirt seye?

IN dreyen Stucken: Erstlich, dieweilen er für uns seine Schäflein das Leben gegeben, und zwar dazumahl, da wir durch die Sünd seine Feind waren; wie Paulus schreibet zum Römern am 5. cap. Wir seynd mit GOtt versöhnet worden durch den Todt seines Sohns, da wir noch Feind waren. Andertens, daß Christus durch seinen Todt uns von dem Teufel dem Höllen-Wolff, und der ewigen Verdammnuß erlöset; und Drittens, als göttl. Hirt seine Schäflein auf die beste Weyd geführet, folgsam sich selbsten mit Fleisch und Blut uns zu einer Speiß in den heiligsten Altars-Sacrament aufgesetzt, worüber der Heil. Chrisostomus billich aufrufet: Was für ein Hirt hat seine Schäflein mit eigenem Blut geweydet, und getränckt? Hom. 60. ad pap. Antioch. Keiner hat dergleichen jemahls gethan, darum nennet auch Christum Heil. Petrus in seiner ersten Send-Schrifft am 5. Capitel, den Fürst aller Hirten, welcher seinen Unter-Hirten, die nach seinem Beyspiel mit Lehr, und That die Schäflein weyden, die unverwelckliche Cron der Herrlichkeit mittheilen wird. Jetzt hast du gehört mein Christ! worinn sich Christus einen guten Hirten erwiesen; hör und mercke auch die Kennzeichen der Schäflein Christi, und die seynd folgende: Erstlich, wann sie die Stimm des guten Hirtens, an Sonn- und Feyertägen in denen Predigen gern anhören; oder wann sie der Catholischen Kirchen, durch welche uns GOtt seinen Willen ohnfehlbahr verkündiget, Gehorsam leisten. Dann wer die Kirchen und ihre versammlete Hirten anhört, der höret GOtt selbsten an, wie Christus lehret bey Luca am 10. Capitel, und wiederum bey Matthäo am 18. Cap. wer die Kirchen nicht höret, den halte vor ein Heyden und offenen Sünder. Andertens, gute Schäflein gehen gern auf die Weyd, wohin sie der gute Hirt anführt, will sagen, sie geniessen öffters, und mit sonderbahrer Hertzens-Lust die göttliche Speiß, in dem allerheiligsten Altars Sacrament. Drittens, wann wir, wie die Schäflein sanfftmüthig seyn, und unsern Feinden gern verzeyhen; oder wann wir, wie die Schäflein ihr Woll, das ist, unser Gut, denen Armen nach möglichen Kräfften mittheilen. Diese seynd die fürnehmste Zeichen, woran man ein Schäflein Christi erkennen kan.

Was seynd die Christliche Schäfflein schuldig ihren Geistlichen Seelen-Hirten zu thun?

Eine aufrichtige Liebe: eine ehrenbiethige Hochschätzung: einen folgwilligen Gehorsam: und standsmässige Unterhaltung. Dann wann die Kinder schuldig seynd ihre Eltern zu lieben, weilen sie von ihnen das leibli-

he Leben überkommen haben; um wievielmehr sollen die Christliche Schäfflein, die Pfarr-Kinder, ihren Seelen-Hirten eine solche Liebe erweisen: indeme sie von Ihm, nach Zeugnuß Pauli, in der ersten zum Corinthern am 4. cap. durch die Verkündung des wahren Glaubens und Mittheilung deren H. Sacramenten zu dem geistlichen Leben ihrer Seelen wiedergebohren worden? Mercket, wie schön Heil. Apostel Paulus die Thessalonicenser, und uns alle in der ersten am 5. cap. zu dieser Liebe ermahnet: Wir bitten euch, sagt er, liebste Brüder, daß ihr diejenige wohl erkennet, welche unter euch arbeiten, und euch in dem HErrn vorstehen, wie auch ermahnen; ihr sollet ihnen die Liebe überflüßig erzeigen, um ihres Wercks willen. Soviel von der Liebe. Nach dieser folget die Ehrenbiethung, nemlich, daß die Bischöff, Pfarrer, und Seelsorger wegen ihrem Hohen Amt verehret, und hochgeschätzet werden sollen: dann sie seyn auserwählte Diener GOttes, und wahrhafft beruffene Ausspender der heylmachenden göttlichen Gnaden-Geheimnussen. Also ermahnet der weise Eccli. am 7. cap. Förchte den HErrn von deiner gantzen Seel, und halte seine Priester in Ehren; liebe denselben aus allen deinen Kräfften, welcher dich erschaffen hat, und verlasse seine Diener nicht. Ehre GOtt aus deiner gantzen Seel, und verehre die Priester. Der Heil. Paulus schreibet zum Timotheum in der ersten am 5. cap. Die Priester, welche wohl fürstehen, sollen zweyfacher Ehr würdig geachtet werden, absonderlich, die im Wort, und in der Lehr arbeiten. Drittens seynd Christliche Schäfflein schuldig, ihrer vorgesetzten geistlichen Obrigkeit zu gehorsamen. Also lehret der Heil. Paulus zum Hebräern am 13. cap. Eueren Vorstehern seyet gehorsam, und unterthänig; dann sie wachen, und werden Rechnung geben, für euere Seelen: damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen. Dann das ist euer Nutz. Derowegen erfüllet, Christliche Schäfflein, die zu dem Heyl euerer Seelen gemachte Verordnungen: vollziehet die in geistlichen Sachen ertheilte Gebott und Befehl: beobachtet ihre Ermahnung: förchtet die Bedrohungen: folget guten Rathschlägen, damit sie einstens die Verantwortung und Rechenschafft wegen euer mit Trost und Freuden dem göttlichen Richter erstatten können. Endlich seynd auch Christliche Schäfflein schuldig, ihre geistliche Hirten mit leiblicher Nothdurfft zu versorgen, und standmäßig zu unterhalten. Dessen ermahnet Paulus die Corinthier in der ersten am 9. cap. Wer pflantzet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht? Wer weydet eine Heerd, und isset nicht von der Milch derselben? Es ist nicht groß, wann wir euch das geistliche Aussäen, und euer zeitliches einerndten. Sonderbahr soll man den schuldigen Zehend, und andere Rechten, den geistlichen Seelsorgern, mit Willigkeit und ohne Betrug entrichten, weilen es also das natürliche, göttliche, und Kirchen-Gesatz erfordert. Das natürliche, weilen nach

der

der gesunden Vernunfft diejenige, welche für das gantze Volck die geistliche Arbeit verrichten, von demselben auf gewisse Weiß ernähret, und unterhalten werden müssen. Das Göttliche: weilen GOtt selbsten gebietet, daß der, so sein Evangelium verkündet, von dem Evangelio leben solle, in der ersten zum Corinthiern am 9. cap. 13. und 14. vers. Das Kirchen-Gesatz aber ist in denen geistlichen Rechten durchaus zu ersehen.

Welche seynd die Miedling? Und welche die Wölff?

Die Miedling beschreibt uns Heil. Gregorius, der hom. 14. also redet. Ein Miedling ist, welcher zwar anstatt des Hirtens gesetzt ist, aber den Seelen-Gewinn nicht suchet, welcher nach denen Irrdischen Gütern schnappet; wegen der Ehr, die seinem Stand gebühret, sich übernimmet: seine Begierd mit zeitlichen Gewinn ersättiget: und wegen der Ehrenbietigkeit frolocket, die ihme seine Schäfflein erzeigen. Die Wölff aber seynd Erstlich die Heydnische Tyrannen, welche Hirten und Schäfflein meistens in der ersten Christenheit erwürget, und um das Leben gebracht haben. Die Heuchler und Ketzer, welche denen wahrglaubigen Schäfflein Christi durch ihre fleischlich- und sinliche Ketzer-Lehr das Leben rauben; von welchen Christus sagt bey Matthäo am 7. c. Sehet euch für vor denen falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafs-Kleidern, inwendig aber seynd sie reissende Wölff, aus ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Die lasterhaffte Catholische Christen, welche durch ihr böses Beyspiel und Aergernussen die Unschuldigen verführen, und die Seelen rauben. An und vor allen ist der Teufel jener erschröckliche Wolff, welcher der Heerde Christi durch seine Versuchungen den grösten Schaden zufüget, wie wir leider alltäglich erfahren.

Welcher ist dann der wahre Schafstall Christi?

Die Römisch-Catholische Kirchen ist der wahre Schafstall Christi des HErrn. Die Heyden seynd jene Schaf, von denen Christus der HErr im heutigen Evangelio sagt, daß sie nit aus diesem Stall waren. Und von ihnen hat er allhier geweissaget, daß sie inskünfftig solten seine Schäfflein werden; welches geschehen ist, als die heilige Apostel, und ihre Jünger in der gantzen Welt die Heyden zu dem wahren Glauben bekehrt, und in den Schafstall der Catholischen Kirchen eingeführt haben. Dazumal ist ein Schaafstall, das ist, eine Kirchen aus den Juden und Heyden, welche an Christum geglaubt haben, versammlet worden, welcher einzigen Kirchen auch ein Hirt, nemlich unsichtbarer Weiß, Christus, sichtbarlich aber sein Statthalter der Römische Pabst vorstehet. Damit du aber durchaus gut unterrichtet seyest, so lese aufmerckſam, was dir durch folgende Puncten ausgelegt wird werden? Vor allem aber bete öffters zu GOtt folgendes

Gebett.

CHriste JEsu, Liebreichester Hirt unserer Seelen! Du

hast

hast uns in deine wahren Schafstall, verstehe in die einige, heilig, Catholische, und Apostolische Kirchen, als deine unwürdige Schäflein aufgenommen, da du uns die Gnad verlyhen, daß wir den alten wahren Römisch-Catholischen Glauben halten. Beschütze uns O HErr, vor allen Nachstellungen deren grausamen Wölfen, nemlich jener Menschen, welche entweders mit ihrer falschen Lehre, oder aber ärgerlichen Lebenswandel, und anderen Nachstellungen, uns von deiner Heerd weg zu rauben sich befleissen. Stärcke in allem Guten unsere geistliche Seelen-Hirten, denen du unsere Seelen anvertrauet, gibe, daß sie unseren geistlichen Seelen-Gewinn ohnaufhörlich suchen, und uns alle durch ihre eyffrige Lehr, und Exempel zur himmlischen Weyde anführen. Amen.

Von der Catholisch-Römischen Kirchen, und ihren Kennzeichen?

Was glauben und lehren wir Catholische von diesen Puncten?

Antwort: Wir Catholische verstehen durch unsere Christliche Kirch, nichts anders, als die Versammlung der Christglaubigen, welche den einig wahren Glauben, und die wahre Lehr Christi bekennen, auch die Gemeinschafft, und den rechten Gebrauch deren von Christo eingesetzten H. Sacramenten haben. Dieser allgemeinen Versamlung deren wahren Glaubigen fürnehmstes, und unsichtbahres Ober-Haupt ist Christus JEsus selbsten, das sichtbahre aber an Christi statt der Römische Pabst, dann sie wird regieret, und geweydet von dem rechtmässigen Hirten, deren sichtbares Haupt ist der Römische Pabst, ein Nachfolg des Heil. Apostels Petri, und Stadthalter Christi auf Erden, welchem der HErr diese Kirch zu weyden, und zu regieren befohlen hat, da er zu dem Heil. Apostel Petro geredet Matthäi am 16. cap. vers. 18. 19. Johannes am 21. cap. vers. 15. 16. 17. Von dieser Römisch-Catholischen Kirchen nun glauben wir, und lehren, daß sie seye die wahre Kirchen Christi: Diese lehret der H. Geist alle Wahrheit. Johannis cap. 16. vers. 30. Bey dieser bleibt Christus mit seinem göttlichen Beystand alle Tag bis an das End der Welt. Matthäi cap. 28. vers. 20. Diese können die Pforten der Höllen nicht überwältigen. Matthäi cap. 16. v. 18. Sie ist eine Saulen, und Grund-vest aller Wahrheit. 1. Timotheum cap. 3. vers. 15.

Daß aber die Römisch-Catholische Kirchen allein die wahre Kirchen GOttes seye, wird aus diesem klar bewiesen, weilen bey ihr allein diejenige rechte Kennzeichen, so die wahre Kirch Christi haben muß, gefunden werden. Diese rechte Kennzeichen zeigt uns an die uralte Nicänische Glaubens-Bekantnuß, mit diesen Worten: Ich glaube an Ein, Heilig, Catholisch,

rholisch, und Apostolische Kirchen. Also lehren auch die versammlete Vätter in dem Kirchen-Rath zu Constantinopel, der Heil. Augustinus, und andere Kirchen-Lehrer, welche in der ersten fünff hundert-jährigen Christenheit gelebet haben, zu welcher Zeit, nach Bekanntnus deren Protestanten, die wahre Kirchen Christi annoch unbefleckt erhalten worden. Der Heil. Augustinus Tom. 9. lib. de Symb. ad Catechum. cap. 6. fol. 1108. redet also: Diese ist die heilige Kirch, die Einige Kirch, die wahre Kirch, die Catholische Kirch, welche wider alle Ketzereyen streitet; streiten kan sie, aber nicht überwunden werden. Alle Ketzereyen seynd von ihr ausgangen, wie die abgehauene unnütze Reben vom Weinstock. Sie aber bleibt in ihrer Wurtzel, in ihrem Weinstock, in ihrer Liebe. Die Porten der Höllen werden sie nicht übergwältigen. Diejenige Christliche Versammlung demnach, welcher diese vier Kennzeichen zukommen, ist die wahre Kirch JEsu Christi; hingegen diejenige Versammlung, der diese vier Kennzeichen nicht zukommen, ist ein falsche Kirch.

Von der Einigkeit der Römisch-Catholischen Kirchen.

In wem bestehet die Einigkeit der Kirchen?

DJe wahre Kirchen muß einig seyn in ihr selbsten; dann: Es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden. Johannis am 10. cap. vers. 16. Und in der Epistel zum Ephesern am 4. cap. vers. 45. Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung euers Beruffs: Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Keiner darff sich einbilden, daß vielerley Kirchen GOttes seyen. Eine ist meine Tauben, meine Vollkommene. Es ist nur ein Archen Noä, nur ein verschlossener Garten, nur ein versiegelter Brunn, und ein Braut des HErrn, nur ein Stadt Jerusalem, nur ein Königreich ꝛc. in denen hohen Liedern am 6. cap. Genesis am 7. in denen hohen Liedern am 4. Apocalypsis am 21. Lucæ am 1. Diese wahre Kirchen muß auch einig seyn in ihrer Glaubens-Lehr, daß nemlich alle ihre Völcker in denen Glaubens-Articuln einhellig übereinstimmen, wie Heil. Augustinus lehret, und alle ihre Glaubige in Glaubens-Sachen nur eine Sprach reden, wie Heil. Apostel Paulus spricht in der Ersten zum Corinthern am 1. cap. Führet allzumahl einerley Red, und lasset unter euch keine Trennungen seyn; sondern seyd vollkommen in einem Sinn, und in einer Meynung.

Aus welchem dann folget, daß die wahre Kirchen Christi JEsu also müsse Einig seyn, daß sie alle andere Gemeinschafften, die es mit ihr im Glauben nicht halten, ausschliesse, und als Ketzer verwerffe, gleichwie es auch vom Anfang der Christenheit allzeit beschehen ist. So bald nur einer eine neue Lehr, die mit der Lehr der wahren Kirchen nicht übereins stimmte, aufgebracht, wurde dieselbe verworffen: und wann er wider das Urtheil der Kirche auf seinem Irrthum bestunde, als ein harnäckiger Ketzer von der

Kir-

Kirchen ausgeschlossen; also bezeugen durch alle Jahrhundert die heilige Vätter.

Endlichen muß die wahre Kirchen Christi also Einig seyn, daß ausser derselben kein Heyl und Seeligkeit zu hoffen ist; welches ebenfalls bestättigen die heilige Vätter, welche in ersten Zeiten der Christenheit gelebt haben. Der Heil. Augustinus, andere zu geschweigen, lehret lib. 4. de Symb. ad Catechum. cap. 13. Wer ausser der Kirchen gefunden wird, der wird abgesöndert werden von der Zahl der Kinder GOttes: Derjenige wird GOTT nicht zum Vatter haben, welcher die Kirchen nicht zur Mutter hat haben wollen. Und wiederum in dem Buch von der Einigkeit der Kirchen am 19. cap. Zur Seeligkeit und zum ewigen Leben gelanget keiner, der nicht Christum zu einem Haupt hat. Christum aber mag keiner zum Haupt haben, wann er nicht in dessen Leib sich befunden, so die Kirchen ist. Es ist demnach keine Seeligkeit zu hoffen, ausser dem Reich GOttes, ausser dem Haus und Stadt GOttes; also wird die Kirchen im Evangelio benahmset. Gleichwie nemlich zur Zeit des Sündfluß diejenige allein errettet worden, welche in der Archen Noä verschlossen gewesen, ausser welcher kein Heyl zu finden war e.

Hat die Römisch-Catholische Kirchen dieses Kennzeichen der Einigkeit?

Ja freylich; dann sie ist einig in ihr selbsten, nicht anderst, als wie ein Leib, an welchem alle Glieder sich nach dem Willen des Haupts richten, welches ist der Römische Pabst, das sichtbare Haupt der Kirchen. Bey ihr ist ein HErr, ein Hirt, deme alle Schaaf Gehorsam leisten müssen. Dieser HErr und Hirt ist JEsus Christus, und sein Statthalter auf Erden, ein jeglich Römischer Bischoff, und Pabst. Bey ihr ist ein Glaub, ein Tauff; dann was man in der Christ-Catholischen Kirchen glaubt an einem Ort, das glaubt man auch im andern, allwo Catholische seynd; was die Catholische glauben in Teutschland, das glauben auch die Catholische in Wälschland, Franckreich, Hispanien, Portugall, Indien, ꝛc. Diejenige H. Sacramenten, welche die Catholische empfangen, und glauben an einem Ort, die glauben und empfangen sie auch in allen andern Orten, der gantzen Welt, allwo immer Catholische seynd; mithin ist in allen vier Theilen der Welt bey uns Catholischen die Übereinstimmung in unsern Glaubens-Articuln. Wer nicht glaubt, was der Römische Pabst, und die Kirchen uns als eine von GOtt geoffenbahrte Wahrheit zu glauben vortragt, und halsstärrig in seinem Irrthum verharret, der wird von der Catholischen Kirchen abgesöndert, und als Ketzer verworffen.

Ist diese Einigkeit auch bey denen Protestanten, Lutheranern, und Calvinisten zu finden?

Auf keine Weis, bey ihnen heißt es wohl: Viel Köpff, viel Sinn. Sie seynd so einig, wie Hund und Katzen, die sich ohne Unterlaß verfolgen, zernagen, und vom Anfang ihrer Spalt-Kirchen an einander verketzern, und

verdammen. In dem gantzen Lutherthum stimmt kein Königreich, kein Stadt, oder Land mit dem andern in der Glaubens-Lehr übereins. Wer durch diese Länder reiset, und ihre gedruckte Glaubens-Schrifften durchleset, wird dessen die Wahrheit finden. Wir wollen zur Prob nur ein und andere Glaubens-Lehr der Lutheraner beobachten.

Die Lutheraner lehren, es seye nicht recht, die verstorbene Heilige anruffen. Luther aber widerspricht ihme selbsten, da er Tom. 6. Witt. Ao. 1553. durch Hanß Lufft gedruckt, in Auslegung des Magnificat von der seeligsten Mutter GOttes also schreibt: Anruffen soll man sie, daß GOtt durch ihren Willen gebe, und thue, was wir bitten; also auch alle andere Heilige anzuruffen seynd. Wer sieht nit Sonnen-klar, daß diese Wort des Luthers augenscheinlich widersprechen der Lutherischen Lehr, welche vorgibt, die verstorbene Heilige können nichts helffen, und seyen nicht anzuruffen. Nur allein von der Materie heiliger Sacramenten zu reden, hat Luther sich selber zwölff mahl widersprochen. Jodocus Coccius Tom. I. l. 8. de sig. Eccl. zählet, und benennet aus denen klaren Widersprechungen des Luthers in Glaubens-Sachen achtzig. Diese ist in Wahrheit eine schlechte Einigkeit in Glaubens-Lehren, wann der Vatter des Lutherischen Glaubens selbsten, mit seiner Lehr nicht kan einig werden, und bald Ja, bald Nein, bald so, bald wiederum anderst schreibet, und lehret; kurtz zu sagen, so viel Uneinigkeit, und Veränderung auch in der Glaubens-Lehr ist bey denen Lutherischen, daß dessentwegen viel Bücher von uns Catholischen geschrieben worden. Dahero der gottseelige Hertzog in Sachsen Georgius gar recht gesagt: Er wisse zwar jetzt wohl, was die Lutherische zu Wittenberg heuer glauben, was sie aber aufs Jahr glauben werden, könne er noch nicht wissen.

Woher kommet die Uneinigkeit der Lutheraner in Glaubens-Sachen?

Die wahre Ursach, warum alle Ketzer in der Glaubens-Lehr niemahls können einig seyn, ist diese, weilen sie keine unfehlbare Glaubens-Regel, und Richter haben in denen Strittigkeiten; wo also kein Oberhaupt, welchem alle insgesammt gehorsamen müssen, ist gewißlich nichts, als Verwirrung zu erwarten. Wann in einer Stadt keine Obrigkeit, kein Richter wäre; was würde anders geschehen, als lauter Uneinigkeit, keiner wurde um den andern etwas geben? Wann bey einem Hauswesen einem jeden nach seinen Kopff und Willen seine Arbeit zu richten erlaubt wäre, und kein Haus-Vatter seyn wurde, welchem die Dienstbotten untergeben, was wurde für ein verwirrte schlechte Wirthschafft heraus kommen? Eben also ist es bey denen Lutheranern in Glaubens-Sachen. Sie seynd ein zusammen gerottet unordentlicher Hauffen, ohne Haupt und Obrigkeit. Ein jeder glaubt und lehret, was er will, oder was ihm gefallet, und gehet zu, wie es zugangen ist, da kein König in Israel ware. In diesen Tägen, meldet die Schrifft, war kein König in Israel, sondern

dern

dern ein jeder thät, was ihm recht dunckte.

Sie halten zwar für ihre unfehlbare Regel und Richter, in Glaubens-Strittigkeiten die Heil. Schrifft; weilen aber diese ein jeder nach seinen eigenen Kopff auslegt, und verstehet, dahero geschiehet eben, daß keine Einigkeit in ihrem Glauben zu finden; Dann zum Exempel, der Superintendent in Schweden fragt nicht ein Haar nach den Superintendenten in Dännemarck; der Superintendent in Sachsen gibt nichts um den in Würtemberg, und also fortan zu reden von denen Superintendenten anderer Lutherischer Länder: Ein jeder will Meister in der Heil. Schrifft seyn. Wir Römisch-Catholische herentgegen, seynd alle in der Glaubens-Lehr gantz einstimmig; dann wir haben alle in der gantzen Welt eine ohnfehlbar- und sichtbare Glaubens-Regel an den Römischen Pabsten, und der allgemeinen Kirchen, die nach dem Versprechen Christi nimmermehr irren kan, und darum alles, was diese uns als eine von GOtt geoffenbahrte Wahrheit vorhaltet, glauben wir vestiglich; wer aber diß alles nicht glaubt, und halsstärrig in seinem Irrthum verharret, der wird von der Catholischen Kirch abgesöndert, und als ein Ketzer verworffen.

Was ist aus dem, was bishero von der Uneinigkeit der Protestanten gesagt worden, zu schliessen?

Dieses, daß ihre Kirchen ohnmöglich die wahre Kirchen GOttes seyn könne; dann wo Uneinigkeit ist im Glauben, da ist GOtt nit, dann der wahre GOtt ist ein GOtt des Friedens, und nit der Uneinigkeit, stehet geschrieben bey dem H. Apostel Paulo in der Ersten zum Corinthern am 14. cap. 33. vers. Darum hat Heil. Paulus so eyffrig seine Corinther gebetten, 1. Cor. 1. vers. 10. Ich bitte, liebe Brüder! durch den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr alle mit einander einerley Red führet, und daß unter euch keine Trennungen seynd, sondern daß ihr alle vollkommen seyd in einem Sinn, und in einerley Meynung. Endlichen ist denen Lutheranern, und anderen Ketzern aus ihrer Uneinigkeit zu prophezeyhen, was andern ihres gleichen wiederfahren ist, und Christus bey dem Heil. Evangelisten Lucas am 11. cap. gesprochen hat: Ein jedes Reich, das in ihm selbsten getrennet ist, wird wüst werden.

Von der Heiligkeit der Röm. Catholischen Kirchen.

Ist die Kirch heilig, und in wem bestehet ihre Heiligkeit?

DAß die wahre Kirchen heilig seyn müsse, sagt uns die Heil. Schrifft mit deutlichen Worten: JEsus Christus hat die Kirchen geliebt, und hat sich selbst für sie geben, auf daß er sie heiliget: und hat sie gereiniget durch den Wasser-Tauff im Wort des Lebens, auf daß er ihme darstellete ein herrliche Kirch, die nicht habe einigen Mackel, oder Runtzel, oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig seye, und unbefleckt. Zun Ephesiern am 5. cap. und der H. Pe-

trus in der Ersten am anderten cap. schreibt: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das eroberte Volck. Ihre Heiligkeit bestehet in diesem: Daß Erstlich JEsus Christus ihr unsichtbares Haupt heilig, und der Ursprung aller Heiligkeit ist. Andertens, daß die Lehr der Kirchen heilig ist, und die Christen zur wahren Heiligkeit anführet. Drittens, weil die Kirchen viele Glieder hat, welche dem Glauben gemäß leben, rein an ihren Sitten, und heilig an denen Wercken seynd. Es wird auch kein Heiliger, als in ihrer Gesellschafft gefunden, weil auffer der wahren Kirchen kein Heyl ist. Vierdtens, weilen GOtt die Kirchen mit Wunder-Zeichen gezieret, und mit denenselben die Heiligkeit ihrer Glieder bestättiget hat. Nichts dergleichen können die von uns abgesönderte Kirchen vorzeigen.

Ist diese Heiligkeit bey der Röm. Catholischen Kirchen zu finden?

Ja, dann Erstlich kan die Catholische Kirchen die Heiligkeit vorzeigen in ihren ersten Stifftern, in Christo JEsu, welcher ist die Heiligkeit selbst: an denen Heil. Apostlen, und Kirchen-Vättern, welche die Catholische Kirchen mit ihrer Lehr beschützet, und mit ihrem Tugend-vollen Leben gezieret haben. Diejenige, welche den Catholischen Glauben in gantze Königreich, und Länder eingeführt, waren fast alle heilig, seynd auch schon vor viel hundert Jahren heilig genennet, und erkennet worden. Also Kürtze halber nur von unserem Teutschland wenige zu melden, ein heiliger Bonifacius, der den wahren Glauben in Teutschland eingeführet, und mehr andere um das Jahr Christi 723. also ein Heil. Bischoff zu Lorch (anjetzo Enns) Maximilianus, welcher in unserem Vatterland das Heil. Evangelium geprediget, und gelebet um das Jahr Christi 257. das ist vor tausend vier hundert fünff und neuntzig Jahren.

Andertens, wird in der Römisch-Catholischen Kirchen gefunden die Heiligkeit der Lehr, und des Lebens, indeme dieselbe nichts lehret, was nicht heilig ist, oder zur Heiligkeit anführet. Alle ihre Lehren seynd auf das geschriebene, oder mündliche Wort GOttes gegründet, welches uns die Heil. Apostel, und ihre Lehr-Jünger vom Anfang bis hiehero verkündet haben; sie lehret, man solle alle Sünd und Laster meyden, die Gebott halten, gute Werck und Tugenden üben; sie ermahnet ohne Unterlaß zur Buß, und Besserung des Lebens zu allem Guten.

Drittens, die Römisch-Catholische Kirchen ist heilig, dieweilen ihr reine heilige Lehr GOtt als die ewige Wahrheit selbsten, mit grossen übernatürlichen Wunder-Wercken und Miraculn bekräfftiget, und bezeuget hat; welche auch die Lutherische Geschicht-Schreiber anführen, und nicht laugnen können. Luther selbsten, nach Zeugnus des eyffrigen Priesters, D. Johann Schefflers in seinen ersten Tractätlein bey mir am 15. Blatt, heißt freywillig in Tomo I. Witt. über

das

das Evangelium an die Galather, die Römische Kirchen heilig, mit diesen Worten: Die Römische Kirchen ist heilig, sintemal sie hat den Nahmen GOttes, das Heil. Evangelium, die Heil. Tauff, die Heil. Sacramenten, die Heil. Schrifft, den Text des Heil. Evangelii, das Amt, und Nahmen Christi. Wo diese Ding bey einem Volck seynd, so heißt solch Volck billig ein heilig Volck.

Hat dann die Lutherische, oder andere uncatholische Kirchen die Kennzeichen der Heiligkeit nicht?

Auf keine Weiß, dann erstlichen kan die Lutherische Kirchen keine Heiligkeit aufweisen in ihrem Stiffter, und dessen Nachfolgern. Solte diß wohl eine Heiligkeit seyn, daß Luther, und nach seinem Exempel andere mehr, aus dem Closter gesprungen, den geistlichen Ordens-Stand verlassen, alle GOtt gemachte Gelübd, und Versprechen zerbrochen, und meineydig mit Füssen getretten? daß sie die Fasten-Gebott aufgehebt, die Abtödtung und Casteyung des Leibs verachtet? Weltkündig ist, was schändliches Leben Luther geführet, der eine Jungfrau, mit Nahmen Catharina von Born, aus dem Closter verführet, und sich ungültig mit ihr verheyrathet. Seine getreue Glaubens-Genossene wollen zwar seine grobe Stuck, und gottlose Lehren vermäntlen, und verblümlen; allein aus seinen eigenen Schrifften kan man sie zu schanden machen, und ihnen Sonnen-klar beweisen, was für Lastern er ergeben gewesen. In seinen Büchern ist abzunehmen, wie hoffärtig, gottslästerisch, rachgierig er gewesen, wie er sich mit ungebührlich-schändlichen Gespässen erlustiget. Seine Hoffart ware so groß, daß er sich selbsten einen Engel, Christum selbsten, seinen Mund Christi Mund offentlich nennete. Er ware so keck, daß er gotteslästerlich in seinem anderten Tomo zu Wittenberg teutsch gedruckt, 1548. am 266. Blat diese Wort geschrieben: Der Schrifft nach, ist der Teuffel unser Gott. O erschröckliche Bosheit! ich will aber mehrer zu seiner Schand, und deren Seinigen nicht vortragen. Dieses seye genug: Luther ware nit heilig, und keinen einzigen Heiligen können die Lutheraner aus ihrem Glauben nahmhafft machen, dessen Heiligkeit GOtt durch Wunder-Zeichen scheinbar gemacht hätte, gleichwie wir Catholische eine unzahlbare Menge derenselben benennen können.

Ist dann nit die Lutherische Lehr und Glauben heilig?

Gantz und gar nicht, sie eröffnet zu allen Sünden und Lastern die Thür Angel-weit; dann erstlich ist eine Lutherische Lehr: daß man mit dem Glauben allein, ohne die gute Werck, könne seelig werden; ja Luther schreibt sogar Tom. I. Jen. 339. Blat: Lasset uns hüten von den Sünden, vielmehr aber von guten Wercken: dann alle gute Werck seynd nichts anders, als eitle Läuß in einem alten Peltz. Mein GOtt! wie solte diese Lutherische Lehr heilig seyn, und zur Heiligkeit anführen, welche da sagt, man solle sich mehr von guten Wercken, als

von

von Sünden hütten? Ein anderer Lutherischer Lehrsatz ist, daß die Gebott GOttes ohnmöglich zu halten seyen, auch mit der Gnad GOttes. Luther getrauet sich gar zu sagen Tom. 5. am 211. Blat über das 20. cap. Exodi: Erstlich ist zu wissen, daß uns Heyden und Christen die zehen Gebott nicht betreffen, sondern allein die Juden. Und der Lutherische Schaidberger in seinem Send-Brief an die Saltzburgerische Lands-Leut, hat ausdrucklich geschrieben: Es seye eine Blindheit, daß man lehret, als könnte ein Mensch die Gebott GOttes halten ohne Sünd. Wann wir nun diese Lehr: daß es dem Menschen ohnmöglich seye, die Gebott GOttes zu halten, betrachten, so wird sich bald zeigen, daß die Lutherische Lehr gar nicht heilig könne genennet werden. Diese Lehr ist eine verderbliche Lehr, ein ungründliche Lehr, eine gottlose Lehr, eine gottslästerliche Lehr. Eine verderbliche Lehr ist sie, weilen der Mensch, wann er die Gebott GOttes nicht halten kan, gar leicht in Verzweiflung gerathet seines Heyls; welche ohne Haltung der Gebotten GOttes nicht zu erhalten ist. Eine ungründliche Lehr ist sie, weilen sie ist wider den Willen GOttes, indeme GOtt Exodi am 23. Levitici am 22. Deuteronomy am 10. und 11. ausdrucklich begehret, daß wir seine Gesatz halten sollen. Eine gottlose Lehr ist sie, weilen sie GOtt beschuldiget einer Grausamkeit; dann es ist ja grausam, einen ewig straffen, weilen er das Gebott nicht gehalten, welches er nicht halten kan. Endlichen gottslästerisch ist diese Lehr, weilen, wann sie wahr, so wäre GOtt thor, und ungerecht; dann Heil. Augustinus in Buch vom Glauben wider die Manichäer, am 9. und 10. cap. redet also: Wer ist, der nicht ruffe, daß es eine Thorheit seye, Gebott geben einen, der nicht thun kan, was ihm gebotten wird? Wer ist, der nicht sagen wird, daß eine grosse Ungerechtigkeit seye, einen verdammen, welcher die Machr nicht hat zu vollziehen.

Da siehest du wohl, mein Christ! daß die Lutherische Lehr nicht heilig seye. Luther hat es selbsten bekennet, daß seine Lehr gar nicht zur Tugend, zur Heiligkeit, zum Guten anführe. In seiner Hauß-Postill, gedruckt zu Jena im Jahr 1559. in der zweyten Predig des ersten Sonntags im Advent schreibt er also: Es wird die Welt aus dieser Lehre (er versteht seine eigene Lehr) nur je länger, je ärger. Jetzt seynd die Leut mit sieben Teufflen besessen, da sie zuvor mit einem Teuffel besessen waren. Der Teuffel fahret jetzt mit Hauffen in die Leut, daß sie nur unter dem hellen Liecht des Evangelii seynd geitziger, listiger, vortheiliger, unbarmhertziger, unzüchtiger, frecher, und ärger, dann zuvor unter dem Pabstthum. Dieser Spruch Lutheri muß seinen Glaubens-Kindern gar nit recht gewesen seyn, dahero ist selber in dem neueren Lutherischen Druck starck verfälschet worden, wie bezeuget der Hochwürdige Herr Andreas Frommen, in seinen Bekehrungs-Ursachen, warumen er Catholisch worden.

Kan

Kan die Lutherische Kirch zum Zeichen daß sie heilig seye, kein Miracki, oder Wunderwerck aufzeigen?

Kein Einziges; Ihre Kirchen ist niemahls mit einem Wunderwerck bestättiget worden. Luther hat zwar zweymahl Wunder würcken wollen, aber hat ihme niemahlen glücklich ausgeschlagen; zu Wüttenberg wolte er einen Teufel austreiben, der Teufel aber hat nur seiner gespottet, und ihme sehr Angst gemacht, Luther müste nur froh seyn, daß er mit dem Leben darvon kommen. Dieses erzehlet mit allen Umständen Staphylus der selbsten darbey gegenwärtig ware, im Nachdruck, zu Verfechtung des Buchs vom rechten wahren Verstand des göttlichen Worts am 154. Blat. Ein andersmahl wolte Luther einen in der Elbe ersoffenen Menschen lebendig machen; aber mit all seiner angewendten Mühe kunte er ihn nicht zum Leben erwecken. Wie bezeuget der eyffrige Cochläus in denen Thaten Lutheri über das Jahr. 1523.

Was ist aus dem bißhero gesagten von der Heiligkeit der wahren Kirchen zu schliessen.

Dieses: daß die Lutherische Kirchen, nicht seye jene Kirchen, welche, ohne Mackel, ohne Runzel, eine heilige und unbefleckte Kirchen; wie es Heil. Apostel Paulus zum Zeichen wahrer Kirchen erfordert hat. Eheſ. am 5ten. Luther, wie Weltkündig, und Sonnen-klar zu beweissen ist, ware ein Lasterhaffter Mensch; wer wird also wohl glauben können, daß er solle der auserwählte Rüstzeug GOttes gewesen seyn, eine neue Glaubens-Bekanntnuß in die Welt zu bringen, und die ganze Christliche Kirch umzukehren? wer wird glauben, daß er voll des Geist GOttes gewesen, und die wahre reine Lehre des heiligen Geistes verkündet habe? Es stehet ja geschrieben. Sap. am 14. cap. In eine boßhafftige Seel wird die göttliche Weisheit nicht eingehen, noch wohnen in einem Leib, der denen Sünden unterworffen ist. Man weiß von keinem einzigen Lasterhafften, weder in dem alten noch neuen Testament, deme GOtt der HErr den Beruff und Gewalt gegeben, seine Lehr in der Welt auszubreiten. Unmöglich ist in der Lutherischen Kirche die wahre Heiligkeit zu finden, dann es ist ihr Lehr nit Heilig, ja führet nit zur Tugend, und Frommkeit, sondern zu Sünd und Lastern an. Es bleibet also wahr, daß diese Kirche nicht seye die wahre Kirche.

Von dem Kennzeichen Catholisch, der Römischen Kirchen?

Was heist? und in wem bestehet dieses Kennzeichen; Catholisch heist so viel, als allgemein, das ist, ausgebreitet in der gantzen Welt: Diejenige Kirchen ist demnach Catholisch, deren Lehr an allen Orthen, zu allen Zeiten, und unter allen Völckern ausgebreitet ist. Christus unser liebreicheſter Erlöser sagt Matthäi am 28. cap. 19. v. zu seinen Jüngern: Gehet hin und lehret alle Völker, und Marci am 16. cap. 15. vers. Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das E-

vangelium allen Creaturen: und Act. 1. cap. 8. vers. Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und im gantzen Jüdischen Land, und biß an das End der Erden. Der Heil. Augustinus bekennet l. 4. c. 13. Symb. ad catechum. Christus hat der Königlich-Catholischen Kirchen ein solches Reich gegeben, daß er sie durch die ganze Welt ausgebreitet: und Ep. 170. an Serverinum: Die Catholische Kirch wird deßwegen Catholisch genennet, weil sie durch den gantzen Kreiß der Erden ausgebreitet ist. Aus diesem folget, daß die Cotholische Kirch von ihrem Anfang, welchen ihr Christus JEsus gegeben hat, biß ans End der Welt fortdauren müsse, gleichwie Christus versprochen hat. Es folget, daß die Kirchen Christi an allen Orthen und bey allen Völckern müsse bekannt seyn; Nicht zwar auf einmahl und zugleich, sondern also, daß die Lehr der Kirchen an allen Orthen der gantzen Welt schon verkündiget ist worden, oder würcklich verkündiget wird, oder ins künfftig noch wird verkündiget werden.

Gebühret dieser Nahmen Catholisch, der Römischen Kirchen?

Ja er gebühret ihr nur allein, weil ihr Glaubens-Lehr vom Anfang der Christenheit biß hieher in der ganzen Welt ist ausgebreitet worden. Also bezeuget Heil. Apostel Paulus, da er zu denen Römern am ersten cap. 8. vers. also schreibet: Euer Glauben (der Römische nemlich) wird verkündiget in der ganzen Welt. Der Römisch Catholische Glauben ist nicht allein in Europa, nemlich in Welschland, Hispanien, Franckreich, Portugall, in einem grossen Theil des Teutschlands, ausgebreitet; sondern auch in den andern drey Theilen der Welt zu finden, und wird von eyffrigen Geistlichen geprediget, und obwohlen von der Römisch-Catholischen Kirchen offt ein, und anders Land ab- und in Unglauben verfallen ist, so hat die unendliche Fürsichtigkeit GOttes allezeit Apostolische Männer geschicket, die wiederum auf einer andern Seithen, unsern allein wahren Römisch-Catholischen Glauben, mit unbeschreiblichen Nutzen, und Bekehrung der Seelen geprediget, und fortgepflantzet haben; Also, weilen einige Länder in Teutschland durch die Irr-Lehre Lutheri, Calvini, Zwingels, und dergleichen Leuthen von dem wahren Catholischen Glauben abgefallen, hat GOtt der HErr geschickt den Heil. Franciscum Xaverium, den Heil. Franciscum Salesium, und andere Apostolische Männer, so diesem Schaden treulich, und vielfältig ersetzet. Dieser schöne Nahm Catholisch hat unserer Römischen Kirchen alleinig gebühret. Diß bezeuget Heil. Kirchen-Vatter Augustinus um das Jahr 397. das ist vor mehr als dreyzehen hundert Jahren, da er also schreibt. lib. contra Epist. fundamenti cap. 4. Es erhalter mich in der Kirchen (wohlgemerckt, er schreibt von der Römischen Kirchen) der Nahm Catholisch, welchen nicht ohne Ursach die Kirchen unter so vilen Ketzereyen (wohlgemerckt) allein erhalten hat.

Ist dann die Lutherische Kirch nicht Catholisch, oder allgemein?

Nein. Dieser Nahmen; Catholisch

tisch kan ihr auf keine Weis zugeeignet werden. Es mögen der vom wahren Glauben abgefallene Salzburgerische Bergmann Joseph Schaidtberger, und mit ihme andere Lutheraner sich Catholisch nennen, wie offt sie wollen, so geschicht doch solches ohne Grund, mit Unwahrheit, und ist eben so viel, als wann sich einer für einen Edelmann ausgibet, Und ist doch in Wahrheit keiner.

„ Erstlich ist ihre Lehr nicht an allen „ Orthen ausgebreitet worden; weilen vor dem Luther und Anfang der „ Lutherischen Kirchen keine einige „ Christliche Kirchen, wenigist über „ tausend Jahr, in Glaubens-Sachen dasjenige vorgetragen, was „ die Lutherische Kirch anheut lehret. Diß bekennet Luther selbsten ganz frey und ungezwungen. Tom. 1. Lat. Witt. Ich ware Anfangs gantz allein, der ich diese Lehr an das Tags-Liecht gebracht, folgsam niemand anderer vor mir. „ In der Auslegung des 45. „ Psalm bekennet Luther fein redlich, „ daß ihme in Fortpflanzung seiner Lehr das Gewissen offt habe vorgeworffen: Siehe: du bist ganz allein, wilt dieses überaus schöne Regiment, und Ordnungen, welches mit sehr grossem Rath und Weißheit gefasset ist, umstossen. In seinen Tisch-Reden, im Capitl vom Teufel und seinen Wercken, last sich Luther folgender Gestalten vernehmen: Der Teuffel kan uns fein fürwerffen, und mit diesen Gedancken plagen: ja wahrlich, ihr prediget das Evangelium. Wer hats aber geheissen? wer hat euch beruffen? und sonderlich auf die Weiß, wie es kein Mensch in so viel hundert Jahren nicht gelehret hat. Eben allda bekommt Luther weiters dergleichen Vorwürff: Wer hat euch beruffen, daß ihr eben auf diese Weiß geprediget, als in viel hundert Jahren sichs kein Bischoff noch Heiliger je unterstanden. Aus diesen Sprüchen Luthers erhellet ja klar, daß seine Lehr gantz neu gewesen, und vor ihm in vil hundert Jahren nirgends seye gehöret worden.

Andertens, ist die Lutherische Lehr nicht zu allen Zeiten geprediget worden, „ wie dann die Lutheraner selbsten bekennen, daß ihre Lehr samt „ dem rechten Gebrauch deren Sacramenten lange Zeit in dunckler „ Finsternus verligen bliben, und eben darum, weil ihre Kirch nicht zu allen Zeiten sichtbar gewesen, auch nicht Catholisch seye.

„ Drittens ist diese Lehr und Glauben nicht ausgebreitet in der gantzen „ Welt. „ Dann sie ist noch nicht in Rom, nicht in Mayland, nicht in Portugall, nicht in Spanien, nicht in Franckreich, nicht in Welschland, Sicilien, Sardinien, nicht in mehr anderen Ländern, man kan leicht an Fingern abzehlen, wie viele Völcker sich zur Lutherischen Kirchen bekennen; dieser Glaub ist halt meistens zu finden in etlichen Ländern unsers Teutschlands, und gegen Mitternacht, wo doch auch viele Catholische untermischet leben, ja, wo vor Luthers Zeiten alles Catholisch ware, solt Luther wiederum auferstehen, wurde er kaum ein Dutzend seiner Glaubens-Kinder, die seine Lehr aufrichtig bekennen, in allen Ländern antreffen.

Was ist nun zum Schluß zu mercken?

Dieses: daß die Lutherische Kirch nicht könne Catholisch genennet werden; sondern daß dieses Kennzeichen Catholisch oder allgemein, nur gebühre der Römischen Kirchen, weilen sie nur allein diß Merckzeichen einer allgemeinen Kirchen hat, deren Lehr in der gantzen bekannten Welt ausgebreitet worden, und noch ausgebreitet wird, so ist auch keine andere, als allein die Römische, die wahre Kirch JEsu Christi. Derowegen können wir Catholische gantz getröstet mit den Worten des Heil. Kirch-Lehrers Augustini im Buch von der Einigkeit der Kirchen am 6. cap. zu denen Lutheranern, Calvinisten, und anderen Secten sprechen: zeiget uns diese (allgemeine) Kirch, wann sie bey euch ist! weist auf, daß ihr mit allen Völckern in der Glaubens-Lehr einig gewesen, oder noch seyed, welche wir nun in dem Saamen Christi geseegnet sehen, gebt uns diese Kirch, oder legt eure Tobsucht weg, und nehmt solche Kirch von uns. Wir allein werden Catholische genennet, welchen Nahmen noch keine Ketzer-Zunfft annehmen dörffen. Durch diesen Nahmen, da wir Catholisch genennet werden, wird unser Volck von denen Kezeren abgesöndert, hat Pacianus geschrieben im Jahr Christi 360. das ist: vor tausend drey hundert zwey und neunzig Jahren thun wir also. Ich bitte durch die liebe JEsu Christi jenes getreulich, und beständig beobachten, was Heil. Augustinus schreibet cont. Epist. fundam. c. 4. nemlich: wir sollten uns halten bey der Christlichen Religion, und bey der Gemeinschafft jener Kirchen, welche Catholisch, oder allgemein ist, und auch also nicht nur von denen ihrigen, sondern auch von ihren Feinden genennet wird.

Vom Kennzeichen Apostolisch.

Welches ist das vierdte Kennzeichen der wahren Kirchen Christi.

Daß sie Apostolisch seye; das ist, daß sie den allein seeligmachenden Glauben von denen Apostlen empfangen, und allzeit biß zu unserer Zeit unversehrt erhalten, und geprediget habe. Damit aber eine Kirch oder Versammlung deren Christ-glaubigen in Wahrheit die Apostolische könne benamset werden, hierzu werden vornehmlich zwey Stuck erfordert: erstlich, daß sie glaube, und lehre all dasjenige, was die Apostel geglaubt, und gelehret haben: Andertens, muß eine solche mit der Apostolischen Kirchen also vereiniget seyn, daß solche Vereinigung zu keiner Zeit jemahl seye unterbrochen worden, sondern in beständiger Folg, und Ordnung aneinander hange.

Daß die wahre Kirch GOttes müsse Apostolisch seyn, hieran zweyfelt niemand mehr, und daß diejenige allein, welche Apostolisch ist, die wahre Kirch seye. Also lehret uns die göttliche Schrifft. Christus der HErr, Matthäi am 16. Capitel, v. 18. hat auf den Heil. Apostel Petrum seine Kirchen gebauet: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Der Heil. Paulus zum Ephesern am 2. Capitel v. 20.

sagt

sagt von der Kirchen, und wahren Christglaubigen also: Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostlen, und Propheten, da Christus JEsus selbst der oberste Eckstein ist; Also lehren die Heil. Kirchen Vätter, welche keine andere Kirch jemahls für die wahre erkennet haben, als allein diejenige, welche von denen Aposteln gegründet biß auf ihre Zeiten unzerbrochen in der Welt gedauret hat. Der Heil. Augustinus sagt dem Kezer Petiliano ins Gesicht l. 2. contr. litt. ejusd. c. 16. Ich würff dir das Laster der Spaltung für, welches du laugnen wirst, ich aber so bald beweisen will: Dann du hast nicht Gemeinschafft, mit allen Völckeren, und Kirchen die durch die Apostel gestüffet seynd. Der Heil. Irenäus im 3. Buch 4. Capitel schreibt: wann bey etlichen ein Streit auch über geringe Frag entstehet, so muß man in die allerälteste Kirchen, in welchen die Apostel gewandlet haben, zuruck gehen, und von ihnen über die gegenwärtige Frag vernehmen, was gewiß und klar ist.

Ist die Römisch-Catholische Kirch Apostolisch?

Ja freylich; dieses bezeuget der H. Apostel Paulus, da er zu denen Römern am 1. cap. v. 11. 12. also schreibet: Ich hab Verlangen euch zu sehen, auf daß ich euch etwas von geistlichen Gaben mittheilen möge, euch zu stärcken, das ist, daß ich möchte zugleich in euch getröstet werden durch einen und meinen Glauben, den wir unter einander haben. Es ware mithin der Glaub der Römischen Kirchen eins mit dem Glauben des H. Apostels Pauli. Ist nun der Glaub der Römischen Kirchen zur Zeit des Heil. Apostels Pauli Apostolisch gewesen, so ist ers noch, dieweilen Christus niemahlen zulasset, daß die wahre Kirchen von der Apostolischen Lehr abfallen sollte, indeme er beständig bey unserer Römisch-Catholischen Kirchen bleibt biß zum End der Welt. Matthäi 28. cap. v. 20. Unsere Röm. Catholische Kirchen glaubt, und lehret eben dasjenige, was die Heil. Apostel geglaubt, und gelehret haben. Dessen geben Sonnen-klare Zeugnus das Alterthum, die erste Christenheit, und die Heil. Vätter, welche zu selber Zeit gelebet haben; dann unsere Lehr, die wir Römisch-Catholische jetzt halten, stimmet gantz und gar überein mit ihrer Lehr, was wir von denen Heil. Sacramenten, von der Heil. Meß, vom Fasten, von Anruffung deren Heiligen, vom Fegfeuer, und so fort von andern glauben, und lehren. Diß haben auch hiervon gelehret die Heil. Vätter der ersten Kirchen; und was wir als Glaubens-Irrthum verwerffen, das haben auch sie verworffen, und verdammet. Wer kan aber mit Vernunfft wiedersprechen, daß die Lehr der ersten Christenheit, und uralten heiligen Vättern die Apostolische Lehr gewesen seye, indeme sie mit- oder gleich nach denen heiligen Apostlen gelebt haben; also schreibt der uralte Tertullianus cap. 34. de præscript. Wir haben Gemeinschafft mit denen Apostolischen Kirchen, und weilen unter uns keine zertheilte unterschiedene Lehr ist, das ist das Zeugnuß der Wahrheit.

Andertens ist unser Römisch-Catholische Kirch mit der Apostolischen durch die unzertrennte Folge deren Päbsten und Bischöffen auf einander allzeit vereiniget gewesen: so weit sich selbe auf dem Erdboden erstrecket, wird sie noch heut zu Tag von Bischöffen regieret, gleichwie sie Anfangs von denen Apostlen, die sich in alle Welt vertheilet haben, ist regieret worden; zu diesem hat der Heil. Apostel Paulus geschrieben, Act. 20. Habt acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerd, in welcher euch der Heil. Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirch GOttes zu regieren. Ein jeder von diesen Bischöffen ist von einem andern Bischoff geweyhet worden, dieser wiederum von einem andern, und also fort und fort in unzerbrochener Ordnung, bis man auf einen der Apostlen kommet, von welchem der erste den Bischöfflichen Gewalt, und die Macht, solchen anderen mitzutheilen, empfangen hat. Uber das ist ein jeder aus denen Catholischen Bischöffen bestättiget, und bestellet, ein gewisse Heerd der Christglaubigen, und absonderliche Kirch zu weyden, und zu regieren von dem obersten allgemeinen Bischoff, welcher ohnwidersprechlich kan beweisen, daß er dem Heil. Apostel Petro, deme der Heyland alle seine Schaaf zu weiden übergeben hat, in unzertrennter Ordnung nachgefolget seye. Die Römisch-Catholische Kirch dann hat allein den wahren von denen Apostlen herrührenden Bischöfflichen Gewalt; Diese allein ist eingerichtet in ihrer Ordnung, und Regierung, wie die erste Apostolische Kirch: Diese allein ist noch heut zu Tag die Apostolis. Kirch. Durch diese Nachkommenschafft der Bischöffen zeigen wir den auf uns fortgepflantzten Glauben an, und machen darmit alle zu Schanden, die anderst, als man solle, sammlen; spricht der Heil. Irænus l. 3. c. 2. In derjenigen Kirche soll man bleiben, welche von denen Apostlen gegründet, bis auf diesen Tag dauret: lehret der Heil. Hieronymus adverf. lucif. Es hält mich in der Catholischen Kirchen die Nachfolgung der Bischöffen von dem Sitz Petri des Apostels an, bis auf gegenwärtiges Bistum; bezeuget der H. August. c. 4. contr. Ep. fundam.

Ist dann die Lutherische Kirch nicht Apostolisch?

Die Lutheraner können auf keine Weis beweisen, daß ihre Lehr mit der Apostolischen übereins stimme, ihre Lehr ist schnur grad zuwider der Lehr Christi des HErrn, und seiner Heil. Apostlen. Die Lutheraner lehren, man könne die Gebott GOttes nicht halten! Christus aber befiehlt ausdrücklich Matthäi am 19. cap. v. 17. wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Die Lutheraner lehren, daß die Werck der Gerechten keinen Lohn verdienen in dem Himmel, dahero singen sie: Es ist mit unserm Thun verlohren, verdienen nichts, dann GOttes Zorn ꝛc. Christus aber Matthäi am 5. cap. 12. vers tröstet die Gerechte, und sagt: Freuet euch, und frolocket, dann euer Belohnung ist sehr groß in dem Himmel. Die Lutheraner lehren: Der Mensch werde durch den Glauben allein,

lein, nicht durch die gute Werck gerechtfertiget: der Heil. Apostel Jacobus herentgegen am 2. cap. 24. vers lehret ganz klar; der Mensch wird aus denen Wercken gerechtfertiget, und (wohlgemerckt) nicht aus dem Glauben allein; der Heil. Apostel und Evangelist Joannes in der ersten Epistel, 3. c. v. 7. sagt ganz deutlich: Meine Kinderlein, lasset euch niemand verführen: wer Gerechtigkeit thut, der ist gerecht. Luther ist gar so weit kommen, daß er dem Heil. Apostel Paulus seine Wort zu den Römern am 3. cap. umgedrähet, und zu dem Wort Glaub das Wort allein hinzu geflicket, damit man glauben solle, dieser Heil. Apostel hätte auch gelehret, daß der Glauben allein gerechtfertige. Ich kunte noch mehr Lutherische Lehren herbey bringen zum Beweißthum: wie weit sie von der Lehr Christi, und der Heil. Aposteln unterschieden seyn; wir wollen aber Kürtze halber, mit denen erst beygebrachten zufrieden seyn, die uns Prob genug geben, daß die Lutherische Lehr, und Kirch, gar nicht Apostolisch seye?

Andertens: können die Lutheraner auf keine Weis zeigen, daß ihre Lehrer, und Prädicanten die Lehr, und den geistlichen Gewalt von denen Heil. Apostlen, und ihren Nachfolgern bekommen haben. Dann sie mögen nicht weiter hinauf zehlen, als bis auf den Luther, welcher seine falsche Lehr angefangen 1517. den 31. Octobr das ist vor allbereit zwey hundert vier und dreyßig Jahren; welcher auch gar keinen Gewalt gehabt Kirchen-Diener zu beruffen, zu weyhen, und ihnen einen geistlichen Gewalt zu geben; kurtz zu sagen: ohnmöglich können diese unsere Glaubens-Feind benennen jene Lehrer, welche die Lutherische Lehr von denen Apostlen, und ihren Nachfolgern empfangen haben, folgsam ist ihr Lehr nicht die uralte Lehr Christi, und seiner Heil. Apostlen; Bleibt also wahr: daß ihre Kirch oder Versammlung nicht ist Apostolisch, mithin auch nicht die wahre Kirche GOttes.

Was ist für ein Beschluß kürtzlich zu machen?

Daß die Röm. Catholische Kirchen alleinig habe die Kennzeichen der wahren Kirchen Christi; dann wie bishero gesagt, ist sie allein einig in ihren Glaubens-Lehren; heilig in ihren ersten Stüfftern Christo JEsu, und denen Heil. Apostlen, in ihrer Lehr, und Leben, deren reine Lehr GOtt selbsten mit grossen übernatürlichen Wunderzeichen bekräfftiget hat: Catholisch das ist allgemein, dann ihr Glauben allein ist in der gantzen Welt ausgebreitet: Apostolisch, dann sie allein glaubet und lehret die Lehr Christi des HErrn, und all dasjenige, was die Heil. Apostel geglaubt, und gelehret haben. Ihre ordentlich geweyhte Priester und Lehrer haben ihren geistlichen Gewalt, und die allein wahre reine Lehr von denen Heil. Apostlen, und ihren Nachfolgern empfangen.

Diß mercke dir wohl mein Christ! und wisse: wir haben von darumen von denen Kennzeichen der Kirchen etwas weitläuffig gehandlet; weilen dieser Glaubens-Punct allein genug ist, unsere Glaubens-Feind ihres Irrthums zu überweisen, und zu bekehren,

ren, zugleich aber auch uns wahrglaubige Römisch-Catholische Christen in unseren Glauben zu stärcken. Mein Catholischer Christ! erkenne die Gnad des HErrn, welcher dich aus seiner puren unendlichen Güte in diese seine allein wahre Kirchen beruffen; von darumen sage ihme unendlichen Danck, und seuffze von ganzen Herzen zu seiner Barmhertzigkeit, um Bekehrung aller Irrglaubigen.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

DJe Catholische Kirchen zeiget ihre Danckbarkeit, gegen unseren göttlichen Erlöser Christo JEsu, dieweilen er nemlich uns durch seine Auferstehung die Gnad des Glaubens, und der Hoffnung verdienet hat; darumen singet sie zur schuldigsten Danckſagung anheut bey dem Eingang der Heil. Meß aus dem 65. Psalm Davids.

Frolocke GOtt, du ganzer Erdboden. Alleluja. Lobsinget seinen Nahmen: Alleluja. Gebt seinem Nahmen die Ehr. Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Saget zu GOtt: HErr! wie erschröcklich seynd deine Werck! deine Feind werden dir liegen, von wegen deiner grossen Stärcke.

Meß-Gebett.

GOTT, der du denen Irrenden das Liecht deiner Wahrheit zeigest, auf daß sie auf den Weeg deiner Gerechtigkeit zuruck kehren mögen: gibe allen, die den Christlichen Glauben bekennen, damit sie dasjenige verwerffen, und meyden, was diesem Nahmen wiederstrebt; und was demselben gemäß ist, beständig nachfolgen, durch unseren HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel aus der Ersten Sendschrifft Petri am 2. Capitel, 11. vers.

Allerliebste: Ich bitte euch, als Fremdling und Pilger, daß ihr euch enthaltet von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so Arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und GOtt preisen am Tag der Heimsuchung. So seyd nun unterthan aller menschlichen Creatur, um GOttes Willen: Es sey dem König, als dem Fürtrefflichen: oder dem Fürsten, als die von ihm gesandt werden zu der Rach der Ubelthäter, und zu Lob der Frommen; Dann also ist das der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. Seyd als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knecht GOttes: Erzeiget Ehr einem jeglichen, und liebet die Brüderschafft; förchtet GOtt: ehret den König. Ihr Knecht seyd unterthan mit aller Forcht dem HErrn, nicht allein den

den Frommen und Freundlichen, sondern auch denen Ungeschlachten; dann diß ist die Gnad in Christo JEsu unsern HErrn.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Petrus in heutiger Epistel?

ER ermahnet alle Christglaubige, daß sie sich auf dieser Welt nur als Fremdling verhalten, das ist, daß sie sich öffters erinneren sollen, daß die zeitliche Güter ihnen von GOtt nur gelehnet worden, von welchen sie sich in Todt werden scheiden müssen, und darum das Hertz nicht daran hefften sollen, gleichwie der Psalmist mahnet am 61. Psalm: Wann die Reichthum sich häuffen, heffret das Hertz nicht daran. Andertens gebietet der Heil. Petrus, als der höchste Hirt aller Christlichen Schäfflein, daß sie auch der weltlichen Obrigkeit gehorsamen sollen. Aus der Ursach, weilen aller Gewalt von GOtt kommet, wie Paulus lehret zum Römern am 13. cap.

Wie sollen die wahre Christen leben?

Sie sollen sich enthalten von fleischlichen Geilsten, und bösen Begierden, auch einen ehrlichen frommen, Christlichen Wandel führen, damit diejenige, welche ausser der wahren Kirchen seynd, die Ungläubige und Ketzer, nichts Arges von der Catholischen Gemeinde reden, sondern vielmehr, wann sie ihre gute Werck sehen, GOtt preysen, und sich zu ihme, und dem wahren Glauben, am Tag seiner barmhertzigen Heimsuchung, bekehren; O wie viel Ketzer wurden sich schon bekehret haben, wann sie von Catholischen zu Zeiten ein bessers Exempel gesehen hätten.

Ist es GOtt gefällig, auch einem bösen Regenten unterthänig zu seyn?

Freylich, wann man nur darbey gedultig ist, und den Gehorsam leistet, weilen es der Willen GOttes ist: Durch mich regieren die König: durch mich herrschen die Fürsten, und die Gewaltige erkennen die Gerechtigkeit: sagt GOtt bey dem weisen Mann in den Sprüchwörtern am 8. cap. und der Heil. Paulus zum Römern am 13. cap. nennet vorgesetzte Obrigkeiten Diener GOttes, welche eben diesem Dienst abwarten: zum Tito aber schreibt er am 3. cap. Ermahne sie, daß sie denen Fürsten und Obrigkeiten unterthan, und gehorsam seyen. Von was für einem Geist wurde dann Luther getrieben, da er in seinem Buch, welches er im Jahr 1523. von der weltlichen Obrigkeit liesse ausgehen, Kayser, König, Fürsten, und alle andere Obrigkeiten auf das schändlichste verachtet, und ihnen allen Gewalt abspricht, ja ausdrücklich saget: die Christen hätten allen gleichen Gewalt, unter denen Christen könne keine Obrigkeit seyn, die Fürsten seyen gemeiniglich die gröste Narren, und ärgste Buben auf Erden ꝛc. Tom. 2. Jen. germ. fol. 201. 202. &c. Tom. 6. Witt. Germ. fol. 592. &c. Welche ungöttliche, unchristliche Lehr auch so viel unter denen Bauren im teutschen Reich gefruchtet hat, daß sie wider ihre Herren aufgestanden, und 1525. in dem eintzigen

Francken-Land über 200. Clöster und Schlösser verstöhret, endlich aber durch die Waffen der vereinigten Fürsten überwunden, und derselben bis hundert und zwantzig tausend erschlagen worden, nach Zeugnuß des Lutherischen Geschicht-Schreibers Sleidani lib. IV. comment. ad annum. 1525.

Soll man dem Lands-Fürsten, die Steur und Gaben bezahlen?

Ja, dañ also befihlet Christus selbsten bey dem H. Evangelisten Matthäo am 22. c. da er auf die Frag: ob es erlaubt seye, dem Kayser Zins zu geben? Also antwortet: Gebet dem Kayser, was des Kayserts ist, und GOtt, was GOttes ist. Unser Erlöser selbsten hat diese Lehr im Werck, und mit seinem Exempel bekräfftiget; da er vor sich und Petro die Mauth bezahlet hat bey Matthäo am 17. cap. Der Heil. Apostel Paulus befihlet ausdrucklich den Römern am 13. cap. daß sie sollen den Zoll, und Schätzung geben, dem es gebühret.

Darumen mein Catholischer Christ! erzörne dich nicht über die Steuer, und Gaben, welche du dem Lands-Fürsten, oder deiner Obrigkeit geben must; sondern erhobe vielmehr dein Gemüth zu GOtt, gedenckend: Es seye sein göttlicher Willen, daß du denen Regenten unterthänig seyest. Durch Fluchen, und Schelten machst deine Gaben nicht geringer, du beschwerest damit dein Gewissen, und alle böse Wünsch, und Flüch, die du andern wünschest, fallen auf deine Seel. Verzage nicht, als ob du wegen grossen Gaben in äusserste Noth gerathen müßtest, thue was geschrieben steht: am 54. Psalm, nemlichen: Würff deine Sorg auf den HErrn, der wird dich erhalten.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Evangelium Johannis am 16. cap, 16. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, dann ich gehe zum Vatter. Da sprachen etliche aus seinen Jüngern untereinander: Was ist dis, daß er uns saget: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich gehe zum Vatter? Darum sprachen sie, was ist dis, daß er sagt, über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da mercket JEsus, daß sie Ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr untereinander, daß ich gesagt hab: Uber ein kleines so werdet mich nicht sehen: und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, dann ihr werdet weynen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen; Ihr aber werdet traurig seyn, doch so wird euer Traurigkeit in Freud verkehret werden. Ein Weib, wann sie gebähret, hat sie Traurigkeit, dann ihr Stund ist kommen; wann sie aber das Kind gebohren hat, gedencket

dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freud willen, daß ein Mensch auf diese Welt gebohren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich werde euch wider sehen, und euer Hertz wird sich freuen, und euer Freud soll niemand von euch nehmen.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus in diesem Evangelio?

Er prediget von dreyerley Creutz. Von seinem eigenen Creutz, von dem Creutz und Leyden deren Aposteln, und von dem Creutz, Verfolgungen, und Trübsalen aller Christen, daß nemlich alle diese Creutz nur ein kleine kurtze Zeit dauren, und bald widerum in Freud verändert werden.

Von seinem eignen Creutz, nemlich von seinem Leyden und Auferstehung lehret Christus seine Jünger, daß sie ihme eine kurtze Zeit, da er im Grab drey Tag ligen wird, nicht sehen, nach seiner Urständ aber seinen glorreichen Leib bald widerum sehen werden. Christus handlet alhier mit seinen Apostlen, wie gute Freund zu thun pflegen; Er sahe, daß sie über seine Abwesenheit, und künfftigen Tod gar sehr bestürtzt seyen; darum tröstet er sie, mit der Erinnerung, daß seine Entfernung von ihren Augen gantz kurtz seyn werde.

Warum haben die Jünger dis nit verstanden?

Sie könnten sich nicht einbilden, daß ihr Lehrmeister so geschwind sterben; weder begreiffen, daß er alsobald wider von den Todten auferstehen wurde: Es seynd nemlich diese Geheimnussen, welche der menschliche Verstand ohne sonderbarer Erleuchtung der göttlichen Gnad nicht verstehen kan. Der thierlich, oder fleischliche Mensch verstehet das nicht, was vom Geist GOttes ist: dann es ist ihm eine Thorheit: und er kans nicht verstehen: dieweil es geistlicher Weise geurtheilet wird. lehret der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 2. cap. Und dannoch wollen die Lutheraner alle zugleich, auch die ungelehrtiste und boßhaffte Menschen die göttliche Geheimnuß der Schrifft, wann sie solche nur anschauen, alsobald verstehen, da doch die liebe Apostel Christum, als er mit ihnen von Mund zu Mund geredet, nicht verstanden haben?

Was sagt Christus von der Jünger Creutz?

Wahrlich, wahrlich sage ich euch, ihr werdet weinen und heulen, die Welt aber wird sich erfreuen; ihr werdet traurig seyn, doch solle eure Traurigkeit in Freud verkehret werden. Freylich haben sich die liebe Apostlen in dem Tod Christi gar sehr betrübet, allein ihre Traurigkeit ist durch den trostreichen Anblick des erstandenen Erlösers in eine unbegreiffliche Freud verkehret worden; Die Traurigkeit ware kurtz, aber die Freud der Apostlen wird solang währen, als Christus, der nicht mehr stirbt, leben wird. Es haben zwar auch die Apostel nachmahls wegen dem Nahmen Christi und wahren Glauben viel gelitten, allein dis Leyden ware auch nur zeitlich, da hingegen ihre Freud,

die sie jetzt im Himmel geniessen, ewig dauren wird.

Warum erkläret Christus solches mit der Gleichnuß eines gebährenden Weibs?

Damit seine Lehr desto besser verstanden wurde. Dann gleichwie die Schmertzen eines gebährenden Weibs sehr groß seynd, welche aber, nachdem die Geburt glücklich von statten gangen, gleichsam verschwinden, wegen der Freud, daß ein Mensch zur Welt ist gebohren worden: also auch, sagt Christus, seynd die übergrosse Schmertzen der Heil. Apostlen die sie in ihrer grausamsten Marter leyden wurden, gantz gering, ja als nichts zu achten, gegen jenem himmlischen Trost, mit welchem GOtt die Hertzen und Seelen seiner Glaubigen in Mitten ihres Leydens erfüllet, und gegen jener ewigwährenden Freud, die im Himmel auf ihr Leyden folgen wird. Also ist in denen Geschichten der Apostlen zu lesen, cap. 5. Sie (die Apostel) giengen frölich vom Angesicht des Raths, dieweil sie würdig geachtet worden, für den Nahmen JEsu Schmach zu leyden.

Was sollen hieraus die Christen lernen?

Dieses: daß alles Leyden dieser Zeit, in Ansehung der darauf folgenden himmlischen Freuden, die in alle Ewigkeit dauren werden, nur etwas kleines, und gar geringes seyen. Also lehret der Heil. Apostel Paulus in der anderten zun Corinthiern am 4. c. Unser jetzige Trübsal (die zeitlich und leicht ist) würcket in uns eine ewig und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Der Ursachen singen jetzt im Himmel alle Heil. Martyrer und geängstigte Christen, wie David geweissaget hat, am 89. Psalm. Wir haben uns erfreuet für die Täg, in welchen du uns gedemüthiget hast: und für die Jahr, darinn wir die Ubel gesehen haben.

Aus der H. Schrifft lernen wir an vielen Orten, daß die Fromme in diesem Leben offt viel leyden müssen, hingegen die Gottlose in guten Tägen frolocken, wie zu lesen in dem Buch Job. am 21. c. 7. vers. Warum leben die Gottlose, und werden erhebet, und seynd mächtig an Reichthum? David bekennet am 72. Psalm. Ich habe mich ereyffert über die Ungerechte, da ich den Fried der Sünder sahe. Jeremias der Prophet beklaget sich gegen GOtt am 12. cap. Gerecht bist du O HErr, wann ich mit dir streiten solte; gleichwohl will ich mit dir reden, was recht ist. Warum ist der Weeg der Gottlosen glücklich, und gehet allen wohl, die sündigen und Böses thun? Und dis alles lehret uns auch die tägliche Erfahrnus. Allein, lieber Christ, mercke, was die göttliche Schrifft weiters bezeuget: daß nemlich die Fromme bey dem Ausgang dieser Welt sich erfreuen, die Gottlose aber trauren, vor Forcht und Angst auf dem Todbeth zittern werden: Also drohet ihnen der göttliche Heyland bey Luca am 6. cap. Wehe euch, die ihr ersättiget seyd, dann ihr werdet Hunger leyden; Wehe euch, die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet trauren, und weinen.

nen. Jacobus der Apostel drohet am 5. cap. Wohlan ihr Reiche, weinet in eurem Elend, das über euch kommen wird. Eure Reichthum seynd verfaulet, und eure Kleyder seynd von Mätten gefressen. Der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus schreibet zu Julianum in der 34. Sendschrifft. Es ist hart, ja ohnmöglich, daß einer zugleich der gegenwärtigen und zukünfftigen Glückseeligkeit geniesse, daß er hier den Bauch, und dort die Seel anfülle, daß er in dieser und jener Welt der erste seye, daß er im Himmel und auf Erden glorreich erscheine.

Was für einen Trost soll man in Creutz und Leyden fassen?

Eine grosse Unglückseeligkeit ist es, ihme einbilden, als wann die wahre Glückseeligkeit in Ehren, Reichthum, oder Wollüsten bestunde, da doch Christus JEsus, die ewige Wahrheit, uns das klare Widerspiel, sowohl in Lehr, als Leben geoffenbahret, und die Arme, wie auch leydtragende Menschen, die aus Betrübnus offt heylen und weynen, in seinem Evangelio glückseelig gesprochen hat. Hingegen thut er die Reiche, die auf dieser Welt nur in Wollüsten, Fraß, Füllerey, und Unzucht ihre einzigen Lust und Vergnügen suchen, für die Allerunglückseeligste erklären, welche in jenem Leben ewig heulen und weinen werden. Daß deme nun also seye, ist so gewiß, wie gewiß es ist, daß Christus für uns ist Mensch worden; weil GOtt uns beede Theil geoffenbahret hat. Andertens, kan sich ein Christ in seinen Widerwärtigkeiten trösten, wann er fest glaubet, daß, wofern er mit Christo ein Theil haben will, er sich durch Gedult seines Leydens müsse theilhafftig machen, nach der Lehr des Heil. Pauli zum Römern am 8. cap. Wann wir mit Christo leyden, so werden wir auch mit ihme regieren, und glückseelig werden. Der Heil. Chrysost. sagt hom. 12. in epist. ad Rom. Wann du zu einem irrdischen Königreich erwählet wurdest, allein mit Bedingnus, daß du vor dem Eintritt in deine Residentz-Stadt, die erste Nacht in einem wüsten stinckenden Stall einkehren, und alle Noth eine kurtze Zeit leyden solltest, wurdest du wohl so grosses Glück wegen einer so kurtzen Widerwärtigkeit ausschlagen? oder wurdest du vielmehr all dieses gering achten, wegen der gewissen Hoffnung, das Königreich zu erlangen? Warum dann mein Christ, wilst du nicht ein kurtze Zeit in diesem Jammerthal, leyden, wegen der gewissen Hoffnung, die du zum ewig-glückseeligen Himmelreich hast? Bette demnach in deinen Verfolgungen und Betrübnussen mit vesten Glauben zu GOtt.

Gebett.

O trostreichister JEsu! deine heiligste Lehr, und Offenbahrungen in den Heil. Evangelio trösten mich, da du nemlich sagst, daß diejenige, welche in ihren Widerwärtigkeiten mit Gedult hier weinen, und trauren, aldorten ihre

Traurigkeit in ewige Freud solle verkehret werden. Ich erkenne darum, und glaube vestiglich, daß ich desto glückseeliger seyn werde, jemehr ich Verfolgung, Trübsal, und Widerwärtigkeit leyden, und mit Gedult dir zu lieb tragen werde. Dessentwegen ergibe ich mich O himmlischer Vatter! gantz und gar in deinen heiligsten göttlichen Willen, mache mit mir du wilst, nicht mein, sondern dein Willen geschehe O HErr! Da verleyhe mir Gnad, aus Liebe zu dir alles Creutz gedultig zu leyden, und nach diesem nimme mich auf in die ewige Freuden. Amen.

Am vierdten Sonntag nach Ostern.

DJe Kirchen fahret noch immer fort in der Danckſagung gegen GOtt für alle seine Gnaden, die er ihr durch Christum, und seine Erlösung ertheilet hat. Vor Freuden demnach singet sie zum Eingang der Heil. Meß, aus dem 97. Psalm.

Singet dem HErrn ein neues Gesang; Alleluja! dann der HErr hat Wunder-Ding gethan; Alleluja! vor dem Angesicht der Völcker hat er seine Gerechtigkeit offenbarer. Alleluja, Alleluja, Alleluja!

Seine rechte Hand hat uns errettet, und sein heiliger Arm.

Meß-Gebett.

O GOtt! der du die Hertzen deren Glaubigen in einen Willen vereinbahrest: gibe deinem Volck, damit es jenes liebe, was du gebieteſt: und jenes verlange, was du verheissest, auf daß unsere Hertzen in dieser unbeständigen Welt dort angehefftet bleiben, wo die wahre Freuden seynd. Durch Christum unsern HErrn Amen.

Epistel Jacobi des Apostels am I. cap. 17. vers.

Allerliebste: Alle sehr gute Gaben, und alle vollkomene Gaben komen von oben herab, von dem Vatter der Liechter, bey welchem kein Veränderung, noch Finsternuß des Wechsels befunden wird. Dann er hat uns nach seinem Willen gebohren, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir seyen ein besonderer Anfang seiner Creaturen. Wisset aber allerliebste Brüder: daß ein jeglicher Mensch schnell seyn soll zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn? dann des Menschen Zorn thut nicht die Gerechtigkeit GOttes. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und überflüssige Bosheit, und nehmet auf mit Sanfftmüthigkeit das Wort, das euch eingepflantzet ist, und eure Seelen kan seelig machen.

Lehr-

Lehr-Stuck.

Was sagt uns Heil. Apostel Jacob in dieser Epistel?

Drey Stuck: Erstlich, daß alles Gutes von GOtt dem höchsten Gut herkomme, es seye an Leib, oder Seel. Andertens, daß die Christen sollen geschwind seyn zum Hören, aber langsam zum Reden. Drittens, daß sie sich von Zorn hüten sollen. Bey dem ersten lernen wir, daß wir sollten öffters in unserm Gewissen nachforschen, wie und auf was Weiß wir solche Gaben GOttes annehmen, und dieselbe gebrauchen? ob wir Gutes oder Böses damit würcken? und wann wir mit der Gnad GOttes Gutes gewürckt haben, müssen wir die Ehr nicht uns, sondern dem göttlichen Nahmen geben. Was hast du, so du nicht empfangen? Wann du es aber empfangen hast, was rühmst du dich? sagt Paulus in der Ersten zum Corinthiern am 4. cap. Bey dem anderten lernen wir, daß man viel hören, und wenig reden soll; dann manchen hat seine unbehutsame Zung in grosses Leyd gebracht. Wer in keinem Wort anstoßt, der ist ein vollkommener Mann; sagt Jacobus am 3. cap. Die Zung ist zwar ein kleines Glied, richtet aber grosse Ding aus.

Warum soll man sich von Zorn hüten?

Weilen der Zorn eines ist aus denen sieben Haupt-Lastern, und im Zorn nichts Gutes geschicht. Athenodorus der Weltweise, hat dem Kayser Augusto diß letzte Lehr-Stuck zum Abschied gegeben: Wann du zornig bist, so rede nichts, und thue nichts; es seye dann, daß du vorhero das gantze A. B. C. wiederholet habest. Plutarchus im Leben Augusti.

Aus dem Zorn erfolgt Hader, Zanck, Feindschafft, Schlägereyen: Im Zorn verschonet man niemand, weder seinen besten Freunden, noch denen Unschuldigen. Man suchet sich zu rächen, und dem Nächsten auf alle Weiß zu schaden, da man doch ihme selbsten durch den Zorn den grösten Schaden verursachet: am Leib, welcher auf hefftigen Zorn erkrancket; an der Seel, welche sich durch den Zorn gegen GOtt versündiget.

Was seynd für kräfftige Mittel wider den Zorn?

Erstlich, soll man ihme vorstellen die Sanfftmuth und Gedult Christi des HErrn, welcher uns allen bey Matthäo am 11. cap. zuruffet: Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Andertens, ist es sehr nutzlich, die Gelegenheiten vorzusehen, die einen zur Ungedult bewegen können: und also noch vorhinein einen vesten Vorsatz zu machen, durch die Gnad GOttes allen Zorn und Ungedult zu überwinden. Drittens, so bald ein Zorn sich im Hertz erhebet, muß man nicht an das Ungerecht, so ihme wiederfahren, noch an des andern bösen Willen gedencken, sondern sich vielmehr erinneren, daß GOtt solches zulasse, des Menschen Gedult zu prüfen, und ihme Gelegenheit gebe, daß er, nach dem Rath des Heil. Pauli, zum Römern am 12. cap. vom Bösen nicht überwunden werde, sondern das Böse

mit

mit Guten überwinde. Vierdtens, soll man gedencken, daß man weit öffter und schwerer GOtt beleydiget habe, als wir jemahls von einen Menschen beleydiget worden, und dannoch verzeyhet uns GOtt, allein mit der Bedingnus, wann auch wir unsern Feinden verzeyhen werden. Fünfftens, soll man nichts reden oder vornehmen, bis sich der Zorn gelegt hat; dann der Zorn verblendet den Verstand, und rathet nichts Gutes. Sechstens, sollen diejenige, welche von Natur zum Zorn geneigt seynd, GOTT öffters bitten um die Sanfftmuth und Gedult: auch gar nicht im Zorn lang verharren, sondern der Lehr Pauli folgen, zum Ephesiern am 4. cap. Lasset die Sonn nicht untergehen über euren Zorn.

Damit du, o Christ! den Zorn um so leichter brechen, und nit so geschwind in Zorn-Wort ausbrechen mögest, bette offt zu GOTT, wie der weise Mann gebetten hat, Eccles. 22. cap. Setze, O HErr! meinem Mund eine Hut, und eine Thür an meine Leffzen rings herum, damit meine Zung mich nicht verderbe.

Am vierdten Sonntag nach Ostern.

Evangelium Johannis am 16. cap.

IN der Zeit, sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand aus euch fraget mich, wo gehest du hin? sondern dieweil ich solches zu euch geredt hab, ist euer Hertz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nutz, daß ich hingehe, dann so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wann derselbige kommt, wird er die Welt straffen um die Sünd, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünd zwar, daß sie an mich nicht geglaubt haben; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinführo nicht sehet. Um das Gericht; dann der Fürst dieser Welt ist jetzt gerichtet. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnts jetzt nicht tragen; wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird, derselbe wird euch lehren alle Wahrheit. Dann er wird nicht von ihm selber reden: sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich erklären, dann von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Lehr-Stuck.

Auf was vor einem Weeg ist Christus zu seinem Vatter im Himmel gangen?

Auf dem Weeg des Creutzes. Durch sein Leyden und Tod hat er den Himmel eröffnet, und ist der erste aus denen Menschen eingangen in die ewige Glory, zu welcher ihne sein himmlischer Vatter erhebet, und zu seiner Rechten gesetzet hat. Aus deme wir Erstlich lernen, daß auch uns Christen

sten kein anderer Weeg, als der Creutz-Weeg zum Himmel führe: Wer nach mir will kommen, verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach! seynd die klare Wort Christi bey Matthæo am 16. cap. Andertens, werden wir hierdurch unterrichtet, den Tod willig zu leyden, und gern zu sterben, indem der Tod die Pforten zum Himmel ist, und der Eingang zum ewigen Leben. Ein wahrer Christ soll den letzten Augenblick seines Lebens mit höchster Freud verlangen, weil nach diesem sich alles Elend und Unglück endiget, und die ewige Glückseeligkeit anfanget, deren Hoffnung unser eintziger Trost ist auf Erden. Der Heil. Paulus lehret in der Ersten zun Corinthiern am 15. cap. Wann wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so seynd wir elender, als alle Menschen. Das ist, wann wir Christo nur allein darum dieneten, damit es uns hier auf Erden wohl ergehe; wie jene Gottlose sich verlauten lassen, am 113. Psalm: Der Himmel (bleibe) dem HErrn des Himmels; die Erden aber hat er geben denen Menschen-Kindern. Ja der Heil. Augustinus sagt in Psalm. 148. n. 4. & in Psal. 85. n. 11. daß es genug seye, sich in den Stand der ewigen Verdammnus zu setzen, wann man die Glückseeligkeit des andern Lebens nicht verlanget, sondern all sein Vertrauen setzet auf das Glück dieses Lebens, dessen wir auch ein Exempel haben in dem Evangelio an dem unglückseeligen reichen Mann, dem auf seine Bitt in denen heissen Flammen der Vatter Abraham geantwortet hat: Gedencke Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben. Lucæ 16. cap.

Ist es ein böses Zeichen, wann man den Tod förchtet?

Auf keine Weiß, dann die Forcht des Tods ist eine natürliche Empfindung, deren der Mensch nicht Meister ist, welche auch JEsus Christus selbst in seiner Tod-Angst gehabt hat, zum Trost der frommen Christen, welche die eintzige Betrachtung des Tods erschröcket. O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnus einem Menschen, der Fried hat in seinen Gütern; ruffet der weise Sirach am 41. cap. Andertens, muß man den Tod darum förchten, weilen wir wegen so viel begangenen Sünden gantz ungewiß seynd, in welchem Stand wir nach dem Tod gerathen werden. Allein diese Forcht wird überwunden, durch den wahren Glauben, und veste Hoffnung auf die unendliche Gütigkeit, und grundlose Barmhertzigkeit GOttes, welcher bey Ezechiel am 33. cap. betheuret: Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich von seinem Weeg bekehre, und lebe. Zu solcher ernstlichen Bekehrung hilfft über alle massen die Betrachtung des Tods.

Wie soll man die Betrachtung des Tods anstellen?

Erstlich, soll man in seinem Gemüth erwegen: Es ist gewiß, daß wir alle sterben werden, gemäß dem Ausspruch des Heil. Pauli zun Hebräern am 9. cap. Es ist allen Menschen aufgesetzt, einmahl zu sterben. Andertens, daß uns GOtt verborgen gehalten

halten hat, wie, und zu welcher Stund wir sterben werden, vielleicht gählings, und gantz unverhofft: Derowegen Christus ermahnet bey Matthæo am 25. cap. Wachet! dann ihr wisset weder den Tag, noch die Stund. Drittens, man stirbt nur einmahl; überfallet uns alsdann der Tod, da wir nicht bereitet seynd, so ist es ein unersetzlicher Schad; dann von dem eintzigen Tod hanget ab unsere ewige Glück- oder Unglückseeligkeit. Destwegen Vierdtens, soll man sich ernstlich, und mit aller Sorgfältigkeit zu diesem erschröcklichen Augenblick bereiten, und mit dem H. Ignatio öffters jenen Spruch Christi betrachten, bey Matthæo am 16. cap. Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, an seiner Seelen aber Schaden leydet? Fünfftens, solle solche Vorbereitung zu dem Tod geschehen bey guter Zeit, und man nicht die Buß und Besserung auf die letzte Krancklheit hinaus schieben, oder bis ins hohe Alter warten, weilen dazumahl die Leibs- und Seelen-Kräfften allzu sehr geschwächet seyn, auch grosse Gefahr ist, daß man nicht von GOtt, der uns so offt geruffen hat, gäntzlich verlassen werde, gleichwie er an verschiedenen Orten in göttlicher Schrifft denen Sündern drohet: Ich hab euch geruffen, und ihr habt nicht wollen: Ich habe meine Hand ausgestrecket, und es ist keiner gewesen, der darauf gesehen hätte: Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in Wind geschlagen. So will ich auch zu euren Untergang lachen, und euer spotten, wann derjenige, so ihr beförchtet habt, über euch kommen wird. In denen Sprüchwörtern Salomonis am 1. cap.

Was vor eine Lehr gibt das heutige Evangelium, sich zu einem guten Tod zu bereiten?

Wann man sich öffters befraget, wie Christus denen Aposteln verwiesen hat: Wo gehest du hin? Ist dis der Weeg, der dich zum Himmel führen soll? Gehest du nicht vielmehr auf dem weiten Weeg der Sünd und Laster der Höllen zu? Solle die geringe Andacht und Trägheit im Guten dich in den Himmel bringen? Wo gehest du hin vom Morgen bis Abend? diese Wochen? und das gantze Jahr? Frage nur dein Gewissen, es wird dirs redlich sagen, ob du dem Himmel, oder der Höllen zugehest. O grosser GOtt! richte alle meine Tritt nach dem Weeg deiner Gebotten, damit ich allzeit vor deinem Angesicht wandle, und der Gnad des Heil. Geistes würdig seye.

Warum haben die Jünger den Heil. Geist nicht vor der Himmelfahrt Christi empfangen?

Erstlich, damit die Sendung des Heiligen Geists erkennet wurde, als eine Frucht des Leydens Christi, seiner Himelfahrt, und des erlangten Siegs über die Welt, Sünd, und den Teufel. Es pflegen nemlich die König, wann sie nach überwundenen Feinden den siegreichen Einzug halten, häuffiges Gold und Silber unter das Volck auszuwerffen, zum Zeichen der allgemeinen Freud; Also auch hat Christus nach gehaltenen Einzug in das himmlische

lische Reich alsobald den Heil. Geist gesendet, und durch diesen eine grosse Menge der Gnaden über die Glaubige ausgegossen; wie Petrus am Pfingst-Tag denen Juden geprediget. Act. 2. vers. 33. Nachdem Christus durch die rechte Hand GOttes erhöhet worden, und die Verheissung des Heil. Geistes vom Vatter empfangen, hat er diesen Geist ausgegossen, den ihr sehet und höret, nemlich in seinen Wunder-Wercken. Andertens, waren die Apostel, und Jünger, welche Christo in seiner leiblichen Gegenwart, wie die Kinder ihrer Mutter, allzuhefftig mit natürlicher Neigung anhiengen, noch nicht würdig des Heil. Geistes, und seiner geistlichen Gnaden gemacht; destwegen hat sich Christus von ihren Augen entzogen, damit sie, gleichwie die Kinder, von der Mutter Milch entwehnet, einzig und allein nach dem Heiligen Geist verlangeten, und von demselben zu dem grossen Werck der Bekehrung der Welt bereitet wurden. Ach meine Christen! wann nur eine geringe natürliche Lieb die Ankunfft des Heil. Geistes hat aufgehalten, was wird dann nicht thun die Lieb zu denen Wollüsten des Fleisches. Mein Geist wird nicht verbleiben in dem Menschen ewiglich, weilen er Fleisch ist. spricht GOtt in dem Buch Genes. am 6. cap.

Warum wird der Heilige Geist die Welt straffen?

Um die Sünd, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Durch die Sünd wird allhier verstanden der Unglauben. Es wird nemlich der Heil. Geist die Menge der Unglaubigen, und vornemlich die Juden überzeugen, und ihnen beweisen, durch die Predigen der Apostlen, und die von ihnen in Christi Namen gewürckte Wunder, daß sie sich des schweristen Lasters des Unglaubens schuldig gemacht haben, da sie nicht geglaubt an Christum, als wahren Meßiam und Sohn GOttes, welcher von GOtt ist versprochen worden. O wie viel Menschen, auch unter denen Catholischen, wird der Heilige Geist straffen wegen dem Unglauben, welche, wie der Heil. Paulus zum Tito 1. cap. 16. vers. bezeuget, zwar mit dem Mund vorgeben, daß sie GOtt erkennen, aber mit der That ihne verlaugnen; dergestalt in Fraß, Füllerey, Unzucht, und andern Lastern dahin leben, als wann sie nicht glaubten, daß ein GOtt seye, der alles siehet, und nichts ungestrafft hingehen lasset.

Wie ist das zu verstehen, daß GOtt der Heil. Geist straffen wird wegen der Gerechtigkeit?

Hier muß man nicht verstehen jene äusserliche Gerechtigkeit, die einem jeden gibt, was ihm von Rechtswegen gebühret, sondern jene innerliche Gerechtigkeit, das ist, Reinigkeit, Heiligkeit, und Vollkommenheit der Seelen; der Heil. Geist demnach wird die Welt straffen wegen der Gerechtigkeit, das ist, er wird durch die Predigen der Apostlen und innerliche Einsprechungen, die Juden und Heyden überzeugen, daß ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit falsch, und für nichts würdig seye, sondern daß dieselbe von Christo allein, welcher ist

der Ursprung der wahren Heiligkeit, und durch den Glauben an ihne, welcher durch die Liebe würcket, erhalten werde. Gleichwie der Apostel geschriben hat zun Römern am 1. c. 17. v. Die Gerechtigkeit GOttes wird indeme offenbahr, aus dem Glauben, in dem Glauben, wie geschriben stehet: der Gerechte aber lebet aus dem Glauben. Allein, aus einem solchen Glauben, der durch gute Werck lebendig, und nicht todt ist: wie der Heil. Apostel Jacobus lehret am 2. cap. Wilst du wissen, O eitler Mensch, daß der Glaub ohne Werck todt seye.

Wie wird der Heil. Geist straffen um das Gericht?

Diß geschicht, da der Heil Geist denen Menschen jenes erschröckliche Gericht GOttes vor Augen stellet, durch welches die edliste Geschöpffe, nemlich der dritte Theil der Englen mit ihrem Haubt dem Lucifer, welcher allhier der Fürst der Welt genennet wird, gerichtet und verdammet worden, und zwar wegen einem einzigen hoffärtigen Gedancken; durch dieses erschröckliche Gericht wird der Heil. Geist die boßhaffte Menschen überzeugen, daß ihnen GOtt noch viel weniger verschonen, sondern dermahleins noch schwerer straffen werde, weilen sie und nicht die Engel von Christo erlöset worden, diese Gnad aber durch ihre Sünden verworffen haben. Damit die schwehre Hoffart deren Menschen nicht vermeyne, daß ihr werde verschonet werden, soll man sie mit dem Gericht der hoffärtigen Englen erschröcken. Sagt Augustinus tr. 95. in Joan.

Was ist hier weiter zu lernen?

Dieses, zu unserer Sittenlehr: daß der Heil. Geist die Welt wegen ihren falschen Gericht, und freventlichen Urtheil von dem Nächsten straffen wird. Es gibt nemlich zu der Zeit gar vile Menschen, welche sich in das geheime Gericht GOttes einmischen, und fast bey jeder geringen Gelegenheit von ihrem Nächsten übels urtheilen, da doch GOtt allein die Hertzen, und Nieren durchforschet. am 7. Psalm 10. vers. ja so gar die Unschuld muß hier leyden, und die Tugend selbst bey solchen Verläumdern Tadelschafft seyn. Söndert sich villeicht einer von der grossen Schaar ab, die auf dem weiten Weeg der Höllen zugehen, und ergibt sich einem einsamen Christlichen Lebens-Wandel, so wird er als ein Gleißner und Heiligen-Fresser geurtheilet. Lebt aber ein ander mässig, nach der Lehr des H. Pauli zum Tito am 2. c. 12. vers. wir sollen nüchter, gerecht, und gottseelig in dieser Welt leben; So muß ein solcher ein Geitzhalß seyn, der sich nicht satt zu essen getrauet. Allein tröste dich mein frommer Christ, mit denen Worten Christi bey Matthäo am 10. cap. Haben sie den Hauß-Vatter Beelzebub genennet, wie vielmehr seine Haußgenossen.

Was hatte Christus noch den Apostlen zu sagen?

In allen denen Stucken, was die Personen, Standt, und Amt deren Aposteln betraffe, hat Christus dieselbe

selbe vollkommen unterrichtet, hingegen hat er auch noch viel zuruck gehalten, von denen Glaubens-Geheimnussen, von Bekehrung der Heyden, von Stifftung deren absonderlichen Kirchen, von Priestern, Bischöffen, und dem gantzen Kirchen-Regiment, welche Geheimnussen mit mehr andern der Heil. Geist denen Apostlen nach und nach eingegeben hat. Wer will aber sagen, daß von den heiligen Aposteln diß alles in die göttliche Schrifft verfasset worden? freylich haben sie von dem Heil. Geist, der innerlich zum Hertzen redet, viele Wahrheiten erlernet, welche sie auch nur mündlich vorgetragen, die dann durch ihre Nachfolg biß zu uns kommen seynd. Wer darff aber behaupten, daß man solche ungeschriebene Wahrheiten des Heil. Geistes nicht glauben soll; oder ist villeicht der Feder mehr als dem Mund der Apostlen zu glauben? aus welchem endlich klar zu schliessen, daß nicht alles, was man glauben muß, geschrieben seye.

Warum wird der Heil. Geist ein Geist der Wahrheit genennet?

Weilen er der Geist, vom Vatter und Sohn ausgehet, und darum auch wahrer GOtt ist, der indeme, was er lehret, nicht fehlen oder betrügen kan. Es wird aber dieser göttliche Geist die Kirchen Christi lehren alle Wahrheit, beständig fort biß zum End der Welt, gleichwie Christus verheissen hat. Joh. 14. Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, daß er bey euch bleibet ewiglich.

Gebett.

O HErr JEsu Christe! der du wegen uns hast wollen leyden, sterben, gen Himmel auffahren, und den Heil. Geist herabsenden, welcher deine Röm. Catholische Kirchen alle Wahrheit lehren soll; Wir bitten dich, erhalte uns in dieser allein seeligmachenden Kirchen, die ein Pfeiler, und Grund-Vest aller Wahrheit ist; gibe uns die Gnad daß wir denen Eingebungen des Heil. Geists nicht wiederstreben, sondern seine Lehr und Straff mit folgwilligen Gemüth annehmen, und dermahleins zur vollkommenen Erkanntnus des Vatters, Sohns, und Heil. Geistes im Himmel gelangen mögen, Amen.

Am fünfften Sonntag nach Ostern.

DJe Kirchen ermahnet uns abermahl dem liebsten GOtt für die unaussprechliche Gnad unserer Erlösung den beständigen Danck abzustatten; darum singet sie durch die Priester zum Eingang der Heil. Meß das Lob GOttes aus dem 48. cap. Isaiä des Propheten: Verkündiget die

Stimm der Frölichkeit, und lasset sie hören: Alleluja! verkündiget sie zu den äussersten Gränzen der Erden: der HErr hat sein Volck erlöset. Alleluja, Alleluja. Und aus dem 65. Psalm:

Es frolocke dem HErrn alle Erden: Singet das Lobgesang seinem Nahmen, gebt die Ehre seinem Lob.

Meß-Gebett.

O GOtt! von deme alle gute Ding herkommen, verleyhe uns, die wir dich anruffen, daß wir durch deine Eingebung dasjenige gedencken, was recht ist: und dasselbige durch deine Anordnung vollbringen. Durch Christum unsern HErrn, Amen.

Epistel des Heil. Apostels Jacobi am 1. cap. 22. vers.

Allerliebste: Seyd Thäter des Worts und nicht allein Zuhörer, damit ihr euch nicht selbst betrüget: Dann so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet, dann nachdem er sich beschauet hat, gehet er hin, und vergißt, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet das Gesatz der vollkommenen Freyheit, und darinnen bleibt, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Thäter des Wercks, derselbige wird seelig seyn in seiner That. So sich aber jemand unter euch duncken läst, er seye ein wahrer GOttes-Diener, und hält seine Zungen nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz: dessen GOttes-Dienst ist umsonst. Ein reiner und unbefleckter GOttes-Dienst vor GOtt und dem Vatter ist, die Wayfen und Wittwen in ihrer Trübsaal besuchen, und sich von dieser Welt unbefleckt halten.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Apostel Jacobus in dieser Epistel?

VOrnemlich zwey Stück: Erstlich vermahnet er die Christen, daß sie das gepredigte Wort GOttes nicht nur mit Ohren anhören, sondern auch dasselbige ins Hertz fassen, und im Werck üben sollen. Also sagt Christus bey Luca am 12. cap. Seelig seynd die das Wort GOttes anhören, und dasselbe behalten. Es ist nicht genug hören, man muß es auch fassen, öffters in seiner Gedächtnus wiederholen, und das gantze Leben darnach richten; Andertens, zeiget der H. Jacob an, wie wir GOtt auf dieser Welt wohlgefällig dienen können. Vor allem gefallet ihme, wann wir die Zungen im Zaum halten, indeme das viele Reden zu Lugen, Ehrabschneiden, Feindschafften, und in Gefahr Leibs, und der Seelen verführet. Bey viel Reden wird die Sünd nicht abgehen, sagt der Weise in denen Spruchwörtern am 10. cap. Hernach, wann wir Werck der Christlichen Liebe, und Barmhertzigkeit üben, als da seynd: die Wayfen und Wittwen in ihrer Trübsaal besu-

besuchen, ihnen Trost, und Hülff zusagen, so angenehm GOTT dem HErrn ist, denen Wittwen, und Waysen zu Hülff kommen, so sehr mißfallet ihme, und ist eine schwere Sünd, welche in dem Himmel zu GOtt um Rach schreyet, dieselbe unterdrucken, wie er es selbsten andeutet. Exodi 22. cap. vers. 22. 23. 24. da er sagt: Ein Wittwe und Waysen solt ihr nicht beleydigen: im Fall ihr sie aber beleydiget, so werden sie zu mir ruffen, und ich will ihr Geschrey erhören, und mein Zorn wird ergrimmen. Schröckbare Wort! welche sich wohl zu Gedächtnus, und zu Hertzen fassen sollen die Gerhaber, Vormunder, Obrigkeiten, denen Pflicht halber zustehet, Wittwen und Waysen zu helffen.

Endlichen ist ein rechter GOttes-Dienst sich von dieser Welt unbefleckt zu bewahren von Sünden deren Welt-Menschen, mit denen wir handlen und wandlen müssen: sich wohl zu hüten, daß man von fleischlichen Gelüsten, und von zeitlichem Gut und Ehren, so die Welt verheißt, und mittheilt, nicht verführet werde: Die Freundschafft dieser Welt, ist GOttes Feindschafft; wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind GOttes. sagt der Heil. Jacob am 4. cap.

Am fünfften Sonntag nach Ostern.

Evangelium Joh. am 16. cap. 23. vers.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird er euchs geben. Bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen: bittet, so werdet ihr empfahen, daß euer Freud vollkommen sey. Solches hab ich durch Sprüchwort mit euch geredt. Es kommt aber die Zeit, daß ich jetzt nicht mehr durch Sprüchwort mit euch rede, sondern ich werde euch offentlich heraus verkündigen von meinem Vatter. An demselben Tag werdet ihr bitten in meinem Nahmen. Und ich sag euch nicht, daß ich den Vatter für euch bitten will, dann er selbst der Vatter hat euch lieb, darum daß ihr mich geliebet habt, und geglaubt, daß ich von GOtt ausgangen bin. Ich bin vom Vatter ausgangen, und kommen in die Welt: Wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vatter: Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe nun redest du offentlich, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Ding weist, und bedarffest nicht; daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von GOtt ausgangen bist.

Lehr-Stuck.

Worinn bestehet die Haupt-Lehr dieses Heil. Evangelii.

Christus lehret seine Jünger, und alle Christen die allerbeste Weiß recht zu betten, daß sie von GOtt erhöret werden. Dann er verspricht ihnen, daß sie all dasjenige werden erhalten, was

was sie in seinem Nahmen von dem himmlischen Vatter begehren, und bitten werden. Dessentwegen sagte er diese trostreiche Wort: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben; uns nemlichen zu versichern, daß unser Gebett gewißlich erhöret werden wird, wann wir in seinem Nahmen, das ist, nach Auslegung des Heil. Vatters Chrysostomi, durch ihn, und seine Verdienst werden etwas, daß zur Ehr GOttes, und zu unserem Seelen-Heyl gereicht, von dem himmlischen Vatter mit demüthig, und Reu-vollen Hertzen, wie auch mit kindlichen Vertrauen, und Zuversicht inständig begehren.

Ist es verbotten, zu denen Heiligen zu betten?

Gar nicht: Dann es ist ein grosser Unterschied, wann wir zu GOtt, und wann wir zu denen Heiligen betten. Zu GOtt wird unser Gebett gerichtet, als dem Brunnquell alles Gutes, und aller Gnaden. Zu JEsum Christum aber als unseren einzigen Erlöser und Mittler: hingegen zu der allerseeligsten Jungfrauen Maria, zu denen Engeln, und andern Heiligen GOttes kommen wir durch das Gebett, als zu unsern Vorbittern, in ihnen loben wir GOtt, und sie ruffen wir an, als Freund GOttes, und unsere Vorsprecher.

Zu dem ist eben der Heiligen ihre gantze Vorbitt auf den Nahmen Christi gegründet; das ist, die von uns angeruffene Heilige GOttes, bitten den himmlischen Vatter für uns durch seinen eingebohrnen Sohn, durch seine unendliche Verdienst, durch sein bitteres Leyden und Sterben, und mithin in Christi Nahmen. Gleichwie die Catholische Kirchen, all ihr Gebett, durch die Verdienst, und Nahmen Christi, zu GOtt um Erlangung aller Gnaden verrichtet, und aus dieser Ursach alle ihre Gebetter mit diesem Zusatz beschliesset: durch JEsum Christum unsern HErrn: Also thun ebenfals die Heiligen im Himmel für uns bitten, durch JEsum Christum unsern HErrn. Da siehe mein Catholischer Christ, wie uns unsere Glaubens-Feind die Ehre abschneiden, da sie sagen: wir betteten die Heiligen an, und sie gelteten mehrer bey uns, als Christus JEsus unser einziger Mittler.

Was ist dann das Gebett?

Es ist eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, oder ein Gespräch des Menschen mit GOtt seinem HErrn, durch welches wir begehren GOtt zu loben, ihne anzubetten, ihme Danck zu sagen für seine Gnaden, und Gutthaten, von ihme seine Gnaden zu begehren, uns selbsten unser Haab und Gut, unser Thun und Lassen, unser Creutz und Elend, ihme aufzuopffern. Das Gebett ist uns allen gar nothwendig. Also bezeuget der Heil. Evangelist Lucas am 18. cap. Er: (Christus der HErr nemlich) sagte eine Gleichnus zu ihnen, daß man allzeit betten müsse, und nicht aufhören. Wer immer seine Vernunft schon erreichet, muß betten. Dann ein jeder vernünfftiger Christ muß für seine Seeligkeit arbeiten, und sich bemühen,

mühen, dieselbe einstens zu erlangen, welcher aber ohne Hülff des Gebetts nichts geschehen kan. Dahero bettet ohne Unterlaß, sagt der Heil. Paulus in der ersten zun Thessalonicensern am 5. cap. 17. vers.

Warum will GOtt von uns gebetten seyn?

Erstlich, damit wir erkennen, daß alle Gaben von ihme herkommen; Andertens, daß wir unsere eigene Schwachheit erkennen, welche der Hülff GOttes ohne Unterlaß vonnöthen hat. Drittens, hat Christus befohlen bey Luca 18. c. daß man allzeit betten solle, daß ist sein Hertz durch eine gute Meinung zu GOtt richten, dessē er uns auch ein Beyspiel gegeben, indeme das Gebett ein grosser Theil seines Lebens gewesen, Er hat öffters gantze Nächt im Gebett zugebracht, und niemahlen ein Hochwichtige Sach angefangen ohne vorgehendes Gebett. Vierdtens, verlangt GOtt das Gebett von uns aus lauter Gütigkeit, damit wir vermittelst denselben mit himmlischen Gütern erfüllet werden.

Für wen soll man betten?

Nicht für sich allein, sondern die Lieb des Nächsten erfordert von uns, daß wir auch für andere betten. Der H. Apostel Jacobus sagt am 5. c. Bettet für einander, auf daß ihr seelig werdet. Man soll also betten für alle Menschen, für die geistliche Seelen-Hirten, für die weltliche Obrigkeit, für unsere Bluts-Verwandte, für Freund und Feind, für Gerechte und Sünder, für die Ketzer und Unglaubige, und endlich für die Todte, die im Fegfeur seynd; dann diejenige, die im Himmel, seynd unsers Gebetts nicht bedürfftig; denen Verdammten aber in der Höllen ist solches nicht nutzlich. Daß man aber für die Todte betten soll, lehret uns die heilige Schrifft in dem 2. Buch der Machabäer am 12. cap. 46. vers. Ein heilig und heylsamer Gedancken ist für die Todte, damit sie von den Sünden aufgelöset werden; Welches durch andere gute Werck fürnemlich mit der Heil. Meß, Fasten und Allmosen-Geben geschehen kan. Die Israeliten fasteten 7. Tag für den verstorbenen Saul und seine Söhne. Im 1. Buch deren Königen 31. cap. 13. vers. Tobiä 4. cap. 18. vers.

Judas schicket 12. Tausend Dragmen Silbers nach Jerusalem für die Sünd der Verstorbenen zu opffern. 2. Buch der Machabäer 12. cap. 43. vers. Es hat auch die Kirchen vom Anfang her allzeit für die Todte gebettet; wie bezeugen der H. Augustinus lib. de cura mort. c. 1. & ult. l. 9. Confes. cap. 13. und andere heilige Vätter der ersten Christenheit.

Wie soll das Gebett beschaffen seyn?

Damit es GOtt angenehm seye, und unser Bitten gewißlich von ihme erhöret werde, solle es diese sechs Eigenschafften haben. Erstlich: sollen wir uns befleissen unser Gebett im Stand der Gnad GOttes zu verrichten; und dessentwegen ist es gar rathsam, wann man vor dem Gebett eine vollkommene Reu und Leyd über all seine Sünden erwecket, mit dem steiffen Vorsatz das sündige Leben zu ver-

verbessern; und alsdann, wann uns unser Gewissen keiner schweren, ungebeichtet- oder unbereueten Sünd straffet, so können wir uns getrösten, daß wir nicht ohne Nutzen betten werden. Also sagt der Heil. Johannes in der ersten Epistel am 3. cap. 21. 22. vers. Ihr Allerliebste, so uns unser Hertz nicht straffet, so haben wir ein Vertrauen zu GOtt, und werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen, dieweilen wir seine Gebott halten, und thun, was vor ihm wohlgefällig ist. Und in der ersten Epistel des Heil. Petri am 3. cap. 12. vers. stehet geschrieben: Die Augen des HErrn seynd gerichtet auf die Gerechte, und seine Ohren auf ihr Gebett.

Anderrens, muß man, laut heutigen Heil. Evangelii, alles begehren im Nahmen Christi, das ist, um alles dasjene GOtt bitten, was zu seiner grösseren Ehre, und zu unserem Seelen-Heyl am ersprießlichsten ist; dann, wie der Uralte Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus Tract. 102. in Joan. lehret: was wir immer begehren, was unserm Seelen-Heyl zuwider ist, das begehren wir nicht in Christi Nahmen. Wir sollen also von GOtt begehren vor allem das ewige Leben, und die nothwendige Mittel solches zu erlangen, zum Exempel: die Gnad unsere Sünden recht zu bereuen, und zu beichten, gut, Eyffrig, Christ-Catholisch zu leben, und so von andern; um dasjenige aber, was zur zeitlichen Unterhalt- und Nahrung unsers Lebens gehöret, sollen wir zwar auch GOtt bitten, aber allein nur soviel, als GOtt gefällig, und zu unsern Seelen-Heyl nutzlich ist. Bittest du mein Christ, um Reichthum, Ehr, Gesundheit, langes Leben, oder andere irrdische Ding, nicht so wie es GOtt gefällig, und zu deiner Seeligkeit ist, wäre dein Gebett soviel, als wann du um nichts bitten thätest, und kan dir Christus vorhalten, was er im heutigen Evangelio seinen Jüngern verwiesen hat: Bisher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen.

Drittens, soll man betten, mit Demuth, mit Reu, und Zerknirschung seines Hertzens, nach dem Exempel des offenen Sünders, welcher in dem Tempel nur von weitem gestanden, seine Augen wegen Schamhafftigkeit über seine Sünden zu erheben sich nicht getrauet, an seine Brust reumüthig geklopffet, sagend: GOtt sey mir Sünder gnädig! und also gerechtfertiget in sein Hauß gegangen, Lucä am 18. cap. David bekennet in dem 50. Psalm: ein zerknirschtes, und demüthiges Hertz wirst du O GOtt, nicht verachten. Das Gebett eines Menschen der sich demüthiget, sagt der weise Sirach am 35. cap. 21. vers. wird durch die Wolcken dringen, und nicht nachlassen, bis es nahe herzukomme, es wird auch nicht abweichen, bis es der Allerhöchste ansehe.

Vierdtens, muß man betten mit vesten Vertrauen auf GOtt, daß er durch seine Allmacht vermöge, und durch seine unendliche Barmhertzigkeit wolle uns helffen. Wann wir demnach betten, müssen wir nicht allein glauben, daß uns GOtt dasjenige, was wir begehren, geben könne, sondern

auch, wir müssen mit vesten Vertrauen hoffen, daß Er, als unser liebreichister Vatter, es uns auch würcklich geben werde, wann anderst unser Gebett gut verrichtet, und das Begehren nicht wider unser Seelen-Heyl ist: Ist Jemand unter euch, sagt der Heil. Jacobus in seiner Epistel am 1. cap. 5. 6. vers. der Weißheit vonnöthen hat, der bitte GOtt darum, der einem jeglichen reichlich gibet, und verweiset niemand, so wird sie ihm gegeben werden; er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht. Darumen, liebe Catholische Christen! in allen unseren Nöthen und Anligen Leibs und der Seelen, laßt uns mit Vertrauen hintretten zu dem Thron seiner Gnaden, auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnad finden zur Zeit, da uns Hülff wird vonnöthen seyn.

Fünfftens, soll man betten mit Beständigkeit, daß man nemlich öffters, als einmahl bette, und vom Gebett nicht geschwind nachlasse, sondern darinn verharre, nach dem Exempel Christi, welcher die gantze Nacht gebettet hat, bey Luca am 6. Capitel. Wann wir auch nicht augenblicklich von GOtt erhalten, um was wir bitten, müssen wir der Ursach halber nit verzagt, und kleinmüthig werden, und von dem Gebett nachlassen; sondern wir müssen vielmehr unsere Augen zum HErrn unsern GOtt erheben, bis daß er sich unser erbarme. Psalm 122. vers. 2. Der H. Vatter Chrysostomus gibt uns über diesen Psalm ein gar schöne Lehr, und sagt: wir müssen beharrlich dem Gebett abwarten, wir mögen hernach dasjenige, um was wir bitten, erhalten haben, oder nicht, so sollen wir doch zu betten nicht aufhören; dann, thust du mit Beharrlichkeit betten, so wirst du dasjenige, was du verlangest, empfangen.

Sechstens, soll man sein Gebett verrichten mit Aufmerckſamkeit, das ist, ohne freywillige Ausschweiffung, und Zerstreuung der Gemüther; aber wohlgemerckt: Die Gedancken, oder Ausschweiffigkeiten seynd zweyerley: Einige kommen unvermerckt wider unsern Willen, also, daß wir dieselbige nicht freywillig zu lassen, andere aber lassen wir freywillig zu, da wir ihnen fürsetzlich nachdencken, unsere Gedancken unter dem Gebett nicht auf GOtt, sondern auf unterschiedliche andere Sachen, auf Unandacht, und Liederlichkeit richten. Und diese schaden unserem Gebett: die andere aber, welche uns nicht freywillig und lieb seyn, schaden unserem Gebett nicht, wann wir unsere Meynung, und Willen zu GOtt gerichtet haben; Dann GOtt siehet an unser Hertz, daß wir schwache Menschen seyn, und daß wir vielfältig unter dem Gebett von dem höllischen Feind geplagt, und versucht werden. Damit du, mein Christ, dein Gebett aufmerckſam verrichten könnest, so bedencke vor dem Gebett, warum du bettest, und mit wem du durch das Gebett redest, nemlich, daß du redest mit dem Allerhöchsten GOtt, dem HErrn Himmels, und der Erden.

Wie soll man sich äusserlich bey dem Gebett anstellen?

Man entblösset erstlich das Haupt,

unsere Ehrerbietigkeit gegen die göttliche Majestat zu beweisen, und zugleich unsere Unterthänigkeit zu erzeigen; Man bettet nach dem Exempel des Königs Davids, der von ihme selber bekennet am 87. Psalm 10. vers. Ich hab den gantzen Tag zu dir geruffen, O HErr, und hab meine Händ ausgestrecket. Wir wollen auch hiemit anzeigen, daß, gleichwie wir die Händ, also auch unser Hertz und Gemüth nach dem Himmel zu GOtt erheben, und seine Gaben demüthig begehren. Wir biegen bey dem Gebett unsere Knie, dardurch unsere Unterthänigkeit gegen GOtt anzudeuten. Also hat in dem neuen Tempel zu Jerusalem gebettet der König Salomon, im Dritten Buch der Königen am 8. cap. 54. vers: Er ist mit beeden Knien, auf die Erden gekniet, und hat die Händ gegen dem Himmel ausgestrecket. Also hat der Prophet Daniel gebettet, am 6. cap. 10. vers. Er gieng in sein Hauß, eröffnete die Fenster in seinem Gemach gegen Jerusalem, und boge seine Knie zu dreyen Zeiten im Tag, bettete an, und preisete seinen GOtt. Also bettete in seinem Tod der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus vor seine Feind: Er kniete nieder, ruffte mit lauter Stimm, und sprach: HErr rechne ihnen diß nit zur Sünd. Act. 7. cap. 59. vers. Der Heil. Apostel Jacobus der Mindere, hat dergestalt offt mit gebogenen Knien gebettet, daß seine Knie wie ein Camel-Haut erhartet worden. O Gott! wie unehrenbiethig seyn jetzt manche Christen in ihrem Gebett, dann das Nider-Knien ist vielen zu wider, sie lainen so grob auf den Tisch, oder auf den Bäncken, treiben allerley Unform, nicht anderst, als wann sie nicht zu GOtt, sondern zu dem allerschlechtesten Baurn-Knecht redeten.

Wann soll man fürnemlich betten?

An Sonn- und Feyertägen, welche GOtt und die Kirchen sonderlich zum Gebett bestimmet haben. Zur Zeit der allgemeinen Noth und Widerwärtigkeiten: wie uns die Exempel unterweisen aus göttlicher Schrifft, im Buch Tobias 3. cap. als die Juden in die Gefangenschafft geführet worden: im Buch Judith am 4. cap. 8. vers. als die Stadt Bethulia von dem Kriegs-Fürsten Holofernes belagert wurde: und im 49. Psalm 15. vers. stehet geschrieben: Ruff mich an am Tag der Trübsal, so will ich dich erretten, und du solst mich preisen: da man kranck ist, und an der Seelen, oder am Leib Gefahr leydet: mit einem Wort, in allen harten Zufällen und Betrübnussen, die man empfindet; gleichwie der Apostel Jacobus am 5. cap. 14. vers. ermahnet: Ist jemand kranck unter euch, der beruffe die Priester zu sich, und die sollen über ihn betten, und ihne mit Oel salben im Namen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen. Christus am Oelberg spricht zu seinen Jüngern: Wachet und bettet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Lucas am 26. cap. 41. vers.

Man soll betten, wann man ein wichtiges Geschäfft anfangen will, damit

damit GOtt kein Gnad und Seegen zu glücklicher Vollendung verleyhe, nach dem Exempel JEsu Christi, welcher vor der Wahl seiner zwölff Apostlen hinaus gangen auf einen Berg zu betten, und über Nacht im Gebett verharret hat. Luc. 6. cap. 12. v. Man solle endlich betten Morgens, als man aufstehet, Mittags zur Mahlzeit, und Abends, da man schlaffen gehet; gleichwie David von sich selbsten bekennet: Am Abend, und Morgens, und zu Mittag will ichs erzehlen, und verkündigen, und er wird meine Stimm erhören, am 54. Ps. 18. vers.

Warum erhöret GOtt öffters unser Gebett nicht?

Erstlich, unseren Glauben und Vertrauen zu versuchen. GOtt weigert uns öffters das Gebettene, sagt der Heil. Augustinus, damit er es zu einer bequemeren Zeit gebe. Andertens, unsere Trägheit, und den gar geringen Eyffer im Gebett zu straffen. Drittens, damit wir desto mehr unser Elend und höchste Bedürfftigkeit empfinden solten, und also hierdurch demüthiger und wachtsamer wurden, mit mehrerem Eyffer, Vertrauen, und Beständigkeit die Gnad, Hülff, und Beystand GOttes zu begehren. Die Vierdte Ursach erkläret Heil. Apostel Jacobus in seiner Epistel am 4. cap. 3. vers. da er sagt: Ihr bittet, und erlanget nichts, dieweil ihr übel bittet.

Gebett.

O Getreuer Lehrmeister, HErr JEsu Christe! der du im heutigen Evangelio deine Jünger, und uns alle versichert hast, daß dein himmlischer Vatter unser Gebett erhören werde, wann wir in deinem heiligsten Nahmen bitten werden. Du weist, O HErr, unsere Schwachheit, und wie hefftig der höllische Feind uns nachstelle, damit er uns von dem rechtschaffen- und guten Gebett abhalten möge; darum bitten wir dich, stärcke, und gibe uns die Gnad, damit wir durch deinen allerheiligsten Nahmen, in Demuth und Zerknirschung unsers Hertzens, mit wahrem kindlichem Vertrauen beständig um all jenes, was zu deiner göttlichen Ehre, und unserem Seelen-Heyl gedeylich ist, bitten mögen. Amen.

Kurtzer Unterricht vom Vatter Unser.

Was ist von diesem Gebett zu halten?

DAs heilige Vatter Unser ist ein kurtzes, aber das fürnehmst- best- und kräfftigste Gebett; dann es hat es JESUS Christus selbsten gemacht, seine liebe Jünger und Apostel zum ersten gelehret, wie Matthäi am 6. cap. zu lesen ist, und zu betten befohlen. Es ist darinn alles enthalten, was wir von GOtt begehren, und mit was Ordnung wir es begehren sollen. Es bestehet aber dieses Gebett in dem

Eingang, in sieben Bitten, und in dem Schluß. Amen.

Der Eingang ist: Vatter Unser der du bist in den Himmeln. Die sieben Bitten: 1) Geheiliget werde dein Nahm. 2) Zukomme uns dein Reich. 3) Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. 4) Gib uns heut unser tägliches Brod. 5) Und vergib uns unsere Schulden, als wir vergeben unsern Schuldigern. 6) Und führe uns nicht in Versuchung. 7) Sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen.

Warum betten wir zum Eingang: Vatter Unser, der du bist in den Himmeln?

Erstlich, damit wir von GOtt desto ehender Barmhertzigkeit erlangen mögen, indem wir ihne erinneren, daß er unser Vatter seye, der uns von Ewigkeit her geliebet hat. Andertens, damit wir hierdurch im Gebett aufgemuntert werden zu einem vesten Vertrauen, welches ein gutes Kind zu seinem Vatter tragt: Wie sich ein Vatter über die Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn förchten; stehet geschrieben am 102. Psalm. Dritens, daß wir uns auch als liebe Kinder GOttes in unserm Leben aufführen solten, welche würdig seyn der Gnaden ihres himmlischen Vatters. Wir sagen zu ihme: Unser Vatter, und nicht: Mein Vatter! hierdurch zu zeigen, daß wir die Gnaden GOttes nicht für uns allein, sondern auch im Nahmen der Kirchen für alle Christglaubige, als unsere Brüder, und Schwestern begehren.

Endlichen, obwohlen GOtt überall ist; so betten wir doch vom Anfang des Heil. Vatter Unsers zu ihne: Der du bist in den Himmeln. Erstlich, weilen der Himmel der vornehmste Theil der gantzen Welt ist, wo GOtt seine Glory, und all göttliche Vollkommenheiten denen Heiligen offenbahret. Andertens, werden wir hierdurch ermahnet, unsere Hertzen in Himmel zu erheben, und vornehmlich zu suchen, was oben ist, und nicht, was auf Erden; das ist, das Himmlische, und nicht das Irrdische.

Was heißt die erste Bitt: Geheiliget werde dein Nahm?

Wir begehren hierdurch die Gnad, GOtt zu lieben, und seinen Nahmen durch ein Christliches Leben zu heiligen. Wir bitten weiters, daß wir die Unschuld, die in heiliger Tauff empfangen wird, unverletzt erhalten mögen. Sonderbar aber, daß der göttliche Nahmen von uns, und von allen Menschen allzeit erkannt, geehret, und angebettet werde, gleichwie im Himmel geschicht von allen Auserwählten. Wir verlangen nemlichen jenes, was zu lesen im 98. Psalm: Man dancke deinem grossen und wunderbahrlichen Nahmen, der da heilig ist.

Was begehren wir in der anderten Bitt?

Wir betten: Zukomme uns dein Reich, und bitten erstlich, um das Reich der Gnaden GOttes, damit JEsus Christus durch den wahren Glauben, und heiligmachende Gnad in unsern

und

und aller Menschen Hertzen herrsche, und daselbst das Reich der Gerechtigkeit und Herrlichkeit bestättige. Andertens, verlangen wir das Reich der Glory, und der ewigen Seeligkeit im Himmel. Wir bitten also durch die Wort: Zukomme uns dein Reich; uns die göttliche Gnad, fromm zu leben, die Gebott GOttes und seiner Kirchen genau zu beobachten, und also uns würdig zu machen, den versprochenen Lohn im Himmel zu überkommen.

Was halt in sich die dritte Bitt?

Durch diese Wort: Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden: begehren wir die sonderliche Gnad, wordurch unser Willen dem göttlichen mit solchem Eyffer und Liebe unterworffen werden mögen, gleichwie die Engel und Heilige GOttes sich demselben unterwerffen im Himmel. Wir opffern hierdurch uns gantz und gar GOtt auf, übergeben alles in seine Händ, und bezeugen, daß sein Anordnung durchaus zum Vergnügen kommt. Der Willen GOttes ist ein Ursprung, und Brunnquell alles Guten, und darum ist nichts bessers, als sich mit dem Willen GOttes in allem vereinigen, weil uns alsdann alles gut ergehen wird. Ein Beyspiel hat uns dessen gegeben Christus selbsten, da er auf dem Oelberg gebetten hat: Nicht mein, sondern dein Will geschehe, Lucæ 22. cap. Die Machabäer im Alten Testament: Was der will im Himmel, also geschehe es, 2. Buch der Machabäer 3. cap. Der geduldige Job: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen; wie es dem HErrn gefallen hat, also ist es geschehen: Der Nahm des HErrn sey gebenedeyt. Job. 1. cap. 21. vers.

Was bitten wir in der vierdten Bitt?

In dieser sagen wir, und bitten zu GOtt; Gib uns heut unser täglichs Brod. Das Brod, welches wir von dem HErrn begehren, ist auf zweyerley Weiß zu verstehen; das leibliche, und das geistliche. Durch das leibliche wird verstanden, all dasjenige, so uns zur leiblichen Nahrung, und Unterhaltung nothwendig ist: Das geistliche aber ist das Seelen-Brod, das Wort GOttes, heylsame Predigen, und Kinderlehren, und endlich der unter Brods-Gestalten im Hochwürdigsten Altars-Sacrament verborgene GOtt und Mensch, Christus JEsus: Christus ist das lebendige Brod vom Himmel kommen; wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, Joan. 6. cap. 51. vers. In dieser Bitt des heiligen Vatter Unsers verlangen wir forderist das geistliche Seelen-Brod.

Wir sagen zu GOtt: Gib uns heut unser täglichs Brod, und bitten hierdurch um so viel, daß uns GOtt mit seiner Gnad beystehe, auf daß wir mit gerechten, zuläßigen Handel und Wandel unser Nahrung überkommen und gewinnen, und nicht etwann mit Unrecht, Betrug, und Diebstahl fremdes Brod an uns ziehen. Die Wort: Täglichs Brod, wie auch das Wort: Heut, die wir da betten, erinnern uns, daß wir täglich um die liebe Speis, Tranck, Nahrung,

Nothdurfft bitten, und GOtt anruffen sollen. Wir werden auch ermahnet, alle überflüßige Sorgen auszuschlieſſen, und unser Vertrauen auf GOtt zu setzen, daß er uns für einen jeglichen Tag die Nahrung zu geben geruhe. Wir bekennen halt hierdurch eben jenes, so geschrieben stehet am 103. Psalm 27. vers. Es wartet alles auf dich, O HErr! daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit, wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Item 144. Ps. 15. vers.

Wie wird diese fünffte Bitt erkläret?

Wir begehren von GOTT dem HErrn durch diese Wort: Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern: Erstlich, daß uns GOtt unsere Sünden verzeyhen wolle, gleichwie wir die uns von andern zugefügte Unbilden gantz gern verzeyhen und nachlassen. Andertens, daß GOtt wegen der zeitlich und ewigen Straff, so wir durch unsere Sünden verdienet haben, nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit, sondern nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit mit uns verfahren wolle: gleichwie wir auch nach Barmhertzigkeit mit denenjenigen verfahren, die uns beleydiget haben.

Wir machen also durch diese Bitt gleichsam mit GOtt einen Vertrag, daß er uns die Sünden vergeben möchte, wie wir unsern Beleydigern vergeben; woraus dann folget, daß wir bitten, wann wir nicht werden vergeben, uns auch GOtt nicht vergeben soll; wie geschrieben stehet bey Marcus am 11. cap. 25. 26. vers. Und wann ihr stehet euer Gebett zu thun, so vergebt, wann ihr etwas wider jemand habt: Damit euch euer Vatter, der im Himmel ist, eure Sünden auch vergebe: Wo ihr aber nicht vergeben werdet: so wird euch euer Vatter, der im Himmel ist, eure Sünden auch nicht vergeben.

Mercke dir aber, mein Christ! du verzeyhest deinem Nächsten nicht, wann du sagst: Ich verzeyh ihms zwar, ich werds aber nicht vergessen: Dann JEsus Christus erfordert in seinem Evangelio, daß ein jeder seinem Nächsten von Hertzen vergeben soll: Also wird auch mein himmlischer Vatter euch thun, wo ihr nicht von Hertzen vergeben werdet. Matth. am 18. cap. Von Hertzen vergeben oder verzeyhen, ist nichts anders, als der empfangenen Beleydigung nicht mehr gedencken. Es ist zwar wahr, daß einem die zugefügte Unbild gar offt wiederum einfallet, und das Gemüth zur Rach anhetzet; du darffst dich aber wegen dergleichen Gedancken, welche dir einfallen, gar nichts bekümmeren; wann du nur, (wohl gemerckt) diese, alsbald möglich, ausschlagest, dich darinn freywillig, oder wohlbedachter Weiß nicht aufhaltest, oder darein verwilligest. Thust du diese Lehr beobachten, so hast du vor GOtt dem HErrn Verdienst, und gantz und gar keine Feindschafft; dann in diesen bestehet die Christliche Tugend, daß man den aufsteigenden Haß, und Rachgierigkeit geschwind dämpffe, und um Christi willen von Hertzen verzeyhe.

Um was bitten wir in denen zwey letzten Bitten?

In der sechsten Bitt: Und führe uns nicht in Versuchung; erkennen wir unsere Schwachheit, und bitten GOTT, daß er uns mit seiner Gnad wolle stärcken, auf daß wir nicht verführet werden, das ist, in die Versuchung einwilligen, sie komme von dem Teuffel, Welt, oder Fleisch; inmassen es nicht möglich ist, daß so lang wir leben, gar keine Versuchung lausstehen solten: Aber diß ist wohl möglich, daß wir mit der Gnad GOttes nicht darein willigen, und solche gäntzlich überwinden können.

In der siebenden Bitt: Sondern erlöse uns von dem Ubel; bitten wir, daß uns GOtt erlösen wolle, von allem Ubel Leibs, und der Seelen, von aller Kranckheit, Verfolgung, Schand, und Widerwärtigkeit, sonderbar und am allermeisten von der Sünd, und von der nächsten Gelegenheit zu sündigen, auch vom Teuffel und der Höllen. Hier ist zu mercken, daß jenes allein für uns ein Ubel seye, welches uns an der Seeligkeit verhindert, welches allein die Sünd thut. Die Trübsaalen aber und Widerwärtigkeiten dieser Welt, wann sie unser Heyl befördern, und uns zu GOtt führen, seynd für uns kein Ubel, sondern etwas Gutes; destwegen soll man GOtt mit der Bedingnus bitten, daß, wann er vorsiehet, daß wir uns durch die zeitliche Straffen und Ubel nit solten bessern, sondern nur ärger werden, und ihne vielmehr durch Ungedult, Fluchen, und Verwünschen beleydigen wurden, er solche Creutz von uns alsdann abwenden wolle.

Endlichen sagen wir: Amen. Und dieses Wörtlein heisset auf Teutsch so viel, als diß geschehe, GOtt erhöre uns, GOtt gebe, was wir bitten; da sehe man, daß dieses ein GOtt gefälliger Wunsch seye, mit welchem die Catholische Kirchen alle ihre Gebetter beschliesset.

Solle das Vatter-Unser-Gebett nicht mit andern Worten, als bishero gesagt, geschlossen werden?

Nein. Unsere irrgehende Glaubens-Brüder beschliessen zwar das Vatter Unser also: Dann dein ist die Macht, Krafft, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Diese Wort seynd keineswegs Christi Wort, sondern nur ein Zusatz deren Neuglaubigen, die allezeit etwas besonders haben wollen. Diese Wort stehen nicht in den bewährten authentischen Biblen; so findet mans auch nit in denen heiligen Vättern, Cypriano, Augustino, Hieronymo, Ambrosio. Derohalben so ists unrecht, nicht, daß die Wort an ihm selbst bös seyn, sondern dieweils Christus nicht darzu gesetzt, noch in den ohnverfälschten Biblen gefunden werden; so soll mans dem Gebett des HErrn nicht anhängen, oder hinzuflicken, gleich, als wann dasselbe für sich nicht vollkommen genug wäre. Hat doch Luther in seinem kleinen Catechismo diesen Zusatz auch nicht bey dem Vatter Unser; ohne Zweiffel wird er die Pfarr-Herrn, und Prediger, denen er solchen Catechismum zugeschrieben, das rechte Vatter Unser gelehrt haben?

Also der Ehrwürdige Jesuit Pater Scherer am 409. Blat seiner Kinder-Lehr.

Unterricht von denen Bitt-Tägen.

Welche seynd, und woher kommen die Bitt-Täg?

Es seynd die drey Täg vor Christi Himmelfarth, nemlich Montag, Erchtag, und Mittwoch, an welchen in der Catholischen Kirchen die Proceßionen, Creutz-Gäng, und allgemeine offentliche Gebetter angestellet werden. Diese Andachten seynd eines uralten Herkommens, und seynd die drey Bitt-Täg aus dieser Gelegenheit angeordnet, weilen zu Zeiten des Heil. Mamerti Bischoffen zu Wien in Franckreich, welcher gelebt um das Jahr 475. daß ist vor mehr als zwölff hundert Jahren, sich zugetragen, daß durch ein gantzes Jahr mit allerhand entsetzlichen Strafen GOttes die Innwohner, bald mit dem wilden Feuer vom Himmel, und erschröcklichen Erdbieden, bald durch die Wölff und wilde Thier aus denen Wildnussen belästiget, und hierdurch grosser Schaden verursacht worden: So hat Bischoff Mamertus, solche Straffen GOttes abzuwenden, die drey Creutz-Tag mit gröstem Eyfer, Andacht, und Gottes-Forcht in seinem gantzen Bistum zu begehen verordnet, wordurch auch der erzörnte GOtt besänfftiget, und die schwere Straffen aufgehebt worden. Sidonius Apollin. lib. 1. Ep. 7. Diese löbliche Gewohnheit und andächtige Bitt-Gäng seynd nunmehro in der gantzen Christenheit ausgebreitet, zu dem Ziel und End, GOTT zu erbitten, daß er denen Feld-Früchten zum Wachsthum ein gedeyliches Wetter, Regen, und Sonnenschein beschehren, hingegen Schauer, Donner, und all schädliches Ungewitter gnädig abwenden wolle.

Seynd solche Proceßionen GOtt wohlgefällig?

Freylich wohl, weilen GOtt selbsten dem Josuä am 6. cap. befohlen hat, daß das gesammte Volck Israel sechs Tag nacheinander mit der Archen GOttes, gleichwie in einer Proceßion, um die Stadt Jericho herum gehen, am siebenden aber auch sieben Priester die Posaunen blasen solten, worauf durch ein unerhörtes Wunder die Stadt-Mauren zusamm gefallen, und also die Stadt Jericho erobert worden. Eine solche Proceßion hat David gehalten, als er das Israelitische Volck versammlet, die Archen GOttes mit sieben Chören aus dem Haus Obededom zu tragen, am 2. Buch der König am 6. cap. Christus JESUS selbst hat eine Proceßion gehalten, als das Volck ihme mit Palm-Zweigen ist entgegen gangen, und freudig gerufen: Gebenedeyt ist, der da kommt im Nahmen des HErrn! bey Matthäo 21. cap.

Seynd die Umgäng kein neuer Brauch?

Ganz, und gar nicht; dann fürs erste, seynd sie, wie wir erst gehört, in Heil. Schrifft, sowohl des Alt- als Neuen Testaments gegründet. Zudeme findet man, daß die Proceßionen, oder Bitt-Gäng gleich nach den ersten Verfolgungen im Vierdten Jahr-Hundert in

der

der Kirchen GOttes üblich gewesen seyen; Zu Antiochia ist eine feyerliche Proceßion gehalten worden, bey Uebertragung der Reliquien und Gebein des Heil. Martyrer Babylä, zur Zeit Juliani des abtrinnigen Kayſers. Davon melden in ihren Schrifften Socrat. lib. 3. Hiſtor. cap. 18. Sozomen. lib. 5. cap. 19. Ruffin. lib. 1. c. 35. Der H. Chryſoſtomus in der ersten Red von Babyla. Die Proceßion, welche zu Mayland unter dem Heil. Bischoff Ambroſio bey Ubertragung der Reliquien beyder Heil. Gervaſii und Protaſii gehalten worden, ist nicht gering gewesen. Bey dieser Proceßion hat sich ein denckwürdiges Wunderwerck mit einer blinden Perſohn zugetragen, welche durch Anrührung dieser Reliquien, daß Geſicht wiederum erhalten. Von dieser Proceßion und Wunderwerck thun Meldung die Heilige: Ambroſius und Auguſtinus, zwey glaubwürdige Zeugen, so dieser Proceßion selbst beygewohnet, und das Wunderwerck gesehen haben. Amb. Ep. 22. ad ſuam ſororem. Aug. l. 9. Confeſſ. c. 7. & lib. 22. de civit. Dei c. 8.

Die Proceßion an St. Marci Tag hat zum ersten in der Stadt Rom der Heil. Pabst Gregor. der Groſſe angeordnet, wegen der groſſen Peſt, die allda ſtarck eingeriſſen, daß auch die Lufft vergifftet worden, und die, so nur genüſſet, todt nieder gefallen seynd. In dieser Proceßion hat der Heil. Pabst Gregor. die Bildnuß der H. Jungfrau Maria, die vom Heil. Lucas gemahlen worden, umtragen, und die groſſe Litaney von allen Heiligen ſingen laſſen, wie das Röm. Marter-Buch meldet. Wo nur diese Proceßion ist hingangen, da ist die Gesundheit erfolgt. Diesen löbl. Gebrauch dann, die Proceßion zu halten, und die Litaney zu ſingen, hat hernach die gantze Kirch angenommen, welche anjetzo durchaus an St. Marci-Tag feyerlich begangen wird.

Seynd solche Andachten auch nutzlich?

Auf alle Weis: dann durch diese werden die Geiſel, und Straffen GOttes abgewendet. Als zu Rom ums Jahr 590. unter denen Menſchen die Peſt grauſamſt eingeriſſen, so stellte der uralte Heil. Vatter, und Pabst Gregor. der Groſſe ein allgemeines Gebett, und sehr andächtige Proceßion an, in welcher wurde herum getragen ein Bildnus der unbefleckten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä. Als nun das Volck diesem allgemeinen Gebett, Proceßion, und Umgang mit groſſer Andacht beygewohnet, so hat man gesehen, daß ein Engel sein gezucktes Rach-Schwerdt eingesteckt: zu einen Zeichen, daß der erzörnte GOTT mit der Straff innhalte, und verschone.

In Heil. Schrifft bey Joel am anderten Cap. vers 19. 24. 25. lesen wir, was die allgemeine Andacht für Nutzen bringe: Nachdeme auf die Ermahnung des Propheten Joel ein allgemeines Buß, Gebett, Faſten, und Bittfahrt oder Umgang zu den Tempel angeſtellet, auch mit Eyfer der gantzen Gemeinde verrichtet worden; hat der gütigſte GOtt ihnen verſprochen: Siehe, ich will euch Korn, und Wein, und Oel ſchicken, und ihr ſollet

damit zur Fülle ersättiget werden: und ich will euch hinführo nicht zur Schmach übergeben, unter den Heyden; und die Tennen werden mit Korn erfüllet seyn, und die Keller werden von Wein, und Oel überlauffen, und ich will euch die Jahr wiederum einbringen, welche die Heuschrecken, und Kefer, und das Milthau, und die Raupen gefressen haben. Christus die ewige Wahrheit sagt selbsten Matthäi 18. cap. v. 20. Wo zween, oder drey versammlet seynd in meinem Nahmen, daselbst bin ich mitten unter ihnen. Um wie viel mehr wird er mit seiner Hülff kommen, wann nicht zwey, oder drey, sondern ein gantze Gemeinde, ja viel hundert, oder tausend in einer Proceßion, oder offentlich allgemeiner Andacht versammlet seynd, die reumüthig und andächtig zu GOTT bitten um Gnad und Barmhertzigkeit, um Abwendung alles Ubels, und Elend.

Wie soll man sich bey denen Creutzgängen verhalten?

Erstlich, soll man sich befleissen ein reines Gewissen zu haben, und im Stand der Gnad GOttes zu seyn; wir sollen demnach im Anfang eine wahre, rechte, vollkommene Reu, und Leyd, mit dem Vorsatz unser Leben zu bessern, erwecken. Andertens soll man in denen Creutz-Gängen eine Ordnung halten, auch paar und paar gehen. Diese Ordnung verlangt in allweg die Catholische Kirchen, und hat sie von Christo dem HErrn erlernet, der seine Jünger paar, und paar ausgeschickt; wie der H. Evangelist Lucas c. 10. v. 1. bezeuget: Er sandte sie, je zween und zween vor sein Angesicht her in alle Städt und Oerter, dahin er selbst kommen wollte. Drittens, solle der Creutz-Gang andächtig mit Erhebung des Gemüths zu GOtt verrichtet werden, nicht daß wir unsere Gedancken, unsere Reden, anderswohin wenden, als zu GOtt. Dann sonsten könnte sich Christus der HERR beklagen, wie er gegen den Pharisäern, und Schrifftgelehrten sich beklaget hat Marci am 7. cap. 6. vers: Diß Volck ehret mich mit den Leffzen, aber ihr Herz ist weit von mir. Endlich ist wohl zu mercken, daß wir nach vollendten Creutz-Gängen, die Zeit nicht in Ludern und Vollsauffen verschwenden sollen, damit wir nit statt der Gnad, von GOTT aufs neue die gerechteste Straffen verdienen; sondern daß man in Gottsforcht, und Ehrbarkeit sich nacher Haus begebe. Wann wir auf diese Weis die Creutz-Gäng verrichten thäten, so könnten wir getröstet hoffen, daß der liebe GOtt unser Gebett erhören, und insonderheit die liebe Feld-Frücht, Obst, und Getrayd, das Brod reichlich seegnen und bewahren wurde.

An den Bitt-Tägen der Creutz-Wochen, und wann man an St. Marci Tag, oder zu andern Zeiten mit dem Creutz gehet?

Zum Eingang der Heil. Meß bettet der Priester an denen Bitt-Tägen, im Nahmen der Christ-Catholischen Kirchen, diese Wort aus den 17. Psalm.

Er hat meine Stimm von seinen heiligen Tempel erhöret, und mein Geschrey ist vor seinen Angesicht zu seinen Ohren eingangen: Alleluja. Alleluja.

Ich will dich lieben, O HErr, daß du meine Stärcke bist: der HErr ist meine Veste, und meine Zuflucht, und mein Erlöser.

Meß-Gebett.

VErleyhe, wir bitten dich allmächtiger GOtt! daß, die wir in unserer Trübsal auf deine Güte vertrauen, wider alle Wiederwärtigkeiten, durch deinen Schutz allezeit gestärcket werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum, welcher mit dir und dem Heil. Geist, gleicher GOtt lebet und regieret, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun folgen die andächtige Gebetter, deren sich die Kirchen bey denen Umgängen, und bey allgeminer Noth und Trübsal gebraucht.

Gebett.

Für Abwendung der Straffen GOttes.

HErr GOtt! der du durch die Sünd beleydiget, und durch die Buß versöhnet wirst, siehe gnädiglich an das Gebett deines demüthigen Volcks, und wende ab die Geiseln deines Grimmens, welche wir wegen unseren Sünden verdienen. Durch Christum unsern HErrn, Amen.

In Theurung und Hungers-Noth.

WIr bitten dich, O HErr! Du wollest unserm demüthigen Gebett gewünschte Krafft und Würckung geben; und die Hungers-Noth gnädiglich abwenden, damit die Hertzen der sterblichen Menschen erkennen, daß solche Geiseln von deinem Zorn herkommen, und durch deine Erbarmnus aufhören.

Gebett der Kirchen um Regen.

O GOtt, in dem wir leben, gehen, und bewegt werden,

gibe uns einen dienlich- und fruchtbaren Regen, damit wir durch gegenwärtige Hülff genugsam versehen, die ewige Güter desto verträulicher verlangen mögen.

Um schönes Wetter.

GRhöre, O HErr! unser Geschrey, mit welchem wir zu dir ruffen, und verleyhe auf unser demüthiges Bitten, ein schönes Wetter, und heitere Lufft, damit, die wir billich wegen unseren Sünden gestrafft werden, durch deine vollkommene Gnad, deine Gütigkeit empfinden mögen.

Für alle Betrübte.

Allmächtiger ewiger GOtt, der du bist ein Trost deren Betrübten, und die Stärcke deren, die schwach seynd: Lasse zu dir kommen das Gebett derjenigen, die zu dir schreyen in ihrer Trübsal, damit sie in ihren Nöthen verspühren, daß deine Barmhertzigkeit ihnen verhülfflich seye. Durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Epistel St. Jacobi am 5. cap. vers 16.

Allerliebste: Bekennet einer dem andern seine Sünden, und bettet für einander, auf daß ihr seelig werdet. Dann viel vermag das stete Gebett des Gerechten; Elias war ein Mensch wie wir, dem Leyden unterworffen, und er bettete eines Bettens, daß es nit solte regnen auf Erden, und es regnete nit drey Jahr und sechs Monath. Und abermahl bettete er, und der Himmel gab den Regen, und die Erden bracht ihre Frücht. Meine Brüder, so jemand aus euch würde irren von der Wahrheit, und jemand ihne bekehren, der soll wissen, daß wer einen Sünder bekehret von dem Irrthum seines Weegs, der wird sein Seel vom Todt erretten, und bedecken, die Menge der Sünden.

Lehr-Stuck.

Worinn bestehet der Innhalt dieser Epistel?

DRey schöne Lehr-Puncten enthaltet sie. Erstlich, ermahnet der Heil. Apostel Jacobus uns Menschen, daß wir unsere Sünden bekennen, das ist, beichten sollen, und zwar anderen Menschen, nemlich denen ordentlich geweyhten Priestern. Dann nur diesen, als denen rechtmäßigen Nachfolgern deren Heil. Aposteln hat Christus der HErr den Gewalt gegeben, die Sünden nachzulassen, Johannis am 20. cap. v. 23. Dahero schreibet der uralte Lehrer Origenes von einem wahren Büssenden also: Homil. 2. in Levit. post med. Er scheuet sich nicht (wohlgemercket) dem Priester GOttes seine Sünd zu beichten, und Artzney zu suchen.

Andertens, erkläret der Heil. Apostel die grosse Krafft des Gebetts eines Gerech-

Gerechten, da er sagt: Das unabläßliche Gebett eines Gerechten vermag viel. Dieses beweiset er mit dem Exempel des Propheten Eliä, sagend: Elias war ein Mensch ꝛc. Darum, mein Christ! befleisse dich, ein reines Gewissen zu haben, fromm und gottsförchtig zu leben; so wird auch dein Gebett, sofern das Begehren deinem Seelen-Heyl nicht zuwider ist, gantz gewiß erhöret werden; Dann Er (GOtt nemlich) wird denen ihren Willen thun, die ihn förchten, und wird ihr Flehen erhören, und wird sie erretten; Der HERR bewahret alle, die ihn lieben: Psalm 144. vers. 19. 20.

Drittens endlich, thut Heil. Jacobus mit jenen Worten: So jemand unter euch irren wurde von der Wahrheit, und jemand ihn bekehret, der soll wissen, daß wer einen Sünder von dem Irrthum seines Weegs bekehret, der wird seine Seel von dem Tod erlösen; uns anmahnen, daß wir uns auf alle Weiß befleissen solten, das Seelen-Heyl unsers Nächsten zu befördern. Wann nun also wir wissen, daß unser Neben-Mensch, entweders in der Glaubens-Lehr irret, oder aber sonsten einen sünd- und lasterhafften Lebens-Wandel führet; alsdann sollen wir uns seiner durch das kostbareste Blut JEsu Christi erlösten Seelen erbarmen, und uns befleissen, mit eyfrigem Zusprechen, mit Bitten, mit Rath und That, forderst mit andächtigem Gebett zu GOtt, diesen Elenden auf den wahren Weeg zur Seeligkeit zu bringen. Haben wir ihn bekehret, so haben wir seine Seele von dem Tod errettet; das ist, wir haben ihm geholffen, damit er von dem Tod der Seelen, nemlich von dem Irrthum, von den Sünd und Lastern befreyet, nunmehro ein Kind GOttes, und ein Erb des Himmelreichs seye. Und hierdurch thun wir ein GOtt so angenehmes Werck, daß der Heil. Chrysostomus gar recht gesprochen. hom. 3. in 1. ad Cor. Kein Sach ist mit dem Werck einer Seel zu vergleichen, auch die gantze Welt nicht; Dannenhero, wann du auch unzahlbare Reichthumen unter die Armen austheilest, wurdest du dannoch kein so grosses Werck üben, als dasjenige, welcher eine Seel bekehret.

Evangelium Lucä 11. Capitel
vers. 5.

IN der Zeit, sprach JEsus zu seinen Jüngern: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und geht zu ihm um Mitter-Nacht, und spreche zu ihm: Freund, leyhe mir drey Brod; dann es ist mein Freund zu mir kommen von der Reiß, und ich hab nichts, das ich ihm fürsetze. Und der im Haus darinn antwortete, und sprach: Mach mir kein Unruh, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder seynd bey mir in der Kammer, ich kan nicht aufstehen, und dir geben. Und wann der verharren wird mit seinem Anklopffen, so sag ich euch: Obwohl er nicht aufsteht, und gibet ihm darum, daß er sein Freund seye; so wird er doch wegen seiner Ungestümmigkeit aufstehen, und ihm geben, wieviel er bedarff. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan;

than; dann ein jeglicher, der bittet, empfanget, und der suchet, findet, und der anklopffet, dem wird aufgethan werden. Wer aber aus euch bittet seinen Vatter um ein Brod, daß er ihme darfür einen Stein gebe? und so er um einen Fisch bittet, daß er ihm eine Schlang für den Fisch darbiete? oder so er um ein Ey bittet, daß er ihm darfür ein Scorpion reiche? So dann ihr, die ihr bös seyd, wißt euren Kindern gute Gaben zu geben: Wie vielmehr euer himmlischer Vatter wird den guten Geist geben denen, die ihn bitten.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus in diesem Heil. Evangelio?

Er lehret durch zwey Gleichnussen, daß wir durch ein eyffrig- beständiges Gebett alles können erhalten, (wann das Begehren nicht ist wider unserer Seelen Seeligkeit,) und daß sein himmlischer Vatter einen guten Geist vom Himmel denjenigen geben wird, die ihn darum bitten.

Die Erste Gleichnuß ist von einem, welcher um Mitter-Nacht zu seinen Freund geht, und von ihm mit langer Ungestümmigkeit drey Brod zu leyhen begehret, der auch um dieser Ungestümmigkeit willen wird aufstehen, und ihm geben, so viel er vonnöthen hat; dardurch unterweiset uns der göttliche Lehr-Meister, daß wir in dem Gebett, und Vertrauen zu GOtt beständig fortfahren sollen, wann wir schon nicht gleich erhöret werden. Dann wann ein Mensch dem andern, ein Freund dem andern endlichen dasjenige gibt, was er verlanget, dieweilen er mit Bitten, und Klopffen nicht nachlasset: Wie vielmehr wird der barmhertzige GOtt unser Gebett erhören, und uns das, was wir bitten, verleyhen, wann wir in unserm Gebett, Bitten, Ruffen, und Seufftzen zu ihme, beständig verharren.

Was bedeutet die andere Gleichnus?

Diese ist von dem Sohn, welcher seinen Vatter um ein Brod, oder um einen Fisch, oder um ein Ey bittet. Durch diese will uns abermahl der liebreiche Erlöser zu verstehen geben, wie kräfftig, und GOtt angenehm seye das beständige Gebett; dann gleichwie kein irrdischer Vatter so unbarmhertzig, und gransam ist gegen seinem Kind, welches ihne mit kindlichem Vertrauen beständig bittet, daß er selben für das Brod einen Stein, für den Fisch ein Schlangen, und für das Ey einen Scorpion reichen wird: Also vielweniger wird der himmlische allergütigste Vatter uns als seine Kinder verlassen, sondern er wird uns all jenes gnädig verleyhen, was uns nutz ist, wann wir demüthig, mit kindlichen Vertrauen, und beständig ihn darum bitten werden. Er wird uns geben einen guten Geist von dem Himmel, das ist, die wahre geistliche übernatürliche Güter, welche uns nutzlich und nothwendig seynd, die ewige Glückseeligkeit zu erlangen; als: die Gnad, ihme recht zu dienen, Verzeyhung unserer Sünden, und andere dergleichen Gnaden. Auch wird er uns mittheilen die zeitliche Gaben, als: Gesundheit, gutes Fortkommen, und Seegen

in

gen in dem Hauswesen, und andere solche Gutthaten, so viel sie uns zu unseren Seelen-Nutzen gereichen. Lasset uns demnach, liebe Catholische Christen! in allen unseren Seel- und Leibs-Anliegenheiten zu unseren liebreichesten himmlischen Vatter fliehen, auch öffters betten folgendes

Gebett.

O Himmlischer Vatter! du hast uns durch deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn und Erlöser in dem Heil. Evangelio versichern lassen, wie gern du erhöreſt das Gebett derenjenigen, welche mit wahrem Vertrauen, und beständig zu dir betten, und seuffzen. Siehe an mit deinen Gnaden uns deine unwürdige Kinder, die wir mit vollem Vertrauen auf deine vätterliche Barmhertzigkeit dich jetzt bitten, auch ohne Unterlaß bitten werden. Du wollest uns vor allem Ubel des Leibs, forderist aber der Seelen gnädigst bewahren, und verleyhen, daß wir hier zeitlich in unserm Leben, und dort ewig in himmlischer Freud deine unaussprechliche Gütigkeit loben und preisen mögen. Durch deinen Sohn unsern HErrn JEsum Christum, welcher mit dir, und dem Heiligen Geist gleicher GOtt lebt, und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Unterricht

Von der Himmelfahrt JESU Christi.

Wann haltet die Kirch das Fest der Himmelfahrt Christi?

Vierzig Täg nach dem Oster-Fest, und dieses eben darum, weilen sie vierzig Täg nach seiner Auferstehung geschehen ist. Es bliebe der allerliebste Erlöser, nachdem er von Todten auferstanden ist, so lang noch auf Erden, zu dem Ende, damit er die Wahrheit seiner Auferstehung denen Menschen mit augenscheinlichen Zeugnussen erweise; denen Apostlen, welche durch sein Leyden in Betrübnus, und Verwirrung gerathen, frischen Muth geben, und sie in allen unterrichten möchte, dessen sie zur Bekehrung der Welt vonnöthen hatten.

Am heutigen hohen Fest-Tag wird die Oster-Kertzen nach gesungenen Evangelium ausgeloschen, und diß geschicht zur Gedächtnus, daß Christus JEsus, welcher durch die Oster-Kertzen bedeutet wird, von dieser Welt geschieden, und in Himmel aufgefahren ist.

Ist die Himmelfahrt Christi denen Menschen ersprießlich gewesen?

Man muß solche betrachten, Erstlich, als den Tag des Triumphs, und der von der menschlichen Natur erlangten Glory. Dann an diesem

Tag ist unsere Natur, mit welcher sich der Sohn GOttes vereiniget hat, eingeführt worden in den Besitz der ewigen Glory, allwo sie nunmehro über alle Engel erhöhet, mit JESU Christo sitzet zur Rechten des himmlischen Vatters. Andertens, als die Grund-Veste unserer Hoffnung, weilen anheut JEsus Christus in Himmel eingangen ist als unser Haupt, wohin wir als Glieder folgen werden. An diesem Tag ist die Weissagung Michäas des Propheten erfüllet worden, am 2. cap. 13. vers. Er wird aufsteigen, und den Weeg vor sie eröffnen. Und die Verheissung Christi der ewigen Wahrheit, kan nicht betrügen, Joan. 14 cap. Wann ich wird hingehen, und euch ein Ort bereiten, so will ich wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

Am Hohen Fest der Auffahrt Christi.

DEr Eingang zur Heil. Meß seynd eben die Wort, so die zwey Engel, welche nach der Auffahrt Christi denen Apostlen erschienen seynd, denenselben verkündet haben:

Ihr Männer von Galiläa, was verwundert ihr euch, und sehet gen Himmel? Alleluja. Gleichwie ihr ihne gesehen habt gegen Himmel auffahren; also wird er zuruck kommen. Alleluja, Alleluja, Alleluja. Und aus dem 46. Psalm:

Alle Völcker schlaget die Händ mit Freuden zusammen, jauchzet GOtt mit frölichem Schall.

Meß-Gebett.

ALlmächtiger GOtt, wir bitten dich, verleyhe uns, auf daß, die wir glauben, daß dein eingebohrner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tag gegen Himmel gefahren, wir auch selbsten mit unsern Sinn und Gemüth in denen himmlischen Gütern wohnen mögen. Durch denselben unsern HErrn JESUM Christum, Amen.

Die Epistel zur Heil. Meß wird gelesen aus denen Geschichten deren Aposteln, am 1. cap. 1. vers.

DJe erste Red hab ich zwar gethan, lieber Theophile! von allen dem, das JEsus anfieng zu thun, und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward: nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählet, durch den Heil. Geist Befelch gethan hatte: welchen er sich auch nach seinem Leyden lebendig erzeiget hat durch mancherley kräfftige Erweisung, und ließ sich sehen viertzig Tag lang, und redet mit ihnen von dem Reich GOttes. Und als er mit ihnen aß, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vatters, welche ihr habt gehört (sprach er) aus meinem Mund:

Dann

Dann Johannes zwar hat getaufft im Wasser, ihr aber solt getaufft werden in dem Heil. Geist, nicht lang nach diesen Tagen. Die nun zusammen kommen, und bey einander versammlet waren, fragten ihn, und sprachen: HErr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und Weil, welche der Vatter in seiner Macht gesetzt hat, sondern ihr werdet empfahen die Krafft des Heil. Geists, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in gantz Judäa, und Samaria, und bis an das End der Erden. Und da er solches gesagt hatte, ward er vor ihrem Angesicht aufgehoben, und ein Wolck nahm ihn auf vor ihren Augen. Und als sie nun ihn sahen in den Himmel gehen, siehe da stunden bey ihm zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet auf gen Himmel? Dieser JEsus welcher von euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird gleich also kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel gehen.

Lehr-Stuck.

Was ist der Innhalt dieser Epistel?

Der Heil. Evangelist Lucas, als welcher die Geschichten deren Apostlen beschrieben, stellet uns vor die letzte Unterredung Christi mit seinen Jüngern, nach seiner Auferstehung. Andertens, beschreibet er die Umständ der Himmelfahrt Christi. Diese Unterredung des HErrn bestunde in folgenden: Die Jünger Christi waren dazumahlen noch mit dem gemeinen Irrthum deren Juden behafftet, daß das Reich des von GOtt versprochenen Meßias ein zeitlich, und weltliches Reich seyn werde, gleichwie ihrer Königen, Davids und Salomonis gewesen ist; da doch die Propheten in göttlicher Schrifft mit so deutlichen Worten vorgesagt haben, daß das Reich Christi, oder des Meßias ein geistliches Reich seye, welches auf der Welt durch den Glauben anfangen, im Himmel aber durch die Glory vollkommen erfüllet werden sollte. Deßwegen fragten die im Glauben noch schwache Jünger Christum vor seiner Abreis: HErr, wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder aufrichten? Der göttliche Lehrmeister aber an statt der Antwort, gibt seinen Jüngern eine Erklärung von zwey andern Reichen: Erstlich, von dem Reich der Kirchen, welches er durch die Krafft des Heil. Geistes, den sie zu empfangen haben, aufrichten, und durch sie bis zu Ende der Erden ausbreiten werde: Andertens, von dem Reich der Glory, welches nach dem letzten Gericht im Himmel anfangen, und sich nicht mehr enden wird. Allein die Zeit und Stund, wann diß geschicht, gebühret ihnen nicht zu wissen, welches der Vatter seiner Macht fürbehalten hat.

Welche seynd die Umständ der Himmelfahrt Christi?

Als Christus seine Red an die Jünger geendet, hat er dieselbe hinaus bis gegen Bethanien, nächst bey der Stadt Jerusalem, und von dannen auf den Oelberg geführet: Nachdem sie da-

selbst ankommen, hat er sie geseegnet, und ist aus eigner Macht als GOTT und Mensch in den Himmel aufgefahren, deme die Jünger so weit nachgesehen, bis ihne eine Wolcken aus ihren Augen genommen hat; und da sie noch verharreten den Himmel anzuschauen, seynd ihnen zwey Engel erschienen in menschlicher Gestalt mit weissen Kleidern angethan, die ihnen verkündet haben, daß Christus im Himmel wäre, und daß er, gleichwie sie denselben auffahren gesehen, am jüngsten Gerichts-Tag wiederum kommen werde zu richten die Lebendige und Todte. Worauf die Jünger nach dem Befehl Christi bey Lucas am 24. cap. wiederum nach Jerusalem zuruck gekehret, und alldorten unter innbrünstigem Gebett mit Maria der Mutter JEsu die Ankunfft des Heil. Geistes erwartet haben.

Was für eine Trost-Lehr können wir aus der Auffarth Christi schöpffen?

Der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus ertheilet uns dieselbe in seiner anderten Predig von der Himmelfarth Christi, allwo er spricht: Allerliebste Brüder: unser Erlöser ist in Himmel aufgestiegen, lasset uns nicht betrüben auf Erden. Dort soll unser Gemüth seyn, allwo wir unsere Ruhe hoffen. Lasset uns indessen im Hertzen mit Christo hinauf fahren, damit, wann der versprochene Tag kommen wird, wir ihme auch mit dem Leib nachfolgen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder, daß mit Christo nicht aufsteige die Hoffarth, nicht der Geitz, nicht die Unzucht; kein Laster wird mit unserem göttlichen Seelen-Arzten in Himmel auffahren. Christus ist demnach in Himmel aufgefahren, uns aber hat er die Hoffnung dahin zuruck gelassen.

Was ist die Hoffnung?

Sie ist ein Gaab GOttes, durch welche wir die von GOtt uns versprochene ewige Glückseeligkeit, und all jenes, was solche zu erlangen erfordert wird, mit Vertrauen erwarten. Unsere ewige Glückseeligkeit bestehet in der klaren Anschauung GOttes, aus welcher nothwendiger weis die allervollkommniste Liebe dieses höchsten Guts entspringet, wordurch dann die Seel in GOtt gantz und gar verzucket wird, indem sie mit ihme alles besitzet, was nur zu wünschen und zu verlangen ist.

Unsere Hoffnung aber, da wir diese Glückseeligkeit zu erlangen verhoffen, gründet sich auf das göttliche Versprechen, dann GOtt der Herr ist in seinem Versprechen getreu; Er kan, und will uns helffen, und das ewige Heyl verleyhen. Hernach steiffet sich unser Hoffnung auf die unendliche Verdiensten JESU Christi, welcher auf die Welt kommen, und auch gestorben ist, uns das ewige Leben zu erwerben. Es ist demnach zu Erlang- und Ausübung dieser Tugend nothwendig, daß der Mensch vest glaube, oder durch übernatürliches Liecht erkenne, Erstlich, daß uns GOTT die ewige Seeligkeit, und alle Mittel darzu versprochen habe: Anderrens, daß GOTT in seinem Versprechen getreu seye, und weder betrügen, noch sich ändern könne, wie die Menschen: Ich bin der HErr,

und

und ändere mich nicht, sagt GOtt bey Malachias dem Propheten am 3. cap. 6 vers. Drittens, daß GOtt alldasjenige, was er uns verheissen, jederzeit in seiner Allmacht und unumschränckten Gewalt habe.

Welch seynd die Mittel, die ewige Glückseeligkeit zu erlangen?

Die Gnad, Hülff, und Beystand GOttes, welche er uns durch JEsum Christum, zu unserer Rechtfertigung, Vergebung der Sünden, und Übung deren guten Wercken mittheilet; Aus welchen die Vornehmste seynd, der Glaub, Hoffnung, und Liebe, worinnen auch die Haltung deren Gebotten GOttes und der Kirchen begriffen ist: Neben diesen der würdige Gebrauch deren heiligen Sacramenten, wordurch wir deren theuren Verdiensten JEsu Christi theilhafftig werden. Hierzu wird unser seits erfordert, daß wir mit denen Gnaden GOttes mitwürcken, und uns der so heylsamen Mitteln öffters und eyfrig gebrauchen; Dann GOtt, der uns erschaffen hat ohne uns, wird uns nie seelig machen ohne uns, das ist, ohne unserer Mitwürckung, spricht der Heil. Augustinus; und der Heil. Paulus schreibt zu denen Corinthiern in der ersten am 3. cap. 9. vers: Daß wir Mithelffer GOttes seyn.

Wann ist fürnemlich die Hoffnung zu üben?

Erstlich, so bald man seinen völligen Verstand erreichet, und genugsam verstehet, was die Hoffnung seye, und worzu wir erschaffen worden. Hernach öffters im Leben, besonders, zur Zeit einer schweren Anfechtung, oder Verzweifflung: dann in der Stund des Tods, da sich der Teufel der menschlichen Schwachheit bedienet, und uns durch Vorstellung unserer Sünden in die Verzweifflung stürtzen will.

Wie kan man eine veste Hoffnung erlangen?

Wer vestiglich glaubet, daß GOtt wegen seiner Allmacht alles vermag, alles in seiner Hand stehe, und alles mit seiner unendlichen Weisheit regiere: daß GOtt seye unendlich gut, barmhertzig, und in seinen Versprechen der Allergetreuiste: daß er könne, und wolle uns helffen, auch zu helffen versprochen habe: daß er sich nicht ändere, wie die Menschen, bey welchen morgen Nein, was heut Ja ist. Ein solcher, wie gesagt, ist, wann er alle diese Stuck vest glaubte, wie er es zu glauben schuldig ist, der wird bald dahin können gebracht werden, daß er auf GOtt all sein Hoffnung und Vertrauen setze.

Wie kan man sich wider die Hoffnung versündigen?

Auf zweyerley Weis, durch Übermas, und durch Abgang, das ist, Erstlich durch Vermessenheit, wann man glaubet, daß man durch sich selbsten, ohne Hülff und Beystand GOttes könne Gutes würcken, und das ewige Heyl erhalten. Oder wann man GOtt versuchet, das ist, ohne Nothwendigkeit, und rechtmäßiger Ursach etwas von GOtt verlanget, oder erwartet, welches er nicht versprochen hat. Zum Exempel, wann man ohne Nothwendig-

digkeit, und rechtmäßiger Ursach, von GOtt erwartet, und verlanget, daß er einem zu Lieb Miracke! würcke; daß er uns in einer Gefahr, in welche wir uns freventlich, und wider seinen Befehl begeben haben, beschützen solle; daß er uns alles Nothwendige mittheile, ohne daß wir uns bemühen, solches zu gewinnen; daß er unsern Gebett willfahre, da wir auch ohne Vorbereitung, ohne Andacht, oder gar mit sündigen Hertzen betten; Endlich, wann man Verzeyhung seiner Sünden hoffet, ohne würdige Buß zu thun, oder den Himmel erwartet, ohne frommes Leben. Diese alle sündigen wider die Hofnung, und zwar aus Vermessenheit.

Andere sündigen durch Verzweiflung: als Erstlich, wann man verzweifiet, Verzeyhung seiner Sünden zu erhalten, wegen deren Schwere, und grosser Anzahl.

Andertens, wann man verzweifelt an der Besserung seiner bösen Neigungen, oder der eingewurtzelten Gewohnheit, welches ein Ursprung ist der Trägheit zu dem Guten, und der Verstockung in denen Sünden. Drittens wann man nicht gäntzlich auf GOtt vertraut, und sich seiner vätterlichen Vorsichtigkeit unterwirfft, oder gar ohne GOtt sein Vertrauen auf die Hülff deren Menschen setzet.

Am Hohen Fest der Auffarth Christi.

Evangelium Marci am 16. Capitel.

IN der Zeit: Da die eilff Jünger zu Tisch sassen, erschiene ihnen der HErr JEsus, und verwies ihnen ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt haben, die ihn gesehen hätten auferstanden; und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen: wer da glaubt, und getaufft wird, der wird seelig werden: wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, seynd diese: In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben: mit neuen Zungen reden: Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden: Auf die Krancken werden sie die Händ legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr JEsus, nachdem er mit ihnen geredt hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zu der rechten Hand GOttes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten: und der HErr würcket mit ihnen, und bekräfftiget das Wort mit folgenden Zeichen.

Lehr-Stuck.

Was ist in dem heutigen heiligen Evangelio enthalten?

CHristus verweiset seinen Jüngern noch auf die letzt vor seiner Himmelfarth die Langsamkeit zu glauben; und dieses hat er, nach Lehr des Heil. Pabsten und Kirchen-Lehrers Gregorii, darum gethan, damit die Jünger seine Wort, die er bey dem letzten Abschied zu ihnen redete, besser behal-

ten

ten solten: Hom. 29. in Evang. Dann dasjenige, so man einem beym Abschied sagt, dringet meistens zu Hertzen, und pfleget genau beobachtet zu werden.

Auch gibet er ihnen den Befehl: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium, hierdurch anzudeuten, daß keiner sich um das Predig-Amt soll anmassen, es seye dann, daß er von der rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit darzu verordnet werde; Wordurch die Worts-Diener, Prädicanten und Prediger deren Lutheraner, und anderer Unglaubigen zu schanden gemacht werden, welche sich ohne Sendung, und Rechtmäßigen Beruff in das Predig-Amt eingedrungen haben, wider die Lehr des Heil. Apostels Pauli zum Römern am 10. cap. 11. vers: Wie werden sie predigen, wann sie nicht gesendet werden? und zum Hebräern am 5. cap. 4. vers: Niemand nimmt ihm selbst die Ehr, sondern der von GOtt beruffen wird, wie Aaron. Von solchen falschen Propheten spricht GOtt bey Jeremias am 23. cap. 21. vers. Ich sandte die Propheten nicht, und gleichwohl liefen sie: Ich redete auch nicht zu ihnen, und gleichwol weissagten sie.

Wie ist das zu verstehen: Wer glaubt und getaufft ist, der wird seelig werden?

Diß ist zu verstehen von einem solchen Glauben, der sich durch die Werck äussert, nach Auslegung des H. Gregorii hom. 26. in Evang. Dann derselbe glaubt in Wahrheit, welcher dasjenige thut, was er glaubet: Der Glaub ohne Werck ist kein Glaub deren Christen, sondern ein Glaub deren Teuflen, spricht der Heil. Anselmus: Der Heil. Apostel Paulus ermahnet seinen Titum am 2. cap. Erzeige dich als ein Beyspiel der guten Wercken; nicht nur des Glaubens, damit du dein Hirten-Amt recht vertrettest; Der Sohn GOttes ist deswegen auf die Welt kommen, schreibt erwehnter Apostel alda: damit er ihm ein angenehmes Volck reinigte, welches nach guten Wercken strebet. Der Apostel-Fürst Petrus ermahnet alle Christglaubige, in der anderten Send-Schrifft am 1. cap. Befleisset euch durch gute Werck (und nicht durch den Glauben allein) eueren Beruff und Auserwählung gewiß zu machen: Der Heil. Apostel Jacobus gibt dem unfehlbaren Ausspruch am 2. cap. 24. vers. Der Mensch wird aus denen Wercken gerechtfertiget, und nicht aus den Glauben allein, und wiederum alldorten am 14. vers: Was nutzet es, meine Brüder, so jemand sagt, er habe den Glauben, hat aber die Werck nicht; kan ihn wohl der Glaub seelig machen.

Aus diesem Spruch Christi schliessen die Anabaptisten, daß die kleine Kinder nicht müssen getaufft werden, weilen sie aus Mangel der Vernunfft noch nicht glauben können. Wir Catholische antworten auf diese Ketzerische Lehr, daß Christus an dieser Stell rede von erwachsenen Menschen, die vor dem Tauff glauben müssen: welches gleich vorgehende Wort klar andeuten, mit welchen Christus seinen Jüngern befiehlt

fehlt: das Evangelium allen Creaturen zu predigen, denen unverständigen Kindern gewißlich nicht; Also denen erwachsenen Menschen. Daß aber die unmündige Kinder, ob sie schon nicht glauben können, doch getaufft werden sollen, erweiset die von Heil. Aposteln überkommene Erb-Lehr, und beständiger Gebrauch der Kirchen, indeme sonst die kleine Kinder, welche in ihrem zarten Alter dahin sterben, des Himmels auf ewig beraubt wurden, gemäß dem Ausspruch Christi bey Johannes am 3. cap. 5. vers. Warlich, warlich sag ich dir: Es seye dann, daß jemand wider gebohren werde, aus dem Wasser, und aus dem Heil. Geist, so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes.

Die Lutheraner, weilen sie denen Anabaptisten wegen dem Kinder-Tauff nicht antworten können, da sie die Tradition, oder Satzungen und Apostolische Erb-Lehr verwerffen, lehren, daß Christus mit diesem Spruch zu dem Tauff je und allzeit einen würcklichen Glauben erfordere, und lassen destwegen recht lächerlich zu, daß die erst zur Welt gebohrne Kinder, wann sie getauffet werden, in ihren Hertzen einen würcklichen Glauben erwecken: wann man sie aber zur Red stellet, wie doch solches möglich seye, da zu Ubung des Glaubens sowohl der Verstand, als freye Will vonnöthen, denen Kindern aber der Gebrauch, beyder dieser Seelen-Kräfften ermanglet; so sagen sie, daß diesen Abgang der H. Geist ersetze, welcher denen Kindern in der Tauff mitgetheilet wird, und in ihnen den zur Gerechtfertigung nothwendigen Glauben würcket. Wer kan aber seinem Verstand so viel Gewalt anthun, daß er dieser Lutherischen Lehr auch den geringsten Beyfall leiste? wo ist was dergleichen in dem Wort GOttes auch von weitem geoffenbahret? wo ist einige Schrifft-Stell zu finden, in welcher deutlich gemeldet werde: der H. Geist würcke in denen getaufften Kindern eine Ubung des Glaubens. Das wäre ein alle Kräfften übersteigendes Wunderwerck, gantz gleich demjenigen, welches an dem Kleinen, annoch in dem mütterlichen Leib eingeschlossenen Johannes von GOtt ist gewürcket worden. Wer kan aber gleiches Wunderwerck all anderen getaufften Kindern eigenmächtig ohne Vermessenheit zu dichten? und wie soll doch der Heil. Geist in ihnen den zur Gerechtfertigung erforderten Glauben würcken? Dann wird dieser ihnen mitgetheilt vor dem Tauff, oder erst in- und durch Krafft des Tauff? wird er ihnen mitgetheilt vor dem Tauff, so seynd sie schon vor dem Tauff gerechtfertiget, gestaltsam der Heil. Geist in kein ungerechte, mit Sünden bemackelte Seel eingehet; Wird er einen erst in- und durch Krafft des Tauff mitgetheilet, wie kan er in ihnen jenen Glaub würcken, der vor der Tauff muß erwecket werden, damit er ein Zubereitung und Ursprung ihrer Gerechtfertigung seye? Schon vorlängst hat der grosse Kirchen-Vatter Augustinus diese Irr-Lehr, die zu seinen Zeiten von etwelchen Schwärmern ist erdichtet worden, vielmehr verlachet, als bestritten, Ep. 57. ad Dardanum.

Wa-

Warum würcket GOtt nicht mehr durch seine Glaubige jene Wunder, die Christus vorgesagt hat?

Der Heil. Gregorius beantwortet gar schön diese Frag, und spricht Rom. 29. daß im Anfang der Kirchen solche Wunder-Zeichen nothwendig seyen, auf daß hierdurch die Heyden bekehret, und die Zahl deren Glaubigen vermehret wurde. Anjetzo aber, da das Glaubens-Liecht, wie die Sonn am hellen Mittag, allen in die Augen scheinet, haben wir genugsam Beweißthum den wahren Glauben, von den Ketzereyen, und die Catholische Christen von denen Irr-Glaubigen zu entscheiden. Die Apostel und Jünger Christi haben ein gantze neue Lehr der Welt verkündet, und deßwegen waren die Wunder-Zeichen nothwendig, damit diejenige, denen solcher neuer Glauben geprediget wurde, könten versicheret seyn, daß sie, die Apostel, rechtmässig gesandt worden, die wahre Lehr GOttes vorzutragen; hingegen haben Martin Luther, und Johann Calvin mit allem ihren Anhang nicht die geringste Wunder-Zeichen gethan, aus welchen zu erkennen wäre, daß sie zu predigen rechtmäßig beruffen worden, und ihre neue Lehren, welche sie haben ausgestreuet, Göttlich seyen; Darum hat man ihnen mit gutem Gewissen niemahls beyfallen können. Der Heil. Augustinus lehret lib. de utilitate credendi c. 14. Christus hat durch die Wunder-Zeichen seiner Lehr ein Ansehen gemacht; durch das Ansehen den Glauben eingepflantzet; durch den Glauben die Menge der Menschē an sich gezogen; durch die Menge der Glaubigen das Alterthum in seiner Kirchen gestiffret; durch das Alterthum die wahre Religion bekräfftiget.

Gebett.

O HErr JEsu Christe! der du am vierzigsten Tag nach deiner Auferstehung von den Todten, durch eigenen göttlichen Gewalt im Himmel aufgestigen, und alldorten über alle Geschöpff zu der Rechten deines himmlischen Vatters bist erhebet worden; Von dannen du wider kommen wirst, zu richten die Lebendige, und die Todte. Wir bitten dich, verleyhe uns Gnad, also zu leben, daß wir nach diesem Elend zu dir in dem Himmel gelangen, und alldorten dich mit deinem himmlischen Vatter und Heil. Geist in Ewigkeit lieben, loben, und preisen mögen, Amen.

Am sechsten Sonntag nach Ostern.

AN diesem Sontag fanget die Kirchē GOttes an, die Vorbereitung zum heiligen Pfingst-Fest, und ermahnet ihre glaubige Kinder, daß sie sich durch andächtige Seufftzer, und eyfferiges Verlangen der Ankunfft des

Heil. Geistes würdig machen solten. Sie singet deßwegen zum Eingang der Heil. Meß aus dem 26. Psalm.

Erhöre meine Stimm, O HErr, mit der ich zu dir geruffen hab. Alleluja. Zu dir hat mein Hertz gesagt; dein Angesicht, O HErr, will ich suchen, wende dieses nicht ab von mir. Alleluja, Alleluja.

Der HErr ist mein Erleuchtung, und mein Heyl, wen soll ich förchten.

Meß-Gebett.

Allmächtiger ewiger GOTT, mache, daß wir gegen dich allzeit einen andächtigen Willen tragen, und deiner Majestät mit aufrichtigen Hertzen dienen. Durch unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrifft Petri am 4. cap.

Allerliebste: Seyd fürsichtig und wachet im Gebett. Vor allen Dingen aber habet untereinander ein stäte Liebe: Dann die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seyd gastfrey, und beherberget einander ohne Murmeln, und dienet einander, ein jeglicher mit der Gnad, die er empfangen hat, als die guten Austheiler der Mannigfältigen Gnaden GOttes. So jemand redet, daß ers rede, als GOttes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das GOtt darreicht, auf daß GOtt in allen Dingen gepriesen werde, durch JEsum Christum unsern HErrn.

Lehr-Stuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Apostel ermahnet uns, daß wir in wahrer Christlichen Liebe vereiniget seyn sollen, und wachen im Gebett. Diese Stuck seynd sehr kräfftige Mittel, die Gnad des Heil. Geistes zu verdienen, gleichwie in denen Apostel-Geschichten geschrieben stehet am 1. cap. 14. vers. Diese alle verharreten einmüthiglich im Gebett, mit denen Weibern, und mit Maria der Mutter JEsu, und seinen Brüdern. Am 2. cap. 1. vers. Als die Täg der Pfingsten erfüllet wurden, waren sie alle zugleich an einem Ort beysammen. Andertens, ertheilet allhier der Apostel-Fürst Petrus denen Geistlichen und Predigern gar nutzliche Lehrstuck, damit sie ihr anvertrautes Amt recht und wohl verrichten; nemlichen mit der Gnad, die sie durch ihren Beruff und heiligen Weyhe empfangen haben, dem Nächsten als gute Ausspender der Mañigfaltigen Gnaden GOttes dienen: in ihren Predigen nicht eitle Sachen, sondern GOttes Wort reden, und vortragen: Endlich das hohe Amt, so ihnen GOtt aufgetragen, nach ihren Kräfften und Vermögen verrichten sollen.

Wie soll man sich bereiten zur Ankunfft des Heil. Geistes?

Man solle nach dem Beyspiel deren heiligen Aposteln wenigst mit Hertzen

und

und Gemüth von der Welt und zeitlichen Geschäfften eine kurtze Zeit sich abziehen: Dann in der Einsamkeit redet GOtt dem Menschen zu Hertzen. Oseä 2. cap. 14. vers. hernach öffters ein innbrünstige Begierd erwecken, deren Gnaden des H. Geistes theilhafftig zu werden. Nahet euch zu GOtt, so wird er sich zu euch nahen: lehret der Heil. Apostel Jacobus am 4. cap. 8. vers.

Man solle sich mit seinem Nächsten versöhnen, den man beleydiget hat: Dann der Heil. Geist ist ein GOtt der Liebe, welcher nur in friedsamen Hertzen wohnet, wie der Psalmist bezeuget am 75. Psalm: Sein Wohnstadt ist im Frieden worden.

Mit Maria der Mutter JEsu, und denen Jüngern Christi, soll man im andächtigen Gebett verharren, weilen Christus selbst mit seinem Mund gesprochen hat: Begehret, so werdet ihr empfangen. Lucä 11. cap.

Vor allem aber solle man durch ein reumüthige Beicht das Gewissen reinigen: Dann der Heil. Geist ist gleich jener Tauben, welche Noe nach dem Sündfluß zum ersten aus der Archen abgeschicket, die ihren Fuß in den unreinen Koth nicht gesetzet hat. Im Buch Genesis am 8. cap. Und im Buch der Weißheit am 1. cap. 4. vers. stehet geschrieben: daß dieser göttliche Geist der Weißheit in eine boßhafftige Seel nicht wird eingehen, oder wohnen in einem Leib, der denen Sünden unterworffen ist. Endlich soll man diese Wochen hindurch wenigst alltäglich mit der Kirchen betten, und zu dem Heil. Geist mit Andacht ruffen:

Komme Heiliger Geist, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe, daß du durch die unterschiedliche Sprachen, die Völcker in einen Glauben versammlet hast.

Am sechsten Sonntag nach Ostern.

Evangelium Johannis am 15. und 16. cap.

IN der Zeit, sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Wann aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde von dem Vatter, den Geist der Wahrheit, der von dem Vatter ausgehet, der wird von mir Zeugnuß geben: und ihr werdet auch Zeugnuß geben, dann ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Diese Ding hab ich euch gesagt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus ihren Schulen ausschliessen. Es kommt aber die Stund, daß ein jeder, der euch tödtet, der wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, weil sie weder den Vatter, noch mich erkannt haben. Aber solches hab ich zu euch geredt, auf daß wann die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt hab.

Lehr-Stuck.

Was sagt Christus albier von dem Heil. Geist?

Dreyerley: Erstlich, daß er seye ein Tröster, welcher alle diejenige tröstet, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen. Wie dann die HH. Apostel, und andere Heilige GOttes durch den Trost des heiligen Geistes also gestärcket worden, daß sie sogar in Schlägen, Peynen, und Tod, den sie wegen Christo gelitten, sich hertzlich erfreuet haben; in Apostel-Geschichten am 11. Capitel. Andertens, daß er seye ein Geist der Wahrheit, welche er innerlich im Hertzen lehret, äusserlich durch die Zungen der Aposteln prediget, und durch die Kirchen JEsu Christi bis zum Ende der Welt verkündigen wird. Drittens, daß er ein göttlicher unverwerflicher Zeug seye JEsu Christi, und Zeugnus geben werde von seiner Gottheit, und Wahrheit seiner Lehr, theils durch die grosse Wunder-Zeichen, so die Apostel würcken werden, theils durch seine eingegossene siben Gaben, durch welche er den menschlichen Verstand erleuchten, und ihren Willen bewegen wird.

Warum hat Christus den Jüngern ihr Leyden vorgesagt?

Damit sie das schwere Leyden, ja den Tod selbsten ihme zu Lieb mit desto grösserer Gedult und Hertzhafftigkeit ausstehen solten; weilen das Ubel, welches man vorsihet, so wehe nicht thut. Die Aergernus demnach und die Gelegenheit zum Abfall, worzu die unaussprechliche Verfolgungen die liebe Aposteln hätten verführen mögen, will ihnen Christus allhier benehmen, da er sie wegen der grossen Gefahr vorhinein erinneret, und wider dieselbe ihnen die Hülff und Beystand des H. Geistes verheisset. Was Christus denen Apostlen, daß hat er auch allen Christen vorgesagt, daß sie alle mit ihm viele Verfolgungen, und Trübsalen werden leyden müssen: Also bezeuget der Heil. Paulus in der anderten Sendschrifft zum Timotheo am 3. cap. Alle, die da gottseelig leben wollen in Christo JEsu, werden Verfolgung leyden. Und der weise Sirach ermahnet am 2. cap. 1. vers. Mein Sohn, wann du den GOttes-Dienst antretten wilst, so stehe in der Gerechtigkeit, und in der Forcht, und bereite dein Seel zur Anfechtung. Diß ist ein starcker Schild wider alles Ubel der Welt, wann man solches vorsiehet, und bedencket, daß uns nichts ungefehr, sondern alles von der Hand GOttes zukomme.

Wie haben die Juden gesündiget, als sie die Apostel getödtet, da sie doch vermeynten, GOtt einen Dienst zuthun?

Deßwegen, weilen sie dieser irrigen Meynung beygestimmet, und sich wegen der Wahrheit der Lehr Christi nit besser erkundiget habē; ihre Unwissenheit ware also höchststräfflich, gleichwie derenjenigen Juden, welche Christum den HErrn gecreutziget haben, von denen der Apostel Paulus schreibet in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 2. cap. 8. vers. Wann sie (die Weißheit GOttes) erkennt hätten,

so

so wurden sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget haben. Diese war eine grobe angemaßte Unwissenheit, welche von der Sünd nicht entschuldiget, weilen die Juden und Heyden aus denen Wunder-Wercken, und unverwerfflichen Zeugnuß deren Aposteln, Christum, und die Wahrheit seiner Lehr gantz leicht hätten erkennen mögen, welches aber alles sie mit muthwilliger Blindheit verworffen haben.

In Gefahr solcher sträfflichen Unwissenheit leben diejenige, welche selten, oder gar nicht, bey denen Predigen und Christlichen Lehren erscheinen, und darum nicht wissen, und erlernen jene Stuck, so ihnen zur Seeligkeit nothwendig seynd: Wie sollen sie deme glauben, den sie nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? sagt Paulus zum Römern am 10. cap. 14. vers. Einer gleichen sündhafften Unwissenheit machen sich schuldig diejenige, welche zweifeln, ob sie etliche Güter mit Recht oder Unrecht besitzen, und gleichwohl aus Forcht, daß sie dieselbige vielleicht zuruckstellen sollen, die Gewißheit zu vernehmen, nicht nachforschen.

Was lernen wir aus der Sorgfalt Christi, damit die Apostel sich nicht ärgerten?

Keine Aergernus geben; welches dazumahl geschicht, wann man etwas thut oder unterlasset, so man doch zu thun schuldig ist, woraus man vorsehen kan, daß der Nächste Anlaß zur Sünd nehmen werde.

Diß mag geschehen auf vielerley Weiß. Zum Exempel: Wann man unzüchtige Reden führet, oder dergleichen Lieder singet, wordurch man vorsiehet, daß der Nächste zu unreinen Gedancken, oder Wercken verführet werde; oder, was noch ärger ist: wann man andere zu dergleichen garstigen Thaten selbst anreitzet, und unter dem Deckmantel der Beschützung seiner Ehr, zur Ausübung der Rach gegen seine Feind verleitet. Widerum sündiget man durch Aergernus-geben, wann man andere ohne genugsamer Ursach von dem Dienst GOttes abhaltet, oder von Erfüllung seiner Schuldigkeit abrathet.

Unter andern aber versündigen sich am öfftesten durch Aergernus-geben die Eltern, die Hauß-Vätter, und die Wirth. Die Eltern, wann sie erstlich ihren Kindern mit bösen Exempeln vorgehen, mit Fluchen, Schelten, Vollsauffen, unzüchtigen Reden, und andern bösen Thaten, die sie in Gegenwart und Angesicht der Kinder vollbringen, Ursach geben, daß die Kinder denen Eltern nachfolgen, und der Apffel wie der Baum böß wird. Andertens, wann die Eltern aus thorrechter Lieb ihre Kinder nicht gebührlich abstraffen, ihre böse Neigungen zum Lügen, Fluchen, Schwören, und andern Lastern nit gleich Anfangs ausreiten, und das Bäumlein, da es noch zart ist, zum Guten nicht biegen. Drittens, wann sie ihren Kindern die mit unrecht erworbene Güter hinterlassen, und dieselbe vor ihrem Tod nicht zuruckgeben. Die Hauß-Vätter sündigen durch Aergernuß, wann sie erstlich ohne Ursach und Erlaubnuß der Seelen-Hir-

Hirten ihrem Hauß-Gesind an verbottenen Tägen Fleisch zu essen geben. Andertens, wann sie zu denen Lastern ihrer Haußgenossen durch die Finger schauen, und dieselbe nicht abstraffen, da sie wohl könten, oder des Diensts entlassen. Drittens, wann sie an Sonn- und Feyer-Tägen entweder durch ihr Exempel oder Befehl ihre Kinder und Dienstbotten von dem Dienst-GOttes ab, und zu Verrichtung allerhand verbottener knechtlicher Arbeit anhalten. Die Wirth geben Aergernus, wann sie wegen zeitlichen Gewinn und Nutzen zulassen, und gestatten, daß ihre Häuser zu offentlichen Spiel- und Tantz-Plätzen, zur Kuplerey, und Unzucht, zu allerhand liederlichen Gesellschafften, und Zusammenkunfften mißbrauchet werden; da sie zusehen, daß von ihren Gästen durch vorsetzliche Trunckenheit, Schelten, Fluchen, Rauff-Händel, und verdamliches Luder-Leben, GOtt schwerlich beleydiget wird.

Kan man dem Nächsten Aergernus geben, ob man schon nicht böses thut?

So man etwas thut, so nur böß zu seyn scheinet, so ärgert man den Nächsten, und man ist alsdann schuldig, sich davon zu enthalten, dann die That wird groß durch die Aergernus, die man gibt: Also lehret der Heil. Apostel Paulus in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 8. cap. Wo die Speiß meinen Bruder ärgert, so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere. Und in der ersten zum Thessaloniern am 5. cap. 22. vers. gebietet Paulus: Enthaltet euch von allem, was einen bösen Schein hat.

Diese Lehr ist demnach wohl zu mercken: Entweders ist das Werck selbsten, so man ungescheuet vor seinem Nächsten begehet, sündhafft und unzuläßig; in diesem Fall ist schon richtig, daß die durch böse Werck verursachte Aergernuß auch sündhafft, und wider das Gesatz GOttes seye: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernus kommt. Matthäi am 18. cap. Oder ein solches Werck ist zwar an sich selbsten nicht sündhafft, hat aber doch den Schein und das Ansehen, als ob es eine Sünd wäre, und sodann muß selbiges unterlassen werden, wann hierdurch von dem Nächsten Anlaß und Gelegenheit zur Sünd benommen wird. Es seye dann, daß solches Werck nicht allein gut, sondern auch nothwendig, oder zur göttlichen Ehr sehr nutzlich wäre; wo man sich alsdann von Verrichtung solchen Wercks wegen Aergernuß des Nächsten nicht soll abschröcken lassen, nach dem Exempel Christi, welcher die Aergernus, so die Pharisäer, aus eigener Boßheit, an seinen Wercken genommen, verachtet hat, bey Matth. am 15. cap. 12.

Was haltet die Welt von der Aergernuß?

Die Welt, das ist, die nach ihren sinnlichen Gelüsten lebende Welt-Kinder, achten die Sünden der Aergernuß gar nit, indeme sie gantz frey und ungescheuet vor andern sündigen, und durch ihre böse Wort und Werck, den Nächsten zur Sünd anführen.

Was

Was ist wohl der eitle, leichtfertige Aufbutz deren Weibsbildern, die unverschamte Entblössung des Halses und deren Brüsten, die theils hoffärtige, theils freche, alle Tag verneuerte Kleydungs-Art, als ein grosse Aergernus, und Fallstrick deren unschuldigen Seelen? Sehet, sagt der weise Mann in denen Sprüchwörtern am 7. cap. Sehet, da kommt ihme ein Weib entgegen, im Huren-Geschmuck abgerichtet, die Seelen zu fangen. Und wer achtet diß? Was seynd wohl jene unreine Zotten und Possen, jene ausgelassene Rauppen, jene heillose Spott-Wort von GOtt, denen Heiligen, der Religion, und GOttes-Dienst, welche bey denen Mahlzeiten, und in Wirths-Häusern gehöret werden, als eine grosse Aergernuß, sowohl denen Redenden, als denen Anhörenden? Vor welchen der Heil. Paulus alle warnet, in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 15. cap. 33. vers. Lasset euch nit verführen; dann böse Gespräch verderben gute Sitten. Und wer achtet diß? Was seynd die so häuffige Ehrabschneidungen, Verleumdungen des Nächsten, das Ohren-Blasen und Stifftung deren Uneinigkeiten, als eine ungemein grosse Aergernuß? wie der weise Sirach gesprochen hat am 23. cap. 8. vers. Der Sünder wird in seiner Eitelkeit ergrieffen, und der Hoffärtige und Lästerer werden sich darinnen ärgern. Und wer achtet diß? Was seynd die gräuliche Gottslästerungen, Fluchen und Schelten, Falschheit und Betrug, Völlerey, und Trunckenheit, Vernachlässigung des Gotts-Diensts, und andere Schandthaten, so die Kinder an ihren Eltern, die Haußgenossen an ihren Hauß-Vättern ersehen, als sehr grosse gefährliche Aergernussen, durch welche sie zu dergleichen Schand-Leben angeführet werden? von welchen der Heil. Pabst Gregorius lehret. Regul. Pastoral. part. 3. cap. 4. Alle Vorsteher und Vorgeher sollen wissen, daß wann sie etwas böses begehen, sich an so vielen Todtschlägen schuldig machen, als vielen sie aus ihren untergebenen das Beyspiel zum Verderben geben. Und wer achtet diß?

Gebett.

HErr JEsu! sende uns den Tröster, den H. Geist, welcher von dir und dem Vatter zugleich ausgehet, damit er uns in all unseren Trübsalen tröste. Wende gnädiglich von uns ab, daß wir keinen Menschen ärgern, oder durch unsere Boßheit von andern Aergernus nehmen. Erleuchte uns durch diesen Geist der Wahrheit, daß wir alle Glaubens-Sachen fleissig erlernen, in dem frommen Christlichen Lebens-Wandel alzeit zunehmen, und also die ewige Glückseeligkeit im Himmel erlangen mögen. Amen.

Unterricht
Von dem Hochfeyerlichen Pfingst-Fest.

Warum wird dieser Tag Pfingst-Tag genannt?

Das Hebräische Wort Pentecoste,

Das

wovon herkommt Pfingsten, heißt auf teutsch: fünfftzig. Dieser Tag wird nach Auslegung des Heil. Hieronymi also genennt, weil er ist der fünfftzigste Tag nach Ostern, an welchem auch die Juden Pfingst-Tag hielten, zur Danckſagung, daß ihnen GOtt das Gesatz durch Moyse gegeben hat. Dieses Pfingst-Fest aber, welches die Juden im Alten Testament gehalten, ware nur eine Figur, und Vorbereitung des Hochheiligen Pfingst-Fests, so von uns Christen in dem neuen Gesatz begangen wird.

Wir Catholische Christen halten dieses hohe Fest zur danckbahren Gedächtnuß, daß GOtt der Heil. Geist an diesem Tag über die Apostel kommen ist, welche mit Maria der seeligsten Mutter JEsu, andern frommen Weibern, und Jüngern zu Jerusalem, in dem Gebett versammlet waren. Dieses geschahe ebenfalls an dem fünfftzigsten Tag von dem Oster-Fest, das ist, von der Auferstehung Christi des HErrn anzurechnen, zu Jerusalem auf dem Berg Sion. Auch wird von uns das Pfingst-Fest begangen zur stätten Erinnerung, daß an diesem Tag der H. Geist das neue Gesatz GOttes nicht auf steinernen Tafeln, wie das Alte, sondern in die Hertzen deren Aposteln, und der andern Glaubigen geschrieben hat, wie die Propheten geweissaget: Ezechiel am 36. cap. 26. vers. Jeremias am 31. cap. 33. vers. Wovon auch Zeugnuß gibt der Heil. Paulus zun Hebräern am 10. cap. 16. vers. Dis ist das Testament, das ich ihnen bezeugen will nach denselbigen Tagen, spricht der HErr: Ich will meine Gesätz in ihre Hertzen geben, und will sie in ihre Hertzen hineinschreiben?

Wie ist der Heil. Geist über die Apostel kommen?

Es geschahe ein Schall vom Himmel als eines starcken Winds, und es erschienen zertheilte Zungen, als wären sie feurig, und setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen. Sie empfiengen alsdann die Gab mit mancherley Zungen zu reden, und Wunderwerck zu würcken. Sie seynd auch hierdurch neue Menschen worden, voll der Weißheit, Liechts, und Eyfers. Es befanden sich damahls zu Jerusalem Juden von allen Enden der Welt, so dorthin kommen waren, dem Pfingst-Fest beyzuwohnen; und da sie hinzugelauffen, hat ein jeder gehört die Apostel reden die Sprach seines Lands, worauf durch die erste Predig des H. Apostels Petri Drey tausend bekehret worden.

Wo stehet geschrieben, daß auch wir Christen das Pfingst-Fest feyren sollen?

In der Heil. Schrifft wird dieses nirgends befohlen, sondern diß nehmen wir aus der Apostolischen Erb-Lehr, und uralten Gewohnheit unserer Catholischen Kirchen; Worvon Zeugnuß geben die heilige Vätter der ersten Christenheit, der Heil. Epiphanius hæresi. 75. der Heil. Pabst Clemens l. 5. constit. c. 21. Tertulianus lib. de corona militum, cap. 3. Origenes 8. contra Celsum. Der H. Cyrillus Bischoff zu Jerusalem, Chrysostomus, und Augustinus.

Die

Die Griechen, welche von der Catholischen Kirchen abtrünnig worden, die Ausgehung des Heil. Geistes vom Vatter und Sohn gelaugnet, das Pfingst-Fest aufg hebt, und GOTT dem Heil. Geist die schuldige Andacht entzogen haben, seynd mit erschröcklicher Straff heimgesucht worden; da eben in denen Pfingst-Feyertägen im Jahr 1453. die Türcken die Stadt Constantinopel eingenommen, den Christlichen Kayser Constantinum mit dem meisten Adel umgebracht, und dem Griechischen Reich, und Kayserthum gegen Aufgang, das unglückliche Ende gemacht haben.

Warum wird am Pfingst-Abend das Tauff-Wasser, wie am Oster-Abend geweyhet?

Damit man wissen soll, daß obwohlen GOtt der Sohn, und GOtt der Heilige Geist in denen Personen unterschieden, sie doch in der göttlichen Natur und Wesenheit eines seyen, und beyden zustehe, die Seelen zu reinigen. Wie dann in denen Apostel-Geschichten geschrieben stehet: Daß sie durch den Heiligen Geist wurden getauffet werden; am 1. cap. 5. vers.

Warum wird der Heilige Geist in Gestalt einer Tauben gemahlen, und vorgestellt?

Weilen er in Gestalt einer Tauben bey der Tauff Christi im Fluß Jordan erschienen ist; wie Matthæus bezeuget am 3. cap. 16. vers. Als JEsus getaufft ware, stiege er alsobald aus dem Wasser, und siehe, die Himmel wurden ihm eröffnet, und er sahe den Geist GOttes wie eine Tauben herabfahren, und auf ihne kommen.

Wie solle man diß grosse Fest begehen?

Wir sollen uns Erstlich alle diese Wunder-Zeichen, die GOtt der Heilige Geist heut gewürcket hat, vor Augen stellen, und solche mit Andacht betrachten. Andertens, den Heiligen Geist als wahren GOtt anbetten, und von ihme sonderlich begehren, daß er auch in unsere Hertzen das Gesatz GOttes, und die Lehr JEsu Christi wolle einschreiben, und dieselbe mit seiner Liebe, und sieben Gaben erfüllen. Drittens, dieses zu erlangen, muß man sein Gewissen durch eine wahre Buß reinigen, und nach dem Beyspiel deren Aposteln, in eyffrigem Gebett verharren.

Am Hoch-heiligen Pfingst-Sonntag.

DJe Heil. Catholische Kirchen will ihre grosse Freud bezeugen, über die Ankunfft des Heiligen Geistes; darum singet sie zum Eingang der heiligen Meß, aus dem ersten Capitel des Buchs der Weisheit:

Der Heil. Geist des HErrn hat den Erden-Kreys erfüllet, Alleluja! Und dasselbige, so alle Ding in sich begreiffet, hat die Erkanntnuß der Sprach, Alleluja, Alleluja! Und aus dem 67. Psalm:

Es stehe GOtt auf, so müssen seine Feind zerstreuet werden: und sollen fliehen vor seinem Angesicht, die ihne hassen.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du am heutigen Tag die Hertzen deren Glaubigen mit Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehret hast: Gibe uns, daß wir in demselbigen Geist, was recht ist, verstehen, und uns durch seine Tröstung allzeit erfreuen mögen. Durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Epistel aus denen Apostel-Geschichten 2. cap. 3. vers.

ALs die Täg der Pfingsten erfüllet wurden, waren alle Jünger zugleich an einem Ort bey einander, und es geschach gählingen ein Schall vom Himmel, als eines starcken gewaltigen Winds, und erfüllet das gantze Haus, da sie sassen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, als wären sie feurig, und setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an, zu reden mit mancherley Zungen, nachdem der Heilige Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottsförchtige Männer aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimm geschah, kame die Menge zusammen, und wurden im Gemüth zerstreuet, dann es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprach redeten. Sie entsetzten sich aber alle, und verwunderten sich unter einander, und sprachen: Siehe, seynd nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? wie hören wir dann ein jeglicher seine Sprach, darinnen wir gebohren seynd? Parther und Meder, und Elamiter, und die da wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto, und Asia, Phrygia, und Pamphylia, Egypten, und an den Enden der Lybien bey Cyrenen, und Ausländern von Rom, Juden und Judens-Genossen, Creter, und Araber: Wir haben sie gehört reden mit unsern Zungen die grosse Thaten GOttes.

Lehr-Stuck.

Was lernen wir aus der heutigen Epistel?

Alle Umständ der Ankunfft des H. Geistes, wann, wie, woher, in was Gestalt, und zu wem er kommen seye, was er gewürcket, und ausgerichtet habe. Er ist kommen mit starckem Schall, damit die Heil. Apostel, und versammlete Jünger Christi ihre Hertzen zu seiner Ankunfft bereiteten; dazu die gantze Stadt Jerusalem bey diesem unerhörten Wunder-Werck, wie durch eine Glocken beruffen wurde. Er hat sich geoffenbaret durch Zungen, dieweilen er kommen ist, die Apostel zu lehren, und ihnen das Predig-Amt zu übertragen; dann durch die Zungen wird GOttes Wort geprediget, und die Lehr Christi und des Heil. Geistes, wie durch eine Rinnen und Canal, in die Hertzen der Menschen eingeflösset. Die Zungen waren getheilt, hierdurch anzuzeigen, daß das Evangelium in aller Welt solle geprediget werden, in allerley Sprachen und Zungen. Im Alten Testament hat GOtt die Bauleut des Thurns zu Babel durch viele Sprachen und Zungen in die Welt zer-

zerstreuet; Genesis am 11. cap. Hingegen im Neuen Testament hat der Heilige Geist die Bauleute der Christenheit durch viele Sprachen und Zungen zur Einigkeit des Glaubens aus allen Orten der Welt versammlet.

Warum in feurigen Zungen?

Gleichwie die fürnehmste Eigenschafften des Feuers seynd Liecht, und Hitze: Also auch seynd die fürnehmste Werck des Heil. Geistes, daß er den Verstand des Menschen erleuchte, und den Willen entzünde, damit das Wort GOttes mit Frucht geprediget, und angehöret werde. Dieses Feuer des Heil. Geistes hat die liebe Apostel also entzündet, daß durch das Liecht ihrer Lehr die gantze Welt erleuchtet, und zur Liebe GOttes beweget worden. Dieses Feuer des Heil. Geistes ware so groß in dem Heil. Martyrer Laurentio, daß er die Hitz des natürlichen Feuers auf dem glüenden Rost nicht geachtet hat: Die Liebe Christi konnte von denen Flammen nicht überwunden werden: und das Feuer, welches äusserlich gebrennet, ware träger und langsamer, als welches das Hertz entzündet hat; redet zum Lob dieses grossen Blut-Zeugen Laurentii der Heil. Pabst Leo auf seinem Fest-Tag.

Was hat der Heil. Geist bey denen Aposteln gewürcket?

Er hat alle Forcht von ihnen vertrieben, und sie dermassen gestärcket, daß sie Christum den Gecreutzigten offentlich, und unerschrocken geprediget haben. Ungelehrte Leute, Fischer, Zollner, arme, und verworffene Menschen haben in der mächtigen Stadt Jerusalem, vor einer so grossen Menge Volcks, Christum, den sie vor fünffzig Tagen gecreutziget, als den wahren GOttes Sohn ausgeruffen, und die vorhin aus Forcht der Juden das Maul nicht dörfften aufthun, haben die Lehr Christi offentlich auf freyem Marckt mit grösstem Eyffer verkündiget. Nicht aber allein innerlich hat sich die Krafft des Heil. Geistes bey denen Aposteln gezeiget, sondern auch äusserlich in ihnen gewürcket, daß sie mit allen Sprachen geredet, und erstaunliche Wunder gethan.

Gebett.

O GOtt Heiliger Geist, der du an dem Heil. Pfingst-Tag in Winds- und Feuers-Gestalt über die versammlete Apostel, nach der Verheissung Christi, mit grosser Krafft vom Himmel kommen bist, und sie mit denen andern Glaubigen gantz erneuert hast: Komme, und zünde an unsere Hertzen, damit sie brennen mit göttlicher und brüderlicher Liebe; erleuchte unsern Verstand, damit er sehen und verstehen möge jene Wahrheit, welche du uns noch bis auf den heutigen Tag durch die Christ-Catholische Kirch lehrest; erquicke unsere Seelen mit dem kühlen, süssen Wind deines Trosts in aller Noth und Trübsal, die uns in dieser schweren Pilger-

fahrt zum ewigen Vatterland begegnen mag; erhalte uns gewiß und sicher in allen Stucken des allein-seeligmachend-Römisch-Catholischen Glaubens, daß uns nichts darvon abziehen, oder verführen möge; bekräfftige, und stärcke uns in allem Guten; laß deine Früchten in uns aufwachsen, nemlich Freud, Fried, Gedult, Liebe, Freundlichkeit, Sanfftmuth, Zucht, und alle Tugend, und gib uns deine Gaben reichlich, dann ohne dich vermögen wir nichts, weder recht glauben, noch Gutes thun, weder das Böse meyden, noch das Creutz gedultig ertragen. Darum bleibe bey uns, und begleite uns durch alle Gefährlichkeiten dieses Lebens bis ans End, auf daß wir durch Tod, Welt, und Teuffel hindurch mögen dringen, und hinein kommen bis ins ewige Leben, allwo du mit dem Vatter und Sohn ewiglich herrschest, Amen.

Am Hoch-heiligen Pfingst-Sonntag.

Evangelium Joh. am 14. cap.

IN der Zeit, sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vatter wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht. Und die Red, die er höret, ist nicht mein, sondern des Vatters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredt, weil ich bey euch bin. Aber der Tröster der Heil Geist, welchen mein Vatter senden wird in meinem Nahmen, derselbige wird euch lehren alle Ding, und wird euch eingeben alles, das ich euch sagen werde. Den Fried laß ich euch, meinen Fried gib ich euch: Euer Hertz werde nicht betrübt, und erschröcke nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt hab; Ich gehe hin, und komme zu euch. Hättet ihr mich lieb, so wurdet ihr euch ja freuen, daß ich gehe zum Vatter: Dann der Vatter ist grösser, dann ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe dann es geschicht; auf daß, wann es geschehen wird, daß ihrs glaubet. Ich werde hinführo nicht viel mit euch reden; dann es kommt der Fürst dieser Welt, und hat an mir nichts. Aber, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und daß ich also thue, wie mir der Vatter gebotten hat.

Woraus kan man erkennen, daß man GOtt liebe?

Aus dem, wann man seine Gebott haltet: Also lauten die klare Wort Christi in dem heutigen Heil. Evangelio: So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten; wer mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht.

Unser

Unser HErr und Erlöser hat zu seinen Jüngern am letzten Abendmahl diese Wort geredt; als wordurch er ihnen die Haltung der Gebott GOttes eingedruckt, und zu verstehen geben, es seye hieran gelegen das Haupt-Wesen der ewigen Seeligkeit. Wer die Gebott hat, und sie haltet, der liebet Christum; wer aber sie übertrittet, der kan wohl nicht sagen, daß er den Erlöser liebe: Diß ist die Liebe GOttes, daß seine Gebott bewahren, und seine Gebott seyn nicht schwer; also sagt der geliebte Jünger Christi Johannes in seiner ersten Epistel am 5. cap. 3. vers. Und in dem vorhergehenden 2. cap. vers. 5. sagt er also: Wer aber sein Wort (oder Gebott) haltet, in demselbigen ist wahrhafftig die Liebe GOttes vollkommen, und an dem wissen wir, daß wir in ihm seynd.

Da siehe und erkenne, mein Christ! wie unwahrhafft, und wie unrecht seye, wann du höreſt oder in Büchern lesen solleſt diese Lehr: Daß man die Gebott ohne Sünd ohnmöglich halten könne; indeme der gebenedeytiste Heyland die Haltung deren Gebotten so ernstlich anbefiehlt; er gebietet ja nichts ohnmögliches. Da kanst du auch gantz klar abnehmen, daß diese unsere Glaubens-Feind Christum gar nicht lieben, weilen sie lehren, daß es ihnen ohnmöglich seye, seine Wort und Gebott zu halten.

Wie kommt GOtt zu dem Menschen, und wohnet in ihme?

GOtt, welcher überall gegenwärtig ist, kommet, und bleibet bey dem Menschen, nicht durch Veränderung des Orts, wie wir Menschen; sondern durch eine neue und übernatürliche Würckung, da GOtt den Menschen, der ihne liebet, mit seiner Gnad heimsuchet, in der Gerechtigkeit erhaltet, wider die Sünden und Anfechtungen des bösen Feinds beschützet, und durch Ausübung deren Tugenden zur wahren Heiligkeit führet. Diß geschiehet hauptsächlich, wann wir in der Heil. Communion Christum JEsum empfangen, welcher mit dem Vatter und Heiligen Geist einer Natur und Wesenheit ist, und darum, wo der Sohn GOttes, ist auch der Natur nach der Vatter und Heilige Geist gegenwärtig. Siehe zu, Christliche Seel! daß du diesen drey göttlichen Personen eine würdige Wohnung bereitest.

Was ist diß für eine Wahrheit, welche der Heil. Geist die Apostein gelehret hat?

Es ist alle Wahrheit des Glaubens, und des Heyls, so einem jeden Menschen nothwendig ist, die ewige Seeligkeit zu erlangen; Es ist alle Wahrheit, welche in der Heil. Schrifft, in der Lehr und Gesatz Christi enthalten ist; Es ist alle Wahrheit, die zur Stifftung der wahren Kirchen, und beständigen Erhaltung derselben, bis zum Ende der Welt erfordert wird. Was aber der Heil. Geist die Apostel eigentlich gelehret, und was sie hernach, als die Lehr Christi und des Heil. Geistes geprediget haben, kan man nicht anderst wissen, als durch ihre Kirchen, welche sie gestifftet, und denen sie die von GOtt erlernte Wahrheiten verkündiget haben, sowohl durch ihre geschriebene Send-Brief, als mündliche

Unterweisungen, denen sowohl, als dem geschriebenen Wort, geglaubet werden muß. Von diesen Wahrheiten aber, welche die Apostel mündlich vorgetragen haben, geben Zeugnus ihre Jünger, die erste Christenheit, und die uralte Heil. Vätter. Da sehe man, daß mehr zu glauben seye, als was geschrieben worden, nemlich auch dasjenige, so die Apostel von Christo gehöret, und vom Heil. Geist erlernet, und doch nicht aufgeschrieben, sondern nur mündlich geprediget haben.

Wie ist diß zu verstehen: der Vatter ist grösser, als ich?

Diß ist der Schrifft-Text, durch welchen die Arianer beweisen wolten, daß Christus kein GOtt, sondern ein pures Geschöpff seye. Diesen Ketzeren antworten wir mit den Heil. Vättern, daß Christus allhier von ihme selbsten rede, nicht als von einem GOtt, sondern als von einem Menschen; dann nach der menschlichen Natur ware er minder, als der Vatter. Diß ist klar abzunehmen aus deme, daß Christus allhier die Ursach gibt, warum er zum Vatter gehe, nemlich: Weilen der Vatter grösser ist, als ich. Christus aber ist zum Vatter gangen als ein Mensch, dann als GOtt ware er allzeit im Himmel mit seinem Vatter; dieser ist demnach grösser, als Christus nach der Menschheit, nicht aber nach der Gottheit, in welcher Christus mit dem Vatter einer Wesenheit ist. Gleichwie er ebenfalls bekennet bey Joan. am 10. cap. Ich und der Vatter seynd eins.

Komme anjetzo ein Lutheraner her, welcher für seine Glaubens-Regel nichts anders erkennet als die Schrifft, und behaupten will, daß alle seine Glaubens-Lehren in der Schrifft enthalten, und bey ihnen ein Stell der Schrifft mit der andern ausgelegt, und erkläret werde. Sage er mir, welches aus denen zweyen angezogenen Stellen muß die andere auslegen, und erklären? Er wird mir antworten, die klärere müsse der dunckleren zu Hülff kommen, und selbe klar machen. Aber welche ist die klärere? welche ist die dunckere? woher kan er es wissen, so lang er keine andere Glauben-Regel annimmt, als die pure Schrifft?

Es gibt zwar der Lutheraner wiederum Antwort, und sagt: Der Spruch des Heylands: Ich und der Vatter seynd eins; als der klärere, müsse dem andern: Der Vatter ist grösser, als ich; als den dunckleren erklären, daß nemlich der Vatter und Sohn eines seyen in der göttlichen Natur und Wesenheit; hingegen, daß der Sohn weniger seye, als der Vatter, der Menschheit nach: Und in diesem sagt er recht; allein, woher weiß der Lutheraner solche Auslegung? Aus der Schrifft allein kan er es nicht wissen; massen diese von ermeldtem Geheimnus nirgends so klar redet, daß ihre Wort nicht in einen andern Verstand können ausgelegt werden, wie es dann in der That anderst ausleget die gantze Arianische Spalt-Kirch, als welche den ersten mit dem andern Spruch ausleget, und aus dem Spruch: Der Vatter ist grösser, als ich; behaupten will: der Sohn GOttes seye nicht GOtt, sondern ein Geschöpff; jene Sprüch aber, die da bezeugen, daß der Vatter und der Sohn eines seyen,

seyen, in einem sittlichen Verstand nimmet, wie man nemlich von zwey guten, einander inniglich liebenden Freunden pfleget zu sagen; daß sie ein Hertz miteinander seyen. Wer hat aus beeden recht, der Lutheraner oder Arianer? Wer aus ihnen erkläret die Schrifft recht aus der Schrifft? wie kan der Lutheraner den Arianer wiederlegen pur aus der Schrifft allein? Es ist demnach allhier nothwendig, daß man ein andere Auslegung auſſer der Schrifft zulasse, durch welche wir unfehlbar wissen, daß der Vatter und Sohn ihrer Natur und Wesenheit nach ein GOtt seyen; und diese Auslegung gibt uns aus der von denen Aposteln her fortgepflantzten Erb-Lehr die wahre Römisch-Catholische Kirchen, welche der Heil. Geist alle Wahrheit lehret, und lehren wird bis ans Ende, und welche darumen nach dem Ausspruch des Heil. Pauli ein Grund-Veste und Pfeiler der Wahrheit ist, und allzeit bleiben wird.

Warum wird die dritte Persohn in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit genennt: Der Heil. Geist?

Ein Geist, darum, gleichwie von dem menschlichen Hertzen, und dem Mund zugleich der Athem kommet, und entspriesset: Also auch, so zu sagen, kommt her und gehet aus vom Vatter und Sohn der Heil. Geist, welcher darum der Athem und Geist des Vatters und Sohns genennt wird. Heilig aber der Ursachen: weilen er die Seel des Menschens durch seine Gnaden und sieben Gaben heiliget, und zum Guten antreibet. Dann niemand kan sagen: HErr JEsus! als in dem Heil. Geist! lehret der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 12. cap. 3. v. Und wiederum am 11. vers. Alles dieses (die Gaben, welche Paulus gleich vorhero erzehlet) würcket der einig, und selbige Geist, welcher es einem jeglichen austheilet, wie er will.

Wie viel seynd Gaben GOtt des Heil. Geistes?

Sieben, wie solche erzehlet der Prophet Isaias am 11. cap. 2. v. Weisheit, Verstand, Rath, Stärcke, Wissenschafft, Gottseeligkeit, und Forcht des HErrns; diese Gaben und Gnaden werden von GOTT dem Heil. Geist einem Christen-Menschen mitgetheilet, damit er mittelst dieser, als Staffeln, zu Christlicher Vollkommenheit aufsteige.

Was ist die Gab der Weisheit?

Ein übernatürliche Erleuchtung, durch welche der Mensch erkennet, daß GOtt höchst gütig, gerecht, und vollkommen seye, und darum es sich schuldigst gebühre, daß er diesem seinem so vollkommenen, gütigen, und gerechten GOtt mit möglichen Kräfften diene, und aus ganzen Herzen liebe. Durch diese himlis. Weisheit erlernet der Mensch die ewige Güter für denen Zeitlichen zu schätzen, und durch eine aufrichtige Meinung allzeit darnach zu trachten, und zu ziehlen. Er lernet weiters, einen geistlichen Geschmack, oder Wohlgefallen an dem göttlichen Dienst zu haben, nach der Ermahnung Davids am 33. Psalm 9. vers. Verkostet, und sehet, dann der HErr ist süß;

und

und wie Christus unser Heyland gesprochen hat bey Matthæo am 11. cap. 30. vers. Mein Joch ist süß, und mein Bürd ist leicht.

Was ist die Gab des Verstands?

Durch diese wird der Mensch erleuchtet, daß er die grosse Geheimnussen unsers allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Glaubens recht verstehe, und dieselbe auch andere lehren möge; um diese Gab sollen fürnemlich die Prediger, Schulmeister, Eltern und Haus-Vätter den Heil Geist bitten, damit sie die Christliche Lehr ihren Anvertrauten und Untergebenen mit gebührenden Fleiß, Eyfer, und vorgehend-guten Exempel vortragen; Hingegen die Christliche Schäflein, und andere Unwissende sollen vom Heil. Geist begehren den Verstand und Lehrsamkeit, damit sie die Wahrheiten unsers Christ-Catholischen Glaubens recht fassen, und auch im Werck üben mögen.

Was ist die Gab das Raths?

Daß man in zweyfelhafften Sachen, die GOtt und das Gewissen angehen, wisse, was man thun oder lassen, und auch wie man andern in dergleichen Fall rathen soll. Die Gab des Raths erleuchtet den Menschen, daß er weis, was gut oder bös, verbotten oder zuläßig, was ihme zum Verdienst oder Straff gereichen möge. Diese Gab ist vor allen nothwendig jenen, die anderen vorstehen; jenen, die ihren Stand veränderen wollen: jenen, die ein wichtiges Geschäfft vor sich haben.

Was ist die Gab der Stärcke?

Durch diese stärcket der H. Geist die Christl. Seelen, daß sie in Versuchungen Widerstand leisten, in Noth und Trübsalen gedultig verharren, wegen menschlichen Ansehen von der Tugend nicht abweichen, mit einem Wort, sich selber überwinden. Die Starckmüthigkeit der Gerechten ist, das Fleisch überwinden, denen Wollüsten Widerstand leisten, die Ergötzlichkeiten des gegenwärtigen Lebens unterdrucken, das Widerwärtige dieser Welt, wegen der ewigen Belohnung, standhafft übertragen! lehret der Heil. Pabst Gregorius lib. 8. Moralium.

Was ist die Gab der Wissenschafft?

Durch diese Gab lehret uns der H. Geist, all unsere Gedancken, Wort, und Werck nach GOTT, als unsern letzten Ziel und End richten; die geistliche und weltliche Wissenschafften zu unserer Seelen-Heyl, und des Nächsten Nutzen gebrauchen: die Mittel zu erkennen, und anzuwenden, daß wir denen Fall-Stricken des Teufels entgehen, und die ewige Seeligkeit erlangen mögen. Diß ist die allerbeste Wissenschafft, von welcher sich der Heil. Apostel Paulus rühmet in der ersten zum Corinthiern am 2. cap. 2. vers: Ich hab mir vorgenommen, unter euch nichts anders zu wissen, als allein JEsum Christum, und zwar eben den, der gecreutziget ist.

Was ist die Gab der Andacht, und der Forcht GOttes?

Durch die Gab der Andacht, oder Gottseeligkeit bewegt GOtt der Heil.

Geist

Geist den Menschen, daß er gegen GOtt, göttliche Sachen, und dem Nächsten wohlgeneigt seye; Ein solcher gottseliger Mensch trachtet mit all seinem Thun und Lassen, den Willen GOttes, und alles, was GOtt gefällig ist, zu erfüllen, alle Sünden zu meyden, und gute Werck nach seinen Kräfften zu üben. Die siebende Gab der Forcht GOttes leget der H. Geist in das Hertz des Menschen, daß er nicht nur mit Knechtlicher Forcht GOtt, als den gerechtisten Richter, der nichts Böses ungestrafft hingehen lasset, sondern auch denselben mit kindlicher Forcht, als einen liebreichen Vatter, förchtet, der uns nichts als Gutes gethan hat.

Gebett.

O GOtt Heil. Geist! wir glauben und bekennen, daß du seyest ein heiliger und lebendigmachender GOtt, der ausgehet von Vatter und den Sohn, zugleich auch mit ihnen angebettet wird. Wir bitten dich, komme zu uns, wasche und reinige uns von Sünden, mache uns zu einer würdigen Wohnung GOttes, und erfülle uns mit deinen sieben Gaben. Dann du bist ein GOtt der Güte, und ein gewisses Pfand unsers Heyls: ohne deinen göttlichen Gewalt ist nichts an den Menschen, und desselben bedärffen wir nothwendig zu allen guten Wercken. Derowegen ruffen wir zu dir, O Heil. Geist! erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und zünde in ihnen an das Feuer der göttlichen Liebe. Komme, O Heil. Geist! und sende vom Himmel herab den hellen Glantz deines Liechts. Amen.

Am Pfingst-Montag.

DJe Catholische Kirchen, indeme sie das Heil. Pfingst-Fest durch drey Täg feyerlich begehet, erkennet danckbarlich die grosse Gaben, welche der heilige Geist mit sich auf die Welt gebracht hat. Heut singet sie zur Heil. Meß aus den 80. Psalm.

Er hat sie gespeiset aus dem allerbesten Weitzen. Alleluja. Und mit Hönig aus dem Felsen hat er sie ersättiger. Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Frolocket GOtt unseren Helffer: jauchzet dem GOtt Jacobs.

Meß-Gebett.

O GOtt! der du deinen Aposteln den Heil. Geist gegeben hast: Verleihe deinem Volck die Würckung ihrer andächtigen Bitt: Damit du denenjenigen, welchen du den Glauben gegeben hast, auch den Frieden mittheilen

len wollest. Durch JEsum Christum unseren HErrn, welcher in Einigkeit des Heil. Geistes, als wahrer GOtt lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Epistel aus denen Geschichten der Aposteln am 10. Capitel.

IN den Tägen eröffnete Petrus seinen Mund, und sprach: Ihr Männer und Brüder! uns hat der HErr befohlen, dem Volck zu predigen, und zu bezeugen, daß er derjenige seye, welcher von GOtt verordnet ist zum Richter der Lebendigen, und Todten. Diesem geben alle Propheten Zeugnus, daß alle, die an ihm glauben, durch seinen Nahmen Vergebung der Sünden empfangen. Als Petrus diese Wort noch redete, fiele der Heil. Geist auf alle die, welche das Wort höreten, und die Glaubige aus der Beschneidung, die mit Petro kommen waren, verwunderten sich, daß die Gnad des Heil. Geistes ausgegossen worden. Dann sie höreten sie mit Zungen reden, und GOTT groß machen. Da antwortet Petrus: Mag auch jemand das Wasser verbieten, daß man diese nicht tauffe, welche den Heil. Geist empfangen haben, wie wir? und er befahl sie zu tauffen in dem Nahmen des HErrn JEsu Christi.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Alldieweilen die verstockte Juden die Lehr Christi hartnäckig verworffen, und die Apostel bis zu dem Tod verfolget; So hat GOtt aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit dem Heil. Petro, als dem Haupt deren Aposteln, durch eine wunderbarliche Erscheinung, geoffenbahret, daß sie sich nunmehro zu den Heyden wenden, und denenselben das Evangelium und Glauben an Christum offentlich predigen solten; Aus diesen hatte ein Hauptmann deren Soldaten in der Stadt Cäsarea, Nahmens Cornelius, wegen seinem Gebet, Allmosen, und Forcht GOttes die Gnad, das Petrus von GOtt zu ihme gesendet, und er der erste von denen Heyden mit dem Liecht des Evangelii ist erleuchtet worden. Lerne allhier mein Christ, auf was weis man die Gnaden GOttes und Gaben des Heil. Geistes verdienen könne, nemlich durch gottselige Werck. Dann GOtt, wie die Gottesgelehrte sagen, entziehet seine Gnad keinem Menschen, der da thut so viel an ihme ist.

Diesem Cornelio demnach und seinem gantzen Haus hat der Heil. Petrus, in Gegenwart etlich neu-bekehrter Juden, Christum den HErrn, und den seligmachenden Glauben an ihne verkündiget; Worauf der Heil. Geist in sichtbarlicher Gestalt, wie über die Apostel, über diese Glaubens-Neuling herab gefallen, und Petrus hernach dieselbe durch die H. Tauff der Christlichen Gemeinde hat einverleiben lassen. Von dieser Zeit an haben die Apostel angefangen denen Heyden, welche sich damahl in dem Jüdischen Land befunden, das Evangelium zu predigen; nachgehends aber selbe sich durch alle Länder zertheilet, die Völcker zu lehren, und zu tauffen nach dem Befehl JEsu Christi; Auf die Apostel seynd gefolget ihre Jünger, und die von ihnen

nen verordnete Bischöff. Welche die reine Lehr Christi, die sie von denen Aposteln empfangen, auch in unsern Ländern verkündiget haben, und da unsere Vätter Götzen-Diener gewesen, seynd wir jetzo Christen, und bekennen den allein seligmachenden Catholischen Glauben, zu welchem die Apostel durch sich oder ihre Nachfolger die gantze Welt bekehret haben. Dancke um diese Gnad, mein Catholischer Christ, und ruffe an den Beystand des H. Geistes, daß du in diesem wahren Glauben gebührlich leben, und glückseelig sterben mögest. Amen.

Am Pfingst-Montag.

Evangelium Johannis am 3. Capitel.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu Nicodemo: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß ein jeglicher, der an ihm glaubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Dann GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; dann er glaubt nicht in den Nahmen des eingebohrnen Sohns GOttes. Das ist aber das Gericht, daß das Liecht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsternuß mehr, dann das Liecht: dann ihre Werck waren böß. Ein jeglicher, der da Böses thut, der hasset das Liecht, und kommt nicht an das Liecht, auf daß seine Werck nicht gestraffet werden, wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Liecht, daß seine Werck offenbahr werden, dann sie seynd in GOTT gethan.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus in diesem Evangelio?

ER unterweiset Nicodemum, daß Er der wahre Sohn GOttes seye? Dann ob er schon, wie die ährene Schlangen in der Wüsten am Creutz wurde erhöhet werden, und auch daran sterben, so ist doch dieses nicht zuzuschreiben einer Schwachheit, als ob er sich durch seine GOttheit vom Tod nicht erretten mögte, sondern der unaussprechlichen Liebe seines himmlischen Vatters, welcher die Welt also geliebet, daß er seinen allerliebsten eingebohrnen Sohn, auch in den schmählichsten Tod, gegeben hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ist nur allein der Glauben an Christum nothwendig zum ewigen Leben?

Nach Auslegung deren Heil. Vättern, wird durch den Glauben allhier ein solcher Glaub verstanden, welcher die Liebe würcket, wie der Heil. Apostel Paulus sagt zum Galatern am 5. cap. 6. vers. Dann ein leerer, und

ohne gute Werck todter Glaub, ist ein Glaub der Teufeln. Also lehret der Heil. Apostel Jacob, im 2. cap. 19. vers. Du glaubest, daß ein GOtt ist; du thust wohl daran: die Teufel glaubens auch, und erzittern.

Diesen Spruch des Heylands: Daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben! ziehen die Lutheraner an, zu beweisen, daß der Mensch durch den Glauben allein, ohne gute Werck und Tugenden, gerechtfertiget werde, und das ewige Leben erlangen möge. Hierauf antworten wir Catholische: daß zwar an dieser Stell der Glaub unumgänglich von Christo zu der Gerechtigung des Menschen erfordert werde, und daß keiner ohne den Glauben an Christum zu dem ewigen Heyl gelangen werde; Aber diß ist nicht wahr, und können wir an dieser Schrifft-Stell nicht finden, daß Christus andere gute Werck und Tugenden von der Gerechtigung ausschlüsse, und lehre, daß der Glaub allein zum ewigen Leben nothwendig seye? Dann wann ich sage: wer ein gutes vestes Fundament leget, der wird ein gutes Gebäu führen; Hierdurch will ich ja nicht sagen, daß das Fundament allein zu einem Gebäu vonnöthen seye, und davon die Mauren, Zimmer, und Dachstul ausgeschlossen werden; Wer meine Wort also verstehen wolte, müsten einen kurtzen Verstand haben. Gleichergestalten, wann die Schrifft sagt, daß derjenige, so glaubet, gerechtfertiget, und seelig werde, will sie mehr nicht sagen, als daß der Glaub, wie eine Grund-Veste zur Gerechtfertigung müsse vor allen geleget, und ohne den Glauben das Gebäu der Gerechtigkeit nicht könne aufgeführet werden. Es schlüsset also die Schrifft andere Tugenden, und gute Werck nicht aus, die alle auf den Glauben müssen gegründet werden, damit sie den Menschen gerecht und selig machen, sondern erfordert vielmehr dieselbe zur Gerechtfertigung; weilen sie nicht einen todten und leeren, sondern einen lebendigen und vollkommenen, und mit Erfüllung des gantzen Christlichen Gesatz vergesellschaffteten Glauben verlanget, wie in der Epistel Jacobi klar zu lesen ist.

Ja die Schrifft eignet auch anderen wercken und Tugenden mit klaren Worten die Gerechtfertigung zu. Der Heil. Joh. sagt in der ersten Sendschrifft am 3. cap. Ein jeglicher, der eine Hoffnung auf ihne hat, heiliget sich. Heiliget er sich, so machet er sich durch die Hoffnung gerecht, und würdig des ewigen Lebens. Der weise Sirach giebt den Ausspruch: Die Forcht GOttes treibet aus die Sünd, und wer ohne Forcht ist, kan nicht gerechtfertiget werden. Eccli. 1. c. 1.

Christus JEsus lehret von der Buß, Lucä 13. cap. Wann ihr nicht Buß thut, werdet ihr alle auf gleiche weis zu Grund gehen. Bey dem Propheten Ezechiel verspricht GOtt: c. 18. Wann der Gottlose wird Buß thun, wird er leben. Die ewige Wahrheit selbsten eignet die Gerechtfertigung Magdalenä ihrer Liebe zu, bey Lucas am 7. Es werden ihr viel Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat. Aus diesen erhellet dann

Son-

Sonnen-klar daß der Glaub allein zur Erlangung des ewigen Lebens nicht erklecklich seye, weilen die H. Schrifft anderen Wercken sowohl, als dem Glauben die Gerechtfertigung zueignet, und ohne dieselbe, sowohl, als ohne den Glauben, solche dem Menschen abspricht.

Wie ist zu verstehen: daß Christus die Welt nicht richte: da er doch ein Richter der Lebendigen und Todten ist?

Diß ist zu verstehen von seiner ersten Ankunfft, welche allein zu dem Ende geschehen, damit Christus die Sünder seelig mache. Wie der Heil. Paulus lehret in der ersten Send-Schrifft zum Timotheo am 1. cap. 15. vers. Diß ist ein getreues Wort, und alles Annehmens werth, daß Christus JEsus in die Welt kommen ist, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der erste bin. Es werden gleichwohl viele Menschen verdammt, weil sie Christum das wahre Liecht hassen, und mehr lieben die Finsternussen, durch welche allhier der Unglauben, und andere Sünden verstanden werden; gleichwie die Irrglaubige, und auch Catholische Maul-Christen thun.

Weilen dann GOtt und Christus uns Menschen also geliebt haben, was seynd wir hinwieder schuldig ihnen zu thun?

Zu lieben, gleichwie GOTT und Christus im Alten und Neuen Testament gebotten haben. Im Buch Deuteronomii am 6. cap. und bey Matthäo am 22. cap: Du solst den HErrn deinen GOtt lieben, von gantzem deinen Hertzen., von gantzer deiner Seel, und von deinem gantzen Gemüth. Der Heil. Apostel Paulus spricht in der ersten zum Corinthern am 16. cap. 22. vers. So jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der seye verbannt.

Wie ist diß möglich: GOtt aus gantzem Hertzen, und aus gantzer Seel zu lieben?

Diß ist also möglich: Erstlich, wann man alles Verlangen unseres Hertzens, alle freywillige Gedancken unsers Geistes, und alle Würckungen unsers Lebens allein zu GOtt unsern HErrn richtet, wie der Heil. Apostel Paulus rathet, in der ersten zum Corinth. am 10. cap: Ihr esset nun, oder trincket, oder was ihr thut, so thut alles zu GOttes Ehr; Andertens, wann man GOTT wegen seiner selbsten, und seiner unendlichen Vollkommenheiten, weilen er das höchste Gut ist, über alles liebet, also zwar, daß wir bereit seyn, ehender das Allerliebste, so wir auf der Welt haben, zu verliehren, als GOtt zu erzörnen: Wer Vatter und Mutter mehr liebet dann mich, der ist meiner nicht werth! sagt Christus bey Matthäo am 10. cap: und wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebet dann mich, der ist meiner nicht werth. Der Heil. Augustinus bekennet lib. 10. Confess: Derjenige liebet dich gar zu wenig, mein GOtt, der mit dir etwas liebet, welches er nit wegen deiner liebet. Drittens, wann man sich

befleisset, die Gebott GOttes, der Kirchen, und seine Schuldigkeiten nach möglichen Kräfften zu erfüllen, ob man schon destwegen Reichthum, Ehren, guten Nahmen, Freundschafft, und das Leben selbst verliehren solte. Also bezeuget GOtt von dem König David im dritten Buch der König am 14. cap. 8. vers. Mein Knecht David, der meine Gebott gehalten, und mir gefolget hat von seinem gantzen Hertzen, und hat gethan, was mir wohlgefällig gewesen ist vor meinem Angesicht. Von Zacharias und Elisabeth stehet geschrieben, bey Lucas am 1. cap. 6. vers. Sie waren beyde gerecht vor GOtt, und wandleten in allen Gebotten und Satzungen des HErrn unsträfflich.

Was seynd vor Ursachen, daß man GOtt lieben soll?

Die erste ist GOtt selbsten, und seine unendliche Vollkommenheiten, welche der liebwürdigste Gegenwurff einer vernünfftigen Liebe seynd. Man liebet alles, was gut ist, warum nicht das höchste Gut, welches GOtt ist? Billig muß man bey diesen verkehrten Zeiten mit einem Heil. Jacobono in tieffester Bestürtzung des Hertzens klagen, und seufftzen: Ach! die Liebe! die göttliche Liebe wird nicht geliebet! Man liebet die Güter und Reichthumen dieser Erden: man liebet die Würden und hohes Ansehen: man liebet die Freuden und Ergötzlichkeiten: man liebet die schöne Gestalten, und holdselige Angesichter; alles anderes liebet man; nur allein die göttliche Liebe, das liebenswürdigste allerhöchste Gut wird nicht geliebet. Die anderte Beweg-Ursach ist, weilen wir GOTT unsern HErrn und grösten Gutthäter alle Liebe schuldig seynd: Lasset uns GOtt lieben, weilen uns GOtt zuvor geliebet hat! ermahnet der Heil. Johannes in der ersten am 4. cap. Er hat uns geliebet in der Erschaffung, da wir nichts waren: Er hat uns geliebet in der Erlösung, und Heiligmachung, da wir seine Feind waren: Also bekennet der Heil. Paulus zum Römern am 5. c 8. v. GOtt giebt seine Lieb gegen uns zu erkennen; dann als wir noch Sünder waren, nach der Zeit, ist Christus für uns gestorben. Es liebet uns GOtt, da er uns alle Augenblick erhaltet, ernähret, und von unzahlbaren Gefahren, und Übeln beschützet. GOtt ist, wie David singet am 102. Psalm 3. vers. der deine Sünden verzeyhet: alle deine Schwachheiten heilet: der dein Leben vom Tod erlöset, und dich mit Barmhertzigkeit, und Erbarmung crönet. Und wie solt es möglich seyn, O Mensch! daß du diesen deinen grösten Liebhaber nicht hinwieder lieben solltest. O so befleisse dich dann, deinen GOtt, der dich unaussprechlich liebet, von Hertzen zu lieben! bitte ihn um die Gnad, daß du ihn recht lieben könnest, und bette folgendes

Gebett.

HErr JEsu! du erinnerst uns in heutigen Heil Evangelio der unermessenen Liebe deines himmlischen Vatters, der dich seinen allerliebsten, eingebohrnen Sohn zum Heyl der Welt, gar

gar in den schmertzlichsten Creutz-Tod gegeben hat. Diese göttl. Liebe gegen uns solte ich, und wir alle Menschen freylich in allweg danckbar erkennen; alleinig wie wenig habe ich bishero meinen GOtt geliebet, indeme ich ihne mit so grossen Sünden beleidiget! HErr ich seufftze zu dir, und bitte dich mit einem vor Liebe GOttes brinnenden Augustino in seinen Betrachtungen am 35. Capitel: Ich liebe dich, mein GOtt, mit einer grossen Liebe, und wünsche dich mehr und mehr zu lieben. Gibe mir doch, daß ich dich so viel lieben könne, als ich dich lieben will, und solle. Auf daß du allein zu allen Zeiten der Gegenwurff meiner Betrachtung, meiner Anmuthung, meiner Liebe seyest. Amen.

Am Pfingst-Erchtag.

DJe Kirchen GOttes voll der Liebe des Heil. Geistes, ermahnet ihre glaubige Kinder, ohne Unterlaß GOtt zu dancken, sie singet destwegen zum Eingang der Heil. Meß:

Nehmet hin die Lustbarkeiten eurer Glory. Alleluja. Und dancket GOtt. Alleluja. Der euch zu dem himmlischen Reich beruffen hat. Alleluja, Alleluja. Und aus dem 77. Psalm.

Mein Volck habe acht auf mein Gesatz: neiget euer Ohr auf die Wort meines Munds.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich, O HErr! lasse bey uns wohnen die Krafft des Heil. Geistes, damit sie unsere Hertzen mildiglich reinige, und uns wider alle Widerwärtigkeiten bewahre. Durch unsern HErrn JEsum Christum, welcher mit dir O GOtt, in Einigkeit desselben heiligen Geistes lebet und regieret in Ewigkeit, Amen.

Epistel aus denen Geschichten deren Aposteln am 8. Cap.

IN denen Tägen, als die Apostel, welche zu Jerusalem waren, gehört, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte, sandten sie Petrum und Johannem zu ihnen. Da sie nun ankommen waren, batten sie für sie, daß sie den Heil. Geist empfiengen. Dann er war noch auf keinen unter ihnen kommen, sondern sie waren allein im Nahmen des HErrn JEsu getaufft. Da legten sie die Händ auf selbe, und sie empfiengen den Heil. Geist.

Lehr-

Lehrstuck.

Was lernen wir aus der heutigen Epistel?

In dieser wird erzehlet, wie die zwey Heil. Apostel Petrus, und Johannes in Samarien gereiset, nach deme die Samariter das Wort GOttes, oder die wahre Lehr Christi angenommen; Dort haben diese Heil. Apostel auf jene, welche schon getaufft waren, ihre Händ aufgelegt, worauf der Heil. Geist über sie kommen ist. Durch diese Hand-Auflegung deren Apostlen als Bischöffen, mit dem Gebett, hat die Catholische Kirchen allzeit das Heil. Sacrament der Firmung verstanden. Dieses Heil. Sacrament ist unseren Glaubens-Feinden ein Spieß in ihren krancken Augen, sie schliessen es aus von der Zahl deren Heil. Sacramenten, und treiben damit das Gespött; dahero, damit du, Christlicher Leser, klären und gründlichen Unterricht von diesem habest, und seheſt, wie unrecht die haben, welche die Firmung als ein Heil. Sacrament nicht erkennen, lese aufmercksam was folgt:

Was ist die Firmung?

Das Wort Firmen kommt her von dem lateinischen Wort confirmo, welches auf teutsch heißt, stärcken, bekräfftigen. Weilen nun die getauffte Menschen durch dieses Sacrament in dem Glauben gestärcket, und bekräfftiget werden, damit sie als tapffere Soldaten Christi seinen wahren allein seeligmachenden Glauben standhafftig bekennen, und sich von solcher Bekanntnß weder durch die Schamhafftigkeit, weder durch eine Forcht abwenden lassen, darum wird es die Firmung genennet. Wir Catholische glauben und lehren, daß die Firmung seye ein heiliges Sacrament.

Es ist also nach unserer Catholischen Glaubens-Lehr die Firmung ein Sacrament, in welchem der getauffte Mensch durch den Heil. Chrysam, und das heylsame Wort von dem Heil. Geist in Gnaden gestärcket wird, damit er seinen Glauben standhafftig bekenne, und demselben fleißig nachkomme. Daß aber die Firmung ein H. Sacrament seye, erweisen wir Catholische aus der Heil. Schrifft selbsten, und auch aus der Apostolischen Erb-Lehr, von welcher die uralte Vätter der ersten Christenheit Zeugnus geben.

Wie wird es aus der Heil. Schrifft erweisen?

Erstlich haben wir den klaren Beweißthum vom achten Capitel der Apostel-Geschichten, welches zur heutigen Epistel gelesen wird, daß nemlichen die Apostel über die Getauffte zu Samaria die Händ aufgelegt, und für sie gebettet; worauf sie den Heil. Geist empfangen haben. Wiederum am 19. cap. 5. vers. ist zu lesen: als sie (die Ephesier) das höreten, liessen sie sich tauffen in dem Nahmen des HErrn JEsu: und da Paulus ihnen die Händ auflegte, kame der Heil. Geist über sie, und redeten mit Zungen, und weissagten. Der Heil. Apostel Paulus in der anderten Epistel zu den Corinthern am 1. cap. vers. 21. 22. schreibet also: GOtt ist es, der uns mit euch in Chri-

Christo stärcket, (das ist firmet: dann firmen, wie wir oben gesagt, heißt soviel, als stärcken, bevestigen,) und der uns (wohlgemerckt) gesalbet hat, der uns auch versiglet, (das ist gezeichnet,) und das Pfand des Geistes in unsere Hertzen gegeben hat. Diesen Text thut der uralte Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius verstehen und auslegen von der gewöhnlichen Salbung, und Zeichnung bey der Firmung. L. de iis, qui initiantur Myster. cap. 17.

Wie wissen wir aus der Apostolischen Erb-Lehr, daß die Firmung ein heiliges Sacrament seye?

Dieses wissen wir aus der Lehr der uralten Heil. Vättern, und aus der beständigen Gewohnheit, und Gebrauch der Christ-Catholischen Kirchen, die allzeit geglaubt hat, daß die Bischöff, als rechtmäßige Nachfolger der Heil. Apostlen, Macht und Gewalt haben, denen Getaufften den Heil. Geist mitzutheilen, sowohl durch Auflegung der Händ, als Salbung mit dem Chrysam. Von dem Heil. Sacrament der Firmung geben ganz klare Zeugnuß die älteste Heil. Kirchen-Vätter, und Kirchen-Lehrer: als nemlichen der Heil. Pabst Clemens, ein Jünger des Heil. Apostels Petri, der Heil. Dionysius Areopagita ein Jünger des Heil. Apostels Pauli. Der Heil. Martyrer und Pabst Urbanus, der schon in dem Jahr 226. Pabst gewesen, als zu welcher Zeit, auch nach Bekanntnuß unsere Glaubens-Feind die Römische Kirch und Glaub der wahre gewesen.

Von der Firmung geben ebenfals Zeugnus der Heil. Martyrer Cyprianus, welcher im Jahr Christi 258. das ist, vor tausend vier hundert vier und neuntzig Jahren gelitten hat. Dieser schreibet in der ersten Sendschrifft zum Januarium: Es ist nothwendig, daß derjenige, welcher getaufft worden, gesalbet werde, auf daß er nach empfangenen Chrysam, das ist die Salbung (welche Salbung in der Firmung geschihet) mit demselben ein gesalbter GOttes seyn, und in sich die Gnad Christi haben möge: Der Heil. Cyrillus Bischoff zu Jerusalem, welcher in seiner dritten Christen-Lehr durchaus vom Heil. Sacrament der Firmung handlet, und darbey allzeit der Salbung mit dem Chrysam Meldung machet: Der H. Augustinus redet gantz deutlich also l. 2. contra litteras Petiliani cap. 104. In dieser Salbung, wolt ihr das Sacrament des Chrysams verstehen, welches auch in der Zahl der sichtbarlichen Zeichen (das ist deren Sacramenten) so heilig ist, als der Tauff. Es findet mithin billich hier Platz jene Regel des Heil. Augustini l. 4. de baptismo cap. 24. Was die allgemeine Kirchen haltet, weder durch die Concilien, oder Kirchen-Versammlungen eingesetzet, sondern allzeit beobachtet worden, dis wird gantz richtig geglaubt, daß es aus Verordnung und Ansehen deren Aposteln geschehen. Wilst du aber mein Christ! die klare Zeugnussen deren Heil. Vätteren, und uralten Kirchen-Lehrern lesen, so kanst du solche in unterschidlichen unserer Catholischen Büchern im Uberfluß finden;

den; kanst auch vernünfftiger Weiß daraus urtheilen, daß gewißlich mehr, und ehender zu glauben seye, der ersten Christenheit, und uralten Heil. Vättern, die die Firmung allzeit für ein Sacrament erkennet; als denen erst neu erstandenen Lehrern Martin Luther, und Johann Calvin.

Was ist weiters von der Firmung zu mercken?

Erstlich: dieses Heil. Saeament kan niemand anderer ertheilen, als ein ordentlich-geweyhter Bischoff. Also lehret uns die Heil. Schrifft selbsten in dem angezogenen achten Capitel deren Apostel-Geschichten. Also bezeugen auch Heil. Vätter Cyprianus, Chrysostomus, Hieronymus und andere.

Andertens: können alle getauffte Menschen gefirmet werden, wer aber nicht getaufft ist, daß kan weder die Firmung, weder ein anderes H. Sacrament empfangen, dann die Tauff ist die Thür, und Eingang zu denen andern Heil. Sacramenten. Doch ist noch zu mercken: daß zwar die kleine Kinder noch in der Wiegen das Heil. Sacrament der Firmung gültig empfangen könten, es wird aber nach jetzigem Kirchen-Gebrauch nur denenjenigen mitgetheilet, so die Vernunfft erreicht haben, verstehen, und wissen, was das Heil. Sacrament der Firmung seye, und wie man sich darzu bereiten solle; und dieses zwar der Ursachen: damit die Christen dieses Sacrament mit mehreren Nutzen empfangen, wann solches mit Verstand und genugsamer Vorbereitung geschicht, und, da er erst mit denen Jahren der Vernunfft die Versuchungen des Teufels und des Fleisches anfangen, so wird der Mensch durch die Heil. Firmung gestärcket denen Versuchungen zu widerstehen.

Drittens: ist zu wissen, daß man nur einmahl darff gefirmet werden; und wer dieses Heil. Sacrament zum anderten mahl wissentlich empfienge, der wurde sich einer Todt-Sünd schuldig machen: Dann durch die Firmung, gleichwie durch den Tauff, wird der Seelen ein geistlich-unauslöschliches Mahlzeichen eingedrucket, deßwegen kan auch das Heil. Sacrament der Firmung nicht widerholet werden. Also haben die Heil. Vätter vom Anfang der Christenheit her gelehret.

Ist das Sacrament der Firmung nothwendig zur Seeligkeit?

Man kan zwar ohne die Firmung seelig werden; doch sündiget derjenige, welcher bey guter Gelegenheit vernachlässiget, solches Sacrament zu empfangen, noch mehr aber, so man es gar verachtet; weilen ein solcher Christ hierdurch GOtt und der Kirchen einen Ungehorsam erzeiget, derē Meynung ist, daß sich alle Christen firmen lassen, und sich deren Gaben und Gnaden des H. Geistes sollen theilhafftig machen; hernach beraubt sich selbsten ein solcher liederlicher Christ freywillig eines sehr starcken Beystands und Hülff zur ewigen Seeligkeit, welches ja dem grundgütigen GOtt sehr mißfällig seyn muß. Durch das Sacrament der Tauff wird der Mensch ein Christ, durch das Sacrament der Firmung aber wird der Getauffte in seiner Glaubens-

bens-Bekantnus gestärcket, und ein vollkommener Christ. Also lehret mit denen heiligen Vättern der H. Martyrer Cyprianus lib. 2. Ep. 1. Alsdann können sie gäntzlich geheiliget, und Kinder GOttes seyn, wann sie mit beeden Sacramenten (der Tauff und Firmung) gebohren seynd. Absonderlich seynd diejenige schuldig das Heil. Sacrament der Firmung zu empfangen, die wegen des wahren Glaubens verfolget, oder zu dessen Verlaugnung hefftig angefochten werden; weil man alsdann sehr grosse Kräfften, Hülff, und Beystand vonnöthen hat, sich bey dem wahren Catholischen Glauben in so starcken Versuchungen zu erhalten. Deßwegen sollen die Eltern, ehe sie ihre Kinder in die Fremde, absonderlich in Uncatholische Ort schicken, dieselbe firmen, das ist, durch die Gnad des Heil. Geistes stärcken lassen, damit sie nicht vom wahren Glauben abfallen, oder doch laue Catholische Christen werden.

Wie muß derjenige beschaffen seyn, welcher das Heil. Sacrament der Firmung mit Nutzen empfangen will?

Er muß erstlich im Stand seyn der Gnaden, das ist, daß er entweder die in dem Heil. Tauff überkommene Unschuld erhalten, oder wann er solche durch schwere Sünden verlohren, dieselbe durch eine rechtschaffene Buß wider erobert habe. Weilen aber niemand weiß, nach dem Ausspruch des weisen Manns. Eccles. 25. cap. Ob er bey GOtt der Liebe, oder des Hasses würdig seye? darum ist rathsam, daß er zuvor beichte, und sein Gewissen vollkommen reinige. Dann wer sich vermessen solte, mit einer wissentlichen Tod-Sünd zu diesem Heil. Sacrament hinzu zutretten, begienge eine neue Todt-Sünd. Andertens, sollen fürnemlich die Kinder in denen Geheimnussen des Glaubens, und in deme, was die Firmung seye, und was selbe vor Nutzen bringe, wohl unterrichtet seyn. Drittens, soll man ein eyffriges Verlangen erwecken, sich der Gnaden des H. Geistes durch dieses Heil. Sacrament, welches Christus zu unsern Heyl eingesetzet hat, theilhafftig zu machen. Zu dem Ende ist gut, wann man, nach dem Beyspiel deren Apostlen, vor Empfangung der heiligen Firmung sich in das Gebett begiebet, und den Heil. Geist mit innbrünstiger Andacht anruffet. Vierdtens soll man auch äusserlich sich bereiten, und ehrerbietig verhalten, ingedenck, daß man zu GOtt, dem Allerhöchsten HErrn Himmels und der Erden, hinzutrittet, von ihme seine Gnaden zu erhalten. Fünfftens, endlich muß jener, welcher gefirmet werden will, einen Firm-Götten, oder GOtten beybringen, und zwar die Männer ein Mannsbild, die Weiber ein Weibsbild, nach der alten Kirchen-Ordnung, die auch in dieser Passauischen Diœcés beobachtet wird.

Was haben die Firm-Gotten, oder Götten, welche zur Firmung halten, zu mercken?

Erstlich, daß sie dieses H. Werck, zu GOttes Ehr, und deren Seelen Heyl, nach Meynung der Christ-Catholischen Kirchen auf sich nehmen, und

selbst gefirmet seyn sollen; Andertens, daß sie ihre Schuldigkeit wohl erkennen, dem Gefirmten, sowohl in leiblich, als vorderist geistlicher Noth beyzuspringen, und wann sie arme Wayslein worden, sich um derselben Christliche Auferziehung fleißig anzunehmen. Drittens bey der H. Firmung sollen sie dem Fremdling einen Firm-Nahmen geben, auf derselben rechte Achsel ihre rechte Hand auflegen, und also zu der Firmung halten. Vierdtens, ist zu mercken, daß zwischen dem Firm-Götten, und dem Gefirmten, wie auch dessen Vatter und Mutter allein, eine geistliche Freundschafft entspriesse, durch welche unter diesen Persohnen die Ehe verhindert wird.

Was bedeuten die Kirchen-Gebräuch, mit denen dieses Heil. Sacrament ausgetheilet wird?

Der Bischoff legt auf diejenige, so er firmet, die Händ. Durch die Hand-Auflegung, welche nach dem Beyspiel deren Aposteln geschiehet, wird angedeutet die sonderbare Beschützung GOttes, welche uns in dem Heil. Sacrament mitgetheilet wird; wie dann Christus selbst diese Ceremonj der Auflegung seiner Händen bey Gesundmachung der Kranecken gebrauchet hat: Bey Matthäo am 9. cap. bittet der Fürst Jairus um die Gesundheit seiner kranken Tochter: Komme, und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben; und bey Marco am 7. cap. führeten sie einen zu Christo, der taub und stumm war, und batten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Siehe, wie unsere Kirch-Gebräuch bey Außspendung deren Heil. Sacramenten, auch in göttlicher Schrifft gegründet seyen.

Er nennet dieselbe so er firmet, bey ihrem Firm-Nahmen, und macht auf der Stirn mit dem Daum so in dem Heil. Chrysam eingetuncket wird, ein Zeichen des H. Creutzes, und spricht die Firmungs-Wort, so die Würckung dieses Heil. Sacraments bedeuten.

Durch den neuen Firm-Nahmen, will der Bischoff, das Firm-Kind ermahnet haben, diesem Heiligen, dessen Nahmen er führet, mit guten Lebens-Wandel nachzuarten, und in dessen tugendliche Fußstapffen einzutretten. Von solcher Nahmens-Schöpffung oder Aenderung zu einer glückseeligen Vorbedeutung, oder guten Ermahnung, lesen wir viel Exempel in der H. Schrifft.

Bey der Salbung mit dem Chrysam, welcher ist Oel mit Balsam vermischt, und am Grünen-Donnerstag vom Bischoff geweyhet wird, erinneret uns die Kirchen durch das Oel der Reinigkeit des Gewissens; durch den Balsam aber des guten Geruchs deren Tugenden: worvon die Braut singet im hohen Lied Salomonis am 1. cap. Ziehe mich, so wollen wir hinter dir dem Geruch deiner Salben nachlauffen. Und der Heil. Paulus sagt 2. Cor. cap. 2. Wir seynd GOtt ein guter Geruch Christi. Durch das Creutz aber auf der Stirn wird bedeutet, daß ein Christ sich niemahl schämen soll, seinen Glauben zu bekennen, absonderlich wann dessen offentliche Bekanntnuß erfordert wird: Dann wer sich meiner, und meiner

ner Wort schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wann er in seiner Herrlichkeit, und seines Vatters, und deren H. Engelen kommen wird; also bezeuget Christus bey Lucas am 9. cap. Nach der Salbung gibt der Bischoff dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich, und wünschet ihm den Frieden, worauf der Heil. Chrysam durch einen Geistlichen abgewischet wird.

Durch den linden Backenstreich will der Bischoff den Gefirmten ermahnen, daß er durch die Firmung ein Soldat Christi worden seye, und darumen auch bereit seyn solle, Schläg, Streich, Band, Eisen, Marter und Tod um die Bekanntnuß des wahren Glaubens auszustehen: Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Christi JEsu; ermahnet der Heil. Paulus seinen Timotheum 2. Tim. 2. cap.

Was für geistlichen Nutzen bringet die Firmung?

Erstlich, wird die Gnad GOttes, und mit dieser die in Heil. Tauff eingegossene Haupt-Tugenden, als der Glaub, Hoffnung und Liebe zu GOtt, in dem Gefirmten vermehret: Andertens, wird die Seel des Menschen, durch die Gaben des Heil. Geistes, wider alle sowohl innerlich- als äusserliche Versuchungen, gestärcket. Drittens, wird dem Gefirmten das geistliche Mahlzeichen in die Seel unauslöschlich eingedrucket, an deme er als Ritter Christi in alle Ewigkeit wird erkennet werden.

Darumen mein Christ! der du dieses Heil. Sacrament empfangen hast, erkenne danckbar die Gnaden GOttes, und thue nicht (wie viel schlechte Christen leyder thun) alsobald aus der Kirchen mit Ungestimmigkeit lauffen, sondern suche Platz, und Gelegenheit nider zu knyen, und bette mit aller Andacht zu GOtt dem Heil. Geist auf diese, oder dergleichen Weiß:

Ich dancke dir, GOtt Heil. Geist, daß du mich durch das H. Sacrament der Firmung erfüllet hast mit deinen Gaben; Ich bitte dich, du wollest mich durch deine innerliche Einsprechungen allzeit leiten, damit ich mit der empfangenen Gnad mitwürcke, und durch dieselbe gestärcket, den wahren Catholischen Glauben, sowohl mit dem Mund bekenne, als auch im Werck selbsten übe, und dich durch eine schwere Sünd aus meiner Seelen nimmermehr vertreibe, Amen.

Am Pfingst-Erchtag.

Evangelium Johannis am 10. cap.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu denen Pharisäern; Warlich, wahrlich sag ich euch, wer nicht durch die Thür zum Schaafstall hineingehet, sondern steigt anderstwo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, der

aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirt der Schaaf: demselben thut der Thürhüter auf, und die Schaaf hören seine Stimm, und er rufft seinen Schaafen mit Nahmen, und führet sie aus. Und wann er seine Schaaf hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schaaf folgen ihm nach, dann sie kennen seine Stimm. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; dann sie kennen die Stimm der Fremden nicht. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen saget. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch: Ich bin die Thür zu diesen Schaafen. Alle die kommen seynd, die seynd Dieb und Mörder, aber die Schaaf haben sie nicht gehöret. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird seelig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weyd finden. Ein Dieb kommt nicht, dann daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und überflüßig haben sollen.

Lehr-Stuck.

Wovon handlet diß Evangelium?

Christus, der göttliche Lehrmeister, hat seine Wahrglaubige öffters ermahnet: daß sie sich vor denen falschen Lehrern und Propheten hüten sollen; Also bey Matthäo am 7. cap. 15. vers. sagt er: Hüret euch für denen falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleideren, inwendig aber seynd sie reissende Wölff. Wiederum bey Matth. am 24. cap. 23. vers. Wann alsdann jemand zu euch sagen wird: Sehet, hie ist Christus, oder dort ist er, so glaubts nit: Dann es werden falsche Christen, und falsche Propheten aufstehen. Damit wir nun aber auch erkennen, und wissen mögen: wer dann diese falsche Christen, und Propheten seyen, gibt uns der göttliche Heyland ein unbetrügliches Kennzeichen, die wahre Hirten, Propheten und Lehrer, von denen falschen zu unterscheiden; da er die Gleichnus gibet von denen Schaafen, und Schaaf-Stall, und da er lehret, Er seye die Thür der Schaafen; derjenige aber, welcher durch diese rechte Thür zum Schaaf-Stall nicht hineingehet, der seye für keinen wahren Hirten, sondern für einen Dieb, und Mörder, der die Schaaf stihlet, würget und umbringet, zu halten.

Was will dann der gebenedeyteste Erlöser durch diese Gleichnus und Lehr sagen?

Der Schaaf-Stall ist die Römisch-Catholische Kirchen, oder die Versammlung der Römisch-Catholischen Christen. Die Thür ist Christus selbsten. Wer ein wahrer Hirt deren rechtglaubigen Menschen, als deren Schaafen Christi seyn will, und nit ein Dieb, oder Mörder, der muß nothwendig durch Christum in Schaaf-Stall eingehen; dann er bezeuget von sich selbsten: Ich bin die Thür zu denen Schaafen. Ein rechter, wahrer Hirt, und Seelsorger muß von GOtt rechtmäßig beruffen seyn, ihnen die Lehr Christi zu predigen, und sie zu weyden. Wer aber sich selbst für einen geistlichen

chen Hirten und Seelsorger aufwirfet, oder eindringet, der gehet nicht durch die rechte Thür, nemlich durch Christum, hinein in den Schaaf-Stall; sondern er ist ein Dieb, ein Mörder, welcher nur zum Verderben, und Untergang deren Schaafen, nemlich deren menschlichen Seelen kommet.

Was haben wir aus diesen zu lernen?

Daß die wahre Hirten, und geistliche Vorsteher, Seelsorger, und Prediger, nothwendig zu diesem ihrem Amt müssen rechtmäßig beruffen, geweyhet, gesendet, oder geschicket seyn. Seynd sie nicht beruffen, oder rechtmäßig geschicket, so kan kein wahre Predig, kein wahrer Glauben, kein wahre Vergebung der Sünden, kein wahres Sacrament, mit einem Wort: kein wahre Kirch Christi seyn. Der H. Apostel Paulus sagt zun Römern am 10. cap. Wie wollen sie predigen, wann sie nicht gesandt werden? Eben dieses sagt er zun Hebräern am 5. cap. Niemand nimmt ihm die Ehr, sondern der von GOtt beruffen wird, wie Aaron. Indeme auch Christus sich nicht selber zum Hohen-Priester gemacht hat, sondern von seinem himmlischen Vatter gesandt worden ist. Zun Ephesiern am 4. cap. bezeuget der H. Paulus also: Er, Christus nemlich, hat gegeben, etliche zwar zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrer, bis zur Vollendung der Heiligen, zum Werck des Diensts, und zu Erbauung des Leibs Christi. In denen Apostel-Geschichten am 20. cap. 28. vers. Habt acht auf euch selbst, und auf die gantze Heerd, in welcher euch der Heil. Geist zu Bischöffen gesetzet hat, die Kirch GOttes zu regieren, die er, Christus, mit seinem Blut erworben hat.

Unsere Widersacher selbst stimmen dißfalls mit uns übereins, daß der rechtmäßige Beruff einem Lehrer der Kirchen nothwendig seye. Vor andern schreibt Luther im Beruff von denen Winckel-Predigern Tom. 5. Altenb. pag. 966. Lehre sie fragen: woher kommst du? wer hat dich gesandt? wer hat dir befohlen, mir zu predigen? wo hast du Siegel und Briefe, daß du von Menschen gesandt seyest? wo seynd deine Wunder-Zeichen, daß dich GOtt gesandt habe? Und Tom. 1. Witt. fol. 10. über das erste cap. der Epistel an die Galater, spricht Luther: Man soll den Beruff nicht für ein geringes Ding halten, es ist nicht genug, ob man gleich das reine und lautere Wort GOttes, und rechtschaffene Lehr hat; sondern NB. man muß des Berufs, daß er recht seye, auch gewiß seyn. Dann wer unberuffen von sich selbst einbricht, derselbe kommt gewißlich um nichts anders willen, dann daß er nur würgen, und umbringen will.

Dieses alles wird mit einer vernünfftigen Gleichnus erkläret, durch einen Richter in einer Gemeinde, Stadt, oder Land, welcher, damit er sein Amt gültig verrichte, muß eingesetzt werden von deme, der solchen Gewalt hat, als nemlich von dem Ober-Herrn der Stadt, oder des Reichs: Also zwar, daß wann er von einem

andern wäre gesetzt worden, z. E. von einem Burger der Stadt, oder gemeinen Landsassen, all dasjenige ungültig seyn wurde, was er je richten, gut heissen, oder verwerffen wurde; dann niemand gibt, was er nicht hat. Nun dasjenige, was im geistlichen Beruff, von dem wir reden, einer Person überlassen wird, ist das Amt, das Wort GOttes zu predigen, in der Kirch GOttes zu lehren, und die H. Sacramenten darzureichen; der aber, von dem diß Amt auf den Menschen kommt, ist GOtt, welcher Christum JEsum gesendet, und Christus, welcher seine Apostel erwählet, beruffen, und gesendet hat, von denen wir die wahre, reine Lehr Christi haben.

Wie, und auf was Weiß wird der Mensch zum geistlichen Hirten-Amt beruffen?

Zum voraus mercke dir: Beruffen zum geistlichen Hirten-Amt, heißt so viel: Daß nemlich einem der Gewalt gegeben werde, die geistliche Aemter, und Seelsorgen zu verrichten, als: das Wort GOttes zu predigen, die Heil. Sacramenten auszutheilen ꝛc. Nun wohl gemerckt! dieses geistliche Hirten-Amt wird von GOtt den Menschen anvertrauet, durch Christum.

Christus aber beruffet nun niemand, als entweders ohne Mittel, oder durch Mittel. Ohne Mittel hat er beruffen die Apostel, da er auf Erden wandlete, und zwar mit seinem gebenedeyten Mund selbsten, wie aus dem Evangelio bekannt ist. Anjetzo aber, nachdeme er in den Himmel gefahren ist, wird keiner ohne Mittel anderst beruffen, als durch einen innerlichen Zug, oder göttliche Erleuchtung. Weil sich aber ein jedweder Mensch auf diesen Zug oder Erleuchtung beruffen könte, gleichwie solches bisher alle Ketzer gethan haben; so beruffet Christus keinen auf diese Weiß, er gebe ihme dann ein sonderliches Zeugnus, und so zu sagen, Brief und Siegel, mit dem er diesen innerlichen göttlichen Beruff beweisen kan. Dieses Zeugnus, Brief und Siegel, ist, nach der Schrifft, der Geist der Weissagung, und die Krafft, Wunder zu thun; wer dieses nicht hat, dem darff niemand glauben, daß er von GOtt und Christo durch innerlichen Beruff gesandt seye: wie dann Christus selbst denen Juden bekennet bey Johannes am 10. cap. 37. vers. Wann ich nicht die Werck meines Vatters thue, so glaubet mir nicht. Wann ich aber solche Werck thue, und ihr wolt mir doch nicht glauben, so glaubet denen Wercken. Hingegen durch Mittel beruffet nunmehro Christus diejenige, die von denen Aposteln und ihren Nachkömmlingen, als Hirten und Lehrer der Kirchen JEsu Christi, beruffen und gesendet werden. Auch in diesem Punct stimmen mit uns übereins die Uncatholische, gemäß der Lehr ihres Alt-Vatters Luther, welcher über das erste Capitel der Send-Schrifft an die Galater also schreibet: Der Beruff, so göttlich und recht ist, geschicht auf zweyerley Weiß: Erstlich, durch Mittel, darnach, ohne Mittel. Dann jetzt zu unseren Zeiten beruffi uns unser GOtt zum Predig-Amt durch Mittel, als nemlich durch Menschen; die Apostel aber seynd ohne Mittel von Christo selbst beruffen worden.

Also

Hernachmahls haben sie ihre Jünger beruffen, wie St. Paulus seinen Timotheum, und Titum ꝛc. welche darnach weiter die Bischöff beruffen haben; die Bischöffe aber haben ihre Nachkommen beruffen, so für und für, bis zu diesen unsern Zeiten, und wird auch also müssen bis zum Ende der Welt bleiben, und gehalten werden; Und diß ist der Beruff, so durch ein Mittel geschicht, und doch nichts destoweniger ein göttlicher Beruff ist.

Wie beweisen wir Römisch-Catholische den wahren Beruff unserer geistlichen Seelen-Hirten?

Durch die unzerbrochene Ordnung unser Bischöffen und geistlichen Hirten, bis zu den Apostels-Zeiten hinauf, von welchen die erste gesendet worden. Dann die Apostel, gleichwie ihnen Christus bey Matth. am 28. cap. befohlen, haben sich nach empfangenen Heiligen Geist, alle Völcker zu lehren, in die gantze Welt vertheilet, und einer hier, der andere da, eine Christliche Kirch gepflantzet; und ob zwar in etlichen Orten ihre Kirchen entweder durch die grausame Christen-Verfolgungen, oder eingerissene Ketzereyen theils untergangen, oder unterbrochen worden; so ist doch des Heil. Petri Kirch, die er in der Stadt Rom gepflantzet, nach der ihme gegebenen Verheissung Christi bey Lucas am 22. cap. 32. vers. Ich hab für dich gebetten, daß dein Glaub nicht abnehme, immerhin und beständig in seinen Nachfolgern, denen Römischen Bischöffen, verblieben; so kan man keine andere Kirch deren Aposteln mehr aufweisen, bey welcher ihre rechtmäßige Nachkommenschafft zu finden seye, als bey der Römisch-Catholischen, von welcher Kirch all unsere Geistliche geweyhet, beruffen, und gesendet werden. Diß aber haben wir oben schon weitläuffiger erwiesen, daß die Römisch-Catholische Kirch die wahre Apostolische Kirch seye; aus welchen dann nothwendig folget, daß, wer nicht von der Römischen Kirch beruffen ist, nicht durch die Thür, welche Christus ist, eingegangen, sondern anderstwo hineingestiegen, und nach der Lehr Christi ein Dieb und Mörder seye.

Ware dann Luther nicht von GOtt beruffen?

Gantz und gar nicht; dann Luther ist nicht beruffen worden, die Catholische Kirchen abzuschaffen, und seine Neue Kirch aufzurichten, von GOtt, und ohnmittelbar. Wie er es selbst bekennet, der es am besten hat wissen mögen, Tom 2. Wittenb. fol. 11. Er könnte sich nicht rühmen, daß ihn GOtt ohne Mittel gesandt habe, sondern er habe es selbst angefangen: seye aber (Tom. 7. Witt. fol. 146.) so kühne nicht, daß er urtheile, und ausruffe, es seye gewißlich nicht anderst, als daß ers in GOttes Nahmen angefangen, und wolle nicht gern GOttes Gerichte darüber leyden. Sey es aus GOtt (Tom. 2. Witt. fol. 30.) was er angefangen, so soll es niemand dämpffen: Sey es aber nicht aus GOtt, so möge es ein anderer halten, er wolle es nicht halten. Und wiederum (Tom. 1. Altenb. pag. 11.) Er seye

allein gewest, und durch Unbescheidenheit in den Handel gerathen. Luther ist also, aus seiner eigenen Bekanntnus, unmittelbar von GOtt nicht gesandt worden, ja was noch ärger ist, so hat er auch seine Predigen in GOttes Nahmen nicht angefangen, und sein Lebtag nicht gewußt, ob solche neue Predigen und Lehren GOttes Wort seyen, sondern allzeit daran gezweiffelt, und sich besorgt, daß er unrecht thue.

Luther kan auch nicht sagen, daß ihne GOtt der HErr innerlich erleuchtet, und ermahnet habe, seine Lehr vorzutragen; dann dieses müste er beweisen durch übernatürliche Wunder. Er schlagt sich mit seinen eigenen Worten, indeme er in der Predig am Tag St. Andreä in der Kirchen-Postill gesagt: Es seynd zweyerley Berufung zum Predig-Amt, eine geschicht ohne Mittel, von GOtt; die andere durch die Menschen, und gleichwohl auch von GOtt. Der ersten soll man nicht glauben, es seye dann, daß sie mit Wunder-Zeichen beweiset werde, als da geschahe mit Christo, und seinen Apostlen, welche ihre Predigen mit nachfolgenden Zeichen bekräfftigen; darum, wann sie daher kommen, und sagen: GOtt habe sie gefordert, der Heil. Geist treibe sie, sie müssen predigen, so frage man sie kühnlich; was thut ihr für Zeichen, daß man euch glauben solle?

Da siehst du, mein lieber Christ! Luther bekennt selbsten, es seye keinem zu glauben, daß er von GOtt unmittelbar, oder durch innerlichen Antrieb des Heiligen Geistes beruffen seye zum Predig-Amt ꝛc. wann er dieses nicht mit Wunder-Zeichen erweiset. Was für Wunder-Zeichen aber, und in welchem Ort hat solche Luther gewürcket? Was für Weissagungen künfftiger Dingen hat er gethan? Auf diese gewisse und unfehlbare Kennzeichen des göttlichen Beruffs und Sendung eures Luther, warten wir Catholische schon lang, liebe Lutheraner: Dann durch diese muß die Wahrheit, und rechtmäßige Vornehmung eurer Reformation bestättiget, und dergestalt ausser allem Zweiffel gesetzt werden, daß vernünfftige Leuth derselben beypflichten können. Die heilige Apostel haben die Jüdische Synagog reformirt, und eine neue Kirchen JEsu Christi aufgerichtet; allein, wer hätte ihnen glauben können, wann sie nicht mit ihrem Beruff, und mit der Wahrheit ihrer neuen, vorhin unbekannten Lehr, mit vielen, grossen, und beständigen Wunder-Zeichen hätten können aufkommen, ihre Glaubens-Bekanntnus darmit zu bestättigen? Wer kan vernünfftig glauben, daß Luther, wie die Apostel von GOtt, beruffen? daß seine Reformation ein göttliches Werck? und die von ihme reformirte Kirche die wahre seeligmachende Kirch Christi JEsu seye?

Ist dann Luther nicht von GOtt mittelbar beruffen?

Er kan auch diesen Beruff nicht aufweisen, dann er hat den Gewalt, sein Reformations-Werck anzufangen, nicht von GOtt durch die Menschen bekommen; wie er selbsten bekennet in seinem Brief an den Hertzog Friderich, Churfürsten zu Sachsen, Tom. 2. Jen. fol. 57. a. Ich lasse es hier-

mit

mit kund seyn, daß ich das Evangelium nicht von Menschen habe.

Zudeme; durch was für Menschen wäre wohl Luther von GOtt, seine sogenannte neue Evangelische Lehr zu verkünden, beruffen worden? Wer hat ihme diesen Gewalt gegeben? Hat er ihn bekommen durch die geistliche, oder durch die weltliche Obrigkeit? Die geistliche hat ihme diesen geistlichen Gewalt nicht gegeben; die weltliche aber hat ihme solchen nicht geben können. Dieses kan ich dir gantz klar beweisen, Christlicher Leser! und zwar also: Wann Luther durch die geistliche Obrigkeit den Gewalt zu predigen bekommen hätte, so müste er ihn haben von denen Vorsteheren der Römisch-Catholischen Kirchen, von dem Römischen Pabsten, von denen Bischöffen, als den wahren Nachfolgern deren Heil. Apostlen. Diese aber haben ihme in Wahrheit keinen Gewalt mitgetheilet, seine Lehr zu predigen; indeme sie sich seiner irrigen Lehr jederzeit möglichster Weiß widersetzet, und selbe gäntzlich verworffen.

Endlichen kan auch von Luther nicht behauptet werden, daß er zu seinem sogenannten Reformations-Werck einen Gewalt empfangen von der weltlichen Obrigkeit, nemlich von denen weltlichen Fürsten, Obrigkeiten, und Burgerlichen Gemeinden, von welchen er, das Wort GOttes zu predigen, hin und wieder ist beruffen worden. Dann, wohl gemerckt! alle diese Herren waren nichts anders, als weltliche Layen, welche niemahls einen geistlichen Gewalt empfangen haben; dann von wem hätten sie solchen empfangen? Von Christo nicht, welcher seine Apostel und Jünger gesendet: Von denen Aposteln nicht, welche die Bischöff in allen Theilen der Welt verordnet: Von Bischöffen auch nicht, welche nur denen Bischöffen und Priestern den geistlichen Gewalt mittheilen: Der Heilige Geist hat nicht die Weltliche, sondern die Bischöff gesetzt, die Kirch GOttes zu regieren, sagt der heilige Apostel Paulus in den Apostel-Geschichten am 20. cap. vers. 28. Folglich können nur diese, als Nachfolger deren Aposteln, anderen einen geistlichen Gewalt mittheilen, ein geistliches Amt zu verrichten. Wann nun alle weltliche Leuth zusamm keinen geistlichen Gewalt haben; wie haben sie solchen dem Luther geben können? Dann keiner kan geben, das er selbst nicht hat.

Seynd die Lutherische Lehrer, und Prediger nicht rechtmäßig beruffen?

Keineswegs. Eben so wenig, als Luther ihr Vatter aufweisen kan, von wem er den geistlichen Gewalt bekommen habe, können sie sich ihres Beruffs, oder geistlichen Gewalts zu predigen, Sacramenten auszutheilen ꝛc. rühmen? dann sie seynd nicht beruffen durch Christi Mund, oder durch innerlichen Zug, und Einsprechung; dann sie können dessen keinen Brief aufweisen, das ist, nicht weissagen, oder Wunder thun. Weder seynd sie beruffen durch andere Menschen, die ihnen den geistlichen Gewalt geben können. Sagt nur, liebe Lutherische Lehrer, und Prediger, von wem habt ihr euren vermeynten geistlichen Gewalt,

und Beruff? Wir finden niemand, der euch diesen mitgetheilet.

Dann Erstlich von der Römisch-Catholischen Kirchen seyd ihr nicht beruffen, das ist bekannt; weil keiner aus euch von derselben zum Priester oder Bischoff geweyhet worden, noch einige Sendung und Gewalt empfangen hat, an diesem oder jenem Ort zu predigen, und den geistlichen Kirchen-Dienst zu verrichten. Ihr seyd Andertens auch vom Luther nicht beruffen, weder durch ihne selbsten, weilen ihr seiner Zeit nicht gelebt habt; weder durch seine Nachfolger, dann ihr müst vorhero zeigen, daß alle Nachfolger Lutheri von ihme beruffen und gesendet worden; Hernach, daß die jetzige Prädicanten von denenselben in gerader Reyhe herunter ihren Beruff und geistlichen Gewalt erhalten haben, welches ihr niemals erweisen werdet. Dañ ob zwar Luther hin und wieder Prediger eingesetzet, so seynd doch die meiste von ihm nicht gesandt worden, sondern ihme nur zugeloffen, als er die Trommel zum Aufstand wider die Röm. Catholische Kirch gerühret hat. Und wann gleich Luther alle eure erste Vätter zusammen gesandt hätte, so wären sie doch von ihm nicht rechtmäßig gesandt worden, weilen er selbst nicht von GOtt zu seinem Reformations-Werck beruffen ware, wie wir schon vernommen haben.

Drittens, von euch selbsten seyd ihr Prädicanten auch nicht gesandt worden, dann was könnte ungereimters seyn, als wann sich einer selbst senden solte. Ihr wurdet also gleich werden denenjenigen, über welche Jeremias klaget am 23. cap. 21. vers. Ich sandte die Propheten nicht, und gleichwohl lieffen sie: Ich redete auch nicht zu ihnen, und gleichwohl weissagten sie.

Vierdtens, seyd ihr nicht rechtmäßig beruffen worden durch euer Ministerium und Kirchen-Rath, weilen eben diese keinen ordentlichen Beruff und geistlichen Gewalt haben: oder sie sollen sonst zeigen: von wem? Weder könnt ihr gesendet werden durch den Rath eurer Stadt, oder durch den Fürsten des Lands, weilen diese weltliche Layen seynd, und von niemand einen geistlichen Gewalt empfangen haben. Es kan wohl die weltliche Obrigkeit oder Gemeinde, (wie auch bey uns Catholische geschicht,) eine geistliche Persohn vorstellen, damit si', wann sie tüchtig befunden wird, von der Kirchen gesendet, und der Gemeinde zu einem Hirten oder Bischoff gegeben werde: aber selbst beruffen, senden, und geistlichē Gewalt mittheilen, können die Weltliche niemahls; Sie seynd Schaaf in dem Schaaf-Stall der Christlichen Kirchen; und darum nicht ihnen, als Schaafen, sondern dem Haus-Vatter und HErrn der Schaafen, welcher GOTT und Christus ist, gebühret es, Hirten zu erwählen, und zu beruffen. Es wolten zwar etliche sagen: Luther hätte nichts neues gelehret, sondern die Alt-Apostolische Lehr, die verdunckelt war, wider an das helle Liecht gebracht; Allein solcher Einwurff solle billich verdächtig seyn, indeme die Catholische Kirch viel hundert Jahr ohne Lutherische Lehr gewesen. So ist also die Lutherische Lehr nicht die Alt-Apostolische Lehr.

Was

Was folgt aus deme, was wir bishero gesagt?

Daß die Lutherischen keine wahre Priester, Hirten und Lehrer haben, weilen sie nemlich keinen rechtmäßigen Beruff zum Predig- und priesterlichen Amt, oder keinen geistlichen Gewalt aufzeigen können. Sie seynd mithin nicht durch die rechte Thür nemlich Christum in Schaaf-Stall, das ist, in die Kirche eingangen, sondern gleich denen Dieben, und Mörderen, anderswoher hineingestiegen. Von diesen Lehreren kan mithin jenes gesagt werden, was der HErr durch den Propheten Ezech. sagt, nemlich: sie weissagten, lugen, und sprachen: der HErr hats geredt: da sie doch der HErr nicht gesandt hat. Und sie fahren gleichwohl fort ihre Reden zu bestättigen.

O bedaurens-würdiger Stand derenjenigen, welche sich von dem allein wahren Röm. Catholischen Glauben absöndern! sie werden in dem wichtigsten Geschäfft ihres ewigen Heyls betrogen, und elendig hinter das Liecht geführet. Dann weilen auisser der Römisch-Catholischen Kirchen kein wahrer Priester ist, so ist auch bey denen Neuglaubigen kein Gewalt die Sacramenten darzureichen, sie haben keinen Gewalt, Brod und Wein in den Leib und Blut Christi zu verwandlen; Ebenfals haben sie keinen Gewalt von den Sünden los zu sprechen, dieweilen Christus der HErr solchen übernatürlichen Gewalt nur denen Apostlen, und wahren ordentlich geweyhten Priestern verliehen hat. Lucä cap. 22. v. 19. Johannis c. 20. vers 22. 23. Diejenige also, welche nit Röm. Catholisch seyn, empfangen nicht das Heil. Abendmahl, oder Sacrament des Altars; weilen, obschon die Lutheraner sagen, es seye das Abendmahl unter beeden Gestalten zu empfangen, sie doch nichts anders, als gemeines natürliches Brod, und gemeinen natürlichen Wein empfangen, indeme bey ihnen, und andern Neuglaubigen, aus Abgang der wahren Priestern kein Gewalt ist, Brod und Wein in den Heil. Leib und Blut Christi zu verwandlen. Eben dessentwegen seynd sie auch niemahlen von ihren Sünden los gesprochen. O wie unglückseelig seyn sie?

Herentgegen wie glückseelig seynd wir Römisch-Catholische! unsere Hirten, und Priester seynd wahre Hirten, die von GOtt, durch die Bischöff als Nachfolger deren heiligen Apostlen beruffen, und mit dem geistlichen Gewalt das Wort GOttes zu predigen, und die Sacramenten auszutheilen, begabet seyn. Sie gehen ein als wahre Hirten durch Christum in den Schaaf-Stall Von ihme, nicht zwar unmittelbahr, das ist, durch seinen eigenen Mund; sondern mittelbar, das ist, durch andere Menschen, die den Gewalt haben, seynd sie, als unsere wahre Hirten, und Lehrer bestellet. Den Gewalt aber zu Verrichtung deren geistlichen Kirchen-Diensten, und Aemtern, empfangen sie in dem H. Sacrament der Priester-Weyh; von deme wir hernach gantz kurtz handlen wollen. Jetzt aber seye folgendes

Gebett.

O Liebreichister GOtt, du allergetreuister Hirt, der du

deinen lieben Sohn hast auf die Welt geschickt, und durch ihn dein Christliche Kirch diesen grossen Schaaf-Stall angestellt, und nunmehr über die sechzehen hundert Jahr, durch deine Unter-Hirten, vermittelst der Regierung des Heil. Geistes gnädiglich erhalten; wir bitten dich, gieb an allen Orten solche Seelsorger, welche mit Gelehrtigkeit und Frommigkeit versehen, durch die rechte Thür eingehen, deine Heerde mit wahrer Lehr, und guten Exempel treulich weiden, die verirrte Schäflein wiederum zu der rechten Heerd bringen. Gib auch den Glaubigen, daß sie als milde Schäflein, die Stim̃ ihres rechten Hirtens in acht nehmen, ihn lieben, und fleißig folgen, auf daß sie, neben ihren Seelsorgern, am grossen Gerichts-Tag mögen auf die rechte Seiten gestellet, und in dem freudenreichen ewigen Leben deinen lieben Auserwählten zugesellet werden. Amen.

Vom H. Sacrament der Priesterweyhe!

Was ist die Priesterweyhe?

Es ist ein Sacrament, wordurch denen Priesteren und anderen Dienern in der Kirchen Christi ein geistlicher Gewalt und sonderbare Gnad gegeben wird, damit sie ihren Dienst und geistliche Aemter recht und wohl verrichten mögen.

Die Priesterweyhe ist ein Sacrament, dann sie hat alle jene Stuck, die zu einen Sacrament des neuen Gesatzes erfordert werden, nemlich: Ein sichtbarliches Zeichen: die verheissene Gnaden GOttes: und die Einsetzung Christi des göttlichen Heylands. Das sichtbarliche Zeichen in der Priester-Weyhe ist die Auflegung der Händ, und Gebett des Bischoffs. Die verheissene Gnad GOttes bestehet nicht nur in der heiligmachenden Gnad, sondern auch in anderen besonderen Gnaden GOttes, und dem geistlichen Gewalt, sein Amt wohl zu verrichten, und die Heil. Sacramenten zu des Nächsten Heyl fruchtbarlich auszuspenden. Die Verheissung aber dieser Gnaden GOttes wird erwiesen aus deme, daß Heil. Paulus in der ersten Epistel zu Timotheum am 4. cap. 14. vers. eine ausdruckliche Meldung macht der Gnad GOttes, welche auf seine, und anderer Jünger Apostolische Händ-Auflegung mitgetheilet worden. Also zum Tito am 1. cap. und in mehr anderen Stellen deren Send-Schrifften des Heil. Apostels Pauli, welcher meistens die erste Kirchen in Griechenland gestüfftet hat. Die Einsetzung Christi endlich wird abgenommen aus deme, daß er im letzten Abendmahl, nach Darreichung seines allerheiligsten Fleisch und Bluts denen Aposteln befohlen hat: Diß thut zu meiner Gedächtnus. Lucä 22. cap. wie auch, daß der göttliche Heyland bey Heil. Johannes am 20. cap. seine Jünger angeblasen, mit denen Worten: Nehmet hin

hin den Heil. Geist, denen ihr die Sünden vergeben werdet, seynd sie vergeben, und denen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten.

Ist dieses Heil. Sacrament Schrifft-mäßig?

Ja, dieses lehren die Heil. Apostlen selbsten. Obwohlen aber die H. Apostlen nicht ausdrucklich die Priester-Weyhe ein Sacrament genennet haben; so ist doch aus der Heil. Schrifft gewiß, daß sie geistliche Diener, Jünger und Nachfolger in ihrem Apostolischen Amt aufgestellet, ihnen die Händ aufgeleget, über sie gebettet, und den Gewalt das Volck GOttes mit Wort und Wercken zu regieren, mitgetheilet haben. Es wird ja auch in der Schrifft nirgends gelesen, daß der Tauff ein Sacrament seye, welches doch die Lutheraner als ein Sacrament gelten lassen. In denen Geschichten deren Apostlen hat der Heil. Geist befohlen, Saulum und Barnabam abzusönderen zu dem Werck, worzu er sie aufgenommen hat; alsdann haben sie gefastet, gebettet, die Händ ihnen aufgelegt, und abziehen lassen. Der Heil. Apostel Paulus redet ja klar genug zu seinen Jünger Timotheum in der ersten am 4. cap. 14. vers. Versäume die Gnad nicht, die in dir ist, welche dir durch die Weissagung mit Auflegung der Händen des Priesterthums ist gegeben worden. Und in der anderten zu diesen Timoth. am ersten Capitel 6. vers. Ich ermahne dich, daß du die Gnad GOttes wiederum erweckest, welche in dir ist, durch Auflegung meiner Händen.

Darum mein lieber gemeiner und ungelehrter Mann, mein Bauren-Volck! Glaube nicht, wann du etwann in den Evangelischen Hand-Büchlein wider das Pabstthum, des Ober-Hof-Predigers zu Dreßden Matthias Hoe, oder in anderen verbottenen Bücheren gelesen hättest, es seye wider die Heil. Schrifft, daß die Priester-Weyh ein Sacrament; oder, wir Catholische halteten die Priester-Weyh für ein Sacrament ohne allen Grund. Dann du hast aus den bishero gesagten klar genug abnehmen können, wie wir Röm. Catholische so getreu, und vest in unserer Lehr vom Heil. Sacrament der Priester-Weyh an die Heil. Schrifft halten.

Wie wird weiters das Sacrament der Priester-Weyhe erwtesen?

Aus der Lehr deren Heil. Vättern der ersten Christenheit. Ihre Zeugnussen für dieses Sacrament seynd also klar, daß sie mit gesunder Vernunfft nit können verworffen werden. Der Heil. Martyrer Ignatius, welcher zu Zeiten der Apostlen gelebt hat, in der Send-Schrifft an die Innwohner der Stadt Smyrna, ermahnt dieselbe: Alle folgt nach dem Bischoff, gleichwie Christus seinem himmlischen Vatter; und der Versammlung der Priester; die Diaconen verehret wie die Apostel. Der Heil. Ambrosius lehret lib. de Dign. Sacerd. cap. 5. Mein Bruder, wer giebt die Bischöffliche Gnad? GOtt oder der Mensch? du antwortest zweifels ohne, GOtt. Doch aber durch den Menschen giebt es GOtt;

der Mensch legt die Hand auf, GOtt ertheilet die Gnad. Der Heil. Hieronymus schreibt lib. contra Vigilantium. Wann der Bischoff die Diaconen weyhet, so theilet er mit die Sacramenten Christi. Noch deutlicher lehret es der Heil. August. lib. 2. contra Parmenianum cap. 13. allwo er die von der Catholischen Kirchen abtrünnige Donatisten befraget: Sie sollen selbst erklären, auf was weis das Sacrament des Getaufften (gleichwie sie gelehret haben) durch ihre Abweichung nicht könne verlohren werden, wohl aber das Sacrament des Ordinirten oder Geweyhten; indeme doch beede, Tauff und Priester-Weyh ein Sacrament seynd, an deme niemand zweiflet. Hier mercke lieber Leser, daß der Heil. Augustinus die Priester-Weyh ausdrucklich ein Sacrament nenne, auch die Priester-Weyh mit dem Tauff vergleiche, nemlich wegen dem geistlichen Mahlzeichen, welches diese beede Sacrament der Seelen geistlicherweis eindrucken, und darumen nicht können widerholet werden. Endlich, daß niemand diese Catholische Wahrheit in Zweifel ziehe. Wiederum lehret Augustinus de bon. Conjug. cap. 24. Es bleibt in dem Ordinirten das Sacrament der Ordnung, und obgleich einer wegen seiner Schuld vom Amt abgesetzt wird, so wird ihm doch das Sacrament des HErrn, welches ihm einmahl aufgelegt worden, nicht abgehen, obs ihm zwar zum Gericht bleibt.

Eben dieses hat mit unfehlbaren Ausspruch die allgemeine Kirchen Christi jederzeit gelehret, in ihren Versammlungen; als in dem ersten Nicänischen Concilio Can. 2. & 9. in dem Antiochenischen Cap. 17. in dem Anciranischen Can. 10. in dem vierdten Carthaginensischen, deme sich auch der Heil. August. unterschrieben hat, c. 2. 3. 28. Und mehr anderen. Aus welchen folget, daß das letzte allgemeine Concilium zu Trient keine neue Lehr aufgebracht, da dasselbe alle diejenige dem geistlichen Bann unterworffen hat, welche laugnen, oder widersprechen, daß die Priesterweyh ein Heil. Sacrament seye. Aus diesem siehe mein Christ! wie mit gar keinem Grund erstgemeldter Hoe sich zu sagen getraut, daß auch unsere eigene Catholische Lehrer nicht gewiß und einhellig sagen dörffen, daß der Orden eigentlich ein Sacrament seye des Neuen Testaments ꝛc. Dieses redet er wahrhafftig mit Unwahrheit; Dann wann einer laugnete, daß der Orden, das ist, Priesterweyh, eine Heil. Sacrament seye, so wäre er dessentwegen kein Catholischer Lehrer, indeme er lehrete einen grossen Irrthum, welchen, wann einer hartnäckig behaupten solte, wurde er von der Catholischen Kirchen ausgeschlossen; gemäß dem Ausspruch des Tridentinischen Kirchen-Raths Sess. 23. de Sacram. Ord. Can. 3.

Hoe kan auch zum Zeugen dieser seiner Lehre, gar nicht anziehen den hocherleuchten Cardinalen Bellarminus, dann eben dieser ist derjenige, welcher die Catholische Kirche mit seinen unüberwindlichen Schrifften beschützet hat, und eben er erweiset ganz klar,

klar, da er in seinen Bücheren von denen Heil. Sacramenten redet, daß die Priester-Weyhe ein wahres Sacrament seye.

Haben wir noch eine Zeugnus für das Sacrament der Priesterweyhe?

Unsere Glaubens-Feind selbsten geben Zeugnus der Wahrheit; Erstens: Die Augspurgische Confession, oder Glaubens-Bekanntnus, welche Kayser Carl dem Fünfften, wie auch denen gesammten Reichs-Fürsten von denen Lutheranern ist übergeben worden, hat nichts wider die Priester-Weyhe, sagt auch nicht, daß sie kein Sacrament seye; Weilen nun sie in dieser Augspurgischen Confeßion eine offenbare, und aufrichtige Bekanntnus derenjenigen Glaubens-Puncten, worinn sie mit uns Catholischen nicht übereins stimmen, vor dem gantzen teutschen Reich abgelegt haben, allorten aber von dem Sacrament der Priesterweyhe stillgeschwiegen, so folgt klar, daß sie es dazumahl bey dem Alten gelassen, und mit uns geglaubt haben, daß die Priesterweyhe ein Sacrament seye. 2. Melanchton der Urheber und Verfasser der Augspurgischen Confeßion giebt seine Meinung klar an Tag, da er schreibt Disp. de Polit. Eccl. Die Alte, damit sie die Hoheit und Würde der geistlichen Dienerschafft denen Menschen anrühmten, haben weislich die Ordination oder Weyhung unter die Sacrament gesetzet. Haben sie nun darmit weislich gehandlet, so muß die Priester-Weyhe auch ein Sacrament seyn, dann wann es keines wäre, so hätten sie nicht, weislich gehandlet; Drittens gleichfals haben einstens die Wittenbergische Theologi die Priester-Weyhe unter die Zahl deren Sacramenten gesetzet, nach Zeugnuß Doct. Scheffler in Eccleſiol. Tractat. 38. p. 447.

Wer hat den Gewalt, das Sacrament der Priesterweyhe zu ertheilen?

Die Bischöff allein. Gleichwie aus der Heil. Schrifft an oben genannten Stellen zu ersehen ist, worinnen denen Aposteln, und ihren Nachfolgern denen Bischöffen, der Gewalt die Händ aufzulegen, gegeben wird. Also ermahnet der Heil. Apostel Paulus Titum im 1. cap. Ich habe dich derohalben in Creta gelassen, daß du diese Stadt mit Priestern besetzest. Titus aber ware ein Bischoff, deme der Heil. Paulus die Händ aufgeleget hat. Niemand kan auch vom Anfang des Christenthums bis zu Luthers-Zeiten nur einen eintzigen Priester nennen, der nicht von einem Bischoff wäre geweyhet worden; Wie dann alle diejenige von der wahren Kirchen Christi ausgeschlossen worden, welche so hohen Gewalt deren Bischöffen denen gemeinen Priestern zugeeignet haben.

Also lehret der Heil. Epiphanius wider Aerium: Es seye die fünff und siebentzigste Ketzerey gewesen, daß Aerius gelehret: Die Bischöff und Priester wären gleich, und hätten einerley Gewalt. Der Heil. Hieronymus in seinen Schreiben an Evagrium spricht: Ein Priester thut schier alles, was ein Bischoff thut, ausgenom-

genommen, daß er keine Priester weyhet. Wie gehet es nun hier den Herren Protestanten insgemein, welche keinen einigen sogenannten ihren Worts-Diener anzeigen können, der von einem Bischoff wäre geweyhet worden, ausgenommen, diejenige Catholische Priester, die zu ihnen übergangen, und gefolget seynd, was ihnen Fleisch und Blut geoffenbahret hat? Ach es gehet ihnen sehr übel, dann wann alle Uncatholische keine wahre Priester haben, dieweilen nemlich ihre Seelsorger von keinem Bischoff geweyhet seynd, so können sie auch alle zusammen keine Lossprechung von ihren Sünden jemahls erlangen, weder in ihrem Abendmahl das Fleisch und Blut Christi geniessen.

Ist es denen Bischöffen, Priestern, Diaconen, und Sub-Diaconen, oder denen Ordens-Geistlichen erlaubt zu heyrathen?

Nein. Weilen sie sich bey Annehmung deren geistlichen Weyhen, oder Ordensstand dem allerhöchsten GOtt durch ein Gelübd verbinden, die Keuschheit zu erhalten; Das Gelübd aber, so man GOtt macht, muß gehalten werden. David spricht 75. Psam 12. vers: Gelobet, und zahlet dem HErrn eurem GOTT, alle die ihr ihme auf dem Erden-Kreiß Gaben zubringet. Der Weise ermahnet Eccl. am 5. cap. 3. vers. Wann du GOtt etwas gelobet hast, so versaume nicht, solches zu bezahlen, dann er hat ein Mißfallen an einer untreuen und thorrechten Verheissung, sondern was du gelobet hast, bezahle. Und es ist viel besser nicht geloben, als nach dem Gelübd, das Versprochene nicht halten. Der Heil. Paulus lehret 1. Timoth. 5. vers 12. Daß diejenigen Wittiben, welche ihren ersten Glauben (das ist, nach Auslegung des Heil. Augustini, wie gleich unten zu sehen) das Gelübd gebrochen, die Verdammnus haben. Diese Lehr von Haltung deren Gelübden, sonderlich der Keuschheit, wurde von Apostolischen Zeiten her jederzeit in der Kirchen unversehrt erhalten: Also bezeuget der Heil. Epiphanius, ein uralter Lehrer Hæresi 16. Die H. Apostel haben uns übergeben, es seye ein Sünd nach versprochener Jungfrauschafft, wieder zur Hochzeit zu schreiten. Der Heil. Hieronymus lib. 1. contra Jovinianum cap. 7. Wann ein Jungfrau geheyrathet hat, so hat sie nicht gesündiget; wohl aber thut sündigen diejenige Jungfrau, welche sich dem Dienst GOttes hat aufgeopfert; Dann wann eine dergleichen solt heyrathen, hat sie Verdammnus auf sich, weil sie GOtt den Glauben gebrochen hat. Der Heil. August. lib. 1. de Adult. Conjug. cap. 24. Was einem jeden frey war, ehe ers verlobte, das wird ihm nicht frey seyn, nachdem ers nimmermehr zu thun gelobt hat; jedoch so er das verlobet, was er verloben soll, als da ist die immerwährende Jungferschafft. Wiederum im Psalm 63. Einer hat aus Gnaden GOttes etwas grössers verlobt, und beschlossen nicht zu heyrathen, der nicht verdammt wurde, wann er ein Weib genommen hätte; nach dem

dem Gelübde aber, welches er GOtt gethan, wann er heyrathet, wird er verdammt. Weiters lehret Augustinus de fide. ad Petr. cap. 3. über den Rath Christi von Haltung der Keuschheit bey Matth. am 19 cap. Wer sich selbst verschnitten hat um des Himmelreichs willen, und in seinem Hertzen GOtt die Keuschheit gelobt, der wird nicht allein, wann er sich mit der tödtlichen Sünd der Hurerey befleckt, sondern auch, so er heyrathen will, nach des Apostels Spruch (in der ersten zum Timotheo 5. cap. 12. vers. die Verdammnuß haben, weil er den ersten Glauben gebrochen. Endlich ein jede weltliche Obrigkeit gebietet, und haltet vest darob, daß man den einmahl gethanen Eyd halten soll, und warum sollte es nicht auch GOtt mißfallen, wann man die ihme geschworne Gelübd meineydiger Weiß bricht und schändet.

Martin Luther hingegen lehret das gerade Widerspiel, T. 2. lat. f. 78. de captiv. Babyl. Wolte GOtt daß ich Jedermann darzu bereden könnte, das ist, daß gäntzlich alle Gelübd aufgehebt, oder vermieden wurden, es seyen Gelübde deren Geistlichkeiten, oder Wahlfahrten, oder alle andere Wercke; Und mehrmahlen T. 1. Jen. f. 28. Alle Bischöff und Priester seynd bey ihrer Seeligkeit schuldig, wider den Pabst, das in der Weyhung gethane Gelübd zu zerreissen, als welches dem Teufel gethan ist. Und seynd alle Bischöff des Teufels Helffer, die ihre Gelübd halten, das ist, keusch leben. Tom. 6. Witt. 252. Gelübde der Keuschheit ist ärger, dann Ehebruch und Unkeuschheit; Und was dergleichen gottlose Lehren mehr seynd.

Christus unser göttlicher Lehrmeister hat gelehret, daß es mit der Gnad GOttes möglich seye, die Keuschheit zu halten. Matth. 19. Der H. Apostel Paulus sagt 1. Cor. 7. es seye besser, das ist, vollkommener und heiliger in dem Jungfräulichen Stand verharren, als in den Ehestand tretten. Ja die HH. Apostel haben alle, nach empfangenen Heil. Geist, in beständiger Keuschheit ausser dem Ehestand gelebet; dessen der Heil. Hieronymus ausdrucklich Zeugnus gibt, Apol. pro libris contra Jovin. Die Apostel seynd entweders alle in dem Jungfräulichen Stand verblieben, oder wann sie verheyrathet gewesen, haben sie sich nachgehends von aller ehelichen Beywohnung enthalten. Das Anderte Concilium zu Carthago Can. 2. welches im Jahr Christi 390. gehalten worden, lehret also: Allen gefallet es, daß die Bischöff, die Priester, die Diaconi, und welche mit denen Sacramenten umgehen, sich aller Weiber enthalten sollen, damit, was die Apostel gelehret, und das Alterthum gehalten, auch wir bewahren.

Luther gibt einen widrigen Ausspruch: Die Jungfrauschafft seye verbotten, Tom. 6. Witt. f. 185. Ein Weib oder Mann haben, seye nöthiger als Essen und Trincken. T. 2. Jen. f. 163. Das Heyrathen seye auch denen Pfaffen, Mönchen, und Nonnen nothwendiger, als zwey Gestalten des Sacraments zu reichen. Tom. 2. Jen. f. 102. Da

sehet, liebe Uncatholische, auf was Weiß die Lehr eures Luthers, welcher den Abfall von der Catholischen Kirchen angefangen hat, mit der Lehr Christi, deren Aposteln, und derē ersten Kirchen-Vättern übereinstimme, und begreiffet doch endlich, weme ihr folgen sollt?

Es wird demnach eine grobe Unbild der Catholischen Kirchen zugefügt, da die Lutherische Lehrer allenthalben ausschreyen, als ob sie das Heyrathen verbiete, oder die Geistliche zur Keuschheit zwinge. Nein, die Catholische Kirchen verbietet niemand zu heyrathen, und zwingt auch niemand zur Keuschheit, sondern läst einem jeden seinen freyen Willen, sich in den Ehestand zu begeben, oder aber den geistlichen Stand anzunehmen, deme sie aber das Gelübd der Keuschheit aus wichtigsten Ursachen anhängig gemacht hat. Sie zwingt derohalben niemand zum geistlichen Stand, wer aber einmahl denselben freywillig erwählet, und das Gelübd der Keuschheit abzulegen sich entschlossen hat, den verhaltet sie darzu, das gethane Gelübd zu erfüllen, und nicht mehr zu heyrathen; Die Ursachen aber, warum die Catholische Kirchen unverheyrathe Priester haben will, seynd fürnemlich diese: Erstens, damit dieselbe der Lehr und Beyspiel Christi, wie auch deren Heil. Aposteln nachfolgeten, welche alle, gleichwie sie Christi Jünger waren, also desselben Rath auf das vollkommniste erfüllet haben, den er bey Matth. 19. cap. vers. 29. gegeben, und ausdrucklich die Verlassung der Weiber beygesetzet hat. Andertens, weilen die Keuschheit bey denen geistlichen Kirchen-Dienern vom Anfang des Christenthums her jederzeit üblich gewesen ist. Drittens, damit sie GOtt dem HErrn allein mit einem unzertheilten Hertzen dienen, und ihr Amt ohne Verhinderniß deren weltlichen Sorgen vor Weib und Kinder, gebührlich verrichten mögten. Dann wie der Heil. Apostel Paulus spricht 1. Cor. 7. cap. vers. 32. Wer ohne Weib ist, der ist sorgfältig für dasjenige, was des HErrn ist, wie er GOtt gefallen möge: Wer aber ein Weib hat, der ist sorgfältig für dasjenige, was der Welt ist, wie er seinem Weib wohlgefallen möge, und ist zertheilt. Vierdtens, damit die Priester Christum JEsum, den allerreiniesten Sohn GOttes, und seiner Jungfräulichen Mutter Mariä, mit desto reineren Händen und Herzen in der Heil. Meß GOtt aufopfferen möchten, wie der Heil. Paulus ermahnet, ad Titum 2. cap. Ein Bischoff muß ohne Laster seyn, nüchtern, gerecht, heilig, und keusch. Welches GOtt schon im Alten Testament von denen Priestern verlanget hat, Exodi 19. cap. Die Priester sollē geheiliget werden, welche zu dem HErrn nahen. Widerum Exodi 15. cap. wird dem gantzen Volck anbefohlen, als sie von Moyses das Gesatz GOttes empfangen solten: Nahet euch nicht zu euren Weibern. Wie dann der Priester Achimelech im ersten Buch deren Königen 21. cap. 40. vers. dem flüchtigen David, und seinen Kriegs-Knechten das geweyhte Schau-Brod nicht geben wolte, sie wären dann rein von ihren Weibern. Wieviel mehr dann sollten im Neuen Testa-

Testament die Priester, welche das reiniste Fleisch und Blut Christi unter denen Brods-Gestalten wandlen und geniessen, rein und keusch leben? Seynd diese nicht höchstwichtige Ursachen, nemlich die Ehre GOttes, die Würdigkeit seines Opffers und Diensts, die Heiligkeit seiner Diener, das Beyspiel Christi, seiner Apostlen, und der ersten Christenheit; weßwegen die Catholische Kirch mit denen höheren Geistlichen weyhen, wie auch dem Ordens-Stand, das Gelübd der Keuschheit verbunden hat.

Aus dem bißhero gesagten kanst du erkennen, Christlicher lieber Leser: ob wir nicht mit allem Grund aus der Heil. Schrifft, aus der Lehr der H. Apostlen, aus der Sonnen-klaren Zeugenschafft deren uralten Heil. Kirchen-Lehrern, und Vättern, ja aus der Zeugnus unserer Glaubens-Feinden selbsten lehren, und glauben: die Priester-Weyhe seye ein Heil. Sacrament. Halte dich also der Römisch-Catholischen Kirchē gantz getreu. Solte dir aber eins und anders Buch, absonders oben gesagtes Handbüchlein des Hoe einige Verwirrung gemacht haben, da du etwan gelesen, oder gehört: die Priesterweyhe könne kein Sacrament seyn, weilen ein Sacrament allen Menschen müsse vergönnet seyn; die Weyh aber werde bey uns Catholischen nur gewiss n Menschen, nemlich unsern Catholischen Geistlichen gegeben; Lasse dich dessentwegen gar nichts verführen, meyde dergleichen Bücher, und Schrifften, und mercke nur soviel:

Auch von denen Lutheranern, werden nicht alle Menschen, Landwercker, und Bauren, Weiber, und Kinder zum Predig-Amt zugelassen, weilen hierzu ein besonderer Beruff, und Geschicklichkeit erfordert wird, warumen tadlen sie dann bey uns Catholischen, daß wir die Priesterw yhe nicht allen mittheilen? GOtt hat schon im Alten Testament die gestraffet, welche sich ohne rechtmäßigen Gewalt der Priesterlichen Aemter anmassen wollten. Also hat Core, Dathan, und Abiram der Erdboden lebendig verschlungen, wie zu lesen Numer. am 16. cap. darum, daß sie, wie Priester Rauchw rck geopffert, welches ihnen nicht gebühret, weilen sie keine Leviten waren, und mithin keinen Gewalt hatten, Priesterliche Dienste zu verrichten. Auch ist das Feur von dem HErrn ausgangen, und hat eben um der Ursachen willen 250. Männer verbrennet. Hat nun dieses GOtt gethan, und so streng gestraffet, die, welche das Alt-Testamentische Priesterthum ohne rechtmäßigen Gewalt sich anmassen wollen, welches doch nur ein Figur, oder Schattenwerck ware, wieviel strenger wird er verfahren mit jenen, die in dem Neuen Testament ohne vorher empfangener Priesterweyh (welche ein Sacrament ist) sich unterstehen loßzusprechen von Sünden, Brod und Wein zu seegnen, zu predigen, und die Sacramenta zu reichen? Christus der HErr hat nur denen Apostlen, diese nur ihren Jüngern, und sofort bis zu unsern Zeiten, den hohen Hirten-Gewalt mitgetheilet. Christus also, bezeuget Heil. Apostel Paulus zum Ephesiern am 4. cap. hat gegeben etliche zwar zu Aposteln, etliche

aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten, und Lehrer. Soviel seye genug dir mein lieber Christ zur Unterricht und Trost.

Unterricht
Von dem hohen Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Warum wird an diesem Sonntag dieses Fest gehalten?

Dieses vom Grund zu verstehen, so müssen wir uns zum ersten mercken: daß zwar in unserer Catholischen Kirchen nicht nur dieser Sonntag allein, sondern alle Täg im Jahr, und vor allen alle Sonntäg, ja die Fest-Täg deren Heiligen selbsten, eigentlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit geheiliget seyn, weilen in allen Fest-Tägen nur allein GOtt der HErr in dreyen Personen gelobt, und angebettet wird; Dessentwegen singen und betten die Priester im Nahmen der Catholischen Kirchen das gantze Jahr hindurch alltäglich zum Eingang der Heil. Meß: Die Ehr sey GOtt dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, als er war im Anfang, jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Damit aber die Gedächtnuß dieses göttlichen Geheimnuß mehrers in denen Gemüthern deren Glaubigen eingedrucket, die Glaubens-Wissenschafft von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit durch offentliche Predigen, und Lehren erkläret, und ausgelegt, das Christliche Volck aber hierdurch in diesem so wichtigen Geheimnus möglichst unterwisen werde: aus diesen Ursachen hat die Catholische Kirchen ungefähr vor fünffhundert Jahren diesen Sonntag zur sonderbahren Anbettung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bestimmet.

Übrigens wird dieses hohe Fest gleich nach Pfingsten gehalten, zur Gedächtnuß, weilen die Heil. Apostlen, nachdeme sie durch den H. Geist gelehret, und gestärcket worden, alsogleich angefangen haben, offentlich zu predigen, und zu tauffen im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Wie soll man diesen Heil. Tag begehen?

Man muß GOtt in dreyen Personen anbetten, sich unter seiner allmächtigen Hand verdemüthigen, und seinem göttlichen Schutz gantz und gar sich übergeben. Hernach soll man der allerheiligsten Dreyfaltigkeit den schuldigsten Danck erstatten, weil ein jede aus denen göttlichen Personen zu unser Seeligmachung hat wollen verhülfflich seyn. Dann der Vatter hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erlöset, und der Heil. Geist ist kommen uns zu heiligen, und zu lehren, wie wir uns deren Gnaden, die uns Christus verdienet hat, zu unseren Seelen-Heyl gebrauchen, und also die ewige Glückseeligkeit erlangen sollen.

Aller Seegen der Catholischen Kirchen hat sein Krafft und Würckung von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, in dero Nahmen dieselbe, und ihre Priester den Seegen geben, und aussprechen. Deme zu folgen, sollen andächtige Christen alle Täg, und all ihre Werck anfangen, im Nahmen

der

der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, damit unter dero göttlichen Schutz und Schirm, unter dero allmächtigen Krafft und Mitwürckung, alles, sowohl zu unserer Leibs-Wohlfarth, als vorderist zum ewigen Seelen-Heyl verrichtet werde.

Muß ein jeder Christ das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit glauben?

Ja freylich, dieweil dieses ist die Grund-veste unsers Christlichen Glaubens, dessen offenbahre Bekanntnuß der H. Tauff in sich haltet, da Christus seinen Apostlen befohlen hat Matth. 28. Lehret alle Völcker, und tauffet sie im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes. Gleichwie dann der Tauff nothwendig ist zur ewigen Seeligkeit, also auch der Glauben in die göttliche drey Persohnen, in deren Nahmen wir getaufft worden. Also lehret die Catholische Kirchen in der Glaubens-Bekanntnuß des Heil. Athanasii: Dis ist der Catholische Glauben, daß wir einen GOtt in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit, in der einigen Wesenheit verehren.

Was ist dann die einige GOttheit?

Weilen wir allhier auf dieser Welt mit unseren blöden Verstand GOtt gantz unvollkommen erkennen, und denselben, wie der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 13. cap. sagt: Jtzt sehen wir durch einen Spiegel im dunckten, dort aber von Angesicht zu Angesicht; so vermögen wir auch nicht anderst, als mit einfältigen Worten die unbegreiffliche Wesenheit GOttes zu beschreiben. Dieses aber müssen wir glauben, daß GOtt ein unendliches Wesen, und die allervollkommniste Gütigkeit seye, über welche nichts bessers seyn, und erdacht werden kan. Es ist ein pur reinister Geist, von Ewigkeit her, ein allmächtiger HErr Himmels und der Erden, deme alle Geschöpff unterworffen seynd. Er ist derjenige, durch welchen wir leben, uns bewegen, und unser Wesenheit haben, wie Paulus zu Athen im Griechenland geprediget Act. 17. cap. Er ist derjenige, welcher Seel und Leib zur Höllen verderben und verdammen kan. Wie Christus bezeuget bey Matth. 10. cap.

Was die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

Sie ist ein einiger unzertheilter GOtt, in einer einfachen Natur und Wesenheit, welcher aber in Persohnen dreyfaltig ist: GOTT Vatter, GOtt Sohn, GOtt Heil. Geist. Ein jede Persohn ist GOtt, und dannoch seynd nicht drey Götter, weilen diese drey Persohnen nur ein einige göttliche Natur und Wesenheit haben. Also lehret der Heil. Paulus in der ersten zum Corinthiern am 12 cap. Es seynd mancherley Aemter, aber es ist ein HErr: Und es seynd mancherley Würckungen, aber es ist ein GOtt, der alles in allen würcket. Der Heil. Johannes bezeuget in der ersten Sendschrifft am 5. cap. 7. vers. Drey seynd die Zeugnus geben im Himmel; der Vatter, das Wort,

Wort, und der Heil. Geist, und diese Drey seynd Eins.

Seynd diese drey Personen in allen gleich?

Ja: Sie seynd gleich in allen göttlichen Vollkommenheiten, alle Drey seynd von Ewigkeit her, sie haben eine gleiche Allmacht, Grösse und Herrlichkeit, und seynd derowegen auf gleiche Weiß anzubetten, und zu verehren. Der Unterschied ist allein in denen Personen; dann der Vatter kommet von keinem her; der Sohn wird gebohren von dem Vatter; und der Heil. Geist gehet aus von dem Vatter und Sohn zugleich. Dieses ist jenes unbegreifliche Geheimnuß, welches der tiefffinige Lehrer Augustinus mit seinem Verstand zu begreiffen vermeinte, allein von GOtt davon abgemahnet wurde: Dann als Augustinus, wie erzehlet wird, in tieffer Betrachtung dieses allerheiligsten Geheimnuß an den Ufer des Meers auf- und abgienge, hat GOtt einen Engel geschicket, welcher in Gestalt eines Knäbleins mit einem Löffel Wasser aus dem Meer in ein Grüblein schöpffte, und auf die Frag Augustini: was er hiermit thun wolte? demselben zur Antwort gabe: Ehender werde ich das tieffe Meer in dieses Grüblein schöpffen, als du das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit deinem Verstand ergründen. Aus welchem wir Christen erlernen solten, in diesem unerforschlichen Geheimnuß nicht nachzugrüblen, sondern, nach Lehr des H. Apostels Pauli, den Verstand zum Gehorsam Christi, und des Glaubens, gefangen zu nehmen, in der anderten Sendschrifft zum Corinthiern am 10. cap. 5. vers. Indem GOtt durch den weisen Mann drohet, in denen Sprüchwörtern am 25. cap. 27. vers. Wer die Majestät erforschet, wird von der Herrlichkeit unterdrucket werden.

Was folget aus dieser Glaubens-Lehr vor ein Schluß?

Derjenige Mensch, welcher glaubet, daß ein GOtt seye, der alles weiß, das gute belohnet, und das böse straffet, und dannoch ein gottloses Leben führet, ist nicht besser, als jener, der GOtt verlaugnet; wie der Heil. Paulus lehret zum Tito am 1. cap. 16. v. Sie bekennen mit dem Mund GOtt, aber mit der That verlaugnen sie ihn. Glauben, daß GOtt Vatter uns erschaffen, und ihme nicht gehorsamen: daß GOtt Sohn uns erlöset, und ihme nicht dancken: daß GOtt der Heil. Geist uns geheiliget, und ihne nicht lieben: was ist das anders, als die allerheiligste Dreyfaltigkeit verlaugnen.

Am hohen Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Zum Lob und Preyß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit singet die Kirch im Eingang der Heil. Meß aus dem Buch Tobias am 12. cap.

Gebenedeyet seye die allerheiligste Dreyfaltigkeit, und unzertheilte Einigkeit: Lasset uns ihme bekennen, dieweilen er mit uns seine

Barm-

Barmhertzigkeit gethan hat. Und aus dem 8. Psalm.

O HErr unser HErr, wie wunderbahrlich ist dein Nahmen auf dem gantzen Erdboden.

Die Ehr seye dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, als er ware im Anfang, jetzt, und allezeit, und zu ewigen Zeiten. Amen.

Meß-Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOtt, der du deinen Dienern verlyhen hast, in Bekanntnuß des wahren Glaubens, die Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen, und in Krafft der Majestät die Einigkeit anzubetten: Wir bitten dich, daß wir durch Beständigkeit desselben Glaubens, gegen alle Widerwärtigkeiten allezeit beschirmet werden. Durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zum Römern am 11. cap.

O wie eine Tieffe der Reichthumen, der Weißheit, und Erkanntnuß GOttes: wie gar unbegreifflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seine Weeg! Dann wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor geben, daß ihm werde wider vergolten? dann aus ihm, und durch ihn, und in ihm, seynd alle Ding: Ihm sey Ehr in Ewigkeit, Am.

Lehr-Stuck.

Was lehret uns der Heil. Paulus in dieser Epistel?

Drey Stuck: Zum ersten, die unergründliche Tieffe der Weißheit, und Erkanntnuß GOttes; dann obschon GOtt aus seiner unendlichen Weißheit tausend andere Weeg vorsahe, sich aller Menschen auf die vortrefflichste Weiß zu erbarmen, und dieselbe seelig zu machen, so hat doch der weisiste GOtt aus allen nur diesen Weeg erwählet, auf welchen er vorgesehen hat, daß erstlich die Heyden, hernach auch die Juden, in die Sünd des Unglaubens fallen, und in derselben hartnäckig, so viele Jahrhundert verharren wurden. Es ist also wahr, was im Buch der Weißheit geschrieben stehet 8. cap. Die Weißheit GOttes erstrecket sich von einem End zum andern gewaltiglich, und ordnet alle Ding lieblich.

Zum anderten, hält uns St. Paulus für die unbegreiffliche Gericht, und unerforschliche Weege GOttes, die kein menschlicher Verstand erreichen kan. Derowegen mein Mensch, forsche nicht vorwitzig nach denen Urtheilen GOttes, warum er dieses, oder jenes thue, und zu lasse? Dann meine Gedancken seynd nicht wie eure Gedancken, und euere Weeg seynd nicht wie meine Weeg, spricht der HErr. Isaias am 55. cap. 8. vers. Diejenige, welche vorwitzig denen Urtheilen GOttes nachforschen, werden endlich gar unglaubig, oder fallen wegen ihren grossen Sünden in Verzweiflung. Wann GOtt deinem Nächsten mehr gegeben hat, als dir,

dir, so gedencke, daß du ihme zuvor nichts gegeben hast, warum er schuldig seye, dir etwas wiederum zu geben. Seye mit deme zufrieden, was dir GOtt gegeben, und wende dasselbe wohl an, so wirst du alles Gutes im Himmel erlangen.

Zum Dritten, lehret uns der Heil. Paulus das Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, an dem Ende seines Send-Briefs, mit denen Worten. Aus ihm, und durch ihn, und in ihm seynd alle Ding: Ihm seye Ehr in Ewigkeit. Amen. Daß er sagt, aus ihm, will er andeuten, den himmlischen Vatter, als den Brunnen und Quell, woraus alles entsprossen ist. Daß er sagt, durch ihn, wird angezeigt der göttliche Sohn, durch welchen wir Menschen alle von der ewigen Verdammnus erlöset werden: Daß er sagt: in ihm, will er uns des Heil. Geistes erinnern, in, und mit welchem wir die Gnad, die Lehr, und die Heiligung empfangen haben.

Aus dem Schluß aber: Ihm seye Ehr in Ewigkeit. Lernen wir, daß diese drey göttliche Personen, nur ein einiger GOTT seyen, deme alle Geschöpff, Ehr und Glory zu erzeigen schuldig seynd, jetzt, und in Ewigkeit.

Und aus diesem Beyspiel des Heil. Pauli, wie auch dem allgemeinen Gebrauch und Lehr deren Heil. Aposteln, wie der Heil. Griechische Vatter Basilius, und aus diesem der Cardinal Baronius schreiben, hat in der Kirchen den Anfang genommen jener Lobspruch der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Die Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist. Deme die allgemeine erste Kirchen-Versamlung zu Nicäa im Jahr Christi 325. (die Arianische Ketzer, welche die Gottheit JEsu Christi verlaugneten, zu schanden zu machen) beygesetzet hat: Gleichwie er war im Anfang, und jetzt, und allezeit, Amen.

Am hohen Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Evangelium Matthäi am 28. Capitel.

IN der Zeit, sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben aller Gewalt, im Himmel und auf Erden, darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie in dem Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes: und lehret sie alles, was ich euch gebotten hab: und siehe, ich bin bey euch alle Tag, bis ans End der Welt.

Lehr-Stuck.

Warum sagt Christus zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel, und auf Erden?

ERstlich, hiemit anzuzeigen, daß Er GOTT und Mensch zugleich seye. Als GOtt, hat er allen Gewalt über alle Geschöpff gehabt von Ewigkeit her, weilen er mit dem himmlischen Vatter einer Natur und einer We-

Wesenheit ist. Als Mensch, hat er diesen Gewalt erhalten, zur Belohnung seines Leydens und Tods: Er hat sich selbsten ernidriget, schreibt der Heil. Paulus zum Philippensern am 2. Cap. und ist gehorsam worden bis zum Tod, ja bis zum Tod des Creutzes: Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß im Nahmen JESU sich biegen sollen alle Knye deren, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden seynd, und alle Zungen sollen bekennen, daß er der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit GOtt des Vatters ist.

Andertens, wolte Christus denen Apostlen andeuten, was sie für einen HErrn haben, und wessen Botten sie seyn wurden, nemlich desjenigen, deme aller Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Dann obwohlen dieses, meine Apostel, ein grosses und beschwerliches Werck ist, welches alle menschliche Kräfften übersteiget, daß ihr die gantze Welt bekehren, und alle Völcker meinem Gesatz unterwerffen sollet, so lasset doch den Muth nicht sincken, sondern vertrauet vielmehr auf meine Hülff und Beystand; Dann ich der eingebohrne Sohn GOttes, der HErr Himmels und der Erden, der glorreiche Uberwinder des Tods und der Höllen, unter welchem sich biegen müssen, so die Welt tragen, habe euch erwählet, und zu diesem allerwichtigisten Geschäfft gesendet.

Was gibt Christus seinen Apostlen für einen Befehl?

Ein Gesandter muß aufweisen können den Befehl seines HErrn, den er nicht überschreitten darf; die Apostlen waren Gesandte Christi, wie Paulus anstatt aller bekennet, in der anderten Send-Schrifft zum Corinthiern am 5. cap. 20. vers. Wir verrichten die Gesandtschafft an Christi Statt. Derowegen ertheilet ihnen Christus in heutigem Evangelio seinen Befehl: Gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes: und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab.

Erstlich hat Christus allhier das Lehr-Amt in der Kirchen, die er durch sein Blut erworben hat, denen Apostlen aufgetragen, aus welchem der uralte Tertullianus also schliesset. lib. de Præscript. cap. 25. Daß man keine andere Prediger annehmen solle, als welche Christus eingesetzet hat; alldieweilen niemand den Vatter kennet als der Sohn, und deme es der Sohn offenbaret hat. Der Sohn aber hat es niemand geoffenbahret, als denen Apostlen, welche er gesendet hat zu predigen, nichts anders, als was er ihnen befohlen hat. Was sie aber geprediget, und was ihnen Christus geoffenbahret, und allhier befohlen hat, kan man nicht anderst erweisen, als durch die Kirchen, welche die Apostel gestüfftet, und denenselben sowohl mündlich, als durch ihre Send-Schrifften geprediget haben. Woraus dann die Lutheraner und Neuglaubige ersehen können, daß nit jedweder Christ zum Predig-Amt beruffen seye, oder die Gab von

GOtt habe, GOttes Wort zu verstehen, und das Volck zu lehren; gleichwie doch im Anfang ihrer Reformation Schuster, Schneider, und Bauren, Meister in der Schrifft seyn wollten, auch offentlich gelehret, und geprediget haben; Andertens, hat Christus allhier seinen Aposteln befohlen, die Menschen durch das Heil. Tauff-Sacrament seiner Kirchen einzuverleiben, damit sie hernach all anderer Gnaden, welche Christus seiner Kirchen verliehen hat, und deren Heil. Sacramenten theilhafftig wurden, zu welchen der Tauff der Eingang und die Thür ist. Wie wissen die Lutheraner daß diese Tauff-Form: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes: zu Ertheilung des Heil. Tauff-Sacraments nothwendig, und ohne Aussprechung dieser Wort der Tauff ungültig seye; da doch Christus hievon nicht die geringste Meldung macht? Wie wissen sie, daß auch die unmündige Kinder, ob sie schon vorhero, nach dem Befehl Christi, die Geheimnussen des Glaubens nit können gelehret werden, doch sollen getauffet werden, also, daß sie ohne Tauff den Himmel nicht erlangen können? Diß nemlich wissen wir Catholische, und die Lutheraner mit uns, aus der Apostolischen Erb-Lehr, weilen nicht alles, was Christus denen Aposteln zu lehren befohlen hat, ausdrucklich in der Schrifft geschrieben ist. Da sehen sie, wie ein Christ noch mehr zu glauben schuldig seye, als was geschrieben ist; Wie dann Christus, Drittens alsobald hinzu setzet: Daß sie lehren solten, alles zu halten, was er ihnen befohlen hat. Wer kan aber behaupten, daß auch alles aufgeschrieben worden, und nicht vie mehr die Apostel mündlich viele Befehl Christi gelehret haben, die sie in die Schrifft niemahls eingetragen? Und wer solte noch so vermessen seyn, daß er nur diejenige Befehl Christi, die er in der Schrifft liesel, und nicht auch diejenige halten wolte, die zwar nicht geschrieben, doch von denen Aposteln verkündet worden, da wir doch so wohl die geschriebene, als nicht geschriebene Befehl Christi von der Kirchen, die nicht irren kan, erlernen müssen? Weiters sagt Christus allhier: daß die Apostel lehren solten, alles halten, was er ihnen befohlen hat; Aus welchem mehrmahlen folget, wider die Lutheraner, daß es möglich seye, alle Gebott GOttes zu halten; dann befehlen, was nicht möglich ist, stehet einem Narren, und keinem weisen Mann zu, welches von Christo zu gedencken, die gröste Gotteslästerung wäre?

Was verspricht Christus am Ende dieses Evangelii?

Den allergrösten Trost, daß er nemlich alle Täg bis zu Ende der Welt bey seinen Apostlen, und der unter ihnen versammleten Kirchen seyn, und verbleiben wolle. Der Heil. Lehrer Hieronymus leget diese Schrifft-Stell also aus, apud Cornel. à Lapide hic. Derjenige, welcher versprochen hat, daß er bis zu Ende der Welt mit seinen Jüngern seyn werde, hat angezeigt, daß diese allezeit leben (nemlich in ihren Jüngern und Nachfolgern) und er niemahls von seinen Glaubigen abweichen werde. Durch dieses Versprechen JEsu Chri-

sti wird die Beharrlich-Sichtbar- und Unfehlbarkeit seiner Kirchen klar erwiesen, bey welcher er allzeit ist, und dieselbe mit seiner Gnad regieret: mit seiner Hülff und Beystand erhaltet, daß sie nicht untergehen, oder in Glaubens-Sachen irren möge; wie gar schön über diesen Text schreibt der H. Aug. Enarr. in Psalm. 56. Wann er allzeit mit uns ist, so reder er in uns, er redet von uns, er redet durch uns: weilen auch wir in ihm reden: und deßwegen reden wir die Wahrheit, weil wir in ihm reden: Dann wann wir in uns, und aus uns reden wollen, so werden wir in Lügen verbleiben. Christus bleibt auch bey uns und in seiner Kirchen, da er in dem Hochheiligen Altars-Sacrament unter denen Brods-Gestalten allzeit gegenwärtig ist, und bis ans Ende der Welt verbleiben wird. Christus selbst ist der allerhöchste Priester, welcher durch uns unwürdige Priester Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandlet, und also sich selbsten in diesem heiligsten Sacrament GOtt dem Vatter als ein unblutiges Opfer zur Versöhnung der sündigen Welt aufopfert; gleichwie der Heil. Paulus jene Wort des Psalmisten auf Christum ausdeutet: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech, zum Hebräern am 5. Capitel.

Gebett.

O Allmächtige, ewige, allerheiligste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn, und H. Geist, ein einiger, wahrer, unzertheilter GOtt in dreyen Persohnen, welcher uns erschaffen, erlöset, und geheiliget hat, dessen Allmacht, Weisheit, und Gütigkeit ewig und unbegreifflich ist. Wir sagen dir schuldigstes Lob, und Danck für alle deine Wohlthaten, Zeitliche, und Ewige, die du uns an Leib und Seel gnädiglich zugewendet hast, und bitten dich, du wollest uns in dem wahren Catholischen Glauben, in vestem Vertrauen, in heiliger Liebe deines Nahmens, und Gehorsam deines Willens bis zu dem Ende unsers Lebens erhalten, damit wir hernach, als deine Geschöpff, und Diener, mit allen heiligen Engeln, dich einen wahren GOtt und dreyfach in Persohnen, im Reich der Himmel ewig loben, und preisen mögen. Amen.

Von dem Heil. Sacrament des Tauffs?

GLeichwie Christus im heutigen Evangelio seinen Aposteln und ihren Nachfolgern den Befehl ertheilet hat: alle Völcker zu lehren und zu tauffen; also finde ich auch höchstnothwendig, nachdem wir als Kinder getaufft worden, und dazumahl

wegen Mangel der Vernunfft nicht könnten gelehret werden, allhier von der Krafft und Würckung, wie auch von denen Christlichen Ceremonien des heiligen Taufs zu handlen. Dann es scheinet, als ob der meiste Theil deren Christen nicht wisse, oder doch nicht erwege, was unschätzbare Gnaden Christus uns Menschen durch den H. Tauff, wordurch wir Christen werden, mittheile; daß wir nemlich, nach der Lehr des heiligen Petri: der göttlichen Natur theilhafftig werden. 2. Petri 1. wie der heilige Paulus sagt: Wie viele eurer in Christo getaufft worden, haben Christum angezogen. Gal. 3. und wie der heilige Joannes bezeuget: daß wir Kinder GOttes genennet werden, und seynd. 1. Joann. 3. Ach! meine Christen, kein Tag unsers Lebens solle vorbey gehen, an welchem wir nicht unsern göttlichen Erlöser Christo JEsu vor so grosse Gnaden, die er uns durch das heilige Sacrament der Tauff ohne all unseren Verdienst zuwendet, den allerschuldigsten Danck, nicht mit Worten allein, sondern auch mit einem Christ-mäßigen Lebens-Wandel erstatten!

Ist der heilige Tauff ein Sacrament?

Obschon dem heiligen Tauff in göttlicher Schrifft der Nahmen eines Sacraments nicht gegeben wird, so lehren doch die Lutheraner mit uns, daß der Tauff ein Sacrament seye; warum halten sie dann dieses nicht auch von denen andern Sacramenten, als der Firmung ꝛc. obgleich der Nahmen Sacrament auch unter diesen in der Schrifft nicht gelesen wird?

Wir Catholische demnach glauben, daß der Heil. Tauff ein Sacrament seye, weilen derselbe alle erforderliche Eigenschafften zu einem Sacrament in sich haltet. 1. Das sichtbarliche Zeichen, welches bestehet in Begiessung mit dem Wasser, und Aussprechung der Tauff-Form: Ich taufe dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. 2. Die Verheissung der göttlichen Gnad, durch welche die Seel von allen Sünden gereiniget, und zum ewigen Leben wiedergebohren wird, wie Christus bey Joh. 3. cap. lehret: Es seye dann, daß einer wiedergebohren werde auch dem Wasser, und aus dem Heil. Geist, so kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. Und der Heil. Paulus schreibet von Christo zum Ephes. am 5. cap. Er heiliget und reiniget durch den Wasser-Tauff im Wort des Lebens. 3. Die Einsetzung Christi, welcher nach der glaubwürdigsten Meinung das heilige Sacrament der Tauff noch vor seinem Leyden und Tod eingesetzet, und nachmahls seinen Apostlen, bey Matthäo 28. Capitel, den Befehl ertheilet hat, alle Völcker zu lehren und zu tauffen. 4. Hat die Kirch JEsu Christi welche als eine Grund-Veste der Wahrheit nit irren kan, von Anfang her allzeit geglaubet, daß der Tauff ein Heil. Sacrament seye, worvon die uralte Heil. Vätter klare Zeugnuß geben.

Was

Was ist der Tauff für ein Sacrament?

Der Tauff ist das erste und nothwendigste Sacrament: darinn der Mensch durch das Wasser und Wort GOttes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als ein neue Creatur zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

Warum wird der Tauff das erste, und nothwendigste Sacrament genennet?

Weil keiner ohne den Tauff zu Empfahung der anderen heiligen Sacramenten fähig ist, und keiner ohne den Tauff ein Glied der Kirchen seyn kan. Das nothwendigste Sacrament aber ist der Tauff, weilen kein Mensch, auch die unmündige Kinder nicht ohne Tauff, wegen der Erb-Sünd, seelig werden kan; gleichwie Christus bey Johanni 3. Capitel mit klaren Worten lehret.

Was bedeuten die Wort: Darinn der Mensch durch das Wasser, und Wort GOttes?

Hierdurch alle Glaubige zu lehren, daß zum heiligen Tauff nothwendig erfordert werden drey Stuck: Erstlich, ein natürliches Wasser, Andertens, gewisse Wort; Drittens, eine rechte Meinung.

Es muß ein natürliches Brunn- oder Bach-Wasser seyn; dann ausgebrennte Wasser oder Säfft, Milch Oel, Wein, oder Bier, seynd zur Ertheilung des heiligen Tauffs nicht gültig: ausser der Noth soll mit keinem, als geweyhten Wasser getaufft werden, welches forderist die Hebammen wohl zu mercken haben.

Bey Ausgiessung des Wassers in dem Tauff müssen diese Wort gesprochen werden: Ich rauffe dich, im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Amen. Diese Wort sollen ihnen alle, und meistens die Hebammen wohl mercken, und auswendig lernen, damit sie in der Noth recht tauffen mögen, weilen ohne diesen Worten der Tauff nicht giltig ist.

Die rechte Meinung zu tauffen ist diese: daß derjenige, welcher taufft, willens seye zu thun, was Christus zu thun anbefohlen, und die Catholische Kirchen im Brauch hat.

Was bedeuten diese Wort: von allen Sünden gereiniget?

Hierdurch wird gelehret: daß dem getauften Menschen, wann er im vernünfftigen Alter getaufft wird, nicht allein die Erb-Sünd, sondern auch alle andere würckliche Todt- oder Läßliche Sünden, samt aller Sünden-Straff nachgelassen werden, also daß eine solche durch den heiligen Tauff gereinigte Seel, wann sie alsogleich aus dem Leib fuhre, von Mund auf in den Himmel eingienge. Also lehret der heilige Paulus zum Römern am 8. Capitel. Es ist nichts verdammliches in denen, welche seynd in Christo JEsu. Diese und andere Stellen aus dem heiligen Paulo werden von dem

dem Tridentinischen Kirchen-Rath ausgelegt auf die Würckungen des heiligen Tauffs. Sess. 5. Can. 5. Der heilige Vatter Augustinus gibt dessen klare Zeugnuß, da er im 2. Buch, von der Sünden-Straff und Nachlassung, am 28. Capitel also schreibet: Wann nach dem Tauff alsobald die Abreis aus diesem Leben erfolget, so wird gantz und gar nichts seyn, welches den Menschen, als einer Straffe Schuldigen, aufhalten solte weilen alles bezahlt worden, was er schuldig ware. Diß ist eine Würckung der grundlosen Barmhertzigkeit GOttes, welcher durch das heilige Sacrament des Tauffs und die unendliche Verdiensten JEsu Christi, ohne einigen Hinterhalt will mittheilen, und uns von allen Sünden, und Sünden-Straff gäntzlich los sprechen: welches aber aus Lutherischer Lehr nicht erfolget, in welcher gelehret wird, daß der Glaub allein rechtfertige. Nun können unverständige Kinder nicht glauben, als können sie dann auch nicht gerechtfertiget werden. Die Lutherische Lehr gehet weiter: man solle kein Brauch gelten lassen; dessen kein Exempel in der heiligen Schrifft findig. Nun ist in der heiligen Schrifft nicht zu lesen, daß einmahlen ein Kind seye getaufft worworden; So ist dann der Schluß aus Lutherischer Lehr, daß man auch den Tauff der Kinder nicht solte gelten lassen; welches doch selbe nicht beobachten, sondern hierinnfals der Catholischen Tradition ihren Werth zulegen.

Allhier seynd zwey Stuck wohl zu mercken. Erstlich, daß durch den heiligen Tauff in dem Menschen nicht vertilget werden, die Unwissenheit, Begierlichkeit, leiblich- und geistliche Schwachheiten, und die Nothwendigkeit des Todts, welche seynd ein Folg der Erb-Sünde. Es verbleibet freylich annoch in dem getaufften Menschen der Lust, die Begierd, und Zundel der Sünd, wie es leyder die Erfahrung giebt, wider welche wir allzeit zu streitten haben; allein so lang man den freyen Willen nicht darzu gibet, so lang ist es keine würckliche Sünd: wie lehret der heilige Jacobus in seiner Send-Schrifft 1. Capitel; und wie könnten wohl die böse Gelüsten zur Sünd, welche in dem freyen Gewalt und Willen des Menschens nicht stehen, und in die er niemahls eingewilliget, sondern vielmehr dieselbe mit ritterlichen Widerstand unterdrucket, und überwunden hat, wie könnten diese eine Sünd seyn, wegen welcher der Mensch verdammet werden solte? welches die Lutheraner lehren. Ein solches wäre ja wider alle Mild- und Gerechtigkeit eines Gesatz-Gebers: Es wollen zwar die beede Augspurgische Prädicanten Lomer und Cristell diesen Schluß nicht zulassen, daß ein Christ wegen solchen sündlichen Bewegungen, in die er niemahls gewilliget hat, solte verdammet werden. Allein, sie wollen, oder wollen nicht, so folget es doch klar aus ihrer Lehr, daß nemlich solche Begierlichkeit an ihr selbst, eine Sünd seye; keine kleine und läßliche Sünd nicht, weilen diese beede Herren (weiß nicht ob auch andere? dann bey denen Lutherischen Prädicanten heist es; wie viel

Köpff,

Köpff, so viel Sinn) zugeben, daß alle Sünden, als Ubertrettungen des göttlichen Gebotts, Tod-Sünden seyen. Wann nun ein Mensch, der die Regung der Begierlichkeit, ohne seiner Einwilligung, empfunden, gählings dahin stirbt, so ist er würcklich verdammet: Dann wo eine Tod-Sünd bey einer Seel nach dem Tod sich findet, da gehöret, (wie auch die Lutheraner lehren,) die Verdammnus darauf: Wird aber ein solcher Mensch nicht verdammet, so ist ihme diese nicht freywillige Begierd kein Tod-Sünd gewesen. Man sage, was man wolle, so muß man sich selbst widersprechen. Macht die Augen auf, einfältige Lutheraner! also betrügen euch eure Prädicanten: Sie lehren, wer weiß was, und ihr müßt auch glauben, wer weiß was. Besiehe die zu Augspurg gedruckte Predig R. P. Pfyffer: die Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul.

Mercke Andertens, Catholischer Christ, die Lehr der Lutheraner von der Erbsünd: daß nemlich diese von dem Heil. Tauff nicht hinweg genommen, sondern nur zugedeckt werde, und also bey dem getauften Menschen allzeit verbleibe. Diese Lehr ist wider alle Schrifft, und Vernunfft; dann auf solche Weiß wurde bey denen Getauften etwas Verdammliches verbleiben, da sie doch wegen dem Tauff würcklich in Christo JESU seynd. Es ist aber nichts Verdammliches an denen, die in Christo JESU seynd; lehret der Heil. Paulus zun Römern am 8. cap. 1. vers. Solche Christen wären durch die Heil. Tauff nicht wiedergebohren, nicht abgewaschen, nicht gerechtfertiget, und nicht geheiliget worden, welches doch der Heil. Paulus mit so klaren Worten ausspricht, in der ersten Sendschrifft zun Corinthiern am 6. cap. 11. vers. und zun Galatern am 3. cap. 27. v. Wie kan aber Heiligkeit, und Sünd mit einander in einer Seel wohnen? Was hat die Gerechtfertigung für Gemeinschafft mit der Ungerechtigkeit? oder was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternus? schreibet der Heil. Paulus in der anderten zun Corinthiern am 6. cap. 14. vers. Die getauffte Kinder, die wegen Abgang des vernünfftigen Alters keine würckliche Sünd begehen mögen, müsten würcklich von GOtt gehasset werden, indeme der Haß GOttes nothwendig ist, wo die Sünd ist, wie im Buch der Weisheit geschrieben stehet am 14. cap. 9. vers. GOtt hasset den Sünder, und seine Bosheit. Wann die Erbsünd von denen getauften Kinderen nicht hinweg genommen wird, sondern in ihnen verbleibet, so frage ich: Wird ein solches Kind nach seinem frühzeitigen Tod seelig oder nicht? Wird es nit seelig; was hilfft der Tauff? Was ist dis Sacrament nutz? Wird es aber seelig; so werden auch die von Sünden bemacklete Seelen in den Himmel eingehen, wider die klare Schrifft, in der heimlichen Offenbahrung Johannis am 21. cap. 27. vers. Es wird in das himmlische Jerusalem nichts hinein gehen, so beflecket ist, oder ein Abscheuen macht. Welcher ver-

vernünfftiger Mensch kan endlich begreiffen, daß die Lutherische Kinder durch das heilige Tauff-Wasser von der Erbsünd abgewaschen werden; da sie lehren, daß die Erbsünd nach dem Tauff bey ihnen verbleibe, und nur von der Gerechtigkeit Christi zudecket wird? Wann ich mein Angesicht rußig mache, und solches alsdann mit einem weissen Schlayr bedecke, heisset das, sich abwaschen, und wiederum schön werden?

Was heissen die Wort: Und in Christo als eine neue Creatur zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird?

So viel: daß man durch das heilige Sacrament des Tauffs allererst ein Christ, ein Kind GOttes, und ein Glied der Kirchen, und also aufs neue, dem Geist nach, gebohren wird. Dann gleichwie durch die leibliche Geburt ein lebendiger Leib auf die Welt kommet; also wird die Seel, die vormahls in der Sünd todt ware, gleichsam wieder gebohren, und lebendig durch das Heil. Sacrament des Tauffs. Dieses neue Leben ist das Leben der göttlichen Gnad, welches uns mit GOTT dem HErrn durch den Glauben, Hoffnung und Liebe vereiniget.

Was für Nutzen und Würckung bringt dann der heilige Tauff?

Hauptsächlich dreyerley. Erstens, der Heil. Tauff waschet ab die Erbsünd in einem Kind, und in einem erwachsenen Menschen, neben der Erbsünd, auch alle andere begangene Sünden, und löschet aus die wegen solcher Sünden verschuldte Straffen. Andertens, wird durch den Tauff die heiligmachende Gnad GOttes mit andern reichen Gaben ertheilet, sie ist unsere Gerechtfertigung und Pfand der künfftigen Glory; welches alles die heilige Schrifft mit klaren Worten lehret. Drittens, drucket der heilige Tauff in die Seel ein geistliches Mahl-Zeichen, welches in Ewigkeit nicht wird ausgelöscht werden; und destwegen kan man diß heilige Sacrament nur einmahl empfangen, gleichwie auch die Firmung und Priester-Weyhe.

Kan man die in dem heiligen Tauff empfangene Gnaden verliehren?

Ja: man verliehret solche durch eine Tod-Sünd, und dieser Verlurst ist das höchste Unglück, so einem Christen wiederfahren kan. Diesen grossen Verlurst aber zu ersetzen, ist das eintzige Mittel, die Buß; von welcher der göttliche Heyland den Ausspruch macht bey Lucas am 13. cap. Es seye dann, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle gleicher Weiß verderben.

Wer soll, und kan tauffen?

Ordentlicher Weiß, mit dem feyerlichen Gepräng, und Kirchen-Ceremonien, sollen nur die Bischöff und Priester tauffen, denen diß Amt, krafft ihrer

ihrer Weyhe, zustehet. Im Fall der Noth aber, wann ein Kind ohne Tauff sonsten sterben müßte, können alle Menschen ohne Unterschied des Geschlechts, und Glaubens, tauffen; doch muß ein solches getaufftes Kind hernach in die Kirchen getragen, und dem Pfarrer, die Heil. Ceremoni zu verrichten, vorgestellet werden. Dieses wissen wir auch aus der Apostolischen Erb-Lehr, und beständigen Gebrauch der Kirchen: Dann die Heil. Schrifft lehret hiervon ausdrücklich nichts.

Wie soll man aber in der Noth tauffen?

Man macht vorhero die Meynung zu tauffen, gleichwie es die Catholische Kirchen zu thun anbefohlen hat: Giesset alsdann das Wasser über das Haupt des Kinds (oder, wann das Kind annoch in Mutter-Leib ist, über jenes Glied, Hand oder Fuß, so das Kind aus Mutter-Leib hervor reichet) und spricht diese Wort aus: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. So man zweiffelt, ob das Kind lebendig, oder todt seye, wird hinzu gesetzet: Wann du lebest, so tauffe ich dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes, Amen.

Kan der Tauff niemahls durch etwas anders ersetzet werden?

Der Wasser-Tauff kan ersetzet werden: Erstlich, durch die Begierd, getaufft zu werden; welche mit einer Ubung der vollkommenen Liebe GOttes begleitet wird. Andertens, durch Ausstehung des Marter-Tods wegen dem wahren Glauben. Darum wird gelehret, daß der Tauff dreyfach seye, nemlich der Wasser-Tauff, von dem wir bishero gehandlet haben: Der Begierd-Tauff: und der Blut-Tauff.

Was ist der Begierd-Tauff?

Es ist ein vollkommene Liebe GOttes, als des allerhöchsten Guts, welche einschliesset die Begierd, alle zur Seeligkeit nothwendige Mittel anzuwenden, folgsam auch den Tauff, welche das nothwendigste Sacrament zur Seeligkeit ist. Zum Exempel: Wann ein Mensch, welcher kein Gelegenheit hätte, das heilige Sacrament des Tauffs zu erlangen, entweder wegen Mangel desjenigen, der ihne in der Lehr Christi unterrichtete, und tauffte, oder aus Abgang des Wassers, und doch darbey GOtt vollkommen, über alles, als das höchste Guth, liebte; zugleich aber eine ernstliche Begierd hätte, GOTT vollkommen zu dienen, gleichwie er es verordnet, folglich auch getaufft zu werden; wann nun ein solcher Mensch in dieser Begierd dahin sturbe, der hätte den Begierd-Tauff, und könnte, nach beständiger Lehr der Kirchen, hierdurch die Seeligkeit erlangen.

Diese Lehr sollen ihnen alle getauffte Christen wohl mercken, daß sie nemlich öffters in ihrem Leben sich befleis-

sen, eine vollkommene Liebe GOttes, und zugleich eine hertzliche Begierd zu erwecken, wann sie nicht recht getaufft wären, nach der Einsetzung Christi, den Heil. Tauff zu empfangen; indeme es aus menschlicher Bosheit, oder Unvorsichtig- und Nachläßigkeit hätte geschehen können, daß man nicht recht wäre getaufft worden.

Was ist der Blut-Tauff?

Es ist nichts anders, als die Marter, da man den Tod um JESU Christi willen leydet, und sein Blut vergiesset, ehe und bevor man das Heil. Sacrament des Tauffs empfangen hat; dann auf solche Weiß wird der Mensch ein wahrer Martyrer, und in seinem eigenem Blut getauffet, welches die Kirch nennet den Tauff des Bluts. Destwegen werden auch die Unschuldige Kindlein, welche der König Herodes um JEsu Christi willen getödtet hat, von der Catholischen Kirchen als Heil. Martyrer verehret, und ihr Fest-Tag gleich nach denen Weyhnacht-Tägen feyerlich begangen. Die Meynung der Kirchen gründet sich auf jenen Spruch Christi, bey Matthäo am 10. Capitel: Wer seine Seel verliehren wird wegen meiner, der wird sie finden. Welchen Spruch der Heil. Augustinus auf dem Blut-Tauff ausleget, da er saget lib. 13. de Civit. Dei. cap. 7: All denenjenigen, welche das Baad der Wiedergeburt nicht empfangen haben, doch wegen der Bekanntnus Christi sterben, gilt dieses so viel zur Nachlassung deren Sünden, als wann sie mit dem Heil. Tauff-Brunnen wären abgewaschen worden.

Von denen Ceremonien, oder Kirchen-Gebräuchen, mit welchen das heilige Sacrament des Tauffs mitgetheilet wird.

ES beobachtet die Catholische Kirchen bey dem heiligen Tauff viele andächtige Ceremonien und Gebräuch. Erstlich, weilen solche in der Kirchen von Alters her allzeit üblich gewesen; worvon klare Zeugnus geben die erste Vätter der Kirchen, Tertulianus lib. de Corona milit. capit. 3. Basilius lib. de Sanct. Spiritu. cap. 27. Cyprianus Epist. 76. Augustinus Discurs. super Symbol. ad Catechum. lib. 2. de meritis & remiss. peccat. cap. 26. Ambrosius lib. 1. de iis, qui sunt initiati mysteriis, capit. 1. Chrysostomus hom. 11. ad popul. Antioch. Gregorius Nazianz. orat. 40. und mehr andere Heil. Kirchen-Lehrer, welche von denen Heil. Tauff-Ceremonien Meldung machen, als von einer Sach, so die Kirchen durch die Apostolische Tradition erlernet hat. Anderstens, wird durch diese Löbliche Gebräuch und äusserliche Zeichen bedeutet, was der Heil. Tauff innerlich an der Seel des Getaufften würcket, wie aus derenselben Auslegung kan abgenommen werden. Drittens, gebraucht sich die Kirch dieser Ceremonien aus der Ursach, damit das umste-

umstehende Volck hierdurch zur Andacht, und Hochschätzung dieses H. Sacraments bewegt werde. Durch diese schöne und anmuthige Gebräuch bey Ausspendung deren Heil. Sacramenten wollen wir offentlich GOtt bezeugen, daß wir diese seine theure und kostbahre Geschäncknussen in all möglichen Ehren halten, und mit geziemender Andacht zu gebrauchen verlangen.

Welche seynd die Ceremonien und äusserliche Zeichen bey dem Heil. Tauff?

Es seynd vornemlich folgende: Erstlich, wird derjenige, so getaufft soll werden, in die Kirch nicht eingelassen, sondern muß vor der Kirchen-Thür stehen bleiben. Andertens, wird ihme ein Nahm gegeben. Drittens, hauchet denselben der Priester dreymahl in Form eines Creutzes mit dem Athem an. Vierdtens, wird die Stirn, Hand, Augen und Brust öffters mit dem Heil. Creutz bezeichnet, und der Teufel mit seinem Gewalt durch die Beschwörungen abgetrieben. Fünfftens, gibt er ihme geweyhtes Saltz in den Mund. Sechstens, legt der Priester die Stola Creutz-weiß auf das Kind; Siebendens, bestreicht er desselben Ohren und Nasen, mit dem von Speichel benetzt- und geweyhten Aschen. Achtens, führt er den Täuffling in die Kirch hinein zum Tauff-Stein, und befragt ihne: ob er dem Teufel und seinem Anhang abschwöre? ob er glaube? Worauf anstatt des Kinds die Tauff-Pathen antworten. Neuntens, salbet der Priester die Brust und Schultern mit dem Oel der Taufflingen. Zehendens, fragt der Priester widerum, ob er wolle getaufft werden? und geben die Antwort mit Ja, die Tauff-Götten. Eilfftens, tauffet der Priester das Kind mit Abgiessung des an Oster- und Pfingst-Samstag geweyht- und mit denen HH. Oelen vermischten Tauff-Wassers, und Aussprechung der Einsetzungs-Wort Christi. Zwölfftens, wird der Getauffte am Schaitel des Haupts, mit dem Heil. Chrysam gesalbet. Dreyzehendes, legt ihme der Priester an das so genannte weisse Chrysam-Hemetl. Letztens, reicht er ihm in die Hand ein brinnendes Liecht, welches die Tauff-Pathen halten.

Was bedeuten die jetzt erzehlte Ceremonien?

Der getaufft will werden, wird vor der Kirchen-Thür angehalten, weilen er wegen der Erbsünd des Eingangs in die Kirchen unwürdig ist; indeme alle Menschen (ausgenommen die göttliche unbefleckte Mutter Maria, welche, damit sie eine würdige Mutter, und Wohn-Ort JEsu Christi wurde, aus allerhöchster Gnad GOttes von der Erbsünd frey, und unbefleckt ist erhalten worden) in der Erbsünd empfangen, und durch diese Kinder, und Leibeigene des Teufels werden. Andertens, wird hierdurch angedeutet, daß kein Mensch ohne den Heil. Tauff in das Him-

melreich eingehen könne, gemäß dem Ausspruch Christi, bey Johannes am 3. cap.

Der Nahmen eines Heiligen wird dem Kind gegeben, anzuzeigen, daß es durch den Heil. Tauff in die Zahl deren Christen eingeschrieben werde, hernach, damit der Mensch das Tugend-Bild eines solchen Heiligen allzeit vor Augen und in der Gedächtdächtnuß haben möchte, nach welchem er sein Leben anstellen, und richten solle, der auch sein gewisser Vorsprecher bey GOtt seyn wird.

Der Tauffling wird vom Priester angeblasen in der Gestalt des Creuzes, hierdurch anzudeuten, daß, gleichwie Christus bey Johannes am 20. cap. durch das Anblasen, denen Aposteln den Heiligen Geist gegeben hat, also durch den Heil. Tauff die Gnad des Heil. Geistes mitgetheilt, auch der Teufel und die Sünd durch die Krafft JEsu Christi des Gecreuzigten aus der Seelen vertrieben werde.

Durch die öfftere Bezeichnung mit dem Heil. Creutz auf der Stirn und Brust des Kinds wird bedeutet: daß der Mensch durch den Heil. Tauff sich zum blutigen Fahnen des gecreuzigten Heylands habe einschreiben lassen, und darum mit dem Heil. Paulo zum Galatern am 6. cap. In nichts anders sich rühmen solle, als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Durch die Beschwörungen aber wird dem bösen Geist befohlen, daß er von dem Menschen, welchen er bißhero durch die Sünd in seinem Gewalt gehabt, abweiche, und diese Wohnung dem Heil. Geist einraume.

Durch das Saltz, welches der Priester in den Mund gibt, wird angezeigt die Weißheit, und der Geschmack geistlicher Sachen, so ein getaufftter Christ in seinem bescheidenen Christlichen Lebens-Wandel allzeit mercken lassen, und sich von aller Fäulung der Sünd möglichst erhalten solle. Gleichwie Christus seine Apostel ermahnet bey Matth. 5. cap. Ihr seyd das Saltz der Erden. Und der Heil. Paulus spricht zun Colossern 4. cap. Euer Red sey allzeit in der Gnad mit Saltz gewürtzet.

Durch die creutzweiß aufgelegte Priesterliche Stola wird dem Menschen Gewalt gegeben, in die Kirchen einzugehen, und durch den Heil. Tauff ein Mitglied deren Christen zu werden.

Das Anstreichen mit dem Speichel und Aschen, geschicht zur Nachfolg Christi, welcher eben mit Vermischung seines Speichels mit dem Staub der Erden, einen stummen und gehörlosen Menschen gesund gemacht hat, bey Joh. am 9. cap. Dardurch verlanget die Kirchen, daß der getauffte Mensch seine Ohren zu Anhörung des göttlichen Worts, und die Nasen zur Empfindung des guten Geruchs deren Tugenden, in allweg offenhalten solle.

Das Kind wird zu dem Tauff-Brunnen geführet, allwo dasselbe, durch den Mund seines Götten oder Tauff-Pathen, dem Teufel, all seiner Hoffarth, und Wercken widersaget, und verspricht, JEsu Christo allein

allein nachzufolgen. Worfür hingegen GOtt der HErr all denenjenigen Christen, die ihr Versprechen getreulich halten werden, das ewige Leben zugesaget.

Die Glaubens-Bekanntnuß an GOtt Vatter, Sohn, und Heiligen Geist, wird von dem Tauff-Pathen anstatt des Kinds abgelegt, weilen dessen ausdruckliche Wissenschafft und Glauben zur Erlangung der Seeligkeit nothwendig ist; die Kirch auch hierdurch jenen Befehl Christi bey Marcs 16. cap. vollziehen will: Wer glaubt, und getaufft wird, der wird seelig.

Das Kind wird vor dem Tauff mit dem Heil. Oel gesalbet, anzudeuten, das es hinfüran ein Ritter Christi seyn werde, welcher wider den Teufel und die Laster tapffer streitten solle, wie der Heil. Ambrosius sagt lib. 1. de Sacram. cap. 2. Du bist gesalbet worden, als ein Kämpffer Christi. Der Heil. Chrysostomus aber lehret: der Tauffling wird gesalbet, nach dem Gebrauch der Fechter oder Ringer, die auf den Kampff-Platz tretten wollen.

Vor dem Tauff wird gefragt: ob er will getaufft werden? weilen die Kirch keinen zum Tauff annimmet, er verlange dann selbst das Heil. Sacrament des Tauffs; gleichwie David singet am 53. Psalm: Ich will dir, O GOtt, freywillig opffern. Anstatt des unmündigen Kinds aber antworten mehrmahlen die Tauff-Pathen, und leisten gleichsam Bürgschafft vor ihren Tauffling; wordurch sie sich schuldig machen, diesen ihren Tauff-Götten, sonderlich wann er solte verwaißt werden, öffters zu erinnern, und zu einem Christlichen Lebens-Wandel anzuführen.

Nach dem Tauff wird das Kind mit dem Heil. Chrysam gesalbet, anzuzeigen, das Christus der Gesalbte hinführ an sein Haupt, und Führer seyn werde; welche Salbung in der Kirchen ein uralte Ceremoni ist: wovon Theodoretus lib. 3. hæret. fab. geschrieben hat: Die Novatianer (waren Nachfolger Novati des Ertz-Ketzers) streichen denen, die bey ihnen getaufft werden, den Chrysam nicht an. Tertulianus in dem Buch von dem Tauff sagt gantz klar: Sobald wir von Tauff-Brunnen kommen, werden wir mit dem H. Chrysam gesalbet.

Durch das weisse Kleid wird bedeutet die Reinigkeit, und Unschuld der Seelen, welche sie durch das Heil. Sacrament des Tauffs erlanget hat, und ist dis jenes Hochzeitliche Kleid, mit welchem wir vor dem himmlischen König erscheinen sollen. Die weisse Farb ist ein Sinnbild der Freud, wie dann die Heil. Engel nach der Auferstehung Christi in weissen Kleidern erschienen seynd. Wird also der getauffte Mensch durch dieses weisse Kleid zu einer innersten Hertzens-Freud aufgemunteret, dieweilen er durch den Heil. Tauff so grosse Gnaden GOttes empfangen hat.

Dem getaufften Kind wird ein brennendes Liecht in die Hand gegeben, zur Ermahnung, das selbes durch den Heil. Tauff von der Finsternuß zum Liecht kommen seye, wie

der

der Heil. Paulus schreibet zun Ephesiern am 5. cap. Ihr waret vorhero Finsternuß, jetzt aber seyd ihr ein Liecht in dem HErrn. Mit diesem Liecht aber solle man seinem Nächsten in guten Wercken vorleuchten, wie Christus ermahnet bey Matth. 5. cap. Lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen? damit wir endlich nach diesem Leben, mit diesem Liecht des Glaubens und guter Wercken, gleichwie die weise Jungfrauen, dem göttlichen Bräutigam entgegen gehen, und zur himmlischen Hochzeit eingelassen werden mögen. Diese seynd ja löblich- und heilige Gebräuch, sowohl wegen ihrem Alterthum, als auch gottseeliger Bedeutung, bey uns Catholischen gantz billich in hohen Ehren; wider welche zwar theils Lutheraner schreiben, und nicht beobachten, daß selbe die Gevatterschafften in ihrer Kirchen behalten, dem Kind den Nahmen eines Heiligen geben, und andere Ceremonien gebrauchen, so in der heiligen Schrifft nicht zu lesen.

Warum braucht man aber Tauff-Pathen, welche das Kind zum Heil. Tauff halten?

Diese Wort, Gevatter, oder Gevatterin, oder Tauff-Pathen, heissen soviel, als ein geistlicher Vatter, ein geistliche Mutter, weilen sie nemlich dem Kind zur geistlichen Widergeburt durch den Heil. Tauff verhülfflich seynd. Deßwegen thun diejenige ihrem Amt nicht genug, welche sich deren von ihren Eltern durch fruhzeitigen Tod verlassenen Waysen, deren Tauff-Pathen sie seynd, nicht annehmen, weder vor ihre leiblich- und geistliche Wohlfahrt sorgen.

Können alle Leuth Tauff-Pathen seyn?

Nein: sondern es wird erfordert, daß sie gute Catholische Christen, und im Catholischen Glauben wohl unterrichtet seyen; weilen diejenige, so ausser der Kirchen seynd, kein Recht haben, für ihre Tauff-Götten der Kirchen zu antworten, und sich darzu stellen; weder will die Kirchen mit denen Ketzern und Unglaubigen in ihren Glaubens-Geheimnussen einige Gemeinschafft haben. Andertens, der zu Gevatter stehen will, muß kein unmündig, oder unverständiges Kind, sondern so alt und erwachsen seyn, daß er bereits einen zeitigen Verstand erlangt habe. Drittens, wann das Kind ein Knäblein ist, so ist ein einiger Mann: ist es aber ein Mägdlein, ein eintziges Weibsbild genug: aufs höchste verlaubt die Kirchen-Versamlung zu Trient, Sess. 24. cap. 2. einen Mann: und ein Weib zugleich zu Gevatters-Leuthen. Und dieses, wegen der geistlichen Verwandt- und Freundschafft, welche zwischen denen Gevatters-Leuthen, dem Kind, und des Kindes Eltern erwachset, damit solche, indeme es die Ehe verhinderet, nit allzuweit ausgebreitet werde. Darumen sollen sich die Gevatters-Leuth gegeneinander verhalten, wie leibliche Bluts-Verwandte, aneinander ehren, mit reiner Lieb zugethan

seyn,

seyn, mit Rath und That beystehen, und Hülff leisten.

Was ist das Amt, und Pflicht Christlicher Gevatters-Leuth?

Erstlich, daß sie dem Kind einen Nahmen schöpffen, wie es heissen soll: Peter oder Paul, Maria oder Catharina; Andertens, daß sie anstatt des Kinds dem Priester auf das, was er sie bey dem H. Tauff fragt, Red und Antwort geben. Drittens, daß sie künfftiger Zeit von dem Tauff dieses Kinds Zeugenschafft geben. Vierdtens, daß sie Sorg tragen, damit das Kind wohl erzogen, zur GOttes-Forcht angehalten, und in nothwendigen Glaubens-Puncten unterwiesen werde.

Ist die Gevatterschafft ein alter Brauch in der Kirchen?

Ja freylich: dann von dieser geben Zeugnus Dionysius Areopagita, ein Lehr-Jünger des heiligen Apostels Pauli, Hierarch. Eccles. c. 2. & 7. Der uralte Lehrer Tertulianus de Corona milit. Origones leget die Wort des Heil. Pauli zum Römern am letzten Capitel: Es grüsset euch Timotheus mein Gehülff, Lucius, und Jason, meine Befreundte, also aus: Ich halte darfür, solche Freundschafft seye aus dem Tauff gemacht worden. Der Heil. Augustinus Serm. 169. gibt denen Gevatters-Leuthen eine wohl merckliche Lehr: Sie sollen gedencken, und erachten, daß sie für ihre Götten und Tauff-Kinder vor GOtt Bürg- und Einsprecher worden seynd, darum sie niemahlen ermanglen sollen, vor sie Sorg zu tragen, und dieselbe zu ermahnen, damit sie die in dem Heil. Tauff empfangene Unschuld und Reinigkeit erhalten.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

DJe Catholische Kirchen haltet an diesem ersten Sonntag nach Pfingsten, Erstlich, das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von deme wir bereits die nothwendige Lehr-Stuck ertheilet haben; Andertens, den ersten Sonntag nach Pfingsten, an welchem dieselbe ihr einziges Vertrauen zu GOtt ihrem allmächtigen Helffer zum Eingang der Heil. Meß entdecket, aus dem 12. Psalm Davids.

O HERR! auf deine Barmhertzigkeit hab ich gehoffet: Mein Hertz hat sich in deinem Heyl erfreuet. Ich will dem HErrn singen, der mir Guts gethan hat.

Wie lang wirst du meiner, O HErr, vergessen bis ans Ende? Wie lang wirst du dein Angesicht von mir abwenden?

Meß-Gebett.

O GOtt, ein Stärcke deren, welche auf dich hoffen, seye

gnädig unseren Bitten; und weilen ohne Deiner unsere sterbliche Schwachheit nichts vermag, erzeige die Hülff deiner Gnad, damit wir in Erfüllung deiner Gebotten, mit Willen und Werck dir gefallen mögen. Durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

Epistel aus der ersten Send-Schrifft Joannis am 4. Cap.

Allerliebste! darinn ist die Liebe GOttes gegen uns offenbahr worden, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihne leben sollen. Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebt haben, sondern daß er uns zuvor geliebt hat, und gesandt hat seinen Sohn, zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben! hat nun GOtt uns geliebet, so sollen wir auch uns untereinander lieben. Niemand hat GOtt je gesehen; so wir uns untereinander lieben, so bleibt GOTT in uns, und sein Lieb ist völlig in uns. Darbey erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist geben hat. Und wir habens gesehen und zeugen, daß der Vatter den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Welcher nun bekennet, daß JEsus GOttes Sohn ist, in dem bleibt GOtt, und er in GOtt. Und wir haben erkannt, und geglaubt der Liebe, die GOtt zu uns hat. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm; In dem ist die Lieb völlig in uns, auf daß wir ein Trost haben am Tag des Gerichts: dann gleichwie er ist, so seynd auch wir in der Welt; Forcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Forcht aus: dann die Forcht hat Peyn. Wer sich aber förchtet, ist nicht vollkommen in der Liebe. Darum, so lasset uns GOtt lieben: dann er hat uns zuvor geliebet. So jemand spricht, er liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner. Dann wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet: wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? und das Gebott haben wir von GOTT; daß, wer da GOtt liebet, daß er auch seinen Bruder lieben soll.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heil. Apostel, und Evangelist Johannes beschreibet überaus schön, und preyset sehr hoch die Liebe GOttes gegen uns, und will uns hiemit führen, und sehr kräfftig ermahnen zur Liebe des Nächsten.

Zwey Sachen seynd, durch welche GOtt seine allerhöchste Liebe gegen uns Menschen geoffenbahret hat: Erstlich, daß er uns mit seiner Liebe von Ewigkeit her vorgekommen, und uns ohne all unsern Verdienst, ja da wir noch Sünder und seine Feind waren, geliebet hat, nur damit er uns durch diese seine Liebe zu sich leiten, und ewig glückseelig machen könnte. Wie er dann Andertens, zu diesem Ende und

zur

zur Versöhnung für unsere Sünden seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesendet, welcher uns auch durch seine Lehren, Leyden, und Tod, zur Liebe GOttes kräfftigist angeführet hat.

Diese göttliche Liebe können wir arme Menschen mit einer gleichen Liebe nicht vergelten, weilen GOtt, als das höchste Gut, keines Dings bedürfftig ist; darum sollen wir, so viel es möglich, unser Hülff und Gutthaten, denen Kindern GOttes, unsern Nächsten zuwenden, und hiemit unser Liebe gegen GOtt werckthätig erweisen; dann was wir diesen thun, nimmt er auf, als wann wir es ihme selbsten gethan hätten, wie Christus bey Matth. 25. Capitel bezeuget.

GOTT, wie er in sich selbsten ist, hat niemand gesehen, sagt der heilige Johannes: Hingegen sehen wir täglich vor Augen unsere bedürfftige Mit-Christen, welche das Ebenbild GOttes seynd. Wann wir nun diesen aus Liebe GOttes zu Hülff kommen, und in der Noth beyspringen, alsdann wird die Liebe GOttes bey uns vollkommen, auf die wir bey dem Gericht GOttes unser Vertrauen setzen können; die Liebe GOttes demnach wird durch. Die Liebe des Nächsten bewähret: Wann einer dieser Welt-Güter hat, und sieht seinen Bruder Noth leyden, und schliesset sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet in demselben die Liebe GOttes? sagt der Heil. Johannes in dieser Epistel am 3. Capitel: Lasse sich kein Mensch durch eigene Liebe verblenden, daß er GOtt liebe, wann er seinen Nächsten hasset, und verfolget; dann der Schluß des heiligen Joannis bleibt richtig: So jemand sagt, Ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner; dann wann einer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet: wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet?

Wie ist diß zu verstehen, daß die vollkommene Liebe GOttes die Forcht hinaus treibe?

Diß ist Erstlich zu verstehen von der Knechtlichen Forcht, welche den Willen zur Sünd nicht ausschlüsset, dann solche Forcht kan mit der Liebe GOttes nicht bestehen. Das Exempel gibt der Heil. Augustinus Serm. 161. alias 18. de verbis Apostoli. von einem Ehebrecherischen Weib, welche sich zwar von der Sünd noch enthaltet, weil sie förchtet zu Schanden zu werden, da sie doch im Hertzen bereit wäre, sofern sie ohne Schand und Straff durchzukommen wuste, die Sünd zu begehen. Diese ist eine verdammliche Forcht, welche die Straff förchtet, und die Sünd nicht hasset. Andertens, obschon die Forcht wegen der Straff GOttes, wegen welcher sich der Mensch von sündlichen Lust und Werck enthaltet, in sich selbsten gut, auch nutzlich ist, mittelst der Priesterlichen Lossprechung, Verzeyhung deren Sünden zu erlangen; so ist doch ein solche Forcht noch etwas Unvollkommenes gegen der vollkommenen Liebe GOttes, wegen welcher der Mensch die Sünd meydet.

Diese Forcht, so zu sagen, bietet der Liebe die Hand, und führet selbe ein in die Seel des Menschens; wann nun die Liebe GOttes vollkommen und gegenwärtig ist, so höret die Forcht auf, und verschwindet gleichsam wie etliche Tröpflein Wasser in dem grossen Meer.

Es ist demnach ein Ketzerische Lehr, welche Luther behaupten will, daß Reu und Leyd über die Sünden aus Forcht der göttlichen Straff, nichts nutz, sondern böß seye, welche den Menschen noch mehr zum Sünder und Gleißner machet. Diese Lehr ist in der Heil. Kirchen-Versammlung zu Trient gantz billich verdammet worden, Sess. 6. Can. 8. weilen nemlich die heilige Schrifft das klare Widerspiel lehret, und der Forcht GOttes grosses Lob beyleget. Was könnte klärers seyn, als jene Warnung Christi, bey Matth. 10. Capitel: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können, sondern förchtet euch vielmehr vor deme, der beyde, Seel und Leib, zur Höllen hinein verderben kan. Und David bittet am 118. Psalm. Durchstreche mit deiner Forcht mein Fleisch, vor deinem Gericht hab ich mich geförchtet. Der weise Syrach sagt am 1. Capitel 27. vers. Die Forcht des HErrn vertreibet die Sünd; dann wer ohne Forcht ist, der kan nicht gerechtfertiget werden.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matth. am 6. Capitel.

IN der Zeit, sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Seyd barmhertzig, wie euer Vatter auch barmhertzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gericht. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben; Ein vollgedruckte, gerüttelte, und überflüßige Maas wird man in eure Schoß geben. Dann eben mit der Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagt ihnen ein Gleichnuß: Mag auch ein Blinder dem andern den Weeg weisen? fallen sie nicht alle beyde in die Gruben? Der Jünger ist nicht über den Meister; Sondern dann wird ein jeglicher vollkommen seyn, wann er ist, wie sein Meister. Was siehest du aber ein Stüpfflein in deines Bruders Aug, und des Balcken in deinem Aug wirst du nicht gewahr? oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder: halt still Bruder, ich will dir das Stüpfflein aus deinem Aug ziehen, und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Aug? Du Gleißner, ziehe zuvor dem Balcken aus deinem Aug, und besiehe dann, wie du das Stüpfflein aus deines Bruders Aug bringest.

Lehr-Stuck.

Was lernen wir aus dem heutigen Evangelio?

DRey Stuck: Erstlich, daß sich GOTT gegen uns erzeige, wie ein

ein barmhertziger Vatter, der seine Sonn laßt aufgehen über Gute und Böse, und laßt regnen über Gerechte, und Ungerechte. Zum Anderren, daß auch wir nach solchem Beyspiel GOttes, die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten üben, und forderist denselben nicht freventlich urtheilen sollen. Indeme, Drittens, uns von GOtt, dem allgemeinen Richter, mit eben der Maaß, mit der wir einmessen, wiederum wird aũsgemessen werden. Wann wir gegen unsern Nächsten barmhertzig seyn, und ihme verzeyhen, so werden wir auch von GOtt Barmhertzigkeit erlangen, wie Christus bey Matthäo am 5. Capitel spricht. Werden wir gegen die Arme freygebig seyn, so wird es GOTT mit seinen reichen Gaben hundertfältig vergelten, nach der Lehr des Heil. Pauli in der Anderten zun Corinthiern 9. Capitel: Wer sparsam aussäet, der wird sparsam einerndten, und wer reichlich säet, der wird auch mit reichen Seegen einerndten.

Ist es Sünd, sagen: Daß diejenige verdammt seyen, die nicht glauben?

Nein. Dieses widerstrebet nicht der Lehr Christi im heutigen Evangelio, sondern es heißt nur, dasjenige Urtheil bekennen, welches GOtt, der allmächtige Richter, in der heiligen Schrifft über diejenige ausgesprochen hat, welche an Einen GOtt nicht glauben, oder in dem erkannten Irrthum halsstärrig verharren, oder die Wahrheit zu erkennen nicht genugsamen Fleiß anwenden. Sie verdammen sich selbsten wegen ihren Unglauben, und Irrthum.

Was lehret Christus mit denen Worten: Richtet nicht, verdammet nicht?

Er wehret denen Obrigkeiten, und denen es von Amts- wegen gebühret, gantz und gar nicht, die Schuldige zu richten, und die Boshaffte zu straffen: Dann durch den Heil. Paulum warnet er alle, zun Römern am 13. Capitel: Wann du Böses thust, so förchte dir; Dann die Obrigkeit tragt das Schwerdt nicht ohne Ursach. Solte die Obrigkeit, Richter, und Haus-Vätter lauter Barmhertzigkeit üben, und nicht mit Ernst die Laster straffen, so wurde die Welt gar bald ein Sinck-Gruben aller Missethaten werden, daß niemand sicher wäre. Solten die Prediger zu aller falschen Lehr, Lugen und Lästerungen deren Ketzeren, zu denen offentlichen Sünden stillschweigen, wie wurde es mit dem wahren Christenthum stehen? Was für schwere Verantwortung wurden sie ihnen vor dem strengen Richterstuhl GOttes auf den Hals ziehen? Gleichwie ihnen GOtt durch Isaias den Propheten gedrohet hat, am 56. Capitel 10. Vers: Ihre Wächter seynd alle blind, und wissen alle zusammen nichts: Sie seynd stumme Hund, die nicht bellen können, da sie eitle Ding sehen, schlaffen sie, und lieben die Träum. Deßwegen, Eyffer-volle Wahrheits-Prediger! wann auch die gantze Welt wider euch aufstehen, und der Teuffel

mit allen Ketzern euch verfolgen solt, verschweiget die Wahrheit nicht, und folget der Lehr des Welt-Predigers des Heil. Pauli, 2. Timoth. 4. Capitel: Predige das Wort, halte an, es seye gelegen oder ungelegen, straffe, bitte, tadle in aller Gedult und Lehr.

Wann demnach CHristus sagt: Richtet nicht, verdammet nicht; so meynet er die Ohrenblaser, Verleumder, und Splitter-Richter, die aus lauter Frevel, Haß, und Muthwillen ihren Neben-Menschen richten, und urtheilen.

Was ist freventlich urtheilen?

Wann man seinen Nächsten aus geringen Ursachen in seinem Hertzen für bös haltet; und da solches wissentlich in schweren Sachen geschicht, so ist es eine Tod-Sünd, weil man dardurch gar sehr verletzet die Liebe, und die Gerechtigkeit, wider das achte Gebott. Der Liebe des Nächstens widerstrebet das freventliche Urtheil, weilen wir den Nächsten, wie uns selbsten, lieben solten; keiner aber gern hätte, wann der andere von ihme Böses argwohnen, oder urtheilen solte. Der Gerechtigkeit aber, weilen der Nächste zu seinem guten Nahmen, welchen er in unsern Hertzen gleichsam in Verwahr haltet, das Recht hat, dessen er ohne schwere Ursach nicht kan entsetzet werden: Dann der gute Nahmen ist besser, als viele Reichthumen. Deßwegen ist jene Lehr-Regel des Griechischen Vatters Basilii in Reg. Brevior. Reg. 164. wohl zu mercken: Wo ein Zweiffel ist, mit was vor Meynung das Werck geschehen, soll man dasselbe auf bessere Weiß auslegen. Und der Heil. Augustinus lehret, Serm. 202. de Temp. Von jenen Sachen demnach, welche GOtt bekannt, uns aber unbekannt seynd, ist es sehr gefährlich, seinen Nächsten urtheilen, weilen der HErr gesprochen hat: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden.

In dem freventlichen Urtheil versündigen sich also diejenige, welche, Erstlich, das Werck, so sie nicht wissen, aus was vor einer Meynung es geschicht, dannoch übel auslegen. Andertens, die ohne genugsamer Ursach ihren Nächsten einer Sünd, obschon nur in ihrem Hertzen, bezüchtigen. Drittens, welche die gute Werck ihres Neben-Menschen für Gleißnerey und Verstellung halten.

Wird auch der Argwohn verbotten?

Ja freylich; weilen er eben wider die Liebe des Nächsten streitet, von welcher der Heil. Paulus lehret zun Corinthiern in der ersten Sendschrifft am 13. Capitel: Die Liebe gedencket nichts Böses. Das ist, wie es ausleget der guldene Lehrer Chrysostomus hom. 32. incit. Epist. Pauli: Die Liebe argwohnet nicht einmahl etwas Böses wider denjenigen, den man wahrhafftig liebet. Wie dann der Heil. Apostel Paulus, in der ersten zum Timotheo am 6ten Capitel, solche falsche Argwohn, und boshaffte

Gedancken von dem Nächsten, auch andern Sünden, dem Neyd, Hader, und Gottslästerung beyzählet.

Es ist aber der Argwohn nichts anders, als eine böse ungegründte Meynung von dem Nächsten, wobey man doch an der Bosheit noch zweiflet. Wordurch auch der Argwohn von dem freventlichen Urtheil unterschieden wird, weilen man bey dem freventlichen Urtheil keinen Zweiffel mehr hat an des Nächsten Bosheit; sondern der gäntzlichen Meynung ist, daß der Nächste Böses gethan habe.

Welche seynd am meisten zu falschen Argwohn, oder freventlichen Urtheil geneigt?

Erstlich, diejenige, welche selbst bös seynd, nach der Lehr des Heil. Augustini Concion. 12. in Psalm. 118. Tom. 8. pag. 1355. Dieses argwohnet der Mensch desto geneigter vom andern, was er an ihme selbsten empfindet. Wann man selbsten arg, und boshafftig ist, so pfleget man auch von seinem Nächsten nichts als Arges und Boshafftes zu muthmassen, und zu argwohnen; man messet, wie man insgemein sagt, den Nächsten nach selbst eignem Schuhe ab. Gleichwie es der weise Mann schon längsten angemercket hat, Eccle. 10. Capitel: Wann der Narr auf dem Weeg daher gehet, weil er selbsten unweiß ist; so halt er darfür, daß auch all andere Narren seyen.

Andertens, diejenige, welche ihren Nächsten verachten, hassen, oder anfeinden, und auch um sein Glück beneyden; diese fassen gar leichtlich von ihme allerhand boshaffte Argwohn, und schöpffen wider denselben freventliche Urtheil; weil man dasjenige leicht glaubet, was man gern hätte, daß es also wäre, wie man darvor haltet. Ist mehrmahlen die Lehr des grossen Vatters Augustini lib. 2. de Serm. Dom. in Monte cap. 18. Meistens diese urtheilen freventlich von ungewissen Sachen, und straffen leicht, welche lieber etwas zu tadlen, und zu straffen haben, als daß sie (aus Christlicher Liebe) suchen, ihren Nächsten zu verbessern und zu ermahnen.

Ist es keinem Menschen erlaubet, jemahls von seinem Nächsten Böses zu urtheilen, und zu argwohnen?

Wann es aus Liebe des Nächsten, und aus Gerechtigkeit die Sünden zu straffen, geschiehet, ist es wohl erlaubet denen Obern, und denenjenigen, welchen es oblieget, auf ihre Neben-Menschen Sorg und Acht zu haben, daß sie dann und wann von ihren Untergebenen Böses argwohnen, oder urtheilen können; Allein mit diesen Bedingnussen, welche alle Obere wohl zu mercken haben: Daß man Erstlich hierzu erhebliche, glaubwürdige, und wohlgegründete Ursachen habe. Andertens, daß es zu diesem Ziel und Ende, in diesem Absehen, und Vorhaben beschehe, damit denen Untergebenen die Gelegenheit zur Bosheit abgeschnitten, und unter ihnen die Sünden und Missethaten verhindert werden.

den. Also der Englische Lehrer Thomas von Aquin. 2. 2. 9. 40. 2. 4.

Ausser diesen Bedingnussen, ist es nicht allein allen anderen Menschen, sondern auch allen Vorstehern verbotten, Argwohn, und freventliche Urtheil wider ihren Neben-Menschen zu schöpffen, ob sie schon wahr seyn solten; weilen man sich hierdurch eines Rechts anmasset, so niemand wider seinen Bruder zuständig ist, und welches ihme der göttliche Richter allein vorbehalten hat; der zu seiner Zeit alles Thun und Lassen deren Menschen untersuchen, das verborgneste deren Hertzen entdecken, und jedwedern nach seinen Verdiensten belohnen, oder nach seinem Verbrechen straffen wird.

Was will Christus mit denen Worten lehren: Wann ein Blinder den andern führet, fallen beyde in die Gruben?

Gleichwie kein Mensch seinen krancken Leib einem unwissenden Leib-Arztten anvertrauet, und keiner zur Verwaltung der zeitlichen Güter einen unerfahrnen Verweser erwählet, also, und noch vielmehr solle niemand seine Seel auf dem Weeg des Heyls einem blinden Führer anvertrauen, wann nicht beyde, der Lehr-Jünger und der Lehr-Meister in die Gruben des ewigen Verderbens fallen wollen: Und dannoch gibt es solche unvernünfftige Menschen, welche in Glaubens-Sachen, woran die ewige Seeligkeit hanget, den blinden Lehrern glauben, und sich von ihrer süssen, aber lugenhafften Lehr verführen lassen, ob sie schon genugsame Gelegenheit hätten, die Wahrheit der Catholischen Lehr zu erforschen, und zu erkennen. In denen letzten Zeiten, schreibt der Heil. Paulus in der ersten zum Timotheo am 4. Capitel, werden etliche vom Glauben abfallen, und denen Geistern des Irrthums, denen Lehren deren Teuffeln anhangen, welche in Heuchlerey Lugen reden, und ein Brandmahl in ihren Gewissen haben. Es gibt Menschen, die ihnen Prediger, Beicht-Vätter, und Gewissens-Richter aussuchen, welche nur die Ohren kitzlen, und die Wahrheit verschweigen, sonderbar, da es auf die Zuruckstellung fremden Guts, auf Verlassung der nächsten Gelegenheit zu sündigen, ankommt: Allein zu höchsten Seelen-Schaden, sowohl des Beicht-Vatters, als Beicht-Kinds. Es wird die Zeit kommen, sagt wiederum der Heil. Paulus in der Anderten zum Timotheo am 4. Capitel, daß sie die heylsame Lehr nicht erdulten, sondern ihnen selbsten nach ihren eigenen Gelüsten Lehr-Meister versammlen werden, die nur die Ohren kitzlen.

Was lehret Christus durch den Splitter und Baicken in denen Augen?

Er will durch diese Gleichnus zu schanden machen jene Menschen, welche nur auf ihren Nächsten schauen, und wann sie in desselben Aug einen Splitter, das ist, einen kleinen Fehler

ler wahrnehmen, denselben alsobald weiter ausbreiten, und grösser machen; unterdessen aber den Balcken ihrer groben Sünden an ihnen selbst nicht mercken. Sie seynd gleich jenen blinden Führern, und gleißnerischen Pharisäern, von welchen Christus sagt bey Matthäo 23. cap. 24. vers. Welche einem Floh die Haut abziehen, hingegen ganze Cameel verschlucken.

Gebett.

O göttlicher Lehrmeister Christe JEsu! verleyhe uns die Gnad, deiner heutigen Evangelischen Lehr in allen Stucken nachzufolgen, auf daß auch wir, gleichwie der himmlische Vatter gegen uns gütig und barmhertzig ist, unserm Nächsten Barmhertzigkeit erweisen, und in der Noth beyspringen. Bewahre unsere Hertzen vor falschen Argwohn, und freventlichen Urtheil, damit wir unsers Nächsten Thun und Lassen nicht übel auslegen, oder ärgerlich darvon reden, sondern seine Fehler der menschlichen Schwachheit, und unsere Unschuld allein deiner göttlichen Gnad zuschreiben. Erhalte uns in deiner Liebe, und in der Liebe des Nächsten, bis wir alle zusammen, die du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast, dich mit dem Vatter und dem Heiligen Geist im Himmel ewig lieben, und loben mögen, Amen.

Unterricht

Von dem Fest des Heil. Frohnleichnams JEsu Christi?

Was heisset dieses Fest des Fronleichnams JEsu Christi?

Damit wir die rechte Bedeutung dieses Fest-Tags verstehen, so ist zu mercken, was dann eigentlich heisse dieses Wort: Frohnleichnam. Das Wort Frohn ist ein uralt-teutsches Wort, und heisset eben soviel, als Hoch, Fürnehm, Hochheilig; und von darum, wann wir sagen: Frohnleichnam, so verstehen wir unter diesem Wort, den allerheiligsten, allerfürnehmsten Leib unsers HErrn und Erlösers. Es ist also dieses Fronleichnams-Fest das Fest des Hochheiligen Leibs JEsu Christi. Ein in Wahrheit grosser Fest-Tag ist dieser Donnerstag, weilen an diesem die Catholische Kirch begehet die feyerliche Gedächtnuß der Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars, in welchem Christus JEsus unter denen Gestalten Brods, und Weins, wahrhafftig mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seel, mit Mensch- und GOttheit gegenwärtig ist.

Ubrigens wird dieses Fest schon von mehr als vierhundert Jahren hero mit aller Andacht in der Catholischen Kirchen begangen. Urbanus der

Vierdte dieses Nahmens Römischer Pabst hat es im Jahr 1264. das ist, vor vier hundert acht und achtzig Jahren bestättiget, nachdeme solches schon vorhin in dem Bistum Lüttig auf himmlische Offenbahrung gehalten worden. Worauf dann auch der allgemeine Gebrauch in der gantzen Catholischen Kirchen aufkommen, an diesem Fest-Tag das allerheiligste Sacrament des Altars in offentlichen Umgang zu schuldigster Anbettung JEsu Christi, herum zu tragen.

Warum wird dieses Fest an diesem Donnerstag nach der Octav des Pfingst-Fests; und nicht vielmehr am Grünen-Donnerstag gehalten?

Obschon am Grünen-Donnerstag das Hochwürdigste Sacrament des Altars bey dem letzten Abendmahl von Christo JEsu eingesetzt worden, da er denen gegenwärtigen Aposteln befohlen hat: Das thut zu meiner Gedächtnuß! Lucä am 21. cap. Weilen aber die Kirchen zu dieser Zeit meistens beschäfftiget ist das bittere Leyden und Sterben unsers göttlichen Erlösers Christi JEsu zu betrachten, und dasselbe ihren Glaubigen Kinderen vorzustellen, daß sich also zu dieser kläglichen Zeit, und traur-vollen Geheimnuß des Tods Christi die dem Heil. Sacrament geziemende Freuden- und Jubel-Begängnus nit schicket; dahero hat die Catholische Kirch zu einem besonderen Fest- und Feyr-Tag dieses Hochheiligen Sacraments den Donnerstag nach dem ersten Sonntag nach Pfingsten erwählet, weilen um diese Zeit, nachdem die Apostel von dem Heil. Geist erleuchtet, und gelehret worden, dieselbe den Glauben JEsu Christi zu predigen, dis hohe Geheimnuß zu handlen, und die Glaubige dasselbe zu geniessen angefangen haben, wie am 2. cap. der Apostel-Geschichten 42. vers. zu lesen ist: Sie verharreten in der Lehr deren Aposteln, und in der Gemeinschafft des Brod-Brechens, und im Gebett. Welches Brod-Brechen die Heil. Vätter von dem allerheiligsten Sacrament des Altars auslegen, gleichwie auch der Heil. Paulus sagt, in der ersten zun Corinthiern am 10. cap. 16. vers. Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Geniessung des Leibs des HErrn?

Warum wird dieses Fest, und der Umgang mit so grosser Herrlichkeit gehalten?

Aus vielen Heil. Ursachen: Erstlichen, zu offentlicher Bezeugnus unsers Catholischen Glaubens von diesem allerheiligsten Sacrament, daß nemlich in diesem JEsus Christus wesentlich mit seinem wahren Fleisch und Blut gegenwärtig seye, sobald ein rechtmäßig-geweyhter Priester die Wandlungs-Wort Christi über Brod und Wein ausgesprochen hat; und zwar solang, als die Gestalten Brods und Weins verbleiben, und nicht verzehret seyn?

Woraus dann folget die Anderte Ursach, nemlich: damit in diesem heiligsten Sacrament Christus JEsus,

sus, als wahrer Sohn GOttes, schuldigst verehret, und angebettet werde. Darum können es die Calvinisten selbsten nicht begreiffen, wie die Lutheraner die wesentliche Gegenwart Christi in diesem Heil. Sacrament glauben, und doch demselben die Anbettung absprechen können, indem der Sohn GOttes, wo er wahrhafftig gegenwärtig ist, angebettet werden muß.

Drittens, zu Ersetzung und Genugthuung, für alle von denen Ketzern und Sündern dem Heil. Sacrament angethane Unbilden, und Entunehrungen; Wie auch zur Gedächtnuß des grossen Siegs, so die Catholische Kirchen durch Hülff und Beystand ihres göttlichen Bräutigams Christi JEsu, wider die Sacramentierer, und alle Feind dieses heiligsten Sacraments, erhalten hat.

Vierdtens, zum allgemeinen Lob und Danckſagung, für die unaussprechliche Gnad der Einsetzung dieses Heil. Sacraments; Wie auch zur Erlangung des göttlichen Seegens über Stadt, Land, und Leut. Was könnte löblichers und heiligers erdacht werden, als aus diesen und anderen Ursachen, welche die Catholische Kirchen bewegt haben, dieses Heil. Sacrament mit solcher offentlich- und allgemeinen Andacht zu verehren? Daß demnach unsere Glaubens-Feind gar unrecht, und unverständig handlen, da sie so Heil. Gebrauch spotten, und lästeren.

Warum tragt man forderst bey dieser Procession Fackeln, und brinnende Kertzen?

Dessen hat die Catholische Kirchen viele Heil. Ursachen: Erstlich anzuzeigen, daß diese und andere Processionen zu Ehren Christi, des wahren Liechts gehalten werden, wie er von sich bezeuget Johannis am cap. Ich bin das Liecht der Welt. Zum anderten, die Glaubige hierdurch zu ermahnen, damit sie mit einem lebhafften Gebrauch, dessen das Liecht ein Sinnbild ist, vor diesem allerheiligsten Sacrament erscheinen; Gleichwie Christus bey Lucas am 12. cap. gesprochen hat: Es sollen brennende Liechter in euren Händen seyn. Drittens, endlich denen fünff weisen Jungfrauen nachzufolgen, welche mit brennenden Ampeln dem Bräutigam entgegengangen seynd. Dieser Gebrauch deren Facklen, und brennenden Kertzen ist auch ein gar alter, und löblicher Gebrauch, von welchem Sozomenus Meldung machet in seiner Kirchen-Histori, lib. 8. cap. 8. daß der Heil. Chrysostomus befohlen habe, zwischen zwey brinnenden Kertzen das Creutz-Zeichen zu tragen. Diesen Gebrauch der brennenden Kertzen beschützet der Heil. Hieronymus wider den Ketzer Vigilantium lib. adv. Vigil. cap. 2.

Ist es auch in der Schrifft gegründet, daß man das Heil. Sament herum trage?

Ja: und zwar ist dieses durch die Archen GOttes vorbedeutet worden,

(worinn das Himmel-Brod, so ein Figur, und Vorbedeutnus dieses Heil. Sacraments gewesen, aufbehalten wurde,) welche beede Könige, David, und Salomon, mit grosser Herrlichkeit, Jubel, und Freud des Volcks haben umtragen lassen, wie zu lesen in dem 2. Buch der Königen 6. cap. und 3. Buch am 8. cap. Als Christus JEsus dieses heiligste Sacrament eingesetzet, hat er zu dieser göttlichen Mahlzeit einen herrlichen Orth, und ausgezierten Saal, reine Geschirr und Gefäß auserwählet, und nach vollendten Abendmahl selbsten mit heller Stimm das Lobgesang angestimmet. Durch welches wir dann deutlich lernen, wie billich es sich gezieme, mit all erdencklichen Jubel, Freud, Zierde, und Herrlichkeit, das Hochwürdigste Sacrament des Altars, in welchem JEsus Christus wesentlich gegenwärtig ist, zu verehren und anzubetten. Der heilige Johannes in der heimlichen Offenbahrung am 5. cap. bezeuget, daß er im Geist verzucket gesehen habe im Himmel, mitten unter denen Aeltisten ein Lamm stehen, als wann es erwürget wäre, vor welchem 24. gecrönte alte Männer auf ihre Knie, und Angesichter niderfielen, und dasselbe anbetteten; sie hatten auch Harpffen, und goldene Schalen voll gutes Geruchs, und sungen ein neues Lied. Wann nun diß im Himmel geschicht, wieviel mehr sollen wir Menschen auf Erden, das lebendige Lamm Christum JEsum, so in dem Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtig ist, mit schuldigster Ehrerbietigkeit anbetten, Jubel- und Freuden-Gesänger anstimmen, und aufruffen: Das Lam ist würdig. Dem seye Glory, Herrlichkeit, Krafft, Stärck, Ehr und Danck von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Was folget aus deme, was bißhero gesagt?

Es ist daraus sonnen-klar abzunehmen: Unsere Glaubens-Feind haben keine einzige Ursach, unsere Andacht, und Eyfer in Herumtragung des Hochwürdigsten Altars-Sacrament zu verspotten, und zu verlachen. Dañ wer kan uns wohl für thorrecht halten? indeme der heilige Gebrauch am Heil. Fronleichnams-Tag, oder sonsten herrliche Processionen, mit aller Pracht, Andacht, Musicalischen Instrumenten, mit anderer Zierde und Herrlichkeit anzustellen, in H. Schrifft genugsam gegründet. ꝛc. ꝛc. Wir Catholische Christen verlangen nemlichen nichts anders, als hierdurch den HErrn JEsum unsern wahren GOtt und HErrn, der, (wie wir garbald gründlich beweisen werden) im heiligsten Altars-Sacrament unter denen Gestalten des Brods, wahrhafftig mit GOtt- und Menschheit gegenwärtig ist, anzubeten, und nach unseren möglichen Kräfften zu loben. Wir befleissen uns hierdurch jenes zu beobachten, was geschrieben stehet: Ecclesiastici am 43. Capitel. Lober den HErrn, und erhöhet ihn nach allen Vermögen, dann er ist grösser, als alles Lob. Widerum im 150. Psalm: Lobet den HErrn mit Paucken, und Reyen, lobet ihn mit Seiten-Spielen

len

len und Orgeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Dahero singet die Catholische Kirch:

O Syon! lob den Heyland dein,
Den Herzog lob, und Hirten fein,
Mit göttlichen Gesängen.
So viel vermagst, so starck du bist,
Er über alles Lob noch ist,
Kanst ihn nit gnugsam preysen.

Unsere Glaubens-Feind machen es mit uns Catholischen Christen nicht anderst, als Michol das Eheweib des Königlichen Propheten Davids: Sie verspottete die Andacht und inbrünstigen Eyffer, den David vor der Archen erzeiget. Unsere Glaubens-Gegner ärgeren sich ebenfalls an der Andacht, herrlichen Pracht, heiligen Jubel-Musique und Gesängern, die wir bey Herumtragung des Hochwürdigsten Altars-Sacrament anstellen, und verlachen uns. Alleinig wir müssen es nicht anderst machen als David, der um das Spotten Michols gar nichts geben, sondern er nahme sich vor, noch grössern Eyfer und Andacht zu erweisen. Eben dieses sollen wir auch thun; und jemehr wir um unsers andächtigen Eyfers und der Bekanntnüß unsers allein wahren Glaubens willen verlachet werden, destomehr Demuth und inbrünstige Andacht sollen wir bezeugen. Dem gerechten Zorn GOttes werden dergleichen Spött-Mäuler, sofern sie sich nicht bekehren, am Tag der Rach eben so wenig entweichen, als Michol, welche GOtt mit der Unfruchtbarkeit gestrafet hat; wie zu lesen im Anderten Buch der Königen am 6. Capitel.

Am hohen Fest des heiligen Frohnleichnams JEsu Christi.

Die Catholische Kirchen singet heut aus danckbarer Freud zum Eingang der heiligen Meß jene Wort, welche David von dem allerheiligsten Sacrament des Altars im Geist vorgesungen hat, am 80. Psalm.

Er hat sie gespeiset mit der Fette des Waitzen, Alleluja: Und aus dem Felsen hat er sie mit Honig ersättiget. Alleluja. Alleluja, Alleluja. Frolocket GOTT unserm Helffer, jauchzet dem GOtt Jacobs.

Meß-Gebett.

O GOtt, der du uns unter dem wunderbarlichen Sacrament die Gedächtnuß deines Leydens hinterlassen hast;

wir bitten dich, verleyhe uns die heilige Geheimnussen deines Leibs und Bluts also zu verehren, auf daß wir die Frucht deiner Erlösung allezeit in uns verspüren mögen; der du lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrifft Sanct Pauli zum Corinthiern am 11. Capitel und 23. Vers.

Brüder! Ich hab es von dem HErrn empfangen, das ich auch euch angeben hab. Dann der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, und danckete, und brachs, und sprach: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch dargeben wird, das thut zu meiner Gedächtnuß. Deßgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut. Solches thut, so offt ihr trincken werdet, zu meiner Gedächtnuß. Dann so offt ihr das Brod esset, und den Kelch trincket, werdet ihr verkündigen den Tod des HErrn, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig diß Brod isset, oder den Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von demselbigem Brod, und trincke von demselbigen Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn.

Lehr-Stuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel.

Der heilige Apostel Paulus lehret uns in diesen vier Puncten. Erstlich, unterrichtet er uns: wie er es von Christo dem HErrn empfangen habe, in der Weis und Manier, welche Christus gebraucht bey der Einsetzung des heiligsten Altars-Sacraments. Andertens, ermahnet er uns, daß wir bey der Geniessung dieses göttlichen Sacraments den Tod des HErrn verkündigen, solches auch zu seiner Gedächtnuß wandlen sollen, und zwar bis zum Ende der Welt, allwo Christus zum letzten Gericht wieder kommen wird. Drittens, warnet er uns, daß sich keiner vermessen sollte, dis Brod unwürdig zu essen, oder den Kelch des HErrn unwürdig zu trincken, weilen er hierdurch sich an dem Leib und Blut des HErrn schuldig machen, und ihme selbst das Gericht essen und trincken würde. Und darumen, Viertens, solle sich der Mensch vorhero prüffen, und selbst erkennen, durch genaue Erforschung seines Gewissens; und da er sich einer schweren Sünd schuldig weiß, seine Seel hiervon durch eine reumüthige Beicht und heiliges Buß-Sacrament reinigen, damit er den allerreinisten Sohn GOttes in diesem heili-

heiligen Sacrament würdig genüssen möge.

Warum glaubt die Catholische Kirchen, daß JEsus Christus in diesem Sacrament mit Fleisch und Blut gegenwärtig seye?

Dieser ist ein Glaubens-Artickel der Catholischen Kirchen. Deme widerstreben die Calvinisten, welche die wesentliche Gegenwart Christi im heiligen Sacrament verlaugnen, und darfür halten, daß Christus nur darinnen wie ein Figur und Zeichen bedeutet werde. Es gründet sich aber unser Catholischer Glaube auf die klare Wort Christi, von welchen die heiligen Evangelisten, und der heilige Paulus in der heutigen Epistel Zeugnuß geben, nemlich diese: Das ist mein Leib: das ist mein Blut. Auf daß nun keiner daran zweiflen könnte, daß erstgemeldte Wort Christi von seiner wahren Gegenwart, und nicht von einer leeren Bedeutung zu verstehen wären, hat Christus denen Worten: Das ist mein Leib: alsogleich beygesetzet: der für euch wird gegeben werden; Und zu denen Worten: Das ist mein Blut: das für euch wird vergossen werden; bey Lucas am 22. Capitel. Es ist aber gewiß, daß für unsere Erlösung kein Brod gegeben, noch Wein vergossen worden seye; so folget dann nothwendig, daß der wahre Leib und Blut Christi in diesem heiligen Sacrament gegenwärtig seye.

Es wird diese unlaugbare Wahrheit noch weiter erwiesen wider die Calvinisten, aus jenen Worten des heiligen Pauli, welche er zu dem Schluß der heutigen Epistel vermeldet: Wer unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, dieweil er nicht unterscheidet den Leib des HErrn, nemlich von andern gemeinen Speisen. Dann wie kan man den Leib Christi unterscheiden von andern Sachen, oder Speisen, wann derselbe nicht gegenwärtig ist? wie kan man durch unwürdige Genüssung der ewigen Verdammnuß schuldig werden, wann der Leib Christi nicht wahrhafftig geessen wird? Sollten aber die Ketzer vorgeben, man werde schuldig daran, weil man ein Bißlein Brod unwürdig isset; wäre das nicht eine der unendlichen Güte GOttes widerstrebende Grausamkeit? Und da Calvinus bekennet, man werde deßwegen schuldig an dem Leib des HErrn, weilen man nicht Christum sondern sein Zeichen und Bedeutung unwürdig genieſſet, so müste auch derselbe an dem wahren Leib Christi schuldig werden, welcher nur die Bildnussen Christi entunehret?

Daß nun aber die Wort Christi: Das ist mein Leib: das ist mein Blut: von der wesentlichen Gegenwart seines Leibs und Bluts müssen verstanden werden, glauben wir Catholische, weilen dieses uns GOtt durch seine Kirch, welche ein Pfeiler und Grund Veste der Wahrheit ist, 1. ad Timoth. 3. geoffenbaret hat. Diese Wahrheit ist auch von denen

Zeiten

Zeiten deren Aposteln allzeit beständig in der Kirchen gelehret, und von denen ersten Christen geglaubt worden, worvon unlaugbare Zeugnuß geben die heilige Kirchen-Versammlungen mit allen heiligen Vättern, die vom Anfang der Kirchen bis hie her gelebt haben, wie solches durch alle Jahr-Hundert kan erwiesen werden. Es ist demnach eine unleidentliche Boßheit, daß die zwey falsche Lehrer Luther und Calvin die ganze Kirch und das Ehrwürdige Alterthum ohne grundhaltigen Beweißthum dißfalls eines Irrthums zu beschuldigen, sich vermessen haben. Es ruffen und schreyen die Lutheraner und Calvinisten beständig fort: die heilige Schrifft seye dermassen klar, daß selbe jedermann verstehen könne, und keiner Auslegung vonnöthen habe; Warum lassen sie dann nicht auch zu, daß diese Stellen: das ist mein Leib: das ist mein Blut: ohne menschlicher Auslegung hell und klar seyen? Warum quälen sie ihre Köpff also, damit sie die heilige Schrifft in diesen Stellen in einen andern Verstand, als der klare Buchstaben gibt, zwingen und drähen mögen?

Sie antworten zwar, daß sie nicht begreiffen können: wie Christus JEsus mit seinem wahren Leib, Fleisch und Blut, zugleich im Himmel, und auch in dem heiligen Sacrament des Altars gegenwärtig seye?

Dis ist wahr liebe Uncatholische, daß wir solches Geheimnuß mit unserm Verstand nicht begreiffen mögen; allein daraus folgt nicht, daß wir dasselbe nicht glauben sollen? dann entweders glaubt ihr, daß GOtt allmächtig seye, oder nicht? glaubt ihr es: warum wollt ihr dann in diesem Glaubens-Geheimnuß GOtt die Allmacht absprechen, daß es ihme nicht möglich seye, den Leib Christi im Himmel und auf Erden gegenwärtig zu stellen, da doch, nach dem Ausspruch des Erz-Engel Gabriels, GOtt kein Ding ohnmöglich ist? Luc. 1. cap. Glaubt ihrs aber nicht, so seyd ihr keine Christen, weilen ihr den ersten Glaubens-Articul verlaugnet: Ich glaub an GOtt Vatter, einen allmächtigen Schöpffer.

Ihr glaubt ja, daß Christus JEsus, als ein allmächtiger GOtt, mit fünff Brod fünff tausend Menschen gespeist habe, bey Marcs am 6. Capitel; warum wollt ihr nicht glauben, daß er auch jetzt glorreich im Himmel mit seinem wahren Leib so viel tausend Christen zu speisen vermöge? Ihr glaubt, daß JEsus durch ein Wunderwerck das Wasser in Wein verändert habe, bey Johannes am 2. Capitel; Warum wollt ihr dann nicht auch glauben, daß er durch seine Allmacht das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandlen könne? Wie und auf was Weis aber dis geschehe, ist ein unbegreiffliches Geheimnuß; gleichwie auch unbegreiffliche Geheimnusse seynd die allerheiligste Dreyfaltigkeit, die Menschwerdung des Sohns GOttes, die allgemeine Auferstehung deren Menschen, ꝛc. und dannoch von allen Christen

einmü-

einmüthig geglaubet werden. Warum sollen wir dann nicht auch die wesentlich und leibliche Gegenwart JEsu Christi im heiligen Sacrament des Altars glauben, ob es schon allen menschlichen Verstand übersteiget.

Was lernen wir, daß der Kelch das Neue Testament in dem Blut Christi genennet wird?

Durch dieses Wort: Testament will Christus und Paulus lehren, daß die Wandlung des heiligen Altars-Sacraments auch ein wahres Opffer seye. Gleichwie nemlich durch das Blut deren geschlachteten Opffer-Thieren das Alte Testament, oder der Bund mit denen Juden, bestättiget wurde; also wird auch durch das Blut Christi, welches bey einer jeden heiligen Meß wahrhafftig geopffert wird, das Neue Testament oder der Bund mit uns Christen versieglet.

Es sagen zwar die Uncatholische, daß das Heil. Altars-Sacrament so wohl in dieser Epistel Pauli, als im Evangelio nur ein Gedächtnus des unblutigen Creutz-Opfers Christi genennet werde, und darum kein wahres Opffer seyn könne; Hierauf antworten wir Catholische also: Es kan eine eintzige Sach gantz wohl zugleich ein Opffer und Gedächtnus des Opffers seyn, gleichwie in denen Opfferen des Alten Testaments klar erwiesen wird, nemlich in dem Oster-Lamm, und dem Lämmlein, welches Morgends und Abends müste geopffert werden; die gewißlich wahre Opffer gewesen, ob sie schon zugleich vorbedeutet haben, das blutige Creutz-Opffer Christi, so erst künfftiger Zeit wurde geopffert werden. Warum solte dann nicht auch das heilige Altars-Sacrament, ob es schon ein Gedächtnuß ist jenes blutigen Creutz-Opffers, welches schon längstens aufgeopffert worden, nichts destoweniger ein wahres eigentliches, doch unblutiges Opffer seyn können; wie die Heil. Vätter lehren bey Suarez de Sacrific. Euch. und Bellar. lib. 1. de Missa.

An dem hohen Fest des heiligen Frohnleichnams JEsu Christi.

Evangelium Joannis am 6. Capitel.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vatter, und ich lebe um des Vatters Willen: Also, der mich isset, derselb wird auch leben um meinet willen. Diß ist das Brod, das vom Himmel kommen ist. Nicht wie euere Vätter haben Himmel-

Brod geessen, und seynd gestorben. Wer von diesem Brod isset, der wird leben in Ewigkeit.

Lehr-Stuck.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß?

DIß hat er Erstlich, nach seinem Brauch denen Juden vorsagen wollen, ehe dann es geschehen, und das allerheiligste Sacrament eingesetzet worden; auf daß, wann sie nachmahls hören wurden, daß Christus im letzten Abendmahl sein allerheiligstes Fleisch und Blut unter Brod- und Weins-Gestalten denen Aposteln, diese aber nach dem Tod Christi auch denen Glaubigen dargereichet, sie daran gedencken, daß es ihnen Christus vorgesagt, und also desto leichter dieses unbegreiffliche Geheimnuß glauben solten. Andertens, gebrauchet sich allhier Christus des Worts: Wahrhafftig. Und wiederhohlet dasselbe bey seinem Fleisch und Blut, hierdurch zu lehren, daß er in diesem heiligsten Sacrament wesentlich mit Fleisch und Blut gegenwärtig seye, und nicht als ein Figur und Bedeutung seines Fleisch und Bluts; sondern daß sein Fleisch und Blut von uns wahrhafftig, und nicht durch den Glauben allein genossen werde; gleichwie die Calvinisten die klare Wort Christi verdrehen wollen, welche aber der heilige Vatter Hilarius zu schanden machet, lib. 8. de Trinit. n. 14. Seine Wort lauten also; Von der Wahrheit des Fleisch und Bluts bleibt kein Orth übrig zu zweiflen. Dann nunmehro sowohl durch die Bekanntnuß des HErrn, als auch unsern Glauben, ist es wahrhafftig ein Fleisch, und wahrhafftig ein Blut. Und wann man diese nimmet, und trincket, so würcken sie so viel, daß wir in Christo, und Christus in uns ist. Und dieses soll keine Warheit seyn? Diejenige mögen es vor keine Wahrheit halten, welche nicht glauben, daß Christus JEsus wahrer GOtt seye. Er selbst ist demnach in uns durch sein Fleisch, und wir seynd in ihme. Da sehen die Calvinisten, was die Kirch Christi um das Jahr 369. (als dieser heilige Hilarius Bischoff zu Poitiers in Franckreich gestorben ist) und also lang genug vor ihrem Ertz-Vatter Calvin, von dem Heil. Sacrament des Altars geglaubet habe.

Wie ist das zu verstehen: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Derjenige, welcher Christum im Heil. Sacrament des Altars würdig empfanget, wird mit ihme auf das innerste vereiniget. Dann obschon die Gestalten des Brods und Weins durch die Hitze des Magens verzehret werden, und also die Wesenheit des Leibs Christi aufhöret bey uns zu seyn; so bleibt doch Christus durch eine besondere Gnad in der Seelen, durch welche das geistliche Leben derselben ernähret und erhal-

erha'ten wird. Diß ist demnach der Unterschied von andern heiligen Sacramenten, daß Christus auch in denselben durch seine besondere Gnad zu uns kommet, und mittelst solcher Gnad bey uns bleibet, so lang, bis durch eine schwere Sünd Christus und seine Gnad aus der Seelen vertrieben wird. Hingegen durch das Heil. Sacrament des Altars, welches wir empfangen, macht Christus gleichsam mit uns eine Bluts-Freundschafft, indeme sein Fleisch und Blut mit dem unserigen auf so besondere Weis vereiniget wird, daß Christus in uns, und wir in Christo verbleiben. Der Heil. Cyrillus erkläret dieses durch eine Gleichnus lib. 4. c. 34. Gleichwie, wann einer ein zerschmolzenes Wax zu dem andern giesset, nothwendig eines mit dem andern durchaus vermischet wird; also auch wann einer das Fleisch und Blut Christi empfanget, wird er mit ihme also vereiniget, daß Christus in ihme, und er in Christo gefunden wird. Aus welchen wir Christen lernen solten, wie rein wir auch unsern Leib zu erhalten jederzeit trachten sollen, welcher durch die heilige Communion mit dem allerreinisten Leib Christi eines wird. Hieher taugt gantz wohl die Ermahnung des H. Pauli, in der ersten Sendschrifft zum Corinth. am 6. cap. 15. vers. Wisset ihr nicht, daß euere Leiber Glieder Christi seynd? Soll ich dann die Glieder Christi nehmen, und Glieder der Huren daraus machen? Das seye fern von mir.

Warum sagt Christus: Ich lebe um des Vatters Willen; Also wer mich isset, der wird auch leben um meiner willen?

Diß ist nach der Lehr deren heiligen Vättern Augustini und Ambrosii also zu verstehen: daß, gleichwie die Menschheit Christi wegen der Vereinigung mit der GOttheit, daß ewige und glückseelige Leben von dem himmlischen Vatter erhalten hat; also auch unsere Leiber, wegen der Vereinigung mit dem Leib Christi durch die heilige Communion, das ewige Leben von Christo dem göttlichen Richter, nach dem allgemeinen Gerichts-Tag, erlangen werden. O glückseelige Leiber, welche hier auf Erden Christum in dem heiligen Sacrament des Altars würdig empfangen, und aus Krafft dieses göttlichen Leibs dermahleins im Himmel ewig leben werden! Wer dieses Brod isset, wird leben in Ewigkeit.

Wie werden diese Wort ausgelegt: Diß ist das Brod, welches vom Himmel kommen ist?

Christus lehret allhier die Juden, daß das heilige Sacrament des Altars, durch das Manna oder Himmel-Brod, welches ihre Vätter in der Wüsten vom Himmel herab empfangen haben, vorbedeutet worden. Dessen geben die heilige Vätter verschiedene Ursachen: Dann gleichwie erstlich die Kinder Israel in dem Manna allen guten Geschmack verkostet haben; Al-

so werden durch den unter Brods-Gestalten verdeckten Leib Christi, Seel und Leib des Menschen mit himmlischer Süßigkeit erfüllet, und mit all erwünschlichen Gnaden bereichet. Andertens, gleichwie aus denen Juden keiner mehr als der andere von dem Manna einsammlen könnte, ob er schon dem Ansehen nach mehr nach Haus getragen hätte; Also auch empfanget in diesem Heil. Sacrament keiner mehr als der andere, ob er schon, wie die Priester bey der Heil. Meß, eine grössere Hostien geniesset, weilen auch unter dem kleinsten Particul der wahre lebendige Christus gegenwärtig ist, der nicht vergrössert, vermindert, oder zertheilet werden kan. Drittens, gleichwie die Juden in Krafft des Himmel-Brods seynd eingangen in das gelobte Land; Also auch werden wir, durch das heilige Sacrament gestärcket, dermahleins in Himmel eingehen. Vierdtens, gleichwie in dem Alten Testament das Manna oder Himmel-Brod in der Archen aufbehalten worden; also wird auch in der Catholischen Kirchen das heilige Sacrament des Altars in dem Tabernacul und Monstrantzen aufbehalten; von dessen uralten Gewohnheit, und von Apostels-Zeiten hergebrachten Gebrauch die heilige Vätter und Kirchen-Versammlung sattsames Zeugnus geben; aus deme auch erwiesen wird, wie falsch jene Lutherische Lehr seye: daß Christus in dem heiligen Sacrament ausser der Niessung nicht gegenwärtig seye.

Endlich wird gantz billich gesagt, daß diß Heil. Sacrament vom Himmel herab komme, weilen bey einer jeden heiligen Meß, so bald der Priester bey der Wandlung die Einsetzungs-Wort Christi über Brod und Wein gesprochen hat, Christus unter denen Brod- und Weins-Gestalten mit GOtt- und Menschheit vom Himmel herab sich gegenwärtig einstellet.

Gebett.

O Gütigster Heyland, JEsu Christe, der du aus lauter Liebe gegen uns Menschen, das würdige Sacrament deines Leibs und Bluts zu einer Speiß unserer Seelen eingesetzest hast; wir bitten dich, verleyhe uns die Gnad, daß wir allzeit mit reinen Gewissen, mit lebendigen Glauben, und mit innbrünstiger Liebe dieses heilige Sacrament zu unsern Heyl geniessen, und deines bittern Tods darbey danckbarlich gedencken mögen. Behüte uns, O liebreichister JESU, daß wir nicht durch dessen unwürdige Geniessung dein erschröckliches Gericht hinein essen, sondern gibe uns die Gnad, daß wir mit deinem Fleisch und Blut vereiniget, in dir, und du in uns verbleibest; unsere Seelen aber im Tod-Bett mit diesem heiligen Sacrament, als der letz-

ten

ten Weeg-Zehrung, gestärcket, nach glücklich überstandenen Tod in die himmlische Glory eingeführet werden, Amen.

Von dem Heil. Sacrament des Altars.

ICh fange aus GOttes Gnaden an auszulegen einen hoch- wichtigen Artickel unsers Römisch-Catholischen Glaubens, in welchen das erzitterliche Heiligthum aller Heiligthumen begriffen ist, von deme also zu sagen, alle Engel erstaunen, und alle Geschöpff erstaunen sollen, verstehe: das Allerheiligste Sacrament des Altars, den zarten Frohnleichnam unsers HErrn JESU Christi. O hohes, wunderbarlich, und für uns trostreiches Geheimnus! wofür wir dem allergütigsten GOTT inständig dancken, ihne ohne Unterlaß loben, und benedeyen sollen! Dieses hochwürdigste Sacrament sollen wir Catholische Christen in hohen Ehren zu haben, um so mehr uns befleissen; da selben unsere Glaubens-Feind so grosse Unbilden zufügen, unseren wahren Glauben verlachen, und uns für Abgötterer fälschlich ausruffen: als ob wir purem Brod so grosse Ehrerbietigkeit, und Anbettung erweiseten. Damit du, mein Catholischer Christ, in diesem fürtrefflichen Glaubens-Artickel vollkommen unterrichtet, und gestärcket werdest, so wird dir folgende Unterweisung guthertzig gegeben, lese du sie aufmercksam mit zu GOtt erhebten Gemüth, und du wirst die Wahrheit bekennen müssen, und sehen, wie schön und vest wir Catholische uns auf GOttes Wort gründen. Gründlich die Sach anzufangen, seye erkläret anfänglich diese Frag:

Was ist das heiligste Sacrament des Altars?

Es ist der wahre Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi, welcher unter denen Gestalten Brod und Weins, mit seiner Seel und Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig ist, sobald ein ordentlich- geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet, und consecriret.

Mercke dir: JEsus Christus ist gegenwärtig im Himmel, wohin er im Angesicht seiner Apostel aufgefahren ist; hernach auch in dem Heil. Sacrament des Altars, wie er selbst, die ewige Wahrheit, dieses uns geoffenbahret, da er im letzten Abendmahl gesagt: Das ist mein Leib: Das ist mein Blut! und seinen Aposteln solches zu thun befohlen, und Gewalt gegeben hat. Dieses ist ein allergröstes Wunder, welches wir nicht fassen können, und doch glauben müssen, weil Christus nicht lügen, oder betrügen kan.

Was glauben dann wir Catholische von dem heiligsten Sacrament des Altars?

Wir glauben, daß im hochwürdigsten Altars-Sacrament seye wahrhafftig, leiblich, und wesentlich der Leib, und Blut, mit Seel, und Gottheit unsers

sers HErrn JEsu Christi; wir glauben, daß Christus in diesem Heil. Sacrament gegenwärtig, nit nur, wann wir es empfangen; sondern auch ausser dem Genuß, so lang Brods- und Weins-Gestalten übrig. Wir glauben, daß die gantze Substantz des Brods in den Leib, und die gantze Substantz des Weins in das Blut Christi verwandlet werde, welche Verwandlung die Catholische Kirch nennet die Transsubstantiation, das ist: die Verwandlung einer Substantz in die andere; darum betten wir im allerheiligsten Altars-Sacrament an Christum JEsum den wahren Sohn GOttes, der unter denen Gestalten Brods und Weins wahrhafftig gegenwärtig ist. Wir glauben auch, daß unter einer Gestalt allein der gantze unzertheilte Christus und das wahre Sacrament seines Fronleichnams fruchtbarlich genossen, und seelig empfangen werde. Wir glauben auch, daß dieses heiligste Sacrament seye von Christo dem HErrn eingesetzet, nicht nur uns zur Speiß, und Tranck, sondern auch als ein wahres, allerheiligstes Neu-Testamentisches Opffer; indeme aus des HErrn Befehl sein zartester Frohnleichnam in der Heil. Meß von dem ordentlichen geweyhten Priester unblutiger Weiß aufgeopffert wird.

Ist der wahre Leib, und Blut Christi zugleich, sowohl unter denen Gestalten des Brods, als des Weins?

Ja, es ist der gantze lebendige Christus sowohl unter einer Gestalt, als unter beyden gegenwärtig, gleichwie er jetzt im Himmel ist. Dieses wird erwiesen aus denen klaren Worten Christi, welche der Priester bey der Wandlung spricht: Das ist mein Leib: das ist mein Blut. Dann jetzo ist der Leib Christi nimmermehr ohne Seel, oder ohne Blut, weilen er allzeit lebendig ist, und nimmermehr sterben wird. Also kan auch das Blut Christi nicht mehr ohne Leib und ohne Seel seyn, weilen sie ewig mit einander leben, und vereiniget seyn werden. Wo demnach jetzt der Leib Christi ist, dort ist auch alles gegenwärtig, was mit demselben würcklich vereiniget ist, nemlich die Gottheit, Seel, Blut, und die gantze Menschheit: Auf gleiche Weiß, wo das Blut Christi ist, dort ist auch gegenwärtig seine Gottheit, Leib, Seel, und gantze Menschheit, welche zusammen unzertrennlich vereiniget seynd. Deßwegen glauben wir Catholische, daß wir auch unter denen Brods-Gestalten allein, nicht nur den Leib, sondern auch das Blut Christi, und den gantzen lebendigen Christum, wie er jetzt in dem Himmel ist, empfangen.

Kan niemand anderer das Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verwandlen, als nur die Priester?

Niemand anderer hat diesen Gewalt, wann er auch Kayser oder König wäre. Indeme Christus bey der Einsetzung dieses heiligsten Sacraments im letzten Abendmahl nur denen Apostlen, welche dazumahl allein gegenwärtig waren, solchen Gewalt gegeben

geben hat, mit denen Worten: Diß thut zu meiner Gedächtnus! Lucæ 22. Capitel. Die Apostel haben hernach diesen Gewalt nur den Bischöffen, und diese denen Priestern mitgetheilet. Aus deme dann folgt, daß bey denen Lutheranern und anderen Uncatholischen kein wahres Sacrament des Altars zu finden seye, weilen sie weder ordentlich- geweyhte Bischöff, noch Priester haben.

Damit wir die wichtigste Glaubens-Lehren von dem Heil. Sacrament des Altars nach der Ordnung abhandlen, und zugleich die Irrthumen der Lutheraner deutlich vor Augen legen können, so ist nothwendig, allhier einige Abtheilungen zu machen.

Von der Transsubstantiation, oder Verwandlung des Brods, und Weins in den Leib und Blut Christi.

Was glauben wir Catholische hiervon?

Wir glauben, daß die Wesenheit des Brod, und Weins wahrhafftig verändert werde in die Wesenheit des Leibs, und Bluts Christi JESU, welche Veränderung von der Catholischen Kirchen, die Verwandlung einer Wesenheit in die andere, genennet wird, auf Lateinisch: Transsubstantiatio, Trident. Sess. 13. Can. 2. Daß also, nachdem der Priester die Wort Christi über Brod und Wein ausgesprochen hat, von Brod und Wein nichts mehr als die Gestalten übrig verbleiben, unter welchen an statt der Wesenheit Brod und Weins Christus mit Fleisch und Blut, mit Mensch- und Gottheit gegenwärtig ist.

Die Gestalten des Brods, welche nach der Wandlung noch übrig bleiben, seynd die weisse Farb, der Geruch, die Runde, der Geschmack, die Fühlung; die überbleibende Gestalten des Weins seynd die Farb, der Geruch, der Geschmack, die Feuchtigkeit.

Wie kan diese Lehr noch deutlicher ausgeleget werden?

Also: Die Materi dieses Heil. Sacraments ist ein Brod, und ein natürlicher Wein von Reben. Durch das Brod wird insgemein verstanden das sogenannte Oblat, oder Hostien, welches zum Meß-Lesen, und zum Communiciren in groffen, und kleinen Oblatern, oder Hostien gebrauchet wird. Die verwandlete, und unverwandlete Oblater, oder Hostien; eben also auch der verwandlete, und unverwandlete Wein sehen zwar einander in der äusserlichen Gestalt gantz gleich: Aber in der innerlichen unsichtbaren Sach, Substantz oder Wesenheit selbsten, ist ja ein so grosser Unterschied darzwischen, als zwischen Himmel und Erden. Dann ehe und bevor die Hostie, oder der Wein im Kelch des Priesters gewandlet wird durch Sprechung der göttlichen Wandlungs-Worten, ist die Oblat, oder Hostie ein pures wahres Brod, sowohl ihrer innerlichen, unsichtbaren Wesenheit nach, als der sichtbarlichen und empfindlichen äusserlichen Gestalt nach: Eben also ist auch vor der Wandlung der Wein ein purer lauterer Wein, so bald aber bey der Wandlung die Wort Christi über

Brod, und Wein (eines nach dem andern) vom Meß-lesenden Priester gesprochen werden, so bald wird die Substantz, oder Wesenheit Brods und Weins verwandlet in den wahren wesentlichen lebendigen Leib und Blut JESU Christi; also zwar, daß von dem vorigen Oblat-Brod, oder Hostien: von dem vorigen Wein nichts anders übrig bleibet, als die alte vorige äusserliche Gestalt, als: die vorige Farb, der vorige Geschmack ꝛc. Und dieses geschicht alles aus der unendlichen Allmacht GOttes, der, wie er hat können zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein machen: Also auch Brod und Wein in sein eigenes Fleisch und Blut verwandlen kan.

Wie beweisen wir Catholische diese Glaubens-Lehr?

Aus denen Einsetzungs-Worten Christi selbsten: Das ist mein Leib; Das ist mein Blut; welche nicht wahr wären, wann das Brod und Wein mit Christo im Heil. Sacrament gegenwärtig verblieben; weilen es alsdann heissen müste: Diß Brod ist mein Leib; dieser Wein in mein Blut. Welches eine offenbahre Unwahrheit ist, und so wenig mit Wahrheit gesagt werden kan, als dieses: Das Brod ist ein Stein; dieser Wein ist ein Wasser. Welches allen bekannt ist.

Zudeme sagt ja Christus mit gantz klaren Worten, die nicht können durch menschliche Auslegung verdrehet werden, bey denen H. H. Evangelisten: Das ist mein Leib, NB. der für euch wird gegeben werden: Das ist mein Blut, NB. das für euch wird vergossen werden. Wann nun das Brod und Wein mit dem Leib und Blut Christi in dem Heil. Sacrament verbliebe, so wäre es ja eine handgreiffliche Unwahrheit, daß eben dieser Leib und Blut Christi solt derjenige Leib seyn, welcher für uns am heiligen Creutz ist geopffert worden, und eben jenes, Blut, welches Christus in seinem Leyden vergossen hat, weilen ja der geopfferte Leib Christi ohne Brod, und sein vergossenes Blut ohne Wein gewesen ist; welches niemand laugnet.

Andertens, hat die Kirchen Christi vom Anfang her allzeit gelehret, und geglaubet, daß eine wahrhaffte Verwandlung der Wesenheit des Brods, und Weins in die Wesenheit des Leibs und Bluts Christi, durch die vorgenannte Wort der Einsetzung des Heil. Sacraments bedeutet werde; welche beständige Lehr die Kirchen von niemand anderen, als denen H. H. Apostlen empfangen hat. Dessen geben Sonnen-klare Zeugnus die Heil. Vätter, der Heil. Martyrer Justinus, welcher in dem anderten Jahrhundert gelebet, Apolog. 2. ad Antonin. Gleichwie durch das Wort GOttes JEsus Christus unser Heyland ist Fleisch worden, und Fleisch und Blut um unsers Heyls willen gehabt hat, auf gleiche Weiß seynd wir gelehret worden, daß jene Mahlzeit, in welcher durch das Gebett seines Worts, welches von ihme kommt, Danck gesagt worden, und wordurch unser Blut und Fleisch durch eine Veränderung ernähret werden, eben desselben ein-

eingefleischten JEsu Fleisch und Blut seye.

Der Heil. Cyprianus Serm. de Cœna Dom. Dieses Brod, welches der HErr denen Jüngern gereichet, ist nicht in der Gestalt, sondern in der Natur und Wesenheit verändert, und durch die Allmacht des Worts Fleisch worden. Der Heil. Cyrillus Bischoff zu Jerusalem Catechesi. 4. Du solst nit meynen, als ob es ein pures natürliches Brod und Wein seye, dann es ist der Leib und Blut Christi, obwohlen der äusserliche Sinn widerspricht, soll dich doch der Glauben stärcken. Der Heil. Ambrosius lib. 4. de Sacram. cap. 5. Ehe und bevor die Verwandlung geschichr, ist es Brod, nachdem aber die Wort Christi darzu kommen, ist es der Leib Christi. Der Heil. Augustinus in Psalm 84. Christus wurde in seinen Händen getragen, als er seinen Leib zeigete, sprechend: Das ist mein Leib: Dann er eben diesen Leib truge in seinen Händen. Was könnte klärers gesagt werden.

Drittens bekennet Luther selbst Tom. 6. Jen. in der Predig von der Winckel-Meß an einen guten Freund: Daß wir Catholische den rechten wahren Leib Christi, so für uns am Creutz gegeben, auch in einer Gestalt haben, reichen, und empfangen. Auf solcher Bekanntnus wolle er bleiben bis an jenem Tag. Da sehe man, wie aus Luthers Bekanntnus selbsten die Verwandlung Brod und Weins in den Leib und Blut Christi erwiesen werde, weilen nemlich in unserem Sacrament des Altars derjenige Leib Christi zugegen ist, der für uns am Creutz ist gegeben worden, welcher Leib Christi ohne Gemeinschafft des Brods ware. Andertens bekennet Luther, daß der Leib Christi NB. unter einer Gestalt seye, gereicht, und empfangen werde, wo aber die blosse Gestalt ist, kan die Wesenheit des Brods nicht mehr da seyn. Endlich bekennet Luther gantz ungezwungen, daß der Leib Christi in der Communion gegenwärtig seye, gereicht und empfangen werde noch vor der Geniessung, welches alles die heutige Lutheraner wiedersprechen. Gütiger GOtt, wo ist die Einigkeit und Beständigkeit ihrer Lehr, da der Vatter weiß, die Kinder schwartz sagen?

Die Augspurgische Confeßion haltet es auch gantz klar mit unserer Catholischen Lehr, in dem 10. Artickul: Vom Abendmahl des HErrn wird also gelehret, daß der wahre Leib und Blut Christi wahrhafftiglich, unter der Gestalt des Brod und Weins im Abendmahl gegenwärtig seye, und da ausgetheilet, und genommen wird. Derohalben wird auch die Gegen-Lehr verworffen. Da habt ihr euren Bescheid, Augspurgische Confessions-Verwandte, die ihr die Verwandlung im H. Sacrament nunmehr widersprecht, welche doch eure Confession mit so klaren Worten gelehret, und alle andere Widrig-gesinnte von ihrer Gemeinde ausgeschlossen hat. Wohin wolt ihr euch nun wenden? Zu denen Calvinisten, Zwinglianern, oder uns Catholischen? Die Calviniſten und Zwinglianer nehmen euch nicht an, weilen

ihr die wesentliche Gegenwart des Leibs und Bluts Christi im Heil. Sacrament zulasset, welche sie verlaugnen. Wir Catholische seynd zwar bereit, euch mit offenen Armen zu umfangen, wann ihr mit der Augspurgischen Confession uns zugebet, daß Christus im Heil. Sacrament mit Leib und Blut wahrhafftig unter denen Gestalten Brod und Weins gegenwärtig seye, allein diß wolt ihr nicht; so ist dann übrig, daß ihr für euch eine neue Spalt-Kirchen aufrichtet, und hinfüro den Nahmen Augspurgische Confessions-Verwandte ableget, von dero Lehr ihr abgewichen seyd. Allein so gehet es, wann man in Glauben keine wahre Grund-Veste hat; welches ist die Catholische Kirchen, die in Auslegung des göttlichen Worts nach dem Versprechen Christi nicht fehlen kan?

Was wenden die Lutheraner ein wider unsere Catholische Lehr, der Verwandlung Brod und Weins in den Leib und Blut Christi?

Sie wollen diese wahre Lehr gar nicht glauben, sondern sie halten vestiglich diesen Irrthum, nemlichen es verbleibe im Heil. Altars-Sacrament Brod und Wein auch in der Substantz, oder Wesenheit; sie glaubēn mithin, es komme zum Brod und Wein das Fleisch und Blut unsers HErrn; also zwar, daß nach ihrer irrigen Meinung, Christi Leib mit samt dem Brod, und sein Blut samt dem würcklichen Wein im Heil. Altars-Sacrament begriffen wäre: sie handlen mithin schnurgrad wider die klare Wort Christi. Ihre irrige Lehre befleissen sie zwar auf alle Weiß zu bevestigen, aber umsonst.

Unter andern bemühet sich Matthias Hoe von Hoenegg, Ober-Hof-Prediger zu Dreßden, in seinem Evangelischen Hand Büchlein wider das Pabstthum, welches er denen löblichen Ständen Augspurgischer Confession in Oesterreich ob und unter der Ennß zu geschrieben, und zu Leipzig 1722. mit einer Vorrede Benedicti Carpzovii wider aufgeleget worden. Dieser Matthias Hoe handlet gar nicht als ein aufrichtiger Oesterreicher, da er das Liecht der Wahrheit zu verdunckten, hingegen seine Irrthum auf den Leuchter zu stellen suchet. Er schreibet wider die Verwandlung Brods und Weins in den Leib und Blut Christi am 129. Blat, unterschiedliche Einwendungen, die wir eine nach der anderen kürtzlich widerlegen wollen.

Erstlich sagt er, daß sie, Lutheraner, die Vereinigung des Brods mit dem Leib, und des Weins mit dem Blut Christi aus GOttes Wort lehren: Da der Heil. Paulus 1. Cor. 10. vers. 16. das geseegnete Brod und den geseegneten Kelch eine Gemeinschafft des Leibs und Bluts JEsu Christi nennet; Wann nun das Brod eine Gemeinschafft des Leibs Christi ist, so muß ja das Brod ein Brod bleiben, damit es die Gemeinschafft eines andern, nemlich des Leibs JEsu Christi seyn möge. Es wird auch das geseegnete Brod sehr offt vom Heil. Paulo ein Brod genennet. Christus aber sagt: Im Heil. Nachtmahl essen wir den Leib, der für uns gege-

gegeben ist am Stamm des Creutzes. Wann aber unser Catholische Verwandlung gilt, so essen wir nicht eben den Leib Christi, sondern den, der aus dem Brod verwandlet, und erst durch die Wort der Einsetzung erschaffen wird.

Andertens, will er unsere Catholische Lehr widerlegen, daß diese in gantzer Heil. Schrifft keinen Grund habe.

Drittens, daß diese Verwandlung erst in Concilio Lateranensi, etwann vor 400. Jahren zu glauben vom Pabst gebotten worden.

Wie werden diese eitle Lufft-Streich des Lutherischen Predigers Hoe abgeleinet?

Gantz leicht: Die Lutheraner singen und sagen fortan, daß sie ihren Glauben aus GOttes Wort lehren; allein sie haben noch niemahls erwiesen, daß nur ein eintziger Punct darvon, der unserer Catholischen Lehr zuwider ist, klar und ausdrucklich, ohne Zuthuung menschlicher Auslegung, in göttlicher Schrifft enthalten seye. Und auf solchen sandigen Grund des leeren Sagens steiffet sich auch die Lehr, von der Vereinigung des Brod und Weins mit dem Leib und Blut Christi, wie wir gleich sehen werden.

Dann Erstlich, wann diese Lehr klar, und ausdrucklich in der Heil. Schrifft enthalten seyn solle, wie Hoe vermeynt, wie wäre es möglich gewesen, daß solche die ältiste, erleuchtiste, und heiligste Vätter alle zusammen hätten übersehen sollen? indem diese alle einhellig die Verwandlung des Brod und Weins in dem Leib und Blut Christi bekennet, und in ihren Schrifften bestättiget haben, wie zum Uberfluß kan gezeigt werden.

Andertens, was könnte ungereimters seyn, als daß Christus solle mit dem Brod und Wein Gemeinschafft haben? Wer aus allen H. Vättern hat die Wort des Heil. Pauli also ausgelegt? Ich möcht nur wissen, was für eine Gemeinschafft Christus mit Brod und Wein machen soll? Auf solche Weiß mußte Christus das Brod in die Gemeinschafft seines Leibs nehmen, und hinwiederum dem Brod seinen Leib gemein machen, daß man sagen könnte: Das Brod ist der Leib Christi, der Wein ist das Blut Christi. Welches ein aufgelegte Unwahrheit ist; indeme Christus klar genug gesagt hat: daß das, was er beym letzten Abendmahl in Händen hatte, sein Leib und Blut seye: Nicht aber, daß mit, bey, oder in dem Brod der Leib Christi seye.

Drittens, wann das Brod eine Gemeinschafft des Leibs Christi ist, so muß auch der Leib Christi eine Gemeinschafft des Brods seyn; aus welchem aber unwidersprechlich folget, daß der Leib Christi ehender gegenwärtig seye, als die Geniessung geschicht, nemlich noch ausser dem Mund des Communicanten, und in der Hand des Prädicanten, da er spricht: Nehmet hin, das ist mein Leib: dann wo einmahl ein Gemeinschafft ist, kan keines ohne den andern seyn, weder der Leib Christi ohne Brod, weder das Brod ohne Leib. Sehet, wie ihr euch mit eignen Waffen schlaget, die ihr glaubet, daß Christus nur in-

oder nach vollbrachter Niessung des Sacraments gegenwärtig seye.

Wie ist dann zu verstehen die von Hoe angezogene Lehr des Heil. Apostels Pauli?

Heil. Apostel Paulus nennet zwar in der ersten zun Corinthiern am 18. cap. das geseegnete Brod, und den geseegneten Kelch eine Gemeinschafft des Leibs und Bluts JEsu Christi, seine Wort aber seynd weit anderst, als unsere Wiedersacher meynen, zu verstehen: dann der H. Apostel Paulus redet allhier nicht von gemeinen Brod und Wein, sondern von dem geseegneten Brod und geseegneten Kelch, welche nicht mehr gemeines Brod und Wein, sondern der Leib und Blut Christi seynd, wie wir oben aus denen Worten Christi, und Lehr der Heil. Vättern erwisen haben. Er verstehet auch nicht durch den Leib Christi, dessen persöhnlichen Leib im Heil. Sacrament, sondern den geistlichen Leib Christi, das ist, die Christliche Kirch; wie er dann im folgenden 17. vers. alsobald beyrucket: Dann wir viele seynd ein Brod, und ein Leib, alle nemlich, die wir eines Brods theilhafftig werden. Die Wort des Heil. Pauli haben also diesen Verstand: daß nemlich der geseegnete Kelch, und das geseegnete Brod, die Gemeinschafft: und Theilhafftwerdung der Christlichen Kirch, und des Leibs Christi seyen: Gleichwie auch in dem anderten cap. der Apostel-Geschichten 42. vers. geschrieben stehet: Sie beharreten in der Lehr der Aposteln, und in der Gemeinschafft des Brod-Brechens, und im Gebett. Allwo ebenfals die Gemeinschafft im Brod-Brechen auf die Versammlung der Wahrglaubigen, das ist, die Christliche Kirch bedeutet, und also die Schrifft aus der Schrifft erkläret wird. Die Wort Pauli legen also aus, insonderheit die heilige Vätter Chrysostomus hom. 24. in 1. Cor. Hilarius lib. 8. de Trinit. und Luther selbst in lib. Visit. Das Brod, das wir brechen, ist der ausgetheilte Leib Christi.

Wo ist nun das klare ausdruckliche Wort GOttes, aus welchem Hoe die Vereinigung des Brods und Weins mit dem Leib und Blut Christi lehren will? Dann kommt es auf die Auslegung an, so halten wir uns an der beständigen tradition, und von den Apostlen empfangenen Lehr der allgemeinen und unfehlbaren heiligen Kirchen.

Warum nennet der Heil. Apostel Paulus das geseegnet Brod so offt ein Brod?

Dieses geschicht; Erstlich: weil es vorhero ein Brod ware, gleichwie im Evangelio gesagt: Die Blinde sehen. Und Exod. 12. c. 7. v. die Ruthen Aaron, obwohlen dieselbe in eine Schlangen verwandlet worden, noch eine Ruthen genennet wird. Zweytens, Wegen der äusserlichen Gestalt des Brods, die im H. Sacrament verbleibt. Dann die Heil. Schrifft pflegt wohl öffters die Sachen also zu benennen, wie sie äusserlich scheinen, da sie, zum Exempel, die ährene Schlange in der Wüsten ohne Zusatz eine Schlange benennet, ob sie schon keine natürlich und wahrhaffte Schlange gewesen ist.

Drit-

Drittens, weilen dieses H. Sacrament ein übernatürliches Brod der Seelen ist, welches derselben nach dem Versprechen Christi das ewige Leben mittheilet, so ja das gemeine Brod nicht thun kan, ob es schon nach der irrigen Lehr deren Lutheraner mit dem Leib Christi gegenwärtig wäre. Aus welchen dann klar zu schliessen, daß Hoe und seine Lutherische Brüder können den Heil. Apostel Paulum ganz und gar nicht anziehen, als ob er ihre Lutherische Irrlehr gelehret hätte. Der Heil. Apostel Paulus hat niemals gesagt, geschrieben, oder geprediget: Das Brod bleibe im Heil. Sacrament; dann sonsten hätte er seinem eigenen Lehrmeister Christo widersprochen, welcher ausdrücklich saget: Das ist mein Leib, und nicht: das Brod ist mein Leib; das ist mein Blut, und er sagt nicht; der Wein ist mein Blut.

Essen wir im heiligen Nachtmahl eben den Leib Christi, der für uns gegeben ist am Stamm des Heil. Creutzes?

Ja freylich, wir essen keinen andern neuen, sondern eben jenen Leib, den unser allerliebster Erlöser für uns am Stammen des heiligen Creutzes gegeben hat. Wir Catholische Christen lehren und glauben zwar, daß das Brod in den Leib Christi verwandlet werde; aber aus deme folgt gar nicht, daß hierdurch ein neuer Leib erschaffen werde. Dann, gleichwie Christus nur einen einzigen Leib in der gebenedeyten Schooß seiner unbefleckten Mutter Maria angenommen, und denselben für uns am Creutz dargegeben hat; also ist auch eben der Leib Christi an statt des Brods, durch die Allmacht GOttes im heiligen Sacrament gegenwärtig, so bald der Priester die Einsetzungs-Wort Christi ausgesprochen hat. Also hats Christus gesagt, und die Kirch allzeit geglaubt, darum muß es eine unfehlbare Wahrheit seyn. Durch die Verwandlung wird nicht aus dem Brod ein Leib gemacht, sondern das Brod wird in den Leib Christi verändert, also, daß das Brod aufhöret, die Gestalten aber verbleiben, und unter diesen der Leib Christi sich gegenwärtig einstellet. Wie und auf was Weiß aber dieses geschehe, können wir nicht gewiß sagen, weil uns GOtt in diesem nichts geoffenbaret hat. Doch seynd wir zu glauben schuldig, daß es geschehe, weilen uns die unfehlbare Kirche diese von Christo geoffenbarte Wahrheit vorstellet. Aus diesem ist zu erkennen, daß der Prädicant Hoe lästerlich lüget, da er sagt: daß, so offt die Verwandlung geschicht, nicht der Leib Christi, der für uns gegeben worden, sondern ein neuer Leib aus dem Brod erschaffen werde.

Auf was gründen wir unsere Catholische Lehr von Verwandlung des Brods und Weins in den Leib Christi?

Wir gründen unsern Catholischen Glauben vom heiligen Sacrament auf den allervestesten Grund, nemlichen auf die klare Wort Christi des HErrn selbsten, der unfehlbaren göttlichen Wahrheit, der sagt: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Wir gründen unsere Lehre von der Verwandlung des Brods und des Weins

in den Leib und Blut Christi auf die Ehre der Apostoln und ersten Kirchen, welche nicht irren kan, weil sie ein Pfeiler der Wahrheit ist; Da hingegen die Lutheraner ihre Lehre weder aus der Schrifft, noch aus denen heiligen Vättern erweisen können, sondern auf ihren Kopff und menschliche Auslegung allein gründen müssen.

Daraus lieber Catholischer Christ! ersiehst du, daß der Prädicant Hoe, und die andere Feind unsers Catholischen Glaubens die aufgelegte Unwahrheit vortragen, wann sie sagen: Unsere Catholische Lehr vom heiligen Sacrament seye nicht in der heiligen Schrifft gegründet.

Ist die Lehr von der Verwandlung Brods und Weins uhralt?

Diese Lehr, wie wir erst gehört, ist die Lehr Christi selbsten, sie ist von deren heiligen Aposteln Zeiten hero allezeit in der Catholischen Kirch gewesen. Dieses bezeugen, wie Jodocus Coccius. Tom. 2. lib. 6. de Euchar. 1. schreibet, die Liturgien oder Meß-Ordnungen des heiligen Apostels Petri, des heiligen Apostels Jacobi, Bischoffs zu Jerusalem, und des heiligen Apostels Matthäi. Dieses deuten an die klare Sprüch der ältesten heiligen Vättern, deren schon oben einige angeführet worden. Chemnitius ein Lutheraner bekennet selbsten, daß die Alte insgemein der Verwandlung und Veränderung derer Elementen im Abendmahl gedacht haben: in Exam. Conc. Trid. p. 2. c. 4. de Transsubst. Eben dieses gestehet auch der Lutherische Gerhardus §. 133. de Sacram. Cœn. Hieraus ist klar zu sehen die Unwahrheit, welche der offtgemeldte Hoe, ein Prediger zu Dreßden in Sachsen so keck schreibet, da er fälschlich vorgibet: Die Catholische Lehr von Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi habe etwan nur vor 400. Jahr angefangen.

Ubrigens mercke wohl, das Wort transsubstantiatio, auf teutsch Verwandlung, oder Veränderung einer Wesenheit in die andere, ist zwar nicht allzeit in der Kirchen üblich gewesen; unterdessen hat doch die Kirchen den Gewalt, solche neue Wort einzuführen, damit sie die alte Lehr desto klärer und deutlicher wider die Ketzer zu verstehen gebe. Dessen haben wir ein herrliches Beyspiel von der alten Zeit: Als die Arianer die GOttheit Christi bestritten, hat die Kirch das griechische Wort ὁμοούσιον auf Latein: Consubstantialis: auf teutsch: Einer gleichen Wesenheit mit dem Vatter, in dem Nicänischen Glaubens-Bekanntnuß beygesetzet, wider die Arianer zu lehren: daß JEsus Christus einer gleichen Wesenheit mit dem Vatter seye. Also auch ist dis Wort: Transsubstantiatio, oder Verwandlung der Wesenheit des Brods in den Leib Christi, vom Lateranensischen Concilio eingeführet worden, die Albigenser Ketzer zu Schanden zu machen, welche diese Wahrheit verlaugneten. Destwegen lehret recht Athanasius lib. de Decretis Synodi Nicænæ: Obwohlen die Wort selbsten in der Schrifft nicht stehen, kan doch die Sach, die hiemit angedeutet wird, in der Schrifft enthalten seyn.

Was

Was ist aus dem bißhero gesagten zu mercken?

Aus deme allen mercket euch liebe Lutheraner, daß ihr mit dieser Lehr eurer Prädicanten sehr übel daran seyd, indeme ihr in eurem Abendmahl nichts anders, als blosses Brod und Wein empfanget. Dann sie bekennen, daß sie auch in der Communion nur Brod und Wein reichen: Sie wissen, daß sie den Gewalt, Brod und Wein in den Leib und Blut Christi zu verwandlen, weder von Christo unmittelbar, noch mittelbar von seinen Aposteln, oder ihren rechtmässigen Nachfolgern erhalten haben; Sie bekennen auch, daß nach ihrer Seegnug gemeines Brod und Wein verbleibe, wie es zuvor gewest ist; wie sie dann den Uberrest des geseegneten Weins öffters zur Kost, oder Wein-Suppen nach Hauß getragen, oder sofern durch Unvorsichtigkeit aus dem Kelch verschüttet worden, mit Füssen darauf getretten seynd; Und dannoch sprechen sie zu euch: Nehmet hin den wahren Leib und Blut Christi. Ist das nicht ein handgreifflicher Betrug?

Mercket aber weiters: Eure Prädicanten bekennen, daß sie euch nichts anders, als Brod und Wein geben; diß ist wahr. Ihr müst auch bekennen, daß ihr nichts anders in eurem Mund und auf eure Zung empfanget, als Brod und Wein, dann ihr könnet nichts anders empfangen, als was sie euch geben. So folgt dann richtig, daß ihr auch nichts anders geniesset als Brod und Wein, indem ihr nichts anders geniessen könnet, als was euch gegeben worden, und ihr empfangen habt; dann es wäre lächerlich zu sagen; daß ein Brod im Essen zu einem Fleisch, oder ein Wein im Trincken zu einem Blut würde, wann es nicht durch die Allmacht GOttes geschehete. Wo habt ihr aber eines so grossen Wunderwercks eine klare ausdrückliche Offenbahrung von GOtt? Weiset diese auf, sonst bleibt wahr, daß, gleichwie euch die Prädicanten nichts geben als Brod und Wein, und ihr auch nichts anders empfanget als Brod und Wein, also ihr endlich in eurem Abendmahl nichts anders als Brod und Wein geniessen könnet.

Von der Gegenwart Christi im H. Sacrament auser der Niessung.

Ist Christus auser der Niessung gegenwärtig im H. Sacrament?

Damit du diesen wichtigen Glaubens-Puncten wohl verstehest, so mercke dir folgendes: Unser einzig wahrhafftig Christ-Cathol. Glaub und Lehr ist, daß unser allerliebster HErr JEsus mit Seel und Leib, Fleisch und Blut, Mensch- und Gottheit in dem allerheil. Altars-Sacrament denselben Augenblick unter die Gestalten Brods und Weins komme, als der ordentlich geweyhte Priester in H. Meß über Brod und Wein die Wandlungs-Wort ausgesprochen: folgsam ist Christus in der gewandelten H. Hostie schon gegenwärtig, ehe man diese würcklich geniesset, und darmit gespeiset wird, er bleibt auch darinnen, so lang die äusserliche Gestalt des Brods dauret, wann mans auch niemahlen geniesset.

Sobald aber die äusserliche Gestalten des Brods und Weins entweders im Leib des Communicirenden, oder

oder sonstivo, immer also vergehen, daß man die Hostie, oder den Wein, für kein Brod oder Wein mehr halten und erkennen könnte, so bald weichet Christus mit Fleisch und Blut, Mensch- und Gottheit wieder daraus. Diese ist unsere Catholische Glaubens-Lehr. Jetzt zur Prob.

Woher wird diese Lehr bewiesen?

Aus denen Worten Christi des HErrn, welche er bey der Einsetzung des H. Altars-Saarament geredt, und also heissen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Diese heiligste Wort wären nicht wahr, wann nicht alsobald nach diesen von dem Priester im Namen Christi ausgesprochenen Worten Christus mit Leib und Blut gegenwärtig wäre. Dann Christus hat nicht gesagt: das wird mein Leib seyn, sondern: das ist mein Leib, jetzt, und zu diesem Augenblick: weder hat er die Bedingnuß beygesetzet: das ist mein Leib, wenn ihr denselben essen werdet. Gesetzt aber, daß die Apostel dasjenige, über welches Christus die Wort: das ist mein Leib, das ist mein Blut, ausgesprochen, und denen Aposteln gereichet hat, weder hätten essen, noch trincken wollen, wäre in solchem Fall der Leib Christi gegenwärtig gewesen oder nicht? Wäre derselbe gegenwärtig gewesen, so wird zu dessen Gegenwart der würckliche Gebrauch und Geniessung nicht erfordert; wäre aber der Leib Christi nicht zugegen, so hätte Christus eine Unwahrheit geredet, da er gesagt: Das ist mein Leib. Welches, von der ewigen Wahrheit nur gedencken, eine Gotts-Lästerung ist.

Ein anderer Beweiß wird genommen aus dem 26. c. Matth. welcher bezeuget, daß Christus, als er seinen Aposteln den Kelch gereichet, ausdrücklich beygesetzt habe das Wörtlein: Dann. Um denen Aposteln die Ursach zu entdecken, warum sie trincken sollen, weilen nemlich in dem Kelch noch vor dem Trincken das Blut Christi gegenwärtig wäre; Also spricht Christus: Dann das ist mein Blut.

Weiters ist zu mercken, daß die Wort Christi, als des Sohns GOttes, müssen kräfftig und würckend seyn; dann was GOtt sagt, muß geschehen, wie David bezeuget, am 33. Ps. Er hats gesagt, und es ist geschehen: Er hats befohlen, und es ist erschaffen worden. Weilen nun Christus mit klaren und ausdrücklichen Worten gesagt hat: das ist mein Leib, das ist mein Blut: so muß es auch ohne Anstand geschehen, daß der Leib und Blut Christi gegenwärtig seyen; Sonst wären die Wort Christi unkräfftig, so gut als die meinige, wann ich sagte: das Wasser ist Wein.

So weiß auch jedermann, daß die Speiß eine Speiß bleibe, ob dieselbe schon nicht alsobald, oder vielleicht niemahl genossen wird. So ist dann, und bleibt auch die göttliche Speiß, (welche ist Christi Leib und Blut unter denen Brods Gestalten,) eine Speis der Seelen, obschon dieselbe nicht gleich, oder gar niemahls genossen wird, welches geschehen kan.

Wie wird diese Catholische Wahrheit wider die Lutheraner weiters bewiesen?

Aus der beständigen Lehr der Kirchen, und allgemeinen Gebrauch der

Chri-

Christenheit, nach welcher der Priester, so bald er in der Heil. Meß die Einsetzungs-Wort Christi ausgesprochen, den unter denen Brods-Gestalten gegenwärtigen Christum JEsum selbst anbettet, und hernach auch das H. Sacrament aufwandlet, und dem Volck zur Anbettung vorzeiget. Von diesem uralten Kirchen-Gebrauch thut Meldung der H. Dionysius Areopagita. Eccl. Hierarch. c. 3. Der Priester, nachdeme er die göttliche Gaben gepriesen hat, würcket die heiligste Geheimnussen, und was er vorhero gelobet, das unter denen ehrwürdigen Gestalten verborgen ist, hebet er auf, und stellet es vor.

So ist auch eine uralte Gewohnheit, und von Apostels-Zeiten hergebrachter Gebrauch, das heilige Sacrament aufzubehalten, wie vom Anfang der Kirch her zu beweisen ist. Der Heil. Pabst Clemens befahle den Diaconen, daß sie nach verrichter Communion, die übrige Particul in dem Tabernackel verwahren solten, lib. 8. Constit. Apost. Capit. 13. & 20. Diese Verordnung wurde nachgehends in der Nicænischen Kirchen-Versammlung, nach Zeugnus Rufini Aquilejensis lib. 1. Hist. Eccles. cap. 16. bestättiget. Tertullianus, der uralte Lehrer bezeuget, daß zu seiner Zeit die Christen das Heil. Sacrament mit sich nach Haus getragen, dasselbe in der Stille vor den Unglaubigen zu geniessen, lib. 2. ad Uxorem. Also hat der Heil. Dionysius von Alexandria dem krancken Serapion das Heil. Sacrament ins Haus geschickt, wie schreibet Eusebius lib. 6. hist. cap. 134. Der Heil. Ambrosius meldet, daß sein Bruder Satyrus das Heil. Sacrament eingewickelet am Hals getragen hab, in Orat. funebri. Der Heil. Hieronymus erzehlet von dem Bischoffen Exuperio, daß er aus Armuth das heilige Sacrament in einem geflochtenen Körblein aufbehalten, Epist. ad Rusticum. Der Heil. Augustinus gibt Zeugnus, daß zu seiner Zeit die andächtige Weiber den heiligen Leib Christi in sauberen Tüchlein verwahret haben, Serm. 268.

Irenæus macht Meldung von der Gewohnheit, daß die Römische Päbst, Anicetus, Pius, Hyginus, Telesphorus und Sixtus denen ausländischen Bischöffen das Heil. Sacrament zum Zeichen des Friedens und Apostolischer Gemeinschafft zugeschickt haben, Epist. ad Victorem lib. 5. hist. Eccles. cap. 24. Eben diesen Gebrauch von denen Bischöffen, welche das Heil. Sacrament denen abwesenden Priestern gesendet haben, erweiset gründlich Franc. Pagi in Breviar. hist. Im Leben des Heil. Pabsts Innocentii, welcher im Jahr Christi 417. von dieser Welt geschieden ist, daß in denen Kirchen an einem besondern Ort das Heil. Sacrament vor Alters aufbehalten worden, entweder in silbern Tauben, oder dergleichen Thierlein, wird Nachricht gefunden: in dem Leben des Heil Griechischen Vatters Basilii: wie auch in dem Testament des Bischoffs Perpetui zu Turon, welcher gelebt hat um das Jahr 474. Nachmahls wurde von der Kirchen verordnet, daß in Mitten des Altars in einem Tabernackel, so die Archen GOttes vorstellete, das Heil. Sacrament zur letzten

Weeg-Zehrung vor die Krancke solte bewahret werden. Caranza in summa Concil. Tournellii de Sacram. Euchar. q 4. art. 2. p. 163

Seynd diese nicht helle Proben, was die erste und uralte Christen geglaubt haben, daß nemlich JEsus Christus im Heil. Sacrament alsobald nach des Priesters Wandlung, und ausser dem Gebrauch der Niessung, gegenwartig seye? Wer kan noch so unvernünfftig seyn, daß er es lieber mit denen Neu-Glaubigen halten solle, welche in dieser Haupt-Lehr vom Heil. Sacrament des Altars von der ersten Apostolischen Kirchen gäntzlich abgewichen seynd?

Was lehren aber die Lutheraner?

Sie halten es gar nicht mit uns Catholischen, sondern sie seyn der irrigen Meynung, und Lehr, daß ausser dem Gebrauch kein einiges Sacrament bestehen, folgsam auch Christi Leib und Blut, nur in der würcklichen Niessung gegenwärtig seyn könne. O Blindheit! sie wollen gar nicht glauben, daß Christus mit seinem Fleisch, und Blut ehender in die Hostia, und in den Wein (wie sie reden) komme, bis würcklich, wann das Brod (wie sie sagen) geessen, und der Wein getruncken wird. Dieses aber vermögen sie weder aus einem einzigen klaren, und ausdrucklichen Schrifft-Text, noch aus der Lehr deren alten Heil. Vättern zu erweisen.

Sie verführen so viele Seelen, da sie immer schreyen, und schreiben: Unsere Catholische Lehr seye gar nicht auf GOttes Wort gegründet; es seye ja nirgends in der Heil. Schrifft geschrieben, daß die Sacrament ausser dem Gebrauch Sacrament seyn. Aber diese seynd falsche eitle Wort; dann es seynd ja die oben angezogene Wort Christi des HERRN: Das ist mein Leib; das ist mein Blut; klar genug für unsere Catholische Lehr, wie wir oben schon deutlicher ausgeleget haben. Diese Lehr, daß nemlich das heilige Sacrament des Altars, auch ausser der Niessung ein vollkommenes Sacrament seye, ist auch genugsam gegründet in dem ungeschriebenen Wort GOttes, von deme das bewährteste Zeugnus geben die uralte H. Vätter sowohl, als die beständige Lehr, und Ubung der Kirchen, vorderist in Aufbehaltung dieses allerheiligsten Sacraments.

Ubrigens, solte das nicht ein Sacrament seyn, in welchem, aus der Einsetzung Christi, unter sichtbarlichen Zeichen, nemlich, unter denen Gestalten Brod und Weins, wahrhafftig zugegen ist JEsus Christus selbsten, der Urheber und Brunnquell aller Gnaden? Was solten wir mehrers zu einem kräfftigen und würckenden Mittel unsers Heyls erfordern? Genug ist, daß uns dieses als ein von GOtt geoffenbahrte Wahrheit die Kirchen lehret, die als der Pfeiler der Wahrheit, nicht irren kan.

Hat Christus das Heil. Altars-Sacrament nur auf die Niessung eingesetzt?

Nein. Es ist zwar wahr, und bekennen wir Catholische alle mit einander, daß das vornehmste Ziel, und Ende Christi bey Einsetzung des Heil. Sacraments gewesen seye, damit wir dieses gnadenreichiste Geheimnus würck-

lich

lich genieſſen, und alſo der Verdienſten ſeines Leydens und Tods auf die beſte Art theilhafftig werden ſollten, wie dann Chriſtus ausdrucklich gebietet, bey Joan. 6. cap. 54. vers.: Es ſeye dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut truncket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben.

Allein weilen die Wort Chriſti: Das iſt mein Leib; das iſt mein Blut, als GOttes Wort ohne Verzug ihre Krafft haben, und dasjenige, was ſie ausſprechen, auch ins Werck ſtellen müſſen: gleichwie GOTT bey Iſaias ſpricht, am 55. cap. 11. vers.: Alſo wird mein Wort ſeyn, das aus meinem Mund ausgehet: Es wird nicht leer zu mir zuruck kommen, ſondern alles ausrichten, was ich will; darum lehret die Catholiſche Kirch, und glauben wir, daß alſobald nach ausgeſprochenen Worten Chriſti, ſein Leib und Blut gegenwärtig ſeye.

Es iſt demnach alhier zu entſcheiden dasjenige, ſo zur Weſenheit des Heil. Altars-Sacrament gehörig iſt, von demjenigen, welches nur zu deſſen Gebrauch von Chriſto erfordert wird. Zur Weſenheit gehöret die Wandlung Brod und Weins, welche geſchiehet, ſobald die Einſetzungs-Wort Chriſti ausgeſprochen worden; dann dazumahl iſt ohne geringſten Anſtand unter denen Geſtalten gegenwärtig JEſus Chriſtus, worinnen die Weſenheit des Sacraments beſtehet. Hingegen zu dem Gebrauch dieſes Heil. Sacraments wird erfordert, daß man es würcklich eſſe; weilen es Chriſtus als eine Speis unſerer Seelen eingeſetzet hat. Doch aber hat Chriſtus nicht gebotten, daß man es alſogleich nach der Wandlung eſſen, weder daß man alles zuſamm genieſſen, und nichts darvon aufbehalten ſolle.

Es wird alſo der Willen Chriſti von der Nieſſung dieſes Heil. Sacraments genugſam erfüllet, wann die aufbehaltene Particul nach und nach von denen Krancken genoſſen werden. Dahero können die Lutheraner auf keine Weiß beweiſen, daß Chriſtus der HErr das Heil. Abendmahl eingeſetzet habe, bloß allein, damit man den Leib Chriſti eſſen, und ſein Blut trincken ſolle. Folgſam iſt nit wahr ihre Lehr, daß Chriſtus nit wahrhafftig gegenwärtig ſeye, wann nicht das H. Sacrament würcklich genoſſen wird.

Wie ſeynd zu verſtehen die Wort Chriſti des HErrn: Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib?

Dieſe Wort unſers Erlöſers will der offt benennte Prädicant Hoe, und di Lutheraner dahin auslegen: Es müſſe erſt im währenden würcklichen Eſſen, im Mund und Schlund deſſen, der geſpeiſet wird, der Leib Chriſti werden. Aber wohl weit gefehlt! Dieſe Lehr folget nicht aus denen angezogenen Worten Chriſti. Durch dieſe Wort ſchaffet ihnen der HErr nur, daß ſie ſeinen Leib eſſen ſollen, und ehe ſie ihn noch geeſſen haben, hat er ſchon geſprochen: Das iſt mein Leib. Hat alſo angedeutet, daß ſein heiligſter Leib ſchon vor der Nieſſung gegenwärtig geweſen, ſonſten hätte er ſagen müſſen: Nehmet hin, und eſſet, das wird mein Leib werden. Was könnte deutlicherers ſeyn, als die Wort Chriſti? und dannoch unterſtehen ſich die

Lutheraner, diese nach ihrem eigenen Gutgedunckten anderst auszulegen. O Blindheit! gleichwohl sagen sie, daß sie sich an GOttes Wort halten, obwohlen sie seine eigene heiligste Wort umkehren, und just das Widerspiel lehren, und glauben. Christus sagt: Das ist mein Leib; sie aber sagen: Nein, das ist nicht der Leib Christi, sondern wird erst sein Leib werden, wann das Heil. Sacrament genossen wird. Also gehen sie mit GOttes Wort um. Darum glaube nicht jenen süssesten Worten, mit denen sie vorgeben, sie bleiben bey der Lehr Christi, und seines Heil. Evangelii.

Ist es ein grosser Unterscheid zwischen dem Heil. Sacrament des Altars, und denen andern Heil. Sacramenten?

Freylich: Das Heil. Altars-Sacrament ist das allerheiligste; dann nur in diesem, nicht aber in denen anderen ist JEsus Christus der Urheber aller Heiligkeit, und alles Gutes gegenwärtig. Dahero hat es aus der Einsetzung Christi etwas besonderes: daß es nemlich etwas beständiges seye, welches verbleibet, und nach der Sacramentalischen Handlung nicht alsobald vergehet; und dieses ist der Leib und Blut Christi, die unter denen Gestalten gegenwärtig seynd, und so lang darunter verbleiben, bis dieselbe verzehret werden. Hingegen bey dem Tauff und andern Heil. Sacramenten, ist z. E. die Abwaschung des Taufflings mit dem Wasser, wie auch die Aussprechung der Wort: Ich tauffe dich ꝛc. etwas vergängliches, worvon nach der Sacramentalischen Handlung nichts Sichtbarliches verbleibet; Und so von anderen Sacramenten zureden.

Dessentwegen ist mit dem heiligsten Altars-Sacrament, und denen andern keine Gleichnus; folget also aus deme, daß die andere Sacramenten, z. E. der Tauff, ausser dem Gebrauch keine Sacramenten seyen, gar nicht: daß das H. Altars-Sacrament auch ausser der Niessung keines seye. Wie Hoe, und andere Lutheraner diese üble Gleichnus, und falschen Schluß machen wollen.

Was folgt aus dieser Lutherischen Lehre, vom Abendmahl?

Sie wollen nicht glauben, daß Christus im Heil. Sacrament gegenwärtig seye, ausser, wann es würcklich genossen wird. Aus dieser Lehr folgt Erstlich, daß sie keine Zeit benennen können, zu welcher Christus im Heil. Sacrament solle gegenwärtig seyn; dann entweder ist er im Anfang ihrer Sacramentalischen Handlung, da die Wort Christi ausgesprochen werden, oder nur bey derselben letzten Theil, nemlich der Geniessung, gegenwärtig. Ist er alsobald, und im Anfang gegenwärtig, so bestehet das Sacrament des Altars auch ausser der Niessung; ist er aber nur am Ende gegenwärtig, so frage ich: Wann? Entweder, da das Brod auf der Zungen liegt, oder geschlucket, oder im Magen verzehret wird. Wer aus denen Lutheranern kan mir diesen Augenblick anzeigen, und auch aus der Schrifft erweisen? Ist nun aber das nicht elendig genug, glauben, daß JEsus Christus im H. Sacrament gegenwärtig, und auch anzubetten seye, und doch nicht wissen, wo, oder wann.

Andertens, folgt: Wann der Leib

Chri-

Christi erst gegenwärtig ist in der würcklichen Geniessung, daß die Prädicanten einen abscheulichen Betrug begehen, da sie bey der Communion sagen: Nehmet hin, das ist mein Leib: Das ist mein Blut; indeme ja der Leib und Blut Christi erst im Schlucken ihres Brod und Weins, oder im Magen, gegenwärtig seyn wird. Wann sie demnach die Wahrheit sagen wollen, so müssen sie zu denen Communicanten also sprechen: Nehmet hin das Brod, so mein Leib wird werden, wann ihrs essen werdet. Gleichwie aber niemand hätte sagen können von dem Wasser, welches die Diener auf der Hochzeit zu Cana aus dem Brunnen geschöpfft haben: Trincket, das ist Wein; indeme dieses durch die Allmacht des Sohns GOttes erst eine gute Zeit hinnach in Wein ist verwandlet worden: gleichwie niemand von der leiblichen Speiß und Tranck in Warheit sagen kan: Das ist mein Blut; obwohlen von diesen ein guter Theil durch die Verkochung in das Blut wird verändert werden; Also auch lügen und betrügen die Prädicanten, wann sie in der Communion sagen: Nehmet hin: Das ist mein Leib.

Drittens folget: daß die Lutheraner gar kein Sacrament des Altars haben, weilen sie desselben wesentliche Theil aus der klaren heiligen Schrifft nicht erweisen können. Sie lehren zwar: daß das Sacrament des Abendmahls in diesen dreyen Stucken wesentlich bestehe: In der Wandlung, das ist, Aussprechung der Wort Christi; in der Austheilung des Sacraments, und in der Niessung, weilen nemlich Christus selbst diß im letzten Abendmahl gethan hat.

Allein es ist leicht zu probieren, daß ihr Nachtmahl schnurstracks der Schrifft, und Exempel Christi zuwider seye; dann erstlich nehmen sie es fruhe, und machen aus dem Nachtmahl ein Fruhestuck: ist wider das Exempel Christi. Zweytens, nehmen sie es nüchtern, wie wir Catholische, ist wiederum wider das Exempel der Apostel. Drittens, haben die Apostel dasselbe sitzend am Tisch empfangen: die Lutheraner nehmen es stehend. Vierdtens, hat Christus das Brod gebrochen, und denen Aposteln in die Händ gegeben: die Prädicanten brechen es nicht, sondern stecken die Oblaten selbsten in den Mund der Communicanten: ist wider die Schrifft. Fünfftens, hat Christus nach dem Heil. Abendmahl denen Aposteln die Füß gewaschen, mit ausdrucklichen Befehl: Also müst ihr auch einander die Füß waschen; Solches unterlassen die Prädicanten: ist wiederum wider die Schrifft. Wie können sie dann sagen, daß sie in ihrem Glauben nichts thun, als was in der Schrifft stehet.

Wollen sie aber einwenden: diese seyen nur Cäremonien; so müssen sie vorhero aufweisen die Macht und Gewalt, aus welchem sie die Cäremonien Christi ändern, und sogar sein Gebott abschaffen können.

Ein anders ist von der heiligen Catholischen Kirchen, welche sich an den Buchstaben nicht binden lässet, und neben dem Geschriebenen, auch das ungeschriebene Wort GOttes glaubet, welches sie durch die Lehr der Apostel empfangen hat. Da hingegen die Lu-

theraner nach der Schrifft ihren Glauben wollen abgemessen haben.

Vierdtens, folget. Wann Christus nur im Essen gegenwärtig ist, daß der Essende selbst das Heil. Sacrament mache; indeme auf solche Weis der Leib Christi gegenwärtig wäre, nicht aus Krafft deren Worten Christi, sondern Krafft der Niessung. In welcher Schrifft-Stell aber hat Christus so hohen Gewalt denen Communicanten ertheilet, daß heilige Sacrament des Altars zu machen? Wir Cathol. hingegen können klar erweisen, daß Christus solchen Gewalt seinen Aposteln, und diese ihren Jüngern mitgetheilet haben; dann Johannis am 20. cap. betheuret Christus, daß er seine Apostel eben mit dem Gewalt sende, wie ihne sein Vatter gesendet hat. Und bey der Einsetzung des Heil. Sacraments hat er denen Apostlen ausdrücklich befohlen: Das thut zu meiner Gedächtnus. Was hat aber Christus anderst befehlen können zu thun, als was er selbst gethan hatte, nemlich das Brod und Wein in sein Fleisch und Blut zu verwandlen? Niemand also, als die Apostel, und denen sie es gegeben, hat den Gewalt, das Heil. Sacrament des Altars zu wandlen.

Fünfftens folget, daß die Lutheraner zu ihrem Abendmahl keinen Prädicanten noth haben, sondern ein jeder ihme selbsten das Lutherische Abendmahl reichen könne. Dann er kan erstlich die Einsetzungs-Wort Christi über Brod und Wein aussprechen: 2. das Brod und Wein selbst nehmen, und auch allein ohne Beyhülff des Prädicanten geniessen: darbey, Drittens, den Glauben erwecken, daß er würcklich Christi Leib und Blut zu seiner Gedächtnus empfange. Diese seynd die Theil des Lutherischen Abendmahls, welche, wann sie beysammen seynd, Christi Leib und Blut genossen wird.

Diese Sach noch klärer zu geben, setze ich einen Casum, oder Zufall, der sich leicht ereignen kan. Ein Lutheraner gerathet gählings in die nächste Todts-Gefahr, und weil er den Prädicanten so geschwind nicht haben kan, auch ohne Geniessung des Abendmahls nichts sterben will, nimmt er ein Stücklein Brod in die Hand, spricht die Einsetzungs-Wort Christi darüber, und speiset sich also selbst in dem Glauben. Nun frage ich: ob dieser den Leib des HErrn empfangen habe, oder nit? Hat er denselben empfangen, so ist wahr, daß man die Prädicanten hierzu nicht brauche; Hat er aber den Leib Christi nicht empfangen, so sagt mir, was noch darzu gemanglet habe? Es seynd ja alle wesentliche Stuck beysammen, nur kein Prädicant nicht, warum solt es kein vollkommenes Sacrament seyn? Wolt ihr aber einwenden, daß ohne euch Prädicanten keine rechtmäßige Consecration seye, weilen ihr allein darzu den Gewalt habt, so müst ihr dieses erweisen. Lehret ihr doch selbst, daß jene Wort Christi: Diß thut zu meiner Gedächtnuß; alle Glaubige angehen, mithin der Gewalt allen ertheilet seye, gleichwie diese: Trincket alle daraus. Wann nun allen Glaubigen zustehet zu thun, was Christus gethan hat: warum sollten nicht alle den Leib Christi ausspenden können, gleichwie ihn alle empfangen müssen; Ja wann nach der Lehr eures Luther, im Buch von der Winckel-

ckel-Meß, auch der Teufel das Sacrament reichen kan; Warum solts nicht auch ein glaubiger Mensch ihme selbst geben können, ob er schon kein Prädicant ist? Ich erwarte indessen eine Antwort, und fahr fort mit Auslegung unserer Catholischen Glauben-Lehr.

Von der Anbettung des Heil. Altars-Sacrament.

Ist das hochwürdigste Sacrament des Altars anzubetten?

JA, weilen darinnen JEsus Christus, der Sohn GOttes, wahrhafftig und wesentlich zugegen ist, von deme Paulus zum Hebräern am 1. cap. bezeuget: daß, nachdeme der ewige Vatter diesen seinen Sohn abermahl in die Welt eingeführet, gesprochen habe: Es sollen ihm anbetten alle Engel GOttes. Vor welchem, da er in der Krippen lage, die drey Weisen aus Morgen-Land niedergefallen, und denselben angebettet haben. Math. 2. cap; welcher auch, nach Zeugnus der Schrifft bey Matth. am 28. c. und Luc. am 24. von denen Apostlen in Galiläa ist angebettet worden.

Mercke dir aber wohl Christlicher Leser! unsere Catholische Lehr: Wie wir oben schon gesagt, verbleiben zwar im Heil. Sacrament die Gestalten Brods und Weins: Diese aber werden auf keine Weis angebettet; sondern wir betten das Heil. Sacrament wegen Christum den eingefleischten GOtt alleinig an, der wahrhafft in diesem Heil. Sacrament, unter denen Brods- und Weins-Gestalten gegenwärtig ist. Diese Gestalten seynd, auf eine gewisse Art zu reden, wie die Windlen, mit welchen er als ein kleines Kind in der Krippen liegend, eingewicklet ware; wie die Kleider, mit welchen er auf dieser Welt wanderend, bedecket ware. Nun haben nicht die H. Drey-König Christum in der Krippen, oder in seiner Heil. Mutter Schoß angebettet? Matth. am 2. cap. Hat ihn nit angebettet jener blind Gebohrne auf offener Gassen? Joannis am 9. Betten nicht die Kinder Israel den HErren an in einer Wolcken-Saul bey dem Tabernackel des Bunds? Exodi am 3. c. und dergleichen Anbettung seynd mehrere zu finden in der H. Schrifft. Haben nun diese recht gethan; warum sollen wir nit eben auch Christum, unter denen Gestalten Brods und Weins anbetten? Sie haben nicht angebettet die Krippen, die Windlen, in denen er eingewicklet, die Kleider, mit denen er bedecket ware, die Wolcken-Saule ꝛc. sondern den wahren GOtt, und HErrn. Eben auch die Catholis. betten nicht an im H. Altars-Sacrament die Brods- und Weins-Gestalten, sondern Christum JEsum unsern HErrn, und GOtt, der darunter verborgen, und wesentlich wahrhafftig gegenwärtig ist.

Dahero ist es wohl wunderlich, wie der schon gar offt angezogene Lutheris. Prädicant Hoe in seinen Schrifften, und andere Lutheraner, uns für Abgötter ausschreyen können; als wann wir Brod und Wein im H. Sacrament anbetteten. Es glaubt ja und lehret keiner aus uns Catholis. Christen; daß Brod und Wein darinnen, sondern daß Christus der eingefleischte GOttes Sohn gegenwärtig seye. Darumen halten wir das Gebott, so geschrieben stehet, Deut. am 6. cap. Du solt anbetten den HErrn deinen GOtt.

Ist

Ist es schon lang her, daß das H. Altars-Sacrament angebettet wird?

Diese Anbettung des allerheiligsten Altars-Sacrament ist kein neuer, sondern ein uralter Brauch, als welcher nach Zeugnus des Tridentinis. Kirchen-Raths Sess. 13. cap. 5. von denen Christglaubigen bey der Catholischen Kirchen in der beständigen Ubung gewesen. Der Heil. August. schreibet vor dreyzehen hundert Jahren schon gantz klar, über den 98. Psalm: Niemand isset dieses Fleisch, er habe es dann vorhero angebettet; und setzet noch hinzu: daß man mit diesen Anbetten nicht allein nicht sündige, sondern im Gegentheil, daß man (wohlgemerckt) sich versündige, wann mans nicht anbettet. Der H. Chrys. schon vor mehr, als dreyzehen hundert Jahren sagt dieses mit wenigen Worten: Hom. 6. ad Pap. Bette es an, und Communiciere. Eben dieser H. Vatter sagt: Hom. 24. in 1. Cor. Diesen Leib haben die drey H. König angebettet, da er noch in der Krippen lage; du aber (O Christen-Mensch) siehest ihn nicht in der Krippen, sondern auf dem Altar. Wir sollen also ihme eine weit grössere Ehrerbietigkeit erzeigen, als diese gethan haben. Andere Zeugnussen haben wir schon in dem Unterricht von der Gegenwart Christi im Heil. Sacrament ausser der Niessung vorgetragen. Noch mehr andere aber aus der uralten Kirchen wollen wir für dißmahl verschweigen, damit das Buch nicht zu lang, und zu weitschichtig werde.

Was sagt dann unser Widersacher der Luther selbst?

Er bekennet, daß das allerheiligste Altars-Sacrament anzubetten seye. Mercket nur wohl, liebe Lutheraner, was euer Luther uns Catholischen zu sonderbaren Trost geschrieben hat in seinen anderten Tom. gedruckt zu Jena durch Christian Rödingers Erben im Jahr 1558. am 227. Blat A. B. seine Wort lauten also:

Wer nicht glaubt, daß Christi Leib, und Blut da ist, der thut wohl, daß er weder geistlich noch fleischlich anbettet. Wer aber glaubt, (jetzt merckt wohl die folgende Wort euers Luthers) als es dann zu glauben genugsam erweiset ist, der kan (wolgemerckt) freylich dem Leib, und Blut Christi seine Ehrerbietung nicht versagen ohne Sünd. Dann ich muß ja bekennen, daß Christus da seye, wann sein Leib, und Blut da ist. Seine Wort lügen mir nicht, und er von seinem Leib, und Blut nicht geschieden ist ꝛc.

Da seht ihr lauter eigene Wort von Martin Luther selbsten, da sehet ihr aus seiner eigenen Lehr, daß wir Catholische nicht allein recht thun, wann wir Christum im H. Altars-Sacrament anbetten, ja daß wir ihme diese seine Ehrerbietung nicht versagen können ohne Sünd; dann wie ihr wohl wisset, glauben wir Catholis. kräfftiglich, daß kein Brod mehr, sondern anstatt dessen Christus mit Leib und Blut gegenwärtig seye. So folgt dañ aus Luthers Lehr selbsten: Wir können Christo im H. Sacrament ohne Sünd die Ehrerbiethung nicht entziehen, sondern wir müssen denselben als unsern GOtt, und HErrn anbetten.

Eben dieses bekennet der Luther wider die Gottsgelehrte zu Löven, ein Jahr vor seinem Todt, und spricht ausdrücklich

lich also: In dem hochwürdigen Sacrament des Altars, NB. welches anzubetten ist, wird gereicht und genommen wahrhafftig und wesentlich der Leib und Blut des HErrn Christi, beyde von Würdigen und Unwürdigen. Tom. 1. Jen. lat. fol. 473. a. Art. 16. &c. Was Luther gelehret, hat er mit der That bestättiget, wie zu lesen Tom. 5. Witt. im Buch wider die neue Zwinglianer, das ist, wider diejenige, welche sagen, daß ausser dem Gebrauch kein Sacrament seye. Als etwas vom Blut Christi auf das Kleid eines Weibs ware vergossen worden, ist Luther mit dem Pomerano zugeloffen, damit er mit Ehrerbiethung durch Lecken das Blut Christi aufhebte, und weil solches durch Auflecken aller Unehr nicht kunte entzogen werden, hat er befohlen das Stuck des Kleides, so mit dem Blut Christi benetzet worden, auszuschneiden. Weiters schreibt er Tom. 4. Jen, fol. 5. 5. Simoni Wolfferino von Eisleben, einem Prädicanten, und verweißt ihme als einem Zwinglianer, daß er den übrigen Wein und Brod, so schon geseegnet worden, mit dem ungeseegneten vermenge; ermahnet ihn beynebens, was übrig blieben, samt denen Communicanten zu genieſſen. Begreiffet dann einmahl, liebe Lutheraner, daß wir Catholische, weil wir die Gegenwart Christi im H. Sacrament glauben, mit einer recht muthwilligen Lästerung der Abgötterey beschuldiget werden, da wir das allerheiligste Sacrament des Altars schuldigst verehren und anbetten.

Was sagen andere, die dem Luther getreu blieben, darzu?

Seinem Luther stimmet bey der gelehrte Fürst von Anhalt, der solche Lehr mündlich vom Luther vernommen hat; wie auch diejenige, so der Augspurgerischen Confession zugethan, auf dem damahligen Reichs-Tag zu Regenspurg versammlet waren. Endlich die Theologische Facultæt zu Leipzig, welche mit folgenden klaren Worten ihre Meinung eröffnet hat: Es seye bis auf diesen Tag annoch die allgemeine Lehr der Lutheraner, daß Christi Leib und Blut wahrhafft im Heil. Abendmahl gegenwärtig, und auch alldorten anzubetten eye, sie auch ihn da zugegen im Geist der Wahrheit anbetten wollen. Scheffler in der Kirchen-Beschreibung Tract. 17. fol. 471. In der 1724. gedruckten Berlenburger Bibel, bey dem 16. cap. Exodi vers. 14 & seq. wird das Heil. Abendmahl NB. das Anbettungs-würdige Sacrament genennet. Welches aber die Sächsische Prädicanten in denen unschuldigen Nachrichten übel aufgenommen, und dagegen geschrieben haben: daß also der Papisten Abgötterey gebilliget werde. 47. Blat 265. & seq. 442. in der neuen Edition aber 50. 51. Blat. &c. Johann Hilseman ein bekannter Wittenbergischer Theologus ware nicht zufriden mit denen Schottländern, daß sie nur die Abgöttische Ding zehlen: die Anbettung Christi im Sacrament; wie auch die Knie-Biegung des Priesters vor denen Consecrirten Elementen. In Calvinismo irreconciliabili 135. Blat. Der Lutherische Theologus Friderich Wagner in der Schrifft, welche er 1614. wider den Chur-Bran-

denburgischen Hof-Prediger, Salomon Fincken heraus gegeben, hat kräfftig erwiesen: daß man Christum im Sacrament anbetten soll. 2. Theil. 86. Blat. M. Johann Hohenburg, ein Lutherischer Prediger zu Erfurth, hat ein gantzes Büchlein, vom Anbetten des Sacramens geschrieben. Teste authore Breviarii Ubiquistici Art. 39. 228. Blat. Bishero Johann Weißlinger in der Schutzschrifft des unwiderleglichen Friß-Vogl am 358. Blat ꝛc. Sehet liebe Lutheraner, wie eure Prädicanten mit euch unter dem Hütl spielen, da sie euch vorsagen: Wir Catholische begehen die gröste Abgötterey in Anbettung des Hochwürdigsten Sacraments, welches sie doch selbsten lehren, thun, und für ihre allgemeine Lehr halten!

Ja was thut ihr Lutheraner anderst, als euer Sacrament anbetten, da ihr an vielen Orthen (von deme Samuel Strücke, in seiner Red von dem Recht des Sabbaths, Zeugnuß gibt cap. 4. n. 194.) euer Abendmahl mit gebogenen Knien, entblößten Haupt, und gefaltenen Händen empfanget, auch dabey sprecht: HErr ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach eingehest. Zu wem sprecht ihr dieses? zu Christo im Himmel nicht, also zu dem Oblat, welches euch der Prädicant reichet. Ist nun diese eure Anbett- oder Verehrung recht, so ist ja auch unsere Catholische Anbettung des allerheiligsten Sacraments tausendmahl gerechter; weil wir glauben, und aus Zeugnus der unfehlbaren Kirchen wissen, daß in der geseegneten Hostien kein Brod mehr, sondern der wahre Leib und Blut Christi, und zwar noch vor der Niessung, gegenwärtig seye?

Was sagen aber andere Lutheraner darzu?

Diejenige, welche vom Luther und ihren Alt-Vättern abtrinnig worden, verwerffen durchaus, daß das allerheiligste Sacrament des Altars anzubetten seye. Der vorgenannte Matthias Hoe, auf die Frag: Ob das Sacrament anzuberten seye? antwortet. Nein! und gibt die Ursach: weil das Sacrament nicht allein den Leib und das Blut Chrsti, sondern auch Brod und Wein hat. Aus deme er schließt: daß mit Anruffung des Sacraments ein grosser Irrthum, und abscheuliche Abgötterey begangen werde. 140. Blat. ꝛc.

Auf diese falsche Lehr haben wir gleich Anfangs geantwortet, da wir diesen Unterricht von Anbettung des Heil. Altars-Sacraments angefangen, und erwiesen, daß wir Catholische im Heil. Sacrament anbetten nicht Brod und Wein, sondern Christum JEsum den eingefleischten GOtt; indeme dieser wesentlich, und wahrhafftig, nicht aber Brod und Wein dort gegenwärtig ist. Wir begehen also gar keine Abgötterey.

Samuel Benedictus Carpzovius, der zu des Hoe Büchlein eine Vorrde gesetzt, in examine novæ praxeos contra P. Masenium lehret also: Jetzt von der Anbettung des Sacraments (durch welches Wort die Päbstische verstehen die Gestalten) wird einig nur gefragt, nicht von Christi, und seines Fleisches

und

und Bluts Anbettung. Was für eine schändliche Lug ist dieses? Dann Wer aus denen Catholischen sagt, daß die alleinige Gestalten das Sacrament des Alters seyen? Und welcher lehret, daß man diese soll anbetten? Sehet doch, liebe Lutheraner, mit was für Lugen euch euere Lehrer hintergehen, nur damit sie unseren Catholischen Glauben bey euch verhaßt machen? Wañ dann von der Anbettung Christi, seines Fleisch und Bluts, zwischen uns und euch, kein Frag mehr ist, so frage ich jetzt: Warum bettet ihr Lutheraner nicht an, Christum, sein Fleisch und Blut, in dem Heil. Sacrament? Dann entweder ist Christus, sein Fleisch und Blut, in eurem Abendmahl gegenwärtig, oder nicht? Ist er nicht gegenwärtig, so empfangt ihr eben soviel, als die Calviniſten, nemlich ein blosses Brod, und leeren Schatten des Fleisches und Bluts Christi. Ist er aber gegenwärtig, warum bettet ihr ihne nicht an? Wañ ihr die Schuldigkeit der Anbettung Christi, seines Fleisch und Bluts bekennet, und glaubet, warum lästert ihr sie dann, wann wirs thun? Warum nennet ihr solche Anbettung Christi ein Abgötterey? warm und kalt gehet also bey euch aus einem Mund, damit ihr die einfältige Leuth betrügen möget.

Haben wir kein Gebott das heilige Sacrament anzubetten?

Wir haben zwar kein neues Gebott in der Heil. Schrifft, welches ausdrücklich mit diesen Worten lautet: daß wir das Heil. Altars-Sacrament anbetten sollen; wir haben aber auch kein solches neues Gebott vonnöthen, indeme wir haben jenen allgemeinen Befehl Christi bey Matth. am 4. cap. Du solst den HErren deinen GOtt anbetten. Weilen wir nun glauben, daß Christus unser HErr und GOtt im heiligsten Sacrament mit Fleisch und Blut gegenwärtig seye, so folget gantz natürlich, und richtig, daß er müsse angebettet werden. Haben doch die Hirten, die Heil. Drey König, und Andere im Evangelio auch kein sonderbahres Gebott gehabt Christum im Fleisch in der Krippen, in denen Windlen anzubetten; gleichwohl haben sie gar recht und heilig gethan, da sie ihn angebettet. Warum sollen wir Catholische nicht auch recht thun, daß wir ohne sonderbares Neues Gebott ihne im heiligsten Altars-Sacrament anbetten? Es ist also nur ein eitler Einwurff, den unser Widersacher der Hoe, wieder diese Anbettung aus dieser Ursach macht, weilen wir kein Gebott haben, das Heil. Sacrament anzubetten. Die Lutheraner wollen uns diese Anbettung verbiethen. Weilen sie aber sagen: Sie halten sich in ihrer Lehr bey dem reinen GOttes Wort; so zeigen sie uns ein Verbott, in der Heil. Schrifft, daß wirs nicht anbetten sollen? Sie werden uns aber in Ewigkeit keines zeigen können. Lehret doch eben der Hoe selbsten am 141. Blat: daß Christus im Sacrament anzubetten seye, ob es schon Christus nicht gebotten hat.

Es sagt aber Hoe: Christus seye nicht überall anzubetten, wo er ist; Dann nach Zeugnuß Johannis am 14. ist er mit dem Vatter und H. Geist in uns, und wohnet in uns; Es fol-

get darum aber nicht, daß er in uns anzubetten seye. Welcher H. Vatter hat vom Anfang der Kirchen also gelehret? Sehet doch, wie die Prädicanten mit der Schrifft nur Spiel-Werck treiben! Es ist hier die Frag: ob Christus alldorten, wo er mit Mensch- und GOttheit wesentlich gegenwärtig ist, solle angebettet werden? und diß laugnet niemand, auch der Prädicant Hoe mit seinen Lutheranern nicht. Nun aber, so ist Christus im Heil. Sacrament wesentlich mit Mensch- und GOttheit gegenwärtig; so folgt dann unwidersprechlich, daß Christus im Heil. Sacrament solle angebettet werden. Nichts dergleichen wird gelehret in dem angezogenen Spruch Johannis, sondern allein, daß Christus mit dem Vatter und Heil. Geist bey den gerechten Menschen seyn und wohnen werde, durch sein Gnad und innerliche Heiligung; aus welchem freylich nit folget, und auch niemand getraumet hat, daß die drey göttliche Personen in einem solchen Menschen, auch mit äusserlicher Ehrerbietung sollen angebettet werden. Diß ist also der Haupt-Vorthl der Uncatholischen Lehrer. Wann sie nur einen Text aus der Schrifft vorzeigen können, er mag sich reimen, oder nicht, so schreyen sie: Victoria! das gemeine Volck in dem Irrwohn zu erhalten, daß alle ihre Lehr-Sätz aus der klaren Schrifft erwiesen werden.

Haben die Heil. Apostel auch das H. Sacrament angebettet?

Der Prädicant Hoe, wirfft uns Catholischen vor, daß die H. Apostel das H. Sacrament nicht angebettet haben. Aber wie kan er dieses aus der klaren Schrifft erweisen? Dann obschon vom Anbeten deren Apostlen nichts geschrieben stehet, kan es doch geschehen seyn, weilen viele Sachen, nach Zeugnus Johannis am 20. und 21. Capitel nicht aufgeschrieben worden.

Daß aber die Apostel nicht, wie wir, auf ihre Knie nidergefallen seynd, als ihnen Christus das Heil. Sacrament gereichet hat, mag die Ursach seyn, dieweil es sich nicht geziemte, dem Heil. Sacrament mehr Ehr zu erweisen, als sie Christo, den sie sichtbarlich vor Augen hatten, angethan haben. Christus hat aber solche Knie-fällige Anbettung von denen Aposteln als seinen geheimsten Freunden nicht verlangt, sonst hätten sie immerdar vor Christo auf denen Füssen liegen müssen. Die Apostel demnach seynd von Christo in dem H. Abendmahl als Freund tractiret worden, seinẽ Worten gemäß: Ich will hinfüro nit mehr sagen, daß ihr Knechte seyd. Joan. 15. Ich bin mitten unter euch, als einer, der dienet. Lucä 22. cap. Wir aber seynd Unterthanen, Knecht, und Leibeigene Christi, darum ist billich, daß wir vor dem H. Sacrament, worinnen er, unser HErr und GOtt, mit Mensch- und GOttheit gegenwärtig ist, die Knie biegen.

Mercke dir nur wohl, mein lieber Catholischer Christ, unsere schon so offt widerholte Catholische Lehr: Wir glauben, daß im Heil. Altars-Sacrament nicht Brod und Wein, sondern JEsus der eingefleischte GOtt, mit Gott- und Menschheit, Fleisch, und Blut, wahrhafftig, wesentlich unter denen Gestal-

Gestalten Brods und Weins gegenwärtig seye, auch ausser der Niessung, das ist, ausser deme, daß man gespeiset werde, und zwar solang, als die Brods- und Weins-Gestalten erkentlich dauren. Dessentwegen folget ja von sich selbsten, daß wir im H. Sacrament Christum, unsern GOtt, anbetten müssen. Dahero, wann uns auch die Spöttler auslachen, als ob wir Abgötterer wären, wann sie durch ihre Schrifften allerley falsche Einwürff uns machen wollen, halten wir ihnen nur vestiglich vor unseren Glauben, und bleiben unveränderlich bey deme: daß wir niemand andern im Heil. Altars-Sacrament, wo wir dieses entweders in der Kirchen in denen Tabernacklen, oder in denen herrlichen Umgängen auf denen Gassen und Strassen, oder sonstwo immer wissen, und sehen, daß wir, sag ich, niemand andern anbetten, als den lieben da gegenwärtigen GOtt. Lasset uns demnach jederzeit mit wahrem Glauben, und Andacht, von diesem Anbettungswürdigen Sacrament bekennen, und mit dem Propheten Isaia am 45. cap. aufruffen: Du bist wahrhafftig der verborgene GOtt, du unser GOtt und Heyland Israel.

Warum brennet man in der Kirchen ein ewiges Liecht vor dem Heil. Sacrament?

Es können viele löbliche Ursachen gegeben werden, warum die Catholische Kirchen diese Verordnung gemacht hat. Erstlich zwar, weil wir dessen ein Exempel in der H. Schrifft haben, in denen Geschichten deren Apostlen am 20. cap. 8. vers, daß nemlich in dem Gemach, wo die Apostel mit denen Christen versammlet waren, um das Brod zu brechen, viele Amplen gewesen seyen. Zum Andern, haben wir dessen ein Figur im Alten Testament, Levitici am 6. cap. allwo GOtt gebotten hat: Das Feuer soll allzeit auf dem Altar brennen; und diß ist das ewige Feuer der Juden. Dieser Altar des Alten Testaments ware nur ein Schatten gegen unseren Altären, in welchen Christus JEsus, Mensch, und GOtt, gegenwärtig wohnet. Ingleichen hat der Heil. Joannes in der heimlichen Offenbahrung am 4. cap. vor dem Thron GOttes Amplen brennen gesehen. Drittens wird durch dieses Liecht sittlicher Weiß bedeutet, die wahre Andacht, der lebhaffte Glauben, und die innbrünstige Liebe, welche wir gegen JEsum Christum tragen sollen, der in dem H. Altars-Sacrament mit Fleisch und Blut zugegen ist.

Von der Heil. Communion unter Einer Gestalt.

Dieser ist ein wichtiger Puncten, der unseren Glaubens-Feinden, denen Lutheranern, ein mächtiger Spieß in denen Augen ist, sie können nicht genugsam wider uns schreiben, daß wir das Heil. Sacrament nur unter einer Gestalt empfangen. Sie geben für, als wann wir ohngehorsame Kinder wären Christi, als der die Communion unter beeden Gestalten ausdrücklich befohlen hätte; aber sie irren sich. Es heisset, man vergreiffe sich bey uns Catholischen Christen wider das Testament JEsu Christi, als der vor seinem Tod, uns seinen heiligsten Leib, und Blut, in Einsetzung des Heil. Abend-

mahls verschaffet hätte. Sie lästern den Pabst, und die Catholische Geistlichkeit, als GOttes-Rauber, die wir nur das halbe Nachtmahl reichen, und die Layen, das ist, die Weltliche des Bluts Christi berauben thäten. Aber, O wie weit fehlen sie! wie unrecht bringen sie uns Catholischen solche Laster auf! Auch unter unseren Oberösterreichischen Landes-Leuten, hat sich leyder! ein solcher Irrthum zeigen wollen. Man hat schreyen wollen um den Kelch, und darinnen um das Blut Christi JESU. Von solchen Leuten kan man in Wahrheit sagen, sie wissen selbst nicht, was sie begehren. Dieser Irrthum ist Zweiffelsohne entstanden aus Lesung übler Bücher, die so falsche Lehren, und Ehr-abschneiderische Schmach-Reden enthalten, oder auf Anhetzung schlimmer Menschen, die sich aberwitzig eingebildet, als wurden sie vom göttlichen Geist regieret, da sie doch in Beweinens-würdigen Fehler gestecket. Damit ihr nun, allerliebste Lands-Leut, erkennen möget, wie fälschlich euch solche Bücher oder Leut vorgemahlen: Es seye wider Christi Befehl, die Heil. Communion nur unter einer Gestalt empfangen; so wird euch zum heylsamen Unterricht, aus wohlmeynender Liebe für euere Seelen, unsere Catholische Lehr von der H. Communion unter Einer Gestalt deutlich vorgetragen. Nur so viel werdet ihr gebetten: Ihr wollet dem HErrn JEsu zu Lieb, mit gutem Gemüth, und Aufmerckſamkeit diese folgende Puncten lesen; und ihr werdet gewißlich aus GOttes Gnad die Wahrheit der unsrigen Catholischen, und die Falschheit der widrigen Lutherischen Lehre ersehen können. Es seye demnach die erste Frag:

Was lehren dann, und glauben wir Catholische von der Heil. Communion unter einer Gestalt?

Wir glauben gantz kräfftig, und recht: Es entgehe demjenigen, der das hochwürdigste Altars-Sacrament unter einer Gestalt empfanget, nicht das allergeringste am Fleisch und Blut unsers HErrn JEsu, wann einem solchen auch schon aus dem Kelch, woraus die Meß-lesende Priester trincken, nicht zu trincken gegeben wird. Die Ursach dieser Lehr ist: weilen wir, laut des achten Artickels der Tridentinischen Glaubens-Bekanntnus, alle einhellig glauben: daß unter einer Gestalt allein der gantze unzertheilte Christus, und das wahre Sacrament seines Fronleichnams fruchtbarlich genossen, und seelig empfangen werde. Unter der Gestalt des Brods ist der lebendige Leib Christi, mit samt dem Blut, ohne welchen ein lebendiger Leib ja nicht seyn kan. Und unter der Gestalt des Weins ist das lebendige Blut mit samt dem Leib, weilen das lebendige Blut ohne dem lebendigen Leib ebenfalls nicht bestehen kan; so bald das Blut aus dem lebendigen Leib, oder der lebendige Leib von dem Blut geschieden wird, ist selbes todt, und gestocket. Es ist demnach unter einer Gestalt sowohl, als unter der andern der gantze unzertheilte Christus, welchen die weltliche Leut in der verwandleten H. Hostie allein sowohl empfangen, als die Meß-lesende Priester unter beeden Gestalten.

Woher wird bewiesen, daß man auch nur unter Einer Gestalt Christi Fleisch und Blut vollkommen und gantz empfange?

Dieses wird klar bewiesen aus der H. Schrifft: Erstens zwar aus jenem, was der H. Johannes sagt in der ersten Epistel 4. c. 3. v. da er also schreibet: Ein jeglicher Geist, der JEsum trennet, der ist nicht aus GOtt. Da siehst du also, daß Christus der HErr nicht könne zertrennet, noch zertheilet werden; mithin kan auch nicht gesagt werden, daß unter der Gestalt des Brods nichts mehr, als der Leib, und unter der Gestalt des Weins nichts, als das Blut Christi seye, genossen und empfangen werde; dann wann dieses wahr wäre, so wäre JEsus getrennet und zertheilet, indeme ein Theil von seiner Menschheit wäre unter der Gestalt des Brods, nemlich sein heiligster Leib, ein anderer Theil aber unter der Weins-Gestalt, nemlich das heiligste Blut. Dieses aber ist wider die klare H. Schrifft, wie wir erst gesagt haben. Wann auch eine gewandlete Hostia zerbrochen, zerschnitten, zerstücklet, in viele Theil zertrennet wurde; so geschehete solche Zerbrechung nur denen äusserlichen Gestalten des Brods: Christi des HErrn Leibe aber selbsten nichts im geringsten, dieser bleibt gantz in einem jedwelchen Theil, gleichwie unsterblich, also auch unzertrennlich, und unleydentlich.

Andertens, unser allerliebster Erlöser gibt uns im Heil. Abendmahl zur Speiß seinen heiligsten Leib; Er kan uns aber ohnmöglich seinen todten Leib geben, weilen er keinen todten Leichnam mehr an sich hat, weder haben kan; sondern er gibt uns den ewig lebenden, der nicht mehr sterben kan: Dann es stehet in der Heil. Schrifft in der Epistel des Heil. Apostels Pauli zu denen Römern am 6. cap.: Nachdeme er auferstanden ist von Todten, stirbt er nicht mehr, der Tod wird hinfüro über ihn nicht mehr herrschen; dann daß er der Sünd gestorben, ist er einmahl gestorben, daß er aber lebet, lebet er GOtt.

Fragst du mich, lieber Leser! was aus diesem folge; so gibe ich dir diese Antwort, und Erklärung: Es folgt hieraus, daß wir empfangen den lebendig wahr- und leibhafften, gantzen weesentlichen Christum sowohl unter einer Gestalt, als unter beeden Gestalten. Warum dieses? darum, weilen Christus nicht kan zertrennet werden, und weilen sein heiligster Leib, den er uns gibet, lebendig ist, und mithin wo sein Leib ist, da ist auch sein Blut, und wo sein Blut ist, da ist auch sein Leib; dann ein lebendiger Leib kan nicht seyn ohne Blut, und das lebendige Blut kan nicht bestehen ohne dem lebendigen Leib.

Drittens, wird unsere Catholische Lehr bewiesen aus deme, daß Christus auch denenjenigen, welche nur eine Gestalt empfangen, im H. Evangelio so viel versprochen hat, als denen, welche beyde Gestalten zugleich empfangen, bey Joan. 6. 50. vers.: Diß ist das Brod, das vom Himmel herab kommet, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe; am 52. v. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit: und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch vor das Leben der Welt. Am 59. vers. Wer diß Brod isset, der wird leben

in

in Ewigkeit. Allwo Christus eine Gleichnus macht, mit dem Manna, oder Himmel-Brod in der Wüsten, anzudeuten, wie er hier nur von Einer Gestalt rede. Weilen nun derjenige, welcher nur Eine Gestalt empfanget, das ewige Leben erhaltet, gleichwie der, so es unter beeden Gestalten geniesset; so folgt nothwendig, indeme die gantze Würckung dieses Heil. Sacraments unter Einer Gestalt zu erlangen, daß auch mit dieser das gantze Sacrament, welches da ist der gantze lebendige Leib, und Blut unsers HErrn JEsu Christi, empfangen werde.

Was ist weiters zu mercken bey unserer Catholischen Lehr von der H. Communion unter einer Gestalt?

Diese Lehr deutlicher zu verstehen, solle man wohl mercken folgende Puncten: Erstlich ist zu wissen, daß der Leib und Blut Christi, welcher unter Brod- und Weins-Gestalten gegenwärtig ist, auf zweyerley Weiß genossen werde: Eines Theils in dem allerheiligsten Meß-Opffer von denen Priestern, und andern Theils ausser demselben von allen Catholischen Christen, geist- und weltlichen Stands. Nun in dem Heil. Meß-Opffer muß der Priester Christi Leib und Blut unter beyden Gestalten, des Brods und Weins, sowohl wandlen, als auch geniessen, damit das Opffer vollkommen seye; worvon wir an einem andern Ort handlen werden. Hingegen ausser dem H. Meß-Opffer wird das H. Sacrament des Altars vollkommen, mit dem Leib und Blut Christi auch unter Einer Gestalt empfangen. Destwegen wird auch dem Pabst, Bischoff, und Priester, wann sie erkrancken, oder ausser der H. Meß das H. Sacrament empfangen wollen, Christi Leib und Blut nur unter Einer Gestalt, nemlich des Brods, gereichet.

Andertens, seynd in dem H. Sacrament des Altars zu beobachten zwey Stuck: 1) die Wesenheit desselben, nemlich das Fleisch und Blut Christi; welches in diesem allerheiligsten Sacrament genossen wird. 2) Die Weiß und Manier dieser Niessung, nemlich in Einer Gestalt des Brods, oder in zweyen Gestalten Brod und Weins zugleich. Die Wesenheit dieses H. Sacraments, wie auch deren anderen, kan die Kirchen keinesweges verändern, weil es Christus also eingesetzet hat; dessentwegen dann sich auch unsere Mutter die Kirchen mit allen ihren glaubigen Kindern gehorsamst unterwirffet. Hingegen was die Ausspendung deren HH. Sacramenten antrifft, wie und auf was Weiß dieselbe denen Glaubigen solten mitgetheilet werden, diß hat Christus der Anordnung seiner Kirchen überlassen, wohin er uns angewiesen hat, bey Matthäo am 18. Capitel.

Dahero, (zumahlen die Communion unter Einer Gestalt, oder unter Zweyen nicht zur Wesenheit des H. Sacrament des Altars gehöret,) sagen, und glauben wir Catholische, daß unsere Mutter die Catholische Kirch nicht allein den Gewalt habe, aus gerechtesten Ursachen nur die Reichung der verwandleten Hostia für die communicirende weltliche Leut anzuordnen; sondern auch, daß sie gar nicht ungerecht handle, da sie denen Layen, das ist, denen weltlichen Leuten, ja auch denen

Geist-

Geistlichen, welche nicht selbst Meß lesen, in der Heil Communion das hochwürdigste Sacrament nur unter der Gestalt des Brods alleinig, und nicht auch unter der Gestalt des Weins im Kelch reichet. Kurtz zu sagen: nach unserer allein wahrhafft-Catholischen Lehr ist es gar nicht nothwendig, das H. Sacrament des Alters unter beeden Gestalten zu empfangen. Erstlich, weilen man unter einer Gestalt so viel empfangt, als unter zweyen, wie wir bishero erwiesen haben. Andertens, weilen Christus nicht gebotten hat, das Heil. Sacrament des Altars unter zwey Gestalten zu empfangen. Drittens, weilen die uralte Kirch Christi auch nur unter einer Gestalt das H. Sacrament gereichet hat.

Wie können wir beweisen, daß Christus nicht gebotten habe, unter zwey Gestalten das Heil. Sacrament zu empfangen?

Die Cathol. Kirch und die H. Vätter haben niemahls dergleichen Gebott in der H. Schrifft vermercket, das Heil. Sacrament des Altars unter zweyen Gestalten zu empfangen; dannn wie hätten sie sonst den allgemeinē Gebrauch gut heissen können, nach welchem das Heil. Sacrament nur unter einer Gestalt gereicht wurde? Daß aber auch unsere Glaubens-Widersacher ein solches Gebott Christi nicht erweisen können, werden wir hernach untersuchen. Wie hätte wohl aber der Grund-gütige Erlöser zulassen können, daß seine auf einen Felsen gebaute Kirchen, in diesem allerhöchsten Geheimnus, und wichtigsten Glaubens-Artickel, schon vom Anfang her, also schändlich geirret, und nur das halbe Sacrament denen glaubigen Christen solte gereichet haben?

Ja, Christus der HErr hat, da er dieses H. Sacrament eingesetzet, erwiesen, daß der Kelch zum Abendmahl nicht gehörig seye, da er den Kelch erst nach dem Abendmahl denen Apostlen gegeben hat, wie die Wort Lucä am 22. c. 19. v. klar anzeigen: Desgleichen nahme er auch den Kelch, nachdem er zu Abend geessen hatte.

Wie dann auch Christus selbst nach Zeugnus des H. August. l. 3. c. 25. de consensu Ev. S. Hier. in Epit. Paulæ Auth. oper. imperf. in Matth. hom. 16. denen zwey Jüngern in dem Flecken Emaus sein Fleisch und Blut nur unter der Gestalt des Brods dargereichet, wie zu lesen Lucä am 24. c. Als er mit ihnen zu Tisch sasse, nahme er das Brod, und segnete es, und brachs, und gabs ihnen, und ihre Augen wurden eröffnet, und sie erkannten ihn, und er verschwand aus ihren Augen. Der H. Apostel Paulus lehret eben dieses, da er 1. Cor. cap. 11. v. 27. spricht: Wer unwürdig das Brod essen, oder den Kelch des HErrn trincken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut des HErrn. Mercke allhier das Wörtlein: oder, durch welches der Apostel andeuten will, daß es nit nöthig seye, beyde Gestalten zu empfangen.

Hat dann Christus bey Einsetzung des H. Sacraments gar kein Gebott gegeben, dasselbe unter zwey Gestalten zu empfangen?

Es hat Christus bey der Einsetzung des Heil. Sacraments ein Gebott gegeben, aber nur denen Apostlen, und ihren

Nachfolgeren, (welche seynd die ordentlich geweyhte Priester,) allein, daß so offt sie das H. Meß-Opfer verrichten wurden, sie sein Fleisch und Blut, unter zwey Gestalten Brod und Weins genieſſen solten. Diß Gebott ist enthalten in jenen Worten Christi: Das thut zu meiner Gedächtnus; nemlich, Brod und Wein opffern, gleichwie Christus selbst gethan hat. Sonsten aber, und ausser der H. Meß, hat die Kirchē den Gewalt, das H Sacrament unter einer, oder zwey Gestalten zugleich, denen Glaubigen zu reichen. Dann was die Kirchen von Apostels-Zeiten her geübet hat, zu diesem muß sie auch Gewalt gehabt haben, weil sie nach dem Versprechen Christi nicht irren kan.

Unsere Wiedersacher, und benanntlich der schon gar offt benannte Lutheris. Prediger Hoe, wollen nach aller Möglichkeit erzwingen: Christus der HErr habe bey Einsetzung des H. Altars-Sacrament ein Gebott gegeben, dieses unter zwey Gestalten zu empfangen; sie können aber in Ewigkeit kein solches erweisen, wie aus der Erklärung folgender Fragstucken gantz klar abzunehmen ist.

Weichen wir Catholische von der Ordnung JEsu Christi, durch Communion unter einer Gestalt?

Diese Schmach wollen uns zwar die Lutheraner aufbürden, besonders Hoe, der in seinem Büchlein sagt: weilen Christus nicht eine Gestalt, sondern zwey Gestalten eingesetzt, so soll man von dieser Ordnung JEsu Christi nicht weichen. Durch diesen Einwurff kan der Hoe auf keine Weis beweisen, daß wir Catholische von der Ordnung JEsu Christi weichen, oder daß es von Christo gebotten seye, die H. Communion unter zwey Gestalten zu empfangen. Dann Christus hat freylich zwey Gestalten eingesetzet, aber kein Gebott geben, daß alle Menschen das H. Sacrament auch unter zweyen Gestalten genieſſen solten. Dann ein anders ist einsetzen, und ein anders gebieten. Christus hat die zwey Gestalten eingesetzet, und gebotten, dieselbe zu gebrauchen bey dem Heil. Meß-Opfer, wie wir es erweisen aus Christi Worten selbsten, welche er zu seinen Aposteln gesprochen hat: Das thut zu meiner Gedächtnus. Nirgends aber hat Christus gebotten, die zwey Gestalten auch ausser dem Opffer, von allen Christen insgemein zu empfangen.

Wann die Lutheraner alles, was Christus bey Einsetzung dieses H. Sacraments gebraucht, oder gethan hat, so genau wollen erfüllet haben, so müssen sie das Abendmahl nicht Morgens, und nüchtern, sondern Abends nach dem Nacht-Essen empfangen: sie müssen an einander die Füß waschen ꝛc. weil diß alles bey der Einsetzung des Abendmahls geschehen ist.

Es wenden zwar die Lutheraner ein: diß alles gehöre nicht zur Wesenheit des H. Sacraments des Altars. So aber sagen auch wir Cathol. von beyden Gestalten, weilen Christus diß falls kein Gebott für alle Christen gegeben, und das gantze Sacrament unter einer Gestalt genossen wird, wie die Lutheraner selbst die Zeugnussen deren alten Vättern nicht laugnen können. Zudeme hat der Heyland denen Apostlen ein schärfferes Gebott gegeben, die Füß einander zu waschen, als aus seinem Kelch zu trin-

cken;

cken; dann bey dem Ersten hat er das Wort: Ihr müsset, darzu gesetzet, welches er bey dem andern nicht gebrauchet; oder geben die Lutheraner einen Unterschied: warum das Andere: Trincket alle, und nicht auch das Erste: Ihr müsset also einander die Füß waschen, ein Gebott seyn soll?

Endlich können die Lutheraner mit Wahrheit nicht sagen, daß die Cathol. Kirchen von der Einsetzung Christi abweiche, sondern sie folget vielmehr dem Gebott und Exempel JEsu Christi, als die Lutheraner; da die Kirch nach dem Befehl und Exempel JEsu Christi Brod und Wein zu seiner Gedächtnuß bey der H. Meß opffert, dieselbe wandlet, und denen Nachfolgern deren Apostlen mittheilet; da hingegen die Lutheraner dieses allerheiligste Opffer als ein greuliche Abgötterey verwerffen.

Hat dann Christus der HErr durch jene seine Wort Matth. 26. kein Gebott für alle Christen gegeben?

Gantz und gar nicht: diese Wort gehen nicht auf alle Christen-Menschen insgemein, sondern blos allein auf die anwesenden Apostel, sonsten, wann alle von Christo durch diese Wort Christi den Befehl bekomen hätten, auch sein H. Blut aus dem Kelch zu empfangen, müsten viel tausend Menschen um das ewige Leben kommen, als welche gar keinen Wein schmecken können. Es ist also dieser Befehl des HErrn nur auf die Apostlen, als Priester, so damahls gegenwärtig waren, ergangen. Eigentlich, und dem Buchstaben nach will Christus durch diese Wort: Trincket alle daraus, seinen zwölff Apostlen sagen: Es trincke der Erste, es trincke der Andere ꝛc. aber also, daß nit einer, oder zwey diesen geseegneten Kelch austrincken; sondern sie sollen also untereinander daraus trincken, damit ein jeder der Ordnung nach, daraus, und davon zu trincken habe. Diese Auslegung findet man bey dem H. Evangel. Luca, bey deme Christus sagt am 22. c. 17. v. Nehmet ihn, (den Kelch nemlich) und theilet ihn unter euch. Dieses bekräfftiget der H. Marc. cap. 14. v. 23 und sie truncken alle daraus. Wer will nun hiervon ein Gebott für alle Christen, aus dem Kelch zu trincken, heraus zwingen?

Luther selbst leget die Wort Christi: Trincket alle daraus, aus auf die Weis, wie wir sie oben ausgelegt haben; wie zu lesen ist in dem Catechismo des ehrwürdigen P. Scherer bey mir am 259. Blat, und lauten des Luthers Wort also: Ich halt das beyderley, da Matthäus allein für andern schreibt: (Trincket alle daraus,) und da Marcus schreibet: (Sie truncken alle darus;) sey darum geschrieben, daß die zween Evangelisten haben wollen anzeigen, wie die Jünger allzumal haben aus diesem Becher getruncken, nicht zum Durst, als andere Trunck vielleicht geschehen seynd, da man hat müssen mehr als einmal einschencken, ehe dann es herum gangen ist; sondern daß sie diesen Becher haben umgehen lassen sollen, und also mäßig daraus trincken, daß sie alle haben daraus getruncke. Wie wird weiters erwiesen, daß in diesen Worten Christi: Trincket alle daraus: kein Gebott enthalten seye für alle Christen?

Zu diesen Beweisthum ist weiters zu mercken Erstlich: wann es ein Befehl

Christi ist, seinen Kelch zu trincken, so alle angehet, wegen dem Wort: Alle, welches der Heyland bey Darreichung des Kelchs gebrauchet hat; so haben wir im Gegentheil keinen Befehl Christi, das gesegnete Brod zu geniessen, weilen er bey Reichung desselben das Wort: Alle, nicht beygesetzet: Nehmet hin, und esset; aus welchem dann folgen müste, daß keiner schuldig wäre, sondern einem jeden frey stunde, den Leib Christi unter der Gestalt des Brods zu geniessen, und daß ein solcher dem Gebott Christi ein Genügen leistete, wann er nur den gesegneten Kelch trinckete. Andertens: Jene Wort Christi bey dem letzten Abendmahl Matth. 26. cap. Ihr alle werdet euch an mir ärgern, gehen nicht alle Christen, sondern nur die Apostel an; warum solten dann diese Wort: Trincket alle, ein Befehl an alle Christen seyn. Drittens: erhellet aus dem Evangelio Marc. am 14. c. daß das Wort: Alle, nur die gegenwärtige Apostel angangen, weilen der Evangelist bezeuget: Es haben aus demselben Kelch Alle getruncken. Viertens: Allen denenjenigen hat Christus befohlen seinen Kelch zu trincken, denen er den Kelch überreichet; nur aber allein denen gegenwärtigen Apostlen hat er den Kelch überreichet; so hat er dañ nur allen anwesendē Aposteln befohlen, seinen Kelch zu trincken. Da sehe man, daß die Lutheraner auf keine Weis ein klar und ausdrucklich es Gebott Christi für Alle erzwingen mögen, das H. Sacrament des Altars unter beyden Gestalten zu empfangen.

Der Lutherisch Prädicant Hoe meynet aus jenen Worten: Trincket alle daraus, einen Befehl Christi zu erweisen, und sagt: daß Christus zwar damal diese allein zu denen Apostlen gesagt habe, aber unter deren Nahmen, zu der ganzen Christenheit; gleichwie Christus auch nur zu denen anwesenden Apostlen gesagt: Esset; und gleichwohl unter ihrer Persohn auch andere Christen, und Layen begriffen waren. Hoe aber irret sich weit, dann auch unter diesem Wort: Esset, werden nicht alle Christen begriffen; weilen der göttliche Heyland eben zu denenjenigen gesagt: Esset, und trincket, denen er gebotten hat: Das thut zu meiner Gedächtnus. Nun gehet diß Gebott Christi nur die Apostel und Nachfolger an, denen Christus durch diese Wort den Gewalt gegeben hat, Brod und Wein zu segnen, und mitzutheilen; indeme sonst alle Christen insgemein das Brod seegnen und austheilen könnten, welches die Lutheraner selbst nicht zulassen. Gleichwie demnach unter denen Worten: Das thut zu meiner Gedächtnus, die Christus zu denen Apostlen gesprochen: nicht alle Christen begriffen seynd; also auch werden unter diesen Worten: Nehmet hin, esset: oder trincket alle daraus: nicht alle Christen, sondern nur die Apostel verstanden.

Wann aber der Prädicant Hoe ein gleiches Gebott Christi, für alle Christen, bey dem Abendmahl sowohl zu essen als zu trincken machen will; warum erfüllen dann die Lutheraner dieses Gebott nicht, und reichen auch denen unmündigen Kindern nicht nur den Kelch, wie vor Zeiten die erste Kirchen gethan hat, sondern auch das gesegnete Brod; indeme ja hierzu, wie Hoe meldet fol. 193. ein, zwey, oder drey Tropfen genug, und auch die Kinder ein, zwey, oder drey in dem gesegneten Wein eingedunckte Brosamb, in nehmen könnten.

Chri-

Christus der HErr befihlet auch bey Einsetzung des H. Altars-Sacraments allen Christen, daß sie die Communion empfangen sollen. Dieser Befehl aber findet sich eben in diesen Worten Christi: Das thut zu meiner Gedächtnus. Dan eben hierdurch, daß Christus denen Apostlen befohlen, daß sie das Brod segnen solten, haben auch alle Christen den Befehl erhalten, dasselbe zu empfangen; gleichwie alle Menschen sich müssen tauffen lassen, weilen Christus denen Apostlen den Befehl ertheilet hat, sie zu tauffen.

Hat nicht der H. Apostel Paulus öffters von zwey Gestalten Meldung gemacht?

Wir Catholische lassen gern zu, daß der H. Apostel Paulus öffters von zweyen Gestalten Meldung mache, welche die Glaubige nach dem damahls üblichen Gebrauch der Kirchen empfangen haben; Allein aus denen Worten des Apostels kan man gar nicht einen Befehl Christi erzwingen, beyde Gestalten unter Verlurst der Seeligkeit zu empfangen. Derohalben ist das, was St. Paulus sagt in der ersten zum Corinth. am 11. c. Der Mensch prüffe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trincke von diesem Kelch, nicht so zu verstehen, wie Hoe, oder andere Lutheraner meynen, als wann einem jeden Menschen in dem H. Abendmahl auch der Kelch gegeben werden müste; sondern sie deuten mehrer nicht an, als den damahls bey denen Glaubigen üblichen Kirchen-Brauch, auch beede Gestalten zu empfangen.

Gleichwie im übrigen der H. Apostel Paulus von dem Gebrauch zweyer Gestalten schreibet; also bezeugen hingegen die uralte heilige Vätter von dem Gebrauch nur einer Gestalt: aus welchem dann der richtige Schluß folget, daß die H. Communion unter zwey Gestalten von Christo nicht gebotten seye, sondern in dem freyen Gewalt der Kirchen stehe, ein oder zwey Gestalt zu reichen.

Noch einen andern Spruch des H. Apostels Pauli ziehet Hoe an, wordurch er beweisen will, es seye ein Befehl Christi, den Kelch des HErrn zu trincken: Die Wort des Apostels seynd folgende: 1. Cor. 11. c. 26. v. So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, sollet ihr den Tod des HErrn verkündigen. Die Lutheraner meynen, es seye durch diese Wort des H. Pauli ein Befehl Christi, beede Gestalten zu empfangen, enthalten, weilen er sagt: So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, sollet ihr ꝛc. Aber wohl wunderlich: wie solle aus diesen Worten ein Befehl Christi abzunehmen seyn? Der HErr hat ja nicht lediglich gesprochen: Esset und trincket, und verkündet meinen Tod; sondern er hat bloß allein die Bedingnuß beygesetzet: so offt ihr trincket. Dieses Wörtlein: so offt, ist nur ein Bedingnuß-Wörtlein, und bedeutet keinen ausdrücklichen Befehl, oder Gebott, sondern nur eine gute Erinnerung; nicht anderst, als wann man sagte zu einem: so offt du bey einem Crucifixbild vorbey gehest, so erinnere dich des gecreutzigten JEsu; oder zu einem andern: so offt du beym essen trincken wirst, so trincke mein Gesundheit. Wer wird da sagen: daß dieses Wörtlein, so offt, einen Befehl, oder Gebott in sich halte, als ob sel-

biger Mensch müste, und sollte bey einen Crucifix-Bild vorbeygehen; oder daß der andere bey dem essen trincken müsse; sondern es werden diese nur erinnert, was sie thun sollen, so offt sie dieses thun: der erste jenes guten Gedancken, da er bey dem Crucifix-Bild vorbey gehet, der andere aber, an wen er beym trincken gedencken solle.

Weilen dann die Wort Christi ein gleiche Weis zu reden, nemlich nur unter der Bedingnuß in sich enthalten, so seynd sie eben so wenig ein Befehl, seinen geseegneten Kelch zu trincken. Wann nun der H. Paulus von keinem Befehl Christi redet, sondern nur von dem Gebrauch seiner Zeit, den Kelch des HErrn bey der Communion zu empfangen: wer will aus solchen Gebrauch eine Schuldigkeit, und zwar unter Verlurst der Seeligkeit, machen, den Kelch des HErrn zu trincken? Christus der HErr hat ja selbsten, wie wir oben erwiesen, auch unter einer Gestalt das H. Sacrament gereichet, Luc. 24. c. wie eben erwiesen worden. Deßgleichen haben gethan andere Apostel, und die Kirche, wie unten erwiesen werden wird? Aus deme folget Sonnen-klar, weilen in der Kirchen Christi der Gebrauch gewesen, das H. Abendmahl bald unter einer, bald unter zwey Gestalten auszutheilen, daß kein klarer Befehl Christi müsse vorhanden seyn, allzeit die zwey Gestalten zu empfangen, sondern, daß es in der Kirchen freyen Willkühr stehe, eine, oder zwey Gestalten zu reichen.

Ist dann in diesen Worten: Das thut! welche Christus zu denen Aposteln gesagt, kein Befehl?

Unsere Glaubens-Gegner, benanntlich: Hoe, will in diesen Worten einen Befehl, oder Gebott, im H. Sacrament allen den Kelch des HErrn zu geben finden; dann er sagt am 180. Blat: Christus hat zu denen Aposteln gesagt: das thut; das, was ich gethan habe, das thut, und nichts anders. Er sagt nicht: Es stehet euch frey, ob ihr den Kelch vor euch allein behalten, und den Layen ihn entziehen wollet. Dieser Prädicant meynet, wie schön und kräfftig er für seine Lutherisch. Lehr rede, da er aus diesen Worten des HErrn will einen Befehl erzwingen, daß die Apostel den Kelch nicht für sich allein behalten, sondern auch denen Layen geben sollten. Aber er beweiset dieses so schlecht, daß er sich selbsten und seiner Lutherisch. Lehr, die er behaupten will, widerspricht. Man vernehme nur: Hoe sagt: daß Christus denen Aposteln befohlen habe, das zu thun, was er gethan, und nichts anders zu thun: Nun aber hat Christus nur allein denen Aposteln, und niemand andern den Kelch gereichet, die Apostel haben auch diesen für sich allein behalten, und ausgetruncken; aus dem dann richtig folget, daß die Apostel den Kelch denē Layen nicht reichen können, sondern für sich und ihre Nachfolger allein behalten, und thun sollen, was Christus gethan hat, nemlich Brod und Wein zu opffern, und zu wandlen zu seinem Gedächtnuß, welches geschicht in dem allerheil. Meß-Opffer. Und eben darum, weilen Christus kein Gebott gegeben, auch denen Layen den Kelch zu reichen, so stunde es denen Aposteln, und der auf die Apostel gestiffteten Kirchen frey, denen Layen den Kelch zu reichen, oder nicht; wie sie dann auch in der That denselben zu Zeiten gereicht, und zu Zeiten verweigert haben.

Wide-

Widerum ist in der ersten Sendschrifft des H. Pauli Cor. 11. c. 24. v. zulesen, daß Christus diese Wort: das thut zu meiner Gedächtnuß: gleich nach Reichung des geseegneten Brods, nicht aber nach Reichung des geseegneten Kelchs zu den Apostlen gesprochen habe; woraus dann vielmehr abzunehmen ist wider den Prädicanten Hoe, daß Christus hiemit denen Apostlen nur den Befehl ertheilet habe, das Brod, nicht aber den Kelch zu reichen.

Haben die Heil. Apostel auch unter einer Gestalt das Heil. Sacrament gereichet?

Ja freylich, dieses wird gantz klar, und unwiderleglich erwiesen in denen Apostel-Geschichten am 2. cap. Sie verharreten in der Lehr der Apostel, und in Brechung des Brods; Am 20. Capitel aber wird gelesen: daß die Glaubige am ersten Tag des Sabbaths zusammen kommen seynd, das Brod zu brechen. Durch diese Brod-Brechung verstehē alle H. Vätter die Geniessung des H. Sacraments. Weilen nun der H. Evangelist Lucas, an mehr Orten dieser Geschichten, von der Brechung des Brods erzehlet, und aber niemahls des Kelchs einige Meldung macht, so ist zu glauben, daß die erste Christen noch zu Zeiten deren HH. Aposteln das H. Sacrament des Altars auch unter einer Gestalt empfangen haben. Daß aber auch dazumahls, zur Zeit des Heil. Apostels Pauli das H. Sacrament unter beyden Gestalten gereichet worden, wie 1. Cor. 11. v. 28. erhellet, wird von uns Catholischen nicht widersprochen, sondern nur diß allein behauptet, daß es nit nothwendig, auch von JEsu Christo nicht gebotten seye, das Heil. Sacrament unter beyden Gestalten zu empfangen, weil sonst die Apostel und die von ihnen gestifftete Kirch die Communion unter einer Gestalt niemahls hätten zulassen können.

Da doch dieselbe den Gebrauch einer einzigen Gestalt lange Zeit gehalten hat, bey denen unmündigen Kindern, denen, weilen sie das Sacrament unter Brods-Gestalt nicht geniessen könten, dasselbe unter der Gestalt des Weins tropffen-weiß mitgetheilet wurde. Worvon ein unlaugbahres Zeugnus gibt der Heil. Cyprianus tract. de lapsis. der Heil. Augustinus Ep. 217. Gennadius l. de dogmat. Eccles. cap. 52. der H. Pabst Gregorius in suo Sacramentario &c. und zu denen letzten Zeiten der Pabst Paschalis der anderte. Hugo Victorinus l. 1. de Sacram. cap. 20.

Hat die alte Kirch, nach deren H. Apostel Zeiten auch das Heil. Abendmahl unter einer Gestalt gegeben?

Ja: Dieses bezeugen die uralte, und bewährtiste Exemplen. Nach deren Heil. Apostlen Zeiten, die erste dreyhundert Jahr, zur Zeit deren Tyrannischen Verfolgungen, lanawierigen Schiffahrten, und dergleichen, wo man der Gemeinschafft der Priestern nicht allzeit geniessen konnte, hat man den Christen, weilen sie von denen Verfolgungen deren Heyden nicht sicher waren, das Hochwürdigste Gut in etwelchen Theilen, oder Partick-

len, in einem reinen Tuch eingewickleten, und wohl verwahrter, mit auf die Schiff, oder nach Hauß, wie zum Exempel dem Egyptischen, und Alexandrinischen Volck, denen Einsidleren in ihre Einöden und Wüsteneyen, mitgegeben, damit sie es selbsten, mit stiller und ruhiger Andacht genieſſen kunten. Wie der uralte Tertulianus l. 2. ad uxorem bezeiget, welcher gelebt, und geschrieben hat vor Fünffzehen hundert Jahren. Der Heil. Cyprianus de lapsis in orat. funebr. de excessu satyri. Der Heil. Basilius in Epist. ad Cæsarium Patritium.

Nicephorus erzehlet im 13. Buch am 7. cap. von einer Frau, welche mit Betrug das H. Brod ihrer Magd gegeben, und ein anders von ihr genommen; Als sie nun das ungeseegnete Brod essen wolte, ware es zu Stein worden. Wann man dazumahl auch den Kelch gereichet hätte, so wurde das Weib solchen Betrug nicht haben begehen können.

Der H. Basilius in seinem Brieff an Cæsaream bezeuget von denen Einsidlern und Wald-Brüdern, daß sie sich auf ein gantzes Jahr mit dem H. Brod zu versehen pflegten; woraus abzunehmen, daß sie das H. Sacrament unter der Gestalt des Weins mit sich in die Wüsten nit genoñen haben, weilen sie diese Gestalten ein gantzes Jahr ohne Verderbung nicht erhalten könten.

Pabst Gelasius hat zwar allen Catholischen Christen befohlen, beyde Gestalten zu empfangen, hierdurch die Ketzerische Manichäer zu entdecken, welche glaubten, daß der Wein ein Creatur des Teufels und Drachen-Gall wäre. Wie bezeuget der grosse Pabst Leo serm. 4. de Quadragesima. De Consecrat dist. 2. cap. Comperimus. Aus deme erhellet, daß vorhero der Gebrauch müsse üblich gewesen seyn, das Heil. Sacrament nur unter der Gestalt des Brods zu genieſſen, dann sonst hätten sich die Manichäer bey der Communion nicht unvermerckt unter die Catholischen einmischen köñen.

Es reden die H. Vätter, gleichwie H. Augustinus hom. 26. & serm. 252. de temp. der Heil. Bischoff und Martyrer Ignatius ein Jünger des Heil. Apostels, und Evangelisten Johannis, selbsten in seinem Sendschreiben an die Epheser, und andere mehr, offtermahlen nur von der einzigen Gestalt des Brods, ohne des Weins, wann sie von dem Heil. Sacrament sprechen. Es ist demnach grundfalsch, wann unsere Glaubens-Feind denen Leuten vorschwätzen, das Concilium, oder der geistliche Kirchen-Rath zu Costnitz habe erst im Jahr 1414. die Communion unter einer Gestalt eingeführet, indeme diese Ausspendung schon längst vorhin an unterschiedlichen Orten der allgemeinen Kirchen im Gebrauch gewesen ist.

Weiters hat die Kirchen von Apostels-Zeiten her das Heil. Sacrament zur letzten Weg-Zehrung für die Krancke aufbehalten, und zwar nur unter der Gestalt des Brods, weilen die Gestalt des Weins sich nicht also aufbehalten läßt, auch die Krancke öffters wegen Grausen und Eckel die Gestalt des Weins nit nehmen, oder viele Leut von Natur keinen Wein vertragen können, welche dann ihr Lebtag des Heil.

Sa-

Sacraments hätten müssen beraubt leben, wann es nöthig wäre, dasselbe unter zweyen Gestalten zu nehmen. Wer solte aber wohl glauben, von dem allergütigst- und zugleich vorsichtigsten göttlichen Heyland, daß er dises Heilige Sacrament nicht für alle Länder, und für alle Menschen solte eingesetzet haben? Indeme ja viele Länder seynd, wo kein Wein zu finden ist, wie auch viele Menschen, die keinen Wein riechen, weniger geniessen, oder in schwerer Kranckheit hinunter lassen können, ohne tausend Ohnehrenbiethigkeiten damit zu begehen.

Also unbarmhertzig aber seynd die Lutherische Straßburger, welche in ihrer Kirchen-Ordnung befehlen: Zum andern, soll kein Kirchen-Diener das Heil. Abendmahl unter einer Gestalt, wie man es nennet, allein reichen, sondern ehe solche Leut ohne das Heilige Sacrament lassen hinsterben. Weißlinger in Apolog. deß Friß-Vogel 479. Blat. Wann nun Christus, nach Lutherischer Lehr, ein Gebott gegeben: Trincket alle daraus. Matth. 26. Und zwar unter Verlust des ewigen Lebens. Joan. 6. c. 54. vers. Wehe alsdann denen Lutherischen Krancken! wehe denen, welche von Natur keinen Wein riechen, oder vertragen können; dann, weilen sie das harte Gebott Christi, vom Heil. Sacrament unter zweyen Gestalten, nicht erfüllen können, so müssen sie ewig zu Grund gehen; welches freylich bey dem Lutherischen Abendmahl lustig heraus kommt: das GOtt erbarm!

Aus disem Gebrauch der Kirchen folgt, daß die Kirchen, welche von Apostels-Zeiten her das Heil. Sacrament auch unter einer Gestalt gereichet, niemahls geglaubt habe, daß Christus ein Gebott gegeben, das H. Sacrament unter zwey Gestalten, Brod und Weins, zugleich zu empfangen; weder, das unter einer Gestalt das Heil. Sacrament gestümmlet, und wenigstens als unter zweyen Gestalten genossen werde.

Warumb hat dann die Kirch den Gebrauch aufgehebt, das Heil. Sacrament unter zwey Gestalten zu reichen?

Es haben die Catholische Christen, noch lang vor Luthers Zeiten, in eine allgemeine Uebung gebracht, unter einer Gestalt, des Brods nehmlich, die Heil. Communion zu empfangen. Nachdem aber Luther wider die Catholische Kirch aufgestanden, und, aus muthwilliger Bosheit, derselben, wo er nur könnte, zu widersprechen gesuchet, so hat er auch disen allgemeinen Gebrauch, unter einer Gestalt zu communicren, verworffen, und seine Anhänger beredet, den Kelch zu verlangen; Weilen er aber ein Gebott Christi daraus gemacht, beyde Gestalten zu empfangen, und gelehret hat, daß der gantze Christus unter einer Gestalt nicht genossen werde, so wurde die Kirch bemüßiget, disem Irrthum sich zu widersetzen, und unter einer Gestalt die Heilige Communion zu reichen.

Die Kirchen hatte auch noch andere erhebliche Ursachen, dises zu thun: 1) wegen der Krancken, die unter einer Gestalt gemeiniglich das Heilige Sacrament zu empfangen pflegten; 2) Weilen nicht überall Wein wachset,

und deßwegen in denen meisten Ländern, für so viele Communicanten, Wein anzuschaffen allzu beschwerlich fiele, daß demnach an solchen Orten gar viele Christen, aus Mangel des Weins, die Heil. Communion selten geniessen könnten; 3) Wegen denen jenigen, die keinen Wein trincken, weder den Geruch darvon vertragen können; 4) Wegen denen grossen Unehrbiethigkeiten, die bey Ausspendung des Heil. Sacraments, unter der Gestalt des Weins, öffters begangen wurden. Da nehmlich zu Zeiten etwas vom heiligen Blut aus Ungeschicklichkeit deren Communicanten verschüttet wurde, oder an Bärten hangen geblieben, in das Speiß-Tuch, oder gar an die Hand vom Maul abgewischt worden; Andere aber einen Grausen bekommen, nach unreinen Mäulern zu trincken. Dise und mehr andere Ursachen waren ja erheblich genug, zu verordnen, daß die Heil. Communion nur unter der Gestalt des Brods gereichet werde; Hauptsächlich aber darum, weilen Christus dießfalls kein Gebott gegeben, noch unter einer Gestalt weniger, als unter zweyen empfangen wird, wie bereits erkläret worden.

Haben wir keine Wunderwerck, zur Bekräfftigung der Catholischen Lehre, von einer Gestalt zu erzehlen?

Die Wunderwerck, mit denen der allmächtige GOtt disen unsern Glaubens-Artickel bestättiget, seynd so viele, daß der Ehrwürdige Jesuit P. Scherer sagt: Es fleckte ihme ein gantzer Tag nit, dieselbe zu erzehlen. Ich will nur von etwas melden, welche der erstgenennte P. Scherer in seiner 12ten Predig von der Communion in einer, und beyder Gestalt fürbringet:

Weltkündig ist, was einem Edelmann, Nahmens Oswald Mülser, zu Seelfeld in Tyrol begegnet: disem hat die Erde angefangen zu verschlingen, und da er sich mit den Fingern am Altar halten wolte, ist der Altar-Stein gewichen, wie ein Teig, also zwar, daß man noch heutiges Tags die Zeichen seiner Händ darinnen siehet, wie auch die Gruben, darein er allbereits bis an die Knye versuncken ware. Dises geschahe ihme darumb, daß er den Priester genöthiget, ihme das H. Sacrament in einer grössern Hostia, als man andern giebt, zu reichen. Sobald man ihme dise Heil. Hostia auf die Zung gelegt, fienge er an, aus GOttes augenscheinlicher Straff, unter sich in die Erden zu sincken. Derowegen der Priester die Hostia zurück nahme, und die wird noch heutiges Tags mit Blut besprenget, denen Kirchfartern gezeiget, obwohlen schon von der Zeit, da dises Wunder geschehen, viertlhalb-hundert Jahr verflossen seyn. Darbey auch grosse Zeichen und Wunder geschehen; sofern im übrigen diser Edelmann nicht gleich, da er zu sincken angefangen, Reu und Leyd über seinen begangenen Frevel gehabt, wäre er ohne Zweiffel gantz und gar lebendig verschlungen, und begraben worden. Daraus sehen wir, daß unter der Gestalt des Brods das Fleisch und Blut des HERRN genossen werde, und daß eben so viel seye, unter einer kleinen, als unter einer grossen Hostia.

Der

Der Heil. Gregorius meldet vom Pabst Agapeto, daß er einen lahmen und stummen Menschen, nachdem er Meß gehalten, und dem allmächtigen GOtt ein Opffer aufgeopffert, erstlich auf seine Füß gerad hergestellet, hernach aber, so bald er ihme den Leib Christi in Mund gelegt, wiederum redend gemacht hat. Der H. Bernardus hat einmahls die Gestalt des Brods auf eines besessenen Weibs Haupt gelegt, und dem Teuffel gebothen: Er solle seinem Richter, seiner höchsten Obrigkeit Christo, der für uns gelitten, und seinem Leib, der aus der seeligsten Jungfrau Maria gebohren, am Creutz gehangen, im Grab gelegen, vom Tod auferstanden, und im Himmel gefahren, weichen. Dises ist auch geschehen, der böse Feind ist gewichen. Paschasius erzehlet, es seye im hochwürdigen Sacrament die Gestalt des Brods vielmahls in ein lebendiges Lämmlein, oder Kindlein verwandlet worden. So viel seye genug gesagt von denen Miracklen, zur Bekräfftigung unserer Catholischen Glaubens-Lehr, von der Heil. Communion unter einer Gestalt.

Was hat Martin Luther, und einige seiner Hertzens-Freund, selbst von der Heiligen Communion unter einer Gestalt gehalten?

Luther hat bald ein, bald zwey Gestalten gut geheissen. In seinem ersten Tomo, gedruckt zu Jena 1560. donatum Richzehaim am 219. Blat, a. hat er in seiner Antwort auf die Zettl des Officials zu Stolzen folgende Wort geschrieben: Doch gefallet mirs, daß er gebiet, und lehret: Man soll an einer Gestalt sich begnügen lassen, und vestiglich glauben, Christus sey nicht stücklich, sondern gantz, und gäntzlich unter einer jeglichen Gestalt des Sacraments; das glaube ich auch, und bitte auch einem jeglichen, er wollt disen Zettl hierinn glauben, und ist auch nit anders in meiner Sermon. In seiner Sermon, auf welche er sich gleich mit vorigen Worten beworffen hat, finden sich am 211. Blatt folgende seine Wort: Ich hab nicht gesagt, noch gerathen, ist auch meine Meynung nicht, daß einer, oder etliche Bischöff, von eigener Gewalt sollen anfangen, einem beyde Gestalten zu reichen, es wurde dann also gesetzet, und befohlen, durch ein gemeines Concilium. Wiederum in seinem anderten Tomo, gedruckt zu Jena, am 100. Blat, sagt er: Kommst du an ein Orr, da man ein Gestalt giebt, so nimme nur ein Gestalt, und setze dich nicht wider den Hauffen. Es bekennet demnach Luther selbst, daß nit nothwendig seye, bey der Heil. Communion auch aus dem Kelch des HErrn zu trincken; Dann wie hätte er sonst die angezogene Wort sagen können?

Er sagt ein andersmahl in seinem dritten Tomo, gedruckt zu Jena im Jahr 1562. am 274. Blat, dise Wort: Wann ein Concilium beede Gestalten verordnete, wollen wir zur Verachtung des Concilii nur eine brauchen. Da sehen wir also den Muthwillen und Eigensinn Luthers, daß er nur, uns Catholischen

zum Trutz, von seiner eigenen Lehr umzusattlen bereit gewesen wäre.

Philipp Melanchton in seinen ersten Locis communibus, welches Büchlein bey dem Luther so viel golten, daß ers den Biblischen Büchern selbst gleich geschätzt, haltet die Communion, unter einer oder beeden Gestalten, für ein freyes Mittel-Ding, daß man thun möge dießfalls, was man wolte. Auf dem Reichs-Tag zu Augspurg im Jahr 1530. den 20. Augusti haben zwey protestantische Fürsten, benanntlich Johann Friedrich, Chur-Fürst aus Sachsen, und Georg, Marggraf zu Brandenburg, auch 2. Rechts-Gelehrte, benantlich Gregorius Pontanus und Hellerus, wie nicht weniger drey Theologi, nehmlich erstgemeldter Melanchton, Erhard Schnepffius, und Johann Brentius, als sieben Gesandte, im Nahmen aller Protestanten, das ist, aller des Luthers Lehr damals zugethaner sich offentlich erkläret, und bekennet, daß der gantze Christus, nehmlich Fleisch und Blut, unter einer Gestalt begriffen seye, und daß sie keineswegs die jenige verdammen, welche jemahls vorhin nur eine Gestalt genommen haben, oder auch annoch nehmen, weilen sie glauben, daß sie dardurch nicht unrecht thäten. Dises bezeuget Georg Cälestinus, ein Lutherischer Geschicht-Schreiber, selbsten bey P. Pichler in Curs. Theol. polem. edit. 3. pag. 736. Auch David Chyträus in der Teutschen Historie, Augspurgischer Confeßion, am 146. Blat, bey R. D. Matthia Faber in seinem Fels der Kirchen, am 486. Blat.

In der ersten Apologia, oder eigenen Schutzschrifft der Augspurgischen Confeßion, selbsten bey Chyträo in seiner Lateinischen Historie derselbigen werden folgende Wort gelesen, verteutschter nehmlich also: Wir dichten auch nicht, daß ein todter Leib Christi im Sacrament empfangen werde, oder ein Blut-loser Leib, oder ein Leib-loses Blut, sondern wir halten darfür, daß der gantze lebendige Christus unter einem jeglichen Partickel des Sacraments seye.

Hier hast du gesehen, mein lieber Christ, daß die Augspurgische Confeßions-Schutzschrifft, der Luther selbst, und andere unsere Widersacher, offenhertzig bekennen, es seye der gantze lebendige Christus mit Fleisch und Blut im heiligsten Altars-Sacrament. Folgsam, daß der jenige, welcher auch nur ein eintzige Gestalt, nehmlich des Brods, nimmet, den gantzen lebendigen Christum mit Fleisch und Blut empfange. Sie erkennen selbst kein Gebott GOttes, daß unter zweyen Gestalten das Heil. Sacrament müsse ausgetheilet werden, wie aus denen angezogenen Stellen Luthers, und seines Hertzens-Freund Melanchton, abzunehmen ist. Das gantze angehende Lutherthum, vermög obig-gemeldter Protestantisch-oder Lutherischen Gesandten, Doctorn und Theologen, hat niemand unrecht geheissen, oder aufgenommen, wann er unter einer Gestalt communiciret hat, und communiciren wolte.

Es ist demnach wohl wunderlich, daß die jetzige Prædicanten die Lehr und Bekanntnuß ihrer eigenen alten Vättern so schlecht achten, und wider uns schmähen, daß die Catholische

Kirch

Kirch den Layen den Kelch des HErrn nicht zu trincken giebt; sie geben halt hell an Tag, daß sie selbst nicht wissen, was sie glauben; die Catholische Wahrheit ist ihnen zwar genugsam erwiesen, sie ersehen dise auch aus denen angezogenen Bekanntnussen und Worten ihres eigenen Glaubens-Stiffter, aus denen Schrifften deren jenigen ihren Vättern, die sie hoch achten sollen; sie bleiben aber doch in der muthwilligen Blindheit stecken; sie verhalten sich selbsten die Augen, damit sie die Wahrheit nicht sehen sollen, wie Christus sagt Matthæi am 13. cap. 15. vers. **Das Hertz dises Volcks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit ihren Ohren, und thun ihre Augen zu, auf daß sie es nit dermahleins mit denen Augen sehen, und mit denen Ohren hören, und mit dem Hertzen verstehen, und sich bekehren, damit ich sie gesund mache.**

In wem bestehet dann der Hauptstritt in disem Artickel zwischen uns und denen Lutheranern?

Der schon gar offt genennte Lutherische Prædicant Hoe giebt vor, in seinem Evangelischen Hand-Büchlein am 171. Blat, das seye der Hauptstritt zwischen uns Catholischen und Lutherischen, ob es recht seye, daß der Römische Pabst denen Layen den Kelch nimmt, und fürgiebt, es gehöre nur allein für die Geistliche?

Allein, weit gefehlt, Herr Ober-Hof-Prediger zu Dreßden. Dann der Haupt-Streit bestehet in deme: Erstlich, ob Christus ein Gebott gegeben habe für alle Glaubige, auch den Kelch zu geniessen? Dann wann dises wahr ist, so seynd wir euere Ueberwundene, und schuldig, uns dem Gebott Christi zu unterwerffen. Andertens, ob der gantze Christus, und folglich die gantze Wesenheit des Heil. Sacraments des Altars, unter einer Gestalt empfangen werde? Dann, wann dises nicht wäre, so hätten die Layen höchst-billige Ursach, sich wider den Römischen Pabst und Catholische Kirchen zu beklagen, weilen ihnen mit dem Kelch der halbe Christus und das halbe Sacrament entzogen wurde.

Allein, beede Puncten haben wir bishero unwiderleglich erwiesen: den ersten nehmlich, daß kein klares und ausdrückliches Gebott Christi, ohne Lutherische Auslegung, aus der Heil. Schrifft könne vorgezeigt werden, das Heil. Sacrament unter beeden Gestalten zu empfangen. Wir warten auf die Prob eines solchen Gebotts Christi schon über zweyhundert Jahr.

Der anderte Punct: daß der gantze Christus unter einer Gestalt vollkommen gegenwärtig seye, ist eine so helle Wahrheit, wie die Mittags-Sonn; weilen der Leib und Blut Christi nimmermehr von einander abgesöndert werden. Dann Christus stirbt nicht mehr, sondern lebet in Ewigkeit; wo demnach der lebendige Leib Christi, muß auch sein Blut, und wo das lebendige Blut, muß auch sein Leib zugegen seyn. Disen Stritt haben wir Catholische in Wahrheit schon geschlichtet, und ist bishero klar ihre irrige Meynung widerleget, und unsere allein wahre Lehr kräfftig erwiesen worden.

Der Römische Pabst nimmt den Layen den Kelch nicht, welchen ihnen Christus niemahls, sondern nur denen Apostlen und ihren Nachfolgern gegeben hat. Die Catholische Layen verliehren auch darbey nichts, als nur die Gestalt des Weins, weilen sie unter einer Gestalt des Brods den Leib und Blut Christi empfangen. Nicht der Pabst giebt es für, sondern Christus hat es gebotten, daß nur die Apostel, und ihre Nachfolger, die Geistliche, den Kelch bey dem Allerheiligsten Meß-Opffer geniessen solten, mit jenen Worten; **Das thut zu meiner Gedächtnuß.**

Uebrigens, damit du, lieber Christ, nit allein vollkommen unsere Catholische Glaubens-Lehr erkennest, sondern auch in beständiger Gedächtnuß leichter haben könnest, wiewohl dise gegründet seye, werden unsere Beweißthümer noch einmahl kürtzlich wiederholet, darum lese sie aufmercksam, und mercke folgendes:

Es wird gantz kurtz erwiesen, daß es genug seye, unter einer Gestalt zu communiciren.

Erstlich, weilen Christus kein Gebott für alle Christen gegeben, die Heil. Communion unter zwey Gestalten zu empfangen, oder die Lutheraner sollen ein solches klares und ausdrückliches Gebott Christi vorzeigen. Was nun Christus nicht gebotten hat, kan die Kirchen verändern nach Gutbefinden, wie wir an vielen Kirchen-Gebräuchen wahrnehmen. Zum Exempel, bey der Heil. Tauff wurden vor Zeiten die Tauffling ins Wasser getauchet, die jetzt nur mit Wasser begossen werden.

Andertens, weilen unter einer Gestalt so viel, als unter beeden Gestalten genossen wird, nehmlich der Leib und Blut Christi, welche nimmermehr von einander können abgesöndert werden, weilen sie ewig zusamm leben; deßwegen, wo der lebendige Leib, muß auch das Blut, und wo das lebendige Blut, muß auch der Leib Christi gegenwärtig seyn.

Drittens, weilen Christus denen jenigen, die nur ein Gestalt empfangen, eben so viel versprochen hat, als denen, die beede Gestalten geniessen, nehmlich das ewige Leben: **Wer von disen Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit.** Joan. 6. cap. 52. vers. Wann nun wir Catholische von disem geseegneten Brod essen, so haben wir genug zum ewigen Leben.

Viertens, weilen die Kirch viel hundert Jahr vor Luther dem Volck nur die Gestalt des Brods gereichet hat. Wann nun dises ein Irrthum wäre, hätte die allgemeine Kirchen in Irrthum gerathen müssen, welches nach dem Versprechen Christi, und Lehr deren Aposteln, ohnmöglich ist.

Es will zwar die Schutzschrifft der Augspurgischen Confeßion, im Artickel von beyden Gestalten fol. 235. die Kirch hiemit entschuldigen, weilen ihr Gewalt und Unrecht geschehen ist von Päbst- und Bischöffen. Allein, dies ist eine offenbare Unwahrheit, weilen die Kirch keinen solchen Gewalt leiden kan, wordurch ihr eine nöthige Sach zur Seeligkeit entzogen wird. Dann die Kirchen hat Christus auf einen Felsen gebauet, welche auch so gar die Pfort der Höllen nicht übergewältigen können.

Fünfftens, weilen wir auch herrliche Zeichen und Wunderwerck haben, mit denen die unendliche Allmacht GOttes disen Catholischen Glaubens-Artickel von einer Gestalt wunderbarlich bekräfftiget hat, dergleichen gewißlich die Lutheraner, zu Bekräfftigung ihrer Lehr, in Ewigkeit kein eintziges werden fürweisen können.

Sechstens, weilen Luther, mit einigen seiner Hertzens-Freunden und Alt-Vättern der Lutherischen Lehr, selbsten, wie wir aus ihren Stellen oben erwiesen haben, für kein Gebott Christi haltet, daß alle den Kelch geniessen solten.

Schlüßlichen: lasset uns den gütigen GOTT hertzlich dancken, darinn, daß er uns in diser allein wahren reinen Catholischen Glaubens-Lehr hat lassen gebohren werden, die armseelige Blindheit aber unserer Glaubens-Gegner aus Christlicher Liebe bedauren, und zu dem allerbarmhertzigsten HERRN, in dessen Hände unsere Hertzen seyn, demüthigst und inständig seufftzen: Er wolle die arme verführte uncatholische irrende Schäflein, besonders unsere liebe Oesterreichische Lands-Leut, zu seinem wahren Schaaf-Stall leiten und führen, damit sie ihne in dem Heiligsten Altars-Sacrament gut Catholisch erkennen, an ihne glauben, anbetten und empfangen mögen. GOTT erbarme sich ihrer, damit sie sich bekehren, und dermahleins in ewiger Freud seine unendliche Güte loben und preisen, Amen.

Am anderten Sonntag nach Pfingsten.

Zum Eingang der Heil. Meß erwecke mit dem Priester ein kindliches Vertrauen zu GOtt, aus dem 17. Psalm Davids:

Der HErr ist mein Beschützer worden, er hat mich auf die Weide heraus geführet; Er hat mich heyl gemacht, weil er mich gewolt hat.

Ich will dich, HErr! meine Krafft, lieben; Der HERR ist meine Veste, mein Zuflucht, und mein Erlöser.

Meß-Gebett.

O! HErr, verschaffe, daß wir die Furcht zugleich, und Liebe deines Nahmens allzeit behalten, dieweilen du denen jenigen deinen Schutz niemahls entziehest, welche du in Beständigkeit deiner Liebe erhaltest, durch unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrifft Joan. 3. cap. 13. vers.

Allerliebste! Verwundert euch nicht, wann euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben kommen seynd, darum, daß wir die Brüder lieben. Wer nicht liebet, der bleibt im Tod. Ein jeglicher, der seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. Und ihr wisset, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben in ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe GOttes, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch

das

das Leben für die Brüder lassen. Wann aber jemand diser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder Noth leiden, und schleußt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes in ihm? Meine Kinder, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That, und mit der Wahrheit.

Lehrstuck.

Wie erkennet man die Liebe des Nächsten?

Nicht aus denen Worten und Zungen, sagt der Heil Johannes, wann nehmlich einer nach jetzigen Welt-Brauch sich einen gehorsamen Diener, Hertzens-Freund, und noch mehr nennet, und offentlich bekennet; sondern die Liebe muß sich in der That und in der Wahrheit äussern.

Zwey Werck aber, als Kennzeichen der Liebe des Nächstens, stellet uns hier vor der Heil. Johannes: Erstlich, daß wir nach dem Beyspiel unsers göttlichen Erlösers auch unsere Seelen für unsere Brüder darsetzen sollen. Durch die Seel wird allhier verstanden das zeitliche Leben, gleichwie eben Christus geredet hat: Matth. 10. **Wer seine Seel verliehren wird, wegen meiner, der wird sie finden.** Dann dies ist die höchste Liebe, wann einer sein zeitliches Leben dargiebt, dem Nächsten das Leben seiner Seelen zu erhalten, gleichwie die Heilige Apostel gethan haben, denen jene eyfferige Priester, welche mit gröster Lebens-Gefahr denen Unglaubigen das Evangelium predigen, oder jene Liebs-Martyrer, und hertzhaffte Seelen-Hirten nachfolgen, die bey ihren Schäflein auch zur Zeit einer ansteckenden Sucht verharren, und ihnen die HH. Sacramenten reichen, nach dem Beyspiel des Heil. Caroli Borromæi, Bischoffs zu Mayland. Allein, auf was Weiß wird jener können beweget werden, sein Leben aufzusetzen, den man kaum bereden kan, zur Hülff der Armen, etliche Kreutzer herzuschiessen?

Und dies ist das andere Werck, nach Lehr des Heil. Johannis, woraus die Liebe des Nächstens zu erkennen ist, wann nehmlich einer diser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder Noth leiden, und das Hertz vor ihm nicht zuschliesset. **Es ist eine grosse Schuld,** sagt der Heil. Ambrosius Offic. l. 1. cap. 31. **Wann du weist, daß dein glaubiger Bruder bedürfftig seye, und du ihme nicht hülffst.** O! was schweres Urtheil ziehen ihnen die unbarmhertzige Christen über den Hals, die von ihren Reichthumen denen Armen kaum ein Stuck Brod vergönnen; dann der Ausspruch des Heil. Jacobi ist unfehlbar, cap. 2. **Deme, der kein Barmhertzigkeit übet, solle auch ein Urtheil, ohne Barmhertzigkeit, wiederfahren.**

O! GOtt, der du die Liebe selber bist, giebe mir ein liebreiches Hertz, daß ich dich, das höchste Gut, liebe, und wegen deiner auch meinen Nächsten. Verleyhe mir die Gnad, daß ich mein Hertz an die Reichthumen nicht anheffte, sondern mit disen meinem bedürfftigen Neben-Menschen zu Hülff komme, und also die wahre Lieb in der That, und in der Wahrheit, durch die Werck der Barmhertzigkeit erweise. Amen.

Am

Am anderten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 14. cap. 16. vers.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu denen Pharisäern dise Gleichnuß: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lude viel darzu. Und sendet seine Knecht aus zur Stund des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, daß sie kommen solten, dann es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nacheinander sich zu entschulgen. Der erste sprach zu ihm: Ich hab ein Dorff kaufft, und ist mir Noth, daß ich hinaus gehe, und besichtige das; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich hab fünff Joch Ochsen kaufft, und gehe jetzt hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn; Da ward der Hauß-Vatter zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe bald aus auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe herein die Armen und Krancken, und die Blinden und die Lahmen. Und der Knecht sprach: Herr! es ist geschehen, wie du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Land-Strassen, und an die Zäune, und nöthige sie, herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich sage euch aber, daß deren Männer keiner, die da geladen seynd, mein Abendmahl versuchen sollen.

Lehrstuck.

Giebt es auch unter denen Christen einige, die sich entschuldigen, zum grossen Abendmahl zu kommen?

Ja freylich: Dann obschon alle Catholische Christen durch den wahren Glauben und Heil. Tauff zum Himmel beruffen worden, so werden doch nicht alle, wegen ihren unchristlich und unbußfertigen Lebens-Wandel, hinein kommen. Sie vermeynen zwar hiemit entschuldiget zu seyn, daß sie von zeitlichen Geschäfften, Wirthschafft und Amts-Sorgen, und von ihrer Weiber Liebe, verhindert werden, dem göttlichen Gesatz in allweg genug zu thun, und ihrem standmäßigen Beruff gemäß zu leben; Allein, es ist ein Ausspruch der ewigen Wahrheit: **Suchet am ersten das Reich GOttes.** Matth. 6. cap. Der H. Johannes ermahnet: 1. Joan. 2. **Liebet die Welt nicht, weder dises, was in der Welt ist.** Der Heilige Paulus schreibet zun Corinthiern: 1. Cor. 7. **Die Zeit ist kurtz, so ist nun übrig, daß die jenige, so Weiber haben, seyen, als wann sie keine hätten. Die da kauffen, als besitzeten sie nicht, und die sich der Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich derselbigen nicht; dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber.**

Christus aber verdammet hier nicht den Ackerbau, das Kauffen und Verkauffen, oder das Heyrathen, sondern allein den Mißbrauch; da nehmlich

viele Christen, wegen zeitlichen Geschäfften, den Gottesdienst, die öfftere Geniessung deren HH. Sacramenten, die Christliche Schuldigkeit der Liebe GOttes und des Nächsten, verabsaumen, ihren Weibern aber zu Lieb viele Ungerechtigkeiten begehen, und also, wegen Hauß und Hof, wegen Ochsen und Pferd, und wegen einem Weib, den Himmel verliehren.

Was für Laster werden verstanden, unter denen dreyen Gästen, die sich entschuldiger haben?

Nach Lehr deren Heiligen Vättern, Augustini, Gregorij, Euthymij, und anderer, werden hier vornehmlich angedeutet, die drey Haupt-Laster, der Hoffart, des Geitzes, und der Unzucht, welche in der Welt vor andern im Schwung gehen, und darumen gar viele Christen von der himmlischen Mahlzeit ausgeschlossen werden. Durch den Ersten, welcher den Mayer- oder Edel-Hof erkauffet, werden verstanden die Hoffärtige, welche Schlösser in den Lufft bauen, und mit ihren Hochmuth allzeit höher steigen, wie David singet am 73. Psalm. Allein Maria, die göttliche Mutter, stimmet ein anders Gesang an: Lucæ 1. cap. **GOTT hat Gewalt erzeigt mit seinem Arm, und hat zerstreuet, die hoffärtig seynd in ihres Hertzens Gemüth; Die Gewaltige hat er vom Stuhl abgesetzet, und die Demüthige erhöhet.** Durch den Anderten, welcher fünff Joch Ochsen eingehandlet, werden bedeutet die Geitzige, die mit ihren Augen an die Erden, und mit ihren Hertzen an die Reichthumen angehefftet seynd. Denen Christus im Evangelio so offt das ewige Wehe angedrohet, und bey Matthæo am 6. cap. betheuret hat: **Ihr könnt nicht GOTT, und dem Mammon dienen.** Wordurch aber von dem göttlichen Heyland nicht derjenige, welcher Reichthum besitzet, sondern welcher denenselben dienet, verdammet wird. **Dann wer ein Diener ist deren Reichthumen, der verwachret dieselbe, wie ein Knecht; wer aber das Joch der Dienstbarkeit von sich geworffen, der theilet seine Schätz aus, wie ein Herr.** Also erkläret die benannte Schrifft-Stell Matthæi der H. Hieronymus. Durch den Dritten, der ein Weib genommen, und rund heraus gesagt, ich kan nicht kommen, werden verstanden die Unzüchtige, weilen nehmlich die verbottene fleischliche Gelüsten den Menschen gantz und gar von GOtt abziehen, und dem Geschöpff anhefften. Von disem Laster ist das Urtheil gefället in der Sendschrifft zun Galatern am 5. cap. **Die Wercke des Fleisches seynd offenbar, als da seynd Hurerey, Unlauterkeit, Unzucht, Geilheit, ꝛc. darvon ich euch vorsage, wie ich auch zuvor gesagt habe: Daß, die solche Ding thun, das Reich GOttes nicht erlangen werden.** Von disem Laster insonderheit

Auf was Weiß versündiget man sich durch Unkeuschheit?

In Wercken, die man mit sich selbsten, oder mit anderen begehet, worunter auch das geile Antasten, und unreine Kuß gehören. In Worten,

da

da man unzüchtige Reden führet, oder dergleichen Lieder singet, verliebte Brief schreibet, unkeusche Bücher, oder sogenannte Romanzen, lieset, und mit Wohlgefallen anhöret. **Durch Anschauen**, wann man die Augen nach unzüchtigen Sachen wendet, oder aber das weibliche Geschlecht mit geiler Lust anschauet. **In Gedancken**, da man in unzüchtigen Vorstellungen sich verweilet, und daran ein Wohlgefallen hat. Dies alles wird schwerlich verbotten, und schliesset aus vom Göttlichen Abendmahl, nach Lehr des H. Johannis in der heimlichen Offenbarung cap. 22. **Hinaus, von dem himmlischen Jerusalem, mit denen Hunden und Unreinen.** Der Heil. Paulus schreibet zun Ephesiern am 5. cap. **Die Hurerey und alle Unlauterkeit solle unter euch weder genennet werden. Dann dies solt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner einen Erbtheil in dem Reich Christi und GOttes haben werde.** GOtt ermahnet durch den weisen Mann: Eccles. cap. 9. **Wende dein Angesicht ab von einem geschmuckten Weib, und siehe nicht um nach der schönen Gestalt einer Frembden. Dann wegen Schönheit der Weiber seynd viel zu Grund gangen, und dardurch wird die Begierlichkeit wie ein Feuer angezündet.** Christus, die ewige Wahrheit, lehret bey Matthæo am 5. cap. **Daß der jenige, welcher nur ein Weib angesehen hat, selbige zu begierden, mit ihr die Ehe gebrochen habe in seinem Hertzen.**

Wie schwer hat GOTT dies schändliche Laster gestraffet?

Aus schwere der Straff GOttes muß man abnehmen die Grösse der Sünd, und wird man nicht leicht lesen, daß GOtt also erschröcklich auch auf diser Welt ein anderes Laster, als die Unzucht, gestrafft habe. Daß die gantze Welt, nur acht Personen in der Archen Noe ausgenommen, in dem Sündfluß jämmerlich zu Grund gangen, waren Ursach die fleischliche Sünden. **Indeme alles Fleisch seinen Weeg verderbet hat.** Gen. 6. cap. Die Städte Sodoma und Gomorrha, mit denen umliegenden Orten, hat das Feuer und Schwefel vom Himmel gäntzlich verzehret, wegen der abscheulichen Unzucht. Gen. 19. cap. Wegen einem eintzigen Ehebruch ist das gantze Geschlecht Benjamin, bis auf 600. Mann, aus Befehl GOttes, durch Feuer und Schwerdt vertilget worden. Jud. 20. cap. Allein, wann auch GOtt solchen unzüchtigen Menschen auf diser Welt verschonet, so wird doch in der Höllen die Straff desto erschröcklicher seyn, weilen dieselbe in Ewigkeit kein End nehmen wird.

Was seynd für Mittel wider die Unkeuschheit?

Erstlich, den Müßiggang meiden, und sich immer mit etwas beschäfftigen, auf solche Weiß findet der Teuffel kein Gelegenheit, mit unzüchtigen Vorstellungen das Gemüth einzunehmen. Zum andern, dem ersten Anfall deren unreinen Gedancken widerstehen, alsobald die Stirn oder das Hertz mit

dem H. Creutz bezeichnen. Der Sieg ist gewiß, wann der höllischen Schlangen der Kopff zertretten, und die erste Versuchung abgeschlagen wird. Zum dritten, alle Gelegenheit auch von weiten fliehen, als die vertreuliche Gemeinschafften mit dem andern Geschlecht; weltliche Schauspiel, oder Comödien; ausgelassene Täntz, und dergleichen Sachen, welche zur Unkeuschheit gleichsam bey der Hand führen. Andere Laster werden durch Widerstand, die Unlauterkeit durch die Flucht überwunden, deßwegen mahnet der Heilige Paulus die Corinthier: Fliehet die Hurerey. 1. Cor. 6. cap.

Sofern aber dies Laster schon eingewurtzelt hat, so dienen als Mittel zu dessen Ausreuttung: Wann man dem Feuer der Unzucht, wie sonst dem gemeinen Feuer, das Holtz oder Nahrung entziehet, das ist, von überflüßigen Essen, Trincken, oder Schlaffen sich enthaltet, den Leib mit Fasten casteyet, und das üppige Fleisch mit Bußwercken züchtiget; wann alle Tag das Gewissen vor dem Schlaf genau erforschet, und öffters durch andächtigen Gebrauch deren HH. Sacramenten gereiniget wird; wann man die vier letzte Ding des Menschen, den Tod, das Gericht, den Himmel, sonderbar aber die höllische Pein betrachtet, mit welcher dies Laster in Ewigkeit gestraffet wird: Gedencke auf deine letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Ermahnet der Weise, Eccles. 7. cap.

Wie ist zu verstehen der Schluß der heutigen Gleichnuß: Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde?

Alldieweilen die unglaubige Heyden, zu welchen die Apostel in die gantze Welt gesendet worden, ohne GOTT, ohne Obrigkeit, ohne gute Sitten, wie das Vieh lebten, und nichts Menschliches mehr, als die Gestalt, an sich hatten, so musten sie mit einem stärckeren Gewalt des wie ein Schwerdt durchdrünglichen Wort GOttes beruffen, und gleichsam, zu ihrem ewigen Heyl, genöthiget werden, nehmlich durch Wunderzeichen, und Eyffer-vollen Geist deren Aposteln, zu Zeiten auch durch scharffe Streich der Göttlichen Straf-Ruthen. Wie es bekennet der Völcker-Apostel Paulus: 1. Cor. 2. Meine Red, und meine Predig bestunde nicht in überredenden Worten menschlicher Weißheit, sondern in Erweisung des Geists, und der Krafft. Und in der ersten Sendschrifft zun Thessalonichern 1. c. Unser Evangelium ist bey euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern auch in der Krafft, und im Heiligen Geist, und in grosser Völle.

Also nöthiget noch öffters der himlische Vatter die Menschen zum grossen Abendmahl, da er ihre Stein-harte Hertzen durch die Krafft seiner Gnad also zerknirschet, daß sie freywillig der ruffenden Stim GOttes folgen. Dem himmlischen Hauß-Vatter folget nach unsere Mutter, die Catholische Kirchen, welche auch ihre unartige Kinder, die ab-

abtrünnige Christen, und verstockte Ketzer, durch scharffe Zucht-Ruthen, und zeitliche Straffen nöthiget, in den Schaaf-Stall Christi zuruck zu kehren, aus deme allein der Weeg führet zum himmlischen Abendmahl. Und wer will es dem guten Hirten übel nehmen, wann er mit seinem Hirten-Stab die unverständige Schäflein abtreibt, daß sie nicht ins Feuer springen? Wer der Mutter wehren, daß sie nicht ihr Kind zur Artzney zwinge, das anders nicht genesen kan? Wäre dises nicht eine grausame Mildigkeit der Christlichen Kirchen, wann sie müßig zusehen solte, daß so viele im Glauben irrende Schäflein dem höllischen Feuer zulauffen, so viele ihre Kinder an der Seelen täglich sterben?

Solchen Gewalt aber hat die Kirchen von Christo selbst empfangen, da er zu Petro, dem Haupt der Kirchen, gesprochen hat: **Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöset seyn.** Zu allen Aposteln aber: **Nehmet hin den Heil. Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, seynd sie nachgelassen; und denen ihr sie behaltet, seynd sie behalten.** Wann nun die Apostel von Christo, dem eingemenschten GOTT, Gewalt empfangen, die Gewissen zu binden, so müssen sie auch, und ihre Nachfolger, Gewalt haben, dieselbe zu zwingen, weil niemand kan gebunden werden, der nicht gezwungen wird. Ein solches gerechtes Zwang-Mittel ist der geistliche Bann, durch welchen die Gewissen genöthiget werden, der Ketzerey, und andern Lastern, abzusagen. Wann aber die Ketzer aus halsstarriger Bosheit den Kirchen-Bann nur verlachen, aus Schäflein zu Wölffen werden, welche die Heerde Christi anfallen, und verderben, alsdann ruffet die Kirch zu Hülff den weltlichen Arm der Christlichen Obrigkeit, solche wüthende Wölf mit Gewalt abzutreiben. Dann nach Lehr des Heil. Pauli zun Römern am 13. cap. Tragt die Obrigkeit das Schwerdt nicht ohne Ursach; sie ist ein Dienerin GOttes, zur Rach im Zorn dem jenigen, der Böses thut. Es ist aber die Ketzerey eines aus denen grösten Lastern, sonderbar, wann dieselbe Aufruhr in dem Reich Christi anstifftet, und die wahrglaubige Schäflein zu verführen suchet. Wer hiervon mehr zu wissen verlanget, lese in der Kirchen-Beschreibung Doct. Scheffler, tract. 36. vom Gewissens-Zwang.

Gebett:

O! gütigster JESU, wir dancken dir aus dem Grund unsers Hertzens, daß du uns durch dein Leyden die himmlische Freud verdienet, dieselbe im heutigen Evangelio durch die Gleichnuß eines grossen Abendmahls vorgestellet, und darzu alle Menschen auf das liebreicheste beruffen hast. Wir verlangen nichts anders, als liebe Gäst zu seyn bey diser himmlischen Mahlzeit, und wollen uns nimmer-

mehr durch Hoffart, Geitz, Unzucht, oder andere Sünden, darvon abwendig machen lassen. Giebe uns nur deine Gnad, damit wir in disem unsern Vorsatz beständig bis ans Ende unsers Lebens verharren, und darnach im Himmel dises grosse Abendmahl mit allen Heiligen geniessen, dich aber mit dem Vatter und H. Geist ewig loben und preisen mögen. Amen.

Unterricht von der Heil. Communion.

Diser Unterricht ist zum Nutzen und Guten des Christlichen Lesers, von darumben nach denen Lehrstucken dises Sonntags eingetheilet worden, damit die vorige Unterrichtung, die wir am Heil. Fronleichnams-Tag vom Heiligsten Altars-Sacrament gemacht, nicht gar zu weitläuffig, und dem Leser verdrüßlich, oder doch härter zu verstehen seyn möchte. Es erinnert sich dise Lehr gar wohl auf disen Sonntag, als an welchen im Heil. Evangelio Christus ein Gleichnuß machet von einem grossen Abendmahl, durch welches, wie der uralte Heil. Cyrillus in Catena lehret, auch verstanden wird das Hochwürdigste Altars-Sacrament. Und fürwahr, was können wir wohl für ein herrlichers, kostbarers, grössers, fürtrefflichers Abendmahl haben, als wann wir dises Heiligste Sacrament empfangen; indeme sich uns da der HErr JEsus, unser wahrer GOTT, lebendig mit Fleisch und Blut, Gott- und Menschheit, Leib und Seel, selbsten zur Speiß giebt. Erkenne, mein Catholischer Christ, dise Gnad, erwecke öffters ein eyfferig- und heiliges Verlangen darnach, und befleisse dich, solches mit allmöglicher Andacht in der Heiligen Communion offtermahlen zu empfangen. Damit du hierzu aufgemuntert, und unterwiesen werdest, so lese, und lasse dir gesagt seyn folgende Lehr-Puncten:

Vom Gebott der Heil. Communion.

Ist es nothwendig, das Heilige Altars-Sacrament zu empfangen?

Ja, es ist einem wahrglaubigen Christen, nachdem er zu verständigen Jahren gelanget, nothwendig zur Seeligkeit, das Hochwürdigste Sacrament des Altars zu empfangen. Dises wird abgenommen aus denen Worten JEsu Christi bey Joannes am 6. cap. Warlich, warlich, sag ich euch: werdet ihr nicht essen vom Fleisch des Menschen Sohns, und trincken von seinem Blut, so werdet ihr kein Leben in euch haben.

Dise Wort Christi des HErrn aber seynd auf keine Weiß also auszulegen, als wann er hierdurch gebiethe, daß auch denen kleinen Kindern das Heil. Sacrament des Altars gegeben werden müste.

müste. Christi Wort gehen die kleinen Kinder nicht an; dann das Heil. Sacrament des Altars ist kein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit, gleichwie der Tauff, ohne welchem auch die Kinder nicht können seelig werden. Sondern die Kirchen haltet die Wort Christi bey Joan. 6. nur für ein Gebott, welches der Heyland denen erwachsenen Christen, nicht aber den unmündigen Kindern, welche keine Gebott verstehen, ertheilet hat. Wie dann auch der Heil. Paulus 1. Cor. 11. sagt: Daß sich der Mensch vor der Geniessung des Leibs und Bluts Christi prüfen, das ist, sein Gewissen, ob es rein seye, erforschen solle, welches von denen Kindern nicht kan erfordert werden.

Es hat zwar die Kirchen auch vor Zeiten denen unmündigen Kindern die Heilige Communion gereichet, aber nunmehro disen Gebrauch wiederum aufgehebet, aus der Ursach, welche der Tridentinische Kirchen-Rath angemercket, Sess. 21. c. 4. weilen die Kinder durch das Tauff-Bad wiedergebohren, und Christo einverleibet, die empfangene Gnad der Kinder GOttes in demselben Alter nicht verliehren können.

Die Lutheraner folgen in diser Glaubens-Lehr der Catholischen Kirchen, und reichen ebenfalls denen Kindern die Communion nicht, ob sie schon das ausdrückliche Gebott Christi wohl wissen, Joan. am 6. cap. wie sie dann lehren, daß das Abendmahl denen Kindern nicht nothwendig seye; allein, wo stehet dies geschrieben? Sie wollen allenthalben ihren Glauben aus der Schrifft erweisen, so zeigen sie dann auch in diser wichtigen Sach nur einen eintzigen Text aus der Heil. Schrifft, daß das Abendmahl denen Kindern wider das klare Gebott Christi mit Recht entzogen werde. Dies vermögen sie nicht, und müssen also endlich gestehen, daß sie in ihren Glaubens-Lehren nicht allzeit bey der Schrifft verbleiben.

Die Kinder seynd demnach zur H. Communion erst zu lassen, nachdeme sie genugsamen Verstand erreichet, in denen Geheimnussen des Glaubens unterrichtet, und im Stand seynd, sich selbsten zu prüfen, das ist, ihr Gewissen durch das Heil. Buß-Sacrament zu reinigen, und den wahren Leib JEsu Christi vom andern gemeinen Brod zu unterscheiden; worvon aber einem vernünfftigen Seelsorger das Urtheil überlassen wird.

Im übrigen ist ein jeder vernünfftiger Mensch im Gewissen unter einer schweren Sünd verbunden, dises Heil. Sacrament alle Jahr aufs wenigste einmahl zu empfangen; Auch, so offt einer schwerlich erkrancket, ist man schuldig, dies Heil. Sacrament zu empfangen, als eine Wegzehrung, und Schild wider allerhand Gefahren, ja, wann auch jemand eben an demselben Tag erkrancket, an welchen er dies Heil. Sacrament empfangen, kan doch solcher noch einmahl, wie viele Gottsgelehrte sagen, für die letzte Wegzehrung damit versehen werden, obwohlen sonst nicht zugelassen ist, dies H. Sacrament auf einem Tag zweymahl zu empfangen.

Ist eine gewisse Zeit bestimmet, das Heil. Altars-Sacrament zu empfangen?

Ja, und zwar die Oesterliche Zeit, laut des vierten Gebott der Christ-Catholischen Kirchen: Du solst das Hochwürdige Sacrament des Altars aufs wenigst einmahl im Jahr, nehmlich zu Oesterlicher Zeit, empfangen. Die Kirchen hat dise Zeit vor andern ausgesehen, das Gebott des HErrn zu erfüllen, damit wir hierdurch zur schuldigsten Danckbarkeit aufgemuntert wurden, weilen Christus, unser Oster-Lamm, um dise Zeit, für Erlösung der Welt, ist geschlachtet, und durch die Einsetzung dises Heiligen Sacraments unsern Seelen zu einer Speiß worden. Es ermahnet hierzu alle Christen der Heil. Paulus: 1. Cor. 5. Lasset uns die Oesterliche Speiß essen, nicht mit dem alten Sauerteig, weder mit dem Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, sondern mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.

Im Fall aber niemand durch Krankheit, oder weite Reise verhindert, oder gar aus Nachläßigkeit, die Oesterliche Communion unterlassen hätte, ist ein solcher schuldig, so bald es ihme möglich ist, nach verflossener Oesterlichen Zeit, die H. Communion zu empfangen, wann er auch wegen Kranckheit noch Bett-lägerig, oder von langer Reise erst nach Hauß kommen seyn solte. Wir seynd glaubige Kinder, und müssen derowegen unserem Vatter Christo, und seiner Gesponß, unserer Mutter, der Kirchen, gehorsamen. Die Oesterliche Communion solle man empfangen in seiner Pfarr-Kirchen, dahin man eingepfarret ist; also zwar, daß der jenige, welcher ohne Vorwissen und Erlaubnuß seines vorgesetzten Pfarrers, anderswo die Oesterliche Communion empfanget, dem Kirchen-Gebott von der Oesterlichen Communion nicht genug thut. Can. omnis utriusque sexus. Declarat. Congreg. Conc. Trid. Sess. 13. Can. 9. Wann es aber mit Erlaubnuß seines Pfarrers auch in einer andern Kirchen geschicht, so wird hierdurch das Kirchen-Gebott erfüllet, doch muß er deßwegen ein glaubwürdiges Zeugnuß dem Pfarrer erweisen. Endlichen, solte sich ein Catholischer Christ also weit verfehlen, daß er disem Gebott von der Oesterlichen Communion gar nicht Gehorsam leistete, so kan einem solchen ungehorsamen Schäflein durch die geistliche Obrigkeit, so gar der Eingang in die Kirchen, und Beywohnung des Gottsdienstes verbotten werden. Nach dem Tod aber werden solche des geweyhten Erdreichs und Christlichen Begräbnuß unwürdig gehalten. Canon. omnis utriusque sexus.

Soll man das gantze Jahr nur mit einer Communion zufrieden seyn?

Nein; dann wer JEsum Christum vom Hertzen liebet, der wird sich beyffern, denselben öffters in dem Heil. Sacrament zu empfangen, und sich mit seinem heiligsten Fleisch und Blut innerst zu vereinigen. Wir zeigen für unsern Leib so grosse Liebe und Sorgfalt, warum sollen wir nicht vielmehr für unsere Seelen sorgen, damit sie

öff-

öffters mit dem Fleisch und Blut Christi gespeiset, und also bey dem geistlichen Gnaden-Leben erhalten werde? Wie das Brod ist ein Speiß des Leibs, also ist dies Sacrament ein Speiß der Seelen; wann nun der Leib ohne öffters Speiß sein Amt nicht wohl verrichten mag, noch leben, also wirds auch die Seel ohne dise himmlische Speiß nicht können. Ein guter lieber Freund ist gern bey dem andern, wirst du also nicht gern bey und um Christo seyn, ist es ein Zeichen, daß du noch eine geringe Liebe zu ihm habest. Wann ein Vatter ein Kind hätte, welches wohl weiß, daß er Verlangen trage, in dises Hauß öffters zu kommen, ihme all Gutes zu erweisen, das Kind aber ladete ihne kaum das Jahr einmahl ein, so wurde wohl dise Grobheit der Vatter seinem Kind übel aufnehmen; also wirds Christus für übel aufnehmen, wann er selten in unsere Menschen-Hertzen und Seelen durch Heil. Communion eingeladen wird, dessen Lust und Begierd doch ist, bey den Menschen-Kindern zu seyn. Wie geschrieben Proverb. am 8. Ein Mensch, der unter die Feind gehen muß, befleisset sich mit Gesellen und Waffen wohl versehen zu seyn; Wir Menschen leben in stäter Gefahr zu sündigen, und müssen wider unsere Seelen-Feind ohne Unterlaß streiten; Kein bessers Mittel aber, und Waffen, den Sieg zu erlangen, und von Sünden sich frey zu erhalten, ist, als wann man öffters das Brod der Starcken, und den reinesten Leib Christi im Heiligen Sacrament geniesset. Gleichwie David von diser göttlichen Mahlzeit geweissaget hat: Psalm 22. **Du hast vor meinem Angesicht einen Tisch zubereitet, wider die jenige, so mich ängstigen.** Und wiederum am 26. Psalm: **Wann GOtt für uns, wer ist wider uns?**

Von der Zubereitung zur Heil. Communion.

Wie muß man sich zur Heil. Communion zubereiten?

Es seynd zweyerley Gattungen der Zubereitung, welche zur würdigen Geniessung des Heil. Altars-Sacraments erfordert werden; einige betreffen die Seel, die andere den Leib. Die Seel muß also zubereitet seyn, daß sie nehmlich habe die heiligmachende Gnad GOttes, welche sie in den Heil. Tauff empfangen, oder, sofern dieselbe durch ein, oder mehr tödtliche Sünden verlohren worden, durch eine wahrhaffte Buß wiederum erhalten hat.

Es ist demnach nothwendig, daß, der sich einer schweren ungebeichteten Sünd in seinem Gewissen schuldig wuste, vor Geniessung des Allerheiligsten Sacraments seine Sünden einem Priester beichte, und durch eine ernstliche Buß sich mit GOTT versöhne, damit man den allerreinesten Leib und Blut Christi mit reinen Gewissen empfangen möge. Gleichwie der Heil. Apostel Paulus ermahnet: 1. Cor. 11. **Der Mensch solle sich vorhero prüfen, und also von disem Brod essen** ꝛc. Welche Prüfung vom H. Buß-Sacrament verstanden wird,

nach Lehr des Heil. Concilij zu Trient Sess. 13. cap. 7. & Can. 11. Derowegen, wer sich erkühnen solte, mit einer wissendlichen Tod-Sünd die Heil. Communion zu empfangen, begienge eine neue Tod-Sünd, welche wegen ihrer Abscheulichkeit ein Kirchen-Raub genennet wird.

Was ist weiters zur würdigen Communion nothwendig?

Nachdeme also die Seel durch das Heil. Buß-Sacrament sich gereiniget, und, so zu sagen, ihre Wohnung zur Ankunfft des göttlichen Erlösers, von allem Unrath gesäubert hat. Gleichwie David am 76. Psalm gesungen: Bey der Nacht hab ich betrachtet mit meinem Hertzen, und hab mich darinn geübet, und meinen Geist ausgekehret. Das ist, durchforschet, und gereiniget.

Alsdann solle ein frommer Christ, noch vor der Heil. Communion, seine Seel ausschmücken mit denen Tugenden, und sonderbar des Glaubens, Hoffnung und Liebe, damit er nicht, wie jener Hochzeit-Gast, Matth. 22. cap. aus Mangel des hochzeitlichen Kleids, von der göttlichen Mahlzeit, und derselben Würckung, ausgeschlossen werde. Er solle glauben, daß im Heil. Sacrament des Altars, auch unter einer Gestalt des Brods, der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig seye, weil es Christus, der eingemenschte GOtt, selbst gesagt hat, und unsere Mutter, die Catholische Kirchen, uns dises zu glauben vorhaltet. Er solle hoffen, daß er von der unendlichen Gütigkeit GOttes die künfftige Glory im Himmel erhalten werde, dessen Pfand er im Heiligen Sacrament empfanget, daß er in der göttlichen Gnad werde gestärcket werden, durch den Urheber aller Gnaden, welchen er jetzt in sein Hertz einnehmen wird. Er solle lieben Christum JEsum, welcher aus lauter Liebe gegen uns das Heil. Sacrament des Altars eingesetzet, und sich mit uns durch sein Fleisch und Blut gantz und gar vereiniget. Er solle in tieffester Demuth hinzutretten, und mit dem Priester aus aufrichtigen Hertzen sprechen jene Wort des Hauptmanns im Evangelio: Matth. 8. HERR! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund. Er solle ein innbrünstiges Verlangen erwecken, Christum JEsum im Heil. Sacrament zu empfangen, und sich mit ihme und seinem allerheiligsten Willen also zu vereinigen, daß er nach der Heil. Communion mit dem Heil. Apostel Paulo in Wahrheit sagen kan: Ich lebe jetzt, aber nicht mehr ich, sondern in mir lebet Christus. Gal. 2. cap. Siehe, auf solche und andere Weiß solle ein Catholischer Christ sich an seiner Seelen zu einer würdigen Communion bereiten.

Wie kan man dergleichen Tugenden üben?

Die Christ-Catholische Gebett-Büchlein geben denen jenigen, welche lesen können, dergleichen andächtige Uebungen genugsam an die Hand, für die gemeine Leut, besonders auf dem Land, welche des Lesens entweders nicht kundig, oder keine Bett-Büchlein beyhanden haben, ist im Jahr 1748.

zu

zu Passau gedruckt, und von dasiger Christlichen Lehrs-Bruderschafft verehret worden, eine Weiß, nützlich und verdienstlich zu communiciren, vor die gemeine Leut, erwachsene sowohl, als Kinder, damit sie die nothwendige Tugends-Uebungen, so bey der Heil. Communion sollten erwecket werden, und ein jeder Christ öffters bey Leb-Zeiten, und beforderist im Tod-Bett, sich in selben zu üben schuldig ist, zu verrichten wissen. Dise Weiß gut zu communiciren wird vorgestellet in Form eines kurtzen Rosen-Krantzels, so in Abbettung des Apostolischen Glaubens, 6. Vatter unser, 6. Ave Maria, mit untermischten 6. nothwendigen Tugends-Uebungen, bestehet, fast auf gleiche Art, wie man sonst bey denen sechs Gesätzlein des ordinari Rosen-Krantzes, nach Gestalt der Zeit, jetzt die freudenreiche, jetzt die schmertzhaffte, bald die glorreiche Geheimnuß zu zusetzen pfleget, und folgends auch gantz leicht von jenen kan ergriffen werden, so nicht lesen können, die Weiß ist folgende:

Vorbereitungs-Rosenkrantz vor der Heil. Communion:

Nachdeme du deine Sünden aufrichtig einem Priester gebeichtet, und deine auferlegte Buß verrichtet hast, bette erstlich den Glauben, darauf das erste Vatter unser, und Ave Maria, zu dessen mitteren Worten: Und gebenedeyet ist die Fruchr deines Leibs, JEsus! setze hinzu, und erwecke folgenden Glaubens-Act. welchen ich kräfftiglich glaube, daß er im Allerhochheiligsten Sacrament des Altars wahrhafft zugegen seye, als GOtt und Mensch. Heilige Maria, Mutter GOttes, ꝛc.

Bey dem anderten Vatter unser und Ave Maria erwecke die Hoffnung, und sag nach den Worten: Und gebenedeyt ist die Fruchr deines Leibs, JEsus! an welchem ich gäntzlich hoffe, daß er mir verzeyhen werde alle meine begangene Sünden, und ertheilen das ewige Leben im Himmel. Heilige Maria, ꝛc.

Bey dem dritten Vatter unser und Ave Maria erwecke die Liebe gegen GOTT in dir, und sage von Hertzen nach den Worten: Und gebenedeyt ist die Fruchr deines Leibs, JEsus! welchen ich, als das allerhöchste und allerbeste Gut aus gantzen meinen Hertzen über alles liebe. Heilige Maria, ꝛc.

Bey dem vierten Vatter unser und Ave Maria erwecke ein Reu und Leid über deine Sünd, und sag nach den Worten: Und gebenedeyt ist die Fruchr deines Leibs, JESUS! welchen, als das höchste Gut, mich von Grund meines Hertzens reuet, jemahls mit meinen Sünden beleidiget zu haben. Heilige Maria, ꝛc.

Bey dem fünfften Vatter unser und Ave Maria erwecke die Demuth, und sag nach denen Worten: Und gebenedeyet ist die Fruchr deines Leibs, JEsus! welchen ich wegen meiner Nichtigkeit und Bosheit nicht würdig bin, in mein Hertz zu empfangen. Heilige Maria, ꝛc.

Bey dem sechsten Vatter unser und Ave Maria endlichen erwecke in dir ein inbrünstiges Verlangen, das Allerhochheiligste Sacrament des Altars

zu empfangen, und sag nach denen Worten: Und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, JESUS! welchen ich mit all möglichster Andacht, Eyffer und Zubereitung aller lieben Heiligen GOttes verlange in mein Hertz aufzunehmen. Heilige Maria, ꝛc.

Mit welcher Beschaffenheit des Leibs solle man zur Heiligen Communion gehen?

Vor allen muß man nüchtern seyn, das ist, von Mitternacht an, nicht das geringste, weder an Speiß noch Tranck, ob es auch schon Wasser oder Artzney wäre, zu sich nehmen, oder geniessen. Dann wer hierwider handlen solte, wurde eine schwere Sünd wider das Kirchen-Gebott begehen. Die jenige aber, welche vor der Heil. Communion Toback rauchen, oder solchen durch die Nasen schnupffen, oder im Mund käuen, und wieder auswerffen, begehen eine grosse Unehrenbiethigkeit gegen das Hochwürdigste Sacrament des Altars. Die Krancke können in der Noth das Heil. Sacrament zur letzten Weeg-Zehrung zu aller Zeit empfangen, ob sie schon vorhero geessen und getruncken haben.

Könnte nit mehrer Unterricht vom nüchtern seyn vor der Heil. Communion gegeben werden?

Auf alle Weiß; Mercke nur folgendes: Mit einem frischen Wasser vor der Heil. Communion das Maul auswaschen, ist nicht nur allein nicht verbotten, sondern auch zu rathen, wann nur nichts hinabgetruncken, sondern es wieder ausgespyen wird. Ja, so gar auch eine Speiß, Brühe, Bier oder Wein versuchen, und wiederumben ausspeyen, verhindert das Nüchtern seyn und Communiciren auch nicht, wann auch schon im nachfolgenden Speichel noch etwas vermercket wird. Weiters lehren bey Diana in summ. Verbo Euchar. viel gelehrte Männer, wann einer etwann ein Höltzlein, Wax, Papier, und dergleichen Sachen, so kein menschliche Speiß seynd, im Maul hielte, und ohngefehr etwas davon hinunter schlucken wurde, müste die Heil. Communion nicht unterlassen werden, suo hoc Verbo.

Endlichen vor der Heil. Communion Toback trincken, ist zwar grob, und eine grosse Unehrerbiethigkeit, doch aber ist dardurch dem nüchtern seyn nichts benommen; wie auch nichts daran liegt, ob einer etwas, oder nichts vorhero geschlaffen habe. Auch kan einer Nachmittag gespeiset werden, wann er von vergangenen Mitternacht nüchtern ist, wie offt bey denen Wallfahrten geschicht, wegen Menge des Volcks, oder an hohen Fest-Tägen, an denen etwann vollkommener Ablaß zu gewinnen ist.

Was wird mehr zur äusserlichen Reinigkeit erfordert?

Der jenige, welcher die Heilige Communion zu empfangen verlangt, solle an selben Tag etwas frühers aufstehen, sein Gemüth und Gedancken alsobald zu GOtt erheben, das Gesicht und Händ sauber waschen, auch sich ehrbar Kleiden nach seinem Stand; nicht aber in den allerschlechtest- und schmutzigsten Kleidern zur Heil. Commu-

munion gehen, es seye dann, die wahre Armuth lasset es nit anders zu, alsdann seyn solche vor GOTT, der ohnedem das Hertz mehrer, als das äusserliche ansiehet, entschuldiget, sie sollen aber sich befleissen, mit Andacht und Tugenden geistlicher Weiß zu bekleiden. Nach verrichteteter Morgen-Andacht solle er eine grosse Begierd in ihme erwecken, CHristum JEsum in sein Hertz zu empfangen, hernach sittsam und ehrbar in die Kirchen gehen, sich zur Heil. Beicht bereiten, so er nicht Tags vorhero gebeichtet; nach abgelegter guter reumüthigen Beicht und nach Möglichkeit verrichtet vom Beicht-Vatter auferlegten Buß solle er die Tugends- und Andachts-Uebungen, die oben vorgebracht worden, mit Eyffer und Andacht erwecken, und sodann züchtig zur Heil. Communion gehen. Die Weibs-Bilder ermahnet der Heil. Carolus Boromäus sonderbar, daß sie ehrbar am Hals und Brust bedecket, ohne eintzigen geilen oder hoffärtigen Aufputz zur Heil. Communion hinzugehen sollen. Es ist auch eine geringe Ehrenbiethigkeit, wann man vor der Communicanten-Banck, allwo der Priester das Heil. Sacrament austheilet, lange Zeit stehet, vorwitzig herum gaffet, oder mit ungestümme, da ein Zulauf ist, sich hinzu drunget.

Wann der Meß-Diener das Confiteor, oder allegemeine Beicht bettet, solle man dise mitsprechen, und nochmahlen eine hertzliche Reu und Leid über seine Sünden erwecken, auf dise oder dergleichen Weiß: O! gürigster JESU, es ist mir von Hertzen leid, daß ich dich, das allerhöchste Gut, und meinen barmhertzigsten Vatter, mit meinen Sünden erzörnet habe; nunmehr aber lieb ich dich, allerliebster JEsu, aus gantzer Seel, und aus allen meimeinen Kräfften, und nimme mir vestiglich für, dich nicht mehr zu beleidigen; wie ich dann auch, um deiner Liebe willen, allen denen jenigen von Hertzen verzeyhe, die mich immer beleidiget haben. Wann der Priester spricht: HErr! ich bin nicht würdig, ꝛc. solle man dises mit demüthiger Andacht nachsprechen, und nach dem Exempel des offenen Sünders reumüthig auf seine Brust schlagen.

Wie soll man sich verhalten, da man das Heil. Sacrament empfanget?

Man solle auf beede Knye sich ehrenbiethig niederlassen, das weisse Tuch auf der Communicanten-Banck in die Hand nehmen, und etwas aufheben, damit, so vielleicht eine Heil. Hostien entfiele, dieselbe auf dem Tuch aufgehalten werde; den Mund ehrbar, nit zu viel, noch zu wenig, eröffnen, die Zungen bis auf die Lefftzen hervorstrecken, mit denen Augen die H. Hostie anschauen; endlich ein wenig Wein, so man will, von dem Meß-Diener in Mund nehmen, die Heil. Hostie desto leichter hinabzuschlucken.

Nach empfangener H. Communion solle man an sein Ort mit grosser Andacht, niedergeschlagenen Augen, aufgehebten Händen, zurück gehen, und 1) betrachten, daß man JEsum Christum, unsern Göttlichen Erlöser, wahrhafftig empfangen habe, welcher in

unsern Hertzen, wie eine Sonne aufgangen, unsern Verstand mit seinen Gnaden erleuchtet, und unsern Willen mit seiner Liebe entzündet; 2) Solle man disen göttlichen Gast mit denen hitzigen Liebs-Seufftzern empfangen, und ihme vor die so grosse Gnad dancken, daß er sich gewürdiget hat, bey uns einzukehren, und Wohnung zu machen; 3) Sein Leib und Seel, und alles, was unser ist, dem Göttlichen Heyland aufopffern, und einen vesten Vorsatz machen, alle Sünden zu meiden, und seinen GOtt emsiger zu dienen; 4) CHristo JESU sein eigenes, und auch anderer Christen, Anliegen demüthig vortragen, und von dem gegenwärtigen Erlöser alles, was er uns nutzlich zu seyn erkennet, mit vestem Vertrauen begehren, vornehmlich aber, damit wir von ihme und seiner Gnad nimmermehr geschieden werden. Für die gemeine Leut wird wiederumben, damit sie dergleichen Andachts-Uebungen um so leichter vollbringen, zur Unterricht gegeben, aus der zu Passau, wie oben gesagt, zu ihren Nutzen gedruckten, Weiß, gut zu communiciren, ꝛc. folgender

Danckſagungs-Rosenkrantz nach der Heil. Communion:

Bette anfänglich, gleichwie in dem Vorbereitungs-Rosenkrantz, erstens den Apostolischen Glauben, darauf den ersten Vatter unser, und Ave Maria, bey dessen mittern Worten: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus! setze hinzu folgende, und bette deinen GOTT und HErrn inner dir auf das tieffeste an, und sag: Welchen ich mit allen HH. Engeln und lieben Auserwählten innerhalb mir, als meinen rechtmäßigen GOtt und HErrn auf das tieffeste anbette. Heilige Maria, ꝛc.

Bey dem anderten Vatter unser und Ave Maria sage deinem GOTT und HErrn schuldigsten Danck, und sprich nach den Worten: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus! welchen ich unendlichen Dank erstatte, daß er sich gewürdiget, bey mir armen Sünder (oder Sünderin) einzukehren. Heil. Maria, ꝛc.

Bey dem dritten Vatter unser und Ave Maria opffere dich selbst gantz deinem GOtt und HErrn auf, und sag nach denen Worten: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus! welchem ich mich mit Leib und Seel, und allen meinen Gedancken, Worten und Wercken, zu schuldigster Danckſagung, und zu seinen ewigen Diensten gantz und gar aufopffere. Heil. Maria, ꝛc.

Bey dem vierten Vatter unser und Ave Maria erwecke abermahl eine innbrünstige Liebe gegen GOtt, und sage: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, JEsus! welchen ich aus gantzen meinen Hertzen über alles liebe, und durch die gantze Ewigkeit zu lieben verlange. Heil. Maria, ꝛc.

Bey dem fünfften Vatter unser und Ave Maria bitte GOtt um sonderbare Gnaden vor dich, und andere, alldieweil der göttliche Schatz-Kasten dir allda gantz und gar offen stehet, und sag nach denen Worten: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JESUS! welchen ich mit recht kindlichen Vertrauen, um Erhaltung

tung der Unschuld, (oder um gäntzliche Verzeyhung meiner Sünden,) und dermahleinstens um ein glückseeliges Sterb-Stündlein durch dich, o! seeligste Jungfrau, innbrünstigst bitte. Heil. Maria, ꝛc.

Bey dem sechsten und letzten Vatter unser und Ave Maria endlichen bitte alle liebe HH. GOttes, daß, weilen dein Lob und Danck allzugering, sie in der Danckſagung disem gantzen Tag hindurch dein Stell bey GOTT vertretten; dahero sag nach denen Worten: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, JEsus! welchem alle liebe Heilige GOttes an statt meiner den gantzen Tag hindurch Danck sagen, und ihne loben und preisen sollen. Heilige Maria, ꝛc.

NB. Hat jemand mehrere Zeit übrig, sich zur Heil. Communion zuzubereiten, oder nach selber seinem GOTT Danck zu sagen, mag er die 6. Vatter unser und Ave Maria, mit disen untermengten 6. Tugends-Uebungen, in einem gantzen Rosenkrantz verändern, also, daß der Glaubens-Act durch das gantze erste Gesetzl des Rosenkrantzes bey jedem Ave Maria wiederholet werde; die Hoffnung durch das gantze anderte Gesetzl; die Liebe durch das dritte, und so fort. Eben diſes verstehe von dem Danckſagungs-Rosenkrantz.

An dem Tag, da einer communiciret hat, soll sich ein jeder frömmer und und eingezogener aufführen, als jemahls ansonsten geschehen ist; dahero soll er erstlich seine gute Fürsätz, die er in der Heil. Beicht gemacht, erneuern, und, auf die göttliche Hülff verhoffend, bey ihme festiglich beschlüssen, daß er die Gelegenheit zu sündigen meiden, und jederzeit einen frommen GOtt wohlgefällig-Christlichen Lebens-Wandel führen wolle. Andertens, solle er in ihme offtermahls ein grosse Begierd erwecken, bald wiederum zu communiciren, umb mit seinem GOTT und HErrn solcher Gestalt innerist vereiniget zu werden. Drittens, Nachmittags, wann es seyn kan, soll er in die Kirchen gehen, der Vesper, dem Heil. Rosenkrantz und Seegen beywohnen, sich von unmässigen Spielen, Sauffen, und allen unnützen Gesellschafften, möglichst enthalten, ꝛc. Kurtz zu melden: Er solle einen so fromm- und GOtt wohlgefälligen Lebens-Wandel führen, daß der liebreicheste Heyland, Christus JEsus, mit seiner Gnad niemahls aus dem Hertzen des Communicanten zu weichen Ursach finde.

Von denen Würckungen des Heil. Sacraments des Altars.

Was für Würckungen bringet in uns hervor das Hochwürdigste Sacrament des Altars?

Deren seynd gar viele, aus denen aber nur vornehmlich fünffe allhier anmercken will:

Erstlich, die innerste Vereinigung mit Christo JEsu, daß wir, nach Zeugnuß Christi selbsten, bey Joannes am 6. cap. in ihme, und er in uns verbleiben. Und nach Lehr des Heil. Apo-

Apostels Petri in der 2. Sendschrifft am 1. cap. Der göttlichen Natur theilhafftig, und so zu sagen mit JEsu Christo ein Leib und ein Geist werden. Welche glückseeligste Vereinigung der Ursprung aller andern Gnaden, welche uns durch würdige Geniessung des Heil. Sacraments zufliessen.

Andertens, stärcket und vermehret das Heil. Sacrament des Altars das geistliche Leben der Gnaden, welches wir durch den Heil. Tauff empfangen, oder durch die Buß erneuert haben. Gleichwie Christus selbst versprochen hat: Joan. 6. cap. **Wer mich isset, wird auch leben um meiner willen.**

Drittens, ist dises heiligste Sacrament ein bewährtes Heyl-Mittel, wordurch unsere Seelen von denen täglichen Sünden gereiniget, und auch wider die schwere Missethaten bewahret werden, nach der Lehr des Tridentinischen Kirchen-Raths Sess. 13. cap. 2. Dann den jenigen empfangen wir bey der Heil. Communion mit Leib und Blut, auf welchen der Heil. Johannes der Tauffer mit Fingern gezeiget hat: **Seher das Lamm GOttes. Seher, welches, hinweg nimmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap.

Viertens, schwächet dises Heilige Sacrament den bösen Lust und Neigung zur Sünd, vertreibet die Anfechtungen des höllischen Feinds, sonderbar zur Sterbens-Zeit, allwo uns dises Brod deren Starcken zur Weeg-Zehrung in die Ewigkeit gereichet wird.

Fünfftens, ist das heiligste Sacrament ein Pfand unserer künfftigen Glory, und ewigen Glückseeligkeit. Gleichwie Christus versprochen hat. Joan. 6. cap. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tag auferwecken.**

Diser und noch mehr anderer göttlichen Gnaden-Würckungen werden theilhafftig alle die jenige, welche das Heil. Sacrament des Altars würdig empfangen. Dahingegen die andere, welche sich vermessen, dies allerhöchste Gut unwürdig zu geniessen, den Zorn GOttes auf sich laden, und ihnen selbst das schwere Gericht essen, wie der Heilige Paulus verkündiget hat. 1. Cor. 11. cap.

Hat man auch einen leiblichen Nutzen zu hoffen durch würdige Geniessung dises Heiligen Sacraments?

Ohne allen Zweiffel; dann gleichwie Christus JEsus, als er noch auf diser Welt wandlete, denen Menschen auch viele leibliche Gutthaten erwiesen hat, also wird auch diser gütige Heyland durch seinen gegenwärtigen glorreichen Leib, unsern Leibern in allerley Noth oder Kranckheit Hülff und Trost ertheilen. Wie dann der Heil. Gregorius, Bischoff zu Nazianz im Griechenland, erzehlet, daß sein Vatter, als er zum Sterben kranck lage, auf andächtige Geniessung des Heil. Fronleichnams Christi, alsobald frisch und gesund worden seye. In Orat. fun. Patris sui.

Welches ihnen jene kleinglaubige Christen wohl mercken sollen, die vermeynen, daß, wann sie dise Göttliche Weeg-Zehrung in ihrer Kranckheit

genieſſen, hierdurch den Tod befördern, und ehender ſterben werden; auch deßwegen öffters die Heil. Communion ſo lang verſchieben, bis ſie nicht mehr genugſame Kräfften haben, ſich darzu würdig zu bereiten. O! was für ein thorrechter Gedancken iſt diſer, durch welchen der leidige Teuffel die Menſchen von der würdigen Genieſſung deiſes allerheiligſten Sacraments abzuhalten ſuchet; Wie ſolte wohl der Göttliche Urheber des Lebens, welcher uns mit ſeinem unſterblichen Fleiſch und Blut ſpeiſet, ein Urſach des Tods ſeyn?

Was hat man zu thun, wann das Heil. Saeament zu den Krancken getragen wird:

Wann das Zeichen mit der Glocken gegeben wird, zur Verſehung eines Krancken mit dem Heil. Sacrament, ſo ſoll man zur Kirchen eylen, den Heil. Seegen mit dem hochwürdigen Gut empfangen, und daſſelbe alsdann, wann es Zeit und Gelegenheit zulaſſet, zu dem Krancken begleiten. Durch diſen Dienſt und Andacht gegen dem Heil. Sacrament hat Rudolph, Graf von Habſpurg, das Römiſche Kayſerthum von GOTT verdienet, welches bishero durch 300. Jahr von ſeinen Oeſterreichiſchen Stammen-Erben glorwürdigiſt regieret worden.

Die jenige hingegen werden nicht viel verdienen, welche ohne Andacht in die Kirchen, und nach gegebenem Heil. Seegen wieder mit Ungeſtümme und Geſchwätz zuruck lauffen; weder das heiligiſte Sacrament eine kurtze Zeit ſchuldigiſt anbetten, noch den Krancken dem Schutz GOttes anbefehlen; geſchweigen, daß ſie ihnen die Mühe nehmeten, wie es öffters wohl ſeyn könnte, der Göttlichen Maieſtät, dem König Himmels und der Erden, mit Ehrenbiethigkeit das Geleit geben.

Sonderbar aber ſolle der Hauß-Vatter, wohin das Heil. Sacrament getragen wird, mit ſeinem Hauß-Geſind vor dem Hauß JEſum Chriſtum im Heil. Sacrament auf denen Knyen demüthig empfangen, und zu dem Krancken hinein begleiten; auch zuſehen, damit das Ort vor das Hochwürdige Gut, ſo viel möglich, rein und zierlich bereitet ſeye. Er ſolle JEſu Chriſto Danck ſagen, daß er ſich unter der Geſtalt des Brods gewürdiget hat, in ſein Hauß einzukehren, und denſelben bitten, daß er ſolches, und alle, die darinn wohnen, mit ſeinem Göttlichen Seegen erfüllen wolle.

Wann einer betrachtet, wer zu uns komme? nehmlich GOTT, unſer gütigſter Erlöſer. Zu wem er komme? nehmlich zu einem elenden Erd-Wurm. Warum er komme? den Krancken mit ſeinem Fleiſch und Blut zu ſpeiſen, und an Leib und Seel zu heylen. Wann einer dies allein erweget, der wird auch an all ſeinen äuſſerlichen Geberden zeigen, was er ſeinem GOtt ſchuldig iſt.

Gebett:

O! gütigſter Heyland, JEſu Chriſte, der du, aus lauter Liebe gegen uns Menſchen, das Hochwürdige Sacrament deines Leibs und Bluts zu einer Speiß unſerer Seelen eingeſetzet haſt. Wir bitten dich, verleyhe uns die

Gnad, daß wir allzeit mit reinem Gewissen, mit lebendigem Glauben, und mit innbrünstiger Liebe dises Heil. Sacrament zu unseren Heil geniessen, und deines bitteren Tods darbey danckbarlich gedencken mögen. Behüte uns, o! liebreichister JEsu, daß wir nicht durch dessen unwürdige Geniessung dein erschröckliches Gericht hinein essen, sondern giebe uns die Gnad, daß wir mit deinem Fleisch und Blut vereiniget, in dir, und du in uns verbleibest; unsere Seelen aber im Tod-Beth mit disem Heil. Sacrament, als der letzten Weeg-Zehrung, gestärcket, nach glücklich überstandenem Tod in die himmlische Glory eingeführet werden. Amen.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Die Catholische Kirch ist wohl eine sorgfältige Mutter. Sie weiß nehmlich, daß auch die frömste Seelen auf diser sündhafften Welt gar ohne allen Mackel nit leben können; darum ermahnet sie uns, ihre Ch[illegible]liche Kinder, ohne Unterlaß, daß wir zu unserm himlischen Vatter um Gnad, Hülff und Erlösung ruffen sollen; gleichwie mehrmahlen zum Eingang der heutigen Heil. Meß aus dem 24. Psalm:

Siehe mich an, und erbarme dich meiner, o! HErr, dann ich bin der einzige, und arm. Siehe an meine Demuth, und Arbeit, und verzeyhe mir alle meine Sünden, mein GOtt!

Zu dir, o! HErr, hab ich mein Seel erhöhet, mein GOTT, ich vertraue auf dich, ich werd nicht zu Schanden werden.

Meß-Gebett.

O! GOtt, ein Beschützer deren jenigen, die auf dich hoffen, ohne welchem nichts kräfftig, nichts heilig ist, vermehre deine Barmhertzigkeit über uns, auf daß wir aus deiner Regierung und Anleitung, durch die zeitliche Güter, also hindurch kommen, damit wir die Ewige nicht verliehren, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrift des Heil. Petri, am 5. cap.

Allerliebste! demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes, auf daß er euch erhöhe am Tag der Heimsuchung. All euere Sorg werfft auf ihn, dann er sorget für euch. Seyd nüchtern, und wachet, dann euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher, wie ein brüllender Löw, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet vest in dem Glauben, und wisset, daß gleich dasselb Leyden, das ihr in der Welt leydet, auch euren Brüdern wiederfahret. GOtt aber aller Gnaden, der uns beruffen hat in seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselb wird euch, die ihr ein klein Zeit leydet, wohl hinaus helffen, stärcken und kräfftigen. Dem sey Ehr und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lehr-

Lehrstuck.

Was lernen wir aus der heutigen Epistel?

Der allgemeine Hirt der Christlichen Kirchen, der H. Apostel Petrus, haltet uns für, vornehmlich viererley Lehrstuck: Erstlich, daß wir uns gegen GOttes Allmacht sollen verdemüthigen, und unsere Schwachheit aufrichtig bekennen, daß wir ohne Göttliche Gnad nichts vermögen; Und darum müssen wir zur Zeit der Noth, und Heimsuchung GOttes, dessen Gnad und Beystand anruffen, damit wir nicht in die Sünd, oder gar in die Verzweifflung fallen. Andertens, sollen wir unsere gantze Zuversicht auf GOtt setzen, dieweilen er vor uns sorget; wann dann GOtt, als ein liebreicher Vatter, so wohl für unser zeitlich- als ewiges Wohlergehen Sorg traget, so ist ja billig, daß auch wir, wie fromme Kinder, auf ihne hoffen, ihme unsere Noth klagen, und in aller Trübsal auf seine allmächtige Hülff ein kindliches Vertrauen setzen. Meine Kinder, seher an der Menschen Geschlecht, und wisset, daß keiner ist zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat. Sagt der weise Mann Eccl. 2. cap. Drittens, ermahnet der H. Petrus alle Christen, daß sie dem Teuffel, dem allgemeinen Feind, welcher, wie ein brüllender Löw, herum gehet, und suchet, den er verschlinge, im vesten Glauben, mit Nüchterkeit und Wachen widerstehen solten. Darvon soll sich keiner ausnehmen, weilen auch keiner von Versuchungen des Teuffels frey ist, sondern all unsern Brüdern eben dasselbe Leyden wiederfahret. Vierrens, tröstet uns der Heil. Apostel, daß uns GOtt in dem Streit wider den höllischen Löwen nicht verlassen, sondern stärcken, und in seiner Gnad bevestigen wird. Deme wir auch nach glücklich- erhaltenen Sieg mit dem H. Petro hertzlichen Danck sagen sollen: GOTT, unserm Vatter, Allmächtigen Helffer und Beschützer, seye die Ehr und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 15. cap. 1. vers.

In der Zeit naheten zu dem HErrn JEsu die Publicanen und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Phariseer und Schrifft-Weisen murmelten, und sprachen: Diser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagt aber zu ihnen diese Gleichnuß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der da hundert Schaaf hat, und so er deren eins verliehret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde; und wenn ers funden hat, legt ers auf seine Achseln mit Freuden; und wann er heim kommt, rufft er seinen Freunden und Nachbaren, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war; Ich sage euch: Also wird auch Freud im Himmel seyn über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nicht bedörffen. Oder welches Weib ist, die da zehen Groschen

hat, die nicht, so sie deren einen verliehret, ein Licht anzünde, und kehret das Hauß aus, und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn findet; Und wann sie ihn funden hat, rufft sie ihren Freunden und Nachbarn, und spricht: Freuet euch mit mir, dann ich hab meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also, sage ich euch, wird ein Freud seyn vor den Engeln GOttes, über einen Sünder, der Buß thut.

Lehrstuck.

Was waren die Publicanen für Leut?

Sie waren Zöllner und Mautner, welche im Jüdischen Land die Zöll und Mauten von denen Römern, die zu Christi Zeiten Herren des Lands waren, in Pachtung genommen, und öffters das Volck über die Maaß der Gerechtigkeit gepreßt haben. Darum waren die Zöllner bey denen Juden also verhaßt, daß sie insgemein offene Sünder und Rauber genennet wurden. Woraus aber gar nicht folget, daß das Amt, die Zöll oder Maut einzunehmen, in sich selbst böß seye, ob es schon darbey an täglicher Gelegenheit, viele Ungerechtigkeiten zu begehen, nicht ermanglet. Dann als sich einige dergleichen Zölluer bey dem Buß-Prediger Johannes dem Tauffer anfragten, was sie zu thun hätten, damit sie könnten seelig werden? Hat er ihnen keineswegs das Zoll- oder Maut-Amt zu verlassen, sondern dies befohlen: Nehmet nicht mehr, als was euch gesetzt ist. Lucæ 3. cap. Aus deme folget, daß die Zöll, Mauten und Aufschläg, wann sie von denen Landsfürsten, nach Maaß der Gerechtigkeit, denen Unterthanen auferlegt werden, eine billige Forderung seyen, die man zu bezahlen schuldig ist. Wie dann Christus selbst vor sich und Petro in der Stadt Capharnaum den Zoll-Groschen bezahlt. Matth. 17. cap. Und alldorten am 22. cap. befohlen hat: dem Kayser zu geben, was des Kaysers ist. Paulus aber, der Apostel, hat zu denen Römern geschriben: cap. 13. Gebet einem jeglichen, was ihr schuldig seyd; Schatzung, deme Schatzung gebühret; Zoll, dem Zoll gebühret.

Was lernen wir aus disem: Daß die Publicanen und Sünder sich zu Christo genahet, ihne anzuhören?

Den wahren Eyffer, welchen dise Leut zu ihrer Bekehrung und Seeligkeit getragen haben, da sie zu dem Göttlichen Lehrmeister sich genahet, die Lehr des Heyls von ihme anzuhören. Dann wann der Krancke selbst zu dem Artzten gehet, seinen Rath gern anhöret, und auch folget, so ist es ein Zeichen, daß er ernstlich verlange, gesund zu werden. Hingegen, daß zu unseren Zeiten viele Christen an ihren Seelen schwach und kranck seynd, daß die Unwissenheit in Glaubens-Sachen, die Sünd und Laster über Hand genommen, kan man fast keine andere Ursach geben, als dieweilen das Wort GOttes in denen Predigen vernachläßiget, oder ohne gute Meynung und Aufmercksamkeit angehöret wird. Gleichwie es dann ein Zeichen eines verderbten Magen ist, wann man einen Eckel und Grausen am Brod empfindet;

det; also ist es ein Zeichen einer Seelen-Kranckheit, wann der Mensch einen Verdruß hat, an der Anhörung des Wort GOttes, von welchem Christus sagt: **Daß der Mensch nicht in dem Brod allein lebe, sondern in einem jeglichen Wort, so von Mund GOttes hervorgehet.** Matth. 4. Erschröcklich ist jener Ausspruch Christi zu denen Juden: Joan. 8. cap. **Wer aus GOTT ist, höret GOttes Wort; deßwegen höret ihr solches nicht, weil ihr nicht aus GOTT seyd.** Wehe jenen Christen, denen Christus einsmahls bey letzten Gericht solchen Vorwurff machen wird! Man hat niemahls mehr Predigen gehabt, als zu disen unseren Zeiten, aber auch vielleicht niemahls wenigeren Frucht bey denen Zuhörern verspüret.

Warumb haben die Pharisäer wider den HErrn JEsum gemurret?

Aus der Ursach: Dieweilen er mit denen Sündern also freundlich umgangen ist, und so gar mit ihnen zu Tisch geessen hat. Allein, dies Murren deren Pharisäer ware nichts als Gleißnerey, wordurch sie bey dem gemeinen Volck einen eitlen Ruhm ihrer Scheinheiligkeit gesucht, hingegen das Ansehen Christi zu verkleinern getrachtet haben: Als der selbst nichts werth seyn müsse, weilen er mit denen verschreyeten Sündern also freundlich umgienge, nach dem Sprichwort: Gleich und gleich gesellt sich gern.

Wann aber die Pharisäer die Werck Christi in genaue Betrachtung gezogen hätten, wurden sie leicht wahrgenommen haben, daß Christus mit denen Sündern umgangen, nicht ihrer sündhafften Wercken sich theilhafftig zu machen, sondern ihre Hertzen an sich zu ziehen, und ihre Seelen zu gewinnen; Daß es ihm nicht um Essen und Trincken, sondern um ihre Besserung und gottseeliges Leben zu thun ware; wie er dann bey denen Mahlzeiten die Seelen deren eingeladenen Gästen mit seiner heylsamen Lehr zu speisen allzeit gepfleget hat. **Mein Speiß,** sagt Christus zu seinen Jüngern Joan. 4. cap. **ist, daß ich den Willen des jenigen, der mich gesendet hat, erfülle, und sein Werck vollbringe.** Eine Pharisäische Bosheit ist es demnach, wann man den armen Sünder von sich stosset, die Person, und nicht die Sünd hasset; wann die Vorsteher ihren Untergebenen, der zwar gesündiget, aber durch wahre Buß sich bekehret hat, immerhin verfolgen, und seiner Mißhandlung nimmermehr vergessen, da sie doch dem Göttlichen Richter nachahmen solten, welcher bey dem Propheten Ezechiel am 18. cap. 21. und 22. vers. versprochen hat: **Wann der Sünder Buß thut, und sich bekehret von all seinen Sünden, die er begangen hat, so will ich all seiner Missethaten, die er verübet hat, nicht mehr gedencken.** Der Heil. Kirchen-Vatter Gregorius lehret Hom. 34. in Evang. **Die wahre Gerechtigkeit hat Mitleyden mit denen,** die gesündiget haben; die falsche und scheinheilige Gerechtigkeit aber hasset, und verwirfft die Sünder.

Welche seynd die neun und neuntzig Schaaf, die der gute Hirt verlassen hat?

Christus stellet sich mehrmahlen vor, unter der Gleichnuß eines guten Hirten, welcher das verlohrne Schäflein des menschlichen Geschlechts mit grosser Mühe und Arbeit gesuchet, und als er dasselbige auf dem Berg Calvari gefunden, endlich am Tag seiner Himmelfahrt mit Freuden zu denen himmlischen Innwohnern eingeführet. Die neun und neuntzig Schaaf seynd die neun Chör deren Heil. Englen, welche der Sohn GOttes im Himmel verlassen, und von dannen zur Erlösung deren Menschen herabgestiegen ist. Deßwegen betrachte wohl, mein Mensch, jene Ermahnung des Heiligen Apostels Petri, in der ersten Sendschrifft am 2. cap. **Ihr waret irrende Schäflein, nunmehro aber seyd ihr bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen.**

Warumb erfreuen sich die Engel über einen Sünder, der Buß thut?

Weilen durch die bußfertige Christen die Stellen deren Abtrünnigen, und aus dem Himmel in die Höll verstossenen Engel ersetzet werden, und zugleich das bittere Leyden Christi bey solchen Menschen, vor welche er gelitten hat, die gewünschte Frucht erlanget. Sonderbar aber erfreuen sich die liebe Schutz-Engel, wann sie sehen, daß ihr Schutz und Anleitung bey ihrem Pfleg-Kind sowohl angewendet, und selbes aus dem Gewalt des Teuffels durch die Buß errettet wird.

Wie ist zu verstehen: Daß im Himmel grössere Freud seye über einen büssenden Sünder, als über neun und neuntzig Gerechte?

Dises ist nicht zu verstehen von der Gnad, durch welche der gerechte Mensch der Liebe GOttes würdig wird; weilen freylich neun und neuntzig Gerechte eine grössere Gnad GOttes, als ein neu-bekehrter Sünder, besitzen, und darumen GOTT wohlgefäll ger seynd, sondern Christus gebrauchet sich in diser Gleichnuß, der bey uns Menschen gewöhnlichen Redens-Art, da zum Exempel: Wann wir von hundert Ducaten nur einen verlohren, und wieder gefunden haben, uns darüber mehr erfreuen, als über die neun und neuntzig, die sicher im Kasten verwahret liegen; Woraus aber gar nicht folget, daß wir einen eintzigen Ducaten mehr, als neun und neuntzig derselben schätzen solten. Also hat sich der Vatter des verlohrnen Sohns mehr erfreuet, da derselbe mit Reuvollem Hertzen zuruck kommen ist, als über den älteren gehorsamen und fleissigen Sohn; deme auf sein Klagen der Freuden-volle Vatter betheuret hat, daß er deßwegen nichts von väterlicher Gnad verliehre: **Mein Sohn, du bist allzeit bey mir, und alles, was ich hab, das ist dein.** Lucæ 15. cap. O! was für ein Stein-hartes Hertz muß dann nicht jener Sünder haben, welcher sich durch so trostreiche Lehr des göttlichen Erlösers nicht bewegen laßt, zu dem himmlischen Vatter eylfertig durch ein wahrhaffte Buß zuruck zu kehren, durch welche GOtt selbsten, und dem gantzen himm-

himmlischen Heer, so grosse Freud verursachet wird.

Gebett.

O! guter Hirt, Christe JEsu, der du das verlohrne Schäflein des menschlichen Geschlechts drey und dreyßig Jahr lang, mit unaussprechlicher Liebe, durch dein bitteres Leyden gesuchet, und endlich in deinem schmählichisten Tod gefunden hast, wir bitten dich, durch dise deine unendliche Liebe und Barmhertzigkeit, gieb deine Gnad, auf daß alle irrgehende Schäflein, durch Erkanntnuß des allein seligmachenden Catholischen Glaubens, und durch eine vollkommene Buß zu dir, dem göttlichen Seelen-Hirten, zuruck kehren, auf dem Weeg des wahren Glauben, und der Christlichen Gerechtigkeit, bis an ihr End beständig verharren, und wir alle endlich mit die in dem himmlischen Schaaf-Stall uns ewig erfreuen mögen. Amen.

Am vierten Sonntag nach Pfingsten.

Weilen durch Krieg und Unruhe in einem Christlichen Land auch gemeiniglich der Gottesdienst der Kirchen zerstöhret wird, so ermahnet uns dieselbe, zum Eingang der Heil. Meß, das Vertrauen auf GOTT, der ein Beschirmer seiner Ehr und Gottesdiensts isst, zu setzen, und aus dem 26. Psalm zu betten:

Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, wen soll ich fürchten? Der HERR ist mein Beschützer meines Lebens, von wem solt ich erzittern? Die Feind, welche mich plagen, seynd Krafftlos worden, und zu Boden gefallen.

Wann schon ein Kriegs-Lager wider mich aufstunde, so wird sich mein Hertz nicht fürchten.

Meß-Gebett.

O! HERR, wir bitten dich, verleyhe uns, auf daß diser Welt-Lauf durch deine Anordnung friedlich fortgesetzt, und deine Kirche in ruhiger Andacht erfreuet werde, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel aus der Sendschrifft St. Pauli zun Römern 8. cap. 18. v.

Brüder! Ich halte darfür, daß diser Zeit Leyden nicht werth sey der zukünfftigen Herrlichkeit, die in uns soll offenbar werden; Dann das endliche Harren der Creatur erwartet die Offenbarung der Kinder GOttes; sintemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit, ohn ihren Willen, sondern um dessen Willen, der sie unterworffen hat auf Hoffnung. Dann auch die Creatur wird frey werden von dem Dienst des zergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Dann wir wissen, daß alle Crea-

Creatur seufftzet, und ängstiget sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geists Erstlingen, seufftzen bey uns selber, nach der Aufnehmung der Kinder GOttes, und warten auf unsers Leibs Erlösung in Christo JESU, unserm HERRN.

Lehrstuck.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Der Heil. Apostel Paulus vermahnet hier alle Christen, daß sie im Creutz und Leyden sollen Gedult tragen, vornehmlich aus zweyerley Ursachen: Erstlich, weil all unser Leyden nur zeitlich und vergänglich ist, und dahero auch ein End nehmen wird; Dahingegen die künfftige Freud und Glory im Himmel, mit welcher GOTT unser Leyden belohnet, ewig währen wird, daß also, wann wir eines gegen dem andern halten, keine Vergleichung, und das Leyden diser Zeit der künfftigen Herrlichkeit nicht werth ist. Andertens, daß wir aus dem Exempel aller Geschöpffen die Gedult erlernen sollen, welche ebenfalls, als ob sie ein Leben hätten, in ihren Leyden, da sie zum Dienst deren Menschen, Frommen und Bösen, gleichsam wider ihren Willen erschaffen seynd, auf ihre endliche Erlösung warten, welche geschehen wird am jüngsten Tag, da GOtt die gantze Welt erneueren, und von dem zergänglichen Weesen in ein beständige Vollkommenheit versetzen wird. 2. Petri 2. cap. Apoc. 21. cap. Isaiæ 65. cap. Wann sich dann die leblose Geschöpff in ihrem Leidwesen, mit der Hoffnung der künfftigen Erlösung, gleichsam trösten, wie vielmehr sollen die Menschen, als vernünfftige Geschöpff, welche durch die Gnad des Heil. Geistes zu Kinder GOttes angenommen, und zu Erben des Himmels eingesetzet worden, alles gern GOtt zu Lieb leyden, und mit der Hoffnung der künfftigen Glory im Himmel ihre bedrangte Hertzen aufmuntern.

Am vierten Sontag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 5. cap. 1. vers.

In der Zeit, da sich das Volck zu JEsu drange, auf daß sie möchten hören das Wort GOttes, und er stund am See Genesareth, und sahe zwey Schiff am See stehen. Die Fischer aber waren ausgetretten, und wuschen ihre Netz. Da tratt er in deren Schiff eins, welches Simonis war, und bathe ihn, daß ers ein wenig vom Land führet. Und er satzte sich, und lehret des Volck aus dem Schiff; und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahret in die Tieffe, und werffet euere Netz aus, daß ihr ein Zug thut. Und Simon antwortet, und sprach zu ihm: Meister! wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschlossen sie ein grosse Menge Fisch, und ihr Netz zerrisse. Und sie winckten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen.

Und

Und sie kamen, und fülleten beyde Schiff voll, also, daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe, fiel er für JEsum auf seine Knye, und sprach: HErr! gehe von mir hinaus; Dann ich bin ein sündiger Mensch. Dann es war ihm ein Schröcken ankommen, und allen, die mit ihm waren, über disen Fischzug, den sie miteinander gethan hatten. Desselben gleichen auch Jacobi und Johanni, denen Söhnen Zebedäi, welche Simonis Gesellen waren. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, dann von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiff zu Land, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

Lehrstuck.

Was lernen wir aus disem Evangelio?

Von dem Volck, welches sich mit Gewalt zu dem HErrn JESU gedrungen hat, sein Göttliches Wort anzuhören, lernen wir, daß man mit grossem Eyffer solle zur Kirchen eilen, das Wort GOttes, als ein heylmachende Krafft der Seelen, aus dem Mund des Predigers zu vernehmen. Dann was hilfft es, daß die Prediger von allen Cantzlen ruffen, und die heylsame Lehren, zu Unterricht deren Christen, verkündigen, wann niemand darbey erscheinen, das Göttliche Wort anhören, und darnach leben will. Es ist dem Zuhörer eben sowohl das Anhören befohlen, als dem Prediger das Lehren; Und wann diejenige, nach dem Ausspruch Christi, Lucæ 11. cap. seelig seynd, die GOttes Wort anhören, und dasselbe bewahren, so müssen freylich die andere unseelig seyn, welche GOttes Wort nicht hören, oder demselben nicht folgen.

Wo hat Christus das Volck gelehret?

Am See Genesareth, der von einer gegen Aufgang am Ufer desselben gelegenen Landschafft, Genesara, also genennet wurde, und zwölf Meil lang, fünf aber breit ware, nach dem Bericht des Jüdischen Geschicht-Schreibers Josephi de Bello l. 3. c. 18. Mitten durch disen See fliesset der Fluß Jordan, und erfüllet denselben mit frischen Wasser, und vielen Fischen; weßwegen sich alldorten die Apostel, Petrus, Andreas, Johannes und Jacobus, mit dem Fischfang ernähreten. Am Ufer dises Sees drange das Volck mit solcher Ungestümme auf Christum, daß er, demselben Raum zu machen, vom Land in das Schifflein Petri gestiegen, und aus demselben das begierige Volck gelehret hat.

Warumb hat Christus eben aus dem Schifflein Petri geprediget?

Anzudeuten: daß wir seine Lehr und reines Wort GOttes von der Kirchen annehmen sollen, welcher Petrus, als das sichtbare Ober-Haupt, von Christo selbsten ist vorgestellt worden. Joan. 21. cap. **Weyde meine Lämmer; weyde meine Schaaf.** Durch das Schifflein Petri wird also verstanden die wahre Kirchen Christi JEsu, welche zwar von denen Wellen deren Verfolgungen hin und her geworffen, aber niemahls versincken wird, gemäß dem Versprechen Christi bey Matth. 16.

cap. Gleichwie demnach die Kirchen bis ans Ende verharren wird, also auch werden die Nachfolger Petri, und Statthalter Christi auf Erden, die vom Anfang der Kirchen bis jetzt in unverruckter Ordnung auf einander gefolget seyn, bis zum Welt-Ende verbleiben, und die Glaubige lehren. Weilen sonst der sichtbarliche Leib der Kirchen ohne sichtbaren Haupt, die auf Erden lebende Schäflein ohne sichtbaren Hirten, und die glaubige Menschen ohne sichtbaren Lehrer seyn wurden.

Welche fangen nichts, oder verdienen nichts mit ihrer Arbeit?

Die jenige, welche auch bey der Nacht arbeiten, das ist, ohne Liecht des wahren Glaubens; gleichwie alle Ketzer und abdrünnige Christen von der Catholischen Kirchen, die mit all ihren Predigen und guten Wercken nichts fangen, so des Himmels würdig wäre. Dann wie der Apostel sagt: Hebr. 11. cap. **Ohne Glauben ist unmöglich, GOTT zu gefallen.** Es wird auch in der finstern Sünden-Nacht von wahrglaubigen Christen nichts gefangen, welche durch eine, oder mehr Tod-Sünden das Liecht der Göttlichen Gnad in ihrer Seelen ausgelöscht haben; durch ihr Betten, Fasten, Allmosen geben, und andere gute Werck, verdienen sie eben nichts, so des Himmels würdig wäre. Dann die göttlich-heiligmachende Gnad, die alle Christen in dem H. Tauff empfangen, ist das Leben der Seelen, wo aber kein Leben, seynd die Wercke todt. Doch sollen dergleichen schwere Sünder vom Betten, und andern guten Wercken, nicht ablassen, weilen sie hierdurch die Gnad einer wahren Buß und der Barmhertzigkeit GOttes verdienen mögen. Endlich fangen die jenige nichts, welche ohne Liecht der guten Meynung fischen, und arbeiten; welche, wie die gleißnerische Pharisäer ihre gute Werck zu dem Ende verrichten, damit sie von denen Menschen gesehen, und gepriesen werden.

Was lernen wir aus denen Worten Petri: Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen?

Aus disen lernen wir, all unser Arbeit und gute Werck auf das Wort, in dem Nahmen Christi, das ist, mit guter Meynung, anzufangen, und zu vollenden, wann wir anders verlangen, das Netz mit Fischen anzufüllen, das ist, vor dem Richterstuhl GOttes mit guten Wercken zu erscheinen, welche er, nach seinem Versprechen im Heil. Evangelio, ewig im Himmel belohnen wird.

Es arbeitet aber der meiste Hauffen deren Menschen entweder aus natürlichem Antrieb, da sie essen, trincken, schlaffen ꝛc. oder aus Gewohnheit, da sie, zum Exempel, an Sonn- und Feyertägen in die Kirchen gehen, weil sie also erzogen, und von ihren Eltern darzu angeführet worden; sie beichten, weil sie auch andere sehen zum Heil. Sacrament hinzugehen; sie geben Allmosen, damit sie sich von Bettlern losmachen; Kurtz darvon zu reden, sie thun alles ohne Nachdencken, ohne gottseelige Meynung, und verdienen darum nichts, fangen auch nichts mit all ihrer schweren Arbeit.

Der

Der Heil. Apostel Paulus hat es denen unglaubigen Atheniensern verwiesen: Act. 17. Ihr Männer zu Athen, ich sehe, daß ihr durchaus mehr aberglaubisch werdet; dann, als ich in eurer Stadt herum gangen, und eure Götzen-Bilder betrachtet, hab ich einen Altar gefunden, worauf geschriben ware: Diser Ort ist dem unbekannten GOtt geheiliget. O! wie vielen Christen könnte man eben dises vorwerffen, da sie offt Tag und Nacht arbeiten, und sich bemühen, allein, wem wird der saure Schweiß aufgeopffert? Einem unbekannten GOtt. Sie leyden Schmertzen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen von allen Seiten; sie übertragen so viele äusserliche Ungemach, und verschlucken so viele innerliche Verdruß; wem ist dies alles gewidmet? Einem unbekannten GOtt. Weilen nehmlich alles ohne guter Meynung, und ohne einiger Absicht auf GOtt geschicht, und mithin verlohren gehet, gleichwie ein Schuß, der ohne alles Absehen in den Lufft abgedrucket wird.

Deßwegen mercket wohl, ihr Bauren-Leut und Handwercker, die ihr euer Brod im Schweiß des Angesichts verdienet; Ihr Krancke, die ihr öffters die allergröste Schmertzen lange Zeit leydet; Ihr betrübte Hertzen, die ihr in stäten Verfolgungen leben müßt, nehmet wohl in acht, und vergesset es niemahls, daß ihr alle Tag Morgens euer Hand-Arbeit, Leyd und Schmertzen, durch ein gute Meynung, GOtt aufopffert, und auch dise den Tag hindurch erneuert; dann glaubet sicherlich, daß alle jene Werck eine unendliche Belohnung im Himmel verdienen, welche von einem Menschen, der sich in der Gnad GOttes befindet, mit guter Meynung verrichtet werden. Deßwegen ermahnet der H. Paulus: 1. Cor. 10. cap. 31. vers. Ihr esset oder trincket, oder thut etwas anders, so thut alles zu der Ehr GOttes.

Was ist weiters zu mercken von der Meynung oder Absichten unserer Wercken?

Daß, andertens, ein böse Meynung oder Absicht auch das heiligste Werck könne bös und verdammlich machen; wie wir das Exempel haben im Heil. Evangelio, allwo Marcus 12. cap. 41. vers. erzehlet: Daß JEsus im Tempel gegen dem Gottes-Kasten über sasse, und zusahe, wie das Volck dahin opfferte, und auch die Reiche viel Geld hinein wurffen. Ein arme Wittib aber legte nur einen Heller Werths hinein, und dannoch hat sie von Christo das Lob erhalten, daß sie mehr, als alle Reiche, geopffert habe; weilen sie nehmlich das Wenige mit guter Meynung gegeben, die Reiche hingegen ihr Geld also hinein geworffen, daß es klingen, und bey denen Umstehenden ein Aufsehen und Verwunderung erwecken solle.

Wolte GOtt, daß solche Gleißnerey nur bey denen Pharisäern geblieben wäre, und nicht auch unter denen Christen, wie eine Pest, um sich frässete; wie viel solche Heuchler verstecken sich annoch unter dem Nahmen deren Catholischen, die alles auf einen Schein mitmachen, im Hertzen aber Ertz-Lutherisch seynd? Allein, wehe solchen

Heuchlern, welche GOTT mit denen Lefftzen verehren, von deme ihr Hertz weit entfernet ist. Isaiæ 29. cap. Matth. 15. cap. 7. vers. Mercket, was der Heil. Paulus lehret zum Römern am 10. cap. 10. vers. **Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit.** Mercket den Ausspruch Christi: Matth. 10. cap. 32. vers. **Ein jeglicher, der mich bekennen wird vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vatter, der im Himmel ist. Wer mich aber verlaugnen wird vor den Menschen, den will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter, der im Himmel ist.** Wie viel giebt es Gleißner unter denen Catholischen Christen, welche äusserlich scheinen, vor denen Augen deren Menschen, fromm und Christlich zu leben, deren Werck aber GOtt, wegen ihren bösen Absichten, verdammen wird. Der Göttliche Lehrmeister hat dise scheinheilige Christen in der Person deren Pharisäern am 23. cap. Matthæi recht nach dem Leben abgemahlen, und ihnen das ewige Wehe angedrohet. Von solchen Gleißnern kan mit Wahrheit gesagt werden, was in der heimlichen Offenbarung Johannis geschriben stehet: Apoc. 3. **Ich weiß deine Werck; Du hast den Nahmen, daß du lebest, und bist todt.** Im Leben gehet dises Spiel an, nach dem Tod aber wird der Göttliche Richter die Larven solchen Scheinheiligen abziehen; **Dann am Ende des Menschen wird folgen die Entblössung seiner Wercken.** Sagt der weise Mann Eccl. 11. cap. 29. vers.

Was ist dann eine gute Meynung?

Eine gut und tugendliche Meynung ist die jenige, durch welche wir mit unsern Gedancken, Begierden, Worten, Wercken, oder auch Unterlassungen auf GOtt abzielen. Und obschon die jenige Meynung die reiniste und allerbeste ist, welche bloß die Ehr, und das Wohlgefallen GOttes für das alleinige Absehen ihrer Wercken nimmet, so ist doch auch die jenige Meynung gut, und in einem gerechten Menschen verdienstlich, welche aus Furcht, denen Göttlichen Straffen zu entgehen; Aus Hoffnung, die ewige Belohnung zu erhalten; Aus Danckbarkeit, für die Wohlthaten GOttes; Aus Gehorsam, gegen seinem Befehl; mit einem Wort, welche, wegen GOtt, aus Antrieb einiger Tugend, würcket.

Aus disem folget, daß fürnehmlich auf viererley Weiß unsere Werck, Wort und Gedancken, GOtt können aufgeopffert werden: Erstlich, zu einem Dienst-Opffer, wordurch wir GOtt, der allerhöchsten Majestät, mit disen unsern Wercken den schuldigsten Dienst zu leisten begehren. Andertens, zu einem Danck-Opffer, da wir durch unsere gute Werck GOTT vor alle seine Wohlthaten demüthigsten Danck erstatten. Drittens, zu einem Versöhn-Opffer, durch unsere sauere Arbeit, und Gedult im Leyden der Göttlichen Gerechtigkeit für die begangene Sünden, so viel uns möglich ist, genug zu thun. Viertens, zu einem Bitt-Opffer, neue Gaben und Gnaden durch die Verdiensten Christi, zu unserer Leibs- und Seelen-Wohlfahrt zu erlangen.

Das

Das beste Mittel aber ist, unsere Werck verdienstlich zu machen, wann wir dieselbige mit denen verdienstlichsten Wercken JEsu Christi vereinigen, und also GOTT aufopffern. Dann von Christi Wercken kommt es her, daß unsere Werck verdienstlich seynd. Folget dann ihr Christen der Ermahnung des H. Pauli zun Colossern am 3. cap. **Alles, was ihr thut, mit Wort- oder mit Wercken, das thut alles im Nahmen des HErrn, JEsu Christi, und dancket GOtt und dem Vatter durch ihne.**

Was wird durch den Fischfang Petri bedeutet?

Die Bekehrung deren Unglaubigen und Sünder. Dann gleichwie Petrus mit seinen Gesellen auf das Wort Christi das Netz ausgeworffen, und durch Göttliches Wunder ein überaus grosse Menge deren Fischen gefangen; Also haben nachmahls die Heiligen Apostel, welche auf Befehl Christi in die gantze Welt ausgangen, die Menschen zu lehren, durch die Göttliche Gnad gantze Landschafften und Königreich zu Christo und seiner Kirchen zu bekehren; wordurch das Versprechen Christi zu Petro ist erfüllet worden: **Von nun an wirst du Menschen fangen.** Wie dann Petrus am Heil. Pfingsttag in einer eintzigen Predig drey tausend Juden gefangen, und zur Annehmung des Christlichen Glaubens beweget hat. Wann die Prediger sich durch eyfferiges Gebett zur Predig und Christlichen Lehr bereiten, das Netz in Christi Nahmen mit Petro auswerffen, so werden sie auch mit Göttlichen Beystand viele Seelen fangen; Nach vollendter Predig aber, da sie den reichen Frucht verspüren, sollen sie nit ihnen, sondern GOTT die Ehre geben, und mit Petro aufrichtig bekennen, daß sie sündige Menschen, und dise Veränderung ein Werck des allmächtigen Arm GOttes seye, wie David gesungen hat am 76. Psalm.

Was bedeutet es, daß das Netz zerrissen?

Das Netz wird zerrissen, wann sich die irrglaubige Christen von der Catholischen Kirchen trennen, und die Einigkeit derselben zerreissen. Vor solcher Trennung hat der H. Paulus seine Corinthier treulich gewarnet: 1. Cor. 1. cap. 10. vers. **Ich bitte euch, liebe Brüder! daß unter euch keine Trennung seye.** Wie dann Luther selbst Tom. 1. fol. 166. spricht: **Um keinerley Uebel, das man gedencken oder nehmen mag, soll man die geistliche Einigkeit theilen.** Was aber Luther gelehret, hat er selbst nicht gethan, sondern ist mit seinem Häufflein von dem grossen Hauffen der Catholischen Kirchen, welche in der gantzen Welt ausgebreitet ist, ausgangen, und hat eine neue Kirchen gestifftet. Aus deme folget, daß die neue Lutherische Spalt-Kirchen ohnmöglich die wahre Kirch Christi seyn möge; indeme man vom Anfang des Christenthums zu allen Zeiten bemercket hat, daß, so offt sich ein kleiner Hauffen von dem grossen Christen-Hauffen, Glaubens-Lehr halber, getrennet, also offt hat sich auch gezeigt, daß der kleinere Hauffen in Irrthum und Ketzerey begriffen ware. Auf solche Weiß haben das Netz der Christlichen Ei-

nigkeit zerrissen, und sich von dem grossen Hauffen der Catholischen Kirchen abgesündert, nach Zeugnuß des Heil. Augustini, Serm. 4. de Divers. Die Donatisten in Africa, die Arianer in Egypten, die Manichäer in Persien. Und zu denen letzten Zeiten die Hussiten in Böhmen, die Lutheraner in Sachsen, die Calvinisten in Holland und Franckreich, ꝛc. ꝛc.

Was lernen wir, daß die Apostel ihren Gesellen gewuncken haben?

Hierdurch beschicht die Anweisung, daß wir denen Predigern und Seelsorgern hülffliche Hand biethen sollen, durch Gebett, Allmosen, und andere gute Werck, damit sie die Sünder fangen, und bekehren mögen. O! wie viele wurden sich öffters von dem Irrthum zum wahren Glauben bekehren, wann sie bey uns Catholischen sich einer Hülff zu getrösten hätten; wie viele aus denen Müßiggängern, und im Bettel herumziehenden starcken Leuten könnten aus dem Abgrund der Laster errettet, und zu einem Christlichen Lebens-Wandel gebracht werden, wann sie von der Obrigkeit zur allgemeinen Arbeit angehalten, und ihnen die nothwendige Verpflegung gereicht wurde; Wie vielen armen Mägdlein könnte die Jungfräuliche Reinigkeit erhalten werden, wann ihnen die Reiche, nach dem Beyspiel des Heil. Bischoffs Nicolai, mit einem ehrlichen Heyrath-Guth zu Hülffe kommeten; Ein solches Werck der Christlichen Liebe, durch welches der Nächste vom Bösen ab- und in dem Guten erhalten wird, ist bey GOtt überaus verdienstlich, nach Lehr des H. Apostels Jacobi, am 5. cap. 19. vers. Meine Brüder! so jemand unter euch irret von der Wahrheit, und jemand ihne bekehret, der soll wissen, daß, wer einen Sünder von dem Irrthum seines Weegs bekehret, der wird dessen Seel vom Tod erlösen, und wird die Menge der Sünden bedecken.

Gebett:

Ach! mein GOtt und HErr, JEsu Christe, wie wahr ist es, daß wir ohne deinem Seegen und Beystand nichts thun mögen; deine Jünger selbsten, weilen du nicht bey ihnen gewesen, haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; als sie aber auf dein Wort das Netz ausgeworffen, haben sie zwey Schiff mit gefangenen Fischē angefüllet. Damit wir dann auch hinführo mit Frucht und Nutzen Leibs und der Seelen auf dem Meer diser Welt arbeiten mögen, so wollen wir in deinem Nahmen und mit einer dir wohlgefälligen Meynung all unsere Werck anfangen, und vollenden, in tröstlicher Hoffnung, du, o! gütigster JEsu, werdest uns hierzu deinen Göttlichen Seegen und Beystand verleyhen, auf daß wir das Schifflein unserer Seelen mit guten Wercken anfüllen, und mit demselben aus deiner Gnad in dem Port ewiger Glückseeligkeit anlenden mögen. Amen.

Am

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Es ist kein besseres Mittel, sich in denen Mühseeligkeiten dises Lebens zu trösten, als die Hoffnung auf GOtt, und seinen Beystand. Deßwegen ruffet die Kirchen heut mehrmahlen für ihre wahrglaubige Kinder zu GOtt, im Anfang der Heil. Meß, aus dem 26. Psalm:

Erhöre mein Stimme, o! HErr, mit welcher ich zu dir geruffen hab: Seye mein Helffer, verlasse mich nicht, und verachte mich nicht, o! GOtt, mein Heyland.

Der HErr ist mein Licht, und mein Heyl, wen soll ich fürchten?

Meß-Gebett.

O! GOtt, der du denen, die dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast, giesse ein in unsere Hertzen die Neigung deiner Lieb, damit wir dich in allen, und über alles, lieben, und deine Verheissungen, welche alle Begierden übertreffen, erlangen mögen, durch unseren HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel aus der ersten Sendschrift St. Petri am 3. cap. 8. vers.

Allerliebste! Seyd allesammt gleich gesinnet, mitleidig, Liebhaber der Bruderschafft, barmhertzig, mäßig und demüthig; vergeltet nicht Böses mit Bösen, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern dargegen benedeyet, und wisset, daß ihr darzu beruffen seyd, daß ihr die Benedeyung erblich besitzet; Dann wer da will das Leben haben, und gute Täg sehen, der zähme seine Zungen, daß sie nichts Böses rede, und seine Lefftzen, daß sie nichts betrügliches reden. Er wende sich vom Bösen, und thue Guts; Er suche Frieden, und jag ihm nach. Dann die Augen des HErrn sehen auf die Gerechte, und seine Ohren auf ihr Gebett. Das Angesicht aber des HErrn siehet auf die, die Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könne, so ihr dem Guten nachfolget? Seelig seyd ihr, so ihr auch etwas leidet um der Gerechtigkeit willen. Erschröcket aber nicht vor ihrer Furcht, und lasset euch nicht bewegen. Heiliget aber den HErrn JEsum Christum in eueren Hertzen.

Lehrstuck.

Was lehret uns St. Peter in diser Epistel?

Er giebt seine Lehrstuck allen Christen insgesammt, wie sie untereinander in Liebe und Frieden leben: In Verfolgungen aber Böses mit Bösem nicht vergelten, sondern ihr Vertrauen auf den allmächtigen Beystand GOttes setzen, und endlich Christum JEsum, den Göttlichen Erlöser, im Hertzen mit guter Meynung, äusserlich aber mit einem Christlichen Lebens-Wandel, heiligen sollen. Weilen nun die Zung ein gar böses Glied ist, welches den Frieden und Einigkeit gar offt zerstöhret, und den Menschen zum Bösen anführet, so sollen alle, welche ihr Leben lieb haben, und gute Täg sehen wollen, sich befleissen, ihre Zungen zu bezwingen, daß sie nicht Scheltwort oder Betrug rede.

De-

Denen jenigen aber, die ihren Nächsten beleidigen, und verfolgen, drohet der Heil. Petrus mit dem allsehenden Aug GOttes, deme auch das Innerste des Hertzens nicht verborgen ist; Dann GOtt siehet auf die Gerechte, beschützet dieselbe, und erhöret ihr klägliches Ruffen, und Gebett; Hingegen siehet er auch auf die Gottlose, die ihre Brüder verfolgen, mit zornigem Angesicht, und lasset ihre Bosheit nicht ungerochen. Endlich tröstet der Heil. Apostel alle verfolgte Christen, und haltet ihnen drey schöne Lehrstuck für: **Erstlich**, daß sie aus denen Menschen niemand beschädigen mag, wenn sie dem Guten nacheyfferen, weil GOtt ein Beschützer deren Gerechten ist. **Anderrens**, daß, wann man unschuldig, und wegen der Gerechtigkeit leidet, sie ihnen hierdurch die Seeligkeit verdienen. **Drittens**, daß die böse Menschen zwar den Leib tödten, der Seelen aber nicht schaden können; und darum soll man nicht die Menschen, sondern GOTT fürchten, welcher Leib und Seel zugleich in die Höll stürtzen kan, wie Christus ermahnet, Matth. 10. cap.

Was seynd für sonderbare Tugenden in diser Lehr enthalten?

Drey herrliche Tugenden, die in einer Christlichen Gemeinde höchst nothwendig seynd: **Die Lieb des Nächstens, Sanfftmuth und Gedult.** Dise drey Tugenden haben auch ihr Kennzeichen, woraus sie erkennet werden, wie der Baum aus seinen Früchten. Der H. Apostel Petrus beschreibt dieselbe in der heutigen Epistel nach der Ordnung:

Die Liebe des Nächstens wird erkennet aus deme: wann man mit anderen gleich gesinnet, im Hertzen und Gemüth vereiniget ist, und nicht leicht sich in einen Wort-Streit einlasset; Wann man mit dem Nächsten, der in Sünden gefallen, ein Mitleiden tragt, und denselben durch heylsame Ermahnung, oder eyfferiges Gebett, auf einen besseren Weeg zu bringen trachtet, oder gegen seinen Neben-Menschen ein wahr, ungefärbt, brüderliche Lieb tragt, die sich in Wort und Wercken bestättiget; Wann man sich gegen den Armen barmhertzig erzeiget, und denselben aus der Noth hilfft; Auch sich vor denen Oberen und höheren Stands-Personen demüthiget, und einem jeden die schuldige Ehr giebt. Siehe, also muß die Liebe des Nächsten, nach Lehr des Heil. Petri, beschaffen seyn.

Die Sanfftmuth ist eine Tugend, welche bey GOtt und den Menschen lieb und werth ist. Sie vergeltet nicht Böses mit Böses, noch Scheltwort mit Scheltworten, sondern seegnet dargegen, wünschet und erweiset ihren Feinden alles Gutes im Handel und Wandel, redet nichts Böses wider den Nächsten, vielweniger mit zweydeutigen Reden betrüget sie; sie suchet den Frieden mit denen Feinden herzustellen, und denselben auch mit eigenen Schaden zu erhalten. O! was für eine liebe Tugend ist dise, was für ein glückseeliges Leben könnten die Menschen führen, wann sich alle in einer Gemeinde sanfftmüthig zu seyn befleisseten; Christus selbst ladet hierzu ein alle Christen: **Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig.** Matth. 11. cap.

Die

Die Gedult endlich ist nothwendig, wie eben St. Paulus lehret zun Hebräern am 10. cap. 36. vers. Die Gedult ist euch vonnöthen, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget. Dañ wann keiner des anderen Mängel übertragen, keiner dem anderen nachgeben, und keiner etwas leiden wolte, was wurde für ein Greul der Verwüstung herauskommen in einer Gemeinde? Es ist die Welt doch mit bösen Leuten angefüllet, ein Mensch wird dem anderen zu einem Wolff, und es erklecket so gar das Schwerdt des Richters nicht, uns zu schützen, da muß man dann gedultig seyn, und dem Göttlichen Richter die Rach überlassen, der unser Gedult, welche die erste im Streit, und die letzte in der Belohnung ist, im Himmel ergötzen, die Bosheit aber unserer Feinden in der Höllen ewig straffen wird. Folget demnach so heylsamer Lehr des Heil. Petri, und ihr werdet, nach seinem Versprechen, hier gute Täg sehen, dort aber das ewige Leben erhalten. Amen!

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthæi am 5. cap. 20. vers.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Warlich sag ich euch; Es sey dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde, dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten; wer aber tödtet, der wird schuldig seyn des Gerichts. Ich aber sage euch: daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, der wird des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der wird schuldig des Raths. Wer aber sagt: du Narr! der wird schuldig des höllischen Feuers. Wann du dann dein Gab auf dem Altar opfferst, und wirst allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß dein Gab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere dein Gab.

Lehrstuck.

Warumb gebraucht Christus öffrers das Worr: Warlich?

Durch dises wolte der Göttliche Lehrmeister seine Zuhörer ermahnen zur Aufmerckſamkeit seiner Lehr. Weilen er dann in dem heutigen Evangelio eine höchstwichtige, und denen Pharisäern gantz unbekannte Lehr vorgetragen, so hat er dieselbe mit disen Worten angefangen: Warlich, sag ich euch. Es ist demnach dies Wort Warlich kein Schwur, mit deme Christus seine Lehr bestättigen wolte, sondern ein blosse Bekanntnuß der Wahrheit, wie auch ein Antrieb zur Anhörung seiner Göttlichen Lehr. Aus welchem viele Christen lernen solten, sich von der bösen Gewohnheit zu schwören zu enthalten.

Was ist dann ein Eydschwur?

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin 2. 2. q. 89. a. 1. mit anderen

Gottsgelehrten, beschreibet den Eydschwur: Daß er seye ein Anruffung der Zeugenschafft GOttes, zu Bestättigung der menschlichen Aussag, oder Versprechens; Wann nehmlich GOtt der Allmächtige entweder unmittelbar an sich selbsten, oder mittelbar durch das Heilige Evangelium und Heilige GOttes, oder andere Geschöpff, zum Zeugen angeruffen wird, also zwar, daß, gleichwie GOtt die ewige Wahrheit selbsten ist, die nicht betrügen, oder betrogen werden kan, also auch das jenige, was der Schwörende aussagt, die pure lautere Wahrheit seye; anderten Theils aber er würcklich entschlossen seye, sein Versprechen gewiß zu erfüllen.

Der Heilige Chrysostomus lehret, Hom. 9. in Act. Apost. daß die Eydschwur erst dazumahl in die Welt eingeführet worden, nachdem die Bosheit, Betrug und Falschheiten deren Menschen über Hand genommen; dann weilen fast keinem mehr zu glauben war, so hat man den wahren lebendigen GOtt selbst zum Zeugen angeruffen, damit also, wenigst aus Furcht der Göttlichen Rach, die Wahrheit von denen Menschen heraus gepreßt wurde.

Ist das Schwören zuläßig?

Es scheinet zwar, als ob der Sohn GOttes den Gebrauch zu schwören, als etwas sündhafftes, gäntzlich habe verbiethen wollen, da er in eben disem 5. cap. Matthæi lehret: Ihr habt gehört, daß zu denen Alten gesagt ist: Du solst keinen falschen Eyd schwören; ich aber sage euch: Ihr sollet gar nicht schwören; Euer Red solle seyn: Ja, ja. Nein, nein. Und weilen die Ketzer dise Wort Christi nicht nach dem Verstand der allgemeinen Kirchen genommen haben, so haben sie, gleichwie die Pelagianer, der Ertz-Ketzer Wicleff, und zu unseren Zeiten die Wider-Tauffer, gelehret: Daß die Eydschwur durchaus von Christo verbotten worden. Aus welchem die Irrthum entstehen, wann man in Auslegung der Heil. Schrifft den unfehlbaren Ausspruch der Kirchen verwirfft, und seinem eigenen Kopff folget.

Der Göttliche Lehrmeister demnach verbiethet in diser Stell Matthäi nur den Mißbrauch und üble Gewohnheit zu schwören, damit nehmlich, wie der Heil. Augustinus lehret, Lib. de Mendac. c. 15. die Menschen nicht also leicht schwöreten, von diser Leichtsinnigkeit aber in die Gewohnheit zu schwören fallteren, von der Gewohnheit endlich gar zu dem falsch schwören verleitet wurden. Es wäre freylich wohl zu wünschen, daß Treu und Glauben, wie auch die Gerechtigkeit unter denen Christen also vest wäre, keinen Eydschwur von seinem Nächsten zu begehren, oder auch solchen abzulegen. Es wäre zu wünschen, daß die Wort eines Christen solchen Glauben verdienten, gleichwie der verbindlichste Eydschwur. Allein, nachdem jener bey unsern alten Teutschen so werthe Spruch: Ein Wort, ein Wort; Ein Mann, ein Mann. Nunmehro durch anwachsende Bos- und Falschheit deren Menschen gäntzlich ist abgewürdiget worden, daß es öffters Noth thut, den Eydschwur als ein Mittel zu ge-

gebrauchen, damit man zur Erkanntnuß der Wahrheit gelange; so bleibt freylich kein Zweiffel mehr übrig, daß das Schwören in gewissen Umständen zuläßig seye.

Was wird dann hierzu erforderet?

Drey Stuck: Nehmlich, welche GOtt selbsten durch den Mund Jeremias des Propheten verkündiget hat: Jerem. 4. cap. 2. vers. **Du wirst schwören also: So wahr der HErr lebt, in der Wahrheit, und im Gericht, und in der Gerechtigkeit.** Ueber welche Schrifftstell der Heilige Hieronymus lehret: Daß ohne disen Eigenschafften kein Eydschwur, sondern ein Meineyd seyn wurde. Und zwar erstens muß das jenige, was man durch einen Eydschwur bestättiget, wahr seyn. Anderrens, soll man sich des Eydschwurs nur im Fall der Noth, in wichtigen Sachen, und mit Beobachtung gebührender Umständen gebrauchen. Drittens, muß man durch einen Eyd nur das jenige, was recht und erlaubt ist, versprechen, oder bekräfftigen. Wann demnach einer schwöret ausser der Noth, und wegen geringen Sachen, einem solchen Eydschwur manglet es an dem Gericht. Wann er schwöret über eine Sach, die nicht wahr ist, und auch er selbsten nicht für wahr haltet, oder aber einem anderen etwas verspricht, welches er niemahls zu erfüllen in seinem Hertzen gedencket, da manglet es an der Wahrheit. Wann er endlich schwöret, eine Sünd und unzuläßige Sach zu thun, manglet es an der Gerechtigkeit.

Aus disem folget, daß der jenige, welcher von der Obrigkeit zum Schwören beruffen wird, durch seinen Eydschwur, so fern er die Wahrheit redet, gar nicht sündige, sondern vielmehr ein GOtt-gefälliges Werck übe, damit nehmlich die Wahrheit an Tag komme, und der Richter darauf ein gerechtes Urtheil sprechen möge. Hingegen begehet der jenige ein überaus schwere Sünd, welcher schwöret, und die Wahrheit verschweiget, dieselbe mit verschraufften zweydeutigen Worten verblümlet, oder gar Lugen und Unwahrheit aussaget. Es sündiget auch der jenige, welcher etwas verspricht, und mit einem Eyd bekräfftiget, so er doch zu erfüllen entweder nicht gesinnet oder nicht vermögend ist, oder, welcher das, was er unter einem Eyd versprochen hat, da er kan, nicht in das Werck setzet.

Gleichwie aber, nach der gemeinen Lehr der Gottsgelehrten, der Eydschwur kein Band der Bosheit seyn soll; also sündiget auch der jenige, welcher das, was ungerecht und sündhafft ist, mit einem Eyd bestättiget, oder sich durch einen Schwur zu solchen Sachen verbindet, welche ohne Beleidigung GOttes nicht können erfüllet werden: Zum Exempel, wann einer aus Zorn und Haß gegen seinem Nächsten schwöret: So wahr GOtt lebt, will ich ihm den Hals brechen; So wahr GOtt gerecht ist, will ich mich an ihme rächen; GOtt solle kein Theil an mir haben, wann ich dises verzeyhe; worbey nicht nur der Schwur, sondern auch die Erfüllung desselben eine Sünd ist.

Es folget endlich, daß auch die jenige sich versündigen, welche ohne

Noth, ohne grossen Nutzen, ohne erheblicher Ursach, recht leichtsinnig und vermessentlich dahin schwören, oder, da sie ein jede geringe Sach, und Weiber-Mährlein, so sie erzehlen, mit einem Eydschwur bestättigen. Der Heil. Augustinus beklaget schon seiner Zeit dise eingerissene böse Gewohnheit zu schwören, Serm. 28. de Verb. Apost. **Du schwöreſt, wann man dir ohne dem glaubet, und wann es auch niemand begehret, ſo ſchwöreſt du, ja, da vielmehr die Anhörende vor deinem Schwören ein Abſcheuen bezeigen. Diſe tägliche Gewohnheit zu ſchwören, ohne Urſach, und ohne Begehren einigen Menſchens, leger ab, und ſchneider ſie weg von eurem Mund und Zungen.** Also ermahnet der Heil. Augustinus.

Was seynd für Mittel, von der bösen Gewohnheit zu schwören, sich los zu machen?

Erstlich, ist wohl zu erwegen, was für strenge Rechenschafft man an jenem grossen Gerichts-Tag dem Göttlichen Richter werde geben müssen, von so unnöthigen Eydschwüren, da Christus, bey Matthæo am 12. cap. auch von einem müßigen Wort Rechenschafft fordert? Anderens, soll man zu Gemüth führen, daß es ein vornehmer Herr zum grösten Schimpff wurde aufnehmen, ihne zu nichtswürdigen Sachen, und eitlen Gedichten, als ein Zeug zu begehren; wie vielmehr dann wird die allerhöchste Majestät GOttes hierdurch beleidiget, wann dieselbe fast augenblicklich, nicht allein zu unnutzen Geschwätz, sondern auch in Lugen zum Zeugen angeruffen wird? Drittens, ist es ein allbekannte Sach, daß man dem jenigen, der leichtlich, und fast zu einem jeden Wort schwöret, weniger, dann einem anderen, glaube. Wer solte sich dann nicht befleissen, eine solche schändliche, und bey denen Menschen selbst verhaßte Gewohnheit zu schwören, sich abzugewöhnen?

Von was für einer Gerechtigkeit redet Christus im heutigen Evangelio?

Der Göttliche Lehrmeister erfordert von uns Christen, daß unser Gerechtigkeit vollkommener seyn solle, als deren Schrifftgelehrten und Pharisäer, so wir in das Reich der Himmeln einzugehen verlangen. Diſe Christliche Gerechtigkeit ist nicht jene absonderliche Tugend, welche einem jeden das Seinige giebet, sondern, wie dieselbe im fünfften Haupt-Stuck unsers Catholischen Catechismi beschrieben wird, bestehet die Gerechtigkeit deren Christen in deme, daß sie das Böse meiden, und das Gute üben. Darzu wurden auch die Schrifftgelehrten und Pharisäer durch das alte Gesatz verbunden; allein, sie haben diſes Gesatz GOttes durch ihre menschliche Satzungen und eigene Auslegung gäntzlich verderbet, und waren nur dem äusserlichen Schein nach fromm, enthielten sich auch nur von jenen Sünden, die eine offentliche Schand oder zeitlichen Schaden mit sich brächten. Hingegen haben sie die innerliche Bosheit des Hertzens, und böse Begierden gar nicht straffwürdig gehalten. Diſe pharisäische Gerechtigkeit, die nur vor

denen

denen Menschen äusserlich leuchtet, inwendig aber im Hertzen voll der Bosheit ist, verwirfft Christus im heutigen Evangelio, und erfordert von seinen Christen, daß Hertz und Werck, und das Innerliche mit dem Aeusserlichen übereinsstimmen solle; gleichwie der Zeiger und das Uhrwerck, wie es Paulus erinneret zum Römern am 10. cap. 10. vers. **Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit.**

Was für ein Gebott GOttes erkläret allhier Christus?

Das fünffte: Du solst nicht tödten. Dann Christus, der Göttliche Lehrmeister, lehret, daß durch dises Gebott nicht nur der Todschlag, sondern auch der innerliche Zorn und Haß, wie auch Zanck, Hader und Ehren-rührische Wort, mit welchen der Nächste beleidiget wird, verbotten seyen, und zwar darum, weilen der Zorn, Rach-Begierde und Wort-Gezänck, den Menschen zum Mord und Todschlag verführen.

Es ist allhier zu mercken, daß die offentliche Sünd und Laster zu denen Zeiten Christi auf dreyerley Weiß gerichtet und gestraffet wurden. Die kleinere Sünden, als geringe Diebstähl, wurden vor dem jenigen Gericht angeklaget, welches in allen Städten ware, und aus drey Richtern bestunde. Die schwere Laster aber, die eine Tods-Straff verdienten, wurden verurtheilet von dem kleinern Rath, worinnen drey und zwantzig Männer zu Gericht zu sitzen pflegten. Das dritte Gericht deren Juden bestunde in zwey und siebentzig Richtern, welche von denen wichtigisten Geschäfften des gantzen Judenthumbs urtheilten, und den Nahmen des grossen Raths hatten.

Nun, damit die Pharisäer verstunden, wie scharff Christus auch den innerlichen Zorn verbiete, sagt er, daß der jenige, welcher sich über seinen Bruder nur im Hertzen zürnet, schuldig werde des Gerichts, das ist, daß er von GOTT, der ein Erforscher der Hertzen ist, wegen solchem innerlichen Zorn also werde gestraffet werden, gleichwie der kleine Rath deren Juden die grosse Laster mit dem Tod zu bestraffen pflegte. Der jenige aber, welcher zu seinem Bruder sagt: Racha! wird schuldig des Raths, das ist, wer seinen Zorn auch durch die Wort ausbrechen laßt, also, daß er seinen Neben-Menschen mit Spott-Worten, wegen Leibs- oder Glücks-Mängel, beleidiget, und zum Exempel aus Zorn sagt: Du krumper, einäugiger, du armer, verachter Tropff, wird von GOTT ebnermassen verurtheilet werden, gleichwie der grosse Rath deren Juden, die schwere Missethäter, als Rebellen und GOttes-Rauber, mit grösserer Straff beleget hat. Wer endlich zu seinem Bruder sagt: Du Narr! ist schuldig des höllischen Feuers, das ist, wer mit offentlichen Läster-Worten, und mit Ehr-abschneiderischen Verläumbdungen die Ehr seines Neben-Menschens schwerlich verletzet, wird von GOtt des höllischen Feuers schuldig erkennet, gleichwie vor Zeiten in einer ohnweit von Jerusalem gelegenen unreinen Gruben, die Menschen, zu Ehren des Abgotts Moloch, verbrennet wurden; wohin Christus mit dem Wort Gehenna

deutet, welches er, der erste in Heil. Schrifft, das höllische Feuer anzuzeigen, gebrauchet hat. Calmet in cap. 5. Matth.

Ist es dann ein Tod-Sünd, zu einem sagen: Du Narr?

Es ist nur ein läßliche Sünd, wann man zu einem andern im Zorn und jähen Eyffer sagt: Du Narr! Wann aber solches Wort von einem geringen Menschen zu einem grossen Herrn, mit schwerer Beleidigung seiner Ehr, gesprochen wurde, kan es auch eine Tod-Sünd seyn; gleichwie Semei den König David im 2. Buch deren Königen 16. cap. als einen Blutgierigen Mann gelästert; und die kleine Knaben der Stadt Bethel den Propheten Elisäum als einen Kahlkopff verspottet haben, im 4. Buch der Königen am 2. cap.

Hingegen wann die Eltern, Lehrmeister, oder dergleichen, zu ihren Untergebenen sagen: **Du Narr!** ihre Ungeschicklichkeit hiemit zu straffen, so ist es gar kein Sünd. Immassen auch Christus denen zwey Jüngern auf dem Weeg nach Emaus ihren Unglauben verwiesen, und darum dieselbe: **Thoren und eines langsamen Hertzens.** Lucæ 24. cap. der Heil. Paulus aber die fleischliche Galater: **Narren.** Gal. 3. cap. und Christus den H. Apostel Petrum gar einen **Teuffel** genennet hat. Matth. 16. cap.

Was lernen wir weiters aus diser Lehr Christi vom Zorn?

Wir Catholische ziehen aus diser Lehr Christi die Prob, daß nicht alle Sünden gleich, sondern einige schwere, andere aber kleine Sünden seyen, weilen Christus allhier einigen Zorn des Gerichts, den andern des Raths, und den letztern des höllischen Feuers schuldig erkennet; aus welcher ungleicher Straf des allergerechtist Göttlichen Richters auch die Ungleichheit deren Sünden richtig abgenommen, und zugleich der Irrthum deren Lutheranern widerleget wird: Daß alle Sünden, sie seyen an ihnen selbst so klein, als immer seyn mag, lauter Tod-Sünden, und ein jeder, der nur in eine kleine Ungedult ausbricht, oder nur einen Heller entfremdet, der ewigen Verdamnuß schuldig werde. Disen Irrthum hat gelehret Gottfried Lomer, Prædicant zu Augspurg, in seiner fortgesetzten Abfertigung p. 230. wie P. Pfyffer, S. J. Dohm-Prediger allda, in dessen Leich-Predig angemercket, nachmahls aber wider Johann Martin Christell, in der Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul, ausführlicher erwiesen hat, so ich allhier von Wort zu Wort beyrucke:

Ob alle, auch kleine Sünden, lauter Tod-Sünden seyen?

„Herr Christell sagt mit Herrn „Lomer: Ja. Aus Ursach, weilen sie „alle Uebertrettungen der Göttlichen „Gebott seynd, und von dem Heil. Jo„annes Ep. 1. c. 3. 4. ἀνομία, das „Unrecht, genennet werden. Doch, „setzet er hinzu, hat Herr Lomer nir„gendwo gelehret, daß solche kleine „Sünden einen Wiedergebohrnen „würcklich in die Höll stürtzen, wann „er sie hertzlich bereuet.

„Ant-

„Antwort P. Pfyffer: Wo giebe „ich dann vor, daß Herr Lomer solches „gelehret habe? Daß weiß man wohl, „daß auch die gröste Sünden, wann „man darüber würdige Buß thut, „nicht würcklich einen Menschen in die „Höll stürtzen. Wann aber ein Christ „in eine kleine Ungedult fallet, und dar„auf stirbet, ehe er dieselbe hertzlich „bereuen kan, so ist er immer und ewig „verdammet sowohl, als wann er „grosse Sünden mit sich in die andere „Welt bringete, weilen die kleine so„wohl, als di grosse ihne schuldig „machen des ewigen Tods. Was un„glaublicheres, was ungereimters dañ, „als dise Lutherische Lehr? Und diser „Zufall kan sich nicht leicht ereignen bey „einem Tod-Krancken?

„Es seynd freylich alle Sünden „Uebertrettungen des Göttlichen Ge„botts, und, nach Ausspruch des Heil. „Johannis, das Unrecht. Was „folget aber daraus? Daß alle, lauter „schwere, des ewigen Tods-würdige „Sünden seyen? Auf keine Weiß; „Dann, wie kan dises bewiesen wer„den? Ist eben so viel, als wann einer „sagen wolte: Der Diebstahl eines „Kreutzers ist wider das Gesatz der „weltlichen Obrigkeit, ist unrecht, „so ist er dann des Henckens würdig. „Aus was für einer Stell der gantzen „H. Schrifft kan dargethan werden, „daß GOtt auch die kleiniste Sünden „unter Straff der ewigen Verdamm„nuß verbotten habe? Vernehme man „vielmehr, was der Heil. Johannes in „angezogener Stell 1. Ep. c. 5. v. 16. „saget: So jemand sieher seinen „Bruder sündigen, eine Sünd „nicht zum Tod; Und wiederum „v. 17. in der Lutherischen Schrifft: „Alle Untugend ist Sünde, und es „ist etliche Sünd nicht zum Tode. „Laut diser so klaren Sprüchen giebet „es Sünden, die nicht zum Tod, nicht „tödlich seynd. So seynd dann nicht „alle Sünden, wann sie schon Ueber„trettungen des Göttlichen Gebotts, „und unrecht seynd, schwere, und des „ewigen Tods würdige Sünden. Was „für andere, als die kleine Sünden?„ Bis hieher der gelehrte P. Pfyffer, worauf der Christell die Antwort noch schuldig ist.

Ist GOTT das Fasten, Betten, Allmosen, oder andere gute Werck, nicht angenehm, wann man Feindschafft tragt?

Mit nichten, sondern man muß vorhero sich mit dem jenigen versöhnen, den man beleidiget; oder deme vom Hertzen verzeyhen, der uns Böses gethan hat, sonsten seynd alle dise, obschon in sich gute Werck, GOtt nicht angenehm, der uns gebotten hat, den Nächsten zu lieben, wie uns selbsten. O! verwunderliche Gütigkeit, und unaussprechliche Liebe GOttes gegen den Menschen, ruffet hierüber auf der H. Chrystomus Hom. 16. in Matth. Er verachtet seine eigene Ehr, da er von uns die Liebe des Nächsten erfordert; Was könnte wohl milders seyn, als dise Wort Christi, da er sagt: Meine Verehrung solle unterbrochen werden, damit die Christliche Liebe wieder ergäntzet werde. Mein Opffer ist die Versöhnung der Brüder. Der uralte Tertullianus fräget: Lib. de Orat. c. 10. Wie wird der jenige

sich

sich mit dem himmlischen Vatter versöhnen, der wider seinen Bruder zörnet, da doch aller Zorn uns Christen vom Anfang des Evangelii ist verborren worden? Der Heil. Augustinus schreibet über disen Befehl Christi bey Matthæo: Laß dein Gab vor dem Altar, und versöhne dich mit deinem Bruder. Serm. 82. de Verb. Dom. Dich, mein Christ, suchet GOtt mehr, als dein Gab. Christus verlanget mehr dich, den er mit seinem Blut erlöset hat, als dein Gab, welche du in deiner Scheuren gefunden hast.

Was lernen wir aus dem heutigen Evangelio vom Opffern?

Daß es ein GOtt wohlgefälliges Werck seye, GOtt auf seinem Altar ein Opffer ablegen, von unsern zeitlichen Gütern, die er uns geschencket hat. Dann Christus sagt ausdrücklich: Alsdann, wann du versöhnet bist, komme, und opffere deine Gab.

Durch das Opffer, so wir auf dem Altar legen, bekennen wir, daß wir alles, was wir haben, und besitzen, von der mildreichen Hand GOttes empfangen haben; Gleichwie der Heil. König David, da er seinem Sohn Salomon die gesammlete Schätz, zu Erbauung des Tempels GOttes, übergeben hat. Paralip. 29. cap. 14. vers. Es ist alles dein, o! GOtt, und was wir von deiner Hand empfangen haben, dies haben wir dir wieder gegeben. Zum anderten, wird GOtt durch dise Danckbarkeit, da wir ihme von unsern Gütern Opffer bringen, beweget, uns noch mehr zu seegnen, und mit seinen Gaben zu bereichen. Drittens, wird das Opffer auf dem Altar gelegt, zum Unterhalt der Kirchen, und ihrer Diener, von welchen der H. Paulus spricht: 1. Cor. 9. cap. Nachdem wir euch das Geistliche gesäet haben, solte es ein Grosses seyn, wann wir euer Zeitliches einerndten? Aus disem sollen viele laue Christen erlernen, daß das Opffern auf dem Altar jederzeit, sowohl im Alt- als Neuen Testament ein GOtt-gefälliges Werck gewesen seye, und daß darum sich niemand schämen solle, sich gegen GOTT zu demüthigen, und, mit andern, sein Opffer auf dem Altar zu legen.

Gebett.

O! göttlicher Lehrmeister, Christe JEsu, der du im heutigen Evangelio uns ermahnest, daß wir nicht äusserlich allein, vor denen Menschen, wie die Pharisäer, sondern auch innerlich vor denen Augen GOttes, welcher die Hertzen durchforschet, from̃ und gerecht seyn sollen. Wir bitten dich, stärcke uns mit deinen Gnaden, damit wir sowohl von Hertzen nach der Christlichen Gerechtigkeit streben, als auch äusserlich dieselbe, mit Meidung des Bösen, und Uebung des Guten, dir zu Lob und Ehr, dem Nächsten aber zur Nachfolg würcken mögen. Sonderbar führe uns zur wahren Liebe des Nächsten, auf daß wir denselben

nicht

nicht nur an seinen Leib und Leben aus Rach-Begierde niemahls beschädigen, sondern auch allen Zorn und Widerwillen gegen demselben in unsern Hertzen ablegen, unsere Zungen aber von Schmach- und Scheltworten einhalten, und also in beständiger Christlicher Lieb vereiniget bleiben, bis wir nach disem Leben im Himmel alle zugleich dich, o! grosser GOtt, mit einem Hertzen lieben, und mit einer Stim̃ loben, in alle Ewigkeit. Amen.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Die Catholische Kirchen preiset zum Eingang der Heil. Meß die Hülff GOttes, die er uns Menschen in denen Widerwärtigkeiten leistet, aus dem 27. Psalm:

Der HErr ist die Stärcke seines Volcks, und er ist ein Beschützer deren Heylwerthen seines Gesalbten. Hilff deinem Volck, o! HErr, und seegne dein Erbtheil, und regiere sie bis in Ewigkeit.

Zu dir, o! HErr, werde ich ruffen, mein GOtt schweige nicht vor mir, damit ich nicht etwann, wann du vor mir schweigest, denen jenigen gleich werde, die zur Gruben hinunter fahren.

Meß-Gebett.

O! GOtt der Kräfften, deme alles zustehet, was das Beste ist, pflantze ein in unsere Hertzen die Liebe deines Nahmens, und gieb, daß wir in deinem Dienst zunehmen, damit du, was gut ist, in uns erhaltest, und dasselbe durch unsere fleißige Uebung der Gottseeligkeit bewahrest, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Epistel aus der Sendschrifft St. Pauli zum Römern am 6. cap. 3. vers.

Brüder! Alle, die wir in JESU Christo getaufft seyn, seynd in seinem Tod getaufft; Dann wir seynd mit ihm begraben durch den Tauff im Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten durch die Herrlichkeit seines Vatters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandlen. Dann so wir ihm seynd eingepflantzt durch die Gleichnuß des Tods, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib zerstöhret werde, und wir forthin der Sünd nicht mehr dienen. Dann wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünd. Seynd wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Und wissen, daß Christus von den Todten auferstanden, hinführo nicht stirbt, und

der Tod hinführo über ihn nicht mehr herrschen wird. Dann, daß er der Sünd gestorben, ist er einmahl gestorben. Daß er aber lebt, das lebt er GOtt. Also sollet ihr auch darfür halten, daß ihr der Sünd gestorben seyd, und GOtt lebt in Christo JEsu, unsern HErrn.

Lehrstuck.

Was bedeutet der alte Mensch, von deme Paulus in der Epistel redet?

Der Heil. Apostel Paulus betrachtet den zu Christo durch den H. Tauff, oder Heil. Buß-Sacrament bekehrten Menschen, gleich als wann er in zweyen Personen bestunde: in einer, die er vor der Bekehrung gehabt, und in der andern, die er nach dem Tauff oder Buß überkommen. Die erste Person nennet er den alten Menschen, die letztere aber den neuen Menschen. Der alte Mensch, das ist, die vergangene Sünden seynd mit JEsu Christo gecreutziget worden, und abgestorben; hingegen der neue Mensch lebet mit der Gnad GOttes, und wandlet auf dem Weeg deren Tugenden. Weilen aber wir Menschen, so lang wir leben, unter so vielen Anfechtungen vor dem Sünden-Fall niemahls versichert seyn, und nur gar zu offt in die vorige Sünden zuruck fallen, so ermahnet allhier der Heilige Paulus, daß wir in Christo JESU ein neues Leben anfangen, die böse Gewohnheiten ausrotten, die Gelegenheit zur Sünd fliehen, und gute Wacht über unsere verderbte Sinn halten sollen, damit wir nicht das durch den Tauff, oder Buß erlangte Gnaden-Leben wiederum verliehren, in denen vorigen Sünden ersterben, und die letzte Ding ärger werden, als die erste, wie Christus drohet bey Matthæo 12. cap. 45. vers.

Was lehret Paulus mit diesen Worten: Unser alter Mensch ist mit ihme gecreutziget, auf daß der Leib der Sünd zerstöhret werde?

Dises: daß der alte Mensch, nehmlich Adam, und das menschliche Geschlecht mit Christo gecreutziget worden, auf daß der Leib der Erb-Sünd, und aller Sünden der gantzen Welt zerstöhret wurde. Und also wird annoch, aus denen Verdiensten des gecreutzigten Erlösers, deren wir durch die HH. Sacramenten, forderist den Tauff und Buß theilhafftig werden, der Leib der Sünd, das ist, der gantze Sünden-Wust zerstöhret, und vertilget, daß nach dem Tauff und Buß von der Sünd nichts mehr übrig bleibet.

Durch dise Lehr des Heil. Apostels seynd mehrmahlen die Lutheraner zu Schanden gemacht, welche lehren, daß in dem durch den Heiligen Tauff- oder Buß-Sacrament gerechtfertigten Menschen die Erb-Sünd und andere Sünden nicht zerstöhret, und zernichtet, sondern nur von der zugemutheten Gerechtigkeit Christi zugedecket werden, gleichwie man ein kohlschwartzes Angesicht mit einem weissen Schlayr verdecket. Wer greiffet aber hier nicht den Irrthum?

Der

Der Heilige Paulus lehret: Der Leib der Sünd werde zerstöhret; Die Lutheraner hingegen sagen: Er werde nur zugedecket; was aber nur verdecket wird, das verbleibt gantz, und unzerstöhret, wie vorhin, und also auch der Leib der Sünd. Wir Catholische glauben diesfalls dem Heil. Paulo; Ihr Lutheraner euren Prædicanten. Wer meynt ihr, der wohl lehret aus beyden die Wahrheit?

O! HERR JESU, ich hoffe, daß ich durch die Verdiensten deines bitteren Leyden und Tods, deren ich mich durch den Heil. Tauff und Buß-Sacrament theilhafftig gemacht habe, von dem Tod deren Sünden erstanden seye. Gieb mir deine Gnad, daß, gleichwie du nimmermehr stirbest, also auch ich nicht mehr an meiner Seelen ersterbe, und in die vorige Sünden zuruck falle. Amen!

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Marci am 8. cap. 1. vers.

In der Zeit, da viel Volcks bey JESU war, und nichts zu essen hatte, ruffte er seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Es erbarmet mich des Volcks; dann sie haben nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu essen; und wann ich sie ungeessen von mir heim liesse gehen, so wurden sie auf dem Weeg verschmachten; dann etliche aus ihnen seynd von ferne kommen. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragt sie: Wie viel Brod habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebott dem Volck, daß sie sich niedersetzten auf die Erden. Und er nahm die sieben Brod, daucket, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie es dem Volck fürlegten. Und sie legtens dem Volck für. Und hatten ein wenig Fischlein, und er benedeyet dieselben auch, und hieß, daß sie die auch fürtrugen. Und sie assen, und wurden satt, und huben auf die Stücklein, die überblieben waren, sieben Körbe. Und deren, die da geessen hatten, waren bey vier Tausend. Und er liesse sie von sich.

Lehrstuck.

Was lernen wir aus dem heutigen Evangelio?

Wir lernen erkennen die unendliche Barmhertzigkeit und Güte Christi, des Göttlichen Erlösers, welcher das hungerige Volck ohne Mitleiden und Erbarmnuß nicht ansehen könnte, sondern, damit er dasselbe an einem wüst- und aller menschlichen Hülffe losen Ort mit nothwendiger Speiß erquickte, durch seine Allmacht sieben Brod und wenig Fisch also vermehret hat, daß vier tausend Männer, ohne Weib und Kinder, von disem ersättiget, und noch sieben Körb mit überbliebenen Stücklein erfüllet. Vielen harthertzigen Christen zur Lehr, daß sie, erstlich, nicht allzeit das Bitten und Ruffen deren Armen erwarten,

sondern selbst dieselbe, forderist die Hauß-Arme, die sich aus ehrlichen Gemüth des Bettlen schämen, aufsuchen, und ihnen den Hunger stillen. Andertens, denen Armen das Allmosen aus mitleidiger Liebe mittheilen, und nicht durch Verdruß und bittere Wort, ihnen die Armuth noch empfindlicher machen. Drittens, wann es an eigenen Mitteln gebricht, die Nothleidende der vorsichtigen Gütigkeit GOttes anbefehlen sollen; dann welcher die Vögel des Himmels ernähret, und die Lilien auf dem Feld bekleidet, wird vielmehr die jenige, die sein Ebenbild an ihren Seelen tragen, mit nothwendiger Speiß und Tranck versehen, wie Christus versprochen hat bey Matthæo am 6. cap.

Was waren dise für Leut, welche Christus durch so grosses Wunder gespeiset hat?

Es waren fromme Leut, die Christi Lehr anzuhören, demselben bis in die Wüsten nachgefolget, und aus Begierde nach dem Göttlichen Wort, so gar der leiblichen Speiß vergessen haben; Derowegen seynd sie auch von Christo würdig geachtet worden, mit so grossem Wunder gespeist zu werden. Die Fromme nehmlich haben sich am meisten der göttlichen Hülff in der Noth zu getrösten; Gleichwie Christus Matthæo 6. cap. gelehret hat: Suchet am ersten das Reich GOttes, und dies alles wird euch gegeben werden. David bekennet am 36. Psalm: Ich hab nicht gesehen, daß der Gerechte wäre verlassen worden, oder seine Kinder das Brod gesuchet hätten. Es ziehen freylich viele Leut im Betteln herum, und viele können mit all ihrer Arbeit nicht fortkommen, weilen nehmlich die Bettler des Müßiggangs schon gewohnet, der ein Anfang zu allen Lasteren ist; Andere hingegen durch ihr liederliches Leben den Seegen GOttes von ihrem Hauß abtreiben.

Warumb hat Christus bey diser Mahlzeit keinen Wein aufgesetzet?

Dem Göttlichen Erlöser wäre eben so leicht gewesen, dies Volck durch ein Wunderwerck mit einem guten Wein zu laben, wie er vormahls auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa gethan hat, als mit sieben Brod und wenig Fischen vier tausend Mann zu ersättigen. Weilen aber gesundes Wasser, den Durst zu löschen, in der Nähe zum Ueberfluß vorhanden ware, so wolte Christus keinen Wein verschaffen. Dann GOtt pfleget seine Wunder zu würcken, wo die natürliche Hülff abgehet: ohne Speiß hätte das ausgehungerte Volck auf dem Ruck-Weeg verschmachten müssen, wider den Durst aber hatte es das gesundeste Mittel, nehmlich frisches Wasser genug. Es ist auch bekannt, daß die jenige, die vom Wein ersättiget worden, nicht allzeit GOTT loben, und auch fromm bleiben; Es geschicht wohl öffters noch unter denen Christen, daß GOTT, wann er ein reiches Wein-Jahr schicket, nur destomehr, durch Mißbrauch diser seiner Gab, beleidiget werde.

War-

Warumb dancket Christus, ehe er das Brod brache?

Damit wir lernen solten, vor dem Essen das Gebett zu sprechen, und den Seegen GOttes zu erbitten, mit deme auch das wenige Brod viele Menschen ersättigen mag, davon Zeugnuß das heutige Evangelium giebet. Nicht nur die Arme, sondern auch die Reiche müssen betten um das tägliche Brod, weilen alles, was wir haben, ein Gab und Gutthat GOttes ist. Dann woher, fraget der Heil. Augustinus Tract. in Orat. Dom. hat der Reiche einen Ueberfluß in allen Gütern, als eben darum, weilen ihm GOtt dise gegeben hat? Was wird er aber haben, wann GOTT seine Hand von ihme abziehet? Seynd nicht schon viele Reiche schlaffen gangen, und Morgens als arme Bettler aufgestanden? Wann also dem Reichen nichts mangelt, ists nicht seiner Macht, sondern der Barmhertzigkeit GOttes zuzuschreiben. Nach dem Essen aber soll man wiederum betten, und GOtt vor seine Gutthaten dancken, wordurch man bey dem freygebigen GOtt, der sich durch unsere Danckſagung nicht überwinden läßt, neue Gaben, und reichen Seegen verdienet.

Was lernen wir hieraus, daß sieben Körb voll überbliben seynd?

Daß jenes, so denen Armen aus barmhertziger Liebe mitgetheilet wird, nicht verlohren gehe, sondern sich vermehre; dann aus sieben Brod, welche Christus dem hungerigen Volck austheilen lassen, seynd sieben Körb mit überbliebenen Stücklein angefüllet worden. Das Versprechen Christi diesfalls ist klar ausgedrucket bey dem Heil. Lucas am 6. cap. **Gebet euren Neben-Menschen, und es wird euch hinwiederum von GOTT gegeben werden.** Das Allmosen ist gleich einem Saamen, der auf dem Acker ausgesäet wird. **Wer karg aussäet,** sagt der H. Paulus in der anderten zum Corinthiern 9. cap. **der wird auch wenig einerndten.** Der Seegen und Beystand GOttes wird den jenigen niemahls verlassen, welcher die Arme nicht verlasset, sondern ihnen in der Noth beyspringet.

Was wird geistlicher Weiß durch die sieben Brod bedeutet?

Die sieben Heilige Sacrament, mit denen Christus die wahrglaubige Christen stärcket, ernähret, und fortpflantzet. Dann gleichwie zur Fortpflantzung eines weltlichen Reichs, und gemeinen Weesen, vor allen nothwendig ist, daß Kinder gebohren, und die Anzahl deren Sterbenden ersetzet werde; Also werden in dem Reich Christi und seiner Kirchen die Menschen durch das Heil. Tauff-Sacrament wiedergebohren, und hierdurch die Christliche Gemeinde fortgepflantzet. Zweytens, müssen die neugebohrne Kinder gestärcket werden, daß sie im Wachsthum zunehmen; diſes geschicht geistlicher Weiß an der getaufften Seelen durch das Heilige Sacrament der Firmung. Drittens, werden die Menschen mit tauglicher Speiß ernähret, und hierdurch ihre Leibs-Kräfften erhalten und gestärcket; also wird das Leben der Seelen durch die Göttliche Speiß des allerheiligsten

Altars-Sacraments ernähret und erhalten. Vierrens, weilen es in einer Gemeinde immerzu Krancke giebt, so müssen Heyl-Mittel verordnet werden, dieselbe gesund zu machen; solche Kranckheiten in dem Reich Christi seynd die Sünden, das von GOTT verordnete Heyl-Mittel aber wider dieselbe ist das Heil. Sacrament der Buß. Künfftens, kommet es endlich dahin mit dem Menschen, daß er sterben muß, und alsdann braucht er besondere Hertz-Stärcke; Also wird ein sterbender Christ in dem letzten Todes-Kampff durch das Heil. Sacrament der letzten Oelung gestärcket, und wider die Teufflische Versuchungen ausgerüstet. Sechstens, muß ein Gemeinde auch eine Obrigkeit haben, welche das Recht spricht, und denen Untergebenen zum zeitlichen Wohlstand verhülfflich ist; also werden durch das H. Sacrament der Priester-Weyhe geistliche Vorsteher aufgestellet, welche die vorfallende Glaubens-Strittigkeiten schlichten, und die Christliche Gemeinde mit Lehr und Beyspiel zu ihrem letzten Ziel, der ewigen Glückseeligkeit, anführen. Endlich siebendens, muß die Christliche Gemeinde durch zeitliche Gebuhrten deren Menschen immerfort erhalten werden; dises geschicht durch das H. Sacrament der Ehe. Seynd dise nicht schöne Ursachen, warumb Christus in seiner Kirchen sieben Heilige Sacramenten eingesetzet hat?

Wie wird weiters erwiesen, daß von Christo sieben HH. Sacramenten eingesetzt worden?

Es ist vors erste zu wissen, daß, weilen die Sacramenten die allerheiligste Geheimnussen der Kirchen JEsu Christi seynd, durch welche er uns seiner unendlichen Verdiensten theilhafftig macht, und unsere Seelen heiliget, alles daran liege, zu wissen, wie viel, und welche solche H. Sacramenten seyen? Indeme ein Mensch, und die Kirchen selbst, ein Sacrament nit einsetzen kan. Anderrens, wird das Wort, Sacrament, in der Heil. Schrifft des Neuen Testaments nirgends, nach der eigentlichen Bedeutung eines Sacraments des neuen Gesatzes, gelesen, als nur in der Sendschrifft zum Ephesern am 5. cap. 32. vers. allwo der Heil. Apostel Paulus vom Heil. Sacrament der Ehe also redet: **Darumb wird der Mensch seinen Vatter und Mutter verlassen, und wird seinem Weib anhangen, und werden zwey in einem Fleisch seyn; Dies ist ein grosses Sacrament.** Ich sage aber: In Christo, und in der Kirchen. Drittens, stehet auch in der Heil. Schrifft nicht geschrieben, was eigentlich ein Sacrament seye, weder, wieviel Sacramenten, eines, zwey, drey, oder sieben, von Christo eingesetzt worden; Daß also weder wir Catholische, noch weniger aber die Lutheraner, aus der puren unausgelegten Schrifft allein, nur ein eintziges Sacrament erweisen können.

Es komt demnach die Haupt-Prob, von der siebenden Zahl deren HH. Sacramenten, auf das ungeschriebene Wort GOttes an, welches die Kirchen von denen Heil. Aposteln, ihren Jüngern und Nachfolgern, von erster Christenheit her empfangen hat, wo man allzeit sieben Heil. Sacramenten, als:

alß: den Tauff, Firmung, das Heil. Sacrament des Altars, die Buß, letzte Oelung, Priester-Weyhe, und die Christliche Ehe, geglaubet hat; welches aus dem Zeugnuß deren ersten Heiligen Kirchen-Vättern unfehlbar erwiesen wird, gleichwie wir in diser Catholischen Hauß-Postill bey einem jeden H. Sacrament ins besonder angezeigt haben. Dise beständige Lehr der Catholischen Kirchen, von denen Heiligen Sacramenten, ist auch hieraus abzunehmen, daß die Griechen, ob sie schon von der Lateinischen Kirchen abgefallen, doch vorhero, und jetzt noch allzeit sieben Heil. Sacramenten zulassen, welches ja ein gewisses Anzeigen ist, daß solche Lehr uralt in der Kirchen Christi, und ihren Ursprung von Apostels-Zeiten her genommen habe. Concil. Florent. in unione Græcor. Petrus Arcudius de Concord. Eccl. Occid. & Orient. lib. 1. c. 2. Van Espen. T. 1. de Sacram. Obwohlen nun alle sieben Heil. Sacramenten in der H. Schrifft klar und ausdrucklich nicht zu lesen seynd, so haben sie doch darinnen einen guten vesten Grund, wie bey jedem Sacrament, worvon wir bishero gehandlet, und hinführo noch handlen werden, zu ersehen ist. Durch das Wort, Sacrament, aber verstehen wir Catholische nichts anders, als ein äusserlich-sichrbares Zeichen, welches Christus hat eingesetzt, mit Verheissung seiner Göttlichen Gnad; Weilen nun in der H. Schrifft von sieben solchen äusserlichen Gnaden-Zeichen klare Meldung geschicht, auch dise von Apostolischen Zeiten her für wahre Sacrament seynd erkennet worden, darum hat uns die Kirchen JEsu Christi, die nicht irren kan, sieben Heilige Sacrament zu glauben vorgestellet.

Ja, der gelehrte Doctor Scheffler in Ecclesiologia Tract. 39. wider den Professor Albertum zu Leipzig erweiset, daß so gar die Augspurgische Confession alle sieben Heilige Sacramenten mit uns Catholischen zugelassen, und die versammlete Confessionisten zu Worms und Regenspurg die sieben Sacrament, sammt und sonders, für rechte Sacrament bekennt haben.

Was halten die heutige Lutheraner von der Zahl deren HH. Sacramenten?

Gar recht wird gefragt, was die heutige Lutheraner darvon halten, weilen die Alte und Junge in der Lehr von den Sacramenten gantz und gar nicht übereins kommen. Nun rathe, wem zu glauben seye, denen Eltern, oder denen Kindern, denen ersten Urhebern der Lutherischen Lehr, oder ihren Nachfolgern? Gewiß keinem Theil; weilen beede, die alte und junge Lutheraner, Menschen, die irren können, und also von gleicher Unglaubwürdigkeit in Göttlichen Dingen seynd. Da hingegen wir Catholische uns an der Kirch halten: Die ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit ist. 1. Tim. 3. cap. An den Felsen Petri, worauf Christus seine Kirchen gebauet, welche die Porten der Höllen nicht übergewältigen werden. Matth. am 16. cap.

Luther demnach, der unseelige Vatter so vieler irrglaubigen Christen, verwirfft nicht die sieben Sacrament, sondern lehret allein in seinen Thesibus,

oder

oder Streitschrifften wider die Catholische Religion, zu Basel gedruckt, Thes. 17. die auch im ersten Buch Lateinischen Drucks zu Jena enthalten seynd. Keines aus denen sieben Sacramenten ist in der H. Schrifft unter dem Nahmen Sacrament bekannt. Und weiters Thes. 18. stehet: Die Heil. Schrifft hat nur ein einziges Sacrament, welches Christus der HErr ist. Im Buch von der Babylonischen Gefängnuß last Luther Anfangs nur den Tauff für ein Sacrament gelten; endlich aber auch das Abendmahl. Im Buch von der Winckel-Meß im Jahr 1534. setzet er drey Sacrament. Endlich im Jahr 1545. in der Schrifft wider die Universität zu Löven, kurtz vor seinem Tod, bekennet er, daß auch die Buß, durch die Krafft der priesterlichen Lossprechung, ein Sacrament seye.

Der anderte Stiffter der Lutherischen Lehr, Philipp Melanchton, ist von gleicher Unbeständigkeit, da er in Locis commun. cap. de num. Sacram. also lehret: Diese werden als Sacrament gezehlt: Der Tauff, das Abendmahl des HErrn, die Buß. Endlich hat er noch eins zur Aufgab drein geben, da er sagt: Mir gefallt es trefflich wohl, die Priesterweyhe, wie sie es nennen, disen beyzusetzen. In der Apologia der Augspurgischen Confession am 13. Art. werden drey Sacrament, als Tauff, Abendmahl und Buß, gesetzet, wie der Lateinische Text mit klaren Worten lehret, welcher aber in der teutschen Uebersetzung gäntzlich verfälschet ist. Weißlinger im Friß-Vogel pag. 178. und 179. ꝛc. Die Nürnberger, in ihrem grossen Glaubens-Buch, fol. 1331. im Jahr 1646. glauben auch drey Sacramenten.

Hingegen die junge Lutheraner, so viel bewust ist, geben zu, daß nur zwey Sacramenten seyen: Der Tauff und das Abendmahl. Also lehret auch der offtgenannte Dreßdnische Prediger, Matthias Hoe, welcher, als ein gebohrner Wiener, unsere liebe Oesterreicher zum Lutherthum anzureitzen sich hefftig bemühet, in seinem Evangelischen Hand-Büchlein am 115. Blat, auf die Frag: Wie viel seynd Sacrament im Neuen Testament? Antwort: Eigentlich zu reden, seynd nur zwey Sacrament, der Tauff, und das Abendmahl.

Wie erweiset er dises?

Er machet dessen etliche Probeu, durch die er doch auf keine Weiß seine Lutherische Lehr bestättigen kan. Wir werden dieselben in nachkommenden Fragen beantworten, und widerlegen, damit der gemeine Mann die Falschheit der Lutherischen, und Wahrheit unserer Catholischen Lehr, um so leichter begreiffen könne: Zum ersten will er dises, (es seyen nur zwey Sacrament,) beweisen, weilen auch im Alten Testament nur zwey Sacrament gewesen seynd, die Beschneidung und das Oster-Lamm. Die Antwort hierauf ist folgende: Hoe sagt zwar gantz keck, und frey, daß im alten Gesatz nur zwey Sacrament gewesen seyen, welches er doch aus der klaren Schrifft niemahls erweisen kan. Daß ich also hier diesem Lutheraner mit allem Fug zuruffen kan, was sie immer zu uns schreyen: Schrifft her!

weilen

weilen der Prædicanten ihr blosses Sagen kein Glaubens-Articul ist.

Woher weiß dann diser Lutherischer Prediger, daß nur allein die Beschneidung und das Oster-Lamm Sacrament des Alten Testaments gewesen seynd? Warumb nicht auch die viele Reinigung- und Abwaschungen deren Juden, die Geniessung der Schau-Brod, die Weyhung der Priester, Salbung deren Königen, und andere von GOtt verordnete Gebräuch des alten Gesatzes? Der H. Augustinus Lib. 19. wider den Ertz-Ketzer Faustum cap. 13. lehret weit anders, da er sagt: Die erste Sacrament, welche Christus durch seine Ankunfft erfüllet, seynd aufgehebt, und andere eingesetzt worden, die grösser an der Krafft, an dem Nutzen besser, in dem Werck leichter, und NB. in der Zahl weniger waren. Hat also der Heilige Augustinus im alten Gesatz mehr Sacrament, als in dem neuen, erkennet, da hingegen Hoe just zwey zugiebt, wer hat wohl recht aus beyden? Der uralte H. Vatter Augustinus, oder der neu-gebackene Prædicant Hoe?

Gesetzt aber, daß im Alten Testament nur die zwey Sacrament, die Beschneidung und Oster-Lamm, gewesen wären, wie kan hieraus Hoe schliessen: daß auch im Neuen Testament nur zwey Sacramenten von Christo eingesetzt worden, welcher das alte Gesatz durch das Evangelium aufgehebt hat?

Dann es ist zu wissen, daß die Ceremonien des Alten Testaments, zum Exempel, die Beschneidung und das Oster-Lamm, eigentlich keine Sacrament gewesen, weilen dieselbe keine heiligmachende Gnad mittheilen, und dahero vom Heil. Apostel Paulo zum Galatern 4. cap. 9. vers. nur schwache und dürfftige Elementen genennet werden; Sie waren nur ein Schattenwerck, und Vorbedeutung unserer Heiligen Sacramenten, durch welche wir der Verdiensten Christi theilhafftig werden, und die wahre Heiligung unserer Seelen empfangen. Die Folgerey demnach von denen Sacramenten des Alten, und zu denen Sacramenten des Neuen Gesatzes ist ein pure menschliche Auslegung, die keinen übernatürlichen Glauben verdienet. Wann ihr dann, liebe Lutheraner, euere zwey Sacramenten mit standhaltender Prob erweisen wolt, so muß es aus der Heil. Schrifft geschehen, weilen, eurem eigenen Lehrsatz gemäß, sonst nichts in der Religion zu glauben ist.

Uebrigens kan zwar dem Hoe zugelassen werden, daß die Heilige Vätter gelehret, durch das Wasser und Blut, welches aus der eröffneten Seiten Christi am Creutz geflossen, werden der Tauff und das Nachtmahl verstanden, hieraus folget aber gar nicht, daß sie darfür gehalten haben sollen: Es seyen nur 2. Sacrament; dann ein anders ist sagen: dise werden durch das aus der Heil. Seiten Christi geflossene Wasser und Blut bedeutet; und ein anders ist lehren; dise alleinig seynd Sacrament. Und dise Lehr wird weder Hoe, weder ein anderer Lutheraner, jemahls in einem aus unsern Heiligen Vättern finden, oder lesen. Zudeme kan das Lutherische Sacrament des Abendmahls durch das

Blut der Seiten Christi gar nicht bedeutet werden, weilen sie ein sichtbares Zeichen zu einem Sacrament erfordern, das Blut Christi aber im Abendmahl nicht sichtbar ist, gleichwie das Wasser in dem Tauff; weder ist das Blut Christi der eintzige Theil des Sacraments, sondern auch sein Leib, welcher dann ebenfalls, nach der Lehr des Prædicanten Hoe, aus der Seiten Christi müste geflossen seyn. Was seynd dies für ungereimte Ding?

Wie kan endlich diser Hoe denen Seinigen vorschwätzen, daß ihre Lutherische Lehr das reine Wort GOttes seye, da sie ihre zwey Sacrament nicht können aus der Schrifft, sondern dieselbe aus denen Vättern erweisen wollen?

Es lehren aber die Heil. Heil. Vätter, Augustinus, Chrysostomus, und andere, daß die Heilige Sacramenten, mit dem Wasser und Blut, aus der Seiten Christi geflossen seyen, weilen die Heilige Sacramenten von denen Verdiensten Christi, und seinem vergossenen Blut, ihre Krafft haben. Cornelius à Lap. in cap. 19. Joan.

Haben dann die Firmung, die Buß, letzte Oelung, die Priester-Weyh, und die Ehe, nicht jene Eigenschafften, die zu einem Sacrament gehören?

Der Hoe sagt: Sie haben solche nicht, und erfordert neun Eigenschafften zu einem Sacrament. Aber seine Lutherische Lehr seyn nur leere Wort; dann wo kan er aus Heiliger Schrifft beweisen, daß just dise neun Eigenschafften alle Sacrament des Neuen Gesatzes haben müssen? Dises wird er gewißlich niemahlen aus GOttes Wort zeigen können.

Und was ist diser für ein plumper Schluß: die zwey Sacrament, der Tauff und Nachtmahl, haben dise Eigenschafften, also müssen dieselbe auch alle andere Sacrament haben? Just, als wann ich schliessen wolt: zur Tauff ist das Wasser nothwendig, so wird dann auch zu all andern Sacramenten das Element des Wassers erfordert. Es ist ja bekannt, daß von einer Sach, insonderheit zu allen insgemein, kein richtiger Schluß kan gemacht werden.

Ist es wahr, daß aus der Heil. Schrifft nicht mehr, als zwey eigentliche Sacramenten erwiesen werden können?

Hoe will dises behaupten, aber er irret sich weit; dann wo ist die Schrifft? wo das Capitel, wo der klare Text, aus deme zu ersehen wäre, daß nur allein der Tauff und Nachtmahl eigentliche Sacramenten seyen? Wer findet ein eintziges Wort darvon in diser gantzen Abhandlung?

Wann aber die Heil. Schrifft nur von zweyen Sacramenten, dem Tauff und Abendmahl, reden solte, so müssen dise Schrifft-Stellen auch klar seyn, gleichwie die gantze Schrifft. Wie kommt es dann, daß dise klare Stellen nicht Luther, nicht Melanchton, nicht die alte Lutheraner, gesehen haben, welche zu denen zweyen das dritte Sacrament, die Buß, hinzugesetzet? Es muß also die Zahl deren Heiligen Sacramenten in der Heil. Schrifft

ent,

entweder gar nicht, oder doch nicht klar zu finden seyn, dann sonst wurden ja die Lutheraner ihnen nicht selbst in einem so wichtigen Glaubens-Punct widersprechen.

Haben die Heil. Vätter jemahls gelehret: daß so eigentlich nit sieben Sacrament seyn müssen?

Der Lutherische Prediger Hoe will sie dises Irrthums beschuldigen, da er sich getrauet zu schreiben, die Heiligen Vätter, 6. 7. 8. 900. Jahren, ja in die tausend Jahr nach Christi Gebuhrt, hätten nicht gelehret, daß so eigentlich sieben Sacrament seyn müssen. Allein, es ist sich nur zu verwundern, wie diser Lutheraner so keck dise Unwahrheit schreiben darff. Wir haben ja für ein jedweders aus denen sieben Heil. Sacramenten Zeugnussen überflüßig aus denen uralten Heiligen Kirchen-Vättern, wie wir in diser Hauß-Postill bey einem jeden Heil. Sacrament ins besondere erwiesen haben. Wahr ist es freylich, daß bey denen uralten Heiligen Vättern die Zahl deren sieben Heiligen Sacramenten nach der Ordnung nicht zu lesen, wie wir Catholische sie in unserm Catechismo die Kinder lehren, weilen gar wohl bekañt ist, daß die erste Kirchen-Lehrer von mehrern andern Glaubens-Puncten in ihren Schrifften öffters geschwiegen haben, die sie nehmlich dazumahl zum Unterricht der Glaubigen entweders nicht nothwendig erachtet, oder welche von denen Ketzern nicht seynd bestritten worden. Aus deme folget aber gar nicht, daß sie dise Glaubens-Puncten nicht geglaubet, mithin auch, daß sie nicht mit uns Catholischen gelehret hätten, es seyen sieben Heil. Sacrament. Dann auf solche Weiß müste man viele H. Schrifft-Bücher hinweg lassen, weileu hiervon die alte Vätter nichts geschriben, oder dieselbe nach der Ordnung nicht erzehlet haben. Und also ist auch geschehen, daß sie nicht allzeit der Ordnung nach von sieben Sacramenten gehandlet haben. Doch können wir Catholische auch aus denen ältisten Vättern, sonderbar aus dem Heil. Augustino, klare Zeugnussen von allen sieben Sacramenten beybringen, die bey der besondern Erklärung eines jeden Sacraments in diser Catholischen Hauß-Postill mögen gelesen werden. Tournelij de Sacram. in gen. fol. 55.

Hat jemahls aus uns Catholischen einer geglaubt, und gelehret: es seyen nur zwey Sacrament?

Auf keine Weiß; dann eben dessentwegen, daß einer dises hartnäckiger Weiß glaubte, oder lehrte, wäre er nicht mehr Catholisch. Der Hoe unterstehet sich zwar, und schreibt folgendes: Alexander ab Alexandro, ein starcker Papist, streitet Part. 4. 9. 8. Artic. 2. starck, daß nur zwey Sacramenta seyen; Pabst Gratianus, im geistlichen Recht Causa 1. cap. Multi Sæcularium §. 1. Sacramentum, will nicht mehr dann drey Sacramenta zugeben.

Nach der Meynung des Lutheraners solle, wie du erst gelesen, Alexander ab Alexandro, der ein Neapolitanischer Jurist gewesen, und sechs Bücher deren lustigen Tägen geschriben, für zwey

Sacramenten allein gestritten haben. Wann diſes wahr wäre, ſo würde diſer Alexander, wegen ſolcher ketzeriſchen Lehr, von der Catholiſchen Kirchen gewißlich seyn ausgeſchloſſen worden, wovon aber nichts geleſen wird. Und warumb ſetzet Hoe nicht bey die eigne Wort Alexandri? Dann nur obenhin ſagen: diſer und jener hat dies geſchriben, verdienet bey vernünfftigen Menſchen keinen Glauben, ſonderbar in einem Glaubens-Punct von den HH. Sacramenten.

Was endlich Hoe vom Pabſt Gratiano daher ſchwätzet, daß er nur drey Sacrament ſoll gelehret haben, iſt Grund-falſch; dann wer hat jemahls von einem Pabſt Gratiano geleſen, deren Nahmen alle, vom Heil. Petro an, bis auf jetzt regierende Päbſtliche Heiligkeit, Clemens den Zwölfften, gantz ordentlich verfaſſet seynd?

Er wird aber von Gratiano, einem gelehrten Benedictiner, reden wollen, welcher das geiſtliche Recht zuſammen geſetzet hat, und bey denen Gelehrten wohl bekannt iſt. Diſer ſagt zwar in der angezogenen Stell von dreyen Sacramenten: Dem Tauff, Chryſam, und Sacrament des Leibs und Blut Chriſti. Allein, hierdurch verwirfft er nicht die andere H. H. Sacramenten; gleich, als wann ich ſagte: Petrus, Paulus, Johannes, seynd drey ehrliche Burger in diſer Stadt, hierdurch die andere Burger nicht ausgeſchloſſen wurden, daß ſie auch ehrliche Männer seyen.

Zu deme erzehlet Gratianus hier nur die Wort Iſidori, des alten Kirchen-Vatters, welcher wider jene Chriſten geſchriben hat, die vermeynten, daß die Heiligen Sacramenten weniger Krafft hätten, welche von boshafften Geiſtlichen ausgetheilet wurden!, wie in diſem gantzen Capitel mit klaren Worten geleſen wird. Es hat demnach Iſidorus allhier, wie andere alte Vätter, nur von jenen Sacramenten gehandlet, deren Gültigkeit wegen Bosheit der Ausſpender angefochten wurde. Hätte Gratianus gelehret, daß nur drey Sacrament seyn, ſo wurde er gewiß bey denen Römiſchen Päbſten ſo hoch nicht angeſehen, ſondern vielmehr, wegen ſolcher ketzeriſchen Lehr, von der Kirchen verſtoſſen worden seyn.

Es kan aber die Meynung ein- oder anderen Lehrers unſerer Catholiſchen Kirchen nicht ſchaden, welcher ein Pfeiler der Wahrheit iſt, von der wir die Wahrheit unſers Glaubens erlernen, und dero Ausſpruch ſich alle Lehrer unterwerffen müſſen. Dahingegen die Lutheriſche Kirch keinen unfehlbaren Ausſpruch geben kan, deme ſich alle Lutheraner unterwerffen müſſen, weilen bey ihnen das geiſtliche, gleichwie das weltliche Regiment unterſchieden, und keiner dem andern unterworffen iſt. Deßwegen zerketzern ſich die Lutheriſche Lehrer erbärmlich aneinander, weilen ſie nehmlich keinen Richter haben, der ihre Glaubens-Strittigkeit mit einem unfehlbaren End-Urtheil entſcheiden könnte. Dergleichen Exempel seynd beym Herrn Weißlinger im Friß-Vogl, und anderen, nach Genügen zu leſen.

Aus diſem Urtheile nun, vernünfftiger Leſer, ob der Prædicant Hoe aus der klaren, unausgelegten Schrifft erwieſen habe, daß nur zwey Sacrament seyen,

seyen, der Tauff und das Abendmahl, wie er doch ohne Scheu vorgegeben hat. Und ihr, liebe Lutheraner, erkennet einmahl den jämmerlichen Betrug, der euere Seelen kostet, da euch die Prædicanten immer vorschwätzen, daß alle euere Lehren in der klaren Schrifft enthalten seyn, zu deren Beweißthum sie doch entweder gar kein Schrifft-Stell, oder doch keine klare Schrifft, oder endlich nur ihre menschliche Auslegung vorbringen können. Wir Catholische wollen betten:

Gebett.

O! gütiger GOtt, und Vatter der Barmhertzigkeit, Christe JEsu, der du dich über das hungerige Volck, welches dir drey Tage nachgefolget, erbarmet, und dasselbe mit sieben Brod und wenig Fischlein vollkommen ersättiget hast, wir bitten dich, du wollest dich auch zur Zeit der Noth über uns erbarmen, uns das tägliche Brod, und die nothwendige Unterhaltung des Leibs mittheilen, damit wir deinem göttlichen Dienst ohne Hindernuß abwarten, zugleich aber auch das Leben unserer Seelen, durch andächtigen Gebrauch deren Heiligen Sacramenten, erhalten, und endlich im Himmel mit allen Heiligen das Brod deren Engeln über den Tisch deines himmlischen Vatters ewiglich geniessen mögen. Amen!

Am siebenden Sonntag nach Pfingsten.

Die Catholische Kirch ladet im Eingang der Heil. Meß alle Völcker ein zum Lob GOttes, weilen er wegen seiner unendlichen Majestät über alle König der Erden erhöhet, wegen seiner Allmacht erschröcklich ist, und alles mit seiner weisesten Vorsichtigkeit regieret, aus dem 46. Psalm:

Schlaget die Händ mit Freuden zusammen alle Völcker. Jubiliret GOtt mit frölichem Schall.

Dann der HErr ist hoch, und erschröcklich; ein grosser König über den ganzen Erdboden.

Meß-Gebett.

O! GOtt, dessen Vorsichtigkeit in ihrer Anordnung nicht betrogen wird, wir bitten dich flehentlich, daß du jenes, was uns schädlich ist, abwenden, und was uns nutzlich ist, verleyhen wollest, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen!

Epistel aus der Sendschrifft des Heil. Pauli zum Römern am 6. cap. 19. vers.

Brüder! Ich sage was menschliches, um der Schwachheit willen eueres Fleisches; Dann gleichwie ihr euere Glieder begeben habt zu dienen der Unreinigkeit, und von einer Unreinigkeit zur andern; also begebt auch jetzund euere Glieder zu dienen der Gerechtig-

keit, zur Heiligung; Dann da ihr der Sünden Knecht waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr aber der Zeit für ein Nutz in denen Dingen, welcher ihr euch jetzt schämet? Dann das End solcher Ding ist der Tod. Nun aber, so ihr seyd von den Sünden frey gemacht, und GOttes Diener worden, habt ihr eure Frucht zur Heiligung; Das End aber das ewige Leben. Dann der Sünden Sold ist der Tod; Aber die Gnad GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu, unserm HErrn.

Lehrstuck.

Was lehret uns der Heil. Paulus in der heutigen Epistel:

Der von GOtt gesandte Lehrer deren Völckern ermahnet alle Christen zu einem neu- und gottseeligen Leben, giebt ihnen darzu ein sehr dienliches Mittel an die Hand, daß, gleichwie sie sich ihrer Glieder bedienet haben zur Unreinig- und Ungerechtigkeit, also sollen sie hinführo, nachdem sie von ihren Sünden durch das Heil. Buß-Saerament gereiniget worden, dieselbe Glieder, als Händ, Füß, Augen, Zungen und Ohren, zum Dienst GOttes und der Gerechtigkeit gebrauchen. Das anderte Mittel schreibet Paulus vor denen büssenden Sündern, daß sie öffters sich, und ihre Gewissen befragen solten, daß sie in den Sünden, deren sie sich jetzt schämen, für Frucht und Nutzen gehabt haben? Indeme der Wollust der Sünd wie ein Rauch im Wind verschwunden ist, und hat nichts anders, als die Beleidigung GOttes, den Tod der Seelen, und den nagenden Wurm des Gewissens zuruck gelassen. Hingegen, wann solche bekehrte Sünder dem Dienst GOttes sich ergeben, würdige Früchten der Buß würcken, die Werckzeug deren Sünden in Werckzeug der Heiligkeit veränderten, so erlangten sie, als ein Frucht ihres bußfertigen Lebens, die Gnad GOttes, und wahre Heiligung der Seelen, am Ende aber das ewige Leben. Dise seynd die vortreffliche Mittel, welche der Heil. Paulus in der heutigen Epistel vorschreibet, sich von Sünden zu bekehren, und auf dem Buß-Weeg beständig zu verharren.

Warumb sprichr der Apostel: Ich will menschlich davon reden:

Er will so viel sagen: Ich lege euch mit diser Lehr keine unerträgliche Bürde auf, die euere menschliche, und durch GOttes Gnad gestärckte Kräfften übersteiget; Dann ich verlange von euch, bekehrte Sünder, nichts anders, als daß ihr für GOtt und euere Seelen dies thut, was ihr für die Welt, das Fleisch und den Teuffel gethan habt. Wann dises geschehen solt, o! wie viel Heilige wurde man bald zehlen können.

Warumb sagt er: Von einer Ungerechtigkeit zur anderen?

Er will hiermit anzeigen, wie gefährlich es seye, eine Sünd zu begehen, weilen man von einer Sünd in die andere fallet. Gleichwie nehmlich der jenige, welcher auf dem ersten Staffel strauchlet, hernach die andere alle hinabfallet, also, wer einmahl in die Sünd gewilliget, kommt allzeit weiter,

von

von Gedancken zun Wort und Wercken, von disen zur bösen Gewohnheit, welche nach dem alt-teutschen Sprichwort ein eiserne Pfaid ist, die nicht leicht, sondern mit gantzem Gewalt abgeleget wird.

Was heißt: Der Sold der Sünden ist der Tod?

Der H. Apostel stellet die Sünd und die Gerechtigkeit vor, gleich als zwey Herren, deren einem oder dem anderen alle Menschen unterworffen seynd, weilen, nach dem Ausspruch Christi: Niemand zweyen Herren dienen kan. Matth. 6. Dann welcher das Joch der Sünd nicht tragt, der ist der Christlichen Gerechtigkeit unterthänig; und hingegen, welcher nicht gerecht ist, der stehet unter dem Gewalt der Sünd. Diese zwey so widrige Herren belohnen auch ihre Diener auf unterschiedene Weiß: Die Sünd giebt an statt des Solds den Tod, die Gerechtigkeit aber das Leben. Doch findet man vielmehr Menschen, welche mit dem grossen Hauffen auf dem breiten Weeg gehen, und der Sünd um dem ewigen Tod dienen, als welche mit denen wenigen auf dem schmalen Weeg zum Himmel wandlen, und der Gerechtigkeit sich unterwerffen. Wer hat aber Schuld daran? Der freye Will des Menschens, welcher an statt der Gerechtigkeit die Sünd erwählet, und also sich seibsten des Solds der Sünd, nehmlich des Tods schuldig macht. Ich ruffe anheut, sagt Moyses zu dem Volck Israel: Deut. 13. Himmel und Erden zu Zeugen an, daß ich euch Leben und Tod, den Seegen und Fluch vorgestellet habe; Darumb so erwähle das Leben, auf daß du und dein Saamen leben mögest.

Wie seynd dise Wort Pauli zu verstehen: Die Gnad GOttes ist das ewige Leben?

Die Lutheraner wollen aus disen Worten schliessen, daß das ewige Leben ein pure Gnad GOttes, und keine Belohnung deren guten Wercken seye. Wir Catholische hingegen erweisen, daß, obschon der Heil. Paulus allhier das ewige Leben eine Gnad nennet, doch daraus nicht folge, daß selbes nicht eigentlich ein Belohnung deren guten Wercken seye; indem der Heil. Apostel ihme selbsten gewißlich nicht widerspricht, da er in der ersten zum Corinthiern 3. cap. schreibet: Ein jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Und in der anderten zum Timotheo am 4. cap. Es ist mir hinterleget die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, als ein gerechter Richter, an jenem Tag wird zustellen. Es ist demnach, aus der Lehr des H. Pauli, das ewige Leben zugleich eine Gnad GOttes, und zugleich eine Belohnung deren guten Wercken, und ein Cron der Gerechtigkeit; welches also zu verstehen ist: das ewige Leben ist eine Gnad, weilen nehmlich GOtt aus Gnaden uns das ewige Leben verheissen, und zubereitet hat; weilen er aus Gnaden unseren guten Wercken die Krafft ertheilet, das ewige Leben zu verdienen; weilen die Gnad GOttes zu all unseren guten Wercken nothwendig ist. Es ist aber dises ewige Leben auch eine Belohnung unserer guten Wercken, weilen es in

Gött-

Göttlicher Schrifft also benahmset wird, und GOtt selbsten unsere gute Werck mit dem ewigen Leben zu belohnen versprochen hat. Ich erkläre die Sach mit der nächsten besten Gleichnuß: Ein Gnad ist es, daß ein Fürst bey Hof, oder in seinem Land, einen erträglichen Dienst aufrichtet, disem eine reiche Besoldung zuleget, und alsdann solchen Dienst einem gewissen Menschen vor anderen verleyhet. Wann aber diser Mensch sein Ambt fleißig verrichtet, und getreu arbeitet, so ist das bestimmte Einkommen dises Diensts kein pure Gnad mehr, sondern ein wahrhaffte Belohnung, die er mit seiner Mühe und Arbeit verdienet. Gleicher Gestalten, daß der gütigste GOtt uns Menschen in seinen Dienst aufnimmet, daß er unseren treugeleisten Diensten so grosse Belohrung, als die himmlische Glory ist, bestimmet, daß er unseren guten Wercken die Krafft und Fähigkeit, die ewige Glückseeligkeit zu verdienen, aus denen unendlichen Verdiensten Christi ertheilet, ist ein unschätzbare Gnad. Dise Gnad aber verhindert gantz nicht, daß dises ewige Leben zugleich eine wahrhaffte Belohnung unserer treugeleisten Diensten seye. Es ist also schließlich das ewige Leben eine Gnad in ihrem Ursprung, und in der Verheissung GOttes, und bleibet doch eine wahrhaffte Belohnung, eben darum, weil GOtt aus seiner Gnad eine Belohnung gemacht hat.

Warumb aber der Heil. Paulus an diser Stell das ewige Leben eine Gnad GOttes, und hingegen den ewigen Tod einen Sold oder Belohnung der Sünd nennet, giebt die Erklärung der Heil. Augustinus Lib. de Grat. & Lib. Arbitr. cap. 8. & 9. welcher versichert, der Heilige Apostel hätte eben sowohl sagen können, das ewige Leben seye ein Sold, oder Belohnung der guten Wercken; gleichwie er gesagt hat: der ewige Tod seye ein Sold der Sünd; dann auf solche Weiß hätte er auch wider die Wahrheit nichts geredet. Warumb er aber nicht gesagt: das ewige Leben seye ein Belohnung deren guten Wercken; gleichwie der ewige Tod ein Lohn der Sünd ist, seye die Ursach: damit keiner vermeyne, daß der Mensch, gleichwie er aus sich selbst und seiner Natur mit denen Sünden den ewigen Tod verdienet, also auch mit seinen natürlichen Kräfften gute Werck üben, und mit denenselben das ewige Leben verdienen könne. Weilen es ein ausgemachte Sach ist, daß all unsere gute Werck ursprünglich von der Gnad GOttes herkommen müssen, gleichwie Christus sagt: Joan. 15. **Ohne mich könnt ihr nichts thun,** was zum ewigen Leben gedeyhlich ist.

Am siebenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthæi am 7. cap. 15. vers.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleidern, inwendig aber seynd sie reissende Wölff: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Mag man auch Weintrauben sammlen von den Dörnern? Oder Feigen von den Distlen? Also brin-

bringet ein jeglicher guter Baum gute Frücht; Aber ein böser Baum bringet arge Frücht; Ein guter Baum kan nicht arge Frücht bringen, noch ein böser Baum gute Frücht bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich; sondern wer da thut den Willen meines Vatters, der im Himmel ist, derselbige wird eingehen ins Reich der Himmeln.

Lehrstuck.

Wer seynd die falsche Propheten, vor welchen uns Christus allhier warnet?

Es ist zu mercken, daß bey denen Juden nach ihrer Redens-Art Propheten genennet wurden, nit nur die künfftige Ding weissagten, sondern auch andere, welche die Heilige Schrifft auslegten. Vor falsche Propheten aber wurden gehalten die jenige, welche sich von selbsten eingedrungen, das Volck zu lehren, da sie doch weder von GOTT gesendet worden, noch eine wahre, sondern falsche und verdammliche Lehr vortrugen, von welchen GOTT bey dem Propheten Jeremias am 23. cap. warnet: Ich sandte die Propheten nicht, und gleichwohl lieffen sie: Ich redete auch nicht zu ihnen, und gleichwohl weissagten sie.

Weilen nun Christus vorsahe, daß auch nach seiner Himmelfahrt dergleichen falsche Lehrer von sich selbst, ohne Göttlichen Beruff, kommen, und nur neue, seinem Evangelio widerstrebende, Lehr unter das Volck ausstreuen wurden, so hat er allhier alle Glaubige ermahnet, daß sie sich für solchen falschen Propheten hüten sollen. Unter disen aber werden nach gemeiner Lehr deren HH. Vättern, die von wahrer Kirchen abtrünnige ketzerische Lehrer verstanden; Gleichwie insonderheit der Heil. Chrysostomus lehret über dise Stell Matthæi in cat. aur. S. Thomæ: Christus redet also offenbar von denen Ketzerischen Lehrern, weilen sie mit Fleiß den Schein deren wahrglaubigen Christen annehmen, damit sie dieselbe durch einen boshafften Biß der Verführung zerreissen mögen, von welchen der Apostel sagt: Act. 20. Ich weiß, daß nach meinem Hintritt zu euch kommen werden reissende Wölff, die der Heerde nicht verschonen.

Welche seynd die Schaafs-Kleider, unter welchen sich die falsche Lehrer verbergen?

Der Heil. Chrysostomus vermercket allhier, loc. cit. warumb Christus nicht gesagt: Seher, sondern hüter euch für denen falschen Propheten, weilen sie nehmlich unter dem Schaafs-Peltz sich verstecken, und darum nicht leicht von denen wahren Hirten und Lehrern zu unterscheiden seynd. Die Schaafs-Kleider aber, welche die reissende Wölff anlegen, seynd erstlich die Freyheit des Gewissens, welches sie durch ihre Ketzerische Lehr Angel-weit eröffnen, daß gantze Länder

der auf einmahl, zum Exempel, die Lutherisch- und Calvinische Secť angenommen, wie der Dänische Prædicant Caspar Brochmandus selbst bezeuget hat: D. Luther gab denen Fürsten die Stiffter, Clöster und Abbteyen; denen Priestern gab er die Weiber, und dem gemeinen Mann die Freyheit, und das thäte viel zur Sach. Disem stimmet bey Gottfried Arnold, ein Lutherischer Theologus, in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie Part. 2. lib. 14. cap. 6. §. 8. bey Herrn Weißlinger, in seiner Verantwortung auf den Friß-Vogel, 2. Theil, 129. Blat. Andertens, der Mißbrauch der Göttlichen Schrifft, da sie nur immer das reine Wort GOttes im Mund führen, und doch ihre Lehr, worinn sie uns Catholischen widersprechen, nicht aus einer eintzigen, klaren und unausgelegten Schrifft-Stell erweisen können, gleichwie die Lutheraner zu Augspurg der gelehrte P. Pfyffer öffter als einmahl in seinen offentlich gesagt- und gedruckten Predigen herausgefordert hat. Drittens, die vorgewandte nothwendige Reformation, oder Verbesserung der Kirchen, da doch die Kirchen in der Glaubens-Lehr, wegen dem Versprechen GOttes nicht irren kan, und darum in diser einige Reformation niemahls nöthig hat, oder haben wird; was aber die Mißbräuch in der Zucht, und Sitten ihrer geistlich- und weltlichen Gliedern antrifft, können dieselbe die wahre Kirchen Christi nicht falsch machen, wohl aber verbessert werden, ohne, daß es nothwendig ist, sich von der wahren Kirchen zu trennen, gleichwie die Lutheraner, Calviniſten, und alle Ketzer, gethan haben. Dann wem ist es jemahls eingefallen, daß die Mißbräuch einer Sach, dieselbe solten falsch machen? Das Geld wird zu Sünd und Lastern mißbrauchet, wird es darum falsch? Die Heilige Sacrament werden offt GOtt-schänderisch mißbrauchet, seynd sie darumb falsch? Alle Ketzer haben die Göttliche Schrifft mißbrauchet, ihre Irrthum zu erweisen, ist die Schrifft darum falsch worden? Also auch kan die wahre Kirch CHristi, wegen der Mißbräuch, nicht falsch werden. Viertens, die Scheinheiligkeit, da sie allenthalben vorgeben, wie starck sie darauf dringen, daß die Ihrige nach dem Evangelio würdiglich wandlen, und in Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor GOtt gefällig ist, einhergehen sollen. Dise seynd freylich hochlautende Sprüch, aber ein blosse Schalen ohne Kern, und leere Wort, denen die Sach selbsten überlaut widerspricht. Dann mit was andern können sie, zum Exempel die Lutheraner, auf die Heiligkeit dringen, als mit ihren Lehr-Sätzen? Dise aber leiten die Menschen nicht zur Heiligkeit, sondern führen dieselbe graden Weeg von der Heiligkeit ab. Zum Exempel, die Lehr, daß der Glaub allein gerechtfertige; Die Lehr, daß die gute Werck nicht verdienstlich seyen; Die Lehr, daß die Gebott GOttes ohnmöglich zu halten; Die Lehr, daß kein Sünd verdamme, als allein der Unglauben; Die Lehr, daß sie Buß in denen innerlichen, nicht aber auch in denen äusserlichen Dingen bestehe,

die

die dem Leib wehe thun, und daß die Casteyung des Leibs durch Fasten ein vergebliches Werck seye; Daß man die Sünden nicht alle ins besondere beichten müsse; Daß die geschworne Gelübd zu ihalten niemand verbunden seye; und sofort von anderen. Fünfftens, die angemaßte Gelehrtigkeit, da sie die Catholische Lehrer als grobe Esel verhöhnen, sich selbsten aber als grosse Lehrer ausruffen, und hiemit die Einfältige bereden, ihren Irrthum als Wahrheit anzunehmen. Also bekennet Luther, ein Ertz-Ketzer, von sich selbsten: Er seye ein Doctor über alle Doctor. Tom. 5. Jenens. Germ. fol. 162. Er seye eine grosser Doctor, über alle Bischöff. Tom. 7. Witt. fol. 466. Er wisse, und seye es gewiß, von GOttes Gnaden, daß er in der Scrifft gelehrter seye, als alle Papisten. Tom. 2. Jen. f. 458. Ich Martin Luther bin euer Apostel. Tisch-Reden, Eislebischen Drucks, fol. 550. im Dreßdischen Exemplar fol. 786. ist der elende Apostel wie ein blinder Hussar ausgemustert worden. Und Tom. 2. Wittemb. Germ. fol. 70. Mein Wort ist Christus Wort; Mein Mund ist Christus Mund. Allein, der jenige, der andere verachtet, und sich allein selbsten lobet, wird von der gantzen Welt nicht vor einen gescheiden Mann gehalten, sondern vielmehr bey uns Teutschen als ein Sprichwort geglaubt, daß eigenes Lob stincke.

Welche seynd die Früchte, woran man die falsche Propheten erkennen mag?

Erstlich, seynd solche saubere Früchten die ketzerische Lehren, welche GOTT selbsten, seinem Gesatz, und der Vernunfft widerstreben. Dann also lehret Luther Tom. 5. fol. 211. über das 20. cap. Exodi. Erstlich, ist zu wissen, daß uns Heyden und Christen die zehen Gebott nicht betreffen, sondern allein die Juden. Und Tom. Witt. fol. 189. 190. Das menschliche Hertz muß dem Gesatz GOttes, und GOtt selbsten, über die massen feind seyn. Tom. 2. Witt. fol. 266. Wer ist seines Hertzens mächtig? Wer kan dem Teuffel und Fleisch widerstreben? Ist es doch nicht möglich, daß wir uns der geringsten Sünd erwehren möchten, sintemahl die Schrifft sagt: daß wir des Teuffels Gefangene seynd, als unsers Fürsten und GOttes, daß wir thun müssen, was er will, und uns eingiebt. Aus solchem Gesang kan man ja den Vogel bald kennen, und die ketzerische Lehr wahrnehmen? Andertens, seynd solche Früchten die böse Werck der ketzerischen Lehrer, als: Die Verachtung der Kirchen GOttes, deren Heiligen Vätter und Kirchen-Versammlungen, die Lügen wider die Catholische Kirchen, die Lästerung ihrer Lehrer und Prediger. Solcher unverschämten Lügen und Lästerungen findet man einen gantzen Hauffen in der Verantwortung des Herrn Weißlinger auf seinen Friß-Vogl, anderten

Theils. Drittens, die unlaugbare grobe Schandthaten derer Anfängern aller Ketzereyen: Gleichwie von Calvin, und dem Luther insonderheit, in des D. Pistorii Anatomia überflüßig zu lesen ist. Dann wer kan vernünfftiger Weiß glauben, daß GOTT solche Schand-volle Menschen, als auserlesene Werckzeug, gebraucht habe, seine Kirch zu verbessern, den alten Glauben zu verkehren, und eine neue Lehr zu schmieden, die vor Luther und Calvin in der Welt unbekannt ware? Also spricht GOtt in dem Buch der Weißheit am 1. cap. 4. vers. Die Weißheit wird in eine boshaffrige Seel nicht eingehen, noch wohnen in einem Leib, der denen Sünden unterworffen ist.

Welche werden, sittlicher Weiß, durch die falsche Propheten verstanden?

Erstlich, die Welt, welche dem Menschen Ehr, Reichthum und Wohlleben verspricht, und aber auf die letzt die ausgestandene Mühe und Arbeit mit Schand und Spott belohnet. Andertens, das Fleisch, und ihre verbottene Gelüsten, welche dem Menschen die süsseste Ergötzlichkeiten anbieten, am Ende aber einen nagenden Wurm des Gewissens, zeitliche Schand, und leeren Beutel zuruck lassen. Drittens, der Teuffel, welcher dem Menschen, damit er tapffer darauf sündige, ein langes Leben, und am Ende ein wahre Buß verheisset; Dahingegen GOTT drohet in denen Sprichwörtern Salomonis 10. cap. 27. vers. Die Jahr deren Gottlosen werden verkürzet werden.

Man weiß auch den bekannten Lehrspruch aus Augustino: Die spate Buß ist selten eine wahrhaffte Buß. Weilen dann also die Welt, der Teuffel, und das Fleisch mit Betrug umgehen, und viele Menschen unter dem falschen Schein der Ehren, Reichthum und Wollüsten, ins ewige Verderben führen, so hat uns auch Christus darfür eine heylsame Warnung geben wollen.

Was gebraucht Christus für eine Gleichnuß, die falsche Propheten zu erkennen?

Er sagt: Kan man auch Trauben lesen von denen Dörnern, oder Feigen von Disteln? Wordurch der Göttliche Heyland andeuten will, daß, gleichwie nicht möglich ist, daß die Dorn-Hecken Trauben, und die Distel Feigen tragen, also unmöglich ist es, daß die Ketzer und falsche Lehrer ein Heyl-bringende Lehr predigen, oder gute Werck, die des Himmels würdig seynd, hervorbringen solten. Also sagt Christus zu denen Pharisäern: Matth. 12. cap. 33. vers. Machet entweder den Baum gut, und seine Frucht gut; Oder machet den Baum bös, und seine Frucht bös; sintemahl der Baum an der Frucht erkennet wird. Ihr Natter-Gezücht, wie könnt ihr Guts reden, dieweil ihr bös seyd? Der Heilige Paulus schreibt zu denen Römern: 8. cap. 7. vers. Die Weißheit des Fleisch ist GOTT zu wider, dann sie ist dem Gesatz GOttes nicht gehorsam, und vermags es auch nicht anders. Und in der ersten zum Corinthiern am 2. cap. 14. vers.

Der

Der fleischliche Mensch verstehet nicht, was des Geists GOttes ist; dann es ist ihm ein Thorheit, und er kans nicht verstehen. Gleichwie demnach die Ketzer das Gesatz GOttes nur nach dem Fleisch, und ihrem eigenen Kopff, auslegen, also bringt auch ihr Lehr nichts hervor, als Werck des Fleisches, und der Finsternuß.

Mit disem aber wird nicht gesagt, daß alle Ketzer ein liederliches oder gottloses Leben führen; dann man gestehet gern, daß viele aus ihnen unsträffliche und tugendsame Sitten haben; Allein, dise rühren her von einer natürlichen Ehrbarkeit und Vernunfft, von einer guten Zucht, und zur Tugend geneigten Gemüth, keinesweegs aber von ihrer ketzerischen Lehr. Gleichwie auch unter denen Heyden und Türcken einige gefunden werden, die barmhertzig, gerecht und ehrbar seynd, aus deme aber nicht folget, daß entweder ihr Lehr gut, oder die Werck des Himmels verdienstlich seyen.

Was ist ein guter, und was ein böser Baum?

Ein guter Baum ist ein frommer Christ, welcher aus seinen guten Wercken, wie ein guter Baum aus denen Früchten, erkennet wird. Dise Früchten des Geistes, welche die fromme Christen üben, erzehlet der Heilige Apostel Paulus zum Galatern am 5. cap. nehmlich: Die Liebe, die Freud, die Gedult, Mildigkeit, Gütigkeit, Glaub, Mäßigkeit, Abbruch, Keuschheit. Es kan zwar geschehen, daß einige Gleißner sich eine Zeitlang unter dem Schaafs-Pelz der Frommkeit verdeckt halten, allein mit der Zeit und Gelegenheit werden sie sich selbst durch die offenbare Werck zu erkennen geben, wer sie seyen, nehmlich: hochmüthig, voll des Haß und Neids, Gewinnsüchtig, und Leibeigene der Unlauterkeit. Gleichwie solche Gleißner der Heilige Apostel Judas Thaddæus in seiner Catholischen Sendschrifft beschreibet: vers 12. Sie seynd Wolcken ohne Wasser, welche von denen Winden umgetrieben werden, wie im Herbst blätterlose, unfruchtbare, zweymahl erstorbene und ausgewurtzlete Bäum; ungestümme Wellen des Meers, die ihre eigne Schand ausschaumen; irrende Stern, denen das Ungewitter der Finsternuß vorbehalten ist in Ewigkeit.

Ein böser Mensch aber ist ein böser Baum, welcher böse Früchten der Sünd und Laster hervor bringet. Dise saubere Früchten stellet allen Christen vor zur Warnung der Heilige Paulus zum Galatern am 5. cap. 19. vers. Die Werck des Fleisches seynd offenbar, als da seynd Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Dienst der Abgötter, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Uneinigkeit, Spaltungen, Haß, Todschlag, Trunckenheit, Prasserey, und was dergleichen ist.

Wie wird es solchen bösen Bäumen ergehen?

Christus sagt im heutigen Evangelio: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringet, wird ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Das ist, solche boshaffte

Menschen, wann sie sich nicht durch eine wahrhaffte Buß reinigen, und auch derselben würdige Frücht hervor bringen, werden durch den Tod von dem zeitlichen Leben abgeschnitten, und in das höllische ewig-brennende Feuer von dem Göttlichen Richter verstossen werden.

Welche vermeynt Christus mit denen Worten: Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Himmelreich:

Durch dise Lehr Christi werden zu Schanden gemacht die Lutheraner, und andere, die sich auf ihren zuversichtlichen Glauben allein verlassen, und vermeynen, es seye genug, zu Erlangung der ewigen Seeligkeit, daß sie Christum bekennen, ohne deme, daß sie gute Wercke verrichten. Dise Irrlehr wird mehrmahlen von dem Göttlichen Lehrmeister ausdrücklich widerleget, bey dem Heil. Lucas am 12. cap. Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und darnach nicht gethan hat, wird mit vielen Streichen geschlagen werden. Daß also aus denen klaren Worten Christi zur Seeligkeit, neben dem Glauben, erfordert wird, nach dem Willen des Himmlischen Vatters zu thun. Auf gleiche Weiß ermahnet der Heilige Apostel Petrus in der anderten Sendschrifft am 1. cap. Befleisset euch, durch gute Werck, euren Beruff und Auserwählung gewiß zu machen. Der Heil. Apostel Jacobus giebt den klaren Ausspruch am 2. cap. 24. vers. Ihr sehet, daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiger wird, und nicht aus dem Glauben allein.

Dise obschon klare Schrifftstellen legen die Lutheraner also aus: Daß der Glaub müsse thätig seyn, und durch gute Werck erkennet werden, sowohl von denen Glaubigen selbst zu ihrem Trost und Versicherung, als von andern zu ihrer Auferbauung.

Allein, wo wird in disen angezogenen Stellen mit einem Wörtlein gemeldet, daß die gute Werck nur ein äusserliches Zeichen des Glaubens seyn müssen? Ist das nicht eine menschliche, und zwar gezwungene, bey den Haaren gleichsam hergezogene Auslegung? Heißt das bey denen Lutheranern, dem puren, reinen und klaren Wort GOttes glauben, wann sie ihre menschliche Auslegung beysetzen, und zwar eine solche, die vor dem Lutherthum in der wahren Kirchen Christi niemahls bekannt ware? Allein, dise Schrifftstellen seynd halt allzu klar, daß die gute Werck mit dem wahren Glauben gerecht machen, darum musten solche von denen falschen Propheten verdrähet werden, damit das einfältige Lutherische Volck betrogen wurde, welches forthin glaubet, die Schrifft seye klar, und brauche keiner Auslegung; wie auch, daß ihre Lehrsätz in dem puren unausgelegten Wort GOttes klar enthalten seyen.

Was heißt das: Den Willen des Himmlischen Vatters thun?

Wann man nehmlich solche Werck übet, welche GOtt gefällig seynd, aus denen in dem Buch Tobiæ 12. cap. vor andern gepriesen werden: Das Ge-

Gebett, Fasten und Allmosen. Von dem ersten und anderten haben wir vorhin gehandlet; von dem dritten aber ist zu wissen, daß durch das Allmosen alle Werck der Barmhertzigkeit, geistlich- und leibliche, verstanden werden. Geistliche Werck der Barmhertzigkeit seynd, durch welche das Heyl der Seelen unseres Neben-Menschen aus Christlicher Liebe befördert, und erhalten wird, deren seynd siebne: 1) Die Sünder straffen; 2) Die Unwissende lehren; 3) Denen Zweiffelhafftigen recht rathen; 4) Für Lebendige und Abgestorbne GOTT bitten; 5) Die Betrübte trösten; 6) Das Unrecht geduldig leiden; 7) Denen, die uns beleidigen, gern verzeyhen. Durch die leibliche Werck aber wird dem Nächsten in seiner zeitlichen Noth zum Besten des Leibs geholffen, und deren seynd auch siebne: 1) Die Hungerige speisen; 2) Die Durstige träncken; 3) Die Nackende bekleiden; 4) Die Gefangene erledigen; 5) Die Krancke besuchen; 6) Die Frembde beherbergen; 7) Die Todte begraben. Dies kleine Werck leidet nicht, von all disen Wercken der Barmhertzigkeit allhier eine Erklärung beyzusetzen, welche ohne dem in denen Christlichen Lehren und Predigen öffters wiederhohlet wird. Nur mercke, Christliche Seele, jenen schröckbaren Ausspruch des Heiligen Apostels Jacobi am 2. cap. Es wird ein Gericht ergehen, ohne Barmhertzigkeit, über den jenigen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat.

Ist es eine Schuldigkeit, gute Werck zu thun?

Christus macht im heutigen Evangelio disen Ausspruch: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringet, solle ausgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Obwohlen nun dise Wort, dem Buchstaben nach, gantz klar seynd, so werden doch zur wahren Verständnuß derselben einige Anmerckungen gemacht. Ein jeglicher Baum, sagt Christus, nicht ein jeglicher Zweig oder Gesproß, das kaum aus der Erden ist herfürgewachsen, anzudeuten, daß er die Früchten guter Wercken nicht von Kindern, sondern von uns erwachsenen Menschen erfordere, weilen wir den Gebrauch der Vernunfft haben, durch disen aber das Böse von dem Guten unterscheiden, und aus unserem freyen Willen eines oder das andere erwählen können. Denen getaufften Kindern wird der Himmel als ein blosses Erbtheil, ohne ihr Zuthun, uns erwachsenen Christen aber zugleich, als eine Belohnung deren guten Wercken, von GOTT verheissen. Andertens, sagt Christus, der nicht gute Frucht bringet, mit Blättern nehmlich, oder Blühe, das ist, nur mit dem Schein der Tugend ist er nicht zufrieden. Er verlanget auch von uns gute Früchten, das ist, Werck, die ohne Mangel, und durchaus gut seynd: Ein Gebett, ohne freywillige Zerstreuung; Ein Buß, die vom Hertzen gehet, und die Mittel zur Besserung ernsthafft ergreiffet; Eine reine Liebe GOttes, ohne Zusatz der selbst eignen Liebe; Ein Christliches Mitleiden, aus guter, GOtt-gefälliger Meynung, und so von andern. Drittens, drohet Christus, daß der jenige, der keine gute Frücht bringet, solle

solle ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Hiemit zu lehren, daß der jenige schwer sündige, welcher gar keine gute Werck übet; weilen Christus darauf die Straff der ewigen Verdammnuß gesetzet hat. Dann es seynd auch verschiedene Tugend-Werck, als der Gottseeligkeit, Barmhertzigkeit, der Gerechtigkeit, des Glaubens, Hoffnung und Liebe, welche und andere mehr von GOTT gebotten seynd; wer also dise nicht übet, begehet Sünden der Unterlassung, welche vielmahl häuffig und schwer seynd, und dannoch wenig erkannt und bedacht werden.

Hingegen seynd viele Tugend-Werck, die insonderheit nicht gebotten seynd, dise aber vor beständig unterlassen, ziehet mit Gewalt in die Sünden. Ich nimme die Erfahrnuß zum Zeugen: Die mehreste, welche GOtt verlassen, nachdem sie ihme einige Zeit Christlich gedienet haben, machen den Anfang hierzu nicht von sündhafften, sondern von Unterlassung guter Wercken. Man ist träg zur öffentlichen Andacht, lau im Gebett, man vernachläßiget die heylsame Predigen, man gehet selten zu dem Tisch des HERRN; mit einem Wort, gantze Täg, Wochen, und mehrere Zeit, gehen dahin, ohne einiges Tugend-Werck zu üben; Was folget aber daraus? Daß wir schwach im Geist, hitzig in denen fleischlichen Anmuthungen, unachtsam in bösen Gelegenheiten, vermessen in Gefahren, leichtsinnig in kleinen Fehlern, und endlich frey im sündigen werden. Dise ist die Ordnung, welche den Anfang von Unterlassung guter Wercken, das Ende aber in Sünden machet. Deßwegen gilt nichts die Entschuldigung vieler Christen, daß sie nichts Böses thun, und vermeynen, hierdurch vor GOTT gerechtfertiget zu seyn; Dann der Heil. Paulus bekennet von sich selbsten: Ich weiß mich an nichts schuldig, aber darum bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 4. Der Heilige Chrysostomus Hom. 18. in Epist. ad Ephes. giebt die Gleichnuß: Wann du einen Knecht hättest, der kein Rauber, kein Fresser und Sauffer wäre, auch sich nicht widerspenstig erzeigte, im übrigen aber zu Hauß stäts müßig sitzete, alle Arbeit liegen liesse, wurdest du denselben nicht anstatt des Lohns mit Streichen bezahlen? Also auch wird jener Christ, der um den Himmel nicht arbeiten will, an statt des Lohns zur ewigen Straff gezogen werden. Dann nichts Guts thun, ist schon böß genug.

Gebett.

Wir dancken dir, HErr JEsu Christe, daß du uns vor denen falschen Propheten so vätterlich gewarnet hast, welche mit denen Schaafs-Kleidern süsser Lehr und Scheinheiligkeit verdecket, innwendig aber reissende Wölff seynd. Wir bitten dich, verleyhe uns rechten Verstand und Fürsichtigkeit, daß wir uns vor falschen und ketzerischen Lehren hüten, und von dem

allein

allein seeligmachend-Catholischen Glauben, durch falsche Auslegung der Heil. Schrifft, nicht abwendig machen lassen. Gibe uns auch deine Gnad, daß wir mit derselben gute Früchten deren Tugenden hervor bringen, und endlich voll deren Verdiensten eingehen in das Himmelreich, welches du nicht denen jenigen, deren Heiligkeit im blossen Glauben bestehet, sondern jenen frommen Christen verheissen hast, die den Willen deines himmlischen Vatters thun. Letzlich bitten wir dich, o! gütigster JEsu, daß du dich über so viel tausend irrgehende Schäflein, welche unter die reissende Wölff der Ketzerey gerathen seynd, gnädiglich erbarmen, und dieselbe zum eintzigen Schaaf-Stall deiner wahren Catholischen Kirchen, die du mit deinem theuren Blut erworben hast, wiederum einführen wollest. Amen!

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Es weiß die Catholische Kirchen nur gar wohl, daß die Dancksagung gegen GOTT eine neue Bitt seye; Darum singet sie mehrmahlen zum Eingang der heutigen Meß, aus dem 47. Psalm, das schuldigste Danck-Gebett, dieweilen GOTT seine Barmhertzigkeit in der Mitte seines Tempels erzeiget hat, also, daß dieselbe keinem Menschen verborgen seyn könnte.

Wir haben, o! GOtt, deine Barmhertzigkeit empfangen im Mitten des Tempels; Gleichwie dein Nahm, o! GOtt, also erstrecket sich auch dein Lob bis zum Ende der Erden; Deine rechte Hand ist voll der Gerechtigkeit.

Der HERR ist groß, und gar hoch berühmet, in der Stadt unsers GOttes, auf seinem heiligen Berg.

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, o! HErr, du wollest uns allzeit verleyhen den Geist, das jenige zu gedencken, und zu thun, was recht ist, damit, die wir ohne deiner nicht seyn können, nach deinem Willen leben mögen, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Epistel aus der Sendschrifft des H. Pauli zun Römern am 8. cap. 12. vers.

Brüder! Wir seynd verpflichtet nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben; Dann wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben; Wo ihr aber durch den Geist die Werck des Fleisches tödtet, so werdet ihr leben. Dann die durch den Geist

GOttes getrieben werden, die seynd GOttes Kinder. Dann ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, wiederum zur Furcht, sondern ihr habt empfangen den Geist der angewünschten Kinderen, durch welchen wir schreyen: Abba! Vatter. Dann derselbige Geist giebt unserm Geist Zeugnuß, daß wir GOttes Kinder seyen. Seynd wir dann Kinder, so seynd wir auch Erben, zwar Erben GOttes, aber Mit-Erben Christi.

Lehrstuck.

Was lehret der Heilige Apostel Paulus in der heutigen Epistel:

Er schreibet zu denen neu-bekehrten Christen in dem dazumahl Heydnischen Rom, und ermahnet dieselbe zu einem geistreichen Leben, dieweilen sie nunmehro nicht dem Fleisch, sondern dem Göttlichen Geist Schuldner worden, welcher sie durch seine allmögende Gnad zu dem wahren Glauben an Christum bekehret hat. Dessen wahrhafftes Zeugnuß demnach sollen sie geben, da sie sich von fleischlichen Wercken enthalten, vom Göttlichen Geist und seinen Einsprechungen regieren lassen, folgsam ein kindliches Vertrauen zu dem himmlischen Vatter tragen. Damit selbe aber, wider die Anfechtungen des Fleisches tapffer zu streiten, desto mehr aufgemunteret wurden, stellet disen neu-bekehrten Römischen Christen der Heil. Paulus vor, zu betrachten, daß, gleichwie sie durch den wahren Glauben an Christum Kinder GOttes worden, also auch dermahleins in seinem ewigen Reich Erben, und Mit-Erben Christi seyn werden.

Dise Apostolische Lehr sollen wir uns alle wohl mercken, und uns in unseren gantzen Leben also verhalten, daß wir Kinder GOttes seyn, und verbleiben, endlich aber zum Besitz des himmlischen Erbtheils zugelassen werden. Dann es hat uns GOTT noch weit mehr Gnaden, als denen neu-bekehrten Römern, ertheilet: Daß er uns in Catholischen Ländern gebohren, und in dem wahren Glauben hat lassen erzogen werden, so seynd wir dann auch nicht dem Fleisch, Welt, oder Teuffel, sondern GOTT allein Schuldner worden, und müssen ihme vor so grosse Gnaden, durch einen frommen Christlichen Lebens-Wandel, den schuldigsten Danck erstatten. Wehe! wann dermahleins jenes erschröckliche Urtheil, welches Christus denen Juden bey Matthæo am 8. cap. 11. vers. vorgesagt, auch über uns wahrglaubige Christen kommen solte: Ich sage euch, daß viel kommen werden vom Auf- und Niedergang, und werden mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen; Die Kinder aber des Reichs werden hinaus geworffen werden in die äusserste Finsternuß.

Was heißt nach dem Fleisch leben?

Wann man an denen bösen Gelüsten des Fleisch ein Wohlgefallen hat, auch dieselbe im Werck selbst vollbringet; Wann man denen Begierden der verderbten Natur folget, und das Gesatz GOttes übertrittet. Auf gleiche

Art

Art ermahnet der Heil. Apostel Petrus alle Christen: 1. Petri 2. cap. 11. vers. Allerliebste! ich bitte euch, als Frembdling und Pilger, daß ihr euch enthalter von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streiten.

Welche werden vom Geist GOttes getrieben?

Die jenige, welche durch Gnad des Heiligen Geistes beweget werden, und aus dessen Eingebung alles gedencken, reden, und würcken. Dise Gnad aber nimmet nicht dem Menschen die freye Wahl, wie Calvinus GOtts-lästerlich gelehret hat; weilen ja die Erfahrnuß zeigt, daß wir öffters mit der Gnad GOttes nicht mitwürcken, sondern aus unserm freyen Willen das Böse erwählen, und den Heiligen Geist mit seiner Gnad aus unseren Hertzen vertreiben. Der Heil. Augustinus erkläret auf solche Weiß dise Stell des Heiligen Apostels: Serm. 13. de verb. Apost. **Es sagt mir einer: So werden wir dann vom Geist GOttes getrieben, und würcken selbsten nichts? Ja, vielmehr würckest du, und wirst zugleich getrieben, und würckest dazumahl gut, wann du von dem guten Geist getrieben wirst; dann der Geist GOttes, der dich treibet, ist ein Helffer denen, die würcken.** Wann die Gnad GOttes unserem Willen, die Freyheit Böses zu thun, benehmete, so verliehreten wir auch die Fähigkeit, Verdienst deren guten Wercken zu sammlen, gleichwie die Heilige im Himmel, welche GOtt nothwendig lieben, durch dise ihre Liebe nichts verdienen mögen.

Was ist ein knechtlicher Geist?

Die Bewegung der Furcht, welche uns antreibet, das Gute zu würcken, und das Böse zu meiden, allein wegen Furcht der Göttlichen Straff, und Verlust des himmlischen Erbtheils. Dise Furcht ist zwar nicht böß, wie Luther lehret, sondern eine tugendliche Würckung, die meisten Theils den Anfang zur Bekehrung der Sünder macht. Wie dann der weise Mann spricht: Eccles. cap. 1. **Die Furcht GOttes treibet aus die Sünd. Und wer ohne Furcht ist, kan nicht gerechtfertiget werden.** Bey diser knechtlichen Furcht aber sollen wir nicht verbleiben, ermahnet der Heil. Apostel, sondern weiter gehen zu GOtt, wie Kinder zu ihrem Vatter ruffen, und unsere Sünden, wegen seiner Liebe, bereuen. Wann nun dise vollkommene Liebe in unserem Hertzen herrschet, so weichet die knechtliche, nicht aber die kindliche Furcht, mit welcher wir GOTT, als unseren liebsten Vatter, zu beleidigen fürchten. Von der knechtlichen Furcht redet der geliebte Jünger Christi Johannes in der ersten Sendschrifft am 4. cap. 18. vers. **In der Liebe ist kein Furcht, sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus; dann die Furcht hat Pein; wer sich aber fürchtet, der ist in der Liebe nicht vollkommen.**

Wie ist zu verstehen: Der selbige Geist giebt unserem Geist Zeugnuß, daß wir GOttes Kinder seynd?

Die Lutheraner schliessen hieraus, daß ein glaubiger Christ aus diser

Zeugnuß des Heil. Geistes eine unfehlbare Sicherheit seiner Seeligkeit habe; weilen nehmlich das Zeugnuß des Heil. Geistes das wahrhafftiste ist, und nicht fehlen kan.

Dises aber ist eine falsche Auslegung der Heil. Schrifft. Dann erstlich, obschon dise Zeugnuß in sich selbst, so weit es von dem Heil. Geist, als dem Geist der Wahrheit, herkommet, unfehlbar ist, so können wir doch dessen keine unfehlbare Erkanntnuß haben, weder mit einer solchen Gewißheit, die unbetrüglich ist, wissen, daß dise Zeugnuß von dem Heil. Geist, und nicht von dem bösen Geist herkomme, welcher sich, nach dem Ausspruch des Heil. Pauli 1. Cor. 11. in einen Engel des Liechts verstellet. Weiters kan niemand ohnfehlbar wissen, daß die innerliche Ruhe des Gewissens, und eingebildete Versicherung der Seeligkeit, von Göttlichem Zeugnuß des Heil. Geistes, und nicht von der natürlichsinnlichen Einbildung und starcker Phantasey herkomme. Dann man weiß ja, was die ketzerische Enthusiasten, Quacker, Fanatici, und andere Schwärmer, vor starck-lebhaffte Empfindung und Einbildung machen von dem Heiligen Geist, wie beständig sie darauf verharren, und sich darum gar zu todt martern lassen, daß der pure Göttliche Geist in und aus ihnen rede; Und dannoch werden dise alle von denen Lutheranern selbst als einbilderische Phantasten verlachet, und als Ketzer verworffen. Deßwegen ermahnet der Heil. Johannes: 1. Joan. 4. cap. Prüffet die Geister, ob sie aus GOtt seynd. Gleichwie demnach kein Mensch, ohne sonderbarer Göttlicher Offenbarung, die in unseren Hertzen redende Zeugnuß des Heiligen Geistes mit einer unfehlbaren Gewißheit erkennen mag, also kan auch kein Mensch aus disem eine unbetrügliche Versicherung seiner Seeligkeit abnehmen.

Anderrens, gründet sich dise Zeugnuß des Heil. Geistes, daß wir im Stand Göttlicher Gnad und Kinder der ewigen Seeligkeit seynd, auf die Verheissung GOttes, von der Vergebung der Sünden, und Erlangung der ewigen Seeligkeit. Dise Verheissung GOttes aber ist uns unter gewissen Bedingnussen ertheilet worden, wann wir nehmlich die uns von demselben vorgeschribene Mittel rechtmäßig gebrauchen werden; Dise Mittel seynd der wahre Glauben an Christum JEsum, der rechte Gebrauch deren HH. Sacramenten, die Haltung deren Gebotten GOttes, die Erfüllung unseres Standes Obliegenheit, und andere mehr. Sofern nun ein Christ dise von GOtt gesetzte Bedingnussen alle richtig erfüllet, so hat er demselben die Vergebung der Sünden, seine heiligmachende Gnad, und die ewige Seeligkeit versprochen, und dises ist ein Zeugnuß, welches der Heil. Geist in unseren Hertzen redet. Gleichwie aber kein Mensch mit einer ohnfehlbaren Gewißheit wissen kan, daß er alle dise von GOtt vorgeschribene Mittel und Bedingnussen recht, und nach dem Willen GOttes erfüllet habe, also kan er auch von der innwohnenden Gnad des Heil. Geistes, und folglich seiner Seeligkeit, keine ohnfehlbare Versicherung haben. Dann, wo hat GOtt in der Heil. Schrifft, mir, dem Peter,

Paul,

Paul, oder einem anderen Menschen, geoffenbaret, daß wir alles gethan, was GOtt gebotten, und von uns verlanget, mithin die Gnad GOttes, als ein Pfand der ewigen Seeligkeit erlangt haben? Können wir aber dißfalls keine Göttliche Offenbarung aufweisen, so können wir auch nicht wissen, oder als einen übernatürlichen Glaubens-Artickel glauben, daß wir würcklich fromme und heilige Kinder GOttes seyen, gleichwie wir hingegen mit unfehlbarer Gewißheit glauben: **Daß GOTT ein Schöpffer aller Dingen: Daß JEsus Christus wahrer GOTT und Mensch seye:**

Welcher vernünfftiger Lutheraner demnach wird in seiner vermessentlichen Einbildung so weit gehen, daß er das eigene Urtheil von seiner Fromm- und Heiligkeit solte vor unfehlbar halten, also zwar, daß er zu sagen sich getrauete: So gewiß GOtt ein Schöpffer aller Ding, und Christus JEsus wahrer GOtt und Mensch ist, so gewiß bin ich auch fromm und heilig: Also müßte er aber reden, wann er ebenfalls durch einen übernatürlichen Göttlichen Glauben, der nicht fehlen kan, von seiner Gerechtfertigung und Seeligkeit versichert wäre;

Allein, die Erfahrnuß selbst lehret, daß die Lutheraner dißfalls anderst thun, als sie glauben. Dann es ist bekannt, daß alle rechtschaffene Lutheraner, nach dem Exempel des büssenden König Davids, auch in ihrem höchsten Alter, GOtt um die Verzeyhung deren in der Jugend begangenen Sünden bitten, ob sie gleich unterdessen viele hundert tausendmahl ihre Sünden von Hertzen bereuet, und mit einem sonderbaren zuversichtlichen Glauben an Christum, den Sünder-Büsser, geglaubt haben. Meistens aber in ihrem Todt-Bett ruffen und seufftzen sie zu GOtt um Vergebung ihrer Sünden, da sie doch vorhin das Heilige **Vatter Unser** so vielmahl gebettet, und mit kindlichem Vertrauen, auch glaubiger Zuversicht gesprochen haben: **Vergieb uns unsere Schuld.** Aus welchem dann folget, daß auch die frömste und glaubigste Leut unter denen Lutheranern zweifflen, ob die Buß, so sie gewürcket, rechtschaffen, und genugsam? Ob der Glaub, den sie auf Christum gesetzt, in Wahrheit übernatürlich, lebendig, und thätig gewesen seye? Folglich, ob ihnen die Vergebung der Sünden, und die Göttliche Gnad zugeeignet worden? So sehet nun, liebe Lutheraner, daß ihr anderst glaubt, und anderst thut; dann ihr glaubet, daß derjenige von all seinen Sünden ledig werde, und in der Gnad GOttes stehe, der gewiß glaubt, und im geringsten nicht zweiflet, daß ihme insonderheit durch Christi Verdienst alle Sünden seyen nachgelassen, und die Gerechtigkeit mitgetheilet worden; gleichwie die Augspurgische Confession am 4. Artickel, Wittenbergischen Drucks 1567. lehret: **Wir sollen nicht zweiflen, ob uns vergeben seye, sondern vertrauen und glauben, daß uns gewißlich um Christi willen unsere Sünden vergeben seynd.** Disen Glauben habt ihr auch öffters durch euer Leben erwecket, und dannoch bettet ihr noch immer das **Vatter Unser,** und ruffet zu GOtt um Verzeyhung der begangenen Sünden? Ihr bekennt demnach in der That selbsten, daß kein Mensch eine unbetrügliche Gewißheit

heit und Versicherung haben könne, daß ihme seine Sünden vergeben, daß er im Stand der Gnad GOttes würcklich sich befinde, und also gewiß ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn werde.

Was lehren dann wir Catholische von solcher Zeugnuß des Heil. Geistes:

Daß wir dises Zeugnuß dazumahl haben, wann wir in uns einen innerlichen Frieden, unter unseren Anmuthungen eine Gewissens-Ruhe, welches, soviel wir wissen, mit keiner schweren Sünd bemacklet ist, wie auch ein hefftiges Verlangen verspüren, GOtt aus reiner Liebe zu dienen, und alles zu thun nach seinem Göttlichen Willen. Dises dann verursacht in uns ein vestes Vertrauen auf die Verheissung GOttes, und eine glaubwürdige Versicherung, daß wir in der Gnad GOTTes stehen, Kinder GOttes seyen, und die ewige Seeligkeit erlangen werden.

Wir lehren demnach, Catholischer Seits, auf keine Weiß, daß ein wahrglaubig- und gottseelig-lebender Mensch an seiner Gerechtfertigung, und an der Göttlichen Gnad immerdar und ausdrücklich zweifflen, keinen glaubwürdigen Beweg-Gründen hieran Beyfall geben, und keine tröstliche Kenn- oder Merckzeichen seiner künfftigen Seeligkeit annehmen solle; sondern wir ermahnen vielmehr alle Christliche Seelen zu einem starcken Vertrauen, und zuversichtlicher Hoffnung auf GOttes Barmhertzigkeit, daß sie allesammt auserwählet, und die ewige Seeligkeit erlangen werden; Doch aber darbey also fürsichtig seyn, und auf wachtsamer Hut stehen sollen, dieweilen sie alle Augenblick von GOTT verlassen werden, in die Sünd fallen, und ewig verlohren gehen können.

Wer also aus denen wahrglaubigen Christen all seinen möglichen Fleiß anwendet, das jenige zu thun, und zu lassen, auf welches GOTT seine Gnad, und das Heyl gesetzet, und versprochen hat, diser hat schon wichtige Ursach zu glauben, daß er würcklich vor GOTT gerecht, und ins künfftige, wann er also im Guten fortfahret, ewig werde seelig seyn. Dise Versicherung schliesset zwar aus alle Aengstigkeit und Betrübnuß, daß der Mensch sich nicht in Verzweifflung stürtze, nicht aber jederzeit alle besorgliche, furchtsame Gedancken, welche den Menschen in stäter Embsigkeit, Demuth und Wachtsamkeit, erhalten. Ein anderes demnach ist, die zuversichtliche Hoffnung, durch die Gnad GOttes die ewige Glückseeligkeit zu erlangen, und ein anderes, die vollkommene unfehlbare Gewißheit darvon, die kein Mensch ohne sonderbarer Göttlicher Offenbarung haben kan.

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 16. cap. 1. vers.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, der ward bey ihm be-

berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter verschwendet. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, dann du kanst forthin meinem Haus nicht mehr vorstehen. Da sprach der Haus-Halter bey ihm selbst: Was soll ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir hinnimmt? Graben mag ich nicht, zu betten schäme ich mich. Ich weiß, was ich thun will, damit, wann ich von dem Ambt abgesetzet werde, sie mich in ihre Häuser nehmen. Und ruffte zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Lägel Oels. Und er sprach: Nimme deinen Brief, setze dich geschwind, und schreib fünffzig. Darnach sprach er zu dem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Wäitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er fürsichtiglich gehandelt hätte. Dann die Kinder diser Welt seynd klüger, als die Kinder des Liechts in ihrem Geschlecht. Auch sage ich euch: Machet euch Freund von dem Mammon der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr Mangel leydet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel.

Lehrstuck.

Was lehret Christus durch die Gleichnuß des heutigen Evangelii.

Erstlich, daß GOtt der Allmächtige durch den reichen Mann bedeutet werde, weilen er Himmel und Erden aus nichts erschaffen, und darum ein allmögender HErr über alles ist. Gleichwie der Psalmist singet am 23. Psalm: Die Erd ist des HErrn, und ihre Völle: Der Erdboden, und alle, die darauf wohnen. Andertens, daß der Mensch über dise Güter GOttes als ein Haushalter bestellet worden, nach der Bekanntnuß Davids am 8. Psalm: Du hast ihn gesetzet über die Werck deiner Händen, alle Ding hast du seinen Füssen unterworffen. Es seynd aber, drittens, dise Güter dreyerley: Der Welt Güter, und alle zeitliche Gaaben Speiß und Tranck, Haus und Hof, Reichthum, Ehr und Würden: Güter des Leibs: als Gesundheit, Stärcke, Schönheit ꝛc. Güter der Seelen: der Verstand, Willen, Gedächtnuß, Weisheit, Vernunfft, Beredtsamkeit ꝛc. Viertens: Daß der Mensch dise Güter, und Gaaben GOttes, nach dessen allerheiligsten Willen allein gebrauchen, und dieselbe zur Ehr und Glory GOttes, wie auch zum Heyl seiner Seel anwenden soll; dann GOtt hat alles erschaffen wegen dem Menschen, den Menschen aber wegen GOtt, damit er ihme diene, liebe, und ewig seelig werde. Es wird deßwegen, fünfftens, der Mensch als ein Haushalter GOttes an dem Tag des Gerichts von all disen Gütern eine genauiste Rechenschafft geben müssen, nicht nur, wann er dieselbe mißbrauchet, sondern auch, wann er solche gut anzuwenden versaumet hat. Wie thorrecht handlen demnach diejenige, welche GOtt bitten um zeitliche Güter, von welchen sie dermahleins die strengiste

giste Rechenschafft werden geben müssen.

Was giebt Christus am Ende des Evangelii denen Reichen vor eine Lehr?

Gleichwie der Haußhalter gesuchet hat, ihme durch Verschenckung der Güter seines HErrn gute Freund zu machen, damit, wann seine Wirthschafft ein End nehmen solte, er von ihnen in die Wohnung der Verpflegung aufgenommen wurde; Also auch sollen die Reiche ihnen aus denen Gütern GOttes, worüber sie nur als Haußhalter gesetzt seynd, gute Freund durch Allmosen machen, welche, wann sie durch den Tod von der Haußhaltung abgefordert werden, dieselbe in die ewige Wohnung des Himmels befördern. Dise gute Freund aber seynd die Arme, denen die Reiche mit denen Gütern GOttes zu Hülff kommen, und auch Christus im Evangelio das Himmelreich verheissen hat. Ja, Christus selbst ist ein solcher guter Freund, welcher bey dem Heiligen Matthæo am 25. cap. bekennet: **Warlich sag ich euch, was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.** Die Händ der Armen demnach seynd die Händ Christi; Und wo können die Reiche ihre Güter besser bewahren, als in denen freygebigsten Händen Christi, welcher auf diser Welt denen Barmhertzigen das hundertfältige, in der andern aber das ewige Leben versprochen hat.

Warumb lobet der reiche Mann den ungerechten Haußhalter?

Er lobet nicht die ungerechte That, daß er die Güter seines Herrn verschwendet, und ihme noch auf die Letzt einen Zehr-Pfenning aus frembden Schulden hinterleget hat, sondern er lobet allein seinen Witz und Verstand, daß er gewust hat, sich in der Noth Brod zu verschaffen. Wormit uns Christus zu verstehen geben will, daß die Kinder der Finsternussen, das ist, die Welt-Kinder, die in allen Dingen ihren eigenen Nutzen suchen, es seye hernach mit Recht oder Unrecht, weit klüger seynd, mehr Witz und Fleiß anwenden, das Zeitliche zu erhalten, als sich die Kinder des Liechts, das ist, die glaubige Christen bewerben, GOTT zu gefallen, und den Himmel zu erlangen. Sehet nur, wie die Kriegs-Leut um einen kleinen Sold ihr Leib und Leben in Gefahr setzen; Die Kauffleut über das weite Meer schiffen, zeitliches Gut zu erwerben; Die Bauers-Leut im Regen und Schnee, in Hitz und Kälte, die Erden anbauen, um eine schlechte Kost zu gewinnen. Welcher Christ aber thut so viel um seiner Seelen Heyl und Seeligkeit willen? Sechs Tag arbeiten wir, unsern Leib zu versorgen, und da wir am siebenden Tag dem Dienst GOTTes abwarten, das Heyl unserer Seelen befördern sollen, ist uns ein Stund zu lang. Also wahr nehmlich hat Christus gesagt: daß die Kinder diser Welt klüger seyen, als die Kinder des Liechts.

Wie

Wie ist das zu verstehen: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit?

Christus nennet allhier die Güter diser Welt, mit denen wir die Arme bey GOTT als Vorbitter machen, und den Himmel erkauffen sollen: Reichthumen der Ungerechtigkeit; nicht, als wann die Reichthumen vor sich bös, und alle Reiche ungerecht wären, sondern erstlich, weilen die Reichthumen öffters von denen Vor-Eltern durch Betrug, ungerechten Handel und Wandel, oder auf andere unerlaubte Weiß, zusamm gebracht worden; Wie dann der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus ein zu seiner Zeit gangbares Sprichwort anziehet: Epist. ad Hedibiam q. 1. Ein jeder Reicher ist ungerecht, oder ein Erb des Ungerechten. Andertens, weilen die Reichthum meistens zu Sünd und Laster Anlaß geben, gleichwie die Erfahrnuß lehret. Also haben die Heyden selbst die Reichthum: Anreitzungen zum Bösen; der Heilige Apostel Paulus aber, eine Wurtzel alles Uebels, benahmset.

Thun dann die jenige nicht recht, welche vom ungerechten Gut Allmosen geben?

Wann man dem Eigenthums-Herrn nicht weiß, und auch nicht wissen kan, so lehren viele Gottsgelehrte, daß man das ungerechte Gut denen Armen geben soll. Sofern man aber den jenigen weiß, und auch leicht wissen kan, deme das ungerecht abgenommene Gut eigen ist, so soll man es demselben zurückstellen; Dann GOTT gedultet nicht, daß man soll stehlen, und von dem gestohlnen Gut Allmosen geben. Also erkläret den Willen GOttes der weise Mann: Eccles. 34. cap. Wer ein Opffer erstattet von dem Gut der Armen, ist gleich einem, der den Sohn tödtet vor denen Augen seines Vatters. GOTT ist ein allgemeiner Vatter deren Menschen, der nicht will, daß einem aus seinen Kindern gegeben werde, was dem andern zugehöret; Er will auch nicht, daß seine Ehr durch frembdes Gut vermehret werde. Wie, sagt der Heilige Augustinus Enarr. in Psalm. 143. kan ich von euch begehren, oder auch nur zulassen, daß ihr den Armen bekleiden sollet, da ihr andere entblöset? Oder, daß ihr in die Kirchen verehret, daß ihr andern entrissen habt? Die Gerechtigkeit demnach hat den Vorzug vor dem Allmosen und Barmhertzigkeit, dieweil es eine schwere Schuldigkeit ist, das frembde Gut zuruck zu geben, hingegen das Allmosen nur von dem übrig eigenen Gut auszutheilen gebotten ist; Gleichwie Zachäus zu Christo gesprochen hat, und von ihme ist gerechtfertiget worden: Siehe, o! HErr, die Helffte meiner Güter giebe ich denen Armen, und so ich jemand betrogen hab, das stelle ich vierfältig zuruck. Lucæ 19. cap. Worüber der Heilige Ambrosius l. 8. in Lucam spricht: Eines allein, nehmlich Allmosen, ware nicht genug; dann die Freygebigkeit ist GOtt nicht

nicht angenehm, wann die Ungerechtigkeit gegen den Menschen verharret; Dieweilen GOtt keinen Raub, sondern Geschancknuß verlanget.

Haben die jenige recht gethan, welche disen Haußhalter übel berichtiget?

Es ist aus dem Evangelio leicht abzunehmen, daß diser untreue Beamte seinem Herrn nicht wenig entzogen, und auch das ungerechte Gut gar nicht sparsam gebraucht, sondern recht verschwenderisch hinaus geworffen habe. Nachdem er seine Untreu lang und starck getrieben, ist endlich hiervon ein offentlicher Ruff entstanden, welchen dann andere mit guten Gewissen an den Herrn selbst bringen, und denselben vor grössern Schaden warnen können.

Hingegen Böses von seinem Nächsten reden, ohne wichtige Ursach, ist eine Ehrabschneidung, die im Göttlichen Gesatz verbotten ist. Der weise Mann sagt in denen Sprichwörtern am 24. cap. Daß ein Ehrabschneider ein Abscheuen deren Menschen. Der Heil. Apostel zum Römern am 1. cap. Daß die Ehrabschneider bey GOTT verhaßt seyn; Dahero ermahnet der Weise an erstgedachter Stell: Menge dich nicht unter die Ehrabschneider, dann ihr Untergang wird urplötzlich entstehen. Der Heil. Apostel Jacobus am 4. cap. Meine Brüder, thut doch untereinander nicht Ehrabschneiden. Allein, der schweren Sünd und Straff GOttes ohngeacht, ist bey der heutigen Welt das Ehrabschneiden zu einer verdammlichen Gewohnheit erwachsen, welche, wie der Römische Catechismus lehret, pag. 3. de Præcept. 9. q. 8. gleich einer ansteckenden Pest um sich frißt; indeme man dermahlen bey denen Zusammenkunfften von nichts andern, als von denen Fehlern und Mängeln, von denen Wercken und Handlungen des Nächsten zu reden weiß. Ja, dise Begierde, von seinem Nächsten übels zu reden, sagt der Heilige Hieronymus Epist. ad Celantiam, hat die Hertzen deren Menschen also eingenommen, daß auch die jenige, welche sonst von andern Lastern weit entfernet seynd, dannoch in das Laster der Ehrabschneidung, als in den letzten Fallstrick des Teuffels, verfallen.

Wann sündiget man durch Ehrabschneiden?

Wann man ein Laster, welches nicht wahr ist, auch nur einem einzigen Menschen erzehlet, oder wann man die wahrhafft begangene Sünden des Nächsten, in denen Umständen, vergrössert; Wann man ein Laster, welches in geheim ist begangen worden, ausbreitet, weilen dises der Christlichen Liebe und Gerechtigkeit widerstrebet. Man sündiget weiters durch Ehrabschneiden, wann eine Missethat des Nächsten an einem solchen Ort, wo es noch nicht bekannt ist, oder solchen Leuten, welche darvon noch nichts gewust haben, offenbaret; Wann man des Nächsten Thun und Lassen boshafft ausleget, oder dessen löbliche Thaten arglistiger Weiß verschwei-

schweiget, und dieselbe gar verkleinert. Gleichwie demnach keinem Menschen auf der Welt lieb und gefällig ist, wann andere seine obschon in der That selbst begangene Sünden ausstreuen, also solle auch ein jeder von frembden Sünden und Lastern bey dem Neben-Menschen stillschweigen, gemäß dem Göttlichen Gebott. Matth. 7. cap. Alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut ihnen auch. Viele zwar vermeynen, daß sie nicht sündigen, weilen sie von Fehlern reden, die bekannt und offenbar seynd. Allein, die Christliche Liebe erfordert, daß man suche, durch Stillschweigen auch solche offenbare Laster seines Nächsten in Vergessenheit zu bringen: Daß man denselben nicht verhindere, durch Besserung und löbliche Thaten den guten Nahmen wieder zu erwerben. Die Liebe, sagte der Heil. Petrus, verdecket die Menge der Sünden. 1. Petri 4. Die Wunden des Leibs verbindet man, daß sie heilen, also soll man auch die Wunden der Seelen an dem Nächsten nicht durch wiederholte Erzehlungen immerdar erneuern, sondern vielmehr durch christliches Mitleiden und Stillschweigen verdecken, damit selbe endlich zu heilen, und der Nächste seinen guten Nahmen wieder erlangen möge.

Ist es auch Sünd, einen Ehrabschneider anhören?

Die jenige, welche dem Ehrabschneider mit Willen und geneigtem Hertzen zu hören, machen sich ebenfalls diser Bosheit schuldig, weilen nehmlich der Zuhörer Anlaß und Gelegenheit giebt zum Ehrabschneiden; Dann niemand wurde des Nächsten Ehr durch boshaffte Erzehlung dessen Fehler verläumbden können, wann niemand wäre, welcher den Ehren-Dieb anhörete; Deßwegen sagt der Heilige Bernardus gantz recht: Serm. 24. in Cant. Daß durch ein ehrabschneiderische Zungen drey Personen auf einmahl verletzet werden: Der Ehrabschneider selbst, welcher ein schwere Sünd begehet, da er von dem Nächsten eine schwere Sünd erzehlet. Andertens, der jenige, dem die Ehr abgeschnitten wird, weilen, nach gemeinen Sprichwort unter denen Gelehrten: Ehr und das Leben in gleichem Wehrt gehalten werden. Drittens, der jenige, welcher den Ehrabschneider anhöret, weilen auch diser eine gleiche Sünd begehet. Folge also, lieber Christ, der Lehr des weisen Predigers: Eccl. 28. cap. Verzäune deine Ohren mit Dörner, und höre nicht, was ein böse Zung redet. Suche auf alle mögliche Weiß, den Ehrabschneider von seiner Bosheit abzuhalten, oder das Gespräch zu verändern; Und wann alles nichts hilfft, bist du schuldig, die Gemeinschafft solcher Leut zu fliehen.

Was kan einem von Ehrabschneiden abschröcken?

1) Daß GOtt und Mensch zugleich hierdurch beleidiget werden; 2) Daß man die abgenommene Ehr und guten Nahmen wieder zuruck stellen muß, weilen sonst die Sünd nicht nachgelassen wird. Nichts aber kommt den Menschen härter an, als wann er sich selbst auf das Maul schlagen, und bekennen soll: daß er von seinem Nächsten

sten die Unwahrheit geredet, oder dessselben Ehr ungerechter Weiß beschädiget habe. Oder, da er sich befleissen soll, den jenigen, den er verläumdet hat, durch gebührendes Lob und Anrühmung in die vorige Hochachtung zu bringen; 3) Daß GOTT aus gerechtem Urtheil hinwieder zulasset, daß dem Ehren-Schänder ebenfalls von andern sein guter Nahmen genommen werde; Also drohet GOtt bey Isaia am 33. cap. Wehe dir, der du raubest, wirst du nicht beraubet werden? Und der du verachtest, wirst du nicht auch verachtet werden? Wann du das Rauben vollendet hast, so wird man dich auch berauben, und wann du des Verachtens müd bist, und aufhörest, so wird man dich auch verachten. 4) Daß endlich jene Sünden, so andere, welche die Ehrabschneidung weiter ausbreiten, begehen, alle zusammen dem Ehrabschneider über den Hals kommen. Wehe, drohet Christus, dem Menschen, durch welchen Aergernuß kommet. Matth. 18. cap.

Wie solle sich der jenige trösten, deme die Ehr abgeschnitten worden?

Wann einer sich des Lasters, dessen er berüchtiget wird, schuldig findet, solle er sich möglichst befleissen, dasselbe zu vermeiden, und durch wahrhaffte Buß, auch ernsthaffte Besserung deren Sitten, bey GOtt Gnad, und bey denen Menschen eine gute Meynung zu erlangen. Bey GOtt aber vornehmlich muß ein solcher büssender Sünder Trost und Hülff suchen, allwo er dise auch gewiß finden wird; Dann wie der Heilige Apostel Paulus bekennet: Hebr. 4. Der Hohepriester, der uns Sünder mit GOtt versöhnet hat, ist Christus JEsus, diser ist nicht von solcher Art, oder Beschaffenheit, daß er mit unseren Schwachheiten kein Mitleiden trage; Er hat selbst, noch auf diser Welt, die Sünder zu Gnaden aufgenommen, mit ihnen geessen, und alles Gutes gethan. Wie er dann der in frischer That ergriffenen Ehebrecherin, bey Joannes am 8. cap. wider die Anklag der Pharisäer das Wort geredet, und dieselbe mit der liebreichen Ermahnung: Sündige hinführo nicht mehr, von sich entlassen hat.

Wird aber einem die Ehr, ohne sein Verschulden, abgenommen, und weiß er sich in dem angedichteten Laster unschuldig, so solle er dise Verachtung deren Menschen, zur wohl verdienten Straf seiner andern Sünden, demüthig annehmen, und gedultig übertragen, indeme GOtt ein starcker Beschützer der Unschuld ist, von deme geschriben stehet, sagt der H. Paulus zun Römern 12. cap. 19. vers. Die Rach ist mein, ich will es vergelten. Im übrigen hat der Unschuldige einen unvergleichlichen Trost an seinem guten Gewissen, welches alle Lugen des gemeinen Pöbels verlachet. Also hat sich getröstet der Heil. Apostel Paulus, in der anderten zun Corinthiern 1. cap. 12. vers. Dies ist unser Ruhm, das Zeugnuß (der Unschuld) unsers Gewissens. Er hat einen sichern Trost an dem Beyspiel so vieler Heiligen, wie auch an Christo JEsu selbsten, welcher, als ein Gottslästerer und Vollsauffer, ausgeruffen, und als ein Verführer des Volcks ist getödtet worden. Der Jünger ist

nicht

nicht über den Meister, sagt Christus bey Matth. am 10. cap. noch der Knecht über seinen Herrn ... Haben sie den Hauß-Vatter Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hauß-Genossen also heissen.

Gebett.

Verleyhe mir deine Gnad, o! Göttlicher Richter, Christe JEsu, daß ich, deme du deine Güter, sowohl Leibs als der Seelen, zur getreuen Verwaltung anvertrauet hast, dieselbe nicht anderst, als zur Göttlichen Ehr, zu meiner und anderer Seelen Heyl, wie auch zur täglichen Nothdurfft, rechtmäßig gebrauche, damit ich dermahleins vor dir an dem strengen Gerichts-Tag mit meiner Rechenschafft bestehen möge. Gieb mir auch, o! gütigster JEsu, deinen himmlischen Gnaden-Trost, auf daß ich, nach deinem göttlichen Beyspiel, alle Verläumbdungen und ungerechte Betastungen meiner Ehr großmüthig übertrage, und durch keine schwere Sünd den Nächsten ärgere, oder Anlaß gebe, meinen guten Nahmen durch Ehrabschneidung zu verletzen, bis ich endlich von diser Welt mit einem guten Geruch deren Tugenden abdrucken, und in dem Himmel den von dir versprochenen Lohn meiner guten Wercken empfangen werde. Amen!

Am neunten Sonntag nach Pfingsten.

Dieweilen die Catholische Kirchen wider so viel sichtbare und unsichtbare Feind zu streiten hat, ruffet sie zu GOtt um Hülff und Beystand, zum Eingang der H. Meß, aus dem 53. Psalm:

Siehe, GOtt stehet mir bey, und der HErr ist, der meine Seel aufnimmt; Wende das Böse ab von mir auf meine Feind, und vertilge sie in deiner Wahrheit, o! HErr, mein Beschützer.

Hilff mir, o! GOtt, in deinem Nahmen, und in deiner Krafft erlöse mich.

Meß-Gebett.

Neige, o! HErr, die Ohren deiner Barmhertzigkeit zu dem demüthigen Gebett deiner Diener; und damit du ihnen verleyhest, was sie begehren, so mache, daß sie betten um das jenige, was dir wohlgefällig ist, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Epistel St. Pauli in der ersten zun Corinthiern am 10. cap. 6. v.

Brüder! Wir sollen uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene Lust hatten. Werdet auch nicht Götzen-Diener, gleichwie jener etliche wurden, als geschriben stehet: Das Volck setzte sich nieder, zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben,

wie etliche unter ihnen getrieben, und fielen auf einen Tag drey und zwantzig tausend. Laßt uns auch Christum nicht versuchen, wie ihn etliche von ihnen versuchten, und wurden von den Schlangen umgebracht. Murmelt auch nicht, gleichwie jener etliche murmelten, und wurden umgebracht durch den Verderber. Dise Ding alle wiederfuhren ihnen in einer Figur. Sie seynd aber geschriben zu unser Warnung, auf welche die End der Welt kommen seynd; Derhalben, wer sich duncken läßt, er stehe, der sehe sich für, daß er nicht falle. Lasset euch kein Versuchung ergreiffen, sie sey dann menschlich. GOTT aber ist getreu, und wird nicht gestatten, daß ihr versucht werdet über euer Vermögen, sondern wird auch mit der Versuchung so viel Ein- und Auskommens machen, daß ihr sie könnt ertragen.

Lehrstuck.

Was lehret der Heilige Apostel Paulus in der heutigen Epistel:

Drey vortreffliche Lehrstuck ertheilet derselbe denen Corinthiern, und in ihrer Person allen Christen: Erstlich, daß sie sich von allen Sünden enthalten sollen, damit sie nicht, gleichwie die Juden, das auserwählte Volck GOttes im Alten Testament, gestrafft werden; Es stellet ihnen der Heilige Paulus vor, wie die Israeliten durch böse Gelüsten gesündiget haben, da sie, an statt des wohlgeschmacktisten Himmel-Brods, nach den stinckenden Zwiffel und Egyptischen Fleisch-Häfen verlanget; durch Abgötterey, da sie das guldene Kalb angebettet; durch Hurerey, da sie mit denen unglaubigen Töchtern Moab sich vermischet; durch Versuchung GOttes, da sie von ihme stäte Wunderwerck begehret; durch Murren wider GOtt, als die von ihnen abgeschickte Ausspeher des gelobten Lands zuruck kommen seynd. Es erzehlet ihnen der Apostel auch die erschröckliche Straffen, mit welchen GOtt dise Sünden der Juden gerochen hat; und sagt endlich, daß all dises in der Figur geschehen, das ist, weilen, ohngeachtet wir Christen nunmehro in dem neuen Gnaden-Gesatz leben, und durch den verdienstlichsten Tod Christi mit weit mehrern Gnaden, als die Israeliten, von GOtt seynd überschüttet worden; als wird GOtt mit uns, wann wir so schwerer Laster uns werden schuldig machen, auf gleiche Weiß und noch schärffer verfahren.

Hingegen die fromme und gerechte Christen ermahnet der Heil. Paulus, andertens, daß sie sich keinesweegs auf ihre eigene Krafft verlassen, sondern allzeit fürchten sollen, daß GOtt mit seiner Gnad von ihnen nicht abweiche, und sie, wie andere, in schwere Sünden fallen lasse; deßwegen verachte keiner den Schwachen, welcher gefallen ist; Dann wer heut stehet, der kan morgen fallen, und wer heut gefallen, kan morgen mit der Gnad GOttes aufstehen.

Wann sie aber, drittens, Versuchung leiden, von welchen kein Mensch befreyet ist, sollen sie nicht kleinmüthig werden, sondern sicherlich hoffen auf den starcken Beystand GOttes, welcher keinen über sein Vermögen versuchen

chen lasset, und auch die Versuchung durch seine Gnad überwinden hilfft, wordurch der Mensch nicht nur keinen Schaden zu fürchten, sondern vielmehr, gleichwie ein tapfferer Soldat nach gewonnener Schlacht das ewige Sieg-Kräntzel zu hoffen hat. Fürwahr diſe seynd herrliche Lehrstuck, auf daß die Christen von Sünden ein Abscheuen haben, weder sich ihres tugendlichen Lebens halber übernehmen, auch denen Versuchungen hertzhafften Widerstand leisten, und also der Straff GOttes entgehen, hingegen sich der himlischen Belohnung würdig machen sollen.

Seynd auch die böse Gelüsten oder Gedancken Sünd?

Ja freylich, wann man sich daran wissend und freywillig erlustiget; wie dann der Göttliche Lehrmeister spricht bey Matth. am 15. cap. 19. vers. Aus dem Hertzen gehen hervor böse Gedancken, Todtschlag, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falsche Zeugnussen, Gottslästerung; dies seynd die Ding, welche den Menschen verunreinigen. In dem neunten und zehenden Gebott verbiethet GOtt ausdrucklich: Du solst nicht begehren oder verlangen deines Nächsten Weib, oder sein Gut. Dißwegen bekennet Job. 31. cap. Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich weder einen Gedancken hätte von einer Jungfrauen. Es ist demnach hauptsächlich zu mercken, erstlich, daß nicht nur dazumahlen die Göttliche Majestät durch böse Gelüsten beleidiget werde, wann man in die Versuchung einwilliget, und sich entschliesset, mit der Zeit und Gelegenheit jene Sünd in dem Werck selbst zu begehen, worzu man in dem Hertzen angereitzet wird; sondern auch dazumahlen sündiget man, wann einer in denen sündhafften Gedancken und Begierlichkeiten sich wohl bedächtlich verweilet, an denselbigen einen Lust und Wohlgefallen traget, ob er schon in das Werck selbst noch nicht eingewilliget hat. Anderens, ist zu mercken, daß die böse Begierden von der Gattung jener Sünden seyen, von welcher das Werck selbsten ist, wann es wäre begangen worden; und deßwegen ist nothwendig, daß man bey Ablegung der Sacramentalischen Beicht auch anzeigen soll, worauf der böse Lust und Verlangen gerichtet gewesen. Zum Exempel: Wann einer in unreinen Begierden sich erlustiget, und darein verwilliget hat, muß er in der Beicht beysetzen, ob solche unreine Begierden auf ledige, oder verheyrathe, auf Geistliche, oder mit Blut-verwandte Personen gerichtet gewesen, und so von andern zu reden; weilen man in der Beicht, so viel man sich nach genauer Erforschung des Gewissens erinneren kan, sowohl die Anzahl, als die unterschiedliche Gattungen deren Sünden, aufrichtig bekennen muß.

Was folget aus diſer Lehr Pauli: GOtt wird nicht gestatten, daß ihr über euer Vermögen versuchet werdet?

Es folgt erstlich wider Luther und Calvin, daß GOtt keinen Menschen über sein Vermögen versuchen lasset, viel weniger dem Menschen über sein Vermögen etwas gebotten habe, welches

ches doch hätte geschehen müssen, wann, nach ihrer ketzerischen Lehr, ohnmöglich wäre, die Gebott GOttes zu halten. Dann mercket nur liebe Lutheraner: GOTT laßt nicht zu, daß wir über unser Vermögen versucht werden, wie kan er dann wollen, daß wir über unser Vermögen mit seinen Gebotten, und zwar unter Straff der ewigen Verdammnuß, solten beschweret werden? Das erste widerstrebet seiner Gütigkeit, und das anderte seiner Gerechtigkeit. Dann wie kan gerecht seyn, etwas gebieten, oder verbieten, das man auch mit der Gnad GOttes nicht halten kan, und zwar mit Bedrohung einer ewigen Straff? Weiters: Wann GOTT den Menschen über sein Vermögen nicht versuchen laßt, nur damit er in die Sünd nicht falle, so wird GOTT noch viel weniger ein Urheber der Sünd seyn, oder er selbst darzu den Menschen antreiben, wie Calvin Gottslästerlich lehret.

Andertens, folget aus diser Lehr Pauli, daß kein Versuchung so groß seye, welche nicht mit der Gnad GOttes kan überwunden werden; Dise Gnad aber giebt GOTT nicht nur denen Auserwählten, sondern auch allen denen jenigen, welche ihne darum anruffen. Gleichwie die heilige Kirchen-Versamlung zu Trient lehret Sess. 24. Can. 9. Woraus dann die Lutheraner und Calvinisten sehen mögen, wie fein ihre Lehr mit GOttes Wort übereinsstimme.

Am neunten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 19. cap. 41. vers.

In der Zeit, da der HErr JEsus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: O! hättest auch du erkannt, und zwar an disem deinem Tag, was zu deinem Frieden dienet: Aber nun ists vor deinen Augen verborgen; Dann es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind werden mit einem Wall umringen, und belägeren, und dich allenthalben ängstigen, und zur Erden schleiffen, dich und deine Kinder, so in dir seynd. Und sie werden keinen Stein auf dem andern in dir lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinn du heimgesucht bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkaufften und kaufften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschriben: Mein Hauß ist ein Bett-Hauß, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrete täglich im Tempel.

Lehrstuck.

Was ist der kurtze Innhalt des heutigen Evangelii?

Vier merckwürdige Ding: Zum ersten, das hertzliche Mitleiden, des Göttlichen Erlösers, über die Stadt Jerusalem, und ihre künfftige Zerstöhrung; Zum andern, die erschröckliche Art und Weiß derselben. Zum dritten, die Ursach, warumb dise

Haupt-

Haubt-Stadt des gantzen Juden-Lands, und mit derselben das Jüdische Reich ist zerstöhret worden. Zum vierdten, der grosse Eyfer Christi, vor die Heiligkeit des Tempels, da er aus demselben die Kauffer und Verkauffer deren GOtt gewidmeten Opfern ausgetriben hat. Wir wollen ein Stuck nach dem andern betrachten, und hieraus einige heylsame Lehren ziehen.

Woraus erkennet man das Mitleyden Christi über die Stadt Jerusalem?

Aus disem: Daß der Göttliche Erlöser, nachdem er drey Jahr dem gantzen Land die Buß, und sein Gnadenvolles Gesatz geprediget, endlich aber kurtz vor seinem Leyden, am Tag seines herrlichen Eintritts in die Stadt Jerusalem, dieselbe angesehen, und hertzlich geweinet hat. Die Zäher nemlich solten die letzte Predig, und unverfälschte Zeugen seyn, wie sehr JEsus die wahre Bekehrung dises Volcks, und zugleich ihre Erlösung von dem, auf ihre Verstockung gewißlich erfolgenden Untergang verlanget hat; gleichwie dortmahls die Juden, als Christus über den Tod Lazari geweinet, hieraus desselben mitleydige Liebe erkennet und gesprochen haben, Joan. 11. cap. Siehe, wie er ihne geliebet hat.

Es ist gewiß, daß Christum nicht so sehr, der zeitliche Untergang der Stadt Jerusalem, die Schleipffung, nemlich ihrer Mauer, die Zerstöhrung ihrer Palläst, der Königlichen Burg Davids, und des heiligen Tempels, sondern vilmehr die Sünden, und Unbußfertigkeit deren Juden, zur mitleydigen Vergiessung der Zäher beweget haben. Und du, mein Christ, wilst noch nicht weinen über deine Sünden, wegen welchen dir, wann du unbußfertig stirbst, der ewige Untergang in der Höllen bereitet ist? Erbarme dich doch über dich selbsten, beweine, was du gethan hast, damit du nicht ewig leyden must, was du verschuldet hast! Die Reu-volle Buß-Zäher seynd eine Gaab GOttes, um welche derselbe muß gebetten werden. Darum seufftze mit dem klagenden Propheten Jeremias am 9. cap. 1. vers. Wer gibt doch meinem Haubt Wasser, und meinen Augen einen Bronnen der Zäher, damit ich Tag und Nacht die Erschlagene der Tochter meines Volcks beweine! Folge nach dem Beyspihl des büssenden König Davids, welcher in der Buß über seine Sünden, Aschen für Brod geessen, und seinen Tranck mit Weinen vermischet hat. am 101. Psalm.

Auf was Weiß ist die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem geschehen?

Josephus ein gebohrner Jud, und gelehrter Mann, welcher alles mit Augen angesehen hat, beschreibet in dem sibenden Buch des Jüdischen Kriegs die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

„Florus, der Römische Land-Pfle-
„ger, hat mit seinem unersättlichen
„Geitz und unmenschlichen Tiranney
„die Juden dermassen geplaget, daß sie
„sich endlich wider die Römer empö-
„ret, dem Käyser Zoll und Zinß ver-
„sa-

„saget, die Käyserliche Gebäu verbren-
„net, und die Beambte verjaget ha-
„ben. Worauf Käyser Nero seinen
„Kriegs-Obristen, Vespasianum, mit
„grosser Kriegs-Macht ins Juden-Land
„geschicket, welcher auch Syriam, An-
„tiochiam, und Galilæam eingenoh-
„men, also, daß denen Juden nur al-
„lein die Stadt Jerusalem zu ihrer
„Zuflucht übrig verbliben ist, wohin
„dann alle flüchtige aus dem gantzen
„Land, und weilen just die Zeit der
„Ostern eingefallen, auch aus allen
„Theilen der Welt vile tausend Ju-
„den sich versammlet haben, damit al-
„so nach ihren Begehren: **Das Blut**
„**Christi JEsu über sie, und über**
„**ihre Kinder kommete.** Matth. 27.
„cap. Als aber Vespasianus in dem
„Lager von denen Soldaten zum Käy-
„ser ausgeruffen worden, zoge er nach
„Rom, und übergabe die Armee sei-
„nem Sohn Tito, welcher dann, ge-
„mäß der Weissagung Christi, die
„grosse Stadt Jerusalem mit einem
„ungeheueren Wall, der in drey Tä-
„gen fertig wurde, umgeben, und mit
„dreyzehen vesten Thürnen verwahret
„hat, also, daß kein Mensch aus der
„Stadt, oder hinein kommen könnte.
„Weilen nun ein unglaubliche Menge
„des Volcks in der Stadt eingeschlos-
„sen ware, welche auch die Früchten
„eines gantzen Lands hätte aufzehren
„mögen, so wuchse der Hunger täg-
„lich, daß sie endlich die Schuhe von
„Füssen, das Leder von Schild und
„Sattel, die Gürtel vom Leib, darzu
„Heu, Mist, Koth, ja ihre eigene Kin-
„der gefressen haben, und das ware
„jene Angst, welche Christus vorgesagt,
„aber mit keiner Feder mag beschriben
„werden.

„Endlich am achten Tag des Herbst-
„Monath, im viertzigsten Jahr nach
„Christi Tod wurde die Stadt Jerusa-
„lem gestürmet, und auch mit Gewalt
„eroberet, der Tempel mit allen Ge-
„bäuen verbrennet, was wehrhafft
„ware, nidergemacht, und als die er-
„bitterte Römer des Todschlagens
„müd waren, wurden die überblibene
„Juden gefangen, und in die Dienst-
„barkeit, dreyßig um einen Silberling,
„verkauffet; Die Stadt wurde also
„zerstöhret, daß kein Stein auf dem
„anderen verbliben, gleichwie dann
„das heutige Jerusalem auf einem an-
„dern Platz erbauet ist. Und also
„hat das Regiment der Juden ein
„Ende genohmen, und leben sie von
„der Zeit an, in die gantze Welt ver-
„streuet, als ein immerwährend Kläg-
„liches Denckmahl der Göttlichen
„Rach.

Was ware die Ursach solcher erbärmlichen Zerstöhrung?

Christus sagt, weilen die Juden nicht erkannt haben, die Zeit der Heimsuchung GOttes: Ein solche Zeit der Heimsuchung ware, da GOtt ihnen durch seine Propheten so deutliche Vorsagung von Christo, dem Göttchen Heyland, hat thun lassen, daß sie denselben, wann sie nur ihre Augen hätten eröffnen wollen, gewißlich hätten erkennen müssen; Allein sie waren zu dem Göttlichen Gnaden-Liecht blind, und Führer der Blinden, und seynd darum all zusammen in die Gruben des Verderbens gefallen. Eine Zeit der Göttlichen Heimsuchung ware, als Christus selbst kommen, und die Juden durch seine Predigen zur

Buß

Buß und Bekehrung ermahnet, auch mit unlaugbaren Wunderzeichen erwisen hat, daß er GOttes Sohn seye, welchen GOtt zur Erlösung der Menschen in die Welt geschicket hat; Allein ihre Ohren waren verstopffet, und ihre Hertzen von Neyd und Haß also erbitteret, daß sie auch den unschuldigsten Heyland auf die schmählichste Weiß getödtet, und also die Maaß ihrer Sünden erfüllet haben.

Die Zeit der Göttlichen Heimsuchung ist noch nicht aus, alle Tag, ja alle Stund, suchet uns GOtt durch seine Gnad, damit wir endlich von Sünden ablassen, durch wahre Buß uns bekehren, und also dem ewigen Untergang entgehen solten. Wann wir aber die gute Einsprechungen, die Vermahnung der Prediger und Beicht-Vätter verachten, so suchet uns GOtt heim mit seiner Straff-Ruthen, also, auch grosse Städt, und Länder, durch die allgemeine Plagen, Krieg, Pest, und Hunger verwüstet, und zu Grund gerichtet werden. Und dise ist noch eine gnadenreiche Heimsuchung GOttes, durch welche er nicht suchet den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. O! wie vil wurden ewig zu Grund gangen seyn, wann sie nicht GOtt mit seiner Straff-Ruthen heimgesucht hätte! Also bekennet der gedultige Job. 10. cap. Deine Heimsuchung, O! GOtt, hat meinen Geist bewähret. David singet von denen Israeliten am 77. Psalm: Da er sie getödtet, haben sie ihne gesuchet, und seynd zuruck gekehret, und in aller Fruhe zu ihme gekommen. Wer aber die gnadenreiche Heimsuchung GOttes last vorbeygehen, und sich nicht bekehret, wird endlich von GOtt, wie die Stadt Jerusalem, in seinem Grimm und Zorn heimgesucht werden, daß ein solcher verstockter Mensch in seinen Sünden stirbt, und ewig verdirbt. Also drohet GOtt bey Jeremias am 10. cap. Zur Zeit der Heimsuchung werden sie zu Grund gehen. Und Christus zu denen Juden. Joan. 8. cap. 21. vers. Ich gehe hin, und ihr werder mich suchen, und in euerer Sünd sterben.

Warum hat Christus die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel getriben?

Es muß freylich ein schweres und abscheuliches Laster gewesen seyn, worüber der sanfftmüthigste Heyland sich also ereyferet, daß er sogar die Geisel ergriffen, und die Ubelthäter mit gewaffneter Hand verfolget hat. Diß Laster zeigt Christus selbsten an, nemlich die Entheiligung des Tempels, als eines Bett-Hauses GOttes, welches die Juden zu einer Mörder-Gruben gemacht haben. Die Mörder seynd fast allzeit Rauber, welche die Menschen tödten, damit sie ihre Güter rauben können. Deßwegen klaget Christus, daß das Haus GOttes durch Kauffen und Verkauffen zur Mörder-Gruben seye gemacht worden, weilen die Verkauffer durch ungerechten Handel denen armen Leuthen, welche ihre Opffer erst im Tempel einzuhandlen bemüßiget waren, das Ihrige abgedrungen, und hiemit vile von denen Opffern GOttes abgehalteu haben. Welches Laster GOtt ebenfalls an denen eigennützi-

gen Söhnen des Hohen-Priesters Heli auf erschröckliche Art gestraffet hat, wie in dem ersten Buch deren Königen am 2. cap. zu lesen ist: Die Sünd der Knaben ware sehr groß vor dem HErrn, weilen sich die Menschen von dem Opffer des HErrn zuruck zohen.

Allein mercket hier, meine Christen: Die Juden haben solche Sachen verkaufft, und zwar nur in dem Vorhoff des Tempels, welche zu dem damahls üblichen GOttes-Dienst nothwendig waren: Der Tempel zu Jerusalem ware auch lang nicht so heilig, als unsere Christliche Kirchen, in welchen Christus JEsus, wahrer GOtt, im heiligsten Altars-Sacrament wesentlich gegenwärtig ist. Was vor eine erschröckliche Straff GOttes verdienen dann jene Christen, welche in unseren Kirchen bey offentlichen Gebett ohne Andacht erscheinen, das Wort GOttes ohne Aufmerckſamkeit anhören, mit Schwätzen, freyen Umschauen, und anderer Unehrbietigkeit, GOtt an dem jenigen Orth, allwo sie Vergebung ihrer Sünden hoffen solten, schwerlich beleydigen? Unter anderen Ursachen, warum der Sohn GOttes Jerusalem beweinet, und diser Stadt ihren Untergang vorgesagt, ist auch die Entheiligung des Tempels gewesen; GOtt ist ein starcker Eyfferer vor die Ehr seines Hauses, die er auch mit Zerstöhrung Städt und Länder gerochen hat. Also spricht der erzörnte GOtt bey Jeremias cap. 51. vers 11. Schärpffet die Pfeil, und füller die Kocher; der HErr hat den Geist der Königen in Meden erwecket; Sein Hertz ist wider Babylon, daß er sie zerstöhre, dann es ist die Rach des HErrn, die Rach seines Tempels. Vileicht ist auch zu disen unsern Zeiten eine Ursach, daß so vile blutige Krieg aufeinander folgen, und unser liebes Vatterland in die äusserste Noth stürtzen, die Entheiligung deren Kirchen, wohin man mehr aus Gewohnheit, als Andacht zusamm kommet, und sich öffters auf offentlichem Platz eingezogener, als in der Kirchen aufführet?

Was wird geistlicher Weiß unter der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem verstanden?

Was leiblich an Jerusalem, und an denen Juden geschehen ist, das wird, dem geistlichen Verstand nach, denen unbußfertigen Sündern im Tod begegnen. Das böse Gewissen nemlich, die höllische Geister, die Forcht des Tods, und künfftigen Gerichts, die Verlassenheit von der gantzen Welt, wird den Sünder im Tod-Beth umgeben, und dermassen ängstigen, daß er mit David aufruffen wird, am 17. Psalm: **Die Schmertzen des Tods haben mich umgeben, und die Bäch der Ungerechtigkeit haben mich erschröckt: Die Schmertzen der Höllen haben mich umfangen, und die Strick des Tods haben mich übereilet.** Und diſes aus gerechtem Urtheil GOttes, weil die Sünder im Leben die Zeit der Heimſuchung nicht erkennet, und die Gnaden GOttes leichtsinnig veracht haben: **Ich habe euch geruffen, drohet GOTT durch den weisen Mann, in denen weisen Sprichwör-**

wörtern am 1. cap. 24. vers. und ihr habt euch geweigert: Ich habe meine Hand ausgestreckt, und keiner hat darauf gesehen. Ihr habt all meinen Rath verachtet, und meine Straff in den Wind geschlagen: So will ich auch in eurem Untergang lachen, und eurer spotten, wann das über euch kommen wird, was ihr beförchtet. Wann euch das uhrplötzlich End überfallet, und das Verderben, wie ein Ungewitter wird anbrechen, wann Trübsal und Angst über euch kommen wird.

Kan ihme dann der Sünder im Tod durch Buß nicht helffen?

Er kunte sich freylich helffen, allein im Tod begeben sich gar vile Hindernussen, ein wahrhaffte Buß zu würckeu. Es hinderen die Schmertzen der Kranckheit, die Aengsten des Tods, die Forcht des künfftigen Gerichts; Es hinderen die böse Gewohnheiten, die Unwissenheit in Göttlichen Dingen, die erkaltete Liebe GOttes, und dergleichen; vorderist strafft GOtt gemeiniglich solche unvermessene Sünder, daß sie am letzten End ihrer selbsten, und ihres ewigen Heyls vergessen, weilen sie auch bey guter Gesundheit GOttes und seiner Gnad vergessen haben; Da sie sich leicht hätten bekehren können, haben sie nicht gewolt; und jetzt, da sie im Tod-Beth Buß thun wollen, können sie nicht mehr die Gnad, oder Zeit erlangen, welche ihnen GOtt zur wohlverdienten Straff entziehet. Und destwegen lehret Augustinus, daß die spate, selten eine wahrhaffte Buß seye. Dann wer erst im Tod-Beth sich bekehren will, der verlast nicht die Sünden, sondern die Sünden verlassen ihn. Folge demnach, Christliche Seel, dem Rath des weisen Manns, Eccli 5. cap. 8. vers. Bekehre dich zum HErrn ohne einzigen Verzug, und schiebe es nicht auf von einem Tag zum andern; dann sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich in der Zeit der Rach verderben.

Gebett:

O! barmhertzigster Heyland, JEsu Christe, der du über die Stadt Jerusalem aus hertzlichem Mitleyden geweinet hast, weilen sie die Zeit ihrer Heimsuchung, deine Lehr und Wunderwerck, nicht erkennen wollen, und also ihr Zerstöhrung und gäntzlichen Untergang selbst verschuldet hat. Wir arme Sünder bitten dich, erleuchte unseren Verstand, und bewege unseren Willen, damit wir die Zeit deiner gnadenreichen Heimsuchung uns zu Nutzen machen, die Buß nicht aufschieben, sondern die begangene Sünden von Hertzen beweinen, vor denen künfftigen uns hüten, und mit deiner Gnad beständig mitwürcken, auf daß wir also dem ewigen Verderben entgehen, und unsere Seelen nach einem glückseeligen Tod in das himmlische Jerusalem aufgenomen werden. Amen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Die danckbare Bekanntnuß der Catholischen Kirchen, dieweilen GOTT ihr flehentliches Ruffen erhöret hat, solle alle Christen aufmuntern, in der Noth ihr Vertrauen auf den Beystand GOttes zu setzen, welcher den Gerechten niemahls verlasset. Sie preiset demnach GOtt zum Eingang der H. Meß aus dem 54. Psalm.

Als ich zum HErrn geruffen, hat er meine Stimm erhöret, wider diejenige, die zu mir nahen. Und er hat sie gedemüthiget, der vor der Welt Anfang gewesen, und bleibet in Ewigkeit. Wirff deine Sorgen auf den HErrn, er wird dich ernähren.

O! GOtt, erhöre mein Gebett, und verachte mein Flehen nicht; hab acht auf mich, und erhöre mich.

Meß-Gebett.

O! GOtt, der du deine Allmacht durch Mitleyden und Verschonen am allermeisten offenbarest: Vermehre über uns deine Barmhertzigkeit, auf daß du uns, die wir nach deinen Verheissungen lauffen, der ewigen Güther theilhafftig machest. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli, in der ersten zun Corinthiern am 12. cap. 2. vers.

Brüder: Ihr wisset, daß ihr, weil ihr noch Heyden waret, hingegangen seyd zu den stummen Götzen, wie ihr hingeführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand, der durch den Geist GOttes redet, spricht JEsu den Fluch. Und niemand kan JEsum einen HErrn nennen, dann durch den heiligen Geist. Es seynd zwar mancherley Gaben, aber es ist eben ein Geist: Und es seynd mancherley Aembter, aber ist eben ein HErr: Und es seynd mancherley Würckungen, aber es ist eben ein GOtt, der da würcket alle Ding in allen. Dann einem jeglichen wird gegeben die Offenbarung des Geists zum Nutzen. Einem zwar wird gegeben durch den Geist die Rede der Weißheit: Dem andern aber die Rede der Wissenschafft nach demselben Geist: Einem andern der Glaub in demselben Geist: Einem andern die Gnad, gesund zu machen in demselbigen Geist: Einem andern Wunder-Werck zu thun: Einem andern Weissagung: Einem andern Unterscheidung der Geistern: Einem andern mancherley Zungen: Einem andern Auslegung der Reden. Diß aber alles würcket eben derselbig eine Geist, und theilet einem jeglichen aus, nach dem er will.

Was

Was lehret der H. Paulus in der heutigen Epistel?

Damit die Corinthier die Gnad ihrer Bekehrung zum wahren Glauben gebührlich schätzen möchten, halt er ihnen vor, zu bedencken, was für elende Menschen sie vorhin gewesen seyen, welche sich als unvernünfftige Leuth zu denen Geschöpffen, und stummen Götzen führen liessen, dieselbe anzubetten, von denen weder Gnad noch Belohnung zu hoffen ware. Gleichwie es der Psalmist beschreibet am 113. Psalm. 4. vers. und endlich sagt am 8. vers. Daß die jenige disen ihren plumpen Götzen sollen gleich werden, die sie machen: Und alle, die ihr Vertrauen auf sie setzen. Solche Götzen-Diener, gleichwie unsere Vor-Eltern im alten Teutland gewesen, wurden wir noch seyn, wann uns nicht GOTT die Gnad gethan hätte, in Catholischen Landen gebohren, und im wahren Christenthum auferzogen zu werden, darum wir auch alltäglich bey Abbettung des Glaubens GOtt vor solche ausserordentliche Gnad den schuldigsten Danck erstatten sollten.

Was lehret St. Paulus weiter?

Er zeigt an, wie man den guten oder bösen Geist in denen Lehrern unterscheiden mag, ob sie nemlich predigen, nach dem Geist JEsu, oder was ihnen der böse Geist eingibt? Jener Geist nemlich, der JEsum nennt, und seine Lehr bekennt, ist gut; welcher aber JEsum verflucht, und seine Lehr lästert, der ist bös. Dise Wissenschafft ist denen Christen sehr nothwendig, auf daß sie nicht das Böse für Gut, und die Lugen für Wahrheit annehmen, weilen nemlich der Teufel sich in einen Engel des Liechts verstellet, und die Ketzer unter den Deck-Mantel der Evangelischen Lehr die Leuth verführen. Man betrachte nur die erschröckliche Lästerungen in denen Büchern des Martin Luther, so wird man bald erkennen, ob der gute oder böse Geist aus ihme geredet habe? Dergleichen unlaugbare Zeugnussen findet man genug, in der Anatomie Pistorii vom Läster-Geist des Luther; in der Ecclesiologia D. Schefflers p. 1. pag. 404. &c. wie auch in des Herrn Weißlinger Friß Vogel, und dessen Schutz-Schrifft.

Was haben die gute Lehrer noch weiters vor Kennzeichen?

Der Heilige Paulus erzehlet allhier dreyerley; Erstlich, die mancherley Gaben, welche ihnen der einige und unzertrennte Geist GOttes mittheilet; Andertens, die mancherley Aembter, zu welchen sie der HErr in seiner Kirchen beruffen hat; Drittens, die mancherley Würckungen, die GOTT in ihnen zu Bestättigung des wahren Glaubens äussert.

Solche Gaben seynd die Weißheit, das Wort GOttes in dem rechten Verstand vorzutragen, nicht welchen ein jedem sein Privat- oder Winckel-Geist eingiebt, sondern welchen der Geist der Wahrheit die Kirchen JEsu Christi lehret. Weiters seynd Gaben des guten Geists alle Tugenden, welche die wahre Lehrer in ihren Wort und Wercken sehen lassen, da-

damit die Menschen den himmlischen Vatter loben, der seine Diener fromm und heilig machet. Dises Kennzeichen hat nicht gehabt Martin Luther, welcher die Heil. Schrifft nach seinem Irr-Geist und eigensinnigen Willen ausgelegt hat; Wie er dann bekennet Tom. 5. Jen. fol. 162. &c. im Send-Brief von Dollmetschen: Wenn euer Papist sich viel unnutz machen will mit dem Wort: Allein, (welches er in der Epistel St. Pauli zum Römern am 3. cap. 28. vers. zugeflickt, daß der Mensch gerecht werde, allein durch den Glauben,) so sagt ihm flugs also: Doctor Martinus Luther wills also haben, und spricht: Papist und Esel seye ein Ding. Luther hat auch nicht gehabt in seinem Leben die Gab der tugendlichen Heiligkeit, welches überflüßig zu ersehen in des Herrn Weißlinger Friß Vogel, allwo er alles mit bewährten Zeugnussen beleget hat.

Die Aembter in der wahren Kirchen GOttes seynd auch unterschieden, nehmlich deren Bischöffen, Priestern, Diaconen, und anderer geistlicher Diener, die alle von GOtt zu ihrem Kirchen-Ambt rechtmäßig beruffen worden. Disen Göttlichen Beruff kan mehrmahlen Luther nicht aufweisen, weder ein eintziger aus seinen Nachfolgern, welches oben schon weitläufftig ist erwiesen worden. Wie gering aber Luther disen Göttlichen Beruff geschätzet habe, erhellet aus seinen eigenen Worten, im Buch von der Winckel-Meß, Tom. 6. Jen. fol. 105. und Tom. 1. Jen. Germ. fol. 321. an den Christlichen Adel: Was aus der Tauff krochen ist, das mag man sich rühmen, daß er schon Priester, Bischoff und Pabst geweyhet sey ꝛc. Denn es muß unser Glaube und Sacrament nicht auf der Person stehen, sie seye fromm, oder böse, geweyhet, oder ungeweyhet, beruffen, oder eingeschlichen, der Teuffel, oder seine Mutter, welcher eben gute Sacrament reichen, recht tauffen, recht Evangelium lehren, rechte Absolution geben kunte, wann ers nur nach dem Befelch und Ordnung Christi thäte. Für welchem schwartzen Lehrer aber GOtt alle Christen gnädiglich behüten wolle!

Endlich hat GOtt auch denen Lehrern seiner Kirchen die Gnad, Wunder-Zeichen zu würcken, mitgetheilet, durch welche die von ihnen gepredigte Glaubens-Lehr, als ein Göttliches Werck bestättiget wurde. Von solchen Wunder-Zeichen ist wider nichts zu lesen in dem gantzen Leben Martin Luthers, daß er nur ein eintziges, zu Bestättigung der von ihme angefangenen Reformation, und seiner neuen vorhin unbekannten Glaubens-Lehr, gewürcket hätte; es wäre denn nur jenes stinckende Zeichen, welches Luther in der Sacristey zu Wittenberg von sich gegeben, da ihne der Teufel, den er auszutreiben sich unterstanden hat, in so bittere Angst gesetzet. Wie solches beym Staphylo. contra Schmidelium ausführlich zu lesen ist.

O! GOtt, wir dancken dir, daß du uns in deiner Catholischen Kirchen wahre Lehrer, welche jene von dem allgemeinen Völcker-Apostel Paulo beschriebene Kenn-Zeichen haben,

ver-

verliehen hast; Dann dise hast du zu dem Kirchen-Ambt rechtmäßig beruffen, auf daß sie uns deine Göttliche Lehr mit aller Wahrheit verkündigen solten, welche du mit Wunderwerck zu bestättigen bis auf die Zeiten fortfahrest. Wir bitten dich, erhalte uns in disem wahren Catholischen Glauben, und bereite durch deine Gnad unsere Hertzen, daß wir die Catholische Christen-Lehr gern anhören, nach derselben leben, und endlich zu der himmlischen Freud, die du allen Christen verheissen hast, gelangen mögen, durch JEsum Christum, unsern HErrn. Amen!

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 18. cap. 9. vers.

In der Zeit sagt der HErr JEsus zu etlichen, die auf sich selbst trauten, als wären sie gerecht, und verachteten die andere, dise Gleichnuß: Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel zu betten: einer ein Pharisäer, der ander ein Publican. Der Pharisäer stund, und bettete bey ihm selbst also: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leut: Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie diser Publican. Ich faste zweymahl in der Wochen, und gieb den Zehenden von allem dem, was ich besitze. Der Publican aber stund von fern, wolte gar auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT! sey mir Sünder gnädig. Ich sag euch: Diser gieng hinab in sein Hauß mehr gerechtfertiget, als jener. Dann, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Lehrstuck.

Was lehret Christus mit der Gleichnuß vom Pharisäer und offenen Sünder?

Es macht hiemit der Göttliche Lehrmeister zu Schanden die hoffärtige Pharisäer, und jene Christen, die auf sich selbst alles halten, ihr eigenes Lob gern aussprechen, oder anhören, ihren Nächsten verachten, nur über die Achsel anschauen, und, wegen seinen Fehlern, freventlich urtheilen; Dann da sie vermeynen, deren Menschen-Gunst hierdurch zu erschnappen, verliehren sie die unschätzbare Gnad GOttes, welcher nicht das Aeusserliche, sondern die Hertzen deren Menschen anschauet, und die Nieren prüffet. Dahingegen der offene Sünder durch seine vor GOtt und Menschen erwiesene Demuth verdienet, daß er von Christo selbst gelobet worden, da er in sein Hauß gerechtfertiget zuruck kehret ist.

Dise zwey Menschen hätten ja können zu Hauß betten, wie Christus gebietet: Matth. 6. cap.

Christus sagt freylich bey Matthæo: Wann du betten wilst, so gehe in

deine Kammer. Wordurch er die Scheinheiligkeit deren Pharisäern straffet, welche ihr Gebett nur allzeit offentlich in denen Schulen und auf denen Ecken der Gassen verrichteten, damit sie von denen Menschen gesehen wurden. Wann man vor sich allein betten will, so lehret Christus: daß man sich in seine Kammer begeben, und von denen Menschen absöndern soll, damit man die Zerstreuung im Gebett, und den eitlen Ruhm deren Menschen vermeide.

Von dem gemeinsamen Gebett hingegen, welches in denen Kirchen verrichtet wird, bekennt Christus selbsten: Matth. 18. cap. Wo zwey oder drey versammlet seyn in meinem Nahmen, daselbst bin ich mitten unter ihnen. Seine Lehr hat Christus mit dem offentlichen Beyspiel bestättiget, da er den Tempel zu Jerusalem öffters besuchet, auch alldorten, als ein zwölff-jähriger Knab, denen alten Rabinern die Heil. Schrifft erkläret hat. Dem Göttlichen Lehrmeister folgten nach seine Jünger, worunter Petrus und Johannes, als sie in Tempel zur Bettstund hinauf giengen, den lahmen Bettler vor der Thür im Nahmen JESU gesund machten, Act. 2. Vom Heil. Paulo wird ebenfalls in denen Apostel-Geschichten gelesen: am 21. cap. ꝛc. daß er sehr offt in die Kirchen zu gehen gepfleget. Deme zu Folge haben sich jederzeit die Christen mit grossem Eyffer in die Kirchen versammlet, alldorten dem Göttlichen Dienst abzuwarten, und von GOTT seine Gnaden mit vereinigtem Gebett desto gewisser zu erhalten.

O! was für eine grosse Wohlthat GOttes ist es, daß wir in unserer Catholischen Kirchen solche allgemeine Bett-Häuser haben, worinnen Christus selbst mit Fleisch und Blut gegenwärtig, auch zu aller Stund bereit ist, unser demüthiges Gebett anzuhören, was vor eine grosse Wohlthat, daß vor diser allerhöchsten Göttlichen Majestät auch die verächtlichste Menschen erscheinen dörffen, ihre Noth vorzutragen, und ihr Gebett zu verrichten. Allein, gleichwie der gröste HErr Himmels und der Erden in denen Kirchen uns Menschen die Audienz ertheilet, also sollen wir vor ihme mit allmöglicher Ehrenbiethigkeit erscheinen, und beym Eingang der Kirchen mit David betten am 5. Psalm: Ich will eingehen, o! HErr und GOtt, in dein Hauß; Ich will dich in deinem heiligen Tempel anbetten mit tiefester Ehrfurcht und Demuth.

Warumb ware das Gebett des Pharisaers GOTT nicht angenehm?

Christus selbst sagt: daß der Pharisäer, nach verrichtem Gebett, ohne Rechtfertigung nach Hauß gangen sey; Es ermangleten an seinem Gebett hauptsächlich drey Stuck, daß er, erstlich, alle andere Menschen verachtet, und für Sünder gehalten, gleichwie er dann den Publicanen, als einen Rauber und Ehebrecher, freventlich geurtheilet. Andertens, daß er seine gute Werck mit hoffärtiger Prahlerey erzehlet, ihme selbst allen Ruhm zugemessen, und die Ehr, die er GOtt hätte geben sollen, seinen eigenen Kräfften

ten beygeleget. Drittens, daß diser hoffärtige Gleißner in seinem gantzen Gebett von GOtt nichts begehret, da doch auch der frömmste Mensch, der seiner Meynung nach in der Gnad GOttes stehet, die Beharrlichkeit im Guten von GOtt erbitten soll. Wir alle, sagt der Heil. Augustinus Serm. 15. de Verb. Dom. Wann wir betten, seynd wir Bettler, und stehen gleichsam vor der Thür jenes grossen Hauß-Vatters, der im Himmel ist; Wir werffen uns vor ihme zu Füssen, und mit kläglichen Seufftzen verlangen wir, etwas von ihme zu erhalten. Und wahrhafftig, das Gebett des jenigen, der sich demüthiget, wird die Wolcken durchdringen; bezeuget der weise Syrach Eccl. am 35. cap. 21. vers. Und der Heilige David bekennet am 101. Psalm: GOTT hat auf das Gebett der Demüthigen gesehen, und ihr Birt nicht verachtet.

Was ist sonst von denen Wercken des Pharisäers zu halten?

In sich selbst ware es recht rühmlich, daß er sich wenigist von schweren Sünden enthalten, und darum GOtt gedancket; Wie auch, daß er die Wochen zweymahl gefastet, und die Zehenden von allem redlich entrichtet hat; Also hat der Engel Raphael zu Tobias gesprochen: am 12. cap. Gut ist das Gebett mit Fasten und Allmosen. Die Zehend seynd auch auf gewisse Art ein Allmosen, so man denen Geistlichen zu ihrer Unterhaltung reichet; Derowegen, wann man den Zehend aufrichtig giebt, ist es ein gutes und bey GOtt verdienstliches Werck. Wie dann der H. Paulus lehret in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 9. c. 7. vers. &c. Gleichwie kein Soldat auf eigenen Sold streitet, keiner einen Weingarten pflantzet, der nicht desselben Frucht geniesset; keiner ein Heerde Schaaf weidet, der nicht auch von deren Milch isset; gleichwie dem Ochsen, welcher das Trayd ausdrischt, das Maul nicht verbunden wird, damit er von der Frucht genieſſen möge; Also ist es auch die billigste Schuldigkeit, daß der, so das Evangelium verkündiget, von dem Evangelio lebe; daß der, so dem Altar dienet, von dem Altar unterhalten werde. Oder, solte es etwan zu viel seyn, sagt Paulus weiter, daß wir, die wir das Geistliche für euch aussäen, darvor etwas von eurem Zeitlichen einerndten? Es ist demnach eine Schuldigkeit deren Pfarr-Kindern, daß sie ihren geistlichen Vättern diſe ihre Unterhaltung aus denen Zehenden von Hertzen vergönnen; selbige auf einigerley Weiß zu schmälern sich nicht unterstehen; Derenselben Rechten im mindesten nicht kräncken, sondern alles redlich und aufrichtig bezahlen; Und diſes, weilen es die Natur und Vernunfft selbsten erfordert, auch GOtt in der H. Schrifft also verordnet hat; Wordurch dann die getreue Zehend-Holden gar nichts verliehren, sondern vielmehr den reichen Seegen über das Ihrige bey GOtt verdienen.

Auf was Weiß hat der Publican die Gerechtfertigung von GOtt erhalten?

Er hat sich erstlich gedemüthiget vor denen Menschen, daß er nur von ferne gestanden, und sich ihrer Gesellschafft

im Bett-Hauß GOttes unwürdig geachtet hat. Andertens, hat er seine Sünden mit stillen Seufftzen vor GOtt bekennet, und vor Schand nicht einmahl die Augen gegen Himmel zu erheben sich getrauet. Drittens, hat er mit zerknirschem Hertzen all seine Sünden bereuet, an seine Brust geschlagen, und mit reumüthiger Bitt gesprochen: GOtt, sey mir Sünder gnädig! Und also ist er, nach dem unbetrüglichen Zeugnuß Christi selbsten, gerechtfertiget in sein Hauß zuruck gangen.

Da sehen wir, wie wahrhafftig David am 50. Psalm gesprochen hat: O! GOtt, du wirst ein zerknirschtund demüthiges Hertz nicht verwerffen. Daß wir aber ein solches Reu-volles Hertz haben, wird durch das Schlagen auf die Brust bedeutet, wie es schon zu seiner Zeit der H. Augustinus angemercket hat, Serm. 8. de verb. Dom. secundùm Matthæum: In deme, als ihr gehöret das Confiteor: Ich beichte, und bekenne GOTT, dem Allmächtigen; Habt ihr auf eure Brust geschlagen. Was bedeutet dises Hertzklopffen anders, als daß ihr hierdurch das jenige, was im Hertzen verborgen ist, bekennen, und durch dise Schlagung der Brust die heimliche Sünden straffen wollet. Deßwegen, wann man bey Aufwandlung des hochwürdigsten Sacraments in der Heil. Meß, oder bey Abbettung der offenen Schuld an die Brust klopffet, soll man Reu und Leid über seine Sünden erwecken, und aus demüthig-zerknirschtem Hertzen sprechen: O! GOTT, seye mir Sünder gnädig.

Was lehret Christus allhier von der Hoffart? und was von der Demuth?

Ein jeglicher, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden. Dise seynd nehmlich der Hoffart und Demuth; Daß die Hoffart stürtzet, und zum Fall bringet; hingegen die Demuth den Menschen bis zur ewigen Glory erhebet.

Was ist die Hoffart?

Es ist ein unordentliche Lieb seiner selbsten, und seiner Vortrefflichkeit, welche verursachet, daß der Mensch von GOtt, seinem HErrn, abweicht, und an statt, daß er alles GOtt zu Ehren verrichten solle, alles zu seiner eignen Ehr und Glory widmet. Was für eine schwere Sund die Hoffart seye, ist abzunehmen aus der Straff GOttes; dann Lucifer ist wegen der Hoffart aus dem Himmel verstossen, und aus dem schönsten Engel in den abscheulichsten Teuffel verkehret worden, weilen er auf den Thron GOttes steigen, und dem Allerhöchsten gleich seyn wolte. Unsere erste Eltern, Adam und Eva, haben von der verbottenen Frucht geessen, damit sie nach dem lugenhafften Versprechen der Schlangen denen Göttern gleich wurden, und durch dise Hoffart haben sie die schönste Wohnung im Paradeiß, die erste Unschuld und Gnad GOttes verlohren, sich und das gantze Menschen-Geschlecht der ewigen Verdammnuß schuldig gemacht. Aus deme ja genugsam zu erkennen ist, daß die Hoffärtige von GOtt erniedriget werden.

Was ist die Demuth?

Durch dise erkennet der Mensch seine Rich-

Nichtigkeit, verachtet sich selbst, und verlanget keine andere Ehr, als die GOtt denen frommen Seelen mittheilet. Also lehret auch der H. Apostel Paulus zum Galatern am 6. cap. So jemand sich laßt duncken, als seye er etwas, da er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Und wiederum in der ersten zum Corinthiern am 4. cap. Was hast du, so du nicht empfangen? Wann du es aber empfangen hast, was rühmest du dich dann, als der es nicht empfangen hätte? Wer demnach von Hertzen demüthig ist, der wird vor allen GOtt dem HErrn, wie auch dem Nächsten um GOttes Willen, sich unterwerffen; Er wird mit dem jenigen, so ihme GOtt zuschicket, es seye gut oder bös, zufrieden seyn; Und in Betrachtung seiner eigenen Schwachheit lieber gehorsamen, als herrschen; Er wird sich über seinen Neben-Menschen nicht erheben, ob er schon von GOTT in einen höheren Stand gesetzet ist, sondern in einem jeden auch geringsten Menschen das Ebenbild GOttes betrachten, wordurch wir alle gleich seynd. Dise Demuth ist die Grund-Veste aller Tugenden, ohne welcher keiner in Himmel eingehet, wie Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat: bey Matthæo am 18. cap. Warlich, sag ich euch: Es seye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen. Ja, Christus stellet sich selbst als ein Beyspiel vor, vor deme wir dise vortreffliche Tugend erlernen sollen: Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Matth. 11. cap.

Gebett.

Allmächtiger GOtt, der du den Pharisäer, wegen seinen Hochmuth, verworffen, und den offenen Sünder, in Absicht seiner Demuth, zu Gnaden aufgenommen hast, wir arme Sünder bitten dich, du wollest uns durch deine Gnad stärcken, damit wir dem Geist der Hoffart jederzeit widerstehen, unseren Nächsten nicht verachten, oder uns, wegen einiger Leibs- und Seelen-Gaben, die wir alle von deiner Güte empfangen haben, über andere erheben, sondern vielmehr unsere eigene Nichtigkeit erkennen, unsere Sünden mit zerknirschten Hertzen bereuen, und dieselbe dem Priester, der an deiner Statt sitzet, demüthig bekennen, auf daß wir durch das Heilige Buß-Sacrament, welches alle Krafft von denen Verdiensten JESU Christi hat, gäntzliche Verzeyhung erlangen, und also gerechtfertiget aus deinem Hauß zuruck kehren, endlich aber nach disem Leben vollkommen gereiniget, und mit würdigen Früchten der Buß bereichet, vor deinem Göttlichen Angesicht im Himmel erscheinen mögen, durch JEsum Christum, unseren HErrn. Amen!

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Die Catholische Kirchen dancket zum Eingang der Heil. Meß, daß GOtt ihren wahrglaubigen Kinderen die Gnad gegeben, einig in dem Hauß GOttes zu wohnen, welches das erste Kennzeichen ist der wahren Kirchen Christi JEsu. Sie bettet demnach zu GOTT aus dem 67. Psalm:

GOtt ist an seinem heiligen Ort; GOtt macht, daß in einem Hauß beysammen wohnen, die eines gesinnt seynd. Er wird seinem Volck Krafft und Stärcke geben.

GOtt! stehe auf, und es sollen zerstreuet werden seine Feind, und fliehen vor seinem Angesicht die jenige, die ihne hassen.

Meß-Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOtt, der du durch den Ueberfluß deiner Güte die Verdienst und Verlangen deren Bittenden übertriffest, giesse über uns aus deine Barmhertzigkeit, damit du nachlassest, was unser Gewissen förchtet, und uns verleyhest, was wir uns zu bitten nicht getrauen, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Epistel St. Pauli in der ersten Sendschrifft zum Corinthiern am 15. cap. 1. vers.

Brüder! Ich erinnere euch des Evangelii, daß ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch seelig werdet; Was Gestalt ich euchs verkündiget hab, so ihr es behalten habt, es wäre dann, daß ihr umsonst geglaubt hättet. Dann ich hab euch zum ersten überreicht, was ich auch empfangen hab: Daß Christus gestorben seye für unsere Sünden nach der Schrifft; und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tag nach der Schrifft; und daß er gesehen worden sey von Cepha, und darnach von Eilfen; Darnach ist er gesehen worden von mehr dann fünffhundert Brüdern auf einmahl; deren noch viele bey Leben, etliche aber seynd entschlaffen; Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Apostlen; Am letzten aber, nach allen, ist er von mir, als einer unzeitigen Gebuhrt, gesehen worden; Dann ich bin der geringste unter denen Apostlen, als der ich nicht werth bin, ein Apostel genennet zu werden, darum, daß ich die Kirch GOttes verfolgt hab. Aber von GOttes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen.

Lehrstuck.

Ware das Evangelium, welches Paulus denen Corinthiern gepredigt, ein geschribenes Wort GOttes?

Wir Catholische sagen: Nein! erstlich, weilen zu der Zeit, als Paulus dise Epistel geschriben hat, das Evangelium ent-

entweder noch nicht in die Schrifft verfasset, oder doch denen Glaubigen nicht ausgetheilet worden. Es sollen die Lutheraner nur sagen, was dies vor ein geschribenes Evangelium, Matthæi, Marci, Lucæ, oder Joannis, gewesen seye, welches Paulus zu denen Corinthiern geprediget hat? Andertens, mercke man die gleich folgende Wort Pauli: Dann ich hab euch zum ersten übergeben, was ich auch empfangen. Der Heil. Apostel aber hat kein geschribenes Wort GOttes empfangen von Anania, dem Jünger Christi, oder anderen Apostlen, die ihne im Christlichen Glauben unterrichtet haben; So hat dann Paulus auch denen Corinthiern kein geschribenes Wort übergeben können, seinen eignen Worten gemäß: Es ist also unlaugbar, daß der Heil. Paulus das Wort GOttes mündlich geprediget, gleichwie er es selbsten von dem Mund deren Aposteln angehöret, ohne, daß er hernach alles, was er geprediget, aufgeschriben, und in seine Send-Brief eingetragen hätte. Wie er zu denen Thessalonichern am 4. cap. 14. vers. ausdrücklich befelcht: So seyet nun, liebe Brüder! und haltet die Satzungen, die ihr gelernet habt: Es seye durch unser Wort, oder durch unsere Sendschreiben.

Von was für einer Schrifft redet dann Paulus allhier: Daß Christus für unsere Sünd gestorben, nach der Schrifft:

Er redet von der Schrifft des Alten Testaments, in welcher die Weissagung deren Propheten von dem Tod und Auferstehung Christi enthalten seynd, als bey Isaias am 53. cap. Er ist verwundet um unserer Missethat willen, und ist um unserer Sünden willen zerschlagen worden. vers 9. Wegen der Sünd meines Volcks hab ich ihne geschlagen. In dem Buch Jonas des Propheten 2. cap. Gleichwie diser als ein Vorbild Christi aus dem Bauch des Wallfisch am dritten Tag ausgeworffen worden, also ist Christus am dritten Tag aus dem Grab auferstanden, welche Weissagung der Göttliche Lehrmeister selbst wider die unglaubige Juden angezogen hat, bey Matthæo am 12. cap. Bey Oseas dem Propheten am 6. cap. 2. v. wird gelesen: Er wird uns lebendig machen nach zweyen Tägen, und am dritten Tag wird er uns aufwecken, und wir werden vor seinem Angesicht leben.

Warumb erweiset Paulus so kräfftig die Auferstehung Christi:

Weilen dise ein Haupt-Artickel unsers Christlichen Glaubens ist; Gleichwie der Heil. Apostel in diser Sendschrifft und Capitel am 14. vers. bekennet: Wann Christus nicht auferstanden, so folget, daß unser Predigen vergeblich, und auch unser Glauben vergeblich seye. Deßwegen haben die Heilige Apostel, wie in deren Geschichten am 3. und 4. cap. zu lesen, mit so grosser Krafft, Ernst und Eifer von der Auferstehung JESU Christi offentliche Zeugnuß gegeben, und diselbe auch mit Wunderwercken bestättiget. Es ermahnet der Heilige Paulus seinen geliebten

Ti-

Timotheum mit grossen Nachdruck: 2. Tim. 2. cap. Seye ingedenck, daß der HERR JESUS von Todten auferstanden seye. Endlich lehret der Heilige Augustinus hiervon also: Es ist nichts grosses, glauben, daß Christus gestorben seye; dann dises glauben auch die Heyden, Juden, und alle Gottlose, dies glauben alle, daß er gestorben seye. Allein, der Glauben deren Christen ist die Auferstehung Christi. Dies halten wir vor etwas grosses, dieweilen wir glauben, daß er auferstanden seye. Exposit. in Psal. 120.

Warumb nennet sich Paulus eine unzeitige Gebuhrt, und den geringsten unter den Aposteln?

Dieweilen er nicht, zur Zeit des Lebens Christi, mit andern Aposteln, sondern von Christo erst nach seiner Himmelfahrt zum Predig-Ambt ist beruffen worden, und zwar dazumahl, als Paulus nach Damascum verreiset, die neu-bekehrten Christen gefangen zu nehmen. Und eben darum bekennet er von sich, daß er der geringste aus denen Aposteln seye, hierdurch seine grosse Demuth anzuzeigen; Dann obwohlen er so viel, auch mehr, als andere Apostel, gearbeitet, und in dritten Himmel verzucket worden, so gedencket er doch allzeit zuruck auf sein voriges Leben, in welchem er die Kirchen GOttes verfolget hat. Allen büssenden Christen zur Lehr, daß sie sich der Gnaden GOttes niemahls übernehmen, sondern, wegen denen verübten Sünden, in stäter Furcht leben, und ihr Heyl in Zittern, wegen der strengen Gerechtigkeit GOttes, würcken sollen.

Was lehret Paulus in dem Schluß der heurigen Epistel: Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen?

Hierdurch will er andeuten: Daß alles Gutes in uns von der Gnad GOttes ursprünglich herrühre: Dieweilen wir nicht vermögen, etwas von uns, als von uns selbst, zu gedencken, sondern unser Vermögen ist aus GOTT. Wie Paulus weiters lehret in der anderten zum Corinthiern am 3. cap. 5. vers. Alle sehr gute Gab, und alle vollkommene Gab kommen von oben herab, vom Vatter der Liechter; bekennet der Heil. Apostel Jacobus am 1. cap. 17. vers. Hingegen ist auch nothwendig, daß wir mit diser Gnad GOttes mitwürcken, damit sie in uns nicht vergeblich seye, gleichwie Paulus bezeuget an eben diser Stell: Ich hab mehr gearbeitet, dann sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnad GOttes mit mir. Zum Colossern spricht er am 1. cap. 24. vers. Ich erfülle an meinem Leib, was dem Leiden Christi noch abgehet. Und ermahnet selbe am 3. cap. 9. vers. Ziehet aus den alten Menschen, und leget einen neuen an. Welches ja ohne Mitwürckung unseres freyen Willens nicht geschehen kan. GOtt verspricht allen Sündern bey dem Propheten Zacharias am 1. cap. 3. v. Bekehret euch zu mir, und ich will mich zu euch bekehren.

So

So würcket dann nicht die Gnad GOttes allein unsere Bekehrung, sondern wir mit derselben. Bey Ezechiel dem Propheten spricht GOtt am 18. cap. 31. vers. Machet euch ein neues Hertz und neuen Geist. Aus deme genugsam erhellet, daß es eine der Göttlichen Schrifft klar widerstrebende Unwahrheit seye, daß Luther über die Epistel zun Galatern lehret, unser Willen würcke nichts, sondern verhalte sich, wie der Laim in der Hand des Hafners, welcher daraus machen kan, was er will.

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Marci am 7. cap. vers. 30.

In der Zeit: Da der HErr JEsus ausgieng von der Gegend Tyri, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in die Gegend der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben und Stummen, und batten ihn, daß er die Händ auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und speyete aus, und rührete seine Zungen an, und sahe auf gen Himmel, seufftzete, und sprach: Epheta! das ist, thue dich auf: Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward loß, und er redete recht. Und er verbotte ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbott, je mehr sie das ausbreiteten. Und verwunderten sich über die Maß, und sprachen: Er hat alle Ding wohl gethan: Die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprach-losen redend.

Lehrstuck.

Warum ist Christus in die Gegend der Städten Tyrus und Sidon kommen?

Dise zwey Städt Tyrus und Sidon waren an dem Mittelländischen Meer gelegen, und die äusserste Gräntzen des Juden-Lands; Weilen nun der Göttliche Heyland seinen Jüngern öffters bezeuget hat, als Matthäi am 15. cap. 24. vers. Ich bin nicht gesandt, als allein zu den verlohrnen Schaafen des Haus Israel. Damit sich also niemand aus denen Juden beklagen könnte, als ob er von der Lehr und Wunderwercken Christi nichts gesehen oder gehöret hätte, so ist der gütigste Erlöser auch in dise äusserste Gräntzen kommen, zu predigen, und seine Lehr mit Wunderwerck auch vor dem Angesicht deren Heyden, welche in diser Gegend wohnten, zu bestättigen; auf daß also wahr wurde, was er bey Johanne am 15. cap. 22. vers bekennet hat. Wann ich nicht kommen wäre, und mit ihnen geredt hätte, so hätten sie keine Sünd: Nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünd. Was für eine Entschuldigung werden dann jene Catholische Christen haben, welche (so GOtt verhüten wolle!) ewig werden zu Grund gehen? dann sie haben das wahre Glaubens-Liecht von GOtt erhalten, einen Uberfluß deren heylsamen Predigen an allen Orthen, Gelegenheit und Priester genug die

heilige Sacramenten zu empfangen: Kurtz zu sagen: Sie haben alle Mittel die ewige Seeligkeit zu erlangen. Was habe ich, fragt GOtt bey Isaias am 5. cap. 4. vers. meinem Weinberg, der Catholischen Kirchen nemlich, mehr thun sollen, daß ich ihm nicht gethan habe? Wann dann die Juden kein Entschuldigung haben, welche in Christum nicht glauben, und sein Gesatz nicht annehmen wollen, so werden die Christen noch weniger zu entschuldigen seyn, welche, nachdem sie den Tauff und das Gesatz Christi in der heiligen Tauff angenommen, auch zu halten versprochen haben, dasselbe zu übertretten vor nichts achten?

Wer wird durch disen Tauben und Stummen sittlicher Weiß verstanden?

Diser Taube und Stumme ist eine wahre Abbildung des sündigen Menschen, welcher die Stimm GOttes, mit welcher er dem Sünder zu Hertzen redet, nicht anhören, und seine Zungen nicht bewegen will, damit er von GOtt die Gnad der Bekehrung erbitte, und seine Sünden dem Beicht-Vatter mit Reu-voller Bekanntnuß eröffne.

Die Weiß aber, disen Tauben und stummen Sünder an seiner Seelen zu heylen, hat der Göttliche Lehrmeister im heutigen Evangelio angezeigt. Erstlich, daß der jenige, so sich bekehren will, von der bösen Gesellschafft, von der nechsten Gelegenheit zu sündigen, und von dem breiten Weeg des Verderbens, auf welchen vile Volck wandlet, sich absöndern solle, gleichwie Christus den elenden Menschen von dem Volck besonders genommen hat. Anderrens, legte Christus dem Tauben seine Finger in die Ohren, dardurch zu lehren, daß durch die vorkommende Gnad des heiligen Geistes, welcher der Finger GOttes genennet wird, die Ohren des Sünders vor allen müssen eröffnet werden, damit er die Einsprechungen GOttes, und heylsame Ermahnungen deren Menschen mit geneigten Hertzen anhöre. Drittens, hat Christus mit seinem Speichel die Zungen des Stummen berühret, anzudeuten, daß der Sünder seine Zungen zur aufrichtigen Bekanntnuß deren begangenen Sünden lösen, und nach erlangter priesterlichen Lossprechung das Lob JEsu Christi verkünden solle, aus dessen unendlichen Verdiensten ihme die Sünden nachgelassen werden. Vierrens, schauet Christus gegen Himmel, und seuffzet, die Beicht-Vätter zu unterrichten, daß sie mit dem armen Sünder Mitleyden tragen, auf ihre Seelen-Wunden mit dem Samaritan das Oel der Liebe ausgiessen, und mit demselben mehr wie ein liebreicher Vatter, als strenger Richter verfahren, wie auch darbey gedencken sollen, daß nicht durch ihre Bemühung und Arbeit, sondern durch die Gnad GOttes die Bekehrung geschehen seye. Gleichwie der büssende David von sich selbsten bekennet hat, am 76. Psalm. 11. vers. Und ich sprach: Jezt hab ich angefangen: Dise Veränderung kommt von der rechten Hand des Allerhöchsten.

Hat

Hat das Volck gesündiget, welches wider das Verbott Christi diß Wunderwerck ausgebreitet?

Nein; weilen Christus kein eigentliches Verbott gethan, diß Wunder offentlich anzurühmen; sondern er hat uns hierdurch ein Beyspihl seiner Demuth geben wollen, daß er mit seinen Wunder-Thaten kein eitle Ehr, oder Ruhm des Volcks, sondern allein dessen Bekehrung gesucht habe. Der uralte Theophylactus sagt: Wir sollen hier lehrnen, daß, wann wir andern Gutes thun, wir weder Lob noch Ruhm aus denen Wohlthaten suchen: Hingegen, da wir Gutes empfangen, wir die Wohlthäter, ob sie es schon verbieten, loben und rühmen sollen. Apud Cornel. hic. Dann jenes erfordert die Christliche Demuth, dises aber die schuldige Danckbarkeit.

Welches ist dem Menschen nutzlicher: Taub und stumm seyn, oder hören und reden?

GOtt, der Allmächtige Schöpffer, hat uns Menschen Ohren und Zungen gegeben, damit wir seine Gebott, und die heylbringende Lehr Christi anhören: Sein Lob verkündigen, und um seine Gaben bitten: Zugleich auch, durch rechten Gebrauch diser zwey Sinnen, in menschlicher Gemeinschafft untereinander vergnügt leben sollen. Und was grossen Seelen-Nutzen können wir hierdurch so wohl uns als andern verschaffen! Deßwegen ruffet das danckbare Volck im heutigen Evangelio: Er hat alles wohl gethan: Dann die Tauben hat er hören, und die Strumme reden gemacht. Hingegen wann man die Ohren und Zungen mißbrauchet zur Beleydigung GOttes und des Nächsten, ists kaum auszusprechen, was grosse Ubel hierdurch verursachet werden. Wer GOttes Wort nicht anhöret, kann weder recht glauben, noch Christlich leben, dann der Glauben kommt durch das Hören, lehret der heilige Paulus zum Römern am 10. cap. Wer hingegen von denen andern unreine, oder Ehrabschneiderische Wort mit Belustigung anhöret, begehet eine Sünd; Und wer ketzerische Lehr mit Wissen und Willen anhöret, auch solcher beystimmet, fallet vom Glauben ab. Die Ubel aber, welche ein boshaffte Zungen anstifftet, erzehlet der heilige Apostel Jacobus am 3. cap. und schliesset endlich am 6. vers: Daß die Zungen ein Feuer seye, und ein Versammlung aller Boßheit. Was vor Hader und Zanck, Mord und Todtschlag hat die Läster-Zungen: Was vor Geilheit und Unzucht hat die unreine Zungen: Was vor schwere Sünden mit Fluchen, Schelten, und Schwören hat die Gotts-lästerliche Zungen: Was vor Glaubens-Irrthum und Ketzereyen hat die Zungen Martin Luther, und Johann Calvin angestifftet? Urtheile nun, lieber Christ, was dir nutzlicher wäre, Taub und Stumm seyn, oder hören und reden? Du wirst es bald errathen, wann du in dein Gewissen gehest, und die schwere Sünden, die du mit deinen Ohren und Zungen begangen hast, erkennest. Der Spruch des Weisen ist richtig, in

denen Sprüchwörtern am 18. cap. 21. vers. Todt und Leben ist in der Hand der Zungen, und also auch der Ohren.

Warum braucht Christus so vile Cæremonien bey Gesundmachung dises elenden Menschen?

Es hätte freylich Christus als ein Allmächtiger GOtt, disen tauben und stummen Menschen ohne alle dise Cæremonien können gesund machen, es wäre hierzu gantz nicht vonnöthen, daß er ihme die Finger in die Ohren legte, die Zungen mit seinen Speichel berührte, gegen Himmel sahe, seufftzte und sprach: Thue dich auf. Sondern Christus wolte hierdurch andeuten, daß er uns nicht mit Worten allein, sondern mit seinen Wercken zu lehren kommen seye, also, daß nach Auslegung deren heiligen Vättern, alles Thun und Lassen Christi JEsu unser Untrrrichtung seye. Deßwegen hat die Catholische Kirchen alle dise Cæremonien angenommen, bey Ausspendung des H. Tauff; hiemit zu bedeuten, daß der Mensch, dessen fünff Sinnen durch die Erb-Sünd verderbt worden, bey dem Heil. Tauff, aus Krafft deren Verdiensten Christi widerum geheylet werde, das Wort GOttes fruchtbarlich anzuhören, und dessen Lob gebührlich auszusprechen. Wordurch dann die neuglaubige Lutheraner und Calviner zu Schanden gemacht werden, welche unsere Kirchen-Cæremonien, als aberglaubische Gauckel-Possen verwerffen.

Was bedeut dann das Wort Cæremoni?

Es heist auf Teutsch so vil, als ein gewisser Gebrauch, Weiß und Manier, auch äusserliches Gepräng, welches die Catholische Kirchen bey ihrem Gottesdienst, oder Ausspendung deren heiligen Sacramenten beobachtet; zum Exempel: Bey dem Gebett auf seine Knye fallen, die Händ aufheben, an die Brust klopffen ꝛc. Bey dem H. Tauff über das Kind Creutz machen, die Händ auflegen, gewisse Gebetter sprechen, mit Speichel und Aschen berühren, mit H. Oel salben, und dergleichen.

Ist es ein alter Brauch in der Kirchen solche Cæremonien zu beobachen.

Freylich wohl, dann es lehren die heilige Vätter ausdrucklich, daß schon in der ersten Christenheit vile dergleichen Cæremonien üblich gewesen; wie dann auch der H. Apostel Paulus die Corinthier ermahnet. 1. Cor. 14. Daß alles ehrbarlich, und nach der Ordnung geschehen solle. Bey denen Gottesdiensten nemlich, von welchen er gleich vorhero geredet, und vile Ding verordnet hat. Was kan aber ehrwürdiger, und was für schönere Ordnung seyn, als ein Gottesdienst, welcher mit denen feyerlichen Cæremonien gehalten wird? Weil die Encratiten solche heilige Gebräuch verworffen, seynd sie von Epiphanio, welcher im Jahr Christi 400. gelebt, unter die Ketzer gezehlet worden, hæresi. 46. Also auch die Manichæer bey dem Heil. Augustino hæresi 23. Die Eustachianer bey Socrate. Die Vigilantianer bey dem Heil. Hieronymo.

Was aber die Lutheraner an uns Ca-

Catholischen verlachen, thun sie selbst, indem sie bey ihren Gottsdiensten noch sehr viie Cæremonien beobachten, die doch weder von GOtt befohlen worden, weder auch bey denen Aposteln, und erster Kirchen üblich gewesen; als vornemlich bey ihrem Jubel-Fest, bey der teutschen Meß, die an etlichen Orthen gehalten wird, Tauff, Abendmahl, Hochzeiten, Begräbnussen ꝛc. zu sehen ist. Wo seynd aber dise ihre Kirchen-Gebräuch gebotten? Wo stehen selbe in der Heil. Schrifft geschriben? Wer hat ihnen Gewalt gegeben, die Alt-Catholische Cæremonien abzuschaffen, und hingegen neue einzuführen, auch dieselbe nach Belieben wider zu verändern? Wie Herr Weißlinger in der Schutz-Schrifft des Friß Vogel, ersten Theil 478. Blat, aus der Straßburgischen alt- und neuen Kirchen-Ordnung erweiset.

Zu was Zihl und End hat die Kirchen solche Cæremonien eingeführet?

Erstlich, damit wir die innerliche Andacht gegen GOtt auch äusserlich bezeugen, und die Allerhöchste Majestät nicht nur mit dem Hertzen anbetten, sondern auch mit dem Mund, Händen, und all äusserlichen Gebärden schuldigist verehren. Andertens, damit wir durch die äusserliche Gebräuch, zur Betrachtung der Göttlichen, unsern Augen verborgenen, Gnaden, gleichsam mit der Hand geleitet werden. Dann was das Aug sihet, glaubet das Hertz. Drittens, auf daß durch dergleichen Cæremonien, die heilige Sacramenten, mit geziemenden Ansehen und Hochschätzung ausgespendet, auch andere Gottesdienst mit gebührlicher Ordnung vorgestellt werden. Diß alles aber wird man leichter begreiffen, wann man die Cæremonien unserer Catholischen Kirchen, die in disem Werck bey jedwedern Heil. Sacrament beschriben werden, mit guten Hertzen betrachten, und ihre heilige Bedeutnuß erwegen wird. 1. Cor. 14. v. 40.

Gebett.

O! liebreichister JEsu, der du mit deinen gebenedeyten Händen dem Tauben Menschen seine Ohren eröffnet, und die Zungen gelöset hast, daß er recht reden, und hören könte. Wir bitten dich, eröffne mit deiner Gnad unsere Ohren, auf daß wir dein heilig Wort anhören und darnach leben; Regiere unsere Zungen, auf daß wir dein Lob verkündigen, dich umb die Himmlische Gaben bitten, und endlich recht, weder uns noch einigen Menschen zu Schaden reden. Du hast, O! gütigster Heyland, alle Dinge wohl gethan, und noch alle Augenblick überhäuffest du uns mit deinen Wohlthaten, deßwegen sagen wir dir ewiges Lob, Ehr, und Preiß. Amen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Die Feinde der Seelen seynd vile, und auch mächtig, welche keinen Augenblick versaumen, durch ihre Versuchungen den Menschen in das äusserste Verderben zu stürtzen; darum ruffet zum Eingang der Heil. Meß die Catholische Kirchen durch den Priester zu GOtt, seinen Allmächtigen Beystand zu erbitten, aus dem 69. Psalm.

O! GOTT, merck auf mein Hülff: HErr eyle mir zu helffen: Sie sollen zu Schanden werden, und sich förchten meine Feind, die meine Seel suchen.

Sie sollen sich zuruck wenden, und schamroth werden, die mir Böses wollen.

Meß-Gebett.

Allmächtiger, und barmhertziger GOtt; aus dessen Gab kommt, daß dir von deinen Glaubigen würdig, und löblich gedienet wird; wir bitten dich, verleyhe uns, auf daß wir zu deinen Verheissungen ohne Anstoß laufen mögen; durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Paul, aus der anderten Sendschrifft zun Corinthiern am 3. cap. 2. vers.

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu GOTT: Nicht, daß wir genugsam seyen, von uns etwas zu gedencken, als aus uns selber: Sondern unser Vermögen und Taugsamkeit ist aus GOtt: Welcher auch uns tauglich gemacht hat, Diener zu seyn des Neuen Testaments; Nit des Buchstabens, sondern des Geists. Dann der Buchstab tödtet, der Geist aber machet lebendig. So nun das Ambt, daß durch die Buchstaben tödtet, und in die Stein geschrieben war, solche Klarheit hat, daß die Kinder Israel nicht kunten ansehen das Angesicht Moysi umb der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: Wie solt nicht vilmehr die Bedienung des Geists in Klarheit seyn? Dann so der Dienst der Verdammnuß Klarheit ist: Vilmehr ist der Dienst der Gerechtigkeit überschwäncklich in der Klarheit.

Lehrstuck.

Was lehret der Heil. Paulus im Anfang diser Epistel:

Er bekennet die Unvermögenheit der menschlichen Natur; in deme keiner aus sich selbst, und seinen natürlichen Kräfften, auch nur einen guten Gedancken, der in Wahrheit tugendlich und verdienstlich wäre, hervorbringen kan; deßwegen setzet Paulus sein eintziges Vertrauen durch Christum auf GOtt, daß er von demselben alles Vermögen und erforderliche Tüchtigkeit erlange, in dem Predig-Ambt und Dienst GOttes wohl und fruchtbarlich zu arbeiten. Es mag demnach einer so gelehrt, weiß, und verständig seyn, als er immer wolle, so wird er doch das Ambt eines

Chri-

Christen-Lehrers, und geistlichen Vorstehers nicht, wie sichs gebührt, verrichten können, wann ihne nicht GOtt durch einen rechtmäßigen Beruff, und durch die Gnad des H. Geistes hierzu tauglich machet.

Es manglet freylich denen falschen Lehrern nicht an Kunst und Gelehrigkeit, worinn sie öffters vile Catholtsche Lehrer übertreffen, und mit disem Keder nicht nur die unbehutsame, sondern auch verständige Leuth zu sich locken, und mit ihrer menschlichen Weißheit zu allen Irrthum überreden. Daß darum auf solche falsche, wegen ihrer Weißheit doch allenthalben geprisene Lehr, mit Wahrheit jener Spruch Christi kan gedeutet werden. Luc. 16. cap. 8. vers. Die Kinder diser Welt seynd klüger in ihren Geschlechr, dann die Kinder des Liechrs. Nicht also aber hat auf seinen menschlichen Verstand vertrauet, und mit süssen Reden irrdischer Weißheit die Lehr Christi verkündiget der grosse Völcker Apostel Paulus, gleichwie er in der ersten Sendschrifft zun Corinthiern am 2. cap. bekennet: Liebe Brüder, da ich zu euch gekommen, so kame ich nicht mit hoher Red, oder Weißheit, euch das Gezeugnuß Christi zu verkündigen. am 4. vers. Es ware auch meine Red, und meine Predigen nit in überredenden Worten menschlicher Weißheit, sondern in Erweisung des Geists, und der Krafft. Des H. Geistes nemlich, der aus Paulo geredet hat, nach dem Versprechen Christi, bey Lucas am 21. cap. 15. vers. Ich will euch Mund und Weißheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen, oder widersprechen können. Der Krafft aber, durch welche GOtt die von Paulo gepredigte Lehr mit erstaunlichen Wunderwercken bestättiget hat, worvon keines, weder die Lutheraner, noch Calvinisten aufweisen können, welches GOtt zur Bekräfftigung ihrer neuen Glaubens-Lehr gewürcket hätte.

Was lehret der Heil. Apostel weiters in dem übrigen Theil der heutigen Epistel:

Er zeigt an den grossen Unterschid des alten Gesatzes, und des Evangelii; woraus die Corinthier erlehrnen sollten, das Predig-Ambt des neuen Gesatzes, und den Dienst GOttes in der wahren Kirchen JEsu Christi in gebührlicher Hochschätzung zu halten.

Moyses hat das alte Gesatz, so auf zwey steinernen Tafeln geschriben ware, dem Juden-Volck verkündiget, und zwar dem blossen Buchstaben nach allein. Hingegen die heilige Apostel und Catholische Lehrer predigen das Evangelium, und neue Gesatz Christi JEsu, welches nach Lehr Pauli an diser Stell am 3. vers. Nit auf steinerne Tafeln, sondern in fleischernen Tafeln des Hertzens geschrieben ist. Und welches denen jenigen, die demselben folgen, die Gnaden des H. Geistes mitbringet, damit sie das Göttliche Gesatz leicht halten, und vollkommen erfüllen mögen. Wie dann Christus sagt bey Matthäo am 11. cap. 29. vers. Mein Joch ist süß, und mein Bürd ist leicht. Der anderte Unterschid ist, daß der Buchstaben des alten Gesatzes tödtet,

da nemlich Moyses so vil und schwere Gebott GOttes denen Juden vorgetragen hat, daß sie hierdurch Anlaß genommen, wider GOtt zu murren, und seine Gebott zu übertretten, wordurch sie ihnen aber den Zorn GOttes über den Hals gezogen, daß offt in einem Tag vile tausend umkomen seynd. Hingegen der Geist des neuen Gesatzes, des heiligen Evangelii macht lebendig alle die jenige, die solches mit Hertz, Mund, und Wercken bekennen; indeme durch den heiligen Tauff denen Kindern und Neubekehrten, durch das Heil. Buß-Sacrament aber denen bereueten Sündern die heiligmachende Gnad GOttes, welche das Leben der Seelen ist, eingegossen wird, dardurch sie fähig werden, gute, und Himmels verdienstliche Werck hervorzubringen.

In disem Verstand schreibet auch der H. Paulus zu denen Römern am 5. cap. 20. vers. **Das Gesatz ist herein kommen, auf daß die Sünd überhand nehme; Hingegen wo die Sünd überhand genommen, da ist die Gnad noch vil reichlicher gewesen.**

Der H. Augustinus, im 3. Buch, von der Lehr Christi am 5. 6. 7. cap. &c. und an mehr Orthen, leget dise Wort des H. Pauli: **Der Buchstaben tödtet, der Geist aber macht lebendig,** also aus: Daß die H. Schrifft, wann sie zu Zeiten, und an gewissen Stellen, nach den Buchstaben verstanden wird, in Irrthum führe, und hierdurch den boshafften Leser an seiner Seelen einen tödtlichen Schaden beybringe. Wie dann aus üblen Verstand der Heiligen Schrifft nach dem Buchstaben allein, fast alle Ketzereyen ihren Ursprung genommen haben. Die Arianer haben jene Wort Christi Joan. 14. Cap. Nach den Buchstaben verstanden: **Der Vatter ist grösser, als ich.** Und darum den Irrthum gelehret: Daß Christus JEsus kein wahrer GOtt, und mit dem himmlischen Vatter nit gleicher Natur und Weesenheit seye. Dergleichen Exempel findet man auch bey andern Ketzern, sonderbar bey denen Lutheranern, welche sich von ihrem Ursprung her in so vile Spaltungen zertheilet, dieweilen sie ein oder andern Schrifft-Text nach dem blosen Buchstaben genommen haben. Also haben gleich im Anfang des Lutherthums vile Gelehrte ihre Studia fahren lassen, und wolten nicht mehr Magister und Doctor seyn, sondern triben ein Handwerck, oder den Ackerbau, weilen sie in der heiligen Schrifft Matth. am 23. cap. gelesen haben: **Ihr solt euch nicht lassen Meister nennen.** Und im Buch Genesis am 3. cap. **Mit viler Arbeit solst du dich von der Erden nähren alle Tage deines Lebens, und im Schweiß deines Angesichts solst du dein Brod essen.** Doctor Andreas Carlstad ward darum ein Bauer, tribe Sau auf dem Marck, und wolte nicht leyden, daß man ihn Herr Doctor, sondern Bruder, oder Nachbar Andre nennen solte. Diß gezeugen Matthesius conc. 6. de Luthero p. 53. und Johann Schütz, ein Lutherischer Prädicant. Magister Philipp Melanchton verding sich zu einen Becken, und wolte mit Gewalt diß Handwerck lehrnen, wie er dann würcklich gethachen hat. Ulenberg in dessen Leben c. cap. num. 23. p. 18. Weißlinger im Friß Vogl. p. 59.

Un-

Unterdessen bleibt wahr, daß in der H. Schrifft viele Stellen anzutreffen seyen, welche in einem gantz andern Verstand, durch eine rechtmäßige Auslegung, (welche die Catholische Kirch allein geben kan,) müssen aufgenommen werden, als die Wort, wie sie da liegen, mit sich bringen; ja, welche einen Menschen in abscheuliche Irrthum einführen wurden, wann er dieselbe nach dem Buchstaben nach verstehen wolte. Als zum Exempel, im 1. Psalm 5. vers. Die Gottlose werden bey dem Gericht nicht auferstehen. Aus welchem Text, den Buchstaben nach, einer vermeynen solt, daß nur die Gerechte, und nicht auch die Sünder, mit ihren Leibern auferstehen, und bey den Gericht GOttes erscheinen werden. Bey den weisen Syrach Eccl. 42. Besser ist die Bosheit eines Manns, als ein Weib, welches Guts thut. Welche wird dises glatthin also verstehen, aus allen Lutherischen Prædicanten Frauen? Wiederum Eccl. 3. cap. Es ist ein Untergang des Menschen, und der unvernünfftigen Thieren; Wie der Mensch stirbt, also stirbt auch das Vieh. Der Mensch hat nichts mehr, als das Vieh. Woraus einem ei[illegible]allen möchte, daß die menschliche Seel nicht unsterblich seye? In der ersten Sendschrifft Pauli zum Corinthiern am 15. cap. Was thun die jenige, welche sich tauffen lassen vor die Verstorbene, wann sie allerdings nit wiederum auferstehen; Warum lassen sie sich dann für dieselbige tauffen? Auf solche Weiß könnte man sich vor die verstorbene Juden und Türcken tauffen lassen, und dieselbe in Himmel bringen? Zum Colossern am 1. cap. Ich erfülle dasjenige, was an dem Leiden Christi abgehet, in meinem Fleisch. Woraus einer vermeynen möchte, daß das Leiden Christi zu unserer Erlösung nicht erklecklich gewesen seye. Sehet, liebe Lutheraner, in was für Irrthum ein Mensch verführet wurde, wann er dergleichen Schrifftstellen pur allein denen Worten nach, wie selbe da liegen, annehmen, und verstehen wolte? Daß demnach der H. Paulus nach der obigen Auslegung des Heil. Augustini die pure Wahrheit gelehret hat: Der Buchstaben tödtet, der Geist aber macht lebendig. Nehmlich der Heil. Geist, welcher die Catholische Kirchen alle Wahrheit lehret, daß sie in Auslegung der Heil. Schrifft nicht irren kan. GOTT erleuchte alle unsere irrgehende Glaubens-Brüder, daß sie den rechten Verstand der H. Schrifft bey diser Lehrmeisterin der Wahrheit suchen, bey welcher derselbe allein zu finden ist.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 10. cap. 23. vers.

In der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Seelig seynd die Augen, die da sehen, was ihr sehet; Dann ich sage euch: daß viel Propheten und König gern gesehen hätten, was ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und habens

nicht gehört. Und nimm wahr, da stund ein Gesatz-Gelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesatz geschriben? Wie lieſest du? Er antwortet, und sprach: Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth; Und deinen Nächsten, wie dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er aber wolt sich selbst rechtfertigen, und sprach zu JESU: Wer ist mein Nächster? JESUS aber sahe auf, und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zugen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und lieſſen ihn halb todt liegen. Nun begab es sich, daß ein Priester dieselbige Straß hinab zog; und da er ihn sahe, gieng er fürüber. Deßgleichen auch ein Levit, da er an das Ort kam, und ihn sahe, gieng er fürüber. Ein Samaritan aber reiſete, und kam neben ihne, und da er ihn sahe, erbarmet er sich über ihn, und gieng hinzu, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führet ihn in die Herberg, und pflegte seiner. Und des andern Tags zog er heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und was darüber ausgeben wirst, will ich dir bezahlen, wann ich wieder komme. Welcher dunckt dich, daß unter diſen dreyen der Nächste gewesen sey dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm erzeigte. Da sprach JEsus zu ihm: Gehe hin, und thue desgleichen auch.

Lehrstuck.

Warumb nennet Christus die Jünger seelig?

Dieweilen sie Christum, den Göttlichen Heyland, in dem Fleisch gesehen, und von seinem allerheiligsten Mund die Geheimnuſſen GOTTes angehöret haben; Welche Glückseeligkeit die Propheten und fromme König des Alten Testaments in die viertausend Jahr lang mit jenen innbrünstigen Seufftzeren verlanget haben: Ihr Himmel thauet herab, und ihr Wolcken regnet den Gerechten; Die Erde werde eröffnet, und bringe hervor den Heyland. Isaias 45. cap. Von dem Heil. Auguſtino erzehlet man, daß er drey Sachen auf der Welt sich gewunschen habe: CHristum in dem Fleisch wandlen; das alte Rom in dem höchsten Glantz ihrer Macht und Siegen zu sehen; Paulum der anzuhören, da er mit bremenden Eyfer die Lehr JESU CHristi prediget. Diſe seynd freylich drey Ding, so die Wünsch aller Menschen verdienten. Allein, nicht alle waren seelig, welche CHristum mit ihren Augen angesehen, und seine Lehr mit ihren Ohren angehört haben, jene verstockte Juden nehmlich, welche den Göttlichen Heyland zwar gesehen, aber

aber nicht erkennet, seine Lehr angehört, aber derselben nicht gefolget. Ueber dise klaget Christus bey Matthæo am 13. cap. 15. vers. Das Hertz dises Volcks ist verstocket, und sie hören schwerlich mit denen Ohren, und thun ihre Augen zu, auf daß sie es nicht dermahleins mit denen Augen sehen, und mit denen Ohren hören, und mit dem Hertzen verstehen, und sich bekehren, damit ich sie gesund mache. Glückseeliger seynd wir Catholische Christen, welche zwar Christum in seinem Fleisch nicht ansehen, doch mit Hertz und Mund bekennen, daß er unter denen Gestalten Brod und Weins im Heiligsten Sacrament mit Mensch- und Gottheit wesentlich gegenwärtig seye. Glückseelig seynd wir, daß wir eben jene Heyl-bringende Lehr, welche die Apostel von JEsu Christo selbst angehöret, und hernach durch sich selbsten, oder ihre Nachfolger der gantzen Welt geprediget haben, auch zu disen letzten Zeiten in der Catholischen Kirchen anhören; am glückseeligsten aber werden wir seyn hier und dorten, wann wir der Lehr Christi im Werck selbsten folgen, recht glauben, und christlich leben werden. Seelig seynd, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben, sagt Christus zum Heiligen Thomas Joan. 20. cap. 29. vers. Und wiederum: Wann ihr solches wisset, so werdet ihr seelig seyn, da ihr es thun werdet. Joan. 13. cap. 17. vers.

Was ist dann zu thun, das ewige Leben zu erlangen?

Dies sagt Christus im heutigen Evangelio nicht nur dem Schrifft-gelehrten, sondern allen Christen insgemein, und zwar mit wenig und deutlichen Worten, daß sich auch der einfältigste Mensch nicht entschuldigen mag, als ob er dise allerwichtigste Lehr, an welcher der Seelen Seeligkeit hanget, nicht mercken oder verstehen könnte. Höret demnach, alle Christen, aus dem gebenedeytisten Mund Christi selbsten: Es stunde ein Gesatz-Verständiger auf, versuchte ihn, und sprach: Meister! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm: Was stehet im Gesatz geschriben, wie lieseſt du? Er antwortet, und sprach: Du solst den HERRN deinen GOtt lieben von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzen deinem Gemüth, und deinen Nächsten, als dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; Thue das, so wirst du leben. Mein GOTT! Was könnte leichters seyn, das ewige Leben zu erwerben, als GOTT und seinen Nächsten lieben? Ja freylich leicht ist es, dies mit Worten zu bekennen; allein, dies ist nicht genug, sondern es heißt: Thue das, so wirst du leben. Thun, GOTT nehmlich, und den Nächsten im Werck selbsten lieben wird erfordert, damit man ewig im Himmel lebe. O! daß demnach diser Göttliche Ausspruch: Thue das, so wirst du leben, auf unsere Hertzen geschriben, und in unsere Gedächtnuß eingedrucket wurde, damit wir denselben nimmermehr

vergessen könnten. O! wie viel bekennen mit Petro: Joan. 21. cap. HERR! du weist, daß ich dich liebe; zeugen aber in ihren Wercken, daß sie GOTT hassen, dessen Gebott sie also offt und schwer übertretten. O! wie viel betheuren, daß sie ihren Nächsten von Hertzen lieben, aber nichts weniger, als jene Eigenschafften einer wahren Brüderlichen Liebe erfüllen, welche der Heilige Paulus nach der Ordnung beschreibet: 1. Cor. 13. Die Liebe ist gedultig, sie ist gütig, die Liebe eyfferet nicht, sie handlet nicht boshafftig, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht Ehrgeitzig, sie suchet nicht das Ihrige, sie lasset sich nicht erzörnen, sie gedencket nichts Arges, sie erfreuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, erfreuet sich aber in der Wahrheit, sie übertragt alles, sie glaubt alles, sie hoffet alles, sie dultet alles. Dies thue, mein Christ, so wirst du leben.

Wer ist aber der Nächste?

Auf die Frag antwortet Christus den Schrifft-Gelehrten, mit der Gleichnuß des armen Menschens, welcher zwischen denen beeden Städten, Jerusalem und Jericho, von denen Mördern ist beraubet, und halb todt geschlagen, von denen vorübergehenden Leviten und Priester ohne Mitleiden angesehen, hingegen von dem bey denen Juden verachten Samaritan mit aller Barmhertzigkeit überschüttet worden. Uns Christen zur Lehr, daß unser Nächster, den wir, wie uns selbst, lieben sollen, seye ein jeder Mensch, Feind und Freund, Frembdling und Bekannter, Christ, Jud und Heyd; nicht allein, der uns Gutes erweiset, sondern auch, welcher unser Hülff bedürfftig ist. Deßwegen, wann ein Mensch, er mag seyn, wer er wolle, in Leib- und Lebens-Gefahr gerathet, oder gar an seiner Seelen Schaden leiden solte, so seynd wir verpflichtet, demselben all-mögliche Hülff zu leisten, nach dem Exempel des barmhertzigen Samaritan. Der Heil. Augustinus lehret also: Lib. 1. de Doct. Christ. cap. 30. Man kan leicht sehen, daß kein Mensch ausgenommen seye, deme man Werck der Barmhertzigkeit erzeigen soll; weilen dies Gebott sich so gar auf die Feinde erstrecket, wie der HERR selbst sagt: Liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch hassen.

Was wird durch die Gleichnuß im Evangelio bedeutet?

Die Heilige Vätter legen diese Gleichnuß Christi im Geistlichen Verstand also aus: Der unter die Mörder gefallene Mensch bedeutet den Adam, und das von ihme abstammende menschliche Geschlecht, welches durch die Erb-Sünd, der Unschuld und der Gnaden GOttes beraubet, und an der Seelen mit vielen Wunden ist geschlagen worden. Die Mörder seynd die Teuffel, welche durch die Schlangen unsere ersten Eltern, Adam und Eva, in die Sünd verführet, von welcher uns allen noch der böse Lust und Begierlichkeit, als eine Masen der empfangenen Seelen-Wunden, anklebet. Der Priester und Levit, welche den elenden Menschen ohne

Hülff

Hülff liegen lassen, stellen vor das alte Gesatz, welches den Fall des Adams nicht heylen können, bis der mitleidige Samaritan, JESUS CHristus, kommen ist, gesund zu machen, was verlohren war. Die Herberg ist die von CHristo gestifftete Kirchen, in welcher allein das ewige Heyl zu finden ist. Wein und Oel bedeutet die Heil. Sacramenten, welche CHristus, als kräfftige Mittel, das Leben der Seelen zu erlangen, und zu bewahren, eingesetzet hat. Der Wirth in diser Herberg der Catholischen Kirchen ist Petrus, und seine rechtmäßige Nachfolger, denen Christus die Sorg über die gantze Christenheit angetragen hat: Weyde meine Schaaf. Joan. 21. cap.

Gebett.

Wir sagen dir, HErr JEsu Christe, den schuldigsten Danck, daß du, gleich dem mitleidigen Samaritan, dich über uns gnädiglich erbarmet, und die Wunden unserer Seelen, der Erb-Sünd nehmlich, und all unserer begangenen Sünden, mit deinem heiligsten Blut, und denen gnadenreichen Sacramenten, gleich als mit Oel und Wein geheylet hast. Wir bitten dich aber inniglich, trage Sorg über unsere Seelen, denen die höllische Mörder ohne Unterlaß nachsetzen, damit wir in dem durch Heiligen Tauff und Buß erlangten Gnaden-Leben beständiglich verharren, aus der Herberg der Catholischen Kirch nimmermehr austretten, sondern vielmehr unsere irrgehende Glaubens-Brüder aus Christlicher Liebe hinein bringen, und also in der Liebe GOttes und des Nächsten täglich zunehmen, bis wir dich, Göttlicher Heyland, in der himlischen Glory mit dem Vatter und Heil. Geist anschauen, und ewig lieben werden. Amen!

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Damit die Catholische Kirchen für sich, und alle ihre wahrglaubige Kinder bey GOtt einen höheren Beystand erlange, stellet dieselbe der Göttlichen Majestät mit demüthigen Bitten, zum Eingang der Heil. Meß, einige Beweg-Ursachen vor aus dem 73. Psalm: Erstlich, den Bund, welchen GOtt mit seinem Volck geschlossen hat; Anderrens, die Unvermögenheit des armen Menschen, der aus seinen natürlichen Kräfften weder etwas Gutes gedencken mag. Drittens, weilen die Noth der allgemeinen Kirchen eine einige Sach GOttes ist, welcher versprochen hat, daß dieselbe die Porten der Höllen nicht übergewältigen sollen. Viertens, das Gebett deren, die GOTT mit Wort und Wercken suchen.

Siehe, o! HERR, auf deinen Bund, und verlasse die Seelen

deiner Armen nicht bis zum End; Stehe auf, o! HERR, und richte deine Sach, und vergisse nicht auf die Stimmen deren, die dich suchen.

Warumb verwirffst du uns, o! GOTT, bis zum Ende? Dein Zorn ist ergrimmet über die Schaaf deiner Weyde?

Meß-Gebett.

Allmächtiger, ewiger GOTT, verleyhe uns Vermehrung im Glauben, Hoffnung und Liebe, und damit wir verdienen zu erlangen, was du verheissest, so mache, auf daß wir das jenige lieben, was du gebietest, durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen!

Epistel St. Pauli zum Galatern am 3. cap. 16. vers.

Brüder! Dem Abraham ist die Verheissung geschehen, und seinem Saamen. Er spricht nicht: Und den Saamen, als in vielen, sondern als in einem, und deinem Saamen, welcher ist Christus. Dises aber sage ich, daß das Testament, so von GOtt bestättiget ist, kan nicht vom Gesatz, (welches erst vierhundert und dreyßig Jahr hernach kommen ist,) untüchtig gemacht werden, zu Tilgung der Verheissung. Dann, so das Erb aus dem Gesatz herkäme, so wäre es schon nicht aus der Verheissung. GOTT aber hat es dem Abraham durch Verheissung geschenckt. Was soll dann nun das Gesatz? Um der Uebertrettung willen ist es hinzugesetzt worden, bis der Saamen käme, dem die Verheissung geschehen ist, geordnet durch die Engel in der Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, GOtt aber ist einig. Wie? Ist dann das Gesatz wider GOttes Verheissung? Das sey fern. Dann so ein Gesatz gegeben wäre, das kunt lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesatz. Aber die Schrifft hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung aus dem Glauben JEsu Christi gegeben wurde denen, die glauben.

Lehrstuck.

Was lehret der Heil. Paulus in diser Epistel?

Nachdem die Galater, ein Volck in Griechenland, den Glauben an JEsum Christum angenommen, wurden sie von einigen Juden wiederum dahin verführet, daß sie geglaubet, die Rechtfertigung des Menschens vor GOtt könne durch würckliche Annehmung des Christlichen Glaubens allein nicht erlanget werden, sondern es seye darzu auch nothwendig dem Gesatz Moysis zu gehorsamen; hiemit wolten dise unbeständige Galater zugleich Christen und Juden seyn, welches ihnen dann der Heilige Paulus durch dise gantze Epistel mit scharffen Ernst verwiesen hat, sonderbar schreibet er im Anfang dises dritten Capitels: O! ihr unverständige Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?

Vor

Vor deren Augen JEsus Christus eingeschriben, und in euch gecreutziget ware. Lernet, meine Christen, wer einmahl die Wahrheit erkennet hat, soll sich nicht mehr darvon durch betrügerische Lehr abwendig machen lassen, und wer die Hand an den Pflug geleget, soll nicht zuruck sehen, damit er zum Reich GOttes nicht untüchtig werde, sagt Christus bey Lucas am 9. cap. Wer demnach im wahren Glauben und frommen Leben verharret, der mag sich getrösten, daß er aus Verdiensten Christi das ewige Leben erlangen werde.

Wie erweiset der Heilige Apostel, daß auch die Christen in der Verheissung Abrahams eingeschlossen werden?

Dieweilen der gebenedeyte Saamen, indeme der Abraham, und alle Geschlechter der Erden, nach der Verheissung GOttes, solten geseegnet werden, Christus JEsus ist, welcher durch sein Leiden und Tod das gantze menschliche Geschlecht von der ewigen Vermaledeyung erlöset, die zu seinem Glauben bekehrte Christen mit all himmlischen Seegen und Göttlichen Gaben erfüllet, und ihnen verdienet hat, daß sie Kinder GOttes genennet werden, und seynd. 1. Joan. 3. cap. Die Judem demnach waren nur dem Fleisch nach, wir Christen aber seynd dem Geist nach, durch die Verdienst Christi, Kinder Abrahams worden.

Abraham wird in göttlicher Schrifft öffters gerühmet, wegen seinen starcken Glauben, welchen er in ohngesaumter Vollziehung des Göttlichen Willens geoffenbaret hat, sowohl, da er von GOTT beruffen wurde, sein Vatterland und gantze Freundschafft zu verlassen, als auch, da ihme der harte Befehl von GOTT aufgetragen worden, seinen eintzigen Sohn Isaac zu schlachten, und GOtt zu opffern. Wann wir also Kinder Abrahams, und Erben deren ihme von GOtt gemachten Verheissungen, durch Christi Verdiensten, worden seynd, so ist billig, daß wir unserem Vatter Abraham im lebendigen Glauben nachfolgen, und was wir mit dem Mund in unseren Christlichen Gesatz bekennen, auch mit gottseeligen Wercken bestättigen. Wehe jenen Christen, schreibet der Heil. Paulus zum Tito 1. cap. 16. vers. die mit dem Mund vorgeben, daß sie GOTT erkennen, mit ihren Wercken aber denselben verlaugnen.

Es bringet der von GOTT auserwählte Völcker-Lehrer Paulus in diser Epistel annoch verschiedene Beweisthum vor, die unbesonnene Galater von dem Judenthum gäntzlich abzuziehen: Daß durch die Ankunfft Christi die Verheissungen GOttes im Alten Testament erfüllet, das Gesatz Moysis hierdurch aufgehebet, und denen Menschen durch das Leiden und Tod Christi die Gerechtfertigung und das ewige Leben verdienet worden. Dessen weitere Ausführung ich aber zuruck halte, weilen wir allhier mit denen Juden nicht streiten wollen.

Was lernen die Lutheraner aus diser Epistel?

Weilen der Heil. Paulus allhier dem

den Himmel, und das ewige Leben eine Erbschafft nennet, welche uns schon im Alten Testament aus GOttes Gnad ist verheissen worden, so lehren die Lutheraner, daß wir solche himmlische Erbschafft durch gute Werck nicht verdienen mögen.

Allein, mercken sie nur unsere vestgegründete Catholische Antwort: Die himmlische Glory wird freylich in Göttlicher Schrifft öffters eine Erbschafft genennet; allein, aus der Ursach, weilen dieselbe nur allein denen Kinderen GOttes zukommet. Es wird aber auch dise himmlische Glory, und zwar eben von dem Heil. Paulo, eine Belohnung, oder Vergeltung genennet, als zum Colossern am 3. cap. 24. vers. Wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschafft von dem HERRN empfangen werdet. Es hat demnach GOTT aus seinem unerforschlichen Willen verordnet, daß die ewige Glückseeligkeit eine Erbschafft zugleich, und eine Belohnung seyn solte; Als ein Erbschafft theilet er dieselbe niemand mit, als seinen lieben Kinderen; als eine Belohnung aber giebet er sie niemand, als denen jenigen, die solche mit ihrer Arbeit, und guten Wercken verdienet haben. Es kan ja ein Vatter einem aus seinem Kinderen ein reichere Erbschafft vermachen, als denen anderen, zur Belohnung der treuen Diensten, welche dises Kind vor anderen dem Vatter erwiesen hat? Gleichwie der Patriarch Jacob seinem liebsten Sohn Joseph eine grössere Erbschafft vor seinen anderen Brüdern ertheilte: Ich giebe dir einen Theil ausser deinen Brüdern, ware der letzte Willen des sterbenden Jacobs. Gen. 48. cap. Können nun die Menschen aus der Erbschafft eine Belohnung machen, warum soll es GOTT nicht auch vermögen?

Zu deme ist bekannt, daß der Ackersmann seine Früchten als ein Gab GOttes ansiehet, doch aber, dieselbe zu erlangen, grosse Mühe und Arbeit anwendet; Und wurde er gewißlich ein schlechte Erndte zu hoffen haben, wann er die gewöhnliche Arbeit unterlassen, sich dem Müßiggang ergeben, und auf die Gütigkeit GOttes allein vertrauen wolte. Also erkennen wir Catholische auch den Himmel als ein Geschenck GOttes, so uns CHristus durch sein Leiden verdienet hat; Allein, wir müssen ebenfalls darum arbeiten, und durch gute Werck uns der Verdiensten Christi theilhafftig machen, wann wir anders verlangen die ewige Früchten im Himmel einzuerndten. Umsonst ist demnach das alleinige Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes, und auf die Verdienst Christi, wann man nicht arbeiten, und Gutes würcken will. Die Heil. Schrifft selbst weiset uns auf solches Beyspiel des Ackermanns durch den Heiligen Apostel Paulum zum Galatern am 6. cap. 8. vers. &c. All das jenige, was der Mensch wird gesäet haben, das wird er auch erndten. Dises können ja nicht seyn die Verdienst Christi, welche der Mensch nicht gesäet hat; nicht das Vertrauen auf die Verdienst Christi, weil der Apostel hier von mehr guten Wercken redet; dann also fahret er fort: Wir müssen aber nicht abnehmen Gutes zu

thun,

thun, dann wir werden auch zu seiner Zeit ernden ohne Abnehmen. Wordurch dann klar gesagt wird, daß wir durch Gutes thun, die Ernde im Himmel zu seiner Zeit einsammlen werden: Derowegen ermahnet weiters der heilige Paulus: Da wir Zeit haben, laßt uns Gutes würcken gegen alle. Dise Catholische Lehr mercket liebe Ackers-Leuth: Unsere gute Werck seynd der Saamen, die Ernde ist der Himmel, allein, damit diser Saamen Frucht bringe, gibt GOtt das Gedeyen, und Christus ertheilet die Krafft seiner Verdiensten.

Auf dem anderten Punct der Verheissung GOttes antworten wir: Daß freylich der barmhertzigste GOtt aus lauter Gnad dem Menschen das ewig Leben verheissen habe, allein nicht anderst, als unter der ausdrucklichen Bedingnuß, daß wir nach seinem Göttlichem Willen arbeiten, und gute Werck verrichten sollen; Darum nennet er selbsten in der H. Schrifft die ewige Glückseeligkeit eine Belohnung, und zwar eine Belohnung der guten Wercken: als bey Matthäo am 19. cap. Wann du wilst zu dem Leben eigehen, so halte die Gebott. und alldorten am 29. vers. Ein jeglicher, der verlassen wird sein Haus ꝛc. um meines Nahmens willen, wird das Hundertfältige empfangen, und das ewige Leben besitzen. In der ersten Sendschrifft schreibet der H. Paulus zum Timoth. cap. 4. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz, und hat die Verheissung sowohl dises gegenwärtigen, als des zukünfftigen Lebens. Der heilige Apostel Jacob lehret in seiner Sendschrifft am 1. cap. Er wird die Cron des Lebens empfangen, welche GOTT denen jenigen verheissen hat, die ihne lieben. Es ist demnach ausser allen Zweiffel gesetzet, daß GOtt uns das ewige Leben versprochen habe, unter der Bedingnuß deren guten Wercken. Wann wir nun dise von GOtt gesetzte Bedingnuß erfüllen, ihne lieben und fromm leben, so ist die ewige Glückseeligkeit nicht mehr ein pure Gnad, sondern wird in der That und Wahrheit unser Belohnung, die wir verdienen, und GOtt als ein getreuer HErr schuldig ist, uns mitzutheilen, weilen er sein Versprechen gewißlich haltet, und uns nicht betrügen kan: Indessen muß jeder Christ auf sich nicht vertrauen, und die gute Werck, wie ein Pharisäer, GOtt vorhalten, sondern zwischen Forcht, und Hoffnung wandlen, GOtt lieben, weil er barmhertzig, aber ihne auch förchten, weil er gerecht, mithin mit Forcht und Zittern sein Heyl suchen, vorderist sich unter der mächtigen Hand GOttes demüthigen, und kräfftig glauben, daß er den Sünder um Verdienst willen seines lieben Sohns rechtfertige. Begreiffet endlich liebe Lutheraner, daß wir unsere Catholische Lehr-Sätz aus Göttlicher Schrifft gründlich beweisen, deme euere Prädicanten mit gesunder Vernunfft in Ewigkeit nicht widersprechen können.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten

Evangelium Lucæ am 17. cap. 11. vers.

In der Zeit: Da der HErr JEsus wandlete gen Jerusalem, zoge er mitten durch Samarien, und Galiläam. Und als er in ein Flecken kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von fern, und erhuben ihre Stimm, und sprachen: JEsu! Du Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschahe, da sie hineingiengen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er rein worden, kehrete er wider um, und preisete GOtt mit heller Stimm, und fiel nider auf sein Angesicht für seine Füß, und danckte ihm: Und er war ein Samaritan. JEsus aber antwortete, und sprach: Seynd nicht zehen rein worden? Wo seynd dann die neun? Keiner ist erfunden, der da widerkehrte, und gebe GOTT die Ehr, dann diser Frembdling. Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen.

Lehrstuck.

Was wird durch den Aussatz verstanden?

Der Aussatz ist eine schändliche Kranckheit des Leibs, wegen welcher die Juden im alten Gesatz sowohl von dem Gottesdienst, als anderer Gemeinschafft deren Menschen ausgeschlossen worden; also, daß auch derjenige, der nur mit einem Aussätzigen geredet, aus Befelch GOttes verunreiniget, und aus der Gemeinde verstossen wurde. Levit. 13. und 46. cap. Geistlicher Weiß werden durch den Aussatz verstanden die Sünden, vorderist die jenige, welche den Nächsten anstecken, und durch Aergernus zu gleicher Sünd verführen, als da seynd: Ketzerey und Irrthum in Glaubens-Sachen: Sünden der Unzucht, Hoffart in Kleider-Pracht und dergleichen.

Im Buch Levitici wird am 13. und 14. cap. gelesen von dreyerley Aussatz: Von dem ersten, in dem Fleisch des Menschen: Von den anderten, in denen Häusern: Und von dritten, in denen Kleidern: Woraus man zur Sitten-Lehr zu mercken hat, daß der Aussatz des Fleisches bedeute die unzüchtige Menschen, die nach denen Gelüsten des Fleisch Leben, und mit schändlichen Sünden Leib und Seel verunreinigen. Der Sünden Aussatz wird andertens, gefunden in jenen Häusern, allwo der Haus-Vatter, oder Mutter durch unchristliches Leben ein böses Beyspihl geben, oder zu denen Sünden ihrer Kinder und Untergebenen stillschweigen, und zum Gesatz auch gnadenlosen Wercken der Finsternuß alle Freyheit gestatten. Es zeiget sich drittens, diser Seelen-Aussatz an denen Kleidern, wann die Weibsbilder mit ärgerlichen Aufbutz sich zieren, und durch schändliche Blöse denen unschuldigen Seelen Fallstrick zur Sünd legen; oder aber, wann man all sein Hab und Gut auf

die

die Kleidung verwendet, und mit verderbten Sitten gantze Gemeinden anstecket.

Was lehrnen wir, daß die Aussätzige von fern gestanden?

Daß haben sie nach Göttlichen Befelch des alten Gesatzes gethan, damit sie nicht andere mit gleichem Ubel ansteckten. Wie vielmehr sollen Christen, die sich von ärgerlichen Häusern und verdächtigen Gesellschafften entfernen, auch von neuer Kleider-Tracht enthalten, damit sie nicht in gleiche Sünde fällen, oder andere darmit anstecken? Dann wer Pech anrühret, wird davon besudlet, sagt der weise Mann Eccli. 13. cap. 1. vers. Weit darvon ist gut vor dem Schuß, nach bekannten teutschen Sprüchwort. O! wie vil unschuldige Seelen, welche die böse Gelegenheit nicht geflohen, seynd in die Sünd gefallen, und ewig zu Grund gangen, welches ihnen niemahls widerfahren wäre, wann sie von ferne gestanden, und denen Aussätzigen nicht selbsten zugangen wären! die vile Beyspihl, und tägliche Erfahrnuß bestättigen diese Wahrheit, und jenen Spruch des Weisen: **Wer die Gefahr liebt, wird in derselben zu Grund gehen.** Eccli. 3. cap. 27. vers.

Warum fragt Christus um die neun Juden, die mit den Samaritan gereiniget worden?

Es wolte der gütigste Heyland hiemit anzeigen, sein grosses Mißfallen über ihre Undanckbarkeit, da sie durch augenscheinliches Wunder von der unheylbaren Kranckheit befreyet, weder mit einem Wort dem himmlischen Artzten gedancket haben. Hugo der Cardinal lehret über dise Stell also: Christus fragt nicht aus Unwissenheit, welcher als GOtt alles, ehe es noch geschicht, vorhinein weiß. Sondern durch dises zeigt er sittlicher weiß an, daß er die Undanckbare nicht kenne. Wann nun aber Christum die Undanckbarkeit deren gereinigten Juden also geschmertzet, wie vilmehr wird sein Göttliches Hertz betrüben die Undanckbarkeit jener Christen, deren Seelen er mit seinem kostbaristen Blut abgewaschen, und also offt von dem Sünden Aussatz durch das Heil. Sacrament der Buß gereiniget hat, sie aber diser Göttlichen Wohlthat bald widerum vergessen, und so vil es in ihren Willen ligt, Christum aufs neue creutzigen, wie Paulus schreibt zun Hebräern am 6. cap. 6. vers. Die Christen, widerhohlet diser H. Apostel zun Römern am 1. cap. 21. vers. Nachdem sie GOtt erkennet, haben ihne nicht geehret als einen GOtt, noch ihme gedancket, sondern seynd in ihren Gedancken eytel, und ihr unbeständiges Hertz ist verfinstert worden.

Deßwegen liebe Christen, damit ihr die Straff-Ruthen GOttes, welche denen Undanckbaren auf dem Rucken folget, von euch abwenden, und hingegen durch die Danckbarkeit neue Gnaden bey GOtt verdienen möget, so vergesset nimmermehr deren Wohlthaten, mit welchen euch der barmhertzigste GOtt an Leib und Seel überschüttet hat; folget der Lehr des heiligen Pauli in der ersten zun Thessalonichern

nichern am 5. cap. 18. vers. Saget Danck in allen Dingen, dann das ist vor euch alle der Willen GOttes in Christo JEsu. Dancket GOtt Morgens und Abends, vor und nach dem Essen, gleichwie GOtt denen Juden gebotten hat. Deut. 8. cap. Wann du ersättiget bist, so vergesse nicht GOtt deines HErrns. Dancket GOtt, als offt ihr an euren Kindern, Haus, Aecker, und Vieh einen Seegen verspüret, absonderlich, nachdem ihr die Früchten der Erden eingesammlet habt, welches GOtt im Buch Levitici am 23. cap. befohlen hat. Der heilge Augustinus lehret, Epist. 77. Wir können nichts bessers im Hertzen gedencken, mit dem Mund aussprechen, oder mit der Hand schreiben, als: GOtt sey Danck.

Warum erfordert GOtt von uns die Danckbarkeit.

Auf diese Frag ertheilet eine Lehrreiche Antwort der Heil. Chrysostomus hom. 10. in Gen. GOtt verlangt von uns nicht die Danckbarkeit, daß er diese vonnöthen hat, der ihme selbst genugsam, und keiner Sach bedürfftig ist; sondern daß wir hierdurch erlehrnen, uns dem Urheber alles Gutens gönstig zu machen; dann also werden wir ihne zu grösserer Sorgfalt über uns bewegen. Die Danckbarkeit gegen GOtt ist gleich denen Flüssen, welche mit eylfertigen Wellen dem Meer zulauffen, damit sie von dannen mit neuen Wasser zuruck fliessen mögen, wie der weise Mann spricht Eccle. 1. cap. 7. vers. Die Flüß kommen widerum zu dem Orth, wovon sie kommen seynd, damit sie aufs neue fliessen. Jemehr der Mensch gegen GOtt sich danckbar erzeiget, desto mehr Gnaden wird er von disem Allmächtigen und freygebigsten HErrn empfangen.

Was heist das: Dein Glaub hat dir geholffen?

Diß ist der Glaub deren Wunderwercken, welcher nit unterschiden ist von dem Glauben, welcher den Menschen rechtfertiget, aber nicht allein, sondern mit andern von GOtt erforderten Wercken. Diser Glauben der Wunderwercken demnach ist eben der Glauben an GOTT, und alles das, was GOtt geoffenbaret hat, weilen nach Lehr des H. Apostels Pauli zun Ephesern am 4. cap. 5. vers. Der wahre Glauben an GOtt einerley ist. Doch ist diser Glauben an GOtt, auch zu Zeiten, in gewissen Heiligen, vereiget, mit einer vesten Zuversicht auf den Göttlichen Beystand, zu Würckung deren Wunderwercken. Diser starcke Glauben aber, und Zuversicht, auf die ausserordentliche Hülff GOttes, entspringet erstlich aus dem guten Gewissen eines wahrglaubigen Christen, nach dem Ausspruch des H. Joannis in der ersten am 3. cap. 21. vers. Wann uns unser Hertz nit beschuldiget, so haben wir das Vertrauen zu GOtt, daß wir alles, was wir von ihme begehren, erhalten werden. Andertens, gründet sich diser zuversichtliche Glauben deren Wunderwercken auf einen heimlichen Trieb, und Eingebung GOttes, durch welche er die fromme Menschen als seine geliebtiste Freund aufmuntert, und gleichsam der

angesuchten Gnad versichert. Einen solchen zuversichtlichen Glauben hat der heutige Samaritan gehabt, mit welchem er sicherlich geglaubet, daß Christus aus Göttlicher Krafft ihne von dem Aussatz reinigen werde. Diser zuversichtliche Glauben deren Wunderwerck hat auch hervor geleuchtet in dem H. Gregorio, Bischoff zu Neu-Cäsarea, welcher auf die Wort Christi vertrauend, bey Matthæo am 7. cap. 19. vers. Warlich sag ich euch, so ihr einen Glauben habt, wie ein Senffkörnlein, und werdet disem Berg sagen: Erhebe dich von hier dorthin, so wird er sich erheben. Mit seinem Gebett einen grossen Berg, der seinen Kirchen-Bau im Weeg stunde, auf ein anderes Orth versetzet, und vile andere Wunder gewürcket hat, weßwegen er Thaumaturgus, das ist, ein Wundermann ist genennet worden, wie bezeugen der H. Nyssenus in dessen Leben, und Eusebius in seinen Kirchen-Geschichten, 7. Buch. 25. cap.

Christus hat zwar öffters von denen Krancken, die er gesund machen wolte, einen solchen Glauben erfordert, wordurch sie an ihne als den Göttlichen Heyland glauben, und zugleich die künfftige Genesung sicherlich hoffen solten. Allein aus disem, wie auch aus denen Worten Christi: Dein Glaub hat dir geholffen, können die Lutheraner mit nichten behaubten, daß der Glaub allein den Menschen gerecht und seelig mache; indeme der Völcker-Lehrer Paulus ausdrucklich bekennet. 1. Cor. 13. cap. vers. 2. Wann ich allen Glauben haben solte, daß ich auch Berg übersetzte, so ich aber die Lieb nicht hätte, bin ich nichts.

Was lehrnen wir aus dem Befelch Christi: Gehet hin, und zeiget euch denen Priestern?

Es wollte Christus von deme, was im alten Gesatz zur Reinigung den Aussätzigen gebotten ware, nicht abweichen, sondern gabe vilmehr denen zehen Aussätzigen den Befelch, sich denen Priestern vorzustellen. Dise Priester aber des alten Gesatzes hatten keinen Gewalt, die Aussätzige durch ihre Wort und Seegen gesund zu machen, sondern nur dieselbe, sofern sie durch waserley Mittel gesund worden seynd, als rein zu erklären, und in die Gemeine GOttes widerumb einzuführen.

Hingegen denen Priestern des neuen Gesatzes hat Christus den hohen Gewalt ertheilet, die wahrglaubige Christen auch von dem Aussatz der Seelen zu reinigen, und von ihren Sünden loszusprechen, gemäß seiner unwidersprechlichen Lehr bey Joh. am 20. cap. Denen ihr die Sünden nachlasset, seynd sie nachgelassen, und denen ihr sie behalten, seynd sie behalten.

Disen Priestern alleinig hat er auch den fürtrefflichen Gewalt gegeben über seinen allerheiligsten Leib, welchen sie in dem allerheiligsten Meeß-Opffer dem himmlischen Vatter aufopffern; Hierbey nihme ich die Gelegenheit von disem allerfürnehmsten Opffer zu handlen. Vorhero aber seye noch folgendes

Gebett:

Allergutthätigster JESU, der du im heutigen Evangelio einen so liebreichen und barmhertzigen Nothhelffer gegen den armen Aussätzigen dich erzeigt hast, erbarme dich auch unser elenden Menschen, die wir in demüthiger Bekañtnuß unserer Schwachheit zu dir kommen, gantz flehentlich bittend, du wollest uns dein Gnad verleyhen, auf daß wir nach deinem Göttlichen- mit Reuvollen Hertzen uns auch den Priestern zeigen, der Seelen Unreinigkeit entdecken, unsere Sünden ordentlich beichten, und also zur wahren Reinigkeit unserer Seelen gelangen, so wollen wir mit dem danckbaren Samaritan vor deinen Füssen auf unser Angesicht niederfallen, dich, als unsern GOtt, mit heller Stimm preisen, und dir dancken, dann du bist unser Stärcke, unser Zuflucht, unser Helffer und Erhalter, deme seye Lob und Ehr in alle Ewigkeit. Amen!

Unterricht von dem Allerheiligsten Meß-Opffer.

Wir werden jetzt reden von der Heiligen Meß, dem wahren einigen Opffer des Neuen Testaments. Es erforderte zwar die Würdigkeit, sowohl dises Hochheiligen Opffers, als auch der Seelen Nutzen, welcher hieraus zu hoffen, daß davon weitläufftiger gehandelt wurde. Allein, die Kürtze dises Wercks gestattet nicht mehr, als nur die wesentliche Stuck zu erklären. Du lieber Leser! lese alles pur allein aus aufrichtigen Eyfer, die Wahrheit desto besser zu erkennen, und deiner eigenen Seelen-Nutzen zu befördern.

Ist in der wahren Kirchen Christi ein äusserlich- und sichtbares Opffer nothwendig?

Das Opffer ist ein von GOTT eingesetztes Werck, dardurch ihme von seinen Diener etwas gereicht wird, zum Zeichen und Bekanntnuß, daß wir ihn halten vor den HErrn und Urheber des Lebens, und des Tods. Die vernünfftige Natur selbst hat es denen Menschen eingegeben, GOTT durch äusserlich- und sichtbare Opffer zu verehren. Und ist kein Volck unter der Sonnen jemahls gewesen, welches, sofern es einen GOtt erkeñet, demselben nicht geopffert hätte, gleichwie der H. Augustinus sagt: L. 10. de Civit. Dei cap. 4. Wer hat jemahls darfür gehalten, daß zu opffern seye, als dem jenigen, den er vor einen GOTT erkennet, oder erdichtet hat. Dessen gantz neue Exempel von denen abgöttischen Völckern in America seynd zu lesen in dem Welt-Bott P. Stöcklein, S. J. Ja, die Teuffel selbst haben in denen Menschen äusserliche Opffer erfordert, mit denen sie, als Götter, wolten verehret werden, be-

bezeuget der H. Augustinus im bemeldten Buch. cap. 19.

Es erfordert auch eine unvermeidentliche Schuldigkeit, daß der Mensch, gleichwie er aus dem Leib und unsichtbaren Seelen bestehet, also auch mit innerlich und geistlich sowohl, als äusserlich- und sichtbaren Opffer gegen der Göttlichen Majestät seine Unterthänigkeit bezeuge. Ja, es werden die Menschen durch die äusserliche Andacht und sichtbares Opffer vielmehr bewogen, zur innerlichen Anbett- und Aufopfferung; weilen wir von Natur gewohnet seynd, alles, was in die Augen fallet, tieffer zu Hertzen zu nehmen, und auch fleißiger zu beobachten.

Endlich hat der Allmächtige GOtt gleich vom Anfang der erschaffenen Welt an solchen äusserlichen Opffern sein gnädigstes Wohlgefallen gezeiget, wann dieselbe mit der innerlichen Aufopfferung übereinsgestimmet. Also haben im Gesatz der Natur Abel und Cain, die erst Söhn Adams, von denen Erstlingen ihrer Heerde GOtt geopffert, welcher auch nur auf das Opffer des Abels, zum Zeichen seines Wohlgefallens, gesehen hat. Gen. 4. c. Im geschribenen Gesatz aber hat GOtt durch Moyses dem Volck Israel verschiedene Opffer ausdrücklich anbefohlen. Im Buch Levitici. Welche alte Opffer durch JEsum Christum, dessen Figur sie waren, und von welchem sie durch den Glauben auf seine künfftige Menschwerdung alle Krafft erlanget haben, gäntzlich aufgehebt worden.

Aus disem folget dann der unwidertreibliche Schluß, daß auch wir Christen, GOtt mit einem äusserlich- und sichtbaren Opffer zu dienen, von der Natur selbst verbunden werden, GOtt aber solches Opffer nicht mißfallen könne, weder derselbe die Christliche Gemeinde des Trosts berauben will, ihr innerliche Anbettung nehmlich, und Aufopfferung auch mit äusserlich- sichtbare Opffer bezeugen können.

Was sagen dann wir Catholische vom Heil. Meß-Opffer?

Wir Catholische lehren, und glauben, daß das einige, wahre und eigentliche Opffer der wahren Kirchen Christi seye die H. Meß, in welcher das blutigvollbrachte Creutz-Opffer fürgestellt, und unblutiger Weiß fortgesetzt, GOtt dem Vatter darfür gedancket, und seine Gnaden für die Lebendig und Tode begehrt werden.

Es ist demnach nach unserer wahren Catholischen Glaubens-Lehr das Heil. Meß-Opffer ein wahres Opffer des Neuen Testaments, von Christo selbsten im letzten Abendmahl eingesetzet, im welchen der wahre Leib und Blut JEsu Christi, unter denen Gestalten Brods und Weins, von dem Priester, GOtt zur schuldigsten Ehr und Dancksagung, zur Gedächteuß des Leidens und Tods Christi, wie auch zur Vergebung unserer Sünden, aufgeopffert wird.

Durch dises Allerheiligste Opffer der Meß wird eben jenes Opffer täglich in einer jeglichen Heil. Meß unblutiger Weiß erneuert, und fürgestellet, welches auf den Berg Calvari blutiger Weiß ist vollbracht worden. Kurtz zu sagen: Laut unserer Tridentinischen Glaubens-Bekanntnuß, glauben wir Catholische Christen alle einhellig, daß

in

in der Heil. Meß werde GOTT dem HErrn aufgeopffert ein wahres eigentliches Versöhn-Opffer für die Lebendigen und Todten.

Darbey ist dises noch wohl zu mercken: Obwohlen die Catholische Kirch pfleget, zu Ehren und Gedächtnuß deren Heiligen, bisweilen einige Messen zu halten, so lehret sie doch auf keine Weiß, daß disen Heiligen das Opffer aufgeopffert, sondern nur alleinig GOTT, der sie, (die liebe Heilige,) gecrönet hat, deßwegen sagt kein Priester: Heilige Maria! Heil. Peter, ꝛc. dir thue ich das Opffer opfferen, sondern er sagt, im Nahmen der Kirchen, GOTT Danck, von wegen ihrer Obsiegung, rufft ihren Beystand an, daß auch sie für uns in den Himmel bitten wollen, deren Gedächtnuß wir auf Erden begehen.

Können wir unser Catholische Wahrheit beweisen?

Ja, gantz kräfftig, und unfehlbar; dann die Heilige Göttliche Schrifft, mithin GOttes Wort selbsten, bezeuget klar: Daß das Heil. Meß-Opffer kein Menschen-Gedicht, sondern ein unmittelbares Werck von GOTT selbsten seye, weilen solches im Alten Testament nicht nur allein durch die damahls verrichtete blutige Opffer, von Schaafen, Kälbern und Rindern, vorgedeutet, sondern mit ordentlichen klaren Worten weisgesagt worden. Und zwar erstlich hat GOTT durch die Weissagungen deren Propheten des Alten Testaments gantz klar seinen heiligsten Willen angedeutet, daß er in der Kirchen seines Sohns CHristi JEsu mit einem beständigen, äusserlich- und sichtbaren Opffer angebettet zu werden verlange. Die deutliche Weissagung wird bey dem Propheten Malachias 1. cap. 10. und 11. vers. gelesen: Ich hab kein Gefallen an euch, sagt der HERR der Herrschaaren, und will das Opffer von eurer Hand nit annehmen; dann vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang ist mein Nahme groß unter denen Heyden, und an allen Orten wird geopffert, und meinen Nahmen ein reines Opffer gebracht; dann mein Nahm ist groß unter denen Heyden. In diser Weissagung seynd vornehmlich drey Stuck zu mercken: Erstens, daß GOTT die Opffer deren Juden verworffen; und andertens, an deren Statt ein reines und heiliges Opffer verordnet habe. Drittens, daß dies Opffer überall und an allen Orten wird vollzogen werden. Durch dises neue und reine Opffer aber kan das blutige Opffer Christi am Creutz allein nicht verstanden werden, weilen dises nicht überall und an allen Orten ist aufgeopffert worden; Weder kan hierdurch bedeutet werden das geistliche Opffer, welches nach Lehr des offtbenannten Lutherischen Prediger Hoe fol. 163. in dem Ambt des Evangelii, in dem Gebett deren Heiligen, im Allmosen und Christlichen Leben bestehet; dann alle dise Werck seynd, ihrer eigenen Lehr gemäß, nicht allzeit

rein

rein vor GOttes Augen, da doch Malachias von einem reinen Opffer geweissaget hat. Ja nach der Lehr ihres Luthers, sündiget ein frommer Mensch in allen guten Wercken. Tom. 7. fol. 128. & 129. Ein gut Werck aufs allerbeste gethan, ist dannoch eine tägliche Sünd, ja ein tödtliche Sünd. Weiters, so seynd diese gute Werck kein neues Opffer, welches anstatt den alten Jüdischen Opffern geschehen sollte; indeme auch die Juden diese geistliche Opffer, als: Predigen, Betten, Allmosen ꝛc. verrichtet haben. Aus welchem dann folget, daß der Prophet Malachias an bemeldter Stell von dem heiligsten Meß-Opffer geweissaget habe, welches mit dem blutigen Opffer Christi am Creutz eines, und darum das reiniste ist, auch an allen Orten, wo der Catholische Glauben ausgebreitet ist, aufgeopffert wird. Also haben die heilige Vätter diese Weissagung Malachiä vom heiligen Meß-Opffer allzeit erkläret, deren Zeugnusse bey Ctournelii de Sacrific. Miss. fol. 335. zu lesen seynd.

Haben wir noch eine andere Weissagung über das heilige Meß-Opffer?

Ja, wir haben eine durch den Königlichen Propheten David, welcher am 109. Psalm von Christo geweissaget: Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech. Welches auch der Heil. Apostel Paulus bestättiget hat zun Hebräern am 5. Capitel. Diese Weissagung deutlicher zu verstehen, seynd drey Stuck wohl zu beobachten. Erstlich: Daß Christus seye ein Priester; Andertens: daß er seye ein Priester nach der Ordnung Melchisedech; Dritrens: daß er ein solcher Priester seye ewiglich, nicht nur auf eine Zeit, nicht nur am heiligen Creutz, da er sich blutiger Weiß aufgeopffert, sondern ewiglich; folglich, daß er als höchster Priester solches Opffer nach der Ordnung Melchisedech, fortwährend durch seine hinterlassene, richtig geordnete Priester auf Erden beständiglich opffere, als lang die Welt stehen wird.

Damit aber leichter begriffen werden könne, wie schön diese Weissagung Davids vom Priesterthum Melchisedech auf Christum, und das heiligste Meß-Opffer ausgeleget werde, so ist zu beobachten, wer Melchisedech gewesen, und was für eine Art, oder Ordnung zu opffern, er gehabt habe. Melchisedech, (wie die heilige Schrifft im Buch der Erschaffung am 14. Capitel sagt,) ist gewesen ein König zu Salem, und zugleich ein Priester GOttes des Allerhöchsten, welcher, als der Patriarch Abraham siegreich von denen vier geschlagenen Babylonischen Königen zuruckkommen, Wein und Brod herfürgebracht, das ist, Wein und Brod geopffert. Melchisedech, (also sagt die H. Schrifft) Melchisedech, der König zu Salem trug herfür Brod und Wein, dann er war ein Priester GOttes, des Allerhöchsten. Wohl gemerckt diese Wort: dann er war ein Priester, wären vergeblich gesetzet, wann Melchisedech Brod und Wein nur Hunger und Durst willen zum gemeinen

Essen und Trincken herfürgebracht, nicht aber solches zugleich als ein Priester GOttes des Allerhöchsten dem Allerhöchsten zu Lob und Danck geopffert hätte.

So viel ist von Melchisedech zu mercken. Jetzt sehen wir aus dieser Weissagung, wie auch Christus ein ewiger Priester, und die Heil. Meß ein wahres Opffer seye. Christus der HErr hat beym letzten Abendmahl Brod und Wein genommen, solches seinen Jüngern gereichet, und gesprochen: Nehmet hin, und esset, diß ist mein Leib, trincket alle daraus, dann diß ist mein Blut ꝛc. Wann nun Christus der HErr, laut göttlichen Worts, ein Priester ist nach der Ordnung Melchisedech des Königs, und Priesters GOttes zu Salem, so hat er folglich sein allerheiligstes Fleisch und Blut unter den Gestalten Brods und Weins beym letzten Abendmahl nicht nur seinen Jüngern als eine geistliche und göttliche Mahlzeit zum essen und trincken gereichet; sondern er hat auch solches vorhin GOtt seinem himmlischen Vatter, als dem höchsten Priester geopffert. Und weilen übrigens, wie David von Christo prophezeyet, er ein Priester ist ewiglich, dessentwegen folget, daß er dieses heiligste Opffer erstlich selbsten, hernach durch seine Aposteln aufgeopffert, und annoch durch die Christ-Catholische Priesterschafft aufopffere. Mithin ist sein allerheiligster Fronleichnam unter denen Gestalten Brods und Weins nicht nur ein allerkostbareste Speiß für uns wahrglaubige Christen; sondern zugleich und zum voraus das von GOtt selbsten eingesetzte ewiglich verordnete und eigentliche Opffer des Neuen Testaments.

Auf diese Weis wird auf das heilige Meß-Opffer von denen heiligen Vättern verstanden, die oben angezogene und bißhero ausgelegte Weissagung des Königlichen Propheten Davids am 109. Psalm: Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech. Dieses bekennen uralte Griechische und Lateinische Lehrer, als H. H. Epiphanius, Chrysostomus, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, und andere, wie Pater Scherer in seinem Catechismo bey mir am 180. Blatt Meldung machet.

Hieraus folget, daß Christus als der erste, höchste Priester dieses Opffer zum ersten verrichtet habe; Ists nicht wahr?

Also ist es, und nicht anderst. Er hat solches blutig- und unblutiger Weiß verrichtet. Blutiger Weiß zwar, als er sich selbst als ein blutiges Schlacht-Opffer auf dem Creutz seinem himmlischen Vatter für das ganze menschliche Heyl aufgeopffert: Unblutiger Weiß aber, da er sich im letzten Abendmahl durch Verwandlung des Brods in seinen Leib, und des Weins in sein Blut unblutiger Weiß geopffert hat. Diese Lehr, und mithin das heilige Meß-Opffer wird erwisen aus der Einsetzung Christi; dann man mercke nur die Wort, mit denen die heiligen Evangelisten und Aposteln diese Einsetzung beschrieben

ben haben: bey Lucas am 22. Cap. Bey Matthæo am 26. Capitel. Bey St. Paul in der ersten zum Corinthern am 11. Cap. wo überall gelesen wird: wohlgemerckt: Das ist mein Leib, NB. so für euch gegeben wird. NB. Das ist mein Blut des Neuen Bundes. NB. Welches vergossen wird für viele zur Vergebung ꝛc. aus welchem dann klar erhellet, daß Christus seinen heiligen Leib, gleichwie am Stammen des Creutzes blutiger weiß, mit Vergiessung seines kostbaresten Bluts, also beym letzten Abendmahl schon vorläufig unblutiger weiß, das ist, ohne seine heilige Blutvergiessung, Sacramentsweiß für seine Jünger und für alle andere dem himmlischen Vatter als ein Opffer dargegeben habe. Und weilen er zugleich seinen Jüngern, denen Aposteln befohlen, sie sollen solches zu seiner Gedächtnuß thun, oder nachmachen: Diß thut zu meiner Gedächtnuß: So hat er sie gleichmässig an seiner statt zu Priestern geordnet, und den Gewalt ertheilet, daß sie eben dieses sein heiligstes Fleisch und Blut aus Brod und Wein wandlen können, folglich auch wandlen, opffern und ausspenden sollen zu seiner Zeit-ewigen Gedächtnuß.

Es redet nemlich Christus nach dem Griechischen Text, deme die Herren Protestanten selbst folgen, durchaus in der gegenwärtigen und nicht zukünfftigen Zeit; Es heist: das jetzt gegeben wird, nicht aber wird gegeben werden, das jetzt vergossen wird, nicht aber wird vergossen werden. Wordurch dann klar erhellet, Erstlich, daß diese Aufopfferung des Leibs und Bluts Christi im letzten Abendmahl nicht könne gedeutet werden auf das nachfolgende Opffer des Creutzes, weilen alldorten der Kelch des Bluts Christi für uns ist nicht vergossen worden, da doch Christus, wie in dem Griechischen Text zu lesen ist, ausdrucklich sagt: Das ist der Kelch meines Bluts, welcher Kelch für euch vergossen wird. Anderstens, daß diese Brechung, diese Vergiessung, nicht verstanden werde von dem Essen und Trincken der Aposteln, weilen Matthäus bezeuget, daß dieses Brod gebrochen, und das Blut vergossen worden, nicht für die Apostel allein, sondern für viele, die nicht gegenwärtig waren, und zwar zur Vergebung der Sünden. So muß dann dieses brechen und vergiessen verstanden werden von dem Opffer, welches Christus im letzten Abendmahl verrichtet, und zu thun, seinen Aposteln gebotten hat.

Wider diese unsere Catholische Lehr machen unsere Glaubens-Widersacher allerley Einwürff, und wollen auf keine Weiß zugeben, daß Christus der HErr selbsten der Urheber und Stiffter des heiligen Meß-Opffers seye. Diese Einwürff entlehne ich mehrmahlen aus dem Evangelischen Handbüchlein des Matthias Hoe, meistentheils darum, dieweilen er zu denen Oesterreichern, seinen Lands-Leuthen, für das Lutherthum geschrieben hat, ich aber denen Oesterreichern, meinen Landsbrüdern, die Catholische Wahrheit zu entdecken beflissen bin. Es redet aber Hoe wider das hochheilige Meß-

Opffer, der Lehr des Luthers, als Stiffters der irrigen Protestantischen Religion, gantz gemäß. Etliche seiner Einwendnngen, und deren gründliche Beantwortung zu dieser wahren Glaubens-Lehr besserer Bekräfftigung setze ich in folgenden zwey Frag-Puncten:

Kan ein Sacrament nicht zugleich ein Opffer seyn?

Daß ein Sacrament kein Opffer seyn könne, lehren fälschlich die Lutheraner, und Hoe zwar will hieraus schliessen, Christus habe keineswegs das Heil. Meß-Opffer eingesetzt, er sagt also: Christus JEsus hat in der Stifftung des heiligen Nachtmahls nicht ein Opffer, sondern ein Sacrament eingesetzet, so gebühret sich nun nicht, daß wir Christi Ordnung verändern. Dann was ein Opffer ist, kan kein Sacrament seyn, und was ein Sacrament ist, kan kein Opffer seyn. Dann im Sacrament gibt GOtt uns, im Opffer geben wir GOtt. Hierdurch aber beweiset er wohl gar nichts wider uns Catholische: dann wir haben schon erwiesen, daß Christus mit denen Worten: Diß thut zu meiner Gedächtnuß! Lucä am 22. cap. das H. Meß-Opfer eingesetzet habe. Indeme das Wort thut, facite, sowohl in Lateinisch- als Hebräischer Sprach, auch opffern, heisset: als Levit. 15. faciet unum pro peccato. Er soll einen für die Sünd opffern. 3. Reg. 18. Ego faciam bovem alterum. Ich will den andern Ochsen opffern. Oseæ 2. cap. Quæ fecerunt Baal. Sie haben diese Ding dem Baal geopffert. Ezech. 15. c. Faciet agnum. Er soll ein Lamm opffern. Und an andern Stellen vielfältig. Wann nun ein Stell der Schrifft mit der andern muß erkläret werden, nach der Lutheraner selbst eigenen Regel, so können wir sagen, daß das Wort facite, so Christus im letzten Abendmal gesprochen, ebenfalls heisse: Opffert diß zu meinem Gedächtnuß. Es ist uns Catholischen aber Prob genug die Lehr deren ältisten Vätter, und der unfehlbare Ausspruch der Kirchen, daß Christus das Heil. Meß-Opffer eingesetzet habe. Der heilige Augustinus Conc. 2. in Psalm. 33. lehret mit klaren Worten: Christus hat selbst von seinem Leib und Blut das Opffer nach der Ordnung Melchisedech eingesetzet.

Daß aber das Sacrament zugleich ein Opffer seyn könne, unter zweyerley Bedeutung, muß auch ein Einfältiger erkennen. Das H. Abendmahl ist ein Sacrament, dieweilen es Christus zur Heiligung des Menschen eingesetzet hat. Es ist aber auch ein Opffer, wann dasselbe GOtt aufgeopffert wird, seine höchste Herrschafft über alles zu bezeugen, oder seine Gnaden und Vergebung deren Sünden zu erlangen. Vernehme man hierüber den Heil. Augustinum lib. 10. de Civit. Dei. cap. 20. Der wahre Mittler, so weit er die Gestalt des Knechts angenommen, ist ein Mittler worden GOttes und der Menschen, der Mensch Christus JEsus; welcher, ob er zwar in der ersten Gestalt das Opffer mit dem Vatter nimmt, mit welchem er ein einiger GOtt ist; so hat er doch in der Gestalt des Knechts das Opffer

lieber

lieber seyn wollen, als nehmen, damit auch durch diese Gelegenheit nicht jemand meynte, man möchte einer jeden Creatur opffern. Durch dieses ist er auch der opfferende Priester, und das Opffer selbst, NB. Dessen Sacrament hat er gewolt, daß das tägliche Opffer der Kirch seye. Apud Scheffler Tr. 13. f. 197. Und warum solt es unmöglich seyn, daß etwas eine Gab GOTTES, und zugleich unser Opffer seye, welches doch der göttlichen Schrifft gantz gemäß ist, 1. Paralip. 29. cap. vers. 14. Dein ist alles, O GOTT, und was wir von deiner Hand empfangen haben, das geben wir dir zurück? Warum nicht die Alt-Testamentische Opffer auch Gaben GOttes? Und sonderbar wurde das fridsame Opffer gantz und gar GOtt aufgeopffert, und doch auch ein Theil denen Priestern zu essen gegeben. Es ist ja eine höchste Schuldigkeit, dasjenige, so wir von GOtt empfangen, demselben widerum aufzuopffern? O blinde Leute, die nicht sehen, was alle vernünfftige Menschen erkennen müssen, und sich selbst, wider den Glauben deren alten Christen, des allerheiligsten Opffers berauben!

Ist wahr, daß kein Wort in der H. Schrifft zu finden, worinnen Christus dergleichen Meß Opffer gestiffret hat?

Dieses sagen die Lutheraner, um ihre Irr-Lehr zu bedecken, und dem gemeinen Volck um so leichter vorzumahlen: als thäten wir Catholische in unseren Lehren wider GOttes Wort handlen. Mercke aber nur wohl: unsere Catholische Antwort; Diese Wörter: Meß, Liturgia, Meß-Form, und dergleichen, werden freylich in göttlicher Schrifft nicht gefunden, hieraus folget aber gar nicht, daß unsere Lehr von der Heil. Meß, wider die Heil. Schrifft seye; dann auch das Wort: Dreyfaltigkeit, oder das Wort: Sacrament; Vom Tauff und Abendmahl werden auch nicht in Heil. Schrifft gefunden; und dannoch glauben mit uns Catholischen auch die Lutheraner an die allerheiligste Dreyfaltigkeit, und daß der Tauff, und Abendmahl Sacramenten seyen. Wir streitten allhier nicht von dem Nahmen Meß; sondern um die Sach selbst, und um das Opffer, von deme wir aus H. Schrifft die schönste Beweißthum vorgebracht, und aus denen Vättern der ersten Kirchen noch vorbringen werden. Indessen ist das Wort Meß, kein neues, sondern ein uraltes, und schon in der ersten Kirchen übliches Wort gewesen. Wie dann der heilige Ambrosius in dem vierdten Jahr-hundert Epist. 33. in einer gewissen Erzehlung also schreibt: Nachdem ich an einem Sonntag in der Kirch die Christliche Lehr vorgetragen: bin ich in meinem Amt fortgefahren, und hab angefangen die Meß zu halten, und GOtt zu bitten in dem Opffer, daß er zu Hülff kommet. Einige Jahr darnach hat der H. Pabst Leo, der Grosse, eben dieses Wort Meß gebrauchet, Epist. 88. Man solle in der Meß keinen Büsser offentlich versöhnen ꝛc. Und widerum Epist. 81. Es ist nothwendig, daß ein Theil des Volcks an seiner Andacht verhindert werde, wann sie nur ein Opffer der Meß nach

nach Gewohnheit, aufopffern können: Es seye dann, daß sie gleich vor Tags zusammen kommen. Es ist aber auch bekannt, daß das heilige Meß-Opffer vom Anfang der Christenheit mit viel andern Nahmen seye genennet worden: als Liturgia, von dem GOttes-Dienst, in welchem diß Heil. Opffer verrichtet worden. Synaxis, das ist eine Vereinigung des glaubigen Volcks mit Christo. Oblatio, ein Opffer, welches GOtt zu unserer Versöhnung aufgeopffert wird. Collecta, oder eine Versammlung, weilen die Glaubige zur Beywohnung dieses Heil. Opffers sich versammlet haben. Und so von andern: wie wir dann aus der Erfahrnus haben, daß viele Sachen mit Veränderung der Zeit und Menschen auch ihre Nahmen verändern.

Haben die Heil. Apostel auch Meß gehalten?

Ausser allem Zweifel. Sie haben nach dem heiligsten Beyspiel Christi, und seinem ausdrucklichen Befehl, den Leib und Blut Christi unter Brods- und Weins-Gestalten zur Vergebung der Sünden aufgeopffert. Also schreibt der Heil. Apostel Paulus in der ersten zun Corinthiern am 10. cap. 16. vers.: Der Kelch der Benedeyung, den wir seegnen, ist er nicht die Gemeinschafft des Bluts? Und das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft des Leibs des HErrn. Widerum am 18. vers. vergleicht der Heil. Apostel zusammen den Altar, worauf die Heyden und Juden ihre Opffer verrichteten, und den Tisch, worauf die Christen den wahren Leib und Blut Christi genossen. Gleichwie demnach die Juden dem wahren GOtt, und die Heyden ihren Götzen wahrhaffte Opffer aufgeopffert, also haben auch die Christen das Heil. Sacrament des Altars GOtt als ein wahres Opffer aufgeopffert. Welches der H. Paulus bekräfftiget zun Hebräern am 13. cap. 10. vers.: Wir haben einen Altar, darvon nicht Macht haben zu essen, die dem Tabernackel dienen. Nun aber, wo ein Altar ist, muß auch ein Opffer, und Priester seyn. Es wird auch von dem Heil. Meß-Opffer, welches die Apostel verrichtet, jene Stell in denen Apostel-Geschichten verstanden. cap. 13. Als sie aber dem HErrn dieneten, und fasteten, sprach der Heil. Geist zu ihnen: Sondert mir Saulum und Barnabam ab zu dem Werck, darzu ich sie ausgenommen habe. Dann der Evangelist Lucas setzet hier ausdrucklich das Griechische Wort: Liturgia, welches ein Opffer andeutet. Wie dann auch der, denen Uncatholischen sonst nicht abholde Erasmus von Roterdam diese Wort also übersetzet: Sacrificantibus autem illis. Als sie aber opfferten.

Die gantze Priesterschafft in Achaja bezeuget von dem heiligen Apostel Andrea, daß er dem Tyrann Aegeas, der ihm auferlegen wollte, denen Götzen zu opffern, zur Antwort gantz unerschrocken gegeben habe: Ich opffere dem allmächtigen GOtt täglich auf dem Altar, nicht das Fleisch der Ochsen, noch das Blut der Böcken, sondern das unbefleckte Lämmlein, dessen Fleisch und Blut die Chri-

sten

sten genieſſen mögen, als offt ſie wollen, und es bleibt dannoch ganz und lebendig. Der heilige Apoſtel Matthæus iſt bey dem Altar mit Lanzen zerſtochen worden, da er eben Meß gehalten im Jahr Chriſti 90, das iſt vor mehr als tauſend ſechs hundert und ſechtzig Jahren. Der Altar, darauf der heilige Apoſtel-Fürſt Petrus das Heil. Meß-Opffer gehalten, iſt noch bis heut zu Tag in der Stadt Rom vorhanden. Sonſten iſt auch noch die Heil. Meß-Form, oder Liturgia des Heil. Apoſtels Jacobi vorhanden. Wer will alſo, und muß nicht bekennen, auch die heilige Apoſteln geben die ſchönſte Zeugnus von dem heiligſten Meß-Opffer?

Was ſagen, oder ſchreiben dann die uralte heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer vom heiligen Meß-Opffer?

Sie machen von demſelben, und deſſen andächtiger Anhörung ausdruckliche Meldung, alſo zwar, daß man mit Wahrheit keinen Prieſter, Biſchoff, oder Pabſt nennen mag, welcher der erſte angefangen hätte, die heilige Meß zu opffern; woraus dann folget, daß dieſes heiligſte Opfer von Chriſto ſelbſt und ſeinen Apoſteln den Urſprung genommen, und ſo alt, als das Chriſtenthum ſeye. Nach der bekannten Regul Tertulliani und Auguſtini: Wann eine Sach in der gantzen Kirchen gehalten wird, und man den Anfang bey keinem Biſchoff, bey keinem Pabſt, bey keinem Concilio finden kan, ſo iſt ein Zeichen, daß die Apoſtel ſolches mündlich gelehret haben. Wir haben deren Zeugnuſſen, von denen ältiſten Heil. Kirchen-Vättern ſo viel, daß, wann wir alle ihre Wort, mit denen ſie einhelliges Zeugnus von dem allerheiligſten Meß-Opffer geben, anziehen wolten, ein gantzes Buch davon müßte geſchrieben werden. Die Kürtze dieſes Wercks verbiethet alle beyzubringen. Dahero wollen wir nur ein und andere hier aufzeichnen, die in Wahrheit wichtig und kräfftig genug, unſere Catholiſche Glaubens-Lehr vom Heil. Meß-Opffer zu beſtätigen.

Der heilige Martialis ein Jünger Chriſti des HErrn ſelbſten, der vor mehr, als tauſend und ſiebenhundert Jahren gelebt, nennet die Heil. Meß ein Opffer des Leibs, und Bluts Chriſti zum ewigen Leben, in ſeinem Sendſchreiben an die Burdegalenſer am 3. cap da er alſo ſchreibet: Das Opffer auf dem Altar wird geopffert weder denen Menſchen, noch denen Englen, ſondern GOtt dem Erſchaffer, aber nicht nur auf einem Altar, ſondern allenthalben wird GOtt dem HErrn geopffert, ein reines Opffer, wie bezeugt hat der, deſſen Leib und Blut wir aufopffern zum ewigen Leben.

Der Heil. Clemens der Römer ein Jünger des H. Apoſtels Petri, welcher vor mehr, als tauſend ſechshundert und ſiebentzig Jahren gelebt, hat alſo geſchrieben in ſeiner dritten Epiſtel: Es ſeye an andern Orten nicht erlaubt, Opffer zu halten, und Meß zu celebriren, auſſer an denenſelbigen in welchen ſolches der eigne Biſchoff befohlen haben wird, oder wohin er von dem Biſchoffen geweyhet wor-

worden. Diß haben die Apostel von dem HErrn empfangen, und uns unterlassen. Dieses lehren wir also, und befehlen euchs.

Der Heil. Martyrer Ignatius Bischoff zu Antiochia, ebenfalls ein Jünger deren Heil. Apostlen selbsten, hat schon vor mehr als tausend, sechshundert, etlich und viertzig Jahren zu denen Innwohnern der Stadt Smyrna geschrieben: ohne den Bischoff darff niemand das Opffer halten. Der Heil. Irenæus der vor mehr als tausend fünffhundert Jahren gelebt, schreibt im vierdten Buch 32. cap. also: Er hat (Christus nemlich) seinen Jüngern den Rath gegeben, die Erstlinge GOtt aufzuopffern aus seinen Creaturen, nicht als ob er deren bedürfftig wäre, sondern daß sie selbst nicht ohne Verdienst und undanckbar seyn solten, hat er das erschaffene Brod genommen, Danck gesaget, und gesprochen: Das ist mein Leib; und gleichfals den Kelch, so ein Geschöpff ist, wie wir, hat er sein Blut zu seyn erkant, und eine neue Ordnung des Neuen Testaments gelehret, welche die Christliche Kirch von denen Apostlen empfangen, in der gantzen Welt opffert. Der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius schreibt vor dreyzehenhundert und achtzig Jahren L. 4. de Sacram. c. 6. also: Der Priester spricht: So seynd wir nun eingedenck seines glorwürdigsten Leydens ꝛc. und opffern dir auf dieses unbefleckte Opffer, dieses heilige Brod, und den Kelch des ewigen Lebens. Der guldene Chrysostomus schreibet vor dreyzehenhundert und funfftzig Jahren hom. 2. in Epist. 2. ad Tim. folgende Wort: Das heilige Opffer ist an ihme selbsten, es opffere solches gleich Petrus, oder Paulus, oder ein anderer Priester: eben dasjenige, welches Christus selbst seinen Jüngern übergeben hat, welches die Priester auch anjetzo verrichten, dieses haltet in sich nichts weniger, als jenes. Der H. Augustinus, auf welchen unsere Meß-Feind selbsten ein grosses Ansehen machen, hat vor dreyzehenhundert und dreyßig Jahren in seiner 23. Epistel ad Bonifac. folgendes schrifftlich hinterlassen: Ist nicht Christus einmahl in ihme selbsten geopffert worden? und dannoch wird er täglich im Sacrament denen Völckern geopffert: Und im 22. Buch von der Stadt GOttes am 10. cap. sagt er: Wir richten keine Altär auf, denen Martyrern zu opffern, sondern wir opffern das Opffer allein dem einigen GOTT auf, der sowohl der Martyrer, als unser GOTT ist. Dieses Opffer aber ist der Leib Christi selbst, welcher ihnen mit nichten geopffert wird. Der heilige Hieronymus im dritten Buch wider die Pelagianer am 5. cap. sagt: Also hat Christus seine Apostel gelehret, daß sie täglich in dem Opffer seines Leibs mit wahren Glauben sprechen dörffen: Vatter Unser, der du bist in dem Himmel. Nun so sehen wir, wie blind handlen diejenige, welche das Heil. Meß-Opffer für einen Greul vor GOtt, für eine Abgötterey halten, indeme sie durch ihre falsche Lehr sich widersetzen, und verachten die unwidersprechliche Zeugnussen

nussen deren uralten heiligen Vättern selbsten.

Kan man auch für das Heil. Meß-Opffer zur Zeugnuß Wunderwerck aufzeigen?

Auch die Wunder-Werck und Gnaden, welche GOTT der HErr durch das Heil. Meß-Opffer geübet, haben ihre Zungen, welche denen Uncatholischen einhellig zuruffen, daß die Heil. Meß ein GOTT angenehmes Opffer seye. Der Heil. Martyrer Cyprianus, so im Dritten Jahr-hundert gelebt, Tract. de lapsis, erzehlet: daß in seiner Gegenwart, nach verrichtem Meß-Opffer, ein kleines Kind deme vorhero von Götzen-Opffer etwas gereicht worden, nicht habe können das vom Diacon eingegossene Blut genieſſen. Deren er noch zwey dergleichen Wunder-Werck beybringet, die sich bey seinem Meß-Opffer zugetragen haben. Der heilige Optatus im anderten Buch wider die Donatisten erzehlet, daß sie das Heil. Sacrament des Altars denen Hunden vorgeworffen, welche aber winnig worden, und ihre eigene Herren zerrissen haben. Der Heil. Ambrosius über das erste Capitel Lucä, und der Heil. Chrysostomus im Buch vom Priesterthum schreiben, und bezeugen beede, wie sich die Heil. Engel in grosser Menge vor- und bey den Altar sehen lassen, welche gegen den allerheiligsten Sacrament sich geneiget, und gleich denen Kriegs-Männern gegen ihren Feld-Obersten, sich ehrerbietig erwiesen haben. Der Heil. Augustinus im anderten Buch von der Stadt GOttes am 8. Capitel beschreibet ebenfals nach der Länge, in was grosser Noth ein Edelmann zu ihm um Rath kommen, deme dann eben durch nichts anders, als durch das Heil. Meß-Opffer geholffen worden. Dergleichen Exempel mehr, seynd bey dem gelehrten Tornelii de Sacrific. Missæ vom 352. Blat an, zu lesen. Auch kan man mehrer solche finden in dem vortrefflichen Werck deren Kirchen-Geschichten des Fürnehm- und berühmten Cardinals Baronii, auch bey Bredenbachio, Luca Pinelo, Thoma Bozio, auch in dem Tractätlein des Wohlehrwürdigen P. Caroli Gregorii Rosignoli, aus der Gesellschafft JEsu, betitlet: Wunderwerck GOttes in dem allerheiligsten Meß-Opffer, und anderen mehreren. Ein grosses Wunderwerck wird in der Heil. Hostien zu Augspurg in der Kirchen beym Heil. Creutz noch heut zu Tag mit Augen gesehen, indeme dieselbe durch übernatürliche Wunder-Krafft in die Gestalt des Fleisch und Bluts verändert worden, und also jederzeit unverwesen, durch 536. Jahr verharret ist, also zwar, daß die Gestalten des Fleisch und Bluts noch jetzt so frisch, so lebhafft, so schön roth daran zu sehen, als selbe den ersten Tag gewesen, an welchem sie aus denen Gestalten des Brods seynd verwandlet worden. Hier mercket liebe Lutheraner, und erkennet, daß das Heil. Meß-Opffer ein heilig, ein GOtt angenehmes Opffer, nicht aber ein Abgötterey, wie ihr vorgebet, seyn müsse; dann sonsten wäre es seiner unendlichen Heiligkeit unmöglich, daß er so häufige, und erstaunliche Gnaden dardurch ertheilet hätte.

Woher können wir weiters beweisen, daß die Heil. Meß ein wahres vollkommenes Opfer seye?

Aus deme, weilen bey der Heil. Meß alle diejenige Stuck zu finden seyn, die zu einem wahren eigentlichen Opfer erfordert werden. 1. Eine äusserliche Gaab, wie in denen blutigen Opfferen des Alten Testaments zu sehen, und der heilige Paulus zun Hebräern am 8. cap. 3. vers. lehret: Ein jeglicher Hohepriester wird eingesetzt, Gaaben und Schlacht-Opffer zuopffern, darum ist es nothwendig, daß er etwas habe, so er opffere. Diese äusserliche Gaab ist in der heiligen Meß der wahre Leib und Blut JEsu Christi, welcher unter denen sichtbaren Gestalten Brod und Weins aufgeopffert wird. 2. Solches Opffer muß GOtt allein gewidmet werden, dann die Anbettung, welche durch das Opffer geschiehet, gebühret GOtt allein. Und obschon die Catholische Kirch bey der heiligen Meß auch deren Heiligen, als lieben Freunden GOttes gedencket, so wird doch nicht ihnen, sondern GOtt die heilige Meß aufgeopffert, gleichwie der heilige Augustinus gelehret hat, lib. 20. contra Faustum Manich. cap. 21: Obwohlen wir zur Gedächtnuß deren Martyrer Altär erbauen: Wer aus denen vorgesetzten Priestern aber, da er in solchen Orten deren heiligen Leibern bey dem Altar stehet, hat jemahls gesagt: Wir opffern dir Petre, oder Paule, oder Cypriane? Sondern was geopffert wird, das wird GOtt geopffert, welcher die Martyrer gecrönet hat. Eben diese Glaubens-Lehr hat bestättiget das Heil. Concilium zu Trient Sess. 22. c. 3. 3. Ist zum Opffer ein rechtmäßiger Diener GOttes und Priester nothwendig; dann diese zwey Sachen lassen sich von einander nicht absondern, sondern wo ein Opffer, muß ein Priester, und wo ein Priester, muß ein Opffer seyn. Darzu aber ist nicht ein jeder Mensch tauglich, sondern der von GOtt beruffen und erwählet ist. Deßwegen wurde Ozias der König, weilen er kein Priester ware, und doch opffern wolte, von GOtt gestrafft. lib. 2. Paral. c. 26. vers. 18. Der heilige Paulus schreibet zun Hebräern am 5. cap. 4. vers. So nimmt ihm auch niemand selbst die Ehr, sondern wer von GOtt beruffen wird, wie Aaron. Solche rechtmäßige Opffer-Diener, und wahr-beruffene Priester haben wir in der Catholischen Kirchen allein, in welcher der Beruff und Gewalt von Christo auf die Apostel, von diesen auf die Bischöff, und von diesen auf unsere Priester gekommen ist. Weilen nun die Protestanten kein Opffer haben, so haben sie auch keine Priester; und weilen ihre Worts-Diener nicht rechtmäßig beruffen worden, so haben sie auch keinen geistlichen Gewalt. Wie dann Luther, von Einsetzung der Kirchen-Diener, lehret: Ein Priester wird im Neuen Testament nicht gemacht, sondern gebohren, er wird nicht ordinirt, sondern erschaffen. Alle Christen seynd Priester. 4. Ist nothwendig eine Vernicht- oder Veränderung des Opfers in eine andere Weesenheit, gleichwie im dem Alten Testament die lebendige Schlacht-

Opffer

Opffer umgebracht, und nachgehends gantz oder zum Theil durchs Feuer verzehret worden. Diese Vertilgung ist würcklich und in der That am Stamen des heiligen Creutz geschehen, woran JEsus Christus für unsere Sünden sich selbsten dem himmlischen Vatter aufgeopfferet, und durch die Händ seiner Peiniger gestorben ist. Bey dem heiligen Meß-Opffer aber wird der Tod JEsu Christi nur vorgestellet; Dann es nicht nothwendig, daß im Heil. Meß-Opffer eine würckliche Vertilgung geschehe, welche von derjenigen, so am heiligen Creutz vollbracht worden, unterschieden wäre, indeme das heilige Meß-Opffer, und dasjenige, so am heiligen Creutz verrichtet worden nur Ein Opffer seynd. Unterdessen geschicht doch bey der heiligen Meß ein Geheimnuß-volle Veränderung, da durch die Consecrations-Wort die Wesenheit des Brods und Weins in den Leib und Blut Christi verändert werden. 5. Im Alten Testament geschahe das Opffer auf vielerley Weis: Nemlich das Brand-Opffer, hierdurch zu bezeugen, daß GOtt, der höchste HERR Himmels und der Erden, ein Urheber des Lebens und Tods seye: Das Birt-Opffer, eine besondere Gnad von GOtt zu erlangen: Das Danck-Opffer, GOtt dem Geber alles Guten um die empfangene Wohlthaten zu dancken: Das Versöhn-Opffer, sich mit GOtt zu versöhnen, und Vergebung der Sünden zu erhalten. Weilen nun anstatt dieser Alt-Testamentischen Opffer das heilige Meß-Opffer aufkommen ist, nach Lehr des heiligen Augustini in dem 17. Buch von der Stadt GOttes am 20. cap: Also ist auch die heilige Meß ein wahrhafftes Opffer, in welchem man GOtt auf vielerley Weis aufopffert: Erstlich, als ein Lob-Opffer, zu bezeugen unsere Anbettung, die wir GOTT dem allerhöchsten HErrn schuldig seynd, welche wir nicht besser thun können, als wann wir ihme das angenehmste Opffer JEsum Christum selbsten in der heiligen Meß aufopffern. Andertens, als ein Birt-Opffer, wordurch wir alle nothwendige Gnaden von GOtt begehren, durch JEsum Christum unsern einigen Mittler, welcher in der heiligen Meß geopffert wird. Drittens, als ein Danck-Opffer, mit deme wir GOTT für alle Wohlthaten, und JEsu Christo unserem göttlichen Erlöser für sein Leyden und Tod den schuldigsten Danck erstatten. Vierdtens endlich, als ein Versöhn-Opffer für unsere Sünden, wordurch wir deren Verdiensten des blutigen Creutz-Opffers theilhafftig, und Vergebung deren Sünden von GOTT zu erlangen würdig werden. Solte dann GOtt durch die H. Meß nicht bewegt werden, da doch die Opffer Alten Testaments diß ausgewürckt haben? wird Job umsonst für die Sünden seiner Kinder geopffert haben? Also wird weit den Vorzug haben das heilige Meß-Opffer, welches das Creutz-Opffer viel vollkommener als alle Alte fürgestellt haben, so auch zum Trost der in GOtt abgeleibten Seelen mit ersprießlichstem Nutzen verricht werden kan. Judas liesse ihm angelegen seyn für die im Streit gebliebene Soldaten zu opffern. 2. Mach. 12. Augustinus Enchir. cap. 11. v. 13. Cyprianus Epist. 66. ad Cler.

Haben wir nit noch ein Zeugnuß über die göttliche Wahrheit, und Würdigkeit des Heil. Meß-Opffers?

Ja, und zwar der leidige Teufel selbsten giebt hierüber die Zeugnuß. Dann die Abschaffung des Heil. Meß-Opffers ist sein teuflisches verführerisches Werck. Indeme Luther selbsten bekennet: Es seye ihme das allerschwereste gewesen, die Heil. Meß zu lassen, und zu verwerffen, er seye aber endlich vom leidigen Teufel selbsten, durch fünff starcke Beweisthumen, wie ers nennet, darzu verführet, und überredet worden, in der Disputation, welche er, Luther, nach seiner eigenen Bekanntnus im Buch von der Winckel-Meß mit dem Teufel um Mitternacht gehalten hat. Von der Wahrheit dieser Disputation können gelesen werden die zwey gedruckte Predigen des belobten P. Pfyffer Thum-Predigers zu Augspurg, welche derselbe in denen Jahren 1734. und 1735. gehalten, und betitlet hat: Vergebliche Lufft-streich: Und, wiederhohlte armseelige Lufft-Streich.

Nun, wohlgemerckt; es ist ja eine ausgemachte Sach, und Regel: daß dasjenige, was GOtt wohlgefällig, lieb, und angenehm ist, dem Teufel auf das alleräusserste zuwider seye. Im Gegenspiel aber, alles, was GOtt hasset, als zum Exempel: die Sünd, die Abgötterey, und alle Gottlosigkeit, eben dasselbe ist dem bösen Feind überaus lieb, und angenehm. Martin Luther bekennet, und bekräfftiget diese Regl mit selbst eigenen Worten, als ihne der böse Feind Anfangs wider die Meß versuchte, dann er begegnete ihm mit folgenden Worten: Weil dir diß Werck so übel gefallet, und du Teufel dich so hart darwieder sezest, so muß es freylich insonderheit GOtt gefallen. Hebe dich Teufel hinter mich! sollt ich dir mit deinen Teuflen in der Höllen ein Gelächter, und ein Gespött über mich anrichten? Welche Luthers Wort in seinen Tom. 6. Wittenberg. fol. 429. a. zu finden, seynd geschrieben im Jahr Christi 1527. als zur Zeit seiner vorgegebenen völligen Erleuchtung.

Es ist also gar leicht zu schlüssen, durch das Heil. Meß-Opffer müsse ein heiliges, ein GOTT angenehmes Werck, und wahrer GOttes-Dienst geschehen; weilen der böse Feind selbsten dem Luther dieses Heil. Opffer abzuschaffen hefftig zugesetzet, auch darzu überredet hat. Dann, wäre es wahr, was unsere Glaubens-Gegner sagen, daß nemlich die Heil. Meß, ein Greuel vor denen Augen GOttes, ein Abgötterey seye, so würde sich der Höllische Geist gewißlich nicht widersetzet, sondern daran ein Wohlgefallen getragen, und den Luther vielmehr anermahnet haben, dieses Opffer zu verkündigen, und einzupflantzen; dann sonsten müste er wohl ein frommer, ja heilig, und gar unteuflischer Teufel gewesen seyn, welcher wider alle Teufels-Natur das Böse, die Abgötterey nit hätte leyden können, sondern abgeschafft. Dieses wird ein jeder vernünfftiger Mensch gar leicht mercken, und schliessen können; daher ist sich nur zu verwunderen, wie unsere Glaubens-Feind also blind seyn können, daß sie mit ihren

rem Luther wider das Heil. Meß-Opfrer so hefftig streitten, und mithin leyder GOtt! vom Teufel sich mit ihren Luther einnehmen, und überwinden lassen, auf seine arglistige Eingebung, und teuflische Beweißthumen wider dieses heiligste Opffer sich steiffen. Pfui der Schand! allein man darff sich hierüber nicht verwunderen, sondern es ist daraus vielmehr zuschlieffen: ihr Glauben und Lehr steiffe sich auf die eigensinnige Einbildung und Hartnäckigkeit; wann diß nicht wäre, so wurden sie jedoch wenigist nit von ihrer eigenen Augspurgischen Confession, neben vielen anderen, auch in dieser alt-Christlichen Lehr, die heilige Meß betreffend, abgewichen seyn, und die heilige Meß greulich lasteren; Da doch die Augspurgische Confession in den 24. Artickel mit klaren Worten bezeuget: Man legt den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben, dann es offentlich, daß die Meß ohne Ruhm zu reden, bey uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird, dann bey denen Wideren. Diese so klare Zeugnuß von der Heil. Meß haben unterschiedliche Fürsten, Herren, Reichs-Städt, und sehr viele Prädicanten unterschrieben. Es bekennen auch Confessionisten in Actis des Colloquii Ratisbon. am 174. Blat: Daß dieses Artickels halber endlich nichts strittig blieben, als, ob sich gebühre, ohne Communicanten, Meß zu halten. Lauter gute Zeugnussen für die Heil. Meß. Diese Zeugnussen loben wir Catholische herentgegen eben die Lutherische Glaubens-Genossene, welche die Wort, Lehren, und die Zeugenschafften ihrer eigenen Vätter, und Lehrern mit besserer Ehrerbietigkeit ehren sollen, thun dieselbe schändten, schmähen, umstossen, vernichten, indeme sie wider die ausdrückliche Erklärung der Augspurgischen Confession, die Heil. Meß abgethan wissen wollen.

Was wenden dann die Lutheraner, oder sogenannte Evangelische ein, wider das heilige Meß-Opffer?

Wir haben aus dem Evangelischen Hand-Büchlein des bishero öffter angezogenen Hoe schon einige Einwürff in diesem Unterricht vom Heil. Meß-Opffer wiederleget, und beantwortet; die übrige sollen in folgenden Puncten beantwortet werden.

Erste Lutherische Einred: Die Schrifft weis nur von Einem Versöhn-Opffer, von einem Schuld-Opffer, von dem Leyden, und Sterben Christi JESU. Dann es stehet geschrieben in der Send-Schrifft Pauli zun Hebräern am 10. Capitel 14. vers. Er hat mit Einem Opffer die Geheiligte in Ewigkeit vollkommen gemacht.

Catholische Antwort: Die Heil. Schrifft, und der Heil. Paulus reden nur von einem Einzigen: wohlgemerckt: blutigen Versöhn-Opffer Christi am Creutz, mit welchem er vor der ganzen Welt Sünden genug gethan hat. Das Heil. Meß-Opffer aber ist ein unblutigs Versöhn-Opffer, durch welches uns die Frucht des Leydens Christi zur Nachlassung unserer Sünden zugeeignet wird. Und von diesem unblutigen Opf-

Opffer Christi in der Heil. Meß geben auch die H. Schrifft und der Heil. Paulus, an anderen Stellen klar Zeugnuß, wie ich schon erwiesen habe. Gleichwie nun bey denen Lutheranern, die Buß, die Sacramenten des Taufs und Abendmahl, wie auch ihr Zuversicht- und gerecht-machender Glaub zur Nachlassung deren Sünden und Erlangung der Seeligkeit nothwendig seyn, obschon durch das eintzige blutige Opffer Christi am Creutz, die gäntzliche Nachlassung deren Sünden verdienet worden; Also bleibet auch das H. Meß-Opffer in seinem Werth, den es vom Leyden Christi erhalten, und auch ein Versöhn-Opffer, durch welches, als das kräfftigste Mittel, uns die am Creutz verdiente Nachlassung zu Nutzen kommet. Die angemerckte Schrifft-Stell des Heil. Pauli zun Hebräern 10. cap 14 vers. ist also zu verstehen: daß Christus durch das Creutz-Opffer alle alte Opffer vollendet, welche Figuren des Creutz-Opffers Christi waren, und durch dieses einen überflüßigen Werth zur Nachlassung der Sünden und Heiligung deren Menschen bezahlet habe, weswegen auch kein anderes Opffer mehr nothwendig ist: sintemahlen das Heil. Meß-Opffer mit dem blutigen Creutz-Opffer eines ist, als worinn auch Christus, der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech, sich selbst aufgeopffert, aber auf eine unblutige Weis. Es wird demnach die Heil. Meß keineswegs geopffert, gleichsam einen abgängigen Werth des Creutz-Opffers zu ersetzen, sondern allein, damit uns die Verdiensten des heiligsten Creutz-Opffers zugewendet werden.

Anderte Lutherische Einred: Die Meß wird so offt gehalten, und wiederhohlet; was aber so offt wiederholet wird, das kan kein Versöhn-Opffer seyn, wie in den 10. cap. v. 11. 12. 13. zun Hebräern zu sehen ist. Diß ist der Unterschied zwischen dem Opffer JEsu Christi, und den Opffern des Alten Testaments, daß jenes nur einmahl geschehen, diese aber vielmahls.

Catholische Antwort: Daß jenes, was öffters wiederholet wird, kein Versöhn-Opffer seyn könne, ist eine offenbare Unwarheit, welche die Alt-Testamentische Opffer selbst wiederlegen, die öffters wiederholet wurden, und doch Versöhn-Opffer waren. Freylich das blutige Opffer Christi am Creutz kan auf solche Weis nicht mehr wiederholet werden, weilen Christus nimmermehr stirbt, und sein Leyden zur Erlösung der gantzen Welt überflüßig genug gewesen ist. Der wahre Unterschied demnach des Opffers Christi von denen Alt-Testamentischen Opffern ist dieser: daß diese nur Figuren des Opffers Christi gewesen, und kein eintzige Sünd aus ihrer Krafft nachlassen können; dahingegen Christus durch das blutige Opffer am Creutz, alle Figuren aufgehebt, und die Nachlassung aller Menschen-Sünden verdienet hat. Und von diesem handlet der Heil. Paulus wider die Juden, welche auf die Mosaische Opffer alles hielten, in dem ganzen Zehenden Capitel zun Hebräern, welches unser Widersacher, der Hoe, wider die Heil. Meß anziehet.

Obwohlen nun das Creutz-Opffer Christi höchst-verdienstlich ware zu

Nach-

Nachlassung derer Sünden, so müssen doch solche Verdienst uns zugeeignet werden, und zwar so offt, als wir es nothwendig haben, durch gewisse von Christo verordnete Mittel, als da seynd die heilige Sacramenten, das heilige Meß-Opffer, das Gebett, ꝛc. Gleichwie wir nun durch öfftere Widerholung des heiligen Abendmahls, oder nach der Lutherischen Lehr, einer Glaubens-Ubung, nichts wider das verdienstliche Creutz-Opffer begehen; also kan auch die öfftere Widerholung des heiligen Meß-Opffers dem blutigen Creutz-Opffer weder nachtheilig, noch schimpfflich seyn.

Dieses noch etwas deutlicher zu verstehen, so mercke: Unser allerliebster HErr und Erlöser hat seiner Seits alles gethan, was zu unserer Erlösung vonnöthen ware; ist also gar nicht mehr vonnöthen, daß er wiederum sterbe, und sich am Creutz nochmahl blutig aufopffere; Unserer seits aber wird erfordert, daß wir uns derer Verdiensten Christi, und seines blutigen Opffers, durch die von GOtt verordnete Mittel öffters theilhafftig machen. Aus diesem ist eines der besten das heilige Meß-Opffer, von deme der uralte heilige Gregorius Nazianz orat. 1. in Julianum gar recht gesprochen: Durch die Opfferung des unblutigen Opfers Christi, werden die Seelen seines heiligsten Leydens, und Gottheit theilhafftig. Das heilige Creutz-Opffer ist ein Brunn, voll der himmlischen Gnaden, der ohne Unterlaß in dem Gedächtnuß des himmlischen Vatters zu unserer Erlösung und Reinigung vor unsere Sünden fliesset; Es ist eine Apothecken der allerbesten und heylsamsten Artzney-Mitteln zu Erlangung vollkommener Gesundheit unserer Seelen; doch aber kan kein einiger Mensch weder Verzeyhung seiner Sünden, noch Gnade und Hülffs-Mittel zur Seeligkeit erlangen, ausser er mache sich theilhafftig dieses unerschöpfflichen Gnaden-Brunns, dieser heylsamsten Apotheck, und dieses geschiehet durch die von GOtt hierzu verordnete Mittel, unter welchen forderist seynd die heilige Sacramenten und das heilige Meß-Opffer; diese seynd jenes goldene Geschirr, dardurch wir aus diesem Gnaden-Brunnen des Creutz-Opffers das lebendige Wasser zu unserer Reinigung, aus dieser Apothecken die allerkräfftigste Artzney-Mitteln zum Heyl unserer Seelen schöpffen, und nehmen: Seelig seynd, die ihre Kleyder in dem Blut des Lamms waschen, auf daß sie Macht haben am Holtz des Lebens, und durch die Porten zur Stadt hinein zu gehen. Apoc. 22. 14. vers.

Wann demnach der Lutherische Prediger Hoe eine sichere und unfehlbare Prob wider das heilige Meß-Opffer hätte machen wollen, so hätte er eine klare unausgelegte Schrifft-Stell aus dem heiligen Paulo und andern göttlichen Büchern beybringen sollen, daß das heilige Meß-Opffer verbotten, oder wie sie gottslästerlich sagen, eine Abgötterey seye; dann nach ihrer Glaubens-Regel ist nichts zu glauben als was klar in der Schrifft stehet. Trutz aber, daß man nur einen einzigen klaren Schrifft-Text aufbringen kan, in welchem das heilige Meß-Opffer verworffen wird; Kommt es

aber

aber an auf die Auslegung der heiligen Schrifft, oder deren duncklen Stellen aus dem heiligen Paulo, so glaube ich, billicher zu seyn, daß man denen heiligen Vättern der ersten Christenheit, der uralten Gewohnheit, und unfehlbaren Ausspruch der Kirchen Christi, Beyfall gebe, als denen unter sich selbst uneinigen Prädicanten. Urtheile hier lieber Leser.

Dritte Lutherische Einred. Wann Christus in der heiligen Meß aufgeopffert würde, und sich im heiligen Nachtmahl hätte GOtt aufgeopffert, so wäre er nicht nur einmahl, sondern aufs wenigste zweymahl geopffert worden: Einmahl im Sacrament, das andermahl am Stammen des Creutzes. Dieses aber ist klar wider die heilige Schrifft, welche bezeuget, daß der H. Christus sich nur einmahl aufgeopffert habe, wie zu lesen zum Hebräern am 9. cap. 12. vers.

Catholische Antwort. Diese Einred ist aus denen bishero ertheilten gründlichen Antworten genugsam widerleget. Dann es ist nur so viel zu mercken: daß Christus der HErr sich nur einmahl blutiger Weiß, nemlich am Creutz geopffert habe: Unblutiger Weis aber wird er in einer jeden heiligen Meß aufgeopffert. Der heilige Apostel Paulus demnach in diesem angezogenen 9. Capitel zun Hebräern, wie auch an andern Stellen, redet nur allzeit vom blutigen Creutz-Opffer Christi, und will also sagen: Christus habe sich nur einmahl aufgeopffert, nemlich: am Creutz, blutiger Weiß. Hingegen verwirfft er ja in keiner eintzigen Stell das unblutige Opffer Christi in der heiligen Meß, sondern wir haben vielmehr vor dasselbe aus denen heiligen Aposteln Zeugnuß angeführet. Daß aber Christus im letzten Abendmahl sich selbsten geopffert, und dieses zu thun, denen Aposteln anbefohlen habe, ist schon erwiesen worden, sowohl aus denen Einsetzungs-Worten Christi selbst, als aus der beständigen Lehr der Kirchen. Also schreibt Irenæus l. 4. c. 32. Christus hat des Neuen Testaments neue Opfferung gelehret, welche, als die Kirch von denen Aposteln empfangen, in der gantzen Welt aufopffert. Eben diß bezeuget Eusebius Cæsareensis in Demonstrat. Evang. l. 1. c. 10. Wie auch der heilige Augustinus bey dem Doctor Scheffler. Tr. 18. fol. 495.

Vierte Lutherische Einred. Weil kein Blutvergiessen in der Meß geschicht, so kan die Meß kein Opffer seyn, das die Sünde ausbüsset; dann also stehet abermahl zun Hebräern am 8. Cap: Ohne Blutvergiessung geschicht keine Vergebung der Sünden.

Catholische Antwort. Diese Einred ist wieder die Lutherische Lehr selbsten; dann nach ihrer irrigen Lehr, wann sie nur einen zuversichtlichen Glauben erwecken, daß ihnen ihre Sünden vergeben worden, seynd die Sünden ihnen schon vergeben. Nun aber wohl gemerckt: Laut dieses Einwurffs, den Hoe wider das heilige Meß-Opffer machet, geschicht keine Vergebung der Sünden ohne Blutvergiessen; wann sie Lutheraner aber diesen ihren zuversichtlichen Glauben erwecken, daß ihnen die Sünden vergeben worden, geschicht ja keine Blutvergiessung: mithin können sie auch

nicht

nicht sagen, daß durch solchen ihren Glauben die Sünden vergeben werden; Der Heil. Paulus aber am 9. cap. 22. v. worauf sich Hoe beruffet, redet alldorten von dem alten Gesatz, wo das Blut der Böcke und anderer Thiere vergossen wurde, dann also lautet der 22. vers, welchen Hoe verstümmleter angezogen hat: Und wird fast alles nach dem Gesatz mit Blut vereiniget; es geschicht auch keine Vergebung ohne Blutvergiessen. Und aber auch gesetzt, daß der Apostel vom neuen Gesatz geredet hätte, so ist er doch also zu verstehen: daß wir ohne Vergiessung des Bluts Christi keine Nachlassung der Sünden jemahls erlangen können? Dieser verdienstlichen Blut-Vergiessung aber werden wir theilhafftig ohne einer neuen Blut-Vergiessung, nemlich durch die heilige Sacramenten, Gebett, und das unblutige Opfer Christi in der heiligen Meß.

Fünffte Lutherische Einred. So offt Christus geopffert wird, so offt muß er leyden, Hebr. am 9. c. 26. v. Nun hat er nur einmahl gelitten, und ist einmahl gestorben, daraus unwidersprechlich folget, daß er in der Meß nicht aufgeopffert wird.

Catholische Antwort. Unser Glaubens-Gegner Hoe bleibt bey seinem alten Laist, und vermischet immerfort das blutige Creutz-Opffer Christi mit dem unblutigen Meß-Opffer. Er hätte nur einmahl därffen aus den Worten Pauli klar erweisen, daß dieser von GOTT erwählte Lehrer derer Heyden an denen von Hoe angezogenen Stellen von unserem Meß-Opffer rede, so hätte er viele Wort und alle diese eitle Einwürff erspahren können. Christus, als er sich selbst am Creutz blutiger Weis aufgeopffert hat, muste leyden, und zwar freywillig, wie Jesaias geweissaget hat am 53. Cap: Er ist aufgeopffert worden, weil er selbst gewollt hat. Aus deme aber folget gar nicht, daß Christus auch leyden müsse, wann er in der heiligen Meß unblutiger Weis geopffert wird. Es hat auch von diesem einig heiligen Vatter niemahls getraumet, welche doch so klare Zeugnuß von dem heiligen Meß-Opfer geben; sonderbar der heilige Ambrosius, welcher den heiligen Augustinum von der Manichäischen Ketzerey zu dem wahren Catholischen Glauben bekehret, in seinem Meß-Gebett, Edit. Basil. p. 414. Edit. Paris. p. 1263. bey P. Pfyffer S. J. in der Predig gehalten 1734. und genannt: Vergebliche Lufft-Streiche, also gebettet hat: Ich, O HErr! ingedenck deines Ehrwürdigen Leydens, trette zu dem Altar, wiewohl ein Sünder, auf daß ich dir opffere jenes Opffer, welches du eingesetzet, und zu deiner Gedächtnuß für unser Heyl zu opffern geborten hast.

Sechste Lutheris. Einred. Christus hat das Sacrament des Abendmahls eingesetzt nicht für die Verstorbene, sondern für die Lebendige, die noch essen, trincken, und des HErrn Tod verkündigen können; die Meß aber soll auch ein Opffer seyn für die Verstorbene, welches mit der Einsetzung Christi nicht übereinstimmet.

Catholische Antwort. Christus hat freylich das heilige Sacrament seines Leibs und Bluts nur für die Leben-

Lebendige eingesetzet, als die allein solches würcklich geniessen können. Das heilige Meß-Opffer aber hat er eingesetzt zum Nutzen denen lebendigen und verstorbenen Christglaubigen, denen durch unser Gebett und heiliges Meß-Opffer geholffen kan werden. Es erzehlet ja der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus l. 9. Confess. daß seine Mutter die heilige Monica auf ihrem Todtbett nachdrücklich gebetten habe, damit ihrer bey dem Altar in dem heiligen Meß-Opffer gedacht werde, welches auch geschehen zu seyn der heilige Vatter bezeuget.

Siebende Lutherische Einred. Es wird mit der Meß gar zu grosse Krämmerey getrieben, die arme Leut schändlich um ihr Geld betrogen, da doch dergleichen geistliche Gaaben ums Geld nicht solten verkaufft werden, wie zu sehen in Apostel-Geschichten, 8. c. v. 20.

Catholische Antwort. Wann die heilige Meß deßwegen sollte abgeschafft werden, weilen etwas weniges dem Priester gegeben wird, so müste man auch die Beicht bey denen so genannt Evangelischen abschaffen, indeme ebenfalls ihren Herren Predigern ein reichlicher Beicht-Pfennig gereichet wird; oder aber ihr Tauffen und Leich-Predigen, die ja freylich ein Geistliches Werck, und doch denen Herren Pastoren kein geringes eintragen. Ey wie sehen die Herren so geschwind bey uns einen Splitter, und vermercken bey ihnen nicht den grossen Balcken; Es lehret ja der heilige Paulus mit klaren Worten, daß die geistliche Diener mit allem Recht für ihre geistliche Dienst zeitliche Gaaben annehmen können, in der ersten zun Corinth. 9. c. 13. v. Wer dem Altar dienet, soll auch vom Altar leben ꝛc. Indessen aber werden nur die liebe Evangelischen vor ihr Geld und Beicht-Pfennig schändlich betrogen, indem sie von ihren Seelsorgern niemahls von Sünden können losgesprochen werden, aus Mangel des Priesterlichen Gewalts und rechtmäßigen Beruffs, wie ich in diesem Werck an verschiedenen Orten erwiesen hab.

Achte Lutherische Einred. Es lauffen viel widerwärtige Lehren unter, als Erstlich, daß die Meß sollte ein Versöhn-Opffer ohne Blut seyn. Andertens, daß die Meß ein sichtbarliches Opffer, da man doch Christum, so geopffert wird, nicht sehen mag.

Catholische Antwort. Es ist durch das bishero gesagte schon genugsam widerlegt, und erwisen worden, daß nemlich bey unserer Catholischen Lehr von dem heiligen Meß-Opffer keine widerwärtige Sachen unterlauffen; Indem zwar erstlichen die heilige Meß ein Versöhn-Opffer ist, aber ohne schmertzliche Vergiessung des Bluts Christi; doch kan man auch sagen, daß das Blut Christi bey der Heil. Meß Sacramentlicher Weiß, da der Priester solches unter der Weins-Gestalt geniesset, vergossen werde: Indeme Christus selbst im letzten Abendmahl gesprochen hat: Diß Blut, oder Kelch, wird vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. Weiters ist auch die heilige Meß ein sichtbares Opffer, weilen die Gestalten Brod und Weins gesehen werden, worunter Christi Leib und Blut verborgen ist. Was nun diese vor wi-

der-

derwärtige Sachen seyen, urtheile lieber Leser, und erkenne, wie unkräfftig die Bemühung unserer Glaubens-Gegner seye, wann sie dem allerheiligsten Meß-Opffer seinen von uralter Christenheit zuerkañten Werth benehmen wollen.

Was folget aus allem deme, was bishero vom Heil. Meß-Opfer gesagt worden?

Aus allem, was bishero vom allerheiligsten Meß-Opffer gesagt, und angeführet worden, kan ein jeder Mensch sehen, und begreiffen, was für schöne, klare, und unüberwindliche Zeugnussen GOttes für dieses H. Opffer vor Augen liegen; wir haben gesehen, daß Christus der HErr selbsten, als der erste, und allerhöchste ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech, dieses reiniste, und vollkommene Opffer zu erstenmahl verrichtet, und gestifftet habe. Die schönste Wahrheiten haben wir gehört aus göttlich-heiliger Schrifft, aus denen uralten Kirchen-Vättern, aus Miracklen, von diesem grossen wahren Opffer des Neuen Testaments der Heil. Meß. Dahero, wie sollen doch unsere Glaubens-Feind also vermessen seyn können, daß sie die Heil. Meß etwan als ein neu-erfundenes Werck, ja gar als ein Greul, und Abgötterey ausruffen? Dann was kunte wohl blinders seyn, als nicht glauben dem Wort GOttes in der Heil. Schrifft, denen Heil. Apostlen, allen allgemeinen Kirchen-Versammlungen, allen Heil. Vättern, und Kirchen-Lehrern, allem Alterthum, allen Völckern, allen Zeiten. Sie thun ja eben hierdurch, daß sie die Heil. Meß für einen Greul, und Abgötterey halten, den allerhöchsten GOtt bezüchtigen, als hätte er sein Eigenthum seiner Kirchen, seine ganze Christenheit, die Er mit seinem eigenen Blut erkaufft, über die anderthalb tausend Jahr lang in dem höchsten Greul, und Abgötterey stecken lassen; ja es folget aus ihrer Lehre: GOtt habe selbst Ursach, Anlaß, und Vorschub zu solchen Greul, und Abgötterey (wie sie sagen) gegeben, weilen durch das Heil. Meß-Opffer unzahlbahre augenscheinliche Gnaden der Christenheit erzeiget, Wunder, und Miracklen dadurch gewürcket wordē. Wañ unsere Glaubens- und Meß-Feind sagen, wir Catholische begehen durch das Heil. Meß-Opffer eine Abgötterey; so beschuldigen sie nit nur uns dieses erschröcklichen Lasters, und Greul, sondern die Heil. Apostel selbsten, welche, wie erwiesen worden, auch dieses Heil. Opffer des HErrn geopffert; die uralte H. Vätter, und Kirchen-Lehrer, die häuffige Zeugenschafft von diesem reinisten Opffer geben, so viel tausend und tausend heilige, und gelehrte Männer, die von der ersten Christenheit hero bis auf diese Zeit, jederzeit die Wahrheit dessen erkennet, und bestättiget haben. Auf unsere Glaubens-Gegner können gar wohl gesagt werden, jene Wort des grossen Heil. Kirchen-Lehrers Augustini: Was die ganze Kirch durch den Umkreis der Welt übet, treibet, und haltet, erst darüber disputiren wollen, ob es recht seye: das ist eine über die Massen muthwillige Unsinnigkeit. Wollet ihr dem-

nach liebe Lutheraner, der Unsinnigkeit nicht beschuldiget werden, so thut eure Augen auf, und erkennet doch endlich um eures ewigen Heyls willen die Wahrheit.

O liebe Catholische Christen! behüte uns der gütigste GOtt, daß wir in dieser so heiligen Lehre, welche so sehr in göttlicher Schrifft gegründet, durch so viele uralte heilige Vätter, Kirchen-Versamlungen, Scribenten, Wunderwerck, und Miracke bestätiget worden, einigen Zweifel hinführo fassen sollten! Wir wollen vielmehr mit Demuth sagen: Deine Zeugnussen (O HErr GOtt!) seynd über die Massen glaubig worden, Psalm 92. und mit Isaia 35. cap. Dieses ist der grade Weeg, auf den auch die Thoren nicht irren. Lasset uns auch GOtt flehentlich bitten, daß er uns lebendig und tod die Frucht dieses ihme angenehmsten Opffers gnädiglich zuwenden wolle, Amen.

Von denen Theilen, auch von denen Ceremonien der H. Meß.

In was für Theilen bestehet das Heil. Meß-Opffer?

Dieses allerheiligste Opffer der Meß bestehet hauptsächlich in drey Theilen: Erstlich, in der Aufopfferung des Weins und Brods, welche der Priester nach dem Evangelio verrichtet. Andertens, in der Wandlung, da der Priester die Einsetzungs-Wort Christi über Brod und Wein ausspricht, und durch die Allmacht GOttes die Wesenheiten Brod und Weins in den Leib und Blut Christi verwandlet werden. Drittens, in der Genießung dieses allerheiligsten Opffers. Wer demnach einen Theil von diesen dreyen ohne wichtiger Ursach versaumet, der höret kein ganze Heil. Meß, und macht sich schuldig einer Ubertrettung des Kirchen-Gebotts, Krafft welchem man alle Sonn- und gebottene Feyertäg eine heilige Meß mit Andacht hören sollte. Wann ein Catholischer Christ die hohe Würdigkeit des allerheiligsten Meß-Opffers, in welchem Christus JEsus selbsten mit Fleisch und Blut aufgeopffert wird, wie auch den grossen Seelen-Nutzen betrachtet, den er von dem gegenwärtigen göttlichen Heyland erlangen mag; so weiß ich nicht, wie ein solcher Mensch aus purer Trägheit und Saumsahl sich von der Heil Meß entweder gar entfernen, oder doch zu spat darzu kommen kan. Wer GOtt förchtet, versaumet nichts. Saget der weise Mann. Eccl. 7. cap. 19. vers.

Das Ubrige bey der heiligen Meß seynd Ceremonien und andächtige Gebräuch, welche die wahrglaubige Kirchen aus Eingebung des heiligen Geistes, der sie allzeit regieret, beygesetzet hat, damit bey dem heiligen Meß-Opffer das heiligste Leyden Christi nach dessen Geheimnussen anmuthiger vorgestellet wurde, gleichwie Christus befohlen Lucä 22. cap: Das thut zu meiner Gedächtnuß; und der heilige Paulus gelehret hat 1. Cor. 11: So offt ihr diß Brod essen, und diesen Kelch trincken werdet, solt ihr des HErrn Tod verkündigen.

Mit was für Ceremonien wird das Heil Meß-Opffer verrichtet?

Es ist zu wissen, daß bey der ersten Chri-

Christenheit die Heil. Meß in die Meß der Catechumenen, und in die Meß deren Glaubigen abgetheilet worden. Der erste Theil wurde genennet die Meß deren Catechumenen, das ist, derenjenigen, welche im Christlichen Glauben unterrichtet wurden, und noch nicht getaufft waren, auch darum nur dem ersten Theil der Heil. Meß, vom Anfang bis zum Credo oder Glauben, beywohnen dörfften. Der anderte Theil ware die Meß deren Glaubigen, und getaufften Christen, denen die ganze heilige Meß bis zum Ende anzuhören erlaubt ware. Also lehret der Heil. Augustinus Serm. 37. de Temp. cap. 8. und an mehr andern Orten.

Der erste Theil, das ist, die Meß deren Catechumenen, oder Glaubens-Neulingen, bestunde im Confiteor oder allgemeiner Beicht, Eingang der Meß, Kyrie eleison, Gloria in Excelsis oder dem Englischen Lobgesang, in der Collect oder Meß-Gebett, Epistel, Gradual oder Staffel-Gebett, und im Evangelio. Der anderte Theil aber, oder die Meß deren Glaubigen im Credo, Offertorio oder Aufopfferung des Brod und Weins, Waschung der Händen des Priesters, in dem geheimen Gebett oder Secreta, in der Præfation, Sanctus, Canon, das ist, in gewissen Gebetten vor- und nach der Wandlung, in Bettung des Vatter Unser, in Brechung der Heil Hostien, Agnus Dei, in der Geniessung des Heil. Sacraments unter denen beeden Gestalten Brod und Weins, und endlich in der Danckfagung, Seegnung des Volcks, und Evangelio S. Joannis.

All diese Gebetter verrichtet der Priester bald mit stiller, bald lauter Stimm, mit Erhebung, oder Niderschlagung deren Augen, mit Neigung des Haupts, mit Kniebiegung, mit zusammgelegt und ausgestreckten Händen, mit Creutz machen, und andern äusserlichen Gebärden, hierdurch die innerliche Andacht anzuzeigen. Es bettet auch der Priester mit dem Ministranten oder Meß-Diener wechselweis, weilen dieser das gesamte anwesende Volck vorstellet, und anstatt desselben mit dem Priester das allgemeine Gebett vereiniget.

All diese Gebetter, und andächtige Gebräuch bey der Heil. Meß seynd sehr alt, deren auch die erste Kirchen-Vätter gedencken, welche hin und wider in den Catholischen Büchern mögen gelesen werden, und hier beyzubringen der enge Raum dieses Wercks nicht gestattet. Sonderlich bey Gregorio Rippel von Kirchen-Ceremonien, bey dem gelehrten Tournelii de Sacrif. Missæ. und andern. Es werden auch von allen Gelehrten die Heilige Basilius und Chrysostomus für die Urheber derjenigen Liturgien, oder Meß-Ordnungen, worinnen dis alles begriffen ist, gehalten, und die noch unter ihren Nahmen in der Griechischen Kirchen üblich seynd. Die Lutheraner selbst in der Augspurgischen Confession am 24. Art. bekennen: Daß in denen offentlichen Ceremonien bey der Heil. Meß von ihnen keine merckliche Aenderung geschehen, ausser daß an etlichen Orden teutsche Gesäng, das Volck damit zu lehren und zu üben, neben lateinischen Gesang gesungen wer-

den; sintemahl alle Ceremonien fürnemlich darzu dienen sollen, daß das Volck daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist. Aus welcher offentlichen Bekanntnuß folget, daß diese Meß-Ceremonien schon vor Luthers Zeiten gebräuchlich gewesen, wie auch zum Unterricht des gemeinen Manns nutzlich seyen. Warum dann muß dis alles bey denen jezigen Lutheranern ein Abgötterey seyn? Wie kommts, daß man ehender denen Kindern, als denen Vättern der Reformation glaubet? Allein GOtt laßt diese Uneinigkeit im Glauben unter denen Protestanten zu, als ein gewisses Kennzeichen ihrer falschen Lehr; dann Christus und sein Evangelium seynd nicht zertheilet, und können ohnmöglich heut Ja, und morgen Nein sagen. 1. Cor. 4. vers 13.

Wie werden die Heil. Meß-Ceremonien, und ihre Bedeutung des heiligsten Leidens Christi kürtzlich erkläret?

Die Heil. Meß wird mit dem Zeichen des Heil. Creutzes angefangen, und vom Priester gesprochen: Im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes. Amen. Anzudeuten, daß der Priester mit dem Christglaubigen Volck versammlet seye, durch die Heil. Meß die Gedächtnuß des blutigen Creutz-Opffers zu begehen, und durch das Heil. Meß-Opffer die allerheiligste Dreyfaltigkeit zu loben, und zu ehren.

Wann du siehest den Priester zum Altar gehen, so betrachte, wie Christus nach dem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern auf den Oelberg gangen ist, bey Johannes am 18. cap. und bette also: O JEsu! gib mir Gnad, daß ich mit dir gehe, und dein Heil. Leiden durch andächtige Anhörung dieser Heil. Meß mir zu Nutzen komme.

Der Priester bettet am Fuß des Altars wechsel-weiß mit dem Meß-Diener den 42. Psalm Davids: Richte mich, O HErr, und entscheide meine Sach ꝛc. spricht darauf mit geneigten Haupt die gemeine Beicht: Ich bekenne GOtt dem Allmächtigen, Maria der allzeit seeligen Jungfrauen ꝛc. Welche offene Schuld auch jederzeit nach der Predigt in der Passauischen Diœces vom Prediger vorgebettet wird, damit das anwesende Volck durch Bekanntnuß ihrer Sünden, und vollkommene Reu darüber, sich bereiten solte, mit reinem Hertzen dem allerreinisten Opffer beyzuwohnen. Dieses Gebett des Priesters stellet vor Christum in dem Garten, allwo er unter dem Gebett auf sein Angesicht niedergefallen ist. Lucæ 22. cap. Matth. 26. cap. Bette also: O JEsu, meine Sünden haben dich auf dem Oelberg zur Erden niedergedrucket, und den blutigen Schweiß aus deinem gantzen Leib getrieben; Siehe! aus lauter Schamhafftigkeit neige ich mein Haupt zur Erden, weilen ich mit dem verlohrnen Sohn nicht würdig bin, den Himmel anzuschauen! Ach gib mir die Gnad, daß die Reue über meine begangene

Sün-

Sünden aus meinen Augen häuffige Buß-Zäher erpresse.

In dem Aufgang küsset der Priester den Altar, wie auch öffters durch, die heilige Meß, hierdurch sich mit Christo in vollkommener Liebe zu vereinigen, welcher der wahre Altar ist, nach Weissagung Davids am 117. Psalm. 12. vers. bey Matthäo 21. cap. 42. vers. zun Ephesiern am 2. c. 20. vers. allwo Christus der Eckstein genennet wird, welchen die Juden als unvernünfftige Bau-Leut verworffen haben. Betrachte allhier, wie Judas Christum mit einem Kuß verrathen hat Marci 14. cap. **O HErr JEsu! lasse nicht zu, daß ich dich durch einen unreinen Kuß beleidige, oder meinen Nächsten durch falschen Judas-Kuß betrüge.**

Von der Mitten des Altars gehet der Priester zur Epistel-Seiten, und bettet ein oder anderen Vers aus denen Psalmen Davids, mit dem Gloria Patri: Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, gleichwie er war im Anfang, jetzt und allzeit, und zu ewigen Zeiten, Amen: mit deme die Apostolische Kirch alle Psalmen nach dem Apostolischen Gebrauch beschliesset. Dieses wied der Introitus oder Eingang zur heiligen Meß benahmset; anzudeuten, daß der Anfang all unserer gottseeligen Wercken, nach der Anmahnung Davids, in dem Lob GOttes, und in der Anruffung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit geschehen solle. Betrachte, wie Christus sein Leyden in dem Hauß Annas angefangen, und mit einem Backenstreich wegen der Wahrheit, die er bekennet, seye geschlagen worden; und bette also: **O JESU! gib mir Gnad, daß ich alles zu gröfferer Ehr GOttes anfange, und vollende; wie auch die Wahrheit, ob ich schon darum leiden müßte, zu deiner Ehr, und des Menschen Heyl nicht verschweige.**

Von der Epistel-Seiten gehet der Priester zur Mitten des Altars, und spricht mit dem Meß-Diener das Kyrie Eleison. Diese seynd Griechische Wort, und heissen auf teutsch: HErr erbarme dich unser. Christe erbarme dich unser. Anzudeuten, daß wir in all unseren guten Wercken, vorderist bey dem allerheiligsten Meß-Opffer GOttes Barmhertzigkeit anruffen solten, dieweil wir wegen unseren Sünden der Gnaden GOttes unwürdig seynd. Betrachte, wie Petrus, nach der dreymahligen Verlaugnung, von Christo, dem leidenden Heyland, durch einen eintzigen barmhertzigen Anblick zur Buß und Beweinung seiner Sünden seye beweget worden, und bette also: **O JEsu! siehe auf mich mit deiner Gnad, damit ich dich nicht verlaugne, sondern deinen wahren Catholischen Glauben mit Hertz, Mund, und in der That allzeit bekenne.**

Nach diesen wird das Gloria, oder Engelische Lob-Gesang gebettet, oder gesungen, welches als ein Freud- und

Lob-

Lob-Gesang in denen Todten-Messen, und in der Fasten ausgelassen wird. Die Kirch vereiniget in diesem Gebett ihre Stimm mit denen heilen Englen, welche dieses Lob-Gesang bey der Geburt Christi denen Hirten vorgesungen haben; anzudeuten, wie wir Menschen auf Erden uns gewöhnen solten, diß Englische Lob-Gesang öffters zu wiederholen, damit wir solches mit ihnen im Himmel durch alle Ewigkeit singen mögen.

Hierauf kehret sich der Priester gegen dem Volck, und spricht: Dominus vobiscum. Der HErr sey mit euch. Der Meß-Diener antwortet: Und mit deinem Geist. Dieses ist ein Gruß, welcher im Alten Testament von heiligen Männnern öffters ist gebrauchet worden, wie zu lesen im Buch der Richter am 6. cap. Im Buch Ruth am 2. cap. Lucæ am 1. cap. Hierdurch werden wir erinnert, daß uns nichts bessers kan gewunschen werden, als, daß GOTT der HErr mit uns seye, welches dann auf eine vortreffliche Weis geschicht in der heiligen Meß, allwo Christus, GOtt und Mensch, unter denen Brod- und Weins-Gestalten auf dem Altar, und mit allen, die in der Kirchen versammlet seynd, gegenwärtig ist.

Der Priester bettet alsdann auf der Epistel-Seiten die Collecten, oder Meß-Gebett, worinnen er als ein Gesandter Christi, und der Kirchen, das Anliegen aller Menschen dem allerhöchsten GOtt vortraget; mit deme auch die Anwesende ihre besondere Noth GOTT aufopffern solten. Hierauf folget die Epistel, oder Lesung der H. Schrifft, welche aus denen Send-Schrifften deren heiligen Apostlen, oder aus dem Alten Testament genommen wird. Alsdann bettet der Priester das Graduale, oder Staffel-Gebett aus denen Psalmen Davids, oder anderen Bücheren, der heiligen Schrifft. Es wird das Staffel-Gebett benahmset, weilen es vorZeiten auf gewissen erhöhten Staflen gesungen wurde, unterdessen sich der Diacon bereitete, eben an demselben Ort das heilige Evangelium zu singen. Darbey wird auch an gewissen Tägen das Alleluja eingemischt, das ein Hebräisches Wort ist, und auf teutsch heisset: Lobet den HErrn. Welches Wort in der heiligen Schrifft Tob. 13. cap. und in der heimlichen Offenbarung Joannis am 19. cap. zu lesen ist. Betrachte allhier, daß Christus in dem Haus Caiphas des Hohenpriesters von falschen Zeugen seye angeklaget worden, Matth. am 26. cap. und bette also: **O JEsu! bewahre mich, daß ich wider meinen Nächsten keine falsche Zeugnus gebe, oder mit Ehrabschneidung ihme seine Ehr, und guten Nahmen benehme.**

Der Priester gehet zur mitten des Altars, bettet um den göttlichen Seegen, das Heil. Evangelium würdiglich zu verkünden, welches er auch auf der Evangeli Seiten singet oder bettet, anzudeuten, daß wir das heilige Meß-Opffer, der Lehr des Heil. Evangelii gemäß, und dem ausdrucklichen Befehl Christi zu Folge, halten. Das H. Evangelium wird von denen Anwesenden stehend angehöret, anzuzeigen, die Ehrerbietigkeit gegen dem göttlichen

Wort,

Wort, wie auch unsern bereitfertigen Willen, die Lehr Christi im Werck selbst zu vollziehen; gleichwie es nemlich einem Diener gebühret, den Befehl seines HErrn stehend anzuhören. Wir bezeichnen uns darbey mit dem Heil. Creutz, zur Erinnerung, daß Christus seine Lehr mit dem Heil. Creutz gleichsam versieglet, und durch dieses uns den Weeg gebahnet habe, durch Creutz und Trübsal in Himmel einzugehen. Betrachte allhier, was Christus bey Caiphas dem Hohenpriester, Pilatus dem Römischen Landpfleger, und Herodes dem König, zu denen er hin und wieder geführet wurde, wegen seiner Lehr gelitten habe; und bette also: **O JEsu! ich bin bereit, zu Bestättigung deiner wahren Glaubens-Lehr, welche allein bey der Catholischen Kirch zu finden ist, alles auszustehen, und ehender das Leben, als diesen allein seeligmachenden Glauben zu verliehren.**

Nach diesen bettet der Priester an gewissen Tägen das Credo oder die Glaubens-Bekanntnuß, welche anfänglich in dem Concilio zu Nicæa ist verfasset, hernach im Jahr 381. in der ersten Constantinopolitanischen Kirchen-Versammlung bekräfftiget, auch also von Wort zu Wort ist aufgesetzet worden. Worbey die Anwesende eine Ubung des Glaubens erwecken, auch vor das ertheilte Liecht des heiligen Glaubens demüthigen Danck erstatten sollen.

Nach gesprochenen Dominus vobiscum, oder der HErr sey mit euch, bettet der Priester einigen Spruch aus der Heil. Schrifft, so das Offertorium genennet wird. Alsdann decket er den Kelch ab, und opffert GOTT dem HErrn das Oblat oder Brod, wie auch den Wein, mit wenig Wasser, nach Apostolischen Gebrauch vermischet, mit der Meynung, solches durch die Allmächtige Wort GOttes in den Leib und Blut Christi zu verwandlen. Das Volck soll allhier, sein Gebett mit dem opfferenden Priester vereinigen, und mit dem Opffer des Altars Leib und Seel GOtt aufopffern. Betrachte, daß Christo in dem Hauß Pilati vor der Geißlung seine Kleyder ausgezogen worden, und er sich seinem himmlischen Vatter zu der grausamen Blut-Vergiessung in der Geißlung, und schmertzhaffter Crönung für unsere Sünden aufgeopfferet habe. Bette also: **O JEsu! durch deine blutige Geißlung hast du sonderbar vor die Sünden der Unkeuschheit, und durch Tragung der dörnern Cron für die Sünden der Hoffart genug thun wollen, wasche ab meine Seel mit dem kostbaristen Blut von aller Unreinigkeit, und gibe mir die Gnad der Demuth, damit ich die ewige Cron im Himmel erwerben möge.**

Der Priester waschet alsdann auf der Epistel-Seiten die Händ, und bettet darbey den 25. Psalm vom sechsten vers angefangen: Ich will meine Händ waschen unter denen Unschuldigen ꝛc. Die Reinigkeit des

Opffers erfordert die Waschung der Finger, welche den allerheiligsten Leib Christi unter denen Gestalten des Brods berühren sollen, weilen nemlich der Priester verschiedene Geschirr als Opffer-Kändlein, das Rauchfaß, und dergleichen gebrauchet hat. Es wird auch hierdurch bedeutet, daß Pilatus, seine Unschuld wegen dem Tod Christi zu erklären, die Händ vor dem Volck gewaschen hat. Vor den Menschen zwar kan man sich öffters rechtfertigen, und weis machen, nicht aber also vor GOttes Augen, welcher das Hertz anschauet, und nach dem Innerlichen urtheilet. Wann der Priester in der Mitte mit geneigtem Haupt still bettet, wird hierdurch das Stillschweigen, oder die innerliche Schmertzen JEsu angedeutet. Durch die Præfation oder Vorbereitungs-Gebett zu dem allerheiligisten Opffer, wird verstanden die Creutz-Tragung Christi. Folge, mein Christ, dem göttlichen Hirten nach, als ein geduldiges Lämmlein, welches seinen Mund nicht aufmacht, wann es zur Schlacht-Banck geführet wird. Isaias 53. Cap. Trage dein Creutz, und gedencke, daß dir Christus durch seine Gnad dasselbe tragen helffe.

Wann der Priester das Sanctus bettet: Heilig, heilig, heilig, ist GOtt der HErr Sabaoth: Himmel und Erden seynd voll deiner Glory: Hosanna in der Höhe: Gebenedeyt ist, der da kommet im Nahmen des HErrn: Hosanna in der Höhe. Alsdann wird mit dem Wandel-Glöckel das erste Zeichen gegeben; das anderte aber gleich vor der Wandlung, wordurch die Anwesende ermahnet werden, mit stiller Andacht sich zur Ankunfft Christi JEsu in dem Heil. Sacrament zu bereiten. Nach diesen fanget der Priester den Canon an, und bettet allzeit still. Canon heist so viel als ein Regel und Richt-Schnur, welche bey allen heiligen Messen unveränderlich behalten wird. Hierdurch werden angedeutet die grosse Schmertzen Christi auf dem Calvari-Berg, welche ehender mit stiller Andacht zu betrachten, als mit Worten auszusprechen seynd. Der Priester macht das Memento oder Gedächtnus vor die Lebendige, worbey die Anwesende ihr Gebett mit dem Priester vereinigen, und betten solten, vor sich selbsten, vor Eltern und Bluts-Verwandte, vor geist- und weltliche Vorsteher, vor gute Freund, und auch Feind, vor alle Sünder und Irrgläubige, endlich vor all diejenige, vor welche GOtt weis und will, daß wir betten sollen.

Endlich bettet der Priester eben jene Wort, mit welchen die heilige Evangelisten die Einsetzung des heiligsten Sacraments im letzten Abendmahl beschreiben, und spricht in der Persohn Christi die Einsetzungs-Wort über Brod und Wein, worauf durch die Wunder-Krafft GOttes die Weesenheiten des Brod und Weins in den Leib und Blut Christi verwandlet werden. Der Priester erhebt alsobald den Leib Christi unter den Brods-Gestalten, und das Blut Christi in dem Kelch unter denen Weins-Gestalten in die Höhe, damit das heiligste Sacrament von denen Anwesenden angebettet werde, worzu der Meß-Diener mit dem dritten Glocken-Zeichen ermah-

mahnet. Wann der Priester die H. Hostien und den Kelch aufhebet, wird bedeutet, wie Christus am Creutz ist aufgerichtet worden. Lucæ 23. cap. Marci 15. cap. Man pflegt auch bey der Aufwandlung an die Brust zu klopffen, anzuzeigen, wie leid es uns seye, daß unsere Sünden ein Ursach des Leydens und Tods Christi gewesen seynd. Bey Aufhebung der Heil. Hostien, bette also: **O JESU! Du bist derjenige, der vor mich am Creutz gehangen! und gestorben bist: diß glaube ich, weil du als die ewige Warheit gesagt hast: Diß ist mein Leib. Lobet und preyset darum den HErrn alle Völcker, dann seine Barmhertzigkeit ist mit uns. An dich glaube ich, O JEsu! Auf dich hoffe ich, O JEsu! dich liebe ich, O JEsu!** Bey Aufhebung des Heil. Kelchs: **Ich glaube, O JEsu! Daß allhier dein heiligstes Blut gegenwärtig seye, welches du zu unserer Erlösung vergossen, gleichwie du es im letzten Abendmahl ausgesprochen hast. Mit diesem deinem heiligsten Blut wasche ab meine Sünden, und lasse dasselbe an meiner Seelen nicht verlohren gehen.**

Nach etlich stillen Gebettern gedencket der Priester deren abgestorbenen wahrglaubigen Christen, deren Seelen in den Peynen des Fegfeuers noch einige Straff auszustehen haben; damit ihnen dieselbe durch das verdienstlichste Meß-Opffer nachgelassen werden. Worbey die Anwesende wiederum mit dem Priester ihr Gebett vereinigen, und GOtt bitten sollen, für die Erlösung derenjenigen Seelen, deren sie sollen, und auch wollen in ihrem Gebett ingedenck seyn. Betrachte, wie Christus am Creutz für die Sünder und seine Feind gebetten habe, Lucä am 23. Cap. und bette also: **O JEsu! Aus Lieb gegen dir, verzeyhe ich von Hertzen all meinen Feinden, und bitte dich, du wollest ihnen deine Gnad zur Bekehrung, mir aber zur Gedult verleihen.**

Der Priester bettet alsdann das Vatter Unser, damit wir alle, in deren Nahmen der Priester GOtt bittet, und in Ansehen dieses heiligsten Opffers, all dasjenige erhalten mögen, was wir im Vatter Unser durch die sieben Bitt verlangen. Deßwegen sollen auch die Anwesende mit dem Priester das heilige Vatter Unser aus Vertrauens-vollen Hertzen mitsprechen. Betrachte in denen sieben Bitten des Vatter Unser, die sieben Wort Christi, welche er am Heil. Creutz gesprochen hat; und bette mit dem büssenden Schächer am Creutz: **HErr gedencke meiner, wann du kommest in dein Reich, und lasse mir dieses dermahleins zukommen.**

Der Priester zerbricht die heilige Hostien in drey Theil, welche bedeuten, die Seel, GOtt- und Menschheit JEsu Christi; worvon der dritte Theil in dem Kelch hinab gelassen wird, weilen die Seel Christi nach dem Tod

zu denen Alt-Vättern in die Vorhöll abgefahren ist. Betrachte allhier den Tod Christi, durch welchen sein Leib und Seel von einander abgesöndert worden, und bette also: **O JEsu! gib mir Gnad, daß ich von dir nicht abgesöndert werde, und in Sünden sterbe, sondern in deiner Gnad allzeit lebe, glückseelig sterbe, und dermahleins das ewige Leben im Himmel erlange.**

Nach diesen spricht der Priester dreymahl das Agnus Dei: O du Lamm GOttes, welches du hinnimst die Sünd der Welt, erbarme dich unser. Und zum drittenmal setzet er bey: Gib uns den Frieden. Welches auch bey einem Hoch-Amt von dem Chor gesungen wird, anzudeuten, daß Christus JEsus im Heil. Sacrament gegenwärtig, eben das wahre Lamm GOttes seye, worauf der Heil. Johannes der Tauffer mit Fingern gezeiget hat, Joan. am 1. cap. Der Priester klopffet darbey auf seine Brust, zu Bezeugung der wahren Reue, mit welcher er sich zu Empfangung des Heil. Sacraments bereitet. Eben dieses soll das Volck thun, und Christum das wahre Lamm GOttes um Verzeyhung der Sünden bitten, damit es ihne durch geistliche Communion würdig empfangen möge. Diese geistliche Communion bestehet in deme, wann man mit vesten Glauben, kindlicher Hoffnung, und hertzlicher Liebe verlanget, theilhafftig zu werden der Würckung dieses Heil. Sacraments. Betrachte allhier, wie der Hauptmann bey dem Creutz Christum bekennet, und viele, als sie die grosse Wunder-Zeichen in- und nach dem Tod Christi gesehen, reumüthig auf ihre Brust geschlagen haben, mit denen Worten: Wahrhafftig: Dieser ware der Sohn GOttes. Matth. 27. cap. Klopffe auf die Brust, und bette also: **O JEsu! es ist mir von Hertzen leyd, daß ich dich, der du das höchste Gut, ja die göttliche Liebe selbst bist, mit meinen Sünden beleydiget habe. Ich nehme mir vor, nicht mehr zu sündigen, und die Ursach zu erneuern, wegen welcher du am Heil. Creutz gestorben bist.**

Der Priester empfanget endlich mit höchster Andacht, Demuth, und Ehrerbietigkeit den allerheiligsten Leib und Blut Christi unter beeden Gestalten Brod und Weins, weilen es Christus also eingesetzet hat. Die Anwesende aber, welche das heilige Sacrament nicht würcklich empfangen, bereiten sich durch eine wahre Reu über ihre Sünden, wie auch eine vollkommene Liebe GOttes, damit sie das H. Sacrament geistlicher Weiß genieſſen, und sich deren Verdiensten des heiligsten Meß-Opffers theilhafftig machen. Betrachte, wie der Leichnam Christi in ein neues Grab gelegt worden, und bette: **O JESU! wie gern wolte ich dich jetzt mit dem Priester leiblicher Weiß empfangen, wann ich nur würdig wäre. Doch habe ich ein hefftiges Verlangen, mit dir auf das Innerste vereiniget zu werden, und dich allzeit**

allzeit mit deiner Gnad in meinem Hertzen zu behalten. Reinige dasselbe noch mehr, damit es ein reines Hertz und würdiges Grab werde deines allerheiligsten Leibs.

Nach der Communion spricht der Priester das Danck-Gebett auf der Epistel Seiten, in der Mitte aber: Der HErr sey mit euch. Worbey die Urständ Christi, und seine verschiedene Erscheinungen zu betrachten seynd. Dancke Christo vor sein Leyden und Tod, wie auch vor die Einsetzung des heiligsten Sacraments und Meß-Opffers: Bitte, daß du mit Christo zu einem neuen Leben auferstehest, und in Sünden nimmermehr ersterbest. Wann der Priester das Volck mit dem Heil. Creutz-Zeichen seegnet, so bitte die allerheiligste Dreyfaltigkeit, daß sie dich, und all das Deinige, durch den Seegen des Priesters zur zeitlich- und ewigen Wohlfahrt seegnen und benedeyen wolle. Betrachte, wie Christus, nachdeme er am Oelberg mit erhobenen Händen seine Jünger geseegnet hat, im Himmel aufgefahren ist, Lucä am 24. cap. und bette also: **O JEsu, ziehe mich nach dir, damit ich lauffe nach den Geruch deiner Tugenden, deinem heiligsten Leben und Leyden nachfolge, und dermahleins die himmlische Glory erlangen möge.**

Letztlich wird der Anfang des Evangelii des Heil. Johannis gelesen, woraus drey Lehrstuck zu nehmen. Erstlich, damit wir danckbarlich erkennen, wer derjenige seye, so in der Heil. Meß ist aufgeopffert worden, nemlich: Das Wort des Vatters, durch welches alles gemacht ist. Andertens, daß wir uns erinneren, auf was Weis Christus durch das heiligste Sacrament in uns wohne, nemlich: Wie das wahre Liecht welches erleuchter einen jeglichen Menschen, der in diese Welt kommet. Drittens, daß alle, welche diß heiligste Sacrament würdig genieſſen, den Gewalt von GOtt empfangen, Kinder GOttes und Mit-Erben Christi zu werden. Betrachte die Sendung des Heiligen Geistes, und bette: **O JEsu! der du uns den Heiligen Geist zu senden versprochen hast, welcher uns alle Wahrheit lehren wird, ich bitte dich, erleuchte meinen Verstand, und neige meinen Willen, damit ich der erkannten Wahrheit des Catholischen Glaubens allzeit folge, den göttlichen Geist der Liebe mit einiger Sünd nicht betrübe, und endlich dich mit dem Vatter und Heiligen Geist im Himmel ewig loben und lieben möge. Amen.**

Siehe, das ist die kurtze Auslegung deren vornehmsten Ceremonien der H. Meß, welche die Protestanten und Neuglaubige als einen abgöttischen Dienst, und Gauckel-Possen ausruffen. Allein urtheile, lieber Leser! ob nicht diese Gebetter, Ceremonien, und ihre Bedeutung höchst löblich, Christlich, und auferbaulich seyen?

Was bedeuten die Kleider, welche der Priester bey der H. Meß gebrauchet?

Man weiß zwar, daß Christus, als er im letzten Abendmahl das heilige Sacrament der Altars, und zugleich das Heil. Meß-Opffer eingesetzet, kein anderes, als sein gemeines Kleid gebrauchet habe. Und also auch die heilige Apostel und erste Hirten der Kirchen, da sie wegen denen grausamen Christen-Verfolgungen in unterirrdischen Höhlen sich verborgen, und alldorten das heilige Meß-Opffer verrichtet, haben nur ihre gemeine Kleider darbey getragen. Nachdeme aber die Ruhe und der Frieden in der Kirchen Christi hergestellet, und die vom H. Paulo gebottene Ordnung 1. Cor. 14. Phil. 4. bey denen öffentlichen GOttes-Diensten eingeführet worden, alsdann ist auch der Gebrauch entstanden, daß die Priester bey Aufopfferung der Heil. Meß absonderliche, zierliche, und reine Kleider angeleget haben, damit nemlich diß heiligste Geheimnus auch mit äusserlicher Ehrerbietigkeit gehalten, und zugleich dem anwesenden Volck das Leyden Christi gebührlich vorgestellet wurde. Von diesen besonderen Meß-Kleidern machen Meldung die heilige Kirchen-Vätter, Hieronymus, Chrysostomus, und Gregorius der Grosse, Römische Pabst, wie auch viele Kirchen-Versammlungen. Daß aber GOtt diese Zierde bey seinem Dienst nicht mißfalle, haben wir das Exempel in der Heil. Schrift, allwo GOtt selbst denen hohen Priestern und Leviten gewisse und kostbare Kleider-Tracht vorgeschrieben, welche sie bey denen Opffern des Alten Testaments gebrauchen solten.

Es werden aber sechs dergleichen Meß-Kleider gezählet: Das Humeral, oder leinene Tuch, so der Priester über seine Schultern nimmet, und jenes Tuch bedeutet, mit deme Christo sein heiligstes Angesicht verbunden, und er also mit Fäusten von denen Juden ist geschlagen worden, Matth. am 26. cap.

Die Alba, oder das weisse Gewand, welches bis auf die Schuhe des Priesters reichet, bedeutet das weisse Kleid, in welchem Herodes Christum verspottet hat. Lucæ am 23. cap.

Die Gürtel um die Mitte, bedeutet die Strick und Band, mit denen Christus ist gebunden worden. Joan. am 18. cap.

Das Manipul, so in der lincken Hand des Priesters herab hanget, bedeutet die Ruthen und Geissel, mit welchen Christus also erbärmlich ist gegeisselt worden. Marci am 15. cap.

Die Stoll, welche der Priester um den Hals nimmt, und auf der Brust Creutz-weis über einander leget, bedeutet das schwere Creutz, welches Christus getragen hat.

Die Casul, oder das Meß-Gewand bedeutet den Purpur-Mantel, in welchem Christus nach der Geißlung und Crönung, dem Volck ist vorgestellet worden.

Es werden auch die Farben in denen Meß-Gewändern, und Kirchen-Zierde zu gewissen Zeiten verändert, und deren fünffe gtbrauchet, als: Die weisse, rothe, blaue, grüne, und schwartze Farb. Die weisse Farb an denen Fest-Tägen des HErrn, oder

Mariä

Mariä der göttlichen Mutter, und anderer Heiligen GOttes, bedeutet die geistliche Freud der Kirchen, zu welcher sie an diesen Tägen ihre wahrglaubige Kinder ermuntern will; wie auch die unbefleckte Reinigkeit Mariä, und anderer Heil. Jungfrauen. Die rothe Farb an denen Fest-Tägen deren HH. Apostlen und Martyrer bedeutet ihre blutige Marter, so sie wegen Christo und dem wahren Glauben ausgestanden haben. Die blaue Farb im Advent, in der Fasten, und Vigilien, bedeutet die Buß des Christlichen Volcks, wie auch die Traurigkeit der Catholischen Kirchen über das bittere Leyden und Sterben Christi. Die grüne Farb an gemeinen Sonntägen des Jahrs bedeutet die Hoffnung, daß wir am jüngsten Tag wiederum auferstehen, und die fromme Menschen, wie die durch den Winter verdorrte Bäum im Frühling, durch alle Ewigkeit grünen werden. Die schwartze Farb bey denen Todten-Messen bedeutet das Klagen und Mitleyden über unsere abgestorbene Mit-Christen.

Die Knaben, welche dem Priester zur Heil. Meß dienen, tragen weisse Chor-Röcklein. Erstlich, zum Zeichen der Schnee-weissen Unschuld, mit welcher GOtt bey dem Altar solte aufgewartet werden. Andertens, weilen sie das Englische Amt in dem Dienst GOttes vertretten, die heilige Engel aber öffters in weissen Kleidern erschienen seynd, als Matthæi am 28. cap. und Marci am 16. cap.

Die angezündte Wax-Liechter gebrauchet die Catholische Kirchen bey dem Heil. Meß-Opffer, zu bedeuten, daß Christus, welcher ist das wahre Liecht, so erleuchtet einen jeglichen Menschen, Joan. 1. und der Glantz des ewigen Vatters, und seiner Herrlichkeit, Heb. 1. in der Heil. Meß unblutiger Weiß gespfferet werde. Die Anwesende aber werden hierdurch erinnert, daß sie diesem allerheiligsten Opffer mit einem lebendigen Glauben, der sich auch in äusserlicher Ehrerbietigkeit zeiget, beywohnen solten, gleichwie Christus bey Matthæo am 5. cap. 16. vers, gelehret hat: Also lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen, daß sie euere gute Werck sehen, und preysen euren Vatter, der im Himmel ist. Wann der König Salomon auf göttlichen Befehl in dem Tempel zu Jerusalem zehen goldene Leuchter gegen dem Heiligthum über gesetzet hat, im 3. Buch der Königen am 7. cap. wie vielmehr geziemet sich, daß bey der Heil. Meß, allwo das göttliche Lamm Christus JEsus aufgeopfert wird, Liechter auf kostbaren Leuchtern brennen sollen?

Bey dem hohen Amt der H. Meß berauchert der Priester zweymahl den Altar mit Weyhrauch, anzudeuten, daß unser GOttes-Dienst, und das Gebett deren Anwesenden, zu einem lieblichen Geruch vor dem Angesicht GOttes werden möge; gleichwie der Priester mit David am 140. Psalm bettet: Mein Gebett werde gerichtet vor deinem Angesicht, wie ein Rauch-Werck. Das Beyspiel aber nimmet die Catholische Kirchen von Moyse, Exodi am 30. und 40. cap. und von Zacharias dem Priester und Vatter Johannis des Tauffers, welcher in Tempel gangen, nach der Ordnung

nung seines Loos das Rauch-Werck aufzulegen, Lucæ am 1. cap. 9. vers. Also hat der Heil. Evangelist Johannes in der heimlichen Offenbahrung gesehen, daß die vier und zwantzig Alte vor dem Lamm niedergefallen, und in ihren Händen Harpffen, und goldene Schalen trugen, voll guten Geruchs, welches seynd die Gebett deren Heiligen, Apoc. 5. cap. 8. vers.

Wem wird die Heil. Meß aufgeopffert, und warum geschiehet darbey die Gedächtnus deren Heiligen?

Es ist vorhero schon gemeldet worden, daß die Heil. Meß GOtt allein aufgeopffert werde, gleichwie aus denen uralten Meß-Gebettern selbst, in der Griechischen sowohl, als Lateinischen Kirchen, erwiesen wird; worvon Zeugnus gibt der Heil. Augustinus lib. 20. contra Faustum cap. 21. lib. 8. de Civit. Dei cap. 27. lib. 22. cap. 30. Das heilige Concilium, oder Kirchen-Versammlung zu Trient Sess. 22. cap. 3. de Sacrif. Missæ lehret also: Obwohlen die Kirchen zu Ehren und Gedächtnus deren Heiligen zu Zeiten einige Messen zu halten gepfleget hat, so lehret sie doch nicht, daß ihnen das heilige Opffer aufgeopffert werde, sondern GOTT allein, welcher die Heilige gecrönet hat. Deßwegen sagt der Priester nicht: Ich opffere diß Opffer auf, dir Petre oder Paule, sondern GOtt, deme er wegen ihren Sieg dancket, und ihr Vorbitt anruffet, damit diejenige vor uns bitten im Himmel, deren Gedächtnus wir begehen auf Erden. Siehe! diese ist unsere Catholische Glaubens-Lehr. Wer kan dann ohne offenbare Lug, und schändlicher Lästerung der Catholischen Kirchen aufbürden, daß sie die Heilige anbette, und ihnen die heilige Meß aufopffere?

Wann demnach in denen Meß-Bücheren gelesen wird: Die Meß von der Mutter GOttes, von St. Peter ꝛc. wird hierdurch diejenige Meß-Verordnung angedeutet, worinnen die besondere Gedächtnus der allerseeligsten Jungfrauen, oder deren Heiligen gehalten, das heilige Meß-Opffer selbst aber GOtt dem Allmächtigen allein aufgeopffert wird.

Dieser Gebrauch, daß man deren Heiligen bey dem heiligen Meß-Opfer gedencket, ist sehr alt, worvon die Kirchen-Vätter, die in ersten Zeiten gelebet, wie auch die uralte Liturgien, oder Meß-Ordnungen, das bewährte Zeugnus geben: der Heil. Augustinus Apolog. 2. der Heil. Cyprianus Ep. 34. & 37. der Heil. Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem, Catech. Mystag. der Heil. Chrysostomus hom. 21. in act. Apost. und andere mehr, machen darvon ausdruckliche Meldung.

Für wen wird die Heil. Meß aufgeopffert?

Für die Lebendige und Abgestorbene. Für alle Lebendige soll man bitten nach Lehr des H. Pauli, 1. Tim. 2. So ermahne ich nun, daß vor allen Dingen geschehen Bitte, Gebetter, Fürbitt, und Danckſagung für alle Menschen. Dann solches ist gut, darzu auch angenehm vor GOtt unserm Heyland, welcher will, daß alle Menschen seelig werden, und

zur

zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Also schreibet auch der uralte Tertullianus, in lib. ad Scapulam: Wir opffern vor das Heyl des Kayſers: obschon die Römische Kayſer dazumahl Heyden waren.

Deren Abgestorbenen aber seynd dreyerley Gattung: Die Heilige im Himmel; vor diese bettet man nicht, weilen sie unserer Hülf und Gebetts nicht bedürfftig seynd, da ihre Seelen bereits die ewige Glückseeligkeit genieſſen. Also lehret der heilige Augustinus Tractat. 34. in Joan. Wir gedencken nicht also der Martyrer bey dem Altar, gleichwie deren anderen, die im Frieden ruhen; daß wir auch für sie betten, sondern vielmehr, daß sie für uns bitten.

Vor die Verdammte in der Höllen zu betten, achtet die Catholische Kirch einen Greul zu seyn; weilen diese durch unwiderrufflichen Ausspruch GOttes zu denen ewigen Peynen verdammt seynd; und darum nimmermehr einige Hülff, oder Linderung ihrer Schmertzen, noch weniger aber die Erlösung zu hoffen haben; gemäß dem Ausspruch Christi bey Matthäo am 25. Capitel.

Denen Todten aber, deren Seelen im Fegfeuer leyden, kan gar wohl durch das heilige Meß-Opffer geholffen werden, welches erwiesen wird, Erstlich, aus Göttlicher Schrifft in dem 2. Buch deren Machabäern am 12. cap. daß nemlich Judas der Machabäer, nachdem eine gemeine Zusammenlag geschehen, zwölff tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem geschicket habe, daß man für die Sünd der Todten ein Opffer thun sollte. Worauf der Göttliche Text den Schluß machet am 46. vers. Es ist derowegen ein heilig und heylsamer Gedancken, für die Todte betten, damit sie von ihren Sünden aufgelöset werden. Daß aber das Buch deren Machabäern ein Göttliches Schrifft-Buch seye, erweisen wider die Protestanten unsere Catholische Lehrer mit unwiderleglichen Proben. Uns ist dermahlen genug der Ausspruch des heiligen Augustini lib. 18. de Civitat. Dei cap. 36. Die Bücher deren Machabäern halten die Juden nicht, sondern die Kirchen vor Göttliche Schrifft-Bücher. Und redet weiters in speculo: Es seynd auch nicht hinweg zu lassen jene Bücher, von welchen bekannt ist, daß sie vor Ankunft des Erlösers seyen beschrieben worden, und obwohlen diese die Juden nicht angenommen, so hat sie doch die Kirch desselben Erlösers angenommen.

Es wird aber vom Fegfeuer an einem andern Ort gehandelt werden. Hier mercke nur, daß es keine neue, sondern eine uralte Glaubens-Lehr in der Kirchen seye, vor die Seelen deren Abgestorbenen Christglaubigen, welche in dem Fegfeuer aufgehalten werden, die heilige Meß aufzuopffern. Tertullianus bekennet lib. de corona militis cap. 3. An dem Jahr-Tag opfferen wir das Opffer vor die Abgestorbene. Der heilige Cyprianus macht darvon ausdruckliche Meldung in der Sendschrifft zu denen Priestern und Diaconen, wie auch das Volck zu Furnis. Cyrillus der Bischoff zu Jerusalem Catech. 5. Mystag. Wir glauben, daß es die gröste

Hülf deren Seelen seye, vor welche das Gebett jenes heiligen und erschröcklichen Opffers aufgeopffert wird, welches auf dem Altar geschiehet. Der heilige Augustinus erzehlet lib. 9. Confess. daß Monica seine Mutter auf dem Todt-Bett nachdrücklich gebetten habe, damit ihrer bey dem Altar in dem heiligen Meß-Opfer gedacht werde, welches auch geschehen zu seyn, dieser heilige Vatter bezeuget: Daß nun dieser uralte Kirchen-Gebrauch von denen heiligen Aposteln selbst seinen Anfang genommen habe, wird erwiesen aus jener bekannten Schluß-Red des heiligen Augustini lib. 4. de Bapt. contra Donatistas c. 24. Was die allgemeine Kirch haltet, und weder in dem Concilio eingesetzet, sondern allzeit ist beobachtet worden, diß glauben wir auf das richtigste, daß es nicht anderst als durch das Apostolische Ansehen uns seye übergeben worden. Diese Lehr deren Aposteln, von der Krafft des heiligen Meß-Opffers vor die Abgestorbene, bestättiget mit klaren Worten der heilige Griechische Vatter Chrysostomus hom. 3. in c. 1. Epist. ad Philip. Es ist nicht umsonst von denen Aposteln durch ein Gesatz bestellet worden, daß unter denen erschröcklichen Geheimnussen, die Gedächtnuß derenjenigen, welche abgestorben seynd, gehalten wird. Dann sie wusten, daß ihnen (denen Abgestorbenen nemlich) hierdurch ein grosser Gewinn und Nutzen zukomme.

Es mögen aber die Neu-Glaubige sagen, was sie wollen, wir glauben diß falls dem Ausspruch der Catholischen Kirchen, welche von Christo auf dem unbeweglichen Felsen erbauet, ein Grund-Veste und Pfeiler der Wahrheit ist; wir hoffen auch dermahleins nach dem Tode, wann unsere Seel aus unerforschlichem Urtheil GOttes in denen Peynen des Fegfeuers sollte aufgehalten werden, eben die Hülf durch das Gebett deren Glaubigen, und das heilige Meß-Opffer zu erlangen, welche wir jetzt im Leben unseren abgestorbenen Mit-Christen zuwenden, nach der Lehr Christi, Matthäi 7. cap. Mit der Maaß ihr ausmesset, wird euch wieder eingemessen werden.

Wie soll man die heilige Meß mit Frucht anhören?

Hierzu sollen zwey Vorbereitungen geschehen, erstlich am Leib, hernach an der Seel. Am Leib zwar, daß man ehrbar bekleydet erscheine, gleichwie es sich vor dem höchsten HErrn Himmels und der Erden geziemet; in äusserlichen Gebärden mit Knye-Biegung, Erhebung der Händen, stillschweigen und sonst gewöhnlicher Ehrerbietung, welche der lebendige Glauben an Christum gebietet, sich auffer-bäulich auffühere; Dann die äusserliche Ehrerbietigkeit ist der Zeiger der innerlichen Andacht. Und was kan billicher bey dem GOttes-Dienst erfordert werden, da auch die Menschen vor denen Menschen mit äusserlichen Schmuck, grosser Ehr-Forcht und Unterthänigkeit zu erscheinen pflegen. Ach meine Christen dencket nur: Hier ist GOtt, welcher sogar bey denen alt-Testamentischen Opffern äusserliche Zierde, Kostbarkeit und Ordnung verlanget hat.

Viel

Viel mehr aber ist, andertens, die Vorbereitung an der Seelen nothwendig, damit selbe den gewünschten Frucht von Anhörung der heiligen Meß erlange. Die Kirchen-Versammlung zu Trient gebietet, Sess. 22. Decreto de Observ. & evit. in celebr. Missæ. Daß aller Fleiß solle angewendet werden, auf daß, so viel es möglich ist, diß heiligste Opffer mit der allergrösten innerlichen Reinigkeit des Hertzens, wie auch mit äusserlicher Andacht verrichtet werde. Und bald hernach: Es sollen die Bischöff nicht gedulten, daß diß heilige Opffer gehalten werde, es seye dann, daß diejenige, welche demselben beywohnen, mit ehrbarer Tracht und Leibs-Stellung erscheinen, auch sich erklären, daß sie mit ihrem Gemüth und andächtigen Hertzen, und nicht mit dem Leib allein gegenwärtig seyn wollen. Es sollen derowegen gleich bey dem Eingang in die Kirchen alle eitle und ausschweiffige Gedancken abgelegt, und in die Gedächtnuß wohl eingedruckt werden, was Anna, die Mutter Samuelis, des Propheten, in ihrem Lob-Gesang gesprochen hat, 1. Reg. 2. vers. 3. GOtt werden die Gedancken zubereitet. Man soll aber der heiligen Meß also beywohnen, Erstlich, daß man vor allen eine wahre Reu und Leyd über seine Sünd erwecke, weilen bey Johannes am 9. cap. 31. v. geschrieben stehet: Wir wissen, daß GOtt die Sünder nicht höret. Andertens, solle man aufmercksam seyn auf die Geheimnussen des heiligsten Meß-Opffers, darbey das Leyden Christi zu Hertzen nehmen, und mit dessen andächtiger Betrachtung sich unterhalten. Drittens, solle man sich befleissen, einen lebendigen Glauben zu erwecken, daß Christus unser Göttlicher Erlöser im heiligen Meß-Opffer wahrhafftig gegenwärtig seye, mit GOtt- und Menscheit, mit Fleisch und Blut; und darneben ein steiffes Vertrauen haben, daß dieser gütigste Erlöser uns, seinen Christlichen Schäflein, in Ansehung dieses allerheiligsten Opffers werde barmhertzig seyn, gleichwie er gewesen ist bey dem letzten Abendmahl gegen Judas, seinen untreuen Jünger, und am heiligen Creutz gegen seine Peiniger. Endlich solle man die schuldigste Danckbarkeit Christo erzeigen, daß er dieses heiligste Opffer zu grösterm Nutzen und Trost für Lebendige und Abgestorbene eingesetzet hat.

Vornemlich aber soll das anwesende Volck ihre Meynung mit der Catholischen Kirch vereinigen, und durch die Händ des Priesters die heilige Meß GOtt aufopfern auf solche Weiß, wie es ihme am besten gefällig ist. Die Kirch aber opffert GOtt die heilige Meß auf, Erstlich, Ihme die höchst-schuldige Dienstbarkeit zu erzeigen. Andertens, vor alle empfangene Wohlthaten GOtt, dem Geber alles Guten, demüthigsten Danck zu erstatten. Drittens, die Vergebung deren Sünden durch die Verdienst dieses heiligsten Opffers zu erlangen. Viertens, die nothwendige Gnaden vor Lebendige und Todte zu erbitten. Welche vier Würckungen des heiligen Meß-Opffers vorhin seynd erkläret worden. O wie viele Gnaden wurden die Christen von der heiligen Meß zuruck tragen, wann sie dieselbe mit

innerlicher Andacht und äusserlichen Ehrerbietung anhöreten!

Was sagt Hoe wider die Cäremonien der heiligen Meß?

Er wendet dieses ein, und sagt: Es seyen viele lächerliche und unnütze Sachen, insonderheit aber der Canon, oder die Gebett, so bey der heiligen Meß geschehen, seynd überaus Gottslästerlich, und wider Christum JEsum. Dann sie betten: GOtt wolle ihm lassen diß Opffer des Leibs und Bluts JEsu Christi so wohl gefallen, als die Opffer Abels und Melchisedechs. Auf solche Weise betten die Priester vor Christo bey dem Vatter: Christus als das Opffer ist nicht so angenehm, als die Alt-Testamentische Opffer, und endlich stehet kein Opffer Melchisedechs in der Bibel. Ferner bitten sie GOtt, er wolle denen Englen befehlen, daß sie den Leib Christi für sein Angesicht bringen; auf solche Weiß sollten die Engel Christo im Himmel helffen, der ihr HErr und schon zuvor im Himmel ist.

Catholische Antwort hierauf.

Wann der Prediger Hoe die Cäremonien der heiligen Meß als lächerliche Possen verspottet, so muß er auch die Opffer des alten Testaments verspotten, welche mit unterschiedlichen Cäremonien und besonderer Kleidung der Priester verrichtet worden: Er muß Christum JEsum selbst verspotten, welcher bey Gesundmachung des stummen und tauben Menschen, Marc. 7. und Joan. 9. so viele Cäremonien gebraucht hat: Er muß verspotten die heilige Vätter der ersten Kirche, welche von denen Meß-Cäremonien unlaugbare Zeugnuß geben; Er muß ihre eigene Lutherische Kirch verspotten, welche bey denen Tauffen, Hochzeiten, Leich-Begängnussen, wie auch an ihren Jubel-Festen und Buß-Tägen so viele Gebräuch und öffentliches Gepräng beobachten.

Die zwey Einwürffe wider den Canon der heiligen Meß hat Hoe aus ihren Chemnitio entlehnet, welchen unsere Catholische Lehrer schon längstens abgefertiget haben. Diese Wort aber: Uber welche Opffer du, O GOtt, mit gnädig und heiterem Angesicht zu sehen, dich würdigen wollest, werden bey dem heiligen Ambrosio l. 4. de Sacrament. cap. 6. wie auch in denen uralten Griechischen Meß-Ordnungen gelesen, daß es also kein neues, sondern uraltes Gebett ist. Wir betten auch durch diese Wort gar auf keine Weiß für Christo, welches Gottslästerlich wäre; gleichwie doch der sterbende Luther, der Reformations-Urheber gesprochen hat: Bettet für unsern HErr GOtt und sein Evangelion, daß ihnen wohl gehe. Also bezeugen die Lutheraner selbst, Matthesius in der 14. Predig vom Luthero pag. 175. Justus Jonas apud Matth. Dresserum in hist. Lutheri P. F. M. Bruno Quinos in der Sterb-Kunst, pag. 27. Georg Nuber in Luthero redivivo Conc. 18. Siehe, diß ist eine klare Prob, dergleichen Hoe und kein anderer wider uns Catholische in Ewigkeit wird aufbringen mögen. Nun aber mercket unsere Erklärung: Das Opffer der Heil. Meß ist auf Seiten Christi, welcher geopffert wird, das allerheiligste und GOtt angenehmste

nehmste Opffer; allein auf Seiten unser, des Priesters nemlich und anwesenden Volcks, ist diese Aufopffe-rung GOtt nicht allzeit wohlgefällig, wegen unserer Sünden, und deßwegen bitten wir, daß GOtt gnädig ansehen wolle diese Gaben, in so weit dieselbe von uns sündigen Menschen ihme aufgeopffert werden. Und was solte daran gottlästerliches seyn?

Zum anderten, achten wir Christi Leib und Blut, als das unblutige Opffer der Heil. Meß, nit geringer als die Alt-Testamentische Opffer Abels, Abrahams, und Melchisedech, wann wir betten: Daß GOtt diß Meß-Opffer gnädig annehmen wolle, gleichwie er die Opffer Abels, Abrahams und Melchisedech angenommen hat. Sondern wir begehren von GOtt, daß er uns verleyhe, mit solchem Glauben und Andacht dis Opffer zu verrichten, gleichwie Abel und die fromme Alt-Vätter ihre Opfer geopffert haben: Dann also schreibet der Heil. Paulus zun Hebräern am 11. cap. Durch den Glauben hat Abel GOtt ein viel grösseres Opffer gethan als Cain. Mein, wem vernünfftigen Menschen solte wohl einmahl einfallen, den Leib und Blut Christi, so in der Heil. Meß geopffert wird, zu vergleichen mit denen unvernünfftigen Thieren, welche Abel geopffert hat? Zudeme werden auch diese Wort des Canon bey dem Heil. Ambrosio gelesen, worüber sich aber dazumahl niemand geärgert hat, als nur die heutige Evangelische.

Zum dritten, lehren die Heil. Vätter, Cyprianus, Hieronymus, Augustinus, bey Herrn Doctor Scheffler in Ecclesiol. Tr. 32. pag. 102. mit klaren Worten, daß Melchisedech wahrhafftig Brod und Wein geopffert habe, deßwegen auch Christus von dem heiligen Apostel Paulo zun Hebräern am 5. cap. ein Priester nach der Ordnung Melchisedech genennet wird. Die Heil. Schrifft sagt ja klar, daß Melchisedech ein Priester gewesen, so muß er dann auch geopffert haben, weil kein Priester ohne Opffer seyn kan.

Wann wir endlich betten: Daß GOtt dis heilige Opffer durch die Händ seiner Engel in Himmel wolle übertragen lassen; ist dis nicht nach groben Verstand zu nehmen, sondern geistlicher Weiß zu verstehen, daß nemlich die heilige Engel unser Gebett und Aufopfferung vor den Thron GOttes übertragen wollen, gleichwie im Buch Tobiä am 12. cap. in der heimlichen Offenbahrung Johannis am 8. cap. und andern Stellen gelesen wird.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

DJe Catholische Kirch lehret allhier die wahrglaubige Christen, daß sie öffters ein herzliches Verlangen nach dem Himmel und ewigen Gütern erwecken sollen; sie bettet deßwegen zum Eingang der heutigen Meß, aus dem 83. Psalm.

Schaue, O GOtt, unser Beschir-

schirmer, und siehe an das Angesicht deines Gesalbten: Dann ein Tag in deinen Vor-Höfen ist besser, als tausend.

Wie lieblich sind deine Hütten, du HErr der Heerschaaren! Meine Seel verlanget, und sehnet sich nach denen Vorhöfen des HErrn,

Meß-Gebett.

Wir bitten dich, O HErr, bewahre deine Kirch durch eine fürwährende Versöhnung: damit die menschliche Sterblichkeit, welche ohne dir dahin fallet, durch deinen Beystand von schädlichen abgehalten, und zu heylsamen Dingen geleitet werde. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli, zun Galatern am 5. cap.

Brüder: Wandlet im Geist, so werdet ihr die Gelüsten des Fleisches nicht vollbringen. Dann das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch. Dann diese seynd einander zuwider, daß ihr nit ein jedes thut, was ihr wollet. So ihr aber von dem Geist getrieben werdet, so seyd ihr nicht unter dem Gesatz. Offenbahr seynd aber die Werck des Fleisches: Als da seynd Hurerey, Unreinigkeit, Ungeschämigkeit, Unkeuschheit, Götzen-Dienst, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neyd, Zorn, Zanck, Zwytracht, Secten, Haß, Mord, Trunckenheit, Fresserey, und dergleichen; von welchen ich euch vorsag, wie ich auch hab vorgesagt, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht erlangen. Die Frucht aber des Geists, ist Lieb, Freud, Fried, Gedult, Mildigkeit, Güte, Langmüthigkeit, Sanfftmuth, Glaub, Zucht Enthaltung, Keuschheit. Wider diese ist das Gesatz nicht. Welche aber Christi seynd, die haben ihr Fleisch gecreutziget, samt den bösen Gelüsten und Begierden.

Lehr-Stuck.

Was da heisse nach dem Fleisch und Geist leben?

Daß nemlich die fleischliche Begierden deren fünff Sinnen, oder das Verlangen und Absehen des menschlichen Verstands und Seelen-Kräfften allzeit dem Geist, das ist, denen guten Einsprechungen und heylsamen Bewegungen der göttlichen Gnad, welche vom Geist GOttes herkommen, Widerstand leisten, und nicht folgen, weder dasjenige, was zu des Menschen ewigen Heyl gereichet, verlangen und würcken wollen; welches der H. Apostel am 7. cap. zun Römern 23. vers. gantz deutlich lehret: Ich siehe ein anderes Gesatz in meinen Gliedern, so dem Gesatz meines Geist zuwider ist, und mich gefangen nimmt im Gesatz der Sünd, das in meinen Gliedern ist. Ich unglückseeliger Mensch, wer wird mich doch erlösen von dem Leib dieses Tods? Die Gnad GOttes durch JEsum Christum unsern HErrn. Allein weder die Begierlichkeit

lichkeit des Fleisches, noch die Gnad des Geistes kan unserer von GOTT verliehenen Freyheit, Gutes oder Böses zu würcken, einigen Gewalt oder Zwang anthun. Dann mit GOttes Gnad können wir allezeit denen bösen Begierden widerstreben, aber auch durch unsere Boßheit die liebliche Anreitzungen der göttlichen Gnad ausschlagen; und deßwegen redet GOtt durch Moyses zu dem Volck Israel, Deut. am 30. cap. 19. vers, daß er ihnen, durch sein Gesatz, den Tod und das Leben, Seegen und Vermaledeyung vorgelegt habe, aus welchen sie aber das Leben erwählen sollen.

Wie mag einer erkennen, daß er nach dem Fleisch lebe?

Wann er die Wercke des verderbten Fleisches übet, und dessen bösen Anmuthungen folget; dann gleichwie ein böser Baum aus denen bösen Früchten, also wird ein fleischlich- und nach seinen Begierden lebender Mensch aus denen Wercken erkennet, welche der heilige Paulus allhier erzehlet, und darunter auch die Secten oder Trennungen von der wahren Kirch und Christlichen Gemeinde setzet. Woraus die Herren Protestanten leicht erlernen mögen, ob sie nach dem Geist, oder vielmehr nach dem Fleisch leben, nachdem sie sich von der alt- und wahren Kirch Christi getrennet haben? Dann erstlich ist gewiß, daß zu Luthers-Zeiten kein andere allgemeine und sichtbare Kirch Christi in der Welt gewesen seye, als die Römisch-Catholische. Andertens, ist auch gewiß, daß Luther und seine Anhänger sich von dieser Römisch-Catholischer Kirch getrennet, und durch ein neue Glaubens-Lehr gäntzlich von derselben abgesöndert, auch ein besonderes Kirchen-Gebäu angefangen haben. Drittens, daß vor Luthers-Zeiten von dieser Evangelischen Kirchen-Gemeinde oder ihrer Glaubens-Lehr niemand etwas gewußt habe. Was aber die heilige Apostel von einer solchen abgesönderten Kirch, und derselben Nachfolger halten, deutet uns an der Heil. Apostel Judas Thaddæus in seinem Sendschreiben vers. 17. ꝛc. Ihr aber, meine Liebste, erinnert euch der Worten, die zuvorgesagt seynd, von denen Aposteln unsers HErrn JEsu Christi, welche euch sagten, daß in denen letzten Zeiten werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Gelüsten werden in Gottlosigkeit wandlen; diese seynd diejenige, die sich selbst absöndern. Der Heil. Apostel Johannes hat solche Leut gar für Anti-Christen gehalten in dem ersten Sendschreiben cap. 2. Jetzt seynd viel Anti- oder Wider-Christen worden. Wer seynd aber diese? Sie seynd von uns ausgangen, sagt der Apostel, aber sie waren nicht von uns; dann wann sie von uns wären gewesen, so wären sie bey uns geblieben. Wer demnach von der Römisch-Catholischen Kirch, welche die wahre Apostolische Kirch Christi ist, ausgehet, und sich absöndert, gehöret nicht mehr zur Apostolischen Kirch Christi JEsu.

Welche leben nach dem Geist?

Diejenige, welche die Früchte des Gei-

Geistes hervorbringen, worunter der Heil. Paulus, als die erste Frucht, die Liebe setzet; dann ohne Liebe ist weder Glauben, noch eine andere Tugend verdienstlich. Wie dieser grosse Apostel mit klaren Worten lehret, in der ersten Sendschrifft zun Corinthiern am 13. cap. 2. vers. und weiters am 13. vers. Nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Lieb, diese drey; aber die Lieb ist das Gröste unter ihnen. Wann dann nach Lehr des Heil. Pauli, die Liebe so gar dem Glauben vorgehet, also daß der Glaub ohne Lieb nichts ist, so weiß ich nicht, auf was Weiß die Lutheraner dem Glauben allein, und (welches in der Kirchen unerhört ist) ihrem besondern zuversichtlichen Glauben, von dem sie keine einige göttliche Offenbahrung aufweisen mögen, die Gerechtfertigung des sündigen Menschen zueignen können? Indeme der Glauben an Christum, denen unmündigen Kindern zur Nachlassung der Erb-Sünd (in welcher sie gebohren worden) und ihrer Rechtfertigung nicht verhelffen mag, weilen sie solchen Glauben wegen natürlicher Unfähigkeit noch nicht erwecken können. Bey denen erwachsenen Christen aber wird ein solcher Glauben erfordert, welcher durch die Liebe würcket, nach Zeugnus des Heil Pauli zun Galatern am 5. cap. 6. vers,

Was bedeutet der Schluß dieser Epistel: Daß diejenige, so Christi seynd, ihr Fleisch mit denen Lastern und Gelüsten gecreuziget haben.

Der Heil. Paulus will hierdurch lehren, daß die wahre Jünger Christi JEsu, nit nur denen bösen Gelüsten, auf keine Weiß folgen, oder die Werck des Fleisches hervorbringen, von welchen er vorhero geredet hat, sondern daß sie ihre Begierden zaumen, ihr Fleisch mit Christo creutzigen, und demselben wehe thun, wegen GOtt, und ihrem ewigen Heyl. Es hat aber der Heil. Paulus die freywillige Bußwerck nicht nur mit Worten, sondern auch mit seinem Beyspiel gelehret, da er bezeuget in der 1. zun Corinthiern am 9. cap. Ich casteye meinen Leib, und bring ihne in die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, da ich andern predige, selbst verworffen werde. Zun Colossern am 1. cap. 24. vers. sagt er: Ich erfülle dasjenige, was abgängig ist, am Leiden Christi, in meinem Fleisch, für seinen Leib, so die Kirchen ist. Welches der Heil. Augustinus also ausleget, über den 86. Psalm: Es ware das gantze Leiden erfüllet, aber in dem Haupt, und ware noch übrig das Leiden Christi und seine Glieder: Unter welchen Gliedern, weil der Apostel war, sagt er: Ich erfülle, was in dem Leiden Christi abgängig ist, in meinem Fleisch. Unsere Glaubens-Gegner werffen uns zwar vor, daß wir durch dergleichen Bußwerck die Vergebung unserer Sünden allerdings verdienen wollen; allein dis ist ein offenbare Unwahrheit: Dann wir glauben und lehren, daß uns die Sünden nicht wegen einigen unseren Verdiensten, sondern aus pur lauter Barmhertzigkeit GOttes, in Ansehung deren unendlichen Verdiensten Chri-

Christi vergeben werden. Wer anderst glaubet, ist kein Catholischer Christ. Daß aber die Genugthuung zur wahren Buß gehörig seye, bezeuget der heilige Paulus vor Agrippa dem König, in den Apostel-Geschichten, am 26. cap. 20. vers: Ich verkündigte denen Heyden, daß sie Buß thäten, und sich zu GOtt bekehrten, würdige Bußwerck übende. Und an mehr Stellen der H. Schrifft. Also auch lehret der Heil. Augustinus l. 50. hom. 30. Es ist nicht genug die Sitten in bessere verwandlen, und vom Bösen abstehen, wo nicht auch für dasjenige, was man begangen hat, GOtt genug gethan wird, durch den Schmertzen der Buß, durch demüthige Seufftzer, durch das Opffer des zerknirschten Hertzens, durch Mitwürckung des Allmosens ꝛc. apud Scheffler in Eccleſiol. Tr. 13. f. 398. Also glaubete man in der wahren Kirch Christi zu Zeiten des heiligen Pauli und Augustini von denen Bußwercken, welche aber die Herren Protestanten als unnütze Werck vorwerffen.

Gebett.

O Heil. Apostel Paule, bitte für mich sündigen Menschen, daß ich deiner Lehr und Beyspiel nachfolge, mein Fleisch samt denen bösen Begierden creutzige, und durch stete Bußwerck, die von dem heiligsten Leiden Christi all ihren Werth erhalten, die Schulden meiner Sünden bezahle, auf daß ich also mit dir, grosser Völcker-Lehrer, auf dieser Welt zeitlich, und in dem Himmel ewig, Christo zugehörig verbleibe. Amen.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matth. am 6. cap. 24. vers:

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Niemand kan zweyen Herren dienen: Dann entweder wird er einen hassen, und den andern lieben: Oder er wird einen gedulden, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen, und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen werdet: auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, dann die Speiß? und der Leib mehr, dann die Kleidung? Sehet an die Vögel des Luffts: Sie säen nit, sie erndten nit, sie sammlen auch nit in die Scheuren: Und euer himmlischer Vatter nähret sie. Seyd ihr dann nicht viel mehr als sie? Wer ist doch unter euch, der mit seinen Gedancken möge seiner Länge ein Elen zusetzen? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen. Sie arbeiten nit, sie spinnen auch nicht:

Doch sag ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleydet gewesen ist, als einige von denselbigen. So dann GOtt das Gras auf dem Feld also bekleydet, das doch heut stehet, und morgen in den Ofen geworffen wird, wie vielmehr wird er das euch thun? O ihr Kleinglaubigen! Darum solt ihr nit sorgfältig seyn, und sagen: Was werden wir essen? Oder was werden wir trincken? Oder womit werden wir uns bekleyden? Dann nach diesem allem trachten die Heyden. Dann euer himmlischer Vatter weiß, daß ihr das alles bedürffet. Darum so suchet am ersten das Reich GOttes, und seine (GOttes) Gerechtigkeit, so werden euch diese Ding alle zugeworffen werden.

Lehr-Stuck.

Warum kan niemand zweyen Herren dienen?

CHristus die ewige Wahrheit hat diesen Ausspruch gemacht in dem heutigen Evangelio; die Ursach aber gibt die Vernunfft selbsten. Dann erstlich zwey Herren, eben weil sie Herren seynd, wollen allzeit nach freyen Belieben herrschen, ihre Verlangen und Absehen ziehlen darum nicht zusammen, ihre Meynungen seynd niemals einstimmig, weder ihr Befehl gleichlautend, vornemlich, wann sie einander zuwider seynd, und in offenbarer Feindschafft stehen. Andertens, ist es wider die Neigung unserer Natur, daß sie sich einer doppelten Dienstbarkeit unterwerffen solt. Wir Menschen lieben nichts mehrer als die Freyheit, und verlangen allzeit nach unserm eigenen Willen und Belieben zu leben; Es kommet uns derowegen nichts so beschwer- und empfindlich vor, als wann wir müssen fremdes Joch tragen, und nach eines andern Willen uns richten. So muß es dann unerträglich fallen, wann wir uns einem doppelten Joch der Dienstbarkeit ergeben sollen. Drittens, erklecken unsere Kräfften nit, wann wir auch wolten, zwey Herren zu dienen, indeme uns öffters die Geschäfften von einem eintzigen Herrn überlegen seynd.

Dessen doch ungeachtet seynd viele Menschen, welche zugleich zweyen, und gantz widrigen Herren, GOtt und der Welt, der Tugend und ihren eigenen Begierden zu dienen suchen, und solches auch unternehmen. Sie vermeinen, daß dieses wohl möglich seye, wann sie nur das Mittel treffen, und weder GOtt, noch die Welt beleidigen, weder der Tugend zu kurtz, noch ihren Begierden zu wehe thun. Allein eben dieses ist ohnmöglich, weilen GOtt seine Ehr, Liebe, und ihm schuldigen Gehorsam mit keinem andern theilen will. Also redet er bey Malachias am 1. c. 6. vers.: Wann ich euer Vatter bin, wo ist dann mein Ehr? Und bin ich euer Herr, wo ist mein Forcht? Durch Elias den Propheten fraget GOtt die Israeliten. 3. Reg. am 18. cap. Wie lang hincket ihr auf beeden Seiten: Ist GOtt oder Baal euer Herr? Ist GOtt euer Herr? so folget demselben. Ist es aber Baal? so folget auch ihme.

Ist

Ist es dann nicht erlaubt, GOtt und einem Menschen zu dienen?

Dieses ist freylich sowohl möglich, als auch erlaubt, weilen es GOTT selbsten befohlen hat, durch den Heil. Paulum zun Ephesiern am 6. cap. 1. vers.: Ihr Kinder seyd euren Eltern gehorsam im HErn, dann das ist billich. Und am 5. v.: Ihr Knecht gehorsamet euren fleischlichen Herren mit Forcht und Zittern, in Einfalt eures Hertzens, wie Christo. Wiederum zun Ephesiern am 5. cap. 22. vers.: Die Weiber sollen ihren Männern unterthänig seyn, wie dem HErrn. Weiters zun Römern am 13. Cap. 1. vers gebietet der Heil. Apostel: Ein jegliche Seel seye unterthan dem Oberkeitlichen Gewalt: Dann es ist kein Gewalt, als von GOtt: was aber Gewalt hat, das ist von GOTT verordnet. Destwegen, wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOTTES. Wann demnach solche zeitliche Herren gebieten, was GOttes Willen und gerecht ist, so muß man ihnen gehorsamen, hierdurch aber gehorsamet man GOtt selbsten, welcher den Gehorsam gegen die Menschen gebotten hat, wie der heilige Augustinus lehret enarrat. in Psalm. 124. Wann du aus Befehl Christi einem Menschen dienest, so dienest du nicht ihme, sondern demjenigen, der solches befohlen hat. Hingegen in Sachen, die wider GOttes Gebott und Gerechtigkeit lauffen, ist es nicht erlaubt, seinem Herrn zu gehorsamen; dann wie der heilige Apostel Petrus der Jüdischen Synagog geantwortet hat, Act. am 5. c. 29. vers: Muß man GOtt mehr gehorsamen als denen Menschen.

Was für zweyen Herren kan man nicht zugleich dienen?

Christus der göttliche Lehrmeister nennet die zwey Herren mit Nahmen: Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Durch den Mammon wird verstanden der Gott deren Reichthumen Pluto, welchen die alte Heyden angebettet haben, oder die Reichthumen selbst, denen viele Christen ihr Hertz, alle Sorg, und Mühe aufopffern. Diesen zweyen kan man zugleich nicht dienen, weilen sie aneinander zuwider seynd, und gantz widerwärtige Ding befehlen; dann GOtt verbiethet das Stehlen, und Wuchern, der Mammon aber, oder die Geld-Begierd treibt darzu an: GOtt befiehlt, man soll den Sonntag, wie auch die von der Kirchen gebottene Feyertäg, heiligen, und seinem Dienst abwarten, die Lieb aber zum Geld und zeitlichen Gütern reitzet den Menschen an, daß er an Sonn- und Feyertägen knechtliche Arbeit verrichtet, und den GOtts-Dienst versaumet: GOtt will, daß man soll Allmosen geben, der Mammon verbietet es: GOtt ermahnet, daß man im Himmel durch gute Werck solle Schätz sammlen, der Mammon suchet sie hier auf Erden: GOtt sagt, man soll auf ihne hoffen, der Mammon setzet alles Vertrauen auf die Reichthumen.

Ist es dann Sünd Reichthum besitzen?

Keineswegs. Dann wir lesen, daß im alten Testament viele heilige Männer, als Abraham, Isaac, Jacob, David und andere, viele Güter gehabt, und sehr reich gewesen seyen: Im Neuen Testament aber wissen wir Kayser, Könnig, Fürsten und reiche Herrn, welche in die Zahl deren Heiligen versetzet worden; weil diese all ihr Hertz an die Reichthum nicht angehefftet, sondern dieselbe zur Erwerbung der himmlischen Schätzen, nach GOttes Willen, angewendet haben. Ein anders ist, Reichthum haben, und ihr Herr seyn, dieselbe auch zum Guten gebrauchen, wie es GOtt gefallet. Ein anders, denen Reichthumen dienen, wie Christus sagt: alles thun, Geld und Gut zu überkommen, Hertz und Sorgen darnach richten, Wucher treiben, und niemand etwas vergönnen, ꝛc. Solcher Geld-Dienst ist vor denen Augen GOttes ein Abscheuen.

Ist der Wucher verbotten?

Wucher ist, wann man von seinem Nächsten über die Geld-Summen, die man ihme geliehen hat, etwas fordert, und einnimmt. Solchen Wucher verbietet das Gesatz der Natur; dann weil das ausgeliehene Geld, seiner Natur und Eig nschafft nach, eine unfruchtbare Sach, auch nicht mehr dem Ausleiher, sondern deme es geliehen wird, eigenthumlich und zugehörig ist, so kan es dem Darleyher keine Frucht bringen. Vorderist aber widerstrebet der Wucher der Natur, daß man von dem Werck der Christlichen Liebe, wie das Ausleihen ist, einen Nutzen hoffet und suchet. Zudeme wird durch die Wucherer denen Armen Gut und Blut ausgesauget, welche in der Noth alles versprechen, durch die Zahlung aber des Wucherischen Gewinns, in die äusserste Armuth und Bettelstab gesetzet werden. Den Wucher verbietet auch das göttliche Gesatz, sowohl im Alt- als Neuen Testament, Deut. am 23. cap. 19. vers. Du solst mit deinem Bruder nicht Wucher treiben. Ezech. am 18. cap. drohet GOtt denen Wucherern den ewigen Todt. Bey Lucas am 6. cap. befiehlt Christus: Leyhet aus, und hoffet darvon keinen Gewinn. Noch schwerer aber wird der Wucher, wann man die arme nothleydende Menschen also drucket, daß sie zu einem Pfand des vorgeliehenen Gelds, öffters sogar ihren benöthigten Haus-Rath, Leibs-Kleider, und Werckzeug versetzen müssen: Oder wann man mit unerbittlicher Hartigkeit die erarmte Schuldner nach kaum verflossener Frist zur Bezahlung anhaltet, und mit unbarmhertziger Schärffe exequiret, auch bis auf den letzten Heller ausbeitlet.

Doch ist dem Darleyher erlaubt, wann er wegen dem vorgestreckten Darleyhen einigen Schaden leyden, oder einen rechtmäßigen Gewinn entrathen müste, die Ersetzung desselben, so Interesse genennet wird, zu bedingen und einzufordern. Weil aber dieser Schaden oder Gewinn des Darley-

leyhers nicht leicht auf ein gewisses ausgemacht werden kan, so ist alle Stritigkeit unter der Christlichen Gemein zu verhüten, das Landsbräuchige Interesse zu fünff pro Cento, oder vom hundert, eingeführet worden. Ubrigens soll alle gewinnsichtige Menschen wohl billig in die höchste Forcht setzen jener Ausspruch Christi, der ewigen Wahrheit, bey Matthäo am 16. Cap. 26. vers: Was hilfft es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, und an seiner Seelen Schaden leidet?

Was lehret Christus von Sorgen für Speiß und Kleider?

Er verbietet keineswegs die nothwendige Sorgen für Speiß, Kleyder, und tägliche Unterhaltung, weilen GOTT selbsten Gen. am 3. Cap. dem Menschen die Straff auferlegt hat, daß er im Schweiß des Angesichts sein Brod essen soll. Welcher Schweiß des Angesichts freylich nicht vom Brod-essen, sondern vom Brod-gewinnen muß verstanden werden. Also ermahnet auch der heilige Paulus die Römer am 12. cap. 11. vers. Seyd nit träg in der Sorgfältigkeit. Sonderbar müssen Sorg tragen die geistliche und weltliche Obrigkeiten für ihre anvertraute Schäfflein, und Unterthanen: Die Eltern vor ihre Kinder: Ein Haus, Vatter für seine Dienstbotten. Paulus leret in der ersten zum Timotheo am 5. cap. 8. vers: Wann jemand für diejenige, und insonderheit für seine Hauß-Genossen nicht Sorg traget, der hat den Glauben verlaugnet, und ist ärger dann ein Unglaubiger. Weilen nun diesen Spruch Christi: Sorget nicht für euer Leben ꝛc. die Ketzer, Euchiten genannt, übel verstanden, so haben sie gelehret, daß man allzeit betten, und nichts arbeiten solle; wider welche der Heil. Augustinus ein Buch geschrieben hat, von der Arbeit deren Mönchen, apud Cornel. à Lap. hic. Da sehe man, was für schändliche Irr-Lehren entspriessen, wann jeder die H. Schrifft nach seinem Verstand nehmen, und auslegen will. Den rechten Verstand demnach der Heil. Schrifft muß man suchen bey der Catholischen Kirchen, welcher allein von Christo der göttliche Beystand, und der heilige Geist versprochen worden, der sie alle Wahrheit, und den rechten Verstand der H. Schrifft, immerfort bis zum Ende der Welt, lehren wird.

Die Kleinmüthigkeit demnach in der Noth, das Mißtrauen auf GOttes Hülff, und die überflüßige Sorgen um das Zeitliche, hat Christus im heutigen Evangelio verworffen; wie er dann diese schädliche Sorgen uns gäntzlich zu benehmen, und ein vestes Vertrauen gegen GOtt einzupflantzen, verschiedene und gewichtige Beweg-Ursachen anführet. Erstlich, weil die Seel des Menschen weit kostbarer als der Leib ist; wann nun GOtt die Seel erschaffen, und in dem Leib erhaltet, so wird er ja auch Speiß und Tranck verschaffen, ohne welche die Seel im Leib nicht kan erhalten werden. Wer das Grössere freywillig gibt, wird das Wenigere, wann man darum bittet, nicht abschlagen. Lerne mein Christ,

aus diesen Worten Christi, deine Seel mehr als den Leib zu schätzen. O wie viel Mühe, und Unkosten wenden viele an, den Leib zu versorgen, und bey dem Leben zu erhalten, da sie indessen ihre Seel, mit der Speiß des Worts GOttes, und des allerheiligsten Fleisch und Bluts Christi, zu ernähren, kaum einen Fuß bewegen wollen! Andertens, stellet uns Christus vor die Vögel des Luffts, welche die göttliche Vorsichtigkeit ernähret, ohne daß sie darum bitten oder arbeiten. Wie vielmehr wird dann GOtt seine vernünfftige Geschöpff ernähren, welche er zu seinem Ebenbild erschaffen, mit dem theuristen Blut seines Sohns erlöset, und in dem Heil. Vatter Unser zu betten gelehret hat: Gib uns heut unser täglichs Brod. Lerne mein Christ, mit denen lieben Vögelein dein Gemüth gegen den Himmel zu erheben, ein kindliches Vertrauen gegen dem himmlischen Vatter zu erwecken, und mit deinem Gebett, wie mit einem lieblichen Gesang, GOTT zu loben, so wird dir noch weniger als denen unvernünfftigen Vögeln an deiner Nahrung abgehen. Drittens, lehret uns Christus, daß alle unsere Sorgen ohne göttlicher Hülff und Beystand nichts nutzen, eben so viel, als wann einer sich wolte mit unnützen Gedancken plagen, damit er seiner Leibs-Länge eine Elen zusetzen möchte. Lerne mein Christ, auf GOtt vertrauen, welcher allmächtig ist, und darum alles geben kan: Welcher unendlich gütig, und darum auch alles, was uns nothwendig und nutzlich ist, geben will; gleichwie er in der Heil. Schrifft öffters versprochen hat, als Isaiæ am 49. cap. 15. vers: Kan wohl ein Mutter ihr Kindlein vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs: und ob sie schon desselben vergessen wurde, so will ich doch deiner nicht vergessen. Was könnte Trostreichers gesagt werden? Vierdtens, macht Christus wider eine Gleichnuß von dem Graß und Lilien, welche GOtt kleydet und zieret, die doch bald verdorren, und ins Feuer geworffen werden; wie vielmehr wird er die Menschen, seine liebe Geschöpff, mit nothwendiger Kleydung versehen, wann sie auf ihme vertrauen? Lerne mein Christ von denen Lilien, deine Seel in der weissen Unschuld, wenigist ohne Mackel einer schweren Sünd, zu erhalten, weilen GOtt diejenige, die ihne förchten und lieben, niemahls verlasset. Ich bin jung gewesen, bezeuget David am 36. Psalm 25. vers: und bin alt worden, und hab nit gesehen, daß der Gerecht ware verlassen worden, und sein Saamen um das Brod gangen seye. Der alte Tobias ermuntert seinen Sohn also, Tob. am 4. cap. Förchte dir nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel Güter haben, wann wir GOTT förchten, von aller Sünd abweichen, und Gutes thun. Fünfftens, sagt Christus, daß die schändliche Bauch-Sorg ein Kennzeichen deren unglaubigen Heyden seye, welche von GOtt und einem künfftigen Leben nichts wissen. Mit also aber sollen die Christen um das Zeitliche sorgen, welche an den wahren GOtt glauben, und ein ewiges Leben hoffen; Wann nun GOtt so viele Juden, Türcken,

cken und Heyden, die seinen allerheiligsten Nahmen schmähen und lästern, doch reichlich ernähret, wie vielmehr wird er uns Christen, die seinen Nahmen ehren und anruffen, alle Nothwendigkeit ertheilen? Sechstens, deutet uns Christus auf den himmlischen Vatter, welcher weiß, daß wir der zeitlichen Unterhaltung bedürfftig seynd, und darum, als ein liebreichister Vatter, vor unsere Nothdurfft sorgen wird. Wir vertrauen auf einen grossen Herrn, wegen seinem Vermögen, warum nicht auf GOtt, der allmächtig ist? Wir vertrauen unser Haab und Gut einem verständigen Haushalter, unser Leib und Leben einem erfahrnen Schiffmann, warum nicht GOtt, welcher der Allerweisiste ist? Wir trauen sogar einem Juden, wann er uns seine Handschrifft gibt, warum nicht GOtt, der uns die Heil. Schrifft, und in dieser das Versprechen gegeben, daß er uns in keiner Sach werde Noth leyden lassen, wann wir nur seine Gebott halten, und auf ihne vertrauen. Destwegen, meine Christen, so offt ihr in dem Christlichen Glauben bettet: Ich glaub in GOtt Vatter, allmächtigen Schöpffer; oder im Gebett des HErrn: Vatter Unser, der du bist im Himmel, ꝛc. Gib uns heut unser tägliches Brod; solt ihr einen zuversichtlichen Glauben, und steiffes Vertrauen zu GOtt schöpffen, daß er euch hier das zeitliche, und dort das ewige Gut mittheilen werde.

Was solt aber ein armer verlassener Mensch vor einen Trost schöpffen?

Wann einer aus eigner Schuld arm worden, und seine Mittel durch liederliches Leben verschwendet hat, solle er seine Armuth und Noth geduldig leyden, auf daß er hierdurch den erzörnten GOtt besänfftigen, und die Schulden seiner Sünden noch auf dieser Welt bezahlen möge. Ein solcher armer Sünder solle mit dem verlohrnen Sohn, im Evangelio Lucæ am 15. cap. endlich in sich gehen, aufstehen, und reumüthig zu GOtt ruffen: Vatter! ich hab gesündiget im Himmel, und vor dir, und ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn genennet werde, mache mich nur als einen von deinen Taglöhnern.

Ist aber einer durch Krieg, Feuer, Wasser, Schauer, oder anderes Unglück in Armuth gerathen, so tröste er sich daran, daß die Armuth von GOtt komme, wie der weise Mann gesprochen hat, Eccl. am 11. cap. 14. vers: Armuth, und Reichthum kommet von GOtt. Was nun GOtt verordnet hat, muß man von seiner gütigsten Hand mit Willen, ohne Murren und Widersprechen annehmen, und mit dem geduldigen Job aufruffen: Der HERR hats geben, der HErr hats genommen: wie es dem HErrn gefallen hat, also ist es geschehen. Der Nahm des HErrn seye gebenedeyet. Job am 1. cap. 21. vers. Andertens, erinnere dich, mein armer Mensch, daß du bloß aus Mutter Leib in diese Welt eingangen, und also wiederum hinaus gehen werdest. Wir haben nichts, gibt die heylsame Ermahnung der H. Paulus, 1. Tim. am 6. cap. 7. vers: in diese Welt gebracht, und es ist ohne Zweiffel, daß wir auch nichts werden darvon brin-

bringen. Drittens, stelle dir vor, du verlassener Tropff, das Beyspiel Christi JEsu, welcher, nach seinem göttlichen Zeugnus bey Matthäo am 8. cap. 20. vers. da die Füchs Löcher, die Vögel des Himmels Nester, er aber nicht gehabt hat, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Der Heil. Paulus schreibt zun Corinthiern in der Ersten am 8. cap. 9. vers.: Ihr wisset die Gnad unsers HErrn JEsu Christi, daß er wegen euch arm worden, da er reich ware, damit ihr durch seine Armuth reich wurdet. Vierdtens, glaube mein Christ, daß dir GOtt durch Entziehung Geld und Guts, den Weeg zum Himmel leichter gemacht. Dann höre nur, was Christus der göttliche Lehrmeister von Geld und Reichthumen geurtheilet habe, Lucæ am 18. cap. 24. vers.: Wie schwerlich werden die, so Geld haben, ins Reich GOttes eingehen! und gleich darauf am 25. vers.: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr gehe, als daß ein Reicher ins Reich GOttes eingehe. Die Ursach ist, weil die Lieb zum Geld die Seelen gefangen haltet, wie der Leim die Vögel. Die Reichthumen reitzen entweder an zum Geitz, oder zu andern Lastern, welche zu begehen, der Arme weder Mittel, noch Gelegenheit hat.

Nach was soll man trachten auf dieser Welt?

Am ersten, sagt Christus, suchet das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugeworffen werden. Man solle also vor allen nach dem Himmel trachten, wie uns Christus selbsten zu betten gelehret hat: Zukomme uns dein Reich. Allein weil der Himmel uns erwachsenen Christen als eine Belohnung gegeben wird, so sollen wir auch seine Gerechtigkeit suchen, das ist, die Mittel, welche zum Himmel führen, getreulich gebrauchen, nemlich die H. Sacramenten, die Haltung deren Gebotten GOttes, und seiner Kirchen, das Gebett, und andere gute Werck, die im Stand der Gnad GOttes verrichtet werden. Es sollen auch die Lutheraner allhier wohl mercken die Wort Christi, mit welchen er uns befiehlt, das Reich GOttes zu suchen, dann wer mit Eyffer etwas suchet, wendet viel Fleiß und Arbeit an; also auch, wer den Himmel wahrhafft suchet, muß darum arbeiten, und gute Werck verrichten. Ubrigens verbietet Christus allhier nit, das Zeitliche ebenfalls zu suchen, und durch Arbeit das Brod zu gewinnen, sondern er verlanget allein, daß wir noch vor dem Zeitlichen das Ewige suchen sollen, und wolte GOtt, daß wir so viel Arbeit vor den Himmel, gleichwie vor die Welt anwendeten! Die Wort Christi erkläret also der Heil. Augustinus l. 2. de Serm. Dom. in Monte: Als Christus am ersten das Reich GOttes zu suchen befohlen, hat er angedeutet: Daß wir auch das Zeitliche suchen sollen, welches nicht der Zeit, sondern der Würdigkeit nach das Letztere ist. Den Himmel sollen wir suchen als unser Gut, das Zeitliche als unser Nothwendigkeit. Der allergütigste GOtt hat uns all beydes versprochen, hier den Unterhalt des zeitlichen Lebens, dort die ewig unaussprech-

sprechliche Freud, allein beede sollen wir suchen bey ihme, durch Gebett, Vertrauen, frommes Leben, und gute Werck. Dann ein jeder wird empfangen, nach deme er gearbeitet, und einerndten, nach deme er ausgesäet hat.

Gebett.

WIr erstatten dir schuldigsten Danck, HErr JEsu Christe, vor deine göttliche Lehr, die du uns im heutigen Evangelio ertheilet hast. Wir seynd von Hertzen bereit, die überflüßige Sorgen um unsere Nahrung, und tägliche Nothwendigkeit fahren zu lassen, und auf die allmächtige Gütigkeit GOttes also zu vertrauen, daß wir auch unsern Fleiß und Arbeit beytragen. Dann wir wissen gar wohl, O HErr JEsu, daß wir unser Brod im Schweiß des Angesichts gewinnen, und essen sollen. Allein wissen wir auch, daß all unsere Sorgen vergebens, und die Arbeit Frucht-los seye, wann nit GOtt seinen kräfftigen Seegen beysetzet. Wir glauben annebens, daß die Gerechte, und nach denen Gebotten GOttes wandlende Menschen des göttlichen Seegens vor allen gewürdiget werden; darum bitten wir, um die Gnad und Beystand, auf daß wir hier die Nothwendigkeit haben, dort aber das Reich GOttes, wohin unser Verlangen vor allen andern abzielet, dermahleins, als eine von GOtt verheissene Belohnung unserer guten Wercken, erhalten, und also dich, HErr JESU Christe, mit dem Vatter und Heiligen Geist in alle Ewigkeit loben mögen. Amen.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

DAß niemand auf seine eigene Kräfften vertrauen, oder auf seine gute Werck bauen soll, lehret die Catholische Kirch, da sie zum Eingang der heutig heiligen Meß zu GOtt um Hülff und Beystand mit wiederhohlt-innbrünstiger Bitt ruffet, aus dem 85. Psalm:

Neige, O HErr, dein Ohr zu mir, und erhöre mich. Hilff deinem Knecht, O GOtt, der auf dich vertrauet: Erbarme dich meiner, O HErr! dann ich hab den gantzen Tag zu dir geruffen.

Erfreue die Seel deines Knechts, dann zu dir, O HErr, hab ich meine Seel erhoben.

Meß-Gebett.

DEine Kirch, O HErr, reinige und befestige dien stete Erbar-

Erbarmung: Und weil sie ohne dir nit kan unverletzt bestehen, thue sie allzeit aus deiner Gnad regieren. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zun Galatern am 5. cap. 25. vers. und 6. cap. 1. vers.

BRüder: So wir im Geist leben, laßt uns auch im Geist wandlen. Laßt uns nit eitler Ehr begierig werden, noch einander ausfordern, und unter einander neydig seyn. Brüder, so ein Mensch etwan von einer Sünd übereylt (ergriffen) wurde, so unterweiset ihr, die da Geistlich seynd, denselben im Geist der Sanfftmüthigkeit. Und siehe auf dich selbst, daß du nit auch versuchet werdest. Einer trag des andern Bürden, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. So sich aber jemand laßt beduncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein Selbst-Werck, und also wird er allein in ihm selber Ruhm haben, und nit an einem andern. Dann ein jeglicher wird sein eigen Bürd tragen. Der aber unterrichtet wird in dem Wort, mittheile dem, der ihn unterrichtet, von allem, was er Guts hat. Irret nit, GOtt läßt seiner nit spotten; sondern was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben einschneiden. Lasset uns aber Gutes thun ohn Unterlaß; dann zu seiner Zeit werden wir auch einschneiden ohne Aufhören. Dieweil wir dann nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an jedermann; Allermeist aber an denen Glaubens-Genossen.

Lehr-Stuck.

Was lehret St. Paulus in dieser Epistel?

Gar viele Stuck, welche von allen Christen wohl zu mercken seynd. Erstlich, daß wir nach empfangenem Heil. Geist, und Gnad GOttes, in dem H. Tauff- oder Buß-Sacrament, auch darnach leben, und nach Eingebung des Heiligen Geistes GOtt gefällige Werck thun sollen. Der Heil. Apostel aber hat gleich vorhero, in diesem Capitel, die Früchten des Geistes erzehlet, zu deren Auswürckung er nunmehro ermahnet. Dieses lassen zwar die Lutheraner auch zu, daß man seinen Glauben mit guten Wercken, als Zeugnussen und Früchten des Glaubens, beweisen soll; das andere aber, welches ebenfalls klar in der heiligen Schrifft stehet, wollen sie nit zulassen, daß nemlich die gute Werck deren wahrglaubigen Christen auch verdienstlich seyen, und von GOtt ewig belohnet werden. Lese man allhier nur etliche Sprüch, und zwar aus dem Alten Testament: Gen. am 15. cap. 1. vers. spricht GOTT zu Abraham: Förchte dir nicht Abraham, ich bin dein Beschützer, und dein überaus grosser Lohn. Im Buch der Weisheit am 5. cap. 16. vers.: Die Gerechte werden in Ewigkeit leben, und ihre Belohnung ist bey dem HErrn. Bey Jeremias am 31. cap.

16.

16. vers.: Deine Stimm höre auf vom Heulen, und deine Augen von Thränen: Dann dein Werck hat einen Lohn, spricht der HErr. Und also an mehr Stellen. Im neuen Testament aber, bey Matthäo am 5. cap. 12. vers.: Freuet euch, und frolocket, dann euer Lohn ist groß im Himmel; und am 10. cap. 21. vers.: Wer einem aus diesen Geringsten einen Trunck kalten Wassers geben wird, nur im Nahmen eines Jüngers, wahrlich sage ich euch, der wird seinen Lohn nicht verliehren. Lucæ 6. cap. 35. vers.: Liebet eure Feinde, thut Guts, leyhet aus, und hoffet nichts darfür, und euer Lohn wird groß seyn, und werdet Söhn des Allerhöchsten seyn. 1. Cor. 11. c. v. 8. lehret der Heil. Paulus: Ein jeder wird seinen eigenen Lohn empfangen, nach seiner Arbeit. Es ist freylich wahr, daß die gute Werck deren frommen Christen, ein Zeugnuß und Früchten ihres Glaubens seynd, durch welche nach göttlichem Befehl der lebendige Glauben muß erwiesen werden; Allein diß bleibt auch wahr, weil es in klarer Schrifft stehet, daß GOtt solche gute Werck ewig belohnen werde. Glaubt man dann eines, warum nicht auch das andere?

Andertens, ermahnet der H. Paulus, daß die Christen nach eitler Ehr nicht streben sollen, wordurch sie angetrieben werden, den Nächsten, der geringer ist, zu reitzen und zu plagen, den Obern aber, um seine Ehr und Gewalt zu beneyden. Der Ehr-Geitz ist ein Ursprung vieler Laster, dann hieraus wachset die Begierd, Geld und Gut zu vermehren, damit man durch silbern, oder goldene Brucken allzeit höher steigen könne: Der Ehrgeitzige will keinen über sich, und wenig neben sich erdulten, hieraus entspringen Neid, Haß, Verleumd- und Unterdruckung, zuweilen Mord und Todtschläg: Die Ehrgeitzige wollen ihren Verstand keinem unterwerffen, hieraus entstehen Irrthumen in Glaubens- und Gewissens-Sachen. Ein trauriges Exempel dessen beseuffzet unser liebes Teutschland an Martin Luther, bey welchem der Ehrgeitz den ersten Grund-Stein zum Abfall von der Catholischen Kirch, und Erbauung seiner neuen Kirchen geleget hat; weilen nemlich Albertus, Ertz-Bischoff zu Maynz, und Sohn des Marggrafen von Brandenburg, dem Johann Tetzel, Dominicaner-Ordens, und nit ihme Luther, einem Augustiner-Mönch, den vom Pabst Leo dem Zehenden verliehenen Ablaß, durch Teutschland zu verkünden, aufgetragen hat.

Was haben wir weiters zu lernen aus der heutigen Epistel?

Daß diejenige, welche einen andern wegen seiner Missethat straffen, dieses im Geist der Sanfftmüthigkeit verrichten sollen, um zu erkennen, daß es nicht aus Haß, sondern aus Liebe geschehe; wodurch viel ehender bey ihme eine Besserung zu hoffen ist. Weiters soll man ihme selbsten zu Gemüth führen, daß GOttes Gnad den Menschen erhalte, damit er nicht von denen Versuchungen überwunden werde; und darum soll ein jeder auf sich selbst acht haben, und GOttes Gnad anruffen, auf daß er nit in gleiche oder noch grössere Sünden falle. Zudeme

ist kein Mensch ohne Mängel, und deßwegen soll einer des andern Bürde mit guten Hertzen übertragen, und ein Christliches Mitleyden bezeigen. Gesetzt: einer ist traurigen Gemüths, langsam in seinem Thun und Lassen, immerhinkranck; der andere aber frölich von Natur, hurtig in seinen Geschäfften, frisch und gesund: so soll nun der Fröliche den Traurigen, der Hurtige den Langsamen, der Gesunde den Krancken übertragen, und also im Gegentheil; dann auf solche Weiß werden sie das Gesatz Christi erfüllen, welches er gegeben hat bey Joan. am 15. cap.: Dieß gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, und der heilige Paulus wiederhohlet hat, zum Galatern am 6. cap. 2. vers.: Einer trage des andern Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Alle Uneinigkeit, Hader, und Zancken entstehet in denen Häusern und Gemeinden daraus, weilen keiner des andern Bürde oder Beschwernuß wegen GOTT übertragen will, da man doch durch solche freywillige Gedult, und Liebe des Nächsten, sich bey GOtt und denen Menschen beliebt machen könnte.

Der heilige Paulus vermahnet auch die Pfarr-Kinder, daß sie ihren vorgesetzten geistlichen Obern und Seelsorgern, zu ihrer Unterhaltung von ihren Güttern mittheilen sollen: Wer mit dem Wort unterrichtet wird, sagt der Heil. Apostel, der theile demselben, der ihne unterrichtet, von allen Gütern mit. Es seynd demnach die Zehenden, Opffer, und andere Gebührnussen, so denen geistlichen Arbeitern entrichtet werden, keine freywillige Geschenck, sondern eine Schuldigkeit für ihre geistliche Dienst, Sorg, und Mühewaltung. Wann ihr in ein Hauß kommet, sagt Christus zu seinen Aposteln, als er sie in die gantze Welt gesendet hat, und darinnen mit Frieden aufgenommen werdet, so bleibet allda, esset und trincket, was bey ihnen ist: Dann ein Arbeiter ist seines Lohns werth, Lucæ am 10. cap. Der Heil. Paulus schreibet zu denen Corinthiern also 1. Cor. 9. v. 13. Wisset ihr nicht, daß diejenige, welche im Heiligthum das Werck verrichten, auch essen, was vom Heiligthum kommt, und welche dem Altar dienen, auch ihren Theil vom Altar empfangen.

Wie lautet der Schluß dieser Epistel?

Der heilige Paulus ermahnet alle Christen zu Ausübung deren guten Wercken, und Enthaltung von denen bösen, aus der Ursach, weilen die böse Werck des Fleisches das Verderben, die gute Werck aber des Geistes, das ewige Leben bringen. Er nimmt die Gleichnuß von einem Ackers-Mann, die ein jeder verstehen kan: Gleichwie nemlich der Ackers-Mann vom guten Saamen gute Frücht, und vom bösen Saamen böse Frücht einerndtet; also werden wir Menschen auch vor die gute Werck die ewige Belohnung, und vor die böse die ewige Straff empfangen. Es werden hier unsere Glaubens-Gegner mehrmahlen überzeuget, daß unsere gute Werck die ewige Belohnung verdienen; dann der H. Paulus redet auf gleiche Art von dem Verdienst deren guten und bösen Wercken;

cken. Wann nun die böse Menschen nach dem Verdienst ihrer Wercken ewig gestrafft werden, welches die Lutheraner auch zugeben, so werden gleichfals die Fromme nach dem Verdienst ihrer guten Wercken ewig belohnet werden. Welches der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus bestättiget, Serm. 152. de Temp. Gleichwie uns durch die böse Werck, gleichsam als durch so viel Schlösser und Rigel die Thür des Lebens verschlossen wird, also wird ohne Zweifel dieselbe durch gute Werck eröffnet. Ihr aber, Catholische Christen, erfüllet im Werck selbsten, was Paulus lehret zum Schluß der heutigen Epistel: Lasset uns, da wir Zeit haben, jedermann Gutes thun, insonderheit aber denen Hauß-Genossen des Glaubens. Welche nemlich mit uns im wahren Glauben, Liebe und Andacht vereiniget seynd, dann dis erfordert die Ordnung der Liebe.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä am 7. Capitel 11. vers.

IN der Zeit: Gieng der HErr JEsus in eine Stadt mit Nahmen Nain, und seine Jünger, und viel Volcks giengen mit ihm. Als er aber nahe an die Porten der Stadt kam, siehe! da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war; und sie war ein Wittwe; Und viel Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der HERR sahe, erbarmet er sich über sie, und sprach zu ihr: Weine nit. Und er tratt hinzu, und rührete die Todten-Bahr an; Die Träger aber stunden still. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir: Stehe auf; Und der Todte richtet sich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Forcht an, preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht.

Lehr-Stuck.

Was haben wir zu mercken aus dem heutigen Evangelio?

Vier Puncten. Erstlich, die Begräbnuß des verstorbenen Jünglings. Andertens, das Mitleyden Christi gegen der betrübten Wittib. Drittens, das Wunderwerck des göttlichen Erlösers in Erweckung dieses todten Jünglings. Vierdtens, die danckbare Erkanntnus des Volcks.

Der H. Evangelist Lucas beschreibet umständlich das Leichen-Gepräng dieses verstorbenen Jünglings, daß nemlich der todte Leib von Trägern vor die Stadt hinausgetragen worden, weilen die Juden ihre Begräbnussen vor denen Städten und bewohnren Orten hatten; wie dann auch Lazarus ausser Bethania begraben, und der Leichnam Christi von Joseph

von Arimathia in sein eignes Grab auſſer Jerusalem ist gelegt worden. Viel Volck gabe dem Todten das Geleit zum Grab, so ein löblich, und GOtt wohlgefälliges Werck ist, dessen wir in der Heil. Schrifft viele Exempel, und sogar auch von denen unglaubigen Heyden Zeugnuß haben.

Ist es ein alter Gebrauch die Christliche Todte zu begraben?

In denen Geschichten deren Aposteln wird gelesen, am 8. cap. 2. vers. daß gottsförchtige Männer Stephanum, den Heil. Ertz-Martyrer, zur Erden bestattet, und ein grosse Klag über ihn gemacht haben. Die Begräbnuß der Heil. Paulä beschreibt der Heil. Hieronymus mit allen Umständen in Epitaph. Der H. Gregorius Bischoff zu Nazianz, welcher im Jahr 389. gestorben ist, schreibet von der Leich-Begängnuß seines Bruders Cæsarii also: Mit vielen Psalmen und Trauer-Gesang, grosser Begleitung des Volcks, wird Cæsarius zur Grabstatt der Martyrer gebracht, darbey die Mutter selbst brinnende Fackel in Handen getragen. Es ist auch gantz billig die Leiber der verstorbenen Christen ehrlich zu begraben, dessen der Heil. Augustinus drey Ursachen anmercket. Erstlich, lib. 1. de Civit. Dei cap. 13. Die abgestorbene Leiber deren Glaubigen seynd im Leben gewesen ein Werckzeug GOtt des Heil. Geistes, mit welchen viel Gutes ausgewürcket worden ist; dieser Werckzeug GOttes ist dann nicht verächtlich wie ein Vieh hinweg zu werffen, sondern durch die Erd-Bestättigung, und Begräbnuß ehrenbietig beyzusetzen. Andertens, was von einer löblichen Freundschafft herrühret, gesetzt, ein Ring, Kleid, und Geschirr, das halt man in Ehren, hebts auf, legts sonders beyseits; alle Menschen, vorderist Wahrglaubige, seynd Brüder in Christo JEsu, die todte Leiber seynd ein übriger Theil eines in Christo nahe verwandten Bruders, der Ursach mit Ehrenbietung durch die Christliche Begräbnuß aufzubehalten, und beyseit zu legen ist. Drittens, sagt der Heil. Augustinus lib. de Cura pro mort. Es wäre ein unleidentliche Sach, daß der Mensch, als ein von GOtt eingesetzter Beherrscher deren Thieren, von denenselben solte aufgefressen werden; welches nothwendig geschehen müßte, wann er nicht begraben würde.

Wohin werden die Catholische Christen begraben?

In ein geweyhtes Erdreich, welches von anderen abgesönderet, mit Mauer umfangen, und vom Bischoff, oder aus dessen Erlaubnuß von einem Priester mit besonderen Ceremonien ist eingeweyhet worden. Wir haben dessen ein Beyspiel im Alten Testament an Abraham, welcher seine verstorbene Haußfrau Sara in denen Gräbern deren Hethæern nicht begraben wollen, sondern von ihnen einen Acker um 400. Sickeln erkaufft hat, worinnen er der Sara, und ihme ein eigene abgesönderte Grabstatt zubereitet hat. Gen. am 23. cap. In der Stadt Rom hat der heilige Pabst

Cal-

Callistus der Erste dis Nahmens, welcher im Jahr Christi 217. die Kirch regieret, in der Strassen Appia einen Kirch-Hof für die Martyrer, und Priester gemacht. Franc. Pagi in Breviar. hist. Rom. Pont. Es seynd auch gar schöne Ursachen, warum die Kirch verordnet hat, die Catholische Christen in geweyhten Orten zu begraben. Erstlich, weil nach Lehr des H. Apostels Pauli 1. Cor. 3. 2. Cor. 6. &c. der getauffte Mensch kein gemeines Geschöpff, sondern ein Tempel GOttes, und Wohnung des Heiligen Geistes ist. Anderrens, weilen er durch den heiligen Tauff, und andere Heil. Sacramenten sonderbar geheiliget, und durch Geniessung des heiligsten Fleisch und Bluts Christi mit demselben innerst vereiniget worden. Drittens, damit die wahrglaubige Christen, gleichwie im Leben, also nach dem Todt von denen Unglaubigen, und Ketzeren abgesöndert werden.

Diß geweyhte Ort für die Todte wird genennet Kirch-Hof, weil daßselbe gemeiniglich an das Kirchen-Gebäu angehangen wird. Freud-Hof, weilen wir hoffen, daß die Seelen derenjenigen, deren Leiber hier ruhen, der ewigen Freuden würcklich geniessen, oder, wann sie im Fegfeur solten aufgehalten seyn, durch unser, und deren lieben Heiligen Fürbitt darzu werden aufgenommen werden. Freud-Hof, weilen diese Oerter von allem gerichtlichen Eingriff deren weltlichen Obrigkeiten befreyet seynd, und die Todte allda von der Leibeigenschafft des Teuffels befreyet, sicher ruhen; wie man dann öffters lieset, daß die Leiber deren verdammten Seelen, als des geweyhten Erdreichs unwürdig, unsichtbarer Weiß ausgegraben, und hinaus geworffen worden. Wie der heilige Gregorius lib. 4. Dial. c. 50. und Lucas Tudentis contra Albig. cap. 15. & 16. lib. 2. cap. 23. erzehlen. Endlich GOttes-Acker, weilen GOtt am jüngsten Tag von diesen geweyhten Orten so viel Aeher, als Leiber deren frommen wahrglaubigen Christen gleichsam einernden wird.

Welche werden von der Begräbnuß in einem geweyhten Erdreich ausgeschlossen?

Erstlich, werden unwürdig gehalten einer Christlichen Begräbnuß, welche der Christlichen Kirchen durch den Heil. Tauff nicht einverleibt gewesen, als die Juden, Türcken, und unglaubige Heyden; denen auch beygezehlet werden jene Christen-Kinder, welche vor empfangenen H il. Tauff sterben, welchen doch in Ansehen deren Christlichen Eltern allzeit ein besonderer Ort zur Begräbnuß gestattet wird. Andertens, werden in kein geweyhtes Erdreich gelegt, welche von der Catholischen Kirch abtrinnig, und falscher Lehr zugethan seynd, wie die Ketzer; deßgleichen, welche diesen zur Ketzerey auf einige Weiß verhülflich seynd, und verbottenen Aufenthalt gestatten. Drittens, diejenige Catholische Christen, welche im offentlichen Kirchen-Bann sterben; dann diejenige, mit denen wir im Leben keine Gemeinschafft haben, müssen wir auch in unserer Gemeinschafft nach dem Tod nicht erdulten. Vierdtens, des geweyhten Erdreichs seynd unwürdig diejeni-

diejenige, welche in offenbaren schweren Sünden, als Wucher, Diebstahl, Ehebruch, ꝛc. von diesem Leben ohne Buß scheiden, oder aus Verzweiflung und Zorn ihnen selbst das Leben nehmen. Fünfftens, werden nicht auf Christliche Art begraben welche die Oesterliche Beicht, und Communion sündhafft unterlassen, und darauf ohne Buß verstorben seynd. Sechstens, welche im Duell, oder Zwey-Kampff auf dem Platz geblieben ꝛc. Es ist aber kein geringe Straff deren Christen, wann ihre todte Leiber von der Begräbnuß des geweyhten Orts entsetzt werden, weilen alsdann auch ihre Seelen an Gebet, heiligsten Meß-Opffer, und guten Wercken der gesamten Christenheit keinen Theil haben.

Was für Ceremonien werden bey einer Christ-Catholischen Begräbnuß beobachtet?

Deren seynd viele, und ihre Bedeutung löblich, und Christlich. Erstlich, nachdem der todte Leichnam abgewaschen, und rein angeleget, auch 24. Stund wenigist, nach unseren Gebrauch, aufbehalten worden, so wird derselbe in einen höltzernen Sarg, oder Todten-Truhen gelegt, anzudeuten, daß, gleichwie das dürre Holtz durch GOttes Allmacht wider grünet, also auch diese todte Beiner dermahleins wieder zum Leben an dem allgemeinen Gerichts-Tag auferstehen werden. Worvon über das heutige Evangelium der heilige Ambrosius also redet: Spem resurgendi habebat, quia ferebatur in ligno. Der verstorbene Jüngling hatte die Hoffnung wieder aufzustehen, weilen er in dem Holtz getragen wurde. Zweytens, wird über den Todten ein weisse Leinwath, oder so genannter Uberthan ausgebreitet, anzuzeigen unsere Hoffnung, daß dieser verstorbene wahrglaubige Christ mit dem weissen Kleid der Unschuld, die er im heiligen Tauff empfangen, und durch das H. Büß-Sacrament erneuert hat, vor dem geheimen Richter-Stuhl GOttes werde erschienen seyn. Drittens, wird über die Todten-Truhen ein schwartzes Baartuch mit einem weissen Creutz gedecket, wordurch bedeutet wird, daß dieser abgestorbene Mensch durch das Creutz und Verdiensten Christi die Seeligkeit zu erlangen, stets vertrauet habe. Vierdtens, wird auf die Todtenbaar das Creutz-Zeichen gesetzet, oder vorgetragen, anzuzeigen, daß dieser verstorbene Catholische Christ unter dem Sieges-Fahnen des heiligen Creutzes, als ein Soldat Christi JESU (wie der heilige Paulus sagt 2. Tim. 2.) den letzten Todes-Kampff ritterlich gestritten habe. Fünfftens, neben der Todtenbaar pflegt man brennende Fackeln und Kertzen zu tragen, wordurch wir bedeuten, daß dieser Catholische Christ mit dem Licht des wahren Glaubens, gleichwie die weise Jungfrauen bey Matthäo am 25. cap. dem göttlichen Bräutigam entgegen gangen, und seine Seel zur himmlischen Hochzeit, wie wir Christlich hoffen, werde gelanget seyn, welcher Gebrauch deren Lichtern bey denen Begräbnussen in der Christlichen Kirchen uralt ist. Sechstens, werden darbey von denen Kirchen-Singern

gern abgesungen der 50. Ps. Erbarme dich meiner O GOtt ꝛc. oder der 129. Psalm: Von der Tieffe hab ich zu dir geruffen: Diese Psalmen singet der Priester sowohl bey dem Hauß des Abgeleibten, als bey dem Eingang des Freud-Hofs mit gewissen Gebettern für den Abgestorbenen, damit wir also der Seelen, die vielleicht aus unerforschlichen Urtheil GOttes im Fegfeuer aufgehalten wird, zu ihrer beförderlichen Erlösung verhelffen möchten. Man dancket auch GOtt durch solches Gesang, welcher den Abgestorbenen von der Arbeit zur Ruhe, und aus dem Elend dieser Welt zum himmlischen Vatterland beruffen hat. Dieses ist abermahl in der Christlichen Kirchen allzeit üblich gewesen, wie aus denen Schrifften deren heiligen Vättern erwiesen wird. Siebendens, läutet man zur Begräbnuß die Glocken, damit durch den Klang die wahrglaubige Christen ermahnet werden, für die Seel des Verstorbenen andächtig zu betten, wie auch sich der Sterblich- und Zergänglichkeit dieser Welt zu erinneren, gleichwie der heilige David singet am 9. Psalm 8. vers. Ihre Gedächtnus ist mit dem Schall vergangen. Achtens, der todte Leichnam wird vom Priester mit Weyh-Wasser besprenget, anzuzeigen unser Verlangen und Bitten zu GOtt, daß er die Seel dieses Abgestorbenen mit dem Thau seiner Gnaden ewig erquicken wolle: Hernach mit Weyhrauch berauchert, die Umstehende zu ermahnen, daß wir alle nach Lehr des Heil. Pauli 2. Cor. 2. ein lieblicher Geruch Christi seyn sollen, wann wir gegen dem Himmel wie der Weyhrauch, aufsteigen wollen. Und also wünschet auch die Kirch mit David am 140. Psalm, daß ihr Gebett vor den Verstorbenen wie ein liebliches Rauchwerck vor GOtt kommen möge. Neuntens, wird ein Creutz auf das Grab gestecket, anzudeuten, daß der Verstorbene ein durch das Leyden und Creutz Christi erlößter Christ gewesen seye; wie auch denen Lebendigen ein Denckmahl vorzustellen, ihrer lieben Freunden, und Mit-Christen nimmermehr zu vergessen.

Was für GOttes-Dienst werden für den Verstorbenen gehalten?

Es werden die todten Vigilien gesungen, welche aus gewissen Psalmen Davids, wie auch aus dem Buch Job zusamm gesetzt worden, wordurch die Catholische Kirch die Lebendige zugleich ihrer Sterblichkeit erinneret, und für die Todte zu betten ermahnet. Das heiligste Meß-Opffer aber, welches das vornehmste Mittel zur Erlösung deren Seelen aus dem Fegfeuer ist, wird nach gehaltenen ersten GOttes-Dienst in drey Seelen-Aemter nach Anordnung der Catholischen Kirchen abgetheilet, in den dritten nemlich, siebenden, und dreyßigsten, welches nicht ohne Geheimnuß-reiche Bedeutung geschehen ist. Dann durch den dritten GOttes-Dienst werden wir des dritten Tags erinneret, an welchem Christus von den Todten erstanden ist, und betten darum zu GOtt, daß er aus Verdienst seines allerliebsten Sohns Christi JEsu auch dem gegenwärtigen Todten ein fröhliche Auferstehung verleyhen wolle. Der Siebende bedeutet, daß

GOtt am siebenden Tag von all seinen Wercken, nach Erschaffung der Welt geruhet hat, worbey wir auch bitten, daß GOtt diesem Verstorbeben die ewige Ruhe geben wolle, worvon der H. Augustinus geschrieben hat lib. 2. quæst. super Gen. und in der H. Schrifft wird öffters von der siebentägigen Trauer über die Todte gelesen; Der weise Mann spricht Eccl. am 22. cap. 13. vers. Die Klag über einen Todten währet sieben Täg lang. Der Dreyßigste wird also genennet, nach dem Beyspiel deren frommen Männern im Alten Testament, welche ihre Todte meistens durch dreyßig Täg mit grosser Trauer beklaget haben: Also Gen. 50. cap. hat Joseph 30. Täg den Tod seines Vatters Jacob beweinet: Und Deut. am 34. cap. 8. vers. hat das gantze Volck Israel 30. Täg über den Tod Moyses getrauret. Es ist demnach die kalte Lieb vor unsere Abgestorbene auch aus diesem abzunehmen, daß man ihme die Mühe nicht mehr geben will, bey dreyen GOttes-Diensten für die abgeleibte Freund zu erscheinen, und sein Gebett aufzuopfferen, da man doch denen Lebenden öffters in einem Tag dreymahl zu Lieb gekommen, und denenselben aufgewartet hat. Allein wir leben schon in denen Zeiten, von welchen Christus geweissaget hat Matth. am 24. cap. Die Liebe vieler wird erkalten.

Es werden auch denen Abgestorbenen zu Trost Jahr-Täg mit gesungenen Aemtern oder Messen gestifftet, welches kein neuer Brauch in der wahrglaubigen Kirchen ist, indeme Tertullianus der uralte Lehrer, in lib. de Monogamia, schreibt von einer Wittfrauen, die nur einen Mann gehabt: Sie bettet für die Seel ihres Manns, und begehret Hülf für ihn, und jährlich nach seinem Tod nimt sie von seinen Peynen hinweg. Widerum sagt er, de corona militis: Wir opffern alle Jahr für die Todte; welches auch andere heilige Vätter bestättigen. Warum man aber jetziger Zeit so wenig dergleichen fromme Stifftungen macht, ist unter andern wohl eine Ursach die Vergessenheit deren Sterbenden selbsten, welche nur ihrer Weiber und Kinder, und Befreunden gedencken, hingegen ihrer unschätzbaren Seelen vergessen. Anderseits aber auch die Gottlosigkeit deren undanckbaren Erben, welche ehender das grosse hinterlassene Gut liederlich verschwenden, als daß sie eine geringe Stifftung für die Seel ihres abgestorbenen Gutthäters machten; da doch der heilige Augustinus darvon also lehret: Serm. 34. de verb. Apost. Es ist nicht zu zweiflen, daß denen Verstorbenen geholffen werde, durch das Gebett der Christlichen Kirch, durch das heylsame Meß-Opffer, und durch das Allmosen, welches für ihre Seelen ausgetheilet wird, auf daß vom HErrn mit ihnen barmhertziger gehandlet werde, als es ihre Sünden verdienet haben: Dann dieses halt die gantze Kirch, welches sie von denen Vättern empfangen hat. Mercke allhier, daß zur Zeit des H. Augustini die gantze Kirch, welche damahls, nach Meynung unserer Glaubens-Gegner, die wahre Kirch Christi JEsu gewesen ist, als einen

Glau-

Glaubens-Artickul gehalten habe, für die Todte zu betten, Meß zu lesen, und Allmosen auszutheilen.

Was können wir vor eine Sitten-Lehr von dem Todt dieses Jüngelings nehmen?

Dieser Jüngling ist in der besten Blüthe seines Alters gestorben, ob aus seiner Schuld? meldet das Evangelium nicht: Doch erfahren wir öffters, daß die Sünden denen jungen Leuthen das Leben verkürtzen, gemäß dem göttlichen Ausspruch am 54. Psal. 24. vers. Die Blutdurstige und Arglistige werden ihre Täg nicht zur Helffte bringen. Vornemlich aber seynd Ursach eines kurtzen Lebens bey jungen Leuthen: Erstlich Fraß und Füllerey, von welchen Lastern geschrieben stehet bey dem weisen Mann Eccl. 37. c. 34. v. Vom Fraß und Füllerey seynd viele gestorben, wer aber mäßig lebet, wird sein Leben verlängeren. Aus diesem wachset andertens die Unzucht, welche, gleichwie ein Feuer durch Auflegung vielen Holtzes, durch Unmäßigkeit allzeit grösser wird. Dieses Feuer der Unzucht demnach schwächet nicht nur die Lebens-Kräfften, sondern bringt auch frühezeitigen Tod, gleichwie David gesprochen hat am 77. Psalm 63. vers. Ihre junge Leuth hat das Feuer verzehret. Drittens, hat der Zorn manches junges Blut durch Rauf-Händel, und erfolgtem Todtschlag in das Grab gestürtzet, worzu hauptsächlich das Spielen, Liebs-Händel und Hoffarth den ersten Anlaß gegeben haben. Viertens, ist öffters Ursach eines frühzeitigen Tods die Unehrbietigkeit, und Ungehorsam gegen die Elteren, worvon Absalon, und tausend andere ungerathene Kinder ein trauriges Zeugnuß gegeben. Dann gleichwie GOtt versprochen hat Deut. 5. cap. und in seinem vierdten Gebott, ein langes Leben jenen Kindern, welche Vatter und Mutter ehren, also hingegen wird denenjenigen das Leben aus gerechter Straff GOttes verkürtzet, welche ihre Eltern nicht in Ehren haben.

Warum hat Christus gegen der Wittib so grosses Mitleyden gezeigt?

Es hatte der liebreichiste Heyland diese betrübte Wittib, und Mutter kaum angesehen, so hat er sich alsobald erbarmet, und dieselbe mit denen Worten getröstet: Weine nicht. Ja er hat es bey denen Worten nicht gelassen, sondern durch ein grosses Wunderwerck diesen ihren verstorbenen Sohn erwecket, und mit seiner göttlichen Hand selbsten der Mutter zugestellet. Fürwahr eine grosse Gnad Christi gegen dieser Wittib, woraus man zu lernen hat, daß wir mit denen betrübten Wittwen Mitleyden tragen, dieselbe trösten, und in der Noth eine hülffliche Hand leisten sollen. Ehre die Wittwen, sagt der heilige Paulus 1. Tim. 5. welche rechte Wittwen seynd. Der heilige Apostel Jacobus lehret 1. cap. v. 27. Ein reiner unbefleckter GOttes-Dienst bey GOtt und dem Vatter ist dieser: die Weysen und Wittwen in ihrer Trübsaal besuchen, und sich von dieser Welt unbefleckt bewahren. Hingegen ist die heilige

Schrifft voll deren Straffen, welche GOtt denenjenigen androhet, die denen Wittwen und Wayſen die Gerechtigkeit verſagen, und dieſelbe verfolgen. Der weiſe Mann ſpricht Eccl. 35. cap. Flieſſen nicht die Thränen deren Wittwen über die Wangen herab, und gehet nicht ihr Geſchrey über denjenigen, der ſie herauspreſſet? Sie ſteigen von denen Wangen hinauf bis zum Himmel, und der HErr, der ſie erhöret, wird kein Wohlgefallen daran haben. Bey Jeremias am 5. cap. 28. vers. Sie richten der Wittwen Handel nicht, und befördern nicht das Recht der Wayſen, und ſie haben deren Armen Rechts-Handel nicht gerichtet; Soll ich ſie dann darüber nicht heimſuchen, ſpricht der HErr, oder ſollte ſich meine Seel an einem ſolchen Volck nicht rächen?

Was lernen wir von dieſem Wunderwerck Chriſti, in Erweckung des Jünglings?

Daß es freylich ein groſſes Wunderwerck geweſen, wordurch Chriſtus vor ſo vielen Zeugen ſeine göttliche Krafft unlaugbar erwieſen hat. Allein noch gröſſers Wunder würcket GOtt, wann er die Seel eines Sünders durch ſeine Einſprechungen zur Buß bekehret, und von dem geiſtlichen Tod zum Leben der Gnad erwecket. Dann gleichwie die Seel weit koſtbarer iſt als der Leib, ſo iſt auch das Leben der Seelen ungemein höher zu ſchätzen, als das Leben des Leibs; Es hat auch Chriſtus nicht das Leben des Leibs, ſondern das Leben der Seelen uns Menſchen zu erwerben, ſo viel Schmertzen ausgeſtanden, und den bittern Tod ſelbſt gelitten. Diß Leben der Seelen, welches iſt die heiligmachende Gnad GOttes, empfangen wir in dem heiligen Tauff, und ſofern wir dieſelbe durch eine ſchwere Sünd verlohren haben, ſo können wirs durch das heilige Sacrament der Buß wieder erlangen. O groſſe Gnad Chriſti JEſu, welche wir aus ſeinen unendlichen Verdienſten durch andächtigen Gebrauch deren heiligen Sacramenten alſo offt erlangen, und dannoch weder bewundern, noch auch mit ſchuldigſter Danckbarkeit erkennen! Dieſer verſtorbene Jüngling, gleichwie es nach ſittlichen Verſtand erkläret der gelehrte Natalis Alexander hic, iſt ein Vorbild eines Sünders, deme auch Chriſtus durch ſeine Barmhertzigkeit entgegen kommet; den Sarg, in welchem die todte Seel herum getragen wird, das iſt den Leib, berühret er mit ſchweren Kranckheiten, oder anderen Trübſaalen, damit er hierdurch den Gewalt deren Begierden und fleiſchlichen Gelüſten aufhalte, durch welche der Menſch in den Abgrund der Verdammnuß geſtürtzet wird. Umſonſt aber würde Chriſtus den Leib berühren, wann er nicht auch zum Hertzen redete, und mit ſeiner gebietenden allmächtigen Stimm der ruffenden Gnad die verſtorbene Seel geiſtlicher Weiß erweckete.

Worzu dienet das danckbare Lob des Volcks?

Daß wir demſelben nachfolgen, und Chriſto für unſere eigene, und ſo vieler

ler Sünder Bekehrung, die zu einen neuen Gnaden-Leben täglich erwecket werden, ein hertzliches Lob und erkanntlichsten Danck sagen sollen. O wie viele Menschen dancken GOTT und denen Heiligen um ihre Fürbitt, wann sie von schwerer Kranckheit wieder aufgestanden, von einer gefährlichen Wunden an Hand oder Fuß geheylet worden, dessen sichtbare Zeugnussen und aufgehänckte Denckmahl man bey allen Wahlfahrten findet! Allein wer dancket GOtt von Hertzen um die Gnad der Bekehrung, um die Trübsaalen, durch welche GOtt den Menschen zur Bekehrung zubereitet: um die Erleuchtung im wahren Glauben: um die Heyls-Mittel deren heiligen Sacramenten, wordurch man die ewige Seeligkeit also leicht erlangen kan? Das heutige Volck im Evangelio dancket nur für das Leben des Leibs, und also seynd wir Menschen noch geartet, daß wir das Leben des Leibs als die gröste Gutthat GOttes schätzen, der Seelen aber öffters gäntzlich vergessen. Alle verlangen lang zu leben, und wenig seynd besorget, gut zu leben, von deme doch das ewige Leben abhanget.

Gebett.

All unser Hoffnung setzen wir auf dich HErr JEsu Christe, sowohl in leiblich als vorderist geistlicher Noth unserer Seelen, weilen du allmächtig und unendlich gütig bist, auch dieser deiner göttlichen Eigenschafften uns im heutigen Evangelio klare Kennzeichen hinterlassen hast, da du nicht nur die betrübte Wittib mit liebreichen Worten getröstet, sondern auch ihren verstorbenen einzigen Sohn von denen Todten auferwecket hast. Ach mein GOtt und mein HErr! wie sollen wir uns nicht schämen, daß so gar die Todte dein Wort hören, und demselben gehorsamen, wir aber dein göttliches Wort sowohl in Predigen, als Beichtstühlen so offt anhören, und doch nach demselben nicht leben. O gütigster JEsu, berühre unsere Hertzen, ehe wir zu Grab getragen werden, durch deine mächtige Gnad, erleuchte unsern Verstand, bewege den Willen, damit wir denen Sünden absterben, dir allein leben, und hierdurch verdienen, daß wir mit dir im Himmel ewig leben mögen. Amen.

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Daß an der Gnad GOttes, die er uns aus seiner Barmhertzigkeit mittheilet, alles gelegen seye, lehret die Catholische Kirchen zum Eingang der heiligen Meß, und in dem heutigen Meß-Gebett. Der Priester

bettet also zu GOtt aus dem 85. Psalm.

Erbarme dich meiner, O HErr! dann ich hab den gantzen Tag zu dir geruffen: Dann du, O HErr, bist liebreich, und sanfftmüthig, und reich an Barmherzigkeit gegen alle, die dich anruffen.

Neige, O HErr, dein Ohr zu mir, und erhöre mich, dann ich bin arm und dürfftig.

Meß-Gebett.

DEine Gnad, O HErr, bitten wir, komme uns allzeit zuvor, und folge uns nach; und dieselbe vermöge in uns, daß wir denen guten Wercken stäts obliegen. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zun Ephesern am 3. Cap. 13. v.

BRüder! ich bitte euch, daß ihr nicht erlieget um meiner Trübsaal willen, die ich für euch leyde: welche euch ein Preyß ist. Deßhalben biege ich meine Knye gegen dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi, aus welchem alles vätterlich Geschlecht genennet wird im Himmel und auf Erden, daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, an Krafft starck zu werden durch seinen Geist, nach dem inwendigen Menschen, und daß Christus wohne durch den Glauben in euren Hertzen: Damit ihr durch die Lieb eingewurtzelt und gegründet, möget begreiffen mit allen Heiligen welche da sey die Breite, und Länge, und Höhe, und Tieffe: Auch erkennen die Liebe Christi, welche fürtrefflicher ist, als daß sie völlig möge erkennet werden, auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Völle GOttes. Dem aber, der alle Dinge vermag überflüssiger zu thun, als wir bitten, oder verstehen, nach Krafft, die da würcket in uns, dem sey Preyß in der Kirchen, und in Christo JEsu, in alle Geschlecht der Ewigkeit. Amen.

Lehr-Stuck.

Um was bittet der Heil. Paulus in der heutigen Epistel?

Es ist zu mercken: Daß die Stadt Ephesus, des kleinen Asien Haupt-Stadt, der Abgötterey, und meistens dem Götzen-Dienst Dianæ, ergeben ware, allwo auch der so berühmte Tempel Dianæ gestanden, welchen der liederliche Herostratus, um seinen Nahmen in der Welt bekannt zu machen, solle abgebrennt haben. Diese abgöttisch mächtige Stadt zum wahren Glauben JEsu Christi zu bekehren, hat dem heiligen Apostel Paulo viel mühesame Predigen und auch schweres Leyden gekostet, wie zu lesen bey dem gelehrten Calmet. Præfat. Epist. ad Ephes. Dessen nun erinnert die bekehrte Epheser der grosse Völcker-Apostel, so gar durch Bitten, damit sie wegen denen vielen Trübsalen, die er wegen seinem Predig-Amt leydet, sich nicht ärgern, oder kleinmüthig werden, sondern dieses vielmehr ihnen zur Ehr nehmen solten, dieweilen ihr Apostel und Glaubens-Prediger das Zeug-

nuß

nuß vor die aepredigte Wahrheit auch mit seinem Blut und Tod zu bekräfftigen bereit ist.

Dieses ist auch die Glory und Ehre der Catholischen Kirchen, daß nicht nur der heilige Paulus, sondern auch die andere heilige Apostel, und so viele tausend Martyrer, durch mehrere Jahr-hundert die Warheit des allein-seeligmachend Catholischen Glaubens mit ihrem vergossenen Blut und erlittenen Tod glorwürdig bestättiget haben. Das Blut deren Martyrer ist also auch ein Kennzeichen der wahren Kirchen Christi JEsu, um welches die Herren Protestanten zwar bishero sich sehr eyffrig beworben, allein noch keinen aufbringen mögen, der vor ihren Glauben als ein wahrer Martyrer gestorben, und dessen Heiligkeit von GOtt mit Wunderwercken gezieret, oder auf andere Weis der Welt wäre geoffenbahret worden, gleichwie bey denen heiligen Martyrern der Catholischen Kirchen geschehen ist. Dann wo es am wahren Glauben, und Christlichen Gerechtigkeit manglet, dort kan es keine Martyrer und Blutzeugen Christi JEsu geben; gleichwie geschrieben stehet zun Hebräern am 11. cap. 6. vers. Ohne den Glauben ist es nicht möglich, GOtt zu gefallen. Und bey Matthäo am 5. cap. 10. vers. spricht Christus: Seelig seynd, welche Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit. Wann alle diejenige, welche wegen irriger Glaubens-Bekanntnuß, und eigensinniger Halsstarrigkeit, aus Verordnung der rechtmäßigen Obrigkeit, das Leben, oder ihre Güter verlassen haben, solten Martyrer und sogenannte Zeugen der Wahrheit seyn, so müsten auch unter diese Zahl viel alte Ketzer der ersten Kirche kommen, die wegen ihrer Ketzerey ins Elend verwiesen, oder am Leben gestrafft worden, so gewiß weder Calvinist noch Lutheraner zulassen wird.

Um was bitter der heilige Apostel zum andern?

Der heilige Apostel Paulus bittet weiters in dieser Epistel und zwar mit gebogenen Knyen GOtt den Vatter unsers HErrn JEsu Christi, auf daß nicht nur die Epheser, sondern alle Christen im Geist gestärcket, erkennen möchten die Liebe Christi, welcher als GOtt uns von Ewigkeit her geliebet, und als Mensch in der Zeit für uns gelitten hat. Die Länge dieser göttlichen Liebe Christi bestehet darinnen, daß die sich von Ewigkeit her erstrecket: Die Weite, daß die Liebe Christi alle Menschen jetzt und künftig einschliesset. Die Tieffe, daß Christus sogar nach seinen Tod in die Vorhöll zu denen Alt-Vättern hinab gestiegen, dieselbe daraus erlöset, und annoch sein verdienstliches Leyden denen armen Seelen im Fegfeuer zu nutzen kommen lasset: Die Höhe, daß die Menschheit Christi zur Rechten des himmlischen Vatters sitzet, und wir alle, sofern wir an ihne glauben, seine heilige Gebott halten, und Christlich sterben, zu ihme in den Himmel werden aufgenommen werden. Vor solche grosse Liebe demnach seye Christo dem göttlichen Erlöser Ehr in der Kirchen, Danckfagung von allen Menschen, und Glory im Himmel zu allen Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Mer-

Mercket allhier: Daß der Heil. Paulus mit klaren Worten nur von einer Kirchen rede, in welcher Christus JEsus verehret wird. So muß dann falsch seyn, was viele Lutheraner lehren, als Fabricius Professor zu Altdorff, und alle sogenannte Indifferentisten: Daß man in ihrer sowohl, als unserer Catholischen Kirchen könne wahrhafft an Christum glauben, und dermahleins seelig werden. Es wiederholet diese wahre Catholische Lehr der Heil. Paulus zu denen Ephesern am 4. cap. 4. vers. mit diesen Worten: Es ist ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd in einer Hoffnung eures Beruffs. Es ist ein HErr, ein Glaub, ein Tauff. Wann alle diejenige seelig könnten werden, welche an Christum glauben, so hätten auch die alte verdammte Ketzer, als Arianer, Nestorianer, Macedonianer, Pelagianer, ꝛc. können seelig werden, weilen sie alle an Christum geglaubt haben: Welches doch als ein abscheulicher Irrthum von allen rechtschafferen Christen widersprochen wird. Allein so gehet es, wann man in Glaubens-Sachen keinen Richter, der unfehlbar ist, zulassen, und nur seinem eigenen Geist, und betrüglichen Urtheil folgen will.

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucä 14. Capitel 1. vers.

IN der Zeit: Da der HErr JEsus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen, merckten sie auf ihn. Und siehe! da war ein Wassersüchtiger Mensch vor ihm. Und JEsus antwortet, und sagt zu den Gesatz-Verständigen und Pharisäern, und sprach: Geziemt es sich, auf den Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwiegen still. Und er griffe ihn an, und machte ihn gesund, und lies ihn gehen. Und er antwortet, und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in den Brunnen fället, der ihn nicht gleich heraus ziehet am Sabbath? Und sie kunten ihm nichts darauf antworten. Auch sagte er denen Geladenen ein Gleichnuß, da er vermerckte, wie sie wolten oben an sitzen, und sprach zu ihnen: Wann du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwan ein Ehrlicherer dann du, von ihm geladen seye; und komme alsdann, der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche diesem; und müssest alsdann mit Scham unten an sitzen. Sondern, wann du geladen wirst, so setze dich an das unterste Orth: Auf daß, wann der kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund ruck hinauf. Das wird dir dann ein Ehr seyn vor denen, die mit dir zu Tisch sitzen. Dann wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden: Und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

Lehr-

Lehr-Stuck.

Was lernen wir aus dem Anfang des heutigen Evangelii?

Zwey Stuck: Erstlich, daß Christus zu diesem Pharisäer kommen seye, das Brod zu essen, das ist, nach der Hebräischen Redens-Art, das Mittag- oder Nachtmahl einzunehmen, damit er hierdurch diesem reichen Mann Gelegenheit gebete, einige Barmhertzigkeit an dem armen Heyland zu erweisen, zugleich auch selbst Anlaß nehmete, diesen seinen Gastgeb mit heylsamer Lehr zu unterweisen, und durch ein so augenscheinliches Wunderwerck zu bekehren. Also solten auch unsere Christliche Mahlzeiten bestellet seyn, auf daß von denenselben die Arme einen Theil geniessen, wie der weise Mann lehret in den Sprüchwörtern am 22. cap. 9. vers: Wer zur Barmhertzigkeit geneigt, der wird geseegnet werden, dann er hat von seinem Brod den Armen gegeben. Andern Theils aber die bey der Tafel sitzende mit ehrlich und auferbaulichen Tisch-Reden unterhalten werden; Indeme Christus unser Erlöser den unfehlbaren Ausspruch gemacht hat, bey Matthäo am 12. cap. 36. vers: Ich aber sage euch, daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredt haben, am Tag des Gerichts werden Rechenschafft geben müssen.

Andertens: Daß die Pharisäer bey der Mahlzeit auf alle Wort und Werck des göttlichen Heylands gemercket haben, nicht zwar, hieraus ein Lehr oder gutes Beyspiel zu erlernen, sondern damit sie eine Ursach erhaschen möchten, Christum zu tadlen, und bey dem Jüdischen Rath anzuklagen. Woraus der Arglist und Boßheit dieser Pharisäer erscheinet, welche auch unter denen Christen heutiges Tags gar gemein ist, da man hundert Augen, wann mans hätte, auf seinen Nächsten, und nicht ein eintziges auf sich selbsten richtet. An allen andern findet man etwas, an sich selbst aber nichts zu tadlen: aus deme dann erfolgt, daß weil man seine eigene Fehler allzeit übersiehet, und dieselbe auch niemahls verbessert, also auch dermahleins das ewige Wehe mit denen Scheinheiligen Pharisäern werde zu befürchten haben, welches ihnen Christus angedrohet hat, bey Matthäo am 23. cap. 27. vers: Wehe euch ihr Schrifftgelehrte, und Pharisäer, ihr Heuchler; dann ihr seyd gleich denen überweißten Gräbern, welche von aussen vor denen Leuthen herrlich scheinen, inwendig aber seynd sie voll Todten-Bein, und aller Unreinigkeit.

Hat der Wassersüchtige nicht gebetten um die Gesundheit?

Diß getrauete er sich nicht zu thun aus Forcht vor denen anwesenden Pharisäern, welche die wunderthätige Heylungen Christi am Sabbath nicht geduldten wollten; doch stellete er sich vor die Augen des göttlichen Erlösers, damit derselbe durch das Ansehen seines elenden Zustands zur Barmhertzigkeit beweget wurde. Sein vestes Vertrauen hatte auch die gewünschte Würckung,

ckung, daß er eine augenblickliche vollkommene Gesundheit von Christo erhalten. Die göttliche Barmhertzigkeit nemlich pfleget vorzukommen dem Bitten deren Nothleydenden, uud ihnen auch ungebetten zu helffen. O daß die Menschen diesem göttlichen Beyspiel nachfolgeten! dann die Arme stehen nicht nur Hauffenweis vor unsern Augen, sondern bitten auch mit Hertzbrechender Stimm; Allein wie viele seynd, die sich erbarmen, und ihnen nach Vermögen zu Hülff kommen? Wie wenig folgen der Lehr, welche der alte Tobias seinem Sohn gegeben hat, am 4. cap. Wie du es vermagst, also seye barmhertzig; hast du viel, so gibe auch viel und häuffig; hast du wenig, so befleisse dich auch von dem Wenigen gern mitzutheilen. Christus aber gebietet bey Lucas am 11. cap. Was übrig ist, das theilet zum Allmosen aus; nemlich, wie es Beda ausleget in Cat. Aur. S. Thomæ, was von nothwendiger Kost und Kleydung übrig ist.

Wer wird sittlicher Weis durch den Wassersüchtigen bedeutet?

Der Geitzige; dann gleichwie der Wassersüchtige je mehr er trincket, destomehr zu trincken verlanget, ob er schon den Leib voll Wasser hat; also auch je mehr der Geitzige hat, und Geld einnimmt, destomehr verlanget er zusamm zu scharren. Dieses ist die Auslegung des H. Augustini lib. 2. Quæst. Evang. q. 29. Wie auch des Heil. Gregorii grossen Pabstes, lib. 14. Moral. c. 6. apud Natal. Alex. hic sensu morali. Und gleich wie die Wassersucht gar schwer zu heylen ist, also auch wird der Geitz gar selten abgelegt, öffters nur mit dem Leben allein beschlossen, weilen der Geitz mit dem Geld und mit denen Jahren erwachset. Deßwegen sagt Christus bey Matthäo am 19. cap. 23. vers: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch durchgehe, als daß ein Reicher (welcher auf seine Reichthum alle Hoffnung setzet) in das Himmelreich eingehe. Es ist aber zu mercken, daß ein Cameel ein grosses Thier seye, mit einem hohen Buckel von Natur beladen, und absonderlich in denen Asiatisch- und Türckischen Landen zur Fortbringung deren Kauffmanns-Waaren sehr tauglich. Gleichwie nun dieses grosse Thier, wann es in die mindeste Theil zerschnitten wird, nach und nach, und mit ausserordentlichen Fleiß durch ein Nadel-Loch durchgezogen werden kan: Also auch kan endlich ein reicher und geitziger Mann durch das enge Thor des Himmels eingehen, wann er seine Begierden nach Geld und Gut mit starcken Gewalt einhaltet, und die gesammlete überflüßige Reichthum ableget, dieselbige denen Armen zu ihrer Nothdurfft, oder GOtt zu Ehren, durch fromme Stüfftungen verwendet. Cornel. in cap. 19. Matth.

Was ist der Geitz für ein Sünd?

Er wird unter die sieben Todt- und Haupt-Sünden gezehlet, weilen der Geitz ein Ursprung ist vieler anderer Sün-

Sünden. Also schreibet der Heil. Paulus in der ersten zum Timotheo, am 6. cap. 10. vers: Der Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels. Es ist nemlich, wie die Erfahrnus lehret, der Geitz und Geld-Begierde eine Ursach der Verräthereyen bey grossen Höfen: Der Ungerechtigkeit in denen Gerichts-Stuben: Der Lugen und Betrugs in denen Kauff- und Kram-Läden: Des Wuchers, Rauben, und Diebstählen: Wie auch der Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen.

Es ist aber der Geitz eine unordentliche Liebe und Begierd zu denen zeitlichen Gütern, da man nemlich sein Hertz darauf setzet, auch wegen Geld und Gut GOtt verlasset, und seine Gebott übertrittet; gleichwie David ermahnet am 61. Psalm 11. vers: Wann die Reichthum euch zufliessen, setzet das Hertz nicht darauf. Welches vornemlich aus vier Kennzeichen abzunehmen ist. 1. Wann man wegen Besitzung vielen Gelds und Guts eine unordentliche Freud hat, und hingegen ob deren Verlust sich über die massen betrübet. 2. Wann man die Reichthum durch unzuläßige Mittel zusam scharret, oder wider Gesatz GOttes zu erwerben trachtet. 3. Wann man seine zeitliche Mittel mit gar zu grosser Sorgfalt bewahret, und mit solchen Gedancken Tag und Nacht sich beschäfftiget. 4. Wann man hiervon denen Armen nichts zuwendet, oder auf andere gottgefällige Werck ausgeben will.

Wider den Geitz ist kein bessers Mittel, als öffters auf den Todt gedencken, da man alles, und nur gar zu offt das so liebe Geld denen undanckbaresten Erben verlassen muß, also, daß ein solcher geitziger Mensch weder hier, noch dorten von seinen Reichthumen etwas Gutes zu hoffen hat. Der weise Mann spricht Eccle. am 5. cap. 9. vers: Der Geitzige wird mit Geld nicht ersättiget werden, und wer Reichthum lieb hat, der wird keinen Nutzen darvon tragen, und das ist ein Eitelkeit.

Warum fragt Christus, ob es erlaubt seye, am Sabbath gesund zu machen?

Die Pharisäer und Schrifftgelehrte haben öffters dem göttlichen Heyland vorgeworffen, daß er den Sabbath nicht heilige, welcher doch im Gesatz GOttes gebotten ware. Derowegen, als Christus, nach Erzehlung Lucä am 13. cap. das arme Weib gesund gemacht, welches durch achtzehen gantze Jahr weder mit dem Leib sich aufrichten, noch mit denen Augen den Himmel ansehen könnte, ereyfferten sich hierüber die Vorsteher der Synagog, und sprachen zu dem umstehenden Volck: Sechs Täg seynd in der Wochen, in welchen zu arbeiten erlaubt ist: An diesen dann kommet, und lasset euch gesund machen, nicht aber am Sabbath. Und wiederum, als der göttliche Heyland dem Gichtbrüchigen bey dem Schwem-Teich am Sabbath den freyen Gebrauch seiner Glieder ertheilet, bezeuget der Heil. Evangelist Johannes am 5. cap. Deßwegen verfolgten die Juden JEsum, weilen er dergleichen Wunder am Sabbath würckete. Ja

sie verfielen auch auf das falsche Urtheil: Dieser Mensch, muß nit von GOTT seyn, welcher den Sabbath nit haltet. Da nun Christus in dem Haus des Pharisäers an einem Sabbath den Wassersüchtigen vor sich gesehen, und zugleich die Gedancken deren Anwesenden Juden erkennet hat: so fragte er dieselbe: Ist es erlaubt an dem Sabbath gesund zu machen? Allein sie schwiegen alle still, und antworteten auf diese Frag weder mit ja, noch mit nein. Worauf Christus den Preßhafften ergriffen, und gesund von sich entlassen hat.

Weilen nun diese hochgelehrte Pharisäer auf die Frag Christi kein Antwort zu ertheilen wusten, so hat ihnen der göttliche Lehrmeister nur eine einzige Ursach vorgetragen, warum die Gesundmachung deren Menschen, vorderist durch solche unlaugbare Wunderwerck, erlaubt seye. Wann ihr, sagt Christus, kein Bedencken macht, euren Esel, oder Ochsen, auch an dem Sabbath aus dem Wasser heraus zu ziehen, damit selbe nicht ersauffen müssen: warum solte ein solche Hülff nicht zuläßig seyn, zur Rettung des menschlichen Lebens, welcher ein Ebenbild GOttes ist? Allein niemand kunte ein Wort darwider sagen.

Mercket allhie liebe Christen, daß Gutes thun, Werck der Barmhertzigkeit üben, und dergleichen, an Sonn- und Feyertägen gar nicht verbotten, sondern vielmehr von GOtt gebotten seyen. Dann also lautet das klare Gebott im Buch Exodi am 20. cap. 8. vers: Gedenck, daß du den Sabbath heiligest. Diß aber geschicht nicht durch Müßiggehen, Fressen, Sauffen, Kauffmannschafft treiben, &c. sondern der Sabbath, so bey uns Christen aus Apostolischer Einsetzung der Sonntag ist, wird geheiliget: Erstlich, durch Enthaltung von knechtlich und verbottener Arbeit. Andertens, durch GOtt gefällige Werck, als da seynd: Die andächtige Anhörung der Heil. Meß, wie auch des Worts GOttes, welches ein Speiß der Seelen ist: Durch würdige Empfahung der Heil. Sacramenten, der Buß und des Fleisch und Bluts Christi: Durch Nachmittägige Beywohnung der Vesper oder anderen GOttes-Diensten: Durch Lesung geistlicher Bücher, oder Besuchung deren Krancken, &c. Ach liebe Christen! wie ist zu förchten, daß uns wegen Entheiligung des Sabbaths oder Sonntag und gebottenen Feyertägen, dermaleins von Juden und Türcken vor dem jüngsten Gericht ein Vorwurff geschehen könne, welche ihre Sabbath und Fest-Täg mit genauister Enthaltung von aller Arbeit, und andern Geschäfften, mit strenger Fasten und guten Wercken auf das emsigste halten, und beobachten; gleichwie nemlich der Prophet Jeremias geweissaget hat in seinen Klag-Liedern am 1. cap. 7. vers: Ihre Feind haben sie gesehen, und ihre Sabbath verlachet.

Was gibt Christus für eine Lehr denen geladenen Gästen?

Christus erfüllet allhier in der That, was er zu seinen Aposteln gesprochen hat, Joan. am 4. cap. 34. vers: Meine

ne Speiß ist; daß ich den Willen thue desjenigen, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck vollbringe. Dann bey dieser Evangelischen Mahlzeit hat der göttliche Lehrmeister denen Gästen eine Lehr nach der andern ertheilet; Kaum als er von Gesundmachung des Wassersüchtigen und der Lehr vom Sabbath fertig worden, wendet er sich zu denen geladenen Gästen, und lehret ihnen die Demuth, damit, wann sie zur Hochzeit oder Gastmahl geladen werden, sich solten unten an setzen, mit dem merckwürdigen Beysatz: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Die Demuth ist eine Tugend, an welcher GOtt und die Menschen ein Wohlgefallen haben. Also lehret der weise Mann, Eccli. am 3. cap. 20. vers: Je grösser du bist, desto mehr demüthige dich in allen Dingen, so wirst du bey GOtt Gnad finden. Bey uns Menschen aber lehret die Erfahrnuß, daß ein demüthiger Mann bey allen angenehm seye, und ein jeder gern mit ihm Umgang pflege.

Uber diese Lehr Christi, wie man mit andern Gästen sich zu Tisch setzen solle, ertheilet eine schöne Sitten-Regel der gelehrte Natalis Alexander hic. Wer den ersten Orth, der ihme nicht gebühret, bey der Tafel suchet oder einnimmt, der zeigt an seine Hoffarth: Wer gern siehet, und auch verlanget, daß ihme ein wegen seiner Würde oder Amt gebührendes Ort überlassen werde, gibt am Tag seine Eitelkeit; Wann man aber das Ort, wohin man angewiesen wird, halsstärrig verwirfft, so ist es eine Grobheit, oder heimliche Hoffart; gleichwie der alte Griechische Vatter Basilius lehret, in Reg. c. 21. Ein grösseres Zeichen, der Hoffart ist, wann man gar zu hartnäckig um das letzte Ort zancket, als wann man den ersten Sitz einnimmet, auf daß man demjenigen, der zu befehlen hat, gehorsame. Dahin ist auch zu verstehen die Ermahnung des Heil. Pauli zu denen Philippern am 2. cap. 3. vers: Thut nichts durch Zanck, oder eitle Ehr, sondern einer achte den andern, in Demuth höher, als sich selbst.

Gebett.

O HErr JEsu Christe! wir dancken dir vor die heylsame Lehren, die du uns im heutigen Evangelio hinterlassen hast; waß wir Erstlich unsern Feinden, die uns mit Worten zu fangen und in Untergang zu stürtzen suchen, mit Sanfftmuth antworten, und das Böse mit Guten vergelten sollen, gleichwie du im Angesicht deren feindseeligen Pharisäern den Wassersüchtigen gesund gemacht hast: daß wir, Andertens, vor des Menschen leibliches Leben, noch vielmehr aber für seine Seel, die du O Christe JEsu, so theuer erlöset hast, grössere Sorg tragen sollen, als für das unvernünff-

tige Vieh, welches doch leyder bey vielen vor ihren Ehehalten den Vorzug hat: Daß wir, Drittens bey der Mahlzeit nicht nur den Leib mit Speis und Tranck erfüllen, sondern auch die Seel mit auferbäulichen Unterredungen speisen sollen: Und endlich, daß wir nach deiner Lehr und Beyspiel, HErr JEsu Christe, von Hertzen demüthig, und in Erkanntnus unserer Nichtigkeit uns selbsten hier auf Erden erniedrigen sollen, damit wir alldorten im Himmel erhöhet werden. Diß alles verleyhe uns, im Werck selbst zu üben, GOTT Vatter, Sohn, und Heiliger Geist, Amen.

Am siebenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Zwey göttliche Eigenschafften, die Gerecht- und Barmhertzigkeit, preyset die Catholische Kirch zum Eingang der Heil. Meß; Die erste haltet den Menschen ab von Sünden, welche GOtt so erschröcklich straffet: Die andere richtet den gefallenen Menschen wider auf, daß er nicht verzweifflet. Bette also mit dem Priester aus dem 118. Psalm:

HErr, du bist gerecht! und dein Gericht ist recht. Thue mit deinem Knecht nach deiner Barmhertzigkeit.

Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg: Die in dem Gesatz des HErrn wandlen.

Meß-Gebett.

O HErr, wir bitten dich, gib deinem Volck, auf daß es alle teuflische Anreitzungen vermeyde, und dir dem einigen GOtt mit reinem Gemüth anhange. Durch unsern HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel St. Pauli zum Ephesern am 4. cap. 1. vers.

Brüder: Ich Gefangener in dem HErrn, bitte euch, daß ihr wandlet, wie euer Beruff, darinn ihr beruffen seyd, würdig ist, mit aller Demuth und Sanfftmüthigkeit, mit Gedult einer den andern übertragend in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die Einigkeit des Geists, durch das Band des Friedens. Ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd, auf einerley Hoffnung euers Beruffs Ein HErr, ein Glaub, ein Tauff, ein GOtt und Vatter aller, der da ist über alle, und durch alle Ding, und in uns allen, der da ist gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Lehr-

Lehr-Stuck.

Worzu ermahnet der Heil. Paulus in dieser Epistel?

Er macht gleich im Anfang eine Erinnerung seiner Gefängnus und Trübsalen, die er wegen dem wahren Glauben, und denen von ihme bekehrten Völckern zu guten, und zu Liebe leydet, auf daß sie in dessen Betrachtung auch einen Christlichen, und ihrem Beruff gemessen Lebens-Wandel führen solten. Wir haben auch zu mercken, was für grosse Sorg der Heil. Apostel vor alle Kirchen und Christliche Gemeinden getragen habe, daß er sogar seines eigenen Leyds vergist, und all seine Gedancken und Bitten dahin richtet, damit diese neu-bekehrte Völcker getröstet, und im wahren Glauben gestärcket werden. Dieser wahr- und aufrichtige Seelen-Eyffer, den man vor die Seelen seiner Untergebenen erzeigen soll, ist eine Schuldigkeit, welche nicht nur denen geistlichen, sondern auch weltlichen Vorstehern, Eltern, und Haus-Vättern obliegt; dann wer deren Seinigen, und meistens deren Haus-Genossen keine Sorg tragt, hat den Glauben verlaugnet, und ist ärger, als ein Unglaubiger, lehret der Heil. Paulus in der Ersten zum Timotheo am 5. cap. welches freylich nicht nur von der Sorg über das Zeitliche, sondern vielmehr über das geistliche Seelen-Leben deren Untergebenen zu verstehen ist, weilen der Apostel solche Sorglosigkeit mit der schweren Sünd des Unglaubens vergleichet. Es ist demnach nur gar zu gewiß, daß alle Vorsteher wegen denen Sünden ihrer Untergebenen GOtt eine genaue Rechenschafft werden geben müssen.

Mit was für Tugenden soll der Christliche Beruff erwiesen werden?

Ein Christliche Gemeinde kan nicht besser ihren Beruff zum wahren Glauben erweisen, als wann alle zusammen in Christlicher Liebe und Frieden vereiniget leben. Dieses aber zu erhalten, werden vornemlich fünff Tugenden erfordert: Die Demuth, daß sich die Untere denen Obern unterwerffen, keiner sich über seinss gleichen erhebe, oder den Geringern verachte: Die Sanfftmuth, daß sie nit leicht zörnen, oder unter einander zancken, sondern vielmehr mit Worten und Gebehrden freundlich einander begegnen: Die Gedult, daß man des Nächsten Fehler mit Liebe übertrage, die Verfolgungen seiner Feinden gedultig leyde, und GOtt die Rach überlasse: Die Liebe, daß einer dem andern in der Noth Hülff leiste, in Trübsalen tröste, in Kranckheiten besuche, und diß dem andern erweise, was er selbst in solchen Stand von ihme verlangen würde: Endlich die Einigkeit des Geistes, daß alle im wahren Glauben, welche der Heilige Geist der Kirchen Christi gelehret hat, vereiniget leben, und nicht sich äusserlich als Catholisch, und wahrglaubige Christen zeigen, da sie innwendig im Hertzen einer falschen Lehr zugethan, und also in Wahrheit abscheuliche Heuchler seynd. O wohl herrliche Tugenden! welche, wann sie sich bey allen Christlichen Gemeinden finden solten, wurden sie auch bestellet seyn gleich der ersten Christenheit, von wel-

welcher in denen Apostel-Geschichten am 4. cap. 32. vers. geschrieben stehet: Die Menge deren Glaubigen ware ein Hertz, und eine Seel.

Was braucht der Heil. Paulus für Beweißthum, uns zu solcher Liebe und Einigkeit zu bereden?

Vors erste, daß wir Christen alle zugleich ein geistlicher Leib seynd, dessen Haupt JEsus Christus ist: Auch alle gleichsam beseelet, erleuchtet, und geheiliget werden von einem göttlichen Geist, welchen GOtt über uns in dem Heil. Tauff ausgegossen hat. Und daß wir alle eine Hoffnung des ewigen Lebens haben, wohin uns der allmächtige GOtt beruffen hat, sofern wir unserm Beruff gemäß wandlen, und seine heilige Gebott halten. Diese dann seynd jene vortreffliche Ursachen, uns zu gemeinsamer Liebe im Band des Friedens zu ermuntern.

Vors anderte, solle uns in vollkommener Einigkeit erhalten, dieweilen wir einem eintzigen HErrn dienen, und von ihme die ewige Belohnung hoffen; wir alle Catholische Christen bekennen auch einen eintzigen Glauben, und leben in einer eintzig allein-seeligmachenden Kirch; wir haben alle einen gleichen Tauff empfangen, und hierdurch das Erb-Recht zum Himmel erlanget. Endlich betten wir einen eintzigen GOtt und Vatter an, welcher uns alle als seine Kinder mit vätterlicher Vorsichtigkeit regieret, mit gleicher Liebe erhaltet, und alle dermahleins seelig machen will. Diese seynd ja kräfftige Beweißthum, welche der H. Paulus denen Ephesern und allen Christen vortragt, damit sie in wahrer Christlicher Liebe vereiniget leben, und durch diese ihre ewige Seeligkeit verdienen sollen.

Ist diese Einigkeit in der Kirchen GOttes nothwendig?

Ja freylich: Dann durch die Einigkeit im Glauben, und heiligen Lebens-Lehren, wird die wahre Kirch Christi JEsu erkennet, und von andern falschen Winckel-Kirchen unterschieden. Also bettet Christus zu seinem himmlischen Vatter bey Johannes am 17. cap. 11. und 21. vers: Heiliger Vatter! erhalte diejenige in deinem Nahmen, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyen, gleichwie wir. Der Heilige Geist, welcher als ein Lehrer aller Wahrheit von Christo seiner Kirchen ist versprochen worden, ist ein Geist der Einigkeit und des Friedens, welcher die Christen in der Einigkeit des Glaubens erhaltet, also, daß man in der wahren Kirchen Christi lehren, und glauben muß, an einem Ort, wie in dem andern durch die gantze Welt. Dieses geschicht allein bey der Catholischen Kirch, welche von einem Richter in Glaubens-Sachen, dem Römischen Pabst und Stadthalter CHristi auf Erden regieret wird, so vom Anfang der Christenheit allzeit ist geglaubet worden. Hingegen die Lutherisch-Calvinisch-Arianisch-und andere von uns abtrünnige Kirchen kommen niemahls weder vor sich allein, noch mit andern in ihrer Glaubens-Lehr zusammen; Indem, zum Exempel in Würtenberger-Land anderst, als in Sachsen, anderst in Dännemarck, als

in

in Schweden, anderst zu Nürnberg, als zu Ulm, Straßburg ꝛc. geglaubt und gelehret wird, wie es die Erfahrnuß bezeuget, und das Ministerium zu Nürnberg in seinem gedruckten Antwort-Schreiben im Jahr 1665. Aphorismo 16. an das Ministerium zu Berlin mit diesen Worten bekennet hat: Die Einhelligkeit unserer Kirchen hoffet man vergebens, und wird dieselbe nicht eher, als auf den Nimmertag folgen. Aus welchem dann unwidersprechlich zu schliessen ist: Weilen die Einigkeit des Glaubens nur allein bey der Catholischen Kirchen gefunden wird, diese auch allein die wahre Kirch Christi JEsu seye; gleichwie der Heil. Paulus in der heutigen Epistel gelehret hat: Daß ein HErr, ein Glaub, ein Tauff, ein GOtt und HERR aller seye, der über alle Menschen ist, und durch alle, und in uns allen, der gebenedeyt ist von Ewigkeit. Amen. Diß alles, von Einigkeit der Kirchen, kan weitläufftiger gelesen werden bey D. Johann Scheffler in Eccleſiol. Tract. 1. & 2.

Am siebenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. cap. 35. vers.

IN der Zeit, giengen die Pharisäer zu JEsu, und einer unter ihnen, ein Lehrer des Gesätzes, fraget und versuchet ihn, und sprach: Meister! welches ist das gröste Gebott im Gesatz? JEsus aber sprach zu ihm: Du solt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth. Diß ist das gröste und erste Gebott. Das ander aber ist diesem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Da aber die Pharisäer bey einander versammlet waren, fragte sie JEsus, und sprach: Was haltet ihr von Christo? wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn dann David in dem Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feind zum Schemmel deiner Füß. So ihn nun David einen HErrn nennet, wie ist er dann sein Sohn? Und niemand kunt ihm ein Wort antworten: Und därffte auch niemand von demselbigen Tag an hinführo ihn fragen.

Lehr-Stuck.

In wem bestunde die Bosheit dieser Pharisäer?

Sie wareen unter denen Juden die Gesätz-Verständige, und gelehrtiste Männer, welche auch in in ihrem äusserlichen Lebens-Wandel eine grosse Schein-Heiligkeit zeigten, und von Christo JESU wußten, daß er die Schrifft niemahls erlernet hat, Joan. 7. cap. 15. vers. und doch von demselben öffters durch die Heil Schrifft also zu Schanden gemacht wurden, daß sie kein Wort darwider reden könnten;

waren auch dem göttlichen Heyland von Hertzen feind, und suchten auf alle Weiß, denselben in Worten zu fangen, hierdurch Gelegenheit zu erhaschen, damit sie ihne als einen Ubertretter des Gesätzes anklagen könnten.

Es erzehlet der H. Matthäus in diesem 22. cap. Daß Christus die Nasen-witzige Pharisäer, auf ihre Frag: Ob es erlaubt seye, dem Kayser den Zins-Groschen zu geben? mit diesem merckwürdigen Ausspruch abgefertiget habe: Gebt dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Bald hierauf haben auch die Sadducäer sich an Christum gewaget, und ihme vorgetragen: Daß sieben Brüder (welches im Alten Testament von GOtt erlaubet worden, damit das auserwählte Volck sich mit fremden abgöttischen Weibern nicht vermischete) nach einander nur ein einziges Weib, weilen alle bis auf den siebenden ohne Erben gestorben, zur Ehe genommen haben. Nun setzten sie diese arglistige Frag: Bey der Auferstehung der Todten, wessen wird dieses Weib seyn? Christus aber antwortet diesen Sadducäern, welche die Auferstehung deren Todten laugneten: Ihr irret, und verstehet die Schrifft nicht, noch die Krafft GOttes: Dann in der Auferstehung werden sie weder heyrathen, noch verheyrathet werden; sondern sie werden seyn wie die Engel GOttes im Himmel. Damit aber Christus diese Jüdische Ketzer (Act. am 7. cap. vers. 17.) auch aus der Schrifft ihres Irrthums, wegen Auferstehung der Todten, überwiese, sprache er weiters: Habt ihr dann von der Auferstehung der Todten nicht gelesen, was von GOtt gesagt ist, da er zu euch spricht: Exodi am 3. cap. 6. v. Ich bin der GOtt Abraham, und der GOtt Isaac, und der GOtt Jacobs. Nun ist GOtt nicht ein GOtt deren Todten, sondern deren Lebendigen.

Als die Pharisäer sahen, daß Christus auch denen Sadducäern das Maul gestopffet, kamen sie wieder zusammen, und hielten Rath, wie sie Christum aufs neue in Worten fangen möchten. Ihr Rathschlag gienge dahin, daß einer aus ihnen Christum fragen solte: Welches das gröste Gebott seye? Vielleicht, weil diese Frag dazumahl unter den gelehrten Juden getriffert wurde, aus welchen einige den Sabbath, andere die Beschneidung, die dritte das Opffer vor das gröste Gebot hielten. Also vermeynet Beda in Marci cap. 12.

Da sehe man, wie hartnäckig die Jüdische Bosheit der von Christo gepredigten Wahrheit widerstrebet habe, welche er doch ihnen aus dem Gesatz so klar erwiesen, und auch mit unwidersprechlichen Wunder-Wercken bestättiget hatte. Was Wunder dann, daß auf gleiche Art jene Christen, welche sich einmahl von der Catholischen Kirchen getrennet haben, gar schwer zur Erkanntnus des allein seeligmachenden Glaubens zuruck gebracht werden mögen? Dann je mehr man solchen verstockten Hertzen die Wahrheit saget und prediget, desto halstärriger sie werden. Unsere Freundlichkeit nehmen sie an, als einen verzagten Muth, als ob wir uns nit getraueten,

ihnen

ihnen unter das Gesicht zu stehen, und die glatte Wahrheit zu sagen: Die schärffere Zwangs-Mittel aber erkennen sie, als eine erwünschte Gelegenheit, vor ihren Glauben zu leyden, und sogenannte Bekenner der Wahrheit zu werden. Deßwegen ist mit solchen verstockten Leuten endlich nichts bessers zu thun, als daß sie wie räudige Schaaf, von denen gesunden Schäflein Christi abgesöndert werden, weilen doch Christi Wort ewig bleiben muß, so er bey Matthæo am 20. cap. ausgesprochen hat: Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählt. Der Heilige Geist aber spricht, Proverb. am 29. cap.: Ein harter Knecht wird mit Worten nicht gebessert; dann wann er es gleich verstehet, so gehorchet er doch nicht.

Hiehero tauget gantz wohl, was der gelehrte Doctor Scheffler Tract. 26. in dem gerechtfertigten Gewissens-Zwang geschrieben hat, fol. 404.: Es ist gantz richtig, daß die verstockte Ketzer durch gute Ermahnungen entweder gar nicht, oder doch gar selten bekehret werden. Was hat man nicht für ein Ermahnen und Schreiben gehabt, nunmehro zweyhundert Jahr? Wie viel Länder, Städt, oder Dörffer seynd hierdurch bekehret worden? Sie bleiben in ihrem Irrthum, und ob sie schon die Wahrheit erkennen, so bekehren sich doch die wenigste darvon. Man hat gleich im Anfang des Lutherthums freundliche Unterredungen unter denen Gelehrten angestellt; man hat Reichs-Täge gehalten, und nach Verlangen deren protestirenden Fürsten selbst ein allgemeine Kirchen-Versammlung nach Trient ausgeschrieben, und auch glücklich vollendet, allein ohne Frucht unserer irrgehenden Glaubens-Brüder. Will man ihnen predigen, so kommen sie nicht in die Kirchen, oder doch mit unbeschnittenen Ohren und Hertzen, gleichwie der Heil. Stephanus denen verstockten Juden vorgeworffen hat, Actor. 7. cap. vers. 51. Schreibt man aber Bücher, so kauffen sie dieselbe nicht; will man sie ihnen schencken, so nehmen sie es nicht an, oder lesen nicht darinn; will man mit ihnen reden, so wollen sie nicht Stand halten, oder so ja einer ist, der sich zur Unterredung einlaßt, und von der Wahrheit des Catholischen Glaubens überzeuget wird, so bleibt er doch darbey, er werde wohl auch in seinen Glauben seelig werden, ob er schon weiß, daß er GOtt zum Vatter nicht haben kan, wo er die Kirch nicht zur Mutter hat. Wie dann nunmehro die schädliche Meynung, daß man in allen Religionen seelig werden könne, so gemein wird, daß sie auch viele Catholische eingenommen, und sonderlich diejenige, die so barmhertzig mit denen Ketzern wollen verfahren, und sie nicht gezwungen haben. Derohalben, wie es niemand einem Vatter übel auslegen wird, der seinen ungehorsamen Sohn, den er mit Worten nicht kan bessern, auf andere Weiß zu bändigen anfangt: So kan es auch denen Christlichen Potentaten niemand unbilligen, daß sie die ungehorsame Kinder ihrer Mutter der Kirchen, und geschworne Unterthanen, zum Gehorsam zu bringen, sich bemühen; sofern aber auch dieses nicht hilfft, so ist nichts bessers, als daß man die böse von denen guten Schäflein absöndere, damit

mit nicht die gantze Heerde zu Grund gehe. Also spricht GOtt von dem verstockten Juden-Volck bey Jeremias am 51. c. 9. vers: Wir haben Babylon wollen gesund machen, und sie ist nicht gesund worden: Lasset uns dieselbe verlassen, und einen jedwedern in sein Land ziehen: Dann ihr Gericht ist biß in Himmel kommen, und hat sich erhaben biß an die Wolcken. Christus aber befiehlt seinen Aposteln, Matth am 10. cap. 14. vers: Wer euch nicht aufnehmen, noch eure Red anhören wird, so gehet aus demselben Hauß, oder Stadt hinaus und werffet den Staub von euren Füssen.

Was antwortet Christus auf die Frag des Jüdischen Lehrers?

Christus, die Weißheit des ewigen Vatters, hat gar leicht diese verwickelte Frag der arglistigen Pharisäer aufgelöset, also zwar, daß sie von diesem Tag an hinführo nicht mehr ihme zu fragen getraueten. Die Antwort ware: Du solst den HErrn deinen GOtt lieben, von gantzen deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von gantzem deinem Gemüth, diß ist das gröste und fürnehmste Gebott. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen beyden Gebotten hanget das gantze Gesatz, und die Propheten. Die Liebe GOttes nemlich ist gleichsam die Königin aller Tugenden, grösser als der Glauben und Hoffnung an GOtt, wie der heilige Paulus lehret, 1 Cor. am 13. cap. Die übrige Tugenden, die nach GOtt gerichtet seynd, als der Gottesdienst, Ehre, und Forcht GOttes ꝛc, hangen von der Liebe GOttes, wie die Aest des Baums von der Wurtzel. Das andere Gebott aber der Liebe des Nächsten ist dem ersten Gebott der Liebe GOttes gleich, weilen der Nächste wegen GOtt muß geliebet werden, und diese beede Gebott der Liebe GOttes und des Nächsten unabsönderlich und unzertrennlich mit einander verbunden seynd. Also lehret der heilige Johannes, 1. Joh. am 4. c. 21. vers. Diß Gebott haben wir von GOtt, daß, wer GOtt liebet, auch seinen Bruder liebe. In dem Gebott der Liebe des Nächsten ist alles enthalten, was wir sowohl uns selbsten, als unserm Neben-Menschen Gutes erweisen, und gegen demselben Böses meyden sollen; wie der heilige Paulus schreibet zu denen Römern am 14. cap. 9. vers: Dann du solst nicht ehebrechen: Nicht tödten: Nicht stehlen: Kein falsche Zeugniß geben: Kein böse Lust haben: und was sonst immer gebotten: diß alles ist in diesen Worten begriffen: Du solst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen zweyen Gebotten demnach, der Liebe GOttes und des Nächsten, hanget das gantze Gesatz und die Propheten, weilen alles, was in dem Gesatz gebotten, oder von Propheten ist verkündiget worden, in diesem doppelten Liebes-Gebott gegründet und enthalten ist, und derjenige, welcher diese zwey Gebott haltet, das gantze Gesatz erfüllet. Deßwegen saget gantz recht der heilige Augustinus Tract. 7. in Epist. Joan. Ein sehr

kurtzes

kurtzes Gebott ist dir, mein Christen-Mensch aufgetragen worden: Liebe. Und thue, was du willst. Liebe GOtt von Hertzen, und deinen Neben-Menschen wegen GOtt, so wirst du alle Gebott erfüllen, weder GOtt noch deinen Nächsten im mindesten beleydigen.

Was ist GOtt?

Gleichwie nothwendig ist, daß man vorhero erkenne, was man lieben soll; also ist vor allen zu wissen, was GOtt seye, den wir nach dem grösten Gebott lieben sollen. Wir müssen zwar bekennen, was Jeremias bezeuget hat am 32 cap. 19. vers: GOtt seye unbegreifflich durch unsere Gedancken. Wir müssen glauben, was der H. Paulus geschrieben hat, 1. Tim 6. Daß GOtt in einem Licht wohne, welches durch seinen unermessenen Schein allen Zutritt verhindert. Doch ist auch wahr, was dieser grosse Apostel gelehret, 1. Cor. 13. cap. vers. 12. Daß wir auf dieser Welt einige Erkanntnuß von GOtt haben, und denselben jetzt gleichsam durch einen Spiegel in der Dunckle, dort aber von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Durch dieses kurtze Wörtlein, GOtt, wollen wir demnach so viel sagen: Daß er seye ein Allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden, in welchem alle Weißheit, alle Macht, alle Barmhertzigkeit, alle Gerechtigkeit, alle Güter, alle Freygebigkeit, alle Vorsichtigkeit, alle Heiligkeit, und kurtz zu reden, ein unendlicher Begriff aller Vollkommenheiten eingeschlossen. GOtt ist also, wie wir insgemein zu sagen pflegen, das allerhöchste Gut, welches niemahls angefangen hat, niemahls abnehmen, sondern allzeit seyn wird. Aus diesem aber folget, daß nicht mehr als ein GOtt seyn kan; dann sofern mehr Götter wären, so müsten sie von einander unterschieden seyn: wären sie aber unterschieden, so müste einer etwas haben, was der andere nicht hat, und dieses wäre schon eine Unvollkommenheit, welche in dem wahren GOtt nicht seyn kan. Also spricht Moyses, Deuter. am 6. c. 4. v. Höre Israel: Unser HErr und GOtt ist nur ein HErr. Und wiederum alldorten am 32. cap. 39. vers: Sehet, daß ich allein bin, und kein anderer GOtt neben mir seye. Bey Jesa. am 41. cap. Ich bin der Erste, und Letzte, und ausser mir ist kein GOtt.

Was ist, GOtt lieben?

Weilen nun GOtt ein solches allerhöchst-vollkommnist und unendliches Gut ist, so gibt uns die Vernunfft selbst ein, daß dieses allerhöchste Gut von seinen Geschöpffen müsse geliebet werden. GOtt lieben aber ist nichts anders, als ihme dem allerhöchsten Gut, von Hertzen alles vergönnen, wünschen, und verlangen, mit Worten bekennen, und im Werck thun, was zu seiner Ehre, und ihme wohlgefällig ist. Dann diß heist eine Liebe, einem andern von Hertzen Gutes gönnen, und so viel an ihme ist, erweisen. Derjenige also liebet GOtt in Wahrheit, der mit einem heiligen Paulo aus gutem Gewissen bekennen mag, zum Römern am 8. cap. 38. vers: Ich bin vergwist, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ꝛc. weder einige andere Crea-

nur uns wird absöndern können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn.

Wie soll man GOtt lieben?

Diß lehret Christus im heutigen Evangelio. Erstlich aus gantzem Hertzen, dieweil nemlich das Hertz ein Ursprung, und Sitz der Liebe ist: Deßwegen sollen wir dieses GOtt allein, als dem allerhöchsten Gut, widmen, dessen Neigung und Begierden nach demselben als unserm letzten Zihl und Ende richten. Also ruffet GOtt durch den weisen Mann in denen Sprüchwörtern am 23. cap. 26. vers: Gib mir dein Hertz mein Sohn. Wer demnach GOtt halb, und der Welt halb dienen will, liebet GOtt nicht aus gantzem Hertzen. Andertens, sollen wir GOtt lieben aus gantzer Seelen. Die Seel ist das Leben des Menschen, wordurch wir erinnert werden, das wir GOtt lieben sollen unser Lebenlang, nicht etliche Jahr, Monath, oder Täg, sondern dieweil wir leben, biß ans Ende. Drittens, sollen wir GOtt lieben aus gantzem Gemüth, nemlich mit all dreyen Seelen-Kräfften, mit dem Verstand, welcher GOtt, das höchste Gut, all andern Dingen vorziehen, und nichts auf Erden oder im Himmel über die Liebe GOttes schätzen soll: mit dem Willen, welcher verlangen soll alles in das Werck zu setzen, was GOtt gefällig ist, und nichts anders förchten soll, als GOtt zu beleydigen: mit der Gedächtnüß sollen wir uns des liebreichisten GOttes, und seiner Wohlthaten danckbarlichst erinnern, und allzeit in der Gegenwart GOttes wandlen, gleichwie GOtt zu Abraham gesprochen hat, Gen. 17. c. 1. v. Wandle vor mir, und seye vollkommen. Aus welchem abzunehmen ist, wie kräfftig seye die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes, damit der Mensch das Böse meyde, das Gute übe, und die Vollkommenheit erlange. Der heilige Evangelist Marcus setzet noch darzu am 12. c. 30. vers: Und aus all deinen Kräfften. Anzuzeigen, daß der Mensch auch mit seinen äusserlichen fünff Sinnen, mit seinen Gedancken, Wort und Wercken, mit allen Gaaben und Gnaden, die er von dem freygebigsten GOtt empfangen hat, denselben lieben, dessen Ehr suchen, und seinen Dienst zum Zihl und Entzweck haben solte. In diesem bestehet also das gröste Gebott der Liebe GOttes, welches im alten Testament denen Juden Deut. am 6. c. und im neuen Gnaden-Gesatz uns Christen ist befohlen worden.

Damit aber diß Gebott der Liebe GOttes vollkommen erfüllet werde, ist nicht genug, daß man sich befleisse, die Gebott GOttes zu halten, das Gute zu üben, und die Sünd zu meyden; sondern es ist auch nothwendig, daß wir öffters einige Liebs-volle Anmuthungen gegen das allerhöchste und allerliebwürdigste Gut erwecken, unsere Hertzen durch innbrünstige Liebs-Begierden zu GOtt erheben, und mit dem in GOtt verliebtisten Hertzen Augustini seuffzen oder sprechen, in Meditat. c. 35. Du weist es, O grosser GOtt, ein Erforscher der verborgenen Dingen, daß du mir weit lieber seyest, als die Erden, und alles, was darinnen ist: Ja ich schätze dich auch höher als den Himmel, und was derselbe einschlies-

schlieffet. Es ist auch nicht genug, daß wir GOtt aus Forcht oder Hoffnung lieben, weilen er nemlich diejenige, so ihne lieben, ewig belohnen, und die ihne nicht lieben, sondern beleydigen, straffen wird; sondern es ist weiters nothwendig, daß wir GOtt lieben, weil er aller Liebe würdig ist, wann auch weder eine Belohnung zu hoffen, oder Straff zu beförchten wäre.

Mercke allhier die Lehr der Catholischen Kirchen von dem Gebott der Liebe GOttes: Daß nemlich die Liebe GOttes die erste und fürnehmste aus allen Tugenden seye: daß all andere Tugend-Werck damahls am vollkommnisten seyen, wann sie aus reiner Liebe gegen GOTT geübet werden: Wir werden darum ermahnet, uns zu befleissen, daß wir mehr als Kinder, das ist, aus Liebe oder Begierd GOtt zu gefallen, weder als Tag-Löhner aus Hoffnung, oder als Knecht aus Forcht der Straff, GOtt dienen sollten. Bey deme allem aber lehret diese unfehlbare Catholische Kirchen, daß keine Sünd, sondern vielmehr eine Christlich, obschon geringere Tugend seye, wann man aus Forcht, Hoffnung, oder andern übernatürlichen Antrieb das Gute übet, oder das Böse meydet. Also singet David am 118. Psalm. 112. vers: Mein Hertz hab ich geneiget, deine Satzungen ewiglich zu halten, um der Belohnung willen. Der geliebte Jünger Johannes lehret in der ersten Sendschrifft am 3. cap. Ein jeglicher der eine Hoffnung auf ihne hat, heiliget sich. Der weise Mann macht diesen Ausspruch Eccli. cap. 1.: Die Forcht des HErrn treibet aus die Sünd, und wer ohne Forcht ist, kan nicht gerechtfertiget werden. Christus selbst ermahnet den Krancken bey dem Schwemm-Teich, nachdem er die Gesundheit erlanget hat, Joham. am 5. cap. Anjetzo sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgers widerfahre. Liebwerthister GOtt, der du uns dich zu lieben nicht allein erlaubet, sondern auch gebotten hast, entzünde unsere Hertzen, damit wir dich allhier in der Zeit nach allen Kräfften, dort aber in der Ewigkeit ohne Unterlaß lieben mögen!

Ist es möglich, diß Gebott der Liebe GOttes zu erfüllen?

Daß all jenes zu halten möglich seye, was gebotten, und Christus widerholet hat, ist aus deme leicht abzunehmen, weilen aus denen Menschen selbst niemand etwas ohnmögliches gebietet, er seye dann ohne Vernunfft, oder ohne Barmhertzigkeit, welches von GOtt nur zu gedencken, die schwerist Gotteslästerung wäre. Doch hat Calvinus und andere gelehret, daß es ohnmöglich seye, GOtt aus gantzem Hertzen, Seel, Gemüth und Kräfften zu lieben. Diß ist zwar wahr: Daß wir GOtt mit einer solchen ununterbrochenen und heftigen Liebe hier auf Erden nicht lieben können, gleichwie die Heilige im Himmel thun; und diß erfordert auch GOtt von uns schwachen Menschen nicht, sondern er gebietet allein, daß wir ihne höher, als alle Geschöpff schätzen, und seiner Freundschafft all anderes nachsetzen sollen, also, daß wir bereit seyen, eher under alles zu thun, oder zu leyden, als GOtt zu beleydigen. Und diß ist auch möglich mit der Gnad GOttes, wie der heilige Paulus bekennet, zum

Philip-

Philippern am 4. cap. 3. vers: Alles vermag ich in deme, der mich stärcket. Und vom König David bezeuget der weise Mann Eccli. 47. c. 10. vers: Daß er GOtt aus gantzem Hertzen geliebet habe.

Wie soll man den Nächsten lieben?

Gleichwie das Gebott der Liebe GOttes alles in sich einschliesset, was wir GOtt zu thun schuldig seynd; also wird in der Liebe gegen dem Nächsten alles enthalten, was wir so wohl uns selbsten, als dem Nächsten Gutes zu erweisen verbunden seynd. Wir sollen demnach den Nächsten lieben, wie uns selbsten, ihme Gutes wünschen, von ihme Gutes reden, und demselben Gutes erzeigen; im Glück mit ihme sich erfreuen, im Unglück aber Mitleiden haben, vorderist aber sollen wir uns beeyffern, unsern Nächsten zum wahren Glauben, zur Liebe GOttes, zur Haltung seiner Gebotten, und zur Erlangung des Himmels zu bringen: Wer demnach seinen Nächsten in Wahrheit liebet (lehret der heilige Augustinus l. 1. c. 6. & 42. de Doctr. Christ.) der muß mit ihme also handlen, damit auch derselbe aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, und aus gantzem Gemüth GOtt liebe.

Um was fraget Christus die Pharisäer?

Nachdeme Christus denen Jüdischen Gelehrten ihre Fragen, und zwar alle aus der Schrifft beantwortet, hat er denen Pharisäern insgesammt auch eine Frag aufgegeben, an welcher ihr ewiges Heyl hienge, nemlich vom Meßias oder Erlöser der Welt. Dann zwar alle glaubten, daß der Meßias kommen werde, gleichwie GOtt durch die Propheten versprochen hat: Sie wusten aus der Schrifft, daß er vom Geschlecht Davids wurde gebohren werden, allein von seiner Gottheit glaubten sie nichts; darum wollte ihnen der Göttliche Lehrmeister das grosse Geheimnuß durch diese Frag erklären: Was duncket euch von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Nemlich, er ist ein Mensch, und nicht GOtt. Christus aber widersetzte ihnen aus dem 109. Psalm Davids, in welchem dieser heilige König den Meßias seinen HErrn nennet: Nun muß ja der HErr grösser sein, als sein Unterthan? Diese Grösse aber und Vorzug des Meßias, als eines HErrns des so mächtigen und frommen Königs Davids kan nicht anderst, als von seiner Gottheit verstanden werden; wie dann Christus, der von GOtt versprochene Meßias, nunmehro zur rechten Hand GOttes sitzet, zu dessen Schemmel all seine Feinde liegen, die er mit seinem Creutz und Tod überwunden hat. Christus ist also nach seiner menschlichen Natur von dem Geschlecht Davids gebohren, nach der Göttlichen Natur aber ein Sohn des himmlischen Vatters, ein HErr Davids, und der gantzen Welt; wie er bekennet bey Matth. am 28. c. 28. vers: Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden.

Gebett.

MEin GOtt! giebe uns die Gnad, die zwey fürnehmste Gebott

Gebott zu erfüllen, welche uns Christus, dein geliebtester Sohn im heutigen Evangelio vorgestellet hat, auf daß wir dich allerhöchstes Gut aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth lieben, und weder durch Trübsal, Angst, Noth, oder auch Tod von deiner Liebe jemahls abgesondert werden. Verleyhe uns auch, daß wir nach deinem heiligsten Willen unsern Nächsten, Freund, und Feind, lieben wie uns selbsten, hierdurch aber dermahleins verdienen, in Himmel aufgenommen zu werden, allwo wir dich, unendlichen GOtt mit allen Engeln und Heiligen durch alle Ewigkeit lieben werden. Amen.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Die Catholische Kirch bittet um Fried und Einigkeit, sowohl im Glauben, als unter denen Christlichen Fürsten und Potentaten, damit sie dem einigen GOtt mit vereinigtem Hertzen, wie auch ohne Forcht und Hindernuß dienen möge. Sie bettet also zum Eingang der heutigen Meß, aus dem 36. cap. des weisen Sirachs:

Gibe, O HErr, den Friden denen, welche auf dich warten, damit deine Propheten wahrhafftig erfunden werden: Erhöre das Gebett deines Dieners, und deines Volcks Israel. Und aus dem 121. Psalm.

Ich habe mich in deme erfreuet, das zu mir gesagt ist: Wir werden in das Hauß des HErrn eingehen.

Meß-Gebett.

O HErr wir bitten dich, lasse die Würckung deiner Erbarmnuß unsere Hertzen regieren, dieweilen wir dir ohne dich nicht gefallen können. Durch unsern HErrn JESUM Christum. Amen.

Epistel St. Pauli in der ersten zun Corinthiern 1. cap. 4. vers.

Brüder! Ich dancke meinem GOtt allzeit euerthalben fur die Gnad, die euch gegeben ist in Christo JEsu: Daß ihr in allen Dingen seyd durch ihn reich gemacht in allem Wort, und in aller Wissenschafft: Wie dann das Zeugnuß Christi in euch bestättiget ist: Also, daß ihr keinen Mangel habt an einiger Gnad, wartend auf die Offenbahrung JEsu Christi, welcher euch auch bestättigen wird biß an das End ohne Laster, auf den Tag der Zukunfft unsers HErrn JESU Christi.

Lehr-Stuck.

Was lernen wir aus dieser Epistel?

Der H. Paulus zeigt hier an, daß er ein wahre Lieb gegen seinem Nächsten trage, indeme er sich also hertzlich erfreuet, auch seinem GOtt Danck saget, dieweilen die Corinthier mit der Erkanntnuß Christi, und Annehmung des wahren Glaubens, mancherley Gaben des Heil. Geistes überkommen, und an Gnaden GOttes reich worden seynd. Also sollen auch wir unsern Nächsten lieben, ihme nit nur allein zeitliche Güter, oder leibliche Wohlfarth vergönnen, welches öffters eine eigennutzige Liebe ist, weilen auch wir einen Theil darvon zu geniessen verhoffen; sondern, nach dem Beyspiel des Heil. Pauli sollen wir dem Nächsten vor allen den wahren Glauben wünschen, ohne welchen kein Mensch GOtt gefallen mag: Hernach betten, und auch darob seyn, damit unser Neben-Mensch nach Erkanntnuß des wahren Glaubens wandle, und mit guten Wercken seinen Beruff erfülle. O wie viele Christen bemühen sich, daß ihre Kinder und Befreundte mit zeitlichen Gütern bereichet werden, hingegen damit sie die himmlische Güter durch einen Christlichen Lebens-Wandel erwerben, tragen sie nicht die geringste Sorg; da doch Christus in seinem Evangelio so ernstlich ermahnet, Matth. am 6. cap. 20. vers.: Sammlet euch Schätz im Himmel, allwo sie weder Rost noch Motten verderben, noch die Dieb ausgraben und stehlen.

Was heißt das: Sie seynd reich worden in allerley Wort, und in allerley Erkanntnuß?

Durch allerley Wort werden verstanden die viele Lehrer und Jünger deren Apostlen, welche die neubekehrte Corinthier in Glaubens-Sachen, und Christlichen Lebens-Wandel unterwiesen, und ihnen den unterschiedlichen Verstand der Schrifft ausgelegt haben; wordurch dann die Corinthier in allerley Erkanntnuß deren Geheimnussen unsers Glaubens, in dem rechten Verstand der heiligen Schrifft, und andern Wissenschafften reichlich zugenommen haben. Tirinus hic.

Hier sollen unsere irrgehende Glaubens-Brüder mercken: Daß die H. Schrifft freylich nur einerley, der Verstand aber derselben, und die Auslegung unterschiedlich seye; wie sowohl aus der heiligen Schrifft selbsten, als auch aus der allgemeinen Lehr heiliger Väter bekannt ist. Dann zum Exempel, im Buch Genesis am 16. und 21. wird gelesen von zweyen Söhnen Abrahams, deren einer von der Magd, der andere von der Freyen gebohren ist, welches der Heil. Paulus zun Galatern am 4. cap. von dem Alt- und Neuen Testament ausleget. Im Buch Exodi am 12. vers. wird dem Buchstaben nach vom Oster-Lamm denen Juden befohlen, daß sie kein Bein desselben zerbrechen sollen, welches nach Lehr des H. Johannis am 19. cap. von Christo erfüllet worden, dessen Gebein am H. Creutz nach seinem Tod nicht seynd gebrochen worden, gleichwie denen mit ihme verstorbe-

storbenen zweyen Schächern geschehen ist. Die Erfahrnuß selbst zeiget an, daß der Verstand der H. Schrifft nicht einerley seyn könne, indeme einerley Wort der H. Schrifft von denen Christen selbst auf unterschiedliche und widrige Weiß ausgelegt werden; zum Exempel, jene Wort Christi: Das ist mein Leib: Das ist mein Blut: verstehen anderst die Calvinisten, welche den wahren Leib und Blut Christi im Heil. Sacrament des Altars verlaugnen: Anderst die Lutheraner, welche neben dem Leib und Blut Christi die Wesenheit des Brod und Weins zulassen: Anderst wir Catholische, welche glauben, daß alsbald nach denen von einem ordentlich geweyhten Priester ausgesprochenen Wandlungs-Worten, der Leib und Blut Christi wahrhafftig unter denen Gestalten Brod und Weins gegenwärtig seye. Wann nun die Heil. Schrifft durchaus nur einerley Verstand hätte, wie könnten aus ihren Worten von denen Menschen so viele und widrige Meynungen erzwungen werden?

Nun ist die Frag: Welcher Theil die wahre Auslegung und Verstand der heiligen Schrifft habe? Darauf wird geantwortet: Daß der wahre Verstand der Heil. Schrifft bey der wahren und unfehlbaren Kirch Christi müsse gehohlet werden, weilen diese nach Lehr des Heil. Pauli 1. Tim. am 3. cap. Ein Saul und Grundfeste der Wahrheit ist: welche nach dem Versprechen Christi bey Matthäo am 16. cap. Von der Porten der Höllen, das ist, von keinem Irrthum, wird überwältiget werden: welche nach Zeugnuß Johannis am 14. cap. Von dem H. Geist alle Wahrheit gelernet wird, der bey ihr ewig bleiben wird, ꝛc. Daß nun aber keine andere als die Römisch-Catholische, die wahre und unfehlbare Kirch Christi JEsu seye, wird erwiesen, aus denen Kennzeichen der wahren Kirchen Christi JESU, welche alle zusammen nur allein bey unserer Römisch-Catholischen Kirchen gefunden werden, wie ich schon an einem andern Ort weitläuffiger dargethan habe, und bey dem berühmten Doctor Scheffler in Ecclesiol. Tract. 3. durchaus zu lesen ist.

Was für eine Ermahnung gibt der Heil. Paulus zuletzt?

Daß nemlich die Corinthier auf soviele Gnaden, die sie von GOtt empfangen haben, nicht vermessentlich vertrauen, sondern einen unsträfflichen Lebens-Wandel führen sollen, damit sie die anderte Ankunfft Christi JEsu, des allgemeinen Richters, mit getröstem Gemüth erwarten, und an demselben Tag wohl bestehen mögen. Dann wann die Gaben vermehret werden, so wachset auch die Rechenschafft an, die man darfür geben muß, lehret der Heil. Pabst Gregorius der Grosse, hom. 9. in Evang. Erweget demnach liebe Christen, was für grosse Gnaden an euren Leibern und Seelen auch ihr von GOtt empfangen habt! forschet nach, ob ihr all diese Gnaden GOttes durch ein unsträfflich Christliches Leben euch zu Nutzen gemachet, also, daß ihr den Tod, und die Ankunfft des göttlichen Richters mit ruhigem Gewissen, erwar-

warten möget? Was ihr aber bißhero versaumet habt, verbessert hinführo: reiniget eure Gewissen durch das H. Buß-Sacrament, und fanget ein neues Leben an, dann ihr wisset weder der Tag, noch Stund, wann der Herr zum Gericht kommen wird.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 9. cap 1. vers.

IN der Zeit: Tratt der HErr JEsus in ein Schifflein, und fuhre über, und kam in seine Stadt. Und sihe! sie brachten ihm einen Gichtbrüchigen, der lag im Bett. Und da JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getröst Sohn, deine Sünden werden dir vergeben. Und sihe! etliche aus den Schrifftgelehrten sprachen bey ihnen selbst: Dieser lästert GOtt. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencket ihr Arges in euren Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben! Oder zu sagen: Stehe auf, und wandere? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe in dein Hauß. Und er stund auf, und gieng heim: Da es das Volck sahe, entsetzten sie sich, und preiseten GOTT, der solche Macht dem Menschen gegeben hat.

Lehrstuck.

Wer dieser Gichtbrüchige sittlicher Weiß seye?

Jener Mensch, welcher faul, träg, und gleichsam unbeweglich ist zum Guten. Die Gicht nemlich des Leibs, und die Trägheit in der Seelen, welche eine aus denen sieben Todsünden ist, haben eine grosse Gleichheit miteinander. Cornelius hic. Dann Erstlich, nimmt die Gicht gemeiniglich ihren Ursprung von einer Erkältung, oder langsamen Umlauff des Geblüts, welches sich in denen Nerven verstocket, und also die Bewegung und Empfindlichkeit verhindert. Auf solche Weiß entspringet auch die Trägheit zum Guten, nemlich aus einer Lauigkeit, und Mangel des göttlichen Liebs-Feur; dann wann einmahl die Liebe GOttes bey einem Menschen erkaltet, oder gar auslöschet, so verliehret er alsobald den Lust zum Guten, die Freud zum Betten, und die Andacht zum Gebrauch deren heiligen Sacramenten. Er wird faul, und träg, GOtt zur Liebe, seine Füß zu bewegen, die Händ auszustrecken, oder nur den Mund aufzumachen. Andertens, entstehet die Gicht, wann die dicke mit schwartzer Gall vermischte Feuchtigkeiten in einem Leib sich verschlagen. Eben also wird der Mensch träg und faul zum Dienst GOttes, zur Auswürckung seines ewigen Heyls, wann er sich in die fleischliche Gelüsten versencket, dem Fraß und Füllerey nachhanget, und sein Hertz an die zeitliche Reichthum anhefftet. Drittens, die Gicht verur-

ursa-

ursachet endlich den Schlag-Fluß, und gähen Tod. Also auch ist die Trägheit, wann sie den Menschen völlig eingenommen, eine Todsünd, wordurch ein solcher träger Mensch gleichsam an allen Gliedern gelähmet wird, und in dem lebendigen Leib ein todte Seel herumtraget; Den unnützen Knecht werffet hinaus in die äusserste Finsternuß! stehet geschrieben bey Matthäo am 25. cap. Vierdtens, wird endlich die Gicht geheylet, meistens durch hitzige Artzneyen, wie auch durch öffteren Leibs-Bewegung. Wer nun auch die Trägheit an seiner Seelen heylen will, der muß vor allen in seinem Hertzen die Liebe GOttes anzünden, seine Begierden nach dem Himmlischen erheben, dem Gebett fleißig obligen, den Widerwillen zur Arbeit und Christlichen Tugenden mit Gewalt bezwingen, denen offentlichen GOttes-Diensten eyffrig beywohnen, sein Gewissen durch das Heil. Buß-Sacrament öffters reinigen, und das Heil. Sacrament des Altars andächtig empfangen. Diese seynd also die kräfftige Mittel, die geistliche Gicht der Seelen, nemlich die Trägheit von Grund aus zu heylen. Es kommt zwar vom Anfang schwer an, seinem Fleisch und der verderbten Natur Gewalt anzuthun, allein erinnere dich öffters des unfehlbaren Ausspruchs Christi, bey Matthäo am 12. cap. 13. vers. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltige reissen es zu sich.

Was hat Christum beweget, dem Gichtbrüchigen so grosse Wohlthat zu erzeigen?

Sowohl der Glauben, Hoffnung, und Andacht gegen Christum derenjenigen, welche diesen armen Krippel mit so grosser Mühewaltung zu ihme gebracht, als auch das zuversichtliche Vertrauen des Krancken selbsten, welchen Christus mit so liebreichen Worten angeredet hat: Seye getröst mein Sohn. Woraus wir zu erlernen haben: Daß die Fürbitt deren Gerechten bey GOtt viel vermöge, wie dann der Heil. Apostel Jacobus am 5. cap. 16. vers. ermahnet: Bittet für einander, daß ihr seelig werdet, dann das beständige Gebett eines Gerechten vermag sehr viel. Christus selbst gebietet in seinem Evangelio bey Matthäo am 5. cap. Daß wir für unsere Feind und Verfolger bitten sollen. Moyses hat sehr offt durch sein Gebett das Volck Israel vom Untergang errettet: und GOtt hat Pauls, dem Heil. Apostel, alle diejenige geschencket, die mit ihme geschiffet haben, daß sie dem gewissen Schiffbruch entgangen seynd, Act. am 27. c. Hingegen sollen auch diejenige, die der andern Fürbitt anruffen, durch ihre Gottseeligkeit darzu helffen, damit die Fürbitt deren Gerechten kräfftig werde. Ja GOtt selbsten verbietet denen Frommen, vor solche gottlose Menschen zu bitten, die von ihrer wahrhafften Bekehrung weder wissen, noch hören wollen; gleichwie GOtt zu Samuel dem Propheten gesprochen hat, 1. Reg. cap. 14. vers. 1. Wie lang beweinest du den Saul, da ich ihn doch verworffen hab?

Warum hat Christus dem Gichtbrüchigen noch vor ertheilter Gesundheit die Sünden vergeben?

Hierdurch wolte uns der göttliche

Lehrmeister unterweisen, daß die Sünden gemeiniglich eine Ursach deren Kranckheiten seyen, welches noch deutlicher abzunehmen ist, aus jener Warnung, die Christus dem gesund gemachten Krancken, so 38. Jahr lang bey dem Schwemteich zu Jerusalem gelegen ist, ertheilet hat, Johan. am 5. cap. 14. vers.: Siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nit mehr, damit dir nit etwas ärgers widerfahre. Wer demnach verlanget, von schwerer Kranckheit befreyet zu werden, der muß vor allen durch das Heil. Sacrament der Buß seine Seel von Sünden reinigen, und mit denen Worten des Psalmisten am 40. Psalm, zu dem göttlichen Artzten ruffen: Mache meine Seel gesund, dann ich hab dir gesündiget. Es pfleget auch GOTT öffters schwere Kranckheiten zu verhängen, damit die gottlose Menschē mit Gewalt von Sünden abgehalten, und durch die Schmertzen des Leibs zur Erkänntnuß und Bereuung ihrer Seelenwunden geführet werden, wie David am 15. Psalm geweissaget hat: Als ihre Kranckheiten vermehret wurden, haben sie geeilet zu dem HErrn, zur Buß, und Besserung des Lebens.

Warum hat Christus das heutige Wunderwerck gewürcket?

Damit er die gegenwärtige Pharisäer überzeigte, daß er wahrhafftig Mensch und GOtt zugleich seye. Dann obschon die Vergebung deren Sünden, welche Christus allein ertheilet, ein Werck des einigen GOttes ist, wie die Pharisäer selbst recht geurtheilet haben; so könnten sie doch dessen durch die äusserliche Sinn nicht vergewisst werden, welches doch durch eine augenscheinliche Prob die Pharisäer verlangten. Es thäte zwar Christus ihre arge Gedancken offenbaren, allein darwider könnten die arglistige Pharisäer einwenden, daß Christus, gleichwie die Propheten, aus Eingebung GOttes, und nicht aus eigner göttlicher Krafft ihre Gedancken erkennet. Damit also diese verstockte Leuth augenscheinlich überwiesen wurden, so hat er diese grosse Wunder der Gesundmachung des Gichtbrüchigen vor ihren Augen nur mit wenig Worten gewürcket, und hierdurch seinen göttlichen Gewalt unwiderleglich bestättiget, weilen nemlich GOtt kein Wunderwerck zur Bestättigung der Lugen und Unwahrheit zulassen oder würcken kan.

Mercke allhier lieber Christ, was die Wunderwerck für ein kräfftiger Beweißthum seyen der gepredigten Glaubens-Wahrheit. Da nun dieses unwiederlegliche Zeugnuß deren Wunderwercken, nach Geständnuß deren Uneatholischen selbsten (wie D. Scheffler Tract. 8. fol. 272. ꝛc. erweiset) bey unserer Römisch-Catholischen Kirchen zu finden, hingegen bey denen Protestanten kein einziges Wunderwerck aufzuzeigen ist, welches GOtt zu Bestättigung ihrer neuen Lehr gewürcket hätte, so folget unwidersprechlich, daß unser Römisch-Catholische Kirch allein den wahren Glauben habe, welchen Christus geprediget, und der heilige Geist durch die Apostel gelehret hat.

Was

Was lehret dann die Catholische Kirchen von Vergebung der Sünden?

Sie lehret: Daß Erstens, Christus eben diesen Gewalt, die Sünden zu vergeben, welchen er nach dem heutigen Evangelio über den Gichtbrüchigen erzeiget, auch seinen Aposteln mitgetheilet, diese aber ihren Lehr-Jüngern und Bischöffen, die Bischöff denen Priestern durch rechtmäßigen Beruff und geistliche Weyhung jederzeit übergeben haben. Andertens, daß ein Mensch, welcher seine Sünden aufrichtig beichtet, und darüber von einem ordentlichen Priester losgesprochen wird, derenselben vollkommene Nachlassung erhalte. Drittens, daß zwar durch das Heil. Sacrament der Buß mit denen Tod-Sünden auch die ewige Straff nachgelassen werde, doch aber annoch einige zeitliche Straff übrig bleibe; dann es seynd zwey Stuck bey einer jeden Sünd zu beobachten, die Schuld und die Straff: Die Schuld und ewige Straff wird in der Beicht, die zeitliche Straff aber nach derselben, durch gottseelige Bußwerck nachgelassen; wie es Adam und Eva, Gen. 3. v. 16. 17. 18. und 19. dann David 1. Reg. c. 12. v. 13. erfahren. Von welcher Genugthuung im Dritten Sonntag des Advents ausführlich ist gehandelt worden.

Wie kan man sich von dieser zeitlichen Sünden-Straff noch auf dieser Welt befreyen?

Nemlich, durch gottseelige Bußwerck, die uns der Beicht-Vatter auferlegt, oder wir freywillig auf uns nehmen. Von der Nothwendigkeit solcher Bußwercken redet die H. Schrifft gantz klar, bey dem Heil. Lucas am 13. cap. vers. 3. und 5. Sofern ihr nicht werdet Buß würcken, werdet ihr alle gleicher Weis zu Grund gehen. In denen Apostel-Geschichten bekennet der Heil. Paulus am 26. cap. 20. vers, daß er denen Juden und Heyden verkündiget habe: Auf daß sie sollen Buß thun, und würdige Werck der Buß würcken. Und also an mehreren Schrifft-Stellen. Es ist zwar wahr, daß Christus für uns Menschen, und alle unsere Sünden durch sein blutiges Creutz-Opffer vollkommentlich genug gethan hat, allein diese Genugthuung kommt uns nicht zu Nutzen, als wann wir derselben durch den Glauben, und heiligen Sacrament, gute Werck und Nachfolgung des Leydens Christi, uns theilhafftig machen, gleichwie der Heil. Paulus schreibet zum Hebräern am 5. cap. 9. vers: Er ist allen, die ihme gehorsamen, der Urheber worden des ewigen Heyls. Die Lutheraner selbst lehren, daß obschon die Verdienst Christi unendlich seynd, und er für uns allerdings genug gethan hat, doch auch bey ihnen der Tauff und Glauben nothwendig seyen, damit sie, ihrer Meynung nach, gerechtfertiget, und deren Verdiensten JEsu Christi theilhafftig werden. Der gantze Streit kommet also dahin an: Ob der Tauff und Glauben allein, oder auch andere gute Werck erfordert werden, damit der Mensch gerecht werde, und sich der Verdiensten Christi theilhafftig mache? Wir Catholische glauben gantz

recht

recht das Letztere; weilen Christus und seine Apostel neben dem Glauben und Tauff, auch die Buß geprediget, und andere gute Werck zu Erlangung des Heyls erfordert haben.

Was haben wir noch für ein Mittel, GOtt auf dieser Welt für die verschuldete Sünden-Straffen genug zu thun?

Dieses Mittel ist der Ablaß, durch welchen wir verstehen die Nachlassung der zeitlichen Straff, welche der Mensch in diesem, oder jenem Leben für seine Sünden ausstehen solte. Diese Nachlassung aber der zeitlichen Straff wird uns von der Kirch, und ihrem allgemeinen Haupt dem Römis. Pabst, und Nachfolger des Heil. Apostels Petri, aus dem unendlichen Verdienst, und Genugthuung Christi JEsu, mitgetheilet, in welchem allgemeinen Kirchen-Schatz auch die Verdiensten der gebenedeytist- und unbefleckten Mutter Christi, Maria, und Aller Heiligen versammlet seynd. Dann weilen nach Anzeig des neunten Glaubens-Artickels in der wahren Kirchen Christi eine Gemeinschafft deren Heiligen, das ist, eine Gemeinschafft deren guten Wercken, und Verdiensten deren Heiligen gefunden wird, so ist auch gewiß, daß auch jenes, was diese Gutes gethan haben, uns zu Nutzen kommen kan. Man betrachte dißfals nur eine Gemeinde in Städten, Märckten, Dörffern, welche ein gemeines Einkommen, gemeine Freyheiten, gemeine Aecker und Grund-Stuck zusammen haben, daß alle darvon, die in der Gemeinde sich befinden, auch von solchen allgemeinen Gütern einen Nutzen schöpffen: Auf solche Weis ist auch einigermassen die Christ-Catholische Kirchen-Gemeinde bestellet, daß in derselben von denen gemeinsamen guten Wercken, und Gnaden GOttes alle zugleich, und ein jeder ins besondere desgleichen Seelen-Nutzen theilhafftig werden. Der Heil. Johannes gibt die Ursach, warum er das, was er selbsten gesehen, und angehöret, denen Gläubigen verkündet habe, nemlich: Auf daß ihr auch mit uns Gemeinschafft habt, und daß unsere Gemeinschafft seye mit dem Vatter, und seinem Sohn JEsu Christo. 1. Joan. 1. v. 3. Der H. Apostel Paulus schreibt zu denen Coloss. am 1. cap. vers. 12. Ihr solt GOTT dem Vatter Danck sagen, der uns tauglich gemacht zu geniessen einen Theil des Erbs deren Heiligen im Liecht.

Weilen nun die liebe Heilige, sonderbar die allerreiniste GOttes-Mutter Maria, der Heil. Johannes der Tauffer, der in Mutter Leib geheiliget worden, der Heil. Joseph ein Nähr-Vatter Christi JEsu, die HH. Apostel, Martyrer, Jungfrauen, und andere durch GOttes Gnad, mit welcher sie fleißig mitgewürcket, alles, oder mehr gethan haben, als zu Erlangung der ewigen Seeligkeit von GOtt befohlen ist, so ist ein grosser Schatz deren Verdiensten von ihren guten Wercken übrig verblieben, welcher mit denen Verdiensten JEsu Christi in dem Schatz-Kasten der Catholischen Kirchen aufbehalten wird. Indeme es billig ist, daß, weilen die Heilige ei-

nes mit GOtt seynd, und dorten wohnen, wo Christus regieret, auch ihre Verdienst bey denen Verdiensten Christi aufbehalten werden; nicht zwar, als ob die Verdienst Christi zu unserer Genugthuung unerklecklich wären, welche wir Catholische, als einen unendlichen Schatz verehren, sondern anzuzeigen, daß die übrige Verdienst deren Heiligen nit verlohren seyen sondern uns ihren Mit-Brüderen auf Erden Frucht, und Nutzen zur Nachlassung deren zeitlichen Sünden-Straffen bringen mögen.

Wer hat Gewalt Ablaß zu ertheilen?

Der Römische Pabst, ein Stadthalter Christi auf Erden, und Nachfolger des Heil. Apostels Petri, oder wem er diesen Gewalt mittheilet. Der Gewalt, Ablaß zu ertheilen, gründet sich auf jene Wort Christi, welche er zu dem H. Apostel Petro besonders gesprochen hat. Matth. am 16. cap. Dir will ich geben die Schlüssel des Reichs deren Himmeln, und alles, was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn in dem Himmel, und alles, was du lösen wirst auf Erden, soll auch loß seyn in dem Himmel. Weilen nun auch die zeitliche Straff den Himmel auf eine Zeit versperret, so folget, daß von Christo Petrus nicht nur den Gewalt Sünden, sondern auch die dardurch verschuldte zeitliche Straffen nachzulassen, empfangen habe.

Daß aber dieser Gewalt vom Heil. Petro auf den Römischen Pabsten gekommen seye, kan nicht gelaugnet werden, weilen derselbe dem Heil. Petro durch ordentliche Reyhe nachfolget in dem Apostolischen Amt, und Regierung der gesammten Kirch, welche Christus dem Heil. Petro allein anbefohlen hat, bey Joannes am 21. cap. Weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf. Wer nun ein Nachfolger in einem fortwährenden Amt ist, der muß auch gleichen Gewalt haben. Es hat zwar Christus auch anderen Aposteln den Gewalt zu binden und zu lösen, den Himmel auf- und zuzuschliessen gegeben: Joan. am 20. cap. Allein nur Petro und seinen Nachfolgeren hat er die Schlüssel zum Himmelreich anvertrauet, welches ein besonderer Gewalt ist, der auch allein dem Ober-Haupt gebühret, gleichwie an einem Commendanten in einer Vestung zu ersehen ist, deme von dem regierenden Lands-Fürsten die Schlüssel der Vestung übergeben werden, welche der Commendant hernach seinen untergebenen Officieren anvertrauet, das Thor auf- und zuzuschliessen.

Ist der Gebrauch des Ablasses in der Kirchen alt?

Ja freylich, dann die Nachlassung, welche der Heil. Paulus dem Blutschänder von Corintho (den er in Kirchen-Bann gethan, und dem Sathan überliefert) anstatt Christi mitgetheilet, ware ein wahrhaffter Ablaß, durch welchen er ihme das übrige von der ihme auferlegten Straff, so er sonst hätte ausstehen müssen, nachgelassen hat. 2. Cor. 2. Diese Schrifft-Stell legen also aus der Heil. Chrysostomus, und andere Vätter bey

Natal. Alexander in Theol. Dogmat. T. 1. de Indulg. fol. 536. Also wird auch gelesen, das in der ersten Christenheit auf Fürbitt deren Martyrern vielen Sündern die offentliche Buß (durch welche sie vor die zeitliche Sünden-Straff musten genug thun) seye nachgelassen worden. Der Heil. Martyrer Cyprianus bezeuget Epist. 13. Tract. de lapsis. Die Sünder, welche Bitt-Schrifften von denen Martyrern zu denen Bischöffen empfangen, können Hülff bey dem HErrn in ihren Sünden erhalten. Nachdeme nun aber in der Kirchen die offentliche Bussen aus wichtigen Ursachen aufgehebt worden, so ist der Ablaß verblieben, den man durch Verrichtung der vorgeschriebenen guten Wercken gewinnen mag. Die genauiste Nachriche von dem Alterthum, Gültigkeit, und Nutzen des Ablasses in der Catholischen Kirchen ist recht gründlich zu lesen, in dem gelehrten Werck Eusebii Amort. Can. Reg. Polling. Welches zu Augspurg 1735. durch den Druck bekannt worden.

Wie vielerley ist der Ablaß?

Hauptsächlich wird derselbe in den vollkommen- und unvollkommenen abgetheilet. Der vollkommene Ablaß ist eine Nachlassung der völligen zeitlichen Straff, welche nach der in dem Heil. Sacrament der Buß erlangten Verzeyhung aller Sünden, und deren ewigen Peynen übrig geblieben ist, und entweder hier auf Erden, oder nach diesem Leben im Fegfeuer hätten gebüsset werden müssen. Durch den unvollkommenen Ablaß hingegen wird nicht die ganze, sondern nur ein Theil der zeitlichen Straff nachgelassen. Und dieser unvollkommene Ablaß erstrecket sich von sieben Jahren, einem Jahr, viertzig Tägen ꝛc. Hierdurch aber wird verstanden, daß zum Exempel durch den Ablaß von sieben Jahren so viel von der zeitlichen Straff deren Sünden nachgelassen werde, als durch ein sieben-jährige Buß, gleichwie in der Kirchen solche gewöhnlich gewesen, vergeben wurde, und also von andereren unvollkommenen Abläßen zu reden. Daß aber die Christliche Kirch sowohl vollkommen- als unvollkommene Abläß ertheilen möge, wird erwiessen aus dem allgemeinen Gewalt, welchen Christus Petro gegeben hat, die Sünden, und deren zeitliche Straffe nach seinen Gutbefinden nachzulassen; woraus dann folgt, daß Petrus und seine Nachfolger den Gewalt haben, entweder einen vollkommen- oder unvollkommenen Ablaß zu ertheilen, das ist, entweder alle, oder nur einen Theil deren zeitlichen Straffen nachzulassen.

Was ist ein Jubilæum, oder Jubel-Jahr?

Es ist ein vollkommener Ablaß, welchen der Römische Pabst, nach der jetzigen Kirchen-Ordnung, alle fünff- und zwantzig Jahr, mit gewissen Freyheiten und Bedingnussen allen denen mittheilet, welche die vier Haupt-Kirchen in der Stadt Rom besuchen, und ihr andächtiges Gebett, nach Meynung der allgemeinen Kirchen, GOtt aufopfern. Welcher Ablaß oder Jubilæum im darauf folgenden Jahr für die gantze Christenheit verliehen wird. Es wer-

werden aber auch bey vorfallend- betrübten Zeiten und schweren Kriegen unter Christ-Catholischen Fürsten, und anderer allgemeinen Noth der Kirchen, dergleichen ausserordentliche Jubilæa ausgeschrieben. Was nun für Bedingnussen zu Gewinnung eines solchen Jubilæi zu erfüllen seynd, oder was für Freyheiten die Christliche Gemeinde darbey zu geniessen habe, wird jederzeit sorgfältigist in allen Pfarren verkündet, und deutlich ausgeleget. Dergleichen vollkommener Ablaß wird ein Jubilæum oder Jubel-Jahr genennet, weilen es einige Gleichheit mit dem Jubel-Jahr hat des Alten Testaments; dann das Hebräische Wort Jubal heißt auf Lateinisch Remissio, und auf teutsch eine Nachlassung, weilen zu dieser Zeit, nach göttlichen Befehl, die Juden zu dem Besitz ihrer Erb-Güter, die sie verkaufft oder verpfändet, wider gelangen könnten wie auch diejenige, die sich, oder die Ihrige aus Noth oder anderen Ursach zur Dienstbarkeit verkaufft hatten, in solchem Jubel-Jahr widerum frey gelassen wurden. Also stehet geschriben: Levit. 25. cap. 10. vers. Du solt das fünffzigste Jahr heiligen, und es eine Nachlassung nennen, für alle Einwohner deines Lands, dann es ist ein Jubel-Jahr. Gleichwie nun denen Juden im Jubel-Jahr die Schulden und Leibeigenschafft, also werden uns Christen die Sünden und zeitliche Straffen, aus denen Verdiensten JEsu Christi, nachgelassen.

Was ist zu thun, damit man des Ablasses theilhafftig werde?

Man muß erstlich in der Gnad GOttes sich befinden; dann der eine Todsünd auf sich hat, und der Gnad GOttes beraubt ist, kan die Nachlassung der zeitlichen Straff nicht erlangen, weilen vorhero die Sünden, und ewige Straff müssen nachgelassen seyn. Andertens, muß man die vorgeschriebene Werck verrichten, als Beicht und Communion, ein besonderes Gebett nach Meinung der Kirchen, wie auch ein gewisses Allmosen austheilen, die bestimmte GOtts-Häuser besuchen, und dergleichen. Drittens, muß man sich auf den Ablaß allein nicht verlassen, sondern auch würcklich bereit seyn, GOtt auf dieser Welt nach seinen durch göttliche Gnad gestärckten Kräfften mit allerhand Buß-Werck vor die Sünden-Straffen genug zu thun. Es hoffet demnach derjenige umsonst den Frucht des Ablasses, welcher nur am Ablaß-Tag die vorgeschriebene Werck, und zwar lau genug verrichtet, übrigens aber ohne Sorg lebet, vor seine Sünden nach Kräfften genug zu thun, oder vielleicht das ganze Jahr in stäten Sünden zubringet. Welche Lehr recht bündig erweiset der gerühmte Eusebius Amort. Part. 2. Sect. 4. à fol. 208.

Kan der Ablaß auch denen Seelen im Fegfeuer zu Nutzen komen?

Ja, und erweiset diß der uralte Gebrauch der Kirchen, welche Ablaß zu Hülff deren Seelen deren abgestorbenen Christglaubigen verlyhen hat: Was aber die gesamte Kirch durch die gantze Welt in stäter Ubung hat, darwider zu streiten, ob dasselbe also geschehen sol-

re, wäre die gröste Vermessenheit. Lehret der Heil. Augustinus Epist. 54. ad Januarium.

Es ist aber zu mercken, daß der Ablaß für die Verstorbene auf eine andere Manier mitgetheilet werde, als für die Lebendige. Dann der Ablaß für die Lebendige wird ertheilt per modum absolutionis als eine Lossprechung von der zeitlichen Straff, weilen nemlich die Lebendige unter dem Gehorsam der Kirchen stehen, denen sie die zeitliche Straffen, aus dem von Christo empfangenen Gewalt, willkührlich nachlassen kan. Hingegen der Ablaß für die Todte wird ertheilt per modum suffragii als ein Hülff-Opffer, welches die Kirch für die Seelen der Abgestorbenen, die ihrem Gewalt nicht mehr unterworffen seynd, zu ihrer Erlösung aus denen Peynen des Fegfeuers GOtt dem HErrn aufopffert. Es verhaltet sich dißfalls der Römische Pabst gegen die Todte, wie ein liebreicher Haus-Vatter, welcher von seinem Schatz auch denen Fremden, die ihme nicht unterworffen seynd, in ihrer Noth zu Hülff kommt, und ein Allmosen zu Bezahlung ihrer Schulden mittheilet.

Was bedeuten die sogenannte Ablaß-Pfenning?

Diese werden von dem Römischen Pabsten geweyhet, und von ihme demjenigen, der solche mit Andacht bey sich tragt, auch die vorgeschriebene Werck verrichtet, ein Ablaß aus denen Verdiensten Christi mitgetheilet. Sie seynd also nur eine Bedingnuß, die zu Gewinnung des Ablasses erfordert wird, fast auf gleiche Weiß, als wann ein Lands-Fürst seinen Unterthanen oder Bedienten aus dem gemeinen Schatz ein Gnaden-Steur mittheilet, wann sie ein gewisses Zeichen, so ihnen zu dem Ende behändiget worden, aufweisen. Diese Ablaß-Pfenning haben also für sich selbst gantz keine Krafft, sondern diese wird genommen aus dem Kirchen-Schatz deren Verdiensten Christi und seiner Heiligen, worüber der Römische Pabst als ein Stuhl-Erb Petri den Gewalt von Christo erlanget hat.

Siehe, diese ist die Catholische Lehr von dem Ablaß; worbey ein jeder Christ zwey Stuck zu glauben hat: Erstlich, daß Christus den Gewalt, Ablaß zu ertheilen, seiner Kirchen hinterlassen, als er Petro und seinen Nachfolgern die Schlüssel des Himmel-Reichs übergeben hat. Anderstens, daß der Gebrauch des Ablasses dem Christlichen Volck nutzlich und heylsam seye. Trid. Sess. 25. de Indulg. Man kan auch nicht sehen, was für vernünfftige Beschwernuß die Protestanten haben mögen, diesen Articul vom Ablaß zu glauben, und wider die allgemeine Kirchen-Lehr dem Luther anzuhangen, welcher der erste den Ablaß, und zwar nur aus Hochmuth, offentlich bestritten hat?

Gebett.

O HErr JEsu Christe! wir lernen aus dem heutigen Evangelio mehrmahlen deine unaussprechliche Liebe, und Barmhertzigkeit gegen uns Menschen, da du dem Gichtbrüchigen nicht allein die vollkommene Gesundheit

heit mit Lieb-vollen Worten ertheilet, sondern auch ihme seine Sünden aus lauter Gnad vergeben hast. Durch diese deine göttliche Liebe bitten wir dich, wende von uns ab die beschwerliche Leibs-Kranckheiten, sofern es deinem allerheiligsten Willen gefallet, und unseren Seelen nutzet: Führe uns durch deine Gnad zur wahren Buß, und ertheile uns durch dieses H. Sacrament Vergebung der Sünden, und hierauf durch den Ablaß, welchen die Catholische Kirch zu verleyhen, von dir den Gewalt empfangen hat, die Nachlassung deren zeitlichen Straffen, die wir durch unsere Sünden verschuldet haben, und hier, oder dort, deiner strengen Gerechtigkeit bezahlen solten; auf daß wir also dermahleins nach unserem Tod vor dem göttlichen Angesicht vollkommen von Sünden gereiniget, und von allen Straffen befreyet, in den Himmel, wohin nichts unreines eingehet, aufgenommen werden, durch dich HErr JESU Christe. Amen.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Ein vestes Vertrauen auf die Hülff und Beystand GOttes in allen Nöthen bey dem Christlichen Volck zu erwecken, bettet die Kirch zum Eingang der Heil. Meß jenes trostreiche Versprechen, welches GOTT in der Heil. Schrifft öffters widerholet hat: Ich bin das Heyl des Volcks, sagt der HERR: Von was für einer Trübsal sie zu mir ruffen werden, will ich sie erhören: und ich will ihr HErr seyn in Ewigkeit.

Damit wir aber nicht vermessentlich auf GOtt vertrauen, stellet die Kirch uns Christen vor die Bedingnuß GOttes, daß wir nemlich auf sein Gesatz wohl mercken, und dasselbe erfüllen sollen aus dem 77. Psalm:

Mein Volck, habet acht auf mein Gesatz: Neiget euer Ohr auf die Wort meines Munds.

Meß-Gebett.

Allmächtig-barmhertziger GOtt! wende gnädiglich von uns ab alle Widerwärtigkeiten, damit wir an Leib und Seel zugleich bereitet werden, dasjenige, was dein ist mit freyem Gemüth zu erfüllen. Durch JESUM Christum unsern HErrn. Amen.

Epistel St. Pauli zum Ephesiern am 4. cap. 23. vers.

Brüder: Erneuert euch im Geist euers Gemüths, und ziehet an den neuen Menschen, der nach GOtt erschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt ab die Lugen,

und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten: Sintemahl wir untereinander Glieder seynd. Zörnet und sündiget nicht. Laßt die Sonn nicht nidergehen über euern Zorn. Gebt auch nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr: Sondern er arbeite lieber, und würcke mit seinen Händen etwas Guts, auf daß er hab mitzutheilen dem Dürfftigen.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Paulus in dieser Epistel?

Es ist zu mercken, daß er durch diese gantze Sendschrifft die neu-bekehrte Ephesier, welche vorhero Juden und Heyden waren, zur Beständigkeit im angenommenen wahren Glauben, zur Ubung deren guten Wercken, zur Erfüllung deren einem jeden Stand obliegenden Schuldigkeiten, zur Verbesserung deren vorigen im Unglauben getriebenen Sünden und Lasteren mit ernsthafften Worten ermahne, und deswegen öffters vom alten Menschen, den sie ablegen, und vom neuen, den sie anziehen solten, zu reden pflege.

Diese Lehr nun wiederholet der H. Apostel in der abgelesenen Epistel, und gibt denen Ephesiern die Ermahnung, daß sie sich im Geist erneueren, nach ihrer Bekehrung einen neuen Sinn, Herz, und Gemüth fassen, und einen kräfftigen Vorsatz machen solten, ein neues Leben anzufangen, und in Gerechtigkeit auch wahrer Heiligkeit gleichsam ein neuer Mensch zu werden, welcher nach GOtt, das ist, nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ist. Es liegt nemlich alles an der innerlichen Verneuerung des Gemüths, woraus ein neues Leben, fromm- und heilige Werck nothwendig folgen.

Lernet hieraus, liebe Christen, die Erneuerung eures Gemüths auch öffters vorzunehmen, welches geschehen kan durch alltägliche Erforschung des Gewissens, ehe ihr schlaffen gehet, gleichwie David gesungen hat am 76. Psalm 7. vers: Auf die Nacht hab ich mit meinem Hertzen betrachtet, mich geübet, und meinen Geist ausgekehret, das ist, durchforschet. Das anderte Mittel, den Geist zu erneueren, ist ein steiffer Vorsatz, welchen man Morgens macht, diesen gegenwärtigen Tag mit keiner, wenigist schweren Sünd zu beleydigen, und hingegen gewisse gute Werck zu üben, vornemlich aber das heiligste Meß-Opffer mit Andacht anzuhören. Gleichwie David mehrmahlen gethan hat an ersagten Psalm am 11. vers: Ich habs gesagt: Jetzt hab ich angefangen, diß ist die Veränderung der rechten Hand des Allerhöchsten. Endlich ist ein sonderbares Mittel, das vorige Laster-Leben abzulegen, und mit der Gnad GOttes ein neues anzufangen, die öffters Betrachtung der vier letzten Dingen, die dem Menschen bey dem Ausgang aus dieser Welt begegnen: Der Tod, das Gericht, die Höll, das Himmelreich; von welchen der weise Mann spricht, Eccli. am 7. cap. 40. v.: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Ihr aber, liebe Lutheraner, mercket euch die Wort des Heil. Apostels: Ziehet an einen neuen Menschen, in

Ge-

Gerechtigkeit, und wahrer Heiligkeit. Mit welchen der Apostel euere Irr-Lehr von der Gerechtfertigung des Menschen gantz klar zu Schanden macht, daß nemlich, wie ihr fälschlich, und wider die Schrifft vorgebt, die Erb-Sünd, und andere Sünden in dem gerechtfertigten Menschen verbleiben. und nur von der Gerechtig- und Heiligkeit CHristi zugedecket werden. Solte wohl dieses eine wahre Gerechtig- und Heiligkeit des Menschen seyn? Gewißlich nicht, dann gleichwie derjenige, dessen rußiges Angesicht mit einer Larven, oder weissen Schlayr verdecket ist, keine wahre Schönheit hat; Also auch hat derjenige Christ keine wahre Gerechtig- und Heiligkeit, an dessen Seel die schändliche Sünden-Mackel verbleiben, und nur mit einer fremden Gerechtig- und Heiligkeit zugedecket werden.

Von was für Sünden handlet Paulus allhier?

Von Lügen, Zorn, und Stehlen. Am ersten ermahnet der Apostel, daß wir mit denen Ephesiern die Lugen ablegen, und die Wahrheit mit dem Nächsten reden sollen, dieweilen wir alle untereinander Glieder seynd eines sittlichen Leibs der Kirchen, dessen Haupt ist Christus JEsus. Gleichwie dann der menschliche Leib nicht bestehen kan, wann dessen Glieder ihre Verrichtungen nicht ordentlich zusamhalten, also auch wurde die Gemeinschafft in dem sittlichen Leib der Kirchen zu Grund gehen, wann dessen Glieder mit Worten und Wercken nicht aufrichtig, und redlich gegeneinander handlen solten.

Was ist eine Lug, und was vor eine Sünd?

Eine Lug ist, wann man anderst redet, als man im Hertzen gedencket, und dardurch seinen Neben-Menschen zu hintergehen, und zu betrügen suchet. Es ist nicht nothwendig mit mehreren zu beschreiben, was ein Lug seye, weilen dieses Laster ohnedem gantz gemein, und darumen allen von selbsten bekannt ist: Das Lügen aber ist eine Sünd, weil es der göttlichen Wahrheit sowohl, als der Liebe des Nächsten widerstrebet. Dann weil GOtt die ewige Wahrheit, alle Menschen aber ein Eben-Bild GOttes seynd, so müssen sie sich auch durch die Wahrheit GOtt gleichförmig erweisen, und denselben durch die Unwahrheit nicht beleydigen: Den Nächsten hingegen sollen wir lieben, als uns selbsten. Gleichwie nun keiner sich selbst vorlügen und betrügen will, also sollen wir auch unserm Nächsten die Wahrheit nicht verhalten, oder denselben mit lugenhafften Worten betrügen. Die Lug demnach ist allezeit eine Sünd, und in keinem erdencklichen Fall zuläßig, weil die Lug der göttlichen Wahrheit, und der Liebe des Nächsten allzeit widerstrebet, und darum von Natur böß ist.

Wie sehr aber GOtt das Lügen mißfalle, ist in H. Schrifft mit klaren Worten zu lesen: in dem Buch der Weißheit im 1. cap. 11. vers. Ein Mund, welcher Lugen vorbringet, tödtet die Seel. In denen Sprüchwörteren Salomonis am 12. Cap. 22. vers. Lugenhaffte Leffzen seynd ein Greuel vor dem HErrn, welche

aber aufrichtig handlen, gefallen ihme. Am 5. Psalm 7. vers: Du wirst alle vertilgen O HErr! welche Lugen reden. Und von denen Heiligen im Himmel bezeuget der Heil. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 14. cap. 5. vers: In ihrem Mund ist kein Betrug erfunden worden. Aus welchem abzunehmen ist, warum der Heil. Paulus die Ephesier, und alle Christen, so getreulich in der heutigen Epistel ermahnet, daß sie die Lugen ablegen, und die Wahrheit reden sollen.

Wie vielerley Lugen gibt es?

Wann man die Art und Weiß, mit welcher die Menschen die sinnreichiste Lugen erdencken, und vorbringen, untersuchen solte, wurde man niemahls zu einem Ende kommen. Es ist demnach nur zu wissen, auf was Weiß die Gottsgelehrte die Sünd der Lugen abtheilen. Dieses geschicht in drey Gattungen. In die erste gehören die Schertz-Lugen: In die anderte die Ehren-Lugen: Und in die dritte die schädliche Lugen. Ein Schertz-Lug wird genennet, wann man bloß allein eine Zusamenkunfft angenehm zu machen, lugenhaffte Schertz und Possen vortraget, auch allerley erdichtete Geschichten, oder Fabeln für wahrhafft erzehlet; weilen nun auch dergleichen Schertz-Lugen, indeme sie der göttlichen Wahrheit widerstreben, allzeit sündhafft seynd, so können solche den Menschen zu gefallen nicht vorgebracht werden, weil GOttes Will des Menschen Wohlgefallen vorgehen, und all dasjenige vermieden werden muß, was GOtt mißfallet. Diese Glaubens-Wahrheit gründet sich in jenem schröckbaren Ausspruch Christi bey Matthäo am 12. cap. 36. vers: Daß wir Menschen auch von einem müssigen Wort werden Rechenschafft geben müssen. Die Ehren- oder Dienst-Lug bestehet indeme, wann man seinem Nächsten zu helffen, oder Schaden von ihme abzuwenden, die Unwahrheit redet. Weil nun nach der Lehr des Heil. Pauli zum Römern am 3. cap. 8. vers: Niemahlen erlaubt ist, Böses zu begehen, damit Gutes gewürcket werde; Also ist leicht zu verstehen, daß auch solche Ehren- oder Dienst-Lugen verbotten seyn. Die schädliche Lugen seynd die schweriste, und diejenige, durch welche dem Nächsten ein Schaden an zeitlichen oder geistlichē Gütern verursachet wird. Wann nun hieraus ein mercklich und grosser Schaden erfolget, so ist ohne Zweiffel, daß ein solche schädliche Lug auch ein schwere Beleydigung GOttes, und man schuldig seye, den verursachten Schaden gut zu machen. Von diesen schädlichen Lugen ist hauptsächlich zu verstehen, jene erschröckliche Bedrohung, in der heimlichen Offenbahrung Johannnis am 21. cap. 8. v. Denen Forchtsamen, und Unglaubigen, und Verfluchten, und Todtschlägern, und Huren und Zauberern, und Abgöttern, und allen Lugnern wird ihr Theil in dem Pfuhl seyn, welcher mit Feur und Schwefel brinnet, so der anderte Tod ist.

Welches ist das dritte Laster, von dem der Heil. Paulus allhier abmahnet?

Von dem anderten Laster, dem Zorn, haben

haben wir an einem andern Ort schon gehandlet. Nun pflegen wir zu sagen: Lügen und Stehlen seynd gemeiniglich beysammen. Also warnet auch der Heil. Apostel nach dem Lügen, vor dem Stehlen, mit diesen Worten: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und würcke mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe, davon er dem etwas mittheilen könne, der Mangel leydet. Der Heil. Paulus lehret hiemit so viel: Daß, wer von der Begierd, oder Gewohnheit zu stehlen sich will los machen, der solle seine Händ zur Arbeit ausstrecken, weil gemeiniglich der Müssiggang ein Ursach ist, daß man nach fremden Gut greiffet. Hernach ist nicht genug, nach der heutigen Lehr des Heil. Pauli, daß man vom Stehlen nachlasse, und das fremde Gut zuruck stelle, sondern man solle auch von seinem eigenen durch Arbeit und rechtmäßigen Gewinn erworbenen Gut dem bedürfftigen Neben-Menschen mittheilen, und also das Böse mit Guten ersetzen.

Was ist Stehlen?

Ein Diebstahl wird eigentlich begangen, wann man seinem Nächsten etwas von seinem Haab und Gut heimlicher Weiß entfremdet, und ohne dessen Wissen und Willen sich zueignet. Gleichwie aber dieses, da man des andern Gut mit Unrecht an sich bringet, auf vielerley Weiß geschehen kan, also ist auch das Stehlen ein sehr weitläuffiges Laster. Zum Exempel: Wann man heimliche Griff in des Nächsten Säckel waget, oder mit Wucher fremdes Gut zu sich ziehet, falsche Maaß und Gewicht brauchet, böse Waar für gute verkauffet, den verdienten Lid-Lohn vorenthaltet, oder gar ablaugnet: und in Summa wird durch das siebende Gebott GOttes: Du sollst nicht stehlen, verbotten aller Schaden, welchen der Mensch seinem Nächsten zufüget, oder was er ihme von seinem Gut abnimmet, worzu er kein Recht hat.

Welche versündigen sich meistens wider dieses siebende Gebott?

Erstlich, die Ehemänner, welche durch Spielen, Essen, und Trincken, oder auf andere liederliche Weiß ihr Einkommen, Haus und Hof verschwenden, hiemit aber Weib und Kinder an den Bettel-Stab bringen. Andertens, die Eheweiber, welche von dem Gut ihrer Männer, und die Kinder, welche von dem Gut ihrer Eltern, heimlich etwas zu sich nehmen, weil sie zu Lebs-Zeiten des andern Theils noch kein besonderes Recht zu dem Genuß solcher Güter haben, oder aber diese denen andern Geschwistrigen an ihrem künfftigen Erbtheil Schaden zufügen. Drittens, die Dienstbotten, welche ihren Dienst nachläßig verrichten, den bevorstehenden Schaden nicht abwenden, oder gar zu klauben und zu zwacken sich unterstehen, unter dem nichtsgültigen Vorwand, als ob ihr Fleiß und Arbeit nicht genug belohnet wurde. Vierdtens, die Kauff- und Handels-Leut, welche schlecht und verlegene Waaren denen Unverständigen, für gut und frisch verkauffen, auf die Waaren einen übermäßigen Gewinn schlagen, nach kleiner Maaß oder Ellen aus-

ausmessen, oder auf andere betrügliche Weiß den Nächsten hinter das Liecht führen, und betrügen. Fünfftens, die Handwercks-Leut, welche liederliche Arbeit machen, und grossen Gewinn fordern, oder zu der guten Waar einen schlechten Zusatz machen, als Wachs mit Inßlet, Zinn mit Bley, Wein oder Bier mit Wasser vermischen, und was dergleichen Betrügereyen die arglistige Bosheit deren gewinnsüchtigen Menschen ersinnen mag. Sechstens, die Bauren, welche im schuldigen Zehend-Reichen allerley Betrug gebrauchen, Korn und Habern, so sie zum Verkauff bringen, mit Spreyer oder anderen Unrath vermengen und benetzen; die Taglöhner, welche die bestimmte Zeit nicht getreulich anwenden, zum Dienst und Arbeit desjenigen von welchem sie den Tag-Lohn empfangen.

Wer wird aber alle diebische Handgriff, und ungerechte Betrügerey wissen, oder erzehlen können, welche der Geld-Geitz und Gewinnsucht dem Menschen eingibt, seinem Nächsten an denen zeitlichen Gütern zu schaden. Verlangst du, mein Christ! dich vor diesem schändlichen Laster ernstlich zu hüten, so erinnere dich öffters jenes Spruchs Christi bey Matthäo am 7. cap. 12. vers.: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leut thun sollen, das thut ihnen auch. Weil nun ein jeder verlanget, daß man seine Güter unbeschädiget lasse, so solle er dieses auch andern thun.

Wer macht sich weiters schuldig der Ubertrettung des siebenden Gebotts?

Erstlich, welche zu dem Diebstahl, Ungerechtigkeit, und Beschädigung des Nächsten Güter, mit Rath oder That verhülfflich seynd, oder welche die Diebstähl und Schäden des Nächsten, wie sie doch von Amts-wegen verbunden seynd, nicht abwenden und verhindern. Zum Exempel: Wann Herrn oder Frauen anbefehlen, oder durch die Finger sehen, daß von ihren Untergebenen denen Nachbarn und andern, Schaden geschicht: Wann man zeitlichen Gewinns halben denen Diebs-Leuten Unterschleiff giebt, dann wäre der Hehler nicht, so wäre auch der Stehler nicht: Wann man den andern zum Diebstahl oder Ungerechtigkeit anreitzet, darzu Anschlag gibt, die böse That lobet, den Thäter nicht offenbaret, und dergleichen. Von solchen Helffern demnach zum Diebstahlen, Raubereyen, und Beschädigung des Nachsten Gütern ist zu verstehen, was der Heil. Paulus zun Römern geschrieben hat, am 1. cap. 32. vers.: Diejenige, welche solches thun, seynd des Tods würdig, und nicht allein, die solches thun, sondern auch die mit denen Thätern übereins stimmen.

Andertens, handlen wider das siebende Gebott: Du solst nicht stehlen, diejenige, welche das fremde Gut zuruck halten; zum Exempel: welche Schulden mit Schulden häuffen, und durch allerhand listige Räuck, und Vorthel dem Nächsten sein Geld herausz locken, ob sie schon wissen, daß sie nimmermehr den so grossen Schulden-Last ihren treuhertzigen Glaubigern werden abstossen können: Diejenige, welche durch nachläßige Verwaltung fremder Güter, denen Herren, oder de-

nen Kirchen, Bruderschafften und gottseeligen Stifftungen, wie auch ihren Pupillen mercklichen Schaden zufügen, oder wohl gar sich des fremden Guts theilhafftig machen, und mit demselben in ihren Beutel wirthschafften: Diejenige Richter und Obrigkeiten, welche von ihren Untergebenen allerley Geschanckнussen erpressen, und ohne solchen die Gerechtigkeit aufschieben, oder gar verkehren. Von all diesen und ihres gleichen, schreibet der Heil. Paulus zu denen Corinthern, in der Ersten am 6. cap. 8. 9. 10. vers.: Ihr thut unrecht, und betrüget, und thut dieses denen Brüdern. Wißt ihr dann nicht, = = = daß weder Dieb, oder Rauber, das Reich GOttes besitzen werden?

Was vor eine Sünd ist der Diebstahl?

Der Diebstahl, und alle unter diesen Nahmen verstandene Ungerechtigkeit, ist seiner Gattung nach, wie die Gottsgelehrte reden, eine schwere Sünd, es seye dann, daß nur etwas weniges entfremdet, oder nur ein geringer Schaden dem Nächsten verursacht werde; weilen alsdann, gesetzt: wegen ein oder andern Kreutzer, sofern es nicht öffter geschicht, wegen einen Stuck Brod, Apffel, oder dergleichen geringen Schaden, welchen der Nächste kaum empfindet, derselbe auch darum vernünfftig, dem so schlechten Genuß seines Guts, nicht zuwider seyn kan. Wie groß aber der Werth des gestohlenen Guts, oder wie schwer der Schaden seyn müsse, daß hierdurch eine Todtsünd begangen werde, wird ein vernünfftiger Beicht-Vatter zu entscheiden wissen, nachdem er alle Umständ genau erforschet hat.

Diß aber ist wohl zu mercken, daß dem Laster des Diebstahls, und aller Ungerechtigkeit unabsönderlich angehefftet seye, die Schuldigkeit, das fremde Gut zuruck zu stellen, oder den verursachten Schaden gut zu machen; weil sonst die Sünd niemahls nachgelassen wird. Nur die blosse Unmöglichkeit kan von dieser Schuldigkeit entbinden; allein, ob es eine wahrhaffte, oder nur eingebildete Ohnmöglichkeit seye, ist das Urtheil von einem gelehrten und gewissenhafften Beicht-Vatter zu erwarten. O wie weit besser ist es, bey dem wenigen, so man mit guten Gewissen besitzet, Mangel und Abgang leyden, als mit fremdem Gut und Geld lustig und vollauf leben! gleichwie der Heil. Augustinus lehret, Epist. 124. ad Olymp: Es ist besser, daß die Diener GOttes die Armuth, Mangel und Abgang erdulten, als daß sie die nothwendige Unterhaltung mit offenbarem Betrug suchen.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. cap. 1. vers.

IN der Zeit: Redete der HERR JEsus durch Gleichnus zu den Obersten der Priester und Pharisäer, und sprach: Das Himmel-Reich ist gleich worden einem Könige, der seinem

nem Sohn Hochzeit machte. Und sandte seine Knecht aus, daß sie denen Geladenen zur Hochzeit rufften, und sie wolten nicht kommen. Abermahl sandte er andere Knecht aus, und sprach: Saget den geladenen Gästen: Nehmet wahr, mein Mahlzeit hab ich bereitet, meine Ochsen, und mein Mast-Vieh seynd geschlachtet, und Alles bereit: Kommt zur Hochzeit. Aber sie verachtetens, und giengen hin, einer auf sein Gut, der andere zu seiner Handthierung: Die übrige aber griffen seine Knecht, schmäheten, und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte sein Heer aus, und brachte diese Todtschläger um, und zündete ihre Städt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die geladene Gäst warens nicht werth: Darum gehet auf die Weeg und Strassen hinaus, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knecht giengen also hinaus, und brachten zusammen alle, so sie funden, Böß und Gute: Und die Hochzeit war mit Gästen erfüllt. Da gieng der König hinein, die Gäst, so zu Tisch sassen, zu besehen: Und sahe da einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlichs Kleid an? Er aber erstummet. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternus, da Heulen und Zähnklappern seyn wird: Dann viel seynd beruffen, aber wenig auserwählet.

Welche ist die wahre Bedeutung dieser Evangelischen Gleichnus?

Der König, der seinem Sohn Hochzeit gemacht, ist GOtt der himmlische Vatter, welcher seinen eingebohrnen Sohn in die Welt geschicket, auf daß er die menschliche Natur annehmete, und auf Erden eine wahrglaubige Kirch aufrichtete, die eine reiniste Braut Christi JEsu seyn solte. Auf solche Art redet der Heil. Paulus von Christo, und der Kirchen, zun Ephesiern am 5. cap. 25. vers. Ihr Männer liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch die Kirch geliebet hat, und sich selbst für sie dargeben, auf daß er sie heilige, und reinige durch den Wasser-Tauff im Wort des Lebens; damit er ihme selbst eine herrliche Kirch vorstellete, welche keinen Mackel, oder Runtzel, oder etwas dergleichen hätte, sondern auf daß sie heilig und unbefleckt seye. Der H. Johannes aber bezeuget in der heimlichen Offenbahrung am 21. cap. 2. vers.: Ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem von GOtt aus dem Himmel herabsteigen, die zubereitet, wie ein Braut ihrem Mann gezieret ware; am 9 vers.: Es kame einer von denen sieben Engeln, redete mit mir, und sprach: Komme, ich will dir die Braut, das Weib des Lamms zeigen.

Lehr-Stuck.

DAs Hochzeit-Mahl, welches auf Erden anfanget, und im Himmel ewig fortdauren wird, bestehet allhier

hier in der wahren Glaubens-Lehr, in dem Genuß deren heiligen Sacramenten, in denen Gaben des Heiligen Geistes, und anderen Gnaden GOttes, mit welchen, gleich als mit denen auserleßnisten Speisen, GOTT die fromme Seelen ernähret, alldorten aber in dem Himmel mit der ewig- und unaussprechlichen Freud erquicken wird. Die Gäst, welche am ersten zu der Hochzeit geladen worden, seynd die Juden: Die Diener GOttes aber, welche die Juden beruffen, waren erstlich die Propheten, die so deutlich die Menschwerdung Christi, und Stifftung der Christlichen Kirchen vorgesagt haben: Hernach der Heil. Johannes der Tauffer, welcher mit seinen Fingern auf Christum gezeiget: Christus selbsten der göttliche Lehrmeister, welcher drey Jahr das gantze Juden-Land durchzogen, und seine Lehr geprediget: Endlich nach CHristi Tod die Heil. Apostel, welche die Auferstehung Christi, und den Glauben an ihne, im Angesicht der gantzen Judenschafft mit grösten Wunder-Wercken bestättiget haben. Als aber die verstockte Juden diese wiederholte göttliche Einladung verachtet, CHristum und seine Apostel getödtet, so hat GOtt zur gerechten Straff das Römische Kriegs-Heer, unter denen Kayserrn Vespasiano und Tito, in das Juden-Land geschicket, welches die meisten Juden umgebracht, die übrige aber in der gantzen Welt verstreuet, und ihre Haupt-Stadt Jerusalem in Grund verherget haben. Die Apostel hingegen seynd nach dem Befehl Christi in alle Welt ausgangen, und haben die Heyden zur himmlischen Hochzeit, zum Glauben und wahren Kirchen beruffen, welche dann auch das Haus GOttes erfüllet haben.

Allein nicht alle, welche durch den Glauben in die Kirchen JEsu Christi eingetretten, werden zur himmlischen Hochzeit eingelassen, sondern nur jene, welche in dem wahren Glauben verharren, und nach diesem Leben vor GOttes Angesicht, mit dem hochzeitlichen Kleid der Liebe und Gnad GOttes gezieret erscheinen werden. Dieser also, welcher wegen Mangel des hochzeitlichen Kleids von der Mahlzeit ausgeschlossen, und in die äusserste Finsternuß geworffen worden, bedeutet die Ketzer, und abtrünnige Christen, welche vom wahren Glauben abfallen, und sich von der wahren Kirchen trennen: Wie auch die gottlose Catholische Christen, welche nach ihrem wahren Glauben nicht leben, sondern in ihren Sünden ersterben, und vor GOttes Angesicht, ohne der heiligmachenden Gnad erscheinen; Welche dann alle zusamm in die ewige Finsternussen, aus gerechten Urtheil GOttes werden verstossen werden. P. Calmet. hic.

Was können wir aus solcher Auslegung vor eine Sitten-Lehr schöpffen?

Erstlich, von der himlischen Freud: Andertens, von der höllischen Pein: Drittens, von der kleinen Anzahl deren Menschen, die dermahleins seelig werden. Es enthalten diese drey Puncten eine sehr wichtige Lehr, wordurch der Mensch am allerkräfftigsten von denen Sünden abgezogen, zu dem Guten aber angetrieben, und also zubereitet wird, dermahleins die ewige Glück-

seeligkeit zu erlangen. Lese also folgende Erklärungen mit aufmercksamen Gemüth.

Was ist die himmlische Freud?

Hierdurch verstehen wir die ewigwährende Glückseeligkeit, welche GOtt all denenjenigen im Himmel zubereitet hat, die ihne wahrhafftig lieben. Was aber eigentlich diese Glückseeligkeit seye, **hat kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Hertz kommen**, bezeuget der H. Paulus, welcher in dritten Himmel, das ist, bis zu dem Wohnsitz GOttes, und seiner Heiligen, ist verzucket worden, in der Ersten zun Corinthiern am 2. cap. 9. vers. Diese unaufhörliche Glückseeligkeit deren Auserwählten kan zwar erlanget, aber von keinem auch beredsamsten Mund genugsam erkläret werden, bekennet der H. Augustinus Serm. 253. de Sanctis. Damit wir aber doch einigen Begriff von dieser himmlischen Freud haben möchten, hat GOtt dieselbe in der Heil. Schrifft mit unterschiedlichen Gleichnussen vorstellen wollen. Im heuntigen Evangelio wird diese ewige Glückseeligkeit genennet, die Hochzeit des Sohns eines reichen Königs, worzu alle Menschen als Hochzeit-Gäst eingeladen werden; dann weilen die Hochzeiten, absonderlich grosser Herrn, und Königlicher Printzen, mit all erdencklicher Freud, Pracht, und Kostbarkeit begangen werden, so wolte uns hierdurch der göttliche Lehrmeister zu verstehen geben, was für eine unaussprechliche Freud und Majestät im Himmel seyn werde, allwo der Sohn GOttes, die mit der Kirchen seiner allerliebsten Braut auf Erden angefangene Hochzeit in der allerreinisten Liebe, und durch alle Ewigkeit mit denen himmlischen Innwohneren fortsetzen wird. Es wird diese ewige Glückseeligkeit genennet das Reich GOttes, und Christi unsers Erlösers, in welchem GOtt mit seinen lieben Geschöpffen, und Christus mit denen von ihme erlösten frommen Christen in Ewigkeit herrschen wird. **Wann wir mit ihme leyden, so werden wir auch mit ihme herrschen**, lehret der Heil. Paulus 2. Tim. am 2. cap. 12. vers. Es wird am offtisten genennet das Himmelreich, weil GOtt mit denen Heiligen den Wohnsitz seines Reichs in dem Himmel fest gesetzet hat, allwo sie die Völcker richten, und über die Leut herrschen, und ihr HErr ewiglich regieren wird, wie im Buch der Weisheit am 3. cap. 8. vers. geschrieben stehet. Es wird endlich in der Apostolischen Glaubens-Bekanntnus genennet, ein **ewiges Leben**; Zwey kurtze Wort, in welchen aber das gantze Wesen unserer künfftigen Glückseeligkeit eingeschlossen ist, daß nemlich ein wahrhaffte Freud im Himmel seyn, und dieselbe kein End nehmen wird. Dencket nur, meine Christen: Wann ein Mensch auf dieser Welt, unserer Meynung nach, glückseelig lebt, weil er hat, was er verlanget, obschon auf dieser Welt kein Freud so süß ist, die nicht mit Bitterkeit vermischet wird, und zugleich nichts ewig währet, sondern über kurtz, oder lang alle, die mächtigst-reichist-gesundist- und glückseeligste Menschen dem Tod unterliegen werden? O was für eine Freud wird dann seyn, wann wir im Himmel,

mel, und zwar nach all unserem Verlangen vergnüget leben werden? Wann wir über das noch versicheret seynd, daß dieses glückseelige Leben nimmermehr ein Ende nehmen wird? Kurtz zu sagen: Die ewige Glückseeligkeit, nach Zeugnuß der Heil. Schrifft und Lehr deren heiligen Vättern, wird ausschliessen alles Ubel und einschliessen alles Gute.

Woher entspringt so grosse Glückseeligkeit im Himmel?

Aus der klaren Anschauung, oder Erkanntnuß GOttes, und der hieraus nothwendig entspringenden vollkommenen Liebe des allerhöchsten Guts. Christus der Göttliche Lehrmeister lehret also, bey Johannes am 17. cap. 3. vers. Diß ist das ewige Leben, daß sie dich den wahren GOtt allein erkennen, und den du gesandt hast JEsum Christum. Auf gleiche Weiß schreibet der heilige Paulus zun Corinthiern 1. Cor. 13. Daß wir im Himmel GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Der heilige Johannes bezeuget 1. Joh. 3 c. vers 2. Wir wissen, daß wir ihme, wann er sich offenbahren wird, gleich seyn werden, dann wir werden ihne sehen, wie er ist. Bey Matthäo am 25. c. verspricht Christus unter der Gleichnuß deren getreuen Knechten, daß wir zur Freud unsers HErrn eingehen werden. David hat geweissaget am 35. Psal. 9. 10. v. Du wirst sie tränken mit dem Bach deiner Wollust, dann bey dir ist der Brunn des Lebens, und wir werden in deinem Liecht das Liecht anschauen. Der Römische Catechismus, in Erklärung des letzten Glaubens-Artickels fol. 144. lehret: Daß die wesentliche Glückseeligkeit, das ewige Leben deren Auserwählten, bestehe in der Anschauung und Besitzung GOttes, welcher ist der Anfang und Ursprung alles Guten, und aller Vollkommenheit. GOtt selbst demnach wird das Ziehl und Ende, die Vergnügung und allervollkommniste Beruhigung all unserer Begierden, und Verlangens seyn: Diesen werden wir ohne Ende ansehen, diesen werden wir ohne Aufhören lieben, diesen werden wir ewig loben und preisen. Und dieses meine Christen! wird die glückseeligste Beschafftigung, die angenehmste Ubung, die vergnüglichste Ergötzlichkeit aller derenjenigen seyn, die zum ewigen Leben eingehen werden.

Was werden die Heilige noch für Freuden im Himmel geniessen?

Neben dieser Glückseeligkeit, in welcher die Wesenheit des ewigen Lebens bestehet, werden die Heilige auch viele andere zufällige Freuden geniessen; worunter die heilige Vätter und Gottsgelährte sonderbar drey Gattungen deren sonderbaren Zierden und verdienten Siges-Cräntzeln anmercken: Nemlich die Cron deren Jungfrauen, welche die Versuchungen des Fleisches großmüthig überwunden, und die Reinigkeit Leibs und der Seelen biß ans Ende unverletzt erhalten haben; die Christus mit jenen Worten des Bräutigams im hohen Lied Salomonis, am 4 c. 8. v. zur himmlischen Freud beruffen wird: Komme meine Geliebte, komme meine Braut, du wirst gecrönet werden. Andertens, die

Cron

Cron deren Martyrern oder Blutzeugen, weil sie die Welt mit all ihren Liebkosungen oder schärffisten Peynen glorreich besiget, und zur Bestättigung des wahren Glaubens Blut und Leben aufgesetzt haben; von welchen die Catholische Kirche singet: Kommet, und sehet die Martyrer mit denen Cräntzen, mit welchen sie der HErr gecrönet hat. Drittens, die Cron deren Lehrern und Predigern, dieweilen sie durch ihre Lehren und Predigen von dem Christlichen Volck den Teufel vertriben, welcher ohne Unterlaß suchet die Menschen zum ewigen Verderben zu verführen. Von denen heiligen Lehrern hat Daniel geweissaget, am 12. cap. Daß sie, wie die Stern am Firmament, leuchten werden.

Ein andere Freud wird entspringen, aus dem leiblichen Ansehen und Gesellschafft Christi JEsu unsers Göttlichen Erlösers, Maria seiner allerreinisten Mutter und aller Heiligen. Eine besondere Freud wird verursachen die Grösse, Zierde und Pracht der unvergleichlich schönen Stadt des himmlischen Jerusalem. Endlich werden die Heilige nach dem allgemeinen Gerichts-Tag an ihren Leibern mit vier sonderbaren glorreichen Gaaben gezieret werden: Mit der Unverweslichkeit, daß diese glückseelige Leiber nimmermehr sterben und verfaulen, sondern in Ewigkeit leben werden, und zwar ohne allem geringsten Leyden und Schmertzen; wie der heilige Johannes in der heimlichen Offenbahrung bezeuget, am 7. cap. 16. v. Sie werden hinführo weder Hunger, noch Durst leyden; es wird auch die Sonn nicht auf sie fallen, weder einige Hitz. Und am 21. cap. 4. vers: GOtt wird alle Thränen von ihrem Angesicht abwischen, und der Tod wird nicht mehr seyn, weder Trauren, noch Geschrey, oder Schmertzen, weil diß alles vorbeygangen. Andertens, mit einer hellgläntzenden Klarheit, da die Leiber deren Heiligen gleich der Sonnen und denen hell-leuchtenden Sternen im Himmel scheinen werden, nach Zeugnuß Christi bey Matthäo am 13. cap. 43 vers: Die Gerechte werden leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vatters. Nach Lehr des heiligen Pauli zum Philippern am 3 c. 20. 21. v. Wir erwarten den Heyland, unsern HErrn JEsum Christum, welcher den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneuern, und der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen wird. Drittens, mit der Leichtig- oder Geringfertigkeit, durch welche das schwere Gewicht der menschlichen Leiber in ein solche leichte Beweglichkeit wird verändert werden, daß die Leiber deren Heiligen nach eines jeden Willen und Verlangen von einem Orth zum andern mit einer unbegreifflichen Geschwindigkeit werden übersetzet werden; gleichwie der heilige Paulus lehret, 1. Cor. 15. c. 43. v. Es wird gesäet der Leib in der Schwachheit, und wird auferstehen in der Krafft. Viertens, endlich mit der Zartigkeit, durch dessen Krafft die Leiber deren Auserwählten dem Befehl und Verordnung des Geistes also vollkommen werden ergeben seyn, als wann sie selbsten ein pures geistliches Wesen wären; wie der heilige Paulus am erstgemeldten Ort, am 44. vers bezeuget: Es wird ausgesäet

gesäet ein Thierlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. O wie wahr hat demnach dieser heilige Paulus geschrieben zum Römern am 8. cap. 18. vers: Ich halte darfür, daß das Leyden dieser Zeit nicht gemäß seye der künfftigen Glory, die in uns wird geoffenbaret werden! O wie billich ist, daß wir eine kurtze Zeit auf dieser Welt arbeiten, GOtt dienen, in dem wahren Catholischen Glauben beständig verharren, das Böse meyden, und das Gute üben, damit wir die in der heiligen Schrifft an so viel Stellen versprochene ewige Belohnung erlangen mögen!

Wird unter denen Heiligen ein Unterschid in der himmlischen Glory seyn?

Auf diese Frag wird geantwortet: Daß zwar die ewige Glückseeligkeit in der Haupt-Sach und in ihrer Wesenheit unter allen Auserwählten gleich seyn werde, nemlich, daß alle Heilige zugleich GOtt anschauen, erkennen, lieben und in alle Ewigkeit diß höchste Gut besitzen werden. Welche Lehr durch die Gleichnuß Christi von dem Lohn-Groschen bestättiget wird, den der Hauß-Vatter allen Arbeitern in seinem Weingarten durchaus in gleicher Maaß und Gewicht ausgetheilet hat, Matth. am 20 c. Also erkläret diese Schrifft-Stell der heilige Augustinus Serm. 57. de verb. Dom. apud Natal. Alex. in Exposit. Evang. mor. hic.

Hingegen die zufällige Glückseeligkeit, von der wir gleich vorhero etwas vernommen haben, die besondere Ehr, Glory, und andere Gaaben werden von GOtt nach Maaß und Grösse deren Verdiensten mitgetheilet, also, daß ein Heiliger vor dem andern, GOtt klärer anschauen, innbrünstigere Liebe, grössere Glory und Herrlichkeit, mehrere Freuden und Ergötzlichkeiten geniessen wird. Gleichwie Christus bey Johannes am 14. cap. betheuret hat: Daß in dem Hauß seines Vatters viel Wohnungen seyen. Welche Wort der heilige Augustinus am erstbesagten Ort also ausleget: Die viele Wohnungen bedeuten die unterschiedliche Würdigkeiten deren Verdiensten in dem einzigen ewigen Leben. Tract. 67. in Joan. apud cit. Natal. Alex. in cap. Joan. 14. sensu mor. Auf gleichen Schlag schreibet der heilige Paulus 2. Cor. am 9. cap. 6. vers: Wer gesparsam aussäet, der wird auch gesparsam einschneiden; derjenige aber, welcher im Uberfluß aussäet, der wird auch ein geseegnete reiche Erndte einschneiden. Diese Ungleichheit aber, nach Lehr deren heiligen Vättern, wird keinen Neyd, Haß, oder Mißgunst unter denen glückseeligen Himmels-Burgern verursachen, gleichwie auf dieser Welt geschicht, allwo ein Mensch dem andern sein Glück und Beförderung beneydet, sich deßwegen bestürtzet, und dasselbe zu verhindern suchet; sondern im Himmel werden alle Heilige ihren Willen mit dem Willen GOttes auf das vollkommniste vereinigen, und darumen mit ihrer eigenen Belohnung zufriden seyn, auch sich von Hertzen erfreuen, über die grössere Glory, mit welcher der gerechtiste GOtt die grössere Verdiensten anderer Heiligen belohnet hat.

Was haben wir zu lernen von der ewigen Verdammnuß?

In dem heutigen Evangelio wird jener unglückseelige Mensch, der kein Hochzeitliches Kleid hatte, in die äusserste Finsternuß geworffen, wodurch die ewige Verdammnuß deren Teufeln und gottlosen Menschen angedeutet wird, nach der Lehr des heiligen Pabstes Gregorii des Grossen hom. 38. in Evang. Cat. Aurea. S. Thomæ. Duch die innerliche Finsternussen verstehen wir die Blindheit des Hertzens, durch die äusserliche Finsternussen aber die ewige Nacht der Verdammnuß. Diese Verdammnuß aber leyden die Teufel und gottlose Menschen in der Höllen, die eine Krufft ist unter der Erden, voll des Feuers, und deren grausamsten Peynen; gleichwie der reiche Prasser aus eigner Erfahrnuß bekennet hat, im Evangelio Lucä am 16. cap. Daß die Höll seye ein Ort deren Peynen, dergleichen kein Mensch auf der Welt gelitten hat, oder ihme nur einbilden kan.

Was für Peynen leyden die Verdammte in der Höllen?

Diese Peynen seynd hauptsächlich zweyerley; die erste, so die Peyn des Verlusts genennet wird, bestehet in der Beraubung der glückseeligsten Anschauung GOttes; woraus bey denen Verdammten der bitterste Haß wider GOtt, Fluchen, Schelten und Gottslästern erfolget. Die anderte ist die Peyn der Empfindlichkeit, daß die Verdammte an Leib und Seel auf die erschröcklichste Art, die nicht zu ermencken ist, gepeiniget werden. Diese Peyn kommt vornemlich her von dem unauslöschlichen Feuer, von deme die heilige Schrifft an mehr Orten gantz klare Zeugnuß gibt. Bey Matthäo am 25. cap. 4. vers, sagt Christus vor das End-Urtheil, welches er bey dem letzten Gericht über die Verdammte sprechen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Der reich-verdammte Prasser bey Lucas am 16. cap. bekennet: Daß er in der Flammen gepeiniget werde. Isaias fraget alle Sünder am 33. cap. 14. vers: Wer unter euch wird mit dem verzehrenden Feuer wohnen können? Wer wird in der ewigen Glut bleiben mögen? O meine Christen! welcher Verstand kan begreiffen, welche Zung aussprechen, was diese Beraubung des Göttlichen Angesichts: der Verlust der ewigen Glückseeligkeit: der nagende Wurm des Gewissens: das unauslöschliche Feuer, für erschröckliche Peynen seyen? Gewißlich, was was der heilige Paulus vom Himmel, müssen wir auch von der Höllen bekennen: Daß es kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen seye, was für Straffen GOtt denen Teufeln, und unbußfertig-sterbenden Sündern in der Höllen zubereitet habe.

Uber alle empfindliche Peynen aber wird seyn, wann die Verdammte gedencken werden, wie leicht sie dem ewigen Untergang entgehen, und hingegen die himmlische Glückseeligkeit hätten erwerben können? Wann sie

erken-

erkennen werden, wie schändlich, und wegen einem augenblicklichen Wollust sie das Erb-Recht zum Himmel, so ihnen Christus durch sein Leyden verdienet hat, verscherzet haben? Wann sie betrachten werden, daß GOTT, welcher sie aus purer Liebe erschaffen, aus Liebe erlöset, und aus Liebe geheiliget, auch so lang sie lebten, wie ein liebreicher Vatter versorget, nunmehro ihr höchster Feind worden, dessen straffende Gerechtigkeit sie immer und ewig empfinden werden? Wann sie endlich sich erinneren werden, der unaufhörlichen Ewigkeit, die zwar in der Höllen anfangen, aber nicht mehr sich enden wird; so lang GOtt, GOtt ist, werden auch die Verdammte in der Höllen leyden müssen.

Gleichwie aber der Leib zur Sünd geholffen, und sich derselben theilhafftig gemacht hat, also wird er auch, nach dem letzten Gerichts-Tag, mit der Seelen die ewige Peynen leyden. Damit ein jeder, nach Lehr des Heil. Pauli, in seinem eigenen Leib empfange, was er Gutes oder Böses gethan hat, 2. Cor. am 5. cap. 10. vers. Diese verdammte Leiber werden demnach leyden einen unaussprechlichen Durst, über welchen der verdammte reiche Prasser geklaget hat, Lucä am 16. cap. einen verdammten Hunger, daß sie wie Hund Wölff einander anfallen, und zerbeissen werden; nach der Weissagung Davids am 8. Psalm, und Isaias am 9. cap. Die abscheulichste Finsternussen, wie im heutigen Evangelio gelesen wird. Einen unleidentlichen Gestanck, welcher von denen verdammten Leibern ausgehen wird. Isaias am 34. vers: Einen graußlichsten Anblick, an so viel tausend und tausend deren verruchtisten Bößwichten. O Christliche Seelen! schöpffet eine heylsame Forcht vor der Sünd, die euch allein in so grosses Elend stürtzen mag! Förchtet jenen, sagt Christus Matth. 10. cap. welcher nachdem er getödtet, auch die Macht hat, euch in die Höll zu werffen. Ruffet derowegen mit David aus reumüthigem Hertzen am 118. Psalm: Durchstreche O HERR, mein Fleisch mit deiner Forcht! Folget der Lehr des Heil. Pauli zum Philippern am 2. cap. 12. vers: Würcket euer Seeligkeit mit Forcht und Zittern.

Leyden alle Verdammte gleiche Peynen?

So viel die Peyn des Verlusts, nemlich der Beraubung des göttlichen Angesichts, und die Ewigkeit antrifft, leyden alle Verdammte auf gleiche Weis. Nit aber also wird die Peyn des Feuers und Empfindlichkeit bey allen gleich seyn, sondern wie wir erst aus dem Heil. Paulo vernommen, wird ein jeder empfangen nach seinen Wercken. Im Buch der Weisheit bezeuget GOTT am 6. cap. 7. vers: Die Gewaltige werden gewaltige Straff leyden. In der heimlichen Offenbarung schreibt der Heil. Johannes am 18. cap. 7. vers. von einer verdammten Seel: Wie viel sie sich herrlich gemacht, und in Wollüsten gewesen ist, so viel Peyn und Leid thut ihr an.

Wie lauter der Schluß des heutigen Evangelii:

Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählt. Diesen erschröcklichen Ausspruch hat Christus wiederholet bey Matth. 20. cap. 16. vers: Als er die Gleichnuß von der Belohnung deren Arbeitern im Weingarten vorgebracht hat. Alldorten, nach Auslegung des gelehrten P. Calmet hic, hat Christus von denen Juden geredet, welche von GOtt zu dem himmlischen Reich beruffen und eingeladen worden, deme doch sehr wenig gehorsamet haben. Hier aber hat Christus, unter der Gleichnuß deren eingeladenen Hochzeit-Gästen, die Christen verstanden, welche zwar durch den Heil. Tauff in die Kirchen, und zur Hochzeit eingangen, allein wegen Mangel des Hochzeitlichen Kleyds, das ist, entweder wegen ihrem Unglauben aus der wahren Kirchen wiederum verstossen, oder sofern sie in derselben verharren, wegen ihrer Unbußfertigkeit vom Himmel auf ewig ausgeschlossen werden. Es ist demnach gewiß, daß auch aus denen Catholischen wahrglaubigen Christen nur eine geringe Anzahl seyn wird, welche, zur himmlischen Hochzeit gelangen werden.

Der Heil. Bischoff Chrysostomus hat einstens in der grossen Stadt Antiochia geprediget: Hom. 40. ad Pop. Wie vil vermeinet ihr, daß in unserer Stadt werden seelig werden? Es ist zwar erschröcklich, was ich sagen werde, doch will ich es sagen: Es können aus so viel tausenden nicht hundert gefunden werden, welche seelig sollen werden, und ich zweifle noch von diesen. Der Heil. Vatter setzet aber alsbald die Ursach bey, seines unerhörten Ausspruchs: Dann wie groß, fahret er fort, ist bey denen Jünglingen die Boßheit? wie groß bey denen Alten die Lauigkeit? niemand hat einen Eyfer, wir seynd eine Menge Heu, und ungestimmes Meer. Der H. August. Lib. IV. contra Crescentium cap. 53. vergleichet die Kirch einem Dresch-Tenn; gleichwie nun auf diesem mehr Spreuer als Körner, also werden, seiner Meinung nach, auch mehr Böse, als Gute in der Kirch Christi gefunden, und darumen mehr verdammet, als glückseelig werden. Es haben viele Heilige und gelehrte Männer sich zu schreiben getrauet, daß wann man den gantzen Hauffen deren Verdammten in vier Theil absönderen solte, drey Theil darvon wegen dem eintzigen Laster der Unkeuschheit in der Höllen brinnen; wie viele werden dann erst wegen anderen Sünden verdammet werden? Damit du aber, lieber Christ! dermahleins nicht unter dem grossen Hauffen deren Verdammten verstossen, sondern der kleinen Anzahl deren Auserwählten einverleibet werdest, so meyde die Sünd, aber mit Ernst, und folge dem Rath des Heil. Apostels Petri, in der anderten am 10. cap. 10. vers. Liebe Brüder, befleisset euch desto mehr, damit ihr euren Beruff, und Auserwählung durch gute Werck gewiß machet.

Gebett.

Gebett.

Allmächtiger ewiger GOTT! Wir dancken dir von dem Grund unsers Hertzens, daß du uns nicht nur zur Hochzeit deines eingebohrnen Sohns, mit der Kirchen als seiner reinisten Braut, durch den wahren Catholischen Glauben beruffen, sondern auch zum himmlischen Freudenmal, welches Christus JEsus mit seinen lieben Freunden in Ewigkeit halten wird, durch die gnadenreiche Predigen des Heil. Evangelii eingeladen hast; wir bitten dich aber, erhalte uns bis ans Ende unsers Lebens in deiner heiligmachenden Gnad, und vollkommener Liebe, damit unsere Seelen, nach dem Abscheiden von dieser Welt, mit dem hochzeitlichen Ehren-Kleyd gezieret, vor deinem göttlichen Angesicht würdiglich erscheinen mögen. Durchsteche unsere Hertzen mit deiner Forcht, damit wir die Sünden vermeyden, und also denen höllischen Peynen entgehen: Bewege unseren Willen zur Ausübung guter Wercken, damit wir unter die kleine Anzahl deren Auserwählten eingeschrieben, zur ewigen Glückseeligkeit gelangen mögen. Durch denselben Christum unsern HErrn. Amen.

Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

DEr Priester bettet zum Eingang der Heil. Meß für alle, und bekennet in wahrer Demuth, daß uns GOtt recht und billig straffe wegen unserer Sünden; er ruffet aber auch an die Barmhertzigkeit GOttes, damit er uns wegen seinem Namen, und Ehr verschone. Dan. 3. cap. 31. vers.

Alles, was du uns gethan hast, O HErr! hast du uns nach deinem gerechten Urtheil gethan. Dieweilen wir dir gesündiget, und deinen Gebotten nicht gehorsamet haben, sondern gib deinem Nahmen die Ehr, und thue mit uns nach der Menge deiner Barmhertzigkeit.

Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg: Welche wandlen im Gesatz des HErrn. am 118. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HERR! verleihe deinen Glaubigen guädiglich die Nachlassung, und den Frieden: damit sie zugleich von allen Beleidungen gereiniget werden, und dir mit sicherem Gemüth dienen mögen.

Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zum Ephesern am 5. cap. 15. vers.

SEhet zu, ihr Brüder, wie ihr sorgfältig und behutsam wandelt: Nicht als die Unweise, sondern als die Weise: Lasset euch die Zeit und Gelegenheit etwas kosten, dann die Täg seynd bös. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Will. Ihr solt vom Wein nicht truncken werden, darinn Unkeuschheit ist; sondern werdet voll des H. Geistes, und redet untereinander von Psalmen und Lob-Liedern, und geistreichen Gesängern: Singet und psalliret dem HErrn in euerem Hertzen, und saget Danck allzeit für jedermann, in dem Namen unsers HErrn JESU Christi, dem GOtt und Vatter, und seyd einander unterthan in der Forcht GOttes.

Lehr-Stuck.

Was für Lehren ertheilet der Heil. Paulus in dieser Epistel?

WJer ernstliche Ermahnungen gibt er denen Ephesiern, welche ihnen alle Christen wohl zu mercken haben. Zum Ersten: Daß wir behutsam wandlen, und die Zeit lösen sollen, dieweil die Täg bös seynd. Zum Andern: Solle man die Trunckenheit vom Wein meiden, weilen in diesem die Unkeuschheit verborgen ist. Zum Dritten: Wird nicht alle Lustbarkeit, welche auch meistens durch die Singkunst unterhalten wird, denen Christen verbotten, sondern dieselbe vom Heil. Apostel zur Absingung deren Psalmen, Lob-Gesängern GOttes, und seiner Heiligen, wie auch anderer geistlichen Liedern ermahnet. Zum Vierdten: Daß man aneinander unterthan seyn solle in der Forcht Christi, damit sein Gesatz nicht übertretten werde.

Was heist: Die Zeit lösen?

Nach Auslegung deren gelehrten Schrifft-Stellern PP. Tirini und Calmet, macht der Heil. Apostel allhier eine Gleichnuß zwischen Christen und Kauffleuthen. Gleichwie die Kauffleuth sich vor allem befleissen, Zeit und Gelegenheit, wohl in acht zu nehmen, allwo sie einen zeitlichen Gewinn erhaschen können: also sollen auch die Christen gegenwärtige Zeit und Gelegenheit nicht versaumen, zu welcher sie durch gute Werck Schätz des Himmels sammlen, und mit der Gnad GOttes die ewige Belohnung verdienen mögen. Wann die Heili- im Himmel zu ihrer Glückseeligkeit noch etwas verlangen könnten, wurden sie die Zeit verlangen, ihre Verdiensten, und mit diesen ihre Glory, nach dem Willen GOttes zu vermehren: Und wann die Verdammte in der Höll von GOtt noch etwas erbitten könnten, wurden sie bitten nur um eine Stund, oder noch kürtzere Zeit, ihre Sünden zu bereuen, und sich in Stand der Gnad GOttes zu setzen. Woraus die Kostbarkeit der Zeit zu erkennen ist, welche zu lösen, und zum Guten zugebrauchen, wir keine Gelegenheit versaumen solten, nach der Ermahnung

des

des Heil. Pauli zum Galatern am 6. cap. Da wir Zeit haben, lasset uns Gutes würcken.

Warum soll man sich im Wein nicht voll trincken?

Es ist richtig, daß nicht nur die Trunckenheit vom Wein, sondern auch von Bier, Brandtwein, und dergleichen verbotten seye; indeme die Heil. Schrifft an vielen Stellen von der Trunckenheit insgemein redet, ohne zu sagen, woher dieselbe ihren Ursprung nehme. Also bey Isaias am 5. cap. 11. vers. Wehe, die ihr frühe aufstehet zur Trunckenheit. Der Heil. Paulus schreibt zum Corinthiern 1. Cor. 6. vers 10. Weder die Geitzige, noch Vertrunckene, oder die Flucher, werden das Reich GOttes besitzen.

Allhier aber führet der Heil. Apostel eine besondere Ursach an, warum die Ephesier, und alle Christen sich vom Wein nicht sollen volltrincken, weilen nemlich in demselben Unkeuschheit ist, und der Wein meistens, wann er in Uberfluß eingegossen wird, durch Erhitzung deren Lebens-Geisteren den Menschen zur Geilheit anreitzet; welches durch das teutsche Sprüchwort bestättiget wird: Wann Bacchus einheitzt, sitzt die Venus hinter dem Ofen. Der weise Mann macht einen gleichen Ausspruch von dem übermäßigen Gebrauch des Weins, in seinen Sprüchwörteren am 20 cap. 1. vers: Der Wein macht unkeusch, und die Trunckenheit Aufruhr. Der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus schreibt zur Eustochiam von Bewahrung der Jungfrauschafft also: Wann der Leib von Wein erhitzet ist, so wird er leicht in Unkeuschheit fallen. Ja er bekennt weiters cap. 1. Epist. ad Titum Tom. 9. p. 246. Ich werde niemahlen glauben, daß ein der Trunckenheit ergebener Mensch solte keusch seyn. Aus welchem demnach abzunehmen ist die Ursach, warum der Heil. Paulus das Volltrincken im Wein, so ernstlich verbiete.

Was sagt der H. Paulus von Psalmen und andern geistlichen Gesängern?

Gleichwie nemlich die vom Wein trunckene Menschen endlich zu singen anfangen, aber nur meistens unzüchtige Liedl; also hingegen ist es ein Zeichen, daß diejenige Christen voll des H. Geistes seyen, welche mit Psalmen, und geistlichen Liedern sich miteinander unterhalten, und dem HErrn in ihrem Hertzen, singen und aufspielen. Diß geistliche Gesang ist nicht nur in der Kirchen, sondern auch zu Haus, im Feld, oder auf der Reiß, GOtt ein angenehmer Dienst und Verehrung; wie der Heil. David bezeuget am 88. Psalm 16. vers: Seelig ist das Volck, welches dein Lob-Gesang zu singen weiß. Die Catholische Kirch hat auch zu allen Zeiten gepfleget, bey ihren GOttes-Diensten mit Psalmen, und andern geistlichen Gesängern GOtt zu loben, und das Christliche Volck zu solcher Andacht zu ermahnen. Ob aber die Luthe risch- oder Calvinische Gemeinden GOtt einen angenehmen Dienst bezeugen, da sie

in

in ihren Gefängern, welche sie bey öffentlichen GOttes-Dienst absingen, so entsetzliche Lästerungen wider den Pabst und die Catholische Christenheit einmischen, mögen sie dermahleins zusehen. Diß ist gewiß, daß der Heil. Petrus die Lästerungen als ein Kennzeichen der falschen Lehrer bemercket hat, in der anderten Sendschrifft am 2. cap. 2. vers. Viele werden ihren fleischlichen Gelüsten folgen, durch welche der Weeg der Wahrheit wird gelästert werden. Man lese nur des Herrn Weißlinger sogenannten Friß-Vogl in der Vorred am 362. Blat ꝛc. so wird man dergleichen erschröckliche Lästerungen in denen Lutherischen Gesängern zum Uberfluß ersehen. Allein, alles andere zu geschweigen, ist daß nicht eine schwere Lästerung, wann sie der Catholischen Religion grobe Irrthum, falschen Glauben, ein Anti-Christisches Joch, Aberglauben, Abgötterey, Lugen, Betrügerey ꝛc. andichten, welches sie doch in Ewigkeit mit Grund nicht beweisen können? Die Herren Lutheraner nehmen es für die höchste Unbild und Lästerung auf, wann man sie Ketzer nennet; daß sie aber unser allerheiligste Religion mit solchen Inzüchten betasten, das soll man für keine Lästerung halten, sondern noch darzu Catholischer seits fein stillschweigen, und manierlich mit denen Herren reden.

Worinn bestehet die letzte Ermahnung des Heil. Pauli in der heutigen Epistel?

Daß man einander in der Forcht Christi solt unterthänig seyn. Der Christliche Gehorsam nemlich muß sich gründen auf das Gebott GOttes und Christi, und daß man nemlich in denen geist- und weltlichen Obrigkeiten, in denen Eltern, Lehrmeistern und Hauß-Vättern GOtt ansehe, und wegen GOtt ihnen Gehorsam leiste, weil diß GOtt in der H. Schrifft, und Christus in seinem Evangelio gebotten hat. Welches der H. Apostel Petrus der gantzen Christlichen Gemeinde vorstellet, in der ersten Sendschrifft am 2. cap. 13. 14. vers. Seyd unterthan aller menschlichen Creatur wegen GOtt: Es seye gleich dem König als dem Fürtreflichsten, oder denen Fürsten, als die von ihm gesandt seynd, zur Rach der Ubelthäter und Lob deren Frommen; dann also ists der Willen GOttes. Wie dann die fromme Christen in denen ersten Zeiten, als sie noch denen Heydnischen Kaysern unterworffen waren, vor dieselbe, und ihre Erhaltung gebetten haben, nach Zeugnus des uralten Tertuliani, in Apologet. c. 30. Wir ruffen an den ewigen GOtt um das Heyl deren Kayseren. Es sollen demnach gottseelige Christen, nach Unterweisung des Römischen Catechismi in quarto præcept. in ihren Vorstehern nicht die menschliche Boßheit oder Ungerechtigkeit, sondern die in ihnen sich befindende göttliche Macht und Ansehen verehren. Gleichwie David dem gottlosen König Saul alle Hochachtung, Lieb, und Dienstbarkeit erwiesen hat, weil er sein Herr und König wäre. Der Heil. Gregorius der Grosse lehret, l. 25. Mor. in cap. 34. Job. Keiner, welcher unter

ter einem boßhafften Vorsteher leber und leyder, soll wegen demselben sich beklagen; indeme er durch seine Sünden verschuldet hat, daß er von GOtt dem Gewalt eines solchen Regenten ist unterworffen worden. Gleichwie GOtt durch den Propheten Oseas gedrohet hat, am 13. cap. 11. vers. Ich will dir einen König geben, in meinem Grimmen. Diß heißt also aneinander unterthan seyn in der Forcht Christi, welches der H. Paulus gelehret hat.

Am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Joan. 4. cap. 47. vers.

IN der Zeit: War ein Königlein, dessen Sohn lag kranck zu Capharnaum. Da dieser gehöret hatte, daß JEsus von Judea in Galiläam kam, gieng er zu ihm, und batte ihn daß er hinab käme, und seinen Sohn gesund machte, dann er fieng an zu sterben. JEsus sprach zu ihm: Es sey dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht. Das Königlein sprach zu ihm: HErr! komm hinab, ehe dann mein Sohn stirbt. Da sagte JEsus zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt. Der Mensch glaubte dem Wort, das JEsus zu ihm gesagt, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knecht, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Sohn lebt. Da erforschete er von ihnen die Stund, in welcher es besser mit ihm worden. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die sibende Stund verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vatter, daß es gleich die Stund war, in welcher JEsus zu ihm gesagt hat: Dein Sohn lebt. Und er glaubet mit seinem gantzem Hauß.

Lehr-Stuck.

Hatte dieses Königlein einen vollkomenen Glauben an Christum?

Dieses Königlein ware der vornehmste Beamte Herodis, welcher als König über Galiläa herschete. Da er nun vernahme, daß Christus aus dem Judenland wider in Galiläa gezogen, und zu Cana sich aufhielte, ist er von der Stadt Capharnaum, allwo er wohnete, nach Cana Christo entgegen gangen, seinem krancken Sohn, der zu sterben anfienge, das Leben und Gesundheit zu erbitten. Allein er ware mit einem so schwachen Glauben an Christum begabt, daß derselbe ihme, wie auch seinen Reis-Gefehrten, denen mitgekommenen Capharnaitern, einen ernsthafften Verweiß gegeben: Es seye dann, daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubt ihr nicht. Dann wann das Königlein an Christum vollkommen, geglaubt hätte, so wurde er nit verlangt haben, daß Christus solte hinab kommen, seinen Sohn gesund zu machen, weilen Christus als GOtt auch abwesend, wie er hernachmahls in der That erwiesen, dieses Wunder zu thun vermöget hat. Aus deme ab-

zunehmen ist, lehret Beda in Cat. Aur. S. Thomæ. Daß auch der Glauben, gleichwie andere Tugenden, seine Staffel habe, nemlich den Anfang, Wachsthum, und Vollkommenheit. Der Glauben dieses Königlein hat seinen Anfang gehabt, da er bey Christo um die Gesundheit seines Sohns gebetten hat: Dat Wachsthum: als er denen Worten des HErrn geglaubt: Dein Sohn lebt. Endlich hat sein Glauben die Vollkommenheit erlanget, als ihme die Diener die Bottschafft von des Sohns Gesundheit gebracht haben.

Es gibt aber auch unter Christen gar viele, welche einen unvollkommenen Glauben haben. Erstlich unsere Glaubens-Widersacher, die Lutheraner, Calviniſten, und andere, welche, ob sie schon vorgeben, daß sie dem reinen Wort GOttes allein glauben, doch aus der Heil. Schrifft selbst glauben, was ihnen gefalt. Zum Exempel: Die Lutheraner lehren, daß die Gebott GOttes ohnmöglich können gehalten werden, da doch Christus bezeuget, Matth. am 11. cap. 30. vers. Mein Joch ist süß, und mein Bürde ist leicht. Bey Marco am 10. cap. sagt Christus zu einem Jüngling: Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Von Zacharias und Elisabeth bezeuget Lucas am 1. cap. 6. vers. Sie wandleten in allen Gebotten, und Satzungen des HErrn unsträfflich. Der Heil. Johannes lehret, in der ersten Epistel am 5. cap. 3. vers. Darinn bestehet die Liebe GOttes, daß wir seine Gebott halten, und seine Gebott seynd nicht schwer. Die Lutheraner lehren, der Glauben allein mache gerecht, da doch der H. Apostel Jacob am 2. cap. 21. vers. sagt: Ist nicht Abraham unser Vatter aus denen Wercken gerechtfertiget worden, da er den Isaac seinen Sohn auf dem Altar opfferte? Und am 24. vers. macht er den Schluß: Da sehet ihr dann, daß der Mensch aus denen Wercken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. Der Heil. Apostel Paulus schreibt zu denen Corinthiern in der ersten am 13. cap. 2. vers. Wann ich allen Glauben hätte, also, daß ich auch Berg versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Christus spricht Magdalena von ihren Sünden los, bey Lucas am 7. cap. 47. vers. Ihr seynd viel Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat. Es lehren die Lutheraner von der Buß, und andern guten Wercken, daß, weil Christus für uns gelitten hat, diese zur Seeligkeit nit nothwendig seyen; Da doch Christus bey Matth. am 7. cap. 21. vers. betheuret: Nicht ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird zum Himmel-Reich eingehen, sondern der den Willen meines Vatters thut, der wird zum Himmelreich eingehen. Der heilige Petrus spricht in seiner 2. Epistel 1. cap. 10. vers. Befleisset euch euren Beruff und Auserwählung durch gute Werck gewiß zu machen. Christus wird bey dem letzten Gericht die Fromme wegen ihren guten Wercken seelig machen, hingegen die Sünder wegen ihren Missethaten und Sünden verdammen. Matth. 25. cap. Der H.

Joan-

Joannes der Tauffer ermahnet die Juden zu denen Bußwercken Matth. 3. cap. 8. vers. Thut würdige Früchten der Buß. Christus lehret bey Lucas am 13. cap. 3. vers. Es seye dann, daß ihr Buß thut, so werdet ihr alle zu Grund gehen. Und bey Marco am 1. cap. Thut Buß, und glaubet dem Evangelio. Der Heil. Paulus spricht in der ersten Epistel zun Corinthiern am 9. cap. 27. vers. Ich casteye meinen Leib, und bringe denselben unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht vielleicht, wann ich anderen geprediget habe, selbst verworffen werde. Die Lutheraner lehren: Daß die Kirch Christi JEsu in schwere Irrthum gefallen seye, von welchen sie Luther gereiniget hat; Da doch Christus bezeuget, Matth. am 16. cap. daß er seine Kirch auf einen Felsen gebauet habe, so die Porten der Höllen nicht überwältigen werden. Weiters befihlt Christus, die Kirch anzuhören, welcher Befehl unnutz wäre, sofern die Kirch irren könnte: Wer die Kirch nicht höret, den halte, wie einen Heyden und Publicanen, Matth. am 18. cap. Der Heil. Paulus 1. Tim. am 3. cap. vers. 15. nennet die Kirch: Eine Grundveste, und Saulen der Warheit. Die Lutheraner lehren: Die heilige Schrifft seye gantz klar, welche ein jeder verstehen mag; Da doch selbst der Heil. Apostel Petrus in seiner auderten Epistel am 3. cap. vers. 16. bezeuget: Daß in denen Episteln Pauli etliche Ding schwer zu verstehen seyen. Und also von mehr anderen Glaubens-Artickeln, welche, ob sie schon in der Heil. Schrifft mit klaren Worten enthalten seynd, doch die Lutheraner nicht glauben, und darum billich zu förchten haben, daß sie dermahleins von Christo, wegen ihren halben und unvollkommenen Glauben nicht nur, wie das heutige Königlein mit einem Verweiß werden abgefertiget, sondern gar von der Himmels-Porten ausgeschlossen werden.

Es seynd aber auch unter Catholisch-wahrglaubigen Christen viele zu finden, die nicht vollkommen glauben; welche nemlich also leben, gleich als wäre kein GOtt, der alles sehete, kein Höll, in welcher die Sünden ewig gestrafft werden, kein Himmel, allwo die Fromme ewig glückseelig seyn werden. Was wird sie einsmahls helffen der wahre Glauben, ohne die Werck? Nichts, dann nach Lehr des Heil. Gregorii des Grossen Pabsts Hom. 29. Ist nur derjenige ein wahrer Glauben, welcher deme, was er mit Worten bekennet, mit denen Wercken nicht widerspricht. Andere seynd, welche glauben, was ihnen gefalt, und vermeinen, daß ihnen alles erlaubt seye, wann sie ihnen nur kein Sünd daraus machen, ob sie schon die Wahrheit von denen Predigern und Beicht-Vättern offt genug vernehmen. Wer zu lernen unterlasset, der wird in die Sünd fallen, sagt der weise Mann Proverb. 17. cap. 16. vers. Christus sagt von denen Lehrern und Hirten, welche zur Regierung seiner Schäflein aufgestellet worden, bey Lucas am 10. cap. 16. vers. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet

mich. Es ist nichts gefährlicher, als wann der Mensch ihme selbsten glaubt, sonderbar in dem wichtigsten Geschäfft des ewigen Heyls.

Wie hat sich das Königlein verhalten, nach empfangener Wohlthat?

Der gelehrte Natalis sagt, daß Christus, nach Zeugnus des heutigen Evangelii, ein zweyfaches Wunder gewürcket habe: Eines in dem Herzen des Vatters, indeme er den Unglauben geheylet: Das andere in dem Leib seines Sohns, welchen er von dem Fieber befreyet hat. Worbey es aber der danckbare Vatter nicht bewenden lassen; sondern auch seinen gesundgemachten Sohn mit allem Hauß-Gesind zum Glauben an Christum gebracht: Er selbst hat geglaubt, und sein gantzes Hauß. Woraus Christliche Eltern und Hauß-Vatter zu erlernen wissen, daß es nit genug seye, wann nur sie selbst den wahren Glauben haben, und darnach ihr Leben anstellen, sondern sie sollen auch fleißig Sorg tragen, damit ihre Kinder und Hauß-Genossen mit ihnen im Glau en übereinsstimmen, und in der Gottseeligkeit nachfolgen. Es braucht offt nicht viel Zusprechen, indeme das gute Beyspiel die Untergebene also kräfftig ziehet, daß sie gar gern zur Kirchen gehen, wann sie ein gleiches von Elteren, Hauß-Vättern, oder Hauß-Mütteren sehen: Daß sie fleißig bey dem Gebett erscheinen, wann ihnen solches Morgends, oder Abends vorgebettet wird: daß sie tugendlich leben, wann sie an ihrem Hauß-Herrn alles Gutes vermercken.

Warum schicket GOtt Kranckheiten über uns Menschen?

Weil der geliebte Sohn des Königleins gar schwer erkrancket ist, so wurde der betrübte Vatter gleichsam genöthiget zu Christo zu kommen, wordurch er aber mit seinem gantzen Hauß zum wahren Glauben ist bekehret worden. Und dieser ist jener Haupt-Nutzen deren Kranckheiten, daß sie uns zu GOtt führen; gleichwie David von denen Juden bekennet hat, am 15. Psalm 4. vers. Ihre Kranckheiten wurden vermehret, hernach haben sie zu GOtt geeylet. Und am 77. Psalm 34. vers. Wann er sie tödtete, so suchten sie ihn: und kehreten zuruck, und kamen Morgens frühe zu ihne. Es geschiht wohl auch, daß fromme und gerechte Menschen schon öffters mit schweren und viel-jährigen Kranckheiten geplagt werden, wordurch aber GOtt ihre Gedult und Liebe bewähret. Gleichwie wir das Beyspiel an dem gedultigen Job, an dem alten Tobias, und anderen Heiligen haben. Es sagte demnach gantz recht jener gottseelige Alt-Vätter, als sein Mit-Bruder sich beklagte, daß er so offt kranck wäre: Mein Sohn, bist du Gold, so wirst du hierdurch bewähret: Bist du aber ein Unflat, so wirst du gereiniget.

Wie soll ein Christ sich in der Kranckheit verhalten?

Vor allem solle er sein Gewissen durch das Heil. Sacrament der Buß reini-

reinigen, weil die Sünden vielmahls eine Ursach der Kranckheiten seynd; wie dann auch die Artzney wenig helffen wird, wann GOtt seinen Seegen nicht darzu gibt, welche er denen Sündern entziehet. Hernach soll der Krancke durch Murren, Schreyen, und immerwährendes Klagen seine Kranckheit nicht grösser machen, sondern fein gedultig in den Willen GOttes sich ergeben, und darumen öffters, das bittere Leyden und Tod des unschuldigsten Erlösers sich vorstellen, auch mit dessen Verdiensten die Schmertzen der Kranckheit vereinigen, und GOtt vor seine Sünden aufopfferen.

Wann aber die Kranckheit zunimmet, und gefährlicher wird, solle ein Christ die Zeit nicht versaumen, die heilige Sacrament bey gutem Verstand zu empfangen, indeme hieran seine ewige Seeligkeit hanget. Es thun demnach diejenige: Als die Leib-Artzten und Haußgenossen ihrer Schuldigkeit nicht genug, wann sie aus Mitleyden, oder aus Forcht einer Ungedult des Krancken, oder anderer Ursachen halben, demselben die Gefahr nicht andeuten, und zum Genuß deren Heil. Sacramenten nicht ermahnen. Weiters muß ein Christlicher Krancker mit seinem Nächsten, wann er gegen denselbigen eine Feindschafft tragt, sich versöhnen: Wann er einem an der Ehr, oder zeitlichen Güteren Schaden gethan, dieselbe ersetzen, auch das ungerechte Gut zuruckstellen, und sich dißfalls auf die Erben gantz und gar nicht verlassen, weil es gar selten geschiht, daß sie hierinnfals den letzten Willen des Verstorbenen erfüllen. Ubrigens aber solle er dem Rath seines Beicht-Vatters getreulich folgen, und endlich auch mit seinen zeitlichen Güteren eine letztwillige Verordnung machen, durch milde Stifftungen seiner Seelen gedencken, und aller Mißverständnuß, und Proceß, so zwischen denen Erben entstehen könnte, möglichist vorbauen.

Letztlich sollen die umstehende Verwandte und gute Freund Sorg tragen, damit der Krancke mit dem Heil. Sacrament der letzten Oehlung versehen werde, da er noch bey gesunder Vernunfft ist, und sich zu würdiger Empfahung derselben mit Andacht bereiten kan; weil diß Sacrament sonderbar dem Krancken zum Trost von Christo ist eingesetzet worden, damit derselbe von denen noch übrigen Sünden-Mackeln gereiniget, und nach dem göttlichen Willen auch am Leib gesund werde.

Gebett.

DIr seye immerwährendes Lob, O HErr JEsu Christe! der du uns Menschen offtermahl mit einer zeitlichen Widerwärtigkeit heimsuchest, auf daß wir hingegen auch dich suchen, und von dir Hülff begehren, wie du diesem Königlein gethan hast, dessen zeitliches Unglück sein ewiges Glück gewesen, indeme er samt seinen Hauß-Gesind zum wahren Glauben bekehret worden. Ach mein GOTT, und

HErr! warum bin ich dann betrübt, auch wohl bisweilen ungedultig, wann ein Widerwärtigkeit, oder Kranckheit mich angreiffet? warum sage ich nicht vielmehr mit dem Heil. David: Mir ist gut, und nutz, daß du mich hast gedemüthiget. So will ich derohalben O gütiger JEsu! hinführan über kein zeitliche Widerwärtigkeit mehr klagen, sondern allzeit gedencken: es seye zur Besserung meines Lebens, und zur ewigen Wohlfarth angesehen; darum bitte ich dich, O HErr, gibe mir Gnad, alles von deiner vätterlichen Hand willig anzunehmen, und mit Gedult zu übertragen. Amen.

Unterricht

Von dem Heil. Sacrament der letzten Oelung.

Was für ein Sacrament ist die letzte Oelung?

DJe letzte Oelung ist ein Sacrament, von Christo selbsten eingesetzet, darinn durch das Heil. Oel und Christi Wort die Gnad GOttes dem Krancken zur Wohlfarth der Seelen, und etwan auch des Leibs gegeben wird.

Es wird die letzte Oelung genennet, theils, weil dieselbe am Ende des Lebens geschicht, theils auch, weil diese Oelung die letzte ist, so einem Christen mitgetheilet wird. Dann ein Christ bekommt die erste Oelung im Heil. Sacrament des Tauffs: Die anderte in der Heil. Firmung: Die dritte, wann es ein Priester, oder Bischoff ist, in seiner Weyhung: Und die letzte, wann er gefährlich kranck ist.

Wie wird die Einsetzung des Heil. Sacraments der letzten Oelung erwiesen?

Aus der Heil. Schrifft, wie auch aus der Tradition, oder Apostolischen Erb-Lehr. Dann nach Lehr des allgemeinen Kirchen-Raths zu Trient Sess. 14. de Extr. unct. c. 1. hat Christus JEsus diß Heil. Sacrament eingesetzet, welches angedeutet wurde, als seine Jünger, bey Marco am 6. cap. die Krancke mit Oel gesalbet, und gesund gemacht haben. Weil nun Christus die Jünger dazumahlen ausgesendet hat, so ist wohl zu glauben, daß sie die Oelung deren Krancken, nicht aus eignem Einfall, sondern aus der Lehr Christi vorgenommen haben; dann sonsten wurde Christus bey der Widerkunfft ihnen solche Oelung, als eine unnutze Schmierberey, und eigenthätiges Wesen verwiesen, und abgeschafft haben. Dieses Heil. Sacrament hat hernach der Heil. Apostel Jacobus anbefohlen, und verkündet am 5. cap. mit diesen Worten: Ist jemand kranck unter euch, der beruffe die Priester der Kirchen zu sich, die sollen über ihne betten, und mit Oel salben, im Nahmen des HErrn, und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird ihne erleich-

leichteren, und so er in Sünden ist, die werden ihme vergeben werden.

Von dem Heil. Sacrament der letzten Oelung, und derselben beständigen Gebrauch in der Christlichen Kirchen, geben ausdruckliche Zeugnuß die allgemeine Kirchen-Versammlungen zu Nicæa, das Lateranensische zu Rom, das Wienerische in Franckreich, ꝛc. das Wormserische, und Achnerische in Teutschland ꝛc. P. Pichler in Theol. Pol. de num. 7. Sacram. f. 194.

Diese allgemeine Kirchen-Lehr bestättigen die ältiste heilige Vätter. Aus allen vernehme man den Heil. Augustinum, welcher auch bey unseren Glaubens-Gegnern den Vorzug hat. de visit. infirm. l. 2. c. 4. Man soll auch nicht unterlassen jenes Gebott des Apostels Jacobi: Ist einer unter euch kranck, der bringe zu sich die Priester der Kirch, daß sie über ihn betten, und ihn salben, mit dem Heil. Oel, im Namen des HErrn JEsu, und das Gebett des Glaubens wird den Krancken heyl machen. Bitte derohalben, daß es also mit dir und für dich geschehe, wie der Apostel Jacobus gesagt hat, ja NB. durch seinen Apostel der HErr. Dann durch die Salbung mit dem geheiligten Oel, wird verstanden die fürbildlich oder innerliche Salbung des Heil. Geistes. Wiederum ermahnet der Heil. Augustinus de rect. Cathol. Conversat. So offt einer kranck wird, vertraue er allein auf die Barmhertzigkeit GOttes, und nehme das heilige Abendmahl mit Glauben und Andacht, begehre auch das geweyhte Oel getreulich von der Kirchen, mit deme sein Leib gesalbet werde, und also wird das Gebett des Glaubens den Krancken gesund machen, und der HERR ihn aufrichten; und er wird nicht allein des Leibes, sondern auch der Seelen Gesundheit überkommen. Von der Heil. letzten Oelung schreiben, der Heil. Chrysostomus l. 3. cap. 6. de de Sacerdotio. Cyrillus Alexandrinus de adorat. in Spiritu l. 6. Theophilactus in cap. 6. Marci, und andere Vätter durch alle Jahr hundert von Christi Zeiten her. Caspar Juenin, in Comment. Histor. de Sacram. Nat. Alexander in Theol. dogmat.

Die Vor-Eltern unserer Glaubens-Feinden selbst bekennen, daß die Heil. letzte Oelung ein Sacrament seye. Also nennet Luther die Firmung ein Sacrament, wie den Tauff, Buß, Oelung. T. 7. Witt. fol. 34. in der Predig vom Neuen Testament. Die Augspurgische Confession hat von der Heil. Oelung kein Wort gemeldet, noch weniger dieselbe verworffen, oder abgeschafft, und also bey dem Werth gelassen, den es in der Christenheit als ein Sacrament jederzeit erhalten hat; gemäß dem bekannten Spruch: Wer stillschweigt zu einer Sach, die strittig ist, scheint dieselbe gut zu heissen. Dann entweder haben die Herren Protestanten auf dem Reichs-Tag zu Augspurg redlich und aufrichtig bekennet, was sie glauben, oder sie haben es nicht also bekennet? das letzte können sie als ehrliche Leuth nicht zugeben; aus dem ersten aber folgt richtig, daß, weilen sie vom Heil. Sacrament der

letzten

letzten Oelung still geschwigen, dasselbe gut geheissen haben; welches bestättiget worden, als die Confessionisten eilff Jahr darnach 1541. auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg. Art. 17. in Actis bekennet haben: Die Oelung deren Krancken, welche in der Kirchen gebräuchig, ist aus denen Worten des Apostels Jacobi genommen; dann dieser Apostel hat Zweifels ohne, nicht in seinem Nahmen, sondern als ein Diener JEsu Christi, uns ein solches Gebott zuruck gelassen: Wird einer, sagt er, unter euch kranck ꝛc. Setzen darauf weiters: daß in diesen Worten des Apostels Jacobi, das Wort das Sacrament, das Oel aber das Element des Sacraments seye. Welches ausführlicher zu lesen ist, bey D. Scheffler in Eccleſiol. Tract. 38. & 39. &c.

Es ist demnach wunderlich, daß die heutige Lutheraner sich immer auf die Heil. Schrifft beruffen, und doch wider die klare Befehls-Wort des Heil. Apostels Jacobi, ihren Krancken die Heil. Oelung, und hiemit die versprochene Gnad GOttes, nemlich die Vergebung deren Sünden, und Erleichterung der Kranckheit entziehen; auch wider ihre Vorfahrer, und wider die Augspurgische Glaubens-Bekanntnuß, das Heil. Sacrament der letzten Oelung, gäntzlich verwerffen, und als eine aberglaubische Schmierberey gottlos lästern.

Ist es eine Schuldigkeit, die Heil. letzte Oelung in schwerer Kranckheit zu empfangen?

Obwohlen die gemeine Lehre deren GOttes-Gelehrten ist, daß diß H. Sacrament zur Seeligkeit schlechterdings nicht nothwendig seye; so versündigen sich doch diejenige schwerlich, welche, ohngeachtet der von ihrem Seelsorger oder Anderen beschehenen Ermahnung, die Heil. Oelung versaumen, oder so weit hinaus schieben, bis sie ihren Vernunfft verlohren haben; weil dieses ohne Geringschätz- oder Verachtung diß Heil. Sacraments nicht leicht geschehen mag. Ja es pfleget auch eine solche Nachläßigkeit, des so heylsamen Stärckungs-Mittels in der letzten Noth, bey frommen Christen eine Aergernuß zu verursachen, daß sie an dem wahren Catholischen Glauben eines solchen dahin sterbenden liederlichen Christen billich zweifflen. Wie dann viele Kirchen-Versammlungen dergleichen, welche vermahnet das Heil. Sacrament der letzten Oelung nicht empfangen wollen, der geistlichen Begräbnuß im geweyhten Erdreich unwürdig zu seyn erkläret haben. Nat. Alexander in Theol. Dogmat. de Sacram. extr. unct. f. 555.

Wem, und wie offt wird diß Heil. Sacrament ertheilet?

Denenjenigen Christen, welche in einer gefährlichen Kranckheit darnieder liegen. Die Heil. letzte Oelung zu empfangen, werden demnach vorfähig geachtet, die Kinder mit sieben oder mehr Jahren, wann sie ihre Vernunfft erreichet haben, und das Gute vom Bösen unterscheiden können. Die Stumme und Taube, ob sie schon die Heil. Sacramenten der Buß oder Abendmahl nicht empfangen

gen mögen, wann sie Zeichen eines Verstands geben können. Diejenige welche von Sinnen kommen, und ihres Verstands beraubt worden, wann sie nur vorhero Christlich gelebt haben. Denen Kindern aber, oder erwachsenen Christen, die niemahls den Gebrauch des Verstands gehabt haben, wird diß Heil. Sacrament nicht ertheilet.

In einer Kranckheit kan man die Heil. Oelung nur einmahl empfangen; wann aber der Krancke gesund worden, und vom neuen in Todtes-Gefahr gerathet, kan ihm die letzte Oelung wieder gegeben werden, welches dem Urtheil des Seelsorgers zu überlassen ist.

Auf was Weis wird die Heil. Oelung mitgetheilet?

In dem Exempten Bisthum Passau wird in der Kirchen-Ordnung vorgeschrieben, daß die folgende Sinn, oder Glieder des Krancken mit dem H. Oel solten gesalbet werden: die Augen, die Ohren, die Nasen, der Mund, die Brust, die Händ, und die Füß; weil nemlich in diesen äusserlichen Gliedern die Sinn des Menschen ihren Sitz haben, welche der Ursprung seynd deren Seelen-Wunden, nach Lehr des Heil. Joannis, 1. Joan. c. 2. Alles, was in der Welt ist, das ist entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. Damit also die Seel von diesen Sünden-Wunden geheylet, wie auch der krancke Leib erleichtet werde, ist heylsamlich verordnet worden, obgedachte Glieder mass en des Krancken mit dem H. Oel zu salben. S. Thomas in 3. sent. dist. q. 11. a. 3. quæstiunc. 11. Bey dieser Salbung spricht der Priester folgende Wort: Durch diese heilige Oelung, und seine gütigste Barmhertzigkeit, verzeyhe dir GOTT, was du gesündiget hast, durch das Gesicht, &c. im Namen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geistes. Der Fried seye mit dir. R. Und deinem Geist. Amen.

Vor, und nach der Salbung bettet der Priester die vorgeschribene Gebetter im Nahmen der Kirchen, damit GOtt die Würckungen diß heiligen Sacraments dem Krancken zum Heyl Leibs und der Seelen wolle angedeyen lassen. Zum Eingang in das Haus wünschet der Priester den Frieden: bettet, daß GOtt seine heilige Engel sende, die Nachstellungen des bösen Geists vertreibe, den Krancken mit seiner gnadenreichen Heimsuchung tröste, und demselben die erwünschte Gesundheit ertheile. Zu welchem Ende auch die sieben Buß-Psalmen Davids, mit der Litaney, von allen Heiligen gesprochen werden. Nach diesem salbet der Priester den Krancken auf die Weis, wie gesagt worden, und nach geendigter Salbung legt der Priester seine Hand auf das Haupt des Krancken, wiederholet die Wort des Heil. Apostels Jacobi, und bettet zu GOtt vor dem Krancken, um Gesundheit Leibs und der Seelen. Endlich wird dem Krancken vom Priester die Bildnuß des gecreutzigten Heylands vorgehalten, und in die Hand gegeben, damit er sich in dessen Ansehung erin-

nere des bittern Leydens und Sterbens JEsu Christi, welches er zu unserer Erlösung und Seeligmachung ausgestanden hat: darneben auf diese theuerste Verdienste des Göttlichen Heylands all sein Vertrauen setze, mit denenselben seine Kranckheit und Todes-Schmertzen vereinige, und öffters mit dem heiligen Paulo aufruffe: Ich bin mit Christo an das Creutz geheffter, ich lebe zwar, aber nicht mehr ich, sondern in mir lebet Christus. Gal. 2. c. 19. v. Letztlich wird der Seegen mit dem heiligen Oel, und andächtigen Gebettern über den Krancken gegeben. Wer kan wohl mit gesunder Vernunfft diese heilige Kirchen-Gebräuch verwerffen?

Was für Krafft und Würckung hat die heilige letzte Oelung?

Diese wird aus denen Worten des heiligen Apostels Jacobi abgenommen, nach der Lehr der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient. sess. 14. c. 2. de extr. unct. Dann Erstlich werden durch dieses Sacrament dem Krancken die Sünden nachgelassen. Zweytens, die Seel von deme, so nach der Sünd übrig verbliben, als Neigung zum Bösen, und Trägheit zum Guten gereiniget. Drittens, wird der Krancke durch sonderliche Gnad GOttes gestäreket, daß er die Schmertzen und andere Beschwerden der Kranckheit gedultig ausstehe, und die Versuchungen des Teufels, so auf die Letzt am hefftigsten seynd, überwinde. Viertens, kan auch der Krancke durch dieses heilige Sacrament die Gesundheit des Leibs erlangen, wann solche zu seiner Seeligkeit nutzlich ist.

Diejenige seynd deßwegen übel daran, welche aus irriger Meynung, als müsten sie ehender sterben, das heilige Sacrament der letzten Oelung in schwerer Kranckheit immerhin aufschieben, da doch die Erfahrnuß selbst lehret, daß viele hierdurch, sonderbar denen es an kräfftigen Artzneyen, wie denen armen Bauers-Leuthen, gemanglet hat, von denen schweristen Kranckheiten glücklich genesen seynd.

Wie soll man sich bereiten, die H. letzte Oelung würdig zu empfangen?

Man muß im Stand der Gnad GOttes, und von allen schweren Sünden befreyet seyn; deßwegen wird nach allgemeinen Kirchen-Gebrauch vorhero dem Krancken sowohl das heilige Sacrament der Buß, als auch das heilige Sacrament des Altars als ein letzte Weegzehrung mitgetheilet, und alsdann derselbe mit dem heiligen Oel gesalbet, sofern es die Kranckheit also zulasset. Weiters ist nothwendig, daß der Krancke mit einem wahren Glauben und Vertrauen an Christum, der diß heilige Sacrament eingesetzet hat, mit andächtigem Gebett, mit hertzlicher Reue über seine Sünden, und völliger Ergebung in den Willen GOttes, sich zur würdigen Empfahung dieses heiligen Sacraments bereite. Des Krancken guten Willen sollen auch die Umstehende mit ihrem andächtigen Gebett unterstützen, und thun diejenige gar übel, welche zu solcher Zeit den Krancken mit ihrem

unnützen Geschwätz zerstöhren, vor demselben zu betten unterlassen.

Nach empfangenen heiligen Sacramenten solle der Krancke erstlich GOtt dem HErrn den schuldigsten Danck erstatten, daß er ihne in dem wahren Catholischen Glauben hat lassen gebohren und erzogen werden, in welchem derselbe durch Geniessung deren heiligen Sacramenten sich deren theuresten Verdiensten Christi JEsu hat theilhafftig machen können, welche grosse Gnad viele tausend von GOtt nicht erhalten. Andertens, solle er seine Gedancken von diesem Zeitlichen abwenden, und sich allein zur Betrachtung des Himmlischen ergeben: die heiligste Nahmen JEsu und Maria öffters mit Andacht aussprechen, weilen hierdurch derselbe, nach der Bulla Benedicti XIII. gottseeligen Pabstens, (welche in dieser Exempten Passauischen Diœces verkündet worden), vollkommenen Ablaß in der Stund des Todes erlangen mag. Seelig seynd die Todte, die im HErrn sterben. Apoc. 14. c. 13. v. Ach! daß meine Seel sterbe den Tod des Gerechten, und mein Ende dem ihrigen gleich werde! Num. 23. c. 10. v.

Was halten die Lutheraner vom Sacrament der letzten Oelung?

Darum wollen wir mehrmalen vernehmen den in diesem Werck schon bekannten Matthias Hoe, der allen Fleiß angewendet, durch sein so genannt Evangelisches Handbüchlein die Oesterreicher zum Lutherischen Irrthum zu führen; allein, wie wenig ihme sein Anschlag gelungen, ist aus deme genugsam zu erkennen, daß die Catholische Religion aus GOttes Gnad noch in unserem Oesterreich florire, ja immer mit grösserem Eyfer gehalten werde. Es ist demnach dieses Lutherischen Predigers wider das heilige Sacrament der letzten Oelung sein

Erster Einwurff. Die letzte Oelung ist kein Sacrament, dieweil sie nicht zum Sacrament von Christo gewidmet ist.

Catholische Antwort. Es wird in der gantzen heiligen Schrifft nicht ein Wort gelesen, daß Christus den Tauff oder das Abendmahl zu einem Sacrament gewidmet habe, und doch werden diese von denen Lutheranern für wahre Sacramenten gehalten. Daß aber die heilige letzte Oelung ein Sacrament seye, wird aus der allgemeinen Lehr der Kirchen und Zeugnuß der heiligen Vätter erwiesen. Weder ist zu zweiflen, daß dieses heilige Sacrament von Christo selbst eingesetzet worden seye, weilen weder der heilige Apostel Jacobus, noch ein anderer purer Mensch ein solchen Gewalt hatte, der Krancken-Oelung die Vergebung der Sünden zu verheissen, und darum nothwendig von Christo herkommen muß, was der heilige Apostel vom heiligen Sacrament der letzten Oelung verkündet hat.

Zweyter Lutherischer Einwurff. Die letzte Oelung hat die so genannte wesentliche Theil eines Sacraments in GOttes Wort nicht, als besondere Verheissung der Sünden Vergebung. Mithin ist sie kein Sacrament.

Catholische Antwort. Die wesentliche Theil dieses Sacraments

seynd, Erstens, das äusserliche Zeichen, die Oelung nemlich mit dem Gebett des Glaubens. Andertens, die Vergebung deren Sünden Drittens, die Einsetzung Christi, welche drey Stuck die letzte Oelung und zwar in GOttes Wort hat, wie oben angezeiget worden. Und darum ist dieselbe billich von der Kirchen unter die heilige sieben Sacramenten gesetzt worden, welches Luther und die ersten Herren Protestanten auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg selbst bekennet haben.

Dritter Lutherischer Einwurff. Es lauffen allerley Mißbräuch in der Päbstischen Oelung mit unter.

Catholische Antwort. Wir Catholische erwarten die Beweisung, was dann für Mißbräuch in der letzten Oelung unterlauffen, da wir doch schon vorhero all derselben löbliche und Christliche Gebräuch vorgestellet haben. Zudeme muß kein Sacrament wegen dem Mißbrauch abgeschafft werden; dann sonst müste man auch den Tauff wegen dem Mißbrauch der Arianer, und das Abendmahl wegen dem Mißbrauch deren unwürdigen Communicanten aufheben.

Vierter Lutherischer Einwurff. Die Schrifft-Stellen Marci am 6. c. und Jacobi am 5. c. erzwingen nicht, daß man die Oelung für ein Sacrament halten solle.

Catholische Antwort. Die Unwahrheit dieses Einwurffs ist schon genug widerleget, wann man nur oben lieset, wie die Einsetzung des heiligen Sacraments der letzten Oelung aus der heiligen Schrifft erwiesen wird. Ubrigens in der berührten Schrifft-Stell des heiligen Jacobi werden die wesentliche Theil des Sacraments der letzten Oelung gantz klar angedeutet. Erstens, das äusserliche Zeichen mit denen Worten: Die Priester sollen über ihn betten, und ihn mit Oel salben. Zweytens, die Gnad GOttes durch Vergebung der Sünden, mit diesen Worten: So er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden. Drittens, die Göttliche Einsetzung: daß die Priester im Nahmen des HErrn betten und salben sollten; wie dann weder der heilige Apostel Jacobus, noch ein anderer Mensch die Vergebung deren Sünden der Oelung hat versprechen können; Mithin wird genugsam erwisen: die letzte Oelung seye für ein Sacrament zu halten, indeme die wesentliche Theil des Sacraments aus der Schrifftstell Jacobi 5. cap. genugsam erwisen werden.

Fünffter Lutherischer Einwurff. Die Aposteln haben die letzte Salbung nicht auf die letzte Todtszügen gesparet, wie bey uns Catholischen geschicht.

Catholische Antwort. Auch wir Catholische ermahnen mit allem Fleiß unsere Krancke, daß sie die H. Oelung nicht auf die letzte Zügen hinaus schieben sollen; indessen lehret doch der heilige Jacobus ausdrucklich, daß man nur die Krancke mit dem heiligen Oel salben solle. Und was soll dieses zur Wesenheit des Sacraments machen, ob man es im Anfange, oder auf die Letzte der Kranckheit empfanget? wurde vielleicht auch deßwegen der Tauff ungültig seyn, wann er sollte weiters hinaus, biß zum Gebrauch der Vernunfft

nunfft, verschoben werden? Ey, was für bündige Beweißthum seynd diese, daß die letzte Oelung kein Sacrament seye, und zwar aus der Heil. Schrifft, mit welcher die Lutheraner alle ihre Lehrsätz, ihrem Vorgeben nach, zu erweisen pflegen! scilicet.

Sechster Lutherischer Einwurff. Die Aposteln haben mit ihrer Oelung die Krancken gesund gemacht. Dieses geschicht mit unserer Catholischen Oelung nicht. Weil nun diese Apostolische Gab aufgehöret, so hat auch die Oelung ein End genommen.

Catholische Antwort. Wo ist in denen Worten des heiligen Jacobi die klare Verheissung enthalten, daß alle und jede Krancke, die mit dem heiligen Oel gesalbet werden, ihre Gesundheit unfehlbar erhalten wurden? wo stehet geschrieben, daß die heilige Apostel und ihre Nachfolger durch das heilige Sacrament der letzten Oelung alle Krancke gesund gemacht haben? bestehet dann die Würckung eines heiligen Sacraments in Gesundheit des Leibs, oder nicht vielmehr in der Gesundheit der Seelen, in der Gnad GOttes nehmlich und Vergebung deren Sünden? die vornehmste Würckung demnach des heiligen Sacraments der letzten Oelung ist, die Vergebung der Sünden, die geistliche Stärcke und Trost des Krancken, und hernach auch die Gesundheit des Leibs, wann dieselbe zum Seelen-Heyl nutzlich ist.

Die Gab der wunderbaren Heylung deren Krancken hat freylich bald nach denen Apostolischen Zeiten abgenommen, doch wird fort und fort von einem Jahr hundert zum andern, von denen heil. Vättern dieser Krancken-Salbung, nach Befelch des heiligen Jacobi, Meldung gethan, daß also, obschon die wunderthätige Heylung deren Krancken aufgehöret, doch das Sacrament verbliben, dessen vornehmste Würckung ist die Vergebung der Sünden.

Siebender Lutherisch. Einwurff. Die Päbstische Oelung ist ein eigen Menschen-Gedicht, und kan darum für kein Sacrament gehalten werden.

Catholische Antwort. Wir haben die Unwahrheit dieser Einwendung aus allen deme, was bißher vom heiligen Sacrament der letzten Oelung gesagt worden, ohnedem schon genngsam erwisen; Dann was von Christo eingesetzet: von dem heiligen Apostel Jacobo im Nahmen des HErrn verkündet, und von der Christenheit zu allen Zeiten für ein Sacrament ist gehalten worden, kan ohnmöglich ein Menschen-Gedicht seyn, wie Hoe lästerlich ohne einzige Prob daher schmieret.

Da siehe nun lieber Leser! wie ungegründet unsere Glaubens-Feind die Lehren unsers Catholischen Glaubens bestreiten. Es heisset freylich wohl bey ihnen: Sie halten sich an GOttes Wort; du hast aber in diesem gantzen Buch sowohl, als auch in diesem erst gegebenen Unterricht vom heiligen Sacrament der letzten Oelung ersehen können, daß sie dasjenige, was sie vorgeben, gar nicht beweisen. Der Lutherische Prediger Hoe und seine Glaubens-Brüder streiten zwar wider unsern Glauben, und wider das heilige Sacrament der letzten Oelung; aber

wohl ohne Grund; Dann wie solle aus der klaren Heil. Schrifft die Lutherische Lehr erwiesen seyn, in welcher kein Wort wider die Heil. letzte Oelung zu lesen ist? Haltet man also genau auf die Augspurgische Glaubens-Bekanntnus, daß die heutige Lutheraner mit truckenen Worten dahin schreiben dörffen: die letzte Oelung seye kein Sacrament, sondern ein Menschen-Gedicht, welches doch die Alt-Vätter deren Herren Protestanten zu sagen, sich niemahls getrauet? Wer hat wohl denen nachfolgenden Prädicanten die Unfehlbarkeit in ihrer Lehr mitgetheilet, daß man ihnen, und nicht der Augspurgischen Confeßion, und ersten Lutheranern glauben soll? O liebes Lutherisches Volck! mache doch einmahl die Augen auf, und erkenne, ob diß das reine Wort GOttes seye, welches dir die Prädicanten immerhin vorschwätzen! Wir Catholische Christen aber lassen uns durch solch eytles Geschwätz deren Prädicanten, wovon die erste Kirch nichts gewußt hat, an unserem wahren allein seeligmachenden Glauben nicht irr machen. Krafft deme wir lehren, daß die Heil. letzte Oelung ein wahres Sacrament seye; darauf leben und sterben wir, weil uns GOtt diese Wahrheit durch seine Kirch, die nit irren kan, geoffenbaret hat, und bitten nur, daß er uns die Gnad geben wolle, die Heil. Sacrament der Buß, des zarten Frohnleichnams JEsu Christi, und der Heil. letzten Oelung, vor unserm Tod würdig zu empfangen, und also gereiniget nach diesem Leben vor seinem göttlichen Angesicht zu erscheinen. Durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

WEr die menschliche Schwachheit erweget, welche in ihrer Noth und Angst ohne göttliche Gnad nit im geringsten sich helffen kan, der wird die Ursach leicht erkennen: Warum die Kirch in ihren offentlichen Gebettern, welche für alle verrichtet werden, ohne Unterlaß zu GOtt dem Allmächtigen um den nöthigen Beystand ruffet, und zwar anheunt zum Eingang der Heil. Meß, aus dem Buch Esther, am 13. cap. mit dem frommen Mardochæo.

In deinem Willen, O HErr, stehen alle Ding: und keiner ist, welcher deinem Willen widerstehen kan: dann du hast alles gemacht, Himmel und Erden, und alles was im Umkreys des Himmels begriffen ist.

Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg, welche in dem Gesatz des HErrn wandlen, am 18. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich, O HErr, bewahre dein Volck mit beständiger Güte; damit dasselbe durch deinen Schutz von allen Widerwärtigkeiten befreyet, und deinem Nahmen in guten Wercken ergeben seye. Durch unseren HErrn JEsum Christum, Amen.

Epistel

Epistel St. Pauli zun Ephesern
am 6. cap. 10. vers.

BRüder, stärcket euch in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, auf daß ihr bestehen könnet wider den listigen Anlauff des Teuffels. Dann wir haben nicht zu kämpffen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürsten und Gewaltigen, wider die Welt-mächtigen Regierer dieser Finsternus, wider die schalckhafftige Geister in den Lüfften. Um deßwillen so ergreifft die Wehr und Waffen GOttes, auf daß ihr könt widerstehen an dem bösen Tag, und in Allen bestehen, als die Vollkommne. So stehet derhalben umgürtet um eure Lenden mit der Wahrheit, und angezogen mit dem Pantzer der Gerechtigkeit, und habt eure Füß bereit und gerüst zum Evangelio des Frieds. In allen Dingen aber ergreifft den Schild des Glaubens, mit welchem ihr könt auslöschen alle feurige Pfeil des Schalckhafftigen: und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Paulus in dieser Epistel?

Er gibt denen Ephesern und allen Christen drey merckliche Lehrstuck. Erstens, daß, weil die menschliche Natur viel zu schwach ist, ihren Seelen-Feinden genugsamen Widerstand zu thun, wir bey GOtt Hülff suchen, und mit seinen Waffen streiten sollen. Andertens, ist unser geschworner Feind der Teuffel, welcher uns aber nur meistens listig- und heimlicher Weiß nachstellet. Drittens, zeiget der H. Paulus die Waffen, mit welchen GOtt die wahrglaubige Christen wider den höllischen Feind, und seine Gehülffen auszurüsten pfleget. Es führet sich hiemit der Heil. Apostel auf, wie ein tapfferer Feld-Herr, welcher seinem Kriegs-Volck vor der Schlacht hertzhafft zuredet, und dasselbe zum angehenden Streit durch die kräfftigste Vorstellungen aufmunteret. Es hatte nemlich der Heil. Paulus an dieser Gleichnus, vom Krieg, Streit, Wehr, und Waffen, ein sonderbares Belieben getragen, hierdurch die Christen zur Wachtbarkeit vor ihr Heyl, und zu einem muthigen Widerstand gegen ihre Seelen-Feind zu bereden. Also schreibet er zun Corinthern in der anderten Epistel am 10. cap. 4. vers: Die Waffen unsers Kriegs seynd nit fleischlich, sondern mächtig durch GOtt, die Vestungen zu vertilgen, und die feindliche Rathschläg zu zerstöhren. In der Ersten zun Thessalonichern am 5. cap. 8. vers.: Lasset uns, die wir des Tags (das ist, Kinder des Liechts seynd) nüchtern leben, angethan mit dem Pantzer des Glaubens, und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung auf die Seeligkeit.

Kan der Mensch aus natürlichen Kräfften allein denen Versuchungen des Teuffels widerstehen?

Es ist eine Catholische Lehr, daß der Mensch aus natürlichen Kräfften allein, ohne Gnad und Beystand GOttes, die schwere Versuchungen des Teuffels,

fels, welcher die Welt und unser Fleisch zu Hülff nimmt, nicht überwinden kan. Die starcke Kräfften demnach, mit denen wir den höllischen Feind mit seinen Gesellen zu Boden schlagen, werden uns von GOtt mitgetheilet, lehret der Römische Catechismus in 6. Pet. Orat. Dom. q. 19. David bezeuget dieses am 17. Psalm 30. vers.: Durch dich, O GOtt! werde ich von der Versuchung errettet werden; am 35. vers.: GOTT ist, welcher meine Händ zum Streit unterrichtet, und meine Arm wie einen ährinen Bogen zugerüstet hat; am 36. vers: Du hast mir den Schirm deines Heyls gegeben; und am 143. Psalm 1. vers.: Gebenedeyet seye der HErr mein GOtt, welcher meine Händ zum Streit abrichtet, und meine Finger zum Krieg. Der H. Paulus bittet zu GOtt, damit er vom Engel des Satans errettet werde, und GOtt gibt ihme zur Antwort: Es ist dir genug meine Gnad, 2. Cor. 12. Darum schreibet der Heil. Apostel zun Corinthern, 1. Cor. 15. v. 57.: GOtt seye Danck, welcher uns den Sieg gegeben hat, durch unserem HErrn JEsum Christum. Pabst Cælestinus der Erste, schreibet zu denen Bischöffen in Franckreich: Keiner, ob er schon durch die Gnad des Tauff erneuert worden, ist fähig und geschickt, die Nachstellungen des Teuffels zu überwinden, und die Begierlichkeit des Fleisches zu unterdrucken, wann er nicht durch die tägliche Hülff GOttes die Beharrlichkeit eines frommen Lebens empfangen hat. Innocentius der Erste hat gleichfalls zu der Carthaginensischen Kirchen-Versammlung wider die ketzerische Lehr Pelagii geschrieben: Es ist nothwendig, daß, weil wir durch GOttes Hülff überwinden, bey Abgang derselben wieder überwunden werden. Tournelus Tr. de grat. Christi q. 4. de necess. grat. art. 4. concl. 2. pag. 430.

Aus diesem folget, wie vermessentlich jene Christen handlen, welche sich in die Gefahr zu sündigen freywillig begeben, und doch vermeynen, daß sie denen Versuchungen widerstehen können, oder GOtt sie mit seiner Gnad beschützen werde. Wann im Himmel die erleuchtiste Geister auf die Versuchung des Lucifer gefallen seynd: wann im Paradeis unsere erste Elteren auf Zusprechen der Schlangen in die Versuchung eingewilliget: wann Petrus, der Fürst deren Aposteln, auf die eintzige Frag einer Dienst-Magd, in dem Haus Cayphas, seinen göttlichen Lehrmeister auch mit einem Eydschwur verlaugnet: wann alle Apostel bey der Gefangen-Nehmung Christi die schändliche Flucht genommen: Wie können schwache Menschen, welche denen Versuchungen so offt unterlegen seynd, in mitten der Gefahr zu sündigen, sich eine Sicherheit versprechen, oder GOttes Beystand verhoffen, wider dessen Willen sie der Gefahr zugangen, und die Gelegenheit selbst gesucht haben? Wann die Saulen des Himmels gezittert, wer soll glauben, daß nicht die schwache Moos-Röhr zur Zeit der Versuchung wancken werden? Der Heil. Augustinus gibt einen merckwürdigen Ausspruch de singul. Cleric.: Jene ist eine schlüpfferige Hoffnung, welche in mitten deren sünd-

sündhafften Anreitzungen, sich zu erretten getrauet. Es sollen deßwegen alle Christen die Ermahnung des Heydnischen Sitten-Lehrers Senecæ sich zu Gemüth nehmen, Epist. 17.: Lasset uns, so viel möglich ist, von schlüpfferigen Orten entfernen, dann auch auf trockenem Grund stehen wir gar nit fest. Lasset uns die Gefahren der Seelen fliehen, worinnen wir so offt überwunden worden! Lasset uns die Gelegenheit zur Sünd meyden, worinnen wir so offt gefallen seynd! Zu dem Ende verspricht GOtt durch den Propheten Ezechiel, cap. 7. Welche fliehen, und sich nicht vermessentlich in die Gefahr begeben, werden durch die Gnad GOttes erhalten werden.

Wie groß ist der Gewalt des Teuffels?

Diesen zeiget an der Heil. Paulus in der heutigen Epistel, allwo er den Teuffel einen Fürsten und Gewaltigen, einen Regenten der Welt, welcher in der Finsternus herrschet, einen schalckhafftigen Geist in denen Lüfften benahmset. Seine Waffen seynd die sündhaffte Wollüsten, Reichthum, Ehren, und was immer der Welt, und dem Fleisch gefallen mag, mit denen er alle Menschen, aber einen jeden auf andere Weiß bestreitet. Seine Unterthanen und leibeigne Knecht seynd die Unglaubige, Ketzer, und boßhaffte Catholische Christen, über welche er als ein Tyrann herrschet. Sonderbar will uns der Heil. Paulus allhier warnen, vor denen heimlichen Nachstellungen dieses schalckhafftigen Geists, welcher nach Lehr des Heil. Apostels Petri, immer herum gehet, und suchet, wen er verschlucke, 2. Pet. cap. 5. Er pfleget nemlich nit blind anzufallen, sondern gehet herum, suchet, und spähet alle Gelegenheit aus, wo er am leichtisten eindringen, und uns schaden mag. Gleichwie ein wohlerfahrner Feld-Herr, gibt die Gleichnus der Heil. Cyrillus l. 9. in Joan. cap. 16. wann er eine Stadt belagern will, dieselbe vorhin wohl betrachtet, und ihre Pasteyen in genauen Augenschein nimmt, sofern er nun einen Theil der Ringmauer schwach, oder zum Einfall geneigt findet, so wendet er dahin alle Macht seiner Kriegs-Rüstung; Auf gleiche Weiß verhaltet sich der Teuffel, er gehet fleißig herum, suchet alle Gelegenheit, in unser Hertz durchzudringen. Er durchforschet unser Natur und ihre Neigungen, er nimmt wohl in Acht unsere Geschäfft und Verrichtungen, er wartet auf die Zeit und Gelegenheit, seine Versuchung mit Vortheil einzurichten. Er weiß gar wohl, schreibt der H. Pabst Leo serm. 7. de Nat. Dom. wem er durch die Hitz der Begierlichkeit zusetzen: welchen er durch den Fraß locken: durch die Geilheit entzünden: durch den Neyd vergifften solle. Er weiß, wer durch Traurigkeit zu verwirren, durch Freud zu betrügen, durch Forcht zu unterdrucken, durch Hochschätz- und Verwunderung deren anderen zu verblenden seye. Aller Menschen Gewohnheiten untersuchet er, erweget ihre Sorgen, und erforschet ihre Begierden. Bishero der Heil. Leo. Das ärgiste aber ist, daß der

Teuffel nur in der Finsternus zu herrschen, und gemeiniglich sich zu verbergen suchet, um nit alsobald seine Nachstellungen vermercken zu können. Damit wir dann diesem grossen Gewalt des Teuffels Widerstand thun, am bösen Tag der Versuchung uns bewahren, und wie fromme vollkommene Christen leben, auch dermahleins vor dem strengen Richterstuhl GOttes bestehen mögen, gibt uns der H. Paulus in dieser Epistel die Waffen, und den Harnisch GOttes in die Hand, von dem wir jetzt handlen wollen.

Was für Waffen soll man brauchen, die teuflische Versuchungen zu überwinden?

Der H. Paulus nimmt die Gleichnus von denen gewaffneten Kriegs-Leuten zu seiner Zeit, welche ihre Lenden mit der Kriegs-Binden umgürtet: den Pantzer oder Harnisch angezogen: die Füß mit Stieffeln bewahret: das Haupt mit dem Helm bedecket: den Schild mit einer Hand, und mit der andern das Schwerdt ergriffen haben. Also auch solle ein Christ im geistlichen Krieg sich wider den höllischen Feind und seine Versuchungen ausrüsten, und Erstlich, seine Lenden mit der Wahrheit umgürten. Weil nemlich ein Christ, wann er wahrhafft in Worten, und aufrichtig in seinen Wercken ist, den Teuffel zu schanden machet, welcher ein Vatter der Lugen genennet wird. Andertens, solle er den Pantzer der Gerechtigkeit anlegen. Durch die Gerechtigkeit werden allhier verstanden die Christliche Tugenden und gute Werck, mit welchen das Hertz und die Brust, wie mit einem Küraß, solten bewaffnet werden; weil der Teuffel mit seinen Versuchungen nichts ausrichtet wider eine Seel, welche GOtt getreulich zu dienen beflissen ist. Drittens, die Kriegs-Schuhe oder Stieffel sollen seyn die Vorbereitung, das heilige Evangelium, durch welches der Frieden zwischen GOtt und Menschen ist verkündet worden, mit gantzem Hertzen anzunehmen, und nach dessen Lehr sein Leben einzurichten. Dann die Maul-Christen, welche das Evangelium, oder den Nahmen Evangelisch zwar im Mund führen, aber darwider glauben oder leben, diese förchtet der Teuffel nicht. Viertens, ist ein starcker Schild wider die feurige Pfeil des Teuffels, der Glauben, welcher uns vorstellet die Christliche Wahrheiten von der ewigen Belohnung deren Frommen im Himmel, und der ewigen Straff deren Bösen in der Höllen, durch deren ernsthaffte Betrachtung der Teufel mit seinen Versuchungen am leichtisten abgetrieben wird. Fünfftens, soll ein Christ auffsetzen den Helm des Heyls. Der Nahmen JESUS heißt so viel als ein Heyl oder Heyland, und dieser allerheiligste Nahmen solle der Helm über unser Haupt seyn, worinnen die Seelen-Kräfften, der Verstand, Willen, und Gedächtnus ruhen, damit dieselbe wider die Vorstellungen des Teuffels bewahret werden. Dann, nach Lehr deren heiligen Vättern fliehet der Teuffel, auf die eintzige Anruffung des heiligsten Nahmen JESU. Letztlich, soll man ergreiffen das Schwerdt des Geistes, so ist das Wort GOttes, welches uns lehret, erleuchtet, und führet auf den Weeg deren Gebotten

GOt-

GOttes, bis zu den himmlischen Vaterland, wordurch der Versuchungs-Teuffel wie mit einem Schwerdt verjaget wird. Mit dem Wort GOttes hat auch JEsus Christus bey Matthæo am 4. cap. den Teuffel, von dem er versuchet worden, in die Flucht getrieben. Allein das Schwerdt gibt man denen Kindern oder Unverständigen nicht in die Hand, damit sie sich nicht selbst darmit verwunden; Also auch erlaubet die Catholische Kirchen allen ihren Kindern nicht, ohne Unterschied, die H. Schrifft und das Wort GOttes zu lesen, sondern weiset die Einfältige an zu ihren vorgesetzten geistlichen Lehr-Meistern, damit diese ihnen den rechten Verstand der H. Schrifft erklären; gleichwie David bekennet hat am 118. Psalm. 130. vers.: Die Erklärung deiner Wort erleuchtet, und gibt den Verstand denen Kleinen. Der Heil. Apostel Petrus aber 2. cap. 3. vers. 16. warnet vor der Gefahr des Verderbens, in welche sich die fürwitzig- und unverständig- auch eigensinnige Bibel-Leser begeben: in denen Send-Schrifften des H. Pauli, sagt er: Seynd etliche Ding schwer zu verstehen, welche die Ungelehrte und Unbeständige verkehren, gleichwie die übrige Schrifften, zu ihren eigenen Verderben.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 18. cap. 23. vers.

IN der Zeit: sprach JEsus zu seinen Jüngern diese Gleichnus: Das Himmelreich ist gleich einem König, der Rechnung halten wolte mit seinen Knechten. Und als er anfieng, die Rechnung zu halten, kame ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr ihn, und sein Weib und seine Kinder, und alles, was er hatte, verkauffen, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, bat ihn, und sprach: Herr, hab Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmet sich der Herr desselbigen Knechts, und ließ in los, und die Schuld erließ er ihm auch. Derselbig Knecht aber gieng aus, und fand einen seiner Mit-Knechten, der war ihm hundert Zehner schuldig, und er griff ihn an, und würget ihn, und sprach: Bezahle, was du schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, bat ihn, und sprach: Hab Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern gieng hin, und warff ihn ins Gefängnus, bis daß er bezahlet, was er ihm schuldig war. Da aber seine Mit-Knecht solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten für ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da fordert ihn sein Herr für sich, und sprach zu ihm: Du schalckhafftiger Knecht, alle Schuld hab ich dir nachgelassen, weil du mich gebetten: solltest du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet hab? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peynigern, bis

er bezahlet alles, was er ihm schuldig war. Also wird auch mein himmlischer Vatter euch thun, so ihr nicht von Hertzen vergeben werdet ein jeglicher seinem Bruder.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus durch diese Evangelische Gleichnus?

Die allermildeste Barmhertzigkeit, und die strengiste Gerechtigkeit GOttes hat Christus durch die Gleichnus des heutigen Evangelii lebhafft entworffen, damit wir Menschen lernen solten, wegen unserer grossen Sünden-Schulden bey GOtt um Nachlassung zu bitten, und hingegen unserem Nächsten, der uns beleydiget hat, von gantzem Hertzen zu verzeyhen; indeme wir sonsten zu besorgen haben, daß uns auch die göttliche Gerechtigkeit wegen solcher Unbarmhertzigkeit dermahleins denen höllischen Peynigern zur ewigen Bestraffung unserer Sünden übergeben werde.

Wie ist die heutige Gleichnus sittlicher Weiß zu verstehen?

Durch diesen König wird verstanden, GOtt, der allmächtige Herrscher Himmels und der Erden, deme alle Menschen, Pabst, Kayser, König, Burger, Baur, und Bettler unterworffen seynd; welcher mit diesen seinen leibeignen Unterthanen eine genaue Rechenschafft halten wird, sowohl am Ende des Lebens, bey dem besonderen Gericht, als an jenem schröcken-vollen Tag, an welchem alle Menschen zu dem allgemeinen Gericht GOttes werden gefordert werden.

Durch die zehen tausend Pfund, welche dieser treulose Verwalter seinem König schuldig verblieben, und nach Ausrechnung Cornelii, hic, hundert und zwantzig Millionen Ducaten ausmachen, wird angedeutet, nur eine einzige Tod-Sünd, vor welche ein Mensch oder anderes Geschöpff GOTT noch weniger genug thun mag, als der heutige arme Knecht im Stand ware, einen so ungeheuren Schulden-Last seinem Herrn zu bezahlen.

Nachdem aber der Sohn GOttes für uns ist Mensch worden, und für unsere Sünden durch sein Leyden und Tod der göttlichen Gerechtigkeit eine überflüßige Genugthuung geleistet hat, so können wir durch eine aufrichtige Bekanntnus unserer Sünden, durch eine hertzliche Reue, und demüthige Abbittung, in dem H. Buß-Sacrament deren Verdiensten Christi uns theilhafftig machen, und die Nachlassung all unserer Sünden-Schulden von GOtt erlangen.

Die hundert Pfenning, welche diesem grossen Schuldner sein Mit-Knecht schuldig ware, betragen nach Rechnung Cornelii, zehen Ducaten. Eine so kleine Schuld ist auch die Beleydigung, so wir von unserem Nächsten empfangen, wann dieselbe gegen der Beleydigung der unendlichen göttlichen Majestät gehalten wird, daß also, weil uns GOtt auf demüthiges Bitten, einen so unermeßlichen Schulden-Last gnädiglich schon öffters nachgelassen hat, wir auch dem Nächsten seine viel kleinere Schuld, vorderist, da er uns darum bittet, willig vergeben solen; auf daß wir nicht, gleichwie dem unbarmhertzigen Knecht wiederfahren

fahren ist, denen Peinigern in der Höllen nach unserem Tod übergeben werden, allwo wir zwar ewig unsere Schulden büssen, aber nimmermehr abzahlen werden.

Christus selbst erkläret die gantze Gleichnuß, bey dem Schluß des heutigen Evangelii, mit diesen Worten: Also wird auch mein himmlischer Vatter euch thun, wann ihr nicht von Hertzen vergeben werdet, ein jeglicher seinem Bruder.

Wie kan ein einzige Tod-Sünd einen so schweren Schulden-Last bey GOtt verursachen?

Dieses ist leicht zu verstehen, wann man nur betrachtet, wer derjenige seye, welcher durch eine Tod-Sünd schwerlich beleydiget, und von wem er beleydiget werde? Der beleydiget wird, ist der allerhöchste GOtt, ein allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden, eine unendliche Majestät, ein vollkommnister Ursprung alles Guten; hingegen der Mensch, welcher diß allerhöchste Gut beleydiget, ist ein Geschöpff GOttes, welcher alles, was er an Leib und Seel vermag, von demselben empfangen hat, und dessen Erhaltung pur allein an dem gütigen Willen GOttes hanget. Weil nun GOtt und Mensch auf ein unendliche Art entfernet seynd, so folget unwidersprechlich, daß GOTT durch eine schwere Sünd auf eine unendliche Art beleydiget werde.

Die schwere einer eintzigen Tod-Sünd wird unser Verstand noch leichter fassen, wann wir zu Gemüth führen: wie erschröcklich ein eintziger sündhaffter Gedancken an denen allerschönsten Himmels-Geistern, und die Sünd des verbottenen Apffel-Biß, an unseren ersten Eltern Adam und Eva, von GOtt seye gestrafft worden; und zwar doch mit der allerhöchsten Gerechtigkeit, weil GOtt kein ungerechtes Urtheil fällen, oder zu einer unverdienten Straff verdammen kan. Du bist gerecht O HErr, und gerecht seynd deine Urtheil, müssen mit David alle verdammte Engel, und Menschen bekennen, am 118. Psalm. Warum aber wird dieser allerhöchste GOtt von seinen eigenen Geschöpffen verachtet? warum sein Gebott übertretten? warum seine straffende Gerechtigkeit beleydiget? wegen einem augenblicklichen Wollust des Fleisches, wegen einer zergänglichen Ehr, wegen Reichthum, die man wider verlassen muß, wegen dem Ansehen eines verächtlichen Erd-Wurms.

Wann nun ein eintzige Tod-Sünd, dem Menschen einen so unbegreifflichen Schulden-Last aufbürdet, und so entsetzliche Straffen bey GOtt verdienet, was wird es dann werden, wann eintge Sünder nicht nur eine, sondern hundert und tausend Tod-Sünden zu dem strengen Gericht GOttes bringen? welche weit billiger als David ruffen können, am 39. Psam 13. vers. Meine Missethaten seynd vermehret worden über die Haar meines Haupts. Bedencke O Sünder! und seufftze aus reumüthigem Hertzen: Was hab ich gethan, daß ich die unendliche Majestät GOttes also schwerlich beleydiget habe? was hab ich gethan, daß ich GOtt

den Vatter meinen Erschaffer, GOtt den Sohn meinen Erlöser, GOtt den Heil. Geist meinen Heiligmacher verachtet habe? was hab ich gethan, daß ich den erschröcklichen Zorn des allerstrengisten göttlichen Richters wider mich durch so viele Sünden gereitzet habe? Ich weiß aber, was ich hinführo thun werde: ich will vor dem erzörnten GOtt niderfallen, mit dem heutigen Knecht, um Gnad und Gedult bitten, damit ich durch wahre Reue und Buß über meine Sünden, seiner Gerechtigkeit, aus denen Verdiensten JEsu Christi, genug thun, und noch ehender, als er mich zu seinem Gericht fordern wird, meine Sünden-Schulden bezahlen möge. O HErr! stelle mich nicht vor Gericht in deinem Grimmen, und straffe mich nicht in deinem Zorn. am 6. Psalm.

Warum hat der König befohlen, den Schuldner mit Weib und Kindern zu verkauffen?

Es ware sowohl bey denen Juden, als andern Völckern ein altes Herkommen, daß ein Glaubiger seine Schuldner, wann sie nicht bezahlen kunten, in die Dienstbarkeit verkauffen möchte. Wie dann die Wittib, von welcher in dem vierdten Buch deren Königen am 4. cap. 1. vers. gelesen wird, den Propheten Elisæum gebetten hat, damit ihre zwey Söhn wegen den Schulden des Vatters nicht verkaufft wurden: Siehe! der Schuldner kommt, meine zwey Söhn hinweg zu nehmen, daß sie ihm dienen solten.

Es ist aber auch gantz glaublich, daß das Weib und Kinder dieses treulosen Knechts Anlaß gegeben haben, einen so grossen Schulden-Last aufzuschlagen; er wird nemlich keinen geringen Theil auf den Pracht, und üppiges Wohlleben deren Seinigen verschwendet haben, und zwar auf Anstifften des Weibs und Kindern, welche in der Hoffart allzeit höher steigen und besser leben wollen, der Mann oder Vatter nehme es hernach, wo er wolle. Dann sonst wurde dieser grosse König, welcher zugleich barmhertzig und gerecht ware, nicht befohlen haben, auch Weib und Kinder zu verkauffen, wann sie unsträfflich gewesen, und an seinen Schulden keinen Theil gehabt hätten.

Weil nun auch unter Christen biß öffters geschihet, daß Weib und Kinder Ursach seynd der grossen Schulden, welche der Mann entweder durch Entlehnen, oder durch Ungerechtigkeit machet, so haben sie billich zu förchten, daß sie auch von dem göttlichen Richter zu gleicher Straff werden gezogen werden. Es bemerckten die heilige Vätter die Ursach, warum der Teufel die Standhafftigkeit des gedultigen Job, nach all ausgestandenem Unglück, durch die Zung seines Weibs versuchet habe? Weilen nemlich der Sathan das stärckiste Mittel, sein Vorhaben zu erlangen, auf die letzt verschoben hat, indeme ihm wohl bewußt wäre, daß die Zung deren, die man liebet, die allerberedsamste seye. Welches Kunststuck ihme auch wider den unbehutsamen Adam, leyder! nur gar zu wohl gelungen hat. Wann also der Teufel manchen Mann oder Vatter durch kei-

ne

ne Versuchung zur Untreue gegen seinem Herrn, zur Ungerechtigkeit, oder Verschwendung seiner Güter bewegen kan, so wägt er endlich den letzten Streich durch die Zungen des Weibs, und Kindern, durch ihr Liebkosen, Bitten, und Zusprechen, von welchen auch der standhafftiste Mann öffters überwunden wird; weil nach Lehr des H. Pauli, keiner jemahl sein eigenes Fleisch gehasset hat. Epheſ. 5. cap. 29. vers.

Wie solt man seinem Nächsten verzeyhen?

Christus sagt im heutigen Evangelio: Vom Hertzen; daß man nemlich wegen der zugefügten Unbild demselben hinfüro nichts mehr entgelten lasse, sondern alle gemeinschafftliche Zeichen und Dienst der Christlichen Liebe erzeige, wie vorhero. Es ist demnach nit zulässig, sondern ein Zeichen der Feindschafft im Hertzen, wann man den Nächsten, der uns beleydiget hat, von dem allgemeinen Allmosen, oder Einkauff, Verschleiß der Waaren und dergleichen ausschliesset: demselben auf der Gassen ausweichet, und den gewöhnlichen Gruß verweigert: wann man alle andere Anverwandte oder Nachbarn besuchet, zu Gast ladet, oder sich in ihro Gesellschafft einfindet, und hingegen denjenigen, der uns Übels gethan, vorbeygehet, also, daß ein jeder unser Abscheuen vor ihme, vermercken muß. Diese und andere mehr erfüllen die Lehr Christi nicht, daß sie nemlich ihren Feinden vom Hertzen vergeben. Betrachte wohl, Christliche Seel! daß du allzeit, so offt du im Heil. Vatter Unser bettest: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unseren Schuldigern, das Urtheil wider dich selber aussprechest, daß, weil du deinem Nächsten die geringe Schuld nit vergeben wilst, dir auch GOtt den ungeheuren Schulden-Last deiner Sünden nit vergeben solle. S. Augustinus serm. 114. quid Nat. Alexandrum hic in sensu mor.

Gebett.

BArmhertziger GOtt, allmächtiger HErr Himmels und der Erden! Ich armer elender Sünder falle nider vor deiner göttlichen Majestät, die ich also offt mit meinen Sünden beleydiget, und darum einen unerschwinglichen Schulden-Last mir aufgebürdet habe; ich bekenne das Unrecht, so ich begangen, und bin von Hertzen bereitet, durch das Heil. Buß-Sacrament, welches aus denen Verdiensten JEsu Christi alle Krafft hat, dir alle mögliche Genugthuung zu leisten. Erbarme dich also über mich, nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit, welche grösser ist, als mein und aller Menschen Sünden. Verleyhe mir auch deine Gnad, auf daß ich meinem Neben-Menschen, der mich etwann beleydiget hat, aus Liebe gegen dir, gütigster GOtt, von Hertzen

zen verzeyhe, und wir also alle zusammen durch deine Gnad und Barmhertzigkeit von unseren Sünden Schulden befreyet, dermahleins am Ende unsers Lebens, wann du mit uns Rechenschafft halten wirst, vor deinem göttlichen Angesicht getröstet erscheinen mögen. Durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

WEgen der menschlichen Schwachheit vertrauet die Catholische Kirchen auf die göttliche Barmhertzigkeit, und hoffet von derselbē Vergebung der Sünden zu erlangen. Sie bettet darum im Nahmen ihrer glaubigen Kinder, zum Eingang der heutigen Meß, aus dem 129. Psalm.

Wann du, O HErr! wirst acht haben auf die Sünden, HErr wer wird dieses ausstehen können? Dann es ist bey dir Versöhnung, O GOtt Israel.

Aus der Tieffe hab ich zu dir geruffen, HErr! erhöre mein Stimm O HErr.

Meß-Gebett.

O GOtt unser Zuflucht und Stärcke: stehe bey dem andächtigen Gebett deiner Kirchen, der du bist der Urheber aller Gottseeligkeit, und verleyhe uns, auf daß, was wir treulich bitten, würcklich erlangen. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zun Philippern am 1. cap. 6. vers.

BRüder! ich hab das Vertrauen in dem HErrn JEsu, daß, welcher in euch das gute Werck angefangen hat, der wird es auch vollenden, bis auf den Tag JEsu Christi. Wie mir dann billich ist, dieses von euch allen zuhalten: darum, daß ich euch im Hertzen hab, in meinen Banden und im Schutz und Bestättigung des Evangeliums, alle als Mitgenossene meiner Freud; dann GOtt ist mein Zeug, wie fast ich euer begehre in innerster Zuneigung JEsu Christi. Und dieses bitte ich: daß euer Lieb noch mehr und mehr überflüssig werde, in Erkanntnuß, und allem Sinn: daß ihr prüfen und befinden möget die bessere Ding, daß ihr lauter und ohne Anstoß seyet auf den Tag Christi erfüllet mit der Frucht der Gerechtigkeit, durch JEsum Christum, zum Preyß und Lob GOttes.

Lehr-Stuck.

Was ist zu mercken von der Epistel St. Pauli zun Philippern?

Philippis ware die Haupt-Stadt in Macedonien, einem Königreich des damahls mächtigen Griechen-Lands, allwo die Römer ein freye Wohnstatt aufgerichtet hatten. Dahin wurde der Heil. Paulus durch eine wunderbahre Erscheinung beruffen, wie in denen Geschichten deren Apostlen am 16. cap.

cap. vom 9. vers. zu lesen ist. Durch die Predigen Pauli hat der Christliche Glauben in dieser Stadt so starcke Wurtzel gefasset, daß sich die Philipper dißfalls von allen durch den Heil. Paulum bekehrten Völckern besonders unterschieden, und dem Heil. Apostel zur Ausbreitung der Lehr JEsu Christi nit nur rühmlichst geholffen, sondern auch denselben jederzeit aufrichtigist geliebet haben. Indeme sie vor allen anderen, wohin Paulus immer den Glauben zu predigen verreiset ist, demselben reiches Allmosen zugeschicket, und als sie vernommen, daß der Heil. Apostel zu Rom in der Gefängnuß aufgehalten wurde, haben sie dahin Epaphroditum den Bischoff ihrer Kirchen abgeordnet, mit Geld-Mitteln sowohl, als seinen Diensten, dem gefangenen Apostel beyzuspringen. Diese ware also die Ursach, daß der H. Paulus nachmahls diesen ihren Bischoff mit einem so Lieb-vollen Send-Brieff an die Philipper zuruck gesendet, worinnen er gegen sie seine grosse Liebe mit süssesten Worten ausdrucket, ihren Glaubens-Eyfer, und mitleydige Liebe besonders anrühmet, und ihnen darfür alle himmlische Gaben von Hertzen anwünschet.

Also nemlich lebet man in Liebe, Frieden, und Einigkeit vor GOTT und Menschen recht glückseelig, wann die Seelen-Hirten und Glaubens-Lehrer ihre Schuldigkeiten mit Eyfervollen Predigen, Ausspendung deren Hochheiligen Sacramenten, und guten Beyspiel erfüllen; hingegen auch die untergebene Schäfflein ihre vorgesetzte Seelsorger lieben, und in Ehren halten, auch zu ihrer zeitlichen Unterhaltung das ihrige mit Willen beytragen. Siehe, also singet David am 132. Psalm: Wie gut und lieblich ist es, daß Brüder in Einracht beyeinander wohnen! Wievielmehr dann, wann die geistliche Vätter, und ihre glaubige Kinder in heiliger Liebe zusamm verbunden seynd?

Was lehret der Heil. Paulus in der heutigen Epistel?

Drey Lehrstuck haben wir hieraus zu mercken. Erstlich, daß GOtt mit seiner Gnad das gute Werck des Glaubens, und unserer Seeligkeit anfange, und auch vollende. Anderstens, daß der Heil. Paulus an denen Philippern gewisse Kennzeichen entdecket, aus welchen er ihre künfftige Seeligkeit gleichsam vorsaget. Drittens, wünschet er ihnen unterschidliche himlische Gaben zu einem Denck-Zeichen, wie er sie alle in hertzlicher Liebe JEsu Christi umfange.

Wie ist das erste Lehrstuck zu verstehen?

Die Erklärung deren Lehrworten des Heil. Pauli hat uns ertheilet die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient. Sess. 6. c. 13. Daß nemlich GOtt, wann wir nit selbst seiner Gnad widerstreben, gleichwie er das gute Werck angefangen, also auch vollenden wird, der in uns allen würcket, daß wir gutes wollen, und dasselbe vollbringen. Der allerweisiste GOtt hat es demnach also angeordnet, daß er zwar durch seine Gnad uns zum Guten beruffet,

und dasselbe auch mit uns würcket, weilen wir allein zu schwach und unvermögend seynd, aus uns selbst nur etwas Gutes zu gedencken. 2. Corinth. 3. c. 5. v. Doch will er auch ohne unserer Mitwürckung das Gute nicht vollenden, damit wir die ewige Seeligkeit als eine Belohnung durch unsere Mühe und Arbeit verdienen sollten. Welche Glaubens-Lehr von der Gnad GOttes und unserer Mitwürckung, der heilige Augustinus wider Pelagium den Ertzketzer auf das vortrefflichste beschützet und erkläret hat. Bekannt ist dieser sein Lehrspruch: Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te. GOtt, welcher dich ohne dein Zuthun erschaffen, der wird dich ohne deiner Mitwürckung nicht seelig machen. Die Göttliche Gnad machet den Anfang zu solchem Werck, durch ihre Erleuchtungen und Einsprechungen; und eben dieses Werck fortzusetzen und zu Ende zu bringen, ist auch die Hülff und Stärcke der Göttlichen Gnad allerdings nothwendig. Allein, wann wir Menschen das unserige nicht beytragen: die ruffende Stimm GOttes nicht anhören: weder derselben folgen, so werden alle Gnaden, so häuffig und starck sie immer seynd, an uns verlohren gehen.

Der lahme Bettler, welcher vor dem Tempel zu Jerusalem gelegen, kunte sich auf keine Weiß bewegen; nachdem er aber durch ein Wunder-Werck von seiner Kranckheit ist aufgestanden, und den freyen Gebrauch seiner Glieder erhalten, alsdann befahle ihm Petrus der Apostel; Stehe auf und gehe deinen Weg fort. Act. 3. c. Hätte ihm dieser Bettler dazumahl keine Mühe gegeben, sich aufzurichten, so wäre er alleweil an der vorigen Stell verbliben, und das geübte Wunderwerck wäre ihm nicht zu Nutzen kommen. Also auch kommet uns GOtt mit seiner Gnad vor, ertheilet zugleich die Hülff, die Stärcke, das Vermögen uns von dem Sünden-Fall aufzurichten, und auf dem Weg seiner Gebotten fortzuwandlen. Doch müssen wir uns darbey selbst bewegen, einen Gewalt anthun, von der Gefahr entfernen, die Hindernussen des Heyls aus dem Weg raumen, die Gelegenheiten zum Guten ergreiffen, und auf solche Art der Gnad GOttes mitwürcken, damit das Werck unserer Seeligkeit glücklich zu End gebracht werde.

Der Sohn GOttes hat zwar für alle Menschen sich an dem Creutz aufgeopffert, Er ist für alle gestorben, und hat durch sein theurestes Leyden für alle den Himmel verdienet, und doch gehet der mehriste Theil von denen Menschen verlohren, aus Ursach, weil sie die, von Christo erworbene und ihnen angetragene Gnaden GOttes, aus Abgang der Mitwürckung, ihnen nicht zu Nutzen machen, sondern das gantze Werck ihrer Bekehrung und ihrer Seeligkeit seinen Verdiensten allein überlassen; da doch der heilige Apostel Paulus bekennet, zun Colossern am 1. c. 24. v. Ich erfülle dasjenige, was dem Leyden Christi, nicht zwar an der Krafft sondern zur Würckung abgehet, und von mir erfordert wird.

Was

Was für Kenn-Zeichen der Seeligkeit hat der heilige Paulus an denen Philippern bemercket?

Daß wir unser Heyl in Forcht und Zittern würcken sollen, weil keiner weiß, ob er bey GOtt der Lieb oder des Hasses würdig seye, ist aus der heiligen Schrifft bekannt; aus welchen dann richtig folget unsere Catholische Glaubens-Lehr: daß kein Mensch wegen seiner zukünfftigen Seeligkeit gäntzlich versichert seyn kan, noch weniger aber, daß ein Mensch die Gewißheit und Versicherung seines ewigen Heyls als einen unfehlbaren Glaubens-Artickel glauben müsse, welches die Herren Lutheraner lehren. Doch gibt es einige Kennzeichen, aus welchen man eine zweiffels-freye Gewißheit des ewigen Heyls schliessen mag, also zwar, daß wer solche Zeichen an sich hat, die ängstige und zweiffelhafftige Forcht wegen seiner künfftigen Seeligkeit ablegen, und sich mit einer guten Hoffnung trösten kan, daß er ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn werde.

Dergleichen Kenn-Zeichen nun haben die heilige Vätter bemercket: wann man von GOtt und Göttlichen Sachen gern reden höret: das Irrdische von Hertzen gering achtet: von seinem Gewissen keiner schweren Sünd beschuldiget wird: wann man GOtt von gantzer Seel liebet, und zu Lieb Creutz und Trübsaalen gern leydet, auch seinen Feinden vom Hertzen verzeyhet, und mehr dergleichen.

Insonderheit sagt der heilige Paulus in der heutigen Epistel, daß er gantz billich dafür halte, die Philipper seyen von GOtt zur ewigen Glückseeligkeit verordnet worden, wegen dem grossen Glaubens-Eyffer, welchen sie gleich im Anfang ihrer Bekehrung erzeiget, und beständig fort durch ihre Lieb und gute Werck geübet haben. Es ist demnach ein sonderbares Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, wann man einen wahren Glaubens-Eyffer hat, und mit Ernst beflissen ist, den allein seeligmachenden Glauben nicht nur bey sich selbst zu erhalten, sondern auch bey anderen auszubreiten. Also stehet geschrieben im Buch Daniel des Propheten am 12. cap. 3. vers: Die Gelehrte werden leuchten wie der Glantz des Firmaments, und diejenige, welche viel Menschen zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Stern immer und ewiglich. Diesen Glaubens-Eyffer können auch zeigen die Weltliche, gleichwie die Philipper gethan haben; die Eltern an ihren Kindern, die Hauß-Vätter und Mütter an ihren Dienstbotten, die Obrigkeiten an ihren Unterthanen. Von denen Christlichen Fürsten schreibet der heilige Augustinus l. 5. de civitat. Dei c. 24. Wir halten diejenige Fürsten für glückseelig, welche mit Gerechtigkeit herrschen, unter denen Jungen und niderträchtigen Diensten der Schmeichler sich nicht erheben, sondern gedencken, daß sie Menschen seyen; welche ihren Gewalt zur Vermehrung des Dienst GOttes verwenden, und denselben der Göttlichen Majestät unterthänig machen. Also bezeuget der grosse und heilige Pabst Gregorius l. 3. c. 31. von Reccaredo einem König in Spanien und Bruder des heiligen

Martyrer Hermenegildi: Daß er keinen in seinem Reich geduldet habe, welcher sich nicht scheuhete durch die ketzerische Boßheit ein Feind des Reichs GOttes zu seyn.

Was für himmlische Gaben wünschet der heilige Paulus denen Philippern?

Damit der heilige Apostel gegen denen so mitleydigen und freygebigen Philippern sich danckbar erzeigte, hat er ihnen zum Schluß der heutigen Epistel, nicht zeitliche, sondern lauter himmlische Gaben gewunschen, und von GOtt, dem Belohner alles Guten erbetten. Erstlich: daß ihre Liebe soll reich werden in lauter Erkanntnuß und Verstand, deren Geheimnussen des Glaubens, und derenjenigen Sachen, die zum Heyl der Seelen gehören, auf daß sie das Bessere erkennen, prüfen, und auch erwählen möchten. Dann das Gute und Böse sowohl, als das Gute und noch Bessere hat GOtt unserem freyen Willen zur Wahl übergeben. Damit wir dann das Gute vom Bösen entscheiden, das Bessere und GOtt Gefälligere erwählen mögen, ist nothwendig der Verstand, welcher ein Gab des heiligen Geistes ist, um welche derselbe, nach dem Beyspiel des heiligen Pauli, muß gebetten werden. Zum anderten, daß sie sollten aufrichtig seyn, das ist, rein von allem Irrthum im Glauben, oder Verderbung deren guten Sitten, und ohne Anstoß, das ist, ohne eintziger Aergernuß des Nächsten, biß zu dem Tag Christi, an welchem er als ein Richter der gantzen Welt erscheinen wird. In diesem bestehet die Vollkommenheit eines Christen, daß er dem reinen und eintzigen wahren Glauben, ohne Vermischung einig ketzerischer Lehr, zugethan, und auch in seinem Lebens-Wandel also beschaffen seye, daß sich daran niemand stossen und ärgern kan. Zum Dritten, bittet der heilige Paulus, daß seine geliebteste Philipper durch JEsum Christum mit der Frucht der Gerechtigkeit, nemlich mit vielfältigen und reichen Vorrath deren guten Wercken, der Liebe, Barmhertzigkeit, und anderer Tugenden erfüllet werden, zum Preiß und Lob GOttes. Unsere Werck seynd unsere Frücht, wir aber die Aeste, daran dieselbe hangen. JEsus Christus ist der Baum, auf welchen wir durch den Glauben und Liebe gepflantzet worden. Wann wir nun aus dem Safft und Krafft dieses Baums des ewigen Lebens, das ist, aus denen Verdiensten JEsu Christi Früchte der Gerechtigkeit und guten Wercken hervorbringen, so wird GOtt hierdurch, welcher das Wachsthum gibt, gepriesen und gelobet; gleichwie Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat, Matth. am 5. cap. 16. vers: Also lasset euer Licht leuchten vor denen Menschen, daß sie eure gute Wercke sehen, und preisen euren Vatter, der im Himmel ist.

Am

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 22. cap. 15. vers.

IN der Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JESUM in seiner Red fangen möchten. Und sie sandten zu ihm ihre Jünger, samt denen Herodianern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhafft bist, und den Weeg GOttes in der Wahrheit lehrest, und fragest nach niemand: dann du achtest nicht das Ansehen der Menschen: Darum sage uns, was geduncket dich? Ists recht, daß man dem Kayser Zinß gebe, oder nicht? Da nun JEsus ihre Schalckheit merckte, sprach er: Ihr Gleißner, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinß-Müntz. Und sie reichten ihm dar einen Zehner. Und JEsus sprach zu ihnen: Wessen ist das Bild und die Uberschrifft? Sie sprachen zu ihm: Des Kaysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Lehr-Stuck.

Warum wollten die Pharisäer JEsum in seiner Red fangen?

Weil sie weder an seiner Lehr, noch Leben die geringste Ausstellung finden könnten, so giengen sie in einen Rath zusammen, wie sie JEsum in seinen Worten fangen, und hierdurch eine Ursach überkommen möchten, denselben bey dem Kayser Tyberio zu verklagen, oder aber bey dem Jüdischen Volck verhast zu machen. Doch in eigner Persohn getraueten sie sich nicht, vor Christo zu kommen, indem er mehrmahlen ihre heimliche Anschläg entdecket, und ihre verboste Schalckheit offentlich zu schanden gemacht hat. Darum sandten sie ihre Jünger mit denen Dienern Herodis zu JEsu, den sie als einen Meister und Lehrer der Wahrheit auf das freundlichste fragen sollten: Ob die Juden, als das rechtglaubige Volck GOttes, dem Heydnischen Kayser zu Rom Tribut und Zinß geben sollten, oder nicht? Zu dieser Frag, vermeynten sie, muß er antworten: Ja oder Nein. Spricht er Ja, so bekommt er das gemeine Volck am Hals, welches ihne als einen Zerstörer des Gesatzes und Feind der Jüdischen Freyheit verfolgen wird. Spricht er Nein, so werden die Diener Herodis, als getreue Unterthanen des Kaysers, ihne, gleich einem Aufrührer, ergreiffen, der sich wider die Obrigkeit setzet. Und also glaubten sie sich von Christo loß zu machen, ohne daß jemand sagen dörffte, daß sie es gethan hätten.

Solche falsche Menschen gibt es noch heunt zu Tag, welche, da sie ihren Nächsten offentlich nicht angreiffen dörffen, weil sie weder an seiner Lehr, noch Leben etwas auszustellen wissen, denselben heimlich verleumden, und Fall-Strick legen, damit er anstosse, und sie Gelegenheit bekommen, ihne vor aller Welt zu schanden zu machen;

gleichwie David vorgesaget hat am 10. Psalm 3. vers: Sihe, die Sünder haben den Bogen gespannet, ihre Pfeil haben sie im Köcher bereitet, damit sie in der Finstere auf diejenige schiessen, die aufrichtig vom Hertzen seynd. Die heimliche Feind seynd allzeit die gefährlichste; allein, wann man es mit GOtt und Menschen aufrichtig meynet, werden die Pfeil auf ihre Köpff zuruck fallen, und dem Frommen nichts schaden können.

Wie fangen die Abgesandte deren Pharisäern ihre Gesandtschafft an?

Mit denen allerbesten Worten, damit Christus ihre listige Anschläg und verdeckte Boßheit ihres Hertzens nicht mercken sollte. Sie halten destwegen mit der Frag zuruck, die ihnen aufgeben worden, und machen durch Lobsprechung Christi den Eingang, also: Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit, du fragest auch nach niemand, dann du siehest die Persohn des Menschen nicht an. Wohl schöne Wort im Mund, aber Gall im Hertzen! Sie nennen Christum einen Meister, begehren aber seine Jünger nicht zu seyn. Sie sagen: Er seye wahrhafftig, und zeige an den wahren Weg zu GOtt, folgen aber nicht auf demselben, destwegen wird sie am jüngsten Tag diese ihre eigene Bekanntnuß verdammen. Sie loben Christum, daß er auf die Persohn der Menschen nicht sehe, daß ihm einer so lieb als der andere seye, und vermeynen hierdurch Christum zu bereden, daß er auch den Kayser nicht förchten, sondern antworten sollte, wie sie es verlangten. Allein Christus ware GOtt, welcher durch Verstellung nicht konnte betrogen, oder durch Schmeichlerey zur Boßheit verleitet werden.

Welches Laster der Schmeichlerey noch unter Christen gar gemein ist, da der Mensch durch schmeichlerische Lob-Sprüch über die Gebühr gelobet, durch eitle Groß-Sprechereyen aufgeblähet, und hierdurch zu verschiedenen Boßheiten angeführet, oder darinn gestärcket wird. Der heilige Augustinus redet hiervon also: Enarrat. in Psal. 69. Zweyerley Gattungen deren Menschen gibt es, die unsere Verfolger zu nennen seynd. Einige, die uns tadlen, andere, die uns schmeichlen: Allein die Zung eines Schmeichlers ist weit schädlicher, als die Hand eines Todtschlägers. Aus der Ursach ermahnet der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus Epist. ad Celantiam de institut. Matrisfam. Das Liebkosen der Schmeichler und ihre schädliche Lob-Sprüch sollst du wie ein Gifft der Seelen fliehen; weil nemlich hierdurch dem Nächsten Anlaß gegeben wird, entweder sich mit Hoffart über andere zu erheben, oder seine angewohnte Laster fort zu treiben, und in der betrüglichen Meynung von seiner allgemeinen Hochachtung zu verharren. Destwegen hat GOtt der HErr das Volck Israel durch den Propheten Isaias warnen lassen, cap. 3. v. 12. & cap. 5. v. 20. Mein Volck! diejenige, welche dich immerfort seelig sprechen, allzeit loben, und deine Werck als Tu-

gen-

genden anrühmen, die betrügen dich. Welche dir zuschmeichlen, das Gute für Böß, oder das Böse für Gut einschwätzen: Die Finsternuß für Licht und das Licht für Finsternuß: Das Süsse vor Sauer und das Saure vor Süß vorgeben; Diese seynd es, welche dich verführen und in das Verderben stürtzen.

Was haben wir aus diesem Lob-Spruch, welchen die Juden Christo gegeben, weiters zu lernen?

Daß hierinnen lebhafft abgebildet werde ein Christlicher Lehrer, welcher warhafftig seyn: den Weeg GOttes recht lehren: und die Persohn des Menschen nicht ansehen soll.

Ob Martin Luther, welcher in unser liebes teutsches Vatterland eine neue Glaubens-Lehr eingeführet hat, diese Kennzeichen eines wahren Christlichen Lehrers gehabt habe, oder nicht? welches letztere wir Catholische glauben, ist aus seinen Lehr-Büchern, und geführten Lebens-Wandel zu Genügen abzunehmen.

Erstlich ware Luther kein wahrhafftter Lehrer, nach seiner eignen Bekanntnus, welche er im Jahr 1530. den 30. August-Monaths von Coburg dem Melanchton nach Augspurg zugeschrieben hat: Wann wir dem Gewalt entgangen, und Frieden erlangt haben, alsdann wollen wir **unsere Betrügerey, Lugen, und Fehler**, leicht verbessern. Diese Wort haben sieben Weiß die Lutherische Scribenten, David Chytræus, und Georgius Cælestinus angemercket, bey Herrn Weißlinger im Friß-Vogl. 201. Blat. Andere Lugen des Luthers Kürtze halber zu übergehen, schreibet er an die Straßburger im Jahr 1552: Wir dörffen uns rühmen, daß Christus von uns am ersten seye verkündiget worden. Was haben dann die Heil. Apostel gethan? Was ihre Jünger, welche in Teutschland, und am ersten nach der Stadt Trier kommen seynd? Was der Heil. Bonifacius ein Martyrer, Ertz-Bischoff zu Maynz, und Apostel des Teutschlandes, welcher von denen damahls Heydnischen Frießländern im Jahr Christi 755. um des Christlichen Glaubens willen ist umgebracht worden? Wiederum in der Warnung an die Teutsche Tom. 5. Jen. fol. 306. Tom. 7. Witt. fol. 478. hat Luther geprediget: Unser Evangelion hat GOtt Lob, viel grosses Gutes geschafft: Es hat zuvor niemand gewust, was das Evangelium, was Christus, was Tauff, was Beicht, was Sacrament, was der Glaub, was Geist, was Fleisch, was gute Werck, was die zehen Gebott, was das Vatter Unser, was Betten, was Leyden, was Trost, was weltliche Obrigkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herrn, was Knecht, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Todt, was Sünde, was Recht, was Vergebung der Sünde, was Bischoff, was Pfarr-Herr, was Kirche, was ein Christ, was Creutz seye. Summa: Wir haben gar nichts gewust, was ein Christ seye. Diese hand-

handgreiffliche Lugen macht zu schanden Herr Weißlinger, da er im Friß-Vogl. 129. Blat der Vorrede, verschiedene teutsche Bücher, Gesänger, Gebetter, und Kirchen-Ordnungen anmercket, zum Zeugnuß, daß bey unseren Christlich-teutschen Vor-Eltern, viele hundert Jahr vor des Luthers unseeligen Geburt, der Christliche Glauben mit vollkommener Wissenschafft geblühet habe. Die beste Zeugnuß aber kan man aus des Luthers eigenen Worten des Dritten Altenburgischen Theils herholen, allwo er bekennet: Diese Unterricht oder Unterweisung (verstehet seinen Catechismum) weiß ich nicht schlechter oder besser zu stellen, den sie NB. bereits ist gestellet von Anfang der Christenheit, und NB. bisher blieben ꝛc. Wann diese Unterricht vom Anfang der Christenheit bereits ist gestellet, und geblieben, also, daß Luther sie anderst nicht weiß zu stellen; Wie hat dañ unser Teutschland vor dem Luther so gar nichts gewust, was Glauben, Kirch, und ein Christ seye? Sehe hier den Lugen-Geist des Luthers. Von deme aber weitläufftiger zu lesen ist in der Ecclesiologia D. Schefflers Tract. 9. 2. und 3. cap.

Andertens lehret Luther den Weeg GOttes nicht in Warheit. Dann solte diese des Luthers Lehr eine Warheit seyn: Daß drey an einen Galgen aufgeknüpffte Diebe, drey Personen in einem Weesen seyen. O greuliche Gottslästerung wider das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit! D. Scheffler citirt Tom. 7. Jen. fol. 366. in Eccleſiol. Tract. 13. fol. 406. Weislinger im Friß-Vogl, Vorrede 306. Blat. Daß GOTT im Himmel müsse lachen und tantzen, wann er hört einen Juden furtzen. Tom. 8. Jen. fol. 99. Weislinger in der Vorrede des Friß-Vogl 311. Blat. D. Scheffler loc. cit. fol. 405. Bey welchen beeden mehr dergleichen Läster-Reden aufgeschrieben stehen, mit richtiger Citation aus des Luthers Büchern; die aber, Christliche Ohren zu verschonen, hier ausgelassen werden. Solte wohl diß der wahre Weeg zu GOtt seyn, da Luther von guten Wercken lehret. Tom. 3. Witt. fol. 143. Diß soll dir ein gewiesse Regl und Gesatz seyn, wann die Schrifft gebeut, daß man ein gut Werck thun solle, solt du es also verstehen, daß sie verbeut, daß du solt kein gut Werck thun, sintemahl du diß nit vermagst zu thun. Da er von der Keuschheit lehret Tom. 6. Witt. fol. 185. die Jungfrauschafft seye verbotten. Tom. 2. Jen. fol. 163. Ein Weib oder Mann haben, seye nöthiger als Essen oder Trincken; ja als die zwey Gestalten des Sacraments. Tom. 2. Jen. fol. 102. Da er von denen Sünden lehret, in dem Buch von der Babylonischen Gefängnuß: Siehest du, wie reich ein Christ oder getauffter Mensch seye, weilen er, ob er auch schon wolte, seine Seeligkeit nicht kan verliehren, er mag so viel, und grosse Sünden begehen, als immer seyn kan, wann er nur nicht in den Unglauben fallet: Dann kein Sünd kan den Menschen verdammen, als der Unglauben. Da er von der Heiligkeit lehret Tom. 4. Witt. fol. 305. Wir sa-

gen

gen also, daß die rechte heilige Christen müssen gute starcke Sünder seyn, und solche Heilige bleiben. Solten endlich der rechte Weeg zu GOTT in der Wahrheit seyn, jene unfläthige säuische Reden des Luthers, daran sich alle keusche Gemüther ärgern? Jene Eulenspieglische Possen, wormit er auch die allerheiligste Sachen entunehret? Jene allerärgiste Schelt-Wort, die nur zu erdencken seynd, mit denen er sowohl geistlich- als weltliche höchste Obrigkeiten beschimpffet hat? O mein GOtt! wie weit anderst lehren, Christus in seinem Evangelio: die Heilige Apostel in ihren Send-Schrifften: die heilige Kirchen-Vätter in ihren hinterlassenen Büchern, und zeigen an einen Weeg zu GOTT, welcher der Lehr des Luther schnurstracks entgegen gesetzet ist!

Drittens hat Luther die Persohn des Menschen angesehen, da er seine neue Lehr auszubreiten, lauter solche Mittel gebraucht, welche denen menschlichen Begierden angenehm waren. Dann die Geistliche beederley Geschlechts, welche GOTT eine ewige Keuschheit verlobt hatten, sprache er von ihren Gelübden loß, und erlaubte ihnen zu heurathen. Denen weltlichen Fürsten hat er gestattet, die geistliche Güter und uralte fromme Stüfftungen unserer lieben teutschen Vor-Eltern an sich zu ziehen. Dem gemeinen Mann gabe er die Freyheit, sowohl in Glaubens-Sachen, welche ein jeder aus der Bibel allein nach eigenen Gutdunckten richten und schlichten könnte, als auch im Lebens-Wandl, da Luther die Beicht, viertzigtägig- und andere Fasten, Buß-Werck, und alles, was der menschlichen Natur beschwerlich ist, aufgehebt hat. Und auf solche Weis hat Luther denen Menschen alles zu Gefallen gethan, damit er die alte Christ-Catholische Religion unterdrucken, und seine neue Glaubens-Lehr einpflantzen möchte; wie es der Lutherische Prediger Brochmand selbst bekennet, in dem bekannten Sprüchel: D. Luther gab denen Fürsten die Stüfft, Clöster, und Abbteyen, denen Priestern gab er die Weiber, dem gemeinen Mann die Freyheit, und das thät viel zur Sach. Noch teutscher redet hiervon der Lutherische Theologus Gottfried Arnold in seiner Kirchen und Ketzer-Histori Part. 2. l. 14. c. 6. §. 8. fol. 512. Weislinger in Apolog. p. 2. fol. 129. Wer solte jetzt glauben, da er dieses mit gesunden Verstand liset, oder lesen höret: daß Martin Luther der Urheber der Reformation, als ein Lehrer der Christlichen Warheit, von GOtt seye gesendet worden.

Warum fragen die Juden, ob es zuläßig seye, dem Kayser Zinß zu geben?

Weil die Juden durch die Beschneidung GOtt auf ein besondere Weis gewidmet waren, und hinwieder von GOtt zu seinem Volck erwählet, auch von der Dienstbarkeit aller anderer Völcker befreyet worden; so vermeynten sie als ein von GOtt befreytes Volck, denen Kayseren zu Rom, welche sie unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten, keine Schatzung, Steuer, oder Zinß schuldig wären. Allein der Sohn GOt-

tes begehrte ihre gangbare Müntz zu sehen, und auf seine Frag: Was für ein Bildnuß darauf gepräget seye? gaben sie zur Antwort: Des Kayſers. Wordurch sie offentlich bezeugten, daß der Kayſer ihr Herr seye, dessen Müntz sie gebrauchten, worauf er als ein Herr Asiens, Syriens, und Judenlands geschrieben stunde. Ihrem Herrn aber seynd die Unterthanen schuldig, Zins abzustatten, und deßwegen hat Christus denen Juden gantz glat gesagt: Gebt dem Kayſer, was des Kayſers, und GOTT, was GOttes ist. Dann diese beede Schuldigkeiten können gar wohl miteinander erfüllet werden.

Christus verwirfft allhier nicht das Reich der Welt, sondern bestättiget dasselbe vielmehr, und weiſet die Unterthanen dahin an, daß sie ihrem Herrn geben solten, was ihnen gebühret, Gehorsam, Liebe, Treue, Zoll, Steuer, und Zins. Und hingegen GOtt, welcher ein HErr der Welt, und aller ihrer Beherrſcher ist, sollen wir auch das Seinige geben, und uns durch keinen Herrn-Dienst von der schuldigen Verehrung, Liebe und Dienst GOttes verhindern lassen. GOtt kan man nicht in Warheit dienen, wann man nit auch seiner vorgesetzten Obrigkeit treue Dienst leistet, weil dieſes GOTT gebotten hat. Und hingegen wird derjenige Dienst dem zeitlichen Herrn niemahls nutzen, wann man darbey GOtt auf die Seiten setzet. Der Heil. Chryſostomus erkläret auf solche Weis die Wort Christi: Hom. 71. in Matth. Wann du höreſt, man solle dem Kayſer geben, was des Kayſers ist, so zweifle nicht, daß hierdurch nur dasjenige verstanden werde, was der Andacht und GOttes-Dienst nicht nachtheilig ist. Dann was dem Glauben oder Tugend zuwider ist, alles dieſes ist nicht des Kayſers, sondern des Teufels, Zoll und Zins. Welche zwey Stuck alle Christen wohl zu mercken haben, Erstlich, daß man schuldig seye dem Kayſer, seinem Lands-Fürſten, und Obrigkeit das Ihrige, Steuer und Gaben nemlich, so ihnen mit Recht gebühren, ohne Weigerung und Betrug zu erstatten. Andertens, daß man denen weltlichen Fürſten, und gemeinem Weſen also dienen soll, damit hierdurch GOtt nit beleidiget, der GOttes-Dienst nit unterlassen, weder der wahre Glauben oder Christliche Tugend gekräncket werde. Dann man muß, gleichwie der Heil. Apoſtel Petrus gesprochen hat; Act. 5. v. 29. GOtt mehr gehorsam seyn, als denen Menſchen.

Gebett.

Gütigſter JEſu! der du alle Gedancken deren Menſchen erkennneſt, und auch ihre Boßheit dermahleins vor der gantzen Welt entdecken wirſt; verleyhe uns die Gnad, daß wir mit all unſern Gedancken, Wort, und Wercken, dir dem göttlichen Lehr-Meiſter, in der Wahrheit des allein seeligmachenden Catholiſchen Glaubens, nachfolgen, und auf dem Weeg GOttes,

und

und seiner heiligen Gebotten beständig fortwandlen, bis wir in dem himmlischen Reich die ewige Belohnung, die du, JESU Christe! denen frommen Christen in deinem Evangelio verheissen hast, erlangen werden. Insonderheit aber behüte uns vor der Sünden-Mackel, auf daß wir die göttliche Bildnuß bis an das Ende unsers Lebens gantz rein erhalten, welche auf unsere Seelen die allerheiligste Dreyfaltigkeit eingedrucket, du aber göttlicher Heyland, durch dein vergossenes Blut gereiniget hast. Wir wollen zu diesem Ende deine Heil. Bildnuß, wie du vor uns am Heil. Creutz gestorben bist, öffters unseren Augen vorstellen, auf daß wir uns hierdurch der kostbahristen Erlösung erinnern, und in dessen Betrachtung von Sünden enthalten. Die Bilder aber Mariä deiner gebenedeytesten Mutter, wie auch aller Heiligen, wollen wir mit Christlicher Andacht beständig verehren, und hierdurch unsern Gemüthern ihre heilige Tugenden zur Nachfolg vorhalten, damit wir mit ihnen glückseelig von dieser Welt abdrucken, und dich mit dem Vatter und Heil. Geist im Himmel ewig lieben und loben mögen. Amen.

Unterricht

Von Verehrung der Bilder.

Ist es erlaubt Bilder zu machen?

Es hat Christus im heutigen Evangelio keineswegs denen Juden verwiesen, oder verbotten, die Bildnuß des Kaysers auf die Müntzen zu prägen, welches allzeit bis auf heutigen Tag in der Christenheit üblich gewesen ist. Indeme GOtt selbsten das erste Bild, den Adam nemlich, nach seinem Eben-Bild aus Laim und Erden gestaltet: Gen. 1. cap. 26. vers. Hernach dem Moyses befohlen hat, zwey von Gold geschlagene Bildnussen deren Englischen Cherubim auf die Arch des Bunds zu setzen. Exodi 25. cap. 18. vers. Wie auch eine ährine Schlang zu verfertigen, zum Zeichen, daß jene Israeliten leben solten, welche von denen feurigen Schlangen in der Wüsten gebissen, dieselbe ansehen wurden, Num. 21. cap. 8. vers.

Wir Catholische pflegen wohl auch die göttliche Drey-einige Majestät, den himmlischen Vatter, dessen von Ewigkeit her eingebohrnen Sohn, und den Heil. Geist, wie auch die Heil Engel in solchen Gestalten abzubilden, in denen sie sich, nach Zeugnuß der göttlichen Schrifft, denen menschlichen Augen vorgestellet haben; Wir glauben aber nicht, daß durch solche Bildnussen die GOttheit selbst könne sichtbar gemacht werden, oder daß die Englische Geister Leiber haben solten.

Es wird, zum Exempel, der himmlische Vatter, als ein alt-betagter Mann abgemahlen, gleichwie ihne Daniel der Prophet im Geist gesehen hatte. Dan. 7. cap. 9. vers. Der Sohn GOttes wird als ein Lämmlein öffters vorgestellet, gleichwie ihme Johannes der Evangelist in der geheimen Offenbahrung entdecket. Apoc. 5. cap. 6. vers. und Johannes der Tauffer ausdrucklich ein Lamm GOttes genennet hat. Joan. 1. cap. vers. 29. Der H. Geist wird unter der Gestalt einer weissen Tauben abgebildet, gleichwie diese dritte göttliche Persohn bey dem Tauff Christi im Fluß Jordan erschinen ist. Matth. 3. cap. 16. vers. Die Heil. Engel aber werden als zarte Jüngling gemahlen, oder geschnüzet, gleichwie sie sich nach der Urständ und Auffahrt Christi haben sehen lassen.

Daß übrigens erlaubt seye Bilder zu machen, haben die Lutheraner besonders erwiesen, als sie im Jahr 1521. eine Müntz, Zweifels ohne zu Ehren ihres Luthers, prägen lassen, auf welcher desselben Bildnuß mit dieser Umschrifft zu sehen ware: D. Martin Luther: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat. Welcher Spruch von unserm göttlichen Heyland, und seiner gebenedeytisten Mutter Maria geschrieben stehet, bey Lucas 11. cap. 27. vers. der aber allhier leichtfertig auf den Luther und seine Mutter gedeutet wird. In eben diesem Jahr kame eine andere Müntz herauß, mit des Luthers Bildnuß, und dieser gottslästerlichen Beyschrifft: Hæresibus si dignus erit Lutherus in ullis:

Et Christus dignus criminis hujus erit.

Zu teutsch kurtz also: Wann Luther ein Ketzer ist, so ist auch Christus ein Ketzer. Von diesen Müntzen rühmen sich noch heutiges Tags die Lutheraner; gleichwie zu ersehen ist in des M. Christian Junckers vita Lutheri Nummis atque iconibus illustrata, lateinisch und teutsch gedruckt zu Franckfurth und Leiptzig im Jahr 1699. und 1706. Weislinger im Frißvogl Vorrede 74. Blat, bey welchen von dergleichen Denck- und Ehren Müntzen noch mehr zu lesen, und klar abzunehmen ist, daß solche zu sonderbahrer Verehrung des Luthers seyen verfertiget worden, als worauf ihme der Nahmen eines Heiligen allerheiligsten, eines Propheten des Teutschlands, des dritten Elias beygesezet wird. Vorrede am 421. Blat ꝛc. Woraus dann die vermessentliche Bosheit deren Neu-Glaubigen Sonnen-hell zu erkennen ist, welche die Bildnussen deren Heiligen GOttes als unzuläßig verbieten, deren Tugend und Heiligkeit die Christliche Welt verwundert, und GOtt durch herrliche Zeichen bewähret hat.

Wie ist zu verstehen: Daß GOtt verbietet Exodi 20. cap. 40. vers. Levit. am 26. cap. 1. vers. kein geschnitztes Bild zu machen?

Die Ursach hat GOtt selbst beygesetzet: daß man solche Bilder keines wegs anbetten, oder ihnen göttliche Ehr erweisen solle; Indeme, wann die Wort der Heil. Schrifft in dem Buchstäblichen Verstand, wie sie liegen,

liegen, müsten verstanden werden, die Lutheraner und Calviniſten keine Bildhauer, welche geſchnitzte Bilder machen, in ihren Ländern gedulten, noch weniger aber dergleichen Bildnuſſen ſelbſt angeben, und zur offentlichen Zierde, wie auch Verehrungs-würdigen Angedencken ihrer Beherrſcher ausſtellen könnten. GOtt verbietet demnach dergleichen Bilder oder Figuren zu machen, damit man dieſelbige anbette, von ihnen Hülff erwarte, und alſo denenſelben eine göttliche Krafft zueigne, indeme, wie David geſungen hat am 134. Pſalm 15. vers. Die Götzen-Bilder deren Heyden, Silber und Gold, ein Werck deren Händen der Menſchen ſeynd, welche einen Mund haben, und nit reden, Augen, und nit ſehen. ꝛc.

Es iſt demnach eine unleidentliche Läſterung wider uns Catholiſche, daß wir die Bilder anbetten, da wir doch denenſelben, gemäß unſerer Catholiſchen Glaubens-Lehr, auf keine Weis eine göttliche Krafft zueignen. Es werden die Uncatholiſche dißfalls von unſerer Catholiſchen Glaubens-Bekanntnuß, die in dem H. Kirchen-Rath zu Trient mit klaren Worten enthalten iſt, zu ihrer Schand überzeuget. Seſſ. 25. de invocat. Sanct. Die Bildnuſſen Chriſti, der Jungfräulichen Mutter GOttes, und anderer Heiligen können, vorderiſt in denen Kirchen aufbehalten, und denenſelben die gebührende Verehrung erwieſen werden; nicht, als ob wir glaubeten, daß in dieſen Bildern eine GOttheit oder Krafft verborgen ſeye, weßwegen ſie ſolten verehret werden, oder daß von ſolchen Bildern etwas zu begehren, und auf dieſelbe einiges Vertrauen zu ſetzen ſeye, gleichwie von denen Heyden geſchehen, welche auf ihre Götzen-Bilder alle Hoffnung gebauet haben.

Es widerſetzen zwar unſere Glaubens-Gegner: Daß doch wir Catholiſche die Knie vor denen Bildnuſſen biegen, das Haupt entdecken, und auch vor dieſen betten. Diß iſt wahr, aber gantz nicht verbotten. Dann wir thun dieſes nicht, uud betten keineswegs an, oder verehren den Stein, Holtz, Gold, oder Silber, aus welchen dieſe Bilder gemacht ſeynd, ſondern wir erinnern uns desjenigen, der uns durch die Bildnuß vorgeſtellet wird. Alſo redet die allgemeine Kirchen-Verſammlung zu Trient loc. cit. Die Ehr und Anbettung wird demjenigen erwieſen, welchen uns die Bilder oder Figuren vorſtellen; alſo zwar, daß in- und durch die Bilder und Figuren, indeme wir dieſelbe mit Andacht küſſen, vor denſelben ehrerbietig das Haupt entblöſſen, oder die Knie biegen, GOtt ſelbſten angebettet, und ſeine Heilige, welche ſie uns vorſtellen, verehret werden. Es halten ja auch die Uncatholiſche ihre gedruckte Bibeln in groſſen Ehren, obwohlen es nur ein gedrucktes Papier, und Werck deren Menſchen iſt; weil nemlich darinnen das Wort GOttes enthalten iſt. Alſo wird auch die Entunehrung, Schmach- und Schändung der Bildnuß eines regierenden Kayſers oder Königs, als ein Laſter der beleydigten Majeſtät aufgenommen, und ſehr hart geſtrafft, gleich als ob die Unbild

dero allerhöchsten Persohn selbsten wäre zugefügt worden.

Ist es zulässig die Bilder Christi und seiner Heiligen zu verehren?

Ja, auf solche Weiß, wie erst gesagt worden. Und ist die Verehrung der Bilder in der Christlichen Kirch ein uralter Gebrauch, von deme Zeugnuß gibt der Heil. Basilius wider Julianum, so im anderten Concilio zu Nicæa im Jahr Christi 787. bestättiget wird. Die Bilder der Geschichten deren Heiligen verehre ich, (Verstehe wie Jacob die Spitze des Scepters Joseph, zun Hebräern am 11. cap. 21. vers.) denn diß ist uns von denen Aposteln, nicht verbotten, sondern wir richten in all unsern Kirchen ihre Geschichte auf. Der Heil. Kirchen-Lehrer und Pabst Gregorius der Grosse hat an Secundinum geschrieben, lib. 9. Ep. 52. ad Secundin. Dein Begehren, mein Secundine, daß du die Bildnuß des Erlösers von mir verlangest, hat mir sehr wohl gefallen, dieweil du denjenigen mit gantzen Hertzen, und allen Verlangen suchest, dessen Bildnuß du vor Augen zu haben begehrest; auf daß dich die leiblich-tägliche Anschauung geübet mache, damit, da du sein Bild ansiehest, gegen ihne mit hertzlicher Lieb entzündet werdest, dessen Bildnuß du zu sehen verlangest. Ich weiß zwar, daß du die Bildnuß unsers Heylands nicht deßwegen verlangest, damit du es als einen GOtt verehrest, sondern damit du durch Gedächtnuß des Sohns GOttes mit seiner Liebe angeflammt werdest. Der Heil. Damascenus, welcher ums Jahr 760. gestorben, hat von der Verehrung der Bilder ein gantzes Buch geschrieben.

Andertens, wird in der heiligen Schrifft nirgens verbotten, sowohl Bilder Christi und seiner Heiligen zu haben, als auch dieselbe zuverehren. Hier erwarten wir von denen Uncatholischen einen klaren Beweißthum. Hingegen ist aus der Heil. Schrifft bekannt, daß GOtt befohlen habe, die Englische Cherubin abzubilden, und auf die Arch des Bunds zu setzen, vor welcher die Israeliten niderfallen, und GOtt anbetten mußten.

Drittens, werden von denen Bilder-Feinden selbst die prächtigste Bildnussen deren Königen, Fürsten, Eltern, und von denen Prädicanten ihrer Weiber, gemahlen oder geschnizet, offentlich ausgestellet, deren Verehr- oder Entunehrung sie deren Persohnen selbst zumuthen; warum solten dann nicht auch Christus und seine Heilige in ihren Bildnussen einer geziemenden Verehrung würdig seyn? Ach solte dieser ein wahrglaubiger Christ seyn, der mich vor einen Abgötterer haltet, wann er siehet, daß ich meinen göttlichen Erlöser Christum JEsum in seiner Bildnuß aus Andacht umfange, küsse, verehre, anrede, und anbette; da doch die Prädicanten die Bilder ihrer Weiber, Eltern, und Freunden, in Ehren halten, küssen, und anreden? Mehrer darvon ist zu lesen in des D. Scheffler Ecclesiol. Tract. 34.

Warum hat die Catholische Kirch verordnet, die Bilder deren Heiligen aufzubehalten?

Die allgemeine Kirchen-Versamm-

lung

lung zu Trient lehret davon also: loc. cit. Dieweil durch die Bilder Christi und deren Heiligen ein grosser Nutzen geschaffet wird, nicht nur allein, daß hierdurch das Volck erinnert wird, deren Wohlthaten und Gnaden, die ihme von Christo durch die Erlösung ertheilt worden, sondern auch, weil durch solche andächtige Bildnussen, die tugendliche Beyspiel deren Heiligen, wie auch die Wunder-Werck, welche GOtt durch sie gewürcket hat, denen Augen deren Glaubigen vorgestellet werden, damit sie vor solche Gnaden GOtt die schuldigste Danckſagung abzustatten, zur Nachfolgung deren Heiligen ihr Leben und Sitten anzustellen, und also zur Anbettung und Liebe GOttes, wie auch zu Ausübung deren Tugenden aufgemuntert werden.

Andertens, gleichwie die Erfahrnuß lehret, daß leichtfertige nackende Bildnussen die Anschauende zu bösen Gelüsten bewegen, also hingegen suchet die Catholische Kirchen, in ihren wahrglaubigen Kindern, durch Vorstellung deren heiligen Bildnussen, gute Gedancken, und eine GOTT wohlgefällige Andacht zu erwecken, vorderist dahin zu ermahnen damit selbe die H. Geheimnuß des Glaubens, ihr Zuversicht auf GOtt, ihr Lieb zum Heiland, die Gedult im Leiden, den Sieg der Heil. Martyrer und die Belohnung in dem Himmel betrachten sollen, wie es Paulus haben will, und die alte Kirchen beobacht hat. Hiervon gibt der Heil. Hieronymus Zeugnuß wider den ketzerischen Vigilantium, sogenannten Bilder-Stürmeren. Indeme die Kirch wohl weiß, daß unser menschliches Herz viel stärckerdurch das Anschauen, als Anhören beweget werde.

Drittens, seynd die Bilder Christi und deren Heiligen, nach Lehr des grossen Pabst Gregorii l. 9. Epist. 109. gleichsam ein Buch für die Einfältige, so nicht lesen können, wie auch für die kleine Kinder, dardurch sie die Geheimnussen unsers Glaubens, wañ man ihnen dieselbe vortraget, leichter fassen, oder die herrliche Tugenden und glorreichen Marter-Tod deren Heiligen erlernen, und also zu einem Christlichen Lebens-Wandel angeführet werden.

Können die Bilder auch Wunder-Zeichen thun?

Auf keine Weiß, sondern wann bey denen verschiedenen Gnaden-Bildern Wunder-Zeichen geschehen, so würcket GOtt dieselbe, welcher durch die Fürbitt deren Heiligen, so uns die Bildnuß vorstellet, beweget wird, denen andächtigen Christen solche Wunder-Gnaden zu ertheilen. GOtt gibt auch hierdurch zu erkennen, daß er ihme ein solches Ort vor andern erwählet habe, allwo er in seinen Heiligen angebettet, und verehret zu werden verlanget; wie dann auch von dergleichen Orten in der Heil. Schrifft zu lesen ist. Die Bilder aber vor sich haben nicht die geringste Krafft, dem nothleydenden Menschen zu helfen.

Es mögen zwar unter dem gemeinen einfältigen Volck einige gefunden werden, welche aus Unverstand oder Unwissenheit darvor halten, als ob GOtt würcklich also, wie er gemahlet

let wird, gestaltet seye: oder als ob ihnen dergleichen Bildnussen in ihren Nöthen einige Hülff verschaffen könten. Aus diesem Mißbrauch aber, welchen die Catholische Kirchen verwirfft, folget nicht, daß man die Bilder gäntzlich abschaffen, und ihre Verehrung als eine Abgötterey verbieten solle; dann wegen Mißbrauch einer guten Sach, muß man den rechten Gebrauch derselben nicht aufheben, weder mit dem Unkraut auch den guten Saamen ausrauffen; sondern die Einfältige und in solcher Unwissenheit steckende Christen sollen recht unterwiesen, die Bilder aber und Figuren bey ihrer Verehrung, nach dem Alt-Christlichen Gebrauch, erhalten werden.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

DAmit die Christen ermahnet wurden, in ihren Trübsaalen ein gäntzliches Vertrauen auf GOtt zusetzen, bettet die Catholische Kirchen zum Eingang der Heil. Meß jene trostreichiste Verheissungen GOttes, bey Jeremias dem Propheten am 29. cap. 11. vers. ꝛc.

Der HErr sagt: Ich gedencke Gedancken zum Frieden, und nicht zur Trübsal: Ihr werdt mich anruffen, und ich will euch erhören, und euer Gefangenschafft zuruck bringen von allen Orten.

O HErr! du hast dein Land geseegnet, und hast die Gefängnuß Jacobs abgewendet, am 84. Psalm 1. vers.

Meß-Gebett.

HErr! wir bitten dich, du wollest die Missethaten deines Volcks auflösen; damit wir von denen Banden unserer Sünden, die wir aus Schwachheit begangen haben, durch deine Güte erlediget werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zun Philipsern am 3. cap. 17. vers. und am 4. cap. 1. vers.

BRüder: Seyd meine Nachfolger, und mercket auf diejenige, welche also wandlen, wie ihr uns zum Vorbild habt. Dann viel wandlen, von welchen ich euch offt gesagt habe, (jetzt aber sage ichs auch mit Weinen,) daß sie Feind des Creutzes Christi seynd: welcher ein End ist, die Verdammnuß: deren GOtt der Bauch: und halten für Ehr, darob sie sich schämen solten, die auf irrdische Ding gesinnet seynd. Aber unser Wandel ist im Himmel: Daher wir auch warten des Heylands unsers HErrn JEsu Christi, welcher den Leib unserer Nidrigkeit verklären wird, daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit nach der Würckung, damit er kan auch alle Ding ihm selber unterwerffen. Derohalben meine liebe und erwünschte Brüder, mein Freud und mein Cron, bestehet also in dem HErrn,

ihr

ihr Lieb-würdige. Die Evodiam und die Syntychen bitt ich, daß sie eines Sinns seyen in dem HErrn. Ja ich bitt auch dich, edler Mit-Gesell, thue ihnen Hülff, die mit mir gearbeitet haben im Evangelio mit Clemente, und den andern meinen Gehülffen, welcher Nahmen seynd im Buch des Lebens.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Paulus in dieser Epistel?

Erstlich ermahnet er die Philipper, daß sie ihme, und denen wahren Lehrern, die gleichwie er wandlen, nachfolgen solten. Andertens, zeigt er an den Unterschied, zwischen denen wahren und falschen Lehren. Drittens, lobet er diese neu-bekehrte Christen, mit dem Beysatz, daß sie in dem angefangenen guten Wandel fortfahren sollen. Vierdtens empfehlet er ihrer Liebe und Gutthätigkeit einige besondere Personen.

Wie lautet die erste Vermahnung?

Seyd meine Nachfolger, und mercket auf diejenige, welche also wandlen, wie ihr uns zum Vorbild habt. Wordurch aber der H. Apostel nicht sich selbst zum allgemeinen Vorbild der Christenheit vorstellet, indeme er zu denen Corinthiern geschrieben hat, in der Ersten Send-Schrifft am 4. cap. 16. vers. und am 11. cap. 1. vers.: Ich bitte euch, seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin; und weiters zu denen Römern bekennet er, 8. cap. 29. vers.: Daß GOtt, die er vorgesehen, auch verordnet habe, gleichförmig zu werden dem Eben-Bild seines Sohns. Christus demnach ist das göttliche Vorbild, allen Menschen vorgestellet zur Nachfolg, damit sie die ewige Seeligkeit erlangen mögen; gleichwie der Heil. Gregorius von Nazianz. mit einem sinnreichen Gedancken gelehret hat, Ep. 2.: Ein jeder Mensch ist der Mahler seines Lebens: der Künstler dieses Wercks ist der Willen: die Farben seynd die Tugenden: das Muster oder Vorbild ist Christus. Diesem göttlichen Vorbild hat der Heil. Paulus durch den Eyffer für das Heyl der Menschen durch Creutz und Leyden, durch Nachfolgung deren heiligsten Tugenden Christi, sich dermassen gleichförmig gemacht, daß er auch denen Philippern, und andern bekehrten Völckern, als ihr geistlicher Vatter und Lehr-Meister, zu einem Beyspiel worden ist; wie er dann auch viele würdige Nachfolger, als seine Jünger, Bischöff, und Lehrer unterlassen, auf welche er sie stets zu sehen, ihren Lehren und frommen Lebens-Wandel nachzufolgen, allhier ermahnet hat.

Glückseelig seynd jene Seel-Sorger, welche ihren anvertrauten Schäflein mit dem Heil. Paulo, sich als ein solches Christo gleichförmiges Eben-Bild in Wahrheit vorstellen können, welche in dem Eyffer vor das Heyl deren Menschen, in Vortragung der reinen Glaubens-Lehr, und Ausübung Apostolischer Tugenden, Christo und dem Heil. Paulo nachfolgen. Aber auch glückseelig seynd jene Christliche Schäflein, welche die Stimm ihrer Hirten fleißig anhören, ihrer Lehr getreu-

treulich folgen, und ihren geistlichen Vättern, gleichwie die Philipper dem Heil. Paulo, mit aufrichtiger Liebe zugethan seynd! O wie glückseelig werden Hirten und Schäflein seyn, wann von beeden jenes wird erfüllet werden, was von Christo geschrieben stehet, Joan. 18. cap. 9. vers.: **Die du mir gegeben hast, von denen hab ich keinen verlohren.**

Was gibt der Heil. Paulus für einen Unterschied zwischen wahren und falschen Lehren?

Unser Wandel, bezeuget der Heil. Apostel von sich und seinen Nachfolgern, ist im Himmel; das ist, unser Lehr und Leben richten wir ein nach dem Willen GOttes, der im Himmel ist, und nach dem Evangelio JESU Christi, den wir als einen künfftigen Richter aller Menschen erwarten, ihme von dem uns anvertrauten Apostolischen Amt Rechenschafft zu geben, welcher auch, wie wir gäntzlich vertrauen, unsere Lehr und Werck dem wahren Glauben gemäß finden, und unsere Leiber, die im Werck des Heyls so viel gelitten haben, der Klarheit seines Leibs gleichförmig machen wird. Wahrhafftig ein grosser Trost vor die Glaubens-Lehrer, und Hirten deren Christlichen Schäflein, wann sie auf solche Weiß ihr eintziges Absehen nach dem Himmel, ihre Lehr, geistliche Dienst, und gantzen Lebens-Wandel nach dem Willen GOttes einrichten, Christo und dem Heil. Paulo, in dem allerheiligsten Geschäfft der Gewinnung deren Seelen, nachfolgen!

Hingegen wandlen die falsche Lehrer auf einem andern Weeg, welcher nit zum Himmel, sondern zum Verderben führet; so zwar der Heil. Apostel mit weinenden Augen beschmertzet, weilen ihre Ehr, die sie sich von dem grossen Anhang so vieler verführten Menschen einbilden, zu schanden werden, und ihr End die Verdammnus seyn wird. Die falsche Lehrer aber zu erkennen, sollen sie wohl mercken, daß dergleichen unter dem Schaafs-Peltz versteckte Wölff: Feind des Creutzes Christi: daß ihr Gott der Bauch: und daß sie gantz irdisch gesinnet seyen.

Diese seynd Kennzeichen, woran auch unsere liebe Vor-Eltern, die Christliche Teutsche vor zwey hundert Jahren, den neu-aufgestandenen Lehrer Martin Luther, und seine falsche Lehr hätten gar leichtlich erkennen mögen. Dann er ware Erstlich, ein Feind des Creutzes Christi, nach seiner eignen Bekanntnus, Tom. 4. Jen. Germ. fol. 393. D. Scheffler 34. Tract. fol. 246: **Wann ich ein Kriegs-Mann wäre, und sähe zu Feld einen Pfaffen oder Creutz-Panier, wanns gleich ein Crucifix selbst wäre, so wolt ich davon lauffen, als jagte mich der Teuffel. Item: Wann mir ein Stuck von dem Heil. Creutz geschencket wurde, und in meiner Hand stunde, ich wolte es bald dahin thun, da es die Sonne nit viel bescheinen solte.** Durch die Feinde des Creutzes, verstehen auch die Schrifft-Ausleger, Tirinus &c. diejenige, welche die Christliche Zucht, Casteyung des Leibs, Fasten, und Buß-Werck in der Kirchen aufheben, oder verachten; welches auch hauptsächlich der Luther durch seine Lehr zu bewer-

cken

cken gesuchet, und in seinem wollüstigen Leben gezeiget; so als ein allbekannte Sach keiner Prob nöthig hat.

Andertens, ware der Bauch ein Gott des Luthers, deme er mit Fressen und Sauffen recht fleißig gedienet hat. Zum Zeichen ist jenes grosse Catechismus-Glas, worvon in denen Tisch-Reden Eisleb. f. 166. folgendes erzehlet wird: Im Jahr 1538. ließ ihm D. Martin Luther, da alle geladene Gäst bey ihm frölich waren, ein Glas reichen, welches drey Raiff hatte; dieses Glas war gemahlet: bis auf den ersten Raiff die zehen Gebott, auf den andern der Glaub, an dem dritten das Vatter Unser, bis an den Boden der Catechismus. Nachdeme nun Luther seinen Gästen diß Glas voll Wein zugebracht, ließ er ihms noch einmahl insonderheit einschencken, brachte es dem Magister Eysleben, und tranck also die zehen Gebott, den Glauben, das Vatter Unser, und den gantzen Catechismus in einem Suff heraus. Da aber Magister Eysleben solt Bescheid thun, ware es ihme nit möglich, über den ersten Raiff zu trincken, setzet das Glas nieder, und grauset ihm darob, daß ers nit möcht ansehen. Noch mehr aber, als diese hitzige Andacht des Luthers zum grossen Catechismus-Glas, hat seine Lehr gefrüchtet, daß dem Bauch zu gefallen, viele Lutherisch worden seynd; gleichwie der Lutherische Theologus Gottfried Arnold, in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie, Post. 2. lib. 14. cap. 6. §. 8. bezeuget mit diesen Worten: Es haben sich unzählige Heuchler mit eingedrungen, die um des Bauchs willen alles mitgemacht, zumahl da die Ubungen so leicht, und dem Fleisch nicht unbequem fielen.

Drittens ware Luther gantz irdisch gesinnet; indeme er aus dem Himmel ein Erden gemacht, und dahin sogar alle unvernünfftige Thier eingelassen hat. Die beste Prob seynd dißfalls des Luthers Wort selbsten, welche Johannes Aurifaber, Lutherischer Theologus zu Wittenberg, so 1568. gestorben ist, in des Luthers Tisch-Reden anmercket. Eisleb. Drucks fol. 503. Franckfurther-Drucks fol. 357. ꝛc. Dresdner- und Leipziger neuen Drucks fol. 8. 6. a. 6. 217. ꝛc. Weißlinger im Friß-Vogl, Vorrede 64. Blat: Im ewigen Leben, also lehret Luther, werden alle Creaturen lieblich = = = seyn. Wann ich werde zum Ziegel-Stein sagen, daß er ein Schmaragd werd, so wirds von Stund an geschehen. Da werden Ameisen, Wantzen, und alle unflätige Thier, eitel Lust seyn, und aufs beste riechen. Da aber Martin Luther gefragt ward: ob auch in jenem Leben, und Himmelreich wurden Hund und andere Thier seyn? antwortet er, und sprach: Ja freylich ꝛc. Dann GOtt wird neue Pelverlin und Hündlein schaffen, welcher Haut wird gulden seyn, und die Haar oder Loden von Edel-Gestein, nemlich ein jegliches Hündlein wird sein guldenes Hals-Band haben von Edel-Gestein, und an jedem Härlein ein Perlein ꝛc. Die Lutherische Ubiquetisten, welche die Allenthalbenheit der Menschheit Christi glauben, haben den Himmel auch Preis gemacht denen höllischen Geistern; dann sie lehren: daß der Himmel allenthalben seye, und daß dem-

nach alle Gottlose und Teuffel darinn anzutreffen. Brentius in recog. cap. 81. 160. Jac. Schmidel in der Abfertigung des Vortrabs Sturmii pag. 16. &c. D. Marbach wider Tossani Trost-Schrifft pag. 271. &c.

Ach liebe Lutheraner, wie weit anderst lehret der Heil. Paulus, der von GOtt erwählte Lehrer deren Heyden, als euer Luther, welcher das Reformations-Werck in unserem Teutschland angefangen hat. Der H. Paulus bezeuget zun Galatern, am 6. cap. 14. vers.: Es seye weit von mir, daß ich mich rühme, als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi; zun Corinthiern in der ersten Sendschrifft am 9. cap. 27. vers.: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit; zun Ephesiern am 5. cap. 18. vers.: Trincket euch nicht voll im Wein, in welchen Unkeuschheit ist. Den Timotheum ermahnet er, solche Diaconen und Geistliche aufzustellen, die vielem Wein nicht ergeben seynd, 1. Tim. 3. cap. vers. 8. Einen andern Himmel als Luther, hat auch der H. Paulus verstanden, da er in der heutigen Epistel gesprochen: Unser Wandel ist im Himmel, wohin, nach Lehr göttlicher Schrifft, Apoc. 21. cap. 27. vers, nichts Unreines eingehen wird. Allein genug vor die verblendte Lutherische Seelen, damit, wann sie wollen, die Wahrheit erkennen mögen.

Wie lobet der Heil. Paulus die Philipper?

Er sagt: Mein vielgeliebte, und erwünschte Brüder, meine Freud und meine Crone. Stehet also in den HErrn ihr Allerliebste. Diß ist ein grosses, und wahres Lob, welches Paulus, ein so heiliger Lehr-Meister, seinen bekehrten Schäflein ertheilet hat. Allein, damit sich die Philipper destwegen nicht übernehmeten ermahnet sie der Heil. Apostel, daß sie bey Christo ihrem HErrn, deme sie die Treu geschworen, beständig verharren, den wahren Glauben, den sie angenommen, nicht verändern, und von dem frommen Lebens-Wandel nicht mehr ablassen solten; Indeme nach dem göttlichen Ausspruch CHristi, Matth. am 24. cap. 13. vers.: nur diejenige seelig werden, welche bis ans Ende verharren. Denen unbeständigen Galatern hingegen verweiset der H. Paulus am 5. cap. vers. 7. Ihr waret zwar in einem guten Lauff begriffen; wer hat euch aber verhindert, daß ihr der Wahrheit nicht gefolget seyd? O wie viel seynd noch unter Christen zu finden, welche gut anfangen, aber übel enden, welche unbeständig in dem Glauben, unbeständig in dem frommen Leben, unbeständig in der Bußfertigkeit seynd, und darum ewig verlohren gehen! Die Beharrlichkeit im Guten aber ist eine Gab GOttes, die wir zwar nicht verdienen können, wohl aber darum GOtt inständig bitten sollen, welcher sein Gnad demjenigen, der da thut, was in ihme ist, nicht entziehet.

Was für Persohnen nennet der Heil. Paulus am Ende der heutigen Epistel?

Evodiam und Syntichen (welche nach einiger Meynung, bey dem gelehrten Calmet, Ehe-Leut waren) ermah-

mahnet der Heil. Apostel, daß sie eines Sinnes in dem HErrn seyn sollen, weilen vielleicht ihr Ehe-Frieden einigen Anstoß gelitten hat. Es ist allhier von denen Ehe-Leuten wohl zu mercken diese Lehr des H. Pauli, daß nemlich ihr Liebe und Vereinigung in dem HErrn gegründet seyn solle, weilen die eheliche Liebe auch dem Willen GOttes zuwider, und sündhafft seyn kan. Also schreibet der H. Paulus zu denen Thessalonichern am Ersten c. 4. vers. 4.: Diß ist der Will GOttes, euer Heiligung. Daß ihr euch von Hurerey enthaltet, und daß ein jeder unter euch sein Gefäß in Heiligung und Ehren zu besitzen wisse, und nicht in unziemlichen Gelüsten, wie die Heyden, die von GOtt nichts wissen.

Es bittet auch der H. Paulus, seinen aufrichtigen Gesellen, der ihm gleich ist, durch welchen der erstgerühmte Calmet den Bischoff zu Philippis verstehet, damit er seinen Mit-Arbeitern, und ins besondere Clementi, einem neubekehrten Römischen Priester, aus dem gemeinen Allmosen, welches damahls zur Unterhaltung deren Glaubens-Lehrern zusamm getragen wurde, eine gutthätige Hülff leisten solte. O wie sorgfältig ist der H. Paulus, als ein wahrer Lehrer aller Völcker, damit es nur niemanden, weder Hirten noch Schäflein, sowohl in geistlicher, als weltlicher Nahrung gebrechen solte. Die Hirten, nemlich, wie der Heil. Apostel in einem andern Ort redet, 1. Cor. 9. vers. 11. sollen das Geistliche ihren Schäflein ausäen, diese aber denenselben das Zeitliche vergonnen, und einerndten lassen.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthäi am 9. cap. 18. vers.

IN der Zeit: als JEsus redete zu denen Schaaren, siehe, da kam ein Fürst zu ihm, bettete ihn an, und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komme und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und JEsus stund auf, und folget ihm nach, samt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das zwölff Jahr den Blutgang gehabt, tratt von hinten zu ihm, und rühret an den Saum seines Kleids; dann sie sprach bey ihr selbst: Möcht ich nur sein Kleid anrühren, so wurd ich gesund. Da wendet sich JEsus um, sahe sie, und sprach: Sey getröst Tochter, dein Glaub hat dir geholffen. Und von derselben Stund an ward das Weib gesund. Und als JEsus in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeiffer, und das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet, dann das Mägdlein ist nicht todt, sondern schlafft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben ward, gieng er hinein, und hielt es bey der Hand: Da stund das Mägdlein auf. Und diß Gericht erscholl in daß selbige gantze Land.

Lehr-Stuck.

Was war dieser vor ein Fürst?

Der heilige Evangelist Matthäus schwei-

schweiget darvon, und erzehlet diese Geschicht mit kurtzen Worten; hingegen aus denen HH. Evangelisten Marcus und Lucas lernen wir, daß dieser Mann ein Obrister Vorsteher der Synagog, eines Lehr- und Bett-Ortes deren Juden, in der Stadt Capharnaum gewesen, und Jairus genennet worden; welcher zu Christo an das Ufer des Galiläischen Meers, allwo er das zusamm gelauffene Volck lehrete, hinaus gangen, und mit einer demüthig-knyefallenden Bitt den göttlichen Heyland um das Leben seiner zwölff-jährigen Tochter gebetten hat. Daß er aber beysetzet: Komme und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben, ware ein klares Anzeigen, seines unvollkommenen Glaubens an Christum, immassen er zwar geglaubt hat, daß Christus seiner Tochter das Leben ertheilen könne, aber nicht ehender, als er gegenwärtig seyn, und nicht anderst, als wann er ihr die Hand auflegen wurde; gleichwie er vielleicht selbst gesehen, oder wenigist gehöret hatte, daß Christus viele Krancke durch Auflegung seiner Händ geheylet hat. Sofern also Jairus vollkommen geglaubt hätte, daß Christus wahrer GOtt und Mensch seye, wurde er wohl anderst seine Bitt eingerichtet, und Christo keine Weiß oder Manier, seiner Tochter das Leben zu geben, gleichsam vorgeschrieben haben.

Unser Gebett ist auch öffters also beschaffen, sonderbar wann wir um Abwendung eines zeitlichen Ubels GOtt bitten, daß wir demselben auch gleichsam vorschreiben, wie er uns helffen, das Creutz abnehmen, und aus der Noth erlösen solle. Da wir Christen doch glauben, daß GOttes Allmacht ohne Schrancken, seine Liebs-Neigung gegen uns ohne Ende seye, und dessen Weisheit allein wahrhafftig erkenne, was uns Menschen heylsam, und nutzlich ist. Er laßt uns zu Zeiten das Creutz eine Weil tragen, damit wir hierdurch uns zu ihme bekehren, und einem grösseren Ubel entgehen. Deßwegen bette öffters, mein Christ: Er ist der HErr, er mache, was in seinen Augen gut ist. 1. Reg. c. 3. vers. 18. oder mit jenem Aussätzigen, Matth. am 8. cap. 2. vers.: HErr, wann du wilst, kanst du mich reinigen, und mir aus der Noth helffen; oder mit Christo am Oel-Berg, Matth. am 26. cap. 39. vers.: Mein Vatter, wann es möglich ist, so laß diesen Kelch von mir gehen, doch nicht, wie ich will, sondern wie du wilst.

Wie erzeigt sich Christus auf die Bitt dieses Schul-Obristen?

Ohne eintziger Wider-Red stehet er auf, macht seiner Predig das Ende, und folget ihm willig nach mit seinen Jüngern. Aus deme wir erlernen sollen, mitleydig zu seyn gegen unserem Nächsten, wann er in einer Noth bestellet ist. Man solle ihne nit lang bitten lassen, weilen ein Gutthat, die geschwind ertheilet wird, doppelten Wehrt hat. Nochweniger aber soll man sich saumen, wann man den Nächsten an seiner Seelen-Gefahr leyden siehet, oder wann ein Krancker die heilige Sacramenten nothwendig hat. GOtt belohnet solche Seelen-Dienst überflüssig, wann man deßwegen seine Ruhe, Gelegenheit, oder Geschäfft auf die Seiten setzet,

und

und dem Nothleydenden zu Hülff eylet.

Was hat sich auf dem Weg ereignet?

Ein Weib, welches zwölff Jahr den Blut-Gang gehabt, und unter denen Händen deren Leib-Aertzten elendig herum gefahren, auch all das Ihrige ohne Bess rung eingebrocket hat, kame ruckwärts zu Christo, rührete mit grossem Vertrauen den Saum seines Kleyds an, und wurde gesund; wollte auch, damit es niemand mercken sollte, in der Stille darvon gehen; all in der Göttliche Heyland, der diß Wunder und den Glauben des Weibs offenbahren wollte, wandte sich um, und fragte, wer ihne angerühret, weil ein Krafft von ihme ausgangen, und seine GOttheit ein Wunder gewürcket hat; worauf das Weib voll Schröcken, CHRISTO zu Füssen gefallen, und ihren beschwerlichen Zustand offenhertzig bekennet hat. Christus aber lobete ihren Glauben vor allem Volck, und nennete sie sogar seine Tochter, welches man von keiner andern Weibs-Persohn im Evangelio lieset.

Was lernen wir aus dieser Geschicht?

Aus denen Umständen dieser Wunder-Geschicht, welche die heilige Evangelisten besonders angemercket haben, können wir diejenige Tugenden wahrnehmen, durch welche diß unbenannte Weib ein so grosse Gnad von Christo verdienet hat. Dann, Erstlich, hatte diß krancke Weib einen lebendig-vertrauens vollen Glauben, von deme der liebreicheste Erlöser selbsten versichert: Dein Glauben hat dir geholffen. Der von GOtt will erhöret werden, muß sein Gebett mit grossem Vertrauen ausgiessen. Also betheuret Christus Marci am 11. cap. 24. vers: Ich sage euch: Alles was ihr in eurem Gebett begehren werdet, glaubet, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch wiederfahren. Der heilige Apostel Jacobus lehret 1. cap. vers. 6. Man soll bitten im Glauben, und nicht zweiflen; dann wer zweiflet, ist gleich denen Wellen des Meers, welche vom Wind beweget, und umgetriben werden; darum gedenck ein solcher Mensch nur nicht, daß er etwas vom HErrn erlangen werde.

Anderrens, ist die grosse Gedult dieses Weibs daraus abzunehmen, daß sie nicht nur zwölff Jahr lang mit einer schmertzlich- und unreinen Kranckheit, weßwegen sie nach dem Göttlichen Gesatz von dem Bett-Hauß ausgeschlossen wurde, behafftet ware, sondern sogar all ihr Haab und Guth auf die Artzney vergeblich angewendet; und doch dieses schwere Creutz mit gedultiger Gelassenheit übertragen hat. O was Klagen und Murren höret man bey manchem ungedultigen Christen, wann er nur etliche Wochen in dem Krancken-Bett zubringen muß. Die Gedult, lehret der heilige Paulus zun Hebräern am 10. cap. 36. v.: ist euch vonnöthen, damit ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget. Man soll nemlich gedencken, daß alles, was uns widerfahret, nach dem Willen GOttes geschehe, und daß wir durch Creutz und

Leyden

Leyden die verheissene Belohnung im Himmel erlangen werden.

Drittens, hat sie ihre grosse Demuth und Niderträchtigkeit hierdurch zu erkennen gegeben, daß sie nur rückwärts zu Christo hinzugetretten, und sich allerdings unwürdig geschätzt, vor dem Angesicht des Göttlichen Heylands zu erscheinen. O daß Christen erlerneten, mit solcher Demuth zu Christo hinzuzutretten, wann sie denselben mit Fleisch und Blut in dem hochheiligsten Altars-Sacrament empfangen! Sie sollen darum mit dem Priester, wann er die heilige Communion reichet, aus wahrhafftig-demüthigen Hertzen jene Wort des Hauptmanns im Evangelio sprechen: O HErr JEsu Christe! Ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund.

Viertens, hat diß gesund gemachte Weib zur schuldigsten Danckbarkeit vor die empfangene Wohlthat, nach bewährter Zeugnuß Eusebii Bischoffens von Cæsarea l. 7. hist. Eccles. cap. 14. in dieser Stadt vor ihrem Hauß eine ertzene Bild-Säulen aufrichten lassen, worauf diese Geschicht vorgestellet wurde, gleichwie erstbenannter Eusebius selbst gesehen hat. Nachgehends aber, wie Sozomenus der Griechische Geschicht-Schreiber berichtet, l. 5. cap. 50. hat Julianus, der vom Christenthum abtrinnige Kayser die Säulen zerstöret, und darfür sein Bildnuß aufrichten lassen, so aber vom Donner zerschmettert worden. Die Uncatholische Bilder-Stürmer haben hieraus zu erlernen, daß die Bilder keineswegs von GOtt verbotten seyen, und daß sie mit dem gottlosen Juliano sehr übel handlen, wann sie die Bilder Christi und seiner Heiligen verwerffen, hingegen andere Bildnussen offentlich ausstellen. Insonderheit aber sollen sie aus dieser Evangelischen Geschicht, indem das Weib durch Anrührung des Saums von dem Kleid Christi gesund worden ist, abnehmen, daß die Verehrung deren heiligen Reliquien ein zulässig, GOtt gefälliges Werck seye.

Von Verehrung deren heiligen Reliquien.

Warum verehren wir Catholische die Reliquien deren Heiligen?

ES ist zu mercken, daß wir durch die Reliquien deren Heiligen verstehen ihre Leiber, die Gebein derenselben, Kleydung und andere Werckzeug, welche die Heilige in ihrem Leben zur Ehre GOttes, zur Andacht und GOttes-Dienst gebraucht haben. Daß man nun dergleichen Uberbleibseln deren heiligen Menschen in Ehren halte, ist in der heiligen Schrifft nirgends verbotten, weder ein Abgötterey, weil wir diese Reliquien nicht anbetten, sondern aus erheblichen Ursachen nur verehren. Dahero lehret

Zum Ersten die heilige Kirchen-Versammlung zu Trient sess. 25. de invocat. Sanct. Daß wir die Leiber, Gebein und Reliquien deren Heiligen, weil diese im Leben Tempel des lebendigen GOttes und des heiligen Geistes gewest seynd, verehren können, nach

der

der Lehr des heiligen Pauli, 1. Cor. 3. vers. 16. und am 6. cap. 19. vers. 2. Corinth. 6. v. 16. Welche am Tag der allgemeinen Auferstehung mit besonderen Gaben gezieret, im Himmel ewig leben werden. Gleichwie nun derjenige, der das Kayserliche Wohn-Zimmer vermessentlich entunehren solte, als ein Beleydiger der Majestät geachtet: Und welcher die materialische Kirchen ihrer Zierde beraubet, oder verwüstet, GOtt selbsten beleydiget, und von Christlicher Obrigkeit schwer gestraffet wird, also auch gereicht es zum Schimpff und Beleydigung GOttes, wann man die Leiber und Gebein deren Heiligen, als lebendige Wohnungen GOttes, entunehret und verächtlich haltet. Christus wird am jüngsten Tag zu denen Gerechten sagen, Matth. am 25. c. 40. v: Warlich sage ich euch, was ihr habt einem aus diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Zu denen Verdammten aber wird Christus sprechen: Warlich sage ich euch, was ihr nicht gethan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Wir Catholische verehren die Heilige mit ihren Reliquien als Brüder Christi, einfolglich ehren wir auch in diesen Christum, und erfüllen also, was er bey allgemeinem Gericht von denen Seeligen erfordern wird. Hingegen die Uncatholische, und zwar die Lutheraner, geben denen Heiligen und ihren Reliquien keine Ehr, woraus sie abnehmen können, was ihnen Christus, gemäß dem Evangelischen Spruch, einsmahls vorhalten wird.

Zum Anderten, wissen wir aus unlaugbaren Geschichten, und handgreifflicher Erfahrung, daß GOtt selbsten die übergeblibene Leiber und Gebeinderen Heiligen durch grosse Wunderwerck glorreich gemacht habe; indeme er viele mit der Unverweßlichkeit noch auf Erden begabet, zugleich bey ihren Gräbern denen Nothleydenden wunderbarliche Hülff ertheilet hat; dessen die nach drey hundert Jahren unversehrte Zung des heiligen Martyrers Johannis von Nepomuck (welches Wunder von geist- und weltlichen hohen Personen genauist untersuchet worden) ein augenscheinliches und tägliches Zeugnuß ist. Wann dann GOtt Vatter, nach dem Ausspruch Christi selbsten, Joan. am 12. cap. 26. v. denjenigen ehret, welcher Christo dienet; Warum sollen nicht wir die Leiber deren Heiligen, welche GOtt in ihrem Leben mit Christlicher Vollkommenheit gedienet haben, verehren, und hierdurch den Willen GOttes erfüllen?

Zum Dritten, werden durch Reliquien deren Heiligen, die Christen erinnert ihres geführten frommen Lebens, Tugend und Heiligkeit, hierdurch aber aufgemuntert, denenselben nachzufolgen auf Erden, damit sie mit ihnen gecrönet werden im Himmel; Gleichwie der heilige Augustinus von denen Fest-Tägen deren heiligen Martyrern geschrieben hat, Serm. 47. de Sanctis: Die Fest-Begängnussen deren Martyrern seynd Ermahnungen zur Marter, damit man denenjenigen nachzufolgen, sich nicht scheuhe, die man in Ehren zu halten verlanget.

Hat die Verehrung deren Reliquien derer Heiligen einen Grund in der Heil. Schrifft?

Ja, im alten Testament hat Moyses die Gebein des Patriarchen Joseph aus Egypten mit sich genommen, damit dieselbe von dem unglaubigen Volck nicht verunehret wurden. Exod. am 13. cap. 19. vers. Ingleichen wurde das Manna oder Himmels-Brod auf Befehl GOttes in der Archen bewahret, zur immerwährenden Gedächtnuß des grossen Wunder-Wercks und Wohlthat GOttes. Exod. am 16. c. 32. vers. Der Prophet Elisæus hat mit dem Mantel Elias, des Propheten, das Wasser des Fluß Jordans berühret, worauf sich dasselbe durch ein Wunder-Werck zertheilet hat, daß Elisæus mit trockenem Fuß durchgangen ist. 4. Reg. 2. c. v. 14. Als einige Rauber aus Moab in das Land Israel eingefallen, haben einige um selbige Zeit einen Todten begraben wollen, da sie aber die Rauber erblicket, wurffen sie den todten Leib in das Grab Elisæi, des Propheten, und nahmen die Flucht. Allein kaum hatte der Todte die Gebein Elisæi berühret, alsbald er wieder lebendig wurde, und auf seinen Füssen stunde. 4. Reg. 13. cap. 21. vers. Josias der König hat die Gebein deren abgöttischen Juden aus denen Gräbern nehmen und verbrennen lassen, die Gebein aber des Propheten hat er in Ehren gehalten, und befohlen, dieselbe nicht zu berühren. 4. Reg. cap. 23. v. 18.

Im neuen Gesatz, und zwar im heutigen Evangelio ist das krancke Weib durch Berührung des Saums vom Kleid Christi gesund worden. In denen Geschichten deren Aposteln wird gelesen, daß die Krancke hauffenweiß kommen seyen, den heiligen Apostel Petrum zu sehen, damit sie nur von dem Schatten desselben berühret wurden, worauf sie auch gesund worden seynd. Act. 5. c. v. 15. &c. Durch Auflegen der Schweiß- und Vortücher des heiligen Pauli wurden auch die Kranckheiten geheilet, und die böse Geister vertriben. Act. 19. cap. v. 12. Diese unlaugbare Wunder-Werck sollen die auch verstocktiste Menschen überweisen, daß die Verehrung deren Reliquien von denen Heiligen, dem allerhöchsten GOtt wohlgefällig seye, weil derselbe in deren Ansehung, auf Vorbitt seiner geliebtesten Freund und Auserwählten, denen Nothleydenden so viele Gnaden und Wohlthaten ertheilet.

Was lehren die H. H. Vätter aus erster Christenheit von Verehrung deren H. H. Reliquien?

Die Verehrung deren Reliquien von Heiligen ist ein uralter Gebrauch in der Christlichen Kirchen, welcher von Apostels-Zeiten her ist beobachtet worden, wie die heilige Vätter bezeugen. Wir wollen nur einige anziehen. Eusæbius Emissenus hom. de Blandina fraget: Wo seynd diejenige, welche sagen, daß man denen Leibern deren heiligen Martyrern keine Ehr erweisen solle? Der heilige Ambrosius bezeuget von sich selbsten Serm. 92. in Festo SS. Nazarii & Celsi: Ich verehre also den Leib, welcher Christum in dem Schwerdt geehret, und mit Christo einstens im Him-

mel

mel regieren wird. Der heilige Griechische Vatter Chrysostomus hom. 40. in SS. Juventium & Maximum ermahnet das glaubige Volck: Last uns diese Heilige öffters besuchen, die Behaltnuß, worinnen ihre Gebein bewahret werden, und ihre Reliquien mit grossem Glauben berühren, damit wir von dannen einigen Seegen erlangen. Die heilige Kirchen-Lehrer Augustinus und Hieronymus haben die Verehrung deren H. H. Reliquien mit grossem Eifer vertheidiget, wider Vigilantium und andere Ketzer. Augustinus de Ecclesiast. dogmat. cap. 73. lehret also: Wirglauben, daß man die Leiber deren Heiligen, und fürnemlich deren heiligen Märtyrern Reliquien und Glie der Christi rühmlich ehren, und die Kirchen, welche nach ihrem Nahmen genennet, und als heilige Oerter dem Dinst GOttes gewidmet worden, mit Gottseeliger Begierde, und allertreuesten Andacht ehren soll. Wer dieser Meynung widerstrebet, der wird für keinen Christen, sondern für einen Eunomianer oder Vigilantianer gehalten. Dieser heilige Vatter erzehlet auch die grosse Wunder-Werck, welche in seiner Gegenwart bey Uebertragung deren Reliquien des heiligen Ertz-Martyrers Stephani geschehen seynd. lib. 22. cap. 8. de civitat. & Epist. 137. Der heilige Hieronymus Epist. 11. ad Riparium bezeuget: Die Christen betten GOTT allein an; die Martyrer aber und ihre Reliquien verehren sie, deren Verehrung zu Ehren unsers HErrn gereichet, welcher gesagt hat: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer mehrere Zeugnuß haben will, lese den Catechismum Thomæ Beg. 2. Theil vom ersten Gebott §. 4.

Mit wem haltet es Martin Luther: Mit denen heiligen Vättern Augustino und Hieronymo, &c. oder mit denen Ketzern Eunomio und Vigilantio?

Diß kan man nicht besser wissen, als aus seinen eigenen Worten, welche gelesen werden Tom. 8. Jen. f. 277. Ein Rock, Leib, Bein, Knochen, Arm, oder Haupt eines verstorbenen Heiligen, kan ich gar nichts loben, dann sie seynd uns gar nichts nutze; Setzet auch diese Greuel-Worte bey: Nehme einer ein Stuck von einem Dieb am Galgen und spreche: es seye ein Partickul oder Stuck von St. Peter oder Paul, ist gleich so viel, dann jenes ist nicht besser. Herr Weißlinger in Apologia des Friß-Vogel, anderten Theil fol. 517. bemercket das Jahr, Tag und Ort, als Luther diese gottslästerliche Wort in offentlicher Predig vorgetragen hat. So haben dann die zwey Fürsten deren Aposteln nicht mehrer verdienet um das Lutherthum als ein Galgen-Dieb? deren blosser Schatten doch, und ihre Schweiß-Tücher von der ersten Christenheit in so hohem Werth gehalten worden, weil GOtt durch dieselbe so grosse Wunder gewürcket hat? O Gottlosigkeit! Luther aber fahret fort weiters zu reden, oder vielmehr zu lästern: Darvon hat auch geschriben Vigilantius, wider den hat sich auch hart geleget Hieronymus, daß ich

wollt, er hätte es nachgelassen. Und wann Vigilantius Buch vorhanden wäre, wie Hieronymus, ich halte, er würde viel Christlicher darvon geschriben haben, dann S. Hieronymus. Apud Scheffler in Eccleſiol. Tractat. 13. fol. 402. Hier hat man die klare Prob, daß es Luther mit dem Ketzer Vigilantio und andern gehalten habe.

Es ist bekannt, was Isaias der Prophet am 10. cap. 11. vers. von dem Grab Christi des HErrn geweissaget hat, daß es glorreich seyn werde, wie dann dasselbe von erster Christenheit her jederzeit andächtig besuchet, und in hohen Ehren ist gehalten worden. Luther hingegen prediget von dem Heil. Grab Christi also Tom. 2. Jen. Germ. fol. 46. Vom Mißbrauch deren Messen: Nach dem Grab, da der HErr inn gelegen hat, welches die Saracenen innen haben, fragt GOtt gleich so viel, als nach allen Kühen von Schweitz. O grausame Gottslästerung! Wieviel tausend andächtige Christen, Fürsten, und Könige, aus Teutschland, Franckreich, Engelland, Dännemarck, Schweden ꝛc. haben zur Eroberung des heiligen Landes, und Grabs Christi, aus denen Händen deren ungläubigen Saracener, ihr Gut und Blut daran gestrecket, welches Luther nicht mehr werth als die Schweitzer-Kühe achtet? Von der Grabstatt des Heil. Apostels Jacobi zu Compostell in Spanien prediget Luther Serm. vom Jacob: Man soll nicht nach St. Jacob nach Compostell lauffen, dann man weiß nicht, ob St. Jacob, oder ein todter Hund, oder ein todtes Roß da liegt. Seynd diese nicht gräuliche Reden, gleich als ob GOtt bey dieser Grabstatt zu ehren eines todten Hunds Wunder würcken solte, worvon man die bewährtist, und unlaugbare Zeugnussen hat.

Hingegen machen die Lutheraner von denen Reliquien ihres gottlosen Luthers, die in unterschiedlichen Orten aufbehalten werden, ein grosses Geschrey. Worvon D. Joannes Albertus Fabricius, in Centifolio Lutherano part. 1. pag. 501. &c. part. 2. pag. 953. einige Lutherische Schrifften anziehet; Unter andern Georg Heinrich Götz de Reliquiis Lutheri Singularia: worüber der gelehrte Jesuit P. Joannes Kraus artliche Anmerckungen gemacht, in seinen curiosen Nachrichten part. 3. §. 38. &c. pag. 66. &c. Es kan auch mit sonderbaren Nutzen gelesen werden, was P. Georg Scherer S. J. in dreyen Predigen von denen Reliquien gründlich gelehret hat, in der Postill am 24. Sonntag nach Heil. Dreyfaltigkeit. Allein wiederum zu dem Evangelio.

Was har Christus gethan, als er in das Hauß des Jairi kommen ist?

Kaum hatte er die Schallmeyer und das Getümmel des traurenden Volcks wahrgenommen, befahle er ihnen allen zusammen, daß sie abweichen, und weiters gehen solten, indeme das Mägdlein nicht todt seye, sondern schlaffe. Das Volck gehorsamte zwar, allein, welche den Todt des Mägdleins zu beweinen bestellet waren, lachten hierüber, weil sie wohl wusten, daß es würck-

würcklich gestorben ware. Hieraus können einige nutzliche Lehr-Stuck genommen werden.

Zum ersten, Christus verbietet das grosse Geschrey, Heulen und Weinen über den fruhzeitigen Todt dieses Fürstlichen Töchterlein; woraus die wahrglaubige Christen erlernen mögen, daß sie ihre im wahren Glauben, und Gottseeligkeit, meistens nach würdiger Empfahung deren heiligen Sacramenten abgeleibte Kinder, Freund, und Ehegatten, nicht mit untröstlichen Zähren beweinen, oder mit unvernünfftigen, auch unchristlichen Klagen betrauren solten; alldieweilen diese mit gewisser Hoffnung einer künfftig glückseeligen Auferstehung von diesem Leben abgeschieden seynd. Hierzu ermahnet alle Christglaubige der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius l. 6. in Lucam. n. 62. Diejenige sollen ihre Todte beweinen, welche sie vor todt halten; wo aber der Glauben der Auferstehung ist, dort ist es kein Zeichen des Tods, sondern der Ruhe. Das Weinen, Klagen, und Trauren bey Absterben eines geliebten Freunds, ist zwar nit für unbillig zu halten, weil Christus selbst den Tod Lazari beweinet hat. Joan. 11. cap. damit nemlich der göttliche Heyland hierdurch zeigete, daß er ein wahrer Mensch seye, welcher solche unsträffliche Neigungen der menschlichen Natur an sich zu erkennen gegeben hat. Allein die Traurigkeit solle nit ohne Maas seyn, gleichwie bey denenjenigen, welche kein Hoffnung künfftiger Glückseeligkeit haben, welches der H. Paulus lehret: 1. Thess. 4. cap. vers. 12. sondern man soll sich vielmehr erfreuen, sagt der Heil. Hieronymus, dieweil man einen so lieben und Christlichen Freund gehabt hat, mit deme man dermahleins im Himmel ewig zu leben hoffet.

Zum anderten wird der Todt von Christo nur ein Schlaff genennet, weilen alle Menschen am jüngsten Tag, gleichwie vom Schlaff zu einem ewigen Leben auferstehen werden. Gleichwie dann in göttlicher Schrifft von denen frommen Dienern GOttes öffters gelesen wird, daß sie mit ihren Vättern entschlaffen seynd; und von dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano geschrieben stehet: Act. 7. cap. v. 59. Er knyete nieder und ruffte mit lauter Stimm, und sprach: HERR rechne ihnen diß nit zur Sünd! und als er dieses gesagt hatte: Entschlieff er in dem HErrn. Dahero ist auch jener Christliche Spruch entstanden, daß man zu sagen pfleget: Dieser, oder Jene ist in dem HErrn entschlaffen. Ein solches aber kan von denen Gottlosen nit gesagt werden, welche im Unglauben, offenbarer Ketzerey, und schweren Sünden diß Leben beschlossen haben; dergleichen Menschen schlaffen zwar bis zum jüngsten Tag, aber nit in dem HErrn, dessen Gnad sie verworffen, oder versaumet haben. Sie werden zwar von dem ersten Todt auferstehen, aber zu dem anderten Todt, welcher in dem höllischen Kercker ewig währen wird, worvon der Heil. Johannes in der geheimen Offenbarung redet, Apoc. 2. & 20. cap. Vor diesem anderten Todt bewahre uns alle der barmhertzigste GOtt.

Auf was Weis hat Christus das todte Mägdlein zum Leben erwecket?

Als das Volck, und die Pfeiffer abgewichen waren, welche Christus unwürdig achtete, das göttliche Werck seiner Allmacht anzusehen, gienge er mit dreyen Aposteln, seinen vertrautisten Freunden, Petro, Jacobo, und Johanne samt denen Eltern in das Haus hinein, ergrieffe das Mägdlein bey der Hand, und ruffte zu ihr, nach Zeugnuß Marci am 5. cap: Mägdlein stehe auf! und also stunde sie auf. Christus befahle auch denen Eltern, daß sie ihr solten zu essen geben, zum vollständigen Zeugnuß, daß sie wahrhafftig lebe. Mercke allhier, daß Christus öffters zur Heylung deren Kranckheiten, und Erweckung dieses verstorbenen Töchterleins die Berührung seiner Händen gebraucht habe, auf daß er anzeigte, daß sein Fleisch mit der GOttheit vereiniget, die Krafft habe, gesund und lebendig zu machen. Hat dieses sein sterbliches Fleisch gethan, so können wir mit desto sicherem Vertrauen das Leben der Seelen hier auf Erden, und das ewige Leben im Himmel hoffen, wann wir Christi Fleisch und Blut in dem heiligsten Sacrament würdiglich geniessen; welches Christus in seinem Evangelio mit klaren Worten versprochen hat. Joan. am 6. cap. 52. vers. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Und am 55. vers: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, hat das ewige Leben.

Gebett.

Wir lernen, allmächtiger GOtt! aus dem heutigen Evangelio, daß du ein HERR über Kranck- und Gesundheit, über Leben und Todt des Menschen seyest, da du durch Berührung des Saums von dem Kleyd JEsu Christi, unsers göttlichen Erlösers, das mit zwölffjähriger Kranckheit geplagte Weib gesund gemacht, und durch Ergreiffung der Hand das verstorbene Töchterlein Jairi, des Obristen Vorsteher der Synagog, zum Leben erwecket hast. Wir wissen auch, O gütigster GOtt! daß du dergleichen Wunderwerck durch Berührung deren HH. Reliquien Christi, und deiner Auserwählten, zur Bestättigung der ihnen von der Catholischen Kirchen erwiesenen Verehrung, öffters gewürcket habest. Wir bitten dich, erhöre in unseren Nöthen, Anliegen, und Kranckheiten, nach deinem göttlichen Willen die Vorbitt deiner lieben Heiligen; ertheile uns deine Gnad, und die Gesundheit des Leibs, damit wir dich in Verehrung derenselben und ihrer Reliquien, mit getröstem Hertzen anbetten mögen. Gibe uns auch jene grosse Gnad,

daß

daß wir das allerheiligste Fleisch und Blut JEsu Christi vor unserem Todt würdig empfangen, und dasselbe unseren krancken Leib, durch seine allerkräfftigste Berührung, stärcke; unsere Seel aber bey dem Gnaden-Leben erhalte, damit wir nach dem zeitlichen Todt zum ewigen Leben gelangen mögen. Durch Christum unseren HErrn. Amen.

Am vier und zwantzigsten und letzten Sonntag.

DJe Catholische Kirchen stellet uns mehrmalen vor: Wie geneigt GOtt seye, den Frieden mit uns Menschen zu erhalten, oder sofern wir durch die Sünd uns freywillig unter das höllische Joch des Teufels begeben haben, uns darvon zu erlösen. Sie bettet darum zum Eingang der heuntigen Meß, wie am vorigen Sonntag, aus dem 29. cap. Jeremias des Propheten:

Der Herr sagt: Ich gedencke Gedancken des Friedens und nicht der Trübsal: ihr werdet mich anruffen, und ich will euch erhören: und euer Gefangenschafft zuruck bringen von allen Orten.

O HErr! Du hast deine Erden geseegnet: und die Gefangenschafft Jacobs hinweg genommen. Am 84. Psalm.

Meß-Gebett.

HErr! Wir bitten dich, erwecke den Willen deiner Glaubigen, damit sie den Frucht des göttlichen Wercks mit geneigteren Willen vollbringen, und von deiner Güte gröffere Hülff empfangē. Durch unseren HErrn JEsum Christum. Amen.

Epistel St. Pauli zun Colossern am 1. Cap. 9. Vers.

BRüder! wir hören nicht auf für euch zu bitten, und zu begehren, daß ihr mit Erkañtnus seines Willens erfüllet werdet in aller geistlichen Weisheit und Verstand: Daß ihr wandelt, wie es GOtt würdig ist zu allem Wohlgefallen: Und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkanntnuß GOttes: Gestärckt mit aller Krafft, nach der Macht seiner Herrlichkeit, in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden, Danck sagende GOtt dem Vatter, der uns gewürdiget, und geschickt gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Liecht. Welcher uns errettet hat von dem Gewalt der Finsternuß, und hat uns gesetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe; in welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Lehr-Stuck.

Was lehret der Heil. Paulus in dieser Epistel?

ES hat der Heil. Apostel, als er zu Rom in der Gefängnuß gehalten

wurde

wurde, unter andern auch zu denen Colossern, denen er zwar in der Person das Evangelium nit geprediget hat, diese Send-Schrifft geschrieben, worinnen er dieselbe zur Beständigkeit in dem wahren Glauben aufmunteret, wider die falsche Lehrer das Christliche Gesatz erkläret, und endlich diesem neubekehrten Volck die heylsamste Sitten-Lehren mittheilet.

In dem ersten Capitel dieser Send-Schrifft von 9. bis auf den 14. vers: welches heunt in der Heil. Meß gelesen worden, zeigt der Heil. Paulus an seinen Apostolischen Eyfer, mit welchem er vor das Heyl aller Christen, als ein allgemeiner Lehrer der Völcker, auf das liebreichiste beschäfftiget ist; indeme er die Colosser mit dieser Send-Schrifft nit nur tröstet und lehret, sondern auch für dieselbe inständig zu GOtt bittet, Erstlich, damit er sie mit Erkanntnuß seines Willens, mit aller Weisheit, und geistlichen Verstand erfülle, auf daß sie würdiglich vor GOt wandlen, ihme in allen Dingen gefallen, fruchtbar in guten Wercken seyen, und wachsen in der Erkanntnuß GOttes. Andertens bittet der Heil. Paulus für die Colosser zu GOtt, damit sie von ihme nach der Macht seiner Herrlichkeit gestärcket werden mit aller Krafft, in aller Gedult und Langmüthigkeit, mit innerlicher Freud ihres Hertzens. Drittens endlich ermahnet er dieselbe, GOtt dem himmlischen Vatter Danck zu sagen, daß er sie nit nur zu den Erbtheil deren Heiligen beruffen, sondern auch zu Erlangung desselben tauglich gemacht: sie von der Macht der Finsternuß errettet, und in das Reich seines vielgeliebten Sohns gesetzet hat, in welchem sie die Erlösung, und Vergebung der Sünden haben. Diese seynd jene vortreffliche Lehr-Stuck, welche alle Christen aus der heuntigen Epistel wohl mercken sollen, davon kürtzlich die Erklärung folgt.

Was bittet der Heil. Paulus zum Ersten?

Er will vor allen die Colosser unterweisen, daß, weil alles Gutes von GOtt kommet, wir denselben darum, und zwar unaufhörlich bitten sollen, nicht für uns allein, sondern auch für alle Menschen. Also hat der göttliche Lehr-Meister selbst befohlen, bey Luca am 18. cap. 1. vers: Man soll allzeit betten, und nit aufhören. Welches aber nit dahin zu verstehen ist, (gleichwie die Ketzerische Euchiten vermeinten, nach Zeugnuß des Heil. Augustini de Hæret.) als ob man zu allen Zeiten und ohne Unterlaß dem Gebett obliegen, Rosenkräntz oder Bett-Büchel stäts in Händen haben, oder den gantzen Tag von einer Kirchen in die andere lauffen solle, weil diß ein ohnmögliche Sach ist, die mit unseren nothwendigen Geschäfften nit bestehen kan, und darum von GOTT nit verlanget wird; sondern Christus will uns, nach Auslegung deren heiligen Vättern, lehren, daß wir im Gebett beständig verharren, und nit überdrüßig werden sollen, ob uns schon GOtt öffters nit nach unsererem Willen, oder sehr langsam erhöret. Gleichfalls hat auch unser göttlicher Erlöser in dem Heil. Vatter Unser, welches er selbst mit seinem allerheiligsten Mund

von

von Wort zu Wort ausgesprochen hat, uns dahin unterrichtet, daß wir für Alle GOtt bitten sollen, weil nemlich die inständige Vorbitt eines Gerechten bey GOtt viel vermag, nach Lehr des Heil. Apostels Jacobi 5. cap. 16. vers.

Der Heil. Paulus aber begehret von GOtt für die Colosser, Erstlich die Erkanntnuß seines Willens, eine vollkommene Weisheit, und den rechten Verstand deren Geheimnussen des Glaubens, welcher nach dem Geist, und nicht nach dem Fleisch gerichtet ist, weil die Christen mit diesen Gaben GOtt in allen Sachen gefallen, und wie sichs gebühret, vor ihme wandlen können. Die Erkanntnuß GOttes nemlich, und seines allerheiligsten Willens ist der Haupt-Grund des Christenthums; worzu der Heil. Paulus auch die Römer ermahnet 12. cap. 2. vers. Macht euch nit gleichförmig dieser Welt, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinns, damit ihr prüffen möget, welches der gute, wohlgefällige, und vollkommene Will GOttes seye. Allein diese Erkanntnuß des göttlichen Willens ist eine Gab GOttes, um welche wir inständig bitten sollen.

Die vollkommene Weißheit, nach Auslegung Tirini in cap. 11. Isaiæ vers. 2. ist ein Gab GOtt des Heil. Geistes, durch welche wir das Himlisch- und Ewige betrachten, damit wir nach diesen von denen zeitlichen Dingen urtheilen, und unser Leben zu Erlangung der ewigen Glory einrichten. Der H. Ignatius, Stiffter der Gesellschafft JEsu, pflegte bey heiterm Himmel öffters in die Höhe zu schauen, und darbey die himmlische Glory zubetrachten, worauf er aufgeruffen: O wie übel riechet mir die Erden, wann ich den Himmel anschaue! Diese himmlische Weißheit kan auch der einfältigste Bauers-Mann leicht erlernen, wann er nur öffters darum den göttlichen Geist bittet; nach der Ermahnung des Heil. Apostels Jacob. 1. cap. 5. vers. Ist jemand unter euch, welcher Weißheit vonnöthen hat, der bitte GOtt darum, welcher einem jeden reichlich gibt, und nichts vorrupffet: und es wird ihme gegeben werden.

Den geistreichen Verstand der Geheimnussen unsers Glaubens, müssen wir erlernen von der Catholischen Kirchen, welche ein Meisterin der Wahrheit ist. Alle diejenige verstehen nicht, was sie glauben sollen, welche von dieser unfehlbahren Kirchen abweichen, und die Glaubens-Geheimnussen, nach ihrem eigenen Sinn und Verstand auslegen, so aber der Heil. Apostel Petrus verwirfft, in der anderten Sendschrifft 1. cap. Diß solt ihr für das erste wissen, daß kein Weissagung der Schrifft geschehe, aus eigner Auslegung: Dann keine Weissagung ist jemahls aus menschlichem Willen hergebracht worden, sondern die heilige Menschen GOttes haben geredet aus Eingebung des Heil. Geistes. Dieser aber ist nur allein der Catholischen Kirchen verheissen worden: weil nur allein selbe von Christi Zeiten her jetzt unaufhörlich in der Welt verbliben ist. Diß lehret Christus mit klaren Worten bey Joannes am 14.

cap. Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit: Daß er bey euch bleibe ewiglich. Weil dann die Lutherische Kirch nicht allzeit in der Welt verharret, sondern erst vor zwey hundert Jahren an das Tag-Liecht kommen ist, so folget unwidersprechlich, daß derselben der Heil. Geist von Christo nicht seye verheissen worden; sonst wurde der göttliche Heyland bey seinen Worten nicht bestehen.

Was folget auf die Erkanntnuß des göttlichen Willens, wie auch auf die wahre Weißheit, und rechten Verstand des Glaubens?

Daß die Christen, welche von GOtt auf solche Weiß durch das wahre Glaubens-Liecht erleuchtet worden, auch in ihrem Leben wandlen, wie es sich für GOtt gebühret, und in allen guten Wercken fruchtbahr seynd. Das fromme Leben, und gute Werck seynd zwar Früchten des Glaubens, aber solche Frücht, welche zugleich den Himmel und das ewige Leben aus der Verheissung GOttes verdienen. Der göttliche Geist lehret, in denen Sprüchwörtern Salomonis 11. cap. 18. vers. Wer Gerechtigkeit aussäet, der wird einen getreuen Lohn empfangen. Der Heil. Paulus schreibet zu denen Corinthiern, in der anderten Epistel 9. cap. 6. vers. Wer gesparsam säet, wird auch gespatsam einerndten, und wer mit Seegen aussäet, wird auch mit Benedeyung einerndten. Unsere gute Werck nemlich, welche im Stand der Gnad GOttes verrichtet werden, seynd zugleich Früchten des wahren Glaubens, welcher gleichsam die Wurtzel alles Gutens ist, weil, nach Lehr des H. Pauli, ohnmöglich ist, ohne Glauben GOtt zu gefallen. Hebr. am 11. cap. und seynd auch ein Saamen des ewigen Lebens, welches wir, gleichwie ein Erndte, nach Güte und Menge des Saamens unserer guten Wercken, im Himmel einsammlen werden. Der Heil. Paulus redet gantz klar von der Sach also, zun Galatern am 6. cap. 8. vers. All dasjenige, was der Mensch wird gesäet haben, das wird er auch erndten. Wir müssen aber nicht annehmen in guten Wercken, dann wir werden zu seiner Zeit erndten ohne Abnehmen. Deßwegen, da wir Zeit haben, laßt uns Gutes würcken gegen Alle. Gleichwie aber weder der Saamen, noch Fleiß des Ackermanns etwas fruchtet, wann nicht GOtt das Gedeyen gibt, nach Lehr des H. Pauli 1. Cor. 3. Also auch bekommen alle unsere gute Werck ihre Krafft von dem heylsamsten Einfluß deren Verdiensten Christi JEsu, gleichwie er selbst gelehret hat Johan. am 15. cap. Ohne mir könt ihr nichts thun.

Was bittet der Heil. Paulus zum anderten?

Daß die Colosser von GOtt gestärcket werden, in ihren Nöthen und Trübsalen, durch Gedult und Langmüthigkeit, also, daß sie auch die bitterste Creutz mit Freuden übertragen. Dann weil wir auf dieser Welt mit vieler Mühseeligkeit umgeben seynd

und

und auf dem Weeg zum Himmel starcke Beschwernussen aufstossen, so ist vor allen nothwendig die Gedult; wann aber die Noth und das Creutz lange Zeit anhaltet, wird zugleich erfordert eine Langmüthigkeit, damit wir bey GOtt verharren, und an seiner Hülff nicht verzweifflen. Wann man endlich alles, so uns widerwärtiges begegnet, mit Freuden von der Hand GOttes annimmt, und mit frölichen Gemüth übertraget, so steiget die Christliche Gedult auf den höchsten Staffel, wohin die heilige Apostel gelanget seynd, als sie fröhlich vom Angesicht des Raths hinweg giengen, weil sie würdig geachtet worden, für den Nahmen JESU Schmach zu leyden. Act. 5. vers. 41. Dahin ist auch gestigen die Gedult des Heil. Martyrers Laurentii, daß er auf dem glüenden Rost, des Tyrannen gespottet hat, mit denen Worten: Es ist nun ein Theil gebraten, kehre um und esse. Diß alles aber ist ein lautere Gnad GOttes, die er denenjenigen mittheilet, welche nach dem Beyspiel des Heil. Pauli, darum bitten.

Wie beschliesset der Heil. Apostel Paulus die heutige Epistel?

Er vermahnet die Colosser, und uns Christen alle, daß wir GOTT dem Vatter für drey besondere Gnaden den schuldigsten Danck erstatten sollen. Erstlich, daß er uns tauglich gemacht hat, das Erbtheil deren Heiligen im Liecht der ewigen Glory zu empfangen. Wir Catholische bekennen allhier gantz gern, daß die ewige Glückseeligkeit im Himmel, ein Werck seye der göttlichen Barmhertzigkeit, und ein Gnad des himmlischen Vatters, welche aber den Verdienst unserer guten Wercken nicht ausschliesset; weil GOtt selbsten die ewige Glückseeligkeit öffters eine Belohnung in der Heil. Schrifft genennet hat; die Belohnung aber kan ohne Verdienst nicht bestehen. Das Himmelreich ist zwar auch ein Erbtheil, doch zugleich eine Belohnung unserer verdienstlichen Wercken, nach der ausdrücklichen Lehr des Heil. Pauli, in dieser Epistel zun Colossern am 3. cap. 24. vers. Wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschafft von dem HErrn empfangen werdet. Andertens sollen wir dancken, daß uns GOtt von der Macht und Gewalt des Geistes der Finsternuß, des höllischen Sathans errettet hat; als unsere Seelen durch das H. Sacrament des Taufs von der Erb-Sünd gereiniget, oder von denen würcklich begangenen Sünden durch das Heil. Sacrament der Buß seynd befreyet worden. Viele Christen seynd, welche auf diese grosse Gnaden GOttes selten gedencken, und darfür nicht dancken, ohne welchen Gnaden sie doch ewig verlohren gehen. Drittens hat uns GOtt in das Reich das ist, die wahre Kirch, seines vielgeliebten Sohns gesetzet, in welchem wir die Erlöß- und Vergebung der Sünden haben. Es ist eine grosse Gnad GOttes, daß wir in der wahren Kirch JEsu Christi leben, welche auch eine grosse Danckfagung verdienet; weil alle diejenige, welche sich ausser dieser wahren Kirch befinden, ewig zu Grund gehen; dann wer die Kirch nicht hö-

ret, und derselben gehorsamet, muß gehalten werden, wie ein Hayd und Publican. Matth. am 18. cap. 17. vers. Gleichwie nun Hayden und offene Sünder nicht seelig werden, also auch diejenige, die sich ausser dem Gehorsam der Kirch befinden. Die wahre Kirch ist der Schaaf-Stall Christi; welche nun von diesem eintzigen Schaaf-Stall sich absöndern, seynd keine Schaaf Christi, sondern Böck, welche bey letzten Gericht zur lincken Seiten unter die Verdammte werden gestellet werden. Matth. am 25. cap. Der Heil. August. macht hiervon den klaren Ausspruch Epist. 162. ad Pop. factionis Donatianæ: Wer von dieser Catholischen Kirch abgesöndert ist, obwohlen er vermeinet, daß er fromm lebe, wird doch wegen dieser Sünd allein, dieweilen er von der Reinigkeit Christi geschieden ist, das Leben nicht haben, sondern der Zorn GOttes bleibt über ihn. Kehret dann zuruck ihr alle unchatholische Christen, zu der wahren Kirch Christi JEsu, welche keine andere als die Römisch-Catholische seyn kan, die allzeit in der Welt sichtbar verblieben ist! Dann ausser dieser könnt ihr nimmermehr, weder hier die ordentliche Vergebung der Sünden, noch dorten die ewige Glückseeligkeit erlangen. GOtt der himmlische Vatter, welcher alle Menschen seelig haben will, verleihe auch hierzu sein heiliges Gnaden-Liecht! Amen.

Am vier und zwantzigsten und letzten Sonntag.

Evangelium Matthäi 24. Capitel 15. vers.

IN der Zeit sprach JEsus zu seinen Jüngern: wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an dem heiligen Ort: (wer das liset, der merck darauf); alsdann fliehe auf die Berg, wer im Jüdischen Land ist: und wer auf dem Dach ist, der steige nit herab, etwas aus seinem Hauß zu hohlen: und wer auf dem Feld ist, der kehre nit wieder um, seine Kleyder zu hohlen. Wehe aber denen Schwangern und Säugerinnen an jenen Tägen. Bittet aber, daß euer Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Dann es wird alsdann ein grosse Trübsaal seyn, als nit gewesen von Anfang der Welt bis hieher, und als auch nit seyn wird. Und wo diese Täg nicht verkürtzt wurden, so wurd niemand seelig. Aber um der Auserwählten Willen werden die Täg verkürtzet werden. Alsdann so jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder dort; so solt ihrs nit glauben. Dann es werden falsche Christen, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, also, daß auch (wo es möglich wäre) in Irrthum geführet wurden die Auserwählten. Nehmet wahr, ich habs euch vorgesagt. Darum wann sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus: Siehe, er ist in den innerlichen Gemachen; so glaubts nicht. Dann gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Sohns des Menschen. Wo aber

aber ein Aas seyn wird, da werden sich die Adler sammlen. Gleich aber nach der Trübsaal derselbigen Zeit, werden Sonn und Mond ihren Schein verliehren, und die Stern werden vom Himmel fallen, und die Kräfften der Himmeln werden sich bewegen: Und dann wird erscheinen das Zeichen des Sohns des Menschen am Himmel. Und dann werden heulen alle Geschlecht auf Erden, und werden sehen kommen den Sohn des Menschen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Und er wird senden seine Engel mit Posaunen und grosser Stimm, und sie werden sammlen seine Auserwählten von den vier Winden, von einem End des Himmels zu dem andern. An dem Feigen-Baum lernet ein Gleichnuß: Wann sein Zweig jetzt zart wird, und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wann ihr dieses alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür seye. Warlich sag ich euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieses alles geschicht. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Lehr-Stuck.

Worvon sagt diß Evangelium?

Nach gemeiner Auslegung deren H. Vättern und Lehrern hat der göttliche Heyland allhier seinen Aposteln jene Zeichen verkündiget, welche vor der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und Vertilgung der Jüdischen Synagog, wie auch vor dem allgemeinen Welt-Ende vorgehen werden. Doch seynd in Erklärung dieser dunckelen Weissagung Christi die Ausleger nicht einerley Meynung, und meistens darinnen unterschieden: Was Daniel der Prophet durch den Greuel der Verwüstung vorgesagt, und was Christus hierdurch, dem Buchstaben nach, wolle bedeutet haben? wie dann der Sohn GOttes selbst ermahnet: Wer diß lieset, der solle es verstehen.

Einige zwar mit dem Heil. Hieronymo halten darvor, daß unter diesem Greuel der Verwüstung, welcher am Heil. Ort stehen wird, die Bilder deren Götzen oder deren Heydnischen Kayfern angedeutet werden, die in dem zerstöhrten Tempel zu Jerusalem aufgestellet worden. Andere mit dem uralten Lehrer Origenes wollen behaupten, daß hierdurch das Römische Kriegs-Heer, wegen denen verschiedenen Götzen-Bildern in ihren Kriegs-Fahnen verstanden werde, als dasselbe zur Belagerung und gäntzlicher Verhehrung der Stadt Jerusalem, unter Anführung deren beyden Römischen Kayfern Vespasiani und seines Sohns Titi, in das Juden-Land eingerucket ist. Wiederum andere mit Irenæo l. 5. c. 25. verstehen durch den Greuel der Verwüstung an dem heiligen Ort, den Anti-Christ, welcher, nach Lehr des heiligen Pauli 2. Thess. am 2. cap. 4. vers. Uber alles, was heilig und göttlich ist, sich erheben, im Tempel GOttes sitzen, und sich ausgeben wird, als wann er GOTT wäre. Die gemeinsamste aber, und nach dem Buchstäblichen Verstand bestgegründete Meynung ist, daß Christus durch den Greuel der Verwüstung an dem

heiligen Ort, jene erschröck- und abscheuliche Grausamkeiten vorgesagt, welche die Juden selbst, und die sogenannte Zeloten oder Eyfferer vor das Gesatz, so wohl vor- als nach der Belagerung und endlicher Zerstöhrung der Stadt, in dem Tempel zu Jerusalem durch Blut-Vergiessung, Mord und Todschlag ihrer eigenen Glaubens-Genossen ausgeübet haben. Wann nun diß Zeichen die Apostel sehen wurden, solten sie es ihnen zur Warnung nehmen, und alsdann aus dieser von GOtt verworffenen Stadt und Land die eilfertige Flucht ergreiffen; gleichwie dann auch, dieser Ermahnung Christi zufolge, die Christen, nach Erzehlung Eusebii lib. 3. hist. Eccles. c. 5. noch vor Belagerung Jerusalem über den Fluß Jordan in die Stadt Pella gezogen seynd.

Mercket meine Christen: Die Entheiligung des Tempels zu Jerusalem ware das letzte Zeichen, worauf die Verhehrung der Stadt und Tempels zu Jerusalem, und mit diesen die Zerstreuung des vormahls auserwählten Juden-Volcks in alle Winckel der Welt, von GOtt ist verhänget worden. Was für erschröckliche Straffen haben dann jene Christen zu beförchten, welche unsere so hochgeweyhte und von GOtt selbsten in dem H. Altars-Sacrament bewohnte Kirchen, durch allerhand Sünden, Unehrerbietigkeit und Geschwätz entheiligen? Mein Haus, betheuret der göttliche Heyland, Lucä am 19. cap. ist ein Haus des Gebetts.

Was lehret Christus von der Flucht vor der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem?

Der göttliche Heyland ermahnet alle Christen und Juden, welche damals im Jüdischen Land sich befinden wurden, daß sie ohne geringster Verweilung in abseitig- und sichere Ort fliehen: Von denen Dächern, welche in Juden-Land gantz eben, gleichwie zu unserer Zeit die sogenannte Altanen, zur angenehmen Erfrischung unter dem heiteren Himmel zugerichtet waren, nicht herab steigen sollen, nemlich etwas zur Reis oder künfftigen Unterhaltung mit sich zu nehmen: Welche auf dem Feld der Arbeit alsdann obliegen, sollen nicht ins Haus zuruck kehren, nur den Rock oder Mantel zu hohlen: Und weilen die Flucht so eilfertig geschehen solle, so wird es zur selben Zeit denen schwangern und säugenden Weibern am üblesten ergehen, die mit der kleinen Waar beladen, so geschwind nicht fortkommen mögen; und eben deßwegen sollen sie auch betten, damit sie nicht zur Winters-Zeit fliehen müssen, allwo man wegen Schnee, Eyß, und kurtzen Tägen kein weite Reiß machen kan: Weder an dem Sabbath, an welchem die Juden nicht über ein halbe Meil verreisen dörfften, weil nemlich die Flucht zur Zeit der Zerstöhrung Jerusalem viel weiter, und in fremde Landschafften geschehen muste, damit sowohl Juden als Christen von dem Wüten deren erzörnten Römer sicher seyn möchten. Es werden nemlich, nach der Weissagung Christi, so grosse Trübsaalen zur selben Zeit entstehen, dergleichen nicht gewesen,

wesen, noch seyn werden. Welches der Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus, selbst bekennet lib. 6. cap. 21. Keine Stadt hat jemahls so viel ausgestanden, weder auch ist von allen Zeiten her ein Volck in der Boßheit ärger gewesen. Das gröste Laster nemlich, so jemals begangen worden, der grausamsten Ermordung JEsu Christi, muste auch mit der äusersten Straff gezüchtiget werden.

Allein bey so erschröcklicher Bestraffung des Jüdischen Volcks, hat doch die Barmhertzigkeit GOttes seiner Gerechtigkeit vorgetrungen, und die Täg dieser unerhörten Trübsaal abgekürtzet, damit doch nit alle Juden durch die Römische Soldaten ermordet, sondern vor allen diejenige erhalten wurden, welche sich würcklich zum Glauben JEsu Christi bekehret haben, oder dahin von GOtt erwählet worden, gleichwie der Heil. Augustinus Ep. 199. aliàs 80. gelehret hat. Noch aus einer andern Ursach, sagte der gelehrte Calmet, hat GOtt die Juden zur Zeit der Zerstöhrung ihrer Haupt-Stadt und Reichs, auch bis zum Ende der Welt erhalten, damit nemlich in ihrer Person ein lebendiger Beweißthum unsers Christlichen Glaubens übrig bliebe. Indeme die Juden gleichsam die Pfand-Innhaber der heiligen Schrifft-Büchern des alten Testaments seynd, von denen wir dieselbe überkommen, und bishero allzeit erhalten haben. Sie geben auch ein sicherstes Zeugnuß, daß die Weissagungen des alten Testaments von JESU Christo, wie auch von Verheerung der Jüdischen Synagog würcklich erfüllet worden seyen. Die Juden sollen demnach leben, weil es GOtt also haben will, aber ohne Reich, ohne Tempel, ohne Priesterthum, welches ihnen GOTT ertheilet, und wiederum genommen hat, bis daß am Ende der Welt, dieses verstockte Volck, GOtt nach der Verordnung seiner Barmhertzigkeit zu dem Christlichen Glauben bekehren, und in den Schaaf-Stall seiner wahren Kirch einführen wird.

O wie viel vermögen gerechte Menschen bey GOtt, damit von einem Ort, Stadt, oder Land, die sonsten wohlverdiente Göttliche Straffen abgewendet werden! Wegen ihnen verkürtzet GOtt die Täg der Trübsal: Wegen ihnen verschonet deren Schuldigen seine Barmhertzigkeit: Wegen ihnen nehmen Krieg, Pest und Hungers-Noth ehender ein Ende, als man gefürchtet hat. Gleichwie GOtt selbsten dem Abraham versprochen hat, daß er wegen zehen Gerechten die gottlose Städte Sodoma und Gomorrha nicht vertilgen wolle, Gen. am 18. cap. 32. vers: Wie dann auch von dem keuschen Joseph in dem Buch Gen. am 39. c. 5. v. geschrieben stehet: Der HErr seegnete das Hauß des Aegyptiers wegen Joseph, und vermehrete all sein Gut, sowohl im Hauß, als auf dem Feld. Lernet hieraus liebe Christen, was der Zeit so viele geistliche und gottseelige Personen in euren Städten und Ländern nutzen? Damit nemlich durch ihr unabläßliches Gebett, frommes Leben, öffters Gotts-dienst, und heilige Meß-Opffer, aus Krafft deren Verdiensten JEsu Christi, die Gerechtigkeit GOttes versöhnet, und die, wegen überhand-nehmender Boßheit

heit deren Menschen, verschuldete Straffen gnädiglich abgewendet werden.

Worfür warnet Christus nach der Zerstöhrung Jerusalem?

Er lehret, daß, nachdem die Jüdische Synagog, durch Verstöhrung der Stadt Jerusalem und des Tempels, aufgehebet, und das Juden-Volck wie irrende Schaaf ohne Hirten in die gantze Welt verstreuet worden, eben auch die Christen ohne Trübsal und Gefahr des Untergangs nicht werden leben können. Indeme viele falsche Christi, und falsche Propheten unter ihnen aufstehen, grosse Zeichen und Wunder thun werden, also, daß auch die Auserwählte, wanns möglich wäre, in Irrthum möchten verführet werden. Man lese nur, was von Apostel-Zeiten biß jetzt für Ketzer aufgestanden, was für gottlose Lehren sie ausgesprenget, wie viel tausend Christliche Seelen in den Irrthum, und folgends zum ewigen Verderben verführet worden; so wird man bald begreiffen, wie nothwendig diese Warnung Christi, für denen falschen Propheten und Lehrern, gewesen seye, welche er seinen Aposteln und allen Christen im heutigen Evangelio ertheilet hat.

Diese Gefahr der Verführung aber wird niemahls grösser seyn, als am Ende der Welt, da der Anti-Christ sich für Christum und den wahren Meßias ausgeben, mit List und Gewalt die Menschen zu seinen Irrthum zwingen, und denselben mit verstellten Wunder-Zeichen, durch Hülff des Teufels, bestättigen wird. Dieses wird auch so viel würcken, daß diesem Sohn des Verderbens die Menschen Haufen weis zufallen, und den wahren Glauben verlaugnen werden, ausser jenen, welche GOtt zu seinen Reich vorgesehen und erwählet hat, denen zu Hülff er in so grosser Noth seinen allmächtigen Arm ausstrecken, dieselbe durch seine Gnad im wahren Glauben erhalten, und vom ewigen Verderben erretten wird, gleichwie Christus versprochen hat, Johan. am 10. c. 28. v.: Ich gib ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlohren werden, und niemand, (weder Ketzer, weder Tyrannen, noch der Anti-Christ selbsten,) wird sie aus meiner Hand reissen.

Was lehret dann die heilige Schrifft von dem Anti-Christ?

Der Namen Anti-Christ heist auf teutsch: Wider-Christ, oder ein Feind Christi JEsu, dieweil dieser gottlosiste Mensch, aus allen Tyrannen, Heyden, Ketzern, am meisten sich der Lehr JEsu Christi widersetzen wird. Da nun aber vom Anfang der Christlichen Kirch viele Tyrannen mit Gewalt, viele Ketzer mit falscher Lehr, viele böse Christen mit gottlosem Leben die Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit der Lehr Christi bestritten haben, und nach Zeugnuß des heiligen Pauli, Feinde des Creutzes Christi gewesen seynd. Phil. 3. darum werden auch diese in der heiligen Schrifft Antichristen, und Vorlauffer des wahren Antichrists genennet. In solchem Verstand hat der heilige Apostel Johannes schon zu seiner Zeit geschriben 1. Joh. 2. v. 18.: Es seynd schon jetzt viele Antichristen worden. Und am 22. vers: Dieser

ser ist der Antichrist, welcher den Vatter und den Sohn verlaugnet, am 4. cap. 3. vers: Ein jeglicher, der JEsum auflöset, der ist nicht aus GOtt, und dieser ist der Antichrist, von welchem ihr gehört habt, daß er kommt, und er ist schon jetzt in der Welt. Dergleichen Vorlauffer des letzten Antichrists waren, nach Auslegung des heiligen Kirchen-Lehrers Hieronymi über das 11. cap. des Propheten Daniel, im alten Testament, der gottlose König Antiochus Epiphanes. Und in der ersten Christenheit der grausame Wütterich, und Römische Kayser Nero.

Die Beschreibung des wahren und letzten Antichrists gibt die Heil. Schrifft bey dem Propheten Daniel am 7. cap. 20. vers: ꝛc. Von dem Horn das Augen hatte, und einen Mund, der grosse Ding redete, und gröſſer ware, dann andere. Und ich sahe zu, und siehe, dasselbe Horn führete Krieg wider die Heilige, und ware ihnen überlegen; biß der an Tägen Alte kam, und Gericht hielt für die Heilige des Allerhöchsten, und die Zeit kam herzu, daß die Heilige das Reich erhielten, am 24. vers: Es wird ein anderer nach ihnen auferstehen, und wird mächtiger seyn, als die vorige, und wird drey König demüthigen. Und er wird Wort reden wider den Allerhöchsten, und wird die Heilige des Allerhöchsten zerknirschen: Und wird vermeynen, daß er könne Zeit und Gesätz verändern, und sie werden in seine Hände übergeben werden, biß auf eine Zeit, zwey Zeiten, und eine halbe Zeit ꝛc. Zacharias der Prophet weissaget vom Antichrist am 11. c. 16. v. ꝛc. Ich will einen Hirten erwecken auf Erden, der nicht heimsuchen wird, was verlassen ist, weder suchen, was zerstreuet ist, noch heylen, was zerstossen ist, noch ernähren, was aufrecht stehet; aber das Fleisch der Fetten wird er essen, und ihre Klauen zerreissen. O Hirt, O Götzen-Bild, so die Heerd verlasset! das Schwerd wird auf seinen Arm kommen, und auf sein rechtes Aug. Sein Arm wird zumahl verdorren, und sein rechtes Aug wird dunckel und verfinstert werden. Diese und andere Weissagungen deren Propheten verstehen die heiligen Vätter von dem Antichrist. Calmet. loc. citando.

Im neuen Gesatz aber hat Christus der Göttliche Heyland selbst vorgesagt die ungemeine Trübsaalen, welche zur Zeit des Antichrists, und vor dem Ende der Welt über alle Menschen kommen werden. Bey Matthäo am 24. cap. also zwar, daß, wann die Täg von GOtt nicht abgekürtzet wurden, niemand seelig wurde. Von dem Antichrist legen auch die heilige Vätter aus jene Wort Christi im heutigen Evangelio, von dem Greul der Verwüstung, der nach Weissagung des Propheten Daniel, am heiligen Ort stehen wird. Der heilige Apostel Paulus in der anderten Sendschrifft zu denen Thessalonichern am 2. cap. 3. vers ꝛc. warnet alle: Lasset euch nicht verführen auf einigerley Weiß, dann er (Christus JEsus, der allgemeine Richter,) kommt nicht, es seye dann, daß zuvor der Abfall geschehe, und offenbaret werde der Mensch der Sünd, der Sohn des Verderbens;

der sich widersetzt, und erhebt über alles, was GOtt genennet, oder geehret wird; also, daß er im Tempel GOttes wird sitzen, und sich zeigen, als wann er GOtt wäre. Habt ihr nicht behalten, daß ich euch solches sagte, als ich noch bey euch war? Und nun wisset ihr, was ihn aufhalte, damit er zu seiner Zeit offenbahret werde. Dann das Geheimnuß der Boßheit würcket schon: Allein, daß derjenig, der es jetzt halt, so lang aufhalte, biß er hinweg genommen werde. Und alsdann wird der Boßhaffte offenbaret werden, den der HErr JEsus mit dem Geist seines Mundes tödten wird, und zerstöhren denselben, durch die Erscheinung seiner Ankunfft. Dessen Ankunfft ist nach der Würckung des Satans, in aller Krafft und Zeichen, und falschen Wundern. Und mit allerhand Verführung der Ungerechtigkeit an denen, die verlohren werden: Darum, daß sie die Lieb der Wahrheit nicht angenommen haben, damit sie seelig wurden. Derowegen wird ihnen GOTT eine Würckung des Irrthums zuschicken, daß sie der Lugen glauben. Damit alle diejenige gerichtet werden, welche der Wahrheit nicht geglaubet haben, sondern der Ungerechtigkeit beygefallen seynd. Also beschreibet der heilige Paulus den Antichrist und seine Verfolgung. Der heilige Apostel Joannes in der heimlichen Offenbarung am 11 cap. hat vom Antichrist unter dem Namen der Bestien, oder eines wilden Thiers vorgesagt: Das Thier, welches aus dem Abgrund hervorkommet, wird Krieg wider sie führen, sie überwinden, und tödten, (die heilige Propheten, nemlich Henoch und Elias,) und ihre Leiber werden ligen auf denen Gassen der grossen Stadt, welche geistlicher Weiß Sodoma und Aegypten genennet wird, und allwo ihr HErr auch gecreutziget worden. Am 13. cap. 1. vers fahret der Apostel fort, dieses grausame Thier, den Antichrist zu beschreiben: Und ich sahe ein Thier aus dem Meer heraufsteigen, das hatte sieben Köpff und zehen Hörner, und auf seinen Hörneren waren zehen Cronen, und auf seinen Köpffen waren Namen der Gottslästerungen. 2. vers: Und der Drach (das ist der Teufel,) hatte ihm sein Krafft gegeben, und grosse Macht. Und sie haben den Drachen und Bestien angebettet ... und es ist ihme ein Mund gegeben worden, grosse Ding und Lästerung zu reden, und es ward ihm der Gewalt gegeben, zu herrschen zwey und viertzig Monath lang, am 16. vers: Und machte, daß alle, die Kleine und Grosse, die Reiche und Arme, die Freye und Knecht, ein Mahlzeichen hätten an ihrer rechten Hand, oder an denen Stirnen. Und daß niemand kauffen oder verkauffen möchte, dann allein wer das Mahlzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens hatte. Hier ist Weißheit, wer Verstand hat, der rechne die Zahl des Thiers: dann es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist, sechs hundert sechs und sechtzig. Diese seynd zwar ganz besondere Umständ von dem grossen

Anti-

Antichrist, allein wer kan derenselben wahrhaffte Auslegung richtig vorsagen? Die Weissagungen, nemlich von künfftigen Sachen, werden dazumahl erst erkennet, wann solche Ding würcklich erfüllet worden; gleichwie man auch die Weissagungen des alten Testamens von Christo erst dazumahl verstanden hat, da Christus auf die Welt kommen, mit denen Menschen gewandlet hat, und am Heil. Creutz gestorben ist. Also schreibet der gelehrte Calmet in Diction. biblico. & in Prolegom. disert. de Antichristo.

Was lehren die Heil. Vätter vom Antichrist?

Erstlich, von der Zeit, zu welcher der Antichrist kommen wird, ist die gewisse Lehr, daß dieser gottlosiste Mensch noch vor dem Ende der Welt, und allgemeinem Gericht wird gebohren werden, einige Zeit herrschen, und den wahren GOttes-Dienst gäntzlich auszurotten suchen wird. Obwohlen wir nun in der göttlichen Schrifft bey dem Propheten Daniel, im Evangelio Matthäi ꝛc. bey denen heiligen Aposteln Paulo und Joanne viele Zeichen lesen, welche der Geburt des Antichrists vorgehen, und seine Ankunfft andeuten werden, so kan doch niemand, ohne sonderbarer Offenbahrung GOttes, weder Tag noch Jahr solcher unglückseeligen Zeiten mit Gewißheit vorsagen, gleichwie Christus seinen Aposteln mit klaren Worten bedeutet hat, bey Matthäo am 24. cap. 36. vers. Von demselbigen Tag (des allgemeinen Gerichts, und Welt-Ende) wie auch von der Stund weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern der Vatter allein. Und widerum Act. 1. vers. 7. sagt Christus zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen die Zeit und Stund, welche der Vatter seiner Macht vorbehalten hat.

Andertens, stimmen die heilige Vätter und Lehrer hierinnen übereins, daß der Antichrist aus Jüdischem Volck, und zwar aus dem Geschlecht Dan, von denen gottlosisten Elteren wird erzeuget werden. Der Teufel, welcher nach der Weissagung Joannis, dazumahl aus der Höllen wird loß gelassen werden, Apoc. 20. vers. 3. wird diesem in der Sünd empfangenen Kind des Verderbens, von der ersten Zeit, solche höllische und sündhaffte Neigungen eindrucken, und zu allen Lastern anführen, gleich als wann sein Vatter nicht ein Mensch, sondern der leydige Teufel selbst gewesen wäre. Da nun dieses Teufels-Kind den Willen des Lucifers in allen auf das gehorsamste erfüllen wird, mag ihm ein jedweder einbilden, wie hoch seine Boßheit sich erheben kan.

Drittens, nachdeme der Antichrist durch Hülff des Teuffels, und boßhafften Menschen die Mächtigste der Welt bezwungen hat, wird er den Sitz seines Reichs zu Jerusalem aufrichten, einen neuen Tempel erbauen, sich für den Meßias der Welt aufwerffen, und eine göttliche Anbettung von allen Menschen erfordern. Wie er dann auch viele betrogene Wunderwerck, nach denen Worten S. Pauli 2. Thess. 2. cap. durch höllischen Beystand würcken wird; dann dessen Ankunfft ist nach der Würckung des Satans, sagt Paulus, in aller Krafft und Zeichen, und falschen

Wundern. Dergleichen erzehlet einige der heilige Johannes in der heimlichen Offenbahrung am 13. cap. vers. 13. ꝛc.

Vierdtens, wie lang das Reich des Antichrists dauren werde, weiß man aus der heiligen Schrifft nicht gewiß; indeme bey dem Propheten Daniel, und in der heimlichen Offenbahrung Johannis nur allein die Zeit seiner Verfolgung ausdrücklich auf drey und ein halbes Jahr gesetzet wird. Und diese Zeit ist auch überflüßig genug, daß der Antichrist in dem ruhigen Besitz der gantzen Welt herrschen, und das kleine Häufflein des Christlichen Volcks mit unaussprechlichen Trangsalen verfolgen mag. Weilen GOtt, nach dem Versprechen Christi in dem heutigen Evangelio, die Täg dieser grausamsten Verfolgung, welche die Kirch Christi jemahls ausgestanden hat, nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit abkürtzen wird.

Fünfftens, denen verfolgten Christen zu Trost, wird GOtt die Propheten Enoch und Elias in die Welt senden, welche durch wahre Wunderzeichen des Antichrists Lugen und teuflische Blendungen zu schanden machen, und mit göttlichen Beystand die Menschen zur Bekanntnus des allein seeligmachenden Catholischen Glaubens aufmunteren, endlich aber nach vierthalb Jahren, als Blut-Zeugen Christi die Marter-Cron erlangen, drey Tag auf offentlichen Strassen tod ligen, und hernach von GOtt zum Leben werden erwecket werden; welche Wunder-Zeichen die Recht-Glaubige stärcken, und in der beständigen Bekanntnuß des Glaubens erhalten müssen. Apoc. 11. cap. v. 3.

Letzlich wird das Reich und Leben des Antichrists ein erschröckliches Ende nehmen. Dann wie der heilige Hieronymus in Dan. 11. cap. mit Lactantio, und andern heiligen Vättern vermeinet, wird dieser verfluchte Mensch, und geschworne Feind JEsu Christi auf den Oelberg sich begeben, und gleichwie Christus in Himmel auffahren wollen, allein durch den Geist Christi umgebracht werden, nach der Weissagung des heiligen Apostels Pauli 2. Theff. 2. vers. 8.

Was haben wir hieraus zu erlernen?

Wir sollen diese heylsame Lehr für uns nehmen: daß ob wir schon würcklich diese Schröcken-volle Zeiten des Antichrists noch nicht vor Augen haben, und vielleicht auch nicht erleben werden, so sollen wir doch in stätter Forcht wandlen, und uns beständig befleissen, unseren Beruff und Auserwählung, nach Lehr des Heil. Apostels Petri, durch gute Werck gewiß zu machen, weil der Teufel allzeit wie ein brüllender Löw herum gehet, und suchet, den er verschlucke; wie dann auch von boßhafften Menschen, die zu unserer Verführung als des Teufels Werck-Zeug helffen, die Welt voll ist. Wer weiß aber, wie weit wir von denen letzten Zeiten noch entfernet seynd? indeme wir auch zu unseren Zeiten gewißlich schon viele Zeichen, welche Christus vorgesagt, und die heilige Apostel verkündet haben, würcklich erfüllet sehen. Es hat nemlich der wahre Glauben sehr abgenommen, nicht nur, daß soviele Länder von der Catholischen Kirch sich getrennet haben, sondern daß auch unter

ter denen Catholischen viele Maul-Christen zu finden sind, welche Christum zwar mit dem Mund bekennen, in Wercken aber verlaugnen, welche das Glaubens-Geschäfft nach ihren eignen Kopff urtheilen, und der Kirch den schuldigen Gehorsam entziehen. Christus hat dieses vorgesagt Lucä 18. cap. Wann des Menschen Sohn kommen wird, vermeinst du wohl, daß er auf Erden einen Glauben finden werde? Der heilige Apostel Paulus aber 1. Tim. 4. cap. vers. 1. hat verkündet: Daß in denen letzten Zeiten viele vom Glauben abfallen, denen irrigen Geistern und Teufels-Lehren anhangen werden. So thut auch die Boßheit in allem Alter über Hand nehmen, hingegen ist die Liebe gegen GOTT und Menschen sehr kalt, daß ein jeder am ersten nicht das Reich GOttes, sondern seinen eigenen Nutzen suchet. Welches Christus vorgesagt: Matthäi 24. cap. 12. vers. Endlich wird der Christliche Glauben, noch vor Ende der Welt allen Völckeren verkündet werden, gleichwie Christus mit deutlichen Worten erkläret hat, Matth. 24. cap. 14. vers. Diß Evangelium des Reichs wird in der ganzen Welt geprediget werden, allen Völckern zum Zeugnuß, und alsdann wird das Ende kommen. Deme zu Folg thun in der neuen Welt eyffrige Missionarien, und Catholische Priester noch allzeit neue Völckerschafften entdecken, selben den wahren Christlichen Glauben mit wunderbarlicher Frucht verkünden, und also diese Weissagung Christi je länger je mehr zur Erfüllung bringen. Es mag aber das Ende der Welt nahe vor der Thür, oder weit entfernet seyn, so ist doch Ursach genug, jener Wahrnung Christi zu gehorsamen, Matth. 24. cap. 42. Wachet, dann ihr wisset nicht, zu welcher Stund euer HErr kommen wird.

Was halten die Lutheraner vom Antichrist?

Nachdem der unseelige Luther einmahl angefangen hat, den Römischen Pabst und Stadt-Halter Christi auf Erden, für den Antichrist auszuruffen, haben die Lutheraner ihrem Lehrmeister, in dieser Lästerung treulich nachgefolget, welches in des D. Scheffler Ecclesiologia, und Weißlingers Frißvoget, wie auch bey anderen nach Genügen zu lesen ist. Der schon öffters gerühmte P. Pfyffer, in der Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul, bringt ein Nagl-neues Exempel bey, daß nemlich Lohmer Lutherisch. Prediger zu Augspurg, unter andern auch diese schon tausendmahl wiederlegte Lug: daß der Römische Pabst der Antichrist seye, gelehret, sein Tochter-Mann aber Christell demselben dißfalls das Wort geredet habe. Am 80. Blat demnach weiset erwehnter P. Pfyffer, den Herrn Christell zu Bellarmino, Becano, Georgio Scherer, Jacobo Keller, D. Scheffler, Johann Krauß, und zu anderen fast unzahlbaren Catholischen Lehrern, welche fürtrefflich erwiesen haben, daß den Römischen Pabst für den Antichrist ausruffen, eine allzuplumpe, und höchst-schimpffliche Unwahrheit seye. Höchst schimpfflich zwar, daß unser allerhöchst-gebietender Herr, der Römische Kayser,

ein Anhänger und Beschirmer des Antichrists seye, viele aber aus seinen Catholischen Vorfahrern am teutschen Reich, Scepter und Cron von dem Antichrist empfangen: andere aber Durchläuchtigste Fürsten und Herren in der Religion dem Antichrist beypflichten, und dessen Gesätzen sich unterwerffen sollen. Allzuplump aber ist diese Unwahrheit, indem solche der gesunden Vernunfft selbsten widerstrebet. Dann was für verständigen, von keinem Vor-Urtheil eingenommenen, weder von einigen Haß gegen uns Catholische verblendeten Menschen kan es wohl zu Sinn kommen, daß der Römische Pabst jener Antichrist seye, von welchem die göttliche Schrifft mit so deutlichen Worten versaget: daß er sich Christo dem wahrē Heyland werde entgegen setzen, daß er sich für einen GOtt aufwerffen, daß er drey und ein halbes Jahr die Kirch Christi JEsu verfolgen: daß Enoch und Elias wider ihne streitten: daß er erst zu Ende der Welt kommen: daß ihn Christus der HERR mit dem Geist seines Munds tödten werde ꝛc.

Welcher gescheider Mensch kan dergleichen Kennzeichen des Antichrists in dem Römischen Pabsten finden, vorderist da der Antichrist laut Heil. Schrifft nur ein eintzige Persohn seyn wird, aus denen Römischen Päbsten aber seynd, vom Heil. Apostel Petro an, bis auf jetzt regierenden Benedicto den XIII. in beständiger Ordnung 246. Päbste auf einander gefolget, nach Ausrechnung P. Foresti in mappa mundi.

Was lehret Christus von seiner anderten Ankunfft in die Welt zu dem letzten Gericht?

Er verkündet im heutigen Evangelio die Zeichen, welche vor seiner anderten Ankunfft geschehen werden, damit die Menschen sich warnen, mit Forcht und Zitteren diesen erschröcklichen Anzug erwarten sollen.

Dann erstlich, nach denen grossen Trübsaalen, Landes verderblichen Kriegen, Erdbiedem, Uberschwemmungen, und dergleichen ungemeinen Straffen GOttes, welche die gantze Welt in Angst setzen müssen, nach der grausamsten Verfolgung des Antichrists, wird die Sonn mit Finsternussen, wie mit einem Vorhang verdecket werden, und der Mond, welcher sein Liecht von der Sonnen hat, nicht mehr leuchten. Die Stern werden auf einen Augenblick ihr Liecht verliehren, und die feurigen Cometen auf die Erden fallen. Die Kräfften der Himmel, welche den gedeylichen Einfluß zu allem Wachsthum der Erden mittheilen, werden beweget werden, aus der Ordnung kommen, und gleichsam aufhören für uns gutthätig zu seyn.

Auf diese vorgehende Veränderung Himmels und der Erden, wird anderstens jenes heylwerthe Zeichen des H. Creutzes am Himmel erscheinen, durch welches Christus die gantze Welt erlöset hat. Dazumahl werden heulen, und mit entsetzlichen Brustklopffen ihre spate Reue andeuten all diejenige, welche

che Christum ihren Heyland gecreutziget, wie die Juden, oder sein Creutz verachtet, wie die Heyden, oder demselben auf dem Creutz-Weeg nicht gefolget, wie die gottlose Christen.

Alsdann werden Drittens diese erschrockene Menschen mit ihren leiblichen Augen ansehen, daß Christus der Göttliche Richter auf einer Wolcken, wie auf einem Triumph-Wagen, aus dem Himmel mit grosser Krafft und Herrlichkeit herabfahren, und auf derselben gleich als auf einem Thron zu Gericht sitzen wird.

Viertens, wird Christus die heilige Engel als seine dienstbare Geister aussenden, alle Menschen von denen vier Theilen der Welt, durch Posaunen und grossen Schall vor seinen göttlichen Richterstuhl zu beruffen, und auch würcklich vorzustellen: Auf daß ein jeglicher empfange, nachdeme er in seinem eigenem Leib gehandelt hat, entweder Gutes oder Böses. 2. Cor. am 5. cap. 10 vers. Christus hat allhier sich der Gleichnuß vom Posaunen-Schall gebrauchen wollen, durch welchen bey dem Jüdischen Volck entweder die Soldaten zusamm beruffen, oder die Feinde erschröcket, oder das Volck zu denen Fest-Tägen versammlet wurde, hierdurch anzudeuten, die allerhöchste Majestät und grosse Herrlichkeit des glorreichisten Einzugs Christi in diese Welt, vor dessen Gericht gleichsam in einem Augenblick alle Menschen der gantzen Welt erscheinen, und den letzten unveränderlichen Ausspruch ihrer ewigen Glück- oder Unglückseeligkeit anhören werden.

O Christen-Mensch! der du diß liesest, lasse auch in deinen Ohren jenen erschröcklichen Posaunen-Schall erklingen, welcher dich einsmahls zu dem Gericht GOttes beruffen wird! Stehe auf von deinen Sünden, und reinige deine Seel durch das heilige Sacrament der Buß, damit du dem Urtheil der ewigen Verdammnuß vorkommen mögest: wandle beständig auf dem Tugend-Weeg, halte die Gebott GOttes getreulich, folge Christo im Creutz und Leyden, damit du den ewigglückseeligen Lohn mit allen Heiligen im Himmel erlangest. Dann diß, was Christus vorgesagt hat, wird gewiß geschehen, weil Himmel und Erden vergehen, seine Wort aber nicht vergehen werden.

Und zu diesem Ende beschliesset auch die Catholische Kirch ihr geistliches Jahr mit dem heuntigen Evangelio, von der anderten Ankunfft Christi JESU unsers göttlichen Heylands, gleichwie sie dasselbe, am ersten Sonntag im Advent, mit solcher heylsamer Erinnerung des letzten Gerichts anfanget, damit ihre wahrglaubige Kinder sowohl beym Anfang, als Ende des Jahrs, mit der wahren Forcht GOttes, und deren letzten Dingen des Menschen erfüllet, von Sünden hierdurch abgehalten, und zu allem Guten aufgemuntert wurden. In allen deinen Wercken, gedencke an deine letzte Ding, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen, ermahnet der weise Mann Eccl. am 7. cap. 40. vers. Der Heil. Apostel Johannes setzet die letzte Lehr hinzu: Apoc. am 14. cap. 7. vers: Förchtet den HErrn, und gebet ihm die

Ehr

Ehr, dann die Stund seines Gerichts ist ankommen.

Gebett.

O Eingebohrner Sohn des ewigen Vatters, und unser liebreichister Heyland, JEsu Christe, wir dancken dir, daß du alle Menschen vor der grausamen Verfolgung des Antichrists gewarnet hast, der sich unterstehen wird deine heilige Kirch, wo es möglich wäre, von Grund aus zu zerstöhren: Wie auch uns ermahnet hast, daß wir den jüngsten Tag, und deine anderte erschröckliche Ankunfft vorsehen, und darzu uns noch in guter Zeit bereiten sollen; wir bitten dich um deine Gnad, diese göttliche Weissagung, welche am allergewissesten wird erfüllet werden, fleißig zu betrachten, und jene erschröckliche Täg, und letzte Trübsaalen dieser Welt, tieff in das Hertz zu drucken, damit wir im wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben beständig verharren, durch wahre eyffrige Buß von dem Sünden-Schlaff aufstehen, mit gottseeligen Wandel deine Ankunfft erwarten, und also an unsern Seelen gereiniget, und mit Tugenden ausgezieret, dich bey den letzten Gericht mit Freuden anschauen, und mit deinen Heiligen in Himmel aufgenommen werden. Amen.

Hæc omnia sensui Ecclesiæ Romano-Catholicæ subjecta, & salvo Decreto PP. Urbani VIII. scripta sunto.

O. A. M. D. G. B. V. M. & OO. SS. H. atque Anim. Sal.

Regi-

Register

Deren merckwürdigen Sachen, welche in dem Ersten Theil dieser Hauß-Postill enthalten sind.

A.

Abba.

ABba Vatter! was diß Geschrey des heiligen Geistes in unserem Hertzen bedeute. 120.

Ablaß.

der Kirchen wird beschriben. 768. Worin dessen Schatz bestehe. 768. Wer Gewalt habe Ablaß auszutheilen. 769. Der Gebrauch des Ablaß ist in der Kirchen alt. 769. Wie vielfach der Ablaß seye. 770. Vom Jubilão. 770. Was zu thun seye, damit man den Ablaß gewinne. 771. Ist denen Seelen im Fegfeuer nutzlich. 771.

Ablaß-Pfennig.

Vom Ablaß-Pfennig. 772.

Abraham.

Wie er den Tag Christi gesehen habe. 306. Abraham hat zwey Ehe-Weiber gehabt, eine zur Frau, die ander zur Magd. 290.

Absolutions-Macht.

Von denen Sünden hat Christus denen Aposteln mitgetheilet. 368.

Abstinentz-Täg.

Seynd Freytag und Sambstag. 264. Was für Unterschid zwischen diesen und denen Fast-Tägen, und warum sie gebotten. 264. Ob man niemahls an Freytag oder Sambstag Fleisch essen därffe. 265. Warum der heilige Apostel Paulus uns ermahnet, in Fasten, Wachen und Keuschheit gegen GOtt zu erweisen. 267. Was wenden hierwider die Lutheraner ein? 267.

Advent.

Von diesem fangt die Kirch ihr Geist-

liches Jahr an. 8. Was es bedeute. 8. Die Kirch erinnert uns der zweyfachen Ankunfft Christi. 9. Ob die Menschen vor der Ankunfft Christi seelig oder verdammt worden. 10. Die anderte Ankunfft Christi wird beschriben. 12. 13. 16.

Aergernuß.

Wie solche gegeben werde, und welche sich hiermit versündigen. 437. der Nächste kan geärgert werden, ob schon das Werck nicht böß ist. 438. Aergernussen seynd gemein in der Welt. 437. 438.

Alleluja.

Was dieses Wort heisse. 333. wird in der Kirch und auch im Himmel gesungen. 333.

Allmosen.

Was denen Armen gegeben wird, ist nicht verlohren, sondern das Gut wird vermehret. 605. Allmosen soll man nicht geben vom ungerechten Gut, wann der Eigenthums-Herr bekannt ist. 633.

H. Altars-Sacrament.

In diesem ist Christus mit Fleisch und Blut. 511. 512. ist ein Sacrament und Opffer zugleich. 518. Gleichnuß desselben mit dem Manna. 515. wo Christus gegenwärtig seye. 518. Catholische Lehr von der Verwandlung Brod und Weins. 526. Lutherische Einreden werden widerlegt. 527. Lutheraner empfangen bey ihrem Abendmahl nichts als Brod und Wein. 527. das heilige Sacrament des Altars muß angebettet werden. 535. die Lutherische Einwürff werden abgewisen. 522. des Sächsischen Hoff-Predigers Matthias Hoe 522. Christus ist im heiligen Sacrament zugegen ausser der Niessung. 527. 528. Lutherische Einreden werden beantwortet. 523. &c. ob die kleine Kinder das Heil. Sacrament empfangen sollen 567. von der Communion unter einer Gestalt. 555. wird weiter erwisen wider die Lutheraner. 556. sie können kein Gebott des Kelchs für alle aufbringen. 557. der Irrthum von Nothwendigkeit zweyer Gestalten wird untersuchet und verworffen. 558. Catholische Lehr darvon wird kurtz erwisen. 558. Würckungen des Heil. Sacraments des Altars. 575. der leibliche Nutzen darvon. 576. was zu thun, wann das H. Sacrament zu den Krancken getragen wird. 577.

Alte Mensch.

Was dieser, so mit Christo gecreutziget worden, bedeute. 602.

Amen.

Bedeutung dieses Worts, mit dem die Kirch all ihre Gebett beschliesset. 417.

Anblasen.

Dem Anblasen Christi über seine Aposteln folget die Catholische Kirch in ihren Cäremonien. 367.

Anna Prophetissin.

Von dieser können lernen die Jungfrauen

frauen, Verehlichte und die Wittwen. 126.

Anti-Christ.

Was von diesem die H. Schrifft lehre. 856. was die heilige Vätter davon schreiben. 859. 860. was wir daraus zu erlernen haben. 860. die Lutherische Lehr, daß der Römische Pabst der Anti-Christ seye, ist eine schimpflich und plumpe Lug. 861. 862. Antlas Pfingst- oder Grün-Donnerstag, warum dieser Tag also genennet wird. 317. Cäremonien dieses Tags. a 317. usque 320.

Apostel.

Diese soll man verehren als getreue Diener Christi. 42. haben unter einer Gestalt communicirt. 551.

Arbeit.

In dem Weinberg GOttes. 224.

Argwohn.

Ist verbotten. 502. 503.

Arme.

Sollen fromm seyn, daß ihnen GOtt helffe. 295.

Ascher-Mittwoch.

Unterricht darvon. 251. wie man die geweyhte Asche empfangen soll 251. 252. die Weyhung und Einäscherung ist alt in der Kirchen. 253.

Augustus Kayser.

Warum unter ihm die gantze Welt beschrieben worden. 97.

Aussatz.

Die Umständ der Heylung des Aussätzigen bey Matthäo 8. c. werden beschrieben. 184. warum Christus den Aussätzigen zum Priester geschicket. 185. dem Aussatz seynd gewisse Sünden gleich. 674.

Aydschwur.

Wird beschriben. 593. schwören ist zulässig. 594. was hierzu erfordert werde. 595. wie die Gewohnheit zu schwören solle verbessert werden. 596.

B.

Bad.

Was durch das Bad der Widergeburt verstanden werde. 104.

Baum.

Was ist ein guter Baum, auch ein böser. 621. was solchen bösen Bäumen geschehen wird. 621.

Beelzebub.

Was durch diesen Nahmen verstanden werde. 285.

Begierlichkeit.

Was diese seye. 206. verbleibt nach dem Tauff in dem Menschen. 206. was die Lutheraner davon lehren. 207. wird widerlegt. 207.

Beicht.

Ist nothwendig zum H. Sacrament der Buß. 67. 68. welche Sünden man beichten müsse. 72. wie die Beicht beschaffen

schaffen müsse seyn. 73. man muß und kan nur denen Priestern. 75. nicht aber denen Weibern beichten. 77. eitle Forcht seine Sünden einem Priester zu beichten. 80.

Beruff.

Wie der H. Paulus diesen erweise 1. Thess. 1. 213. ob die Catholische oder Lutherische Lehrer sich eines gleichen Beruffs mit St. Paulo rühmen können. 214. rechtmässiger Beruff zum Geistlichen Stand ist nothwendig. 463. dieses bekennen auch unsere Widersacher. 463. auf was Weiß der rechtmässige Beruff geschehe. 464. dieser wird erwiesen bey der Catholischen Geistlichkeit. 465. dergleichen kan weder Luther noch seine Nachfolger erweisen. 465. 467. haben also die Lutherische keine wahre Priester, Hirten und Lehrer. 469.

Beschneidung.

Im alten Testament wird erkläret. 135. wie solche geistlicher Weiß geschehen solle. 136. und was wir aus selber zu erlernen. 136. für wem Christus schon in der Beschneidung sein Blut vergossen habe. 134.

Heilige Bilder.

Diese zu machen ist erlaubt. 827. Lutheri Bildnuß auf Müntzen mit ärgerlicher Uberschrifft. 828. ob GOtt Bilder zu machen verbotten habe. Exod. 20. c. Levitici 26. c. 828. wir verehren in den Bildern, was sie uns vorstellen. 828. und dieses ist zulässig. 828. Ursachen, warum die Bilder deren Heiligen uns vorgestellet werden. 828. Bilder würcken kein Wunder, sondern GOtt, auf Vorbitt deren Heiligen, die uns vorgebildet werden. 831.

Bitt-Täg.

Unterricht davon am St. Marci-Tag. 418. wie auch in der Creutz-Wochen. 418. dergleichen Processiones oder Creutz-Gäng seynd GOtt wohlgefällig. 418. Kirchen-Gebetter zur Zeit der Noth. 419. Gleichnussen des heutigen Evangelii vom dreyfachen Brod, Vatter ꝛc. 424.

Blinder am Weg.

Warum Christus an diesem Blinden ein so herrliches Wunder gethan. 248. 249.

Braut-Leuth.

Warum diese zur Kirch gehen, Ring wechseln, den Priester-Seegen empfangen, und die Händ aneinander geben. 178.

Buß. Heiliges Sacrament.

Wird erwiesen. 47. wie viel Stuck darzu nothwendig seyen. 53. Erforschung des Gewissens. 55. Reu und Leyd. 58. 59. Fürsatz des Lebens. 64. Beicht selbst. 67. die Ohren-Beicht wird erwiesen. 68. denen Priestern allein muß man beichten. 75. man muß sich nicht schämen zu beichten. 74. wann soll man beichten? 79. Genugthuung wird erwiesen. 81. 82. ꝛc. was ist von dem

dem gedruckten Beicht-Spiegel zu halten? 57. Sacramentalische Absolution bestehet nicht in der blossen Ankündigung der von GOtt gelangten Verzeyhung. 78. Busse thun wollen erst im Todtbetth ist gefährlich. 645.

Buß-Werck.

Freywillige lehret der heilige Apostel Paulus. 720. 767.

C.

Catholische Kirch.

Wie sie gewachsen. 140. keines solchen Wachsthums können sich die Lutheraner rühmen. 140. 141. Catholische Kirch ist allein die wahre Kirch Christi wegen den 4. Kennzeichen. 377.

Catholische Leuth.

Opffern GOtt das beste, nicht also die Lutheraner. 151.

Heiliger Char-Freytag.

Woher dieser Nahm. 322. wie alt die Andacht an diesem Tage. 322. ob am Char-Freytag Meß gehalten werde. 323. ob das Creutz an diesem Tag angebettet werde. 324. 325. Gebett zu Christo am Creutz. 324. wie wir diesen Tag zubringen sollen. 328.

Heilige Char-Wochen.

Woher sie also genennet werde. 316. und warum die Heilige. 316. in dieser werden die finstere und Pumper-Met-

ten gehalten. Unterricht von dieser. 317. 321.

H. Char-Sambstag.

Die Cäremonien an diesem Tag werden ausgelegt. 330. seynd alle in der Kirchen. 332. Feuer-Weyh. 330.

Cäremonien.

Des H. Sacraments der Ehe werden ausgelegt. 177. 178. der H. Firmung werden erkläret. 460. ingleichen des H. Tauffs. 492. ꝛc. Cäremonien gebrauchet Christus selbst bey Gesundmachung des Tauben und Stummen. 660. was hieraus zu lernen. 660. Cäremonien seynd alt in der Kirchen. 660. werden von Lutheranern selbst gehalten. 661. Ursach ihrer Einführung. 661. die Cäremonien der H. Meß werden besonders ausgelegt. 702. 710. ꝛc. wie auch die Christliche Begräbnuß-Cäremonien. 734. ꝛc.

Chor-Gesang.

Dessen Alterthum und Gebrauch werden erkläret. 201.

Christen-Mensch.

Von guten Wercken, die einen jeden Christen angehen. 166.

H. Christ-Tag.

Warum dieser von der Kirchen eingesetzet worden. 86. 87. an diesem werden drey Messen gelesen. 92. doch ohne Schuldigkeit alle drey zu hören. 93. dieser heiligen Messen Bedeutung.

92. vom Fleisch-essen an diesem hohen Tag, wann er auf einen Frey- oder Samstag fallet. 93.

Christus.

Warum er nicht gleich nach der Sünd Adams auf die Welt gekommen. 7. wann und wo er gebohren worden. 91. 89. von denen Umständen seiner Geburt. 88. auf was Weiß Christus der Erstgebohrne Mariä genennet werde. 99. Christus übertrifft alle Vätter, Propheten und Engel in der Vollkommenheit. 108. 109. 110. Gottheit Christi verlaugnen die Ertz-Ketzer Ebion, Cerinthus und Arius. 112. dessen werden die Lutherische Ubiquisten bezüchtiget von denen Calvinisten. 112. warum Christus sich dem Gesatz Moysis unterworffen. 119. warum Christus hat wollen beschnitten werden. 133. 134. ware Mariä und Joseph unterthan. 162. warum Christus auf die Hochzeit zu Cana gangen. 169. hat Mariam seine Mutter nicht gestrafft mit den Worten: Weib! was gehet es mich und dich an? 170. nennet sich eines Menschen Sohn, wormit die Ketzer überwiesen werden, so die Menschheit Christi gelaugnet haben. 247. warum er Philippum um Brod gefraget habe. 294. Christus hat nicht sündigen können. 307. Christi Tod wird beschriben. 329. Christi Auferstehung wird erkläret. 334. Lehrstuck darauf. 33[illegible]. ist ein Haupt-Artickul des Christlichen Glaubens. 33[illegible]. ob Christus habe leyden müssen. 346 erkläret denen zwey Jüngern nacher Emaus die Schrifft von ihm. 346. warum. 346. hat ihnen sein Fleisch und Blut gereicht unter den Gestalten des Brods allein. 352. warum er wegen des H. Thomas allein erschienen. 366. 370. hat denen Aposteln nicht alles gesagt. 404. hat allen Gewalt im Himmel und auf Erden. 482. auf was Weiß er allzeit bey uns verbleibe. 484. warum Christus auf dem Schifflein Petri gepredigt habe. 585. lehret den Phariseern, daß er der wahre Sohn GOttes seye. 760. wie Christus zum Fall und Auferstehung vieler gesetzt seye. 124. 125. warum er im Schifflein geschlaffen habe. 195. wie man Christum solle anziehen. 11. warum Christus die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel getriben. 643.

H. Communion.

Was die Catholische Kirch von der Communion der kleinen Kinder lehret. 567. was die Lutheraner. 567. wann die Kinder zur H. Communion zuzulassen seyen. 567. was für Zeit des Jahrs die Kirch zur H. Communion bestimmet habe. 568. Straff der Ubertretter dieses Kirchen-Gebotts. 568. wo? und wie offt? man communiciren soll. 568. von der Communion unter einer Gestalt. 558. 144. Ursachen, warum die Catholische Kirch die H. Communion unter einer Gestalt reichet. 569. 545. aus den Worten Christi: Trincket alle daraus, folgt kein Gebott für alle Christen. 547. wie man sich zur heiligen Communion bereiten soll. 569. warum dieselbe frühe und nichtern empfangen werde. 572. was für äusserliche Reinigkeit erfordert werde. 572. wie man sich verhalten soll da man das H. Sacrament empfanget. 573.

Creutz.

Was für einen Trost wir empfangen sollen in Creutz und Leyden. 397.

Creutz-Gäng.

Wie man sich bey denen Creutz-Gängen zu verhalten habe. 420.

D.

Danckbarkeit.

Christus erfordert dieselbe. 676. um drey Gnaden sollen wir GOtt, besonders nach Lehr St. Pauli, dancken. 853.

Demuth.

Wird beschriben. 652. ist GOtt und denen Menschen angenehm. 749.

Diebstall.

Wird beschriben. 777. welche sich wider das sibende Gebott meistens versündiget. 777. welche nach sich eines Diebstalls schuldig machen. 778. was für ein Sünd der Diebstall seye. 779.

Dienstbotten.

Die Krancke soll man nicht verstossen. 186. wie man GOtt und denen Menschen dienen soll. 723.

Heilige Dreyfaltigkeit.

Von diesem Geheimnuß bezeuget der H. Johannes. 1. Epist. c. 5. 362. diesen Spruch hat Luther in seiner Bibel ausgelassen. 364. warum das Fest der H. Dreyfaltigkeit an einem Sonntag, und zwar nach Pfingsten gehalten werde. 478. wie man dieses hohe Fest begehen soll. 478. dieses Geheimnuß muß ein jeder Christ glauben. 479. wird erkläret. 479. 480. woher der Spruch Gloria Patri &c. komme. 483.

E.

Ehe.

Wie solche zwischen Maria und Joseph mit Gelübd der Jungfrauschafft bestehen habe können. 98. 99. die Christliche Ehe ist ein Sacrament. 173. was für Gnad die Eheleuth hierdurch empfangen. 175. Verhindernussen der Ehe kan die Kirch setzen. 175. diese werden ausgelegt. 176. Ceremonien bey diesem H. Sacrament. 177. 178. ob die Ehe könne geschieden werden. 179. heimliche Ehe oder Matrimonium Clandestinum hat die Kirch billich verbotten. 179.

Eheleuth.

Was sie zu mercken haben. 177. 178. 179. Gebett deren Eheleuten. 180.

Ehr.

Trost-Lehr für diejenige, welche an ihrer Ehr leyden. 304. wiederumen 636. eytle Ehr zu fliehen. 730. O daß diß Luther gethan hätte. 731.

Ehrabschneidung.

Wird in göttlicher Schrifft verbotten. 634. was es für ein Sünd seye. 635. Ehrabschneider anhören ist sündhafft. 635. Mittel wider die Ehrabschneidung. 663. wann sündiget man

mit Ehrabschneiden. 624. wie derjenige sich selbsten solle trösten, dem die Ehr abgeschnitten worden. 626.

Einigkeit.

Bey der Catholischen Kirch wird erkläret. 378. 379. die Uncatholische seynd nicht einig in ihrer Lehr. 380. Betrag-Ursachen zur Einigkeit in einer Christlichen Gemeinde. 752. die Einigkeit ist in der Kirch nothwendig. 752.

Engel.

Engel erfreuen sich über die Buß des Sünders, und wie dieses zu verstehen. 528.

Erbsünd.

Ist nicht die Begierlichkeit und böse Neigung der Menschen. 207. Erbsünd wird nicht bedecket, sondern durch den Heil. Tauff wahrhafftig hinweg genommen 208. 208. kan mit dem Gnaden-Stand nicht bestehen. 209. nach der Erb-Sünd ist doch der freye Willen zum Guten und zum Bösen in dem Menschen verblieben. 209. deren uncatholischen Einreden wird beantwortet. 210. warum GOTT dem Menschen den freyen Willen überlassen. 211.

Erneuerung.

Im Geist ist nutzlich, und wie dieselbe anzustellen. 774.

F.

Fasten.

Was diese seye und heisse. 253. wie man fasten solle. 254. welche zu fasten schuldig, und welche nit. 254. 255. viertzigtägige Fasten ist alt in der Kirchen. 256. warum diese gehalten werde. 257. Lutheris. Einwürff wider das Fasten-Gebott. 258. 260. Fasten-Zeit wie sie verdienstlich zuzubringen. 260. 261.

Feindschafften.

Wie man, nach Lehr des H. Apostels Pauli, Kohlen auf der Feind Haupt sammlen solle. 183. Feindschafft verursach, daß GOTT die gute Werck nit gefallen. 599. Den Feinden soll man von gantzen Hertzen verzeyhen. 815.

Feyrweyh am Charsamstag.

Was diese bedeute. 330.

Finger GOttes.

Mit diesem treibt Christus den Teufel aus. 285.

H. Firmung.

Ist ein Sacrament, wird erwiesen. 456. Wann und wie offt einer könne gefirmet werden. 458. ob die Firmung zur Seeligkeit nothwendig seye. 458. wie man sich darzu bereiten solle. 459. Firm-Pathen oder Göden was sie mercken sollen. 459. Ceremonien der Firmung werden ausgelegt.

gelegt. 460. geistlicher Nutzen der H. Firmung. 461.

Fleisch.

Stachel des Fleisches, welches S. Paulus gelitten. 236. und warum derselbe also versuchet worden. 236. Auf was Weis Luther dergleichen Versuchungen widerstrebet. 236. was da heisse nach dem Fleisch leben. 626. 719. was heisse: sein Fleisch mit den Lasteren creutzigen. 720.

Forcht.

Seine Sünd zu beichten, wie diese zu benehmen. 80. S. Paulus förchtet sich wegen künfftiger Seeligkeit: nit über die Lutheraner. 223. was für ein Forcht von der Liebe GOttes ausgetrieben werde. 499. Reu und Leid aus Forcht der Straff GOttes ist nicht böß, wie Luther gelehret hat. 500.

Fried.

Fried GOttes in wem er bestehe. 34. warum Christus seinen Jüngern den Frieden dreymahl gewunschen hat. 367.

Frohnleichnams-Fest.

Woher dieses komme und wie alt es seye. 505. warum an diesem Fest ein so herrliche Procession gehalten werde. 506. warum brennende Fackeln und Kertzen darbey getragen werden. 507. ob das Herumtragen des Heil. Sacraments in der Schrifft einen Grund habe. 508.

Früchten.

Woran die falsche Lehrer zu erkennen. 619. Früchten des Geists nach Lehr S. Pauli. 621. gute Werck seynd Früchten des Glaubens. 732.

G.

Gebett.

Gebett wie vielerley dasselbe seye. 408. für wen man bitten solle. 409. wie das Gebett müsse beschaffen seyn. 409. GOTT erhöret das Gebett nicht allzeit. 413. wann, und wie man betten soll. 412. Das vortrefflichste Gebett ist das Heil. Vatter Unser, wird ausgelegt. 414. 415. Kirchen-Gebetter zu Abwendung der Straffen GOttes. 421. vor- und nach dem Essen soll man betten. 605. In Gebett soll man GOTT nichts vorschreiben. 839. das von Blut-Gang gesund gemachte Weib lehret uns recht betten. 839.

Gebott GOttes.

Seynd nicht über unser Vermögen. 639. 640. das fünffte Gebott: Du solst nicht Tödten! wird erkläret. 597.

Gedancken.

Böse seynd Sünd, und wann. 639.

Geist.

Welcher Geist Christum in die Wüste geführet habe. 269. was der knechtliche

liche Geist seye nach Lehr des Heil. Pauli. 627.

H. Geist.

Wie man sich zu seiner Ankunfft bereiten soll. 434. warum er in Gestalt einer Tauben gemahlet werde. 441. die Umständ der Ankunfft des Heil. Geists werden erkläret. 442. was er bey den Apostlen gewürcket. 443. warum er in Gestalt feuriger Zungen erschienen. 443. warum wird er der Heil. Geist genennet. 447. dessen sieben Gaben werden ausgelegt. 447. 449. Abba, Vatter wie der H. Geist in unseren Hertzen aufschrey. 120. wie er die Welt straffe von wegen der Gerechtigkeit. 403. wie er die Welt straffe auch wegen dem Gericht. 404. warum der Heil. Geist ein Geist der Wahrheit genennt werde. 405.

Geitz.

Warum dieser vom Heil. Paulo ein Abgötterey genennt werde. 783. der Geitz gleichet der Wassersucht. 746. wird beschrieben. 746. Mittel darwider. 747.

Gelegenheit böse.

Was durch die nechste Gelegenheit verstanden werde. 66. es ist ein schwere Schuldigkeit dieselbe zu meyden. 66. 67.

Genugthuung.

Warum diese nach der Beicht auffgelegt werde. 81. woher weiß man, daß von der nachgelassenen Sünd ein zeitliche Straff für dieselbe übrig bleibe. 81. woher können die Priester ein Buß auflegen, diese Straff zu zahlen. 82. auf was Weis der Mensch für solche Straff genug thun möge. 84. auf was Weis Christus für uns genug gethan habe. 85.

Gerechtigkeit.

Von welcher Christus bey Matth. 5. c. redet. 593.

Gericht.

Das letzte Gericht wird beschrieben. 12. 13. wie auch 856. warum GOtt ein allgemeines Gericht werde halten. 16. wo er selbsten Richter will seyn. 14. Anmerckungen von diesem letzten Gericht. 862.

Gesang.

Zum GOttes-Dienst ist alt in der Kirch. 201. Der Lutheraner ihres kan GOtt nicht gefallen. 202. von Music-Gesang.

Gewißheit unserer Rechtfertigung.

Was davon Paulus halte. 42.

Gewissen.

Dessen Erforschung wird erkläret. 55. Wie solche anzustellen seye. 56.

Gichtbrüchiger.

Durch diesen wird der träge Mensch bedeutet. 764.

Glauben.

Lobspruch desselben. 188. kan den Menschen vor sich allein nicht gerechtfertigen. 188. ꝛc. Diese Catholische Lehr ist gleich im Anfang der Kirch von den Ketzeren bestritten worden. 189. 190. neben dem Glauben werden auch andere Tugenden zur Rechtfertigung erfordert. 190. die Lutherische Lehr wird dißfals widerlegt. 191. 192. 193. und wiederum. 689. 690. was der verdienstliche Glauben seye, und worauf er sich gründe. 370 Mittel sich im wahren Glauben zu erhalten. 370. wahrer Glauben hilfft zum frommen Leben. 376. Glauben mit den Worten machet seelig. 431. Erklärung des Spruchs Joannis c. 3. daß alle die, so an Christum glauben, nicht verlohren werden. 451. dieser Spruch, sage ich, hilfft denen Lutheranern nichts. 452. der Glauben wird zum Tauff nicht erforderet. 431. die Annabaptisten lehren das Wiederspiel. 431. diesen können die Lutheraner nicht antworten. 432. lassen darum auf ein lächerliche Weis zu, daß die kleinen Kinder einen würcklichen Glauben bey der Tauff erwecken. 432. nur ein Glaube in Christum machet seelig. 744.

Glocken.

Was sie bedeuten, und zu was dero Geläut nutze. 4. wie alt ihr Gebrauch. 5. warum werden vom grünen Donerstag bis auf den Char-Samstag die Glocken nit gelitten. 319.

Gnaden-Wahl.

Wird erkläret wider den Calvinischen Irrthum. 228. 229. ein Land-Graf in Hessen wird durch seinen Leib-Artzten davon befreyet. 230. Catholische Lehr von der göttlichen Gnaden-Wahl. 231.

GOtt.

Warum ihn S. Paulus nennet einen GOtt alles Trostes und Gedult. 24. warum GOtt die Heyden beruffen hat. 144.

GOttes-Dienst.

Wie er beschaffen solle seyn. 154. ꝛc.

Greuel der Verwüstung.

Was Christus hierdurch habe andeuten wollen. 853. 854.

Gute Werck.

Was S. Paulus zu Tito c. 2. hiervon melde. 96. des Himmels verdienstliche Werck kan man ohne Gnad GOttes nicht würcken. 245. was die gute Werck nutzen im Stand der Gnad GOttes. 245. hingegen was im Stand einer Todt-Sünd. 245. gute Werck ohne wahren Glauben, ohne Gnad GOttes, ohne gute Meynung, verdienen den Himmel nicht. 585. viel Menschen arbeiten ohne guter Meynung, und deßwegen umsonst. 587. gute Wercke seynd Früchte des Glaubens, und zugleich verdienstlich. 732. gute Werck müssen wir wie ein guter Baum seine Früchte tragen. 623.

H.

Hauptmann.

Mit seinem: HErr ich bin nit würdig, daß ꝛc. wird beschrieben. 187.

Heilige.

Ist erlaubt dieselbe in der Noth um Hülff anzuruffen. 408. diese Anrufung gereicht zur Ehre Christi; darum nit verbotten zu den Heiligen zu betten. 408. was sie für Freuden geniessen. 783. Es wird jedoch ein zufällige Glückseeligkeit deroselben zugelassen. 785.

Herodes.

Von diesem sollen die unglaubie lehren: Wer Gewalt habe die H. Schrifft auszulegen. 147.

Herren.

Was für zweyen Herren kan man nit zugleich dienen. 222. 223.

Heyden.

Diese werden zur Krippe beruffen. 144.

Himmel.

Ist ein Erbschafft, und zugleich eine Belohnung, nach Lehr S. Pauli. 121. um diesen soll man arbeiten nach dem Beyspiel des H. Pauli 234. worinn diese Arbeit bestehe. 236. ob im Himmel der Lohn der Heiligen gleich seye. 226. 785. die drey Himmel von welchen S. Paulus 2. Cor. 11. schreibt, werden erkläret. 235. was für ein Freud im Himmel seye. 785. die Ursach derselben. 786. in Himmel kommen wenig. 227.

Himmelfarth Christi.

Wann die Kirch dieses Fest halte. 425. was die Himmelfarth Christi dem Menschen genutzet. 425. was man an diesem Tag für ein Andacht üben soll. 428. Umständ der Himmelfarth Christi. 427. und Trost daraus. 428. an diesem Tag wird die Oster-Kertzen nach dem Evangelio ausgelöscht. Warum. 425.

Hirt.

Was wir von dem Hirten zu Bethlehem zu lernen haben. 106. Warum sie als die Erste die Geburt Christi verkündiget haben. 106. ihre Wort hat Maria betracht. 106. Ein guter Hirt ist Christus. 374. welche seynd Miedling und Wölff. 376. wie wir Römisch-Catholische unseren geistlichen Beruff zu dem Hirten-Amt probieren. 465. Luther hat diesen Beruff nit. 466. auch die Seinige nit. 467. was daraus folge. 469.

Hochzeit.

Warum Christus zu Cana darzu gangen. 169. Ist erlaubt den Hochzeit-Tag mit Freuden zu begehen. 169. unterschiedliche Lehr-Stuck von der Hochzeit zu Cana. 169. die Gleichnus von der Hochzeit des Königlichen Sohns wird ausgelegt, wie auch von denen Gästen. 781.

Hoffarth.

Des Hoffärtigen Pharisäers Gebett hat GOTT nicht erhöret. 650. was die Hoffart seye. 652.

Hoffnung.

Was die Hoffnung sey. 428. wann die Hoffnung solle geübet werden. 429. wie dieselbe zu erlangen. 429. auf was Weis man sich wider die Hoffnung versündigen mag. 429. 430.

Höll.

Was für Peynen alldort seyen. 786. 787.

J.

Jahr.

Das geistliche Jahr fanget die Kirch an mit dem Advent. 8. stellet im Anfang und Ende des Jahrs das jüngste Gericht vor. 12. wie das neue Jahr anzufangen. 131. warum dasselbe angewunschen werde. 131.

Jerusalem.

Derselben Zerstöhrung wird beschrieben. 641. Ursachen solcher Straff 642. Bey dieser Zerstöhrung hat die Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit vorgetrungen. 855. was wird geistlicher Weis unter der Zerstöhrung Jerusalem verstanden. 644.

JEsus.

Dieser Nahmen ist in hohen Ehren zu halten. 137. Gebett von dem heiligsten Namen JEsu. 138. In dem Nahmen JEsu soll man alles thun nach Lehr S. Pauli. 203. warum JEsus denen Lehrern also emsig hat zugehört. 160. wird von Maria und Joseph als verlohren fleißig gesucht. 158. 159. wie er an Weisheit, Alter und Gnad zugenommen. 163.

Johannes der Tauffer.

Warum er seine Jünger zu Christum gesendet, und dessen Antwort. 27. 28. was für Lob Christus Joanni gegeben. 29. ob Joannes Christus, Elias oder ein ander Prophet ware? 36. warum die Juden eine solche herrliche Gesandtschafft zu Christum geschicket. 35. was bekennet Joannes von sich. 36. 37.

Joannis Evangelium.

Wird durchaus und schön ausgelegt. à f. 113. usque 116. hat grosse Krafft wider den Teufel. 116.

h. Joseph.

Wer er ware. 98. ist ein wahrer Ehemann Mariä gewesen. 98.

Juden.

Wie sie gesündiget, da sie die Apostel getödtet. 436. was wir daraus lernen, daß die Juden Christum also entunehret haben. 303.

Jünger nach Emaus.

à f. 344. usque ad 346. Warum nennet Christus seine Jünger seelig. 666. warum selbe den Heil. Geist nit vor der Himmelfarth Christi empfangen. 402.

K.

Kennzeichen.

Kennzeichen der wahren Kirch GOttes, und welche die Lutheraner nicht haben. à 377. usque ad 391.

Kinder.

Sollen ihre Eltern ehren. 162. ob die Kinder sollen getauffet werden. 431. ob sie bey der Tauf einen Glauben erwecken müssen. 432.

Kirch, das ist GOttes Hauß.

Entheiligung derselben wird von GOtt schwerlich gestrafft. 643. 644. darinnen soll man betten. 644.

Catholische Kirch.

Wird ein Himmelreich genennet. 215. ist der wahre Schafstall Christi. 376. dieses wird erwisen durch die vier Kennzeichen aus der Nicænischen Bekanntnuß: Ich glaub in Ein, Heilig, Catholisch und Apostolische Kirch. 377. hat erstlich Einigkeit. 378. 379. diese ist nicht zu finden bey den Uncatholischen. 379. andertens die Heiligkeit. 381. diese können die Uncatholische nicht aufbringen. 383. ist drittens Catholisch oder allgemein. 386. die Lutherische Kirch kan sich nit Catholisch nennen. 386. ist vierdtens Apostolisch. wird erwisen. 388. 389. nicht also die Lutherische. 390. was dann die Kirch seye. 377. der Pabst zu Rom ist das sichtbare Haupt derosel-ben. 377. 378. kurtze Lehr von der Kirch. 391.

König.

HH. drey Königen Fest wird ausgelegt. 140. 141. mit was für Andacht dieses solle begangen werden. 142. an diesem Tag hat Christus die Heyden beruffen. 144. was sie bewogen ein so weite Reiß zu machen. 145. haben Christum kniefällig angebettet, und ihme geopffert. 150. das Opffer der Catholischen und der Lutheraner ist fast unterschiden. 151. mit was Andacht wir Catholische dieses heutige Fest celebriren sollen. 142.

Königlein.

Im Evangelio Joan. 4. hatte noch keinen vollkommenen Glauben in Christum, wie auch viele Catholische nit haben. 794.

Kranckheiten.

Nutzen derselben. 796. was ein Christ in der Kranckheit thun soll. 796. warum schicket GOtt Kranckheiten über die Menschen. 796.

L.

Laster.

Wie ein gewisses Laster auszureuten. 225.

Lehre.

Ob sie göttlich seye, das muß man von der Kirchen wissen. 20. Lehr Christi wird dem Senff-Körnl verglichen. 215. einem Saurteig. 216.

Lehrer.

Wie der gute oder böse Geist in denen

nen Lehrern zu erkennen. 647. Kennzeichen der guten Lehrern aus St. Paulo 647. diese hat Luther nicht gehabt. 648. widerum andere Kenzeichen eines Christlichen Lehrers aus dem Evangelio seynd bey dem Luther nicht zu finden. 834. 835. wie 836. Schafs-Kleider der falschen Lehrern. 617.

Leyden Christi.

Trost-Lehren aus St. Augustino. 329. dessen Betrachtung aus Isaia dem Propheten. 329. wie dasselbe weiter zu betrachten seye. 328.

Leyden deren Menschen.

Ist ein kleines. 396. wie man sich in Creutz und Leyden trösten soll. 397.

Liebe GOttes.

Ist grösser als Glaub und Hoffnung. 246. woraus diese zu erkennen seye. 444. ist möglich aus ganzen Herzen und Seele. 453. wird weiters erwisen. 759. Ursachen GOtt zu lieben. 454. vollkommne Lieb GOttes treibt die Forcht hinaus. 499. an der Liebe GOttes und des Nächsten hangt das ganze Gesatz. 760. Was da seye: GOtt lieben. 757. wie man GOtt lieben soll. 758. ein würckliche Lieb GOttes zu erwecken ist nothwendig 758.

Lieb des Nächsten.

Mittel die brüderliche Lieb zu unterhalten. 165. wie ein Christliche Lieb zu erlangen. 166. wer seinen Nächsten liebet, der hat das ganze Gesatz erfüllet. 194. ist ein Kind der Vollkommenheit 200. Lehr St. Joannis von der brüderlichen Liebe. 559. wie dieselbe erkennet werde. 560. 561. wie man den Nächsten lieben solle. 840.

Lohn.

Der Heiligen ist im Himmel nicht gleich. 226.

Liecht.

Warum dasselbe vor dem hochheiligen Sacrament gebrennet werde. 541.

Lugen.

Seynd schädlich in der Christenheit und sündhafft. 775. wird erwisen aus der Heil. Schrifft. 776. wie die Gottsgelehrten die Lugen abtheilen. 776. schädliche Lugen die schwerste. 776.

Luther.

Der geschwinde Wachsthum seiner Sect ist ihm weder zum Ruhm, noch ein Kennzeichen der wahren Kirch. 217. 218. auf was Weis er die Versuchung des Fleisches überwunden habe. 236. förchtet das Creutz-Zeichen. 325. lehret, daß die H. Schrifft klar seye. 347. Luther hat den Spruch Joannis: Drey seynd, die Zeugnus geben ꝛc. aus seiner Bibel: und diese Wort: H. Dreyfaltigkeit einiger GOtt ꝛc. aus der Lauretanischen Litaney ausgemustert. 364. verwirfft alle Obrigkeit. 393. Luthers Beruff wird untersucht. 466. hat nicht die Kennzeichen guter Lehrer gehabt, welche St. Paulus 1.

Cor. 12. angemercket hat. 647. 648. der Bauch ware ein GOtt des Luthers. 835. lasset einen Hunds-Himmel zu. 835.

Lutheraner.

Verwerffen ohne Ursach das Weyhwasser. 6. können aus der Lehr St. Pauli zun Römern c. 15. wie auch 2. Tim. 3. nicht erweisen, daß dem geschriebnen Wort GOttes allein zu glauben seye. 18. 19. ꝛc. glauben viel Sachen, die nicht in der Schrifft stehen. 23. den Gewalt der Lossprechung von den Sünden geben sie denen Layen und im Fall der Noth auch denen Weibern. 77. 78. opffern GOtt das schlechtere mit dem Cain. 151. 152. ihr Kirchen-Gesang ist GOtt wohl nicht angenehm. 202. lehren daß die böse Neigung in den Menschen die Erbsünd seye: und mithin die Erbsünd durch den Heil. Tauf nicht abgenommen werde. 209. diese Irr-Lehren werden nidergelegt. 207. lehren weiters, daß der Mensch keinen freyen Willen habe. 210 Lutheraner sollen sich förchten nach dem Beyspiel St. Pauli, daß sie seelig werden, nicht aber vergwisset seyn. 223. kommen nicht über eins, daß die H. Schrifft klar seye. 347. 348. lehren, die Kinder haben bey dem Tauf einen würcklichen Glauben. 432. haben keine Gesandte wahre Hirten und Lehrer. 467. die Erbsünd wird bey ihnen durch den Heil. Tauff nicht nachgelassen, sondern nur zugedeckt. 472. Lutheraner lehren, daß alle Sünden lauter Todsünden seyen. 598. alt- und neue Lutheraner stimmen nicht übereins in der Zahl deren Sacramenten. 607. Beweißthum aus des Matthias Hoe Hand-Büchl von zwey Sacramenten werden nidergelegt. 608. 609.

M.

Mahlzeiten.

Darbey solle man gottseelige Gespräch führen. 474. von unseren Mahlzeiten solten auch die Arme etwas geniessen. 745. darbey soll man sich unten an setzen. 749. doch aber zugleich ein schöne Sitten-Regel in acht nehmen. 749.

Maria.

Hat nicht mehr Kinder als Christum, und diesen ohne Schmerzen gebohren. 99. Maria warum sie die Wort deren Hirten zu Bethlehem betrachtet. 106. ist wahrhafftig ein Mutter GOttes, welches Nestorius der Ertz-Ketzer gelaugnet. 119. Mariam zu ehren sollen wir von Christo lernen. 170. Mariä Vorbitt ist mächtig, und darum anzuruffen, das lernen wir aus dem, was bey der Hochzeit zu Cana geschehen ist. 170. auf was Weiß Maria könne ein Mittlerin genennet werden. 170. wie ihre Seel mit dem Schwerdt durchschnitten worden seye. 125.

HH. Martyrer.

Seynd ein Kennzeichen der wahren Kirch; dahero die Uncatholische keine wahre Martyrer können haben. 743.

Meynung gut oder böse.

Gute Meynung machet bey GOtt alles

alles verdienstlich. 203. ohne guter Meynung arbeiten manche Christen. 586. was eine gute Meynung seye. 586. 588. böse Meynung kan ein frommes Werck böß machen. 587.

H. Meß-Opffer.

Am Heil. Christtag werden drey Messen von einem Priester gelesen. 92. doch ist kein Schuldigkeit alle drey zu hören. 93. in der Christlichen Kirch ist ein äusserliches, sichtbares Opffer nothwendig. 678. dieses ist das allerheiligste Meß-Opffer. 679. 680. solches wird beschrieben mit den wesentlichen Theilen. 700. Ceremonien darbey. 702. werden besonders auf das Leyden Christi ausgelegt. 702. 703. Bedeutung der Meß-Kleider. 710. ihrer Farben. 710. und anderer Umständ. 711. die H. Meß wird GOtt, und nicht denen Heiligen aufgeopffert. 712. für Lebende und Abgestorbene. 712. wird vor die Abgestorbene besonders erwisen. 713. wie man die Heil. Meß mit Frucht anhören soll. 714. die Lutherische Einwürff wider die Ceremonien der Heil. Meß. 716. und wider das Heil. Meß-Opffer aus Matthiä Hve Hand-Büchl werden vorgebracht. 693. und beantwortet. 693. Dieses unblutige Opffer Christi in der Heil. Meß vermindert gar nicht die Krafft des blutigen Creutz-Opffer. 299. 300. Christus als der Urheber der Heil. Meß hat die erste gehalten. 682. die Apostel haben auch Meß gelesen. 686. was die uralte H. Vätter davon sagen. 687. wird mit Wunderen bestättiget. 689. woher wird probiert, daß die Heil. Meß ein Opffer zugleich seye. 690. auch durch den Teufel selbst. 692. acht Einwürff der Lutheraner darwider. 693. werden widerlegt biß auf das 700. Blat.

Musica.

Musicalische Instrument seynd erlaubt in unseren Catholischen Gottes-Diensten. 202. die Lutheraner aber brauchen darbey greuliche Lästerungen. 202.

N.

Nachlassung der Sünden.

Diesen Gewalt hat Christus denen Apostlen mitgetheilt. 368. ist mit denen Aposteln nicht abgestorben. 369. diesen Gewalt haben die Uncatholische Kirchen-Diener nicht. 369.

Nächster.

Wer unser Nächster seye. 668. dem Nächsten sollen wir forderist himmlische Güter wünschen. 702. wie soll man dem Nächsten seine Sünd verzeihen. 815.

Neyd.

Ist ein teuflisches Laster. 227.

Netz.

Wer das Netz Petri zerrissen. 589.

O.

Obrigkeit.

Lehrstuck vor dieselbe. 501. kan die Schuldige richten und straffen. 501.

auch bösen Oberen solle man wegen GOtt gehorsamen. 393. 792. geistliche Regenten was für Tugenden sie sollen besitzen. 165.

Oehl- und Chrysam-Weyhe.

Am Grünen Donnerstag ist alt in der Kirch. 320. dessen Figur ist im alten Testament. 321.

Letzte Oehlung.

Ist ein Sacrament, und wird erwisen. 798. von unseren Glaubes-Feinden selbst bekennet. 799. ob ein Schuldigkeit seye die letzte H. Oehlung zu empfangen. 800. wenn und wie offt dis H. Sacrament ertheilet werde. 800. dessen Ceremonien werden ausgelegt. 801. Würckung der letzten heiligen Oehlung. 802. wie man sich darzu bereiten solle. 802. die jetzige Lutheraner verwerffen dieses Heil. Sacrament, besonders Matthias Hve. 803. auf seine Einwürff wird geantwortet. 803. ꝛc.

Opffer.

Das beste Opffer geben wir Catholische. 151. wie man nach Lehr St. Pauli zum Römern c. 12. seinen Leib GOtt zu einem Opffer dargeben könne. 153. opfferen auf den Altar ist ein GOtt wohlgefälliges Werck. 600.

Oster-Kertz.

Was diese mit ihrer Weyhe bedeute. Eben also der Triangel. 331.

H. Oster-Tag.

Wie man sich zum Heil. Oster-Fest bereiten soll. 295. die Umständ der Auferstehung Christi werden erkläret. 334. warum dieses Fest die Ostern genennt werde. 335. die weitere Umständ der Auferstehung Christi werden dargethan. 336. was wir von der Auferstehung Christi lernen sollen. 340. aber wo fehlt es bey vielen Christen. 340.

P.

Pabst.

Woher dieser also genennet werde. 377. der Pabst zu Rom hat den Vorzug über alle Bischöff. 378. ist nicht der Antichrist, wie ihn die Uncatholische lästeren.

Palm-Sonntag.

Warum dieser also genennet werde. 307. die Palmen-Weyh ist uralt. 308. was die Ceremonien darbey bedeuten. 308. was für Würckung die geweyhte Plamzweig haben. 309. die Umständ des Einzugs Christi am Palm-Tag werden ausgelegt. 312. 313. was wir daraus lernen sollen. 314.

Pfingst-Fest.

Woher dieser Nahm? 439. warum halten wir dieses Fest. 440. wo es geschrieben stehe, daß man es halten solle. 440. warum wird am Pfingst-Abend die neue Tauf geweyhet. 441.

wie

wie soll man dieses Fest begehen. 441. Umständ der Ankunfft des Heil. Geistes werden beschrieben. 442.

Pharisäer.

Gebett und Werck warum selbe GOtt nicht angenehm. 650.

Pilgram.

Warum Christus den zwey Jüngern nacher Emaus erschienen in der Gestalt eines Pilgrams. 345.

Predig.

Warum dieselbe nichts fruchten. 240. was vor der Predig zu thun. 241. wie man sich darunter verhalten soll. 241. was nach der Predig zu thun. 242. der Heil. Apostel Jacobus lehret uns, wie wir die Predig anhören sollen. 406. das Wort GOttes gern anhören, ist ein Kennzeichen der ewigen Seeligkeit. 239. was vor- unter- und nach der Predig zu thun seye. 241.

Prediger.

Vergleicht Christus einem Säemann. 238. das Wort GOttes einem Saamen. 238.

Priester-Weyhe.

Was die Priester-Weyh für ein Sacrament seye? 470. 471. dis bekennen unsere Glaubens-Feind selbsten. 473. Bischöff allein können Priester weyhen. 473. das Sacrament der Priester-Weyh schliesset in sich ein das Gelübd der Keuschheit in denen höheren Orden. 474. Keuschheit zu halten ist mit der Gnad GOttes möglich. 475. nicht also lehret Luther. 475. Catholische Kirch verbiethet deßwegen das Heyrathen nit. 476. Ursach, warum dieselbe unverheyrathete Geistliche will haben. 476. 477. die Einwendungen wider das Heil. Sacrament der Priester-Weyhe aus dem Lutherischen Hand-Büchl Matthias Hoe werden vorgelegt. 477. und von uns beantwortet. 477.

Procession.

Christliche Processionen wann sie angefangen. 417. von der Procession an St. Marci Tag, und denen drey Bitt-Tägen in der H. Creutz-Wochen. 418. seynd Gottgefällig, und wegen Mißbrauch nicht zu unterlassen. 419. Frohnleichnams-Procession. à 505. usque ad 508.

Propheten und Lehrer falsche.

Wer diese seyen. 617. 620.

Publicanen.

Was dis vor Leuth waren. 580. wie jener Publican vor GOtt gerechtfertiget worden. 651.

Pumper-Metten.

Haben deßwegen ein Exempel an dem Alten Testament. 313. werden finstere Metten benennet. 314. warum aber Pumper-Metten? 315. wie solche mit so vielen Ceremonien gehalten werde. 315.

Q.

Quatember-Fasten.

Woher und wie alt in der Kirchen. 261. 262. warum solche verordnet worden. 262. wie dieselbe zu halten seye. 263.

R.

Rach.

Solle man GOtt allein überlassen. 181. und feurige Kohlen auf seines Feindes Haupt sammlen. 183.

Regenten.

Auch bösen sollen wir Christen unterthänig verbleiben. 393.

Reichthum.

Auf was Weis Christus dieselbe Reichthume der Ungerechtigkeit heisse. 2c. 2c. GOtt und der Mammon befehlen gantz widrige Ding. 723. Es kein Sünd Reichthum besitzen. 724. wie man von ungerechten Gut Allmosen könne geben. 633.

H. Reliquien.

Warum wir Catholische diese verehren. 843. deren Verehrung ist in der Schrifft gegründet. 844. ist uralt in der Kirch. 845. Luther haltet es dißfals lieber mit den Ketzern Eunomio und Vigilantio, als mit den HH. Vättern Augustino und Hieronymo. 846. die Lutheraner schreiben jedoch vieles von den Reliquien ihres Luthers. 846.

Reu und Leid.

Uber unsere Sünden wird beschrieben. 58 wie dieselbe soll beschaffen seyn. 59. welche ihn nit förchten sollen, daß sie kein wahre Reu erwecket haben. 50. aus natürlichen Kräfften kan man kein wahre Reu und Leid erwecken. 60. ist zweyfach, die vollkommne und unvollkommne Reu, beyde werden erkläret. 61. 62. was für Unterscheid zwischen beyden. 62. welche ihnen sollen förchten, daß sie kein wahre Reu und Leid erwecket haben. 63.

S.

H. Sacrament.

Die siebende Zahl deroselben wird durch die 7. Brod in dem Evangelio bedeutet. 605. daß sieben H. Sacrament seyen, wird erwiesen. 606. die alt- und junge Lutheraner kommen in der Zahl der Sacramenten nicht überein. 607. 2c. sondern Mathias Hoe last nur zwey zu. 608. 609. nicht also wetterhanisch; wir Catholische. 611.

Schaaf-Stall Christi.

Die Römisch-Catholische Kirch ists allein. 376. 462.

Schäflein Christi.

Kennzeichen deren Schäflein Christi. 373.

373. was sie ihren geistlichen Hirten schuldig seyen. 374.

Schaaf-Kleider.

Unter welchen sich die falsche Lehrer verbergen. 617.

Schamhafftigkeit.

In der Beicht verursacht der stumme Teufel. 284. Ein läßliche Sünd, die man für ein Todt-Sünd haltet, aus Schamhafftigkeit in der Beicht verschwiegen ist ein Todt-Sünd. 284. wie dem Teufel zu begegnen, wann er einen in der Beicht stumm machen will. 284. 285.

H. Schrifft.

Ist nach Lehr S. Pauli nutzlich, aber nit allein, sondern auch das ungeschriebene Wort GOttes. 20. 21. die rechte Schrifft-Auslegung muß von der wahren Römischen Kirchen genommen werden. 359. 763. warum Christus denen zwey Jüngeren die Schrifft nacher Emaus ausgelegt. 346. Luther und die erste Lutheraner lehren daß die Schrifft klar seye. 347. haben deswegen denen Weibern, und denen einfältigen Leuthen die Heil. Schrifft zu lesen erlaubt. 348. die heutige Lutheraner glauben, daß die Heil. Schrifft eine Auslegung von Nöthen habe. 348. diese Auslegung aber behalten ihnen die Prädicanten bevor. 348. ist jedoch unnutzlich. 349. wir Catholische lehren, daß die Heil. Schrifft durchaus nit klar seye, und dahero eine Auslegung vonnöthen habe, doch aber von der Catholischen Kirch. 349. und von dem Römischen Pabst als Stadthalter Christi. 350. Wie dieses zu verstehen, daß Christus Luc. c. 24. den Jüngern den Verstand eröffnet habe, die Schrifft zu verstehen. 358. wer ein Glaubens-Sect pur deßwegen wolte annehmen, weil dieselbe ihren Beweißthum aus der Schrifft anziehet, der müste nothwendig entweder alle annehmen, oder alle verwerffen. 358. warum GOTT in der Schrifft nicht durchaus klar geredet. 360. unrechter Verstand der Heil. Schrifft ein Ursach der Ketzereyen. 664. diese kan nicht allzeit im Buchstablichen Verstande genommen werden. 665. weilen derselbige unterschiedlich ist. 702.

Schwören.

Was das Schwören seye. 594. 595. Mittel die Gewohnheit zu schwören abzulegen. 596.

Seeligkeit.

Von dieser können die Lutheraner kein gewiesse Sicherheit haben. 627. 628. doch haben wir Catholische derselben ein Zweifels-freye Gewißheit, welche aber nicht alle Forcht ausschliesset. 630. ꝛc. Seeligkeit zu erlangen, was zu thun seye. 667. was für Zeichen der Seeligkeit Paulus an den Philippern bemercket. 819.

Seegen.

Der Catholischen Kirch durch ihre Priester, wie auch der Eltern, ist sehr nutzlich. 123. mit dem H. Creutz-Zeichen. 129. 130.

Septuagesima.

Unterricht von diesem Sonntag 219. die Kirch fangt da ihre Traurigkeit an. 220. Sexagesima, Quinquagesima was sie bedeuten. 219.

Sonntag.

Warum wir Christen nicht den 7ten sondern den ersten Tag in der Wochen feyren. 1. 2. wie der Sonntag solle gefeyret werden. 3. wird weiters erkläret. 3. warum wir Christen nit mehr den Sabbath feyren. 2.

Sorgen.

Nothwendige um das Zeitliche verbiethet Christus nicht. 725. wohl aber die Kleinmüthigkeiten in der Noth, das Mißtrauen auf GOttes Hülff, und die überflüßige Sorgen. 725. Ursachen ein vestes Vertrauen auf GOttes Hülff zu tragen zeigt Christus an. 726. 727.

Stern.

Wie die Heil. Drey König aus dem Stern haben erkennt die Gebur Christi. 139.

Straff.

Von der zeitlichen Sünden-Straff kan man auf dieser Welt los werden durch freywillige Buß-Werck und die Päbstliche Ablaß.

Sünd.

Warum die Sünd von S. Paulo einem Schlaff vergliechen werde. 10. nicht alle Sünden seynd lauter Todtsünden, wie die Lutheraner lehren. 598. Sünden der Aergernuß seynd dem Aussatz gleich. 674. der Sold der Sünden ist der Todt. 615.

Sünder.

Dessen Buß ist im Todtbeth gefährlich. 645. ist taub und stumm, wie er aber geheylet werde. 658. die Sünder zur Buß zu bekehren, ist ein grösers Wunderwerck, als die Todte zum Leben wieder erwecken. 755.

T.

Tauff.

Buß-Tauff Joannis und dessen Würckung. 38. 48. die Gnad der Heil. Tauff soll man hoch schätzen. 486. die Heil. Tauff ist ein Sacrament, ob es schon nicht in der Heil. Schrifft stehet. 486. wird erwiesen. 486. ist das erste und nothwendigste Sacrament. 487. wie man tauffen solle. 487. 488. dardurch werden alle Sünden nachgelassen. 487. was auf die Erb-Sünd gefolget, als: Unwissenheit, Begierlichkeit ꝛc. wird durch die Heil. Tauff nit vertilget. 207. 488. diese seynd keine Sünden ohne Einwilligung. 488. durch die Heil. Tauff wer-

werden die Sünden hinweg genommen, und nicht nur zugedeckt, wie die Lutheraner lehren. 489. Nutzen und Würckung der Heil. Tauff. 490. wer tauffen soll und könne. 490. wie vielerley der Tauffen seyen. 491. die Ceremonien darbey. 492. 493. und deren Bedeutung. 493. 494. 495. von den Tauff-Pathen oder Göden und dero Schuldigkeit. 496. 497.

Teuffel.

Warum Christus habe wollen vom Teuffel versucht werden. 269. 270. was der stumme Teuffel im Evangelio bedeute. 203. ist ein starcker und gewaffneter. 285. seine Waffen. 287. Christus hat ihm dieselbe abgenommen. 287. wandert durch dürre Orth. 287. seinen Versuchungen kan der Mensch aus natürlichen Kräfften nicht widerstreben. 807. wie groß der Gewalt des Teuffels seye. 809. Waffen, die teuffliche Versuchungen zu überwinden. 810. ein andermahl bedeutet der stumme Teuffel die Schamhafftigkeit in dem Beichtstuhl. 284.

Tod.

Die Forcht des Todes ist eine natürliche Empfindung. 401. wie dessen Betrachtung anzustellen. 401. Lehr aus dem Evangelio, sich zu einen guten Todt vorzubereiten. 402. junge Leuth befördern offt ihren Todt. 739.

Tod-Sünd.

Die im Stand einer Tod-Sünd verübte gute Werck seynd unnützig. 245. dessen schwerer Schulden-Last groß. 813.

Todte.

Ist ein alter Brauch die Christliche Todte zu begraben. 734. und zwar in ein geweyhtes Erdreich. 734. dieses Ort hat unterschiedliche Namen. 735. welche von Christlicher Begräbnuß ausgeschlossen werden. 735. die Cäremonien der Christlichen Begräbnuß werden ausgelegt. 736. 738. von denen Gottes-Diensten bey den Christlichen Begräbnussen. 737. 738. die Todte soll man vernünfftig beklagen. 847. der Todt deren Frommen wird billich ein sanffter Schlaff genennet. 847.

Tribut und Steuer.

Die solle man dem Lands-Fürsten getreulich bezahlen. 394. weiter. 825.

Trost.

In Verfolgung und Betrübnuß. 33.

Trunckenheit.

Ob es allzeit eine Tod-Sünd seye. 171.

Tugenden.

Welche meistens, nach Lehr St. Petri, in einer Christlichen Gemeinde nothwendig seynd. 592. und nach Lehr St. Pauli. 592. Beweg-Ursachen

sachen darzu. 594. wie man die Tugenden einpflantzen solle. 225.

V.

Vatter.

Ist grösser dann ich. Joan. 14. wie dieses zu verstehen. 446. auf diesen Einwurff deren Arianern können die Lutheraner nicht antworten. 446.

H. Vatter Unser.

Dieses heilige Gebett des HErrn wird ausgelegt. 414. 415. 416. 417. Lutheraner machen ein Zusatz im Vatter Unser, so in der heiligen Schrifft keinen Grund hat. 417.

Ubiquisterey.

Worin dieser Irrthum einiger Lutheraner bestehe. 112.

Verklärung Christi.

Warum Christus auf dem Berg Thabor verkläret worden. 277. und auf was Weiß. 278. die Umständ dieser Verklärung werden erkläret. 278. 279.

Versuchung.

Was eine Versuchung seye. 271. wordurch wir fürnemlich versuchet werden. 271. der Teuffel versucht den Menschen. 272. doch kan er denselben zum Bösen nicht zwingen. 272. auch böse Leuth versuchen uns. 273. Versuchung ohne Einwilligung ist keine Sünd. 273. Mittel darwider. 273. GOtt last uns nicht über unsere Kräfften versuchen. 639. aus natürlichen Kräfften kan man des Teuffels Versuchungen nicht widerstehen. 807. und also handlen vermessen, welche sich in die Gefahr der Sünden freywillig begeben. 808.

Verwandlung,

d. i. Transsubstantiation.

Des Brod und Weins in den Leib und Blut JEsu Christi. Was lehren wir Catholische davon? 519. was lehren die Lutheraner davon. 522. sonderbar der Prädicant Hoe. 523.

Vigilien.

Was dieses Wort heisse und bedeute. 263. wie die Fast-Täg an denen Vigilien aufgekommen seynd. 263. hingegen warum erstgemeldte Vigilien wider abgekommen seyen und nur die Vigil-Fasten beybehalten worden. 263.

Uneinigkeit.

Der Lutheraner in Glaubens-Sachen. 380.

Ungerechter Haußhalter.

Warum er von seinem Herrn gelobt worden. 632.

Unglauben Thomä.

Nutzen daraus. 370.

Unkeuschheit.

Auf was Weiß man sich durch Unkeusch-

keuschheit versündigen möge. 562. wie schwer GOtt dieses Laster gestrafft. 563. was für Mittel dargegen. 563.

Unkraut Wachsthum.

Warum es GOtt zulasse. 204. 205.

Unwissenheit.

Deren Juden, welche Christum und die Aposteln getödtet, ware sträfflich. 436. in dergleichen Unwissenheit leben noch viel Christen. 436.

Volltrunckenheit.

Ist allzeit eine Tod-Sünd, wann es wissentlich und recht mit Fleiß geschihet. 171.

Vorsatz.

Sein Leben zu bessern ist zum H. Sacrament der Buß nothwendig. 64. was darzu erfordert werde. 64. 65. sonderbar die nechste Gelegenheit zu meyden. 66. 77. welche aus Mangel des Vorsatz nicht können loßgesprochen werden. 67.

Urtheil freventliches.

Wegen diesem Urtheil strafft der Heil. Geist die Welt. 404. freventliches Urtheit verbiethet Christus. was dieses seye. 502. welche sich hiemit versündigen. 502. denen Obrigkeiten ist erlaubt unter gewissen Bedingnussen von seinem Nächsten und Unterthanen zu urtheilen ohne Sünd. 503.

W.

Wachsthum.

Der Catholischen Kirchen in Art eines Senfkörnleins. 215. auch der Lutherischen. 217.

Waffen.

Des Liechts. Was sie seyen. 10. Waffen des Teuffels. 286.

Weeg.

Was den Weeg des HErrn bereiten seye. 45.

Weiber.

Haben bey den Lutheranern Gewalt von Sünden loßzusprechen. 77. wie nothwendig dem Luther die Weiber seyen. 232.

Wein.

Warum Christus befohlen den Wunder-Wein zu Cana dem Speiß-Meister zu übergeben. 171. wer zum ersten den guten, hernach den schlechten Wein einschencke. 172. warum Christus bey Marco cap. 8. zu den Brod und Fischen keinen Wein aufgesetzet. 604. warum man sich im Wein nicht volltrincken soll. 790.

Weinberg.

Evangelium davon wird schön ausgelegt. a 224. usque 233.

Werck. sihe Gute Werck.

Werck freywillige, seynd, nach Lehr des heiligen Pauli, GOTT gefällig, sonderbar der Keuschheit. 184. Lutherische Einwürff werden widerlegt. 185. Werck der Finsternussen seynd die Sünden. 10.

Weyh-Wasser.

Wird bey uns Catholischen alle Sonntag geweyhet. Auf was Weiß. 6. ist ein alter Brauch. 6. Nutzen desselben. 6. woher hat das Weyh-Wasser seine Würckung. 6. wie soll man es brauchen. 7. warum die Gräber derer Todten damit besprenget werden. 7.

Willen freyer.

Diesen hat der Mensch zum Guten und Bösen. 209. was die Lutheraner davon lehren. 210. warum GOtt dem Menschen einen freyen Willen hab geben. 211.

Wittiben.

Von Christo soll man lernen, wie man die Wittwen trösten solle. 733. 739.

Wort GOttes.

Das geschriebene Wort GOttes ist sehr nutzlich, aber nicht allein, sondern auch das Ungeschriebene. 18. 19. 22. dieses wird weiters erwisen 23. 21. Lutheraner glauben selbst viel Sachen die in der Schrifft nicht geschrieben stehen. 21. woher man wissen kan, daß diß oder jenes ein Wort GOttes seye. 21. 22. wie dieses zu verstehen seye: Das Wort ist Fleisch worden. 115. warum Christus das Wort GOttes einem Saurteig. 216. und dem Saamen verglichen. 238. solches gern anhören ist ein Zeichen der Seeligkeit. 239. warum dasselbe nit fruchte. 240. wie man solches anhören soll. 241. der Heil. Paulus hat denen Corinthiern ein ungeschriebenes Wort GOttes gepredi-get. 654. redet alldort von der Schrifft des Alten Testaments. 655. das ungeschriebene Wort GOttes müssen wir glauben eben wie das geschriebene Wort. 20. 21.

Wucher.

Was dieser seye? 724. ist verbotten. 724. doch ist den Darleyher erlaubt das Interesse zu nehmen, unter Bedingnussen. 724.

HH. 5. Wunden.

Warum Christus die fünf Wunden an seinem glorreichen Leib behalten. 357.

Wunder-Werck.

Auf diese halten die Lutheraner nichts. 196. GOtt hat die Lehr seiner Kirch und den Beruff seiner Diener mit Wunder-Wercken bestättiget. 197. diese kan die Catholische Kirch noch heut zu Tag aufweisen. 197. warum GOTT nicht mehr so viel Wunder-Werck würcke. 433. Wunderwerck seynd ein krafftiger Beweißthum der gepredigten Wahrheit. 808.

Z.

Zehenden.

Sollen denen Geistlichen treulich entrichtet werden. 374. 732.

Zeichen.

Vor dem letzten Gericht. 12. 852.

Zeit.

Wie diese zu lesen seye. 790.

Zorn.

Warum man sich vor dem Zorn hütten soll. 399. üble Folge daraus. 399. Mittel dargegen. 399. im Zorn jemand einen Narren schelten, ist nicht gleich ein Tod-Sünd. 598.

E N D E.

B.

Beleuchten.

Allen denen Gemeinden freund-
lich zu leuchten. 374. 723.

Beten.

Ein Bet-Buch. 12. 834. Bild vom Beten. 703.

Bild.

Bilde dich zu rechter Zeit. 750.

Bitte.

Bittet, so wird euch gegeben. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geyer, Johann K.

Christ-Catholische Hauß-Postill oder Auslegung deren Sonn- und Feyertäglichen Evangelien

Bd.: 1

Stadt am Hof 1753

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nf (b) 43-1/2(2)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345341-5
VD18 80296114-001